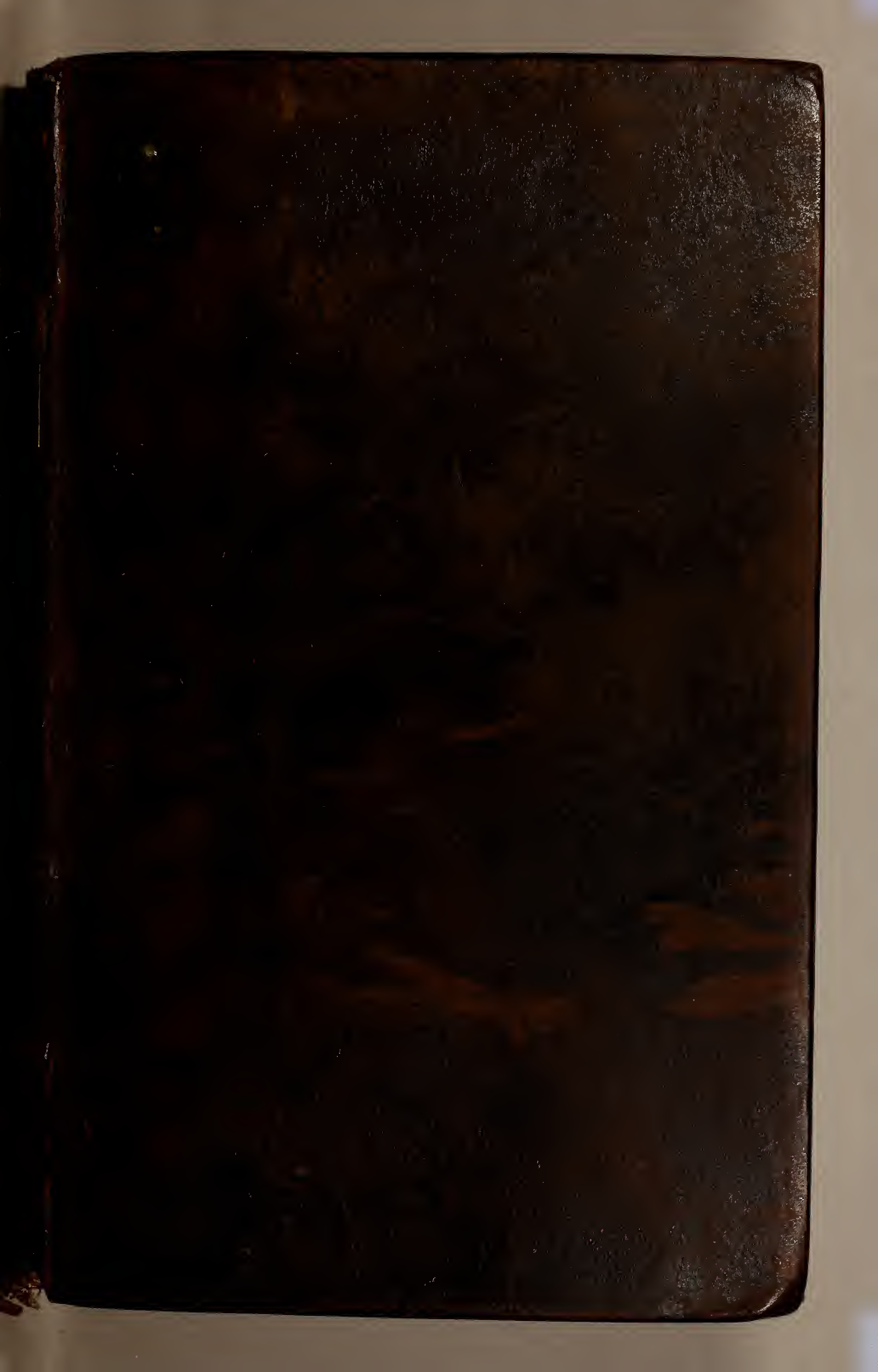
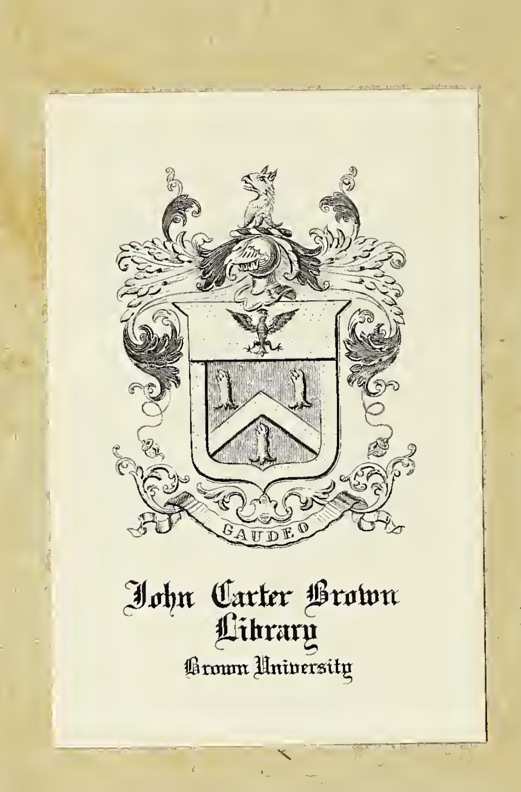
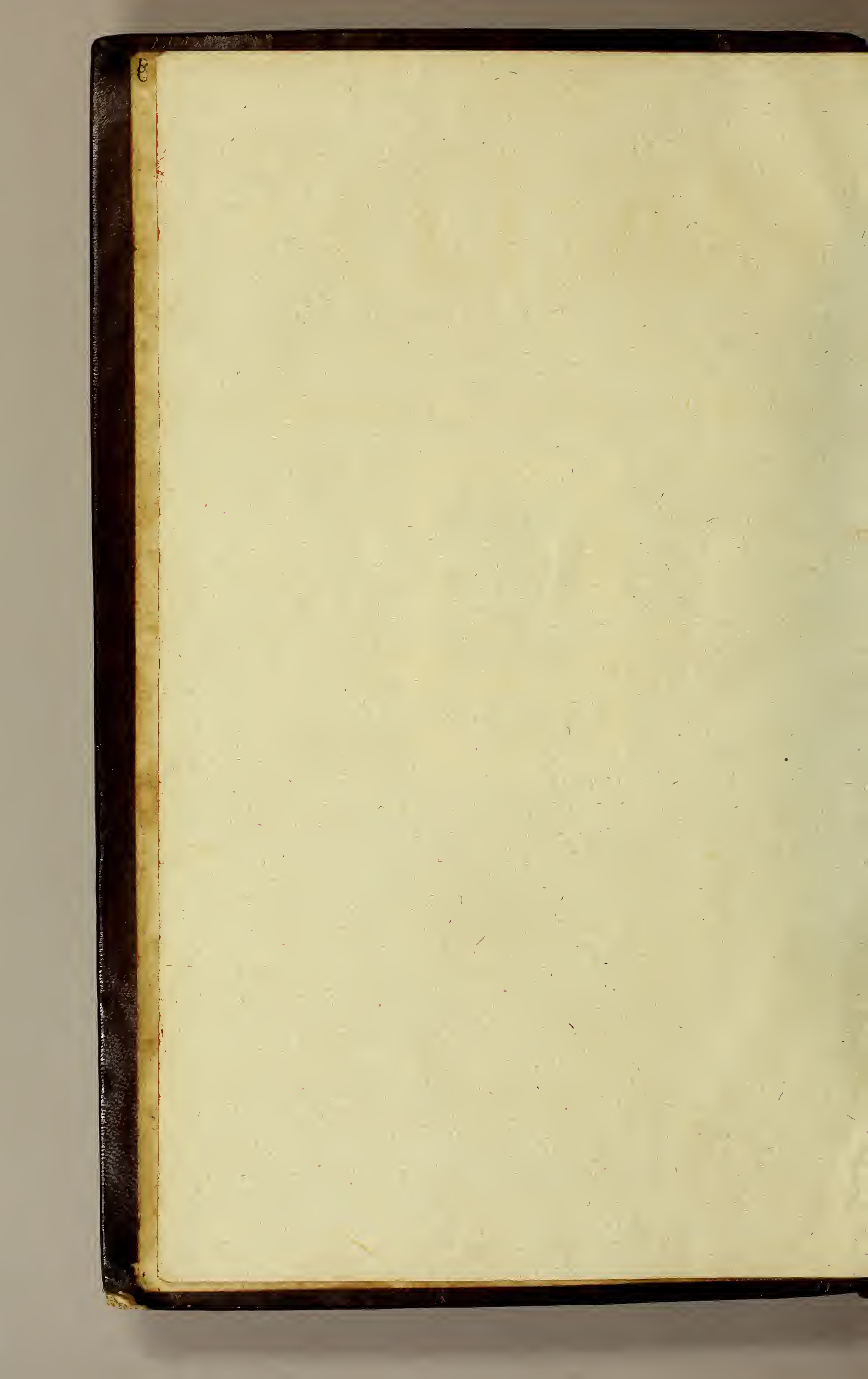






Historisch-Chronologisch-Geographische TABELLEN,

von Anfang der Welt
bis auf das jetzt lauffende Jahr/
welche nicht nur
die Jüdische/ und deren vier Monarchien
nebst
der Kayser- und damit verknüpfften Kirchen-Historie
in sich begreiffen,
sondern auch in dem neben gesetzten Synchronismo
die merckwürdigste Begebenheiten
aller Könige/ Chur-Fürsten/ Hertzogen &c.
So dann die
Erd-Kugel
nach deroselben natürlichen
in
Erd und Wasser/ wie auch politischen Eintheilung
aller dermahl florirend- bekannten
Staaten und Republiquen
vorstellen.
Aus denen bewehrtesten
Historicis, Chronologis, Geographis, Criticis, Politicis &c.
zusammen gezogen und verfasset
von

P. EDMUNDO POCK, Ord. S. P. Benedicti,
des Kayserlich- befreyten Stiffts und Closters Ettal Professen, Bibliothecario, und in der alldasigen Hoch-Adelichen Academie Historiarum Professore Ordinario;

Fortgesetzet
von einem Priester nur ermeldten Löblichen Stiffts und Closters/
samt beygefügten Genealogischen Tabellen.

Zweyte Auflag.

CUM FACULTATE SUPERIORUM.

AUGSPURG und YNSPRUGG/
in Verlag Joseph Wolff, 1750.



Vorrede.

Damit ich gleich anfangs dem **hochgeneigten Leser** allen Argwohn benehme, als wäre bey Herausgebung gegenwärtiger Tabellen der Meinung gewesen, selbe der gelehrten Welt, als etwas Neues und Vollkommenes aufzudringen, so finde mich gemüßiget, Selben hiermit höflich zu ersuchen, so lange mit seinem Urtheil inne zu halten, bis Ihme gleichwohlen meine Gedancken und Absichten, so ich bey Verfertigung gegenwärtiger Tabellen geheget, werde eröffnet haben; indeme selbe, meines Erachtens, so billich seynd, daß wer sie reifflich zu überlegen beliebet, mich von allem Gesuch eines eitlen Ruhms frey und ledig zu sprechen, keinen Anstand haben wird. Es ist mehr als zu Genügen bekannt, daß gleich anfänglich, da allhiesige Academie errichtet worden, die erste hohe Sorgen dahin gegangen, daß die anhero kommende Herren Cavaliers, nebst denen gewohnlichen Studien, und andern Adelichen Exercitien, sonderbar in der Historia, Geographia &c. gründlich möchten unterrichtet werden; Wann mich dann schon dazumahlen, denen Herren Cavaliers in Historicis &c. vorzulesen die Ehre und Reihe getroffen, so habe auch zum Gebrauch meiner historischen Lectionen, einige Tabellen, für die Anfänger dieser höchst-nutzlichen Studien, aus denen besten, und bewehrtesten Authoribus zusammen gezogen: zumahlen aber die Anzahl deren Hrn. Herren Cavaliers von Jahr zu Jahr also anwachset, daß es mir allzubeschwerlich fallen will, diese meine Tabellen so offtermahlen, und vor jeden insbesondere schrifftlich abzufassen; und auch über dieses, durch Unachtsamkeit deren Amanuensium, so viele Fehler in

selbe mit der Zeit eingeschlichen, daß ich sie selbsten nicht mehr erkennet, so habe diesen beyden Beschwerden auf einmahl abzuhelffen, kein zulänglicheres Mittel zu seyn erachtet, als wann selbe zu meinem, und meiner Auditorum Privat-Gebrauch, in den Druck kommen liesse, dieweilen selbe ohnedem in vielen verändert, ausgebessert, und mit einem starcken Zusatz vermehret habe. Und diese meine Absichten, **hochgeehrtester Leser**, seynd ja nicht allein billich, sondern auch von allen ruhmsüchtigen Gedancken weit entfernet, indeme von selbsten geständig bin, daß gegenwärtige Tabellen nicht aus meinen Fingern gesogen, wohl aber von andern, doch auserlesenen Authoribus, wiewohl nicht ohne grosse Mühe entlehnet, und abgeborget habe.

Allhier wird man zwar wollen einwenden, daß zur Hebung meiner angezogenen Beschwerden, die so viele bishero an das Tag-Licht gekommene Historisch-Chronologisch- und Geographische Wercklein, zulänglich genug, und es also unnöthig gewesen wäre, gegenwärtige Tabellen zum Vorschein kommen zu lassen. Ich bekenne es, daß wir jetziger Zeiten, dergleichen Wercklein mehr als zu viel haben; allein dazumahlen, als ich meine Tabellen aufzusetzen angefangen, hatte ich fast keine andere Bücher vor meiner, als solche, welche zwar, die Wahrheit zu bekennen, nützlich und ordentlich genug beschrieben, aber von einigen wider uns Catholische sehr passionirten, sonderbar aber dem Päbstlichen Stuhl höchst abholden, zuweilen wohl auch unflätigen Federn verfasset, und also jungen Leuten nicht allein nicht vorzulegen, sondern mit Gewalt aus deroselben Händen zu reissen waren. Andere Bücher hingegen, welche etwan noch zu meinem Gebrauch übrig waren, trugen ihren Inhalt mit solcher Unordnung vor, daß alles, wie man zu sagen pfleget, gleich dem gemäheten Haber unter einander da lage. Wolte ich nun diesen letzten Fehler gehoben wissen, muste ich nothwendig auf etwas bedacht seyn, wordurch dieser Unordnung gesteuret wurde. Nun wuste ich aus eigener Erfahrenheit gar wohl, daß die Ursache, warum so viele junge Leute wenig Nutzen schaffen, ohngeachtet sie mit grosser Sorgfalt die ihnen vorgegebene Bücher durchlesen; oder wohl gar das historische Studium aus Eckel vernachläßigen, guten theils daher rühre, daß selbe in diesem weitläuffigen Studio sich keine gewisse Concepte in der Memorie wegen der Zeit, oder eigentlich keine memoriam localem machen, und also wegen der vielen vorkommenden Sachen nothwendig confus werden müssen. Um diesen Stein des Anstossens hinweg zu heben, habe diese Tabellen zu ihren Diensten widmen und aufsetzen wollen, worinnen alles auf einmahl in die Augen fället; nemlich am Rande die Chronologie, in der Mitte die Haupt-Historie, und in dem Synchronismo jene merckwürdige Begebenheiten, so sich zu gleicher Zeit ereignet. Welches dann pro memoria locali so dienlich und vortheilhafftig ist, daß ich mir zu versichern getraue, daß sofern junge Leute diese Tabellen zum öfftern selbst durchblätteren, oder ihnen von geschickten Docenten vorgelesen, und das was mit wenigen Worten gesetzet, durch einen Discurs umständlicher vorgetragen wird, sie in kurtzem das weitläuffige historische Studium, so weit es einem Incipienten nöthig, nicht allein mit Lust absolviren, und keinen Eckel mehr darinn verspühren, sondern alsogleich mit denen Fingern werden darauf deuten können, wo sich jede Sache in denen Tabellen befinde. Nun wird mancher gedencken, wann diese Tabellen nur für die Incipienten angesehen, so seynd selbe in Wahrheit allzuweitläuffig, indeme dergleichen Leute, wohl mehr als halben Theil hiervon hätten entbehren können. Hierauf gebe ich zur Antwort, daß ich meine Tabellen mit Bedacht, und sonderbar aus folgenden drey Ursachen also habe anwachsen lassen.

Erst-

Erstlich: weilen nicht allein mit jungen Leuten in denen untern Classibus zu thun, sondern auch denen jenigen vorzulesen habe, so in allhiesiger Academie denen Altioribus obliegen, und als Juris Publici Auditores einen weitläuffigern Begriff der Historie, absonderlich der Reichs-Geschichten vonnöthen haben, als welche leztere man nunmehro fast durchgängig, als ein bey dem Studio unsers Teutschen Juris Feudalis & Publici gantz unentbehrliches Stück ansiehet.

Anderens, habe ich nicht nur allein denen Discentibus, sondern auch Docentibus, nemlich denen HH. PP. Professoribus und Inspectoribus dienen wollen, um denenselben durch einen weitläuffigeren Vortrag, Materie an die Hand zu geben, damit sie jede Haupt-Sache, nach etwan vorfallenden Umständen, mit einigem Zusatz, ohne daß sie nöthig hätten, dessentwegen andere Bücher aufzuschlagen, ihrer Obsicht anvertrauten HH. Cavaliers, in denen Privat-Repetitionibus, erklären könten.

Drittens, habe ich mir, bey Verfertigung dieser Tabellen, lassen angelegen seyn, nicht eine blosse Sciagraphie dieser so nutzlichen Studien kurtzhin zu entwerffen, sondern durchgehends mit einzubringen, was für das Merckwürdigste, und einem Incipienten am nöthigst- und nützlichsten zu seyn erachtet habe, welches freylich etwas weitern Raum erfordert; absonderlich da ich vor nöthig befunden, dasjenige, was man sonst als Hülffs-Mittel der Historie angiebet, ich will sagen, die Chronologie, Geographie &c. vielmehr als ergäntzende Theile derselben anzusehen, und mit selbiger genau zu verbinden. Dann ich bin gäntzlich der Meinung, daß wer ohne selbe eine Historie schreibet, den Geschichten die wahre Ursachen, und der Historie selbst die Seele, und das Leben entreisset. Keinen geringern Platz haben ebenfalls eingenommen diejenige Reflexiones, welche dann und wann habe mit einfliessen lassen, um dadurch einen Fingerzeig zu geben, wie man bey Durchblätterung deren Geschicht-Schreiber, allerhand Observationes in moralibus, politicis, militaribus, œconomicis, criticis &c. machen könne und solle. Und dieses alles ware nur dahin angesehen, das Plus ultra, ich will sagen, ein lobwürdig- und unsträffliches Verlangen, immerdar mehr und mehr zu wissen, in denen vorwitzig- und Lehrbegierigen Gemüthern zu erwecken, welches mein eintziges Ziel und Ende ware, auch aller derjenigen seyn solle, welche einen jungen Herrn in Historicis, Geographicis &c. zu unterrichten die Obsorg auf sich haben.

Daß ich aber bey Entwerffung dieser Tabellen mich der Teutschen Sprach bedienet, ist darum geschehen, dieweilen ich dardurch auch denen jenigen habe wollen zu statten kommen, welche der Lateinischen Sprach noch nicht mächtig, nichts destominder aber wegen ihnen von der Natur in höherem Grad verliehenen Memorie, alles zu begreiffen fähig genug seynd. Zu geschweigen, daß sich gemeiniglich einige Ausländer unter denen Herren Hrn. Cavaliers befinden, welche erst allhier die Teutsche Sprach erlernen müssen, und also in selber sich zu exerciren fast keine nutzlichere Gelegenheit haben, als eben diese Teutsch verfaßte Tabellen, worinnen sie neben der Teutschen Sprach, wenigst etwas von der Historie zugleich erlernen können.

Nunmehro könte zwar von dem Gebrauch meiner Tabellen allhier eine Meldung beyfügen; allein ich überlasse solches dem gegründeten Gutachten eines jeden Instructoris, welcher pro captu & statu Auditorum & Scholarum, aus eigener Erfahrenheit

Quid cujusque ferant humeri, quid ferre recusent,

schon wissen wird, was er seinen Discip'en pro penso quotidiano vorzuschreiben habe. Worbey man aber jederzeit das Symbolum Henrici II. seu Sancti: *Ne quid nimis*, solte vor Augen haben, und des Octavii Augusti: *Festina lentè*, ingedenck seyn, damit man nicht gleich anfangs die noch zarte Gemüther mit Uberhäuffung der Lectionen, von dergleichen höchst-nutzlichen Studiis abschröcke.

Nachdeme ich nun, **hochgeehrtester Leser** / meine Gedancken und Absichten sattsam und aufrichtig entdecket, so stehet es einem jeden lediglich frey, was er mit meinen Tabellen (so ihres Unwerths halber sich billich allhier hätten incognitò aufhalten sollen, nunmehro aber im Buch-Laden offentlich müssen auslegen lassen) vornehmen und machen wolle; ob er nemlich denenselben in seinem Bücher-Vorrath eine Stelle vergönnen, oder vielmehr in einen Cram-Laden, um aus selben Scharnitzlen zu machen, verdammen wolle. Man mache aber darmit was man immer wolle, ich werde nichts destominder, wann GOtt Zeit, Leben und Gesundheit verleihet, mehr dergleichen Wercklein lassen an den Tag kommen, und dardurch zeigen, daß ich zu Beförderung so nutzlich- und nothwendiger Studien jederzeit zu seyn verlange

Dienst-bereitwilligster

Author.

)(†)(



Approbatio Censoris.

Jure merito præclarum hoc Opus, cujus titulus: Historisch-Chronologisch-Geographische Tabellen rc. nuncupari potest, Testis Temporum, Lux Veritatis, Vita Memoriæ, Magistra Vitæ, Nuncia Vetustatis. In eo tanquam in speculo Lector ornare & componere vitam suam ad alienas virtutes, & sine noxa, id quod malum cernere potest. Cum applausu ergo prodeat in lucem ad perennem Clar.mi Authoris memoriam & insignem Legentium utilitatem. Augustæ 6. Martii 1736.

Imprimatur H. S.

JO ADAMUS NIEBERLEIN,
Suffragan. Eystett. Can. Cath. Eccles. Aug. & Vicarius Gener. mppr.

FRANC. JOSEPH de HANDL,
SS. Theol. Lic. Rev. & Seren. Princ. & Episc. Aug. Consil. Eccles. maj. Pœnit. & Libr. Censor, nec non insignis Ecclesiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.



Vorbereitung zu denen Historisch-Chronologischen Tabellen.

Es hat die Chronologie eine so enge Verwandschafft mit der Historie, daß es billich derselben anderes Aug genennet zu werden verdienet, indem sie dieser, nebst der Geographie, das grösste Liecht gibt und mittheilet; wann wir nun vor kurtzer Zeit, zum Gebrauch und Nutzen allhiesiger Hoch-Adelichen Ritter-Academie, das Nothwendigste von der Geographie, als gleichsam dem rechten Aug der Historie, in hierzu gehörige Tabellen kurtz, doch ordentlich verfasset haben, so will es die Billichkeit erfordern, daß wir zu dero Diensten nunmehro auch die Chronologie, als das lincke Aug der Historie, in eben dergleichen Tabellen widmen und aufsetzen, damit nicht etwan die allhier sich befindende Hoch-Adeliche Jugend dieses Auges beraubet, in dem so düstern und weitläuffigen Studio Historico, gleich einem Blinden oder Ubelsehenden, unnutzlich herumtappe, und manchen gewaltigen Anstoß leide. Zumahlen ich aber mit dergleichen Subjectis zu thun habe, so sich in viele Subtilitäten und Weitläuffigkeiten einzulassen nicht gewohnet, auch aus denenselben, die Wahrheit aufrichtig zu bekennen, geringen Nutzen ziehen wurden, so werde nur das Nothwendigste so wohl von der Chronologie, als auch Historie in beliebter Kürtze, doch ordentlichem Zusammenhang klar und deutlich beyzubringen mich befleissen. Ehe und bevor wir aber zu der Sache selbsten schreiten, haben wir von beyden diesen so fürtrefflich- und nutzlichen Wissenschafften in genere, oder überhaupts, ein und anders in nothwendige Beobachtung zu nehmen. Zu welchem Ende seyn wird

§. I.
Von der Chronologie.

I. Die Chronologie ist an sich selbst nichts anders, als eine Wissenschafft der Zeit/ und Zeit-Rechnung. Also daß uns selbe genauen Unterricht gibt, so wohl von der Zeit an sich selbst, als auch von denen in der Zeit geschehenen Dingen.

II. Sie ist entweder:

1. Technica, und gründet sich auf die Bewegung/ und den Lauff der Gestirne. Als nemlich auf die Sonn- und Mond-Finsternussen/ die Æquinoctia und Solstitia, das Monds-Alter/ die Zusammenkünffte der Planeten untereinander/ und mit denen Fix-Sternen/ auf die Aspecten und dergleichen.

2. Historica, und fusset sich theils auf die Gewohnheit der Völcker/ nach welcher selbe die Zeit in Täg/ Wochen/ die Sonnen-Circul/ Monds-Circul/ und Römer-Zinß-Zahl/ oder die sogenannten Cyclos Solis, Lunæ & Indictionum &c. einzutheilen pflegen; theils auch auf das Zeugnuß der Geschicht-Schreiber/ welche die gewisse Geschichte, so sich neben anderen zugetragen, auf eine gewisse Zeit referieren.

III. Die Zeit (um welche es ein unerforschlich und Wunder-volles Ding ist, so gar, daß das Wesen derselben durch menschliche Sinnen hart, oder gar nicht kan begriffen werden) bekommet seine gewisse Abtheilung von dem Lauff der Sonne / Monds / und so weiter. Indem man nach Verweilung der Gestirne in ihrem Lauff, auch anderer erschaffener Dinge ihr Seyn und Dauren abzumessen pfleget.

IV. Die Zeit wird sehr unterschiedlich abgetheilet. Man hat aber vor anderen derselben Abtheilungen nur folgende zu mercken.

1. Tempus Ante-Diluvianum & Post-Diluvianum, oder die Zeit vor- und nach der Sündfluth. Diese letztere hält wieder in sich

2. Die Zeit vor Christi Geburt, oder die Zeit des Alten Testaments; und die Zeit nach Christi Geburt, oder die Zeit des Neuen Testaments.

3. Tempus Præteritum, Præsens und Futurum, das ist, die vergangene/ gegenwärtige und zukünfftige Zeit. Wiewohlen noch unter denen Gelehrten ein grosser und hefftiger Streit ist, in wem die mittlere oder gegenwärtige Zeit eigentlich bestehe.

4. Die Minuten, Stunden, Täge, Wochen, Monaten, Jahre, Olympiades, Lustra, Indictiones, Cycli, Sæcula, Millenaria, Epochæ, Æræ und Periodi; welche wir alle kürtzlich durchgehen wollen.

V. Eine Minute ist der sechzigste Theil einer Stunde. Jede Minute wird sodann wieder in 60. Secunden, eine jede Secunde in 60. Tertien u. s. w. getheilet.

VI. Eine Stunde ist ein Theil des Tags, insgemein der vier und zwanzigste unterweilen auch der zwölffte. Und dahero gibt es Horas æquales und inæquales.

1. Hora æqualis, eine gleiche Stunde ist der vier und zwanzigste Theil der jenigen Zeit/ welche die

Sonne zubringet, ehe sie in ihrem Lauff einmahl um die Erd-Kugel herum kommet. Sie werden darum Horæ æquales genennet, weil eine der andern das gantze Jahr hindurch fast gar, wo nicht gäntzlich gleich ist, es mögen Tag und Nacht so lang seyn, als sie wollen. Man heisset sie auch Simplices, Naturales und Æquinoctiales; und seynd jetziger Zeit in gantz Europa gebräuchlich.

2. Hora inæqualis, eine ungleiche Stunde ist allezeit der zwölffte Theil von der Zeit, so lang man Sonnen-Liecht, und Tag auf dem Horizont hat; und werden dahero von der Sonne Aufgang, bis zu dero Untergang, und dann wieder von dero Untergang, bis zu ihrem abermahligen Aufgang gezehlet. Woraus dann nothwendig folget, daß das Jahr hindurch wegen der Sonnen ungleichen Auf- und Niedergang, auch ungleiche Stunden seyn müssen. Man nennet sie auch Horas compositas, Planetarias, Judaicas, Biblicas und Antiquas.

VII. Der Tag ist eine Zeit von gewissen Stunden, und wird abgetheilet in Civilem und Naturalem.

1. Dies naturalis, ein natürlicher Tag ist die Zeit von Aufgang der Sonne auf unserm Horizont bis zu deroselben Niedergang; begreifft also die Zeit, welche die Sonne täglich über unserm Horizont stehet. Dieser Tag / so der Nacht entgegen gesetzet wird, nimmet ab und zu, nach Beschaffenheit der Jahrs-Zeiten, und ist dahero bald lang, bald kurtz, ausgenommen in denen Æquinoctiis, in welchen Tag und Nacht gleich ist.

2. Dies Civilis, oder der bürgerliche Tag ist die Zeit / welche die Sonne zubringet, ehe sie einmahl um die Erd-Kugel herum lauffet, begreifft dannenhero Tag und Nacht zugleich, und also 24. Stunden. Er wird auch Artificialis und Politicus genennet.

VIII. Die Woche ist entweder Hebdomas ordinaria, nemlich eine Zeit von 7. Tägen, und machet also viermahl genommen, einen Mensem Civilem; oder Hebdomas extraordinaria, dergleichen in heiliger Schrifft vorkommet, und eine Zeit von 7. Jahren begreifft.

IX. Ein Monat ist eigentlich der zwölffte Theil des Jahrs, und wird eingetheilet in Usualem, Politicum seu Civilem, so gemeiniglich eine Zeit von 4. Wochen austräget; und in Naturalem seu Astronomicum, dessen Grösse genau, nicht allein in gantzen Tägen, sondern auch in Minuten und Secunden, ja noch kleineren Theilen gerechnet wird.

Dieser Mensis naturalis, oder Astronomicus ist zweyfach, Lunaris und Solaris.

Mensis naturalis Lunaris ist mehrmahlen entweder Periodicus oder Synodicus.

Mensis Periodicus ist die Zeit / innerhalb welcher der Mond den Thier-Creis durchwandert. Seine Grösse ist 27. Täg, 7. Stunden, 43. Minuten, 7. Secunden.

Mensis Synodicus ist die Zeit / welche von einem Neu-Mond / bis zu dem nachfolgenden verfliesset. Dieser ist grösser, als der Periodische. Dann wann der Mond von der Sonne weggehet, und nach Verlauff des Periodischen Monats wieder in den Ort kommet, wo die Sonne vormals gestanden, so ist sie unterdessen fast ein gantzes Zeichen fortgerucket; Derowegen muß er sich noch weiter bewegen, ehe er die Sonne einholet. Die Grösse des Synodischen Monats aber ist 29. Täge, 12. Stunden, 44. Minuten, 3. Secunden, und 10. Tertien.

Mensis naturalis Solaris ist eine Zeit/ innerhalb welcher die Sonne ein Zeichen des Zodiaci durchlauffet, so ungefehr in 30. Tägen, 10. Stunden, und 30. Minuten geschiehet. Die Nahmen der Monate seynd ohnedem schon bekannt, und in allen Calendern zu finden.

X. Ein Jahr ist in seiner weitläuffigen Bedeutung die Zeit/ da ein Stern nach seiner eigenen Bewegung um den gantzen Himmel herum kommen ist. Wann man insgemein bey uns ein Jahr nennet, wird dadurch die Zeit verstanden, da die Sonne die gantze Ecliptic durchlauffen hat.

Das Jahr wird eingetheilet in Naturalem seu Astronomicum, und in Usualem oder Civilem.

1.) Annus Astronomicus ist, dessen Grösse in Tägen, Stunden und Minuten auf das genaueste, als immer möglich, gerechnet wird. Dieses Jahr dependiret von dem Lauff der Gestirne, als:

1. Von der Sonne in 365. Tägen, 5. Stunden, und 49. Minuten. Indem innerhalb dieser Zeit die Sonne den gantzen Zodiacum einmahl durchlaufft, und wird dahero genennet Annus Solaris, seu Tropicus.

2. Von dem Mond/ und heisset communis Lunaris annus, wann der Mond den Zodiacum zwölffmahl in 354. Tägen, 8. Stunden, 48. Minuten, 38. Secunden bey nahe durchlauffet; Intercalaris Lunaris aber wird er genennet, oder auch Embolismæus, wann der Mond den Zodiacum dreyzehenmahl durchlauffen hat innerhalb 383. Tägen, 21. Stunden, 33. Minuten.

3. Von denen anderen Planeten. Dann ein jeder Planet bringet eine Zeit von einem, oder mehr gemeinen Jahren zu, bis er seine eigene Bewegung um den Himmel vollendet; und diese Zeit nennet man ein Planeten-Jahr. Dergleichen seynd: Annus Saturninus, Jovialis, Martialis, Venereus, Mercurialis; wozu man auch Magnum, sive Platonicum, einen Begriff von ungefehr 25920. gemeinen Jahren zu zehlen pfleget; welche aber alle insgesamt in der Historie keinen Nutzen geben.

2.) Annus Civilis seu Usualis, ein bürgerliches Jahr ist, dessen Grösse nur aus gantzen Tägen bestehet; und wie es bey diesem oder jenem Volck absonderlich gebräuchlich ist; dahero auch dieses Jahr nach dem Gebrauch unterschiedlicher Völcker, auch einen unterschiedlichen Anfang nimmet. Also fanget sich das Jahr an:

Bey denen Hebräeren in geistlichen Dingen mit dem Monat Nisan; in Profan-Sachen mit dem Monat Tisri.

Bey denen Griechen bey nahe von dem Solstitio Æstivali, oder in unserm Junio.

Bey denen alten Römern in unserm Martio.

Bey denen Christen heut zu Tag in Politicis mit dem Januario, in Ecclesiasticis aber mit dem ersten Sonntag des Advents 2c.

Diesen Unterschied der Jahre muß man sich wohl bekannt machen, wann man die Jahre verschiedener Völcker, die von denen Chronologis erkläret werden, und bey denen Historicis hin und wieder vorkommen, recht verstehen will.

Wir in Europa haben zweyerley Arten des Anni Civilis. Dann eines ist Communis, das andere Annus Bisextilis, Intercalaris, seu Embolismicus.

1. Annus Communis, das gemeine Jahr bestehet aus 365. gantzen Tägen; begreifft also eben so viel Täg, als die Grösse des Astronomischen / was die Täg anbelanget, in sich fasset, und lasset dahero den übrigen Anhang von Stunden und Minuten fahren.

2. Annus Intercalaris entgegen begreiffet 366. Täg, und also um einen Tag mehr; welcher Tag nach Verlauff vier gemeiner Jahre aus denen weggelassenen Stunden und Minuten erwächset. Und dahero haben wir alle 4. Jahr einen Annum Intercalarem, so man ein Schalt-Jahr insgemein zu nennen pfleget.

In wem das Gregorianische Jahr / dessen sich anjetzo fast die gantze Christenheit gebrauchet, und welches

ches der Pabst Gregorius XIII. Anno 1582. bey Verbesserung des Calenders eingeführet, von dem Julianischen/ so Julius Cæsar aufgebracht hat, eigentlich differiere, lässet sich weit leichter durch eine aufrichtige Explication begreiffen, als allhier mit wenigem erklären. Damit wir also die Schrancken unsers Vorhabens, und eines Compendii nicht überschreiten, lassen wir es billich bey bisheriger Beschreibung, was ein Jahr seye, bewenden.

XI. Olympias ist eine Zeit von 4. Jahren, also daß mit dem fünfften Jahr allezeit eine neue Olympias anfanget. Sie hat den Nahmen von denen Olympischen Spielen/ welche allemahl nach Verfluß 4. Jahren, zu Ehren des Jupiters in Griechenland gehalten worden.

XII. Luftrum bedeutet eine Zeit von 5. Jahren. Die Luftra waren eigentlich, wann die Censores zu Rom die Schatzungen verrichteten, welches allemahl das fünffte Jahr geschahe.

XIII. Indictio ist eine Zeit von 15. Jahren, oder der Römer Zins-Zahl; deren sich die Römer, und anheut noch so wohl die Päbste in denen Bullen, und Rescriptis Apostolicis, als auch die Notarii Publici, zu folge der Reichs-Satzung Kaysers Maximiliani I. in ihren Instrumentis, neben der gemeinen Jahr-Zahl bedienen.

XIV. Cyclus Solis, oder der Sonnen-Circul begreifft eine Zeit von 28. Jahren, nach welcher die Buchstaben, so den Sonntag/ und andere unbewegliche Feste/ in dem Calender andeuten, wiederum auf ihren ehemahligen Tag kommen, und also wiederum von neuem angehen.

XV. Cyclus Lunæ, oder die güldene Zahl ist eine Zeit von 19. Jahren, nach deren Verlauff die Novilunia, und Plenilunia fast wieder auf eine Zeit einfallen, und also der Mond wieder den gewohnlichen Lauff anfanget. Dieser Cyclus dienet insonderheit den Terminum Paschalem, und folglich auch die Zeit der beweglichen Feste zu finden.

XVI. Sæculum ist eigentlich eine Zeit von hundert Jahren. Die Sæcula wurden von denen Römern mit grossem Pracht durch die Ludos Sæculares begangen.

XVII. Millenarium ist eine Zeit von tausend Jahren.

XVIII. Epocha bedeutet die Zeit/ oder einen Begriff von hundert, tausend, mehr oder weniger Jahren, welche zwischen zweyen merckwürdigen Begebenheiten der Welt verflossen seynd. Diesem nach enthält eine Epocha drey Stücke.

1. Die erste merckwürdige Begebenheit/ als den Termin/ von welchem man die Jahre, oder auch andere Zeit zu zehlen anfanget. Und dieser Termin ist nichts anders, als die Æra, wie wir hernach sehen werden.

2. Die Jahre/ oder die Zeit selbst/ welche zwischen denen zweyen merckwürdigen Begebenheiten verflossen ist.

3. Die andere merckwürdige Begebenheit/ als den Termin, auf welchen man von der ersten Begebenheit zu zehlen gesinnet ist.

In dergleichen Epochen haben einige die samtliche Jahre, so von Erschaffung der Welt an, bis auf unsere Zeiten verflossen seynd, eingetheilet. Als:

Epocha 1. Von Erschaffung der Welt bis auf die Sündfluth, enthält 1656. Jahr.

Epocha 2. Von der Sündfluth bis auf den Beruff und Bund des Abrahams mit GOtt, trägt 427. Jahr aus, und gehet bis auf das Jahr der Welt 2083.

Epocha 3. Von dem Beruff und Bund des Abrahams mit GOtt, bis auf den Ausgang des Volcks Israels aus Egypten, begreifft 430. Jahr, und laufft bis auf das Jahr der Welt 2513. hinaus; und so weiter fort durch die vierte, fünffte und andere Epochen, bis auf unsere jetzige Zeiten.

XIX. Æra bedeutet die Zeit/ oder den Termin/ bey welchem man, als bey einer merckwürdigen Begebenheit, gewisse Jahre zu zehlen anfänget. Dergleichen Æra ist die Geburt Christi/ von welcher wir Christen unsere Jahre zehlen. Die Erschaffung der Welt/ von welcher die Juden/ und Russen ihre Jahre zu zehlen anfangen. Die Erbauung der Stadt Rom/ von welcher die Römer vor Zeiten ihre Jahre rechneten, u. s. w. indem es dergleichen Æras sehr viele gibt. Dieweilen aber die Æra, oder Jahr-Termin bey allen Völckern nicht einerley ist, so gibt es dessenthalben in der Chronologie grosse Verwirrungen. Unter allen Æris aber seynd hauptsächlich folgende zu mercken.

1. Æra Orbis conditi, oder von Erschaffung der Welt/ welche nach unserer Rechnung fället in annum
ante Olympiades 3228.
ante Urbem conditam 3250.
ante Christum natum 4000.

Diese Æra ware bey denen Christen/ in Bemerckung der Zeit vor Christi Geburt/ üblich.

2. Æra Olympiadum, so ihren Anfang genommen mit dem Anno
Mundi conditi 3228.
ante Urbem conditam 22.
ante Æram vulgarem 776.

Diese Æra ware bey denen alten Griechen gebräuchlich.

3. Æra Urbis conditæ ist ein Jahr-Termin/ so mit Erbauung der Stadt Rom verknüpffet ist, und übereinkommet mit dem Anno
Mundi conditi 3250.
nach Anfang der Olympiadum 22.
ante Æram vulgarem 754.

Diese Æra ist bey denen alten Römern üblich gewesen.

4. Æra Nabonassaris ist ein Jahr-Termin/ so in Annum Mundi 3257. einfället, und von dem Nabonassar einem König der Babylonier seinen Nahmen führet.

5. Æra Seleucidarum, deren sich die Macedonier/ und auch Juden bedienen, nimmet ihren Anfang mit Seleuco Nicanore Anno Mundi 3692.

6. Æra Juliana, oder Calendarii Juliani ist ein Jahr-Termin/ welcher A. M. 3958. bey Verbesserung des Calenders durch Julium Cæsarem seinen Anfang hat.

7. Æra Hispanica fangt sich von dem Jahr an, da Domitius Calvinus ein Römischer Pro-Consul A. M. 3966. die Spanier unter das Joch gebracht, und bey denenselben das Julianische Jahr eingeführet. Es wird sonst dieser Jahr-Termin auch Æra Cæsaris, ingleichem Æra Æræ genennet, und hat seinen Nutzen in der Historia Conciliorum.

8. Æra Vulgaris Christiana, oder Æra Dionysiana ist der Termin/ von welchem wir unsere Jahre (welche insgemein die Jahre Christi/ oder auch die Jahre nach Christi Geburt heissen) zu zehlen anfangen. Man bedienet sich dieser Æræ gewohnlich, und zehlet also anjetzo 1750. nach Christi Geburt. Es ist aber wahr, daß man vielmehr 1754. schreiben solte; dieweilen Dionysius Exiguus, welcher diese Æram in dem sechsten Jahrhundert zu erst in der Oster-Rechnung eingeführet, sich um 4. Jahr verfehlet hat; Man bleibt aber lieber bey der einmahl angesetzten Æra Vulgari, andere Unordnungen zu vermeiden.

9. Æra Diocletiana nimmet seinen Anfang Anno 284. Æræ Vulgaris, nemlich mit dem Anfang der Regierung

rung des Römischen Kaysers Diocletiani. Es wird auch Æra Martyrum, und von Eusebio Æra Persecutionis genennet, wegen der grossen Verfolgung der Christen/ die unter diesem Kayser vorgefallen. Diese Æra ist in der alten Kirchen-Historie sehr gebräuchlich.

10. Æra Mahometica ist ein Jahr-Termin/ welcher von der Flucht Mahomets aus Mecca nach Medina seinen Anfang nimmet. Es fället diese Æra ein auf das 622. Jahr Æræ Vulgaris. Sie wird auch Æra Hegiræ genennet, und nicht allein von denen Türcken/ sondern auch anderen der Mahometanischen Religion zugethanen Völckern gebrauchet.

XX. Periodus wird in der Chronologie eine Reihe der Jahre genennet, nach deren Verlauff etwas zu Ende kommt, und sich wieder von neuem anfanget. Zum Exempel: wann die Neu- und Vollmonden wieder auf denselben Tag des Calenders fallen, auf welchen sie im Anfang derselben Reihe/ Periodi, gefallen seynd.

Allhier kommet anzumercken, daß einige Authores das Wort Periodus und Epocha fälschlich mit einander confundieren; Es ist aber juxta Elementa, seu Principia Chronologica sehr übel geredet, wann man Periodus, Epocha und Æra ohne Anstand eines vor das andere nimmet. Dann gleichwie sie unterschiedliche Nahmen haben, also haben sie auch eine unterschiedliche Bedeutung.

Es gibt aber allerhand Periodos in der Chronologie, jedoch seynd vor allen nur zwey zu mercken.

1. Periodus Juliana ist eine Reihe von 7980. Jahren/ nach deren Verlauff der Sonnen- und Mond-Circul zugleich mit dem Cyclo Indictionum, alle insgesamt sich von neuem anfangen. Er kommet nemlich heraus, wann man den Cyclum Solis 28. Cyclum Lunæ 19. und Cyclum Indictionis mit 15. in einander multiplicieret. Julius Scaliger hat ihn nach dem Exempel des Periodi Constantinopolitanæ erdacht (von welchem er bloß darinnen unterschieden, daß die Cycli einen andern Anfang haben) und mit grossem Nutzen eingeführet, indem er eine Richtschnur fast der gantzen Chronologie ist.

2. Periodus Constantinopolitana ist ebenfalls eine Reihe von 7980. Jahren/ welche heraus kommet, wann man die drey gewohnlichen Cyclos, nemlich den Cyclum Lunæ, Cyclum Solis, und Cyclum Indictionis in einander multiplicieret. Er nimmet 795. Jahr vor dem Periodo Juliana seinen Anfang, und ist von denen Morgenländischen Kaysern in ihren Diplomatibus gebraucht worden. Alleinig die Sache ist vor junge Leute zu schwer, und ist es genug, daß ein Anfänger, als einen gewissen Grund-Satz in der Chronologie mercke, daß die Erschaffung der Welt in das 710. Jahr des Periodi Julianæ einfalle.

Und dieses wäre nun alles, was man von der Chronologie in genere zu wissen nothwendig hat; wiewohlen auch ein Historicus von dem angeführten ein und das andere entbehren kan, besonders was den Astronomischen Nutzen und Gebrauch der Chronologie, als zum Exempel, die Cyclos Solis, Lunæ, Indictionis, und dergleichen anbelanget, welche vielmehr zu der Calender-Schreiberey, als zur Historie dienlich seynd.

§. II.

Von der Historie.

Nachdem wir sowohl die Geographie in unsern Geographischen Tabellen/ als auch die Chronologie in vorhergehendem Paragrapho, als die beyde Augen der Historie, wenigstens der Nothwendigkeit nach, betrachtet haben, so gelangen wir nunmehro zur Historie, als unserm Haupt-Zweck selbsten, indem wir selbe, nach Zeugnuß des Ciceronis, als das Liecht der Wahrheit/ und Lehrmeisterin eines wohlgesitteten Lebens ansehen und beobachten sollen.

Bevor wir aber der Sache einen Anfang machen, haben wir zum Voraus erinnern wollen, daß wir zwar dasjenige, was für einen Anfänger nothwendig zu seyn erachtet wird, keinesweegs hindan setzen, und ausser acht lassen, doch aber auch einige der Historie Eintheilungen, so man hin und wieder bey denen Authoribus findet, mit Bedacht übergehen werden; theils, weil selbe keinen sonderbaren Nutzen geben; theils, weil bey denenselben solche Umstände vorkommen, die eigentlich zur Historie, so fern sie als Historie betrachtet wird, nicht gehören. Nun zur Sache selbsten:

I. Die Historie ist eine Wissenschafft der merckwürdigsten Dinge/ so sich von Anfang der Welt bis anhero begeben haben. Oder die Sache deutlicher und weitläufftiger zu geben, kan man mit Recht sagen, die Historie seye: Eine Erzehlung oder Nachricht von geschehenen Sachen/ durch wahrhaffte Männer zu diesem Ziel und Ende abgefasset/ damit sowohl der allgemeine Vortheil/ als auch sonderbare Nutzen des menschlichen Geschlechts befördert werde.

Aus dieser letztern Beschreibung erhellet gantz klar, daß auch bey der Historie, gleichwie bey anderen Wissenschafften, die vier gewohnliche Ursachen zu finden seyen, nach denen man eine jede sowohl natürliche als künstliche Sach betrachten kan; nemlich die Materie/ die Form/ die würckende und End-Ursach.

II. Causa Materialis, oder die Materie der Historie seynd diejenige Sachen, welche sich seit Erschaffung der Welt zugetragen haben; Gleichwie nun diese Sachen unter sich selbst sehr unterschieden seynd, also erfolgen daraus in Ansehung der Materie, oder der zu wissen nöthigen Dinge, sehr unterschiedliche Eintheilungen der Historie. Dann es haben sich ereignet merckwürdige Begebenheiten

1. In der Kirche GOttes.
2. In dem weltlichen Regiment.
3. In dem Lauff der Natur.
4. Unter denen Gelehrten.
5. Unter denen Künstlern.
6. In dem gemeinen Leben.

Dannenhero gibt es auch der Materie halber 6. unterschiedliche Gattungen in der Historie.

1. Historia Sacra, und Ecclesiastica, welche beschreibet die Geschichte von denen Göttlichen Dingen: Den Zustand der Kirche GOttes: Alle Religionen: Die entstandene Strittigkeiten, und Ketzereyen: Die dessenthalben angestellte Concilia und Synodos: Die Anordnungen bey dem GOttesdienst: Die Verfolgungen, und dergleichen.

2. Historia Civilis, Politica, item Profana, begreifft alles, was in Regiments-Sachen vorbey gegangen. Es handelt demnach von denen Regenten, oder Regiments-Personen: Von deroselben Angehörigen und Fami-

Familien: Von denen Anordnungen, welche sie zum Nutzen, oder Verderben des gemeinen Wesens gemachet: Von Kriegen, Friedens-Schlüssen, Bündnussen rc.

3. Historia Literaria bekümmert sich um die Gelehrten, um ihre Schrifften, und Meinungen. Sie erzehlet, wie die Gelehrsamkeit bald in diesem, bald in jenem Land befördert, oder verhindert worden ist; Wie eine jede Wissenschafft angefangen, zugenommen, und wieder abgenommen hat: Welche in jedweder Materie die beste Authores seynd, und so fort.

4. Historia Naturalis, oder Physica enthält die Wunderwerck, und merckwürdigsten Dinge in der Natur: Was sich am Himmel, Elementen, Menschen, Thieren, Erd-Gewächsen, und leblosen Creaturen Ungemeines ereignet hat.

5. Historia Artificialis, oder Technica gibt gehörige Nachricht von denen Künsten, von deren Wachsthum und Abnehmen: Von denen Künstlern, als excellenten Mahlern, Kupfferstechern, Bildhauern, Ingenieurs &c. Wie auch von denen Stümplern, Pfuschern, und so weiter.

6. Historia Miscellanea, seu Mixta fasset alles in sich, was zu keiner von angeführten fünf Gattungen gebracht werden kan, und erstrecket sich also auf alle merckwürdige Begebenheiten des gemeinen Lebens, und womit sich artige, und honete Leute in ihrer Conversation zu divertiren pflegen.

III. Causa Formalis, oder die Form und Gestalt der Historie bestehet in der Erzehlung oder Nachricht/ so uns die Historici von denen vorbeygegangenen Sachen geben. Gleichwie nun diese Erzehlung/ oder Nachricht/ der Form oder Gestalt nach ungleich ist, also entstehen in der Historie in Ansehung des Vortrags unterschiedliche Eintheilungen. Also ist

1. Historia Universalis, welche überhaupts alle sowohl geistlich- als auch weltliche merckwürdigste Geschichten von Anfang der Welt bis anjetzo beschreibet und erzehlet. Diese Historie lässet sich aber wegen der Weitläuffigkeit in keinen completen Stand, sondern nur in Idea, und einem Entwurff darstellen und vortragen.

2. Historia Particularis ist ein gewisses Stück der Universal-Historie. Sie gibt also nur Nachricht etwan von einem Welt-Theil, von einem Reich, von einem Land rc. und bekommet dahero die Nahmen: Historia Europæa, Asiatica, Græca, Romana, Germanica, Bavarica &c. wobey die Geographie am meisten beschäfftiget ist.

3. Historia Singularis ist eine Erzehlung einer einzigen und besondern Sach. Sie beschreibet etwan also das Leben eines Heiligen, Königs, Generals rc. oder die Geschichte einer Stadt, Closters, Schlosses rc.

4. Bekommet die Historie in Ansehung der Erzehlung/ oder des Vortrags unterschiedliche Nahmen, und dahero werden die von denen Historicis verfaßte Schrifften genennet, bald Relationes, bald Memoriæ, Commentaria, Epitome, Breviaria, Compendia &c.

5. In Ansehung der Zeit erhalten die Geschichten ebenfalls unterschiedliche Form- Gestalten/ und Nahmen; und werden dahero genennet: Diaria, Ephemerides, die nemlich von Tag zu Tag; Decades, Annales, die Chronicken/ so von Jahr zu Jahr die geschehene Sachen vorstellen.

Eben von der Zeit hat ihren Nahmen

1. Historia Ante-Diluviana, die Historie vor der Sündfluth.

2. Historia Post-Diluviana, die Historie nach der Sündfluth; welche abermahl getheilet wird in

Die Historie vor Christi Geburt
und
Historie nach Christi Geburt.

Die Historie nach Christi Geburt ist abermahlen entweder Antiqua, Media, oder Medii Ævi, Recens, Nova, seu Moderna, die heutige Historie. Und so viel von der Form/ Gestalt und Nahmen/ welche die Historie in Ansehen der Erzehlung/ und der Zeit überkommet.

IV. Causa Efficiens, die würckende Ursach der Historie seynd die Geschicht-Schreiber/ oder Historici selbsten, als welche nemlich die Geschichte verfasset haben. Von diesen werden absonderlich zwey Haupt-Stück erfordert; als nemlich, daß sie wahrhaffte Leute/ und dann von einem grossen Verstand und Judicio seyen.

1. Wahrhafft sollen sie seyn, weil die Wahrheit die Seele der Historie ist. Es muß demnach ein Historicus sich durch nichts lassen abhalten, die glatte, platte Wahrheit/ und wie sich die Sach an sich selbsten befindet, seinen Lesern vor die Augen zu legen, wann er nicht in Gefahr lauffen will, entweder vor einen ungewissenhafften Betrüger, oder armseligen Schmeichler gehalten zu werden.

2. Von einem grossen Verstand und Judicio sollen die Historici seyn, damit sie weiß und schwartz, ich will sagen, das Wahrhaffte von dem Falschen, das Zweiffelhaffte von dem Wahrscheinlichen zu unterscheiden wissen, und nicht gleich alles ohne Unterschied, wie die kleine Kinder glauben, und dann folglich allerhand alter Weiber-Mährlein, fabelhafftes Tandelwerck in ihre Schrifften einmischen.

Jedoch der Fabeln halber hat es allhier einen Absatz; indem einige die Historie in Veram, die Wahrhaffte/ Falsam, die Falsche/ und quasi Veram, so mit der Wahrhafften eine scheinbare Gleichheit hat, abzutheilen pflegen.

Die Falsa, oder Falsche/ wird abermahl eingetheilet:

1. In Poëticam, oder Mythologicam, so eine Art ist der unwahrhafften Historie von denen Göttern, Helden, und andern dahin gehörigen erdichten Wunder-Dingen der alten Griechen und Römer.

2. In Æsopicam, so aus denen Fabeln bestehet, welche Æsopus, um die Jugend zur Sitten-Lehr anzuführen, erdichtet hat.

3. In Romanensem, wohin die Romans, oder Romanen gezogen werden; Man heisset aber also in jetzigem Verstand diejenige Bücher in denen erdichtete, auch manchesmahl wahrhaffte Helden- oder Liebes-Geschichte aufgezeichnet stehen. Dergleichen Bücher seynd: der Amadis, der Cyrus, die Astrea, die Cassandra, die Clelia, die Octavia &c.

Die Quasi Vera wird eingetheilet:

1. In Comœdiam, ein Schau-Spiel/ so ein lustiges Ende nimmet.

2. In Tragœdiam, so einen traurigen Ausgang hat.

3. In Mimum, so die Zuhörer mit allerhand lustigen Schwencken und Gauckelwerck ergötzet.

Dieses alles, was allhier von der Historia Fabulari beygebracht worden, wollen einige gantz und gar von der Historie ausgemustert wissen; dann sie sagen: Was eine Fabel ist, ist keine Historie; und was eine Historie ist, das ist keine Fabel.

Doch man lässet die Sache dahin gestellet seyn, und begnüget sich, auch dasjenige allhier beygebracht

zu haben, was die meiste Authores von der Historia Fabulari gemeiniglich anziehen.

V. Causa Finalis, oder die End-Ursach und End-zweck der Historie ist, daß der Mensch durch Erkantnuß der vorbeygegangenen merckwürdigen Begebenheiten angetrieben werde, den allgemeinen Vortheil des menschlichen Geschlechts, als auch seinen sonderbaren Nutzen zu befördern.

Es betrügen sich demnach sehr weit alle diejenige, welche die Geschichts-Bücher nur darum lesen, damit sie die müßige Zeit desto angenehmer vertreiben können. Ebenfalls betrügen sich diejenige, so sich auf das Lesen der Historien begeben, damit sie desto gelehrter werden; oder nur darum, damit sie der vergangenen Sachen einige Wissenschafft erlangen. Alle diese betrügen sich hierinnfalls nicht wenig, indem der Endzweck der Historie in diesem lang nicht bestehet; sondern damit man zu Erkantnuß der Wahrheit gelange, und sich selbsten der bürgerlichen Klugheit gewisse und unfehlbare Lehr-Sätze machen, und also sein Leben nach denenselben einrichten könne, damit man folglich so wohl des allgemeinen Wesens, als auch seinen selbst eigenen Nutzen befördern möge. Dann es eine unlaugbare Sache ist, daß wir vermög der Historie sehen und erlernen können, was wir in unserm Thun und Lassen zu beobachten; was wir als tugendhafft zu erwehlen, und als sträffliches zu vermeiden haben. Wir können unsere gegenwärtige Zufäll mit denen vergangenen vergleichen, und nach denenselben uns richten, indem alles, was dem Menschen begegnen mag, gleichsam in einer Reihe herum gehet, und sich nicht leichtlich was zutragen kan, so nicht schon vorhin in verstrichenen Zeiten ebenfalls passiret ist. Daß also die Historie mit allem Fug die Lehrmeisterin des menschlichen Lebens von Cicerone genennet wird.

Derohalben, weil wir aus der Historie zu erlernen haben, wie man von einer Sache recht urtheilen, wohl reden, und vor sich in Thun und Lassen vernünfftig leben solle, so erfordert selbe unumgänglich, daß man in Durchblätterung der Historien-Schreiber insonderheit acht habe:

1. Auf die Memorabilia, oder solche Sachen, die entweder groß oder seltsam seynd.

2. Auf die Ritualia, oder Gebräuche/ sowohl bey geistlich- als weltlichen; offentlich als Privat-Sachen.

3. Auf die Civilia, oder dasjenige, was die Verwaltung des offentlichen Regiments angehet.

4. Auf die Moralia, oder das, woraus zu sehen, wie man sein Leben vor sich insonderheit anstellen solle.

Wer nun diese Puncten in Lesung der Historien wohl beobachtet, der wird hoffentlich kommen:

1. Zu wahrer Erkantnuß GOttes; indem er alsdann erst recht erkennen, und handgreifflich sehen wird die Majestät/ mit welcher GOtt der HErr alles erschaffen hat; die Güte/ mit welcher er alles erhält; die Weisheit/ mit welcher er alles regieret; die Gerechtigkeit/ mit welcher er das Gute belohnet und das Böse abstraffet; die Mildigkeit/ welche er denenjenigen, so sich vor ihm demüthigen, gnädiglich angedeyen lässet; und endlich die unumschränckte Allmacht/ vermög dessen er alles nach seinem allerheiligsten Willen anordnet.

2. Zu einer behutsamen Klugheit in denen Verrichtungen, damit er sich in seinen Rath-Schlüssen weder unvorsichtiglich übereile, noch in dem, was er einmahl bey sich reifflich überleget und beschlossen hat, zaghaffter Weise verzaudere; Im übrigen aber jederzeit eine solche Conduite von sich spühren lasse, daß er sowohl wegen seiner angenehmen Leutseligkeit seine Gönner und Freunde in der alten Gewogenheit, wegen seinem unstraffbaren Verfahren aber, seine Mißgönner und Feinde in immerwährender Forcht, sich an ihn zu wagen, beständig erhalte.

3. Zu einer aufrichtigen Manier/ das Gute zu üben, und das Böse entgegen zu meiden. Daß er sich also nach dem Spruch des H. Pauli in der Epistel an Titum cap. 2. v. 12. gegen GOtt fromm und gottselig/ gegen seinen Neben-Menschen gerecht/ gegen sich selbst aber mäßig und nüchtern in allem seinem Thun und Lassen wird aufzuführen und zu verhalten wissen. Welchen Frucht und Vortheil, daß alle diejenige, so sich auf die Historie verlegen, unfehlbar erhalten möchten, wir von gantzem Hertzen wünschen.

§. III.

Etwelche Zweiffel / welche sowohl wegen der hinnach folgenden Tabellen, als auch wegen der Historie in genere vorkommen, werden erörtert.

Nunmehro, da wir das Nothwendigste, und zur Historie Dienliche, wenigst überhaupts durchgegangen haben, so kommet es noch, ehe und bevor wir unsere Historisch-Chronologische Tabellen selbst entwerffen, auf ein und andere Haupt-Frag an, so uns theils die Historie, theils die Chronologie entscheiden soll.

Erstlich fragt es sich, allwo man den Anfang der Historie zu machen habe?

Hierauf dienet zur Antwort: Daß man den Anfang sowohl der Welt, als auch der Historie bey unserm Groß-Vatter Adam zu machen habe. Dann also lehret es uns die ewige Wahrheit selbst in H. Schrifft: Derohalben kommen billich in keine einzige Consideration, weder die irrige Meinung der alten Philosophen, als wäre nemlich die Welt von Ewigkeit her gestanden; weder die erstaunliche Anzahl der Jahre, so die Chaldæer in ihren Astronomischen Tabellen von Anbegin der Welt her anzuführen pflegen; weder die eitle Großsprecherey jenes Egyptischen Priesters, so dem Soloni hat wollen weiß machen, daß schon vor der Sündfluth 9000. Jahre sollen verflossen seyn; noch auch die ansonsten grosse Authorität des berühmten Geschicht-Schreibers Herodoti, so zu behaupten suchte, daß das Egyptische Reich bey 10000. Jahren solle gedauret haben. Dann diese und dergleichen grundlose Fausereyen lässet man Isaaco Peyrerio, jenem gottsvergessenen Frantzosen zu verfechten über: Als welcher kein Abscheuen getragen, ohne Anstand zu schreiben, daß schon vor dem Adam sollen Menschen, oder sogenannte Præ-Adamitæ gewesen seyn. Demnach hält man sich mit höchstem Recht an den ältesten Scribenten den Mosen, welcher sowohl die Erschaffung der Welt, als auch des ersten Menschen Adams, aus Eingebung des H. Geistes, ausführlich mit allen Umständen beschrieben hat.

Andertens entstehet die Frag, wie viel wohl Jahr von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1750. in welchem wir anjetzo leben, möchten verflossen seyn?

Hier-

Hierauf ist die Antwort derer Authorum so unterschiedlich, daß es wahrhafftig heisset: Quot capita, tot sententiæ. **Viel Köpff / viel Sinn.** Indem wohl über hundert Meinungen hierüber vorhanden seynd, welche nicht nur um wenig, sondern auch um ein und anderes tausend Jahr gegen einander differieren. Doch es hat so viel nicht zu bedeuten, und stehet einem jeden frey, diejenige Meinung hierinfalls zu erwehlen, so einem die wahrscheinlichste zu seyn gedüncket. Welchem dann zu folge wir sagen: Daß von Erschaffung der Welt bis auf das jetzige 1750. Jahr beyläuffig verflossen seyen 5754. Jahr. Dann wir folgen der wohlgegründeten Meinung des Usserii, Tirini, Marc. Ant. Capelli, Lidiati, Natalis Alexandri, Vallemontii, Bossuetii, Calmetii, und anderer neuen Scribenten, welche behaupten, daß bis auf die wahre Geburt Christi des HErrn 4000. und bis auf die Æram Vulgarem, oder Christianam, die gemeine Christliche Zeit-Rechnung 4004. Jahre solten verflossen seyn. Diese Hypothesin, oder Meinung haben wir vor anderen aus folgenden Ursachen erwählet. Dann

1. Ist dieser Begriff von 4000. Jahren sufficient genug, sowohl die Succession derer Patriarchen, Richter und Könige, wie dann auch die gantze übrige Historie des Jüdischen Volcks in eine richtige Ordnung, und Zusammenhang zu bringen.

2. Kan die Historie des Volcks GOttes, so in gedachte 4000. Jahr eingeschlossen wird, gar füglich durch den Synchronismum bestättiget und bekräfftiget werden mit allem dem, was aus denen fabelhafften Geschichts-Büchern der Chaldæer, Ægyptier, Sineser, und anderer Völckerschafften wahrscheinliches genommen wird.

3. Ist diese Meinung von denen 4000. Jahren, wegen des Numeri rotundi am leichtesten in der Gedächtnuß zu behalten, worauf man, absonderlich bey jungen Leuten, jederzeit ein Absehen haben muß. Dann wann ich von diesem Termino der 4000. Jahre, in welche die Gnadenreiche Geburt des wahren Messiæ einfällt, um 1000. Jahr weiter zuruck gegen der Erschaffung der Welt gehe, und also von 4000. ein tausend hinweg nehme, so finde ich Anno Mundi 3000. die allerherrlichste Einweyhung des achten Welt-Wunders, nemlich des Salomonischen Tempels. Rucke ich von hier aus fast um 500. Jahr noch weiter zuruck, so sehe ich, wie A. M. 2513. Moses während der Wanderschafft des Israelitischen Volcks durch die Wüste, die steinerne Gesatz-Taffeln auf dem Berg Sinai von GOtt empfangen habe. Ziehe ich dann nochmahlen fast 500. Jahr hinweg, so zeiget sich A. M. 2008. die Geburt des grossen Patriarchen Abrahä. Wie vortrefflich aber diese und andere dergleichen gantz klare Puncten und Absätze der Chronologie, so gantz leicht zu mercken seynd, der Memorie oder Gedächtnuß zu statten kommen, ist nicht leichtlich zu beschreiben. Es hat also diese Hypothesis von 4000. Jahren hierinnfalls vor allen anderen Chronologischen Meinungen, einen grossen und besondern Vortheil.

Drittens kommet die Frag vor, warum man sich bey gegenwärtigen Tabellen vielmehr der Millenarien, als der ansonst gewöhnlichen Epochen habe bedienen wollen?

Hierauf gebe ich zur Antwort, daß solches einzig und allein zum Behuff der Memorie geschehen seye, und damit man jederzeit, so offt man was lieset, oder auch nur erzehlen höret, also gleich wissen könne, in was für einen Millenarium man die Sache zu referieren habe; welches bey denen Epochen, wenigst so leicht, nicht angehet.

Dann fast alles, was innerhalb der 4000. Jahren vor Christi Geburt Merckwürdiges vorkommet, das betrifft entweder die Historie des Volcks GOttes, oder die Historie der 4. Monarchien. Bey beyden dieser Historien hat man nur ein und andern Vortheil an die Hand zu nehmen, so kan man leichtlich wissen, um welche Zeit beyläuffig sich jede Merckwürdigkeit begeben habe. Dann die Historie des Volcks GOttes betreffend, theilet man selbe mit Vallemontio gar füglich in 4. Theile ab.

Der erste Theil enthält den Zustand des Volcks GOttes unter 22. **Patriarchen** / nemlich von dem Adam an bis auf den Mosen, und begreiffet 2513. Jahr in sich.

Der anderte Theil unter 22. **Richtern** / als nemlich von Mose an, bis auf den Samuel den letzten Richter, ist ein Begriff von 396. Jahren.

Der dritte unter 22. **Königen** / als von dem Saul bis auf Sedeciam bestehet aus 507. Jahren.

Der vierte unter 22. **Hohen-Priestern** / oder Vor-Eltern JEsu Christi zehlet 587. Jahr.

Wann ich nun diese vier Theil der Historie des Volcks GOttes in die Millenarien referieren will, so finde ich, daß in dem

Ersten Millenario enthalten seyen alle Alt-Vätter, welche unser erster Vatter Adam bey Lebs-Zeiten noch gesehen hat; und deren Nahmen man gar leicht, vermög jener zwey Versen:

Adam, Sethus, Enos &c. so zu Ende des ersten Millenarii in denen folgenden Tabellen zufinden seynd, der Memorie anvertrauen kan.

Zu dem anderten Millenario werden gezogen alle Merckwürdigkeiten, so sich unter dem, sowohl vor- als auch nach der Sündfluth allzubekannten Patriarchen Noë, und seiner Nachkommenschafft, bis auf den Patriarchen Abraham begeben haben.

Des dritten Millenarii erste Helffte gibt Nachricht von denen Geschichten der Patriarchen Abraham, Isaac, Jacob und Joseph.

Die anderte Helffte nemlich von A. M. 2513. begreifft die Thaten Mosis, und seiner nachfolgenden Richter, nebst Einschluß der ersten drey Königen, so allein über das gantze Volck Israël regieret haben, nemlich des Davids, Saul und Salomons.

In dem vierten Millenario werden beschrieben die Historien der Könige in Juda und Israel, wie auch derer Hohen-Priester, und Vor-Eltern des Messiæ, sowohl vor- als nach der Babylonischen Gefangenschafft; unter welchen sich in denen letzten zweyhundert Jahren dieses Millenarii die Machabäer durch ihre Helden-Thaten sehr bekannt gemachet.

Wann ich nun dieses alles wohl in die Gedächtnuß, worzu doch so viel Zeit nicht erfordert wird, gefasset habe, so wird mir nicht leichtlich, weder in dem Lesen, weder in dem Discours etwas vorkommen, so ich nicht alsogleich in seinen behörigen Ort eines jeden Millenarii werde referieren können. Zum Exempel: Es kommt vor die Historie, da GOtt der HErr die Schand-Thaten der Gotts-vergessenen Städte Sodomä und Gomorrhä mit dem vom Himmel gefallenen Feuer abgestrafft habe; so weiß ich also gleich, daß, weil sich diese Begebenheit zu Zeiten des Patriarchen Abrahams ereignet hat, ich selbe zu dem Anfang der ersten Helffte des dritten Millenarii zu referieren habe, dieweil Abraham dieser ersten Helffte besagtes Millenarii den Anfang machet. Und also kan ich wohl sagen, daß beyläuffig etwas mehr, als 2000. Jahr nach Erschaffung der Welt, und etwas minder, als 2000. Jahr vor Christi Geburt, und also zu Anfang des dritten Millenarii, diese erschröckliche Straffe

GOttes

GOttes über die Städte Sodoma und Gomorrha ergangen seye; ob ich schon unterdessen eigentlich das Jahr nicht nennen kan, in welchem es geschehen ist. Also auch, wann ich etwan von denen unerhörten Thaten des Samsons etwas lese, so weiß ich ebenfalls, daß selbe in die anderte Helffte des dritten Millenarii gehören; weil nemlich Samson einer aus denen Richtern des Volcks, und zwar aus denen Letzteren gewesen, und also gegen dem Ende des dritten Millenarii gelebet habe. Und alsofort von allen anderen Begebenheiten der Historie **von dem Volck GOttes.**

Reden wir nun auch von der Historie der vier Monarchien, so haben wir ebenfalls einige Vortheile zum Behuff der Memorie. Dann man begreiffe nachfolgendes nur wohl, so ist der Handel schon mehrmahlen gewonnen.

Ungefehr 100. Jahr nach der Sündfluth haben des Noë Nachkommenschafft den Welt-berühmten Thurn zu Babel erbauet, und Nemrod bald hinnach das Babylonische Reich/ woraus mit der Zeit die Assyrische Monarchie erwachsen, aufgerichtet. Dieses Reich daurete hinnach beyläuffig über 900. Jahr, da nemlich Belus ein Assyrer A. M. 2682. die Könige zu Babylon aus dem Arabischen Stammen von Thron und Land verjaget, und also den ersten Grund zu der Assyrischen Monarchie geleget hat. Hieraus siehet man nun gantz klar, daß von denen 900. Jahren der Babylonischen Historie fast 250. Jahr noch in den anderten Millenarium, die übrige 650. Jahr aber in den dritten gehören, wohin man auch alles, was von denen Babylonischen Königen Merckwürdiges vorkommet, zu ziehen hat; welches aber sehr wenig seyn wird, dieweilen diese Historie wegen ihrem Alterthum auf lauter Ungewißheit beruhet. Weiters ist zu mercken, daß in dem dritten Millenario, nemlich A. M. 2737. Ninus des vorgedachten Beli Sohn, die mächtige Assyrische Monarchie/ so hinnach über 730. Jahr gestanden, gestifftet habe. Daß also die Monarchie beyläuffig noch 300. Jahr von dem dritten/ und 400. Jahr von dem vierten Millenario in sich enthalte. Worbey noch kan angemercket werden, daß die Assyrische Monarchie über 500. Jahr vor- und über 200. Jahr nach deroselben Theilung gedauret habe.

Die andere drey Monarchien gehören alle in den vierten Millenarium; von dessen Jahren sich die Persische 206. die Griechische 301. die Römische aber nur die letzte 26. Jahr vor Christi Geburt zueignet.

Wer nun das bishero angeführte wohl in der Gedächtnuß behält, dem wird es leicht seyn, alles, was in der Historie der vier Monarchien vorfallen mag, ohne Anstand an dasjenige Ort zu bringen, welches nach Beschaffenheit der Sache, jeder Millenarius erfordert. Also zum Beyspiel:

Man redet etwan von denen merckwürdigen Thaten der streitbaren und heldenmäßigen Königin Semiramidis; so weiß ich alsogleich, daß selbe fast zu dem Anfang der letzteren 300. Jahr des dritten Millenarii gehören, dieweil nemlich Semiramis gleich nach dem Tod Nini, ihres Gemahls und Stiffters der Assyrischen Monarchie geherrschet, und also beyläuffig 2800. Jahr nach der Erschaffung der Welt/ und 1200. Jahr vor Christi Geburt gelebet habe. Also auch, wann man etwas von denen Kriegs-Unternehmungen des Alexandri Magni vorbringet, so wird mir alsogleich beyfallen, daß solches beyläuffig 330. Jahr vor Christi Geburt, und also in dem vierten Millenario vorbey gangen seye, weil nemlich Alexander Magnus die Griechische Monarchie errichtet hat, welche hinnach 301. Jahr, und also fast bis auf Christi Geburt gedauret, wann nur hiervon die letzte 26. Jahr hinweg gerechnet werden, als innerhalb welchen die Römer mit Ausrottung der Egyptischen Könige, der Griechischen Monarchie ein Ende, der vierten und Römischen entgegen einen Anfang gemacht haben.

Nunmehro glaube ich, mich genugsam legitimieret zu haben, aus was Ursachen bey nachfolgenden Tabellen, an statt der Epochen ich mich der Millenarien bedienet habe, indem ich, meines Erachtens, der letzteren handgreifflichen Nutzen klar vor Augen geleget. Ich lebe demnach der zuversichtlichen Hoffnung, wer das bishero beygebrachte wohl in die Gedächtnuß fasset, und alsdann nebst dem Haupt-Text, jederzeit den an der Seiten beygesetzten Synchronismum bey sich selbst wohl überleget, der werde die meisten Schwierigkeiten, welche die Chronologie in der Historie zu verursachen, und dahero viele darvon abzuschrecken pfleget, in kurtzer Zeit, und ohne viele Mühe überwinden, und dann folglich mit einer sonderbaren Lust in diesen beyden so vortrefflichen Wissenschafften einen mercklichen Nutzen schaffen.

Die vierte Frag ist, warum wir unsere Historisch-Chronologische Tabellen vielmehr auf die Politische/ als Kirchen- oder Religions-Historie gegründet haben?

Hierauf gebe zur Antwort, daß solches keineswegs darum geschehen, als könte, oder wolte ich auch mit Herrn Hübner und seinem Anhang der Politischen/ vor der Kirchen-Historie einigen Rang einraumen, sondern einzig und allein aus folgenden zwey Ursachen.

Erstlich/ weil ich meine Tabellen solchen Subjectis gewidmet, deren wenig sich ex professo auf die Kirchen-Historie/ wohl aber meistentheils auf die Staats- und Kriegs-Affairen verlegen.

Andertens/ weil ich aus eigener Erfahrenheit habe, daß man sowohl in denen Kirchen-Geschichten/ als auch andern Sorten der Historie hart oder gar nicht fortkommen kan, wann man nicht zuvor einen kurtzen, doch zulänglichen Begriff, oder Vorbericht von der Politischen besitzet. Wer dann in Erlernung der Historie einen baldigen Nutzen zu schaffen gesinnet ist, der muß, meines Erachtens, ohnstreitig den Anfang von der Politischen machen, und alsdann erst zu denen andern weiters fortschreiten; widrigenfalls, so er die Sache vice versa angreiffet, wird er an statt ein- wohl tausendmahl stecken bleiben, und ihm selbst, weder vorn noch hinten, wie man insgemein saget, zu helffen wissen.

Es gibt aber so viel politische Historien, so viel politische Regierungen in der Welt seynd. Allein dergleichen Particular-Historien können mit Nutzen nicht verstanden werden, wann nicht eine Universal-Historie vorhergehet, welche zu denen andern den Grund leget, und dahero Historia Fundamentalis genennet wird. Diese Fundamental-Historie theilen wir in folgenden Tabellen in fünff Bücher ab, und handelt das

1. Von dem Volck GOttes.
2. Von der Assyrischen Monarchie.
3. Von der Persischen Monarchie.
4. Von der Griechischen Monarchie.
5. Von der Römischen Monarchie.

Wer nun diese fünff Bücher (worinnen wir der Kirchen-Historie so gar nicht, als man etwan meinen möchte, vergessen) wohl begreiffet, der wird sich alsdann nicht allein in denen Special-Historien leichtlich finden, sondern auch in dem Stand seyn, die gantze Kirchen- oder Religions-Historie in kurtzer Zeit zu begreiffen, und klar darzuthun, daß die wahre, allein seligmachende Religion, von Anbegin der Welt, bis auf jetzo jederzeit uniform, gleichförmig/ oder deut-

licher

sicher zu reden, nur eine allein gewesen seye; welches zu beweisen, der Kirchen-Historie einziger Haupt-Zweck ist, und seyn solle.

Dann man lese die folgende Tabellen nur mit Bedachtsamkeit, so wird man hierinnen klar sehen, wie wunderbarlich GOtt der HErr, dasjenige Volck, so er ihm aus allen andern zu seinem Eigenthum erwehlet, jederzeit so wohl unter dem Gesatz der Natur, und unter denen Patriarchen, als auch unter Mose, und dem geschriebenen Gesatz; unter David, und unter denen Propheten, bis auf die Ankunfft JEsu Christi, bey der wahren und unverfälschten Religion erhalten habe. Man wird weiters finden, wie sich GOtt der HErr, so wohl der Philisthäer, als auch Babylonier und Syrer bedienet habe, dieses sein vorgedachtes Volck wegen der Abgötterey, und Treulosigkeit in dem Dienst GOttes zu bestraffen; der Perser selbes wieder aufzurichten; des Alexandri Magni selbes zu beschützen; des Antiochi und seiner Nachfolger selbes zu züchtigen; der Römer/ selbes vor der Syrischen Könige Gewaltthätigkeit in der Freyheit zu erhalten; und endlich, wie gedachte Römer/ gleich einer Geisel-und Zucht-Ruthen von GOtt seynd ausgesehen worden, die meineydigen Juden, wegen des am Creutz-Stammen unschuldig-hingerichteten wahren Meßiä, auf das empfindlichste abzustraffen.

Nachdem man das alte Gesatz genugsam durchsehen, so wird man, vermög unserer Tabellen, gleichfalls finden, wie GOtt der HErr in dem neuen Gesatz die undanckbare Juden verworffen, und aus allen Völckerschafften ihm ein neues Volck unter der Römer Herrschung, erwehlet habe. Und obwohlen diese seine neue Kirch dreyhundert Jahr hindurch von denen Römern selbst auf das äusserste ist verfolget worden, so hat selbe nichts destominder von Tag zu Tag zugenommen, bis endlich zu deroselben grösten Aufnahm, eben diejenige selbst, so sie vorhin verfolget, alle ihre Macht beygetragen haben, bis gleichwohl die Stadt Rom mit der Zeit worden ist zu dem Haupt-Sitz jenes geistlichen Reichs/ welches Christus der HErr durch die gantze Welt wolte ausgebreitet wissen. Man hätte zwar beförchten können, es wurden die barbarische Völcker, so in Italien und andere Christliche Landschafften Schwarm-weiß eingefallen, nebst der Römischen Monarchie, auch dem Christlichen Glauben auf einmahl einen Garaus machen, doch die Vorsichtigkeit GOttes wußte die Sache so wunderbarlich zu schicken und anzuordnen, daß eben diese Barbaren das süsse Joch Christi, an statt selbes zu verwerffen, mit Freuden auf sich genommen haben. Wodurch es dann mit der Zeit dahin gediehen, daß an allen Enden und Orten der weiten breiten Welt, der allein seligmachende Christ-Catholische Glaube, ohnerachtet so vieler Verfolgungen, entstandenen Ketzereyen, und Spaltungen, glücklich fortgepflantzet worden, und bis auf heutigen Tag noch in schönstem Flor stehet; wiewohlen nicht ohne grösten Mißgunst, doch auch nicht minderer selbst eigenen Confusion und Schande aller verblendeten Widersacher, indem selbe täglich sehen und hören müssen, wie die so eifrige, und des Seelen-Heyls so begierige Missionarii aus allen heiligen Ordens-Ständen, von einem Ende der Welt an das andere, ihre Gelübds-Genossene ohne Aussetzen zu sich beruffen, damit, weil sie das mit gar zu vielen Fischen angefüllte Netz allein nicht bemeistern können, selbe ihnen zu diesem herrlichen Zug hülffliche Hand darreichen, oder deutlicher zu reden, den Last ihres Apostolischen Amts mit ihnen als neue Mit-Arbeiter theilen möchten; da unterdessen unsere Herren Stieff-Brüder zu fernerer Erbauung des ohnedem Unkrauts-vollen Ackers, innerhalb etwelchen Jahren mit harter Mühe ein und andern Worts-Diener aufschwören, und in ihren zerstreueten, und sehr wenigen Colonien anbringen können.

Dieses alles, und noch weit mehrers, so zur Kirchen-Historie/ und Prob deroselben Haupt-Zweck dienen mag, wird man in kurtzer Zeit, und ohne sich viel Mühe zu geben, aus hernach folgenden Tabellen, ob selbe schon meistentheils auf die politische Historie gegründet seyn, können heraus klauben; da man doch im Gegenspiel, wann man nemlich die Kirchen-Geschichte zum Fundament setzen wolte, kaum den vierten Theil der Profan- oder politischen Historie, aus selben sammlen wurde. Ich beharre demnach bey meinem obgethanen Ausspruch, daß, wer in Erlernung der Historie einen baldigen Nutzen zu schaffen gesinnet ist, der müsse ohnstreitig den Anfang von der Politischen machen. Die Erfahrenheit, so in allen Sachen jederzeit den besten Ausschlag gibt, solle auch hiervon die Prob an den Tag legen.

§. IV.

Von der Crisi, oder Critica, so bey nutzlicher Lesung der Geschicht-Schreiber nothwendig erfordert wird.

Gleichwie wir im vorhergehenden §. II. N. IV. von denen Historicis in Beschreibung derer Geschichten zwey besondere Stück erfordert, daß sie nemlich wahrhaffte Leute/ und von einem grossen Verstand und Judicio seyn sollen, also verlangen wir allhier ebenfalls von denenjenigen, so derer Historicorum Schrifften durchlesen, mehr nicht dann zwey Stuck; daß sie nemlich, wie Aristoteles saget, qui neque pueri, neque senes, nicht zu unbesonnen und leichtglaubig / wie die jungen Kinder, noch zu eigensinnig und hartnäckig/ wie die alte Gecken seyen. Es ist dannenhero zu vollkommener Erlernung der Historie keineswegs genug, daß man die Historicos zum öfftern durchblättere, und die von ihnen aufgezeichnete Geschichten wohl in die Gedächtnuß fasse, sondern es ist über dieses noch höchst nothwendig, daß dabey jederzeit eine bescheidene Crisis, oder also zu reden, gleichsam gerichtliche Untersuchung angestellet, und einige, sowohl derer Authorum selbst, als auch ihrer Schrifften Beschaffenheiten in reiffern Bedacht gezogen werden. Man muß demnach nicht alles, was uns vor die Augen kommet, blindhin glauben, noch jenes, so wir nicht alsogleich begreiffen, schlechterdings verwerffen, sondern mit seinem Urtheil so lange innehalten, bis wir, so viel es sich thun lässet, entweder auf der Sachen Grund sehen, oder wenigstens hiervon eine wohl-fundierte Muthmassung überkommen. Damit man nun hierzu desto leichter gelangen könne, so haben einige Authores gewisse Regeln aufgesetzet und verzeichnet, aus welchen wir nachfolgende heraus gezogen, als welche wir auch für die Anfänger nöthig und sufficient zu seyn erachtet haben.

Reg. 1. Ehe und bevor man noch ein historisches Buch zu lesen anfanget, muß man wohl beobachten des Authoris Alter, Vatterland, Religion, Amt, Gelehrsamkeit, Authorität und dergleichen, damit man hieraus urtheilen könne, ob er nicht zu leichtglaubig, partheyisch, seiner Religion, seinem Vatterland, oder

Fürsten zu lieb geschrieben rc. widrigenfalls, wann dieses nicht geschiehet, und man ohne allen Bedacht über einen Authorem herwischet, so wird man gantz unvermerckt zu manchem historischen Irrthum verleitet und eingeführet werden.

Reg. 2. Diejenige Authores, so zu der Zeit geschrieben haben, da die Sache vorgegangen ist (man heisset sie Synchronos) verdienen cæteris paribûs mehr Glauben, als andere. Doch wann es einer nicht lange hernach aufgezeichnet hat, und keiner, so zu selber Zeit gelebet, das Gegentheil vorbringet, so bleibt er auch in seinem Werth. Hieraus hat man zu schliessen, daß denen neueren Scriptoribus wenig Glauben beyzumessen, wann sie in Beschreibung einer gewissen Begebenheit in einem und andern Umstand, weder unter sich selbst, weder mit denen Alten und Coævis übereins kommen. Dann je öffter man ein alte Begebenheit vorträget und erzehlet, je mangelhaffter selbe wird; indem bald da, bald dort einer etwas hinzu schmiedet, bis endlich mit der Zeit aus einer wahrhafften Historie ein pur lauteres Fabelwerck heraus kommet. Gleichwie der allgemeine Ruff von einer Sache, desto mehr von der Wahrheit abzuweichen pfleget, je weiter sich selber ausbreitet. Unterdessen ist es doch wahr, daß, wann die alte Authores in einer Sache selbsten nicht übereins stimmen, man vielmehr denen neueren Scribenten zu glauben habe; dieweilen die Wahrheit von einer solchen Beschaffenheit ist, daß selbe vielmahl erst nach langer Zeit, und durch vieles Nachforschen der Umstände kan entdecket werden.

Reg. 3. Wann ein neuer, oder solcher Author etwas aufgezeichnet hat, der entweder unbekannt, oder unter einem erdichteten Nahmen verborgen stecket; oder veränderlich ist, und ihm selbsten in seinen Schrifften widerspricht; oder also beschaffen ist, daß er denen Alten auch ohne genugsame Raison, und wohlgegründete Muthmassung Widerpart hält, und allzu viel auf sich selbsten trauet, der verdient wenig Gewogenheit.

Reg. 4. Der seine Sache mit gutem Beweiß ausführet, der ist auch zu loben, ob er gleich ein neuer Author ist, und von solchen Sachen schreibet, von welchen die Alte, so zu selber Zeit gelebet, keine Meldung thun. Dann das blosse Stillschweigen der alten Authorum, machet nichts zur Sache, und benimmet einem neuen Scribenten seine Authorität keineswegs; indem die alte Geschicht-Schreiber von ein und anderer Begebenheit, entweder aus Unbedachtsamkeit, oder aus erheblichen, uns aber unbekannten Ursachen und Umständen keine Nachricht hinterlassen haben.

Reg. 5. Derjenige Author, der von seinen Freunden und Patrioten, von seinem Lands-Fürsten und Regenten, nichts als allerhand lobwürdige Thaten, herrliche Siege und Victorien vorbringet; deroselben Klugheit, Tapfferkeit und dergleichen, immerdar hervorstreichet; entgegen seiner und des Vatterlands Feinde lobwürdige Verrichtungen mit Stillschweigen übergehet, selbe verkleinert, oder wohl gar verachtet, der verdienet wenig Glauben; indem dergleichen Leute vielmehr die Stelle eines Wohlredners, oder besser zu sagen, eines Schmeichlers, als Historici vertretten. Hingegen wann ein Author seines eigenen Vatterlands Feinden, wegen deroselben Unternehmungen selbsten das Lob spricht, so kan man auf dessen Wort sicherlich bauen; indem die von Natur gegen unserm Vatterland eingewurtzelte Liebe, nicht leichtlich zulässet, daß wir desselben Feinden, auch das verdiente Lob, aufrichtig beylegen.

Reg. 6. Zur Behauptung der Wahrheit einiger Geschichte kommet es nicht allemahl auf den grossen Numerum, oder Anzahl der Authorum an, so hiervon Meldung thun; indem man heutiges Tags mehr als zur Genüge überzeuget ist; daß ein gantzer Hauffen der Authorum manche Begebenheit (so sie doch treulich von einander entlehnet und abgeschrieben) für gantz richtig und unfehlbar behauptet haben, welche nunmehro nichts anders, als ein purer Fabel-Tand zu seyn, durch der neueren Scribenten unermüdeten Fleiß ist entdecket worden. Unterdessen kan man doch nicht in Abred stellen, daß manche Geschichte, die an sich selbst nicht allzuwahr scheinet, einen grossen Beyfall verdiene, wann so gar viele Authores in deroselben Erzehlung samtlich in allem übereins kommen, und etwan nur von dem einen oder andern, in einer Sache oder Umstand, woran so gar viel nicht gelegen ist, ihnen widersprochen wird. Dannenhero hat man in der Historie, nach Beschaffenheit der Sache, bald auf die Anzahl der Authorum, bald auf deroselben Meriten und Authorität zu sehen.

Reg. 7. Man muß nicht allzu voreilig seyn, die Authores eines Fehlers zu beschuldigen; oder auch wann man dergleichen würcklich findet, solche Authores alsogleich gäntzlich zu verwerffen. Indem hart, oder gar keine Historie bishero an das Tags-Licht getretten, so nicht jezuweilen etwas beybringet, welches nicht allzu glaubwürdig scheinet. Es ist aber ein grosser Unterschied zwischen dem, daß man mit Bedacht suche, denen Leuten ein Blaues vor die Augen zu machen, und zwischen dem, daß man ohne Schuld aus Abgang und Mangel der widrigen Proben, dann und wann etwas zur Sache hinzu mache, welches so gar leicht nicht zu beweisen ist. Allein man muß wohl bedencken und überlegen, daß in der Historie viel Ungewisses, viel Zweiffelhafftes, viel Dunckles und noch Verborgenes enthalten seye; daß es also kein Wunder, wann manchesmahl der Authorum Meinungen von einer Sache so unterschiedlich ausfallen. Man hat dannenhero, wann man sich mit Nutzen auf das Lesen der Geschichten verlegen will, den Verstand wohl aufzuthun, damit man weder mit dem Unwahren das Wahre unvorsichtiglich verwerffe, noch neben dem Wahren, schlechterdings dem Unwahren beypflichte.

Und diese wären nun die besagte Regeln, mit welchen sich unterdessen ein Anfänger gar wohl begnügen kan, bis er gleichwohlen mit der Zeit in dem Stand seyn wird, die noch übrige, bey Bodino, Viperano, Foxio, Balduino, Langletio, Oudino, Mabillonio und anderen, selbsten nachzuschlagen. Hiermit schliessen wir unsere Vorbereitung, und schreiten zu denen **Historisch-Chronologischen Tabellen** selbsten.

Historisch-Chronologische Tabellen.

Das I. Buch
Von dem Volck GOTTES,
und vornemlich
desselben weltlichen Regiment.

Die Historie desjenigen Volcks, welches GOtt in dem Alten Testament zu seinem Eigenthum erwehlet, fangt an von der Erschaffung der Welt / und währet bis auf die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem; das ist eine Zeit von 4074. Jahren, und hält also etwas weniges mehr, dann 4. Millenarios, oder wie es anderen beliebet, Millenaria in sich. Es ist aber ein Millenarius, wie wir schon im vorhergehenden §. I. gemeldet, anders nichts, als ein Begriff von 1000. Jahren.

§. I.
Millenarius I.

Dieser begreifft in sich die Historie der Erschaffung / den Zustand des Paradeyß / den Fall der ersten Menschen / und den Aufnahm des menschlichen Geschlechts unter denen neun Ersten Alt-Vättern / oder Patriarchen Adam, Seth, Enos, &c. und endiget sich kurtz vor dem Tod des Seth, und der Geburt des Noë.

Anno Mundi I. Periodi Julianæ 710

Das grosse Werck der Schöpffung / welches die Chronologi nach unserer Zeit-Rechnung / auf den 23. Octobris ansetzen, hat der Allmächtige GOtt innerhalb 6. Tägen, und zwar in folgender Ordnung vollendet.

Den Ersten Tag (ist unser Sonntag) hat GOtt geschaffen das Liecht/und dasselbe von der Finsternuß geschieden.

Den Anderten / das Firmament / oder den Bau des Himmels.

Den Dritten / das Meer / die Erde / Gras / Kraut und Bäume.

Den Vierten / die Sonn / Mond und Sterne.

Den Fünfften / Fisch und Vögel.

Den Sechsten / alle lebendige vierfüßige und kriechende Thiere; und endlich auch den Menschen / als einen Herrn aller dieser Werck.

Eben an diesem Tag machte GOtt aus einer Rippe, so er aus der Seiten des schlaffenden Adams genommen, die Eva / und gabe selbe dem Adam zum Weib; worauf er beyde in das schöne und lustige Paradeyß übersetzet, allwo sie auch das allerglückseligste Leben geführet, so lange sie in ihrer ersten Unschuld verblieben seynd.

An dem Siebenden Tag (welcher unser Samstag ist, und der Juden Sabbath) hat GOtt geruhet, das ist, neue Geschöpffe zu machen aufgehöret, und denselben Tag geheiliget.

☞ Die Ordnung der Schöpffung in der Gedächtnuß zu halten, kan dieser Vers dienen:

1. 2. 3. 4. 5. 6.
Lux, Orbis, Plantæ, Sidera, Piscis, Homo.

A.M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Daß schon vor dem Adam einige Menschen sollen gewesen seyn; und daß Adam / nachdem er aus dem Paradeyß verjaget worden, innerhalb 130. Jahren, als seiner von GOtt ausgesteckten Buß-Zeit, mit der Lilie, oder Lilith die Teuffel solle erzeuget haben, seynd beyde von der Christ-Catholischen Kirche verdammte Irr-Lehren.

Das Paradeyß ist glaublich entweder in Mesopotamien, oder Armenien gewesen.

A. M.

Den Zehenden Tag nach der Erschaffung, glaubet man vermuthlich, daß Adam und Eva, auf Versuchung des Satans, so sich in eine Schlange verwandelt, von der verbottenen Frucht geessen, aber auch zugleich ihre Unschuld verlohren haben; worauf sie aus dem Paradeyß verjaget worden.

2 In diesem Jahr ist Cain des Adams und Eva erster Sohn auf die Welt kommen.

3 Abel des Adams und Eva anderter Sohn erblicket das Tag-Liecht.

129 Im II. Sæculo hat Cain seinen Bruder Abel erschlagen.

130 Seth wird dem Adam zu einem Trost, an statt des Abels, gebohren.

Cain und Seth pflanzten das menschliche Geschlecht fort, doch mit diesem Unterschied, daß des Cains Nachkömmlinge Kinder der Menschen / des Seths Nachkommen aber Kinder GOttes genennet worden.

235 Im III. Sæculo wird Enos des frommen Seth Sohn gebohren.

325 Im IV. Sæculo ist Cainan ein Sohn des Enos auf die Welt kommen.

395 Malaleel des Cainans Sohn erblicket das Welt-Liecht.

460 Im V. Sæculo ist Jared ein Sohn des Malaleel gebohren worden.

622 Im VII. Sæculo kommet Henoch auf die Welt.

687 Mathusalem erfreuet mit seiner Ankunfft seinen Vatter Henoch.

874 Im IX. Sæculo wird der fromme Lamech des Mathusalem Sohn gebohren.

930 Ist Adam, so alle Patriarchen des ersten Millenarii gesehen, verstorben.

987 Der fromme Henoch, da er 365. Jahr alt ware, wird von GOtt in ein unbekanntes Ort verzucket.

Hiermit beschliessen wir den ersten Millenarium mit folgenden zwey Versen pro memoria:

Adam, Sethus, Enos, Cainan, Malaleel, Jared,
Henoch, Mathusalem, Lamechus is ordine nonus.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Die verbottene Frucht, wovon die erste Eltern geessen, solle ein Apfel gewesen seyn, von was für einer Gattung aber, ist unbekannt; vermuthlich aber von einer solchen, so ihres gleichen im Paradeyß nicht gehabt hat.

Cain solle die erste Stadt mit Nahmen Henoch erbauet haben.

Man will sagen, Seth habe auf zwey Säulen nützliche Künste, insonderheit aber die Astronomie geschrieben.

Enos ware der Erste, so das Wort GOttes geprediget, und die Leute zum offentlichen GOttes-Dienst angehalten hat.

Der gottlose Lamech, ein Nachkömmling des Cain hat zum ersten zwey Weiber genommen, und also die Polygamie eingeführet.

Jubal solle die Music; Tubalcain die Kunst in Eisen zu arbeiten; und Noema das Spinnen, Würcken ꝛc. erfunden haben; so, daß man sie füglich der Poëten ihren Apollinem, Vulcanum und Minervam nennen kan.

§. II.

Millenarius II.

Es enthält dieser Millenarius die Geburt des Patriarchen Noe, die Historie der Sündfluth / und die neue Besatzung der Welt durch des Noe Nachkommenschafft.

A. M.

1042 Nachdem Seth das 912. Jahr erreichet, ist selber mit Tod abgangen.

1056 In dieses Jahr fället ein die Geburt des Patriarchen Noe, welcher vor-in-und nach der Sündfluth gelebet.

In dem II. III. IV. und V. Sæculo dieses Millenarii hat sich weiter nichts Merckwürdiges begeben, ausser daß die Patriarchen Enos, Cainan, Malaleel und Jared Tods verbliechen seyn.

1536 Im VI. Sæculo nachdem die Fromme / oder Kinder GOttes sich der Gemeinschafft der Unglaubigen / oder der Menschen-Kinder nicht mehr enthalten, sondern durch Verheyrathung mit denenselben, zu denen fleischlichen Wollüsten, weltlichen Pracht und aller Gewaltthätigkeit sich haben verleiten lassen, so seynd die abscheulichste Sünden und Laster daraus entstanden; wodurch dann GOTT zum gerechten Zorn und Gericht, die gottlose Welt, durch eine allgemeine Wasserfluth zu vertilgen bewogen worden. Doch wolte der gütigste GOtt noch 120. Jahr denen Menschen zur Buß verleyhen, zu welcher sie auch währender dieser Zeit, der fromme und gerechte Noe ermahnen, unterdessen aber zugleich die Archen, oder Schiff,

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

Noe, welcher sowohl vor, als auch nach der Sündfluth gelebet, und also die alte und neue Welt gesehen, hat denen Poëten Anlaß gegeben zu dichten, daß Janus, worunter Noe verstanden worden, zwey Gesichter gehabt habe.

Die Arche, welche mehr einem in die vier Ecke gebauten Hauß, als runden Schiff ähnlich ware, ist für so viele Thier, wie ihnen einige alte Ketzer haben traumen

A. M. Schiff, mit vielen Wohnungen bauen und ausrüsten mußte.

1556 Ist Japhet, und

1558 Sem, beyde des Noe Söhne, gebohren worden.

1651 Im VII. Sæculo gehet Lamech des Noe Vatter mit Tod ab.

1656 Ist Mathusalem, nachdem er 969. Jahr alt worden, verstorben.

Nicht lange hernach befahle GOtt dem Noe, sich mit seinem Weib, seinen 3. Söhnen, und deroselben Weibern, in allem 8. Seelen, in die Arche zu begeben, wie auch allerley Thiere und Gevögel mit sich in selbe zu nehmen. Hierauf hat der allmächtige GOtt durch das Wasser, so er 40. Täg und Nächt hindurch, sich sowohl von dem Himmel, als auch aus dem Abgrund hat heissen ergiessen, und ein gantzes Jahr über dem Erdboden stehen lassen, alle Menschen, Thier und Vögel, ausser was in der Archen ware, gänzlich verderbt und vertilget.

1657 Nachdem sich das Wasser gantz und gar verlohren, und Noe 601. Jahr erreichet, hat er sich aus der Archen heraus begeben, und GOtt dem HErrn, wegen seiner Erhaltung, ein Danck-Opffer erstattet. Hierauf setzte GOtt den Menschen auf ein neues in die Herrschafft über alles ein, machte mit Noe einen Bund, die Welt nicht mehr mit einer allgemeinen Wasserfluth zu straffen, und verordnete zum Zeichen solcher versprochenen Gnad den Regenbogen.

1658 In diesem Jahr wird des Sems Sohn Arphaxad gebohren. Von diesem stammen alle Ertz-Vätter, so nach der Sündfluth gelebet, ab; indem ihm sein Vatter mit Ausschliessung des Ælam und Assur dessen Brüder, das Recht der Erstgeburt zuerkennet.

1723 Im VIII. Sæculo hat Heber, welcher dem Hebräischen Volck und Sprach den Nahmen gegeben, mit seiner Ankunfft in diese Welt, seinen Vatter Salah, so ein Sohn des Arphaxad gewesen, erfreuet.

1757 Ist Phaleg des Hebers Sohn auf die Welt kommen, da eben die Sprachen bey dem Bau des Babylonischen Thurns zertheilet, und die Menschen in verschiedene Länder durch die gantze Welt zerstreuet worden.

Sem besetzte Groß-Asien / und den gantzen Orient.

Cham und seine Nachkommen Phönicien, Syrien, Arabien, und gantz Africam.

Japhet, als der Erstgebohrne / Europam und Klein-Asien.

1878 In dem IX. Sæculo ist Thare des Nachors Sohn, und Abrahams Vatter gebohren worden.

1948 Im X. Sæculo kommet Aran des Thare erstgebohrner Sohn auf die Welt, da Thare 70. Jahr alt ware.

Die Nahmen der Patriarchen dieses Millenarii desto leichter in der Gedächtnuß zu behalten, kan man folgende Vers mercken:

Noachus mediis cum prole ereptus ab undis,
Japheti pater, & Semi, Chamique scelesti.
Progenies Semi Arphaxad, Salah & pater Eber,
Phaleg cum Regu, Sarug, Nahor, Thare & Abram.

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten

men lassen, nicht zu klein, sondern groß genug gewesen, wie es die berühmteste Mathematici accurat ausgemessen.

1651 Lamech des Noe Vatter hat unter denen Patriarchen sein Alter auf das Wenigste, und doch auf 777. Jahr gebracht.

1656 Der 969. jährige Mathusalem, der älteste unter allen Menschen-Kindern, ist kurtz vor der Sündfluth gestorben.

Die Sündfluth ist allgemein gewesen, also daß es nicht, wie einige vermeinen, nur in einem Theil der Welt, sondern an allen Enden und Orten sich ereignet hat.

1657 Nach der Sündfluth haben die Jahre des menschlichen Lebens um die Helffte abgenommen.

Es hat auch GOtt von dem Fleisch der Thiere zu essen erlaubet, da man zuvor nichts, als Erd-Gewächs geessen, und Wasser getruncken hat.

1663 Beyläuffig 7. Jahr nach der Sündfluth bauete Noe den Reben-Stock, und pressete aus desselben Trauben den Wein; dannenhero er vermuthlich der Poëten Bacchus ist.

Die Jahre des Menschen nehmen abermahl fast um die Helffte ab.

1771 Ungefehr 115. Jahr nach der Sündfluth stifftete Nemrod das Babylonische Reich. Er hat denen Babyloniern das Feuer anzubetten befohlen; welche Gottlosigkeit nachmals auch bey denen Assyrern, Persern, Griechen und Römern eingerissen.

1816 Misraim des Chams Sohn bevölckert das Egyptenland.

1920 Die benachbarte Araber bemächtigen sich der Stadt Memphis in Egypten, und richten ein neues Reich auf. Salatis ware der erste König.

1939 Bæon der andere König in Egypten.

1983 Apachnas der dritte König in Egypten.

In denen zwey letzten Sæculis solle Magog das Scythische, Gomer das Italiänische, Ascenez das Teutsche, Tubal das Spanische Reich rc. angeleget haben.

§. III.
Millenarius III.

Es nimmt dieser Millenarius seinen Anfang 5. Jahr vor dem Tod des Patriarchen Noe, und endet sich bey Einweyhung des Tempels, welchen der König Salomon zu Jerusalem erbauet hat. Sonsten begreifft er auch die Verwunderungs-würdige Veränderung des Hebräischen Volcks, welches anfänglich von denen Patriarchen, alsdann von denen Richtern, und endlich von denen Königen gubernieret und beherrschet worden. Das Regiment der Patriarchen daurete unter Abraham, Isaac und Jacob; Das Regiment der Richter von Mose an bis zur Salbung des Sauls, als des ersten Königs, hat sich in die 400. Jahr erstrecket.

A. M.

2006 In dem I. Sæculo dieses Millenarii hat Noe, da er sein Alter auf 950. Jahr gebracht, dieses Zeitliche gesegnet.

2008 Dem Thare, da er 130. Jahr alt ware, wird Abram sein dritter Sohn gebohren.

2083 Bey anwachsender Abgötterey hat GOTT den Abram in das Land Chanaan zu seinem Dienst beruffen. Dannenhero machte sich dieser mit der Sarai seiner Haus-Frau, mit Thare seinem Vatter, und Loth seines Bruders Aran Sohn, auf die Reise, langte zu Haran einer Stadt in Mesopotamien an; allwo aber Thare, da er eben 205. Jahr erlebet, mit Tod abgangen. Abram, welcher dazumahl das 75. Jahr hinter sich geleget hatte, wurde nach dem Tod des Thare, und einem Aufenthalt von etlichen Monaten in Haran, von GOtt nochmahlen in Chanaan beruffen, mit ausdrucklicher Verheissung, ihn zu einem Vatter eines sehr grossen Volcks zu machen. Von dieser anderten Beruffung des Abrams an, seynd jene 400. Jahr der Wanderschafft, und Egyptischen Dienstbarkeit der Nachkömmlingen des Abrams, von welchen Exodi am 12. und ad Galatas am 3. Meldung geschiehet, nothwendig zu rechnen.

2084 Abram hatte sich in Chanaan kaum fest gesetzet, mußte er selbes gleich wieder, wegen entstandener Hungers-Noth verlassen, und sich auf einige Zeit in Egypten begeben.

2092 Abram hat mit 318. auserlesenen seinen Knechten den König Codolahomor, nebst seinen Confœderierten, so die Stadt Sodoma geplündert, und den Loth neben andern Gefangenen hinweggeführet hatten, glücklich geschlagen, und die gantze Beut, samt allen Gefangenen abgejaget.

2094 Dem Abram wird aus seiner Dienst-Magd Agar, welche ihm Sarai seine Hausfrau zum Weib gegeben, der Ismael, ein Stamm-Vatter der Ismaeliten, eines sehr grossen Volcks, zur Welt gebohren.

2107 Im I. Sæculo ist die Beschneidung, als ein Zeichen des Bunds, so GOtt mit dem Abram eingegangen, von GOtt eingesetzet worden.

Eben in diesem Jahr hat das vom Himmel gefallene Feuer die Städte Sodoma und Gomorrha, wegen ihrer abscheulichen Laster verzehret. Der vom Wein bezechte Loth wurde von seinen eigenen zwey Töchtern zum Beyschlaff angereitzet, woraus Ammon und Moab gebohren worden, so hinnach zweyen grossen Völckerschafften den Nahmen gegeben.

2108 Es wird dem Abraham, da er 100. Jahr alt ware, der von GOtt so offt versprochene Sohn Isaac von der 90. jährigen Sara gebohren.

2133 Hat GOtt dem Abraham, selben in seinem Glauben zu prüfen, seinen Sohn Isaac, welcher das 25. Jahr erreichet hatte, ihm als ein Opffer zu schlachten anbefohlen.

Isaac

A.M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

2020 Apophis kommt in Egypten zur Regierung.

2081 Janias folget dem Apophi auf dem Thron.

Allhier kan man anmercken, daß die Könige in Egypten insgemein allezeit Pharao genennet worden, welches in ihrer Sprach so viel heißt, als die höchste Obrigkeit; doch hatte jeder König neben diesem noch seinen eigenen Nahmen, wiewohl hierinfalls die Scribenten gar nicht übereins stimmen, so aber gar wohl daher kommen mag, weil manchesmahl mehr Könige zugleich, doch in unterschiedenen Provinzen des Egypten-Lands regieret haben. Es stecket demnach die alte Egyptische Historie voller Ungewißheit, und Fabelwerck.

2092 Codolahomor ware König in Ælaim, so eine zwischen Persien und Babylonien, an dem Fluß Tyger gelegene Provintz gewesen, und ihren Nahmen von Ælam des Sems Sohn erhalten hat. Amraphel, König von Senaar, oder Babylonien ware sein Bunds-Verwandter.

2107 Bey Einsetzung der Beschneidung wird von GOTT dem Abram sein Nahme in Abraham, der Sarai ihrer entgegen in Sara verändert.

Die Saltz-Säule, zu welcher des Loths Hausfrau worden ist, da sie wider das Gebott umgesehen hat, solle, nach vielen Reiß-Beschreibungen von dem gelobten Land, heutiges Tags noch zu sehen seyn.

2131 Affis besteiget nach dem Janias den Egyptischen Thron.

2133 Daß Isaac schon ziemlich erwachsen gewesen, lässet sich hieraus abnehmen, weil er das nöthige Holtz, und anders zum Brand-Opffer, selbst auf den Berg getragen hat.

Ina-

A. M.

2148 Isaac wird auf Anordnung seines Vatters Abrahams, mit der Rebecca seiner nahen Anverwandten vermählet.

2168 Nach 20. jähriger Unfruchtbarkeit hat endlich Rebecca die zwey Zwillinge Esau und Jacob gebohren.

2183 Abraham, der grosse Patriarch, und Vatter aller Glaubigen, beschliesset in dem 175. Jahr sein Leben.

2187 Ist Heber, nachdem er 464. Jahr alt worden, mit Tod abgangen. Er ware der älteste Mensch nach der Sündfluth, und hat noch den Abraham überlebet.

2208 In dem III. Sæculo nahme Esau, da er 40. Jahr alt ware, zwey Hethäische Weiber, welche beyde dem Isaac und Rebecca viele Kümmernuß verursachet.

2245 Jacob erhält durch die Klugheit seiner Mutter Rebeccä den vätterlichen Seegen vor seinem Bruder dem Esau. Worauf er in Mesopotamiam zu dem Laban gereiset, und allda 7. Jahr um die Lia, wie auch hernach 7. andere Jahr um die Rachel gedienet hat.

2259 Joseph des Jacobs und der Rachel Sohn wird gebohren.

2265 Nach verflossenen 20. Jahren kehret Jacob widerum mit seiner gantzen Familie nacher Chanaan zuruck, und erhält auf der Reise, da er mit einem Engel gerungen, den Nahmen Israel.

2276 Joseph, da er 17. Jahr alt war, wird aus Neid von seinen Brüdern denen Ismaeliten verkauffet, welche ihn hinnach in Egypten verhandelt haben.

2286 Putiphar lässet den Joseph auf die fälschliche Anklag seiner Hausfrauen, welche sich in den Joseph vergaffet hatte, in Kercker werffen.

2289 Joseph wird von Pharaone, welchem er den gehabten Traum umständlich ausgeleget, zum Vice-König über gantz Egypten bestellet.

2297 Des Josephs Brüder kommen in Egypten an, um allda Getreyd zu erkauffen; da dann Joseph den Simeon als eine Geissel zuruck behalten, bis sie Benjamin ihren Bruder mit sich bringen wurden.

2298 Als Benjamin mit seinen Brüdern angelanget, gibt sich Joseph denenselben endlich zu erkennen, und beruffet auch seinen Vatter Jacob, der so dann mit seiner gantzen Familie von 70. Köpffen in Egypten gereiset, allwo ihnen der König Pharao das Ländlein Gessen zu ihrer Wohnung gantz allein einraumen liesse.

2315 In dem IV. Sæculo hat Jacob oder Israel nach einem 17. jährigen Aufenthalt in Egypten, da er 147. Jahr alt ware, dieses Zeitliche verlassen. Bey seinem Hinscheiden gab er einem jeden seiner Söhne ins besondere den vätterlichen Seegen, und sagte dabey in seinem prophetischen Geist, was eines jeden seinem Geschlecht künfftig bevor stehe. Sonderlich aber da er auf seinen Sohn Judam kame, sagte er unter andern mit klaren Worten, daß aus seinem Geschlecht der wahre Meßias und Erlöser des menschlichen Geschlecht solle gebohren werden.

2369 Nachdem Joseph unter mehr Königen 80. Jahr als Vice-Re gantz Egypten löblichst regieret, ist er in dem 110. Jahr seines Alters mit Tod abgangen. Bey seinem Hintritt nahm er von seinen Brüdern einen Eyd, daß man seine Gebeine in das Land Chanaan abführen solte, so bald es GOtt belieben würde, die Nachkom-

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

2148 Inachus stifftet zu Argos in dem Peloponneso das Argivische Reich.

2180 Thethmosis, nachdem er die Araber, oder sogenannte Hirten / aus Egypten vertrieben, hat hinnach 25. Jahr regieret. Die vertriebene Hirten / 240000. Mann starck, sollen allda, wo Jerusalem stehet, eine Stadt erbauet haben.

2205 Chebron regieret in Egypten.

2208 Die Stadt Sparta in dem Peloponneso wird erbauet.

2218 Amenophis folget ihm in dem Reich.

2239 Amessis des vorigen Schwester gelanget zur Cron.

2242 Nemrod, des Babylonischen Reichs Stiffter, ist schon A. M. 1836. verstorben, und seynd seine Nachfolger im Reich 406. Jahr hindurch gantz unbekannt. In diesem Jahr aber 2242. haben sich die Chaldäer des Babylonischen Reichs bemächtiget, und selbes 224. Jahr behauptet.

2261 Mephres regieret in Egypten.

2273 Mephramuthosis gelanget in Egypten auf den Thron. Unter diesem König ist Joseph in Egypten kommen.

Zu Erlösung des in den Kercker unschuldig geworffenen Josephs hat vieles beygetragen, theils die Gunst des Kerckermeisters, theils die Deutung und Auslegung derjenigen Träume, welche seine Mitgefangene, nemlich des Königs Pharao Ober-Schencke, und Obrist-Brod-Meister gehabt haben.

Die aus dem ungemeinen Mißwachs entstandene Hungers-Noth plagte nicht allein Egypten, sondern erstreckte sich auch über die umliegende Länder.

2299 Thmosis gelangte auf den Egyptischen Thron. Unter diesem König machte Joseph um hergegebenes Getreyd fast alle Inwohner des Egyptischen Lands zinßbar und leibeigen.

2309 Amenophis succedierte dem Thmosi
2315 in dem Reich. Unter diesem König hat Joseph seines verstorbenen Vatters Jacobs Leichnam mit einem sehr grossen Gefolg in Chanaan überbracht.

2340 Orus herrschet über Egypten.

2376 Acenchres des Ori Tochter kommt zur Regierung.

2388 Rathotis der vorigen Bruder succedieret.

2389 Die Æthiopier, so von dem Fluß Indus heraus gezogen, haben sich nechst an Egypten fest gesetzet.

Acen-

A. M.

kommenschafft seines Vatters Jacobs in gedachtes Chanaan zu beruffen. Nach dem Tod des Josephs ergienge es denen Israeliten einige Zeit noch ziemlich wohl, bis es sich endlich ereignet hat, daß

2427 In dem V. Sæculo ein neuer Pharao oder König zur Regierung gelanget ist, welcher, wie die H. Schrifft saget, den Joseph nicht gekennet hat, das ist, welcher die Gutthaten, so Joseph denen Egyptiern erwiesen, allgemach in die Vergessenheit gestellet, und dahero die Israeliten mit der härtesten Dienstbarkeit beleget hat. Um diese Zeit lebte auch der Job, ein allgemeiner Welt-Spiegel einer vollkommenen Gedult.

2430 Aaron, des Mosis Bruder, wird 83. Jahr vor dem Auszug der Israeliten aus Egypten gebohren.

2433 Moses der zukünfftige Heer-Führer des Volcks GOttes erblicket das Tags-Liecht, und Thermutis des Pharaons Tochter errettet selben aus dem Wasser, in welches ihn seine Mutter Jochabed, um den scharffen Befehl des Pharaons zu vollziehen, doch mit grosser Behutsamkeit, in einem aus Binsen geflochtenen Körblein wohl vermachter geleget hat.

2473 Moses, so bishero von des Pharaons Tochter an dem Königlichen Hof nicht allein erzogen, sondern auch durch die fürtrefflichste für ihn bestellte Lehrmeister in den Egyptischen Wissenschafften, Lands-Gebräuchen und Kriegs-Ubungen bestens unterwiesen worden, verliesse nunmehro den Hof, begabe sich in Madian, und nahme allda des Jethro Tochter Sephoram zum Weib.

2513 Im VI. Sæculo erscheinet GOtt dem Mosi in einem feurigen Dorn-Busch, mit Befehl, die Israeliten aus der Egyptischen Dienstbarkeit zu erlösen. Es konten aber weder Aaron, noch Moses bey dem Pharao etwas richten, bis gleichwohl GOtt durch unerhörte Straffen den Pharao gezwungen, denen Israeliten freyen Abzug zu erstatten. Bey diesem Auszug der Israeliten, nachdem sie sich 215. Jahr, nach dem Eintritt des Patriarchen Jacobs in Egypten, allda aufgehalten haben, endigen sich die 430. Jahr, von des Abrahams Beruffung in das Land Chanaan. Pharao, welchen wegen des Auszugs, so er denen Israeliten zugestanden, die spate Reu angekommen, eilet mit einem Kriegs-Heer dem Volck GOttes, so in 600000. streitbaren Männern, ohne Weib und Kinder bestanden, in die Wüste nach, ersauffet aber mit all seinem Volck in dem rothen Meer.

Auf der Wanderschafft in der Wüsten hat Moses auf dem Berg Sinai die Gesatz-Taffeln von Gott bekommen.

2514 Moses verruffet das Gesatz derer Ceremonien, machet die Arch oder Bunds-Laden, den Tabernackel 2c. und ordnet alles andere an, was zum Dienst GOttes gehörig.

2515 Als Core, aus dem Stammen Levi, wie auch Dathan und Abiron, zwey Häupter aus dem Geschlecht Ruben, samt zweyhundert und fünffzig andern aus denen Vornehmsten und Ansehnlichsten des Volcks wider Mosen und Aaron sich auflehneten, ihrer Regierung sich widersetzten, und nach dem Hohen-Priesterthum strebeten, so öffnete sich die Erde unter denen Füssen dieser drey Rebellen, und verschlange sie samt ihren Weibern und Kindern, wie auch ihrem Haus-Gesinde, ja auch ihren Zelten, und alles was sie hatten, dergestalt, daß sie lebendig hinunter in die Hölle fuhren.

2552 Aaron und Moses verschaffen wunderbarlicher Weiß aus einem Stein-Felsen frisches Wasser; wobey ihnen aber wegen ihrem gehabten Zweiffel, von GOtt

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

2397 Acencheres des Rathotis Sohn, wird König.

2410 Acencheres, so von dem vorigen zu unterscheiden.

2422 Armais regieret nur 4. Jahr.

2426 Ramesses nur 1. Jahr.

2427 Ramesses Miamún tritt das Egyptische Reich an. Er wird von denen Mythologis Neptunus genennet, vermuthlich weil er alle neu-gebohrne Knäblein der Israeliten zu ersäuffen befohlen hat.

Es ist Job kein Chananäer, sondern gantz muthmaßlich ein Idumäer, und zwar aus dem Geschlecht des Esau gewesen.

2466 Die Araber vertreiben die Chaldäer aus Babylon, und behaupten dieses Reich 216. Jahr hindurch.

2494 Amenophis kommt nach Ramesse Miamûn seinem Vatter zur Regierung. Er wird auch Belus Ægyptius genennet, und ist derjenige, so mit seinem gantzen Kriegs-Heer in dem rothen Meer ersoffen ist.

Wegen des Aufenthalts der Kinder Israel in Egypten, ist bis heutigen Tag noch ein grosser Streit unter denen Schrifftgelehrten; indem theils derselben vorgeben, daß sich selber, nach dem Eintritt des Patriarchen Jacobs in Egypten, würcklich in die 430. Jahr erstrecket habe; da entgegen andere behaupten, daß die Kinder Israel über 215. Jahr allda nicht verblieben, und daß die 430. Jahr der Wanderschafft, von welchen die H. Schrifft Meldung thut, von der Beruffung des Abrahams aus Chaldäa in Chanaan anzufangen seyn.

2520 Egypten, so zuvor Aëria geheissen, hat von Ægypto des Amenophis Sohn, seinen Nahmen bekommen. Er wird auch Ramesses, Sesostris und Sesoosis genennet. Er war ein sehr mächtiger König, so auch seinen Bruder Danaum oder Armain, der sich des Reichs bemächtigen wollen, vertrieben hat.

2524 Troja, diese Welt-berühmte Stadt wird erbauet.

2549 Antenor richtet das Königreich Tyrus an.

A. M.

GOtt bedeutet wird, daß keiner aus ihnen beyden in das angelobte Land kommen werde.

2553 Schon der Amorhäer, und Og König zu Basan, wie auch die Madianiter werden von denen Israeliten überwunden.

In eben diesem Jahr, nachdem kurtz zuvor Aaron mit Tod abgangen, hat auch Moses sein Leben beschlossen, und ist von GOtt in einem Thal der Landschafft Moab, an einem unbekannten Ort begraben worden. Hierauf übernahm Josue das Regiment, führte nicht allein die Israeliten wunderbarlicher Weiß über den Jordan, sondern eroberte auch die Stadt Jericho, dessen Mauren von sich selbst umgefallen seynd. Nicht lange hernach überwande Josue in einer Feld-Schlacht die wider ihn confœderierte Chananitische Könige, und machte während der Schlacht auf seinen Befehl die Sonne und den Mond, nebst allem andern Gestirn 12. Stund hindurch, das ist, einen gantzen Jüdischen Tag, würcklich in ihrem Lauff stille stehen.

2559 Nachdem Josue durch seine von GOtt gesegnete Waffen die Chananiter nach und nach aufgerieben, theilte er das eroberte Land unter die Zünffte Juda, Ephraim und die Helffte Manaßis aus.

2560 Josue war mit Austheilung des Lands noch immer beschäfftiget, und für die Arche des Bunds und Tabernackel besorget, zu dero Sicherheit er die Stadt Silo in der Zunfft Ephraim erwehlet hat.

2561 Josue erneuert den Bund zwischen GOtt und dem Volck Israel, worauf er in dem 110. Jahr seines Alters, und siebenden nach übernommener Regierung mit Tod abgangen ist.

Nach erfolgtem Tod des Josue war beyläuffig 25. Jahr kein Richter in Israel, sondern es regierten die Aeltesten des Volcks; und da auch diese nach und nach abgestorben, erfolgte ein Interregnum von 6. Jahren, allwo jedermann nach seinem Gutachten lebte, woraus die gröste Sünden und Laster, wie auch einheimische Kriege erfolget; wodurch dann die Israeliten, zu der bey ihnen nachmals erfolgten Abgötterey, und dessentwegen wider sie von GOtt zu sechsmahlen verhengte Dienstbarkeit den Grund geleget haben.

2591 Chusan, König in Mesopotamien, überfället die Israeliten, und beleget selbe mit der ersten Dienstbarkeit, so 8. Jahr gedauret hat.

2599 Othoniel der Richter überwindet den Chusan, und befreyet das Volck Israel von der Dienstbarkeit.

2661 Die Israeliten kamen mehrmahlen auf ihre alte lasterhaffte Spring, aber mithin auch in die andere Dienstbarkeit, so 18. Jahr gewähret, indem sie Eglon der Moabiter König, unter das Joch gebracht.

2679 Eglon wird von dem Aod, aus der Zunfft Benjamin, um das Leben gebracht, und mithin Israel in die vorige Freyheit gesetzet.

Incerto. Samgar schlägt mit einem Ochsen-Stecken 600. Philisthäer zu todt.

2699 Jabin, König zu Azor, bemächtiget sich derer wegen ihrer Sünden von Gott verlassenen Israeliten, und hält selbe durch die dritte Dienstbarkeit in seinem Gewalt.

2719 Debora und Barac erlösen Israel aus der Dienstbarkeit; worzu die Jahel, so dem Sisaras mit einem Nagel beyde Schläff durchschlagen, nicht wenig beygetragen hat.

2752 Die Israeliten gerathen denen Madianitern in die Hände, und dann folglich in die vierte Dienstbarkeit.

Gedeon

A. M.

Synchronismus der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

Von der Grabstatt des Mosis kan allhier angemercket werden, daß selbe um das Jahr 1655. von einem Maronitischen Hirten, so auf dem Berge Nebo und Abarim seine Ziegen weydete, solle seyn entdecket worden. So bald solches offenbar wurde, entstunde ein grosser Streit unter denen Christen, Maroniten, Griechen, Armeniern und Juden, indem eine jede Parthey gern das Grab und den Leichnam Mosis gehabt hätte. Allein der Groß-Sultan hebte den Streit alsobald auf, liesse das Grab mit grossen Steinen also bedecken, daß kein Mensch mehr darzu kommen kan.

2559 Cadmus erbauet Thebe in Bœotien, und richtet allda ein Reich auf.

2560 Nachdem Josue das von GOtt verheissene Land mit dem Schwerdt eingenommen, und selbes unter die 12. Stämme nach dem Loos ausgetheilet, hat er eine eigene Policey, und freye Republique in Israel aufgerichtet. Es war aber eine Theocratia, oder GOttes-Regiment. Dann Moses, Josue, und die nachfolgende Richter, welche dem äusserlichen Ansehen nach, den obersten Gewalt absolut zu führen schienen, dependierten von GOtt, und erholten sich Raths in dem Tabernackel des Bunds, oder Stiffts-Hütte, wann etwas wichtiges in Kriegs- oder anderen Regiments-Sachen solte vorgenommen werden.

Wie lange der oben gedachte Sesostris, König in Egypten, regieret, und was er für Nachfolger gehabt habe, ist viele Jahre hindurch gäntzlich unbekannt.

2593 Sysiphus erbauet die berühmte Stadt Corinthus.

2653 Perseus stifftet das Myceniische Reich in Poloponneso.

2682 Belus, ein Assyrer, jagte die Araber aus Babylon, und legte zu der Assyrischen Monarchie die Fundamenten.

2737 Ninus, des Beli Sohn, stifftet die Assyrische Monarchie, und bringet selbe in den Flor.

A. M.

2759 Gedeon überwindet mit 300. Mann, so aus dem Wasser gelecket, durch eine Kriegs-List die Madianiter, und befreyet Israel aus der Dienstbarkeit, in welcher sie 7. Jahr gestanden.

2799 GOtt gibt die Israeliten wegen ihrer Abgötterey mit dem Abgott Baal denen Philisthäern und Ammonitern zum Preiß; dannenhero verfallen selbe in eine 18. jährige, und folglich fünffte Dienstbarkeit.

2817 Jephte, aus dem Land Galaad gebürtig, wurde von denen Israeliten zu ihrem Feld-Obristen erwehlet. Er schickte dannenhero Abgeordnete an den König der Ammoniter, damit selber von denen fernern Feindseligkeiten wider Israel abstehen möchte; Als aber hierauf nichts, als eine trotzige Antwort erfolgte, so sammlete Jephte eine ziemliche Armee, nahme seine Zuflucht zu GOtt, und thate zugleich ein obwohl unbedachtsames Gelübde, daß, wann er den Sieg über die Feinde erhalten werde, er dasjenige, so ihm am ersten aus seiner Haus-Thür entgegen kommen würde, GOtt zu einem Brand-Opffer aufopffern wolte. Jephte erhielte hiernechst über die Ammoniter einen herrlichen Sieg, so ihm aber ungemein empfindlich versaltzen worden. Dann da er auf der Heimreise mit grossem Frolocken seinem Haus zueilete, kam ihm vor selbigem seine eintzige Tochter und Erbin entgegen. Welche er dann auch nach Verlauff zweyer Monaten, als welche Zeit sie ihr ausgebetten, damit sie ihre junge Jahre und Jungfrauschafft beweinen könte, als ein Opffer geschlachtet hat.

2848 Um diese Zeit vereinigte Heli der Hohe-Priester den Richterlichen Gewalt mit der Priesterlichen Würde. Unterdessen verbliebe Israel doch unter der Philisthäer Gewalt, und sechsten Dienstbarkeit 40. gantzer Jahr hindurch.

2849 Samson, jene grosse Geissel GOttes, wird gebohren.

2867 Dieser leget mit Zerreissung eines jungen Löwens die erste Prob seiner ungemeinen Stärcke ab.

2868 In dem 18. Jahr seines Alters verheyrathete sich Samson mit einer Philisthäerin; Er bekam aber hierdurch mit deroselben Lands-Leuten Händel, und erlegte 1000. aus ihnen mit einem Esels-Kinn; verwüstete auch durch 300. Füchs, auf eine artige Weiß, deroselben Feld-Früchten.

2880 Samson eröffnet die verschlossene Stadt-Pforten zu Gaza, und trägt selbe auf den nächsten Berg.

2887 Samson kommt durch Verrätherey der Dalilä in die Händ der Philisthäer, von welchen er sehr schimpfflich gehalten wird. Er schadet aber endlich denenselben mehr in seinem Tod, als in seinem Leben.

2888 Nach dem Tod des Samsons werden die Israeliten von denen Philisthäern aufs Haupt geschlagen, und verliehren ihre beyde Priester Ophni und Phinees; Heli, ihr Vatter, ist auf diese traurige Bottschafft also erschrocken, daß er von seinem Sitz herunter gefallen, und den Hals gebrochen hat. Samuel, der letzte Richter und zugleich Prophet, folgte dem Heli in der Regierung, und war glücklich wider die Philisthäer. Allhier kan man anmercken, daß sich die Historie mit der Ruth zur Zeit derer Richter zugetragen habe; unter was für einem Richter aber selbe eigentlich vorbeygangen seye, ist bis heutigen Tag unter denen Gelehrten noch ein sehr grosser Streit, woran doch so viel nicht gelegen ist.

2909 Nachdem Samuel 21. Jahr hindurch das Volck Israel löblichst regieret, verlangte selbes mit Gewalt einen König. Samuel salbte dannenhero auf Befehl GOttes den Saul zum König, daß also selber, da er seines Vatters verlohrne Eselin gesuchet, ein Königreich gefunden hat. Die

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

2789 Die streitbare Königin Semiramis kommet nach Nino ihrem Ehegemahl zur Regierung.

Der tapffere Jephte, so vorhin von denen Israeliten, weil ihn sein Vatter mit einer Beyschläfferin erzeuget hat, schimpfflich verachtet, in der Noth aber wieder hervorgezogen worden, solle jedermann ein Beyspiel seyn, daß niemand wegen seiner natürlichen Ankunfft zu verachten seye.

Jephte hat sich sowohl durch sein unbesonnenes Gelübde, als auch durch desselben sträffliche Vollziehung weit verfehlet.

2820 Die Stadt Troja wird von denen Griechen eingenommen und zerstöhret.

2831 Ninyas folget seiner Mutter Semiramidi in dem Assyrischen Reich.

2848 Heli war ein Mann von fürtrefflichen Tugenden, und dem man nichts ausstellen konte, als die eintzige unordentliche Liebe gegen seine Kinder, welche aber endlich, sowohl ihm selbst, als auch seinem gantzen Haus den gerechten Zorn GOttes über den Hals gezogen hat.

2869 Ninyas gehet zu Babylon mit Tod ab; seine Nachfolger seynd über 200. Jahr den Nahmen und Thaten nach unbekannt.

2887 Es ist gantz wahrscheinlich, daß die alte Heyden, gleichwie aus vielen andern Orten der H. Schrifft, also auch aus denen Thaten des Samsons nicht wenig zu ihren Fabeln entlehnet haben. Dann also hielten die Römer den 18. April ihre Vulpinalia: an welchem Fest sie viele Füchse mit aneinander gebundenen Schweiffen, und in der Mitte angeknüpfften Fackeln, auf dem offentlichen Schau- oder Renn-Platz verbrannten. Also haben die Griechen aus des Samsons Stärcke und anderen ihren Herculem ausgekleidet. Also musten auch die Haar, welche Dalila dem Samson abgeschnitten zu jener Fabel dienen, in welcher Scylla des Megarensischen Königs Nisi Tochter, aus Liebe gegen den Minos, König in der Insul Creta, ihrem schlaffenden Vatter die Haar abgeschnitten, woran das Glück seines Königreichs hienge.

Das

A. M.

2930 Die Amalekiter werden von dem König Saul überwunden, er aber von GOtt verworffen, dieweil er seiner Feinden wider das ausdrückliche Gebott GOttes verschonet hat.

2941 Saul erweiset sich mehrmahlen gegen GOtt ungehorsam; dannenhero muß Samuel den jungen David, einen Sohn Isai in Bethlehem zum künfftigen König salben.

2942 Da sich zwischen denen Israeliten und Philisthäern ein neuer Krieg zu erheben begunte, erleget David in einem Zwey-Kampff den ungeheuren Risen Goliath.

2949 Endlich kam es nach einigen Jahren unter beyden Kriegs-Heeren zu einem Haupt-Treffen, und Israel zoge den Kürtzern, also, daß des Sauls seine Söhne auf dem Platz geblieben, er aber selbst tödtlich verwundet worden, worauf er dann aus Verzweifflung sich selbst um das Leben gebracht hat.

Israel sonderte sich hierauf in zwey Theil, deren einer den Isboseth, des Sauls Sohn, der andere den David zum König ausgeruffen hat.

2951 Isboseth und David führten dessenthalben einige Jahre hindurch mit einander Krieg.

2956 Isboseth wird in seinem Bett ermordet, und David von allen Stämmen Israel zum König angenommen.

2957 David belagert die Stadt Jerusalem, und verjaget aus selber die Jebusäer; führet hinnach 12. Jahr hindurch, sowohl wider die Philisthäer, als auch Syrer und Ammoniter mit gutem Glück und Erweiterung seines Reichs, schwere Kriege.

2969 Dieses Jahr brachte David in Müßiggang zu Haus zu; woraus aber die schöne Früchte eines schändlichen Ehebruchs, und Todschlags erwachsen seynd.

2971 Salomon wird aus der Bethsabea, nunmehro rechtmäßigen Gemahlin des Davids gebohren.

2981 Absolon leinet sich wider seinen Vatter auf, und nöthiget selben in dem 60. Jahr seines Alters die Flucht zu ergreiffen. Es wird aber Absolon, da er aus Verhängnuß GOttes, mit seinen Haaren an einem Baum hangen geblieben, zur billichen Straff der verübten Unehrenbietigkeit gegen seinen Vatter, von dem Joab elendiglich erstochen.

2990 Nachdem David vorhergehendes Jahr des Adonia seines regiersüchtigen Sohns Tollheit hintertrieben, und an statt dessen den Salomon zum König erkläret, ist er in dem 70. Jahr seines Alters entschlaffen.

2991 Salomon vermählet sich mit der Tochter des Königs in Egypten, und machet Anstalt zu dem Bau des Tempels, welchen David, sein Vatter, zu erbauen GOtt dem HErrn anverlobet hat.

2993 In dem 4. Jahr seiner Regierung, und in dem 480. nach dem Auszug des Volcks Israel aus Egypten legte Salomon die Fundamenten zu dem Tempel.

3000 Innerhalb 7. Jahren kam dieses wunderwürdige und allerherrlichste Werck zu Stande.

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

2935 Das Königliche Regiment wird bey den Atheniensern abgethan, und an statt dessen die Archontes eingeführet.

2942 Daß der 23. jährige David nur mit einer geringen Stein-Schleuder versehen, den entsetzlichen und wohl ausgerüsteten Fleisch-Thurn Goliath, so alle Israeliten hochmüthiger und trotziger Weiß zu einem Zwey-Kampff heraus gefordert, glücklich erleget habe, ist nicht so viel des Davids Tapfferkeit, als dem augenscheinlichen Beystand GOttes zuzuschreiben; als welcher sich gemeiniglich, die aufgeblasene Hoffart zu demüthigen, eines verächtlichen und schwachen Werckzeugs gebrauchet.

2956 David hat den Baana und Rechab, so den Isboseth ihren eigenen Herrn ermordet, aus Liebe zur Gerechtigkeit, in Stücken zerhauen lassen.

2957 Die Jebusäer, so ein streitbares Volck ware, und die Stadt Jerusalem (welche auch zuweilen Jebus genennet wird) nebst denen herum liegenden Bergen, bis auf die Zeiten des Davids noch inne hatten, stammeten ab von dem Jebus, so ein Sohn des Chanaans gewesen.

Gleichwie nun David das feste Schloß Sion, welches er durch die Tapfferkeit seines Feld-Herrn Joabs eingenommen, zu seiner beständigen Residentz erwehlet hat, also erklärte er auch die Stadt Jerusalem, so gleich unter gedachtem Schloß gelegen, zu der Haupt-Stadt des gantzen Königreichs. Eben dieser Berg Sion ist es, von welchem man ehemals die Teutsche Ordens-Herren, Ritter Unser Lieben Frauen von dem Berg Sion, geheissen.

2991 Der Tempel, welchen Salomon, dessen Nahm so viel als Friederich heisset, erbauet hat, ware der Erste, so jemals auf Erden, dem wahren und unsterblichen GOtt ist aufgeführet worden. Zu dessen Erbauung solle Salomon, wie einige Scribenten berichten, 3000. Millionen Golds angewendet haben. Worüber sich aber so hoch nicht zu verwundern; dann von dem Schatz, so sich darinn befande, nichts zu melden, so ware das gantze Gebäude dieses Tempels von einer so ungemeinen Grösse und Weitläuffigkeit, daß es fast einer ziemlichen Stadt gleichete.

§. IV.

Millenarius IV.

Wir gelangen nun endlich zu dem IV. Millenario, so ein Begriff von vielen merck- und denckwürdigen Sachen ist; indem selber in sich enthält die Trennung des Jüdischen Reichs; die Babylonische Gefangenschafft und Zerstöhrung des Tempels; die Zuruckkunfft aus der Gefangenschafft, und abermahlige Aufrichtung so wohl des welt- als auch geistlichen Staats; wie dann auch die Begebenheiten, so sich unter der Machabæer- und Herodianer-Regiment zugetragen haben.

A.M.

3001 Dieweil dieses gegenwärtige Jahr eben ein Jubel-Jahr der Juden ware, so hat Salomon mit dem allergrösten Pomp und Pracht den Tempel eingeweyhet.

3012 In dem 13. Jahr nach Auferbauung des Tempels ist Salomon auch mit Aufrichtung des Königlichen Residentz-Schlosses fertig worden.

3013 Nunmehro ware die gleichsam fast mehr göttliche als menschliche Weisheit Salomonis, dessen Macht, ungemeiner Reichthum, und vortrefflicher Pracht und Herrlichkeit fast allenthalben in der gantzen Welt berühmt worden; dannenhero auch unter andern die Königin von Saba aus denen äussersten Sud-Ländern eine Reise vorgenommen, um sich zu erkundigen, ob dem allen also wäre, was ihr bishero von dem Salomon war erzehlet worden. Sie kam daher mit einem herrlichen und grossen Gefolg, und brachte dem Salomon recht königliche Geschencke, als nemlich 120. Centner, oder Talent Goldes, so beyläuffig 4. Millionen Rheinischer Gulden ausmachen, viele köstliche Edelgesteine, und überschwenglich viele Specereyen und Rauchwerck. Nachdem nun diese Königin die Weisheit, Wissenschafft und tieffsinnigen Verstand, wie auch die schöne Ordnung seines Hofs, die Anzahl seiner Trabanten, die Schätze und Reichthumen, seine ansehnliche Macht, seine aufgeführte vortreffliche Gebäude, seine Opffer und GOttes-Dienst, und andere dergleichen Sachen mehr genugsam gesehen und bewundert hatte, nahme sie mit aller Vergnügenheit den Ruckweg nach ihrem Vatterland.

3023 Das allzugrosse Glück, und die unordentliche Frauen-Lieb bethöreten den weisen Salomon also, daß er auch denen falschen Göttern geopffert.

3029 Endlich, da Salomon beyläuffig 58. Jahr alt war, ist selber mit Tod abgangen. Ob er noch vor seinem Ende, wegen begangener Abgötterey, Buß gethan habe oder nicht, kommen weder die H. Vätter, noch andere Schrifftgelehrte übereins. Diejenige, so es behaupten, bringen zum Beweißthum her, daß Salomon seine Reu und Buß der gantzen Welt in dem Buch, Ecclesiastes genannt, offentlich vor Augen geleget habe; welchem aber diejenige, so der widrigen Meinung seynd, hefftig widersprechen, und keineswegs zugeben, daß Salomon obgedachtes Buch erst zu Ende seines Lebens solle geschrieben haben. Es bleibt demnach eine gantz unausgemachte, uns verborgene, und denen unerforschlichen Urtheilen der göttlichen Vorsichtigkeit allein bekannte Sache, ob Salomon die ewige Seligkeit erlanget habe oder nicht.

Roboam succedierte zwar seinem Vatter Salomon in dem Reich; dieweil er aber dem Volck, so ihn gebetten, das sehr schwere Joch, welches ihnen Salomon auferleget hat, in etwas zu mindern, wider den aus-

A.M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

3001 Die Ceremonien bey Einweyhung des Tempels, hat Salomon mit so ungemeinem Pracht und Unkosten vorgenommen, daß er, von andern Sachen keine Meldung zu thun, auch nur allein vor seinen Antheil, dem Höchsten 22000. Rinder, und 120000. Schaafe hat opffern lassen.

3013 Aus was für einem Land die Königin von Saba, welche in Heil. Schrifft die Königin von Mittag genennet wird, eigentlich gewesen seye, ist eine unausgemachte Sache. Unterdessen hält man vor das wahrscheinlichste, daß dieses Saba entweder die alte Haupt-Stadt in dem glückseligen Arabien, oder eine Landschafft in Æthiopien gewesen seye. Wie sich dann eine gantze Reihe der Kayser in Abyssinien zu rühmen pflegten, daß sie von dem Salomon und gedachter Königin herstammeten.

Ob aber dieses der Abyssiner Vorgeben einen Stich halte, lässet sich zwar fragen, aber allhier wegen Enge des Raums nicht ausmachen, doch unterdessen so viel melden, daß die neuere Scribenten diese gantze Sache vor ein Fabelwerck halten, so denen Abyssinischen Kaysern zu Gefallen erdichtet worden.

3026 Sesac, oder Sesonchis kommet in Egypten zu der Regierung. Es ist dieser der erste König in Egypten, welchen die H. Schrifft mit eigenem Nahmen nennet, da sie alle seine Vorfahrer nur Pharaones geheissen hat. Und eben dieser Sesac ist es, zu welchem Jeroboam des Nabat Sohn seine Zuflucht genommen. Dann als einstens dieser Jeroboam, so an des Salomons Hof erzogen wurde, vor der Stadt Jerusalem spatzieren gienge, so begegnete ihm Ahias ein Prophet von Silo. Dieser zerrisse seinen neuen Mantel in 12. Stück, und gabe 10. davon dem Jeroboam, mit Vermelden, daß er 10. Theil oder Stämme von dem Königreich erben wurde. Als nun Salomon diese Begebenheit in Erfahrung gebracht hat, stellte er dem Jeroboam nach seinem Leben; allein dieser war auch auf seiner Hut, und entflohe dahero in Egypten; allwo er auch so lange verblieben ist, bis Salomon seinen Abschied aus dieser Welt genommen. Alsdann stellte er sich nebst andern vor dessen Sohn Roboam, und bate selben, daß er doch etwas von denen schweren Auflagen erlassen möchte, womit sie gepreßt

ausdrucklichen Rath seiner alten Hof-Herren, eine allzuharte Antwort gabe, so nahme selbes hieraus Anlaß zur Trennung des Reichs, indem 10. Stämme von ihm abgefallen, und einen besondern König, nemlich den Jeroboam erwehlet haben. Solchergestalten entstunden in dem Volck GOttes zwey Königreiche, nemlich Juda und Israel, welche nimmer zusammen kommen, sondern beständig einander in denen Haaren gelegen seynd. In Juda haben 19. Könige nach einander regieret, worunter aber nur 8. Fromme waren; In Israel herrschten ebenfalls 19. Könige, aus welchen nicht ein eintziger, wie die Bibel saget, gewesen ist, so GOtt geförchtet hat, und 10. darvon seynd eines gewaltsamen Tods gestorben. Wir werden von beyden nur diejenige Regenten anführen, unter welchen sich das Merckwürdigste begeben hat.

Synchronismus der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

gepreßt wurden. Nun seynd viele der Meinung, daß, weil Jeroboam eine so enge Bekanntschafft mit Sesac, dem König in Egypten gepflogen, er selben mit der Zeit, wider den Roboam des Salomons Sohn aufgehetzet habe.

Unterdessen kan der König Roboam allen hohen Häuptern, so neuerdings die Regierung antretten, zu einem Beyspiel dienen, daß man der alten und wohl versuchten Ministern Rath so leichtlich nicht verwerffen, und an statt dessen derjenigen Meinung unvorsichtiglich beyfallen solle, die in denen Staats-Affairen noch unerfahren, und ihrem Principalen, mit dem sie aufgewachsen seynd, bishero zu andern weiter nichts gedienet haben, als daß sie selben manchesmahl zu allerhand Exceslen Gelegenheit gemachet.

Könige in Juda.

3030 Roboam des Salomons Sohn behielte beyde Stämme Juda und Benjamin, und regieret zu Jerusalem.

303[illegible] Er ergiebt sich allen Lastern, dannenhero GOtt zugelassen, daß Sesac, König in Egypten, das Königreich Juda unversehens überfallen, und die Stadt Jerusalem nebst dem Tempel rein ausgeplündert hat.

3046 Roboam gehet mit Tod ab, und Abias succedieret selbem; Er ist wider Jeroboam, König in Israel, so glücklich gewesen,
3047 daß er in einer Feld-Schlacht 500000. seiner Feinde erleget hat.

3049 Abias stirbt, und Asa sein Sohn folget selbem in dem Reich, welcher den einigermassen zerfallenen GOttes-Dienst wiederum hergestellet. Dannenhero
3063 ihm GOtt wider den Zarah, einen Æthiopischen König, einen herrlichen Sieg verliehen hat.

3090 Josaphat, des Asä Sohn, ein guter König, so 24. Jahr regieret, ware äusserst beflissen, den noch übrigen falschen Götzen-Dienst gäntzlich auszurotten. Doch hat er es in dem versehen, daß er die Athaliam des gottlosen Königs Achab Tochter seinem Sohn Joram zur Gemahlin gegeben, und
3106 selben zum Mit-Regenten angenommen hat.

3108 Wegen allzugenauer Verbindnuß mit der gottlosen Familie des Achabs, gehet die gantze See-Flotte zu Grund, welche Josaphat nach Ophir ausgerüstet, um alldorther Gold,

Könige in Israel.

3030 Jeroboam ein Sohn des Nabat, so von denen 10. abgefallenen Stämmen zum König ausgeruffen worden, hatte seine Residentz zu Sichem, welche aber seine Successores nach Samaria mit der Zeit verleget haben. Dieser abgöttische König richtete zwey guldene Kälber, das eine zu Bethel, das andere zu Dan, zu offentlicher Verehrung auf.

3047 Jeroboam wird von Abia König in Juda überwunden.

3050 Jeroboam gehet den Weg alles Fleisches; und Nadab, so hernach nur zwey Jahr regieret hat, ware sein Nachfolger in dem Reich.

3090 Um diese Zeit kam der grosse Prophet Elias zum öfftern in das Gebiet des Israelitischen Königs Achab, dieweil er desselben, und seines Weibs Jezabels Gottlosigkeit nicht gedulden konte; wordurch er dann Gelegenheit bekam, viele und grosse Wunder zu würcken.

3105 Der König Achab nimmt auf Einrathen seiner gottlosen Jezabel, dem Naboth seinen Weingarten mit Gewalt hinweg;
3107 wird aber hinnach, da er mit Josaphat König in Juda wider Ramoth Galaad (so eine berühmte, und denen Leviten angehörige Zuflucht-Stadt ware) einen Feld-Zug vorgenommen, in der Schlacht umgebracht. Joram

Synchronismus der Monarchien rc.

3030 Dieweil Jeroboam, als ein verschlagener Staats-Mann befahrete, daß das Volck, wann es öffters hinauf nach Jerusalem zu dem Tempel gehen solte, von ihm nach und nach wieder abfallen, und sich zu Roboam, ihrem rechtmäßigen Herrn schlagen wurde, so richtete er zwey guldene Kälber auf, und brachte seine Unterthanen dahin, daß sie darbey ihren Gottesdienst hielten.

3047 Das ist eine so grosse Niederlag, dergleichen, so lang die Welt stehet, nicht erhöret worden.

3063 Dieser Zarah war ein König in Æthiopien, oder vielmehr in der Landschafft Chus des Steinigten Arabiens; er führte wider den frommen König Asa ein Kriegs-Heer von einer Million Menschen, und 300. Streit-Wägen; allein auf eifriges Anruffen des Königs Asa, hat GOtt die Mohren also erschröcket, daß sie ohne Verzug die Flucht genommen, und in selber grossen Theils umkommen seynd.

3108 Ophir ist dasjenige Land, wohin der König Salomon alle 3. Jahr seine Schiffe geschicket. Allwo aber das Lager dieses Ophir anzutreffen seye, ist ein

A. M. — Könige in Juda.

Gold, Silber, Edelgestein, kostbares Holtz, Affen, Papegeyen etc. zu überbringen.

3115 Josaphat stirbt, und Joram dessen Sohn succedieret, welcher von seiner Gemahlin der Athalia zu dem Dienst des Götzen Baals verleitet wird.

3119 Ozochias des vorigen Königs Sohn regierte nur einige
3120 Monate; da er dann von Jehu, samt Joram seinem Confœderierten ermordet worden. Athalia Ozochiä Mutter, und Jorams Gemahlin wolte sich an dem Haus David rächen, und dasselbe ebenfalls ausrotten, damit sie allein regieren könte. Sie liesse demnach alle Kinder des Ozochiä tödten, ausser dem Joas, so durch die Vorsichtigkeit des Hohen-Priesters Jojadä verborgen gehalten worden.

3126 Joas, da er das siebende Jahr erreichet hatte, wird von Jojada dem Volck gewiesen, und zum König gesalbet, die grausame Athalia entgegen getödtet.

3194 Ozias oder Azarias des Königs Amasiä Sohn war ein guter Regent; weil er aber gleich denen Priestern in dem Tempel räuchern wolte, wurde er hierüber zur Straffe aussätzig, und verbliebe also bis an sein Ende.

3197 Um diese Zeit wurde der Prophet Jonas, denen Ninivitern die Buß zu predigen, von GOtt abgeschicket.

3246 Ozias gehet mit Tod ab, und Joathan, dessen Sohn, kommet zur Regierung; welcher hinnach 16. Jahr sehr löblich geherrschet; indem er nicht allein der Ammoniter König überwunden, und dem Reich Juda zinßbar gemachet, sondern auch ansonsten ein GOtt-gefälliges Leben geführet hat.

Der

A. M — Könige in Israel.

3120 Joram, so dem Achab seinem Bruder in der Regierung gefolget, begleitete den Ozochias, König in Juda, bey der Belagerung Ramoth Galaad; Er wurde aber gefährlich verwundet, nach Jezrael gebracht, und von Jehu samt dem gantzen Haus des Gotts-vergessenen Achabs erwürget.

Hierauf beruffte Jehu durch eine verborgene List alle Propheten und Diener des Abgotts Baal, zu einem grossen Opffer; da nun aber solches vollbracht war, liesse er sie samtlich in Stücken zerhauen, das Bild des Baals zertrümmern und verbrennen, den Tempel gäntzlich zerstören, und dessen Gedächtnuß aus gantz Israel vertilgen. Doch den Dienst und die Verehrung der zwey guldenen Kälber, so Jeroboam zu Bethel und Dan aufgerichtet, hat er Zeit seiner Regierung, so 28. Jahr gedauret, nicht verlassen, und dann folglich sehr schwer wider den wahren GOtt sich vergriffen.

3232 Menahen kam auf den Israelitischen Thron, und da selber fast ein Jahr, sich recht fest zu setzen, zubrachte, überfiele ihn Phul, der Assyrische König; weil nun Menahen weder aus noch ein wußte, so gab er dem Phul 1000. Talent Silber, damit er ihn bey dem Reich lassen und erhalten solle. Und auf solche Weise machte er sich selbsten denen Assyrern zinßbar.

Teglat-

A. M. — *Synchronismus* der Monarchien etc.

ein grosser Streit, also zwar, daß kein Welt-Theil ist, in welchen nicht einige dieses Ophir gesetzet haben. Jedoch ist es vermuthlich, daß dasselbe entweder in Armenien, oder Ost-Indien gewesen seye.

3116 Iphitus, König zu Elis, erneuret die Olympische Spiele.

3118 Die Stadt Carthago wird von denen Phöniciern erbauet.

3120 Daß manchesmahl auch die Kinder ihrer Eltern Sünden und Missethaten büssen müssen, haben wir ein klares Beyspiel an dem Gewissen-losen König Achab, und seiner Gotts-vergessenen Jezabel, als deren Kinder und gantze Nachkommenschafft, GOtt der HErr mit Butzen und Stengel, wie man zu sagen pflegt, als eine verfluchte Natter-Zucht, wolte ausgerottet haben.

3195 Phul, oder Ocropaces regieret um diese Zeit in Ninive. Er ist der Erste aus denen Assyrischen Königen, dessen in H. Schrifft Meldung geschicht.

3210 Caranus aus des Herculis Nachkommenschafft errichtet das Königreich Macedonien.

3228 Die Æra Olympica nimmet allhier ihren Anfang.

3232 Romulus und Remus werden von der Rhea Sylvia einer Vestalin gebohren.

3233 Hat Bocchoris das Egyptische Reich angetretten, und hinnach 44. Jahr regieret.

3250 Die Stadt Rom wird von Romulo und Remo erbauet.

3257 Die Assyrische Monarchie wird in 3. Reich abgetheilet.

3260 Bey denen Spartanern werden die Ephori, oder Ober-Richter denen Königen an die Seite gesetzet.

Dieser

A. M.	Könige in Juda.	A. M.	Könige in Israel.	A. M.	*Synchronismus* der Monarchien ꝛc.
3264	Der König Achaz machet sich dem Teglatphalasar, König in Assyrien, mit dieser Bedingnuß Tributbar, daß er ihn vor seinen Feinden, Rasin, dem König in Syrien, und Phacee, König in Israel, beschützen solle.	3264	Teglatphalassar, König in Assyrien, überziehet den König von Damasco mit Krieg, und erleget solchen; fället auch hinnach in Israel ein, nimmt viele Städte hinweg, und die Zünffte Ruben, Gad, und halben Theil Manasse in die Gefangenschafft, so die erste der Juden war.	3264	Dieser Teglatphalassar wird von Einigen vor des Sardanapali Sohn gehalten, und von denen Profan-Scribenten Ninus junior, wie auch Thilgamus genennet.
				3277	Sua, Sous, Soos, oder Sabacon, nachdem er Bocchorim, den er in dem Krieg überwunden, lebendig hat verbrennen lassen, besteiget den Egyptischen Thron.
3278	Der König Achaz endet die Täg seines Lebens, und Ezechias dessen Sohn, welchen er schon vorhin zum Mit-Regenten angenommen hat, kommt allein zur Regierung, und stellet den Gottes-Dienst, so unter seinem Vatter fast zu Grund gangen, völlig wiederum her.				
		3279	Der König Osee machet mit Sua, König in Egypten, einen Bund, und saget dem Salmanasar, König in Assyrien, den Gehorsam und Tribut völlig auf.		
		3280	Salmanasar kommt mit einer zahlreichen Armee, und belagert Samariam, der Israeliten Haupt-Stadt.	3280	Samaria, die Haupt-Stadt des Königreichs Israel, ist von dem König Amri, welcher von A. M. 3079. bis 3086. regieret hat, erbauet, und zur Residentz-Stadt erwählet worden. Benadad, König in Syrien, belagerte diese Stadt zu dreymahlen, konte aber nichts vor selber ausrichten.
		3283	Nach einer dreyjährigen Belagerung eroberter diese Stadt, führet den König Oseas, samt seinen noch übrigen Stämmen des Volcks Israel mit sich in die Gefangenschafft, und machet dem Königreich Israel ein Ende, nachdem selbes von der Trennung an, 254. Jahr gestanden.		
				3285	Sevechus des Sabaconis Sohn, welcher Sethos, des Vulcani Priester zu seyn scheinet, gelanget in Egypten zur Regierung; und wird hinnach von dem Senacherib, König in Assyrien, mit Krieg überzogen.

A. M.		A. M.	*Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.
3290	Ezechias, König in Juda, wolte an den Gehorsam, welchen sein gottloser Vatter Achaz denen Assyrischen Königen geschworen hatte, nicht mehr gehalten seyn; er machte demnach eine Bündnuß mit dem König in Egypten, und dem König Chus, einer Landschafft in dem steinigten Arabien.		
3291	Senacherib, König in Assur, führet eine erschröckliche Armee in das Königreich Juda, und nimmt viele Städte hinweg. Ezechias, welcher dazumahl eben kranck darnieder lage, und von seinen Confœderierten keine so schleunige Hülffe zu hoffen hatte, nahm seine Zuflucht zu GOtt, und ward auch erhöret; indem ihm GOtt nicht allein seinen Beystand versprochen, sondern auch das Leben noch auf 15. Jahr verlängert hat, worbey zum Zeichen der unfehlbar erfolgenden Gesundheit Ezechiä, der Schatten des Sonnen-Zeigers an der Uhr Achaz, um 10. Linien, oder Grad zuruck gangen ist.	3291	Die Uhr des Achaz, an welcher der Schatten um 10. Grad zuruck gangen, ist keine Sonnen-Uhr, dergleichen wir uns bedienen, gewesen, dieweil es bekannt ist, daß diese Uhren dazumahl noch nicht im Brauch waren. Es solle also diese Uhr anders nichts, als eine von besagtem König Achaz erbaute Stiegen gewesen seyn, als an welcher man, nach dem Sonnen-Schatten, so auf die Grad oder Staffeln dieser Stiegen gefallen ist, die Zeit oder den Tag abgemessen hat.
3294	Der Engel des HErrn erschlägt in einer Nacht, des von GOTT versprochenen Beystands gemäß, 185000. der Assyrer in dem Lager des Senacheribs. Hieher gehöret auch die Historie Tobiä; dann er war von Salmanasar, König in Assur, gefangen nach Ninive geführet worden, und Senacherib, dessen Nachfolger, wolte ihn tödten lassen.		
		3299	Tiracus oder Tirhaka regieret in Egypten 18. Jahr hindurch; nach dessen Tod, so A. M. 3317. erfolget, war in selbem Reich zwey Jahr hindurch ein Interregnum, oder Anarchie, das ist, eine verdorbene Democratie, nemlich ein Regiment, da man nicht weiß, wer Koch oder Keller
3327	Manasse, des frommen Ezechiä Sohn, anfänglich ein gottloser König in Juda, wird um diese Zeit durch die Generalen des Assaradons, Königs in Assur nach Babylon geführet, allwo er etwelche Jahr in der Gefangenschafft zugebracht, in selber aber über seine		

A. M.

seine Missethaten Buß gethan hat. Er wurde hinnach wieder, ungewiß aber zu was für Zeit, in das Königreich Juda eingesetzet, allwo er den verfallenen GOttes-Dienst und den Tempel verbessert hat.

3348 Es ist sehr glaubwürdig, daß um diese Zeit die Historie mit der Judith und dem Holoferne, Feld-Obristen des Assyrischen Königs Saosduch ni, so auch zuweilen Nabuchodonosor genennet worden, vorbeygangen seye.

3374 Josias ein sehr frommer König in Juda wendete alle mögliche Mühe an, den noch übrigen Götzen-Dienst in seinem gantzen Königreich völlig und aus dem Grund auszureuten; dannenhero er nebst an-

3380 dern hierzu dienlichen Mitteln, das Volck anhielte zu genauer Vollziehung der Gebotten GOttes, nach dem alten Gesatz-Buch, so währender seiner Regierung gefunden worden.

3381 Folgendes Jahr darauf begienge Josias das Phase, oder Oster-Fest mit so herrlicher Solennität, mit dergleichen es niemahl, weder von denen Richtern, noch auch von denen vorhergehenden Königen, sowohl in Juda, als auch Israel, ist gehalten worden.

3394 Der ansonsten so fromme Josias wolte dem Necos, König in Egypten, keineswegs den Durch-Marche durch seine Lande gestatten; allein er war so unglücklich, daß er gleich im ersten Treffen geblieben, und mit ihm alle Wohlfahrt des Judenlands. Hierauf erwehlte das Volck den Joachaz des Josiæ jüngern Sohn zum König.

3398 Nabuchodonosor der Grosse, nachdem er auf Befehl seines Vatters, des alten Nabuchodonosor, den König Nechao in Egypten mit einem zahlreichen Kriegs-Heer überfallen, suchte auch das Königreich Juda heim, und eroberte Jerusalem. Joachim der König, welchen Nabuchodonosor schon in die Gefangenschafft hinweg zu führen begriffen ware, hat noch endlich unter Bedingnuß eines gewissen Tributs, das Reich erhalten. Die güldene Gefäß aber, und fast den gantzen Schatz, wie auch einige fürnehme Kinder, worunter sich auch Daniel befande, hat er als Geiseln mit sich genommen. Von dieser ersten Dienstbarkeit des Reichs Juda, muß man die 70. Jahr der Babylonischen Gefangenschafft, welche der Prophet Jeremias vorhin ein weißgesaget, zu rechnen anfangen.

3401 Der König Joachim war denen Babyloniern länger nicht als nur 3. Jahr gehorsam, alsdann leinete er sich abermahl wieder selbe auf.

Allhier hat man zu mercken, daß sich um diese Zeit die Geschichte mit der keuschen Susanna in Babylon zugetragen habe.

3405 Joachim wird von denen Chaldæern gefangen, ermordet, und auf den Schinder-Hauffen begraben. Jechonias, dessen Sohn, wird zwar von denen Babyloniern zum König in Juda bestellet, allein nach 3. Monaten, samt denen fürnehmsten Fürsten des Volcks, und 20000. Juden, wie auch dem samtlichen Kirchen- und Reichs-Schatz nach Babylon in die Gefangenschafft geführet. Unter denen Gefangenen befanden sich auch Ezechiel der Prophet, und der Mardochæus der Esther Vatters Bruder. Hierauf bestellte Nabuchodonosor Sedeciam zum König in Juda, der ihm auch die Treue ordentlich zu schwören angehalten wurde.

Sede-

A. M.

Keller ist. Endlich bestellten mit allgemeinem Gutheissen des Volcks, ihrer 12. hierzu bestellte Männer das Regiment; allein diese Aristocratie, daurete auch länger nicht, als nur 15. Jahr, da sich nemlich Psammetichus einer von denen 12. Regenten A M 3334. zum König aufgeworffen hat. Von diesem König gibt man vor, daß er, um zu erfahren, welches die älteste Sprach wäre, zwey Kinder also habe auferziehen lassen, daß keines jemahl einen Menschen habe reden gehöret. Weil sie nun in dem anderten Jahr ihres Alters das Wort Bec hören lassen, welches in Phrygischer Sprach so viel als Brod heisset, so hat dieser König geurtheilet, daß die Egyptier denen Phrygiern den Ruhm des Alterthums lassen müßten.

3388 Nechao, oder Necos, des Psammetichi Sohn gelanget in Egypten zur Regierung, und führet aus Befehl GOttes wider die Assyrier und Babylonier Krieg.

3394 Nachdem Necos die Assyrer ziemlich gezüchtiget, setzte er auf dem Ruckweg nacher Egypten, den Joachaz, so das Volck vor einen König angenommen hatte, alsogleich ab, und an statt dessen seinen ältern Bruder Joachim auf den Thron, und machte sich selben unter einem jährlichen Tribut zinßbar.

3398 Nachdem Nabuchodonosor von seiner vorgehabten, und glücklich geendigten Kriegs-Expedition zu Haus angelanget war, befahle er aus einer besondern und klugen Staats-Absicht, seinem Obrist-Cämmerer, daß selber aus denen gefangenen Juden etwelche Knaben von Königlich- und Fürstlichem Geblüt aussuchen, selbe 3. Jahr hindurch in allem Königlich verpflegen, und sowohl in denen Sitten, als auch Schrifft und Sprach der Chaldæer bestens unterrichten solte. Und dieses thate Nabuchodonosor zu keinem andern Ziel und Ende, als theils, daß er mit derley mildreichen Verfahren, sowohl diese junge Herren selbst, als auch deroselben Eltern sich desto mehr verpflichtete; theils auch, daß er selbe mit der Zeit an seinem eigenen Hof zu hohen Aemtern appliciren konte.

3404 Psammis, des Necos Sohn, besteiget in Egypten den Königlichen Thron; er wird aber nach einer sechs-jährigen Regierung in dem Krieg wider die Æthiopier erschlagen.

3410 Apries des Psammis Sohn übernimmt die Regierung in Egypten. Er war in seinen Kriegs-Unternehmungen wider die Phönicier und Cyprer sehr glücklich, wurde aber hierdurch also aufgeblasen, daß er sich verlauten lassen, daß weder ein Mensch noch ein GOtt wäre, so ihn seines Königreichs berauben könte. Allein er hatte die Rechnung ohne Wirth gemachet; indem er nach einer 25. jährigen Regierung von dem Amasis, mit Hülff des Nabuchodonosors überwunden, und hinnach von seinen eigenen Egyptiern ist erwürget worden. Ansonsten ist von ihm

noch

A. M.

3416 Sedecias, ein gottloser König, brach den Eyd, welchen er dem Nabuchodonosor geschworen, und verbunde sich mit dem König in Egypten. Hierauf belageret und eroberet Nabuchodonosor die Stadt Jerusalem, welche er dann samt dem Tempel zerstöhret. Sedecias wurde in der Flucht gefangen, seine Kinder vor seinen Augen niedergemachet, er alsdann der Augen beraubet, und mit dem meisten Volck, ausser was in Egypten entflohen, in die Gefangenschafft nach Babel abgeführet. Und auf solche Weise wurde auch dem Reich Juda, so von Erwählung des Sauls zum König 507. Jahr gestanden, ein Ende gemachet.

3442 In der Gefangenschafft selbsten, so 70. Jahr gedauret hat, ist es dem Haus Juda noch leidentlich ergangen, weil es doch noch seine Propheten (worunter Ezechiel und Daniel waren) wie auch Priester und Synagogen hatte, bauen und pflantzen durffte.

Jechonias, König von Juda, so in Babylon gefangen sasse, und dessen wir oben A. M. 3405. Meldung gethan, wurde in diesem Jahr von Evilmerodach, des Nabuchodonosors Sohn, und Nachfolger in dem Reich, nicht allein auf freyen Fuß gestellet, sondern auch zu dem fürnehmsten Fürsten des Assyrischen Lands erkläret, worzu die Gunst des Daniels bey dem König sehr vieles beygetragen hat.

3468 Nach 70. jähriger Gefangenschafft der beyden Stämme Juda und Benjamin, hat Cyrus, der Persische Monarch, (dieweil er vernommen, daß er von GOtt ausersehen worden, den Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen) die Juden ihrer Gefangenschafft zu Babel entlassen, und wieder nacher Jerusalem zu ziehen erlaubet, jedoch daß sie unter des Cyri Bottmäßigkeit stunden. Bey dieser Gelegenheit haben die Juden unter ihrem Anführer dem Zorobabel, die von Nabuchodonosor hinweggeführte heilige Gefäß des Tempels, wieder mit sich in ihr Vatterland zuruck gebracht.

3469 Nach der Zuruckkunfft aus der Gefangenschafft fienge Zorobabel nebst dem Hohen-Priester Josue alsogleich an, den Tempel wieder zu bauen; allein die Samaritaner machten ihnen hierinnfalls bey dem Persischen Hof so viele Hindernussen, daß selber denen Juden sowohl den weitern Tempel-Bau, als auch die Befestigung der Stadt Jerusalem verbotten hatte.

Die Juden wendeten zwar auch den äussersten Fleiß an, die Königliche Regierung wieder empor zu bringen; allein der Scepter war aufgehoben, und bestellten also die Aeltesten des Volcks, als nemlich Zorobabel, Esdras, Nehemias das Regiment so gut als es möglich war.

3485 Darius Hystaspis erlaubet denen Juden den eingestellten Tempel-Bau fortzuführen; nachdem nun selbe den Tempel innerhalb wenig Jahren zu Stand gebracht, haben sie selben mit allmöglichen Solennitäten eingeweyhet.

Esdras,

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

noch anzumercken, daß er in H. Schrifft Hophra genennet werde.

Eben um diese Zeit waren in Griechenland die sieben Weise berühmt.

3435 Amasis gelanget zur Regierung in dem Königreich Egypten. Er wurde noch als ein Kriegs-Officier von dem König Apries, seinem Vorfahrer, als selber wider die Cyrenenser zu Feld lage, nacher Egypten abgeschicket, um die allda entstandene Unruhe zu stillen. Amasis brachte diese ihm auferlegte Commission mit einer so bescheidenen und angenehmen Leutseligkeit vor, daß ihn das tumultuirende Volck zum König aufgeworffen. Er setzte sich auch mit Hülff des Nabuchodonosors nicht allein fest, sondern überwunde gleichfalls den Apries in einer Feld-Schlacht, und bekam selben gefangen. Amasis hielte den Apries seinen vorigen Fürsten und Herrn, in diesem Zustand sehr wohl; das Volck aber, so selbem spinnenfeind war, hat ihn elendiglich erwürget. Es regierte hierauf Amasis noch 44. Jahr gantz ruhig; zuletzt aber kam er mit Cambyse der Perser Monarchen in Händel, so auch wider ihn zu Feld gangen; allein der Tod legte sich in das Mittel, indem Amasis ehender verstorben, als Cambyses in Egypten angelanget ist.

3466 Cyrus, der Perser König, machet der Assyrischen Monarchie ein Ende, der Persischen entgegen einen Anfang.

3468 Nicht allein Cyrus, sondern auch alle nachfolgende Persische Monarchen haben jederzeit mit grossen und besondern Gnaden das Jüdische Volck angesehen.

3479 Psammenitus, des Amasis Sohn, mußte nun das Bad austrincken, so sein Vatter angerichtet hatte. Dann Cambyses hat selben überwunden, die gantze Königliche Familie getödtet, und endlich auch Psammenitum selbst, da er mit der Zeit einer angestiffteten Aufruhr bezüchtiget worden, bis an sein Ende Ochsen-Blut zu trincken gezwungen. Egypten wurde hierauf zu einer Persischen Provintz gemachet, und stunde unter dieser Monarchen Bottmäßigkeit bis auf des Alexandri Magni Zeiten. Es kommen zwar jezuweilen bey denen Scribenten, auch zu Zeiten der Persischen Monarchie, einige Könige vor; allein man hat zu mercken, daß selbe nur entweder Persische Vasallen, oder von dem Volck aufgeworffene Könige gewesen seyen, die aber jederzeit wieder von denen Persern unterdrucket worden.

3495 Die Könige werden aus Rom vertrieben, und an statt deroselben die Consules eingeführet.

A. M.

3537 Esdras, als ein erfahrner Schrifftgelehrter und Priester, wird von dem König Artaxerxe nebst vielen andern Familien von Babel heraus nacher Jerusalem geschicket, um allda sowohl das Wort GOttes wiederum in dem Land zu lehren, als auch das Regiment anzurichten.

3550 Nehemias, so zuvor Mund-Schenck bey dem König Artaxerxe gewesen, hat von selbem Erlaubnuß erhalten, die Stadt Jerusalem mit Mauren zu umgeben, welches er auch mit einer fast unglaublichen Geschwindigkeit innerhalb 52. Tägen in das Werck gesetzet.

Allhier hat man anzumercken, daß von gegenwärtigem Jahr die bekannte 70. Wochen des Propheten Daniels ihren Anfang nehmen.

3672 Nachdem Alexander der Grosse mit der Stadt Tyrus fertig worden, gienge er mit seiner Armee geraden Wegs auf Jerusalem zu, sonder Zweiffel in keiner guten Meinung, dieweil die Juden dem Dario anhiengen; Da ihm aber der Hohe-Priester Jaddus mit der gantzen Clerisey entgegen kommen, hat er selben nicht allein wider alles Vermuthen, freundlichst umfangen, sondern auch denen Juden, da ihm gewiesen wurde, daß seiner in dem Propheten Daniel Erwehnung geschehe, völlige Freyheit ertheilet, nach ihrem Gesatz zu leben, doch mußten sie ihm ihre Unterthänigkeit angeloben.

3681 Alexander der Grosse gehet mit Tod ab, und das Judenland kommt einige Jahr hindurch bald unter der Syrischen, bald der Egyptischen Könige Herrschafft und Bottmäßigkeit.

3684 Ptolomæus Lagi, König in Egypten, bemächtigte sich der Stadt Jerusalem mit List, nemlich unter dem Vorwand, GOtt in dem Tempel zu opffern, und zwar an einem Sabbath, als an welchem sich die Juden in Gegenwehr zu stellen nicht getrauten, sofern sie etwan dieses seines Betrugs solten gewahr werden.

Nachdem nun Ptolomæus sowohl Jerusalem, als auch einen grossen Theil von dem Judenland in seine Hände bekommen, so führte er gegen 100000. Juden in die Gefangenschafft nacher Egypten, allwo es ihnen aber so gar übel nicht ergangen ist.

3690 Antigonus, König in Asien, nachdem er einigen Vortheil wider Ptolomæum Lagi erhalten, bringet Judäam unter seine Bottmäßigkeit. Doch

3692 Ptolomæus Lagi, da er Demetrium, des Antigoni Sohn, bey Gaza geschlagen, machte sich mehrmahlen Herr von Judäa. Allein diese Landschafft kam bald wieder unter die Könige von Syrien.

3727 Eleazarus, der Hohe-Priester, schickte 72. sehr gelehrte Männer, auf Verlangen Ptolomæi Philadelphi, nach Egypten, welche das Alte Testament aus der Hebräischen Sprach in die Griechische übersetzen mußten.

3788 Ptolomæus Philopator, König in Egypten, hausete grausam wider die Juden, indem er alle diejenige, so ihr Gesatz nicht verlassen wolten, denen Elephanten vorwerffen liesse, damit sie von denenselben mit Füssen zertretten wurden; welches auch unfehlbar wurde geschehen seyn, wann nicht GOtt der HErr die unschuldige Juden recht wunderbarlicher Weise durch zween Engel errettet hätte.

Seleu-

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

3535 Die Griechen, nachdem sie die Perser aus gantz Griechenland verjaget, werden selbst unter einander in einheimische Kriege verwickelt.

Allwo man den Anfang der 70. Wochen, von welchen der Prophet Daniel Meldung thut, zu machen habe, ist ein grosser Streit unter denen Gelehrten, welcher so leichtlich nicht wird beyzulegen seyn.

3674 Alexander Magnus richtet die Griechische Monarchie auf. Er bemächtiget sich auch unter andern des Egyptenlands, welches hinnach bey denen Griechen bis auf der Römer Zeiten verblieben ist.

3681 Ptolomæus Lagi war aus denen Griechen nach Alexandro Magno der erste König in Egypten.

3682 Nach dem Tod Alexandri Magni wurde dessen Reich, oder die Griechische Monarchie, von denen fünff fürnehmsten Kriegs-Generalen also unter sich getheilet, daß Antigonus Asien; Seleucus Nicanor Babylonien und Syrien; Lysimachus Thracien; Ptolomæus Egypten, Aridæus aber nebst dem Antipatro Macedonien und Griechenland erhalten haben.

3721 Ptolomæus Philadelphus, welchen sein Vatter ein Jahr vorher zum Mit-Regenten hat angenommen, kommt nunmehro nach seines Vatter Ptolomæi Lagi Tod allein zu völliger Regierung.

3740 Der erste Punische Krieg nimmt einen Anfang.

3758 Ptolomæus Evergetes des Philadelphi Sohn besteiget den Königlichen Thron in Egypten.

3783 Ptolomæus Philopator succedieret seinem Vatter Evergeti.

3786 Es ereignet sich der andere Punische Krieg.

3800 Ptolomæus Epiphanes übernahm nach seines Vatters Philopatoris Tod den Egyptischen Scepter.

Pto-

A. M.		A. M.	Synchronismus der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

3828 Seleucus Philopator, König in Syrien, schickte Heliodorum den Tempel in Jerusalem zu berauben; allein nachdem selber von dem Engel GOttes mit Geiseln sehr hart war empfangen worden, mußte er unverrichter Sachen wiederum leer abziehen.

3834 Als Antiochus Epiphanes, König in Syrien, in würcklichem Begriff ware, das Königreich Egypten unter seine Bottmäßigkeit zu bringen, hat sich ein falscher Ruff ausgebreitet, als solte selber in Egypten das Leben eingebüsset haben. Dieweil nun Antiochus in Erfahrung gebracht, daß unter andern die Inwohner der Stadt Jerusalem wegen dieser Zeitung eine besondere Freud bezeuget haben, ist er alsogleich auf diese Stadt loßgangen; Nachdem er nun selbe in gar kurtzer Zeit eingenommen, liesse er innerhalb drey Täg 80000. Menschen grausam niedermetzgen, eben so viel als Leibeigene verkauffen, und 18000. Centner Silber aus dem Tempel hinweg nehmen.

3836 Die unsinnige Wuth des Antiochi hatte sich noch nicht gesetzet, dannenhero mußte Apollonius nochmahlen nach Jerusalem abgehen, um allda alle streitbare Männer durch das Schwerdt zu vertilgen, das schwache Frauen-Volck aber, und die annoch unerwachsene Kinder zu verkauffen. Diesen entsetzlichen Befehl des Antiochi hatte Apollonius nicht allein treulich vollzogen, sondern auch über das die Stadt Jerusalem selbst geplündert, angezündet, und einen ziemlichen Theil davon verherget. Der alte Mathathias, ein Priester aus der Familie der Machabäer, oder Asmonäer, da er gesehen, daß die noch übrige Juden, auf Befehl des Antiochi, zu Verlaugnung ihres Gesatzes, und Verehrung der Götzen angehalten wurden, geriethe darüber in einen so starcken Eifer, daß er einstens einen Israeliten, welchen er denen Götzen opffern sahe, samt dem von Antiocho abgeschickten Mann, der ihn zu dieser Gottlosigkeit genöthiget hatte, urplötzlich tödtete, worauf er samt seinen Söhnen, und vielen andern, so beständig bey dem wahren GOttes-Dienst verblieben, auf das Gebürge entflohen ist.

Dieweil es nun GOtt dem HErrn gefiele, durch die Familie der Machabäer den Hochmuth des Antiochi niederzuschlagen, und den wahren GOttes-Dienst wieder aufzurichten, so stellten sich die Söhne des Mathathiä an die Spitze einiger zusammen gelauffenen Juden, griffen die Syrer hertzhafft an, und erhielten unter Göttlichem Beystand einen Sieg über den andern.

3838 Mathathias vollendete die Tage seines Lebens, nachdem er zuvor seine sämtliche Söhne, beständig auf GOtt zu hoffen, und dessen heiliges Gesatz ritterlich zu verfechten anermahnet, wie auch denenselben den Judas als einen Fürsten und Heerführer vorgestellet hatte.

Judas Machabäus, welchen sein Vatter Mathathias wegen seiner Tapfferkeit und Eifers vor das Gesatz GOttes seinen andern Kindern vorgezogen hatte, schluge mit Hülff seiner Brüder nicht allein Apollonium, den Syrischen Statthalter zu Samaria, sondern auch noch drey andere Syrische Kriegs-Heere mit deroselben grossen Verlust aus dem Feld, liesse die Juden, welche ihrer Vorfahrer Gesätze unter dem Antiocho übertretten hatten, ohne Unterschied umbringen, und reinigte die Stadt Jerusalem, und gantz Judäam von allen heydnischen Greueln.

Judas

3824 Ptolomæus Philometor folget seinem Vatter Epiphani in dem Reich; doch er hatte seine Mutter, die Cleopatram, zur

3831 Mit-Regentin, und gelangte erst nach deroselben Tod zu völliger Regierung.

3834 Dieser Antiochus hat den Nahmen Epiphanes, welcher so viel, als Illustris, oder Edel heisset, darum angenommen, damit er den schändlichen Fleck seiner bösen Unthaten, in etwas bemänteln möchte; dannenhero ihn auch die Griechen Epimanes, das ist, den Tobenden oder Wütenden genennet haben. Welches dann die Juden genugsam erfahren haben; als an welchen er seinen grimmigen Zorn ausgelassen, da er durch die Römer von Eroberung des Egyptenlands ist verhindert worden; wiewohl auch die Juden selbst einigermassen hierzu Ursach und Gelegenheit geben, mithin aber auch der spaten Nachwelt ein Exempel hinterlassen haben, daß man dem allgemeinen Ruff so leichtlich einigen Glauben nicht beymessen, viel weniger aber wegen seiner Feinde Unglücks-Fällen offentliche Freuden-Bezeugungen anstellen solle.

3836 Dieses Jahr war für die Juden noch schlechter und betrübter; sintemal alles Geräthe aus dem Tempel genommen, die Bibel verbrannt, des Bacchi Fest an heiligen Orten celebrieret, eine Sau geopffert, denen Götzen Altäre aufgerichtet, der Tempel dem Jovi Olympio eingeweyhet, die Juden nicht allein Schweinen-Fleisch zu essen, sondern auch den Götzen zu opffern gezwungen, und kein Kind mehr beschnitten wurde. Daß also denen guten Juden ihre unzeitige Freud, so sie über den vermeinten Tods-Fall ihres Feindes Antiochi allzu voreilig haben spühren lassen, in das äusserste Elend und Betrübnuß ist verändert worden.

3838 Allhier fienge die Asmonæische Regierung an, welche bis zu Herodis des Grossen Zeiten währete, und fast stets mit der Verwaltung des Hohen-Priesterlichen Amts verknüpffet war. Einige seynd der Meinung, daß Mathathias diese Würde zuerst geführet hätte; allein es ist glaublicher, daß es sein dritter Sohn Judas gewesen seye.

Judas, welcher gleich das erstemal die Syrer so trefflich abgeklaubet hatte, nahm von dem Raub für seinen Antheil nichts anders, als des in der Schlacht gebliebenen Apollonii Schwerdt, welches er hinnach die Zeit seines Lebens führte. Um diese Zeit wurde von Onia, so in Egypten entflohen ware, jener beruffene Tempel, so dem zu Jerusalem ziemlich gleichete, in der Stadt Heliopolis erbauet;

 wel-

A. M.

3843 Judas schickte einige Abgesandte zu denen Römern, um mit denenselben ein Bündnuß wider die Syrer zu machen; allein er wurde bald hierauf, nachdem er bey unterschiedlichen Gelegenheiten so viele Proben seiner Tapfferkeit abgeleget hatte, endlich in einer Schlacht um das Leben gebracht, welche er mit 800. Mann wider ein mächtiges Kriegs-Heer gehalten.

Hierauf wird Jonathas, des Judä Machabäi Bruder, von denen Juden zu deroselben Regenten und Hohen-Priester erwehlet. Er machte sich auch durch seine tapffere Thaten dermassen berühmt, daß die benachbarte Könige, sonderlich aber Alexander und Demetrius Soter, ihn auf ihre Seite zu bringen suchten. Er schluge sich aber zum Alexandro, welcher ihn in der Hohen-Priesterlichen Würde bestättigte, und erhielte viele herrliche Victorien wider Demetrium. Er erneuerte auch mit denen Römern und Spartanern den Bund, zerstreuete die Araber, und liesse die Mauren zu Jerusalem wieder aufbauen. Als er aber von Tryphone, der sich des Syrischen Reichs mit Gewalt bemächtiget hatte, nach Ptolemais gelocket

3861 wurde, liesse selber ihn gefangen nehmen. Ob nun gleich Tryphon eine ansehnliche Summa Gelds zur Ranzion vor den Jonathan von seinem Bruder Simone erhalten, liesse er ihn doch nebst allen denen, die bey ihm waren, umbringen.

Simon, ebenfalls ein Bruder des Judä, auch Fürst und Hoher-Priester der Juden, eroberte die Burg Sion, und liesse den Berg 3. Jahr lang abtragen, damit der Tempel der höchste Ort wäre. Wi-

3869 der die Syrer war er sehr glücklich, bis ihn endlich sein eigener Schwieger-Sohn Ptolomæus nebst zwey Söhnen bey einem Gastmahl, um die Regierung zu erlangen, hatte tödten lassen. Joannes, mit dem Zunahmen Hyrcanus, der dritte Sohn Simonis, dessen Tod er an Ptolomæo zu rächen suchte, aber selbem nichts anhaben konte, weil seine Mutter und sein Bruder dazumahl des Ptolomæi Gefangene waren. Er stund eine grosse Belagerung in Jerusalem von Antiocho Sydete, König in Syrien, aus, mit welchem er hinnach einen Accord traff, und zugleich mit wider die Perser zoge. Nach seiner Zurückkunfft nahm er

3875 viele Städte in Judäa ein, brachte die Idumäer unter den Fuß, eroberte die Stadt Samariam, und schleiffte den Tempel auf dem Berg Garizim, welchen vor 200. Jahren Sanaballat der Cuthæer, mit Genehmhaltung Alexandri Magni, dem rechten Tempel in Jerusalem zu Trotz auferbauet hatte. Er machte auch mit denen Römern einen neuen Bund, und regierte in die 29. Jahr, wiewohlen ohne Anmassung des Königlichen Tituls.

3898 Aristobulus I. Joannis Hyrcani ältester Sohn folgte seinem Vatter, und war der erste, welcher nach der Babylonischen Gefangenschafft, nebst der Priesterlichen Würde auch den Königlichen Titul, und zu dessen Zeichen ein Diadema, oder Crone angenommen hat. Bey dem Antritt seiner Regierung liesse er drey seiner Brüder samt der Mutter in das Gefängnuß legen, den andern Bruder Antigonum erklärte er zum Mit-Gehülffen im Regiment. Allein bald hinnach liesse er selben, wegen einem unverschuldeten Argwohn, hinrichten. Kurtz hierauf verstarbe Aristobulus vor grosser Kümmernuß, da er nur 1. Jahr regieret, doch zuvor einen grossen Theil von Ituræa dem Reich einverleibet hat.

3899 Nach dem Tod Aristobuli gienge in Judäa alles bund untereinander; dann Alexander Jannæus, des Aristobuli Bruder, so ihn besagter massen in die Gefängnuß stecken lassen, kam zwar durch Vorschub Salo-

A. M.

Synchronismus der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

welcher hinnach bis auf Vespasiani Zeiten gestanden, auf gedachten Kaysers Befehl aber ist geschleiffet worden.

3858 Bey dem dritten Punischen Krieg wird die Stadt Carthago von denen Römern zerstöhret.

3859 Ptolomæus Physcon, der liederliche, oder auch Evergetes II. nachdem sein Bruder Philometor, König in Egypten, mit Tod abgangen, nahme Cleopatram seine eigene Schwester zur Gemahlin, und erhielte also Egypten, nachdem er der Cleopatræ Sohn (welchen sie zuvor ihrem Bruder und Gemahl Ptolomæo Philometori gebohren hatte) ermorden lassen, oder wie es glaublicher, selbsten um das Leben gebracht hat.

3864 Viriathus erregte in Spanien einen sehr gefährlichen Auffstand wider die Römer, schluge sie zum öfftern mit grossem Verlust aus dem Feld, bis er endlich durch List aus dem Weg geraumet worden.

3871 Die Inwohner der berühmten Stadt Numantia in Spanien, damit sie denen Römern, von welchen sie belagert wurden, nicht in die Hände geriethen, haben sich selbst untereinander ermordet; worauf die Stadt von denen Römern gäntzlich geschleiffet worden.

3888 Ptolomæus Lathurus kam nebst seiner Mutter der Cleopatra, nach seines Vatters Physconis Tod zu der Regierung; dieweil sich aber diese beyde Regenten miteinander gar nicht vertragen konten, so stiesse die Mutter nach 10. Jahren, Lathurum von dem Thron in das Elend, welcher sich dann auch auf die Insul Cypern retirierte.

3898 Hierauf nahme Cleopatra des Lathuri jüngern Bruder Alexandrum zum Mit-Regenten an; da unterdessen Lathurus, um sich wiederum des Königreichs Egypten zu bemeistern, keineswegs feyrete; wobey er auch mit denen Juden unter ihrem König Alexandro Jannæo anzubinden Gelegenheit bekame. Wie er dann auch Azoth eroberte, die Juden bey dem Jordan auf das Haupt schluge, und mit

3900 denen Inwohnern des gantzen Lands, als der Cleopatræ Bunds-Genossen, unerhörte Grausamkeit verübte. Mit allem diesem konte Lathurus doch auf den Egyptischen Thron nicht gelangen, bis endlich Alexander I. dessen Bruder, so mit Cleopatra, dero beyden Mutter, wegen ihrem wunderlichen Kopff ebenfalls viel Verdruß bekommen hatte, dieselbe, weil er

A. M.

Salome, des Aristobuli hinterlassenen Wittib auf den Thron, und zum Hohen-Priesterthum; allein, ohne daß er Zeit seiner Regierung, so 27. Jahr gedauret, wider die Syrer und Araber sehr unglücklich gewesen, haben auch seine eigene Unterthanen, weil selbe seiner Wüterey überdrüßig waren, wider ihn die Waffen ergriffen, wodurch dann ein innerlicher Krieg entstanden, so 50000. Menschen gefressen hat. Vor seinem Abschied aus dieser Welt riethe er seiner Gemahlin Alexandra, seinen Tod, so lang es möglich, geheim zu halten, und der Pharisæer Zuneigung (welche er doch zu Lebzeiten äusserst gehasset) bey Führung des Regiments in Minderjährigkeit seiner Beyden Söhne Hyrcani und Aristobuli beyzubehalten.

3926 Alexandra folgte dem hinterlassenen Rath ihres Gemahls, suchte möglichster Weiß die Gewogenheit der Pharisæer zu gewinnen, und erhielte also durch diese ihre Klugheit ihren Söhnen das Königreich. Hyrcanus, ihr ältester Sohn, war zum Regiment untüchtig, daher sie es dahin brachte, daß er zum Hohen-Priester verordnet wurde. Sie selbst behielte das Königreich, und starbe, als eben Aristobulus damit umgienge, daß er sich auf den Thron schwingen wolte.

3935 Nunmehro begunte das Ende der Machabæischen, oder Asmonæischen Regierung allgemach anzurucken. Dann weil Hyrcanus und Aristobulus beyde Brüder, und Söhne Alexandri Jannæi, nach dem Hintritt ihrer Mutter Alexandræ, stets mit einander um die Herrschafft stritten, so suchten sie die Mediation der Römer, als ihrer Bundsgenossen. Diese, gleichwie sie schon vorhinein denen Juden hin und wieder stattliche Dienste geleistet haben, also erwiesen sie sich auch dermahlen gantz willig; allein sie blieben davor zuletzt selbst in dem Nest.

3941 Dann da Cneus Pompejus den Streit zwischen denen beyden Brüdern beyzulegen angelanget war, bestättigte er Hyrcanum in dem Hohen-Priesterthum, beraubte ihn entgegen der Crone; Aristobulum II. aber samt seinen zwey Söhnen Alexandro und Antigono nahme er gefangen mit sich nacher Rom. Und obschon diese hinnach, da sie aus der Gefangenschafft entwischet, neue Händel in Judæa angestifftet, so hatte es doch so viel nicht zu bedeuten, dieweil sie in kurzer Zeit samtlich von denen Römern seynd aus dem Weg geraumet worden.

Obwohl nunmehro die Juden der Römer Ober-Herrschafft erkennen, und die von selben vorgesetzte Land-Pfleger gedulden mußten, so hatten sie doch bis auf die Zerstöhrung, ihre besondere Regenten, und Lands-Herren aus ihrem Volck, die man theils Könige, theils Vier-Fürsten genennet hat. Zu dieser Dignität gelangte die Herodianische Familie, aus welcher sonderlich drey Herodes bekannt seynd.

Herodes von seinem Vatterland Ascalonita, von seinen Thaten Magnus der Grosse genannt, hatte Antipatrum einen Idumæer zum Vatter, so ein Mann von vornehmer Geburt, grossem Reichthum und tapfferem Muth war. In denen Strittigkeiten Hyrcani und Aristobuli wegen der Regierung und Hohen-Priesterthums,

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

er ihre heimliche Nachstellungen wohl wußte, um denselben vorzukommen, ohne Verschub hinrichten liesse. Die Alexandriner bekamen ein Abscheuen ob dieser Unthat, und wolten dahero nach Alexandro greiffen, welcher sich aber mit der Flucht salvieret, nachdem er mit seiner Mutter 18. Jahr regieret hatte.

3916 Nach diesem schickten die Alexandriner einige Abgesandte in die Insul Cypern um Lathurum wiederum in das Reich zuruffen, welcher dann auch alsobald zum andertenmahl den Egyptischen Thron bestiegen, und hinnach bey achthalb Jahren regieret hat.

3924 Alexander II. war ein Sohn Alexandri I. Er wurde nach der Flucht seines Vatters aus Egypten, von Cleopatra der Königin in der Insul Co eingesperret, nachmahls aber von denen Einwohnern dieser Insul, Mithridati, König in Ponto, so allda gelandet hatte, samt dem hinterlassenen Schatz Cleopatræ übergeben. Nachdem aber Mithridates, so Alexandrum bishero recht Königlich hat auferziehen lassen, sich mit denen Römern zerfallen, hat Alexander desselben Parthey verlassen, und sich unter den Schutz des Römischen Dictatoris Syllæ begeben; welcher dann ihn auch mit sich nacher Rom genommen hat, allwo er so lang verblieben, bis er nach Lathuri Tod, durch der Römer Vorschub zu dem Egyptischen Reich, in dem besagten Jahr 3924. gelanget ist. Nachdem er aber solches 15. Jahr mit aller Sanfftmüthigkeit regieret hatte, wurde er zum Danck von denen Alexandrinern in das Elend verjaget, in welchem er zu Tyrus, wie Cicero und Suetonius bezeugen, sein Reich Egypten denen Römern vermachet hat.

3940 Ptolomæus Auletes, ein natürlicher Sohn Ptolomæi Lathuri, wurde nach Alexandro II. König in Egypten. Den Zunahmen Auletes, der Pfeiffer, erhielte er darum, weil er ein grosser Liebhaber von pfeiffen gewesen, und sich offtmahlen nicht gescheuet, sowohl mit seinen Hof-Musicanten, als auch mit andern gemeinen Spiel-Leuten um die Wette zu spielen. Wegen seiner liederlichen Regierung ist er von seinen Unterthanen verstossen, und entgegen seine Tochter Berenice zur Königin gesetzet worden. Allein nach der Zeit erhube ihn Gabinius der Pro-Consul in Syrien, auf Pompeji Befehl, abermahl auf den Thron, da er dann Berenicem seine eigene Tochter getödtet hat. Endlich ist er mit Tod abgangen, da er zuvor seinen ältesten Sohn, und seine älteste Tochter zu Nachfolgern erkläret.

3953 Ptolomæus Dionysius, oder Bacchus, und Cleopatra seine Schwester, gelangten also nach dem Tod ihres Vatters Auletis zur Regierung. Und dieser Ptolomæus ist es, welcher dem Römischen Pompejo, so seine Zuflucht zu ihm genommen hat, den Kopff abgehauen, und dem Cæsari hat præsentieren lassen. Er regierte nur

A. M.

sterthums, hielte es Antipater beständig mit dem ersten, und brachte den Arabischen König Aretas und Pompejum dergestalt auf seine Seite, daß Hyrcanus die Oberhand behielte.

3957 Als hinnach Antigonus des Aristobuli II. Sohn, sowohl wider des Hyrcani, als auch des Antipatri Aufführung sich zu Rom beschwerte, wußte sich Antipater also zu beschönen, daß Julius Cæsar den Hyrcanum nicht allein in dem Hohen-Priesterthum bestättigte, sondern auch Antipatro die Regierung über das gantze Judenland auftruge, und das Römische Burger-Recht verehrte. Dieweil nun Antipater das blöde und zur Faul- und Nachläßigkeit geneigte Gemüth Hyrcani allzuwohl erkannte, so regierte er das gantze Judenland nach seinem eigenen Gefallen, und machte den Phasaëlum seinen ältern Sohn zum Fürsten über Jerusalem, Herodem aber den Jüngern zum Fürsten in Galilæa.

3964 Dieser Letztere wußte sich hinnach sowohl bey Antonio, als auch Cæsare Octaviano also einzuschmeichlen, daß sie ihn beyde zum König in Judæa erkläret haben.

3967 Hierauf gienge Herodes nacher Judæam, machte sich einen grossen Anhang, eroberte Jerusalem, und liesse sich allda zum König ausruffen. Antigonus entgegen, so mit Hülff der Parther, sein Vätterliches Reich zu behaupten suchte, wurde gefangen, und zu Antiochia, auf des Römischen Antonii Befehl, um einen Kopff kürtzer gemacht. Endlich mußte auch der 80. jährige Hyrcanus daran, indem selben Herodes einer Conspiration beschuldigte, und dannenhero ermorden liesse. Mit ihm hat der Asmonæer Stamm, so in die 127. Jahr regieret gehabt, ein Ende genommen.

3974 Nachdem Herodes alles, was seiner unersättlichen Herrsch-Sucht im Weg gestanden, gäntzlich auf die Seite geraumet hatte, nahme er in die Insul Rhodu eine Reise vor, um allda Octaviano Cæsar seine Aufwartung zu machen; von welchem er auch in seinem Reich ist confirmieret worden.

3976 Bey seiner Zuruckkunfft in Judæam beschuldigte er seine Gemahlin, die Mariamnem eines Ehebruchs, und liesse sie hinrichten; so auch Alexandræ seiner Schwieger-Mutter in der Gefängnuß wiederfahren ist.

3987 Um diese Zeit machte Herodes den Anfang zu seinem sehr kostbaren und prächtigen Tempel-Bau, welchen er innerhalb 10. Jahren mit grossen Unkosten aufgeführet hat. Wodurch er ihm auch den meisten Ruhm und Gunst bey denen Juden, Zeit seiner Regierung, zuwegen gebracht hat.

3994 Endlich vollendete Herodes auch den Bau der Stadt Cæsareæ, welche er innerhalb 12. Jahren, zu Ehren des Augusti Cæsaris, fast von lauter weissem Marmor angeleget hat.

3999 Dieweil die zwey Söhne des Herodis Aristobulus und Alexander, so zu Rom erzogen worden, bey ihm in Ungnad gefallen seynd, hat er beyde mit Genehmhaltung des Augusti, zu Sebaste strangulieren lassen.

Nach-

A. M.

Synchronismus der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

nur 4. Jahr mit seiner Schwester, da er dann in dem Nil-Strom ersoffen ist, als er Cæsaris Zorn entgehen wolte; dann als er nach verlohrner Schlacht bey Alexandria denen siegenden Römern auf einem Schiff zu entwischen suchte, ist selbes wegen allzugrosser Menge derjenigen, so ihre Zuflucht dahin genommen, samt dem König untergangen.

3957 Nun hätte Julius Cæsar das Königreich Egypten gar leicht in eine Römische Provintz verwandeln können, nichts destominder confirmierte er Cleopatram in dem Reich, dieweil er selbe wegen allzuenger Bekantschafft, der Crone nicht gerne berauben wolte.

Antipater, ein Fürst in Idumæa, Herodis Magni Vatter, und Stamm-Herr dieses Geschlechts, war also der erste Römische Land-Pfleger, oder Statt-Halter im Juden-Land.

3958 In diesem Jahr hielte Julius Cæsar zu Rom, wegen überwundenen Gallien, Pontum, Egypten und Africam in einem Monat vier unterschiedliche Triumph. Bey dem Pontischen kamen auf einer gemahlten Tafel, gleichsam als der Titul des gantzen triumphirlichen Aufzugs, diese drey Worte zum Vorschein: Veni, vidi, vici, um dardurch anzudeuten, mit was für einer Behändigkeit Julius Cæsar diesem Krieg ein Ende gemachet. Bey dem Egyptischen wurde der Cleopatræ jüngere Schwester Arsinoë, nebst vielen andern Gefangenen aufgeführet, welches bey denen Zuschauern ein grosses Mitleiden gegen ihr erwecket hat.

3973 Julius Cæsar erhält bey Actium, einem Vorgebürg in Epiro, wider Antonium jenen berühmten Sieg, so ihm zu der Universal-Monarchie den Weg gebahnet hat.

3974 Cleopatra (welche bishero den Antonium also eingenommen, daß er ihr zu Lieb, Octaviam seine Gemahlin, des Octavii Cæsaris Schwester verstossen, und mithin zwischen ihm und Cæsare, den Grund eines unauslöschlichen Hasses geleget) nachdem sie, wiewohlen fälschlich, vernommen, daß Antonius solte geblieben seyn, thate ihr selbsten durch einen Schlangen-Biß den Tod an; damit sie nur dem obsiegenden Octavio nicht in die Hände geriethe, und dann auch folglich zu Rom in dem Triumph, wie ihre Schwester Arsinoë, nicht könte aufgeführet werden. Sie war die letzte Königin in Egypten, als welches nach Cleopatræ Tod, in eine Römische Provintz ist verwandelt worden.

3999 Herodes, den Haß gegen seine Söhne destomehr zu verbergen, stellte wider selbe zu Berytus, einer Stadt in Phœnicien, ein eigenes Gericht an; bey welchem aber Herodi zu Gefallen, wider dessen Söhne gesprochen worden.

Von

A. M.		A. M.	*Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

4000 Ante Æram Vulgarem 4 Nachdem Augustus allenthalben über seine Feinde obgesieget, liesse er den Tempel Jani schliessen, und schriebe in seinem gantzen Reich eine allgemeine Schatzung aus. Mit dieser Gelegenheit kam auch der H. Joseph und Maria seine Anvertraute nacher Bethlehem, so das Haupt des Stammen Davids war, um allda sich des Kaysers Befehl zu unterwerffen, und schätzen zulassen.

Bethlehem aber war ein so kleiner Ort, und kamen so viele Leute dahin, daß Joseph und Maria keine Herberge finden konten, dahero mußten sie sich in einen Stall verfügen, allwo dann Maria die Jungfrau ihren Sohn und GOTT, den wahren Messiam, den 25. Decembris zur Welt gebohren hat, in dem 37. Jahr der Regierung Herodis, und in dem 40. Octaviani Augusti Cæsaris.

4001 A. Æ. V. 3 Herodes auf Vernehmen, daß der Messias solte seyn gebohren worden, lässet zu Bethlehem und in selbiger Gegend alle Knäblein, so zwey Jahr alt, und darunter waren, jämmerlich ermorden. Es bliebe aber das gerechte Gericht GOttes über diesen Wüterich nicht lange mehr aus, indem er bald darauf in eine der abscheulichsten Kranckheiten verfallen, und lebendig von denen Würmern ist gefressen worden, da er zuvor Archelaum seinen Sohn zum Nachfolger erkläret hat.

4005 Æræ Vulgaris 1 Dieses Jahr ist nach der berühmtesten Chronologorum Meinung das Erste der gemeinen Christlichen Zeit-Rechnung nach, welche Dionysius Exiguus eingeführet; daß also die Geburt Christi des HErrn schon um 4. Jahr ehender erfolget, als die gemeine Zeit-Rechnung vorgibet.

4035 Æ. V. 32 Herodes Antipas, Antipater, oder auch Herodes der Jüngere / war Herodis Magni jüngster Sohn, und Vierfürst in Galilæa, ob er sich wohl vor einen König wolte gehalten wissen, und auch Königliche Gewalt hatte. Dieser, nachdem er Aretæ, Königs der Araber Tochter verstossen, entführte er seines Bruders Philippi Gemahlin, Herodias, mit Gewalt; weil aber Johannes der Tauffer diese Blut-Schand abstraffte, brachte sie es dahin, daß derselbe an Herodis Geburts-Tag in dem Kercker enthauptet wurde.

4036 Æ. V. 33 In diesem Jahr ist Christus JEsus / unter dem Kayser Tiberio, und Herode Antipa, da Pontius Pilatus Römischer Land-Pfleger in Judæa war, gecreutziget worden.

4045 Æ. V. 42 Herodes, oder Agrippa major, ein Sohn Aristobuli, welchen sein Vatter Herodes Magnus, nebst seinem Bruder Alexandro, zu Sebaste hat lassen hinrichten, bezeugte einen grossen Eyfer vor die Jüdische Religion; dannenhero er, um sich bey dem Volck ein Ansehen zu machen, Jacobum, Zebedæi Sohn, den Apostel enthaupten liesse; wurde auch ein gleiches mit dem H. Petro unfehlbar vorgenommen haben, wann selben nicht zuvor ein Engel des HErrn aus dem Kercker geführet hätte.

4069 Æ. V. 66 In diesem Jahr haben die Juden wider die Römer zu revoltieren angefangen; dann weil Florus, der letzte Land-Pfleger, die Juden wie Hunde tractierte, und so gar den Tempel berauben wolte, so griffen

4000 Von dem Tempel Jani (welchen die Römer, als einen Gott über den Anfang und das Ende aller Dinge gesetzet, und dahero von ihm zusagen pflegten, daß er das Jahr eröffne, und wieder zuschliesse, auch daß er den Eingang und Ausgang eines jeden Hauses verwahre) hat man zu mercken, daß selber, wann sich ein Krieg anfieng, zu Rom aufgethan, und zu Friedens-Zeit zugeschlossen wurde. Wobey zu beobachten, daß er vor Christi Geburt nur dreymal geschlossen worden; nemlich das erstemal unter Numæ Regierung, zum anderten nach dem zweyten Carthaginensischen Krieg, und zum drittenmal beyläuffig um diese Zeit.

4001 A. Æ. V. 3 Als Augustus Cæsar vernommen, daß Herodes unter andern Jüdischen Kindern, auch seinen eigenen Sohn habe tödten lassen, solle er, wie Macrobius bezeuget, gesagt haben: Es seye besser ein Schwein Herodis / als dessen Sohn / zu seyn.

Herodes, dieser Wütterich, hat auch so gar in seinem Tod-Beth seine Blutdürstigkeit nicht zähmen können, indem er Befehl ertheilet, daß man alsogleich, sobald sein Tod erfolgen solte, die edelsten und beste Leute hinrichten solte, damit sich niemand über seinen Tod erfreuen könte, hingegen alle Jüdische Familien zu trauren Ursach hätten.

4035 Æ. V. 32 Was für ein entsetzliche Blindheit die unordentliche Frauen-Liebe in dem Gemüthe des Menschen zu verursachen mächtig seye, haben wir nebst vielen andern, an Herode Antipa ein klares Beyspiel, als welcher mit Verstossung seiner Gemahlin, sich selbsten die gerechte Waffen ihres Herrn Vatters über den Hals gezogen; welches er leichtlich hätte können vorsehen, so fern ihm nicht die ungezäumte Liebe die Augen seines Gemüths verblendet hätte.

4036 Æ. V. 33 Es wird gantz glaubwürdig vorgegeben, daß der H. Dionysius Areopagita, da er noch als ein Heyd, seine Studien zu Heliopolis fortsetzte, zu welchen er in seinem Vatterland zu Athen den Grund geleget, in Anmerckung und Betrachtung jener grossen, und ausserordentlichen Finsternuß, die sich zur Zeit des Leydens Christi zugetragen, solle gesagt haben: Entweder leidet GOtt der Natur / oder das Welt-Gebäu gehet zu Trümmern.

4045 Æ. V. 42 In was für einem Jahr der H. Petrus, nachdem er von dem Engel GOttes aus dem Kercker erlöset worden, sich nacher Rom, der damahligen Haupt-Stadt, des gantzen Römischen Reichs, eigentlich begeben habe, ist unter denen Gelehrten ein hefftiger Streit; welches dann auch die Ursach ist, daß von denen Regierungs-Jahren der ersten Päbste so unterschiedliche Meinungen vorhanden seyn.

A. M.

griffen sie zu denen Waffen, schlugen Florum todt, und zündeten des Königs Agrippæ Pallast an.

Als nun Kayser Nero, so damahlen regierte, von dieser der Juden Empörung Nachricht erhalten, schickte er alsogleich seinen General Vespasianum in das Jüdische Land, um die Juden wiederum zum Gehorsam zu bringen. Vespasianus war in seinen Kriegs-Unternehmungen sehr glücklich, also, daß er auch Willens war Jerusalem selbst zu belagern. Indem aber mittler Zeit Nero verstorben, so erklärte die Syrische Armée Vespasianum zum Kayser; Dieweil nun diese Wahl auch der Rath zu Rom gebilliget, so machte er sich auf die Reise, um die Kaisers Würde in Besitz zu nehmen, und hinterliesse seinen Sohn Titum in Orient den Jüdischen Krieg zu vollenden.

4073 Æ. V. 70 Endlich ist die schon längst verdiente Straff und Rach GOttes über die Juden erfolget, indem vorbesagter Titus, nach einer langen Belagerung die Stadt Jerusalem mit Sturm erobert, verbrannt, und keinen Stein auf dem andern gelassen hat.

Nach der Zerstörung Jerusalem seynd die Juden in alle Welt zerstreuet worden. Und ob sie sich gleich unterstanden, ihr Regiment im Gelobten Land wieder anzurichten, so ist doch die Mühe vergebens gewesen.

A. M. *Synchronismus* der Monarchien und anderer Merckwürdigkeiten.

4073 Æ. V. 70 Von der Belagerung der Stadt Jerusalem kan man anmercken, daß selbe von Tito um die Oster-Zeit unternommen worden, da eben eine grosse Menge Volcks von allen Enden dahin gekommen ware; Dannenhero sich nicht zu verwundern, wann Josephus, jener Jüdische Geschicht-Schreiber meldet, daß währender dieser Belagerung theils durch das Schwerdt, theils durch Hunger und Kranckheiten 1100000. Juden daraufgangen, ohne denen 97000. so gefangen worden. Wann man nun zu diesen 1100000. so bey der Belagerung geblieben, auch diejenige hinzusetzet, so an verschiedenen Orten des gantzen Juden-Lands denen Römern unter das Schwert gefallen, so wirfft sich eine Anzahl von 1337490. Menschen heraus, ohne diejenige, so in das Elend vertrieben worden, oder durch Hunger, und andere dergleichen Zufälle umkommen seynd.



Das

Das II. Buch
Von der Assyrischen Monarchie.

Wir haben schon in des ersten Buchs / von dem Volck GOttes / Synchronismo Meldung gethan, daß beyläuffig 115. Jahr nach der Sündfluth, Nemrod ein Enckel des Chams, aus dessen Sohn Chus, zu Babylon das erste Reich, woraus mit der Zeit die mächtige Assyrische Monarchie entstanden, angeleget und gestifftet habe. Nun wollen wir in gegenwärtigem Buch den Aufnahm und Untergang sowohl des Babylonischen Reichs, als auch der gantzen Assyrischen Monarchie selbst, in möglichster Kürtze vornehmen, so viel es in dieser uralten Historie thunlich seyn wird, indem selbe sowohl wegen des Alterthums, als auch der Nahmen Unterschied in der Bibel, und denen Profan-Scribenten, voller Ungewißheit stecket.

§. I.
Millenarius II.
Von dem Anfang des Babylonischen Reichs.

A. M.

1757 Ungefehr 101. Jahr nach der Sündfluth liesse sich Nemrod, welcher Nahm so viel als widerspänstig heisset, von seinen unordentlichen Begierden, über andere zu herrschen, also einnehmen, daß er die Menschen, so bishero in Freyheit unter denen Patriarchen und Alt-Vättern gelebet, mit Gewalt und List unter seine Bottmäßigkeit zu bringen suchte. Diesen seinen Endzweck desto leichter zu erhalten, machte er seinen Neben-Menschen vor, sie wurden ihren Nahmen bey der spaten Nachwelt herrlicher nicht können verewigen, als wann sie nebst einem hohen Thurn, dessen Spitze an die Wolcken reichen solte, auch eine grosse und feste Stadt zu erbauen sich entschliessen wurden. Der Anschlag des schlauen Nemrods war hierbey kein anderer, als in dieser Stadt den Sitz seines zukünfftigen Reichs aufzuschlagen, und sich wider alle diejenige zu schützen, so sich ihm in seinem Vorhaben hinderlich zu seyn, wurden gelüsten lassen. Die Nachkömmlinge des Noe, so sich eben aus Armenien in dem Feld Senaar versammlet hatten, hiessen des Nemrods Vorschlag gut, und machten demnach sowohl der Stadt als des Thurn-Baues einen Anfang. Allein nachdem sie mit ihrem Bau schon ziemlich in die Höhe gekommen waren, machte GOtt der HErr dem Nemrod einen gewaltigen Strich durch sein Concept, und verwirrte der Bau-Leute Sprachen also, daß keiner den andern mehr verstanden, und folglich von dem fernern Bau abzulassen, und sich in alle Welt auszutheilen gezwungen waren. Nemrod liesse den Muth doch nicht sincken, sondern fuhre mit einigen, so sich bey ihm beständig zu verbleiben beschlossen hatten, mit dem fernern Bau seiner neuen Stadt immer fort.

1771 Babylon war nunmehro erbauet, und Nemrod fienge an sein bishero verdecktes Vorhaben offentlich an den Tag zu legen, indem er sich sowohl auf seine ungemeine Leibes-Stärcke, als auch ausserordentliche Keck- und Künheit verliesse, und die Leute theils mit Gewalt, theils mit Versprechungen, zwey bekannte Grund-Regeln der Tyrannen, unter sein Joch brachte. Und auf solche Weiß warffe sich Nemrod nicht allein über die neu-erbaute Stadt Babel, welches so viel, als eine Verwirrung heisset, sondern auch über die, in und um Chaldäa gelegene kleine Ge-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Moses bezeuget, daß Nemrod ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn gewesen seye; welches ihm von Einigen der Schrifftgelehrten in gutem Verstand, von andern hingegen in übler Deutung genommen wird; indem der Nahme eines gewaltigen Jägers nichts anders anzeiget, als einen Menschen, der andere Leute mit Gewalt unterdrucket, wie dergleichen Tyrannen vielmals in Heil. Schrifft (als Jeremiä am 16. v. 16. Ezech. am 32. v. 30. &c.) Jäger und Feinde des Volcks GOttes genennet werden. Unterdessen ist es glaublich, daß Nemrod durch seine Tapfferkeit bey Tödtung wilder Thiere, welches zu der Zeit, da die Welt mit wenig Menschen besetzet war, von grossem Nutzen gewesen, vielen Ruhm erlanget habe.

Es seynd zwar die H. Vätter mehrentheils der Meinung, daß bey dem Thurn-Bau zu Babel, durch die Verwirrung 72. neue Sprachen entstanden seyen, welche dann samt der alten Hebräischen Sprach, in allem 73. ausmachten; dieweil nemlich die Enckel des Noe, in eben so viele Geschlechte ausgetheilet waren, und also ein jedes Geschlecht seine eigene Sprache überkommen hätte. Es ist aber weit wahrscheinlicher, daß man der entstandenen Sprachen halber keine gewisse Anzahl benennen könne.

1816 Um diese Zeit leget Misraim, des Chams Sohn, das erste Fundament zu dem Egyptischen Reich. Seine Nachfolger seynd zu finden in dem Synchronismo des ersten Buchs von der Historie des Volcks GOttes.

A. M.

Gemeinschafften für einen absoluten Herrn und Regenten auf.

Eben um die Zeit, da Nemrod zu Babylon regierte, ist die Stadt Ninive zu bauen angefangen worden, und zwar glaublich von dem Assur, einem Sohn des frommen Sems, als von welchem hernach das gantze Land Assyrien den Nahmen bekommen hat. Dann Assur ist entweder gezwungener Weiß aus dem Land Senaar ausgangen, weil er des Nemrods Tyranney länger nicht ertragen können; oder er hat Chaldäam freywillig verlassen, damit es nicht das Ansehen gewinnen möchte, als wann er mit einem so gottlosen Mann, der dem wahren GOttes-Dienst abgesaget, und Tyranney wider andere Menschen ausübte, an einem Joch ziehen thäte. Damit er sich aber wider des Nemrods, und des gottlosen Chams Nachkommenschafft, Tyranney und Gewaltthätigkeit beschützen möchte, hat er eine feste Stadt erbauet, welche lange Zeit hinnach von Nino, der Assyrischen Monarchie Stiffter, erweitert, und Ninive genennet worden. Dessen allem ohngeachtet, seynd doch viele Gelehrte der Meinung, daß nicht Assur, sondern Nemrod die Stadt Ninive erbauet habe, indem sie behaupten, daß der 11. Vers des 10. Cap. Genes. also müsse verstanden werden: Da Nemrod von seinem Land in Assur ausgegangen, bauete er Ninive, und also müßte das Wort Assur in einem Geographischen Verstand für eine Landschafft, und nicht für die Person des Assur genommen werden, wie Bochartus in seinem Phaleg erinnert.

1836 In dem 65. Jahr des neu-gestifften Babylonischen Reichs, und beyläuffig dreyhunderten seines Alters, hat Nemrod sein Leben beschlossen. Ob selber eines natürlichen Tods gestorben, oder in dem Krieg daraufgangen, oder von denen Seinigen um das Leben gebracht, oder von denen Ruinen des Babylonischen Thurns seye erschlagen worden, kommen die Geschicht-Schreiber gar nicht übereins; wir überlassen es demnach auch des Lesers Uberlegung.

Unterdessen ist das gewissere, daß ihn die Babylonier nach seinem Tod, unter dem Nahmen Beli Jovis, für einen GOtt gehalten, und angebettet haben.

Daß dem Nemrod in seiner Regierung Ninus, sein Sohn, solle gefolget haben, ist zwar die gemeinere der Authorum Meinung, wiewohl auch noch andere vorhanden seynd, so vorgeben, Belus (welcher der obgedachte Assur seyn solte) habe nach dem Nemrod das Babylonische Reich behauptet. Wir können keiner aus diesen beyden Meinungen, seiner wichtigen Ursachen halber, deren einige im nebenstehenden Synchronismo zu ersehen seynd, beypflichten, und glauben dahero mit einigen neuern und eruditen Scribenten, es haben bis in die 406. Jahr, einige sowohl den Nahmen, als auch Thaten nach unbekannte Könige oder Fürsten dem Nemrod in dem Reich succedieret. Dann es will uns geduncken, daß es weit rühmlicher seye, wann man seine unsträffliche Unwissenheit in dergleichen alten Sachen aufrichtig bekennet, als wann man zum Beweißthum seiner einmahl gefaßten Meinung, allerhand fabulose Mährlein, die keinen Stich halten, anzuführen sich umsonsten bemühet. Wann man dann zu denen 406. Jahren der unbekannten Könige des Babylonischen Reichs, die 65. Jahr, so Nemrod regieret hat, hinzusetzet, so wirfft sich eine Zahl von 471. Jahren heraus, in welchen von denen Thaten und Verrichtungen, sowohl des Nemrods, als auch seiner ersten Successorum, sich wenig wichtiges oder wahrscheinliches beybringen lässet. Ausser

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

1915 Man gibt zwar vor, daß in diesem Jahr, Ægialeus zu Sycion in dem Peloponneso, oder heutigen Morea, das erste Königreich in Europa solle angeleget haben, so aber wenig Glauben findet.

Das Sin- oder Chinesische Reich war um diese Zeit ebenfalls schon mit Regenten versehen; doch kan man nichts gewisses hiervon beybringen, weil in denen Chinesischen Chronicken (worauf einige Frey-Geister sehr grossen Staat machen) viele lächerliche und ungereimte Dinge mit unterlauffen.

Von der Bevölckerung des Landes America ist ebenfalls nichts gewisses zu melden; doch scheinet es glaublich, daß erwehnte Nation von denen Tartarn in Asia entsprossen seye, indem sie mit ihnen in Sitten und Gestalt grosse Gleichheit haben, auch das Nordliche America nur durch eine Meer-Enge von der grossen Tarterey gesondert ist. Ja etwelche wollen gar behaupten, daß diese Strasse eine blosse Fabel seye, und die Tartarey allda ohne die geringste Scheidung an America hange. Lettre d'un Anonyme, dans le journal des Sçavans, l'ann. 1721. p. 240.

1836 Daß dem Nemrod, dessen Sohn Ninus, und dann Semiramis in dem Reich sollen gefolget haben, wie der Lugen-Vatter Ctesias und Diodorus Siculus behaupten, will sich mit denen Umständen, so gedachte Authores in ihren Geschichts-Büchern beybringen, keineswegs lassen zusammen reimen.

Dann ansonsten müßte man Erstlich nothwendig zulassen, daß innerhalb zweyen Sæculis nach der Sündfluth, von denen drey Söhnen des Noe, nur in denen Königreichen Babylonien, Bactrien, und Indien, so viele Millionen Menschen wären fortgepflantzet worden, als sich dazumahlen auf dem gantzen Erdboden nicht befunden, auch nicht haben befinden können. Andertens / wann Ninus und Semiramis gantze Millionen der Soldaten haben in das Feld stellen können, wie ist es dann gekommen, daß gleich hierauf deroselben Nachfolger Amraphel von einer so geringen Macht gewesen, daß er samt denen mit ihm confœderierten 3. Königen, von dem Patriarchen Abraham, nur mit 318. Knechten überwunden worden? wie Genes. am 14. Cap. mit mehrerm zu ersehen. Drittens kan aus vielen Stellen der H. Schrifft klar erwiesen werden. Daß zu Zeiten des Patriarchen Abrahams der Erdboden noch wenig sey bevölckert gewesen, sondern erst von dem Loth und Abraham (des Nachors seiner zahlreichen Nachkommenschafft, wovon Genes. am 22. Cap. Meldung geschicht, dermahlen nicht zu gedencken) gantze Völckerschafften, als benanntlich die Ammoniter, Moabiter, Ismaeliten, Israeliten, Idumæer, Madia-

A. M.

2092 Auſſer, daß ſich unter denen confœderierten Königen, welche den Loth nebſt einer guten Beut aus der Stadt Sodoma hinweggeführet, nachmahls aber von dem Abraham tapffer ſeynd geſchlagen worden, auch Amraphel, Köuig von Senaar, oder Babylonien befunden habe. Von dieſem Amraphel an, geſchiehet in H. Schrifft viele Jahr-hundert hindurch keine Meldung mehr der Aſſyriſch-und Babyloniſchen Könige, alſo, daß ſich alles dasjenige, was man von denen Thaten und Verrichtungen dieſer Fürſten insgemein beybringet, eintzig und allein auf die Authorität der Profan-Scribenten gründet. Gleichwie nun aber Herodotus und Cteſias, als die zwey Haupt-Authores, in ihrer Meinung und Zeit-Rechnung ſehr weit auseinander gehen, alſo folget es auch nothwendig, daß deroſelben Anhänger nicht übereinsſtimmen, ſondern zum öfftern in ihren Cenſuren ſehr hitzig gegen einander loßbrechen. Nun bekennen wir von ſelbſten gern, uns nicht in dem Stand zu ſeyn, dieſen Streit ſo gelehrter Männer beyzulegen, daß wir alſo gar wohl ſagen können:

Non opis eſt noſtræ, tantas componere lites.

Unterdeſſen wird uns doch erlaubet ſeyn, dasjenige zu erwehlen, was uns wahrſcheinlicher zu ſeyn geduncket; und dann folglich mit dem berühmten Jacobo Uſſerio in Annal. Vet. & Novi Teſtamenti, nach des Herodoti wohlgegründeten Meinung, die Geſchichte der Babyloniſchen Könige fortzuſetzen, weil ohnedem der Cteſias dermahlen wenig Glauben mehr findet, wie bey D. Bernardo Montfaucon Ord. S. Bened. *in Diſſertatione Gallica de veritate Hiſtoriæ Judith*, und bey P. Renato Joſepho Tournemine S. J. *in Supplemento ad Menochii Comment. in S. Scripturam, Diſſert.* 9. *de Chronologia Regum Aſſyriorum*, weitläuffiger zu finden iſt.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

dianiter, Amalekiten, und unzahlbare andere entſtanden ſeyen; da entgegen aus denen Profan-Scribenten zu belegen iſt, daß zu Zeiten des Nini und Semiramidis auf dem Erd-Creyß wenig leerer Platz mehr vor neue Innwohner ſeye zufinden geweſen. Viertens / bezeuget Theophilus von Antiochia, daß obbemeldter Krieg zwiſchen dem Amraphel, König von Senaar, und denen Königen zu Sodoma, Gomorrha ꝛc. der allererſte geweſen ſeye, deſſen ſowohl die H. Schrifft, als auch andere weltliche Geſchicht-Schreiber gedencken; welches Vorgeben aber mit der Wahrheit nicht beſtehen könte, wann ſchon vor gedachtem Krieg, Ninus und Semiramis faſt den gantzen Orient durch ihre Waffen bezwungen hätten. Dieſe und dergleichen andere Haupt-Urſachen mehr legen uns den ungegründeten Fabel-Tand des Cteſiæ klar vor Augen, und machen uns demnach glauben, daß man mit Herodoto, dem Fürſten und Vatter der Hiſtoricorum, wie ihn Cicero nennet, die Geſchichte des Nini und Semiramidis in weit ſpätere Zeiten zuruck zu ſetzen habe.

§. II.

Millenarius III.

Begreifft den Wachsthum des Babyloniſchen Reichs / wie auch den Anfang und Flor der Aſſyriſchen Monarchie.

A. M.

2242 Nach Verlauff obgedachter 406. Jahren von dem Tod des Nemrods haben ſich die Chaldæer des Babyloniſchen Reichs bemächtiget, und hat ihr Regiment unter 7. Königen 224. Jahr gedauret. Der erſte König von dieſen, Evochous mit Nahmen, wird auch von einigen Belus, oder Jupiter Belus genannt, welchen die Babylonier für einen GOtt verehret haben. Es iſt aber weit wahrſcheinlicher, daß Belus niemand anderer als Nemrod geweſen ſey, wie wir ſchon A. M. 1836. angemercket haben.

Was des Evochoi Nachfolger anbelanget, ſeynd zwar deroſelben Nahmen vorhanden; dieweil aber von dieſer Königen Thaten und Unternehmungen wenig Richtiges beyzubringen, als hat man Kürtze halber, die bloſſen deroſelben Nahmen, woran ſo viel nicht gelegen iſt, allhier anzuſetzen billiches Bedencken, und läſſet dahero alles, was man von dieſen Regenten aufgezeichnet findet, in ſeinem Werth beruhen.

2465 In dieſem Jahr fiengen die Babylonier mit denen Syrern einen Krieg an; dieweil ſie nun mit einer zahl-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Bel, oder Belus iſt eigentlich ein Hebräiſches Wort, welches ſo viel als Herr bedeutet, und als ein Ehren-Titul verſchiedenen Fürſten wegen ihren Verdienſten iſt beygeleget worden. Unter dieſen Nahmen ſeynd ſonderlich bekannt 1. Belus Babylonius, oder der Nemrod. 2. Belus Aſſyrius, oder der Aſſur. 3. Belus Tyrius, oder Metres, ſo der Didonis Vatter und König zu Tyrus ſolle geweſen ſeyn. 4. Belus Ægyptius, oder Amenophis, König in Egypten, ſo in dem rothen Meer erſoffen iſt. Er war des Rameſſi Miamûn, oder des Neptuni und Lybies Sohn, und Vatter des Ægypti, oder Seſoſtris und Armais, oder Danai.

Unter dieſem Nahmen Bel iſt Nemrod, beſagter maſſen, nach ſeinem Tod von denen Babyloniern für einen GOtt gehalten worden. Dieſem Exempel folgten mit der Zeit die Syrer, Chaldæer, und

A. M.

zahlreichen Armée zu Feld giengen, und mithin sich zu Haus allzuviel entblößten, gaben sie hierdurch denen benachbarten Arabern Gelegenheit, sich des Babylonischen Reichs zu bemächtigen; welche dann auch die Zeit gar wohl in acht genommen, Babylon unversehens überfallen und erobert, wie auch den letzten Chaldæischen König, so Chinzirus solle geheissen haben, von Thron und Land verjaget.

2466 Auf solche Weiß fienge Mardocentes, der erste König aus denen Arabern (welcher der von denen Babyloniern angebettete Merodachus zu seyn scheinet) eine neue Dynastine an, so unter 5. Königen, deren Nahmen und Thaten ebenfalls nicht allzurichtig seynd, sich in die 206. Jahr erstrecket hat.

2682 Belus, ein Assyrer und tapfferer Kriegs-Held, jagte die Araber aus Babylonien, und legte zu der Assyrischen Monarchie, welche Ninus, sein Sohn und Nachfolger gestifftet, und in Flor gebracht hat, die Fundamenten; welche hinnach bis auf Sardanapalum 520. Jahr gedauret hat.

2737 Ninus, des Beli Sohn und Successor, hat die von dem Assur erbaute Stadt auf das prächtigste erneuret, und um ein nahmhafftes erweitert, so daß selbe auch von ihm den Nahmen Ninive erhalten hat. Hiernach legte sich Ninus völlig auf das Kriegswesen, und brachte fast gantz Orient unter seine Bottmäßigkeit, ausser denen Bactrianern, welche ihn zwischen denen engen Gebürgen überlaustert, wacker abgeklaubet, und unverrichter Sachen nach Haus geschicket haben.

Ninus aber bezahlte sie bald hierauf mit gleicher Müntz, indem er ihren König Zoroastrem, wie auch Bactra die Haupt-Stadt selbsten, durch die Klugheit der Semiramidis, eines Assyrischen Generalens Gemahlin, in seine Hände bekommen, und folglich auch die Bactrianer seinem Gewalt unterworfen hat. Es verliebte sich hinnach Ninus in die Semiramidem, und nahm sie zur Gemahlin, nachdem zuvor ihr Ehe-Herr Menon sich selbst, wie einige wollen, freywillig den Tod angethan hat.

2789 In dem 52. Jahr seiner Regierung ist Ninus mit Tod abgangen, auf was Weiß aber solches geschehen, ist bey denen Historicis nicht ausgemachet; das Wahrscheinlichste aber ist, er sey entweder vor Alter, oder an einer Kranckheit verstorben. Dahero wollen es viele nur für eine Fabel halten, wann man vorgiebet, es sey Ninus auf Befehl seiner Gemahlin, der Semiramidis, welcher er auf etwelche Tage das Regiment überlassen, hingerichtet worden.

Nach dem Tod des Nini erlangte Semiramis bey der Minderjährigkeit ihres Sohns Ninyæ das Regiment. Damit sie sich nun bey selbem recht fest setzen und erhalten könte, hat sie ihren Sohn, den Ninyam, von allen Reichs-Sorgen weit entfernet, und in dem Frauen-Zimmer auf das Zärtlichste auferziehen lassen. Die Residentz überlegte Semiramis aus Ninive in Babylon, welche letztere Stadt sie, um selbe vor dem anlauffenden Gewässer zu versichern, mit tieffen Gräben, und hohen Wällen umgeben hat. Diese Heldenmäßige Königin war mit Lob und Ruhm, welchen sie ihr durch die kluge Einrichtung des Staatswesen erworben hatte, nicht zufrieden, sondern sie wolte selbe auch mit großmüthigen Kriegs-Unternehmungen verdoppeln. Zu diesem Ziel und Ende versammelte sich ein ungemein zahlreiches Kriegs-Heer, mit welchem sie grosse Dinge auszurichten im Stand wäre. Das Glück war ihr auch so günstig, daß sie in unter-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Israeliten, nenneten ihn Baal, oder Baalim, und hielten dessen Götzen-Bild in solchen Ehren, daß sie demselben zu Lieb, so gar ihre eigene Kinder ermordeten, aufopfferten, und verbrennten. Perizon. *Orig. babyl. cap.* 5. & *Antiq. Bab. cap.* 14.

Unter der Regierung dieser bishero von A. M. 2242. gedachten Babylonischen Königen seynd hin und wieder viele Königreich entstanden, als benanntlich das Athenienssische, Thessalische, Trojanische, Sydonische, Thebæische, Corinthische Myceniſche ꝛc.

2682 Dieser Belus Assyrius, welcher zu denen Zeiten der Israelitischen Deboræ in Babylon regierte, ist von vielen für den Assur, und des Nemrods Nachfolger fälschlich angegeben worden. Vid. ad A. M. 1836.

2737 Daß zu Zeiten des Nini das Babylonische Reich in einem sehr engen Bezirck bestanden, bezeuget Dionysius Halicarnass. lib. 1. antiq. Roman. Dieses sein kleines Reich nun zu erweitern, gebrauchte sich Ninus eines klugen Staats-Streichs, indem er anfänglich, die ihm nechstens gelegene, und zum Widerstand untüchtige Völcker bekämpffte, damit er durch derselben gleichsam unvermerckten Zuwachs, in den Stand gesetzt wurde, immerdar weiter mit desto grösserm Nachdruck um sich zu greiffen.

Zoroaster, welcher allein unter allen Menschen lachend auf die Welt gekommen, wird gemeiniglich vor den Erfinder der Sternseher-Kunst und Urheber der Magie gehalten. Plato aber glaubet, man thue dem Zoroaster unrecht, wann man ihn zu einem Lehrer der teufflischen Schwartz-Kunst mache; indem seine Magie bloß in Erfahrung der göttlichen Natur, und dem GOttes-Dienst bestanden.

Semiramis, der vermeinten Syrischen Göttin Derceto, oder Atergatis Tochter beherrschte eben zu denenjenigen Zeiten das Assyrische Reich, als die Griechen die Stadt Troja belagert, und zerstöret haben. Sie war von Natur also zum Krieg geneigt, daß sie ihrem ersten Ehegemahl Menon allenthalben folgte, und an seiner Seite fochte. Ja, als einsmals zu Babylon eine Aufruhr entstanden, und sie die Zeitung hiervon vernommen, eben als sie mit Aufbutzung ihres Hauptes beschäfftiget war, setzte sie sich alsogleich mit halbgeflochtenen und hangenden Haaren zu Pferd, und wolte selbe ehender nicht in die Ordnung bringen lassen, bis sie die Widerspenstige zu paaren getrieben hatte. Dieweil sie wohl wußte, daß bey dergleichen innerlichen Kriegs-

A. M. unterschiedlichen Ländern ihre Palm-reiche Siegs-Zeichen ausstreckte, und bis in Indien durchdrunge, welches ihr, ausser Dionysius, oder Bacchus, und Alexander Magnus, kein Monarch nachgethan hat. Doch weil sie ohne gegebene Ursach, und bloß aus Begierde ihr Reich zu erweitern, wider den Indianischen König Staurobatem die Waffen ergriffen, so ist der letztens vorgenommene Feldzug für sie sehr unglücklich abgelauffen, indem sie wenig von ihren in Indien geführten Soldaten wieder zuruck gebracht, und auch sie selbst in der Schlacht ist verwundet worden. Nicht lang hernach hat diese streitbare Königin die Schuld der Natur bezahlet, und zwar entweder wegen geschöpfftem allzugrossen Verdruß, oder wie andere wollen, durch einen gewaltsamen Tod, welchen ihr Ninyas, ihr eigener Sohn, dem sie eine leichtfertige Ungebühr zugemuthet, solle angethan haben.

2831 Ninyas folgte seiner Mutter Semiramidi in dem Reich; Er war ein unnützer Regent, also, daß er mit Hindansetzung aller Reichs-Sorgen das Land durch Statthalter regieren liesse, er entgegen seyn Leben an seinem Hof in allerley Wollüsten zubrachte.

2869 Nach 38. jähriger Regierung hat er endlich sein wollüstiges Leben beschlossen, und findet man von ihm nichts Merckwürdiges verzeichnet, ausser daß er seine Kriegs-Völcker zu öfftern umquartieret, oder gar abgedancket, und hierdurch alle wider sich zu besorgende Verbindungen zerstöret habe.

Allhier sehen wir uns gezwungen, nach Ninyas eine weite Lücke von etwelchen hundert Jahren bis auf den Ocropacem, oder Phul offen zu lassen, weil wir keine glaubwürdige Denck-Schrifften antreffen können. Dann auf den vorhandenen Catalogum derer Assyrischen Könige, worauf Josephus Scaliger, Sethus Calvisius und andere weiß nicht was für einen Staat machen, kan man sich weniger, als gar nichts verlassen, dieweil diejenige, so selben aus ungewissen Nahmen zusammen geschmiedet, so wohl wegen der Anzahl der Könige, als auch wegen deroselben Regierungs-Jahren, gar nicht unter einander einig seynd, zu geschweigen, daß auch die untermischte Griechische Nahmen klar an den Tag geben, daß alles überhaupts ein fabelhafftes Wesen seye.

Es seynd uns also des Ninyæ Nachfolger sowohl den Nahmen, als auch Thaten nach unbekannt, wann man die letztere zwey ausnimmt, nemlich Ocropacem, oder Anacyndaraxem, und Sardanapalum, welche aber beyde schon in den vierten Millenarium gehören.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Kriegs-Flammen, ein jeder Augenblick der Verweilung einen unersetzlichen Schaden nach sich ziehen könte. Diese großmüthige Resolution hat verursachet, daß die Babylonier der Semiramidis mit ungeflochtenen Haaren zur Rach eilende Bildnuß in Babel aufgerichtet, und auch lange Zeit hernach viele Könige diese Abbildung in ihre Siegel-Ringe haben schneiden lassen.

Als Semiramis bey vorgenommener Kriegs-Expedition wider die Indianer, an denen Elephanten Abgang litte, ersetzte sie diesen Mangel durch eine Kriegs-List, indem von denen Cameelen, welche sie mit Stroh und Häuten umgeben liesse, die Elephanten mußten vorgestellet werden.

Man kan allhier anmercken, daß hin und wieder bey denen Geschicht-Schreibern viele unwahrscheinliche Dinge von der Semiramide aufgezeichnet zufinden, auf dero Wahrheit sich nicht sonderlich zu verlassen ist. Wie dann unter andern insgemein vorgegeben wird, daß sie die dreyfache starcke und hohe Mauren der Stadt Babylon, wie auch die sogenannte Hortos pensiles, oder in den Lüfften auf steinernen Säulen und Gewölbern stehende Gärten (so beyde von denen Alten unter die Wunderwerck der Welt gezehlet worden) solle erbauet haben; da doch Berosus, Q. Curtius und andere klar beweisen, daß diese unvergleichliche Wercke von Nabuchodonosor dem Grossen seynd unternommen, und was die Mauren anbelangt, von seines Sohns Gemahlin Nitocre vollendet worden.

§. III.

Millenarius IV.

Enthält den Untergang / und Zertheilung der Assyrischen Monarchie.

A. M.

3195 Ocropaces, welcher 42. Jahr regieret hat, scheinet der Phul gewesen zu seyn, welcher dem Israelitischen König Manahen wider seine aufrührische Unterthanen zu Hülff gekommen, und also seinen Nachfolgern den Weg in Palæstinam eröffnet hat. Es ist auch gantz wahrscheinlich, daß zu diesem König der Prophet Jonas, um denen Ninivitern die Buß zu predigen, von GOtt sey geschicket worden.

Sar-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3197 Als die Schiff-Leute, wegen entstandenem Ungewitter, den Propheten Jonas in das Meer geworffen, ist er von einem Wallfisch verschlungen, und von solchem, in einer Zeit von 3. Täg und 3. Nächten 250. Meilen, von Joppe um Klein-Asien, in die schwartze See, oder Pontum Euxinum, dessen Länge 200. Meilen ist, geführet, und allda an das Ufer aus-

A. M.

3237 Sardanapalus, oder Tonosconcoleros bestiege nach dem Phul, seinem Vatter, den Assyrischen Thron. Er hat seine gantze Lebens-Zeit in dem Frauenzimmer unter seinen Weibern hingebracht, mit denenselben gesponnen, Haar und Kleider auf ihre Weiß gebutzet, und angezogen, eine weibliche Stimme affectiret, und sich niemahls offentlich sehen lassen. Arbaces, der Statthalter in Medien, wie auch Belesus, oder Nabonassar, Statthalter zu Babylon, und Ninus, ansonsten Thilgamus ein Assyrischer Kriegs-General, wolten unter einem so weibischen Ober-Haupt nicht mehr stehen, verbanden sich dann wider Sardanapalum zusammen, und erregten einen Aufstand. Solchergestalten war der wollüstige Sardanapalus, auch wider seinen Willen, die Waffen zu ergreiffen, gezwungen, und anfänglich so glücklich, daß er die zusammen geschworne Rebellen zu dreymalen aus dem Feld geschlagen hat. Doch Belesus munterte seine Cameraden auf, und prophezeyhete selben, als ein wohlerfahrner Astrologus, viel Gutes. Sie grieffen demnach die Königliche Armée auf ein neues hertzhafft an, schlugen selbe in einem Haupt-Treffen, und zwangen Sardanapalum sich in Ninive zu flüchten. Allhier gerietbe Sardanapalus nach einer zweyjährigen Belagerung, und tapfferem, doch vergeblichen Widerstand, weil der Tyger-Fluß einen grossen Theil der Stadt-Mauren hinweg risse, und denen Feinden die Passage eröffnete, in die alleräusserste Verzweifflung, daß er sich mit allen seinen Schätzen und Weibern auf einen grossen Holtz-Hauffen setzte, und dann folglich selbsten verbrannte.

3257 Sardanapalus hatte kaum sein elendes Leben beschlossen, so wurde die so mächtige Assyrische Monarchie in drey Reiche getheilet. Arbaces behielte Medien; Ninus Junior, welcher der biblische Teglatphalassar zu seyn scheinet, bekam Assyrien in seinen eigentlichen Gräntzen, und richtete Ninive wiederum auf; Belesus, oder Nabonassar aber, so in H. Schrifft Baladan genennet wird, erhielte in der Theilung Babylonien.

Eben in diesem Jahr fänget sich an die berühmte Æra Nabonassaris, 747. Jahr vor der Æra Vulgari, oder gemeinen Christlichen Zeit-Rechnung.

3276 Salmanasar des Nini Junioris, so 19. Jahr regieret hat, Sohn und Nachfolger in dem Assyrischen Reich, hat die Phœnicier mit Krieg überzogen, die Stadt Tyrus vergeblich belagert, denen Mediern einige Städte abgenommen, Samariam, der Israelitischen Könige Haupt- und Residentz-Stadt, erobert, den König Oseam in die Gefängnus hinweggeführet, und dem Reich Israel ein Ende gemachet.

3287 Senacherib des Salmanasars Sohn gelangte zur Regierung, und wurde wegen seiner gegen die Egyptier und Mohren erhaltene Victorien also aufgeblasen, daß er neben vielen Gottslästerungen, auch der Stadt Jerusalem, und dem gantzen Jüdischen Reich den Untergang androhete. Allein auf das eifrige Gebet

3294 des frommen Königs Ezechiæ, erlitte Senacherib durch den Engel GOttes vor Jerusalem eine Niederlag von 185000. Mann. Bald hierauf wurde er von seinen zwey älteren Söhnen, welche er, wie einige wollen, seinem Abgott Nisroch zu einem Schlacht- und Versöhn-Opffer bestimmet hatte, in dem Tempel hinterlistiger Weiß erwürget. Nach vollbrachtem

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

ausgespeyet worden, wie Josephus *lib. 9. Antiq. Jud.* meldet. Von daraus hat Jonas 200. Meil wegs, nach Buntini seinem Reise-Buch *parte 2.* bis nach Ninive, seine Buß-Predig abzulegen, gehen müssen.

3237 Von dem wollüstigen König Sardanapalo kommt merckwürdigers nichts vor, als daß er in Cicilien auf einen Tag zwey Städte, Tarsum und Anchialem gestifftet habe. In dieser letztern stunde auf seinem Grab eine steinerne Statua, die rechte Hand über den Kopff aufhebend, als wann solche mit denen Fingern einen Schnaltzer machen wolte. Die Grabschrifft, welche er mit Assyrischen Buchstaben eingraben lassen, lautete also:

Sardanapalus Anacyndaraxis filius
Anchialem & Tarsum uno die condidit.
Tu verò Hospes, ede, lude, bibe,
Reliqua humana ne tanti quidem sunt.

Als Aristoteles dieser Grabschrifft ansichtig worden, brach er in diese Worte heraus: Hätte auch wohl auf eines Ochsens Begräbnus etwas anders können geschrieben werden.

3257 Diese merckwürdige Zertrennung der Assyrischen Monarchie hat sich eben zu derjenigen Zeit ereignet, als der fromme, wegen seines Religions-Eifers GOtt dem HErrn so angenehme König Joathan das Königreich Juda, mit Uberwindung seiner Feinde, glücklich beherrschte, und Romulus seine neu aufgerichtete Republique mit guten Gesätzen wohl versehen, und auch zu erweitern beschäfftiget ware.

3276 Salmanasar hat die aus Samaria in die Gefangenschafft hinweggeführte 10. Stämme Israels, hin und wieder in die Städte seines Reichs, als leibeingene Knechte ausgetheilet, also, daß sie hinnach niemahls mehr in ihr Vatterland zuruck gekommen.

3294 Herodotus, als ein Heyd, thut in seinem zweyten Buch von dieser erschröcklichen Niederlag, so zu Zeiten des Römischen Königs Numæ Pompilii vorbeygangen, folgende Meldung. Es habe nemlich Sethos, der König in Egypten, und Vulcani Priester (welchen Senacherib vorhin ebenfalls mit Krieg überzogen) von

A. M.

tem Vatter-Mord, sahen sie sich, wegen erregtem Aufstand der nechsten Anverwandten und Freunde ihres Vatters, in Armenien zu flüchten, und allda ihr Leben im Exilio zuzubringen, gezwungen, da entgegen ihr jüngerer Bruder Assaradon auf den erledigten Assyrischen Thron erhoben wurde.

3323 Dieser Assaradon, nachdem die Königliche Familie zu Babylon mit Messimordacho ausgangen, und die Grosse des Reichs sich miteinander nicht vergleichen konten, wen sie zu ihrem König erwehlen wolten, nahm seine Schantze wohl in acht, brach mit einem Kriegs-Heer in dieses Königreich ein, und setzte sich dessen Cron auf sein Haupt, wordurch also das Babylonische mit dem Assyrischen Reich auf ein neues wieder vereinbaret wurde.

3327 In diesem Jahr liesse Assaradon nach dem Königreich Israel, welches sein Groß-Vatter Salmanasar erobert hatte, und bishero fast gantz von Innwohnern entblösset gewesen war, eine grosse Anzahl von denen unter seiner Herrschafft stehenden Völckern abführen, um dardurch in selbem verschiedene neue Colonien anzulegen, und zugleich zu verhindern, daß der Jüdische König Manasses in selbigem nicht posso fassen, oder selbiges gäntzlich an sich ziehen möchte. Es wurde aber Assaradon dieser seiner Vorsorg bald hinnach enthoben, indem seine Generale den Jüdischen König Manassen, welchen GOtt wegen seines bishero geführten lasterhafften Lebens züchtigen wolte, mit List gefangen, und in Ketten und Bande geschlossen, als einen Sclaven in die Gefangenschafft fortgeschleppet haben, aus welcher er nach Verlauff 33. Jahren, kurtz vor seinem Tod, von Chinaladano, dem Assyrischen König, wie man vermuthlich glaubet, entlassen worden; dieweil wegen des Manaßis Befreyung aus seiner Gefangenschafft, die Geschicht-Schreiber gar nicht einig seynd, und viele glauben, daß er lange vor seinem Tod, die Freyheit erhalten habe.

3336 Nachdem Assaradon bis in das 41. Jahr über das Assyrische Reich, und 13. über das Babylonische geherrschet hatte, so gienge er endlich mit Tod ab, und hinterliesse zu seinem Nachfolger in beyden Reichen seinen Sohn Saosduchinum, welcher auch Nabuchodonosor Primus genennet wird. Dieser Saosduchinus war von einem sehr stoltzen und ehrsüchtigen Gemüth, also, daß er sich auch von der Ober-Herr-
3347 schafft über gantz Asien traumen liesse. Er sammelte zu diesem Ende ein mächtiges Krieges-Heer, überzoge mit selbem Dejocem, oder Arphaxad, den König der Meder, welcher die grosse und prächtige Stadt Ecbatana erbauet hatte, und war so glücklich, daß er nicht allein in der Haupt-Schlacht die Oberhand erhalten, sondern auch Dejocem selbst gefangen bekommen, und erleget hat.

3348 Saosduchinus durch das bisherige Glück seiner Waffen noch mehr aufgeblasen, machte sich durch seinen Feldherrn Holofernem gantz Syrien, Cilicien, Mesopotamien und Arabien unterthänig. Allein wie dieser auch seine siegreiche Waffen gegen Judæam kehrte, so wendete sich ebenfalls, wie man zu sagen pflegt, das Blättlein, indem er währender Belagerung der Stadt Bethulia, von der Heldenmäßigen Judith um einen Kopff kürtzer gemachet, die Assyrische Armée aber, nach erlittener grossen Niederlag, mit Schimpff und Spott gantz Judenland zu verlassen gezwungen wurde. Auf erhaltene Nachricht von diesem so unverhofften Zufall, liesse Saosduchinus seine stoltz

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

von denen Göttern erhalten, daß sie in einer Nacht eine unzehliche Menge Spitz-Mäuse in der Assyrer Lager gesandt, welche alle das Leder an ihren Köchern, Bögen, Schilden und Sätteln zernaget, also, daß sie des andern Tags gezwungen worden, eine schändliche Flucht zu ergreiffen.

3323 Das Babylonische Reich hat seit der berühmten Zertrennung der Assyrischen Monarchie, allwo es dem Nabonassar zutheil worden, länger nicht, als nur 66. Jahr gedauret.

3327 Zumahlen diejenige Völcker, welche Assaradon in die verödete Jüdische Lande abgeschicket, um selbe, nebst denen allda hinterbliebenen alten Innwohnern, auf ein neues zu bauen und anzurichten, lauter blinde Heyden waren, so ist hieraus in dem Land ein vermischter Gottes-Dienst entstanden, indem sie beyde so wohl dem HErrn, als auch denen fremden Göttern gedienet, und hierdurch den Grund geleget zu dem Samaritanismo, so eine aus zweyen, der Jüdischen und Heydnischen zusammen gesetzte Religion ware. Die Völcker, so selber beygepflichtet, wurden theils Cuthæi, theils Samaritaner genannt. Jene von der Assyrischen Landschafft Cutha, diese von der Haupt-Stadt Samaria.

Der Ursprung und Nahme der berühmten Stadt Ecbatana, ist bey denen Scribenten sehr strittig, unterdessen aber die wahrscheinlichste Meinung, daß es der Medische König Dejoces, oder Arphaxad erbauet, und zur Residentz-Stadt erwählet habe. Wie dann auch mittler Zeit die Persische Könige sich den Sommer über, wegen der anliegenden kühlen Bergen, und nicht allzuweit entfernten Caspischen See, allhier aufzuhalten pflegten. Heut zu Tag heisset selbe Tauris, oder Tabris, und ist eine von denen vornehmsten, grösten und reichesten Handels-Städten in Persien.

Ob die Historie mit der Judith und dem Holoferne, vor oder nach der Babylonischen Gefangenschafft sich ereignet habe, ist unter denen Gelehrten ein sehr grosser Streit, unterdessen aber sehr wahrscheinlich, daß es sich vor der Gefangenschafft, und zwar zu denen Zeiten des Königs Manassis zugetragen habe. Hierüber können nachgeschlagen werden: Serarii *Prolegom. in Judith.* Bern. de Montfaucon. *de verit. Hist. Judith.* Aug. Calmet *in diction. Hist. & Præfatione in Judith.* P. Tournemine *Dissert. 9. de Chronologia Regum Assyriorum.* Das

A. M.

stoltz ausgebreitete Federn ziemlicher massen sincken, und brachte die übrige Zeit seines Lebens in steter Ruhe zu.

3356 Chinaladanus, so auch Saracus genennet wird, bestiege nach seines Vatters Saosduchini Tod den Babylonischen und Assyrischen Thron. Wider Phraortem, den König der Meder, war er sehr glücklich. Dann, als sich dieser, um seines Vatters Dejocis Tod zu rächen, die Assyrische Haupt-Stadt Ninive zu belagern unterstunde, wurde er von denen Assyrern also empfangen, daß nicht allein seine Armee auf das Haupt geschlagen wurde, sondern er auch selbst darüber bey solchem Treffen in das Graß beissen mußte.

3370 Cyaxares, Phraortis Sohn und Nachfolger in dem Medischen Reich, um die Scharte seines Vatters auszuwetzen, brachte ein frisches Kriegs-Heer auf die Beine, und schluge nicht nur allein die Assyrer aus dem Feld, sondern belagerte auch hierauf die Haupt-Stadt Ninive, und zwar mit so gutem Succeß, daß er sich allbereits zu dero Eroberung grosse Hoffnung machen konte. Allein da er die unvermuthete Zeitung bekame, daß die Scythen in sein eigenes Reich einen Einfall gethan, so wurde er hierdurch gezwungen, die Belagerung eilends aufzuheben, und zugleich auch gantz Assyrien zu verlassen. Da es nun zwischen denen Medern und Scythen zu einer Schlacht kame, so zogen die Erstere den Kürtzern, und die Scythen erhielten nicht allein die Oberhand, sondern sie bemeisterten sich auch von dem gantzen obern Theil des Asiens, welchen sie hinnach 28. Jahr lang beherrschten.

3378 Nabopolassar, wie auch nach einiger Vorgeben, Nabuchodonosor der Anderte / welchen Chinaladanus zum Statthalter in Babylonien, und Feld-Obristen über sein Kriegs-Heer bestellet hatte, ergrieff wider diesen seinen Herrn gantz unversehens die Waffen, eilete mit seiner Armée auf die Stadt Ninive zu, und jagte Chinaladanum, so nichts minder, als dieses besorgte, von Land und Thron; oder wie es anderen beliebet, so hat Chinaladanus des Nabopolassars nicht erwartet, sondern sich selbst samt seinen Schätzen verbrennet. Dem sey nun wie ihm wolle, Nabopolassar erhielte solchergestalten das Babylonische Reich. Wer dem Chinaladano in dem Assyrischen Königreich gefolget, ist ungewiß. Daß es aber dazumahl noch nicht gäntzlich zu Grund gangen, wie viele fälschlich davor halten, ist sowohl aus dem 23. Cap. 29. v. des 4. Buchs der Könige, als auch aus Herodoto *lib.* I. *c.* 106. zu ersehen, allwo er klar meldet, daß Ninive erst nach der Scythen Abzug aus Asien, seye eingenommen und zerstöret worden.

3394 Neco, oder auch Pharao Necos, König in Egypten, überzoge den Babylonischen König Nabopolassar mit einem mächtigen Kriegs-Heer, und da es zwischen beyden zu einem blutigen Haupt-Treffen kam, wurde Nabopolassar aus dem Feld geschlagen, Necos hingegen erlangte durch diesen wichtigen Sieg Gelegenheit, sich in gar kurtzer Zeit, von gantz Syrien und andern benachbarten Ländern, bis an den Euphrat hin, Meister zu machen.

3397 In diesem Jahr nahm Nabopolassar, um sich die Regierungs-Bürde zu erleichtern, und den Krieg wider den Necos mit desto grössern Nachdruck fortzusetzen, seinen Sohn Nabuchodonosor zu einem Reichs-Gehülffen und Mit-Regenten an. Nabuchodonosor, um zu zeigen, daß er desjenigen würdig wäre, wozu ihn sein Vatter erhoben, stellte sich an die Spitze eines mächtigen Kriegs-Heers, und setzte die übel zerfallene Sachen seines Vatters gar bald wieder auf einen guten Fuß, indem er die Egyptier nicht allein wacker

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Das Königreich Medien, vor Zeiten eine berühmte und grosse Landschafft in Asien, dazumahl denen Assyrischen, heutiges Tags aber denen Persischen Königen zuständig, hatte zu seinem Stiffter den Arbacem, dem es nach des Sardanapali Tod, bey Trennung der Assyrischen Monarchie zutheil worden. Es daurete dieses Königreich unter 6. Königen in die 211. Jahr, da es dann Cyrus der Persischen Monarchie einverleibet hat. Wie lang Arbaces regieret, oder was er für merckwürdige Thaten verrichtet habe, ist unbekannt, wohl aber erweißlich, daß nach dessen Tod, viele Jahr hindurch, eine Anarchie, oder eine solche Regierung erfolget seye, wo das gemeine Volck alles zusprechen hat. Dieweil aber die gute Meder währender dieser Regierung mancherley Unglücks-Fälle ausstehen mußten, so erwehlten sie A. M. 3294. Dejocem zu ihrem König, welcher auch die Gräntzen seines Reichs sehr erweitert, endlich aber in einer Schlacht sein Leben eingebüsset, und unsern Phraortem zu seinem Nachfolger im Reich hinterlassen hat.

Obwohl Ninive, und das Assyrische Reich, mit des Chinaladani Untergang, sein gäntzliches Ende noch nicht erreichet hatte, so ist es doch unwidersprechlich, daß Nabopolassar auch schon dazumahl einige von denen Assyrischen Provintzen an sich müsse gezogen haben, dieweil ihn ansonsten Necos, oder Pharao Nechao, König in Egypten, so aus Befehl GOttes, wider ihn Krieg geführet, dieser Assyrischen Landschafften nicht hätte berauben können, wann nicht Nabopolassar derselben Herr und Ober-Haupt gewesen wäre.

3394 Dieser Neco, oder Nechao, wie die weltliche Scribenten von ihm melden, hat sich unternommen, einen Graben, oder Canal von dem Nilo an bis an den Arabischen Busen zuführen, um dadurch die Communication zwischen dem Rothen- und Mediterranischen Meer zu erlangen. Allein es giengen darüber 120000. Mann verlohren, ehe und bevor er nur die Helffte dieses Grabens zu Stande gebracht. Dannenhero schickte er einige Phœnicier mit wohlversehenen Schiffen aus, durch das Æthiopische Mittags-Meer einen Weg in das Mittelländische zu suchen. Welche dann auch aus dem Rothen Meer, oder Arabischen Busen abgesegelt, gantz Africam umfahren, durch die Meer-Enge bey denen Herculis Säulen in das Mediterraneum passiret, und nach 3. Jahren wie-

A. M.

wacker abgeklaubet, Pelusium, so jederzeit vor eine Vormauer und Schlüssel von Egypten gehalten worden, nach einer geringen Gegenwehr hinweg genommen, sondern auch in dem Ruckweg aus Egypten,
3398 dem Jüdischen König Joachim, als einem Tributbaren Vasalen des Necos, seine siegreiche Waffen zu fühlen gabe. Wie wir schon oben pag. 14. A. M. 3398. angemercket haben.

3399 Nachdem in diesem Jahr Nabopolassar die Tage seines Lebens vollbracht hatte, führte dessen Sohn Nabuchodonosor die Regierung über Babylonien, welche er zuvor mit seinem Vatter gemein hatte, völlig allein. Er wird Nabuchodonosor der Dritte/ oder vielmehr der Anderte/ und wegen seiner herrlichen Thaten auch der Grosse/ und jezuweilen Nabonitus, wie auch Labynitus von denen Scribenten benamset.

3401 Dieweil der Jüdische König Joachim denen Babyloniern den Gehorsam aufgesagt, so kehrte Nabuchodonosor alle Veranstaltungen vor, diesen meineidigen Fürsten wegen begangener Untreu auf das empfindlichste zu züchtigen.

3404 Nachdem König Cyaxares und seine Meder einige Jahr her die Scythen theils mit List, theils mit denen Waffen überwunden, und aus Asien zu entfliehen gezwungen hatten, auch in diesem Jahr mit Halyate der Lydier König (so sich der entflohenen Scythen angenommen, und dessenthalben mit Cyaxare einen fünff-jährigen Krieg geführet) einen Frieden eingegangen, so haben dessen Sohn Astyages und Nabuchodonosor des Astyagis Tochtermann (indem er dessen Tochter Amyiten zur Gemahlin genommen) die Stadt Ninive gesamter Hand belagert, mit Sturm erobert, und alsdann in den Brand stecken, wie auch dermassen schleiffen lassen, daß man nachmals kaum mehr den Platz erkennen können, wo selbe gestanden. Die Obsieger bemeisterten sich hierauf in kürtzer Zeit des gantzen Assyrischen Reichs, und theilten es dergestalt, daß von selbem Cyaxares etwas, Nabuchodonosor aber den grösten Theil darvon bekame.

Hierauf wendete Nabuchodonosor seine Waffen wider den unruhigen König Joachim; welcher, weil er nicht einmahl so viel Zeit übrig hatte, zu einer nöthigen Gegenwehr die gehörige Anstalten zu machen, so eröffnete er die Thor seiner Haupt-Stadt Jerusalem von selbsten, und ergabe sich auf Gnad und Un-
3405 gnad. Allein Nabuchodonosor liesse dem König Joachim, allen Eydbrüchigen Vasalen zu einem Beyspiel, das Haupt abschlagen, dessen Cörper auf das freye Feld vor der Stadt hinwerffen, damit es allda von denen wilden Thieren und Vögeln möchte aufgezehret und gefressen werden. Was hierauf weiters in Judenland vorbeygangen ist zu ersehen pag. 14. A. M. 3405.

3416 Der gottlose Sedecias, König in Juda, ob er schon bishero den Nabuchodonosor vor seinen Ober- und Lehn-Herrn erkannt hatte, so weigerte er sich nunmehro, den ihm jährlich zu liefern versprochenen Tribut ferner zu geben, und hengte sich entgegen an den Egyptischen König Apriem, in Hoffnung, sich durch dessen Beystand wiederum in die völlige Freyheit zu setzen. Allein er fande sich betrogen, indem Nabuchodonosor, nachdem er die Egyptier, so ihm in Syrien eine Diversion machen wolten, auf das Haupt geschlagen hatte, ohne Verweilen mit seiner Armee vor Jerusalem ruckte, und selbes ordentlich belagerte. Die Innwohner wehrten sich zwar tapffer, und thaten allen möglichsten Widerstand; nichts destominder so gienge diese Stadt durch einen bey Nacht-Zeit von denen Assyrern unternommenen Sturm

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

wiederum glücklich in Egypten angelanget seynd. Herodot. *l.* 1. *c.* 158. & *l.* 4. *c.* 42.

3399 Gleichwie bey denen Profan-Scribenten Nabuchodonosor verschiedene Nahmen erhalten hat, also ist er auch in H. Schrifft durch unterschiedliche Gleichnussen vorgestellet worden, zum öfftern aber durch einen Löwen oder Adler, als welche die Vornehmste unter den vierfüßigen und gefüderten Thieren seynd, um dardurch anzudeuten, daß Nabuchodonosor an Macht und Gewalt unter allen Königen, der Gröste seyn werde.

Die Scythen, von welchen die heutige Tartaren herstammen, vertrieben unter Anführung ihres Königs Madyas, mit einer fast unzahlbaren Armee die Cimmerios, (so gewisse Völcker waren, welche in denen Gegenden des von ihnen sogenannten Bosphori Cimmerii herum wohnten) aus Europa, und verfolgten selbe bis in Asien, also, daß beyde Theil längs dem Gebürg Caucasus, selbes zu ihrer rechten Hand lassende immerdar fortgiengen. Solchergestalten erreichten sie endlich das Königreich Medien, und weil denen Scythen das Land wegen seiner Fruchtbarkeit wohl anstunde, so beschlossen sie, sich allda niederzulassen. Obwohl sich nun Cyaxares diesem ihrem Beginnen möglichster massen widersetzte, so hatte er doch das Unglück, von denenselben auf das Haupt geschlagen zu werden, wodurch sie dann Gelegenheit bekommen, 28. Jahr lang in Asien den Meister zu spielen, selbes allenthalben zu durchstreiffen, und auszuplündern, wie auch bis in Egypten einzudringen, allwo der damals regierende König Psammetichus ihrer eher nicht hat können los werden, bis er den Frieden mit einer grossen Summa Gelds erkauffet hat.

3416 Eine der allermerckwürdigsten Begebenheiten, so sich bey dieser Belagerung der Stadt Jerusalem ereignet haben, mag gar wohl seyn die Erfüllung der Prophezeyhungen Jeremiä am 34. v. 3. und Ezechielis am 12. v. 13. indem sie beyde dem Sedeciæ klar genug weißgesaget, daß seine Augen des Königs zu Babylon Augen zwar sehen werden; wie auch, daß er nach Babylon kommen, und allda sterben, aber diese Stadt nicht sehen werde; welches dann alles bis auf das letzte Jota erfüllet worden. Indem Sedecias in Angesicht und aus Befehl des Nabuchodonosors seiner Augen beraubet, und alsdann in Babel überbracht worden, ohne daß er

A. M.

Sturm an den Nabuchodonosor über. Der König Sedecias, so sich mit der Flucht retten wolte, wurde auf selber eingeholet, seiner Augen unverzüglich beraubt, und alsdann nacher Babel in die Gefangenschafft hinweggeführet. Hierauf liesse Nabuchodonosor die Stadt rein ausplündern, allenthalben anzünden, und gäntzlich zerstören. Womit dann das Königreich Juda ebenfalls sein Ende erreichet, Nabuchodonosor aber hierdurch sich den rechten Weg zu der Herrschafft über den grösten Theil von Asien gebahnet hat. Wie dann verschiedene Profan-Scribenten in ihren Geschicht-Büchern von ihm melden, daß er endlich gantz Syrien und Phönicien, samt der Haupt-Stadt des letztern, Tyrus genannt, so er 13. Jahr belagert; ingleichem die Moabiter, Ammoniter, Edomiter und Philisthæer; ferner auch Egypten, Lybien und Aethiopien, samt noch vielen unbekannten Völckern unter seine Bottmäßigkeit gebracht habe.

3434 Sobald Nabuchodonosor, nach Uberwindung so vieler Völcker in seiner Residentz-Stadt Babylon Sieg-prangend zuruck kommen, so richtete er alle seine Gedancken hauptsächlich dahin, wie er besagte Stadt nicht allein best-möglichst befestigen, sondern auch mit denen prächtigsten Gebäuden auszieren könte. Wie er dann auch mit bestem Grund für den Urheber aller derjenigen Wunderwürdigen Wercken ausgegeben wird, welche insgemein der Königin Semiramidi zugeschrieben werden, wie wir schon oben in dem Synchronismo pag. 27. beygebracht haben.

Nun wurde aber dieser Fürst, sowohl wegen der erhaltenen vielfältigen Siegen, als auch wegen seiner kostbarsten Gebäuden, von Tag zu Tag dermassen stoltz und aufgeblasen, daß er alles seinen eigenen Kräfften und Verstand zumasse. Obwohl nun GOtt ihn wegen dieser seiner übermäßigen Hoffart nachdrucklich zu straffen beschlossen hatte, so wolte er ihn doch zuvor durch einen Traum noch warnen. Dann es wurde ihm in dem Schlaff ein hoher, und sich weit ausbreitender Baum vorgestellet, welchen der Engel des HErrn umzuhauen befahle. Hierdurch aber wurde niemand anderer als Nabuchodonosor selbst, wie es ihm der Prophet Daniel klar erwiesen hat, angedeutet. Nabuchodonosor, nachdem er die Auslegung seines Traums von dem Daniel vernommen, erstaunte zwar hierüber hefftig, doch aber liesse er gleichwohl nicht von seinem Stoltz und Hochmuth ab; dannenhero wurde endlich die von GOtt angedrohete Straffe an ihm würcklich vollzogen, und er von GOtt aller menschlichen Sinnen und Vernunfft gäntzlich beraubt, also, daß er gleich einem wilden Thier von allem menschlichen Umgang ist verworffen worden.

Nachdem Nabuchodonosor 7. Jahr lang ohne Gebrauch seiner Vernunfft gleich einer Bestie herum geschweiffet, so sahe GOtt endlich sein Elend mit gnädigen Augen an, da er ihm wieder zu seiner Vernunfft verhalffe, und dardurch in den Stand setzte, daß er seine grosse Sünden erkennen und beweinen, auch GOtt um Vergebung derselben anflehen könte. So bald er nun wieder in sein Königreich zuruck gekehret, liesse er alsogleich ein Gebott ausgehen, Krafft welches er allen Unterthanen in seinem gantzen Reich anbefohlen, daß niemand künfftighin einen andern, als allein denjenigen wahrhafften GOtt verehren solte, welchen die Juden und Hebräer anbeteten. Allein er mußte bey dergleichen löblichen Veranstaltungen noch selbiges Jahr das Reich seinem Sohn überlassen, und die Schuld der Natur mit dem Tod be-

A. M.

Synchronismus der **Merckwürdigkeiten.**

er die Herrlichkeit dieser gewaltigen Stadt, als ein elender seiner Augen beraubter Tropff hätte können ansichtig werden.

Daß Nabuchodonosor einer der allergrösten Conqueranten, so die Welt jemals gesehen hat, gewesen seye, ist ohnstreitig. Daß er aber nach bezwungenem Orient, durch Spanien, Franckreich, Teutschland, Ungarn ꝛc. ohne Widerstand solle seyn zuruck gangen, will bey vielen keinen Glauben finden, dieweil ansonsten die Teutsche, von andern nichts zu melden, dazumahl eines weit andern Sinns müßten gewesen seyn, als zu Zeiten Alexandri M. allwo sie anders nichts geforchten, als daß der Himmel ober ihnen nicht einfalle.

Wegen der ausserordentlichen Straff, welche GOtt der HErr über den König Nabuchodonosor seines stoltzen Hochmuths halber ergehen lassen, kommen sehr unterschiedliche Meinungen der Gelehrten vor. Dann einige, als wie Origenes glauben, es seye alles dasjenige, was von Nabuchodonosor am 4. Cap. Danielis erzehlet wird, eine blosse Parabel, dergleichen viele in H. Schrifft zu finden seynd. Diese irrige Meinung aber wird sowohl von denen Hebräeren, als auch allen H. Vättern und andern Schrifft-Auslegern glatterdings verworffen. Andere entgegen muthmassen, daß zwar des Nabuchodonosors Veränderung nicht selbständig oder innerlich, wie etwan die Verwandlung des Loths Eheweib in eine Saltz-Säule, oder des Wassers in Wein zu Cana in Galiläa, sondern nur äusserlich und zufälliger Weiß gewesen seye; also, daß er die äusserliche Gestalt eines Menschen verlohren, und die Gestalt eines wilden Thiers bekommen habe. Gleichwie Dorotheus, Epiphanius, Justinus, Bodinus, &c. darfür halten. Die dritte und gemeinere Meinung, mit dem Englischen Lehrer dem H. Thoma und H. Hieronymo &c. behaupet, daß bey Nabuchodonosor weder der menschlichen Wesenheit, noch auch der Gestalt nach, einige Veränderung vorbey gangen seye, sondern daß er bloß aller seiner Sinnen und Verstand also beraubet worden, daß er sich selbst für ein wildes Thier geschätzet, und also auch in seinem Thun und Lassen, gleich einer unvernünfftigen Bestie sich verhalten habe. Und diese Meinung lässet sich mit denen

A. M.

bezahlen, da er denen Babyloniern klar vorgesaget, daß sie unter eine fremde, und zwar die Persische Bottmäßigkeit gerathen wurden.

Ob Nabuchodonosor nach erhaltener Vernunfft in dem Dienst des wahren GOttes verharrlich zu gehalten, und hierdurch die ewige Glückseeligkeit erlanget habe, wird von einigen Gelehrten in Zweiffel gezogen, dieweil nemlich die H. Schrifft keine ausdruckliche Meldung thut, daß er den falschen Götzen-Dienst würcklich verlassen, nach dem Gesatz GOttes gelebet, und in Vollziehung der Gerechtigkeit sein Leben beschlossen habe. Absonderlich wann der Text Isaiä am 14. nach der Auslegung des H. Hieronymi solle verstanden werden, allwo er den abgestrafften Hochmuth des Nabuchodonosors, mit der zu denen ewigen Höllen-Peinen verdammten Hoffart des Lucifers vergleichet. Vid. P. Natalis Alexandri *Hist. Eccl. Vet. Test. tom.* 2. *p.* 230. Dessen allem ungeachtet, ist doch wahrscheinlicher, daß Nabuchodonosor, weil er kurtz nach erhaltenem Verstand, die Tage seines Lebens vollendet, in dem Dienst des wahren GOttes bis an sein Ende beständig verblieben seye.

3442 Den besagtermassen durch den Hintritt des Nabuchodonosors erledigten Thron des Assyrisch- und Babylonischen Reichs bestiege dessen Sohn Evilmerodach, ein Printz, der sich zum Regiment nicht gar zu wohl schickte, dahero man auch von ihm nicht viel Denckwürdiges zu erzehlen weiß, als daß er den Propheten Daniel sehr geliebet und in hohen Ehren gehalten, wie auch den Jüdischen König Jechoniam, welchen sein Vatter Nabuchodonosor ehemals vor 37. Jahren von Jerusalem gefänglich nach Babylon hinweg geführet, nicht allein seiner Gefangenschafft entlassen, sondern auch zu dem fürnehmsten Fürsten seines Hofs gemachet habe. Die Regierung des Evilmerodachs war ziemlich kurtz, und nur von 2. Jahren, da ihn dann sein Schwager Nerigloffor, welcher seine Schwester, und des Nabuchodonosors Tochter zur Gemahlin hatte, hinterlistiger Weiß um sein Reich und Leben gebracht hat.

3444 Nerigloffor bemächtigte sich also des Reichs, und sahe gleich Anfangs seiner Regierung die von Tag zu Tag immerzu anwachsende Macht der Perser und Meder unter der Anführung ihres Heerführers Cyri mit scheelen Augen an, dannenhero hetzte er nicht allein Crœsum, König in Lydien, sondern auch die Cappadocier, Phrygier, Carier, Paphlagonier, Cilicier und Indianer, wider Cyrum auf, und liesse sich mit selben in eine Alliantz ein. Zumahl nun Nerigloffor sich solchergestalten dem Cyro gewachsen zu seyn vermeinte, grieffe er selben würcklich mit Krieg an, und lieferte ihm eine Schlacht, welche aber so unglücklich abgeloffen, daß er Nerigloflor selbst auf der Wallstatt geblieben, Crœsus aber kaum mit Beyhülff der Nacht entwischet ist.

3448 Laborosoarchadus des Nerigloffors hinterlassener Sohn und Enckel Nabuchodonosors des Grossen gelangte zwar hierauf zur Regierung, er wurde aber als ein allzujunger, wollüstiger, und zum Regiment untauglicher Printz, von seinen eigenen Hof-Leuten, nach 9. Monaten, auf eine blutige Weiß, von dieser in die andere Welt befördert.

3449 Hierauf wurde Balthasar ein Sohn des Evilmerodachs, und Enckel Nabuchodonosors des Grossen, zum König erkläret; er wird auch zuweilen Nabonitus der Jüngere, und Labynitus genennet. Er war der letzte König, welcher über Babylonien und Assyrien geherrschet, indem unter seiner Regierung dieses

A. M

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

denen Worten und Umständen, so in H. Schrifft vorgebracht werden, gar leicht vergleichen. Dann

Erstlich sagt die H. Schrifft, es seye dem Nabuchodonosor das menschliche Hertz genommen, und ein Viehisches gegeben worden. Welches dann auch würcklich erfolget ist; indem Nabuchodonosor seiner Sinnen und Verstand, und also auch des menschlichen Hertzens, wordurch Weiß- und Klugheit verstanden wird, beraubet, und ihm ein Viehisches gegeben worden, da er nebst dem Verstand auch die Sprach verlohren hat. Dann weil die Vernunfft nicht mehr da war, so mußte sich auch ihre Tochter die Sprach verliehren. Dannenhero zu vermuthen, daß der König, gleichwie andere wilde Thier ein unverständliches Gelaut von sich gegeben habe. Andertens, sagt die Schrifft weiters, daß er aus der menschlichen Gesellschafft verstossen, und in die Wildnuß seye vertrieben worden. Welches sich dann auch würcklich ereignet hat, indem er sich stets in denen Wäldern unter denen wilden Thieren aufgehalten hat. Und dahero war seine Kleidung und Gang nicht menschlich, sondern viehisch, indem seine Haar so lang wie Adlers-Federn, und die Nägel wie Vogels-Klauen geworden; Er gienge auch nicht aufrecht den Himmel anschauend, wie andere Menschen, sondern er kroche auf allen Vieren daher. Hier wenden einige ein, wie es doch geschehen, daß Nabuchodonosor von denen wilden Thieren nicht seye gefressen worden? Diese verweisen wir, an statt einer Antwort, zu der allmächtigen Hand GOttes, welche denen Löwen ihren Mund also verschlossen, daß selbe den Daniel nicht berühren können. Drittens, erzehlet die Schrifft, daß er Graß, wie ein Ochs, gefressen habe. Welchem auch anders nicht ist, indem seine Kost nicht Menschlich, sondern Viehisch ware, und aus lauter Graß und Kräuter bestunde. Hierüber könte einer wohl fragen, wie sein Magen solches habe verdauen können? Wir antworten, daß GOtt, der den Zustand dieses stoltzen Königs verändern wollen, auch den Magen desselben habe verändern, und selbem die Stärcke eines Ochsen-Magens geben können. Zudem, haben nicht die Samaritaner, währender Belagerung, Tauben-Mist, und der verlohrne Sohn mit denen Schweinen, in der Hungers-Noth Treber gefressen? Was ist es dann Wunder an diesem König, daß ihn der Hunger nur Graß zu essen gelehret hat? Ist also aus bishero beygebrachtem genugsam erwiesen, daß Nabuchodonosor nicht selbständiger, sondern zufälliger Weiß dem Leib und Gemüth nach, in ein wildes Thier seye verändert worden. P. Natalis Alexander *in Hist. Eccl. tom.* 2. *fol.* 230. & P. Didacus de Quadros S. J. *in Palæstra Biblica Madriti* 1725. *tom.* I. *pag.* 339.

A. M.

ses vorhin so mächtige, nach und nach aber abgeschwächte Reich den letzten Hertzens-Stoß bekommen hat.

3451 Die Klugheit seiner Mutter Nitocris truge, wenigst auf eine Zeit, zu Erhaltung dieser so baufälligen Monarchie, sehr vieles bey; dann weil ihr von der täglich anwachsenden Macht der Perser und Meder nicht viel Gutes traumen konte, so liesse sie vor allem, die bey denen Alten so sehr beruffene Mauren der Stadt Babylon, zu deren Erbauung Nabuchodonosor ehemals den Anfang machen lassen, ohne Verweilen in vollkommenen Stand setzen. Uber dieses, weil sie in billichen Sorgen stunde, daß nicht etwan die Feinde auf dem Euphrat, diesem so schnellen Strohm sie unvermuthet überfallen möchten, so kehrte sie desselben Lauff, welcher vorhin gerad durch die Stadt gienge, durch unterschiedliche Krümme, Schlangenweiß auf einen andern Weg, nemlich auf ein nicht weit von Babel gelegenes Dorff, Ardericca mit Nahmen, und zwar also, daß dieser Fluß dreymahl durch besagtes Dorff fliessen mußte; wordurch dann diejenige, welche auf diesem Fluß nach Babel schiffen wolten, dreymahl, und zwar in dreyen Tägen durch dieses Dorff, ehe sie in Babel anlangen konten, zu passiren sich genöthiget sahen. Deßgleichen liesse sie über den Euphrat eine ansehnliche Brucken bauen, wie auch die auf beyden Seiten sich befindliche Ufer, und alle nach der Stadt zuführende Weg und Pforten trefflichst befestigen.

Unterdessen da Balthasar, und seine kluge Mutter Nitocris, die Stadt Babel mit allen erforderlichen Nothwendigkeiten und Vorrath, eine langwürige Belagerung ausdauren zu können, bestmöglichst versahen, so war Cyrus in Begleitung Cyaxaris II. oder Darii Medi, und des Harpagi, welchen er überall, als seinen Geheimen Rath, mit sich führte, äusserst beschäfftiget, der Babylonier Bundsgenossene allenthalben zu Paaren zu treiben. Er war auch hierinnfalls so glücklich, daß er durch Eroberung und Bezwingung verschiedener Städt und Länder, in den Stand gesetzet worden, Crœsum, König in Lydien, als den Mächtigsten, nunmehro selbst in seinem eigenen Kö-
3456 nigreich heimzusuchen. Crœsus, der nichts weniger als dieses vermuthet hatte, war nach verlohrner Schlacht, in welche er sich mit seinem in der Eyl zusammen gerafften Volck gegen Cyrum eingelassen, in seine Residentz-Stadt Sardes sich zu entflüchten nothgedrungen, welche er aber nach einer 14. tägigen Belagerung, nebst seiner eigenen Person dem Cyro übergeben mußte. Dieweil nun Crœsus vorhin zum öfftern sehr schimpfflich von Cyro geredet, als mußte er nun solches treulich entgelten, indem er von Cyro zu dem Scheiter-Hauffen verdammet worden, dessen Flammen er doch durch das öffters wiederholte Aufruffen: O Solon! Solon! nicht allein glücklich entgangen, sondern auch von Cyro unter seine besten Freunde ist aufgenommen worden.

3465 Nunmehro hatte es Cyrus so weit gebracht, daß er denen Babyloniern seine siegreiche Waffen selbst in der Nähe vor ihrer Haupt-Stadt weisen konte; welche sie dann alsobald fühlten, indem sie von Cyro, mit welchem sie sich, um die angedrohete Belagerung abzuwenden, in ein Treffen eingelassen, nicht allein geschlagen, sondern sich auch hinter ihre Mauren zu verbergen seynd gezwungen worden. Cyrus und Cyaxares nahmen hierauf die würckliche Belagerung vor, und setzten fast zwey Jahr hindurch denen Innwohnern hefftig zu, ohne daß es ein Ansehen gewinnen wolte, jemahls von dieser Stadt
3466 Meister zu werden. Was nun Cyrus mit Gewalt nicht

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3451 Es ist unter den Staats-Verständigen kein geringer Streit, ob einem Frauenzimmer sich in die Regierung eines Staats einzumischen, oder selben wohl gar zu beherrschen erlaubet seye? Diesen Streit beyzulegen, braucht es mehr, als nur zwey Wörter, indem hierauf gründlich zu antworten, man alle Umstände genau zu durchsuchen, und wohl zu überlegen hat. Unterdessen ist es nur allzugewiß, daß offtermals bey einem Weibsbild ein grösserer Verstand, und kürtzere Entschliessung, entweder einen guten Rath aufzugeben, oder selbst in das Werck zusetzen, als bey denen Männern zufinden seye, wie wir solches sowohl mit geistlich- als weltlichen Exempeln, so es der enge Raum leiden wurde, beweisen könten. Man durchgehe nur die letzte zwey Sæcula, so wird man mit Verwunderung finden, mit was für vorsichtiger Klug- und Bescheidenheit manches Frauenzimmer ein groß und mächtiges Königreich, mit desselben grösten Nutzen, Flor und Aufnahm beherrscht und regieret habe. Wer hiervon gründliche Nachricht verlanget, der findet selbe beysammen: *Discorsi sopra Cornelio Tacito Discorso* 23. del Marchese Virgilio Malvezzi & P. Jos. Mar. Maraviglia *in Proteo Ethico-Politico Lege* 82.

3456 Als Solon, einer der Griechischen Weisen, sich eine Zeitlang zu Sardes aufgehalten, zeigte ihm Crœsus, der Lydier König, seine Schätz und Reichthumen, mit Befragen, ob er glaube, daß ein glückseeligerer Mensch, als er wäre, in der Welt zu finden seye? Des Solons Antwort war nun hierauf: Daß man keinen Menschen vor seinem Ende glückseelig schätzen und preisen solte. Dieser heilsamen Lehr erinnerte sich Crœsus, als er von Cyro zum Tod verdammet worden, dannenhero ruffte er auch zum öfftern auf: O Solon! Solon! Cyrus, als er auf beschehenes Nachfragen verstanden, was solches zu bedeuten hatte, liesse sich durch das Beklagen und den Jammer des Crœsi, wie auch in Betrachtung, daß der Ausspruch gedachten weisen Manns, auch ihn, als einen Menschen, der allen Unglücks-Fällen unterworffen ist, ebenfalls angehe, dermassen bewegen, daß er dem Crœso nicht nur das Leben schenckte, sondern auch ihn zu seinem vertrauten Freund machte.

Bey

nicht erlangen konte, das mußte folgende Kriegs-List ersetzen. Er theilte nemlich seine Armée in zwey Hauffen; liesse einen vor der Stadt stehen, den andern schickte er den Fluß Euphrat durch unterschiedliche Canäl abzugraben, und das Wasser anderwärtig hinzuführen. Da nun diese Arbeit zu Stande kommen, so liesse Cyrus einen grossen Theil seiner Armée unvermerckt der Babylonier durch den ziemlich feuchten Fluß in die Stadt eindringen, die nechste Innwohner und Besatzung in die Pfanne hauen, und die Stadt-Thor dem Uberrest seiner Armée eröffnen, da dann sowohl der König selbst, als auch der gröste Theil der Innwohner über die Klinge springen mußte, welches desto leichter zu bewerckstelligen war, weil Cyrus diesen unverhofften Uberfall eben in derjenigen Nacht unternommen, in welcher der König Balthasar ein grosses Festin und Sauff-Gelach angestellet, und dahero der meiste Theil toll und voll, oder in dem tiefften Schlaff begraben lage.

Als nun Cyrus die grosse, feste und gewaltige Stadt Babylon mit Gewalt und stürmender Hand erobert hatte, so wolte das gantze darunter gehörige Land des Ernsts nicht erwarten, sondern ergabe sich gutwillig an den Obsieger Cyrum. Dieser überliesse es aber Cyaxari II. oder Dario Medo, seinem Schwäher, welcher vorhin schon König in Medien war, und ihm bey dieser wider die Babylonier und Assyrer vorgenommenen Kriegs-Expedition bishero treulich beygestanden hatte.

Darius Medus, welchen einige gantz wahrscheinlich vor den Assuerum der Esther Ehegemahl halten, nahm hierauf seine ordentliche Residentz in der Stadt Babylon; allein er gieng nach 2. Jahren seiner löblichen Regierung, Zeit welcher er den Propheten Daniel zu seinem fürnehmsten Staats-Minister gemachet,
3468 mit Tod ab. Weil nun auch Cambyses, König in Persien, des Cyri Vatter, bald darauf verstorben, so erhielte Cyrus alle vier Reich, Babylonien, Assyrien, Medien und Persien, und errichtete dann folglich die anderte, oder Persische Monarchie.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Bey dem Untergang der so grossen und mächtigen Monarchie der Assyrer, da nemlich eine unbekannte Hand die Wort: Mane, Thecel, Phares, an die Wand geschrieben, und dem König hierdurch zu verstehen gegeben, daß sowohl seines Reichs, als auch Lebens-Ziel herbey gekommen, können alle Potentaten und grosse Herren dieser Welt, den Allmächtigen GOTT, als einen sehr künstlichen Rechenmeister betrachten, als welcher nach dem 11. Cap. und 22. Vers des Buchs der Weißheit, alles unter einer gewissen Zahl, Maaß und Gewicht angeordnet und beschlossen habe; Und daß er derjenige seye, der die Tage der Königreiche und Könige auf das genaueste zehle, ihren Aus- und Eingang ordentlich erforschet, ja alle Monaten, Tag und Stunden schon von Ewigkeit her vorgeschrieben habe, wie lang sie dauren sollen; welches ja alles billich höchstens zu verwundern ist.



Das III. Buch Von der Persischen Monarchie.

Wiewohl diese Monarchie länger nicht, dann 206. Jahr gedauret, so seynd doch währender dieser Zeit sehr merckwürdige Sachen passiret. Die Anzahl der Regenten anbelangend, seynd die Authores gar nicht einig, welches aber zur Sach selbsten so gar viel nicht machet, indem ein und anderer von diesen Monarchen eine gar kurtze Regierung gehabt, so sich manchesmahl über etwelche Monat nicht erstrecket hat. Man kan demnach gar wohl mit Folgendem sich begnügen lassen.

Millenarius IV.

§. I.

Von der ersten Familie der Persischen Monarchen.

A. M. Cyrus, welcher, wie wir schon zu Ende des vor-
3404 hergehenden Buchs gemeldet, alle zur Assyrischen Monarchie gehörige Länder wiederum zusammen bekommen, war ein Sohn Cambysis, Königs in Persien, und der Mandane, einer Tochter Astyagis, Königs in Medien. Er wurde an dem Hof seines Anherrns Astyagis Fürstlich erzogen, und in dem 16. Jahr seines Alters, nebst dem Cyaxare, seiner Mut-
3421 ter Bruder, und Astyagis Sohn, wider die Assyrer, so in Medien eingefallen, mit einer Armée abgeschicket, bey welcher Gelegenheit er die erste Proben seines tapffern Heldenmuths abgeleget hat. Mit der Zeit wurde Cyrus durch seinen Vatter Cambysem, ohngeachtet er denen Königen von Medien zinßbar war, von dem Medischen Hof abgeruffen, und dem Persischen Kriegs-Heer als Feld-Obrister vorgestellet.
3445 Cyaxares, Astyagis Sohn, nunmehro König in Medien, stiesse mit seinen Völckern darzu, und überliesse Cyro, als einem erfahrnen und ausgeharteten Kriegs-Mann das Ober-Commando, giengen gesammter Hand auf Nerigloslor den Babylonischen Tyrannen loß, dieweil selber den Evilmerodach schändlich ermordet, und sich des Assyrischen Reichs angemasset, welchen sie auch glücklich überwunden und erleget, ja endlich gar, wie schon gemeldet worden, sich von Babylon Meister gemachet haben.

Aus welchem allem dann erhellet, daß dasjenige, was man insgemein vorgiebt von dem gehabten Traum Astyagis, des Cyri Ahnherrn, von desselben Grausamkeit gegen Cyrum, wie auch von der Auferziehung Cyri, und dessen Kriegen mit Astyage &c. für ein fabelhafftes Wesen zuhalten seye, wie es dann auch Ursach dessen, da das Widerspiel mit der Authorität des Xenophontis zu belegen ist, von denen dermahlen berühmtesten Scribenten verworffen wird.

Allhier kommt noch anzumercken, daß man von diesem gegenwärtigen Jahr, die Regierungs-Jahr Cyri zu zehlen anfange.

3468 Gleich nach errichteter Persischen Monarchie war Cyrus denen Juden sehr günstig, wie wir schon in dem ersten Buch von dem Volck GOttes auf dieses Jahr angemerckt haben.

Cyrus,

A. M *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Cyrus, welcher eben um die Zeit die Persische Monarchie errichtet hat, als in Griechenland die 7. Weise florieret, zu Rom aber der fünffte König Tarquinius Priscus regieret hatte, besasse nebst einer schönen Leibs-Gestalt viele vortreffliche Eigenschafften. Dann er war tapffer, gerecht, leutseelig, mäßig, und ein Feind aller verbottenen Wollüsten. Er hatte ein Abscheuen an aller Grausamkeit, und wurde von seinen Unterthanen, als ihr Vatter, mit aller wunderbaren Dienstbarkeit verehret. Dahero sie ihm den Nahmen Cyrus, oder Cores, so in dieser Sprach die Sonne (als der Perser Gott) bedeutete, gegeben zu haben scheinen. Xenophon *lib. 5. Cyropædiæ* meldet von ihm, er habe eine so starcke Gedächtnuß gehabt, daß er alle seine Generalen und Befehlshaber bey ihren eigenen Nahmen zu nennen, und einem jedwedern, ohne einige Confusion, was er thun solte, anzubefehlen gewußt. Indem er vor abgeschmackt hielte, ein Feld-Herr zu seyn, und seine unterhabende Soldaten, die er bald zu dieser, bald zu jener Expedition gebrauchen müßte, nicht bey ihren Nahmen zu kennen; Gleichwie es einem Handwercks-Mann sehr wurde verdacht werden, des Nahmens, dieses oder jenes Werckzeugs unwissend zu seyn.

Nach der gemeinen Erzehlung von des Cyri Geburt und Auferziehung, war desselben Vatter Cambyses ein Persianer von mittelmäßigem Stand, welchem Astyages, König in Medien, seine Tochter Mandane gegeben hat, um durch diese ungleiche Vermählung, die Erfüllung seines gehabten Traums, von der allzugrossen Macht seines zukünfftigen Enckels, zu vermeiden. Allein es kommt uns wahrscheinlicher vor, daß Cambyses von keiner geringen Ankunfft, sondern des Achæmenis Königs in Persien, so jedoch einigermassen denen Medern unterworffen war, Sohn und Erb gewesen seye. Vid. Usserii *Annal. edit. noviss. fol.* 67.

Ob-

A. M.

3475 Cyrus, ob es schon der sehr kluge und weisse Crœsus widerrathen, unternahme einen Krieg wider die Scythen, oder Massageten; damit er nun selbe in das Garn lockte, so füllte er sein Lager mit Wein und anderm Vorrath bestermassen an, und verliesse hierauf selbes aus einer Kriegs-List, gleichsam als hätte er sich aus Forcht der wider ihn ankommenden Scythen zuruck gezogen. Die Scythen, als sie den verstellten Abzug des Cyri vernommen, setzen selbem mit einer Armée, welche Spargapisis, der Scythischen Königin Tomyris Sohn commandierte, schleunigst nach, treffen aber des Cyri Lager, zu ihrem Unglück, gäntzlich leer und verlassen an. Dann sie machten sich unvorsichtiger Weiß über den Wein, dessen sie doch nicht gewohnet waren, her, und ergötzten sich bis auf die volle Trunckenheit. Unterdessen kehret Cyrus, welcher zu diesem Ende sein Lager zuvor verlassen, nächtlicher Zeit wiederum in selbes zuruck, hauet die meisten der versoffenen Scythen in die Pfanne, und schleppet die übrige in die Gefangenschafft fort. Tomyris diesen Streich an Cyro zu rächen, ergrieffe ebenfalls verstellter Weiß die Flucht, lockte auch also den unbehutsamen Cyrum in die Enge der Berge hinein, und erlegte selben mit 200000. Persern. Worauf die Tomyris, wie einige wollen, Cyro den Kopff abhauen ließ, und selben in ein mit Blut angefülltes Gefäß tauchte, dabey sagend: Er solte sich nun mit demjenigen recht anfüllen, wornach ihn so sehr gedürstet hätte. Dieses ist nun nach der gemeinen Meinung das Ende dieses grossen Siegers Cyri gewesen, nachdem er etwan 7. Jahr den vornehmsten Theil Asiens, als der erste Persische Monarch beherrschet hatte. Allein es seynd die Geschicht-Schreiber wegen des Cyri Tod gar nicht einig. Und wollen unter andern Xenophon *in Cyropædia lib. VIII* und Lucianus *in Macrobiis* behaupten, daß Cyrus in dem 70. Jahr seines Alters, und in dem 30. nachdem er zu dem Persisch- und Medischen Feld-Herrn bestellet worden, gantz ruhig zu Haus auf seinem Bett gestorben seye. Dahero auch Mr. Rollin *de la maniere d'enseigner les belles lettres tom. III. pag.* 347. Xenophontis Meinung für wahr, und Herodoti für abentheurlich halten will.

3475 Cambyses, so in der H. Schrifft Artaxerxes und Assuerus genannt wird, Cyri älterer Sohn, ward von seinem Vatter, als er wider die Massageten, an den Fluß Araxen, zu Feld ziehen wolte, für einen König erkläret, jedoch also, daß Crœsus die Regierung führen solte; so bald aber der Vatter todt war, bekam er freye Macht, und ergabe sich allerley Grausamkeit und Wollüsten.

Den ersten Krieg führte Cambyses wider die Egyptier aus folgenden Ursachen.

3479 Er liesse um die Prinzeßin des Egyptischen Königs Amasis zur Gemahlin anhalten. Weil nun dieser sich besorgte, daß seine Tochter nur die Stelle einer Concubine

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

3475 Obwohl Cyrus bereits ein Herr des grösten Theils von Asien war, so ward er doch durch einen unersättlichen Ehrgeitz angetrieben, seine Landes-Grätzen noch weiter auszubreiten; dannenhero er die Massageten (welche Völcker jenseits des Caspischen See, allwo anjetzo die grosse Tartarey ist, ihren Aufenthalt hatten) ohne gegebene Ursach zu bekriegen beschlossen hatte. Crœsus widerriethe zwar dem Cyro möglichstermassen diesen ungerechten Krieg, und ermahnte selben aufrichtig, daß er eingedenck seyn solte, wie er ebenfalls ein Mensch wäre, und also dem Glücks-Wechsel wie alle andere unterworffen. Allein der dem Glück bishero im Schooß gesessene Cyrus war hierzu gantz taub, und nahm den Krieg würcklich vor, jedoch mit unglücklichem Ausgang, welchen jederzeit die hochmüthige, ehrgeitzige und eigensinnige Unternehmungen zu haben pflegen, und zwar zum öfftern mit dem Untergang eines gantzen Reichs oder Lands, so zuvor im grösten und höchsten Flor gestanden.

Eben bey dieser Kriegs-Expedition gabe der kluge Crœsus dem Cyro einen sehr weisen Rath, welchen alle Potentaten, so in Krieg verwickelt werden, wohl zu beobachten haben. Dann als der Scythen Königin, auf ihr angekündeten Krieg, mit unverzagtem Muth dem Cyro sagen liesse: Er solte sich erwehlen, ob sie ihn mit seinem Heer in ihrem Land erwarten, oder zu ihm in das Seinige kommen solte; so hätte Cyrus bey nahe das letztere erwehlet, wann nicht der zum besten rathende Crœsus abermal eingewendet hätte: daß es sicherer wäre sein Pferd an des Feindes Krippe zu binden, als den unglückseeligen Zufall zu erfahren, daß der Feind, wann er siegen wurde, zugleich auch das Hertz des Königreichs offen stehen finden solte; wurde er aber überwunden, so hätte man in dem eigenen Land aus solchem Sieg wenig Vortheil.

3475 Woher es wohl kommen möge, daß gemeiniglich vornehmer Leute Kinder selten wohl gerathen, und die tugendhafftteste Vätter, die allerlasterhaffteste Söhne haben, als zum Exempel Vespasianus Domitianum, M. Antoninus Commodum, Severus Caracallam &c. hierüber findet man bey denen Scribenten hin und wider allerhand Ursachen, welche allhier anzuführen, theils der enge Raum, theils andere Umstände nicht erlauben. Unterdessen geben uns hiervon, nebst unzahlbaren andern, Cambyses, und des Welt-berühmten Ciceronis Sohn ein sattsames Exempel, indem dieser Letztere ebenfalls im Anfang eine gute Art von sich spühren lassen, nach des Vatters Tod aber also daraus geschlagen, daß er durch sein unmäßiges Sauffen, sich den Nahmen eines Gläser-Stürmers zuwegen gebracht hat.

3479 Als Cambyses die seiner erwartende Egyptier angegriffen, erhielte er den Sieg durch folgende Kriegs-List. Er liesse vor

A. M.

cubine wurde vertretten müssen, gleichwohl aber darbey nicht vor thunlich fande, dem mächtigen Cambysi eine abschlägige Antwort zu ertheilen, so schickte er selbem Nitetin, eine Tochter, des durch ihn von dem Egyptischen Thron verstossenen Königs Apryis, als wann es seine Printzeßin gewesen wäre. Cambyses erfuhre durch Nitetin selber (indem sie hierdurch Gelegenheit gefunden, den Tod ihres Vatters zu rächen) den vorgegangenen Betrug, und wurde dardurch aufgebracht, mit einer starcken Armée auf den König in Egypten los zu gehen; und ob er schon selben bey seinem Leben nicht mehr angetroffen, so mußte es hingegen, nachdem er Egypten erobert hat, die gantze Königliche Familie büssen. Vid. supra in Synchronismo pag. 15.

3480 Die unordentliche Begierde nach denen Reichthumen hat über Cambysen also geherrschet, daß er 50000. Mann, als den besten Kern seines Kriegs-Heers, den Tempel Jovis Ammonis zu berauben abgeschicket hat. Allein es erhube sich in diesen Wüsteneyen ein ungeheurer Sturm-Wind, und begrube das gantze Kriegs-Heer unter den Sand. Der Feldzug, welchen hierauf Cambyses wider Æthiopien, oder Mohrenland vorgenommen, hatte ebenfalls einen traurigen Ausgang, dieweil seine Armee so lange Zeit durch gantz wüste Gegenden ihren Weg nehmen mußte, vor lauter Hungers-Noth, ehe sie einmal einen Feind zu sehen bekommen, fast gäntzlich zerschmoltzen ist.

Bald hierauf machte Cambyses, wegen eines gehabten Traums, seinen eintzigen Bruder Smerdin durch die Hand Prexaspis aus dieser in die andere Welt wandern, unter dem Vorwand, gleichsam hät-
3481 te selber nach der Cron gestrebet. Meroë, des Cambysis Schwester und zugleich Gemahlin, mußte nicht lang hernach dem Smerdi folgen, weil sie sich über den Tod ihres unschuldigen Bruders traurig erzeiget hat.

3482 Die also genannte Magi, oder Grosse in Persien, als sie des Smerdis Tod, welcher wenigen bekannt ware, vernommen hatten, setzten einen andern Smerdem, der dem Entleibten gantz ähnlich ware, auf den Thron, dieweil Cambysis Tyranney ohnedem jedermann verhaßt ware. Cambyses auf erhaltene gantz unvermuthete Nachricht, was in seiner Abwesenheit vorbey gangen, eilete die Rebellen zu bestraffen mit seiner Armée aus Egypten nach Persien; allein er hatte auf dem Marche das Unglück, daß, da er einsmals in dem Zorn und Raserey zu Pferd stiege, er sich selbst seinen Degen, oder Dolch, so unversehens aus der Scheide gefahren war, in den Leib stiesse, und eine so gefährliche Wunde in die Seite stache, daß er wenig Tag hernach zu Ecbatana in Syrien daran verstorben.

3483 Der Betrug, welchen die Magi bey Erhöhung des falschen Smerdis auf den Thron begangen hatten, kam wunderbarlicher Weiß an den Tag; dann Smerdes wurde bey denen abgeschnittenen Ohren erkannt, und für jenen gehalten, welchen Cambyses, oder wie andere wollen, Cyrus wegen begangenem Diebstahl vorhin beyde Ohren abschneiden lassen. Dannenhero über-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

vor seinem Kriegs-Heer eine Menge von Katzen, Hunden und dergleichen Thieren, welche von denen Egyptiern für Götter gehalten wurden, voran stellen; dieweil nun die Egyptier ihr Schieß-Gewehr nicht brauchen durfften, aus Beysorg diese Thier zu beschädigen, so haben sie dann folglich die Schlacht verlohren.

3480 Aus denen zwey Feld-Zügen des Cambysis wider die Ammoniten und Æthiopier haben alle Kriegs-Generalen zu erlernen, wie manchesmahl grosse Armeen, theils wegen Unwissenheit der Geographie, oder Beschaffenheit der Länder, theils auch aus Mangel des Proviants zu Grund gehen müssen. Dann wären die grosse Wüsteneyen Cambysi bekannt gewesen, wurde er nicht der Persianer ihrer Manier zuwider ohne Bestellung eines guten Magazins und Proviant-Haus wider die Mohren aufgebrochen seyn, noch minder aber den besten Ausschuß seiner Armée in denen Sand-Feldern dem äussersten Ruin ausgesetzet haben.

Aus was Ursachen Cambyses seinen Bruder Smerdin um das Leben habe bringen lassen, seynd die Scribenten gar nicht einig; dann etwelche vermeinen, es seye solches aus Neid, oder Ehrgeitz geschehen, dieweil nemlich Smerdes einen aus Æthiopien, oder Mohrenland dem Cambysi zugeschickten Bogen weit besser, und mit grösserer Behändigkeit, als Cambyses habe spannen können. Andere geben vor, es habe sich Smerdes ungehorsam erwiesen, und seye auf zweymahliges Beruffen an des Cambysis Hof nicht erschienen, und dahero, da er auf das dritte Gebott sich endlich eingefunden, zum Tod verurtheilet worden. Die meiste aber glauben, daß Smerdes darum seines Lebens beraubet worden, dieweil Cambysi getraumet, daß er einen mit Nahmen Smerdes auf einem köstlichen Thron habe sitzen gesehen; dannenhero er in seiner Regierung desto sicherer zu seyn, seinen Bruder Smerden habe hinrichten lassen. Dem seye nun wie ihm wolle, so ist es doch gewiß, daß Cambyses, da er die Vermessenheit des falschen Smerdis vernommen, den Tod seines unschuldigen Bruders hefftig beweinet habe, dieweil er ihn nemlich aus blosser Muthmassung des Nahmens, indem ihm das nächtliche Traum-Gesicht einen Smerdem auf dem Thron vorgebildet, bey dem Kopff genommen hat.

3483 Bey dem Untergang des falschen Smerdis, welchen ihm Phædima über den Hals gezogen, da sie ihrem Vatter Ottanes geoffenbaret, daß Smerdes keine Ohren habe, kommet zu beobachten vor, daß allen ansehnlichen und fürnehmen Leuten höchst daran gelegen seye, keinem Weibsbild einiges

A. M.

überfielen die 7. vornehmste so genannte Satrapæ, oder Lands-Verweser gantz unversehens die Magos, und säbelten selbe samtlich nieder, nachdem ihre Herrlichkeit kaum 7. Monat gedauret hat. Nachdem nun die Magi aus dem Weg geraumet waren, und also nach erloschener Familie des Cyri, der Persianische Thron leer stunde, beschlossen gedachte Satrapæ untereinander, daß sie an einem gewissen Tag vor der Sonnen Aufgang mit einander einen Spatzier-Ritt machen, und wessen Pferd alsdann am ersten wieheren oder schreyen wurde, denselben sie für ihren Herrn und König erkennen wolten. Dieweil nun an dem Wahl-Tag des Darii Pferd am ersten gewieheret, so ist er auch hierdurch zur Persischen Crone gelanget.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

niges Geheimnuß anzuvertrauen; dann wer sich hierinnfalls übersiehet, der hat keines Herolds oder Ausruffers mehr nöthig, indem es zu Ausbreitung einiger Sach genug ist, daß ein Weibsbild hiervon Wissenschafft habe. Hätte dieses Samson bey der Dalila in Obacht genommen, wäre er seiner Augen, Freyheit und Lebens nicht beraubet worden. Dannenhero Porcius Latro gar recht hat, wann er bey Seneca saget: Eine Frauens-Person kan nur dasjenige verschweigen, was sie nicht weiß.

§. II.

Von der andern Familie der Persischen Monarchen.

A. M.

3483 Ergedachter Darius war des Hystaspis Stadthalters zu Susa Sohn, und nahm, nachdem er zum König erkläret worden, die Atossam des grossen Königs Cyri Tochter, welche ehemals, wider ihren Willen, ihren Bruder den Cambysen, und nach dessen Tod den Magum Smerdem heyrathen müssen, zur Gemahlin; und zwar aus einer besondern politischen Staats-Absicht, um nemlich dardurch sein Reich desto stärcker zu befestigen, indem die Unterthanen dasselbige ansahen, nicht als wann es von einem Fremden, sondern von des Cyri Familie annoch beherrschet wurde.

3490 Es kommt vielen sehr wahrscheinlich vor, daß dieser Darius, der in H. Schrifft sogenannte Assuerus seye, welcher um diese Zeit, die Königin Atossam, oder Vasthi, wegen ihres Ungehorsams verworffen, und die Esther, des Mardochæi Encklin, zu seiner Gemahlin erwehlet habe, welche dann hinnach das Glück gehabt, die Juden von ihrem gäntzlichen Untergang zu erretten.

3493 Die Babylonier rebellierten wider Darium; dieser gienge dannenhero mit einem zahlreichen Kriegs-Heer auf selbe los, belagerte aber die Stadt 19. Monat vergebens; wurde auch noch nichts vor selbiger ausgerichtet haben, wann er sie nicht durch List des

3494 Zopyri einbekommen hätte. Darius liesse hierauf alle Thürne und Stadt-Mauren dieses so vortrefflichen Orts über einen Hauffen werffen, und 3000. der Burger, andern zu einem Beyspiel, creutzigen.

3504 Darius erobert die Insul Cyprus, und noch viele andere; beschliesset auch wider die Athenienser den Krieg, weil selbe denen Joniern Hülffs-Völcker zugeschicket, und bey Abbrennung der Stadt Sardes hülffliche Hand geleistet haben. Und damit er sich dessentwegen an denen Griechen zu rächen nicht in Vergessenheit stellete, liesse er sich täglich bey der Tafel durch einen Edel-Knaben erinneren mit denen Worten: Memento Atheniensium.

Den

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3483 Obwohl dieser Darius von denen Griechischen Geschicht-Schreibern wegen der Kriege, so er wider ihr Land geführet, sehr verachtet wird; so ist er doch ein verständiger und großmüthiger Fürst zu nennen. Als seine Unterthanen über die aufgelegten grossen Schatzungen klagten, verminderte er dieselben auf die Helffte; dahero die Perser zusagen pflegten: sie hätten an Cyrum einen Vatter, an Cambysen einen Herrn, und an Dario einen Verwalter der Monarchie verlohren. Jedoch behielte er jederzeit, aus einer klugen Staats-Absicht, sich die Vestungen für, damit die Commendanten nicht unter denen Vögten stünden, und rebellieren könten. Lettres du Cardinal d'Ossat. *P.* 2. *lett.* 329.

3490 Daß nicht Darius Hystaspis, wohl aber Darius Medus der Esther Ehegemahl gewesen seye, beweisen gar schön P. Petrus Possinus S. J. *in Dissertatione de Assuero Estheris, & Dario Medo Danielis.* Item P Tournemine S. J. *Dissert.* II. *de Assuero Estheris Marito.*

3494 Als die Babylonier bey so langwüriger Belagerung ihrer Stadt des Darii nur spotteten, so wagte Zopyrus (welcher ein Sohn war des Megabyzi, eines der 7. Herren, so die Magos erschlagen haben) eine That, die gewiß wenig ihres gleichen hat. Er schnitte sich nemlich selbst Ohren, Nasen und Lefftzen ab, und verwundete sich auch sonst hin und wieder an dem gantzen Leib. Nachdem er nun sein Vorhaben dem König kund gemachet, gienge er zu denen Babyloniern über, und gabe vor, daß Darius seine lang erwiesene Dienste also belohnet hätte. Die Aufrührer, weil sie glaubten, Zopyrus wäre nunmehro ein

A. M.

3513 Den einmahl wider die Griechen gefaßten Haß
auszulassen, rüstete Darius eine Flotte von 500.
Schiffen aus, und schickte selbe in Atticam; allein
es wurde selbe von denen Griechen gäntzlich zerstreuet,
3514 ohne daß auch der tapffere Miltiades, nur mit 12000.
Mann, die Perser in denen Marathonischen Feldern
also abgeklaubet hat, daß deroselben 200000. theils
auf dem Platz geblieben, theils in dem Wasser er-
soffen seynd.

3519 Indem Darius mehrmahlen wider die Egyptier, so auf ein neues von ihm abgefallen, wie auch wider die Athenienser, an selben seine Rach auszulassen, einen Feldzug vorzunehmen begriffen ware, wurde er in dem 36. Jahr seiner Regierung von dem Tod in die andere Welt abgefordert, da er zuvor seinen jüngern Sohn Xerxem, welchen er schon als würcklich regierender König, mit der Atossa des Cyri Tochter erzeuget, zum König und Nachfolger erkläret hat.

3520 Xerxes führte den Krieg, welchen sein Vatter wider die Egyptier vorzunehmen im Sinn gehabt, glücklich aus, und brachte selbes wieder unter seinen Gehorsam.

3523 Hierauf schluge er über den Hellespont eine Schiff-
brücke, welche aber das Ungewitter zerrissen hat.
Xerxes wurde hierüber dermassen entrüstet, daß er
dem Wasser 300. Ruthen-Streich geben, und ein
paar eiserne Fessel, zum Zeichen seiner Oberherrschafft
über dasselbe, hineinwerffen, wie auch eine neue
Brücke, so von 70. zusammen gefügten Schiffen be-
stunde, verfertigen liesse. Uber diese Brücke nun
führte er ein ungemein zahlreiches Kriegs-Heer aus
3524 Asien in Europa um die Griechen zu züchtigen. Aber
er war gleich Anfangs so unglücklich, daß Leonides,
der Spartaner König, nur mit 300. Mann bey Ther-
mopylas, oder denen warmen Bädern, 20000. Per-
ser erschluge, wiewohl Leonides selbsten, da er über-
mannet war, hierbey das Leben eingebüsset hat. The-
mistocles machte es denen Persern zu Wasser ebenfalls
nicht besser, dann er schluge sie zu zweymahlen, nem-
lich bey Artemisium und Salamine, mit Verlust fast aller
ihrer Schiffen. Uber dieses erdachte Themistocles noch
eine Kriegs-List; dann er liesse Xerxem berichten, als
wann die Griechen damit umgiengen, wie sie die
Brücke über den Hellespont zerreissen, und ihm also
3525 den Ruckweg in Asien abschneiden möchten. Auf
diese erhaltene, obwohl erdichtete Nachricht, ist
Xerxes in eine solche Forcht gerathen, daß er über
Hals und Kopff dem Hellespont zueilete, und da er
daselbst die Brücke durch Ungewitter zerbrochen sahe,
sich auf einem kleinen Fischer-Kahn mit grosser Lebens-
Gefahr aus Europa in Asien übersetzen liesse.

3525 Mardonius der Persianische Feld-Obriste, welchen Xerxes mit einer Armée von 300000. Mann, den Krieg wider die Griechen fortzusetzen hinterlassen hatte, liesse sich mit denen Griechen (ohngeachtet es Artabanus sehr starck wiederriethe) in ein Treffen ein, wurde aber bey Platæa in Bœotien von dem Pausania auf das Haupt geschlagen, indem mit ihm 270000. Perser auf dem Platz geblieben, der Rest aber des bar-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

abgesagter Feind des Darii, machten ihn, in Ansehung seiner grossen und bekannten Kriegs-Erfahrenheit, zu einem Obristen über einige von ihren Kriegs-Völckern, mit welchen er zu verschiedenenmahlen einen Ausfall gethan, und die Perser, wie er mit Dario vorhin abgeredet, zuruck getrieben hat. Hierdurch setzte er sich bey denen zu Babel in so grosse Hochachtung, daß sie ihn zum vornehmsten General erwehlten. Allein Zopyrus bekam durch diese Würde Gelegenheit, die Perser nächtlicher Zeit, durch ein von ihm eröffnetes Thor in die Stadt einzulassen.

3519 In was für Umständen es die Rechte zulassen, daß der jüngere Sohn, so vom Vatter als würcklich regierender König gebohren worden, dem Aeltern, welchen der Vatter noch im Privat-Stand erzeuget hat, könne vorgezogen werden, findet man bey Hugone Grotio *tract. de Jure Belli ac Pacis vol.* 1. *lib.* 2. *cap.* 7. §. 28.

Unterdessen ist merckwürdig, daß Artabarzanes der Erstgebohrne, wider seines Vatters Darii Disposition nicht das mindeste Mißvergnügen von sich blicken lassen, sondern seinen Bruder Xerxem, nach angethaner Verehrung, selbst mit der Hand zum Königlichen Thron geführet habe. Justinus *lib.* 2. *cap.* 10.

3523 Herodotus *lib.* 6. & 7. meldet, daß die Land- und See-Macht Xerxis aus 600000. Kriegs-Leuten bestanden; hingegen Justinus *lib.* 2. will von 700000. Persischen, und 300000. Hülffs-Völckern, nebst 2000. Last- und 1200. Kriegs-Schiffen wissen. Wann nun dieses lauter Gewaffnete gewesen, und man den Troß darzu rechnen solte, wurde sich wohl die gantze Armée bis auf zwey Millionen, oder noch höher, wie einige wollen, belauffen. Daß man sich also nicht zu verwundern, wann des Xerxis Armée, wegen der überschwenglichen Menge, Mann für Mann, wie es sonst gebräuchlich, nicht hat können gemustert werden; sondern man gezwungen worden, einen weiten Platz, auf welchem 10000. Mann ins gevierte haben stehen können, abstechen, und mit Stangen oder Pfählen umgeben zulassen, in welchen nachmals so viele Trouppen, als der Raum fassen können, einmarschieren, und wann diese wieder abgezogen, alsdann abermahl so viel Soldaten einrucken müssen, bis endlich die gantze Armée, auf solche Weiß überhaupt völlig gezehlet worden. Man gibt auch von Xerxe vor, daß ihn nach gehaltener Musterung eine Lust ankommen seye, sein gantzes Kriegs-Heer zu übersehen, und als er seines Wunsches auf einem Berg gewähret worden, so habe er sich seiner Macht wegen glückseelig gepreiset, unvermuthlich aber zu weinen angefangen. Als er um die Ursach dessen von dem Artabano (der ihm den Feldzug wider die Griechen jederzeit höchstens widerrathen hat) befra-

A. M.

barbarischen Kriegs-Heers in die Flucht, und aus gantz Griechenland getrieben worden. Nach dieser Zeit haben die Perser nichts hauptsächliches mehr wider die Griechen unternommen, wiewohl noch hin und wieder einige kleine Scharmützel vorbeygangen.

3531 Artabanus der Königlichen Leib-Wacht Obrister, nebst seinen 7. Söhnen, war durch Mithridatem, einen Cammerherrn, in das Königliche Gemach eingelassen worden, welche dann den König Xerxem in der Trunckenheit gantz unvermuthet um das Leben gebracht haben.

3532 Artaxerxes Longimanus, so seinem Vatter Xerxi in dem Reich gefolget, hat Themistoclem, so einer Verrätherey beschuldiget und dahero aus Griechenland vertrieben worden, recht Königlich gehalten, da selben schon zuvor sein Vatter Xerxes in seinen Schutz genommen hatte.

3544 Die Egyptier erregten einen Aufstand wider die Perser, und warffen Inarum des Psammetichi Königs in Lybien Sohn zu ihrem König auf.

3545 Dieser hat mit Hülff der Athenienser, einmahl zu Wasser, und zweymahl zu Land die Perser mit deroselben grossem Verlust geschlagen.

3548 In diesem Jahr war Artaxerxes wider die Egyptier etwas glücklicher; dann seine beyde Generalen Artabazus und Megabyzus haben wider selbe, und die
3550 Athenienser die Oberhand erhalten, und die Egyptier auf ein neues unter das Persische Joch schlieffen gemachet.

3555 Nachdem aber hinnach Artaxerxes von denen Griechen ein und andere Schlappen noch bekommen, hat er mit denselben einen sehr spöttlichen Frieden geschlossen.

3579 Artaxerxes gienge mit Tod ab, und sein Sohn Xerxes Junior folgte ihm in dem Reich; weil er aber demselben sehr nachläßig vorgestanden, ist er in dem siebenden Monat seiner Regierung, entweder durch Sogdiani seines Bruders Nachstellung, oder durch unmäßige Trunckenheit um das Leben kommen.

3580 Sogdianus bestiege zwar nach seinem Bruder Xerxe den Persischen Thron, dieweil er aber ein grausamer Tyrann war, ist er gleich in dem siebenden Monat seines geführten Regiments von selbem herunter gestürtzet, und in gröster Verlassenheit von seinem Bruder Ocho erstochen, oder wie andere wollen, nach der Perser Art ersticket worden.

3581 Dieser Ochus nahm hierauf die Regierung, und auch den Nahmen Darius an; dannenhero wird er auch gemeiniglich Darius II. oder Nothus genannt, entweder daß er von einer Concubine des Artaxerxis seines Vatters gebohren worden, oder weil er wider der Perser Gewohnheit, einen andern Nahmen angenommen hat.

Zeit

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

befraget worden, solle er geantwortet haben: Er beklage den unglückseeligen Zustand des menschlichen Geschlechts, angesehen von so vielen hundert tausend Menschen, die sich unter seiner Armée befinden, innerhalb 100. Jahren, weder Haut noch Haar mehr übrig seyn wurden.

3531 Bey des Xerxis Untergang hat man zu beobachten, daß diejenige Potentaten, so ihre Regierung mit Todschlägen und Mordthaten beschmitzen, gemeiniglich keines trockenen Tods sterben. Dahero auch in Xerxe, welcher des Pithii Sohn in zwey Theil entzweyschneiden, wie auch seinen eigenen Bruder Masistem mit seiner gantzen Familie hat umbringen lassen, der Befehl GOttes erfüllet worden, daß derjenige, der zum unrechtmäßigen Blut-Vergiessen das Schwerdt zucket, durch das Schwerdt umkommen solle.

3532 Artaxerxes Longimanus, Langhand genannt, entweder wie Plutarchus will darum, weil seine rechte Hand länger war, als die Lincke, oder wie Strabo meldet, weil seine beyde Hände so lang gewesen, daß er damit im aufrecht stehen, seine Knie erreichen konte, solle ausser diesem einigen Mangel, der schönste Mensch von der Welt zu seinen Zeiten gewesen seyn. Seine Gemüths-Gaben anbelangend, ist er einer der großmüthigsten und tapffersten Regenten gewesen, welche den Persischen Thron besessen. Er hat Themistocli, da er von Athen verbannet war, drey Städte zu seinem Unterhalt angewiesen, und die 100000. Reichsthaler geschencket, die sein Vatter Xerxes auf den Kopff dieses Griechen gesetzet hatte. Plutarchus *in Themistocle* Cornel. Nepos *in Regibus cap.* 1. Da ihn einer von seinen Freunden ersuchte, eine gewisse Sache, die nicht allzugerecht war, ins Werck zusetzen, und er vernommen hatte, daß demselben darfür 150000. Gulden versprochen wären, liesse er ihm diese Summa auszahlen, schlug ihm aber sein Ansuchen ab, mit diesen Worten: Ich werde durch dieses Geschenck nicht ärmer werden, wann ich aber deinem Verlangen ein Genüge leisten solte, wurde ich ungerecht seyn. Plutarchus *in Artax.* Er befahl auch, daß die Vornehmsten seines Reichs, wann sie einer Mißhandlung schuldig wären, die Geissel-Schläg nicht auf den blossen Leib, wie die Gemeinen, sondern auf ihre Kleider empfangen solten, und daß man ihnen die Mütze, welches ein Schimpff, an statt des Haupts abschlagen solte. *Ibid.*

3581 Dieser Darius Nothus hat den berühmten Polydamantem, welcher von so grosser Stärcke war, daß er einen von vier Pferden gezogenen Wagen im Lauff aufhalten können, mit vielen Geschencken an seinen Hof gebracht; allein diesen starcken Riesen hat endlich doch seine Stärcke betrogen, indem er von einem einfallenden

den

A. M.

Zeit seiner Regierung hat er die rebellierende Meder und Perser durch einen doppelten Kriegs-Zug unter das Joch gebracht, und die von seinen Vorfahreren besessene Städte wieder eingenommen; entgegen ist
3590 Egypten von ihm abgefallen.
3600 Darius Nothus hat vor seinem Absterben den Printzen Arsacem, seinen erstgebohrnen Sohn zum Reichs-Nachfolger erkläret, wiewohl die Mutter Parysatis lieber ihren andern Sohn, den Cyrum, zu der Königlichen Würde hätte erhoben gesehen. Des Cyri Junioris hat sein Vatter Darius doch nicht vergessen, da er selben zum Fürsten in Jonien, Lydien und Klein-Asien gemacht.

Arsaces veränderte bey dem Antritt der Regierung seinen Nahmen, und wolte Artaxerxes heissen; erlangte auch hinnach wegen seiner vortrefflichen Gedächtnuß den Bey-Nahmen Mnemon oder Memor.

3603 Cyrus Junior suchte auf alle Weiß durch allerhand Aufruhren seinen Bruder Artaxerxem um Cron und Leben zu bringen; doch es wurde jederzeit vermittelt. Da er aber unter Anführung Xenophontis und Clearchi Hülffs-Völcker aus Griechenland überkommen, brache er in offentlichen Krieg aus, und lieferte seinem Bruder eine Schlacht, worinnen er aber selbst geblieben ist.

3611 Artaxerxes hetzte die Griechen selbst untereinander, und liesse selbe gleichwohl so lang sich untereinander zerbeissen, bis er seinen Vortheil ersehen, und ihnen
3617 eine ziemliche schlappe versetzet hat, worauf beyderseits Fried erfolget.
3643 Als Artaxerxes dieses Zeitliche beschlossen, wußte Ochus sein Sohn den Tod seines Vatters gantzer 10. Monat hindurch meisterlich zu verbergen, und unterdessen die Gemüther der fürnehmsten Perser an sich zu ziehen. Da es ihn nun Zeit zu seyn danckte, machte er den Hintritt seines Vatters kundbar, und wurde hierauf von jedermann zum König erkläret. Er nahm hinnach den Bey-Nahmen Artaxerxes an, und tödtete 80. seiner Brüder samt allen Anverwandten, um sich von allen Nachstellungen sicher zusetzen.

3644 Nachdem der Ruff von der unerhörten Grausamkeit des Ochi sich in gantz Asien, so weit es unter der Persischen Herrschafft stunde, ausgebreitet, so wurde alles allda theils mit solchem Schröcken, theils mit einem so ungemeinen Abscheuen gegen seine Person eingenommen, daß fast alle Provintzen nach nichts so sehr trachteten, als wie sie sich der Bottmäßigkeit eines so gewaltsamen und tyrannischen Regenten entschütten könten. Es ereigneten sich dannenhero allenthalben gefährliche Aufständ, Empörungen und innerliche Unruhen. Die Erste, so einen Aufstand wider ihn erregten, waren die Cadusier, oder ein gewisses Volck, welches um die Caspische See herum wohnte. Jedoch sein General Codomannus machte sie in kurtzer Zeit wiederum zum Creutz kriechen, insonderheit da er in einem Zwey-Kampff einen der tapffersten Anführer dieses Volcks, mit eigener Hand erleget hat.

Hier-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

den Gewölbe, welches er allein mit seinen Händen zu unterstützen gemeinet, erschlagen worden.

3600 Diese Parysatis hat wegen ihrer Grausamkeit, und anderer Laster keinen guten Nachruhm hinterlassen, indem sie nicht allein Statiram ihres Sohns Gemahlin durch Gifft, sondern auch andere durch erschröckliche Marter um das Leben gebracht.

Artaxerxes Mnemon liesse in Verwaltung des Reichs unterschiedliche Tugenden von sich blicken, darunter nicht die geringste gewesen seine Freygebigkeit, welche nebst vielen andern erfahren jener Bauers-Mann, der für eine Hand voll Wassers, so er dem König, weil er sonst nichts hatte, zum Præsent dargereichet, von Artaxerxe eine güldene Schale und 3000. Reichsthaler bekommen. Seine Sanfftmuth und Gelindigkeit hat Artaxerxes dardurch bewiesen, daß er den von ihm offtmals übelredenden Lacedæmonischen Euclidem, nichts anders wissen lassen, er möchte immerhin von dem König übel reden, so viel er wolte, unterdessen stünde es doch dem König frey zuthun, was ihn gelüstete. Es war an Artaxerxi wenig auszustellen, ausser daß er sich von seiner Mutter der Parysatis, so ein grausames Weib war, zum öfftern regieren liesse.

Ochus ein hitziger und jähzorniger Printz, war ein recht ungerathener Sohn, indem er alle Tugenden seines Vatters mit dem Gewicht so vieler begangenen Sünden-Greuel und schändlichen Lastern weit überwogen. Wie er dann auch den Persischen Thron anders nicht, als theils durch Betrug, theils durch Gewalt bestiegen, und selben sowohl durch den Bruder-Mord, als auch Blut-Bad seiner eigenen Anverwandten, und vieler anderer hohen Fürsten seines Reichs, zu befestigen gesuchet hat.

3644 Ochus, welcher erzehlter massen seinen Königlichen Purpur mit dem Blut der Seinigen mehr als zuviel gefärbet, und hierdurch erst recht ein vollkommener Beherrscher seines Reichs zu werden geglaubet, mußte mit allen Tyrannen zu seinem grösten Verdruß und Schaden erfahren, daß eben diejenige Mittel, wordurch sie ihren Thron zu befestigen vermeinen, vielmehr darzu dienen, sie wo nicht wieder von selbem herunter zu stürtzen, doch wenigst denselben wanckend zu machen.

Thomas Fullerus *de Terra sancta* vermeinet, daß die Cadusier, weil ihr Nahm so viel als Heilige, oder Vertriebene heisset, von denen vertriebenen Israeliten entstanden seyen; es ist aber weit wahrscheinlicher, daß sie von jenen Juden herkommen, welche Ochus aus Egypten verjaget hat.

Die

A. M.

3653 Hierauf suchte Ochus die Phönicier, wie auch die Stadt Sidon heim; welche letztere er auch durch Verrätherey von deroselben eigenen König Tennes, und dem Griechischen Mentor, so mit einer guten Anzahl Griechischer Soldaten ihr zu Hülff gekommen ware, eingenommen hat, nachdem 500. der vornehmsten Burger, die ihn um Frieden zu bitten kommen waren, auf seinen Befehl ermordet worden. Die übrige Sidonier, damit sie diesem hochmüthigen und grausamen Uberwünder nicht in die Hände geriethen, haben sich mit Weib und Kindern, an der Zahl 40000. in ihre Häuser verschlossen, und selbst verbrannt. Allein dieser Verräther Tennes ist nicht ungestrafft geblieben; angesehen ihn Ochus, nachdem er sich Sidons bemächtiget, alsobald umbringen lassen.

3654 Aus Phönicien zogen sich die trübe Kriegs-Wolcken über Egypten zusammen, indem Ochus in Begleitung vorgedachten Mentors, mit Hülff von 4000. Griechen, die abfälligen Egyptier wieder unter seinen Gehorsam gebracht, und deroselben König Nectanebum, so sich des Persianischen Vasallats entziehen wollen, nach Æthiopien zu flüchten gezwungen hat. Nach dieser Eroberung hat er Egypten sehr hart mitgespielet, indem er ihre Tempel verbrennen, ihren Abgott Apis, so ein junger Stier war, abschlachten, und sich ein Stuck darvon zum Nacht-Essen hat lassen auffsetzen, nachdem er einen Esel, weil die Egyptier dem König Ochus den Nahmen eines Esels gegeben hatten, an die Stelle des Apis gestellet, und selbem zu opffern und anzubetten gezwungen hat.

3666 Bagoas, einer der Vornehmsten aus denen Hof-Herren des Ochi, ein Egyptier von Geburt, konte die seinen Lands-Leuten angethane Schmach und Schimpff keineswegs verkochen, derohalben sich dessentwegen nachdrucklich an Ocho zu rächen, schickte er selben durch beygebrachtes Gifft nicht allein in die andere Welt voraus, sondern liesse auch nachgehends seinen Leichnam in kleine Stücke zerhauen, selbe von denen Katzen auffressen, und aus seinen Knochen und Gebeinen Degen-Gefässe machen.

Bagoas, nach des Ochus Tod, spielte allenthalben den Meister, dannenhero mußten alle des Ochi Söhne über die Klinge springen, ausser Arses, oder Arsames der Jüngste, welchen Bagoas auf den Persischen Thron setzte, in Meinung, unter dessen Nahmen die Regierung führen zu können. Allein weil ihm auch
3668 dieser nach Verfluß zweyer Jahren nicht mehr anständig ware, angesehen selber scharffe Untersuchungen anstellen liesse wider diejenige, welche seiner Brüder Tod verursachet hatten, so wußte Bagoas, aus Furcht, es möchten seine Bubenstück ruchtbar werden, ihm gar wohl vorzukommen, und mit allen denen, die noch von dem Königlichen Geschlecht übrig waren, ebenfalls von dem Brod zu helffen.

Nach erloschenem alten Königlichen Haus bestiege durch Hülff des Bagoæ, der tapffere General und Stadthalter in Armenien Codomannus den Persischen Thron. Es kam aber kurtze Zeit hinnach an den Tag, daß Bagoas auch Dario (dann diesen Nahmen hatte Codomannus angenommen) nach dem Leben stelle; Bey diesen Umständen machte Darius mit dem Bagoa gar nicht viel Sprüng, sondern befahl selbem, den vergifften Tranck, so er ihm Dario zubereitet, selbsten ohne Anstand zu sich zunehmen; Bagoas mußte also

A. M. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3653 Die von Ocho dem treulosen König Tennes angethane Tods-Straff solle allen Verräthern ihres Vatterlands billich zu einem Schreck-Spiegel dienen, worinnen sie klar ersehen können, daß grosse Herren die Verrätherey zwar lieben, die Verräther aber hassen; indem sie nach denen Staats-Regeln aller Politicorum nur gar zu wohl wissen, daß man denen Verräthern nur so lang gute Wort geben müsse, als lang man sich ihrer nutzlich gebrauchen kan, hernach aber auch derselben gar nicht schonen solle, weil sie doch die Qualität eines Verräthers auch gegen ihre Bestecher selbst ausüben sich leichtlich erkühnen möchten.

3654 Es erstreckte sich des Ochi Wuth nicht allein über die Egyptier, sondern es erfuhren selbe auch diejenige Juden, welche nach Zerstörung der Stadt Jerusalem sich in Egypten niedergelassen haben, indem er selbe von daraus vertrieben, und nach Persien übersetzen liesse, allwo er ihnen nachmals in Hyrcanien, Medien, und in denen Gebürgen an der Caspischen See gewisse Gegenden zu bewohnen eingeraumet. Von diesen Hebräern, welche hinnach die Kinder der Medischen Ubersetzung, oder der Verbannisirung nach Medien genennet worden, wissen die heutige Juden sehr viel Wesens zu machen, indem sie vorgeben, daß selbe seiner Zeit, aus Asien heraus brechen, alles überschwemmen, und ein neues Königreich aufrichten werden. Basnage *hist. de Juifs tom. 1.*

3666 Es ist eine bekannte Staats-Regel aller Politicorum, daß die Fremde, oder Ausländer insgemein genommen, von denen hohen Aemtern und Chargen eines Staats nicht gäntzlich auszuschliessen, entgegen aber auch so leichterdings zu denselben nicht zu zulassen seyen. Man hat demnach jezuweilen nicht allein die Tugend und Verdiensten eines Ministri, sondern auch desselben Vatterland in reiffere Beobachtung zu nehmen. Es ist zwar nicht ohne, daß der Staat, das gemeine Wesen, die Justiz &c. so wohl von einem Ausländer, als Eingesessenen löblich und mit Nutzen könne administriert werden, doch ist es gemeiniglich rathsamer, daß man denen Lands-Kindern, als auf dero Treu und Glauben man weit sicherer bauen kan, als denen Ausländern, welche mehrern theils nicht die gemeine Wohlfahrt, sondern nur ihren eigenen Nutzen suchen, die Verwaltung dergleichen Aemter anvertraue. Daß Alexander der Grosse nebst seinen Macedoniern und Griechen, auch die Perser zu Rath gezogen, ist ihm sehr übel ausgedeutet worden. Ja Lipsius ist der Meinung, es seye ein klares Zeichen eines zum Fall geneigten Staats, wann er durch Beyhülff der Ausländer müsse unterstützet werden; wannenhero er selbe billich denen Todtengräbern vergleichet, als welche nur darum beruffen werden, damit sie einen entseelten Cörper in die Erde zu verscharren behülfflich seyen.

A. M.

also dem Königlichen Befehl gehorchen, sein selbst eigener Hencker seyn, und den schon längst verdienten Tod an sich selbst vollziehen.

3670 Als Darius mitten in seinem Glück stund, setzte Alexander der Grosse / König in Macedonien, und Feld-Obrister der Kriegs-Expedition, welche das gesammte Griechenland wider die Perser vorgenommen, mit einer Armée von 40000. Mann der auserlesensten Soldaten aus Europa in Asien über. Die Perser kamen selben mit einem zahlreichen Kriegs-Heer entgegen; bey dem Fluß Granico, in dem heutigen Natolien geschahe das erste Treffen, in welchem Alexander mit seinen Macedoniern ein so erschröckliches Würgen und Schlagen unter denen Persern angefangen, daß ihrer mehr als 20000. auf der Wahlstatt geblieben, und 20000. gefangen worden; da entgegen die Macedonier der Ihrigen gar wenig vermisset haben.

Nach so glücklich erhaltenem Sieg erfolgte eine grosse Veränderung in Asien. Alexander nahm erstlich die Städte Sardes, Miletus und Halicarnassus hin-
3671 weg; Hierauf kam die Reihe an gantze Landschafften, als Phrygien, Cilicien, Carien nebst denen Asiatischen See-Küsten, wodurch des Darii See-Macht hauptsächlich geschwächet wurde.

Indessen entfiele Dario wegen dieses Verlusts der Muth keineswegs, sondern er brachte auf ein neues ein Kriegs-Heer von 400000. zu Fuß, und 100000. zu Pferd zusammen, deren Sammel-Platz zu Babylon ware. Pharnabazus, als Feld-Obrister, mußte mit dieser ungeheuren Armee auf Alexandrum los
3672 gehen. Nun kam es bey Issus in Cilicia zu der andern Schlacht, in welcher Alexander die Persische Armee mit einer solchen Furie anfiele, daß sie bald darauf der Sieg abermal auf seine Seiten lenckte, die Perser entgegen eine schändliche Flucht zu ergreiffen gezwungen wurden; Darius selbst ist mit harter Mühe entwischet. Die Anzahl der gebliebenen Perser erstreckte sich auf 130000. Mann: Unter denen Gefangenen aber befande sich des Darii Mutter Sisygambis, seine Gemahlin die Statira, sein 6. jähriger Sohn Ochus, und 2. mannbare Töchter, samt der gantzen Hofstatt. Die Zeitung von dieser so grossen Niederlag der Perser war in der Welt kaum ruchtbar worden, so fielen alle Städte in Griechenland, so es bishero noch mit Dario gehalten, von selbem alsogleich ab; Diesem Exempel folgten gantz Phönicien und Syrien; Tyrus und Gaza wurden von Alexandro erobert, und Egypten mußte sich ebenfalls das Macedonische Joch gefallen lassen. Bey solcher der Sachen Beschaffenheit stimmte der hochmüthige Darius die Trommel um ein gutes niederer, und schluge aus einem weit tieffern Ton. Dann an statt, daß er Anfangs des Kriegs seinen Generalen den Befehl gegeben, den unsinnigen Jüngling des Philippi (also nennte er Spottweiß den Alexandrum) mit Ruthen zu züchtigen, begunte er nunmehro um schön Wetter zu bitten, und einige Friedens-Vorschläg zuthun, indem er Alexandro ein weitläuffiges Reich, und seine Tochter zu geben versprache. Allein Alexander wolte nichts vom Frieden hören, schluge alles rund ab, und liesse Dario vernachrichten, daß, so lang kein Fried zu hoffen seye, so lang ihm Darius nicht das gantze Reich abtretten, und sich als einen Uber-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Confer. P. Jos. Mar. Maraviglia *in Legibus Prudentiæ Senatoriæ Leg.* 88. Bagoas kan es bezeugen, wie weit die Liebe gegen seinem Vatterland Egypten, der dem Ocho so hoch geschwornen Treu vorgedrungen habe.

3670 Wegen der Abkunfft des Darii ist unter denen Geschichts-Schreibern ein grosser Streit, indem einige, wie Strabo, Justinus und Ælianus ihm gantz und gar keine Königliche Geburt beylegen wollen, ja dieser Letztere ausdrücklich vorgibet, daß er ein Sohn von einer Sclavin seye; hingegen wollen Diodorus Siculus, Plutarchus und Eusebius behaupten, daß er von dem Königlichen Persianischen Geschlecht entsprossen, und ein Printz gewesen seye des Arsamis, so ein natürlicher Bruder des Ochi war.

Dem seye nun wie ihm wolle, Darius war ein Herr gleichwie von Königlichen Tugenden, also auch grossen Lastern. Angesehen er sowohl ein kluger, gutthätiger, tapfferer, als auch leichtsinniger, halsstärriger und übermüthiger Fürst gewesen, indem er mit weit mehr Pracht, als einer seiner Vorfahrer geherrschet. Ja man sagt, er habe in seinem Schlaff-Gemach allzeit eine Gold-Börse von 120. Millionen, ausser noch 1800000. Reichs-Thalern an Silber, wie auch einen guldenen Becher, welchen der berühmte Meister Theodorus Samius gemachet, und auf 5000. guldene Talenta geschätzet worden, nebst einem Wein-Garten von Gold, mit Trauben von Edelgesteinen künstlich zusammen gesetzet, von einem unsäglichen Werth gehabt. Diese eitle und übergrosse Uppigkeit des Königs Darii hat Alexandro Magno, da er nach erhaltener Victorie in des Darii sehr prächtiges und kostbares Gezelt gekommen, und allerhand Zubereitungen zur Wollust gesehen, diese merckwürdige Wort ausgetrieben; Das heisset regieren? O daß diese Worte sehr tieff in die Hertzen aller Regenten möchten eingegraben seyn! Damit sie nicht etwan mit Hindansetzung aller Reichs-Sorgen, ebenfalls in dergleichen nichtigen und flüchtigen Dingen ihre Ergötzlichkeit suchen. Athen. *lib.* 12. Diodorus Sicul. *lib.* 17. *c.* 6. Justin. *lib.* 10. *c.* 3.

In Egypten bauete Alexander eine schöne und grosse Stadt, welche er von seinem Nahmen Alexandria genennet. Sie ist nachmals wegen ihren prächtigen Gebäuden, vortrefflicher Handlung zur See, und vieler gelehrter Leute, so sie hervor gebracht, in der gantzen Welt berühmt worden.

Die übermäßige Hoffart Darii erhellet aus seinen Ehrgeitzigen Titeln, welche er sich selbst beygeleget, absonderlich da er eine recht stoltze Gesandschafft an Alexandrum abgefertiget, und bey solcher Gelegenheit, sich einen König der Könige, und Bluts-Verwandten der Götter, Alexandrum aber seinen Diener genennet hat. Wie

A. M.

Uberwundenen, und Vasallen des Alexandri bekennen wurde; Sintemahl so wenig der Himmel zwey Sonnen vertragen, so wenig könte auch Asien zwey Monarchen, wie Alexander hinzusetzte, in sich fassen.

3673 Diese so harte und unverhoffte Antwort Alexandri veranlaßte Darium, all seinen Kräfften aufzubieten, und ein noch weit grösseres Kriegs-Heer als die zwey vorige waren, auf die Beine zu bringen.

3674 Es erfolgte auch endlich die dritte und letzte Haupt-Schlacht, nicht bey Arbela, wie viele Historici fälschlich vorgeben, sondern bey Gaugamela, welches letztere viele Meilen von dem ersten entlegen ist. Diese Schlacht war für die Perser eben so unglücklich, als die zwey ersten. Dann ob sie schon eine Armee von einer Million Menschen hatten, wurden sie doch mit Verlust 90000. Mann aus dem Feld geschlagen, und Darius selbst gezwungen, in die äusserste Landschafften seines Reichs zu entweichen. Doch unterwegs machten ihrer zwey von seinen Obristen, Bessus und Nabarzanes, eine Zusammen-Verschwörung wider ihn, und nahmen diesen grossen König gefangen, in der Absicht, ihn an Alexandrum auszuliefern. Allein wie sie vernommen, daß dieser Held mit einer unglaublichen Behendigkeit ihnen auf dem Halse war, diesen Fürsten zu erlösen, und sie ihrer Verrätherey wegen zu bestraffen, ermordeten sie den unglückseeligen Darium, in dem sechsten Jahr seiner Regierung, und nahmen die Flucht nach Hyrcanien und Bactriana. Wordurch dann die Persische Monarchie, nach Verlauff 206. Jahren, ein Ende, die Griechische entgegen einen Anfang genommen hat.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Wie wenig aber diese eitle Hoffart Dario genutzet, hingegen die spöttliche Verachtung Alexandro minder als nichts geschadet habe, kan der Ausgang und Ende des Kriegs beweisen; indem Darius in allen Schlachten, in welche er sich mit dem Alexandro eingelassen, jederzeit den Kürtzern gezogen, und zwar hauptsächlich darum, weil er anderer guten Leute Rath, als nemlich des Charidemi, Eudemi und Amyntæ hochmüthig verworffen, und nur allein auf das Glück, und seine eigene Kriegs-Erfahrenheit, des Stoltzes voll, gebauet hat.

3674 Gaugamela, welches in Persischer Sprach soviel als ein Haus eines Cameels heisset, war ein geringer Ort, und bekam dahero diesen Nahmen, weil ehemals ein schnell lauffendes Cameel, oder Dromedarius einen König aus der Schlacht bis dahin glücklich in die Sicherheit gebracht, weswegen derselbe diesem Thier daselbst ein Haus bauen lassen, und unterschiedlicher Dörffer Einkommen zu seinem Unterhalt verordnet hat.

Bey dem betrübten Untergang des Darii haben wir zu ersehen, wie hart der Allerhöchste die Hoffärtigen zu straffen, und ihnen zu widerstehen pfleget. Massen der grosse Darius, welcher sich zuvor einen König der Könige gerühmet, nunmehro seinen Knechten zum Spott dienen muß; welcher vor dem Krieg in einem überaus kostbaren Wagen, gleich als im Triumph, wider Alexandrum ausgezogen, dessen Königliches Schlaff-Gemach wegen seiner Kostbarkeit nicht genug kan gerühmet werden, dieser findet anjetzo auf einem elenden und verächtlichen Karren, über und über mit liederlichen Schaaf-Fellen bedecket sein letztes Lebens-Ziel; Und die bishero so mächtige Persische Monarchie wird aus gerechten Urtheilen GOttes, in einem eintzigen Tag auf die Griechen versetzet.



Das

Das IV. Buch
Von der Griechischen Monarchie.

Es wird diese Monarchie die Griechische genennet, nicht zwar darum, als wann ihr Haupt, oder der Monarch, so in derselben regieret, jederzeit aus Griechenland wäre gebürtig gewesen, sondern weil Alexander Magnus ein Griech gewesen, und nach dessen Tod seine Griechische Generalen diese grosse Monarchie, welche Alexander allein beherrschet, unter sich getheilet haben. Da wir nun diese Monarchie zu durchgehen im Begriff seynd, so hat man vor allen anfänglich zu beobachten, daß Griechenland ohne Zweiffel bald nach der Sündfluth seye bewohnet worden. Mit der Zeit entstunden darinnen viele kleine Republiquen und Königreich, welche Philippus II. König in Macedonien, kurtz vor der Monarchie in ein Corpus gebracht hat. Von gedachten Republiquen und Königreichen hat man zu mercken: Sicyon, Argos, Athen, Lacedæmon, Theben, Mycene, Messenia, Corinthus, Samus, Thessalia, Creta, und endlich Macedonien, welches mit der Zeit alle andere verschlungen hat. Man muß also Griechenland in einem zweyfachen Zustand betrachten, nemlich vor und nach Behauptung der Monarchie; Dannenhero wir auch diese Historie in zwey §§. abtheilen werden. Was den Zustand vor Behauptung der Monarchie anbelanget, wird uns von selbem der §. I. Bericht abstatten, da hingegen §. II. dasjenige erörtern solle, was sich nach Behauptung der Monarchie zugetragen hat. Nun ist es zwar eine gantz unlaugbare Sach, daß sich in Griechenland sowohl vor als auch nach Behauptung der Monarchie die allermerckwürdigsten Begebenheiten ereignet haben, deren Notiz und Wissenschafft ein Historicus so leicht nicht entbehren kan; Allein leidet diese Historie so grosse Difficultäten, daß es schwer fallen will, hiervon denen Anfängern einen ordentlichen Begriff beyzubringen. Indem die Griechische Historie vor Behauptung der Monarchie, so voller Ungewißheit und Fabelwerck stecket, daß auch die Scharffsichtigste nicht wohl alles gehöriger massen auseinander klauben können, weil nemlich die Griechische Scribenten ihnen gleichsam eine Freud und Ehre gemachet haben, wann einer den andern in sinnreichen Erdichtungen, so ihrem Vatterland zum Ruhm und Lob gereichten, übertreffen können. Nach Behauptung der Monarchie ist wegen der vielfältigen deroselben Zergliederung und Abtheilung ebenfalls eine grosse Confusion entstanden, daß also auch ein wohl geübter Historicus Arbeit genug findet, einen deutlichen Zusammenhang von dieser Historie aufzusetzen. Bey dieser der Sachen Beschaffenheit dann, werden wir, um den Stein des Anstossens zu heben, theils von denen Griechischen Fabeln gäntzlich hinweg lassen, theils aber nur in so weit berühren, so weit sie nemlich als etwas Glaubwürdiges mit der Historie eine Connexion haben; das übrige aber, so viel es nur möglich, in das Reine zu bringen, beflissen seyn.

§. I.
Von denen Griechen vor der Monarchie.

Vor das alleralteste Reich nicht allein in Griechenland/ sondern auch in dem gantzen Welt-Theil Europa wird insgemein von denen Geschicht-Schreibern das Königreich Sicyon angegeben; dann wie Eusebius bezeuget, solle selbes schon 1313. Jahr vor denen Olympischen Spielen, und folglich unserer Zeit-Rechnung nach A. M. 1915. von Ægialeo seyn angeleget worden. Diese Meinung des Eusebii ist lange Zeit in seinem Werth gestanden, dermahlen aber, nachdem man die Sach etwas genauers durchsuchet hat, seynd ihrer wenig mehr, so derselben beypflichten, indem die berühmte Historici und Chronologi samtlich behaupten, daß man vor dem Inacho, und dessen Sohn Phoroneo, welche beyde gegen 240. Jahr nach dem vermeinten Ægialeo gelebet haben, in denen Griechischen Historien nichts Glaubwürdiges, oder Wahrscheinliches finden können. Diesem nach halten wir uns an das Gewissere, und setzen dahero den Anfang der Griechischen Reiche in etwas spätere Zeiten zuruck.

Millenarius III.

A. M.		A. M.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
2148	Inachus machte zu Argos in dem Peloponneso, oder heutigen Morea den Anfang zu dem Argivischen Reich, um die Zeiten des Patriarchen Abrahams, 1080. Jahr vor der Olympischen Zeit-Rechnung/ und regierte hinnach 50. Jahr.	2148	Von Inacho seynd nachmals die Innwohner des Lands Inachidæ, und von der Hauptstadt Argos Argivi genennet worden.
2198	Phoroneus succedierte seinem Vatter Inacho, versammelte die zerstreute Innwohner, und schrieb ihnen nutzliche Gesätze vor. Nach einer 60. jährigen Regierung hinterliesse er das Reich seinem Sohn Apis.		Ungefehr um die Zeiten des Abrahams wurde auf der Insul Creta, anjetzo Candia ein neues Reich aufgerichtet von dem König Cres, nach welchem man gegen 400. Jahr nichts gewisses von seinen Nachfolgern zu melden findet.

Als

Phoro-

A. M.

2208 Als Phoroneus zu Argos regierte, hat sich in Attica, oder Achaia, so dermahlen Livadia heisset, und eine Provintz in Morea ist, die erschröckliche Wasserfluth, Diluvium Ogygium zu Zeiten des Patriarchen Jacobs, ereignet. Es wird darum Diluvium Ogygium genannt, weil Ogyges, so dazumahlen in Bœotia regierte in dieser Wasserfluth um das Leben kommen ist. Eben um diese Zeit ist die Stadt Sparta oder Lacedæmon, anjetzo Misitra genannt, erbauet worden. Anfänglich hiesse sie Lelegia, nach Lelex, ihres ersten Königs Nahmen. Von dessen Nachfolger Lacedæmone hat sie den Nahmen Lacedæmon, und von der Sparta, dieses Königs Gemahlin, oder wie andere wollen, Tochter, den Nahmen Sparta bekommen; wiewohl auch einige der Meinung seynd, daß Spartus des Phoronei, Königs der Argiver Sohn diese Stadt solle erbauet, und ihr seinen Nahmen gegeben haben.

2448 Cecrops, ein Egyptier, so die Saiten aus Egypten in Atticam überführet hat, errichtete allda das Atheniensische Reich, und ertheilte der neuen Stadt den Nahmen Atta, oder Athen, von dem Oliven-Baum, welcher unter seiner Regierung in dem Schloß allda gewachsen ist.

2490 Als Deucalion in Thessalia regierte, erfolgte eine unerhörte Wasserfluth; weil nun in selber Deucalion und seine Gemahlin Pyrrha, vor andern ihr Leben errettet haben, so wurde es Diluvium Deucalioneum genennet.

2494 Cecrops führte aus Liebe der Justiz, zu Athen den Areopagum, jenes sowohl gerecht- als auch scharffe Gericht ein, da die Richter bey der Nacht in der Finstere, ohne jemand von denen beklagten, oder streitenden Partheyen zu kennen, das Urtheil fällen, und abfassen mußten.

2513 Um diese Zeit seynd die Griechen von dem Hellen, des Amphyctionis dritten Königs zu Athen Brudern, Helleni genennet worden. Von seinen drey Söhnen aber seynd verschiedene Völcker entstanden; als nemlich von Æolo die Æoles, von Doro die Dores, und von Xutho die Achæi und Iones, von welchen auch die unterschiedliche Mund-Art der Griechischen Sprach hergekommen, als nemlich der Dialectus Æolica, Dorica, Ionica und Attica.

2524 Troja, diese Welt-berühmte Stadt, ist zu Zeiten, da die Israeliten auf ihrer Wanderschafft durch die Wüste begriffen waren, erbauet worden. Sie wurde anfänglich von Dardano, so von einigen für den ersten, von andern für den anderten Trojanischen König angegeben wird (indem ihm Dionysius Teucer solle vorgegangen seyn) Dardania benamset. Den Nahmen Troja hat sie von Tros, dem dritten König be-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

2208 Phoroneus solle über gantz Peloponnesus geherrschet, und die Argiver, welche vorhin weit und breit zerstreuet waren, dahin gebracht haben, daß sie miteinander in eine burgerliche Gesellschafft getretten, und beysammen gewohnet; wannenhero Acusilaus ein Griechischer Scribent die Gelegenheit genommen, Phoroneum den ersten Menschen zu nennen, wie Clemens Alexand. *l.* I. *Stromatum* meldet. Zu dieser Zeit hat die Abgötterey in vielen Landschafften hin und wieder überhand genommen, absonderlich aber in Chaldœa und Egypten, von welchen es sich hinnach immer weiter in der Welt ausgebreitet hat. Wobey nun zu mercken, daß diese Völcker anfänglich nur einige verstorbene Menschen, hinnach die Sonne, Mond und andere Gestirn, endlich aber gar etwelche Thier, und auch andere leblose Geschöpff angebettet, und für ihre Götter gehalten haben. Wie wir in folgenden, so bald sich hierzu ein leerer Raum ereignet, vernehmen werden.

2448 Cecrops, welcher um die Zeiten des Mosis gelebet, wurde auch Diphyes, oder Biformis, das ist, einer der zwey Gestalten hat, genennet, entweder weil er mit einer doppelten Manns-Länge begabet ware, oder weil er die Griechische und Egyptische Sprach zugleich redete, oder weil er die Gestalt eines Menschens und einer Schlangen gehabt; welches letztere Eustatius also ausleget, daß er die barbarische Sitten der Egyptier verlassen, und menschliche Arten zu leben in Griechenland eingeführet habe. Er war der Erste, so die Egyptische Abgötterey mit sich in Griechenland gebracht, wie dann auch von seiner Zeit an die Gedichte von denen Göttern und Göttinnen ihren Anfang genommen haben.

2494 Die Griechen in ihren fabelhafften Historien erzehlen, daß Mars, welcher mit Cecropis Tochter verheyrathet war, der Erste gewesen, so vor diesem Gerichte habe stehen müssen, dieweil er Neptuni Sohn, der seine Tochter Alcippe nothzüchtigen wollen, ermordet hat.

2507 Man giebt zwar vor, daß um diese Zeit Amphictyon, des Deucalionis Königs in Thessalien Sohn, so Cranaum den anderten König zu Athen, von Thron und Land verjaget, das berühmte allgemeine Griechische Gericht, der Rath der Amphictyonen genannt, eingeführet habe; Allein es ist weit wahrscheinlicher, daß solches allererst von Acrisio, dem König zu Argos, seye gestifftet worden. Dieser Rath bestunde anfänglich nur allein aus denen Abgesandten der 7. Haupt-Städten, alsdann derer 12. Vornehmsten, bis sich endlich mit der Zeit noch mehrere zugesellet, und jährlich zweymal, als im Frühling und Herbst, durch 12. bestellte Richter die vorgefallene Händel und gröste Strittigkeiten entschieden, wie auch über die allgemeine Angelegenheiten

A. M.

bekommen. Ilus, der vierte König, erbaute das allda ſige feſte Schloß, und Laomedon umgabe ſie mit Mauren.

2530 Danaus, oder Armais, nachdem er von ſeinem Bruder Ægypto, oder Setoſo, König in Egypten, weil er ſich dieſes Reichs bemächtigen wollen, war vertrieben worden, hat ſich nach Griechenland begeben, allda Gelanorem, oder wie andere wollen, Sthenelum, der Argiver König, mit Beyhülff der aufrühriſchen Unterthanen von dem Thron geſtürtzet, und ſich ſelbſt darauf geſchwungen.

2549 Antenor, des Neptuni, oder Rameſſis Miamûn, Königs in Egypten Sohn, machte ſich mit ſeinen zwey Söhnen, dem Phœnix und Cadmus von Thebis in Egypten nacher Syrien auf die Reiſe, und richtete zu Sidon ein Königreich an. Von dem Phœnix hat nachmals Phœnicia den Nahmen bekommen.

2558 Jupiter, ſo ſonſten mit dem rechten Nahmen Aſterius geheiſſen, und König in der Inſul Creta war, entführte Europam, des Antenoris Tochter; weil nun ſolches auf einem Schiff geſchehen, ſo entweder die Wappen, oder den Nahmen eines Ochſen hatte, ſo nahmen die Poeten hieraus Gelegenheit zu dichten, Jupiter habe ſich in einen weiſſen Stier verwandelt, und ſeye mit der Europa, ſo ſich auf dieſen Stier geſetzet, über das Meer in die Inſul Creta hinweg geſchwommen.

2559 Nun mußte Cadmus ſeine geraubte Schweſter, die Europam allenthalben aufſuchen; Er ſetzte ſich aber in Bœotia feſt, und bauete allda eine Stadt, welche er nach Theben in Egypten ſeiner Vatter-Stadt, ebenfalls Thebe nannte; dem Schloß aber, ſo er neben der Stadt zu deroſelben Sicherheit angeleget, theilte er den Nahmen Cadmæa mit.

2593 Corinthus die berühmteſte Stadt in dem gantzen Peloponneſo iſt von Siſypho des Æoli Sohn erbauet, und anfänglich Ephyra genennet worden. Sie wurde hernach zerſtöret, aber wieder von einem gewiſſen Mann, Nahmens Corinthus, auf ein neues aufgerichtet, dannenhero ſie auch deſſen Nahmen erhalten hat. Das Schloß, oder die Fort‹e›ſſe dieſer Stadt, Acro-Corinthus genannt, ſo auf einem ſehr hohen und gähen Berg, oder Felſen ſtunde, diente dem gantzen Peloponneſo für eine Schutz-Mauer gegen die feindliche Einfälle.

Als

A. M. *Synchroniſmus* der Merckwürdigkeiten.

ten ſich untereinander berathſchlaget haben. Philippus von Macedonien iſt endlich auch darzu genommen worden; Auguſtus, und Antoninus Pius haben es in voriges Aufnehmen gebracht, daß es bis auf Conſtantinum M. gedauret, da ſich die Römiſche Macht zum Untergang geneiget hat.

2526 Erichtonius, der vierte König zu Athen, ſolle denen Griechen zu erſt gewieſen haben, die Wagen mit 4. Pferden zu beſpannen.

2530 Dieſer Danaus ſolle ſeine 50. Töchter denen 50. Söhnen ſeines Bruders Ægypti verheyrathet, und in der Argiver Landſchafft, ſo an WaſſerMangel gelitten, die Flüſſe durch Canälen herumgeführt haben.

2549 Daß die Stadt Sidon weit älter als Tyrus ſeye, iſt hieraus abzunehmen, dieweil der Erſteren, ſowohl in denen Büchern Moſis, Joſue, der Richtern, als auch in der Prophezeyhung des Patriarchen Jacobs gedacht wird, da hingegen von Tyro in H. Schrifft bis auf die Zeiten des Königs David keine Meldung geſchicht. Wannenhero ſich Tyrus Iſaiæ am 23. Cap. wegen ihres Alterthums ſo hoch nicht zu rühmen gehabt.

2558 Der Nahmen Jupiter giebt mir Anlaß zu meinem Vorhaben, allhier eine Stelle aus dem Xenophon *lib. de æquivocis Perſonarum cap.* 1. anzuführen, allwo er alſo ſchreibet: Saturni werden diejenige, aus denen Königlichen Familien genennet, welche die Aelteſten und Regenten in derſelben ſeynd, die Printzen aber und Printzeßinnen nennet man Joves und Junones, die Tapfferſten unter ihren Enckeln Hercules, der Saturnorum ihre Vätter werden Cœli, ihre Gemahlinnen Rheæ, und der Cœlorum Gemahlinnen Veſtæ genannt. So viel derohalben Saturni, ſo viel ſeynd auch Cœli, Veſtæ, Rheæ, Junones, Joves und Hercules.

2559 Cadmus hat in dieſem rauhen und von allen Wiſſenſchafften entblößten Land, nebſt der Kunſt in denen Bergwercken Gold und Silber zu gewinnen, und dieſe Metal zu reinigen, auch den Gebrauch der Buchſtaben und des Schreibens eingeführet, daß alſo die Griechen dieſe Künſte denen Phœniciern zu dancken haben. P. Nat. Alex. *in Hiſt. Eccl. tom.* 1. *pag* 352.

2560 Nachdem Joſue ſich des Lands Chanaan durch das Schwerdt bemächtiget, und ſelbes unter die 12. Stämme nach dem Looß ausgetheilet, ſo haben ſich die Innwohner des Lands, ſo denen Iſraeliten entkommen, in alle vier Theil der Welt, abſonderlich aber nach Africa geflüchtet; dannenhero an ſehr vielen Orten der Welt nicht wenige alte Denckmahle von der Phœniciſchen Sprach, Religion, Gebräuchen ꝛc. anzutreffen ſeynd, wie es Bochartus *Lib. de Phœnicum Coloniis*

A.M.		A.M.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.
2621	Als Phryxus, des Athamas und der Nephele Sohn, nebst seiner Schwester Helles, weil sie sich mit ihrer Stiff-Mutter Ino nicht vertragen konten, aus Theben in Griechenland entflohen, haben sie ihres Vaters Schatz auf ein Schiff, das Schaaf genannt, in Sicherheit gebracht, und sich damit über das Meer hinweg begeben. Allein Helles hatte das Unglück, daß sie bey der Meer-Enge des Ægæischen Meers in das Wasser fiele und ertrancke; wovon alsdann der Hellespont seinen Nahmen bekommen. Phryxus entgegen brachte seinen mitgenommenen Schatz glücklich nacher Colchis.		*loniis* anmercket. Wobey noch eine Beobachtung verdienet, was *Procopius lib. 4. de Bell. Vandal.* erzehlet, daß zu seiner Zeit in Numidien noch zwey weisse steinerne Säulen übrig gewesen, darein mit Phœnicischen Buchstaben folgende Aufschrifft gehauen war: Wir seynd aus unserm Lande vertrieben durch Josue den Rauber/ einen Sohn *Nave*. Eben um diese Zeiten des Josue, und 73. Jahr nach der Deucalionischen Uberschwemmung seynd auf dem Gebürg Ida in der Insul Creta, oder Candien, durch ein vom Himmel gefallenes Feuer die Waldungen verzehret worden, bey welcher Gelegenheit fünff Brüder Idæi Dactyli, oder Corybantes genennet, die daherum gewohnet, die Kunst das Eisen zu schmeltzen und zubereiten, sollen erfunden haben. Dictionaire Geograph. Univers. à Amsterdam 1701.
2686	Um diese Zeit, als Perseus der Danaë (so Acrisii des Argivischen Königs Tochter war) und Jovis Sohn allgemach zu seinen männlichen Jahren gelanget, nahm er einen Zug in die Süd-Länder vor, um allda sein Glück zu suchen; allwo er auch das Ungeheur die Medusam überwunden, die Einwohner des Bergs Atlas gedemüthiget, und Andromedam, des Königs in Mohrenland Tochter, von des Phinei ihres Vetters Verfolgungen nicht allein erlöset, sondern auch zur Gemahlin genommen hat. Alles dieses richtete er in so kurtzer Zeit aus, mit so grosser List und Tapfferkeit, daß man von ihm zu sagen pflegte, er hätte Mercurii Sporn und Schwerdt, Orci casquet, und der Palladis Schild. Er war ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, und richtete zu deroselben Beförderung auf dem Berg Helicon eigene Schulen von gelehrten Männern auf; wodurch es nachmals geschehen, daß diese Leute aus Danckbarkeit seinen Ruhm in ihren Schrifften überall ausgebreitet, und ihn durch die beygebrachte Lob-Sprüch fast bis in den Himmel erhoben, die Poëten aber nach dem Gebrauch dieser fabelhafften Zeiten unter die Sterne gesetzet haben.	2686	Die viele Heldenthaten, so Perseus verrichtet, seynd durch die Fabeln der Poëten so sehr verdunckelt worden, daß man die Wahrheit der Erzehlung nicht wohl heraus bringen kan. Unter andern erzehlen sie, daß Medusa, welche Perseus getödtet, eine Jungfrau von sehr schöner Gestalt gewesen, von der Göttin Minerva aber in ein abscheuliches Unthier, dessen Haar Schlangen waren, seye verändert worden, also, daß es niemand anschauen konte, ohne daß er augenblicklich in einen Stein wäre verwandelt worden. Dieses Gedicht zu verstehen, hat man zu mercken, daß Medusa und ihre zwey Schwestern Gorgonæ, oder Gorgonides genennet worden, dieweil sie die Gorgades, gewisse Insuln auf der Occidentalischen Seiten von Africa, anheut die Insuln de Cabo verde genannt, bewohnet haben. Indem nun Perseus diese Insuln bezwungen, und hinnach durch Hülff des überschwenglichen Schatzes und Reichthums, so er in denenselben gefunden, alle andere Völcker, welche er mit Krieg angegriffen, sich gleichfalls unterthänig gemachet hat, als haben die Poëten gedichtet, daß er durch Medusæ Haupt alles in Stein verkehret, das ist, so kalt und entkräfftet, als einen Stein gemachet habe.
2692	Perseus ermordete seinen Ahnherrn Acrisium hinterlistiger Weiß, und verlegte seine Residentz nacher Mycene, welche Stadt er in dem Peloponneso zwischen Argos und Corinthus auf das herrlichste gezieret hat. Es war also Perseus, dieser berühmte und glückseelige Kriegs-Held der Stiffter und Urheber des Mycenischen Reichs, so hinnach über 200. Jahr gedauret hat.	2692	Es geben einige vor, Perseus habe seinen Groß-Vatter Acrisium nur zufälliger Weiß, in einem gewissen Spiel durch einen Wurff mit der Scheibe um das Leben gebracht, oder wie andere melden, durch unversehenes Entblösen des Haupts Medusæ in einen Stein verwandelt; über welchen Zufall er fast vor Schmertzen und Ungedult gestorben.
2693	Die sogenannte Ludi Isthmici sollen um diese Zeit zu Ehren der Inus von dem Glauco, des Sisyphi Sohn, seyn eingesetzet worden.	2693	Diese Ino war Cadmi Tochter, und des Athamas anderte Gemahlin, mit welcher er den Learchum und Melicertum gezeuget, welche denen Poëten zu vielen Fabeln Anlaß gegeben.
2722	Es florierte um diese Zeit Hercules, jener tapffere Thebaner, von welchem so wundersame und grosse Thaten gerühmet werden; wie auch Jason, Theseus, Ca-	2722	Von diesem goldenen Fluß gibt es unterschiedene Muthmassungen. Suida meldet, es seye ein auf Thier-Häuten geschriebenes

A. M.	
	Castor, Pollux und noch viele andere, welche der Expedition der Argonauten beygewohnet, nach Colchis gefahren, und das goldene Fell, aureum vellus, oder vielmehr den Schatz, welchen Phryxus alldorthin geflehet hat, durch Hülff der Medeæ, so sich in den Jason verliebet, glücklich entdecket, und wiederum in Griechenland zuruck gebracht haben. Der Vatter Medeæ, König in Colchis, welches das heute Migrelien in Georgia ist, hiesse Æetes, seine Gemahlin Hecate, seine Schwester Circe, welche alle, wie man insgemein vorgiebet, in der Zauber-Kunst wohl exercieret waren.
2772	Theseus hat noch bey Lebs-Zeiten seines Vatters Ægei, Königs zu Athen, des Minos, Königs in der Insul Creta Generalen, Taurus mit Nahmen erschlagen, und also die Athenienser von dem Tribut, welchen sie dem gemeldten König in Creta jährlich an jungen Kindern liefern mußten, befreyet.
2790	Als Theseus würcklich zu Athen regierte, hat er Antiopem, die Königin der Amazonen, so mit Hülff der Scythen, die Athenienser bekriegten, glücklich überwunden.
2795	Endlich da Theseus die schöne, aber noch sehr junge Helenam, so eine Tochter des Lacedæmonischen Königs Tyndari war, geraubet hat, ist selbe auf Anstifften Menesthei (so Theseo in dem Reich gefolget) wieder heim gegeben, Theseus hingegen in das Elend verjaget worden. Da er sich dann auf die Insul Scyrus begeben, und allda vor Unmuth sein Leben beschlossen hat.
2804	Paris, oder Alexander des Priami letzten Trojanischen Königs Sohn, entführte die wegen ihrer ungemeinen Schönheit beruffene Helenam, des Menelai, Königs zu Sparta Gemahlin; und da die Trojaner selbe denen Griechen zuruck zu stellen sich nicht bequemen wolten, so entstunde hierüber ein sehr blutiger Krieg, also, daß die Griechen nur mit Zusammenziehung ihrer Trouppen, fünff gantzer Jahr zugebracht haben.
2820	Nachdem die Griechen 10. Jahr hindurch die Stadt Troja belagert gehalten, haben sie endlich selbe, und zwar wie einige wollen, durch des Antenoris und Æneæ Verrätherey in ihren Gewalt bekommen, selbe geplündert, verbrennet, und gäntzlich zerstöhret, die Innwohner aber alle, ohne Unterschied, niedergemachet, also, daß auch des Priamus selbsten nicht verschonet worden. Die einzige Helena wurde beym Leben erhalten, und ihrem Gemahl Menelao wiederum zuruck gestellet. Es solle dieser Krieg beyderseits eine Million Menschen gekostet haben, da doch die Helena nicht einen einzigen werth ware. 
2862	Die Heraclidæ haben sich um diese Zeit fast des gantzen Peloponnes bemächtiget. Es ist von ihnen zu mercken, daß sie Nachkömmlinge des Herculis gewesen, und von Eurystheo, König zu Mycen, aus dem Peloponneso ohngefehr A. M. 2782. vertrieben worden, weil selber nach dem Hintritt des Herculis in Forcht stunde, desselben Nachkommenschafft möchte mit der Zeit

A. M.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.
	benes Buch gewesen, welches die Kunst Gold zu machen enthalten. Und Vossius vermeinet, daß man dardurch die kostbaren Zobel-Fell und andere Peltzwerck, so wir anjetzo aus Moscau und Siberien bekommen, verstehen müsse. *de Idolol. f. Theol. Gentil.* Medea war in der Artzney-Kunst wohl erfahren; sie hat die warmen Bäder, welche von unterschiedenen heylsamen Kräutern zubereitet werden, erfunden, wodurch sie viele Kranckheiten geheilet. Dieses gabe Gelegenheit zu dichten, daß sie die Menschen in einem Kessel mit Kräutern kochen lassen, um dieselbe wieder jung zu machen; worzu dieses mitgeholffen, daß sie die grauen Haare durch gewisse Kräuter schwartz zu färben gewußt hat. Palæphat. *lib. 1. de Incredibil.*
2772	Diese That des Thesei hat denen Poëten Anlaß geben zu dichten, daß Theseus mit Hülff der Ariadnæ, welche des Königs Minos Tochter war, und sich in Theseum verliebt hatte, das grausame Monstrum Minotaurum, so halb Mensch, halb Ochs gewesen seyn solle, umgebracht habe.
2795	Castor und Pollux, so für der Helenæ Brüder gehalten werden, sollen, wie der Poët Oppianus *de Venatione* vorgibet, die Jagd erfunden haben. Ansonsten hat die grosse Liebe, so diese beyde Brüder gegen einander getragen, denen Poëten zu allerhand Gedichten Materie verschaffet.
2804	Der Trojanische Krieg ist einer der berühmtesten aus dem Alterthum, dieweil aber so viele wunderliche Umstände und Helden-Geschichte mit untergelauffen, so wollen an dessen Wahrheit viele zweiffeln. Nichts destominder will man wissen, daß diese Griechische Flotte, so nach Troja übergeschiffet, aus 1200. Schiffen, und ohngefehr 120000. Mann Kriegs-Volck bestanden.
2820	Das grosse höltzerne, und mit gewaffneter Mannschafft angefüllte Pferd, vermittelst welchem die Griechen in die Stadt Troja gekommen, scheinet nichts anders gewesen zu seyn, als ein Schiff, auf welchem ein Pferd abgebildet gestanden. Hyginus, wie auch Plinius *lib. 7. Hist. Nat.* halten darfür, daß man durch dieses Pferd einen Sturm-Bock verstehen müsse, welche Kriegs-Machine erst durch Epeum vor Troja soll seyn erfunden worden. Andere wollen, daß die Griechen bey ihrem verstellten Abzug, sich hinter den Berg Hippius verborgen, welches in Griechischer Sprach ein Pferd heisset.
2862	Zumahlen sich allhier einiger leerer Raum öffnet, so wollen wir die Materie von derer Heyden Abgötterey continuiren, und sehen, daß deroselben Gottheiten anders nichts gewesen seyen, als einige vornehme Personen, von welchen man glaubte, daß sie nach ihrem Tod zu Regierung

A. M.

Zeit zu mächtig werden, und sich des Mycenischen Reichs bemeistern. Die Heraclidæ nahmen dazumahl ihre Zuflucht zu Theseum, der Athenienser König, von welchem sie auch als einem beständigen Freund ihres verstorbenen Vatters Herculis in Schutz genommen worden. Hyllus des Herculis Sohn versuchte zwar zum öfftern wiederum in den Peloponnesum einzudringen, und sich allda fest zu setzen, doch er konte diese Unternehmung nicht allein nicht zu Stande bringen, sondern er büßte auch hierüber sein Leben ein.

Endlich haben die Heraclidæ unter Anführung der zwey tapffern Brüder Temeni und Cresphontis, so in dem vierten Grad von Hercule abstammeten, in diesem Jahr 2862. einen Einfall in die Halb-Insul Peloponnesum, mit so gutem Succeis gewaget, daß sie sich desselben fast gäntzlich bemeistert. Da alsdann das eroberte Land unter die Obsieger ausgetheilet wurde, bekam Cresphontes das Königreich Messene, Temenus das Königreich Mycen; Lacedæmon aber oder Sparta wurde dem Euristheni und Procli zutheil. Diese zwey Letztere waren Zwillings-Söhne des Aristodemi, so ein Bruder vorgemeldter beyder Anführer deren Heraclidarum war, und gleich Anfangs dieser Expedition mit Tod abgangen ist.

Diese zwey Brüder Euristhenes und Procles regierten zu Sparta gemeinschafftlich miteinander, und wurden ihre Nachkommen, die von Euristhene Euristhenidæ, die von Procli aber Proclidæ genennet; Das Reich aber, worüber sie geherrschet, hat den Nahmen Laconia geführet. Und bey diesem Brauch, daß zwey König neben einander auf dem Thron gesessen, seynd die Lacedæmonier lange Zeit geblieben, welches aber in der Chronologie eine grosse Confusion verursachet.

2877 Um diese Zeit kamen die Athenienser und Bœotier einander in die Haar; damit sie aber so wohl die Leut, als auch Zeit schoneten, wolten sie dem Krieg durch einen Zwey-Kampff ihrer zwey Könige zeitlich ein Ende machen. Dieweil aber Thimoëtes, der Athenienser König, sich mit dem Xantho, König der Bœotier, in ein Gefecht einzulassen geweigert, solches aber hingegen Melanthus, ein von denen Heraclidibus vertriebener fürnehmer Messenier über sich genommen, und den Feind glücklich überwunden, so haben die Athenienser darauf den Thimoëtem gezwungen, daß er seine Königliche Würde niederlegen müssen, und diese hingegen dem Melantho, aus Erkänntlichkeit, daß er sie von der Hand ihres Feinds befreyet, wieder aufgetragen, so er auch 37. Jahr löblich bekleidet hat.

2914 Codrus, des Melanthi Sohn, gelangte in dem Athenienfischen Reich zur Regierung, welche er 21. Jahr mit Ruhm verwaltet hat. Zu Ende seines Regiments

A. M

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

gierung der Welt vieles beytrugen, dahero man sie auch anruffte, und ihnen Tempel bauete. Dieses zu beweisen, wollen wir nur die vornehmste Gottheiten der Griechen und Römer, als nemlich den Saturnus, Jupiter, Neptunus und Pluto vor uns nehmen. Die Poëten erzehlen, es habe Saturnus mit der Rhea, oder Cybele unterschiedliche Kinder erzeuget, welche er aber alle aufgefressen, die drey Söhne Jupiter, Neptunus und Pluto ausgenommen, welche in einer Höhle verborgen gewesen. Wer siehet nun bey diesem Gedichte nicht, daß durch selbes nicht anders angedeutet werde, als der Untergang aller Menschen, durch die von Noe vorher angezeigte Sündfluth, vor welcher seine drey Söhne in der Arche bewahret wurden. Saturnus wird als ein alter Mann vorgestellet, mit einem See-färbigen Rock, und hat in der Hand eine Sense, wie ein Landmann, und einen Drachen, der mit dem Maul seinen Schweiff feste hält; um dardurch anzudeuten, daß Noe der Aelteste von allen Menschen, da er nach der Sündfluth aus der See hervorkommen, das Ende der ersten Welt mit dem Anfang der andern zusammen gefüget, und das Land zuerst wieder gebauet, weßwegen er auch von Mose ein Landmann genennet wird. Weiter dichten die Poëten, daß Saturnus von seinen drey Söhnen aus dem Reich verjaget worden, welches dieselben hernach unter sich theilten; Hierdurch wird auf die Zerstreuung der Völcker nach der Sündfluth gezielet, indem die Söhne Noe ihren Vatter, welcher dazumahl noch als Herr und König von allen verehret ward, verliessen, und ein jedweder besondere Wohn-Plätze vor sich aussuchte; also, daß Jupiter, oder Cham, welcher Nahm so viel als heiß / oder brennend heisset, den hitzigsten Theil der Welt Africa; Japhet, oder Neptunus bey denen Phœniciern Dagon, das ist, ein Fisch / die See, viele Insuln und Halb-Insuln Europæ; Sem aber, oder Pluto, Gott der Reichthumen, der edelsten und reichesten Theil Asien bekommen habe.

2877 Melanthus hat in dem Zwey-Kampff den Sieg durch folgende List erhalten. Als der Thebanische Fürst zu ihm nahete, und den Kampff anfangen wolte, so ruffte er ihm zu: Xanthe, du handelst nicht redlich, daß du an statt, dem Vergleich nach, allein zu kommen, noch einen Gehülffen zum Kampff mit bringest. Wie sich nun der ander geschwind umsahe, wer ihn dann begleitete, so nahm Melanthus seine Schantz in acht, und durchstach ihn. Frontinus *lib. 2. Stratagem cap. 5.* Zum Angedencken dieses Betrugs, haben die Athenienser ein Fest angestellet, welches Apaturia, Festum Deceptionis genennet worden. Poliænus *lib. 1. Stratagematum*

2914 Die Heracliden, oder Dorienser waren deßwegen übel auf die Athenienser zusprechen, weil sie die von ihnen vertriebe-

A. M.

ments seynd die Athenienser mit denen Doriensern, denen neuen Innwohnern des Peloponnesi, in einen Krieg gerathen. Weil nun Codrus von dem Oraculo Apollinis vernommen, daß diejenige Parthey den Sieg davon tragen wurde, dero König solte getödtet werden, so hat er aus Lieb zu seinen Atheniensern, sich in ein Bauren-Kleid verschloffen, dem Peloponnesischen Lager zu geeilet, und einen Soldaten von freyen Stucken verwundet, damit er nur darüber sein Leben einbüssen möchte, welches dann auch geschehen ist. Und auf solche Weiß hat Codrus de-
2935 nen Atheniensern wider die Heracliden, oder Peloponneser die Victorie, sich aber selbst einen unsterblichen Nahmen erworben.

Diese tapffere That des Codri wurde von denen Atheniensern dermassen hoch gehalten, daß, weil sie sich befürchteten, sie möchten nicht mehr einen so fürtrefflichen Fürsten bekommen, sie sich entschlossen, die Königliche Würde aufzuheben, und ihre Republique inskünfftig durch gewisse Obrigkeitliche Personen, welche Archontes genennet wurden, regieren zulassen, unter welchen Medon des Codri Sohn der erste war.

2949 Um diese Zeit hat sich die Ionische Wanderschafft Migratio Ionica ereignet; dann weil Nileus, ein Sohn des Codri, nach Erwehlung des Medonis seines Bruders zu dem ersten Archonten, von aller Regierung und Gewalt sich ausgeschlossen sahe; auch über dieses unter seinem Bruder, der lahm und nicht wohl zu Fuß war, aus Hochmuth nicht stehen wolte, so zoge er mit der jungen Mannschafft der Athenienser in Asien, erbauete allda Miletus, Ephesus, und noch andere berühmte Städte, und bevölckerte also die Landschafft Ionien.

Die Æolischen Colonien seynd ebenfalls um diese Zeit, oder wenigst nicht viel später in Klein-Asien übergangen, allwo sie viele Städte angelegt haben; welches aber mit der Zeit einen Anlaß zu blutigen und langwürigen Kriegen zwischen denen Persern und Griechen gegeben hat.

2988 Homerus, der fürtreffliche Griechische Poët solle in denen letzten Regierungs-Jahren des Königs David seyn gebohren worden. Eben um diese Zeit hat auch Hesiodus gelebet.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

triebene Lands-Verwiesene in ihr Land aufgenommen hatten. Allein es scheinet dieses ein blosser politischer Prætext gewesen zu seyn, indem es gar glaublich, daß sie auf das fruchtbare Gebieth von Athen, und zwar zu Wasser, eine Absicht gehabt haben, weil in Lacedæmonien ein schlechter Jahr-Wachs gewesen ware. Strabo *lib.* 9. Der Anfang dieses Kriegs lieffe so glücklich für die Heracliden ab, daß bereits etwelche Spartaner in die Stadt Athen eingedrungen waren, als die übrige auf das Gerücht von Codri Tod eiligst zuruck wichen, dieweil sie daraus erkennet haben, daß zufolg dem Ausspruch des Oraculi, der Krieg auf ihrer Seiten unglücklich ablauffen wurde. Als nun die andere Heracliden, so allbereits in der Stadt waren, gesehen haben, daß man ihnen nicht folgte, so haben sie sich in einen Tempel begeben, und seynd von denen Atheniensern unbeschädigt zuruck gesändt worden. Pausan. *in Achaic.* Hierauf getraueten sich die Heracliden den Krieg wider die Athenienser weiter nicht mehr fortzusetzen.

2949 Daß sich Nileus sehr betrogen, da er nach der äusserlichen Leibs-Gestalt seinen Bruder Medon geurtheilet, hat dieses Letzteren löbliche Regierung klar an Tag geleget. Es wohnet sehr offt in einem heßlichen Leib eine herrliche Seele. Philippomenes, der Achæer Hertzog, sahe dem heßlichen Thersites weit gleicher, als einem Fürsten, und dannoch hat sich in seiner gantzen Regierung sein Fürstliches Gemüth durch viele und hohe Tugenden hervor gethan. Socrates war so übel gestaltet, daß auch ein ihn ansehender einsmals gesprochen: O du vortreffliche Seel, was hast du vor eine heßliche Herberg bekommen, und gleichwohl ward er nach des Apollinis Ausspruch für den Klügsten in gantz Griechenland gehalten.

2956 In diesem Jahr succedierte Hiram seinem Vatter Abibal in dem Königreich Tyrus; Er hat den Tempel des Jupiters Olympii mit der Stadt durch einen Damm vereiniget, und in selber eine goldene Säule gesetzet. Seine Schiffe kamen alle 3. Jahr von Ophir zuruck. Mit dem König David und Salomon hat er gute Nachbarschafft gepflogen.

2988 Wie hoch und werth dieser Poët geschätzet worden, ist hieraus abzumessen, dieweil sieben vornehme Städte miteinder gezancket, und ein jede vorgeben, er wäre aus ihr entsprossen gewesen.

Millenarius IV.

A. M.

116 In diesem Jahr hat Iphitus König zu Elis, in dem heutigen Morea die Olympische Spiel, welche Hercules gestifftet, aber in Abgang kommen waren, wiederum auf ein neues eingestellet, und dar-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3115 Obwohl mit Josepho *lib.* 8. *Antiq.* & *lib.* 1. *contra Ap.* nach Menandro, welcher die Historie der Könige von Tyro und Phœnicien beschrieben, die Erbauung der Stadt Carthago insgemein auf das Jahr der

A. M.

darbey verordnet, daß deren Uberwünder ihre Nahmen in Stein sollen eingegraben werden, damit auch hiervon die spate Nachwelt berichtet wurde.

3120 Nachdem Polidectas, König zu Sparta, oder Lacedæmon, aus der Familie der Proclidarum, mit Tod abgangen, hätte sein Bruder Lycurgus den Thron mit leichter Mühe besteigen können. Dann die von seinem Bruder hinterlassene Wittib liesse ihn ersuchen die Cron anzunehmen, mit beygefügtem Versprechen, daß sie die Frucht, wormit sie damals schwanger gieng, von ihr abtreiben wolte, wofern er sie heyrathen wurde. Allein Lycurgus schluge dieses Anerbieten großmüthig aus, und wendete hingegen allen Fleiß an, daß er dieses seines Bruders Kind, mit Nahmen Carilaus, vor denen Nachstellungen seiner Mutter in Sicherheit bringen, und die Vormundschafft über selbes getreulich führen möchte. So bald dieser Carilaus mündig worden, übergab selbem Lycurgus das Regiment, und damit er sich alles Verdachts befreyete, verliesse er Sparta, und begabe sich auf die Insul Creta, allwo er seine gantze Zeit mit Erforschung der natürlichen Gesätze und Gebräuche der Völcker zubrachte.

3130 Teleclus, der Lacedæmonier König, wurde um diese Zeit von denen Messeniern in dem Tempel der Dianæ Limnatidis, um das Leben gebracht. Etwelche vermeinen, es seye darum geschehen, weil er seine Spartanische Jungfrauen vor der Messener geilen Ausgelassenheit beschützet habe; andere entgegen behaupten, Teleclus seye darum ermordet worden, weil er seine Edel-Knaben, als Jungfrauen verkleidet, und durch selbe die Messenische Fürsten aus dem Weg habe wollen raumen lassen. Diesem mag nun seyn wie ihm immer wolle, so ist es doch gewiß, daß der an dem König Teleclo vollbrachte Mord zu einem blutigen Krieg zwischen denen Lacedæmoniern und denen Messenern den Grund geleget habe.

3134 Lycurgus gab um diese Zeit denen Spartanern die Welt-beruffene, und zum Theil auch sehr nützliche und heilsame Gesätze, welche unverbrüchlich so lang zu beobachten sich die Spartaner theur verbinden, und angeloben mußten, bis Lycurgus von seiner Reise, so er zu dem Oraculo Delphico vorhatte, wieder zuruck kommen wurde. Hierauf hat er sich in Creta begeben, allwo er sich, wie einige berichten, durch freywilligen Hunger des Lebens beraubet, nachdem er vorhero befohlen, daß die Asche von seinem Cörper in das Meer geworffen werden solte, damit nicht etwan die Lacedæmonier, wann solche zu ihnen gebracht wurde, von ihrem Eyde, da sie seine Gesätz bis zu seiner Wiederkunfft zu halten versprochen, befreyet zu seyn glauben möchten.

3210 Caranus, aus der Nachkommenschafft des Herculis, verliesse den Peloponnesum, versammelte einen Hauffen tapfferer Argiver, drange mit selben bis in Macedonien durch, triebe die daselbst regierende kleine Fürsten zu paaren, zoge das andere übrige Volck an sich, und richtete also das Macedonische Reich

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

der Welt 3118. angesetzet wird, wie auch wir pag. 12. in dem Synchronismo angemercket haben, so ist es doch nach Petavii Meinung *in Ration. Temp. P. 1. l. 2. c. 4. & P. 2. l. 2. c. 13.* weit wahrscheinlicher, daß Dido, als sie sich der Tyranney ihres Bruders Pygmalionis, Königs zu Tyro, so ihren Gemahl Sichæum ermordet, zu entgehen in Africam begabe, gedachte Stadt Carthago um 3. Jahr ehender mercklich erweitert, und darbey das Castell Byrsa, oder Botsra angeleget habe. Ich sage erweiteret / dann es ist gantz glaubwürdig, daß diese Stadt schon lang vorhin seye erbauet worden, und zwar muthmaßlich von Cadmo, oder von denjenigen Phœniciern, welche Josue vertrieben. Ansonsten kan man allhier anmercken, daß sich die Carthaginenser durch viele Kriege sehr berühmt gemachet haben, und daß sie die Erfinder gewesen, des so genannten Arietis, oder des in Gestalt eines Widders künstlich gemachten Instruments, wormit man die Mauren einzuwerffen pflegte. Ingleichen waren sie auch die Ersten, welche Galeeren mit vier Ruder-Bäncken ausrüsteten.

3130 Die heydnische Göttin Diana, dero allhier Meldung geschicht, gibt mir Gelegenheit an die Hand, die angefangene Materie von denen falschen Göttern nunmehro zu enden, nachdem ich zuvor ein und anders Exempel werde beygebracht haben, um zu behaupten, daß unter den heydnischen Gottheiten, nichts anders, als einige vornehme Personen verborgen stecken. Diana selbst gibt uns hiervon ein Zeugnuß. Sie wird von denen Heyden ausgegeben für eine Tochter des Jovis und Latonæ, wie auch für die Göttin der Jägerey, Fischerey ꝛc. Sie führet gemeiniglich drey Nahmen, nemlich daß sie in der Hölle Hecate, auf der Erde Diana, und im Himmel Luna, oder Phœbe genennet werde. Nun aber bedeutet die Diana, physicè nichts anders als den Mond, historicè entgegen des Eubuli in Creta Tochter, so eine absonderliche Liebhaberin der Jagd, und anderer dergleichen Ergötzlichkeiten gewesen, und zu Zeiten des Minois gelebet hat. Prometheus, welchen einige für Junonis und des Riesen Eurymedon Sohn gehalten, solle nach Innhalt der Fabel, das Feuer aus dem Himmel gestohlen, und denen Menschen, welche er aus Erd und Wasser verfertiget, mitgetheilet haben. Er ist deswegen von Jove an den Berg Caucasum gefesselt, und von einem Adler unaufhörlich in die Leber gehackt worden. Bochartus meinet, dieser Prometheus seye Magog Japhets Sohn gewesen, welcher in Scythien auf hohen Bergen die Sterne fleissig betrachtet, das Feuer erfunden, und dardurch seinen Lands-Leuten, die vor Kälte des Lands erstarret waren, ein neues Leben gegeben habe. Was aber den Nahmen Magog anbelanget, bedeutet selber einen

A. M.

Reich auf, welches hinnach 37. Könige gezehlet, und in die 626. Jahr gedauret hat, nemlich bis A. M. 3836. allwo Perseus der letzte König von Paulo Æmilio dem Römischen Consul überwunden, und im Triumph geführet worden. Von denen Macedonischen Königen kan man überhaupts anmercken, daß selbe in der Historie nicht sonderlich berühmt seynd, ausgenommen Amyntas und seine 4. Söhne, die nacheinander regieret haben, darunter Philippus der Jüngste den Grund zu der Griechischen Monarchie geleget, welche dessen Sohn *Alexander* der Grosse vollends zu Stande gebracht hat.

3228 In diesem Jahr wurden die Olympische Spiele, welche Hercules eingesetzet, und Iphitus, König zu Elis, besagter massen A.M. 3116. wiederum erneueret hat, auf das prächtigste gehalten, also, daß von diesem Jahr an, die Griechen ihre Jahrs-Rechnung zu zehlen angefangen. Diese Epocha, oder Æra Olympiadum ist bey denen Historicis und Chronologis über die massen berühmt, weil nach des Varronis Bericht, vor dieser Zeit alle Griechische Historien dunckel und fabelhafft seynd. Diese Spiele wurden alle 4. Jahr gehalten, und waren alsdann, diese 4. Jahr zusammen genommen, eine Olympias genannt.

In dieser Ersten, so dieses Jahr vorbeygangen, hat Chorabus, ein Elier, den Sieg darvon getragen, indem er alle andere in dem Lauffen überwunden hat.

3260 Da zu Sparta Polydorus und Theopompus regierten, seynd die fünff Ephori aufgekommen, und erwehlet worden, welche von so grossem Ansehen waren, daß sie nicht allein die Regierung mitverwalteten, sondern auch die Macht hatten, denen Königen selbsten vorzuschreiben, was sie zum Besten der Republique zu seyn erachteten.

3261 Um diese Zeit nahmen die Kriege zwischen denen Lacedæmoniern und denen Argivern, wie auch Messeniern einen Anfang. Die Gelegenheit zu dem Krieg mit denen Erstern gab denen Lacedæmoniern die entstandene Zwistigkeit wegen der Gräntzen beyder Länder. Diese nun abzuthun, wurden auf jeder Seiten 300. Mann auserlesen, welche mit denen Waffen

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

einen Mann, welcher von Hertzenleid aufgefressen und verzehret wird, welches Gelegenheit zu der Fabel vom Adler, der in die Leber hacket, gegeben hat. Atlas Promethei Bruder, ein vornehmer Sternseher in Mohrenland, hat eine so vollkommene Wissenschafft von allen Bewegungen des Himmels erlanget, als ob er dieselben alle regieret hätte. Daher ist die Fabel entstanden, daß Atlas den Himmel mit seinen Schultern unterstützte. Es wird ihm die Erfindung der Himmels-Kugel zugeschrieben; und weil er seine Betrachtung gewöhnlich auf einem hohen Berg vornahm, hat man gedichtet, daß ihn Perseus durch das Anschauen des Haupts Medusæ in einen Berg verwandelt habe. Wer von dieser Materie einen vollständigen und gründlichen Unterricht zu überkommen Verlangen träget, kan folgende Authores, bey welchen er alles Vergnügen finden wird, zu Rath ziehen. P. Bernard Montfaucon Religieu Benedictin *L' Antiquité Expliquée &c.* *Jurieu Hist. des Cult. P. IV.* Mr. de Lavaut *Histoire de la Fable conferée avec l' Histoire Sainte* Huet *Demonst. Evang.* P. Nat. Alex. *Hist Eccl.*

3249 Nachdem nunmehro zu Athen das Regiment der Archontum, welche, so lange sie lebten, bey der Regierung gelassen wurden, von dem Medonte an, bis in die 314. Jahr gewähret hatte, so nahmen die Athenienser hierinnfalls eine Aenderung vor, und erwehlten ihre folgende Archontes, sieben an der Zahl, worbey sie zugleich verordnet, daß selbe ihre Regierung nach einem Umlauff von 10. Jahren wieder ablegen, und in die Hände des Magistrats, und übrigen gemeinen Volcks resignieren solten; und dieses zwar aus einer besondern Staats-Absicht, um nemlich dardurch so wohl ihre Freyheit zu erhalten, als auch ihre Fürsten destomehr einzuschrencken.

3260 Als Theopompus die Ephoros eingeführet, hat ihm seine Gemahlin verweißlich vorgestellet, warum er durch dergleichen Unterfangen das Reich und die Königliche Würde seinen Kindern in einem weit geringern Zustand hinterlassen wolte, als er selbige empfangen? Allein Theopompus gab ihr mit einer besondern Großmuth zur Antwort: Daß die Regierung seiner Kinder, weit ruhiger und dauerhaffter seyn werde, als ihrer Vorfahrer; dann da er durch Einschränckung der allzu übermäßigen Königlichen Gewalt, allen Neid und Mißgunst von ihnen abgewendet, so würden sie von niemand etwas Widriges zu befahren haben.

3261 Es berichten uns so wohl die alte, als auch neue Geschicht-Bücher, daß zum öfftern zwey gegeneinander in Krieg verwickelte Partheyen, um so wohl der Zeit, als auch des Volcks zu verschonen, sich gegeneinander verstanden haben, ihren Strittigkeiten durch einen besondern Kampff

A. M.

fen den Ausspruch thun sollen. Das Gefecht gienge nun an, und sie wurden also übereinander erhitzet, daß aus allen mehr nicht, dann nur drey übrig und beym Leben geblieben seynd, nemlich zwey Argiver, Alcinor und Cronius, und ein Spartaner der Otriades. Jeder Theil schriebe sich die Victorie zu; die Argiver, weil der Ihrigen noch mehr am Leben waren; die Spartaner, weil Otriades die Schild der gebliebenen Argiver, als ein Zeichen des Siegs, in der Spartaner Lager zuruck getragen hat. Man kam dahero nochmahlen zu denen Waffen, und erhielten endlich die Spartaner die Victorie.

Die Gelegenheit zu dem andern Krieg entstunde daher, weil Amphia, eine Stadt und Berg-Vestung der Messenier, von denen Lacedæmoniern mit List ist überrumpelt und eingenommen worden. Dieser Krieg dauerte zum grösten Schaden und Ruin beyder Völcker 20. Jahr hindurch.

3266 Die Messenier, deren leibeigene Knechte treuloser Weiß zu dem Feind übergangen, wurden von denen Lacedæmoniern trefflich gebutzet, und also in die Enge getrieben, daß sie ihre Stadt zuverlassen, und sich auf den höchsten Berg des Peloponnesi, Ithome genannt, zu retirieren gezwungen worden, allwo sie sich bestermassen verschantzet, und lange Zeit defendieret haben, bis endlich dieser Berg von denen Lacedæmoniern erobert, die Vestungs-Wercker geschleiffet, und zwischen beyden Partheyen Fried gemachet worden.

3281 Da dann Alcidamas, welchem der Spartaner Joch unerträglich vorkam, mit vielen Messeniern nacher Italien marchieret, Rhegium eingenommen, und sich allda fest gesetzet hat.

3286 Candaules, der letzte König in Lydien, aus denen Nachkommen des Herculis, wurde aus Anstifftung seiner Ehegemahlin durch den Gyges ermordet; Gyges heyrathete hierauf die Königin, und erhielte also das Reich, worinnen seine Nachkommenschafft bis auf Crœsum regieret haben.

3304 Dieses Jahr seynd die Parthenii, weil sie sich wegen ihrer natürlichen Ankunfft und Geburt von denen andern Spartanern verachtet sahen, unter Anführung des Phalanthi in Italien übergeschiffet, und haben daselbst Tarentum erobert, oder wie andere wollen, erbauet.

3332 Zumahlen die Messenier das Joch der Spartaner mehrmahlen abgeworffen, nahmen sie ihre Zuflucht in ihre Vestung auf den Berg Ira; Allein die Spartaner haben selbe durch Verrätherey, wegen eines liederlichen Weibs erobert, angezündet und verwüstet. Aristomenes, der übergebliebenen Messenier Anführer, begab sie mit ihnen nach Rhegium zu seinen Lands-Leuten, von daraus aber in Sicilien, allwo er der Stadt Zancle Innwohner verjagte, und selbe von seinen Messeniern Messana nennte.

3410 Solon, einer von den sieben Weisen in Griechenland milderte um diese Zeit, bey denen Athieniensern die allzu scharffe Gesätze seines vorfahres Draconis. Nicht minder richtete er den Areopagum, jenes berühmte Gericht, so in Abgang gekommen, wiederum auf; schluge das ihm angetragene Regiment großmüthig ab; und da sich Pisistratus hinterlistiger Weiß

A. M. *Syncbronismus* der Merckwürdigkeiten.

Kampff einiger aus beyden Armeen hierzu erkiesenen Personen Personen ein Ende zu machen. Dergleichen Kampff haben unternommen Æneas und Turnus; Menelaus und Paris; zwey Ætolier und zwey Elier; die drey Römische Horatii, und drey Albanische Curiatii &c. wie weit aber dergleichen besondere Kämpff in denen Rechten gegründet, und in was für Umständen selbe erlaubet seyen, ist zu ersehen bey Hug. Grotio *Tract. de Jure Belli ac Pacis vol. 2. l. 3. c. 2 §. 43.*

3266 Daß die Servi, oder sogenannte leibeigene Knechte, zum öfftern grosse Unruhen und Empörungen, insbesonder wann sie hart, gleichwie bey denen Griechen, gehalten worden, angestifftet und erwecket haben, geben uns hiervon so wohl die Griechische, als auch Römische Geschichten Nachricht; wannenhero die Römer durch ein besonders Gesatz sehr weislich verordnet, daß kein leibeigener Knecht unter ihre Kriegs-Völcker solle angenommen worden.

3283 Salmanasar, König in Assyrien, machet dem Königreich Israel ein Ende, und führet die 10. Stämme Israel gefangen nacher Babylon.

3289 Fast ein gantzes Jahr nach dem Tod des Romuli, da unterdessen ein Interregnum war, ist Numa Pompilius der anderte Römische König zur Regierung gelanget.

3319 Die Athenienser, welche jederzeit in Ansehung ihrer Regierungs-Form sehr unbeständig gewesen, haben in diesem Jahr, aus Liebe zu der Freyheit, abermahl einige Ober-Regenten, oder Archontes bestellet, so aber alle Jahr ihr Amt und Würde ablegen mußten.

3393 Um diese Zeit wurde zu Miletus der Haupt-Stadt in Ionien, der Weltweise Anaximander, so hinnach ein Lehr-Jünger des berühmten Thaletis Milesii gewesen, zur Welt gebohren. Er hat sich am ersten unterfangen, einige Nachrichten von der Welt, ihren Reichen, Republiquen und berühmtesten Städten aufzuschreiben, daher er billich vor den ersten Geographum gehalten werden mag. Man hält ihn auch über dieses vor den ersten Erfinder der Sonnen- und sonst anderer gewöhnlichen Schatten-Uhren. Nicht weniger solle er sich auch am ersten unternommen haben, die beyde Solstitia und Æquinoctia in dem Jahr auszurechnen.

3410 Æsopus, jener berühmte Fabel-Dichter, war ebenfalls um diese Zeit sehr berühmt; und ob er schon in Ansehung seiner Leibs-Gestalt sehr heßlich, so ist er doch mit einem sehr scharffsinnigen Verstand begabt gewesen, vermittelst wel-

chem

A. M.

Weiß selbsten vor einen Regenten aufwarffe, und sich der Stadt Athen bemeisterte, so erwehlte Solon ein freywilliges Exilium, und thate eine Reise in Egypten und Lydien, allwo er mit dem König Crœso in Bekanntschafft kam.

3424 Zu dieser Zeit haben die sieben Weisen, so folgendes Distichon begreifft, in Griechenland florieret:

Cum Solone Thales, Periander cum Cleobulo,
Junguntur Chilo, Pittacus, atque Bias.

3504 Die Ionier, so eine Colonie der Griechen in Klein-Asien ware, eroberten Bizantz, nahmen mit Hülff der Athenienser viele andere Städte, insbesonder aber Sardes hinweg, welche Letztere sie auch verbrannten. Dieses Unternehmen der Ionier und Athenienser brachte Darium Hystaspis, der Perser König, dermassen in den Harnisch, daß er beyden ohne Verzug den Krieg andeuten liesse.

3514 Miltiades, jener berühmte Atheniensische General, erfochte mit 12000. Mann der Seinigen, wider 600000. Perser bey Marathon einen so herrlichen Sieg, daß derselben 200000. theils auf dem Platz geblieben, theils in der See ersoffen seynd. Er verfolgte auch die Feind zu Wasser, und eroberte viele Insuln in dem Archipelago.

3523 Die samtliche Griechen machten zu Corintho miteinander einen Bund, und waren hinnach so glücklich, daß sie Xerxem, der Perser König, des Darii Sohn und Nachfolger in etwelchen Schlachten zu
3524 Land und Wasser, absonderlich bey der Insul Salamina durch ihren tapffern Admiralen Themistoclem also abklaubten, daß er unverrichter Sachen aus Griechenland entfliehen mußte.

3525 Mardonius, der Persianische Feld-Herr, welchen Xerxes mit einer Armée von 300000. Mann, den Krieg wider die Griechen fortzusetzen hinterlassen hatte, würde von Pausania bey Platæa auf das Haupt geschlagen, der Uberrest aber von denen Persern aus gantz Griechenland verjaget, dergestalt, daß also hierdurch der Krieg daselbst völlig ein Ende nahm.

Eben in diesem Jahr und Tag, an welchem die Perser bey Platæa geschlagen worden, haben sie auch bey Mycale, einem an den See-Küsten in Klein-Asien gelegenen Berg, von denen Ioniern, unter Anführung Leotychidæ, des Lacedæmonischen Königs, und Xantippi, eines Atheniensischen Generals, eine Niederlag von 40000. Mann erlitten.

Um

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

chem er unter dem Sinnbild von allerhand Thieren, die Leute zur Tugend anzuführen, entgegen aber von denen Lastern abzumahnen pflegte. Da er aber das lasterhaffte Leben der Einwohner zu Delphis gar zu spitzig in seinen Fabeln durchhechelte, haben sie ihn von einem hohen Felsen herabgestürtzet, und seines Lebens beraubet.

3416 Nabuchodonosor der Grosse, eroberte Jerusalem, und machte dem Königreich Juda ein Ende.

3468 Aus der Assyrischen Monarchie, so dieses Jahr zu Grund gangen, hat Cyrus die Persische errichtet.

3495 Seynd zu Rom, an statt der vertriebenen Könige, die Consules gesetzet worden.

3504 Als Darius, von dem Unglück, welches der Stadt Sardes begegnet, Nachricht erhielte, liesse er sich solches, weil ihm diese Stadt, wegen ihres Reichthums, Schönheit und lustigen Lagers, fast unter allen Städten die liebste war, dermassen zu Hertzen gehen, daß er vor grossem Zorn einen Bogen ergrieffe, solchen gegen dem Himmel schwange, und dabey überlaut ausrieffe: Stehe mir bey o Himmel, damit ich mich an denen Atheniensern deßwegen rächen möge.

3514 Die Athenienser belohnten Miltiadi die grosse Dienste, so er ihnen bey dieser Gelegenheit geleistet, hinnachmals gar schlecht. Dann er wurde von ihnen, wegen weit hergesuchten Ursachen, zu einer grossen Geld-Straff verdammet, und da er selbe nicht erlegen konte, in den Kercker geworffen, in welchem er aus lauter Betrübnuß und vor Kummer verstorben. Die Athenienser wolten hierauf auch so gar seinen verblichenen Leib, nicht verabfolgen lassen, um selbigen zur Erden zu bestatten. Dahero sein Sohn Cimon sich darvor zum Bürgen stellen, und so lang gefangen sitzen mußte, bis er die Straff bezahlet, zu einem ewigen Spott der undanckbaren Athenienser, welche eines so tapffern Generals, der gantz Griechenland bey seiner Freyheit erhalten, nicht würdig waren.

3525 Es war dieser Mardonius ein junger neu-begieriger Mensch, der sich durch die Waffen hohe und ansehnliche Chargen zu erlangen grosse Hoffnung machte, und dahero dem König Xerxi beständig in den Ohren lage, sich an denen Griechen nachdrucklich zu reiben, welchem Beginnen aber Artabanus des Xerxis Vatters Bruder, ein kluger und weit aussehender Staats-Mann, jederzeit sich wiedersetzte, und den König von einem so gefährlichen Krieg aus allen Kräfften abmahnte. Doch Xerxes folgte des Mardonii Rath, und unternahm unvorsichtiglich den Krieg wider die Griechen, welcher aber einen so verderblichen Ausgang genommen, auf welchen gemeiniglich der jungen, ehrgeitzigen und hitzigen Rathgeber ihre unzeitige Rathschläge hinaus zulauffen pflegen. Es sollen sich demnach grosse

A. M.

Um diese Zeit ist Herodotus, welcher nach Ciceronis Zeugnuß, ein Fürst und Vatter aller Historicorum gewesen, zu Halicarnassus, einer Stadt in Klein-Asien, gebohren worden.

3527 Gleichwie Athen bey dem Einfall der Perser in Griechenland, auf Einrathen Themistoclis, von denen Innwohnern verlassen, hinnach aber von dem Persischen Monarchen Xerxe selbsten, und endlich von Mardonio dessen Generalen noch weiters ist abgebrannt worden, also wurde sie auch nunmehro wiederum auf Angeben gedachten Themistoclis aufgebauet, und selbe zugleich mit weitläuffigern und festern Mauren, als sie jemals vorhin hatte, umgeben, obwohl die Lacedæmonier, so schon vor alten Zeiten her einen heimlichen Neid gegen die Athenienser, wegen ihrer allzugrossen Macht hegten, solchen neuen Bau und Befestigung möglichster Weiß zu hintertreiben suchten.

3528 Die samtliche Griechen richteten ein ansehnliche Flotte, so mit einer guten Anzahl Trouppen besetzet war, aus, um darmit die Griechische Städte in Asien, wie auch in denen verschiedenen Insuln des Archipelagi, so damals noch unter der Persischen Bottmäßigkeit stunden, von solchem Joch zu befreyen. Das Commando solcher Expedition wurde mit allgemeiner Einwilligung dem Pausanias aufgetragen; welcher sich auch anfänglich sehr wohl verhielte; endlich aber mit denen Persern in eine schändliche Ver-
3529 rätherey wider sein Vatterland einliesse. Die Sache kam zwar an den Tag, und Pausanias in die Gefahr seines Lebens. Allein er wußte durch sein ungemein beredte Zunge, und vermittelst seines klugen Verstands, sich dermassen zu verantworten, daß er keine andere Straff, als bloß eine dreyjährige Gefangenschafft auszustehen hatte.

3530 Nachdem fast alle Griechen wegen der üblen Aufführung des Pausanias, einen grossen Haß und Feindschafft auf dessen Lands-Leute die Lacedæmonier geworffen, so nahmen sie selbem das Ober-Commando über die samtliche Kriegs-Macht, so bishero bey ihnen gestanden war, ab, und trugen selbes hingegen denen Atheniensern auf; Welches Verfahren, den Verdruß und Eifersucht der Lacedæmonier wider die Athenienser um ein grosses vermehrte.

Der General Pausanias wurde mehrmahlen, als hätte er mit denen in grosser Anzahl zu Sparta sich befindlichen leibeigenen Knechten eine Aufruhr anrichten wollen, beschuldiget; doch weil keine rechte Zeugnuß wider ihn konte aufgebracht werden, so wischte er auch noch diesesmahl mit dem Leben darvon.

3531 Themistocles, jener berühmte Athenienfische General, durch dessen Rath und Tapfferkeit die Griechen so

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

grosse Herren vor dergleichen jungen und hitzigen Phaëthons wohl hüten, als welche das Hundertste in das Tausendste mengen, und kurtz um eilff Kegel treffen wollen, da nur neune auf dem Platz stehen. Sie sollen gedencken, wie artig Erasmus Roterodamus dergleichen junge Gelb-Schnäbel denen neu-gepflantzten Weinstöcken vergleiche, die zwar in ihrer Jugend den meisten, in dem Alter aber den schmackhafftesten Wein zugeben pflegen.

3527 Obwohl sich die Griechen gleich Anfangs des Kriegs, so zwischen ihnen und denen Persern sich ereignet, untereinander verstanden haben, daß sie keine Stadt, so etwan von denen Persern würde zerstöhret werden, wiederum wolten aufbauen lassen, so haben doch dieses Schlusses ohngeacht, die Athenienser ihre verwüste Stadt von neuem anzurichten, sich unternommen. Die Lacedæmonier, welche aus einem alten und heimlichen Neid gegen die Athenienser, lieber gesehen hätten, daß Athen in der Aschen wäre liegen geblieben, schickten den fernern Bau und Befestigung dieser Stadt zu hintertreiben, eigene Abgesandte dahin, mit Vermelden, daß ausserhalb des Peloponnes keine befestigte Stadt in Griechenland seyn müßte, damit sich die Feinde derselben nicht möchten bedienen können. Allein Themistocles fuhr ihnen in diesem ihrem Vorhaben gewaltig durch den Sinn; dann er gebrauchte sich der List, daß er die Gesandte mit guten Worten und blossen Vertröstungen so lang aufhielte, bis die Mauren um Athen herum würcklich fertig waren; Alsdann gienge er erst selbst nach Sparta, und vertheidigte das Unternehmen seiner Lands-Leut daselbst dermassen, daß die Lacedæmonier vor diesesmahl nichts weiters dargegen einzuwenden wußten, sondern gleichwohl das Geschehene passiren lassen mußten.

3530 An dem Pausania, der Spartaner Heerführer, haben wir ein klares Exempel, daß die Tugend auch bey einem Regenten offtermals ihre Abwechslung mit denen Lastern habe; dieweil grosse Herren ebenfalls wie andere Menschen beschaffen, und nicht minder in ihrem Leben und Wesen so unbeständig und wandelbar seynd, daß wann man selbe diese Stund vor die Tugend selbst ansiehet, die andere Stund schon erhellet, daß man sich betrogen, und daß dieser Glantz, der aller Menschen Augen an sich gezogen, in einem Augenblick verschwunden seye. Es war Pausanias ein Herr von recht Fürstlichen Tugenden; er war Anfangs seinem Vatterland sehr getreu, und verrichtete so wohl in- als ausserhalb demselben, zu dessen Beschützung, viele vortreffliche Dinge; Allein auf einmahl verleitete ihn der schändliche Ehrgeitz, an seinem Vatterland treuloß zu werden.

3531 Der Ostracismus war bey denen Atheniensern ein wunderbarliches Gesatz, und seltsamer

A. M.

so viele Siege erhalten haben, wurde von seinen undanckbaren Lands-Leuten, weil ihnen sein grosses Ansehen allzu bedencklich, und verdächtlich vorkam, vermög des bey ihnen gebräuchlichen Ostracismi, aus seinem Vatterland geschaffet, und in das Elend verwiesen. Er nahm hierauf seine Zuflucht zu Xerxes dem Persischen Monarchen, von welchem er, wie auch von dessen Sohn und Nachfolger Artaxerxe mit recht Königlichen Gnaden angesehen worden.

3538 Nachdem er aber sich gantzer 7. Jahr in Persien aufgehalten, wurde ihm allda das Commando über eine ansehnliche Armée wider die Athenienser anerbotten; damit er nun wider sein, wiewohl undanckbares Vatterland die Waffen zu ergreiffen nicht könte gezwungen werden, noch auch mit Ausschlagung des angetragenen Commando sich gegen dem Persischen König undanckbar erzeigte, solle er eine Schale mit Gifft, oder wie andere sagen, mit Ochsen-Blut angefüllet zu sich genommen, und ihm also selbsten das Leben abgekürtzet haben.

3533 Cimon, des tapffern Generals Miltiadis Sohn,
wurde mit Gutheissen der samtlichen Staaten und
Republiquen in Griechenland von denen Atheniensern
zum Feld-Herren erwehlet; welcher dann auch denen
3534 Persern nicht allein grossen Abbruch thate, sondern
auch das Ægæische Meer vor ihren Streiffereyen in
Sicherheit setzte.

Der Persische Krieg, und die Einigkeit zwischen denen Griechen, nahmen fast zu gleicher Zeit ein Ende. Dann nachdem die Perser sich nicht allein aus gantz Griechenland haben müssen zurück ziehen, sondern auch über dieses, so wohl in Klein-Asien als auch auf dem Ægæischen Meer manche Schlappen von denen Griechen erlitten haben, so ist der gantze Staat des Griechenlands in lauter einheimische Kriege verwickelt worden; da bald diese Stadt, oder Republique dabey über die andere die Oberhand erhalten, und eine die andere ruinieret hat.

3535 In diesem Jahr brache gantz unvermuthet eine gefährliche innerliche Unruhe aus. Dann, nachdem die Stadt Sparta, oder Lacedæmon durch ein Erdbeben fast gäntzlich über einen Hauffen geworffen worden, so nahmen die Messenier und Heloten, so vorhin durch langwürige Kriege von denen Lacedæmoniern unter das Joch gebracht worden, Anlaß und Gelegenheit vermittelst der Waffen, ihre alte Freyheit zu behaupten. Hierüber entstunde ein blutiger zehenjähriger Krieg, so gleichsam zu einem Anfang, und Vorbotten aller Unruhe, und mannigfaltigen Unglücks gedienet, so hernach gantz Griechenland über 100. Jahr auf das empfindlichste betroffen hat.

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

samer Gebrauch, so darinnen bestunde, daß, wann einer oder der andere Burger wegen seiner Tugenden, Reichthum, oder sonst etwas dergleichen, in gar zu grosses Ansehen geriethe, sie denselben auf 10. Jahr lang von Athen hinweg schafften, damit er nicht etwan das Volck an sich ziehen, und durch dessen Beystand zum Ober-Herrn der Republique aufwerffen möchte. Es wurde aber dieser Bann darum Ostracismus genennet, dieweil der Nahm von dem Verbannten auf einer Auster-Schale geschrieben stunde.

3538 Es war kein Wunder, daß Artaxerxes den Themistocles in so ungemeiner Hochachtung gehalten, indem dieser von einem so durchdringenden Urtheil war, daß er von allen Sachen, ob er gleich darvon keine Erfahrung hatte, sehr geschickt redete, und nicht nur sehr nett zusagen wußte, was etwan gethan werden solte, sondern auch selten fehlte, den Ausgang einer Sache zu errathen. Welche besondere Eigenschafften den König so einnahmen, daß er ihm drey Städte verehrte, und im Lachen zu ihm sprach: Die eine wäre vor sein Brod / die andere vor seinen Wein / und die dritte vor sein Fleisch.

3533 Cimon, einer der grösten und edelmüthigsten Männer, die Griechenland jemals hervorgebracht, wußte sich, als ein abgefäumter Staats-Mann, in die Gemüther der Athenienser auf eine sehr artige Weiß einzuschleichen. Er hielte beständig offene Tafel; er liesse niemand, der Geld vonnöthen hatte, ungetröstet von sich gehen; er zoge zu mehrmahlen, wann er einen Burger, der nicht wohl gekleidet war, antraffe, sein eigenes Kleid aus, und gab ihm solches; ja er wolte, daß keine von seinen Ländereyen, umzäunet wurde, damit die Vorbeygehenden derselben Früchten abbrechen, und ungehindert zu sich nehmen könten. Mit einem Wort, er war ein freygebiger, edelmüthiger Herr, und absonderlicher Feind aller Schanckungen, welche anzunehmen er sich jederzeit weigerte. Cornelius Nepos *in Cimone.*

3535 Wiewohl es nicht in Abred zustellen, daß durch die vielfältige innerliche Unruhen, der bishero so hell-scheinende Glantz des Griechenlands fast gäntzlich verdunckelt worden, so muß man doch auch gestehen, daß hierdurch manchem tapffern Griechen Gelegenheit an die Hand gegeben worden, sowohl seinen Helden-Muth, als auch Erfahrenheit in der Kriegs-Kunst an den Tag zu legen; wie es dann auch gewiß ist, daß diese edle Kunst, aus Gelegenheit der Griechischen Troublen, immer höher gestiegen ist, indem viele neue Vortheile erfunden worden; da man nemlich die alte Waffen geändert, die Schilde kleiner, und um der Leichtigkeit wegen, die Harnische, an statt des Eisens, oder Kupffers aus Leinwad, die Spiesse aber, damit man weiter reichen könte,

A. M.

Pausanias wurde endlich der Verrätherey wider sein Vatterland gäntzlich überwiesen, und dahero vor die Ephoros, oder Ober-Richter zu Sparta, sein Urtheil anzuhören, beruffen. Zumahlen ihn aber sein böses Gewissen überzeugte, so nahm er seine Zuflucht zu dem Tempel der Göttin Palladis, in der Meinung, sein Leben hierdurch zu retten. Allein die Lacedæmonier machten den Entschluß, die Thür des Tempels zu vermauren, und Pausaniam darinnen vor Hunger sterben zu lassen.

Cimon, der Atheniensische Feld-Herr, brachte nicht allein bey der Insul Cypern der Persischen Flotte eine wichtige Schlappe bey, sondern setzte auch mit seiner Schiff-Armada, da er zuvor durch eine Kriegs-List, seine Griechen mit denen Kleidern und Waffen, derer vorhin von ihm erschlagenen Perser versehen, in Pamphilia ohne den geringsten Widerstand gantz sicher an das Land, und haute 20000. Perser in die Pfanne.

3542 Obwohl sich der Atheniensische Feld-Herr Cimon durch seine grosse Heldenthaten um gantz Griechenland verdient gemachet, so gaben ihm doch seine undanckbare Lands-Leute zuletzt eben denjenigen Danck, welchen sie vorhin seinem Antecessori Themistocli ertheilet hatten; indem er ebenfalls gantz unschuldig, vermittelst des Ostracismi, sein Vatterland mit dem Rucken ansehen, und sich in das Exilium begeben mußte.

3545 Die Athenienser schickten denen Egyptiern einige
Auxiliar-Trouppen wider Artaxerxem Longimanum,
der Perser König, gegen welchen sich selbe empöret
haben, zu Hülff; allein das gantze Werck lieffe
unglücklich ab; Dann die Atheniensische Flotte wur-
3550 de in dem Nil-Strohm also eingesperret, daß die
commandierende Generalen sich entschliessen mußten,
ihre Schiffe, damit selbe dem Feind nicht in die
Hände geriethen, selbst zu verbrennen, und mit de-
nen Persern einen Accord einzugehen.

3551 Nachdem die Athenienser durch gedachte Abschickung einer Flotte nach Egypten ihre See-Macht zu Hause nicht wenig geschwächet hatten, so hetzten die ihnen sehr auffätzige Lacedæmonier, nicht allein die in Peloponneso gelegene Griechische Städte, sondern auch die Thebaner auf den Hals. Anfänglich kamen die Athenienser ziemlich in das Gedränge, indem sie immer einen Verlust über den andern erlitten hatten; Endlich aber, da sie den Cimon aus seinem Exilio zuruck beruffen, und in seine zuvor gehabte Ehren-Stellen auf das neue eingesetzet, so bekamen ihre übel beschaffene Sachen ein anders Aussehen.

Dann Cimon schluge die Thebaner, eroberte und zerstöhrte die Stadt Thebæ; bemeisterte sich von Bœotien, und triebe die Locrenser und Phocenser zu paaren. Tolmidas nahm die Insul Cephalonia hinweg; Pericles

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

könte, länger gemachet, und was dergleichen mehr ist.

Man gibt glaubwürdig vor, daß Alcithæa, die Mutter des Pausaniæ, wiewohl sie sonst wegen hohen Alters sich nicht viel bewegen konte, als sie von dem ausgesprochenen Urtheil der Ephororum über ihren lasterhafften Sohn Nachricht erhalten, alsogleich alle Mütterliche Pflicht beyseit gesetzet, sich selbst nach dem Tempel tragen lassen, und mit ihrer eigenen Hand den ersten Stein, zu Vermaurung der Thür, auf die Schwelle nieder geleget habe.

Obwohl die meiste der Meinung seynd, daß man sich in dem Krieg, ohne Unterschied einiger List und Betrug gegen seinen Feind gebrauchen könne, so hat es doch hierinnen ebenfalls seine gewisse Absätz. Unterdessen hat Alexander M. wie auch die Römer, bis auf den dritten Punischen Krieg, jederzeit darvor gehalten, daß es weit rühmlicher seye, seine Feinde durch offenbare Tapfferkeit, als verborgene Krieges-List zu überwinden. Hug. Grotius *Tract. de Jur. Belli ac Pacis l. 3. c. 1. §. 6. & 20.*

3542 Daß bey denen Republiquen, allwo der gemeine Pöbel gar zuviel zu sagen hat, selber sich zum öfftern durch allerhand ungegründetes Geschwätz gar leicht verleiten lässet, tugendhaffte Leute zu verfolgen, und hingegen die Böse zu erheben, wie auch durch Unterdruckung wohl verdienter Männer, sich selbst grossen Schaden zuzufügen, kan Cimon ein klares Beyspiel seyn, als welcher lediglich aus Verdacht, als wolte er die Ober-Herrschafft an sich bringen, von dem unbeständigen und unerkanntlichen Pöbel, doch mit gröstem eigenen Schaden verwiesen worden.

3545 Man könte allhier billich fragen, warum doch die Perser mit denen überwundenen Atheniensern einen Accord zu treffen beliebet? Meines Erachtens glaube ich, sie haben ohne Zweiffel das Sprichwort in acht genommen, daß man einem fliehenden Feind eine goldene Brücke bauen solte, dieweil offt die Verzweifflung sich in die Tugend der Tapfferkeit verwandelt, und hernach mehr Schaden thut, als man im Anfang vermuthet gewesen.

3551 Um diese Zeit machte sich sehr berühmt Hippocrates, welcher in der Insul Coos gebohren, und wegen seiner Gelehrsamkeit, der Fürst aller Medicorum ist genennet worden. Er war der Erste, welcher die Medicin zur Wissenschafft gemacht, und Regeln darvon gegeben hat. So verkündigte er auch lange Zeit vorher ein grosses Sterben, schriebe vor selbes erforderliche Hülffs-Mittel vor, und erlangte dardurch so viel Ehr, daß ihn die Griechen Göttlich venerierten.

Eben um diese Zeit begunte zu Athen, in grossen Ruff zu kommen Socrates, welcher einer der tugendsamsten, und verständigsten Philosophen gewesen zu seyn schei-

cles und Sophocles überwunden gantze Völckerschaff-
ten in Peloponneso, und unterwarffen viele Städte
in Achaia derer Athenienser Bottmäßigkeit. Hierauf
wurde auf die gethane Vorstellungen des Cimons,
zwischen seinen Lands-Leuten, und denen Lacedæmoni
ern, nebst dieser ihren Bunds-Genossenen, ein Still-
stand auf 5. Jahr geschlossen.

3554 Dieweil Cimon billich besorgte, daß die Griechen,
wann er ihnen nicht auswärtig zuthun verschaffte,
einander gar leicht wider in die Haar gerathen dörff-
ten, so beredete er die Athenienser dahin, daß sie
eine mächtige Flotte ausrüsteten, um darmit die Per-
ser in der Insul Cypern heimzusuchen. Diese vor-
gehabte Expedition gienge nicht allein glücklich von
statten, sondern Artaxerxes Longimanus bote auch selbst
3555 gantz unvermuthet den Frieden an, welcher dann
auch unter sehr spöttlichen Conditionen vor die Per-
sische Monarchie zu Stande kommen.

3557 Es war der obbemeldte fünffjährige Stillstand noch
nicht einmahl völlig zu Ende, so brache gantz unver-
sehens ein mit höchstem Schaden innerliches Kriegs-
Feuer aus, worzu ein alter Streit zwischen denen
Phocensern und Delphiern, indem beyde von dem
berühmten Tempel zu Delphis Herren seyn wolten,
die Gelegenheit gabe. Mit denen Delphiern hielten
es ins besonder die Lacedæmonier, die Athenienser
entgegen nahmen sich der Phocenser an, und also war
der Krieg richtig. Allein nachdem sie beyderseits
hierinnen keine Seide gesponnen, beschlossen sie ei-
nen Fried auf 30. Jahr lang.

3564 Derjenige Krieg, welchen die Geschicht-Schreiber
insgemein Bellum Prienæum nennen, erhebte sich aus
folgender Ursach. Es entstunde zwischen denen Inn-
wohnern der Insul Samos, und denen Milesiern, oder de-
nen Einwohnern der in Carien gelegenen Stadt Miletus,
wegen der an dem Fluß Meander erbauten Stadt
Priene, über welche beyde die Ober-Herrschafft haben
wolten, ein blutiger Krieg. Die Milesier rufften
hierbey die Athenienser zu Hülff; die Samier aber
brachten hingegen den Persischen Stadthalter in Ly-
dien Pissuthnes genannt, auf ihre Seite. Pericles,
der Atheniensische General, erhielte bald Anfangs
wider die Samier einen herrliche[n] Sieg; Und ob sich zwar
diese hinnach in etwas erholten, so war doch der
endliche Ausgang für selbe sehr mißlich, indem die
3565 gantze Insul Samos sich zu einem gewissen Tribut
verstehen, und denen Atheniensern erlegen mußte.

3567 Es entstunde mehrmahlen ein neuer Krieg, wel-
cher bald der Corinthische, bald der Corcyrische ge-
nennet wird. Die Stadt Epidamnus wurde von ei-
nigen aus selber vertriebenen Burgern, mit Hülff
der Illyrier, angegriffen. Diese gute Stadt, nach-
dem

scheinet. Er war von geringen Eltern
zu Athen gebohren, und legte den Grund
zu seinen Studien unter Anaxagora; Die-
weil ihm aber dessen überflüßige Subtili-
täten, in Betrachtung der cörperlichen
Dinge, nicht allzuwohl gefielen, und
er auch gar wohl sahe, wie wenig Nu-
tzen den Menschen aus der blossen Wis-
senschafft natürlicher Sachen zuwachse,
so verliesse er dessen Schul, und verlegte
sich hauptsächlich auf die Sitten-Lehr,
welche die Laster und Tugenden durchsu-
chet, und anbey zeiget, wie man tugend-
hafft und ehrbar leben solle. Xantippe,
des Socratis Hausfrau, wird gemeiniglich
als ein stoltzes, geitziges, zänckisches und
Grund-böses Weib abgebildet, allein es
scheinet, daß selbes mit der Wahrheit
nicht übereinstimme, indem Ælianus von
ihrer Lieb, und Valerius Maximus von ih-
rer Treu gegen Socratem genugsame Zeug-
nuß ablegen. Es ist demnach wahrschein-
lich, daß man der Xantippe vieles bey-
geleget, um Socratis übles Bezeugen ge-
gen seine Hausgenossene zu bemänteln.
3555 In diesem Jahr mußte Cimon in der
Stadt Citium entweder an einer Wun-
den, oder an einer Kranckheit seinen hel-
denmüthigen Geist aufgeben. Dieweil
er nun denen Seinigen verbotten, seinen
Tod, so lang es möglich, nicht rucht-
bar zu machen, Artaxerxes entgegen
sowohl der Seinigen, als auch der
Insul Cypern Verlust verenommen hat-
te, so sahe er sich genöthiget, unter fol-
genden der Cron Persien sehr nachtheili-
gen Bedingungen Friede zu machen; Daß
nemlich alle Griechische Städte in Asien
ihrer Freyheit völlig geniessen, von de-
nen Persern künfftighin niemand mehr
das Ionische Meer besegeln, und keines
von ihren Schiffen zwischen denen Cya-
neischen und Chelедonischen Insuln durch-
fahren solte.
3564 Bey diesem Krieg ist merckwürdig, daß
bey Belagerung der Stadt Samos, so 9.
Monat hindurch gedauret, die sogenannte
Arietes, Sturm-Böck, Widder, oder
Mauerbrecher, nebst andern dergleichen
Kriegs-Geräthe der Alten seyen erfunden
worden, durch einen mit Nahmen Arte-
mon, welcher lahm war, und dessent-
wegen sich einer Senffte bediente; Er
wird dahero auch Periphoretus (der sich
herum tragen lasset) genennet; Pericles
selbst hat in diesem Krieg die Testudines
ersonnen, welches eine gewisse Schlacht-
Ordnung der Soldaten war, da sie gantz
dichte beysammen stunden, und ihre
Schild über die Köpffe in die Höhe hiel-
ten, deren sich auch nachgehends sowohl
die Griechen als Römer in ihren Krie-
gen zum öfftern gar nützlich gebrauchet
haben.
3567 Die Stadt Epidamnus war eine Corin-
thische Colonie, als welche Thalius, ein
Corinther, beyläuffig A. M. 3379. an dem
Illyrischen, nunmehro Adriatischen Meer
auf der Küste von Albanien in Griechen-
land

A. M.

dem sie von denen Griechen in der Insul Corcyra, welche sie um Hülff angeruffen, eine abschlägige Antwort erhalten, nahmen ihre Zuflucht zu denen Corinthern, welche sich auch gar willig erzeigten. Die Corcyrer wurden hierüber so stutzig, daß es zwischen ihnen und denen Corinthern würcklich zu denen Waffen kam, worbey die Corcyrer so glücklich waren, daß sie nicht allein die Corinther zur See geschlagen, sondern sich auch in kurtzem von Epidamnus selbst Meister machten.

Nunmehro mischten sich auch die Athenienser in das Spiel, ergriffen die Parthey der Corcyrer, und erhielten nebst denenselben eine herrliche Victorie bey dem anderten See-Treffen wider die Corinther. Diese sich an denen Atheniensern zu rächen, hetzten die Stadt Potidæa zu einem Aufstand auf wider die Athenienser, deren Ober-Herrschafft über sich sie bishero erkannt hatte. Anfänglich fanden die Athenienser viele Schwürigkeiten diese Stadt in vorigen Gehorsam zu bringen; Endlich aber haben sie den Corinthischen Succurs theils geschlagen, theils in die Stadt Potidæa getrieben, und ihre Feinde, nach einer ausgestandenen entsetzlichen Hungers-Noth, sich samtlich zu ergeben, gezwungen, wormit auch dieser Krieg ein Ende hatte.

3573 Um diese Zeit nahm der so beruffene Peloponnesische Krieg seinen Anfang, worein mit der Zeit gantz Griechenland verwickelt worden, niemand aber darbey grössern Schaden erlitten hat, als eben diejenige, so denselben angezündet haben, nemlich die beyde mächtige Städte Sparta und Athen. Es ist einer der merckwürdigsten Kriege, so jemals in Griechenland geführet worden, dann er dauerte 27. Jahr, war ohne Regeln und Ordnung, indem alles bunt untereinander gangen.

Nachdem der heimliche Neid, und das Mißtrauen, welches die beyde Städte Sparta und Athen
bishero gegen einander geheget, auf einmahl ausgebrochen, haben sie nebst ihren beyderseits Bunds-
3581 Verwandten, den Krieg in die 8. Jahr lang mit
umwechslendem Glück fortgesetzet, bis endlich ein
Stillstand der Waffen auf ein Jahr lang erfolget
ist. Da nun aber dieser zu Ende gangen war,
versetzte Nicias, der Atheniensische Feld-Herr denen
3582 Lacedæmoniern mit Hinwegnehmung der Insul Cy-
therea, einen gar wichtigen Streich; welchen aber
Brasidas, der Spartaner General, treulich wieder vergolten hat, da er die Stadt Methone, so von denen
Atheniensern belagert war, nicht allein entsetzte, sondern auch in Thracien viele Städte, so unter der
3583 Athenienser Bottmäßigkeit stunden, theils mit List,
theils mit Gewalt hinweg nahm. Die Athenienser wurden über diese des Brasidas Progressen dermassen stutzig, daß sie sich abermahl nach dem Frieden sehnten, und einen Stillstand von 50. Jahren beliebten.

3584 Allein, Alcibiades ein unruhiger Kopff unter denen Atheniensern, machte solche Intriguen, daß es bald

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

land erbauet hat. Sie hat sich nachmals unter dem Nahmen Dyrrachium sehr bekannt gemacht. Heut zu Tag heisset sie Durazzo, ist groß und wohl befestiget, hat neben einem guten Hafen, auch einen Ertz-Bischöfflichen Sitz, gehöret den Türcken, und ist wegen ungesunder Lufft schlecht bewohnet.

3568 In diesem Jahr solle zu Athen der vortreffliche Weltweise Isocrates seyn gebohren worden. Er hat nachgehends meist lauter Adeliche und Fürstliche Kinder zu Lehr-Schülern gehabt, dannenhero aus dessen Schule als gleichsam aus einem andern Trojanischen Pferd, eine Menge der berühmtesten Redner in gantz Griechenland hervor gekommen seynd. Er war auch selbst ein unvergleichlicher Redner, dem ohngeachtet aber liesse er sich nicht gerne offentlich hören, dieweil seine Aussprach nicht die beste ware. Mit Verfertigung seiner Orationen brachte er lange Zeit zu, so daß er an einem einigen Panegyrico 10. Jahr gekünstelt hat. Er liesse sich selbe aber nachgehends auch wohl bezahlen, so daß man ihm einsmals vor eine derselben 20. Talent, oder 12000. Cronen geben müssen. Er ist fast 100. Jahr alt worden.

3573 Um diese Zeit hat Meton von Athen ein berühmter Stern-Kündiger den Periodum von 19. Jahren, oder Cyclum Lunæ ausgefunden, da der Lauff der Sonnen und des Monds sich vereinigen, und also die Novilunia und Plenilunia fast wieder auf eine Zeit einfallen. Weil nun die Athenienser diesen Cyclum mit güldenen Buchstaben auf dem offentlichen Platz haben verzeichnen lassen, so hat selber mit der Zeit den Nahmen der goldenen Zahl/ aurei numeri, erhalten.

Wann man die Form und Wesenheit des Peloponnesischen Kriegs ansiehet, so war er gantz ohne Regeln und Ordnung, dieweil in selbem alles Recht und Billichkeit, welche auch sonst die allerbarbarischste Völcker zu beobachten pflegen, verletzt und gebrochen wurden; und wann man auch die Art und Weise dieses Kriegs betrachtet, so ist er mit solchem Grimm und Raserey geführet worden, daß man bey selbigem so gar auch wider die unschuldige Steine gewütet, und beyde kriegende Theile solche ausgelassene, und unmenschliche Grausamkeiten gegen einander ausgeübet haben, daß auch in diesem Jahr 3573. bey Anfang dieses Kriegs der Himmel selbst einen Greuel und Abscheuen darvor bezeuget, durch eine ungemeine Finsternuß, welche so entsetzlich gewesen, daß an dem Mittag zur Sommers-Zeit, sich die Stern, an statt der Sonnen, sehen lassen, eben als wann diese bloß deßwegen der Erden ihren Schein entziehen wollen, um ein so grausames Spectacul nicht anzuschauen.

3584 Alcibiades hatte wegen seines ungemeinen Verstands, und seinem grossen Reichthum,

A. M.

bald wieder zu einem Friedens-Bruch gekommen. Anfänglich wäre selber in seinen Unternehmungen nicht allzuglücklich; hinnach aber hatte er nebst dem Nicias, wie auch dem Lamachus sowohl in Griechenland als auch Sicilien und Klein-Asien wider die Lacedæmonier und ihre Bunds-Genossene viele und herrliche Victorien erhalten.

3596 Doch es dauerte ebenfalls nicht gar lang, dann Lysander, der Lacedæmonier Admiral, brachte alles wieder herein, versetzte dem Alcibiades und Conon beyden Atheniensischen Generalen so gewaltige Stösse, daß hinnach Agis und Pausanias, beyde Könige zu
3599 Sparta, die Stadt Athen zu Land belagern, er aber Lysander selbe zur See einsperren konte. Die Athenienser thaten zwar einen tapffern Widerstand, doch
3600 mußten sie sich endlich wegen eingerissener Hungers-Noth ergeben. Nun hatte zwar der bisherige in die 27. Jahr lang geführte blutige Krieg ein Ende, und die vorige Hochheit, und mächtiges Ansehen der Republique Athen lage gäntzlich darnieder, da entgegen die Republique Lacedæmon, oder Sparta empor kam.

3602 Doch ihre Herrlichkeit hatte auch nicht lang mehr gedauret. Dann nachdem diejenige 30. Personen, so auf der Lacedæmonier Anordnung, das Regiment zu Athen führen mußten, sich mit der Zeit ihres Gewalts also mißbrauchet, daß man ihnen deßentwegen insgemein nur den Nahmen der dreyßig Tyrannen beygeleget hat, so faßte endlich Thrasybulus, (der sich auch schon vorhin in dem Peloponnesischen Krieg sehr wohl verdient gemacht) den starckmüthigen Entschluß, seinem bedrangten Vatterland wieder zu der vorigen Freyheit zu verhelffen.
3610 Er brachte es auch nebst dem Conon und Iphicrates so weit, daß sich Athen nicht allein trefflich wiederum erhohlet, sondern auch in dem Stand ware,
3613 denen Lacedæmoniern die Spitze zu bieten.
3627 Mit der Zeit ereignete sich auch der Thebanische Krieg, welcher der Lacedæmonier Herrschafft völlig ein Ende gemachet, gleichwie der Peloponnesische der
3634 Athenienser Hochmuth gedämpffet hat. Dann da es in Bœotien bey Leuctra zu einem blutigen Treffen gekommen, haben die Thebaner unter ihren Generalen Epaminondas und Pelopidas so hertzhafft gefochten, daß Cleombrotus, der Spartaner König selbst, nebst 4000. der Seinigen auf dem Platz geblieben, da hingegen dieser herrliche Sieg die Thebaner kaum
3638 300. Mann gekostet hat. Hierauf wurde zwar ein Stillstand der Waffen getroffen, so aber von keiner Dauer war, indem der Lermen zwischen beyden gleich wieder, und zwar hefftiger, als zuvor angegangen; worzu theils die Arcadier, so selbst untereinander in die Händel geriethen, theils die Mantinenser, so ihre verwüstete Stadt wider der Lacedæmonier Verbott wiederum aufbauen wolten, die Gelegenheit gaben. Denen Arcadiern stunden die Athenienser und Spartaner, denen Mantinensern entgegen
die

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

thum, das meiste in Athen zu befehlen, und war einer der grösten Generalen seiner Zeit, darbey auch sehr schön und wohl gebildet. Er wußte sich in die Sitten derer, mit denen er umzugehen hatte, so sonderbar zu schicken, daß man ihn in Persien vor einen Persianer, und zu Sparta vor einen Lacedæmonier solle angesehen haben; Allein er befleckte diese gute Eigenschafften durch seine grosse Liederlichkeit und wollüstiges Leben.

3596 Nachdem sich Lysander vorhergehendes Jahr der Athenienser Städte in Klein-Asien und Thracien bemächtiget hatte, liesse er derselben Besatzung frey nacher Athen ziehen, damit diese Stadt um so viel ehender möchte ausgehungert werden. Dieser Streich hat Lysander trefflich gelungen, indem sich die Athenienser nach einer 6. Monat langen Belagerung, aus Abgang des Proviants, unter folgender Bedingnuß ergeben mußten; daß nemlich die Befestigungs-Wercker an der Stadt und dem Hafen geschleiffet, alle ihre Schiffe, ausser 12. ausgeliefert, die Verbannte wieder hergestellet, und sie gehalten seyn sollen, der Stadt Sparta unterthänig zu seyn. Als man im Zweiffel stunde, ob Athen nicht auf den Grund solle zerstöhret werden, fragte man darüber das Oraculum um Rath, welches zur Antwort gabe: Wollet den gemeinen Altar von Griechenland nicht weg thun!

3602 Ware zu Athen in grossem Ansehen Xenophon, nicht nur ein grosser Philosophus, als welcher die Philosophie mehr mit Thaten, als Worten ausgezieret hat, sondern auch ein tapfferer Feld-Obrister, der dem Persischen Fürsten Cyrus, so sich mit seinem Bruder Artaxerxe um die Cron zanckte, mit 10000. Mann Griechischer Soldaten zu Hülff kommen, und nach unglücklich abgelauffener Expedition, mit deroselben Uberrest in seinem Vatterland wieder angelanget ist. Dem Cyro zu Ehren hat er die Cyropædiam, oder des Cyri Auferziehung geschrieben, wie auch die Geschichte des Thucydides bis auf das Treffen zu Mantinea, und des Epaminondas Ableben, mit einem so lieblich-fliessenden Stilo fortgesetzet, daß er deßwegen nur insgemein Musa & Apis Attica, oder die Atheniensische Muse und Biene genennet worden.

Eben um diese Zeit lebte auch Ctesias von Cnidus, ein berühmter Meister in der Artzney-Kunst. Er wurde in der Schlacht, da Artaxerxes seinen Bruder Cyrus überwunden, gefangen, und weil er gedachten Artaxerxes Mnemon an einer Wunde, so er im Gefecht darvon getragen, glücklich geheilet, so hielte er sich hinnach an dessen Hof 17. Jahr lang auf. Er hat de Rebus Indicis; de Montibus; de Fluviis; de tributis Asiæ: ingleichem eine Historie der Assyrer und Perser in 23. Bücher beschrieben, worinnen ihm Diodorus Siculus und andere folgten. Allein
Strabo

A.M.

die Thebaner bey, und also hatte der Krieg mehrmahlen sein Richtiges.

3641 Epaminondas, der letztere Feld-Herr, brache mit einer Armée von 50000. Mann in den Peloponnesum ein, und suchte die Stadt Sparta selbst zu überrumpeln, welcher Streich aber ihm nicht gelungen hat. Der Lacedæmonier Sachen stunden bishero noch ziemlich empor, indem sie sowohl von Artaxerxe, König in Persien, als auch von Dionysio, König in Sicilien, wie auch von denen Atheniensern nachdrucklich Hülff erlangten, allein war selbe der Thebaner Macht, so immer höher stiege, lange nicht gewachsen. Epaminondas belagerte die Stadt Sparta auf ein neues, aber mehrmahlen vergebens, indem er die Belagerung unverrichter Sachen aufheben mußte.

3646 Hierauf giengen die Lacedæmonier mit einer Armée von 20000. Mann nach Arcadien, um allda das Land zu verwüsten; Epaminondas eilete ihnen mit 30000. Mann dahin nach, und als er sie bey der Stadt Mantinea eingehohlet, so kam es zwischen beyden Theilen zu einem scharffen Treffen, worinnen die Thebaner eine vollkommene Victorie erfochten, wiewohl auch hierbey Epaminondas, wegen einer tödtlichen Wunden, so er auf die Brust bekommen, sein Leben eingebüsset hat. Die Thebaner über den Verlust ihres so tapffern Generals allzu bestürtzet, bequemten sich mit denen Lacedæmoniern einen Fried zu machen, welchen auch diese Letztere, nachdem sie genugsam abgeschwächet, und gedemüthiget worden, mit beyden Armen umfangen haben, wordurch das auf den Grund ruinierte Griechenland auf einmahl, doch nicht allzu lange Zeit, wiederum völlig zur Ruhe kam.

3658 Nachdem sich nun die Griechen über 100. Jahr untereinander genugsam abgemattet und zerbissen hatten, so hube der Macedonische König Philippus II. das Haupt empor, und fischte im trüben Wasser, wozu ihm der Phocensische oder sogenannte heilige Krieg die schönste Gelegenheit gabe. Dann da sich die Thebaner an denen Phocensern rieben, und sie so desperat machten, daß sie den reichen Tempel zu Delphis plünderten, und sich durch diesen Raub ihres Schadens erhohlen wolten, rüsteten sie sich wider die Thebaner, und erhielten auch von denen Atheniensern und Lacedæmoniern einen Succurs; die Thebaner und Thessalonier hingegen schlossen mit dem Macedonischen König Philippo eine Allianz wider die Phocenser und ihre Bunds-Verwandten.

Der Krieg daurete etwelche Jahr unter abwechslendem Glück der streitenden Partheyen; bis end-
3666 lich der Sieg in der Haupt-Schlacht bey Cheronæa in Bœotien auf des Philippi Seiten ausfiel, und der Griechischen Freyheit ein Ende machte; indem Philippus nachmals die Gelegenheit nahm, sowohl seine Alliirten, als auch ihre Feinde, unter allerhand Ansprüchen seiner Gewalt und Bottmäßigkeit zu unterwerffen.

Nachdem also Philippus sich in gantz Griechenland einen so grossen Nahmen und Authorität zuwegen gebracht

A.M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Strabo hat von ihm geurtheilet, daß man eher dem Homero und Hesiodo Glauben beymessen könne, wann sie von ihren Helden reden, als dem Ctesiæ, wann er von denen Persischen Sachen redet. Wie er dann auch bey dem Aristotele, Cicerone, Antigono Carystio, Plutarcho, Luciano, Arriano, Photio und andern, insbesondere aber bey denen heutigen Criticis wenig Glauben findet, wie es D. Bern. de Montfaucon *Dissert. de Veritate Historiæ Judith* weitläuffig ausführet.

3641 Dieser Dionysius Senior bezeugte vor seine Götter eine schlechte Ehrerbietigkeit; Wie er dann dem Bild Jupiter seinen goldenen Mantel abnahme, und an dessen Stelle einen von Wolle umhienge, darbey sagend: **Daß ein goldener Mantel im Sommer zu schwer, und im Winter zu kalt wäre; ein Wollener aber könte in beyden Jahrs-Zeiten Dienste thun.** Auch raubte er Æsculapio seinen güldenen Bart, und setzte hinzu: **Es seye schändlich, daß der Sohn einen solchen Bart habe, da doch sein Vatter *Apollo* allezeit ohne Bart zu sehen gewesen.**

3646 Nachdem Epaminondas den Sieg schon völlig in Händen hatte, wurde er durch den Spartaner Anticrates mit einem Wurff-Spieß durch den Leib gestossen; worauf man ihn in sein Zelt brachte, da er dann, weil er fühlte, daß sein Ende nahe wäre, die Umstehenden fragte: **Ob sein Schild noch ohne Schaden wäre, und die Thebaner den Sieg erhalten hätten?** Und als es beydes mit Ja beantwortet wurde, sprach er: **Ich habe lange genug gelebet, daß ich als ein Uberwinder sterben kan.** Und indem er das Eisen auf einmahl aus der Wunden ziehen liesse, gab er den Geist auf. Dieses war das Ende dieses grossen Manns, durch dessen Tapfferkeit Theben den Meister über gantz Griechenland spielte, da diese Stadt vor und nach seinem Tod von niemand groß geachtet worden.

3652 Um diese Zeit regierte in Carien, einer Landschafft in Klein-Asien die berühmte Königin Artemisia, eine Schwester und Frau des verstorbenen Königs Mausoli. Sie wird in denen Geschichts-Büchern billich als ein Exempel ehelicher Liebe und Treue angemercket; allermassen sie nach ihres Gemahls Tod, nicht nur dessen Asche mit Thränen vermischt getruncken, und ihne in denen Schrifften gelehrter Männer berühmt zu machen, einen Gewinn versprochen, der ihren Mann auf die beredsamste Weiß loben wurde, wobey Theopompus den Preiß erhalten, sondern sie liesse auch ein so herrliches Grabmahl zu seinen Ehren aufrichten, daß selbes unter die sieben Wunderwercke der Welt gezehlet zu werden, verdienet. Wobey noch anzumercken, daß seithero alle Fürstliche Begräbnuß-Plätze, den Nahmen Mausoleum erhalten haben.

In diesem Treffen bey Cheronæa haben im Anfang die Macedonier eine schändliche Flucht ergriffen. Als aber Philippus sahe, daß die Feinde, so den Sieg schon in denen Händen zu haben vermeinten, ihre Glieder zertrennten, um denen Macedoniern nachzusetzen, sprach er: **Die Athenienser wissen nicht zu überwinden.** Und nachdem er sein Volck sich dichte aneinander schliessen lassen, wieche

A. M.

gebracht hatte, welche von der würcklichen Herrschafft nicht viel unterschieden war, so beschriebe er eine allgemeine Zusammenkunfft aller Städte in Griechenland nacher Corintho aus, und stellte ihnen vor, daß sie sich wegen dem Schimpff und Schaden, so die Perser von vielen Jahren her denen Griechen erwiesen haben, auf das nachdrucklichste rächen sollen. Die samtliche Städte, das einzige Lacedæmon ausgenommen, gaben nicht allein ihre Einwilligung zu dem vorhabenden Krieg, sondern verlangten auch, daß Philippus als Generalissimus das Ober-Commando führen solle.

3668 Da nun aber Philippus alle nöthige Anstalten zu dem beschlossenen Krieg vorkehren liesse, wurde er gantz unversehens von Pausania, einem Edelmann aus seiner Leib-Wacht, erstochen.

Hierauf folgte dem Philippo sowohl in der Regierung über Macedonien, als auch in dem General-Commando sein Sohn Alexander.

3670 Dieser, nachdem er die Stadt Thebæ geschleiffet; die Illyrier, Thracier, Triballier und andere wieder in die Ordnung gebracht, gienge mit einer zwar kleinen, doch wohl versuchten Armée aus Griechenland in Asien hinüber. Was nun allda passieret sey, ist theils zu Ende des dritten Buchs in der Abhandlung von denen Geschichten der Persischen Monarchie, wohin wir auch den günstigen Leser verweisen, theils aber in nachfolgendem §. II. zu ersehen.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

er mit demselben auf eine nahe gelegene Höhe, von welcher aus er die Feinde, die bereits zertrennet waren, mit solchem Muth anfiel, daß sie alsobald über den Hauffen geworffen wurden. Polyæn. *Stratag. L.* 4. Man berichtet, Philippus sey über diesen Sieg so erfreuet gewesen, daß er, nachdem er sich voll truncken gehabt, auf die Wahlstatt gegangen, daselbst getantzet, und mit denen Gefangenen sein Gespött getrieben. Allein der berühmte Athenienische Redner Demades, welcher sich mit unter denen Gefangenen befande, stellte ihm unerschrocken vor; daß, weil das Glück ihm so wohl gewollt, daß er, wie ehemals Agamemnon, fast aller Griechen Ober-Haupt worden, so solte er durch seine Thaten sich dem lasterhafften Thersiti nicht gleich machen. Philippus ward hierdurch so gerühret, daß er alsbald Demades, nebst 200. andern gefangenen Atheniensern loß liesse; welche aber so unverschamt seyn durfften, daß sie ihre Reise-Zeug, so sie im Streit verlohren, wieder forderten. Worauf Philippus antwortete: **Ich glaube, diese Leute vermeinen, daß wir nicht aus Ernst gefochten haben.** Diodorus Siculus *Lib.* 16.

Zu diesen Zeiten ware berühmt der grosse und Welt-beruffene Philosophus Aristoteles, welchen Alexander M. als seinen Lehrmeister so hoch geschätzet, daß er zum öfftern sagte: Daß er Aristotelem vielmehr als seinen eigenen Vatter liebte; dieweil er von seinem Vatter zwar das natürliche, von seinem Lehrmeister aber das tugendhaffte Leben empfangen habe.

§. II.

Millenarius IV.

Vom Anfang und Untergang der Griechischen Monarchie.

Dieweil mit Dario Codomanno die Persische und anderte Monarchie verloschen, als setzen wir billich von der Zeit und dem Tod gedachten Darii den Anfang der dritten oder Griechischen Monarchie.

A. M.

3674 Der unglückliche Darius, nachdem er bey Gaugamela die Schlacht verlohren, und lange Zeit berathschlaget, ob er selbst Hand an sich legen wolle, flüchtete endlich mit einem kleinen Gefolg in Medien; Alexander, der Obsieger gienge geraden Weg auf die Stadt Babylon loß, in welche er von denen Einwohnern sehr prächtig eingehohlet worden. An diesem Ort, welchen die Wollüsten gäntzlich eingenommen, liesse er seine siegreiche Armée einige Zeit ausrasten, fügte aber derselben hierdurch mehr Schaden zu, als es in allen Begegnungen der Feinden nicht erlitten.

Nachdem er aber 15000. Mann neu geworbenes Volck zu Verstärckung aus Griechenland erhalten, setzte er seinen Marche weiters nach Susa fort, welche Stadt der Commendant nebst einem überaus grossen Reichthum, Alexandro eingeraumet hat. Dieser kam hierauf erstlich in der Uxier Land, und hinnach an eine sehr schmale Berg-Enge, der Paß von Susa, oder Susidæ Pilæ genannt, wordurch man nach Persien ziehet; allwo zwar Alexander beydesmahl mächtigen Widerstand gefunden, doch aber glücklich mit grossem Verlust der Feinde durchgedrungen hat.

Endlich gelangte er zu Persepolis der Haupt-Stadt in Persien an, welche er seinem Kriegs-Heer zum Preiß gabe, und ausser der Königlichen Burg, worinnen unaussprechliche Kostbarkeiten waren, rein aus-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3674 Von dem Dario kan man anmercken, daß er in denen Kriegs-Zügen, und besonders in denen Feld-Schlachten, sich eines sehr vorsichtigen Vortheils gebrauchet habe. Dann er führte gemeiniglich einige Mutter-Pferde mit sich, damit er sich deroselben auf der Flucht, so es die Noth also erforderte, bedienen könte; dieweil er wohl wußte, daß ein dergleichen Mutter-Pferd desto schneller und geschwinder mit ihm fortsetzen, und er also denen ihm nachfolgenden Feinden desto glücklicher entwischen wurde, als grosses Verlangen das arme Thier hatte, bald wiederum sein junges, und zu Haus hinterlassenes Füllen zu sehen.

Der Schatz zu Susa, woran verschiedene Persische Könige so viel Jahre gesammelt hatten, solle sich, ohne das geschlagene Geld, wie Justinus saget, bis 40000. oder wie Diodorus, bis 30000. Talent, so ohngefehr bis 36. oder 30. Millionen beträgt, an ungemüntztem Silber betragen haben.

Zu Persepolis erhielte Alexander in dem Königlichen Schloß einen noch kostbarern Schatz, welcher in 120000. Talenten, oder 108. Millionen Gulden bestanden.

Obwohl Alexander die Stadt Persepolis nur darum in die Flammen zu stecken befoh-

A. M.

ausplündern liesse. Allhier überliesse sich Alexander dem Trunck und Wollüsten dermassen, daß er einstens vom Wein erhitzet, den köstlichen Pallast selbst in Brand steckte; welcher dann auch nebst Persepolis zu Asche verzehret wurde.

Nach vollbrachter Verwüstung Persepolis, führte Alexander sein Lager in Medien, um Darium zu verfolgen; welcher unglückseelige Printz aber unterdessen auf Befehl zweyer seiner untreuen Generalen Bessus und Nabarzanes ermordet worden.

3675 Die Hircaner, Bactrianer und viele andere Völckerschafften mußten sich unter das Macedonische Joch biegen, und Bessus, welcher Darium ermorden lassen, wurde von Alexandro, des Darii Bruder ausgeliefert, damit er selbem den gebührenden Lohn könte anthun, und creutzigen lassen.

3676 Alexander durchstreiffte hierauf gleichsam wie ein Blitz gantz Orient. Porus der tapffere König in Indien wurde von ihm in einer Schlacht überwunden, gefangen, aber nachmals zu einem seiner besten Freunde angenommen. Unzahlbare Völcker, wiewohl zum öfftern nicht ohne augenscheinliche Lebens-Gefahr, wurden unter seine Bottmäßigkeit gebracht; welchen unfehlbar gantz Orient hätte folgen müssen, wann nicht die immerwährende Klagen seiner alten, und des so beschwerlichen Kriegs schon ermüdete Soldaten Alexandrum veranlasset hätten, mit seiner Sieg- und Palm-reichen Armée in Persien zuruck zu kehren.

3681 In diesem Jahr wurden die Macedonier, welche sich aufgeleinet, und weiters gegen Orient zu marchiren geweigert, von Alexandro beurlaubet, und nach erhaltenen ansehnlichen Geschencken, nacher Haus in Griechenland zuruck geschicket. Antipater, Statthalter in Macedonien, wird von vielen Geschicht-Schreibern beschuldiget, daß er Alexandrum durch Gifft hinzurichten gesuchet habe; wiewohl dieses zu unternehmen war gar nicht nöthig, indem Alexander, da er von seinem Feldzug zu Babylon wieder angelanget, sich selbsten durch unmäßiges Trincken ein hitziges Fieber, und durch dieses den frühzeitigen Tod in dem 33. Jahr seines Alters, über den Hals gezogen hat.

Alexander hinterliesse zwar von der Barsane (welche von einigen Scribenten für eine Tochter Darii fälschlich angegeben wird) einen Sohn, mit Nahmen Hercules, welcher aber, weil seine Mutter nur eine Concubine Alexandri gewesen, inskünfftig von aller Regierung ausgeschlossen worden. Roxane, Alexandri Gemahlin, befande sich ebenfalls gesegneten Leibs, und Aridæus, des Alexandri Halb-Bruder, war auch noch vorhanden. Diesem Aridæo wurde von denen Generalen Alexandri das Macedonische Reich, und der Königliche Titul zwar überlassen, aber auch Perdiccas zum Vormunder und Procurator der gantzen Königlichen Familie gesetzet, weil Aridæus seiner Vernunfft und Sinnen nicht recht mäßig ware. Die übrige Provintzen des grossen Reichs Alexandri seynd denen andern Fürsten und Generalen zur Administration übergeben worden, welche aber mit der Zeit sich selber und die Ihrige also versorget, daß sie die ihnen als Statthalter anvertraute Länder an sich gezogen, und selbsten zu Königen aufgeworffen, daß also gar viel neue Königreiche, aber auch eben darum viele Uneinigkeiten zwischen denenselben entstanden seynd. Unterdessen zertheilte sich die Monarchie absonderlich in 4. Haupt-Reiche, als 1. Macedonien und Griechenland so Aridæus; 2. Asien, welches Antigonus; 3. Babylonien und Syrien, die Seleucus; 4. Egypten, welches Ptolomæus erhalten hat. Die Historie dieser 4. Reiche ist ziemlich untereinander verwirret, es läßt sich aber, meines Erachtens, auf folgende Weiß am besten behalten.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

befohlen, damit er an denen Persischen Königen (welche zu Persepolis residieret, und zum öfftern die Griechische Städte, absonderlich aber Athen in die Asche haben legen lassen) sich und gantz Griechenland rächen könte, so bezeugte er doch des andern Tags grosse Reu darüber, und sagte: Die Griechen wären besser gerochen worden, wann mich die Perser auf des Xerxes Thron hätten sitzen gesehen.

3675 Oxyatres, des Darii Bruder, solle Bessum an demjenigen Ort, wo er vorhin den Mord an Dario verübet, an etliche mit denen Gipfeln zusammen gebogene starcke Bäume fest anbinden, die Gipffel darauf wieder von einander schnellen, und also diesen Unglückseeligen lebendig in Stücke haben zerreissen lassen.

3676 In dieser Schlacht mit dem Poro ist auch des Alexandri berühmte Leib-Pferd Bucephalus daraufgangen, nicht zwar wegen empfangener Wunden, wie viele Geschicht-Schreiber fälschlich vorgeben, sondern wegen allzu hohem Alter, und vielen ausgestandenen Kriegs-Strapazzen. Den Nahmen Bucephalus, so einen Ochsen-Kopff bedeutet, solle dieses Pferd, von der Gleichheit dessen mit einem Ochsen-Kopff erlanget haben. Doch Chevreau Tom. I. muthmasset, daß erwehntes Pferd darum also genennet worden, weil am dicken Fleisch eines seiner Füsse mit glüenden Eisen Boucranion eingebrannt gewesen. Dann die Thessalier hatten im Gebrauch, die Pferde, so wohl gemacht und muthig waren, auf dergleichen Art zu brandmarcken.

Was den Tod des Alexandri anbelanget, seynd davon unterschiedliche Meinungen vorhanden; etliche, unter welchen Curtius, Diodorus Siculus und Justinus, halten darvor, daß er durch Gifft hingerichtet worden, es habe aber solches niemand, wegen des Fürsten Antipatri grossen Gewalt, als der solches Gifft gemischet, offentlich sagen dörffen. Hingegen behauptet Plutarchus, daß er ein Tag-Register gelesen, in welchem aufgezeichnet gestanden, wie es mit des Alexandri hitzigen Fieber von Tag zu Tag sich angelassen habe, bis er endlich Todes verblichen ist.

Als dem Alexandro die Lebens-Kräffte allgemach entgiengen, und die Umstehenden ihne fragten, wen er dann zu seinem Reichs-Nachfolger erklärte, gab er zur Antwort, den Würdigsten; mit diesem einigen Wort aber hat er Lermen, zu vielen blutigen Kriegen, die hierauf erfolgelt seynd, geblasen, und den Apffel der Uneinigkeit ausgeworffen, dieweil sich jeder vor den Würdigsten halten wolte. Wiewohl der Perdiccas den Vorzug zu haben schiene, dieweil der sterbende Alexander, als ihm Sprach und Gehör vergangen, seinen Ring abgezogen, und solchen dem Perdiccas eingehändiget hat. Sobald Alexander verschieden, machte dessen Bruder Aridæus grosse Anstalten, den verblichenen Cörper Königlich zu begraben, wiewohl in solcher Zurüstung fast 2. Jahr zugebracht worden, in welchen der Alexander unbegraben liegen müssen, welches seiner Mutter der Olympias also zu Hertzen gegangen, daß sie mit Thränen aufgeruffen: O Sohn! indem du dich unter die Götter rechnen wilst, und nach dem Himmel trachtest, kanst du kaum der Erden, deinen Leib zu bedecken, mächtig werden.

Könige in Macedonien.

A. M.

3681 Aridæus. Er war ein natürlicher Sohn Philippi, welchen selber mit einer Tanzerin, Nahmens Philinna gezeuget, und also ein Halb-Bruder Alexandri. Diesem Aridæo ist besagtermassen Perdiccas, als Reichs-Verwalter an die Seite gesetzet worden.

3683 Perdiccas nimmt wegen weit hergesuchten Ursachen wider Ptolomæum Lagi, Statthaltern in Egypten, einen Feldzug vor; dieweil aber selber sehr unglücklich abgelauffen, so haben ihn seine Macedonische Soldaten in seinem Zelt zu Tod geschlagen.

Perdiccæ ist anfänglich Pithon, diesem Antipater, u. bald darauf Polisperchon in der Reichs-Verwaltung gefolget.

3687 Olympias, des Alexandri M. Mutter, in Hoffnung des Alexandri mit Roxane erzeugten Sohn, so ebenfalls Alexander genennet worden, auf den Thron zu helffe, liesse Aridæum den König, samt seiner Gemahlin und Kindern erwürgen.

3689 Cassander, des Antipatri Statthalters Sohn, den unschuldigen Aridæum zu rächen, oder vielmehr sich selbst auf den Thron zu schwingen, nahm mit der Olympias ein gleiches vor, hinnach aber Thessalonicam Alexandri M. Schwester zur Gemahlin.

3694 In diesem Jahr liesse Cassander nicht allein Roxanem mit ihrem Sohn Alexandro erwürgen, sondern rathete auch Polisperchonti, ein gleiches mit dem Hercule, des Alexandri M. unächten Sohn vorzunehmen, damit er nach ausgetilgter Königlichen Familie desto ruhiger regieren könte.

3707 Wie ihm dann auch hinnach drey seiner Söhne, als Philippus, Antipater und Alexander auf dem Thron gefolget, obschon deroselben Regierung länger nicht, als nur vierdthalb Jahr gedauret hat.

3710 Demetrius I. Antigoni Königs in Asien Sohn reibet das Geschlecht Cassandri auf, und bemächtiget sich des Macedonischen Reichs, welches er nach 7. Jahren Pyrrho, Pyrrhus aber gleich wieder dem Lysimacho einraumen mußte.

3718 Lysimachus, zuvor ein berühmter General des Alexandri M. fienge mit Seleuco, König in Syrien, einen Krieg an; nachdem er aber 15. seiner Kinder verlohren, ist er endlich in einer Schlacht geblieben, welche auch die Letzte
3723 gewesen, so unter Alexandri M. Reiche-Nachfolgern gehalten worden. Seleucus erhielte also auch das Königreich Macedonien.

Könige in Asien.

A. M.

3681 Antigono wurde nach Alexandri M. Tod die Statthalterschafft Asiens zu theil; Er grieffe aber immerdar weiter um sich, und führte dannenhero mit denen andern beständige Kriege, bis er nach vielen erhaltenen Siegen, sowohl
3698 sich selbst, als auch seinen Sohn Demetrium, einen König nennen liesse, dessen Titul sich bishero die andere des Alexandri Generalen enthalten haben.

3702 Ptolomæus Lagi König in Egypten, Seleucus König in Syrien, Cassander König in Macedonien, und Lysimachus König in Thracien, machten unter einander eine Bündnuß wider den hochmüthigen Antigonum, König in Asien.

3703 Es kam auch zur Haupt-Schlacht, worinnen Demetrius, Antigoni Sohn, seine Tapfferkeit sattsam an den Tag geleget; indem er gleich Anfangs einen trefflichen Sieg erhalten; als er sich aber in dem Nachsetzen unvorsichtiger Weiß von der Schlacht-Ordnung allzuweit entfernet, wurde er von Seleuco, welcher ihm die Elephanten entgegen setzte, abgeschnitten, sein 80. jähriger Vatter aber von denen Feinden umringet, und mit vielen Pfeilen todt geschossen.

Nach solcher Niederlag raffte Demetrius Poliorcetes (welcher diesen Bey-Nahmen darum erhalten, dieweil er in Bezwingung und Eroberung der Städte ein besonders Glück gehabt) aus seiner geschlagenen Armée 5000. zu Fuß, und 4000. zu Pferd zusammen, und gienge darmit aus Asien, in Cypern über, wordurch dann das Asiatische Reich ein Ende nahm.

Von denen Provintzen dieses Reichs fielen die meiste denen Syrern, theils denen Confœderierten zu; theils aber gelangten an andere unterschiedliche geringere Könige. Wanneuhero dann ihren Ursprung genommen, das Pergamenische, das Pontische, das Armenische, das Parthische, und noch andere mehrere Reiche; indem die unter Alexandro aus Noth gedemüthigte Könige sich wiederum hervor gethan, und ihre vorige Hoheit mehrmahlen angenommen haben. Allein mit der Zeit wurden sie doch samtlich, wie wir hinnach sehen werden, von denen Römern unter ihre Bottmäßigkeit gebracht.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

A. M.

3682 In Cappadocien regierte ein König, Ariarathes genannt, der von Alexandro noch nicht ware überwunden worden; gegen diesen wendete Perdiccas seine Waffen, und liesse den unglücklichen Fürsten, nachdem er ihn überwunden und gefangen, an ein Creutz nageln; hernach verwüstete er viele Städte des Lands bis auf den Grund, und brachte dardurch die Einwohner einer gewissen Stadt in Isauria, zu solcher Verzweifflung, daß sie erstlich ihre Weiber und Kinder, und so weiter, sich selbst verbrannten.

3687 Diese Roxane war eines Persischen Gouverneurs Tochter, welche Alexander über der Tafel, ohne weitere Ceremonien heyrathete, indem er nach Macedonischem Gebrauch, ein frisch-gebachenes Brod herbey bringen liesse, selbiges mit einem Schwerdt in der Mitte von einander hiebe, einen Theil darvon vor sich behielte, den andern aber der Roxani zustellete.

3699 In diesem Jahr ist Dyonysius der Fürst zu Heraclea in Ponto verstorben. Er hat sich vor der Macht des Alexandri dermassen geforchten, daß er auf vernommene Zeitung seines Tods, vor Freuden bey nahe zum Narren wurde. Es hat sich dieser Dionysius einem so trägen und wollüstigen Leben überlassen, daß er unmäßig fett worden, und sich zuletzt nicht mehr zeigen wolte, auch wann er Audienz gab, nur das Gesichte sehen ließ. Endlich fiele er in eine Schlaffsucht, daß man ihn nicht anderst, als durch Nadel-Stiche in den Leib munter machen konte.

3718 Dieser Lysimachus hatte einstens dem Weltweisen Calisthení, so in des Alexandri M. Ungnad verfallen, einen Trunck zugebracht, welchen Liebes-Dienst aber Alexander so übel empfunden, daß er Lysimachum denen Löwen vorzuwerffen befohlen. Dieser nun wickelte seine Hand in den Mantel ein, und stiesse selbe dem Löwen in den Rachen, mit der andern Hand risse er der Bestie die Zunge aus dem Hals. Kö-

Könige in Syrien.

A.M.

3683 Seleucus Nicanor ein berühmter General Alexandri M. erhielte in der Theilung die Statthalterschafft in Syrien und Babylonien. Von diesem Seleuco wurden alle Nachkommen Seleucidæ genennet.

3689 Als Antigonus, dazumahl noch Statthalter in Asien, nacher Babylonien gekommen, und von Seleuco der Einkünfften halber Rechenschafft verlanget, gab ihm Seleucus alsogleich zur Antwort, daß er einem seines gleichen Rechenschafft zu geben nicht gewohnet seye. Hinnach aber, da Seleucus wohl sahe, daß er Antigono nicht gewachsen, machte er sich heimlich darvon, und suchte seine Zuflucht bey Ptolomæo, dem Statthalter in Egypten, welchem er Antigonum schwartz genug beschrieben hat.

Ptolomæus überliesse hierauf Seleuco einige Hülffs-Völcker, mit welchen er geraden Weg nacher Babylon zu marchierte.

3692 Dem Seleuco kam Nicanor, welchen Antigonus zum Statthalter in Medien gesetzet hatte, mit einem zahlreichen Kriegs-Heer entgegen. Die beyde Arméen geriethen aneinander, und Nicanor zoge den Kürzern; worauf Seleucus so wohl die Provintz Susiana, als auch Medien seiner Bottmässigkeit unterworffen, und also gantz siegreich seinen Einzug zu Babylon gehalten hat.

3699 In diesem Jahr nahm Seleucus den Titul eines Königs von Babylon und Medien an; erhielte auch den Nahmen Nicator, oder Nicanor, so einen Uberwinder bedeutet; zumahl er nicht allein die Bactrianer, sondern auch alle andere Völcker bis an den Fluß Indus überwunden hat.

3703 Seleucus, nachdem Antigonus, König in Asien, in der Schlacht geblieben, erhielte den besten Theil von desselben Reich.

3724 Indem Seleucus nach erobertem Macedonien, in diesem seinem Vatterland die übrige Täg seines Lebens in Ruhe zuzubringen vermeinte, wird er von Ptolomæo Cerauno, welchem er doch die gröste Gutthaten vorhin erwiesen, in einem Alter von etlich und siebenzig Jahren gantz unvermuthet ermordet. Er war von recht Königlichen Tugenden, und der letzte von denen Generalen Alexandri M.

Könige in Egypten.

A.M.

3681 Ptolomæus Lagi war anfänglich nur ein gemeiner Soldat, wurde aber seiner treuen Dienste wegen, die er insonderheit dem König Philippo erzeiget, unter die Königliche Leib-Guarde aufgenommen, und endlich wegen seiner Tapfferkeit unter die fürnehmste Generalen des Alexandri M gezehlet. In der Theilung, nach dem Hintritt gedachten Alexandri, hat dieser Ptolomæus die Statthalterschafft in Egypten überkommen.

Seine Nachfolger an der Crone haben alle den Ehren-Nahmen Ptolomæus (welcher im Griechischen so viel, als ein Streitbarer/ oder Kriegs-Held bedeutet) beybehalten; wiewohl sie auch von ihm zuweilen Lagidæ genennet worden, gleichwie vor Alters alle Könige in Egypten Pharaones geheissen.

3683 Perdiccas, des jungen Königs Aridæi Vormund, weil er nach der Monarchie strebte, und dannenhero mit Ptolomæo einen unnöthigen Krieg anfienge, wurde von diesem dermassen auf die Finger geklopffet, daß er seinen eigenen Untergang, welchen er andern zubereitet hatte, bey diesem Krieg gefunden.

3684 Hingegen ist der Ptolomæus wegen seinem Glück hochmüthig worden, daß er die Augen auf die Länder Syrien und Phönicien, als welche seinem Reich wohl gelegen waren, geworffen, solche auch durch seinen General Nicanor in kurtzem unter das Joch gebracht.

Bey dieser Gelegenheit überrumpelte Ptolomæus auch die Stadt Jerusalem, und zwar aus einer Kriegs-List an einem Sabbath, an welchem sich die Juden aus einem unzeitigen Religions-Eifer zur Gegenwehr zu stellen nicht getraueten. Von hieraus führte er gegen 100000. Juden mit sich in Egypten, aus welchen er gegen 30000. ausgemustert, und zu Soldaten gemachet, die übrige aber durch das gantze Land vertheilet, ihnen grosse Wohlthaten erzeiget, und sie unter seinem Schutz ruhig leben lassen.

3721 In diesem Jahr gienge Ptolomæus mit Tod ab, da er über ein Jahr zuvor seinen jüngern Sohn Ptolomæum Philadelphum zum König erkläret, entgegen Ptolomæum Ceraunum den Erstgebohrnen von der Regierung ausgeschlossen. Welcher Letztere hinnach seine Zuflucht bey Seleuco, König in Syrien, gesucht, und auch gefunden hat.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

A.M.

3683 Seleucus bauete Zeit seiner Regierung viele ansehnliche Städte in Asien, worunter das berühmte Antiochia war, welches er also genennet hat von seinem Vatter Antiocho, einem der fürnehmsten Generalen, so unter der Regierung des Macedonischen Königs Philippi gelebet haben. Justinus *Lib. XV.* c. 4. wiewohl Appianus *Syriaco* 124. vermeinet, daß mehrere Antiochiæ von diesem Seleuco wören erbauet worden, es seye aber das Antiochia in Syrien übrig geblieben, welches man insgemein verstehe. Uber dieses stifftete Seleucus noch drey grosse Städte, nebst noch andern etwas kleinern, und nennte solche Apamea nach seiner Frau Apame, Plinius lib. VI. 27. Strabo lib. XII p. 397. Laodicea nach seiner Mutter Laodice, Spanheim *de usu & præst. Numis. Dissert.* 13. *pag.* 608. und Seleucia nach sich selbst. Plinius lib. V. c. 21.

Ptolomæus besetzte mit denen Gefangenen Juden absonderlich die Landschafften Lybiens und Cyrene. Aus solchen Juden von Cyrene möchte vielleicht der Simon seyn, welcher das Creutz Christi, an statt des Heylands, bis zum Gerichte tragen muste Matth. XXVII. 32. Marc. XV. 21. Luc. XXIII. 26.

3721 Um diese Zeit ward der künstliche Bau des Leucht-Thurns auf der Insul Pharos zu Ende gebracht. Dieser wurde unter die 7. Wunder-Gebäu der Welt gerechnet, und auf selbem ein stätes Feuer gehalten, so zu Nacht-Zeit denen Schiff-Leuten zu einem Leit-Stern diente, welcher 100. Englische Meilen weit konte gesehen werden.

Köni-

Könige in Macedonien.

A. M. 3724. Ptolomæus Ceraunus, nachdem er besagtermassen seinen Gutthäter Seleucum Nicanorem schändlich ermordet, nahm seine eigene Schwester Arsinoë zur Ehe, ließ aber ihre mit dem Lysimacho erzeugte Kinder erwürgen.

3725. In diesem Jahr aber hat dieser grausame Tyrann seinen gebührenden Lohn empfangen, da er von denen Galliern, so in Griechenland eingefallen, überwunden, getödtet, und sein abgeschlagenes Haupt zum Spott auf einer Stange herum getragen worden.

Meleager und Antipater, so beyde zusammen nur wenige Monat regieret, seynd ebenfalls von denen Galliern erschlagen worden.

3726. Sosthenes thäte denen im Land herumstreiffenden Galliern grossen Einhalt, worzu sehr viel geholffen jene Blitz- und Donner-Keul, welche auf die Gallier, so den Tempel zu Delphis berauben wolten, aus den Wolcken herunter gefahren.

3728. Antigonus Gonatas, des tapffern Demetrii Poliorcetæ Sohn, gelangte zu dem Macedonischen Reich, welches er mit immerwährendem Kriegs-Glück wider Pyrrhum und die Gallier 34. Jahr beherrschet hat.

3762. Demetrius II. des vorigen Sohn, ein trefflicher Kriegs-Held, so des Pyrrhi Sohn Alexandrum, nicht nur allein aus Macedonien, sondern auch aus Epiro vertrieben, hat nur 10. Jahr regieret.

3772. Antigonus, mit dem Zunahmen Doson, hat mit denen Illyriern Krieg geführet, und dem Reich 12. Jahr vorgestanden.

3784. Philippus Demetrii II Sohn, weil er sich mit denen Carthaginensern in eine Bündnuß einliesse, wurde er von denen Römern bekrieget, und mußte harte Friedens-Tractaten eingehen; Er regierte doch 42. Jahr.

3826. Perseus, des vorigen Sohn, wurde zu Rom gar in Triumph geführt, und Macedonien A. M. 3837. zur Römischen Provinz gemacht.

Könige in Syrien.

3724. Antiochus Soter gelangte nach seinem Vatter Seleuco Nicanore zur Regierung, und konte das eroberte Reich, worinnen er 19. Jahr geherrschet, auch durch viele Kriege kaum beysammen behalten.

3743. Dem Antiocho Seleuci Sohn, folgte Antiochus, mit dem Zunahmen Theos, oder Deus, ein Schutz-Gott.

3754. Unter diesem haben sich die Parther der Syrischen Herrschafft entzogen. Nachdem er 15. Jahr regieret, hat ihn Laodicæa, seine Gemahlin, mit Gifft hingerichtet, weil er neben ihr noch die Berenice, Königs in Egypten Tochter, geheyrathet hat.

3758. Seleucus II. Callinicus folgte seinem Vatter Antiocho, und liesse Berenicem mit ihrem Sohn erwürgen; wordurch er sich aber viele Feinde gemachet, die es hernach mit denen Egyptiern gehalten haben.

Endlich hat er nach einer 20. jährigen Regierung, da er mit dem Pferd gestürtzet, den Hals gebrochen.

3778. Seleucus Ceraunus sein Sohn, regierte nur drey Jahr, innerhalb welchen er nichts Hauptsächliches verrichtet; da ihm dann mit Gifft vergeben worden.

3781. Antiochus Magnus, des vorigen Bruder, nimmt die Städte, so die Egyptier in Syrien besassen, samt dem Jüdischen Land ein. Seine rebellische Kriegs-Generalen, so von ihm abgefallen, und Persien, Medien, wie auch Phrygien hinweg genommen, hat er endlich überwunden, und gebührend abgestraffet. Von dem Carthaginensischen Hannibal liesse er sich wider die Römer aufhetzen, aber zu seinem Schaden.

3817. Endlich, da er 36. Jahr regieret, und in Elymaide Jovis Beli Tempel berauben wolte, ist er von dem Pöbel samt seinem Kriegs-Heer erschlagen worden.

3828. Seleucus Philopator so 12. Jahr regieret, schickte Theodorum den Tempel in Jerusalem zu berauben, so aber übel angekommen ist.

Könige in Egypten.

3727. Ptolomæus Philadelphus (darum also genannt, weil er seine eigene Schwester zur Ehe gehabt) legte zu Alexandria eine Bibliothec an, so in 700000. Stücken bestanden. Er liesse auch das Alte Testament aus dem Hebräischen in das Griechische übersetzen.

Mit Antiocho Theo, König in Syrien, hat er einen langen und schweren Krieg geführet, welcher aber durch die Heyrath zwischen Antiocho und der Printzeßin Berenice, des Ptolomæi Tochter, beygeleget worden.

Endlich hat er wider sein Verhoffen, indem er glaubte, daß er unsterblich wäre, in dem 38. Jahr, nach dem Hintrit seines Vatters, ebenfalls sein Leben beschlossen.

3758. Ptolomæus Evergetes, des vorigen Sohn, hat diesen Nahmen dahero bekommen, weil er seinen Unterthanen grosse Wohlthaten erzeiget. Er führte wider Seleucum Callinicum, König in Syrien, weil selber seine Schwester Berenicem ermorden lassen, einen schweren Krieg, in welchem er sehr glücklich war, und unter andern viele kostbare und rare Sachen, so ehemahls der Cambyses aus Egypten entführet hatte, wieder mit sich zurück brachte. Nachdem er 25. Jahr regieret, ist er glaublich an beygebrachtem Gifft verstorben.

3783. Ptolomæus Philopator hat nicht allein zuvor seinen Vatter, sondern auch bey dem Antritt der Regierung seine Mutter und alle Brüder jämmerlich erwürgen lassen, Dannenhero er den verkehrten Nahmen Spottweiß bekommen, und Philopator, das ist eines Vatters und Mutters-Freund genennet worden.

3788. Liesse er die Juden denen Elephanten fürwerffen, um von selben mit Füssen zertretten zu werden; so aber wunderbarlich verhindert worden. Endlich ist er in dem 17. Jahr seiner Regierung verstorben.

3800. Ptolomæus Epiphanes kam in dem 5. Jahr seines Alters zur Cron, und herrschte 24. Jahr, meistentheils unter dem Schutz der Römer.

Könige zu Pergamo.

3721. Philæterus, welchen Lysimachus, König in Thracien und Macedonien, zum Schatzmeister in Pergamo bestellet hatte, ist wider diesen seinen König, da selber aus Anstifftung der Arsinoë, seinen Erstgebohrnen, und bey dem gemeinen Volck sehr beliebten Sohn Agathoclem ermorden lassen, also ergrimmet, daß er von selbem abgefallen, und die Parthey des Seleuci, Königs in Syrien, angenommen, von welchem er auch Pergamum, als sein Eigenthum erhalten, da er zuvor den ihm von Lysimacho anvertrauten Schatz dem Seleuco, wie einige wollen, eingehändiget hat. Philæterus hatte zwey Brüder, deren der Aeltere Eumenes, der Jüngere Attalus geheissen.

3741. Da nun Philæterus nach 20. jähriger Regierung verstorben, hat Eumenes I. so ein Sohn Eumenis, des Philæteri Bruders gewesen, die Regierung angetretten.

3763. Nachdem Eumenes I. in die 22. Jahr geherrschet, hat er sich endlich zu todt gesoffen, dem dann Attalus, des Philæteri jüngern Bruders Attali Sohn gefolget. Dieser Attalus war ein Herr von grossen Tugenden, und ein sehr weiser Regent, welcher die Gelehrten dergestalt geliebet, daß er den Daphidas, so Homerum verachtet hatte, von einem Felsen herunter stürtzen lassen.

3793. Er hielte es beständig, insonderheit aber bey dem Macedonischen Krieg mit denen Römern.

3799. In diesem Jahr verehrte Attalus denen Römern, welche eigens darum fünff Abgesandte an ihn abgeordnet, die beruffene Statue Magna Mater Deûm, welche auch zuweilen Idæa, Dindymene, und Cybele genennet wird.

3807. Nachdem Attalus 44. Jahr regieret, ist er an einem Schwindel verstorben.

Köni-

Könige in Ponto.

Dieser in Klein-Asien befindliche Strich Land, hat seinen Nahmen daher bekommen, weil selber an dem Ponto Euxino, oder dem schwartzen Meer hinlieget. Die Haupt-Stadt darinnen war Heraclea.

Man muß diese Provintz nicht mit dem Ponto in Scythia Europæa, wohin Ovidius verwiesen war, vermengen.

Pontus hat schon seine eigene Könige zur Zeit der Persischen Monarchie gehabt, wer sie aber gewesen, und wie sie mit Nahmen genennet worden, davon trifft man in der Historie wenig aufgezeichnet an.

Nach dem Zerfall der Griechischen Monarchie hingegen, und nach deroselben Zertheilung, findet man, daß das Pontische Reich wieder angerichtet worden.

Ariobarzanes (ein Printz, so seinen Ursprung von jenen sieben Persischen Fürsten herführen konte, die nach des Cambysis Tod, die Persische Monarchie eine Zeitlang verwaltet, und zugleich nach der Cron dieses Reichs gestrebet) war Gouverneur in Phrygien; Er fiele aber von Antigono, König in Asien ab, und bemächtigte sich einiger an dem schwartzen Meer gelegenen Landschafften, welche er auch seinem Sohn Mithridati hinterlassen hat. Wie dann auch dieser Letztere gemeiniglich für den Stamm-Vatter der Pontischen Könige gehalten wird.

3703. Nachdem dieser Mithridates sein vätterliches Erbtheil um viel erweitert hat, ist er in dem 84. Jahr seines Alters verstorben. Dessen Succession anbelangend, ist selbe sehr unterbrochen und ungewiß, so aber so viel nicht zu bedeuten hat, wann man nur die letztere drey Könige, so sich bey der Römer Zeiten ziemlich hervorgethan, wohl zu mercken, nicht ausser acht lasset.

Könige in Armenien.

Dieses Land, so in Asien gelegen, wo sich nunmehro die Provintz Turcomania befindet, ward in Klein- und Groß-Armenien eingetheilet. Es stunde vor Zeiten unter der Perser Bottmäßigkeit, hinnach gelangte es an die Macedonier, oder Griechen, bis endlich unter dem Antiocho Magno, der Syrer König, in beyden Reichen sich eigene Könige aufgeworffen haben. Dann dieser Antiochus, die Verdienste zweyer seiner Generalen zu belohnen, gabe Groß-Armenien dem Artaxias, das Kleine hingegen verliehe er dem Zadriades. Diese aber, nachdem Antiochus von denen Römern zu paaren getrieben worden, machten mit denenselben eine Bündnuß, und nahmen den Königlichen Titul an.

3816. Artaxias I. richtete also mit der Römer Gutheissen, ein Königreich in Groß-Armenien auf, und suchte sich mit dem Ruin seiner Nachbarn immer zu verstärcken.

Der Hannibal, so sich zu ihm begeben, und viele gute Räth und Anschläg entdecket, hat ihm unter andern auch eingerathen, die Haupt-Stadt Artaxata, so diesen Nahmen von dem König Artaxias bekommen, anzulegen und zuerbauen.

Zadriades hat eben zu dieser Zeit in Klein-Armenien ein Königreich errichtet.

Artanes solle der letzte König aus dem Geschlecht der Zadriaden gewesen seyn. Was für Könige aber vor ihm gelebet, ist unbekannt, gleichwie wir auch von denen Königen in Groß-Armenien bis auf den nachfolgenden Tigranem, wegen Abgang zuverläßiger Nachrichten, allhier nichts anzuführen wissen.

Könige in Parthien.

Was das alte Parthien eigentlich in sich begriffen habe, seynd die Authores zwar nicht einig, unterdessen wollen doch die meiste deroselben aus Persien und Parthien ein Land machen, und selben zur Haupt-Stadt Hetatompyle, so das heutige Ispahan seyn solle, zueignen.

Es stund länger nicht dann beyläuffig 72. Jahr nach dem Tod Alexandri M. bey denen Griechen, da alsdann die Parther wider selbe aufgestanden, und unter der Regierung des Antiochi Theos den Arsacem für ihren König aufgeworffen, welchem auch zu Ehren alle seine Nachfolger Arsacidæ genennet worden, auf gleiche Weiß, wie die Könige in Egypten von ihren Urhebern Pharaones und Ptolomæi, die Kayser zu Rom aber Cæsares und Augusti hiessen.

Dieser Arsaces also war A. M. 3754. der erste Parthische König; welcher, nachdem er hinnach Seleucum Callinicum, des gedachten Antiochi Sohn, zu zweymahlen aus dem Feld geschlagen, wie auch gefangen bekommen, aber unter Bedingnuß, hinfüro die Parther ungangefochten zulassen, wieder auf freyen Fuß gestellet hat, war um die Befestigung und Einrichtung dieses seines neuen Reichs sehr besorget.

3792. Thate Antiochus Magnus einen Versuch die Parther unter das Syrische Joch zu bringen, allein seine Bemühung war nicht allein umsonst und vergebens, sondern er mußte auch einen Frieden eingehen, und vermöge solches die Parther abermahl für freye Leut erklären.

3794. Nachdem Arsaces I. mit Tod abgangen, gelangte dessen Sohn Arsaces II. zum Reich, welcher ebenfalls sehr glücklich wider Antiochum M. gefochten, und 36. Jahr regieret hat.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

3727. Was die Erzehlung anbetrifft, daß von denen 72. Dolmetschern, so die heilige Schrifft treulich übersetzet, jeder, oder zwey und zwey in einer besondern Kammer auf dem Nilo geschrieben, und sie dannoch durch Göttliche Eingebung in allen Worten übereinkommen, nebst noch andern Umständen, die Aristeus *de LXX. Interpr.* erzehlet, davon haben gelehrte Männer die Falschheit so klar dargethan, daß dergleichen Vorgeben nicht höher, als vor Fabeln passieren kan. Ignat. Hyac. Am. de Graveson *Hist. Eccl. Tom. III. p.* 347. 358. *Editionis Romanæ* 1727.

Dieser Ptolomæus Philadelphus war ein besonderer Liebhaber gelehrter Männer, deren er viele nach Egypten gezogen hat. Einen, von seinen beyden gewesenen Lehrmeistern, Strato genannt, beschenckte er mit 80. Talenten, oder 48000. Reichsthaler. Von dem andern, Philetus mit Nahmen, so aus der Insul Cous entsprossen gewesen, erzehlet man, daß er so leicht gewesen, daß, damit ihn der Wind nicht wegführen möchte, er allzeit Bley an denen Füssen tragen müssen.

Zum Besten des gemeinen Wesens und der Handelschafft liesse Ptolomæus Philadelphus einen grossen Canal, oder Graben aus dem Nil-Strohm in das Rothe Meer führen, und war also hierinnen weit glücklicher, als der Egyptische König Pharao Nechao, und der Persische Monarch Darius, die schon ehemals vermittelst Durchgrabung des berühmten Isthmi von Suez das Rothe mit dem Mittelländischen Meer, wiewohl vergebens, zu vereinbaren gesuchet.

3794. Obwohl Arsaces II. in einer Schlacht den Kürtzern gezogen, so hatte doch wegen diesem Sieg der Antiochus einen so schlechten Vortheil, daß er nicht allein einen Frieden schlosse, sondern auch Arsacem würdig schätzte, sich mit ihm in eine Bündnus einzulassen.

Köni-

A. M. Könige in Syrien.

3829 Antiochus Epiphanes, oder Illustris, der Edle/ billich Epimanes, der Unsinnige, war ein Sohn Antiochi M. und der allerärgste Feind der Juden, als welche er auf das Grausamste verfolget, und dieselbe samt der Kirche GOttes gäntzlich auszureuten gesuchet hat. Die Egyptier hat er ebenfalls zu dreymahlen
3836 überwunden; da er aber auch das viertemahl über selbe her wolte, hat sich Popilius, der Römische Abgesandte, in das Mittel geleget, mit dem Stäblein, so er in Händen hatte, einen Kreiß um den Antiochum in den Sand gemachet, und selbem auferleget, ehe er noch aus dem Kreis trette, sich zu entschliessen, ob er Fried mit denen Römern, oder Krieg haben wolle. Und auf solche Weiß wurde Antiochus die Egyptier mit frieden zu lassen gezwungen, weil er mit denen Römern anzubinden sich nicht getrauete.

3840 Endlich, da er Jerusalem nochmahlen mit Krieg heimzusuchen begriffen war, ist er unter Wegs mit einer abscheulichen Kranckheit überfallen worden, da aus ihm bey lebendigem Leib die Würmer gewachsen, und er also elendiglich in dem 12. Jahr seiner Regierung hat müssen zu Grund gehen. Antiochus Eupator, des vorigen Sohn, und alle seine Nachfolger, haben sich mehresten theils 80. Jahr hindurch mit innerlichen Unruhen selbst geplaget, und gemeiniglich ein elendes Ende genommen.

3921 Die Syrer, weil die Seleucidæ beständig einander bekriegten, wurden hierdurch bewogen, einen auswärtigen, und zwar Tigranem, der Armenier König, auch zu ihrem Ober-Herrn zu erwehlen; welcher sich auch alsogleich des gantzen Syrien und Phönicien, so er 18. Jahr hinnach regieret, bemächtiget hat.

3935 Weil Tigranes samt Mithridate seinen Mit-Confœderierten, sowohl von Lucullo, als auch Pompejo, beyden Römischen Feld-Obristen, trefflich geputzet worden, so kam
3938 Tigranes in der Römer Lager, um bey Pompejo Gnad zu suchen, welcher ihm auch Armenien zuruck gabe, Syrien entgegen, so zu einer Römischen Provintz gemacht worden, abtretten mußte.

A. M. Könige in Egypten.

3824 Ptolomæus Philometor kam nach seines Vatters Ptolomæi Epiphanis Tod zur Regierung; Mit Antiocho Epiphane, König in Syrien, ist er wegen der Provintz Cælo-Syrien in einen schweren und langwürigen Krieg gerathen, worinnen er zu dreymahlen von selbem überwunden, und zum Land ausgejaget worden; wurde
3836 auch zum selben nicht mehr gelanget seyn, wofern ihm nicht die Römer wären verhülfflich gewesen, und Antiochum Epiphanem durch Popilium zum Frieden gezwungen hätten.

Wider Alexandrum Balam, König in Syrien war Ptolomæus glückseeliger; dann nachdem er selbem seine Tochter Cleopatram zur Gemahlin gegeben, aber auch bald wieder genommen hatte, so entstunde hierüber zwischen beyden ein blutiger Krieg, in welchem Ptolomæus Alexandrum überwunden, also daß selber nach Arabien zu entfliehen gezwungen worden; woselbst ihm aber der Araber Zabdiel, bey dem er seine Einkehr genommen, das Haupt abgeschlagen, und solches Ptolomæo überschicket hat.

3859 Dieser, da er solches mit grosser Belustigung noch angesehen, hat ebenfalls in dem 35. Jahr seiner Regierung daran müssen, indem er an einer Wunden, so er in der letzten Schlacht empfangen, verstorben ist.

Des Ptolomæi Philometoris seine Nachfolger seynd von nichts andern, als von abscheulichen, Blut-Schanden, und dergleichen ärgerlichen Missethaten bekannt.

Cleopatra diese zwar schöne, aber hoffärtige und wollüstige Königin machte den Beschluß.

3973 Dann als Antonius der Römer, mit welchem sie sich in Liebe eingelassen, von Augusto bey dem Vorgebürg Actium war geschlagen worden, hat sich Antonius mit selber in Egypten geflüchtet, wohin ihn auch Augustus verfolget hat.

3974 Als Antonius fälschlich berichtet worden, daß Cleopatra vor Unmuth solle gestorben seyn, hat er sich selbst erstochen. Die Cleopatra aber, welche der Augustus gefangen bekommen, setzte eine Schlange an ihre Brust, und entleibte sich also selbst. Und auf solche Weiß nahm die gantze Griechische Monarchie, nachdem es was weniges über 300. Jahr gestanden, ein Ende.

A. M. Könige zu Pergamo.

3807 Eumenes II. hielte es, wie sein Vatter allzeit, und zwar besonders wider Antiochum M. König in Syrien, mit denen Römern, welchen er von allem, was in Orient vorbeygienge, jederzeit genaue Nachricht gabe.

Er geriethe sowohl mit dem Prusias, König in Bythinien, als auch mit dem Pharnaces, König zu Ponto in den Krieg, jedoch konten beyde wider ihn nichts ausrichten, weil er die Römer zu Gehülffen hatte. Er ist nach einer 38. jährigen Regierung den Weg alles Fleisches gegangen.

3845 Attalus II. oder Philadelphus, ein Sohn Attali I. als sein Bruder Eumenes verstorben, wurde ihm die Vormundschafft über dessen Kinder, und die Verwaltung des Reichs aufgetragen, wiewohl er in der That Lebenslang 21. Jahr selbst regieret, und also ehender vor den dritten König in Pergamo zu halten ist. Er liesse sich bald Anfangs seiner Regierung angelegen seyn, Ariarathem wieder in das Königreich Cappadocien einzusetzen. Mit Prusias, dem König in Bythinien, hatte er verschiedene Händel, welchen er aber mit Hülff der Römer glücklich unterdrucket. Er ist in dem 21. Jahr seiner Regierung Tods verblichen.

3866 Attalus III. oder Philometor, wegen seiner ausserordentlichen Lieb und Ehrerbietigkeit gegen seiner Mutter, als welcher er nach deroselben Hintritt mit eigenen Händen eine Grabstatt zubereitet, war ansonsten sehr zur Grausamkeit geneigt, und liesse die Fürnehmste seines Reichs um das Leben bringen.

3871 Endlich, weil er keine Kinder hinterliesse, so vermachte er sein Reich denen Römern, die es auch gegen den Bastart Aristonicum behauptet haben.

Könige in Ponto.

A. M. 3822. Pharnaces, König in Ponto, nahme gantz unversehens die Stadt Sinope hinweg, welche er hinnach selbst, wie auch seine Nachfolger besessen.

Und da sich die Römer in diese Sache legen, und zwischen ihm und dem Eumene, König zu Pergamo, wie auch Ariarathe, König in Cappadocien Fried stifften wolten, konten sie lange Zeit nichts ausrichten, bis er sich endlich selbst zu Ruhe begeben.

3855. Da sich der dritte Punische Krieg erhebet, hat Mithridates Evergetes sich mit denen Römern in einen Bund eingelassen, und ihnen einige Schiffe wider die Carthaginenser zu Hülff geschicket. Ware also dieser der erste aus denen Pontischen Königen, so mit denen Römern zugehalten hat.

3881. Endlich ist er zu Sinope von seinen eigenen Leuten ermordet worden.

Zu Nachfolgern hinterliesse er seine Gemahlin und Kinder. Doch Mithridates Eupator, oder auch Magnus, der Erstgebohrne, erhielte in dem 12. Jahr seines Alters das Reich.

Dieser, weil er sich von seiner Mutter, als Mit-Regentin, nicht viel Gutes vertrauete, nahm täglich Gifft ein, bis seine Natur darzu gewohnet wurde. Die erfundene Artzney Mithridat solle von ihme den Nahmen haben.

Die Könige von Cappadocien, Paphlagonien und Bythinien hat er unter das Joch gebracht, und also über 22. Völcker zu gebieten gehabt, welcher Sprachen er insgesamt hat reden können.

Von denen Römern, über welche er anfänglich obgesieget, ist er zum öfftern geschlagen, und letztlich in Colchis zu entfliehen gezwungen worden; allwo er sich A. M. 3941. bey Eroberung seiner Residentz-Stadt Panticapæum, theils selbst ermordet, theils ermorden lassen.

Könige in Armenien.

3909. Tigranes, ein Sohn Tigranis, wird von denen Parthern, bey welchen er eine Zeit hindurch als Geisel gestanden, in sein vätterliches Reich Armenien, eingesetzt.

3914. Er vermählte sich mit Cleopatra, welche ihme ihr Vatter Mithridates Dionysius oder Magnus, König in Ponto, nur darum gegeben, damit er Tigranem wider die Römer auf seine Seite brachte.

3921. Tigranes wird von denen Syrern zu ihrem König erwehlet, welchen er auch 18. Jahr vorgestanden. Sein Hochmuth ist zimlich groß gewesen, massen er sich von 4. überwundenen Königen, an statt Laqueyen bedienen, und Lucullum, den Römischen Feld-Obristen, hat wissen lassen, wie es ihme sehr verschmache, daß Lucullus in seinem Brief ihme nicht den Titul eines Königs der Königen gegeben habe. Ferner hat er 12. Städte zerstöret, und daraus die Residentz-Stadt Tigranocertam erbauet.

3935. Nachdeme Mithridates, König in Ponto, von denen Römern geschlagen, und zu dem Tigrane in Armenien zu entfliehen gezwungen worden, hat ihne zwar dieser freundlich empfangen, zugleich aber auch das Ungewitter des Kriegs seinem Reich über den Hals gezogen, indem der Lucullus seinen Feind verfolgend, des Tigranis Armee fast gäntzlich erleget hat.

3938. Nach diesem wurde der Pompejus von dem Römischen Rath in Asien geschicket, den Krieg wider Mithridatem und Tigranem auszuführen.

Dieser Pompejus schluge bey eitler Nacht den Mithridatem und zwange ihn aufs neue bey Tigrane seine Zuflucht zu nehmen, welche er ihme aber versaget, und sich selbst dem Pompejo auf Gnad und Ungnad ergeben, auch hierdurch Groß-Armenien, als ein Römisches Lehen noch erhalten hat.

Könige in Parthien.

3830. Arsaces III. des vorigen Sohn, wird von einigen Priapatius und Pampacius genennet; Er regierte sein Reich meistens in erwünschter Ruhe, dahero dasselbe unter ihm immer in besseren Flor kame.

3845. Mithridates I. Priapatii Bruder ware sehr glücklich in seinen Kriegen; indeme er nicht allein denen Bactrianern und Medern das Parthische Joch anwarffe, sondern auch den König der Elimæer überwande, und folglich der Parther Herrschafft also vergrösserte, daß sich selbe von dem Berg Caucasus bis an den Euphrat-Strom erstreckte.

3863. Hat Mithridates den Demetrium Nicatorem, König in Syrien, so sich an denen Parthern zu reiben suchte, gefangen bekommen, und ihme hinnach nebst Hyrcanien seine Tochter zur Gemahlin geben, mit Versicherung selbem wieder auf den Syrischen Thron verhilfflich zu seyn.

3873. Phraates I. ist von Antiocho Sidete, König in Syrien, unter dem Vorwand seinen Bruder Demetrium aus der Gefangenschafft zu erlösen, anfänglich geschlagen worden; folgendes Jahr aber darauf ist Antiochus selbsten in der letzten Schlacht geblieben.

3875. Ist Phraates von denen Scythischen Hülffs-Völckern, so ihren ruckständigen Sold verlangten, mit dem grösten Theil seiner Parther erwürget worden.

3876. Mithridates II. oder auch der Grosse, hat glücklich mit denen Scythen, und Armeniern Krieg geführet.

3938. Phraates II hat sich mit Tigrane, König in Armenien, wie auch denen Römern dapffer herum geschlagen.

3948. Orodes, des vorigen Sohn, hat den Römischen Crassum samt dem mehresten Theil seiner Römer erschlagen, welche Niederlag aber Cassius hernach gerochen, und Pacorum, des Orodis Sohn, fast mit der gantzen Armee erleget hat.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

3807. Eumenes II. hat zu Pergamo die berühmte Bibliothec von 200000. Manuscriptis, welche der Römische Antonius nach Egypten der Cleopatræ verschencket, angeleget. Weilen die Codices alle auf Leder geschrieben waren, so wurde solches Papier Charta pergamena genannt.

3854. Als Alexander Bala, König in Syrien, so seinen Vorfahrer Demetrium I. in einer Feld-Schlacht erleget, mit Cleopatra, des Ptolomæi Philometoris Königs in Egypten Tochter, zu Ptolomais Beylager gehalten, so wurde auch hierzu der dasmahlige Hohepriester und Regent in Israel der dapffere Jonathas, so Alexandro wider Demetrium treulich beygestanden, nebst anderen eingeladen; welcher dann auch erschienen, und beyden Königen recht herrliche Geschencke mitgebracht hat, weßwegen er auch wider seine Ankläger, und Mißgünstige nicht allein geschützet, sondern auch mit einer güldenen Cron, und kostbaren Priesterlichen Kleid beehret worden. Die durch diese Heyrath gestifftete Freundschafft, und Verständnuß zwischen beyden Königen ware von einer kurtzen Dauer; Dann Ptolomæus, entweder wie einige wollen, daß Syrische mit dem Egyptischen Reich zu vereinigen, oder, dem Alexandro, so ihme nach dem Leben strebte, vorzukommen, nahme ihm seine Tochter Cleopatram wider hinweg, und verjagte selben, besagter massen, aus dem Königreich Syrien.

3881. Von Mithridate, dem Grossen, gibt man vor, daß er an statt der Leib-Wacht, Hunde, Pferde, Ochsen, und Hirsche gebrauchet habe, welche ihne so fort erwecket, wañ nur das geringste sich an seinem Schlaff-Gemach gereget hat.

3948. Die Parther haben des Crassi abgehauenes Haupt verspottet, und den Mund mit diesen Worten voll fliessend Gold gegossen: So trincke dich dann satt von Gold, darnach du so emsig gedürstet hast.

Das V. Buch
Von der Römischen Monarchie.

DUmahlen die Römer schon viele Jahr hundert, ehe und bevor sie der Griechen oder Macedonier Herrschafft, woraus die dritte Monarchie bestanden, umgekehret, und also die vierte Monarchie errichtet haben, wegen ihren herrlichen Thaten, und glücklich geführten Kriegen, allenthalben in der Welt bekannt gewesen, so scheinet es die Nothwendigkeit zu erfordern, daß wir nicht allein dieser berühmten Welt-Bezwinger höchste Macht und Ansehen, sondern auch deroselben Ursprung, Anfang und Wachsthum in reiffere Betrachtung nehmen. Dieweilen nun aber die Römische Historie in Ansehung so wohl der Zeit selbst, als auch deren merckwürdigen Begebenheiten, so sich darinnen ereignet haben, sehr weitläuffig ist, als werden wir gegenwärtiges Buch, Deutlichkeit halber in 2. Capitel, und etwelche dahin gehörige Absätze, oder §§. abtheilen; also daß das erste Capitel Nachricht geben wird von denen Römischen Geschichten vor der Monarchie, da entgegen das andere die Begebenheiten nach aufgerichter Monarchie enthalten solle.

Cap. I.
Von denen Römischen Geschichten vor der Monarchie.

WEr wohl die erste Einwohner in Italien gewesen seyen, können sich die Geschicht-Schreiber selbst nicht mit einander vereinigen; und wann gleich einige sagen, Cethim, ein Sohn des Javan, und Enckel des Japhets seye zu erst mit seinen Leuten daher kommen, so ist doch alles ungewiß, gesetzt, daß man auch behaupten wolte, daß die Cethæi, so sonst in Griechenland gewohnet haben, zum Theil mit ihme angelanget seyen. Cluverus *in Italia Novo-antiqua p.* 37. Es ist dannenhero unlaugbar, daß die alte Geschichte von Italien, theils so irrige, theils so zweiffelhaffte Sachen in sich enthalten, daß selbe gründlich aufzulösen unmöglich fället, wiewohlen zum öfftern etwas wahrhafftiges darunter verborgen ist. Wir können demnach von Virgilio, Ovidio, Livio, Varrone, Diod. Siculo, Dion. Halicarnaß. und andern fabelhafften Historien-Schreibern gar wohl sagen, wie Suet. *Tib. c.* 70. Maximè tamen curaverunt notitiam historiæ fabularis, usque ad ineptias atque derisum.

Bey also gestalten Sachen kommt es sehr schwer, diese Geschichte in einen ordentlichen Zusammenhang zu bringen; unterdessen wird uns doch erlaubet seyn, nicht ohne Grund zu muthmassen, daß es sich mit der Bevölckerung Italiens, folgender gestalten möchte verhalten haben.

§. I.
Von denen Königen vor Erbauung der Stadt Rom.

OBwohlen es nicht in Abred zu stellen, daß das alte Italien von allerhand aus verschiedenen Gegenden der Welt ankommenden Nationen bevölckert worden, so muß man doch meines Erachtens, die erste Einwohner dieses Lands, theil von denen Griechen, theils von denen Teutschen herleiten. Jene setzten sich sonderlich in Unter- und Mittler-Italien / da hingegen diese meistentheils in Ober-Italien wohnten. Den Anfang machten die Griechen, dann

A. M.

2448 Beyläuffig um die Zeiten, da Moses, der Israeliter Heerführer, an dem Hof des Königs Pharao auferzogen worden, und da zu Athen der König Cecrops regierte, solle nach einiger Meinung, derjenige Strich von Italien, welcher heut zu Tag ein Theil von denen See-Küsten des Königreichs Neapolis ausmachet, oder wie andere vorgeben, diejenige Gegend, welche anjetzo Campagna di Roma genennet wird, am ersten mit Völckern besetzet worden seyn, welche anfänglich den Nahmen Oenotrii geführet, nachgehends aber Aborigines seynd genennet worden, und aus der Griechischen Landschafft Arcadia, unter Anführung des Oenotri, des Arcadischen Königs Lycaonis Sohn, dahin gekommen seynd. Nachdem sich diese Aborigines weiter in Italien ausgebreitet, seynd viele Völckerschafften von ihnen entstanden, also benanntlich, die Rutuli, Volsci, Samnites, Campani, Hernici, Picentini, Latini &c.

Unge-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

2448 Wer wohl die so genannte Aborigines eigentlich gewesen seyen, ist unter denen Gelehrten noch nicht ausgemachet. Dann etwelche deroselben seynd der Meinung, daß einige von denen Nachkommen des Noë in Italien angelanget; andere hingegen glauben, daß die Aborigines von denenjenigen Völckern seyen, welche Josue aus Chanaan vertrieben hat; wiederum andere behaupten, daß das Wort Aborigines eine allgemeine Bedeutung derjenigen Völcker seye, die wegen allzugrossem Alter ihren Ursprung nicht wissen; oder, daß ihnen dieser Nahm darum gegeben worden, weilen sie anfänglich aus einem Mischmasch von allerhand Nationen bestanden.

2500 Um diese Zeit ware sehr berühmt Mercurius Hermes Trismegistus, ein Egyptischer

A. M.		A. M.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

2680 Ungefehr um die Jahre, da Aod das Volck Israel regierte, seynd die Pelasgier aus Thessalien vertrieben worden; dieweilen nun selbe ebenfalls von denen Arcadiern abstammeten, so nahmen sie hinnach ihre Zuflucht in Italien zu denen Aborigines, als ihren Lands-Leuten, welche sie nicht allein freundlich aufgenommen, sondern ihnen auch die See-Küsten, so Sicilien gegen über liegen, zu ihren Wohn-Plätzen angewiesen haben, wie dann diese Gegenden hernach von denen häuffig angekommenen Griechen, Magna Græcia genennet worden.

Nicht lang hernach, doch ungewiß zu was vor Zeiten, als in Lydien eine sehr grosse Hungers-Noth entstanden, wurde Tyrrhenus, ein Bruder des Lydi, so der Landschafft Lydien seinen Nahmen mitgetheilet, aus Mangel der Lebens-Mittel gezwungen, mit einem Theil der Innwohner sein Vatterland zu verlassen, und anderwärtig seinen Aufenthalt zu suchen. Nachdem er nun lange Zeit auf der See herum geschweiffet, hat er sich endlich in Italien bey dem Ursprung der Tyber festgesetzet, und so wohl einen Theil des Mittelländischen Meers, als auch dem herum gelegenen Land den Nahmen Tyrrheniam gegeben. Diese Tyrrheni wurden auch Thyrseni, ingleichen Etrusci, von einem alten Printzen Etrusco, und von denen Römern Etrurii und Tusci genennet. Mit der Zeit breiteten sie sich bis in Mayland, Mantua, Rhætien &c. aus, wurden aber von den Gallis zimlich in die Enge getrieben, und nach und nach von denen Römern gäntzlich bezwungen. Diesen folgte endlich Evander und Hercules mit einer guten Anzahl Griechen, wie wir hernach in folgendem vernehmen werden.

Die Hispani, Galli, Britanni, Germani, Illyrii und Ligures, welche ebenfalls in Italien sich fest gesetzet, seynd lauter Celtische Völcker, so Teutisci, das ist, Teutsche, genennet worden.

Von diesen Celtischen Völckern, welche meistentheils aus Gallien angelanget, waren vor, und auch zum Theil nach der Erbauung der Stadt Rom bekannt die Taurini, Salassi, Lingones, Boji, Senones, Insubres, Cenomani, Carni, Istri &c. dero eigentliche Ankunfft in Italien allhier anzuführen, allzuweitläuffig fallen wurde.

Nachdeme wir nun diejenige Völcker nahmhafft gemachet, von welchen Italien anfänglich besetzet worden, so hat man vor allen zu mercken, daß die Latini jederzeit unter allen die vornehmste geblieben, dahero sie auch nach sich dem gantzen Land, so sie und andere benachbarte Völcker bewohnet, den allgemeinen Nahmen Latium gegeben, in welchem hinnach bis auf die Erbauung der Stadt Rom 21. Könige sollen geherrschet haben, wovon vornehmlich die folgende zu mercken seynd.

2677 Janus, ohnerachtet es gar nicht wahrscheinlich, so muß er doch der erste König in Italien seyn. Er solle 16. Jahr geherrschet, und eine gute Zeitlang die Regierung allein geführet haben. Nachdem aber Saturnus, welchen seine drey unartige Söhne, der Jupiter, Neptunus und Pluto aus seinem Königreich, der Insul Creta, verjaget, bey obgedachtem Jano seine Zuflucht gesuchet, ist er von ihme zum Mitgenossen seines Reichs angenommen worden; worfür er zur Erkantlichkeit, die rauhe Einwohner der-

scher Philosophus, welcher nicht allein die Schreib-Sing- und Spiel-Kunst erfunden, den Tag in 12. Stund, und den Zodiacum in die 12. Zeichen abgetheilet, sondern noch vieles anderes solle geschrieben haben; allein es scheinet alles, was zur Zeit unter seinem Nahmen verhanden ist, falsch und untergeschoben zu seyn. Wer dieser Hermes eigentlich gewesen, ist unbekannt; indem einige wollen, daß er der Adam, andere daß er der Patriarch Joseph, andere daß er der Henoch, und wiederum andere daß er Chanaan gewesen seye. Bey so unterschiedlichen Meinungen mag wohl die beste seyn des hochgelehrten Danielis Huetii *Demonst. Evangel. Propos. IV. cap.* III. allwo er diesen Trismegistum sehr schön mit dem Mose, der Israeliten Heerführer vergleichet.

Fast um gleiche, doch etwas spätere Zeiten ist ein Phœnicischer Hercules, sonsten Hercules Tyrius bekannt gewesen; welcher den Purpur erfunden, und für das Haupt derjenigen, welche vor Josue aus dem Land Chanaan entfliehen müssen, gehalten wird. Lucian. *de Dea Syr.* Marsham *Can. Chron* p. 307. *seq.* Dieser Hercules solle in der See starck gecreutzet haben, und so gar auf der Insul Walcheren in Seeland gewesen seyn, allwo er unter dem Nahmen Herculis Magusani angebettet worden. Le Clerc, *Bibl. Univers. tom.* 9. *p.* 335.

2680 Um diese Zeit solle Bacchus, der auch ansonst Dionysius und Liber Pater genennet wird, in einem hohen Alter mit Tod abgangen seyn. Es werden ihme allerhand nutzliche Erfindungen, vor andern aber dieses zugeschrieben, daß er die Menschen den Weinstock pflantzen, und die Trauben brauchen gelehret, dahero er auch als ein Gott des Weins, Vitium & vini Deus, verehret worden. Durch seine hin und wider gegen verschiedene Nationen unternommene Kriegs-Expeditionen hat er sich fast in der gantzen Welt berühmt gemachet. Als er von Indien, welches er sich unterwürffig gemachet, sieghafft auf einem Elephanten reitend zuruck kommen, solle er hierdurch allen Völckern Anlaß gegeben haben, daß sie ebenfalls allerhand Triumph und Freuden-Feste angestellet, wann sie ihre Feind überwunden haben. Vossius *Idololat. lib.* 1. *c.* 30. ist der Meinung, daß des Bacchi Fabeln aus des Mosis Geschichten entlehnet worden. De Lavaur *Histoire de Fable Tom.* 1. *p.* 141.

2677 Es hat dieser Nahme Janus seinen Ursprung von dem hebräischen Wort Jain, welches Wein bedeutet. Dieser Fürst kommt in vielen Stücken mit dem Noë übereins, als durch welchen der Weinstock zu erst gepflantzet worden. Dann erstlich werden dem Jano zwey Gesichter angedichtet, um dardurch anzudeuten, daß Noë, welcher sowohl vor- als auch nach der Sündfluth gelebet, die alte und

A. M.

derselben Gegend den nutzlichen Getreyd- und Wein-Bau gelehret, und ihnen heilsame Gesetze vorgeschrieben hat. Indeme nun Janus und Saturnus gemeinschafftlich miteinander regieret, haben sie unter andern zwey Städte bauen lassen, deren eine nach dem Jano den Nahmen Janiculum überkommen, die andere aber Saturnium oder Saturnia, von dem Saturno genennet worden. Desgleichen haben sie auch am ersten angefangen aus Ertz oder Kupfer in Italien Müntze zu schlagen. Auf einer Seite desselben wurde das vordere Theil eines Schiffs, um dadurch die Ankunfft des Saturni über die See in Italien anzudeuten, vorgestellet, da entgegen auf der andern Seite, des Jani und Saturni Brust-Bilder mit zusammen gekehrten Rucken zu sehen waren. Spanheim *de Usu Numismat.*

Dieser Janus solle ein sehr vorsichtiger, und kluger Regent gewesen seyn, der bey allen Vorfallenheiten so wohl das Zukünfftige als das Vergangene reifflich betrachtet hat, dahero ihme auch zwey Gesichter angedichtet worden.

Nachdem er verstorben, ist er seiner löblichen Tugenden wegen nicht nur von denen Latinis unter die Zahl ihrer Götter gesetzet, sondern ihm auch hernach zu Rom ein Tempel zu ehren auferbauet worden, den man allzeit zu Kriegs-Zeiten auf- zu Friedens-Zeiten aber wieder zugeschlossen hat. Vid. gegenwärtige Tabellen *pag.* 21. *ad A. M.* 4000. *in Synchronismo.*

2693 Saturnus hat nach des Jani Tod noch 17. Jahr regieret. Die alte Poëten haben von ihme fabuliret, daß zu seinen Zeiten das aureum Sæculum in Italien gewesen seye, welches, ihrer Meinung nach, vornehmlich darinnen bestanden, daß die Erde ohne Mühe und Arbeit, und von sich selbst die vortrefflichste Früchte in Uberfluß hervorgebracht, und alles unter denen Menschen gemein gewesen, gar niemand aber etwas eigenes gehabt, und über dieses auch sonst gar nichts von Krieg und Unruhe zu hören, hingegen aber bey jedermann lauter Fried und Vergnügen zu verspühren solle gewesen seyn.

2710 Nach dem Saturno hat sein Sohn Picus die Regierung, so 37. Jahr gedauret, angetretten; unter diesem haben die Aborigines mit Hülff der Pelasgier, ihre Nachbaren die Siculer verjaget, welche nach Sicilien übergangen, die Insul erobert, und selbiger, da sie zuvor Trinacria und Sicania geheissen, ihren Nahmen mitgetheilet haben.

2747 Dem Pico ist in der Regierung gefolget sein Sohn Faunus. Dieweilen er sich sehr viel in den Wäldern aufgehalten, so wurde er für den Gott Pan ausgegeben; wie dann auch hierinfalls die Poëten übereins kommen, als ob die Fauni, und Satyri, oder ihre vermeinte Wald-Götter, denen sie Hörner auf denen Häuptern, und Geiß-Füß andichten, von ihme ihren Ursprung gehabt haben sollen.

Unter

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

neue Welt gesehen habe. 2. Führte Janus in seiner von ihme geschlagenen Müntz das Vordertheil von einem Schiff, wordurch die Arche des Noë verstanden wird. 3. Ware Janus bey den alten Römern als ein Gott über den Anfang und Ende aller Ding gesetzet, und als ein Bewahrer des Eingang und Ausgang nicht allein eines jeden Hauses, sondern auch des alt- und neuen Jahrs verehret, wannenhero auch eine Thür zu Latein Janua, und der erste Monat in dem Jahr Januarius heisset; diesen Gewalt und Herrschafft des Jani zu erklären, haben die Römer denselben in seine rechte Hand einen Stecken, in die lincke aber einen Schlüssel gegeben, wordurch angezeiget wird, daß Noë die Arche in der alten Welt, das ist, das Vergangene zugeschlossen, und selbe wiederum in der neuen Welt, das ist, das Zukünfftige eröffnet habe. De Lavaur *Hist. de Fable Tom. I. p.* 99.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß, weil Janus nicht allein sein eigenes, sondern auch des Saturni, als seines Mit-Regentens Brust-Bild auf seine Müntze prägen lassen, endlich der Irrthum aus Mißverstand erwachsen seye, als wann Janus zwey Gesichter, eines vorn, das andere hinten gehabt hätte.

2693 Allhier kan man anmercken, daß unter dem aureo Sæculo, welches die Poëten des Saturni Regierung angedichtet, anders nichts, als jene 100. Jahr verstanden werden, innerhalb welchen Noë seine Nachkommenschafft in erwünschter Ruhe, Fried und Einigkeit regieret hat, bis selbe gleichwohlen der herrschsüchtige Nemrod zerstöhret.

2708 Um diese Zeiten ware Dædalus, jener Athenienfischer Künstler sehr berühmt, von welchem, und dessen Sohn Icaro die Poëten vieles gedichtet. Er hat unterschiedliche Handwercks-Instrumenta erfunden, als die Säge, den Hobel, den Borer und den Leim. Er war der erste Bildhauer, so die Statuen mit Augen, Händen und Beinen gemachet. Er verfertigte eine Venus, welche sich vermittelst Queck-Silbers, womit er die Hölung des Holtzes angefüllet hatte, bewegen und fortgehen können. Uber dieses hat er zuerst erfunden, wie man das Meer mit Hülff der Segeln beschiffen, und den rechten Strich in acht nehmen solle. Weil nun Icarus dessen Sohn solches ausser Acht gelassen, hat er darüber den Hals verlohren.

2747 Es ist so wohl unter denen Gelehrten, als auch Geschicht-Schreibern noch ein grosser Streit, ob es dergleichen Satyros jemals gegeben habe, und ob selbe wahrhaffte Menschen seyen, oder nicht. Da es doch unterdessen gewiß ist, daß zum öfftern die böse Geister dergleichen Gestalt an sich genommen haben. Man kan dannenhero mit Wahrheit sagen, wann die Satyren, Syrenen und dergleichen,

ausser

A. M.

2760 Unter der Regierung des Fauni ist Evander, König in Arcadien, da er von seinen Unterthanen vertrieben worden, auf denen Küsten des Latii angekommen, und ohngeachtet des Fauni Widerstands, eben in derjenigen Gegend, wo nachmals Rom erbauet worden, sich mit seinen Arcadiern fest gesetzet, und daselbst auf dem Berg Palatino auch eine kleine Stadt angeleget, welcher er nachgehends nach seinem Groß-Vatter Pallante den Nahmen Pallantium gegebeu.

2765 Nachdem Hercules, den Laomedon, König zu Troja, getödtet, gedachte Stadt verwüstet, und die Gefangene nach Spanien geschleppet, hat er sich endlich durch Gallien in Italien begeben, allwo er von Evandro, welcher ebenfalls erst vor fünff Jahren allda angelanget, freundlichst empfangen worden. Hercules hinterliesse zur Danckbarkeit dem Evandro nicht allein eine ergebliche Anzahl von denen Gefangenen, sondern auch einige von seinen Griechen selbst; welchen Evander den Berg Capitolium zu ihrem Wohn-Platz solle eingeraumet haben.

2791 Nach dem Absterben des Fauni übernahme dessen Sohn Latinus, von welchem auch das gantze Land, wie einige wollen, allererst den Nahmen Latium solle bekommen haben, die Regierung, zu dero Ende Æneas der Trojaner nach vielen ausgestandenen Ungemachen auf dem Meer, zu Laurento, einer in dem Latio gelegenen Stadt und Hafen angelandet. Latinus, als er von der Ankunfft Æneæ Nachricht erhalten, sammelte alsogleich eine Armee, um mit selber diesen ungebettenen Gästen den Weg wieder zu dem Land hinaus zu weisen. Als er aber verstanden, daß Æneas nur aus Noth ankommen, und nebst seinen Leuten bereit seye, ihme wider seine Feinde beyzustehen, so nahme er sie in Bund, raumte ihnen eine gewisse Gegend ein, allwo Æneas hinnach eine neue Stadt erbauet, und selbe Lavinium, von des Latini Tochter Lavinia, so er zur Gemahlin erhalten, genennet hat. Allein, weilen Lavinia schon vor der Ankunfft des Æneæ an Turnum, König der Rutuler versprochen gewesen, so konte es selber unmöglich verkochen, daß ihme ein Fremdling seine Braut hinweg nehmen solte, dannenhero überzoge er so wohl den Latinum, als auch dessen Tochtermann Æneam mit Krieg, worinnen Turnus in einem Zwey-Kampff von Ænea erleget, und die Rutuler an die Latiner zu ergeben gezwungen worden, obwohlen auch Latinus selbst darbey sein Leben eingebüsset hat.

2823 Æneas wurde nach dem tödtlichen Hintritt seines Schwähers Latini, wegen seiner Gemahlin Lavinia, als des Latini einzigen Tochter und Erbin, König in Latio. Damit er sich nun in seinem neuen Königreich

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

ausser der menschlichen Gestalt nichts von menschlicher Vernunfft an sich haben, sondern vielmehr an ihnen alle Geberden viehisch erscheinen, so solle man sie in allweg aus der Zahl der Menschen ausschliessen, und unter die Bestien verweisen. Wann sie aber genugsame Zeichen der Vernunfft blicken lassen, und von Adam nach der menschlichen Fortpflantzung herkommen, so seynd sie auch billich unter die Menschen zu zehlen. Wer hiervon weitläuffiger Nachricht verlanget, kan selbe finden bey Joan. Euseb. Nierembergio *lib.* 5. *Hist. Nat. cap* 9. & 10. Ulyss. Aldrovando *in Hist. Monstror. c.* 1. Simon. Majolo *tom.* 1. *Dier. Canic. in Colloq. de homine.*

2760 Sanconiathon, der älteste unter denen Heydnischen Geschicht-Schreibern, aus Phœnicien gebürtig, scheinet zu der Zeit des Jüdischen Richters Gedeons gelebet zu haben. Seine Denck-Schrifften von der Erschaffung der Welt, und denen ältesten Begebenheiten, kommen so genau mit demjenigen, was uns Moses darvon erzehlet, überein, daß man deutlich sehen kan, daß er dieselben diesem Heil. Scribenten abgeborget, und sie nur hier und dar, damit sie mit den Meinungen der Phœnicier in Ansehung ihres Gottesdienst übereinstimmen möchten, in etwas verändert habe. Act. Erudit *Tom.* 2. *p.* 512. La Bibliotheque Critique *par M. de Sanjore tom.* 1. *c.* 10. Von seinen Schrifften ist nichts mehr übrig, als das Stücke von Ursprung aller Dinge, so bey Eusebio *Præpar. Evang. lib.* 1. *cap.* 9. und 10. zu finden.

2791 Daß unter der Regierung des Latini Æneas, des Trojanischen Anchisis Sohn, in Italien solle angelanget seyn, ist zwar die gewöhnlichste Meinung; allein es seynd ihrer viele, so diese gantze Historie aus erheblichen Ursachen in Zweiffel ziehen, und nicht ohne Grund glauben, daß Æneas niemahlen in Italien kommen seye. Dann Erstlich behauptet solches Homerus, bey welchem Neptunus vorhinein weißgesaget, das Æneas und seine Nachkommen über Troja herrschen werden, nachdem des Priami Geschlecht werde verloschen seyn:

Nunc etenim Priami stirpem Saturnius odit;
Fortis at Æneas in Troës sceptra tenebit,
Et nati natorum, & qui nascentur ab illis.

wiewohlen der andere Vers, damit selber auf die Römer könte gezogen werden, von einigen ist verfälscht, und darfür gesetzet worden:

At genus Æneæ cunctis dominabitur oris,
Et nati natorum &c.

wie solches Strabo *lib.* XIII. welcher mit Homero einer Meinung ist, gar wohl angemercket hat. Andertens führet Agathocles Cyziensis, welchen Festus sehr hoch hält, viele Authores an, welche vorgeben, daß Æneas zu Berecincia, einer Stadt ohnweit Troja, solle seyn begraben worden. Drittens haben viele Orte in der

A. M.

reich desto mehr befestigen möchte, so vereinigte er seine Trojaner mit seinen neuen Unterthanen, denen Latinis, dermassen, daß er jene dieser ihre Nahmen, und ihre Gesätze annehmen liesse, und also aus beyden nur ein Volck machte.

In dem dritten Jahr seiner Regierung erregten die nicht lang zuvor unter das Joch gebrachte Rutuler einen Aufstand wider Æneam, und zwar aus Anhetzung Mezentii, Königs der Tyrrhener, oder Etruscer, welcher über der anwachsenden Macht des Æneæ, als eines Fremdlings, eine grosse Eyferſucht von sich blicken liesse, und zugleich besorgte, es dürfte mit der Zeit auch ihme gelten, wann er zugäbe, daß alle seine Nachbaren, wie die Rutuler, unter des Æneæ Bottmäßigkeit gebracht wurden. Dannenhero conjungirte er sich mit denen abgefallenen Rutulern, und wagte ein Treffen, in welchem es dergestalt hitzig hergieng, daß Æneas selbst, wiewohlen die Seinige das Feld erhalten, auf dem Platz todt geblieben, und man seinen Cörper nicht finden können.

2826 Iulus Ascanius, des Æneæ Sohn, welchen er mit seiner ersten Gemahlin der Creusæ noch in seinem Vatterland gezeuget, folgte selbem auf dem verledigten Thron; doch, weilen er noch ziemlich jung ware, unter der Vormundschafft seiner Stieff-Mutter Laviniæ. Bey seinen reiffern Jahren haben ihn die Rutuler und Tyrrhener unter der Anführung Mezentii in der Stadt Lavinium belagert; und da sie ihme sehr harte Bedingungen vorlegten, hat er durch einen verwegenen Ausfall, worinnen Lausus, des Mezentii Sohn umkommen, die Belagerer glücklich hinweg geschlagen, und hierdurch inskünfftige einen beständigen Frieden erhalten.

Er hat die Stadt Alba Longa erbauet, und selbe zu seinem Königlichen Sitz gemacht, gestalt dann auch alle diejenige Könige, welche ihme in dem Latio gefolget, hinfort sich nicht mehr zu Lavinium, sondern beständig zu Alba Longa aufgehalten haben.

2864 Sylvius, des Ascanii Halb-Bruder von der Lateinischen Lavinia, gelangte zur Regierung, welche ihme anfänglich sein Vetter Julius, des Ascanii Sohn, streitig machen wolte; allein Sylvius drange gleichwohl, weilen er die Gunst des Volcks auf seiner Seite hatte, durch, weilen das Reich von seiner Mutter der Lavinia herkame. Damit aber Julius einiger massen zu frieden möchte gestellet werden, so machte man ihne zum obersten heydnischen Priester, so die höchste Würde nach der Königlichen ware, und die Aufsicht hatte über die geistliche Personen und Sachen, so zum Götzen-Dienst gehörten. Nach einer 29. jährigen Regierung ist Sylvius mit Tod abgangen, da er allbereits ein hohes Alter erreichet hatte.

Nach dem Hintritt des Sylvii seynd selbem 11. fabelhaffte Könige in der Regierung gefolget, indeme man so wohl von deroselben Verrichtungen, als auch Regierungs-Jahren nichts zuverläßiges beybringen kan.

3206 Nachdem Phocas Sylvius dieses Zeitliche beschlossen, machte sich sein jüngerer Sohn Amulius Meister vom Reich, ohne seinem Bruder dem Numitor einigen Antheil zu lassen, wiewohlen ihr Vatter sie in gleichen Theilen zu Erben eingesetzet, und verordnet hat, sie sollen wechselweise, jedweder ein Jahr regieren.

Damit

A. M. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Trojanischen Landschafft ihre Nahmen von dem Ascanio, des Æneæ Sohn, bekommen, wie Nicolaus Damascenus, Stephanus Geographus, und Pomponius Mela bezeugen, deren letzterer anbey meldet, daß Ascanius zu Antradus in Phrygien residiret, und selbe Stadt, da er von denen Pelasgis gefangen worden, an statt eines Löse-Gelds hergegeben habe. Viertens / wann Æneas jemals in Italien solle regieret haben, so würde er ohnfehlbar den Dienst und Verehrung seiner Trojanischen Götter allda eingeführet haben; absonderlich aber der Veneris, als seiner vermeinten Mutter, wie auch des Apollinis, und der Rheæ, oder Cybeles, als der vornehmsten unter denen andern. Da doch im Gegenspiel nur gar zu gewiß ist, daß man von der Göttin Venus, wie auch vom Abgott Apollo, zur Zeit der ersten Könige in Rom nicht das mindeste gewußt hat, wie es so wohl Cincius und Varro bey Macrobio *lib.* 1. *Saturnalium*, als auch Arnobius *lib.* 2. bezeugen. Was die Göttin Rhea, oder Cybele, welche auch Dea Magna genennet wird, anbelanget, hatte von selber die Stadt Rom, bis in die 550. Jahr nach ihrer Erbauung, keine einzige Wissenschafft, allwo sie erst dieser Göttin Bildnuß von Attalo II. König zu Pergamo verehrter bekommen hat, wie zu finden ist bey Tito Livio *lib.* 29. Val. Maximo *lib.* 8. *c.* 15. Cornel. Nepote und Solino *cap.* 7. Fünfftens / obschon Virgilius, dessen Buch Æneidos anders nichts, als ein Panegyricus oder Roman zu seyn scheinet, sinnreich gedichtet hat, daß Æneas seine Haus-Götter / Penates, wie auch das Palladium, das ist, das Bildnuß der Palladis aus Mitte der Flammen errettet, und mit sich nach Italien gebracht habe, so ist doch solches ein ungegründetes Vorgeben, indem Varro und Plutarchus selbst bekennen, daß die Römer 170. Jahr hindurch auf Verbott des Numæ, weder ein geschnitztes, noch gemahltes Götzen-Bild verehret, sondern bloß ihre Götter in deroselben Tempeln ohne eintzige Bildnuß angebettet haben. Sechstens / obwohlen die Lateinische Sprach sehr viele Wörter von unterschiedlichen Völckern, mit welchen die Lateiner einen öfftern Umgang gepflogen, redlich geborget und entlehnet hat, absonderlich aber von denen Griechen, Siculern, Tuscern, Sabinern, ja auch Phœniciern und Galliern, so kan doch nicht bewiesen werden, daß es auch einige Wörter von denen alten Phrygiern solle bekommen haben, welches fast unmöglich gewesen wäre, wann Æneas und seine Phrygier in Latio sollen regieret haben, wie es Samuel Bochartus in einer absonderlichen Differtation *De Adventu Æneæ in Italiam,* welche er an Mr. Segrais überschicket hat, mit gar wichtigen Gründen weitläuffig erkläret.

3210 Pheidon, König zu Argos, ein Bruder des Carani, so das Macedonische Reich gestifft-

A. M.

Damit nun auch Amulius seinen Nachkommen die höchste Macht versichern möchte, liesse er des Numitoris Sohn Ægestum auf der Jagd ermorden, dessen Schwester aber Rheam Sylviam, unter die Vestalische Jungfrauen, welche eine ewige Keuschheit zu beobachten gehalten waren, unverzüglich stecken, damit er sich nicht, wann solche heyrathen solte, vor einem mächtigen Schwager, oder dessen Kindern förchten dürffte. Allein Rhea Sylvia, als sie einstens bey einem gewissen Brunn etwas Wassers zu einem Opffer ihrer Göttin Vesta schöpffen wolte, liesse sich von einem Soldaten überreden, daß sie hinnach auf einmahl zwey Söhne Romulum und Remum zeugte, wiewohlen man hernach vorgabe, quia Deus auctor culpæ honestior erat, wie Livius sagt, daß der Gott Mars selbst besagter zwey Zwillingen Vatter gewesen seye. Niemand ware über diese Geburt erzürnter als Amulius; Er befahle demnach die Rheam an dem Leben zu straffen, und ihre Kinder in die Tyber zu werffen; allein das Wasser brachte solche am Monte Palatino ohne Schaden an das Land, allwo sie Picus, oder Faustulus, ein Königlicher Hirt gefunden, mit sich nach Hause genommen, und auferzogen hat. Nachdem die Kinder erwachsen, so legten sie sich aufs Rauben, und weilen hierüber Remus gefangen nach Alba gebracht wurde, so entdeckte Faustulus dem Romulo das Geheimnuß seiner Geburt, und frischte selben an, seinen Bruder Remum zu erlösen. Als Romulus solcher gestalt vernommen, aus was hohem Geschlecht er mütterlicher Seiten entsprossen, so setzte er mit einigen Hirten und Raubern, als seinen Cammeraden, mit Gewalt an die Stadt Alba, eroberte selbe, erlösete Remum, und weilen Amulius in der Massacre mit ware aufgeopffert worden, so setzte er den Numitorem, seinen Groß-Vatter, wiederum auf den Thron, von welchem er vor 41. Jahren von seinem Bruder Amulio ware verdrungen worden.

3248 Nachdeme Numitor mit Hülff seiner Enckeln, des Romuli und Remi wiederum zur Regierung gelanget, darbey aber gar wohl gesehen, daß seine beyde Enckel, wegen ihres unruhigen Gemüths, nicht lang wurden still sitzen können, so suchte er ihrer auf eine gute Art loß zu werden. Dannenhero raumte er ihnen unter dem Schein der Danckbarkeit, in dem andern Jahr seiner Regierung, um die Gegend der Tyber, allwo sie waren gefunden worden, einen Platz ein, und riethe ihnen selbst, daß sie alldorten eine neue Stadt bauen solten. Diesen Vorschlag ihres Groß-Vatters liessen ihnen Romulus und Remus sehr wohl gefallen, begaben sich mit einem Theil Albaner und Latiner an der Zahl ohngefehr 3000. von Alba hinweg, und fiengen an das berühmte Rom zu bauen.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

gestifftet hat, solle um diese Zeit die Maaße und Gewichte erfunden, und silberne Müntze in der Insul Ægina haben schlagen lassen. Strabo l. b. 1.

3236 Zu dieser Zeit ist der Corinther Archias mit einer guten Anzahl seiner Lands-Leuten in Sicilien übergangen, und hat allda an dem Ostlichen Ufer dieser Insul die berühmte Stadt Syracusa erbauet. Sie bestunde eigentlich von fünff Städten, dahero sie auch von Strabone Pentapolis genennet wird. Sie ware mit einer Mauer umgeben, die hundert und achtzig Stadia im Umfang hatte. Wegen ihres guten Lagers ist sie in kurtzer Zeit eine der mächtigsten Städte in Europa, wegen ihres Reichsthums aber, und wollüstigen Lebens in der Welt so bekannt worden, daß Syracusanæ divitiæ, und Syracusanæ mensæ denen Alten zu einem Sprichwort gedienet, dessen sie sich gebrauchet, wann sie einen grossen Reichthum, und ein übermäßiges Schwelgen anzeigen wollen.

Dieweilen Faustulus die zwey gefundene Knäblein von seiner Haus-Frauen, so Laurentia solle geheissen haben, in der Stille hat lassen auferziehen, diese aber wegen ihrer geilen Ausgelassenheit, von einigen ihrer Benachbarten insgemein aus Schimpff Lupa, welcher Nahm in selben Zeiten, so wohl eine Wölfin, als eine unzüchtige Weibs-Person zu bedeuten pflegte, genennet worden, so mag solches vielleicht nachmals zu Erdichtung der Fabel Anlaß gegeben haben, als ob die beyden Knäblein anfanglich, und ehe selbe Faustulus gefunden, von einer wilden Wölfin wären gesäuget, und ernähret worden. Wie wir dann dergleichen sinnreichen Erdichtungen mehrere Exempel beyzubringen haben, indeme die Alten, gleichsam für etwas ohnfehlbares vorgeben, daß Habis, ein König der Tartesier, oder Einwohner der Stadt Tartessus in Hispanien, so nunmehro Tariffa heisset, und in Andalusien am Stretto di Gibraltar liegt, von einem Wild-Stück, oder Hirsch-Kuhe; Cyrus von einer Hündin; Hieron II. König zu Syracusa in Sicilien von denen Bienen, Semiramis von denen Dauben, und Midas von denen Ameisen, in ihrer zarten Jugend wunderbarlicher Weiß seyen ernähret, und bey dem Leben erhalten worden.

§. II.

Von denen Königen nach Erbauung der Stadt Rom.

A. M.

3250 Romulus und Remus begunten mit Hülff der Albaner, und ihres Groß-Vatters Beystand, die Stadt Rom zu erbauen; welches ansonst die Etrusci, Vejen-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3250 Es wollen einige die erste Erbauung viel älteren Königen, Jano, Saturno, Evandro zuschreiben, und behaupten, daß

A. M.

Vejentes, und übrige Sabini gar leicht hätten verhindern können. Dieweilen aber die Brüder gar selten, wie man zu sagen pfleget, lang gute Freund bleiben, so entstunden auch unter Romulo und Remo bey Zeiten einige Zwistigkeiten, indeme sie sich so wohl wegen Anlegung der Wercker und Gebäude, als auch wegen der Herrschafft und Benennung der neuen Stadt keineswegs mit einander vergleichen konten. Es ward aber dieser Streit durch ihren Groß-Vatter also beygeleget, daß derjenige, welchem die Götter durch die damals gewöhnliche Aruspicia, oder Vogel-Flug / sich am günstigsten erweisen wurden, seinen Nahmen der Stadt mittheilen, und darüber herrschen solte. Da nun Remus zwar auf dem Berg Aventino eine gute Zeit vor seinem Bruder 6. Geyer daher fliegen sahe, Romulus aber auf dem Berg Palatino nicht lang hernach zwölff Vögel erblickte, oder wenigst die List brauchte, und solches vorgabe, so wolte der eine so wohl als der andere, sich die Gunst der Götter zueignen. Dieser Zwiespalt lieffe auf einen Kampff hinaus, worinnen Remus sein Leben einbüssete; wiewohlen andere sagen, daß Remus erst nach der Zeit, weilen er des Romuli neu angelegte Vestung schimpfflich ausgespottet, und über den Stadt-Graben gesprungen, von seinem Bruder seye getödtet worden. Nachdem Romulus besagter massen seinen Bruder Remum aus dem Weg geraumet hatte, so legte er, um seine Gedächtnuß bis auf die spate Nachwelt fortzupflantzen, der neuen Stadt seinen eigenen Nahmen bey und hiesse sie Rom / ware auch vor allem bedacht, dieselbe bey Zeiten mit genugsamen Einwohnern zu versehen. Zu diesem Zihl und Ende bauete er zwischen dem Palatin- und Capitolischen Berge ein Asylum, oder Frey-Ort / wohin alle Knechte, Schuldner und andere Verbrecher fliehen und sicher seyn könten, wodurch er eine grosse Anzahl Menschen, die ihrer Ubelthaten halber ihre Wohn-Plätze zu verlassen gezwungen waren, nach Rom gelocket hatte.

Nachdem Romulus nunmehro in seiner neu angelegten Stadt Inwohner genugsam beysammen hatte, so gienge sein vornehmstes Absehen dahin, dieselbe in eine rechte Ordnung zu bringen. Dannenhero theilte er selbe in 3. Haupt-Theile, so er Tribus oder Zünffte nennte, und setzte über jede Zunfft einen Tribunum. Jede Tribus theilte er wieder in 10. Theil, oder Curias, und diese abermahl in 10. Decurias, setzte über jene Curiones, und über diese Decuriones. Diesem seinem Volck theilte er das gantze um Rom gelegene Land, so damals noch in ziemlich enge Gräntzen eingeschräuckt ware, nach Proportion aus, nachdem er vorher einen Theil zum geistlichen Gebrauch, und einen Theil für das gemeine Wesen ausgesetzet hatte. Er machte ferner etliche zu Patribus, oder Aeltesie / deren Nachkommen Patricii genennet worden; andere zu Plebejis, die sich um den Acker-Bau, und burgerliche Nahrung bekümmern solten. Aus denen Patribus bestellte er ein Raths-Collegium von 100. Personen, welche Zahl nachhero immerzu vermehret worden, theilte den Königlichen Gewalt mit ihnen, und machte seine Regierung dardurch um so viel angenehmer, richtete den Gottes-Dienst ein, war selbst oberster Priester, und brachte sein Reich durch Gesätze in eine burgerliche Verfassung.

3254 Obwohlen nun Rom mit Männern genugsam versehen ware, so erzeigte sich doch ein Mangel an denen Weibern, die neue Republic in gutem Stand zu erhalten, indem nemlich die benachbarte Völcker theils aus Neid, theils auch darum ihre Töchter und

Anver-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

daß die Stadt von Romulo nur von neuem angebauet und vergrössert worden. Livius *lib.* 1. stehet dessentwegen selbst noch in Zweiffel, und Dion. Halicar. *lib.* 1. saget: daß vor dem Trojanischen Krieg bereits ein Rom in Italien gewesen, der Platz aber, wo solches gestanden, ungewiß seye. Wie auch daß nach einiger Meinung Romulus ein Sohn, oder wie andere sagen, ein Vetter von dem Trojanischen Ænea erstlich Rom angeleget, und da solches nach Verlauff einiger Zeit verfallen und wüste worden, durch den bekannten Albanischen Romulum wieder aufgebauet worden. V. Lipsius *de Magnitudine.* Idem *Admiranda Romæ.* Von denen Neuern seynd Gabriel Barrius *de æternit. Urb. Rom. c.* 1. Jac. Hugo *de Orig. Latii ac Rom. urb. c.* 8. Andr. Fulvius *lib.* 1. *de antiquit. urb. Rom. c.* 3. gleicher Meinung.

Selbst die Römer mußten hierinn ungewiß seyn, weil allererst nach dem zweyten Punischen Krieg, der A. U. C. 558. seine Endschafft nahme, die Literatur bey ihnen einiger massen zu floriren angefangen, und um die Zeit des dritten Kriegs mit denen Carthaginensern, kaum 150. Jahr vor Christi Geburt, einige wenige, so Historien zu schreiben unternommen, bekannt worden, wie Cellarius *de Studiis Romanor. litterariis* §. 3. 5. 6. beweiset. Joan. Gronovius *in Dissert. de Origine Romuli* stehet in der Meinung, daß diese gantze Begebenheit von der Geburt und Auferziehung dieser Zwillinge erdichtet, und Romulus ein Fremdling, der aus Syrien in Italien angelandet, gewesen seye. Hingegen Julius Minutolus Cœlestinorum Abbas *in Rom. Antiquitate notis Historico-Criticis illustrata Dissert.* 1. apud Albert. Henr. de Sallengre *in Novo Thesauro Antiquit. Roman. Tom.* 1. *Hagæ Comitum* 1716. suchet solche Historien für wahr auszugeben. Adde Octav. Ferrarii *librum de Origine Romanorum, qui in Thesauro* Græviano *primus est.*

Das wenige Land um Rom, so Romulus von seinem Mütterlichen Groß-Vatter Numitore, König zu Alba, für sich erhalten haben soll, ware zur Lincken der Tyber in Latio gelegen, und erstreckte sich, wie Strabo *lib.* 5. meldet, kaum 6000. Schritt von der Stadt. Die Gräntzen waren gegen Abend die Tyber, dann jenseits des Flusses wohnten die Tusci, Vejentes; gegen Mitternacht des Fluß Anio nebst denen Städten der Sabiner, Fidenæ, Crustumeria, Antemnæ und Cænina. Gegen Morgen die Städte Tibur, Pedum, Gabii, Præneste mit ihren Gebieten; und gegen Mittag, dem Mari infero zu, die Städte Tellenæ, Politorium und Ficana nebst ihren Bezircken.

3254 Die Schau-Spiele, welche Romulus bey dem Weiber-Raub gehalten, seynd nach des Valerii Maximi Zeugnuß Consualia genennet worden, von Conso, dem Gott des guten Raths; gleichsam als

hätte

A. M.

Anverwandtinnen denen Römern zur Ehe nicht geben wolten, dieweil sie selbe insgesamt nur vor ein zusammen gelauffenes liederliches Lumpen-Gesindel hielten. Diesen Weiber-Mangel zu ersetzen gebrauchte sich Romulus des folgenden Staats-Streichs: Er liesse nemlich allen herum liegenden Völckern bekannt machen, daß man dem Neptuno zu Ehren absonderliche Schau-Spiele zu Rom halten wolte; Diese nun zu sehen, eileten die Sabiner und andere mit ihren Weibern und Kindern häuffig nach Rom; allein da ein jegliches seine Augen auf das Schau-Spiel richtete, so grieff auf ein gegebenes Zeichen die Römische Jugend um sich, und raubte die Töchter dieser fremden Zuschauer. Es entstunden aber über diesem Raub derer Sabinischen Jungfrauen unterschiedene schwere Kriege.

Dann erstlich wolten sich die Cæninenser, die Antemnaten und Crustumenier deswegen rächen; allein dieselben wurden alle in besondern Feld-Schlachten überwunden, und zum theil nach Rom geführt und untergestecket. Darauf regten sich die Sabiner, und beängstigten die Römer auf das äusserste, indem sie Tarpeja des Commendanten auf dem Capitolio Tochter in Abwesenheit ihres Vatters durch ein Thor hinein liesse. Zu dieser Treulosigkeit wurde Tarpeja verleitet, weilen ihr die Sabiner versprochen, dasjenige, was sie an der lincken Hand trugen, wordurch sie die guldene Armbänder und Ringe verstunden, sammentlich zu geben. Allein die Sabiner warffen an dessen statt alle ihre Schilde auf dieselbe, also daß sie darunter ersticken muste. Als aber die Römer sahen, daß ihre Feinde sich der vornehmsten Vestung bemächtiget, thaten sie ihr äusserstes, dieselben daraus zu vertreiben, und geriethen mitten in der Stadt mit ihnen in ein zweiffelhafftes Gefecht, bis endlich die geraubten Weiber durch die Gefahr ihrer Freunde und Männer zum Mitleiden bewogen, darzwischen lieffen, worbey Hersilia des Romuli Gemahlin durch eine mit Thränen begleitete Rede die Hertzen beyder Partheyen dergestalt zu erweichen wuste, daß nicht nur die Feindschafft aufgehoben, sondern auch folgender Vergleich getroffen ward: Romulus und T. Tatius der Sabiner commandirender Feld-Herr sollen alle beyde Könige in Rom, und zwar von gleichem Ansehen seyn; es solle denen Römern erlaubet seyn unter den Sabinern, wie dieses unter jenen auf gleiche Art, in gleicher Freyheit, und als ein Volck zu wohnen; hundert aus denen Sabinern sollen dem Römischen Rath, welchen Romulus von gleicher Zahl Römern eingesetzt hatte, beygefüget werden; die Stadt solle Rom heissen, und jeder Burger absonderlich Romanus; alle aber zusammen Quirites, von der Stadt Curibus, wo Titus Tatius her ware, genennet werden.

Indem nun Rom solcher gestalt mehrere Einwohner bekommen hatte, so wurden auch noch 2. Berge, als der Cælius und Quirinalis zur Stadt gezogen, deren jenen Romulus, diesen Tatius besetzen möchte. Sie erwehlten sich auch nun beyde eine Residentz, Romulus in Palatio, Tatius in Capitolio auf denen Bergen Palatinus und Capitolinus. Sie regierten hierauf bis in das sechste Jahr gemeinschafftlich in gutem Frieden mit einander, und brachten währender dieser Zeit die Cameriner unter ihre Bottmäßigkeit, nachdem sie derselben Stadt Cameria erobert, und zur Römischen Colonie gemacht hatten,

End-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

hätte Romulus auf Eingeben, und mit Beyhülff des Consi, jenen geheimen Anschlag, seine Römer mit Weibern zu versehen, glücklich zu Stande gebracht. Es wird aber unter dem Conso niemand anders als der Gott Neptunus verstanden, wie dann auch demselben hinnach bey dem Circo Maximo unter der Erden ein Tempel gebauet worden. Weilen nun die Consilia geheim sollen gehalten werden, so ist dahero das Sprichwort entstanden: Consus sub metas delitescit. Dann weilen an dem Fest Neptuni in diesem seinem gedachten Tempel, die Anschläge, Consilia, gar heimlich gehalten, und ausgeführet worden, so ist er deßwegen Consus genennet worden. Lucius Faunus *de Antiq. Rom. l. 3. c. 9.* bey Sallengre *in Novo Thes. Antiq. Rom. T. I.*

Nachdem Romulus die Cæninenser nicht allein gedemüthiget, sondern auch deroselben König Acron in der Schlacht mit eigner Faust erleget, so haben sich bey seiner siegreichen Zuruckkunfft die Einwohner der Stadt Rom, hierüber so vergnügt bezeiget, daß sie etliche Täg lang denen Göttern zu Ehren Danck- und Freuden-Feste angestellet haben; ja Romulus selbst liesse dem Abgott Jovi Feretrio, aus Erkänntlichkeit, wegen seiner erhaltenen ersten Victorie auf dem Capitolischen Berg, einen gantz neuen Tempel aufbauen, und in selbigem nachmals die Waffen und Kleider des erschlagenen feindlichen Königs Acron aufhängen, damit selbige zu einem ewigen Angedencken, solches seines befochtenen Siegs dienen möchte.

Bald hinnach, da Romulus auch mit denen Antemnaten und Crustumeniern fertig worden, hielte er zu Rom den ersten Triumph, indem er in einem Purpur-Kleid, und einem Lorber-Crantz um den Kopff auf einem Wagen, den vier Pferde neben einander gespannet gezogen, sasse, nach welchem die Gefangene und Uberwundene folgten, den gantzen Marche aber diejenige Burger, so mit im Feld gewesen waren, schlossen, und Glieder-weiß einruckten, da unterdessen die zuruckgebliebene auf beyden Seiten bis in das Capitolium stunden, allwo alsdann die gewöhnliche Opffer verrichtet wurden. Dieses nach dem damahligen Zustand prächtiges Sieg-Gepräng hat zu denen in folgenden Zeiten von den Römern mit größtem Pracht begangenen Triumphen, so sie jederzeit angestellet, wann sie einen von ihren Feinden überwunden, den ersten Anlaß und Gelegenheit gegeben.

Allhier kan man anmercken, daß sich Romulus bey Uberwindung der benachbarten Völcker jederzeit einer sehr klugen Staats-Maxime gebrauchet habe, indeme er denen Einwohnern der eroberten Städte nicht allein frey liesse, sondern auch denselben, insbesondere aber denen Reicheften und Ansehnlichsten einzurathen

A. M.

3264 Endlich wurde Tatius zu Lavinio oder Laurentio in einem Aufruhr, weil er einige Strassen-Rauber vom Tod befreyen wollen, ermordet, worauf die gantze Gewalt wieder in Romuli Hände geriethe, welcher dann die Fidenaten vermittelst eines Hinderhalts überwande, und ihre Stadt eroberte. Bald hinnach wurden die rebellische Cameriner, und so dann die Vejenter in offentlicher Feld-Schlacht zu paaren getrieben, und ihnen die Helffte von ihren Ländern hinweggenommen.

Nach diesem allen ward auch der tapffere Romulus, indem er beschäfftiget ware, ausser der Stadt eine Rede an das Volck zu halten, in einem mit Blitz und Donner vermischten Ungewitter vermisset, da er, nach aller Wahrscheinlichkeit, weilen er eine unumschränckte Gewalt einführen wolte, durch die Raths-Herren aus dem Weg geraumet worden, als welche hinnach diesen Königs-Mord zu bemänteln, dem Volck weis gemachet, der Gott Mars habe ihn zu denen Göttern mitgenommen, welches durch einen vornehmen Burger, Proculus Julius, welchem er in mehr als menschlicher Gestalt erschienen seyn, und sich den Gott Quirinum genennet haben solte, bekräfftiget wurde.

Nach dem Tod des Romuli hat man befunden, daß die Anzahl der Römer, worzu die überwundene Vejentes gar viel beygetragen, schon 46000. zu Fuß, und 1000. zu Pferd gewesen.

Nun waren die Römer nach dem Hintritt des Romuli, so keine männliche Erben hinterlassen, ihres Ober-Haupts beraubet, dannenhero massete sich der Rath, oder die 200. Patres, so Romulus ehedem eingesetzet, der Regierung an; zu diesem Ende theilten sie sich in 10. besondere Hauffen, wovon auch ein jeder einen Obersten erwehlte; Diesen 10. Obersten wurde nachmals die Verwaltung des Regiments wechselweis aufgetragen, daß einer allzeit 5. Täg lang nach dem andern regierte. Dieweilen man aber nach Verlauff eines Jahrs von der bisherigen Regierung einen geringen Nutzen und Vortheil gesehen, so verlangte das Volck mit Gewalt einen König; worauf von dem Rath der Sabinische Numa
3289 Pompilius, seiner besondern Tugenden halber, zu dieser Würde erhoben worden. Er entschuldigte sich anfangs mit seiner Friedfertigkeit, und wolte die Regierung über ein so kriegerisches und freyes Volck keineswegs annehmen; nachdeme er sich doch endlich durch vieles Bitten, und Vorstellen vieler Gründe hierzu bewegen lassen, regierte er sie als ein Vatter so weislich, daß sie die gantze Zeit seiner Herrschafft in einem beglückten Frieden zubrachten. Damit er die Gemüther dieses neuen, aberglaubischen, und aus unterschiedenen Nationen zusammen geflossenen Volcks besänfftigen möchte, so brachte er ihren Gottes-Dienst in Ordnung, und stellte unterschiedliche Solennitæten ein, die ihme, wie er vorgabe, theils von denen Musen, theils aber von der Göttin Egeria waren gebotten worden.

Er hat unter andern die Vestalische Jungfrauen zu Bewahrung des ewigen Feuers erwehlet, und den Tempel des Jani zu einem Zeichen des Kriegs oder Friedens gestifftet.

Nicht minder hat er die Zeit-Rechnung der Jahr, und den Calender verbessert; die Jahr nach dem Mond-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

then suchte, sich zu ihme nach Rom zu begeben; da er hingegen unterschiedliche Römische Familien, die nicht von besten Mitteln waren, in die bezwungene Plätze, selbe zu bewohnen, abschickte, unter dem Vorwand, das Band der Freundschafft unter den Siegern und Überwundenen desto fester zu knüpffen. Allein der schlaue Romulus hatte hierbey weit andere heimliche Absichten. Dann erstlich kame er hierdurch in den Stand, die eroberte Städte und Oerter durch die dahin abgeschickte Römer, als gleichsam durch eine beständige Besatzung jederzeit in dem Zaum zu halten; andertens konte er auf solche Weis, das arme Volck, so insgemein zur innerlichen Unruhe gar geneigt ist, mit schöner Manier aus Rom hinweg schaffen, und an statt derselben den Kern von Leuten dahin ziehen, und also das Ansehen und Reichthum seiner Residentz-Stadt dardurch nicht wenig vermehren. Diese Art mit denen Überwundenen zu verfahren, hat Romulus nachmals zu einem besondern Gesätze gemacht, welches seine Nachfolger um so mehr genau beobachtet, als sie aus der Erfahrung dessen vortrefflichen Nutzen gesehen haben.

Die erdichtete Fabel, als ob der Stiffter der Stadt Rom unter die Zahl der Götter seye versetzt worden, auch auf die Nachkommen fortzupflantzen, wurde dem Romulo zu Ehren auf dem Quirinalischen Berg ein eigener Tempel erbauet, und er in selbigem auch nachmals von jedermann unter dem Nahmen Quirinus, als ein Gott verehret.

Man kan allhier anmercken, daß Romulus nebst denen 200. Patribus, auch den Ordinem Equestrem, Ritter-Orden, der aus einer Zahl von 300. bestunde, gestifftet habe. Livius *lib.* 5. *ibiq.* Gronovius. Tacitus *Ann.* 1. *ibiq.* Lipsius p. 263.

Gleichwie derjenige, so nur 5. Täge hindurch regierte, den Nahmen Interrex erhalten, also wurde auch die Zeit, in welcher diese Art der Regierung eingeführet, und fortgesetzet wurde, Interregnum genennet.

Weilen Numa Pompilius, als ein kluger Herr, wohl verstunde, daß ein Printz seines Vorfahrers Ansehen, ohne sich selbsten zu schaden, im geringsten nicht schmählern könne, so nahme er die Königl. Würde mit eben denjenigen Ceremonien an, welche Romulus ehemals eingeführet, und veränderte im geringsten nichts an denen Gesätzen, so dieser vorhin denen Römern gegeben hatte, obwohlen er selbe durch neue Zusätze zu verbessern suchte.

Eben von diesem König Numa ware als Pontifex Maximus eingesetzet worden Numa Marcius, des Marci Marcii Sohn; worbey zu mercken, daß selber der oberste Priester bey denen Römern, seine Gewalt, Macht und Ansehen aber in geist-

A. M.

Monds-Lauff eingerichtet, und zu des Romuli 10. Monaten den Januarium und Februarium hinzu gesetzet. Uber dieses liesse er zu erst unter denen Römern seine ertzene und eiserne Müntzen, Asses genannt, mit seinem Bild zieren, wovon sie den Nahmen Nummi sollen bekommen haben, da man zuvor diese Geld-Sorten nur von Holtz und Thon verfertiget hat. Endlich starbe dieser fürtreffliche Fürst in einem hohen Alter von 83. Jahren zur ungemeinen Betrübnuß nicht allein der Römer, sondern vieler benachbarten Völckern. Er hatte eine solche Liebe, daß währender seiner langen Regierung von 43. Jahren, nicht einige Aufruhr oder Zusammenschwörung wider ihne entstanden, ob er gleich keine Leib-Guarde gehalten, sondern auch die 300. Mann, so Romulus zu diesem Ende angenommen, gleich anfangs seiner Regierung abgedancket hatte. Seinem Gedächtnuß zu Ehren wurde deßwegen ein prächtiges Grabmahl, ausserhalb der Stadt Rom, und über der Tyber, auf dem Berg Janiculo, aufgerichtet, und sein verblichener Cörper mit grossem Gepräng in selbes beygesetzet.

3333 Nach des Numæ Tod kame durch die Wahl der Vätter Tullus Hostilius zur Regierung. Seine Ankunfft führte er von Medukia, einer ehemahligen Stadt, und folgends Colonie der Römer her, und konte sich unter die Reichen zehlen. Er ware von einem tapffern und kriegerischen Gemüth, deßwegen er alsobald mit denen Albanern einen Krieg anfienge, welcher lange Zeit gedauret, bis sich Tullus Hostilius, und Metius Suffetius, beyde Könige von Rom und Alba Longa verstanden, daß man grössers Blut-Vergiessen zu verhindern, den Streit durch ein Gefecht etlicher wenigen aus jedem Lager schlichten wolte. Nun hatte es sich vorhin begeben, daß ein Albaner, Nahmens Sequinius, zwey Töchter gehabt, und eine dem Horatio nach Rom, und die andere in Alba Longa dem Curiatio zur Ehe gegeben hatte. Beyde Töchter hatten an einem Tag, nach einiger Authorum Bericht, jede 3. Söhne gebohren, welche dann, weilen sie Männer von einer bewährten Tapfferkeit waren, zu diesem Streit erwehlet wurden, mit der Bedingung, daß die Lands-Leute derjenigen, die überwunden wurden, denen andern unterwürffig seyn
3337 solten. Als nun diese sechs Kämpffer auf dem Kampff-Platz erschienen, so ware das Glück denen Albanern, welche den Nahmen der Curiatiorum führten, so günstig, daß zwey von denen Römischen Brüdern, die Horatii hiessen, todt, und also nur noch einer darvon übrig blieb, jedoch ware dieser unverletzt, da hingegen

A. M. Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

geistlichen Sachen die höchste, wie auch seine Privilegien etwas besonders gewesen, also daß auch hinnach die Kayser selbst sich dieses Tituls angemasset. Samuel Pitiscus *in Lexico Antiq. Roman. Tom.* 3. V. Pontifex.

Der Tempel des Jani, weilen er in Friedens-Zeiten zugeschlossen, ward Clusius, und weil er in Kriegs-Zeiten offen, Patulcius genennet. Livius *lib.* 1. *c.* 19.

Weilen des Numæ Monden-Jahre mit dem Lauff der Sonne nicht überein kamen, so hat er solcher Ungleichheit, mit einigen zu gewissen Zeiten eingeschobenen gantzen Monaten, also und dergestalt abgeholffen, daß jederzeit in 24. Jahren fast alles seine Richtigkeit erlanget.

Man kan allhier den Unterschied unter tyrannischen und gütigen Fürsten ansehen. Was die tyrannische Fürsten anbelanget, die durch ihre Eroberungen bey dem närrischen Pöbel den Nahmen grosser Helden erlanget, solte man sie vielmehr die Pest des menschlichen Geschlechts nennen; hingegen gütige und fromme Fürsten, suchen an statt einer verfluchten Herrschsucht allein den Frieden und Wohlstand ihres Volcks. Die erste befinden sich durch beständige Beunruhigung ihres Gewissens, wann sie gleich mit tausend gewaffneten Leuten umgeben seynd, nirgends sicher, und sterben vielmals eines gewaltsamen Tods. Die andern aber, weil sie sich keiner bösen Thaten bewußt seynd, bedürffen keiner weitern Bewahrung, als der Liebe ihrer Unterthanen, von welchen sie, wann die Natur den Faden ihres Lebens verkürtzet, als Vätter beklaget werden.

3329 In diesem Jahr haben die Megarenser, ein Griechisches Volck, die Stadt Chalcedon erbauet. Sie wurde Civitas Cæcorum, die Stadt der Blinden, darum genennet, weilen sie deroselben Stiffter, als gleichsam verblendet, nicht an einem bequemern, und absonderlich an jenem angenehmen und wohlgelegenen Platz erbauet haben, allwo hinnach die Stadt Byzantz angeleget worden. Ansonsten liegt selbe in Asien, in der Landschafft Bythinien, an dem Bosphoro Thracio Constantinopel gegen über. Vor Zeiten ware selbe eine Ertz-Bischöffliche Stadt, und wegen des allgemeinen Concilii, so allda A. C. 451. wider die Eutychianer gehalten worden, sehr berühmt. Heutiges Tags ist dieser Ort ein geringer Türckischer Flecken, so den Nahmen Calcitio führet, und kan kaum noch einige Rudera von denen prächtigen Gebäuden zeigen, womit er sonst gezieret gewesen. Le Brun *Voyage du Levant.*

3337 Es ist unter denen Gelehrten ein grosser Streit, ob es erlaubet, dem Krieg durch ein Duell ein Ende zu machen. Diejenige, so es behaupten, sagen: Wann es erlaubet ist mit hundert-tausend Mann zu streiten, so ist es auch erlaubet mit tausend, hundert, dreyßig, dreyen oder

 zweyen

A. M.

gen die drey Albaner unterschiedene Wunden hatten. Weil sich nun der übrig gebliebene Römer nicht vor vermögend genug achtete, wider alle drey zugleich zu fechten, so begab er sich auf die Flucht, um seine Feinde von einander zu zertrennen, welches ihme dann auch glückte. Dann da er eine bequeme Entfernung zwischen denen Albanischen Brüdern anmerckte, von welchen ihn ein jeder nach allen Kräfften, die er aus einem so blutigen Streit noch übrig behalten, verfolgte, kehrte er sich plötzlich um, und tödtete nach einem kurtzen Gefecht den ersten, und also folgends den andern und dritten, ehe sie ihme beykommen konten, daß also Rom die Herrschafft über Alba hierdurch erlangte. Als hierauf der Uberwinder Horatius siegprangend in Rom einzoge, begegnete ihm seine Schwester, die, weil sie an einen von denen Curiatiis verlobt gewesen, mit vielen Thränen den Tod ihres Bräutigams beklagte; welches Horatius so übel aufnahm, daß er sie mit einem unglücklichen Stoß des Lebens beraubte, und soll dieses der erste Bürger- und Freundschaffts-Mord (parricidium) gewesen seyn. Gravina *de Orig. Jur. Civil.* Dieserwegen ward dieser Uberwinder zum Tod verurtheilet, jedoch hernach mit genauer Noth von dem Volck, welches sich noch durch die Betrübnuß seines alten Vatters bewegen ließ, von der Straff frey gesprochen. Livius *lib.* I. *c.* 22. *seqq.* Florus *lib.* I. *c.* 3.

Wiewohlen Tullus Hostilius nach dem durch Horatium erfochtenen Sieg dem Metio Suffetio sein Commando, und denen Albanis die Wahl nach Haus zu marchiren liesse, so waren doch die Albaner mit dem Verlust ihrer Freyheit nicht wohl zu frieden, hetzten dannenhero in der Stille die Inwohner zu Fidene an, daß sie von denen Römern abfallen solten, unter der Verheissung, daß sie Albaner, ihre neue Herren, nehmlich die Römer in dem Streit verlassen wolten.

3339 Die Fidenaten begaben sich in dieser Hoffnung, mit Verstärckung Vejentischer Völcker wider die Römer in das Feld, und da es zur Schlacht kame, hatte es anfänglich für die letztere ein sehr mißliches Aussehen, weilen Metius Suffetius, der den rechten Flügel der Römischen Armee commandirte, versprochner massen mit seinen Albanern zeitlich auf einen Berg die Flucht ergriffen, und also denen Fidenaten Lufft machte, denen Römern in die flanque zu gehen. Obwohlen nun Tullus, so bald ihme solches hinterbracht worden, die Verrätherey der Albaner merckte, so ruffte er doch, aus einer besondern Kriegs-List, um seinem Volck den Muth zu erhalten, mit so lauter Stimme auf, daß es auch die Feinde hören konten: Die Albani wären mit Fleiß und auf seinen Befehl dem Berg zu marchiret, damit sie denen Fidenaten in den Rucken gehen könten. Denen Fidenaten kame die Sache wahrscheinlich vor, wusten nicht wie sie daran waren, fiengen an, aus Furcht vor dem Hinterhalt der Albaner, nach einem geringen Widerstand zuruck zu weichen, und wurden samt denen Vejenten aus dem Feld geschlagen, weilen die Rö-

A.M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

zweyen. Uber dieses seye es ja weit besser, daß nur wenige, als so viele Menschen zu Grund gehen. Unterdessen haben wir von dergleichen durch die Gewohnheit eingeführter Duellen mehrere Exempel. Dann also stritte David mit dem Goliath, Menelaus mit dem Paride, Æneas mit dem Turno. Also endeten die sehr blutige Kriege unter Valentiniano III. die Wandali und Suevi wegen Spanien. Aventin. 2. *Bojor.* Unter denen Römern und Persern Heraclius der Kayser, mit dem König der Perser. Bonfin. *lib.* 8. *dec.* I. Edmundus König in Engelland, mit dem Canuto Daco König in Dännemarck rc. wie mit mehrerm zu ersehen in Disputat. Basileens. Politico-Historico-Juridicis vol. 5. Disp. 2. lit. n. 3.

Daß der sieghaffte Horatius seine großmüthig verrichte That durch den Mord seiner Schwester gewaltig verdunckelt habe, kan nicht in Abred gestellet werden, dannenhero er auch offentlich vor das Gericht zur Verantwortung gezogen worden. Dieweilen aber Tullus über selbigen einiges Urtheil zu fällen sich nicht entschliessen konte, so überliesse er die gantze Sache dem Volck; welches ihne ohne vieles Bedencken, weilen er sich um gantz Rom verdient gemachet, frey und ledig gesprochen hat. Daß also hiervon Philip. Brietius S. J. gar wohl urtheilet, wann er saget: Plus lætitiæ, quàm legibus indultum in hac causa fuit. *Annal. Mundi Tom.* 2. *p.* 528. *edit. Vienn.* 1727.

Es haben zwar die Römer, durch Bezwingung der Albaner ihr Gebieth ziemlich erweitert; doch kan man allhier anmercken, daß dasselbe unter 7. Königen, und einer Zeit von 244. Jahren, und selbst in den ersten Jahren der eingeführten Burgermeisterlichen Regierung, sich nicht gantz auf 4. Teutsche Meilen von d. Stadt erstrecket habe. Sext. Rufus: Non amplius, quam ad XVIII. ab urbe lapidem.

3339 Epicrates vergleichet eine Kriegs-Armee gar schön mit einem Thier, so dem Menschen ähnlich, und dessen Haupt der Feld-Oberste, die Brust das sämtliche Kriegs-Corpo, die Hände das Fuß-Volck, und die Knie die Reuter seyen. Gleichwie aber an dem menschlichen Leib die andere Glieder ihre gewöhnliche Verrichtungen, nicht wie es seyn solte, können zu Stande bringen, wann der Kopff nicht allzurichtig, und nicht bey sich selbsten ist, also wird auch das auserlesenste Kriegs-Heer, den Kürtzern zu ziehen, jederzeit in Gefahr stehen, wann es von einem tollen und verwirrten Feld-Herrn angeführet wird. Ayal. *de jur. & offic. lib.* 2. *c* 2. Hingegen wann ein Feld-Oberster in Mitte der Waffen, und würcklich streitenden Partheyen, seine Sinne jederzeit beysammen hat, so kan selber manchesmahl durch eine eintzige kluge Red, oder Veranordnung, dem wancken-den

A. M.

Römer wie die Löwen gefochten. Der untreue Metius Suffetius bekame folgenden Tag darauf seinen gebührenden Lohn, indeme er mit Ruthen gehauen, alsdann lebendig zwischen zwey Heer-Wägen ist angebunden, und solcher gestalt, nachdem man die darvor gespannte Pferde mit gröster Gewalt angetrieben hatte, in Stücke zerrissen worden. Livius *lib.* 1. *c.* 27. Florus *lib.* 3. Die Stadt Alba hingegen wurde gäntzlich bis auf die Tempel geschleiffet, und die übrige Leute, Vieh und alles Vermögen nach Rom geführet, worbey es die Albaner noch für ein Glück halten mußten, daß sie in Rom für Burger angenommen, und einige Familien aus ihnen dem Rath seynd einverleibet worden. Dieweilen nun Tullus Hostilius hierdurch die Macht von Rom sehr vergrössert hatte, so liesse er auch die Stadt erweitern, den Cœlischen Berg in die Ringmauren der Stadt einziehen, und selben ednen Albanern zu bebauen anweisen.

Hierauf wurden die Fidenaten und Vejenten vollends zu Chore getrieben; wie auch die Sabini, so ihr Teyl zu zweymahlen wider die Römer versuchten, jederzeit also abgewiesen, daß sie die aufgewendete Kriegs-Unkosten nicht allein gern bezahlten, sondern auch im übrigen alles bey dem ersten Vertrag beruhen liessen, welchen Romulus ehedem mit ihnen aufgerichtet.

3359 Die Latini, so sich ebenfalls an denen Römern reiben wolten, hatten nach einem fünff-jährigen Krieg, gleich denen Sabinern den Unstern, daß sie sich zu vorigem Gehorsam bequemen, und allen verursachten Schaden gut machen mußten. Endlich ward dieser König durch eine schwere Kranckheit am Leib und Gemüth sehr geschwächet, und hielte sich mit nichts anders beschäfftiget, als mit aberglaubischen Ceremonien, bis er in dem 32. Jahr seiner Regierung urplötzlich von dem Donner erschlagen, und mit seiner gantzen Residentz und Familie in Asche verkehret worden.

3365 Ancus Martius, ein Enckel des Numæ Pompilii, aus seiner Tochter Pompilia, wurde nach des Tulli Hostilii Tod von denen Römischen Raths-Herren mit Einwilligung des Volcks zum König erkläret. Er ware ein frommer, gerechter und Fried-liebender Fürst, der alles auf den Fuß wie zu Zeiten seines Groß-Vatters Numæ zu bringen, und seine Unterthanen im Frieden zu regieren suchte. Dessen ohngeachtet nöthigten ihn die rebellirende Latini die Waffen zu ergreiffen. Dann weilen selbe in das Römische Gebiet eingefallen, und alles rein ausgeplündert, auf gütliches Ermahnen aber den verursachten Schaden nicht ersetzen wolten, so ware der anssonsten friedsame Ancus Martius gezwungen, das Rauhe hervorzukehren, und wider die Lateiner mit einer zahlreichen Armee zu Feld zu gehen. Er eroberte gleich anfäng-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

den Kriegs-Glück zu seinem grösten Nutzen und Vortheil, den Ausschlag geben, wie wir allhier an unserm Tullo Hostilio, dort aber an Alexandro M. ein klares Beyspiel haben. Als in der Schlacht bey Gaugamela der lincke Flügel unter Anführung des Parmenionis zu weichen begunte, und allgemach das Kriegs-Geräth geplündert wurde, liesse Parmenio alsogleich Alexandern fragen, was hierbey zu thun seye. Er antwortete aber: ***Parmenio* darff nur darauf gedencken / wie er fechten will / und sich um das Kriegs-Geräth nicht bekümmern. Dann wofern wir überwinden / werden wir nicht nur von dem unsrigen / sondern auch von denen Feinden Meister.**

Mit dem Ruin der Stadt Alba hatte es folgende Beschaffenheit, woraus die schlaue, doch einem Kriegs-Obersten nothwendige Conduite genugsam zu ersehen ist. Nachdem Tullus des Metii Verrätherey zeitlich entdecket, so liesse er sich doch nach vollendeter Schlacht, dessentwegen nicht das mindeste gegen selben vermercken, sondern schickte gleich den andern Tag in aller Frühe, und in aller Stille, nachdeme er die Sache zuvor in geheim mit denen gegenwärtigen Raths-Herren, und Kriegs-Officieren überleget hatte, den obgemeldten tapffern Horatium mit einem starcken Detachement nach Albam Longam, selbe zu schleiffen, weilen er wohl sahe, daß es mit denen Albanern so lang nicht gut thun würde, so lang ihre Haupt-Stadt noch in ihrem Wesen stünde.

3347 In diesem Jahr solle Byzantes der Megarenser Fürst die Stadt Byzantium an dem Bosphoro Thracio erbauet haben. Sie ware vormals die Haupt-Stadt in Thracien. Heut zu Tag aber wird sie Constantinopel, und von Türcken auch insgemein Stambol genennet.

Obschon insgemein vorgegeben wird, daß Tullus Hostilius vom Donner verzehret worden, so will doch Gabriel Naudæus *Apologie de ceux qui ont été faussement accusé de la Magie.* I. das Gegentheil erweisen. Dannenhero seynd viele der Meinung, daß dessen Haus nicht durch den Blitz, sondern von seinem Nachfolger Anco Martio seye angestecket worden.

3365 Daß ein jeder Regent, gleichwie Ancus Martius gethan, seine Unterthanen in aller Sicherheit, und beständigem Frieden zu regieren suchen solte, ist ausser allem Zweiffel; weilen doch der Friede eines der allerwünschlichsten, aus denen zeitlichen Gütern ist, so ein Potentat seinen Vasallen in Ruhe geniessen zu lassen, vermög aller Rechten gehalten ist. Geschicht es aber, daß die Unterthanen durch den Feind ihres Haabs und Guts beraubet werden, so ist es einem Regenten keineswegs verbotten, selbe wiederum auch durch die Waffen zu erobern, sofern nur hierbey beobachtet wird, daß das geraubte zuvor in Güte von denen

A. M.

anfänglich unterschiedene von der Lateiner Städte, ins besondere aber den sehr festen Ort Politorium, so er auf den Grund geschleiffet, und die Einwohner nach Rom geführet hat. Endlich aber, da er in einem Treffen einen vollkommenen Sieg wider die Lateiner erhalten, mußten selbe das Gewehr strecken, und sich durch einen Frieden zum Ziel legen.

Weil nun die Einwohner in Rom durch diesen Krieg wieder mercklich vermehret waren, mußte dieser Fürst die Stadt abermals vergrössern, und den Berg Janiculum, damit er denen Feinden zu keiner Festung dienen möchte, mit einer Mauer umgeben, und vermittelst einer höltzernen Brücke (die, weil sie durch keinen eintzigen eisernen Ancker befestiget gewesen, sehr berühmt ist, und Pons sublicius heisset) an die Stadt anfügen. Er überwande auch die Sabiner, Vejenten und Volscier, und erweiterte die Gräntzen seines Reichs nach der Seite von Vejis, und bis an den Eingang der Tyber, allwo er die Stadt Ostia zu dem grösten Nutzen der Handelschafft erbauet hat. Endlich starb er nach einer 24. jährigen Regierung.

3389 L. Tarquinius Priscus, mit seinem rechten Nahmen Lucumo, ware ein Sohn Demarati, eines Corinthischen Kauffmanns, welcher sich durch die Handlung was rechts verdienet, wegen einiger Empörungen und Tyranney aber des Cypseli, sein Vatterland verlassen müssen, und sich nach Tarquinium, einer Stadt in Hetruria, oder Toscana begeben hat. Nach dessen Tod zoge Lucumo, des Demarati Sohn, weil er sahe, daß er von denen Toscanern wenig geachtet wurde, auf den Rath seiner Gemahlin Tanaquil, einer Frau, die ausser einem ziemlichen Vermögen auch viel Verstand und Muth besaß, nach Rom. Indem er nicht weit von dem Janiculischen Berg ware, so kam ein Adler und nahm ihme den Hut vom Kopff, welchen er ihm doch, nachdem er eine Zeit in der Lufft herum geflogen war, wieder auffsetzte. Die Gemahlin Tanaquil legte dieses gut aus, und weilen sie der Wahrsager-Kunst nicht unerfahren seyn wolte, prophezeyte sie hieraus ihrem Herrn die Königliche Crone. Als er zu Rom angelanget, machte er sich durch seine Leutseeligkeit, und seinen Reichthum, so sich auf ein grosses belieff, nicht nur bey der Gemeine, sondern auch bey dem König selbst so beliebt und ansehnlich, daß ihne Ancus Martius bey Lebzeiten nicht allein zu seinem geheimsten Freund und Premier-Ministre machte, sondern auch bey seinem Tod zum Vormund seiner zweyen Printzen erklärte.

Allein an statt vor dieselbe zu sorgen, wuste er sie an dem Wahl-Tag, denen Leuten gar wohl aus denen Augen zu bringen, schickte selbe demnach auf die Jagd, und nahme in ihrer Abwesenheit den Römischen Rath und das Volck durch eine wohlgestellte Rede dergestalten ein, daß er zum König erwehlet ward. Bey dem Antritt seiner Regierung vermehrte er alsogleich die Anzahl der Römischen Raths-Herren mit hundert von seinen Günstlingen, und da zuvor nur zwey Virgines Vestales waren, bestellte er deroselben sechs. Seine Kriege seynd gewesen mit denen Apiolis, Crustuminis, Hetruscis, Sabinis und Latinis, so 20. Jahr gedauret; innerhalb welcher Zeit

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Feinden abgefordert, und da solches nichts verfangen will, denenselben der Krieg ordentlicher Weis angekündet werde. Wie dann auch Ancus Martius bey Gelegenheit des Kriegs mit denen Latinis zum ersten unter allen Römischen Königen das Jus Feciale, oder diejenige Ceremonien eingeführet, deren sich die Römer nach ihm jederzeit bedienet, wann sie ihren Feinden den Krieg ankündigen wollen.

3381 Um diese Zeit führte die Würde eines Archontis zu Athen der berühmte Draco, welcher so ungemein scharffe Gesätze vorschriebe, daß Demades ein bekannter Redner allda zu sagen pflegte, daß Draco seine Gesätz nicht mit Dinte, sondern mit Blut geschrieben habe, indeme er auf die geringste Verbrechen, als wann einer des Müßiggangs wegen angeklagt wurde, oder etwas von Obst, Kraut, und dergleichen zu stehlen sich unterstunde, die Todes-Straff setzte. Dieser seiner ungemeinen Strenge wegen wurde er bey denen Atheniensern so sehr verhaßt, daß sie endlich bey einem offentlichen Schau-Spiel ihre Hände an ihn gelegt, und ihn, da er sich solches am wenigsten versehen, erschlagen haben.

3389 Daß die Ehrsüchtige Tanaquil, des Lucii Tarquinii Prisci Ehegemahlin in der Wahrsager-Kunst sehr erfahren gewesen, haben wir an Servio Tullio ein klares Beyspiel, welchem sie ebenfalls die Königliche Crone vorhinein weisgesaget hat. Dann als dieser noch in seiner zarten Kindheit schlieffe, und sich eine gute Zeitlang ein übernatürlicher Glantz oder Flamme um sein Haupt schwebend sehen liesse, hat selbes Tanaquil so gleich dahin gedeutet, daß er dereinst den Königlichen Thron besteigen wurde; welches auch mit der Zeit erfolget ist.

3403 In diesem Jahr ereignete sich eine erschröckliche Finsternuß, eben da die Meder mit denen Lydiern in einer Schlacht begriffen waren, dahero beyde Theile, da gleichsam um die Mitte des Tags die Nacht einbrache, sich zuruck gezogen, und von dem fernern Streit abgelassen haben. Diese Finsternuß hat der berühmte Stern- und Natur-Kündiger Thales von Mileto, so eben dazumahl in grossem Ruff ware, denen Ioniern schon längstens vorgesaget. Es ist dieser Thales einer von denen Sieben Weisen / und der erste gewesen, so die Finsternussen observiret hat. Ebenfalls hat er den Ruhm, daß er am ersten unter denen Griechen von der Geometrie oder Feld-Meß-Kunst einige Regeln gegeben habe; ingleichen hat er sich auch sehr starck auf die Astronomie verleget, und es in dieser Wissenschafft so weit gebracht, daß er am ersten die kleine Sterne des kleinen Bärs im Himmel entdecket, nach dero Schein und Anleitung nachmals die Phoenicier und Griechen sich in ihren Schiffahrten mit gutem Succeß gerichtet, und darinnen viel weiter, als vor-

A. M.

Zeit ein Circus zu Rom ist erbauet worden, worinnen die Senatores, die Equites und Plebeji ihren eigenen Sitz, und überall 150000. Menschen Platz gehabt, um den Spielen, Ludi Circenses genannt, zuzusehen, welche hernach alle Jahr seynd gespielet worden. Er hat gleichfalls den Grund zu dem Capitolio geleget, die Stadt Rom gleichsam mit einer zweyten Mauer umgeben, und die kostbare Canäle zu Abführung des Unflats in die Tyber machen lassen. Nach Vollbringung des vorgedachten Kriegs haben die Hetrusci dem Tarquinio alle Insignia ihrer Könige gebracht, nemlich eine güldene Crone, einen helffenbeinernen Thron (Sella Eburnea) einen Scepter, auf welchem ein Adler stunde, ein mit Gold gewürcktes Purpur-Kleid (Toga) 12. Beile, oder Regierungs-Zeichen (Fasces) von jeder Haupt-Stadt eines. Dieser Königlichen Ehren-Zeichen bediente sich L. Tarquinius, nach eingeholtem Gutachten der Römer, hinfüro beständig, und verordnete, daß die Regenten und andere hohe Personen, durch dergleichen Kleinode von andern Leuten sollen unterschieden werden.

Unter der Regierung des L. Tarquinii Prisci seynd die Galli, wie Livius *lib.* 5. meldet, unter ihrem Heer-Führer Beloveso, nach überstiegenem Alpen-Gebürg in Italien eingefallen, und sich um den Poo-Fluß herum gesetzet, worvon alsdann die Gegend mit der Zeit Gallia Cisalpina genennet worden.

Endlich wurde dieser Tarquinius, welcher fast in allem glücklich ware, ausser daß er eine sehr böse Gemahlin an der Tanaquil hatte, nach einer 38. jährigen Regierung, durch zwey Hirten, die von denen Söhnen des Anci Martii darzu angestifftet gewesen, in seinem Pallast ermordet.

3427 Servius Tullius war seiner Ankunfft nach einer Magd (Servæ, daher er auch Servius heißt) mit Nahmen Ocrisiæ Sohn, und wurde in dem Haus Tarquinii auferzogen. In denen Kriegen und andern Wirthschaffts-Sachen wußte sich Servius Tullius in der Gunst des L. Tarquinii und sonderlich seiner Gemahlin Tanaquillæ also fest zu setzen, daß sie ihren Mann bewoge, ihme seine Tochter zum Weib zu geben.

Als nun Tarquinius auf Anstifften der Söhne des Anci Martii, welche diese Heyrath als ein neues Unglück vor sich ansahen, durch Meuchel-Mörder aus dem Weg geraumet worden, hielte die Tanaquil den Tod ihres Manns lange Zeit verschwiegen, und gabe vor, er seye nur verwundet. Unterdessen liesse Servius Tullius alle Sachen in des Königs Nahmen verrich-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

vorhin gekommen seynd. Als einstens dieser Thales zu Nachts ausgangen, die Sterne am Himmel genau zu betrachten, fiele er unversehens in eine tieffe Gruben, welches ein altes Weib sahe, und ihn gar artig mit diesen Worten verspottete: Wie getrauest du dir, mein Thales, die Dinge zu begreiffen, die so weit von dir entfernet, und an dem Himmel seynd, da du doch nicht einmahl siehest, was dir so nahe, und vor deinen Füssen ist. Sein Sprichwort, so er fast jederzeit im Munde führte, ware: Nosce teipsum, oder, erkenne dich selbst so zwar schwer zu practiciren, aber auch ein Anfang alles Heils ist, dahero man es auch vor würdig geachtet, dasselbe mit guldenen Buchstaben über die Thür des Tempels des Delphischen Abgotts Apollinis zu setzen, damit es jedermann daselbst lesen, und sich dasselbe zu einer beständigen Lebens-Regel dienen lassen möchte.

3410 Als um diese Zeit die Republic Athen mit der leidigen Pest sehr heimgesuchet worden, haben die Athenienser durch den berühmten Wahrsager Epimenidem ihre gantze Stadt reinigen, und ihre Götter mit gebührenden Opffern versöhnen lassen. Allein, als hierdurch dem Ubel doch nicht gesteuret worden, so kame Epimenides auf die Gedancken es müsse noch etwan ein unbekannter Gott seyn, welchen sie noch nicht verehret. Dahero schlachtete er selbem einige weisse und schwartze Schaaf, worauf die Seuche aufgehöret hat. Ihrer viele halten hiebey darvor, daß von dem Epimenide unter andern auch derjenige Altar zu Athen aufgerichtet worden, von welchem in Heiliger Schrifft Actor. XVII. Meldung geschiehet, daß, als der Heil. Apostel Paulus nach Athen gekommen, er gefunden, daß derselbe dem unbekannten Gott / Ignoto Deo, gewidmet gewesen.

Die zwey junge Kerles, welche Tarquinium ermordet, kamen mit Sicheln in der Hand vor den Königlichen Pallast, schimpfften einander, und begehrten ein jeder wider den andern beym König Hülffe. Noch viel andere, so eben in dem Habit als Bauren denen zweyen folgten, thaten eine Parthey gegen der andern ein gleiches. L. Tarquinius liesse sie vor sich kommen, weilen er vermeinte, die Sache sey wahr, und suchte sie zu vergleichen, doch umsonst. Als nun die zwey Hirten sich lange mit einander wegen einer Ziege so gezancket hatten, daß alle Bediente des Königs über ihrer Einfalt lachten; so ersahen die beyde ihren Vortheil, und hieben den König mit ihren Sicheln in Kopff, marchirten darvon (wiewohlen sie erhaschet, und nach dem gestraffet worden) und Tarquinius verstarbe an seinen Wunden in dem 38. Jahr seiner Regierung. Nun wird man das Sprichwort leicht verstehen können: De lana caprina disceptare.

Servius Tullius solle das gemüntzte Geld, so von Kupffer ware, zu erst eingeführ-

A. M.

verrichten. Und als er sich vermittelst dieses Lists der meisten Stimmen versichert hatte, machte er den Tod seines Schwieger-Vatters bekannt, und ward unverzüglich durch das Römische Volck, wider des Raths willen, zum König ausgeruffen, also, daß er der erste gewesen, der von dem Volck, ohne der Patritiorum Willen, zum König ist erwehlet worden. Dionys. Halic. *Antiq. Rom. lib.* 4. Die also von der Succession ausgeschlossene Söhne Anci Martii hetzten die Hetrurier wider Servium Tullium auf, und verwickelten selben in einen 20. jährigen Krieg, in welchem er aber meistenstheils glücklich ware; wie er dann auch denen Vejenten, Tarquiniern, und Ceretanern, welche denen Toscanern ebenfalls zu dieser Aufruhr gerathen, von ihrem Gebiet einen grossen Theil hinweg nahme, und solches denen verarmten Römischen Bürgern gabe. Er ware ein weiser Fürst, welcher den Zustand der Römischen Republic sehr verbesserte. Er theilte die Bürger nach ihrem Vermögen in sechs Classes, und verordnete darbey, daß wann sich ein Krieg ereignen, oder sonst Geld-Anlagen aufkommen solten, die Reiche die kostbarste Soldaten stellen, und das meiste bezahlen musten, dahingegen die unvermögliche fast nichts geben durfften, welches dem gemeinen Volck ungemein gefiele. Den Viminal- und Esquilinischen Berg zoge er mit in die Stadt, und machte also eine Stadt von sieben Bergen, welche er auch mit einem schönen Tempel der Diana, nach Art des Ephesischen, gezieret. Nicht minder liesse er die gantze Römische Burgerschafft zehlen, da er dann befand, daß dieselbe 84700. Mann starck seye, worauf er selbe durch einen Ochsen, Widder und Bock mit dem Marte versöhnen liesse, welches der Anfang der bekannten Lustrationum bey denen Römern gewesen.

Dieser Fürst hatte zwey Töchter, so Livius Tullias nennet, von verschiedener Gemüths-Art, welche er zweyen Tarquiniis, in denen sich eine gleiche Zwistigkeit ereignet, zur Ehe gabe. Tullius paarte diese vier dahero zusammen, damit er die Cron seinem Geschlecht durch die Heyrath versichern möchte, doch mit der Vorsichtigkeit, daß er die von einander unterschiedene Gemüther zusammen fügte, damit des einen hitziges Wesen durch des andern Sanfftmuth gemäßiget werden möchte. Dannenhero bekame L. Tarquinius Superbus, welcher eines gar wilden, und lasterhafften Gemüths, wie auch dabey von einer unermäßlichen Ehr- und Regier-Sucht ware, die älteste Tochter Servii Tullii, eine tugendhaffte, freundlich- und milde Printzeßin, welche so viel es möglich, durch ihre Bescheidenheit ihres Gemahls unordentliche Regungen zu mäßigen suchte. Hingegen die jüngere Tochter Servii Tullii, so sehr trotzig, stoltz, und im höchsten Grad herrschsüchtig ware, wurde an den Aruns Tarquinius, einen friedsamen und sanfftmüthigen Printzen verheyrathet. Nachdeme aber der gute Printz Aruns, und die ältere sittsame Tochter des Servii Tullii, nicht ohne Argwohn, als wäre ihnen durch beygebrachtes Gifft von dem Brod geholffen worden, sehr plötzlich dahin gestorben, so verheyratheten sich die zwey Staatssüchtige mit einander, und machten beyde so viel Anschläg, bis sie den Servium Tullium, welcher nach ihrer Meinung zu lang lebte, in dem 44. Jahr seiner Regierung, aus dem Weg geraumet haben. Dann nachdeme Tarquinius auf Einrathen seiner Tulliæ eine Conspiration ange-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

geführet haben. Vorhero bedienten sich die Römer des Kupffers nach dem Gewicht, welches sie æs grave nennten. Das Bildnuß, so auf dem gemüntzten Geld stunde, war durchgehens die Figur eines Ochsens, oder andern Thiers, und hiervon hat es den Nahmen Pecunia bekommen. Massen Pecus ein Stück Vieh, oder ein Thier bedeutet. Plinius lib. XXX. c. 3. gebraucht sich der Redens-Art: Servius Rex primus signavit æs. Signatum est notâ *pecudum*, unde *pecunia* appellata. Varro *Rer. R. lib.* 2. *c.* 1. omnis *pecuniæ*, *pecus* fundamentum. Suida schreibt die Erfindung dieses Gelds dem Numa Pompilio zu, daher das Geld auch Numus genennet werde, wiewohl das Geld diesen Nahmen so wohl als seinen Werth vielmehr à lege *νόμος* vel *νῦμος* dem Gesetze empfangen zu haben scheinet.

Bey Eintheilung der Burger in die Classes muste ein jeder von dem Obersten bis zu dem Niedrigsten bey einem Eyd seine Güter anzeigen, welches alles aufgeschrieben, und hinnach die Burger also eingetheilet wurden, daß sich in prima Classe die Reicheften befanden, in secunda die Reicheren, in tertia die Reichen, in quarta die Mittlern, in quinta die mässig Vermögenden, in sexta die gar Geringe, so weniger als hundert Reichsthaler im Vermögen hatten; sie machten nur eine, aber sehr starcke Centurie aus, welche befreyet ware mit in den Krieg zu ziehen. Sie wurden auch Capite censi und proletarii genennet. Ansonsten seynd viele der Meinung, daß Servius Tullius bey diesem Censu den ersten Censorem in Rom bestellet habe.

3429 Um diese Zeit kame Confucius, oder Coumtse, der Chineser berühmte Philosophus in der Provinz Xantung, oder wie andere wollen, in der Landschafft Quantung oder Canton, aus einer alten und edlen Familie zur Welt, oder in den Flor, von welchem aber, nach einiger Meinung die Chineser und Christen allzuviel Rühmens machen. Es solle sich in seinen zarten Jahren ein ungemeiner Verstand, und Gottesforcht geäussert haben, indeme er nichts nach Kinder-Spielen fragte, sondern meistentheils im Gebett zu GOtt beschäfftiget ware. Als er mehrere Jahr erreichet, wurde er wegen seines lebhafften und ungemeinen Verstands als Mandarin, oder ein Staats-Mann an den Hof des Königs Lou oder Lu gebracht, bey welcher Gelegenheit er erwiesen, wie nutzlich es seye, wann die Könige selbst gelehrt seynd, oder doch gelehrte und weise Leute zu ihren Dienern haben. Dieweilen aber der König sehr ausgelassen lebte, und seinem Rath nicht folgte, so legte Confucius sein Amt nieder, und zoge in ein anders Königreich. Er traffe aber überall viele Hindernüssen und Wiedersacher an, daß er auch in Lebens-Gefahr geriethe; doch er entsetzte sich darüber nicht, und sagte allezeit: Wann man

A. M.

angesponnen, und die meiste Rathsherren, denen es noch wehe thate, daß Servius nicht durch sie, sondern von dem Volck auf den Thron erhoben worden, auf seine Seite gebracht hatte, eilete er einstens dem Rathhaus zu, und liesse sich allda von seinem Anhang vor einen König ausruffen. Servius Tullius, als er hiervon Nachricht erhalten, kame unverzüglich herbey, und suchte dem Tarquinio sein unrechtmäßiges Verfahren mit scharffen Worten zu verweisen. Tarquinius entgegen, wie ihme die Leibs-Stärcke nicht mangelte, umfaßte den Alters halben schwachen Herrn, warffe ihn die Raths-Haus-Treppe rücklings hinunter, und liesse ihn hinnach von seinen Bedienten ermorden. So bald nun Tullia, des Tarquinii Gemahlin, den Tod ihres Vatters Tullii vernommen, begabe sie sich mit Freuden zu ihrem Mann nach dem Rathhaus, um demselben zu der erlangten Würde Glück zu wünschen. Doch als sie wieder zuruck kehrete, sahe ihr Gutscher den todten Leichnam des ermordeten Servii, und wolte solchen zu meiden einen andern Weg nehmen, die unartige Tochter aber zwunge ihn, über den Cörper ihres Vatters zu fahren. Und hiervon ist die Strasse, wo es geschehen, Vicus sceleratus, die Schand- oder Bosheits-Gasse genennet worden.

3470 Nachdeme Tarquinius Superbus auf die allerleichtfertigste Art, wie gemeldet worden, den Römischen Thron bestiegen, so suchte er auch selben durch dergleichen schändliche Mittel zu befestigen. Diejenige Raths-Herren, und alle andere, so er von des Tullii Parthey zu seyn glaubte, musten ohne Unterschied sterben, und hinnach alles nach seinem Wohlgefallen verrichtet werden, ohne dem Volck, oder dem Rath, gleich seine Vorfahrer gethan, darvon Nachricht zu geben. Er liesse niemand so leicht vor sich kommen, wie auch sich selbst gar selten offentlich sehen. Er legte sich auch eine Leib-Wacht von denen allerliederlichsten Leuten zu, die Tag und Nacht vor seinem Pallast Wacht stehen musten. Er hielte heimliche Zutrager durch die gantze Stadt, straffte tapffer, zwange die Armen grosse Gebäude um schlechten Lohn aufzuführen, und setzte mit einem Wort die gantze Stadt Rom in die äusserste Forcht; da er unterdessen in geheim suchte, sich unter denen benachbarten Völckern durch allerhand Griffe gute Freund zu machen, damit wann ja die Römer etwas wider ihn anfangen wolten, er sich allzeit deren Hülffe gegen sie bedienen könte.

Da nun Tarquinius sich von innen sicher gestellet, wendete er seine Waffen wider die Volscer, Gabier, Sabiner und andere, welche er auch glücklich überwunden, und zum Gehorsam gebracht. Worbey man doch zu mercken, daß sich der Krieg mit denen Gabiern bis in das sechste Jahr hinaus gezogen, ohne daß Tarquinius gegen selbe einen wichtigen Vortheil erhalten können. Indem er

nun

A. M.

[Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

man mit Gedancken einer aufrichtigen Begierde zur Vollkommenheit gen Himmel steiget, so ist man vor aller Forcht eines Ungewitters entfernet; man höret das Getöß der Welt nicht, und man muß auf das Urtheil der untern Welt nicht achtung geben. Er hatte eine grosse Menge Lehr-Jünger, welche er in der Sitten-Lehr, und Regierungs-Kunst trefflich abrichtete. Die Chineser hielten diesen Philosophum in solchem Werth, daß noch auf den heutigen Tag in denen meisten Städten, Palläste und Häuser, die ihme geheiliget seynd, gefunden werden, mit der Uberschrifft: Dem grossen Meister; dem Heiligen; dem grossen Lehrer; dem/ der Könige und Kayser unterwiesen hat. So bleiben auch dessen Nachkommen von allen Schatzungen befreyet, und geniessen nebst dem Ruhm des wahren Adels mehr andere Vorrechte. Confucius Sinarum Philosophus sive scientia Sinica latinè exposita opera & studio *Prosp. Intorcetta, Herdtrich, Rougemont, Phil. Complet PP. S. J. Parisiis* 1687. *fol.*

Von eben dergleichen unerhörten Grausamkeit gibt uns Nachricht Justinus *lib.* 41. *c.* 6. allwo er erzehlet, daß Eucratides, jener berühmte Held und König in Bactrien, von seinem eigenen Sohn, welchen er doch zum Mit-Regenten angenommen, seye ermordet, und nach seinem Tod also beschimpffet worden, daß er nicht allein über dessen Leichnam hinzufahren kein Abscheuen getragen, sondern auch selben unbegraben habe liegen lassen.

3470 Zu denen Zeiten dieses Tarquinii ware sehr berühmt Pythagoras, so der erste unter denen Weltweisen den Nahmen eines Philosophi, das ist, eines Liebhabers der Weisheit/ geführet hat. Sein Vatterland solle die Insul Samus gewesen seyn, welches er aber verlassen, und das meiste von Griechenland, Persien, Arabien, Chaldæa, Egypten und Phönicien durchwandert hat, um die unterschiedliche Gottesdienste, und Geheimnussen erwehnter Völcker zu durchforschen. Nach vollbrachter Reise kehrte er wieder nach Haus; weilen ihn aber die Samier verachteten, begabe er sich nach Croton, einer Stadt in Italien, allwo er eine Schule und Secte aufrichtete, welche Italica, deßgleichen auch die Pythagorische genennet worden. Seine Lehr-Schüler, wann er ihren Verstand, und Gemüths-Beschaffenheit vorhinein genugsam untersuchet, musten sich, ehe er sie annahme, zu einem etlich-jährigen Stillschweigen verbindlich machen; sie musten die gantze Zeit nur bloß zuhören, indeme er hinter einem Vorhang saß, und lehrete, ohne ihne fragen zu dörffen, dahero dann das Sprichwort Silentium Pythagoricum, entstanden. Er selbst hat nichts geschrieben; man findet aber daß er in der Physic gelehret, die Sonne stehe still, und die Erde bewege sich; der Mond seye der Erde gleich entgegen gesetzt, und daß die Sternen lauter Welten wären, die Seelen aber aus einem Leibe in den andern wanderten.

Seine

nun sahe, daß auch mit aller Macht gegen die Gabier nichts auszurichten wäre, so nahme er seine Zuflucht zu folgender List. Er legte es mit seinem Sohn Sexto ab, daß sie sich anstellen wolten, als ob sie sich wegen dieses Kriegs mit einander zertragen hätten, und damit die Sach auch desto glaublicher heraus kommen möchte, liesse Tarquinius den Sextum zu Rom offentlich mit Ruthen streichen. Sextus flüchtete hierauf zu denen Gabiern, und wuste durch Klagen über die arge Begegnung, so ihme von seinem Vatter wiederfahren, wie auch, weilen er in unterschiedlichen gegen die Römer vorgenommenen Ausfällen, und andern Scharmützeln ihnen sonderbare Dienste erwiesen, dergestalt in ihre Gunst sich zu setzen gewußt, daß sie ihme, aus Unvorsichtigkeit, nicht nur das völlige Commando über ihre Armee, sondern selbst auch die Regierung ihrer Haupt-Stadt anvertraueten. Sextus schickte hinnach einen Botten an seinen Vatter zu fragen: was er nun weiter wolle gethan haben? Doch der kluge Tarquinius trauete dem Botten nicht, gabe auch gar keine Antwort, sondern spatzierte durch seinen Garten hin und wieder, und schluge mit einem Stecken denen höchsten, und vor andern hervor ragenden in einem Blumen-Stück stehenden Maag-Saamen die Köpffe ab. Da der Abgeordnete keinen andern Bescheid erlangen konte, kehrte er wieder zu Sextus, und erzehlte selbem, was ihm wiederfahren, und was er von Tarquinio gesehen habe. Sextus begrieffe in einem Augenblick seines Vatters Willen, und liesse unter hervorgesuchtem Vorwand, einige von denen Häuptern der Gabier offentlich umbringen, und andere heimlich ermorden. Indeme sich nun die übrige von allem Rath beraubet, seinem fernern Vorhaben nicht widersetzen konten, so ware es ihme leicht, die Haupt-Stadt der Gabier seinem Vatter Tarquinio, ohne Mühe in die Hände zu spielen, mit welchen er doch, wider seine Gewohnheit, gantz gelind verfahren ist.

Weilen nun Tarquinius auch mit denen Gabiern fertig worden, und also mit auswärtigen Feinden nichts zu thun hatte, so hielte er das Römische Volck durch Errichtung herrlicher Gebäude in stetiger Beschäfftigung. Dann er liesse nicht nur die Mauren der Stadt an verschiedenen Orten besser befestigen, sondern brachte auch die von dem Tarquinio Prisco zu bauen angefangene Canäle, wordurch aller Unflath aus Rom geführet, wurde, wie ingleichen von demselben angelegte grosse Fecht- und Renn-Bahn (Circus Maximus) zu ihrer Vollkommenheit, und stifftete über dieses alles den Römischen Tempel (welchen schon ehemals Tarquinius Priscus, sein Groß-Vatter, oder wie andere wollen, sein Vatter, dem Jupiter, der Juno und Minerva gelobet hatte) auf dem Tarpeyischen Berg, welcher den Nahmen Capitolium, von dem lateinischen Wort Caput, so ein Haupt bedeutet, erlanget, weilen bey der Grund-Legung ein Menschen-Kopff, der noch frisch und blutig schiene, daselbst ausgegraben wurde.

3493 Tarquinius fande nunmehro, daß sein Schatz durch so viele Gebäude ziemlich geschmoltzen, er befriegte dannenhero die Rutuler, und belagerte die reiche Stadt Ardea. Allein wie er ehemals durch

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Seine Morale kame darauf an, daß der Mensch GOtt gleich werden solle, welches er durch die Philosophie erlangen könne, als welche ihm die Erkanntnuß seiner selbst, und genauere Vereinigung mit GOtt an die Hand gibt.

Daß wir nach denen Kriegs-Rechten die Uberläuffer von unsern Feinden an- und aufnehmen können, bezeuget Celsus *L.* 51. *D. de acq. rerum Dominio*, da er also saget: Transfugam jure belli recipimus. Mit was für einer klugen Behutsamkeit aber dergleichen Leute zu tractiren seyen, lehret uns die Erfahrenheit. Hätten die unvorsichtige Trojaner des verstellten Sinon, welcher sich von denen Griechen mit Fleiß verwunden, und die Hände auf den Rücken zusammen binden lassen, angenommenen kläglichen Geberden, so leicht keinen Glauben beygemessen, so wurden sie auch niemahlen, auf dessen Einrathen, jenes berühmte, und mit vielen Griechischen Soldaten angefüllte Pferd, und mithin auch den Untergang ihres gantzen Königreichs in die Stadt Trojam eingenommen haben. Wären die Babylonier, als sie Darius Hystaspis belagert, mit Zopyro jenem kühnen Waghals behutsamer umgangen, so wurden sie dem Dario so leichter Ding nicht in die Hände gerathen seyn. Justinus *lib.* 1. *c.* 10. vid. *pag.* 39. *in Synchronismo.* Hätten die Römer in der berühmten Schlacht bey Canna denen Uberläuffern von des Hannibals Kriegs-Heer nicht getrauet, so wurde es so blutig lang nicht hergegangen seyn. Florus *lib.* 2. *c.* 6. Hätte Crassus in dem Krieg wider die Parther von Mezera einem Syrer sich nicht dahin verleiten lassen, daß er seine Römische Armee, auf das offene weite Feld angeführet, so wurden die Parther keineswegs im Stand gewesen seyn, die Römer auf allen Seiten anzufallen, und selbe ohne Unterschied niederzumetzlen. Florus *lib.* 3. *c.* 11. Es verdienen demnach die Uberläuffer jederzeit eine besondere Obsicht, dieweilen selbe zum öfftern nur verstellter Weise zum Feind übergehen, damit sie desto sicherer desselben Lager, die Veranstaltungen, den Vorrath von Proviant ꝛc. ausspehen, oder sonsten weiß nicht was vorgeben, woraus vielmals die unglückseeligste Zufälle entstehen können.

3490 Man gibt von diesem König ebenfalls vor, daß selbem (wiewohlen es andere dem Tarquinio Prisco beylegen) von einer unbekannten alten Frau, so die Sibylla Cumana solle gewesen seyn, 9. von ihren Weissagungs-Büchern, um einen sehr hohen Preiß, nehmlich um 300. Cronen, oder Doppel-Ducaten seyen anerbotten worden. Als nun Tarquinius sie dessenthalben ausgelachet, warffe sie 3. darvon vor seinen Augen in das Feuer, und fragte hierauf Tarquinium auf das neue, ob er nunmehro die noch übrige 6. Bücher um die alte Summa kauffen wolte? als er aber auch dieses Anerbieten verächtlich hielte, wanderte sie abermahl mit noch 3. in

durch seines Sohns Sexti Verschlagenheit und Grausamkeit obgemeldter massen der Gabier Haupt-Stadt gewonnen, so verlohre er nunmehro unter währender dieser Belagerung durch eben desselben ungezähmte Geilheit die Römische Cron.

Dann Sextus Tarquinius, dieser junge Printz, überfiele nächtlicher Zeit Lucretiam seines Vetters Tarquinii Collatini Gemahlin, und nöthigte sie mit blossem Schwerdt entweder zu sterben, oder seines Willens zu leben. Die gute Lucretia liesse endlich, nach ritterlichem Widerstand, zu, was sie ohne das nicht hindern konte, machte sich aber, so bald es Tag, und Sextus Tarquinius fort ware, in aller Eil nach Rom zu ihrem Vatter Lucretio, dem sie in Gegenwart der gantzen Freundschafft die Schand-That erzehlet, und selbe inständigst gebetten, daß der Ehebrecher nicht ungestrafft bleiben solle; worauf sie alsobald mit einem Dolch, welchen sie unter ihren Kleidern zu diesem Ende verborgen gehalten, sich selbst entleibte. Brutus, so bald hinnach angelanget, zohe den blutigen Dolch aus der Lucretiæ Wunde, und schwure allen Göttern bey dem keuschen Blut Lucretiæ, dasselbe an dem gantzen Tarquinischen Haus auf das nachdrücklichste zu rächen. Zu Ausführung dieses Wercks, befahle er den Cörper Lucretiæ, so blutig als er noch ware, auf den Marckt zu tragen, die Stadt-Thor zu schliessen, und das Volck in der gantzen Stadt zusammen zu ruffen, welchem er auch durch eine wohlgesetzte Rede alle Gewaltthätigkeiten des Tarquinii, und einige vortheilhaffte Glückseligkeiten eines freyen Staats also vorstellte, daß die Römer alsogleich beschlossen, den Tarquinium nebst seiner Tullia und gantzen Familie zu verbannen, und die Königliche Würde abzuthun. Hierauf wurden alsobald etwelche durch Umweg in das Lager abgeschicket, die Armee von dem König abfällig zu machen. Nun hatte doch Tarquinius durch etliche, so sich noch vor dem Thor-Schluß aus der Stadt gemachet, von der Sache Wind bekommen, setzte sich also nebst seinen Söhnen geschwind zu Pferd, und eilete nach Rom. Da fande er alles verschlossen, und wohlbesetzet, dahero nahme er ohnverweilt den Zuruck-Weg in das Lager vor Ardea, nur die Armee zu erhalten. Indessen waren die Brief von Bruto, Lucretio, Tarquinio Collatino, Valerio &c. im Lager ankommen, und offentlich von T. Herminio, und M. Horatio der Armee vorgelesen, und diese bewogen worden, vom König Tarquinio abzusetzen, und sich zur Gegen-Parthey zu schlagen. Als nun L. Tarquinius ins Lager zuruck kame, und von der Armee nicht herzugelassen, mithin aller Orten von denen Römern ausgeschlossen ward, so nahme er über Hals und Kopff samt seiner gantzen Familie seine Zuflucht zu denen Gabiern, um gleichwohl daselbst abzuwarten, wie es das Schicksal mit ihm weiters fügen wurde.

3494 Die Belagerung vor der Stadt Ardea wurde aufgehebt, ein 15. jähriger Stillstand getroffen, und die Armee nach Rom zuruck geführet, allwo inzwi-

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

in das Feuer. Worüber sich der König dermassen gewundert, daß er auf Einrathen seiner Wahrsager, welche muthmasseten, daß was sonderliches hinter diesen Büchern seyn müste, die noch übrige 3. vor eben das Geld erkauffet hat, um welches er vorhin alle 9. hätte haben können. Nach diesem liesse Tarquinius diese 3. Bücher in einen steinernen Kasten legen, und als einen grossen Schatz jederzeit auf dem Capitolio sorgfältigst bewahren, wobey er zweyen Patritiis, welche Duumviri genannt worden, anbefohlen, die Aufsicht darüber zu haben. Zu diesen Büchern nahmen die Römer bey vorfallenden wichtigen Angelegenheiten, vornehmlich aber zu Kriegs-Zeiten ihre Zuflucht, und liessen durch hierzu verordnete gelehrte Götzen-Pfaffen sich Raths erholen, bis selbe endlich zu Syllæ Zeiten, A. M. 3921. nebst dem Capitolio verbrannt, und also völlig verlohren gangen seynd. Man hat allhier zu beobachten, daß so wohl wegen der Anzahl der Sibyllen (welcher Nahme einigen Heydnischen Jungfrauen gegeben wird, so von dem Sohn GOttes sollen geweissaget haben) als auch wegen deroselben hinterlassenen Schrifften, ein sehr grosser Streit unter denen Gelehrten seye. Insgemein werden 10. Sibyllen gezehlet, wiewohlen die Mahler, nach dem bekannten, pictoribus atque poëtis, ein Dutzend daraus gemachet haben. Ein Frantzösischer Medicus Petrus Petitus hat ein eigenen Tractat *de Sibylla* geschrieben, worinnen er sich bemühet zu erweisen, daß nicht mehr als nur eine einige Sibylle in der Welt gelebet, welche eine Prophetin aus Griechenland gewesen, und dahero so unterschiedliche Nahmen bekommen habe, weil sie viel herum gereiset, oder, weil der Geist, der sie getrieben, sie von einem Ort zu dem andern geführet, bis daß sie endlich zu Cuma in Italien gestorben seye. Was die Schrifften der Sibyllen anbelanget, seynd selbe von vielen der Heil. Vattern jederzeit für hoch und wahrhafft gehalten, wie auch wider die Heyden in ihren Schrifften angezogen worden; alleine jene Griechische Verse, welche noch heutiges Tägs in acht Bücher eingetheilet vorhanden, und Oracula Sibyllina genennet werden, wollen bey vielen gelehrten Leuten keinen Glauben finden; als welche der Meinung seynd, daß diese Verse in dem andern sæculo nach Christi Geburt ans Licht kommen, und fälschlich eingeschoben worden. Huetius *in Demonst. Evangel.* Athanasius Kircherus *in Oedipo Ægypt. Romæ* 1653. Mr. Sainjore *Bibliotheque Critique Tom.* I. *Chap.* XXXIV.

Obgedachter Junius Brutus ware ein Sohn des Marci Junii, welchen Tarquinius um dessen grosse und ansehnliche Güter zu erlangen, nebst dessen ältesten Sohn aus dem Weg hat raumen lassen. Es wurde dem Junio Bruto ebenfalls nicht besser ergangen seyn, wann er nicht aus einer klugen Verstellung die höchste Einfalt an sich genom-

A. M.

inzwischen das Volck, um seinen Haß gegen den Tarquinium, und dessen gantzes Geschlecht noch deutlicher an den Tag zu legen, dessen Königlichen Pallast gantz rein ausgeplündert hatte. Dieses ware nun das Ende der Königlichen Regierung in Rom, nachdeme selbe unter sieben Fürsten 244. Jahr gedauret hat.

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

genommen hätte, also daß man ihn an des Tarquinii Hof vor nichts viel bessers, als einen Narren gehalten, und man ihm auch dessentwegen den Nahmen Brutus beygeleget, da sonst sein rechter Nahm Lucius Junius gewesen. Ja Tarquinius liesse sich durch die von Bruto angenommene Thorheit so weit verblenden, daß er ihn mit der Zeit zum Obersten über seine Leib-Wacht machte; wordurch aber Brutus hinnach die schönste Gelegenheit bekommen, so wohl sich selbst, als auch seine Anverwandte nachdrucklichst zu rächen, und Rom zu seiner Freyheit zu verhelffen.

§. III.

Von dem Regiment der Römischen Burgermeister.

A. M.

3494 NAch obgedachter Verjagung des letzten Römischen Königs Tarquinii, welche in der Historie insgemein das Regifugium genennet wird, liesse Junius Brutus die Römer angeloben, daß sie niemals mehr einen König erwehlen wolten. Worauf dieselbe Brutum nebst dem Collatino zum Consule, (den wir Burgermeister nennen) einhellig machten; dieweilen Brutus bey Vertreibung der Königlichen Familie und Herstellung der Freyheit sich am geschäfftigsten erwiesen hatte, Collatinus aber der ermordeten Lucretiæ Gemahl ware. Worbey nun zu mercken, daß die Würde eines Burgermeisters ein solches Amt ware, in dem die Sorg der meisten Staats-Sachen beruhete, gleichwohl aber das Wichtigste dem Rath und dem Volck überlassen wurde. Damit aber diese Gewalt der Stadt Rom mit der Zeit nicht eben so beschwerlich werden möchte, als die Königliche vorhin gewesen, so verordnete Brutus, daß dieselbe nicht länger, als ein Jahr lang dauren, nach dessen Verfliessung aber jederzeit zwey neue Burgermeister erwehlet werden solten, woher es nachdeme auch gekommen, daß die Römer ihre Jahr-Rechnung nach der Regierung solcher Burgermeister eingerichtet haben. Nun seynd wir aber in Fortsetzung der Römischen Geschichten nicht gesinnet, die Nahmen aller Burgermeister allhier beyzubringen, dieweilen solches zum Theil allzuviel Platz einnehmen, zum Theil auch so gar grossen Nutzen nicht geben wurde; wir werden dannenhero nur das merckwürdigste, so unter der Burgermeister Regiment vorbeygangen ist, in möglichster Kürtze anführen.

Als Tarquinius Superbus, so seine Zuflucht bey denen Hetruriern gesuchet, vernommen hatte, daß Brutus alle seine Hinterlassene Güter, ausser eines zwischen denen Mauren der Stadt und der Tyber gelegenen Stuck Lands, unter die Burger der Stadt Rom ausgetheilet hatte, und dahero wohl sahe, daß er weder zum Reich, noch zu seinem gehabten Vermögen in der Güte jemals mehr gelangen könne, so suchte er durch eine Conspiration den Zweck zu erhalten. Brutus aber brachte es in Erfahrung, und liesse seine zwey eigene Söhne, welche ebenfals mit darinnen verwickelt waren, auf offentlichem Platz mit Ruthen streichen, und ihnen

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

3494 VOn dem Römischen Burgermeister-Amt hat man allhier anzumercken, daß Brutus mit Einwilligung des Volcks verordnet, daß hinführo jederzeit, an statt der Könige, zwey Männer aus dem Rath als Consules sollen genommen, auch bey dero Wahl alle Gebräuche, die man vorhin bey Erwehlung der Könige in acht genommen, sollen beybehalten werden. Uber dieses sollen sich die Burgermeister, weilen doch bey denenselben die höchste Gewalt wäre, aller Königlichen Ehren-Zeichen, ausser der Crone, des Scepters, und des Königlichen Purpur-Mantels, bedienen. Die Fasces aber, so ihnen die Consules vortragen liessen, und anders nichts waren, als ein Bündel Stäbe, in dessen Mitte eine Axt hervor ragte, solten bey einem von beyden Burgermeistern um den andern seyn, weilen Brutus hierdurch, aus einer klugen Staats-Absicht, dem gemeinen Volck, bey welchem ein geringer Schein, weit mehr, als die Sache selbst, thut, alle Gedancken benehmen wolte, als ob man ihnen an statt eines, nunmehro zwey Herren über den Hals gesetzet hätte. Es wurde auch auf des Bruti Angeben, ein Rex Sacrorum, oder König der Opffer erwehlet, damit ihm aber der Königliche Nahme nicht zu viel Muth machete; muste er unter dem obersten Priester stehen.

Jenes Stuck Land, von den Gütern des Tarquinii, so zwischen denen Mauren der Stadt, und der Tyber gelegen war, hat Brutus dem Mars geheiliget, welches mit der Zeit in denen Historien der so berühmte Campus Martius, oder das Mars-Feld worden ist.

Nachdem Brutus den Tarquinium samt seiner gantzen Familie so glücklich aus Rom verjaget, so ware dasjenige erfüllet, was ihm das Oraculum zu Delphis vorhinein weisgesaget. Dann weilen Tarquinius nebst der Grausamkeit auch zu dem Aberglauben sehr geneigt ware, so schickte er wegen ein

und

A. M.

ihnen alsdann mit dem Beil die Köpffe herunter schlagen. Collatinus, weilen er so wohl für des Bruti Söhne, als auch die junge Aquilios, so seine nechste Befreundte, und mit in der Conspiration begriffen waren, das Vorwort gethan hatte, mußte dessentwegen das Burgermeister-Amt abdancken, und aus Rom nach Lavinium in das Exilium entweichen, an dessen Stelle Valerius Publicola (quasi publica colens, der vor das Volck, und gemeine Wesen besorget ist) die Burgermeisterliche Würde erhalten hat.

Tarquinius saße mittlerweil nicht stille, sondern suchte Hülffe bey allen umliegenden Staaten, und da ihm solche von denen Vejentern und Tarquiniern zugestanden worden, so gienge er mit einer ziemlich starcken Armee geraden Weg auf Rom zu. Die Römer, als sie hiervon Nachricht erhielten, ruckten unter Anführung ihrer beyden Burgermeister Bruti und Valerii dem Tarquinio entgegen. Brutus an der Spitze der Römischen Reuterey, und Aruns, ein Sohn Tarquinii, stiessen gantz unverhofft auf einander, und fochten mit solcher Hefftigkeit, daß sie beyde einander durchspiesseten, und darüber auf dem Platz liegen blieben. Hierauf kame es zum rechten Haupt-Treffen, mit einem ungewissen Ausschlag; doch weilen Tarquinius zuletzt denen Römern die Wahlstatt überliesse, so schreiben sich diese den Sieg zu.

3496 Tarquinius sahe die ersten Bemühungen fruchtlos, nahme demnach seine Zuflucht, zu dem Porsenna, König zu Clusium in Hetrurien (Florentz) welcher dann auch mit einer grossen Macht, indeme so wohl die Camerini, als auch Antemnates zu ihme gestossen, die Stadt Rom bald überrumpelt hätte, wann ihme nicht die unverzagte Tapfferkeit des Horatii in dem Weg gestanden wäre. Dann, nachdem die Feinde den Berg Janiculum eingenommen, wolten sie mit Gewalt über die Brücke in das rechte Rom eindringen; allein Horatius (welcher hinnach den Beynahmen Cocles bekommen, weilen er in dieser Action das lincke Aug verlohren hat) schluge sich anfangs nebst zweyen andern Römern, hinnach aber gantz allein mit denen Feinden so lang auf der Brücke herum, bis die Römer hinüber, und die Brücke alsdann hinter ihm abgeworffen worden, worauf er sich samt seinen Waffen in die Tyber stürtzte, und durch schwimmen glücklich zu Rom ankame.

Weilen nun Porsenna der Römer Tapfferkeit genugsam kennen gelernet, so beschlosse er die Stadt nicht mehr mit Gewalt anzugreiffen, sondern mit Hunger zu zwingen; derohalben er selbe so eng eingeschlossen, daß es nach 3. Jahren bald auf das äusserste gekommen wäre. Indessen wagte sich Mutius Scævola in das Hetrurische Lager in willens den Porsennam zu ermorden, fehlte aber in der Person, indem er dessen Kriegs-Zahlmeister, welchen er vor den König angesehen, mit einem Dolchen durchstochen hat. Gleichwohl ware Scævola hierauf so kühn, daß, da ihn Porsenna zu Red stellte, er alles frey und offentlich bekannte, und da er seine eigne Hand in das Feuer steckte, selbe wegen des begangenen Fehlers zu bestraffen, freymüthig heraus sagte, es wären derer noch 300. so den Porsennam um das Leben zu bringen suchten. Porsenna entsetzte sich über diese des Mutii unerhörte That also, daß er nach Rom um Gesandte schickte, von einem Frieden zu handeln, welcher auch mit Ausschliessung des Tarquinii zu Stande gekommen.

Nach-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

und anderm Zufall, so ihme begegnet, seine zwey Söhne den Titus und Aruns nacher Delphos, um allda das Oraculum Apollinis zu Rath zu fragen, was diese Zufälle zu bedeuten haben, und wer ihme einstens in der Regierung zu Rom nachfolgen werde. Das Oraculum gabe seinem Gebrauch nach eine zwey-deutige Rede zur Antwort: derjenige würde künfftig zu Rom regieren, welcher am ersten unter ihnen seiner Mutter einen Kuß geben wurde. Die beyde Söhne des Tarquinii waren mit dieser Antwort gar wohl zu frieden, in Meinung, daß demjenigen unter ihnen die Römische Cron inskünfftig nicht entgehen werde, welcher am ersten von ihnen den so vieles Glück versprechenden Kuß seiner natürlichen Mutter zu Haus beybringen wurde.

Allein Junius Brutus, welcher obgemeldter massen an dem Hof des Tarquinii sich vor einen Schalcks-Narren gebrauchen liesse, bey dieser Reise aber von dem Tarquinio seinen beyden Printzen zur Aufwartung mitgegeben worden, verstunde die Sache gantz anders; und indeme er den Ausspruch des Oraculi von der Erden, als der allgemeinen Mutter des gantzen menschlichen Geschlechts, auslegte, so stellte er sich, als wann er zufälliger Weise auf die Erden nieder gefallen wäre, und gabe derselben gantz unvermerckt den vom Oraculo angerathenen Kuß; wie es dann auch, wie wir bishero gesehen, ordentlich sich zugetragen hat, daß er noch vor des Tarquinii Söhnen, welche samt dem Vatter aus Rom vertrieben worden, würcklich zu der Regierung, wo nicht als König, wenigst als der erste Burgermeister gelanget ist.

Es stehen einige mit dem Puffendorff in Einleitung der Historie *cap.* 1. §. 13. in den Gedancken, und zwar auf nicht unwahrscheinliche Muthmassungen, daß ein Theil der Geschichte von Mutius, und des darauf erfolgten Friedens zu Ehren der Stadt Rom erdichtet seye; und daß Porsenna selbst dem Mutio die rechte Hand habe verbrennen lassen, auch ihn in solchem Stand nach Rom geschicket, die andern vorsch vornen durch dergleichen Exempel abzuschrecken. Nicht weniger, daß die Römer endlich durch den Hunger gezwungen worden, ihre Stadt dem Toscanischen König zu übergeben. Gewiß ist es, daß Plinius unter die Friedens-Bedingnussen rechnet, daß die Römer kein Eisen, als zum Land-Bau gebrauchen solten. Ne ferro, nisi in agricultura uterentur. Plinius *lib.* 34. *cap.* 14. Ob aber sich die Stadt ergeben? wie Tacitus *Hist. lib.* 3. *c.* 72. anführet; oder ob Porsenna selbst Friede gemachet, weil seine Soldaten schwürig worden? wie Halicarnas. *lib.* 5. meinet; oder ob die Verwegenheit dieses Mutii ihn abgeschröcket? als Livius *lib.* 2. anmercket; oder weilen er währender Belagerung mit denen Tarquiniis uneins worden, nach Plutarcho *de virtutibus Mulier.* oder daß die Römer diesen Porsennam mit Geschencke gewonnen, und ihme herrlich in die Büchse geblasen? wie

 Strabo

A. M.

3499 Nachdem sich Tarquinius solcher gestalten auch von dem König Porsenna verlassen sahe, so hetzte er durch seinen Sohn Sextum die ohnedem noch nicht recht gestillte Sabinos nebst denen Fidenatibus und Camerinis wider die Römer auf. Sextus führte also gedachte Völcker als General wider die Römer an; allein diese blieben doch gegen alle ihre Feinde Meister im Feld, indem sie nicht nur denen Sabinern wichtige Stösse gaben, sondern über das auch die abgefallene Stadt Fidena auf ein neues sich unter den Römischen Gehorsam zu biegen bezwangen.

3500 In diesem Jahr seynd von dem Valerio Publicola dem Apollo und der Diana zu Ehren die Ludi Seculares angeordnet worden. Diesen Nahmen haben sie bekommen, dieweilen sie nur alle hundert Jahr einmal gehalten wurden.

Der Krieg wider die Sabiner, zu welchen sich nunmehro auch die Aurunci geschlagen hatten, wurde sehr eifrig und glücklich fortgeführet, wobey sich P. Posthumius einer aus denen zwey Burgermeistern so wohl hielte, daß ihme am ersten gestattet wurde, eine Ovationem, oder einen kleinen triumphirlichen Einzug in die Stadt Rom zu halten.

3505 Es ware dieses Jahr vor die Stadt Rom sehr gefährlich, indeme sich bis 30. Völcker wider selbe verbunden, und auch die Jnwohner selbst untereinander nicht einig waren. Weilen nun der Rath des Ubels keinen Ausgang sahe, so beschlosse er nebst dem Volck, jemand zu erwehlen, deme sie unter dem Nahmen Dictator, die vollkommene Gewalt, so wohl im Krieg als Frieden, nach seinem Kopff zu verfahren, anvertrauten. Lartius Flavus, einer aus denen zwey Burgermeistern wurde also der Erste Dictator ernennet. Seine erste Verrichtung war, daß er einen Magistrum Equitum, oder einen geheimen Staats- und Kriegs-Rath, ja seinen Premier-Ministre aufstellte, zu welcher Würde dann Sp. Cassius gelanget ist. Lartius liesse darauf einen Censum halten, und als er auf die 150000. junge Mannschafft in Rom fande, so theilte er selbe in drey Armeen, und machte mit zweyen deroselben den Aufbruch in das Feld. Allein es wurde weiter nichts von Wichtigkeit damit ausgerichtet, als daß man die Latiner dahin beredet, daß ein Stillstand auf ein Jahr lang gemacht, und also Rom von der Noth befreyet wurde.

3506 Jst dem Saturno ein Tempel eingeweihet und dessen Fest Saturnalia genannt, eingesetzet, und hinnach jederzeit in dem Monat December gehalten worden, also daß man dieses Freuden-Fest nicht bey einem Tag bewenden liesse, sondern es wurden gemeiniglich 7. Täg darmit in lauter Frölichkeit zugebracht. Diese Zeit wurde auch so heilig gehalten, daß man keinen Krieg anfienge, noch einen Missethäter abstraffte.

3507 Der Stillstand mit denen Latinern und andern Völckern ware nunmehro verflossen, dannenhero sahen sich die Römer mehrmahlen gedrungen einen Dictatorem zu ernennen; nachdem also der Rath sein Amt niedergeleget, wurde A. Posthumius Albus der eine von denen Burgermeistern zu dem andern Dictator in Rom erwehlet. Er ware auch so glücklich, daß er die Latiner bey der Regiller-See nach einem sehr blutigen und zweiffelhafften Gefecht nicht allein überwand, sondern auch um Frieden zu bitten zwange.

Wor-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Strabo *lib.* 5. gedencket: dieses lässet sich bey solchen Umständen, da die Scribenten so sehr uneinig seynd, und die Römer ihre Schande verschweigen, nicht wohl errathen.

3500 Dieweilen man nicht leicht 100. Jahr in seinem Alter erreichet, so mußte bey Eröffnung dieser Spiele ein Herold also ausruffen: Kommet und sehet die Spiele, die kein Mensch jemals gesehen hat, noch hinführo sehen wird.

Ovatio ware von einem ordentlichen Triumph darinnen unterschieden, daß wer Ovans einzoge, nur ein Schaaf opfferte, einen Myrten-Crantz auf dem Haupt truge, und vor der Armee zu Fuß hergienge; hingegen wer einen rechten Triumph hielte, der fuhre mit einem Wagen, und opfferte einen Ochsen.

3505 Das Amt eines Dictatoris ware mit einer viel grössern Gewalt, als die Burgermeister-Würde verbunden: dann er ware gleichsam wie ein König, und konte in Kriegs- und Fridens-Händeln, ja in allen Dingen, so den gantzen Staat betraffen, nach seinem eigenen Kopff verfahren, oder in allem nach seinem Gutbefinden, wie er nur wolte, Befehl ertheilen, so gar, daß von seinem Ausspruch auch weder an den Rath, noch an das Volck appelliert werden konte. Nach Verlauff eines halben Jahrs aber mußte er sein Amt wieder niederlegen, und vom allem, was er bey Verwaltung desselben unternommen, Rechenschafft geben. Der Nutzen, den man von der Einführung dieser neuen Magistrats-Würde zoge, ware, daß das vorhin sehr aufrührische gemeine Volck anfänglich darüber stutzte, nachmals aber, wie es sahe, daß der Dictator immer fort fuhre, alles nach seinem Gefallen anzuordnen, geriethe darüber in eine solche Furcht, daß es gar nicht weiter mehr an einigen Ungehorsam gedachte.

3506 An diesem Tag waren die Richter- und Raths-Stuben verschlossen; man bat einander zu Gast, und schickte einer dem andern Geschencke. Denen Knechten ware erlaubet mit ihren Herren zu spielen; ja die Herren warteten gar ihren Knechten auf, wann selbe bey der Taffel sassen, dieweil nemlich in der guldenen Zeit des Saturni alle einander gleich gewesen.

3507 A. Posthumius erwehlte sich gleichfalls wie der Lartius Flavus einen Magistrum Equitum, dessen Amt ware, daß er wie zu Zeiten der Könige die Tribuni der Celerum thaten, das Ober-Commando über die Ritterschafft (welche zu Zeiten des Romuli Celeres, nach diesem Equites genennet worden) haben, dem Dictatori aller Orten mit Rath und That an die Hand gehen, ihm gehorsam und treu seyn solte, ja wie der Dictator 12. Fasces vor sich hertragen liesse,

also

A. M.

Worauf der Tarquinius, welcher nun auch aus der Latiner Gebiet wandern mußte, sich nach Cumas (ohnweit von der heutigen Stadt Neapolis) zu dem alldasigen Tyrannen Aristodemo begab, und daselbst in dem 14. Jahr nach seiner Verjagung aus Rom, in grossem Elend verstarbe.

3508 So bald der Lateinische Krieg zu Ende gebracht worden, so geriethe Rom in die innerliche Empörungen. Das gemeine Volck ware in denen schweren Kriegs-Troublen mit mancherley Auflagen sehr hart hergenommen, und dannenhero grosse Schulden zu machen gezwungen worden; weilen nun die Creditores, da keine Zahlung folgte, die armen Leute als leibeigene Sclaven verkauffen wolten, so fienge der Pöbel hierüber grausam zu tumultuiren an. Bey diesen Umständen wolte Appius der eine von denen Bürgermeistern, man solte mit denen Aufrührern nach der Strenge verfahren; der andere aber nehmlich Servilius wolte den lindern Weg gegangen wissen. Er liesse dahero einen Befehl ergehen, daß kein Römischer Burger wegen Schulden im Gefängnuß gehalten, noch seine Güter, wann er im Lager wäre, verkaufft werden solten. Und hierdurch stillte er nicht allein die Gemüther, sondern beredete auch die Römer, daß sie wider ihre Feinde zu denen Waffen grieffen, und so wohl die Volscos, welche sich die Unruhe in Rom zu Nutzen machen wolten, in die Flucht trieben, als auch wenig Tag hernach die Sabiner nebst denen Aruncis besiegten.

3509 Da nun Rom der Bekümmernuß befreyet ware, begunten die Edle auf ein neues die arme Gemeine zu plagen, und wegen Schulden in die Gefängnüß zu werffen, woraus aber ein so hefftiger Aufruhr entstanden, daß aus Noth wiederum ein Ober-Befehlshaber/ oder der dritte Dictator mußte gemachet werden, nehmlich Valerius, welcher auch dem Pöbel die Erlassung ihrer Schulden versprochen, und dardurch so viel auswürckte, daß ihm alles zufiele, und er dann folglich in den Stand gesetzt wurde, die unruhige Sabiner dapffer abzuklauben, da mittlerweil die zwey Römische Burgermeister die Volscier und Æquier mit gleichem Glück besiegten.

Nach diesem suchte Valerius, versprochener massen, den Rath zu Erleichterung der armen Schuldner zu bewegen; allein es gelunge ihm nicht, weilen der meiste Theil des Römischen Senats, und die Patritii, absonderlich aber der obbemeldte Appius nichts darvon hören wolten. Valerius wurde hierüber so unwillig, daß er sein Amt alsogleich niederlegte; worauf das Volck dem Rath allen Gehorsam aufsagte, und sich Hauffen-weis aus der Stadt auf einen Berg (Mons Sacer) begabe, eben zur Zeit, da es mehrmahlen wider die Æquos zu Feld ziehen solte.

Es

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

also der Magister Equitum sich 6. von solchen bedienen möchte.

Gleichwie sich ein jeder König der Römer durch etwas berühmt gemacht hat, Romulus nehmlich durch Erbauung der Stadt Rom, Numa durch die Einführung guter Gesetze, Tullus Hostilius durch die Kriegs-Disciplin, Ancus Marcius durch Anlegung grosser Gebäude, L. Tarquinius Priscus durch Annehmung der Insignien, und gewisser Tracht, Servius Tullius durch Einführung des Census; also machte Tarquinius Superbus das Sprichwort wahr: **Hochmuth thut nimmer gut.**

3508 Es seynd einer sehr irrigen Meinung alle diejenige, welche mit Appio, und Machiavello de Principe c. 7. glauben, daß ein Staat oder Republic nicht lange in der Sicherheit stehen könne, ohne die Unterthanen durch die Schärffe der Gesetze, und ausserordentliche Straffen in beständiger Forcht zu erhalten. Eines gantz andern Sinnes ware Servilius mit dem weisen König Salomone am 20. cap. 28. v. seiner Sprüchwörter/ allwo er ausdrücklich saget: **Mit Gütigkeit wird des Königs Thron befestiget.** Roboratur clementiâ thronus ejus. Dann die Gnade des Königs ist denen übertrettenden Unterthanen gleich so angenehm, als ein sanffter Regen dem dürren Land bey heissen Tagen. Clementia Regis quasi imber serotinus. *Proverb.* 16. v. 15. Ein gnädiger Fürst ahmet GOtt selbsten nach, welcher nicht alles, was sich an ihm versündiget, zu Boden schlägt, und seine Gnade zu gleicher Zeit denen Gottlosen anträgt, wann sie sich an seiner Ehre vergreiffen. Was wurde aus denen Menschen werden, wann nach ihren Verbrechen auf das Schärffeste mit ihnen solte verfahren werden? Wann eben so viele Augen solche zu bemercken, und Aerme, um selbige zu bestraffen sich finden solten, als unsere Schwachheit Gelegenheit hat zu fallen? Die Grausamkeit wurde in kurtzer Zeit fertig werden, gleichwie das Feuer verlöschen muß, wann es nichts mehr findet, was es verzehren möge; und die Reiche und Staaten müßten in kurtzem durch eine allzustrenge Gerechtigkeit zu Grund gehen, weilen die Unterthanen alles aus Forcht, oder aus einem verzweiffelten Unwillen thun würden. Die kühlende Planeten Venus und Mercurius begleiten jederzeit die Sonne, und über dieses stellet sich noch der Mond zwischen ihr und dem Erdkreiß, um ihre allzugrosse Hitze, so sie von dem Planeten Mars bekommet, zu mildern. Wer nun dieses betrachtet, bey dem wird der Schluß alsobald folgen, daß die Liebe und der Glimpff die Haupt-Stücke einer Staats-Regierung seyn, und daß es vielmal besser seye, nachzusehen, als sich bey einem strengen, wiewohl an sich selbst gut und gerechten Vorsatz, unerbittlich zu erweisen. Welches der Poet Claudianus *in Panepyr.* gar wohl erkennet, allwo er also singet:

- - - pera-

A. M.

3510 Es wurde zu noch grössern Weitläuffigkeiten gekommen seyn, wann nicht Menenius Agrippa durch seine Beredtsamkeit, und Vorstellung der bekannten Fabel von Uneinigkeit des Magens und der Glieder, das Volck wiederum unter folgenden Bedingnussen in die Stadt zuruck gebracht hätte. Daß nemlich dem gemeinen Volck alle Schulden solten nachgelassen, eine Vergessenheit des Geschehenen versprochen, und die völlige Freyheit gegeben werden, ins künfftige zwey Schutz-Herren / unter dem Nahmen Tribuni Plebis, aus ihrem Mittel zu erwehlen, auf denen die Macht beruhen solle, sich des gemeinen Volcks anzunehmen, und sich gegen alles, was der Rath und Burgermeister beschliessen würden, jederzeit zu setzen.

Nachdem sich das gemeine Volck, auf die erhaltene Tribunos Plebis, mit dem Rath vergliechen, so liesse es sich auf ein neues in dem Feld wider die Volscos und Antiates, und zwar mit solchem Glück brauchen, daß der eine Burgermeister Posthumius die Volscos in kurtzer Zeit also in die Enge getrieben, daß sie die Waffen niederlegen, und um Friede bitten mußten, absonderlich da er ihnen den festen Ort Coriolum hinweg genommen, wobey sich ein junger Edelmann Martius, der dessenthalben den Nahmen Coriolanus erhalten, überaus tapffer erzeiget hat.

Zu dieser Zeit gieng es zwar in Rom sehr friedlich und ruhig zu, gleichwohl aber ware alles sehr theuer, weil währender vorhin gemeldten Aufruhr das Feld um diese Stadt ungebauet geblieben.

3512 Endlich langten auf die Vorsorg des Raths, so wohl aus Sicilien, als auch andern Orten viele Schiffe mit Getreyde an; allein vorgedachter Coriolanus, als ein Patricius wolte keineswegs zugeben, daß man dem gemeinen Volck etwas um einen wohlfeilen Preiß solte lassen zukommen, ehe und bevor die Gewalt ihrer Schutz-Herren, Tribunorum, wurde aufgehoben und vernichtiget seyn. Auf diesen des Coriolani gethanen Vorschlag kame das Volck mehrmahlen in Harnisch, dannenhero verfolgten dessen Schutz-Herren Coriolanum dergestalten, daß sie sich unterstunden, ob er schon ein Patricius ware, ihn vor Gericht zu fordern. Dieweilen er nun in Person nicht erscheinen wolte, so wurde er zur ewigen Verweisung verdammet; wie er dann auch würcklich zu den Volscern in das Exilium aus Rom fortgewandert.

Nun

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

- - - peragit tranquilla potestas,
Quod violenta nequit, mandataque fortius urget
Imperiosa quies. P. Hieron. Salzedo Cler. Regul. *Comment. in Opusc. D.* Thomæ *de Regimine Principum lib.* 1. c. 12. *Diss.* 16.

3510 Die berührte Fabel truge Menenius Agrippa dem Volck mit folgenden Worten vor: Es hätten sich auf eine Zeit alle übrige Glieder des Leibs wider den Bauch und Magen beschweret, daß selbiger nichts arbeitete, sondern allein das, was sie, die übrigen Glieder, mit grosser Mühe und Schweiß erwerben, faullentzend verzehre. Sie hätten sich derohalben zusammen verbunden, daß sie ihm von ihrem Verdienst weiter nichts mehr reichen wolten. Wie aber der Magen etliche Täge leer und ohne Speis geblieben, wären die Glieder auch alle selbst matt und Krafftlos worden, und hätten dardurch erfahren, daß, wann sie dem Magen die Handreichung entziehen wolten, sie auch selbst darüber würden zu Grund gehen. Dieses erklärte Agrippa dem aufrührischen Volck nachdem auch dahin, daß es eben also mit denen Republiquen beschaffen wäre, wann die Untern den Obern den nöthigen Beytrag, zu Erhaltung des gemeinen Wesens, abzustatten sich weigerten.

Die Tribuni Plebis, oder die Schutz-Herren / welche jährlich wie die Burgermeister erwehlet wurden, und dero Verrichtung hauptsächlich darinnen bestunde, daß sie genaue Obsicht tragen mußten, daß die Burgermeister, und der Rath, wie auch die Edle, die Freyheit der Burgerschafft im geringsten nicht kränckten, hatten das Privilegium, daß sie inviolabiles waren, oder daß sich an ihrer Person, bey schwerer Straffe niemand vergreiffen durffte. Das gemeine Volck hatte an seinen Schutz-Herren noch nicht genug, sondern nöthigte auch den Rath, ihme gleichfalls einzuraumen, daß es ins künfftig aus seinem Mittel, oder der gantzen Gemeinde, auch 2. Ædiles oder Bau-Meister erwehlen durffte, so vor die offentliche Gebäude, und die Zufuhr der Lebens-Mittel Sorg tragen solten.

3512 Es ist kein sicherers und kräfftigers Mittel, wordurch ein Regent die Liebe und Gunst seiner Unterthanen ehender gewinnen kan, als wann er jederzeit sorgfältig dahin bedacht ist, daß die nothwendige Lebens-Mittel in einem wohlfeilen Preiß zu haben seyn, indem der gemeine Mann in einem überflüßigen Wohlstand seine gantze zeitliche Glückseeligkeit setzet. Und solte auch der Land-Fürst ansonsten der lasterhaffteste Printz seyn, so wird er sich doch bey dem gemeinen Volck beliebt machen, wann er vor desselben wohlfeile Nahrung gebührende Sorge träget, wie wir dessen bey Josepho *Antiq. lib.* 15. *c.* 11. ein klares Exempel an dem Haß-würdigsten Tyrannen Herode dem Grossen haben. Dannenhero auch Julius Cæsar, und Augustus

jeden

A. M.

3514 Nunmehro fienge Coriolanus an, sich an denen Römern zu rächen; er hetzte so wohl die Volscos als auch Æquos wider selbe auf, stellte sich als Feld-Oberster an die Spitze einer zahlreichen Armee, nahme etwelche Römische Städte hinweg, und lagerte sich im Gesichte von Rom.

Die Römer geriethen hierüber in den äussersten Schrecken, schickten dahero zu zweymahlen Abgesandte an Coriolanum um Frieden zu bitten; wurden aber trotzig empfangen, und mit harter Antwort zurück geschickt. Ja es wurde dazumahl die Stadt Rom ohnfehlbar in die Hände Coriolani gerathen seyn, wann nicht seine Mutter Veturia, und dessen Gemahlin Volumnia, nebst andern Matronen und ihren Kindern, aus der Stadt zu ihm ins Lager kommen wären, und sein Gemüth dergestalten zu erweichen gewust hätten, daß er denen Römern auf leidentliche Bedingnussen den Frieden ertheilet, und sein Lager zuruck gezogen. Die Volscer empfunden diese That Coriolani so übel, daß sie, als er zu Haus mit seiner Armee angelanget, ihn einer Verrätherey angeklaget, und da er sich hierüber verantworten wolte, jämmerlicher Weise gesteiniget haben.

Hierauf drungen zwar die Volsci mit denen Æquis in das Gebiet der Römer ein, doch weilen beyde Nationes wegen des Ober-Commando in Uneinigkeit geriethen, so fielen sie selbst einander in die Haare, und hiermit liesse der gantze Zug fruchtlos ab.

Unterdessen daurte die Zwietracht zwischen dem Rath und der Gemeinde immerfort, und verursachte dem gemeinen Besten viel Nachtheil; nichtsdestominder waren die Römer einige Jahre hindurch wider die Volscos, Hernicos, Vejentes, Æquos und noch andere benachbarte Völcker in ihren Kriegen ziemlich glücklich.

3519 In diesem Jahr ist eine Vestalische Jungfrau wegen gebrochener Keuschheit lebendig begraben worden. Mit der Straffe gienge es gewöhnlich also: Wann eine Vestalische Jungfrau sich wider ihr Gelübd zu handeln begünnen liesse, so ward sie lebendig an eine Todten-Bahr gebunden, verhüllet in ein Gewölb unter die Erde gebracht, und neben ihr eine kleine Lampe nebst 3. Gefässen mit Wasser nemlich, Milch und Honig gesetzet. Worauf man das Gewölbe zuschloß, und sie darinnen erhungern liesse; da indessen die Stadt in der Trauer gieng, und alles den Tag über stille ware. So heilig wurde die Verehrung der Vestæ, oder des Feuers gehalten. Æneas solle das erste so genannte heilige Feuer von Troja nebst dem Palladio, oder wunderthätigen Bilde der Palladis in Italien gebracht, Romulus von Alba nach Rom versetzt, und Numa Pompilius sehr hoch gehalten haben.

3526 Zu dieser Zeit gienge was gar merckwürdiges mit dem berühmten Adelichen Geschlecht der Fabiorum vorbey. Dieweilen die Vejenten mit unauf-

A. M. Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

jederzeit beflissen waren, ihren Römern alles in Uberfluß anzuschaffen, damit sie hierdurch des gemeinen Volcks Gewogenheit erhalten möchten.

3514 Bey diesem schweren Krieg seyn die Quæstores aufkommen. Sie waren so viel als Schatz-Meister, theils im Krieg, so lateinisch Militares genennet wurden, und im Feld die Burgermeister begleiten musten; theils zu Haus in Rom, lat. Urbani, oder auch Tribuni ærarii, theils absonderlich wegen der Straff-Gelder lat. Parricidii, oder rerum capitalium quæstores; theils im Lande lat. Provinciales, welche die vornehmste waren, und ein Gefolg von Lictoribus und Viatoribus um sich haben, togam prætextam tragen, und das Recht sprechen durfften. Die Zahl der Quæstorum hat mit dem Aufnahm der Stadt Rom auch zugenommen. Ansonsten ware ihr Amt das erste, warum sich ein junger Mensch bewerben konte, der mit der Zeit zu Rom höher ankommen wolte. Hotoman. *de Magistr. Rom.* Es befande sich zu diesen Zeiten unter andern vornehmen Burgern zu Athen Aristides, welchem man wegen seines unsträfflichen Tugend-Wandels den Zunahmen Justus, eines Gerechten beygeleget hat; und doch dessen ohngeachtet wurde er in das Elend gejaget, worbey sich eine Begebenheit ereignet, woraus klar zu ersehen ist, wie betrüglich und gefährlich diejenige Urtheile gemeiniglich zu seyn pflegen, an denen das gemeine Volck Theil hat. Dann als Aristides vermög des Ostracismi aus Athen getrieben ward, so sasse an seiner Seite ein gemeiner Mann; weilen nun selber nicht schreiben konte, so bate er Aristidem, ihme seinen Nahmen auf die Auster-Schale zu schreiben, und als er ihn befragte, was dann Aristides Ubels gethan hätte? antwortete er: Durchaus nichts, dann ich kenne ihn nicht; weil ich aber höre, daß er in das Exilium solle verwiesen werden, so will ich meine Stimm auch darzu geben.

3519 Man hat allhier anzumercken, daß Numa Pompilius, der anderte Römische König, eine gewisse Gesellschafft vornehmer Jungfrauen, unter dem Nahmen Virgines Vestales, oder der Priesterinnen der Göttin Vestæ angeordnet, ihnen genaue Regeln vorgeschrieben, und zur Tracht weisse Kleider mit Purpur-Streiffen, und auf denen Köpffen gewisse Vittas, oder Haupt-Decken gegeben habe. Eine jede Jungfrau ward in den Orden von 6. bis ins 10. Jahr des Alters aufgenommen. Hierauf muste sie 10. Jahr lang die Ceremonien und den Vestalischen Dienst lernen, zehen Jahr darnach selbst dienen, und die übrige 10. Jahr andere unterrichten; solcher gestalt aber 30. Jahr im Orden zubringen, worauf sie wieder heraus tretten, und sich verheyrathen konte. Die vornehmste unter ihnen hiesse Virgo, oder Vestalis Maxima, und jede Jungfrau konte eine Malefiz-Person, wann sie ihr unter

A. M.

aufhörlichen Streiffereyen dem Römischen Gebiete viel Schaden zufügten, so nahme das Geschlecht der Fabiorum, welches allein 306. streitbare Männer aufweisen konte, nach erfolgter Ubereinstimmung des Raths, die gantze Last des Kriegs allein über sich. Sie zogen auch dahero mit 4000. ihrer guten Freunden, Clienten und Bedienten würcklich in das Feld, und schickten zum öfftern die herumstreiffende Vejenten mit blutigen Köpffen zuruck, bis sie endlich durch eine List von denen Vejenten verführet, und sich auf einen Berg zu retiriren gezwungen worden, auf welchem sie zwar drey Tage hindurch mit gröster Tapfferkeit gefochten, zuletzt aber insgesamt erschlagen worden, also daß nur ein Jüngling von 14. Jahren, den sie zu Hause gelassen, aus diesem berühmten Stammen übrig geblieben.

3545 Nachdeme so wohl die Sabini, als auch die Æqui in das Römische Gebiet eingedrungen, und diese letztere Minutium, einen aus denen beyden Burgermeistern in seinem Lager eingeschlossen, und auf das äusserste gebracht hatten, so verursachte solche Zeitung in Rom einen so grossen Schröcken, daß man vor gut befande, einen Dictator zu erwehlen, welche Würde dem berühmten Lucio Quintio, der von dem kraushaarichten Kopff, wie Sueton. *Calig.* *c.* 35. saget, den Nahmen Cincinnatus bekommen, aufgetragen worden, eben da er beschäfftiget ware, sein eigenes Land-Gut ausserhalb Rom zu bepflügen, dahero er auch Dictator ab aratro genennet worden. Bey seinem Feld-Zug entsetzte er nicht allein den obberührten Burgermeister Minutium, sondern triebe auch die siegende Feinde dergestalt in die Enge, daß sie sich auf schändliche Bedingungen ergeben musten. Hierauf legte er die Dictatur, oder oberste Macht / so er 6. Monat lang hätte behalten können, wiederum ab, und begabe sich nach seinem Land-Gut, um als ein mit Sieges-Lorbern gecrönter Ackers-Mann seinem Feld-Bau alldort ferners abzuwarten.

3546 Nach vielen Unruhen hat der Rath endlich vergönnen müssen, daß 5. Tribuni Plebis seynd erwehlet, und 5. adoptirt worden; welche von einer so grossen Macht waren, daß sie den Rath nach ihrem Wohlgefallen haben zusammen ruffen können.

3549 In diesem Jahr wurden die Burgermeister, so in verwichenem Jahr regieret, von denen Tribunis Plebis wegen ein und anderer Sache nicht allein vor Gericht citiret, sondern auch würcklich an Geld gestraffet; worauf die Burgermeister sich nicht mehr unterstanden, dem Volck viel zu wider zu thun. Man schickte auch einige Männer nach Griechenland, sich so wohl wegen der Gesetze des Solonis, als auch anderer Griechischen Gebräuche in gedachtem Land zu erkundigen, damit man künfftig in Rom auch ein gewisses Recht haben könte.

So bald die Abgeordnete wieder zu Haus angelanget, begunte man die Art der Regierung des gemeinen Römischen Wesens zu ändern, allein es gienge ein gantzes Jahr vorbey, ehe man zu einem Schluß kame.

3552 Endlich wurden an statt der zwey Burgermeister 10. Personen, Decemviri, bestellet, welche das Römische Recht in Ordnung bringen, und ein Jahr hindurch regieren sollen. So bald diese ihr Amt antraten, so ward der gantze Rath, die Tribuni Plebis,

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Wegs begegnete, vom Tod erretten. Ingleichen verwahrten sie das Palladium, als ein pignus imperii Romani, wie auch das heilige Feuer; welches, wann es etwan ohngefehr ausgienge (so man für ein böses Zeichen hielt) nicht durch menschliches Zuthun, sondern vom Zunder, den die Sonne entzündete, wieder angebrannt werden muste. Zu ihrem Unterhalt bekamen sie Geld aus der gemeinen Casse, und hatten auch anbey ihre gewisse Aecker. Mr. Nodat *Relation de la Cour de Rome, à Paris* 1701. Nieuport *compend. antiq. Roman. sect.* 4. *c.* 2. §. 17. Lipsius *de Vesta & Vestal. c.* 13. Pitiscus.

3545 Thucydides, jener berühmte Griechische Geschicht-Schreiber, begunte den Grund seiner Studien unter dem Welt-bekannten Weltweisen Anaxagora zu legen. Man erzehlet von ihm, daß, als er noch sehr jung gewesen, und in denen Olympischen Spielen die Geschichte von Herodotus mit allgemeinem Beyfall offentlich habe ablesen gehöret, er seine ungemeine Begierde, ihme dereinst nachzufolgen, mit Thränen bezeuget habe; worauf Herodotus zu seinem Vatter Orolo sagte: Er seye glücklich, daß er einen Sohn habe, bey dem sich so viel Neigung zu der Gelehrsamkeit äussere. Er hat den Peloponnesischen Krieg mit einem netten und vortrefflichen stylo beschrieben, wovon er uns nur die ersten 21. Jahr hinterlassen; damit er aber desto sicherer in seiner Historie gehen konte, hat er weder Mühe, noch Unkosten gesparet, alles Merckwürdige von beyden Seiten der streitenden Partheyen zu erfahren; Nichts destoweniger bezeuget Josephus *contra Apion. lib.* 1. daß des Thucydidis Glaubwürdigkeit schon vor Alters seye in Zweiffel gezogen worden. Demosthenes hat sich in des Thucydidis Historie dermassen verliebet, daß er selbige acht mahl abgeschrieben, und fast auswendig gelernet hat. Vossius *de Hist. Græc. lib.* 1. *c.* 4. L. E. Dupin. *Bibl. univ. des Hist. T.* 1. *p.* 225.

3549 Machiavellus gibt sich grosse Mühe *lib.* 1. *in Tit. Livium*, und *cap.* 20. *de Principe* zu beweisen, daß es einem Staat nicht allein nutzlich, sondern manchesmals auch nothwendig seye, daß in selbem jezuweilen einige Strittig- und Uneinigkeiten sich ereignen, welches er aus folgender Ursach zu behaupten suchet. Man hat es aus Erfahrenheit, sagt er, daß wann die Obrigkeiten nicht allzuwohl sich mit einander verstehen, sondern einige Zwistigkeiten so wohl unter sich selbst, als auch mit der Gemeinde hegen, jedermann weit mehr, so wohl zu Erlangung der Tugenden, als auch zur schuldigen Vollziehung seiner obhabenden Pflichten angefrischet werde, indeme einer den andern hierinnfalls durch eine lobwürdige Eifersucht zu übertreffen bemühet ist, welches dann dem gemeinen Wesen sehr wohl zu statten kommet, so aber nicht geschehen würde, wann alles

unter-

bis, Ædiles, Quæstores, und andere Amts-Personen gäntzlich abgethan, und von denen Decemviris regierte jeder nur einen Tag allein. Er liesse sich die Fasces, als Regent der Stadt vortragen, sasse nebst seinen Collegis täglich zu Gerichte, untersuchte alle Strittigkeiten, überlegte die bisherige Gebräuche mit denen Griechischen Gesetzen, Gewohnheiten, und der gesunden Vernunfft, fasste einen Schluß, und liesse ohne Verzug einem jeden das Recht angedeyen.

Anfangs hielten sich die zehen Männer wohl, und brachten die Gesetze in 10. Taffeln zusammen, zu welchen in folgendem Jahr, weil man (welches lächerlich) die Policey-Sachen der Stadt vergessen, noch zwey Taffeln gefüget wurden, welche sie von dem Volck bekräfftigen, und die Leges XII. Tabularum nennen liessen.

Mit der Zeit aber geriethen diese Decemviri auf hohe Gedancken, trachteten ihren Gewalt immerwährend zu machen, verübten allerhand Gewaltthätigkeiten; wordurch aber das Volck also aufgebracht worden, daß es durchaus verlangte, die zehen Männer sollen ihr Amt niederlegen, und alles mit dem Magistrat auf den alten Fuß gesetzet werden. Appius der vornehmste, aber auch hitzigste unter denen zehen Männern, obschon die Zeit ihrer Regierung bereits verlauffen, wolte sich keineswegs hierzu verstehen, doch muste er der Gewalt weichen, und also wurden wieder auf ein neues zwey Burgermeister, wie auch die Tribuni Plebis, deren Zahl auf 10. Personen fest gesetzet worden, ohne Anstand eingeführet.

3554 Nachdeme die Decemviri ihres Gewalts beraubt, und gänzlich abgeschaffet worden, so begunte das Volck, unter Anführung ihrer neuen Burgermeister, den Krieg wider die Æquos und Volscos mit gutem Glück fortzusetzen.

3558 In diesem Jahr brachten die Tribuni Plebis, oder Schutz-Herren zu Rom ein Gesetz zum Vorschlag: daß die Burgermeister so wohl aus dem Rath, als der Gemeinde erwehlet, auch die Heyrathen unter denen *Patriciis*, und dem Volck erlaubet werden solten. Ob es nun wohl den Raths-Herren ungereimt danckte, so bequemten sie sich doch zu dem letzten, weilen Rom von unterschiedlichen Seiten mit Krieg bedrohet wurde, und die Schutz-Herren alle Werbungen des Kriegs-Volcks verhinderten. Wegen des ersten, giengen sie den Mittel-Weg, daß man statt der Burgermeister drey Kriegs-Oberste, Tribuni Militares Consulari potestate, erwehlen und ihnen eben selbigen Gewalt beylegen, auch die Gemeinde zu solcher Würde erhoben zu werden nicht ausgeschlossen seyn solle.

Nach Verlauff drey Monaten aber hörte diese neue Regierung auf, und wurden wieder zwey Burgermeister, und zwar aus denen Patriciis angeordnet.

Weilen

untereinander wohl verstanden wäre. Ja Machiavellus ist der Meinung, es seye kein tauglicheres Mittel, hinter die heimliche Tücke, Betrug, Ungerechtigkeiten, Diebstähle und dergleichen zu kommen, als eben der Zwietracht, dieweilen jede Parthey die Heimlichkeiten ihres Gegners auszufinden und zu entdecken beflissen ist. Dannenhero Cato der Aeltere seine Haus-Bediente jederzeit aneinander zu binden gesuchet, damit er desto leichter deroselben heimliche Untreu, und dergleichen in Erfahrenheit bringen möchte. Allein dessen allen ohngeachtet, ist es doch gewiß, daß die Zwietracht eine wahre Pest, und unfehlbarer Vorbott derer zu Grund gehenden Staaten seye, wie es die ewige Wahrheit selbst bey dem Evangelisten Luca am 11. Cap. klar genugsam saget: Omne regnum in se divisum desolabitur. Es ist zwar nicht ohne, daß die Æmulation zum öfftern eine fruchtbare Mutter vieler lobwürdigen Thaten seye; allein ist solches nur in so weit zu verstehen, so lang sich selbe in denen Schrancken eines unsträfflichen Nach-Eifers hält, so bald sie aber ihre Gräntzen überschreitet, und sich mit dem Zwietracht der Gemüther vereinbahret, so kan selbe nichts als eine abscheuliche Mißgeburt des verderblichen Zancks und Haders zur Welt bringen. Wåhr ist es, daß man durch die entstehende Uneinigkeiten hinter viele verborgene Buben-Stück kommet, und daß die Heerde niemal sicherer seye, als wann die hungerige Wölff selbst einander auffressen; allein hierdurch wird dem gemeinen Besten doch nicht gesteuret, dieweilen sich jederzeit wieder andere einfinden, die ihre blutdürstige Zähne an denen unschuldigen Schaafen zu wetzen nicht unterlassen werden.

3554 Um diese Zeit solle der berühmte Milo Crotoniates elendiglich um das Leben gekommen seyn. Er ware von Crotona einer Stadt in Groß-Griechenland, oder heutigen Calabrien gebürtig, und von einer ungemein grossen und ausserordentlichen Stärcke, also daß er einstens in denen Olympischen Spielen einen grossen Ochsen auf seine Achsel genommen, eine weile fortgetragen, und endlich mit der Faust zu tod geschlagen hat. Als die Crotoniaten mit denen Sybariten in Krieg verfielen, machten sie diesen Milo zu ihrem Obersten, welcher die Feinde, ob sie schon 300000. Mann ausmachten, in einer Feld-Schlacht überwand, und ihre Haupt-Stadt Sybaris (dero Rudera um den Meer-Busen von Tarento bis auf heutigen Tag noch zu sehen) verwüstete. Das allzugrosse Vertrauen auf seine Stärcke kostete endlich den Milo das Leben. Dann als er einstens eine grosse Eiche, die schon mit eisernen Keilen von einander gespalten war, vollends zertheilen, und von einander reissen wolte, fielen die Keile durch sein gewaltiges Reissen heraus, und die Eiche, welche wiederum zusammen fuhr, schlosse ihn so hart ein, daß er nicht von

 der

A. M.		A. M.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
3560	Weilen damals bey 17. Jahren kein Census, oder Lustrum gehalten worden, so ward von denen Burgermeistern vorgetragen, ob man nicht lieber gewisse Censores, oder Zuchtmeister setzen wolle, welche eines jeden Vermögen schätzen, und aufschreiben könten, wann die Burgermeister indessen beschäfftiget wären, den Krieg und andere Sachen zu bestellen. Die Sache gefiele dem Volck gar wohl, welches nicht merckte, daß die Patricii auf solche Art durch Erlangung mehrerer Ehren-Stellen wieder in die Höhe zu kommen suchten; es wurden also aus dem Mittel des Adels zwey Censores auf 5. Jahr lang erwehlet.		der Stelle gehen konte, und hernach von den wilden Thieren gefressen wurde.
		3562	In diesem Jahr ware in gantz Asien, Griechenland, Sicilien, Italien, Gallien, Hispanien, ja fast in der gantzen Welt ein allgemeiner Fried.
	Nun hätte man zwar vermeinen sollen, es wurden endlich die Römer nach so vielen Aenderungen ihrer Regiments-Form bey einer deroselben beständig verbleiben; allein der schon einmahl tieff eingewurtzelte Argwohn, da weder die Patricii der Gemeinde, noch diese dem Adel was Gutes zutrauete, ware Ursach, daß viele Jahr hindurch eine Neuerung auf die andere folgte, indem bald die Burgermeister, bald die Tribuni Militum, bald ein Dictator &c. das Regiment führte, wobey doch, welches sich zu verwundern, ohngeachtet dieser innerlichen Zerrüttungen, die Römer jederzeit das Glück hatten, ihre Waffen die benachbarten Völcker, als ihre Feinde nicht allein mit Nachdruck fühlen zu lassen, sondern auch ihr Gebiet nach und nach gantz ohnvermerckt zu erweitern.	3563	Um diese Zeit ware berühmt Phydias ein Bildhauer von Athen, welcher eine Minerva von Helffenbein, und in ihren Schild sein Bildnuß machte, die vor das berühmteste Stück derselben Zeit gehalten wurde. Nachgehends wurde er aus Athen vertrieben, und verfertigte das Bild von Jupiter Olympius, so unter die Wunder der Welt gerechnet wird. Plinius *lib.* 36. *c.* 5. Der gemeine Mann hat dieses schon im Gebrauch, daß er das vergangene rühmet, und das zukünfftige fürchtet, allzeit aber übel zu frieden ist, und sich nach Neuerungen und Aenderungen gelüsten lasset. Was er heut hasset, wird er morgen lieben, und mit deme, was er würcklich vor Handen hat, niemals vergnüget seyn, sondern jederzeit, nach was anderm trachten; welches gemeiniglich von seinem niederträchtigen Gemüth, und Unverstand herrühret, wie es Demosthenes gar wohl beobachtet hat, da er in das Elend vertrieben worden, indeme er die Stadt Athen also angeredet: ô Pallas! warum belustigest du dich mit dreyen so argen Thieren, mit der Nacht-Eule / dem Drachen / und dem Volck. Die Nacht-Eule ist unglückselig, der Drach ist schädlich, das Volck aber ist das grosse Thier mit vielen Köpffen, welches denen wohlverdienten das Gute mit Bösem belohnet.
3566	Dieweilen Fidena, eine Römische Colonie, sich vor einiger Zeit empöret, die Römische Gesandte ermordet, und sich denen Vejentern ergeben, so entstunde hierüber ein hefftiger Krieg, worinnen zwar die Römer einen Sieg wider die Vejenter erhalten, doch mit Verlust sehr vieles Volcks, dannenhero haben sie dieses Jahr beschlossen, einen Dictator, oder Ober-Befehlshaber / zu erwehlen, wozu Mamercus Æmilius erkiesen worden, welcher nach einem hartnäckigen Gefecht die Feinde geschlagen, worzu die Tapfferkeit des Kriegs-Obristen Cornelius Cossus nicht wenig beygetragen, als welcher den König der Vejenter mit eigener Hand erleget hat. Der Dictator hielte hierauf mit Gutheissen des Raths, und samtlichen Volcks einen offentlichen Triumph, worbey Cornelius Cossus das von ihme selbst abgehauene Haupt des Vejentischen Königs Tolumnii vortrug, und solches nebst dessen abgenommenen Waffen dem Jovi Ferretrio auf dem Capitolio in Tempel widmete, welche Ehre von denen Zeiten des Romuli an, so gleichfalls des von ihme getödteten Cæninensischen Fürstens Acron abgezogene Waffen in des gedachten Abgotts Tempel aufhängen lassen, keinem von allen Römischen Generalen und Kriegs-Obersten wiederfahren ist.	3566	Es lebte nicht in geringem Ruhm Anaxagoras, gebürtig von Clazomene, einer Stadt in Ionien, ein grosser Natur-Kündiger, und Lehrmeister Socratis. Seine gantze Lebens-Zeit brachte er mit Untersuchung und Erforschung natürlicher Dinge dergestalt eifrig und unermüdet zu, daß er aller andern Sachen gäntzlich vergasse, und sich gantz an nichts kehrte. Da ihn aber einsmals jemand dessentwegen zu straffen suchte, und befragte: Ob er sich dann gar im geringsten nicht um sein Vatterland bekümmerte? zeigte er mit dem Finger gen Himmel, und sagte darbey: Ja freylich bekümmere ich mich um mein Vatterland / so gar / daß auch dieses meine gröste Sorge ist. Er lachte über die Vielheit der Götter, und lehrete: Der Mond werde bewohnet; alle Cörper fassen unendliche Theilgen in sich; die Milch-Strasse / Via lactea, seye nichts anders, als eine Repercussion der Sonnen-Strahlen, so wurden auch die Winde durch der Sonnen-Lufft verdünnet. Die Ursachen, warum das Licht des Monds zuweilen verfinstert wird, soll er zum ersten auszufinden sich bemühet, und darvon ein eigenes Buch geschrieben haben. Diog. Laërt.
3572	Nachdem A. Posthumius Tubertus der achte Dictator die Æquos und Volscos in einem hartnäckigen und sehr blutigen Gefecht gäntzlich überwunden,	3573	Als dieses Jahr jener berühmte Atheniensische Feld-Herr Pericles eben dazumahl sich

A. M.

den, so hielte er dessentwegen mit seiner siegreichen Armee einen prächtigen und triumphierlichen Einzug, welcher jedoch auf eine gar traurige und klägliche Art beschlossen wurde. Dann weil sich sein Sohn A. Posthumius währenden Feld-Zug durch die Hitze seiner Jugend dahin verleiten lassen, daß er einsmals wider seine gehabte Ordre, mit dem Feind, wiewohl glücklich geschlagen; so verdammte ihn der Vatter, noch ehe er seine Dictatur, niederlegte, zur Straff solches seines Ungehorsams, dahin, daß man ihm offentlich mit einem Beil den Kopff herunter schlagen muste.

3584 In diesem Jahr stunde der Stadt Rom eine grosse Gefahr vor; dann es beredeten sich die allda befindliche leibeigene Knechte untereinander, daß sie die Stadt an verschiedenen Orten in Brand stecken, und weil die Burger das Feuer zu löschen beschäfftiget seyn wurden, sie sich des Capitolii bemächtigen wolten. Es wurde aber diese Conspiration noch bey Zeiten durch zwey Mitverschworne entdecket, welche dessentwegen reichlich belohnet worden, da man hingegen die Schuldige berührten Bubenstücks halber gebührend abstraffen liesse.

3597 Der Römische Rath beschlosse zu Erwerbung des Volcks Gunst, künfftighin dem Kriegs-Volck, welches bishero selbst vor ihren Unterhalt sorgen müssen, einen gewissen Sold aus der gemeinen Cassa reichen zulassen; und wiewohl die Schutz-Herren/ Tribuni Plebis, anfangs die Gemeinde zu bereden suchten, daß selbiges nirgends als aus ihren Schatzungen herkommen könte, folglich ihr eigenes Geld wäre, so wurden doch des Volcks Gemüther, da sie sahen, daß die Raths-Herren die meiste Last willig trugen, sehr befriediget, und die Kriegs-Obersten brachten ein schönes Lager zusammen, also daß sie ihren Feinden genugsam gewachsen, und die Stadt Vejos zu belagern in dem Stand waren.

3600 Die Belagerung, oder vielmehr die Bloquade der Stadt Veji gienge langsam fort, dahero wurde von derselben auch den Winter hindurch nicht ausgesetzet, und damit die Soldaten das Ungemach, so sie wegen der rauhen Winter-Lufft ausstehen mußten, desto eher ausdauren möchten, so liesse man ihnen, um im Felde zu überwintern, von wilden Thier-Fellen Hütten bauen. Die Schutz-Herren bemüheten sich dessenthalben das Volck zu erregen, und sagten, daß in vorigen Zeiten dergleichen niemals üblich gewesen, sondern man jederzeit das Kriegs-Volck der nöthigen Winter-Quartier habe geniessen lassen, dahero diese Neuerung von dem Rath allein ersonnen wäre, durch Abwesenheit der streitbaren Mannschafft das Volck in der Sclaverey zu halten. Doch mit allem diesem richteten die Tribuni Plebis nichts aus; dann weilen die Ritter, deren

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

sich auf dem Meer befande, da in Griechenland eine erschröckliche Sonnen-Finsternuß sich ereignet hatte, und dahero der Steurmann, und andere, so sich auf dem Schiff befanden, in die äusserste Forcht gerathen waren, so nahme Pericles seinen Mantel, und wickelte mit selbem des Steuermanns Kopff ein, mit Befragen: Ob wohl dieses etwas schröckliches seye, oder dergleichen etwas zu bedeuten habe? und da der Steurmann mit Nein antwortete, so versetzte hierauf Pericles: Also siehest du wohl, daß deine Forcht eitel seye, und daß zwischen der Finsternuß, und deme, daß ich dir deine Augen verhüllet, kein anderer Unterschied seye, als daß dasjenige, was die Finsternuß verursachet, grösser seye, als mein Mantel.

3584 Um diese Zeit lebte Timon, ein Athenienser, welcher ein verdrießlicher Mann, und ein Feind aller menschlichen Gesellschafft ware, und dahero Misantropus, das ist, Menschen-Feind genannt ware. Er begegnete niemand freundlich, als dem Alcibiades, und da man nach der Ursach fragte, gabe er zur Antwort: weil er vorhinein sehe, daß Alcibiades zu der Athenienser Untergang Gelegenheit geben werde. Einstens sagte er überlaut in der Versammlung der Atheniensischen Gemeinde: Er hätte einen Feigenbaum, daran sich unterschiedliche gehangen hätten, weilen er nun Willens wäre, selben auszurotten, so erinnerte er hiermit, daß wann einige unter ihnen noch Lust hätten sich daran zu hängen, sie bald zum Werck schreiten möchten. Vossius *in Hist. Græc.*

3597 Um diese Zeit kame an das Tag-Licht in der Insul Chios der berühmte Redner und Historicus Theopompus. Er hat unter allen Rednern, welche die Artemisia, um ihrem verstorbenen Gemahl dem Mausolo zu parentiren, verschrieben, den Preiß davon getragen. Er hat 58. Bücher verfertiget, welche aber alle verlohren gangen. Er wurde aus seinem Vatterland verjaget, und flohe in Egypten, allwo ihn Ptolomæus, als einen Menschen, der sich in alle Dinge mischte, schon wolte hinrichten lassen; er wurde aber noch durch seine gute Freunde loß gebetten. Jonsius *de Script. Hist. Philosoph.* Bayle.

3600 Nebst vielen andern Vortheilen, welche der Römische Rath aus der Neuerung wegen der Winter-Quartier genossen, ware nicht der geringste, daß hierdurch der Soldat in beständiger Zucht, und Kriegs-Disciplin erhalten worden. Dann obwohlen ein Kriegs-Mann jederzeit ein wachtsames Aug wegen seiner Aufführung verdienet, so hat er doch zur Zeit der Winter Quatieren eine besondere Obsorg vonnöthen. Er lässet sich durch seine betrügliche Einbildung dahin verleiten, daß er glaubet, er seye wegen treu geleisteter Dienste in dem verwichenen Feld-Zug, alles dasjenige auszuüben berechtiget, was ihm sein ungezaumter Muthwillen eingiebet. Hieraus kan gemeiniglich anders nichts erfolgen,

A. M. | A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

deren Pferd auf gemeine Kosten unterhalten wurden, sich anerbotten haben, künfftig solches auf ihre eigene Kosten zu thun, so gefiele diese Großmuth dem Volck so wohl, daß jeder Dienste zu nehmen dem Rath-Haus zulieffe, und nicht ehender wieder zu kommen versprache, bis Vejos eingenommen seye. Livius *lib.* 5. *cap.* 2. *usque* 7.

gen, als daß er dem armen Burger oder Land-Mann tausenderley Verdrießlichkeiten und Schäden verursache, dem Fressen und Sauffen beständig obliege, denen verbottenen Wollüsten nachjage, allerhand Händel und Meutereyen anstelle, den gebührenden Respect und Gehorsam gegen seine Officier beyseits setze, und der gantzen Kriegs-Disciplin auf einmahl vergesse. Mit einem Wort, es haben die Winter-Quartier der Soldaten eine sehr enge Verwandtschafft mit denen Vacantzen der Herren Studenten, in welchen mancher, nebst Ausübung allerhand Muthwillen, weit mehr vergisset, als er das gantze Stu-dier-Jahr hindurch gelernet hat.

3601 Bey Belagerung der Stadt Veji gienge es dieses Jahr denen Römern ziemlich unglücklich. Dann die Capenaten und Falisci, zwey Hetrurische Völcker, aus billicher Vorsorg, daß wann die Römer mit denen Vejentern wurden fertig seyn, ebenfalls auch auf sie ein Trum springen möchte, brachten eine ziemliche Armee auf die Beine, mit welcher sie hernach denen belagerten Vejentern zum Entsatz anruckten. Das Schlimste vor die Römer ware, daß ihre zwey Feld-Obersten L. Virginius und M. Sergius wegen einer alten Feindschafft in keinem guten Vernehmen mit einander stunden, sondern einer dem andern aus Neid und Trotz allerhand Verdruß anzuthun suchte. Und dieses ware eben Ursach, daß, als die Feinde auf den Sergium den Angriff thaten, er von seinem Amts-Genossen keine Hülff begehren wolte, der andere aber Virginius ungebetten zu helffen nicht verlangte; wordurch es dann geschehen, daß Sergius geschlagen und gezwungen worden, sein Lager zu verlassen, und sich mit dem Uberrest der Seinigen bis nach Rom zuruck zu ziehen. Die Tribuni Plebis legten hierauf denen Tribunis Militum, nemlich dem Sergio und Virginio, welche wegen ihrer Uneinigkeit kein geringes wider die Vejenten versehen, eine Straff von 1000. Cronen auf.

3601 Man lieset zwar, daß bey den alten Republiquen der Spartaner, Athenienser, Römer, Carthaginenser ꝛc. in Brauch gewesen, daß sie ihre Armeen wider die Feinde anzuführen, gemeiniglich zweyen, oder wohl auch mehrern Feld-Herren anvertrauet haben; allein so findet man ebenfalls in denen Historien hin und wieder, daß sie darbey zum öfftern wenig Seide gesponnen, dieweilen sich nur gar zu offt unter denen Ober-Befehlshabern einige Zwistigkeiten, Neid, Zanck, Eifersucht, widrige Befehle und Anordnungen, zum grösten Schaden des gantzen Kriegs-Heers geäussert, und ereignet haben. Dannenhero Livius *Decade* 1. *lib.* 4. mit Wahrheit saget: Plurium imperium bello inutile est. Es ist demnach weit rathsamer, daß nur einem eintzigen das Ober-Commando über ein Kriegs-Heer verliehen werde. Dann der Himmel fasset zwey Sonnen nicht, und kein Königreich zwey Könige.

Nec regna socium ferre, nec tædæ sciunt. *Seneca Tragicus.* Es regieret nur ein Geist die Leiber, eine Vernunfft den Menschen, ein König die Bienen, und ein Gott die gantze Welt. Ja gleichwie nur ein eintziger Geist den menschlichen Leib beseelet, und seine Kräfften allen Gliedern mittheilet, also kan auch nur ein eintziger Feld-Herr durch seine Befehle und Anordnungen sich in alle Glieder einer gantzen Armee austheilen, einem jeden Stärcke und Muth verleihen, damit ein jedes seiner Schuldigkeit nachkomme, und von deme nichts verabsäume, zu welchem es bestellet ist.

3603 Das Volck zu Rom brachte es endlich so weit, daß bey der angestellten Wahl der neuen Tribunorum Militum auch einer aus dessen Mittel zu dieser Ehren-Stelle gelangte, nemlich P. Licinius Calvus; wiewohlen andere sagen, daß aus diesen 6. neu-erwehlten Tribunis Militum nur ein eintziger Patricius, die übrige aber hingegen lauter Plebeji sollen gewesen seyn.

3607 Dieweilen die Belagerung Vejos sehr langsam von statten gienge, und über dieses noch zwey Kriegs-Oberste, welche mit einigen Völckern wider die Capenater und Faliscier zu Feld gezogen, in einen Hinterhalt von selben gelocket, und überwunden worden, so wurden die Römer hierdurch bewogen, ihre Zuflucht in dergleichen ausserordentlichen Zufällen zu dem gewöhnlichen, und letzten Hülffs-Mittel zu nehmen, und dem M. Furio Camillo, einem weisen und tapffern Mann die höchste Gewalt, als dem Eilfften Dictatori anzuvertrauen. Sie fanden sich auch in ihrer Hoffnung keineswegs betrogen, indeme Camillus die Feinde nicht nur in einer Feld-Schlacht überwunden, sondern auch Vejos nach einem hartnäckigen Widerstand mit stürmender Hand erobert und geplündert, da selbige 10. Jahr belagert gewesen. Camil-

3607 Obwohlen die Römer gemeiniglich wider ihre Feinde obgesieget, so seynd sie doch jezuweilen auch ziemlich geputzt worden, nicht zwar, als hätte es ihnen an Muth und Tapfferkeit ritterlich zu fechten, wohl aber an erfahrnen Feld-Obersten ermangelt. Er ist derjenige keineswegs geschickt ein Kriegs-Heer anzuführen, der niemahlen eine Schlacht-Ordnung gesehen, und der nicht fast den halben Theil seines Gehörs von dem Kriegs-Getümmel, und von der Trompeten und Paucken-Schall verlohren, und selbst einige Jahre hindurch dem Kriegs-Handwerck abgewartet hat.

Nur

Camillus hielte hierauf einen prächtigen triumphirlichen Einzug, wobey er auf einem mit 4. schönen weissen Pferden bespannten Wagen fuhre, und die Bildnuß der Göttin Juno mit vielen Ceremonien und Gepräng von Vejis nacher Rom überbrachte, allwo er auch derselben nachmals den von ihme gelobten Tempel auf dem Aventinischen Berg erbauet. Mit der gemachten Beut aber, welche ungemein ware, hatte es einen grossen Absatz. Dann Camillus hatte noch vor Eroberung der Stadt Veji ein Gelübd gethan, daß er den zehenden Theil von aller Beute in Gold an den Abgott Apollinem nacher Delphis senden wolte, dieweilen aber die meiste Beute auf die Seite fast des gantzen Römischen Volcks gefallen, so in diesem Absehen, wenige Zeit vor dem Sturm ins Lager ankommen, so verursachte es nicht allein viel Mühe, das getheilte wider zu erlangen, sondern die Gemüther der Gemeinde wurden auch wegen des Camilli Gelübde sehr erbittert. Als man nun beschlossen von dem Raub einen goldenen Kopff vor Apollo verfertigen zu lassen, so viel Gold aber in Rom nicht anzutreffen ware, so trate endlich das Römische Frauenzimmer ins Mittel, und gabe allen aus Gold gemachten Schmuck her; welches dann dem Rath also wohlgefallen, daß er an statt einer Erkänntlichkeit dem Frauenzimmer die Vergünstigung und Freyheit ertheilet, künfftighin nicht allein nach denen Tempeln, und zu denen Schau-Spielen Kutschen und Trag-Sessel zu gebrauchen, sondern daß auch demselbigen, eben wie denen Männern, nach dem Tod offentliche Lob-Reden durfften gehalten werden.

609 Nachdeme Camillus die Faliscier in einer Feld-Schlacht besieget, belagerte er hierauf ihre Stadt Faleria, dieweilen aber selbe mit allem wohl versehen ware, so schien es ein langwüriges Werck zu werden, bis endlich ein Schelmischer Schulmeister, deme die Aufsicht über der vornehmsten Faliscier Kinder anvertrauet ware, solche unter dem Deck-Mantel eines Spatzier-Gangs in das Römische Lager brachte, und dem Feld-Herrn überlifferte, mit dem Anfügen: Daß er durch dieses Mittel nunmehro leichtlich von Faleria Meister werden könte; indeme die Burger die Freyheit ihrer Kinder gern durch die Ubergab ihrer Stadt erkauffen wurden. Allein der gerechte und großmüthige Camillus wolte sich dieses Schelmen-Stücks nicht allein nicht bedienen, sondern befahle auch, daß der Schulmeister nackend entkleidet, und seine Hände auf den Rücken gebunden, auch seinen Lehrlingen Ruthen gegeben werden solten, womit sie den Treulosen nach der Stadt trieben. Diese That ware denen Falisciern so angenehm, daß sie alsofort Gesandte wegen der Ubergab nacher Rom abfertigten, und sich heraus liessen: Die Römer setzten die

Synchronismus der Merkwürdigkeiten.

Nur jener verdienet, daß ihme der oberste Gewalt über eine Armee anvertrauet werde, der schon vielen Feld-Zügen beygewohnet, und mit eigenen Augen gesehen, wie das Lager vortheilhafftig zu schlagen, die Regimenter in gebührende Schlacht-Ordnung zu stellen, behutsam auszurucken, der Angriff mit sicherer Hoffnung des Sieges zu wagen, dem fliehenden Feind mit Klugheit nachzusetzen, sich wieder ordentlich zuruck zu ziehen, und andere dergleichen nothwendige Kriegs-Vortheile zu unternehmen seyen, welche weit besser aus eigener Erfahrenheit, als aus denen Büchern erlernet werden. Dergleichen ware Josue, ein Sohn des Nun, welcher die Kriegs-Kunst ehender erlernet, und von seiner Erfahrenheit ein Prob-Stück mit Uberwindung der Amaleciten abgeleget, ehe und bevor er dem gantzen Israelitischen Volck als ein Kriegs-Oberster vorgestellet worden. Eben dieses kan von dem David, Joab, Jephte, Machabäo, wie auch von dem Cyro, Alexandro, Julio Cæsare, Hannibale, Cajo Marcio, Cn. Pompejo und vielen andern gesagt werden, welche alle und jede sich viele Jahre hindurch in dem Krieg herum getummelt, ehe und bevor sie sich an die Spitze einer Armee gestellet und selbe anzuführen sich unternommen haben. Man durchgehe nur so wohl die alte, als auch jetzige Kriegs-Läuffte, so wird man bald sehen, was die Erfahrenheit eines Feld-Herrn vermöge, und wie offt man sich gezwungen befunden, einen alten erfahrnen Schulmeister, wie man zu sagen pflegt, wieder hervor zuziehen, der denen unerfahrnen das Argument corrigiren müssen. Daß man also die Erfahrenheit gar wohl mit denen fürtrefflichen Mahlern vergleichen kan, welche mit drey oder vier Strichen ihres Kunstartigen Pinsels, das Gemähl eines andern zu endlicher Vollständigkeit befördern, und auch anderer Fehler mit hohem Verstand ändern, und zu verbessern pflegen.

3609 Man muß denen Römern das Lob sprechen, daß sie vor dem dritten Punischen Krieg, sich weder eines Betrugs oder Kriegs-List, noch einiger Verrätherey gegen ihre Feinde bedienet haben, obwohlen ihnen hierzu zum öfftern einige Gelegenheit an die Hand gegeben worden; indem sie jederzeit darvor gehalten, daß es weit rühmlicher, seine Feinde durch offenbare Tapfferkeit, als durch Verrätherey, und verborgene Kriegs-List überwinden. Derohalben sie auch jezuweilen die Verräther so gar bey dem Kopff genommen, worvon uns Livius *Dec.* 3. *lib* 7. Zeugnuß gibt: allwo bey Eroberung der Stadt Tarentum die verrätherische Bruder meistentheils von denen Römern in die Pfanne gehauen worden.

An unserm großmüthigen Camillo haben wir ebenfalls ein klares Beyspiel, indeme er ohne eintzigen Schwerdt-Streich, ohne einen Tropffen Blut zu vergiessen sich von der Stadt Faleria hatte können Meister

A. M.		A. M.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
	die Gerechtigkeit über die Sieg / dardurch sie auf die Gedancken gerathen/die Unterwerffung über die Freyheit zu stellen / und daß sie mit weniger Mühe denen Römischen Waffen/ als ihrer Tugend widerstehen können. Bey Ubergab dieser Stadt verordnete der großmüthige Camillus, daß die Faliscier nur was weniges an Geld bezahlen mußten, schenckte ihnen hingegen den Frieden, und kame mit Sieges-Palmen wieder nach Rom. Plutarchus *in Camillo.* Livius *lib.* 5. *cap.* 26. 27. Florus *lib.* 1. *c.* 12.		ster machen, wann des verrätherischen Schulmeisters schändliche Ansinnen bey ihme hätte Gehör finden können. Die merckwürdige Wort, welcher sich dieser unvergleichliche Feld-Oberster gegen den Schelmen-mäßigen Schulmeister gebrauchet, verdienen, daß man selbe zu reiffer überlegung allhier beyrucke allen denenjenigen, welche an dergleichen Verrätherey Theil zu nehmen, kein Bedencken tragen. Abscheulicher Bößwicht / sagte Camillus, bildest du dir ein / daß der Feld-Herr / oder das Volck / deme du diese Vorstellung beybringest / dir gleich seye? wiewohl der Krieg von vielen harten Dingen begleitet wird / so bleiben dannoch gewisse natürliche Gesetze / die man allzeit beobachten muß. Wir kriegen nicht gegen unschuldige Kinder / sondern gegen gewaffnete Männer / die uns ohne Ursach in der Belagerung *Vejos* angefallen. Ein Feld-Herr muß sich seiner Tapfferkeit/nirgends aber anderer Schelmen-Stücke bedienen.
3612	Lucius Apulejus, einer von denen Schutz-Herren des Volcks, klagte Camillum offentlich an, als ob er die ehemals zu Veji gemachte Beute nicht aufrichtig getheilet, ingleichen, daß er aus allzugrossem Hochmuth, bey dem Triumph, den er dessentwegen gehalten, sich weisser Pferde bedienet; Camillus suchte sich zwar auch dessentwegen, so viel ihme möglich, zu rechtfertigen, allein, weilen der Haß, den die Römische Gemeinde seither der Einnahm Veji gegen ihne gefasset, allzugroß ware, so kame es endlich so weit, daß der grosse, und so wohl verdiente Mann, da er kein anders Mittel sahe, seiner Verurtheilung zu entgehen, sich freywillig in das Exilium nacher Ardea begabe, nachdeme er zuvor eine Geld-Straff von hundert Thalern erlegen müssen.	3612	Plutarchus *in Camil.* erzehlet, daß dieser Welt-berühmte Römische Feld-Herr in der Plünderung der Stadt Vejos seine Hände gen Himmel aufgehoben, und gesagt habe: Wann jemand von denen Göttern / oder Menschen / mein und meines Vatterlands Glück zu groß düncket / bitte ich / solches zu meinem Schaden / und mit Roms wenigstem Verlust zu mäßigen. Dieser seiner Bitt ist Camillus in gegenwärtigem Jahr gewähret worden, indeme dessen Glück Lucio Apulejo, einem aus denen Schutz-Herren allzugroß geduncket, und dahero den guten Camillum in das Elend zu wandern genöthiget hat. Jedoch Camillus konte sich mit dem gleichen Schicksal anderer berühmter Männer trösten, als nemlich des Themistoclis, Cimonis, Coriolani, welche alle unverdienter Weise, wie Camillus, in das Elend vertrieben, aber bald hinnach wieder mit desto grösserm Ruhm zuruck geruffen worden.
3613	Zu diesen Zeiten bekamen die Römer sehr mächtige Feinde an denen Gallis, welche schon bey der Regierung des Tarquinii Prisci, unter Anführung des Belovesi nach glücklich überstiegenen Taurinischen Alpen in Italien eingefallen, und sich in demjenigen Theil davon fest gesetzet haben, welcher heut zu Tag die Lombardie, vor Zeiten aber nach ihnen Gallia Cis-Alpina genennet worden. Nachdeme nun besagtes Volck sich überaus vermehret hatte, so giengen die Senones, eine besondere Nation von ihnen, unter ihrem Anführer Brennus, 100000. Mann starck über die Apenninische Gebürge in Toscanien, und belagerten Clusium (Chiusi) die letztere suchten bey denen Römern, als ihren Bunds-Genossenen Hülffe, und erhielten auch solche. Die Galli liessen dahero Clusium seyn, giengen denen Römern auf den Leib, und schlugen sie an dem Fluß Allia in die Flucht. Der meiste Theil retirirte sich nach Veji, die wenigste aber nach Rom, und ware alles in solchem Schrecken, daß man auch bey der Retirade vergasse die Thore zuzuschliessen; dannenhero es denen Galliern leicht ware, in die	3613	Es seynd die Gallier, ein Celtisches Volck, zu Veränderung ihrer Wohnung durch den guten Wein, und andere delicate Früchten Italiens veranlasset worden, und zwar auf Einrathen des Aruns, eines gewissen Manns, so aus Italien entflohen, und seinen Aufenthalt bey den Galliern gesuchet hat. Zu diesen Zeiten ware in grossem Ruff der berühmte Mahler Zeuxis von Heraclea, einer Stadt in Mysien, gebürtig. Er hat am ersten die Schattirungen gehörig anzubringen, erfunden: welches aber andere dem Apollodoro zuschreiben. Nachdeme er sehr grosse Reichthumen erworben, wolte er seine Schildereyen nicht mehr verkauffen, sondern wegschencken, und sagte, sie wären unschätzbar. Man erzehlte von ihm, daß, da er ein alt- und häßliches Weib abgeschildert, er über das abgemahlte Gesicht dergestalt gelachet, daß er davon gestorben. *Plin. lib.* 35.

Nicht

A. M.

die Stadt Rom einzudringen, die Einwohner, ausser was sich auf die Flucht, oder in das Capitolium begeben, niederzuhauen, alles rein auszuplündern, und in den Brand zu stecken.

Hierauf belagerte Brennus das Capitolium 7. Monat lang, wurde sich auch von selbem ohnfehlbar Meister gemachet haben, wann nicht die Gänse durch ihr ungewöhnlich-grosses Geschrey noch zu rechter Zeit den Manlium erwecket hätten, welcher mit Hülff anderer endlich die Feinde zuruck getrieben.

Unterdessen kame es auf dem Capitolio auf das äusserste, und der Brod-Mangel ware ungemein. Die Römer ernennten zwar den verjagten Camillum zu ihrem Dictatori; als er aber mit dem Succurs verzoge, machten sie Frieden mit der Bedingnuß, daß die Gallier 1000. Pfund Gold empfangen, und das Römische Gebiethe verlassen solten.

Eben als man mit Auswägung des Golds beschäfftiget ware, kame der durch Legem Curiatam zuruck geruffene Camillus unverhofft an, und hatte das Glück, die Gallier nicht allein aus Rom zu verjagen, sondern auch selbe hinnach mehrmahlen, da er sie auf dem Gabinischen Weg antraffe, also abzuklauben, daß mit harter Mühe sich einer durch die Flucht retten, und die Nachricht von dieser Niederlag in Gallien überbringen konte.

Obwohlen nun die Römer weiter nichts mehr von denen Galliern zu befürchten hatten, so waren sie doch wegen Verheerung ihrer Stadt also bestürtzt, daß sie sich entschlossen, selbe gäntzlich zu verlassen, und sich nacher Vejos zu begeben; doch Camillus überredete sie noch eines bessern, daß sie endlich ihren Entschluß geändert, und in Rom verblieben.

3614 Rom hatte kaum so viel Frist in etwas Athem zu holen, da die Volsci und Æqui einen neuen Krieg veranlaßten, weilen die Latiner und Hernicier, so gegen 100. Jahr lang treu gewesen, zugleich abfielen. Allein Camillus, welcher abermahl zum Dictator, oder Ober-Befehlshaber erkläret worden, gienge diesen Feinden gewaltig aufs Leder, und triebe sie in kurtzem zu paaren.

3619 Dieweilen Manlius, welcher das Capitolium erhalten, auf so hohe Gedancken gerathen, daß er nicht allein heimlich, sondern auch offentlich nach dem obersten Gewalt, und Herrschafft über Rom strebte, so wurde er von denen Tribunis Plebis bey dem Volck dessenthalben angeklagt. Zu seiner Verantwortung brachte er anders nichts vor, als daß er 400. armen Burgern Geld zu Bezahlung ihrer Schulden gegeben, und daß er das Capitolium beschützet; neben diesem stellte er ferner seine Thaten vor, daß er nemlich 130. Feinde mit eigener Hand umgebracht, und 40. Ehren-Zeichen eines Feld-Herrn erlanget. Allein weilen dieses alles zur Entschuldigung der von ihme gesuchten Ober-Herrschafft

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Nicht weniger ware berühmt Parrhasius, ein Mahler von Ephesus; Er hat am ersten die Gleichheit, so die besondern Theile der Cörper untereinander haben müssen, genau beobachtet; Er trotzte gewaltig auf seine Kunst, und erhielte den Preiß über den beruffenen Zeuxis. Dann als der letzte so natürliche Trauben abbildete, daß die Vögel zum pflicken darnach flogen, und er darauf getrost, und Vertrauens-voll zu Parrhasius kam, wurde ihm von selbem ein gemahlter Vorhang gewiesen, welchen Zeuxis, in der Meinung, die Schilderey seye darhinter verborgen, wegziehen wolte, nachdeme er aber den Irrthum merckte, gabe er sich Parrhasius gewonnen, und sagte: **Ich habe nur Vögel/ jener aber ihn selbst betrogen.** Plinius *lib.* 35. *cap.* 10. Sueton. *in Tib. c.* 44.

Was die Gallier durch ihre Tapfferkeit erfochten, haben sie durch des Brenni ihres Feld-HerrnGeitz und Hochmuth wieder verlohren. Dann er brauchte nicht allein bey Abwägung des Golds falsches Gewicht, und andere ungerechte Vortheile, sondern, da die Römer darüber klagten, legte Brennus sein Schwerdt samt dem Gewicht auf die Waagschaale, und da Sulpitius, der Römisch-Gevollmächtigte, fragte, was solches zu bedeuten habe? gabe er mit lachendem Munde zur Antwort: Væ victis! **Unglück und Jammer denen Uberwundenen.** Als wolte er sagen: also muß man es denen Uberwundenen machen. Doch der unverhofft angekommene Camillus ware weit großmüthiger, indeme er das Geld ungezehlter zu sich nahme, welches der geitzige Brennus auf das genaueste wolte ausgewogen haben.

Allem Ansehen nach haben so wohl Livius, als auch die übrigen Römischen Scribenten diese Geschichte denen Römern zu Ehren erdichtet. Dann Polybius *lib.* 1. *c.* 6. *lib.* 2. *c.* 18. erzehlet, daß die Gallier sieben Monat von Rom ohne Verhinderung Meister gewesen, und mit aller gemachten Beute nacher Haus gezogen. Strabo *Geogr. lib.* 5. meinet, daß ihnen das Gold auf der Heimreise abgenommen worden. Das erste bestättiget Justinus *lib.* 14. *c.* 4. *lib* 18. *c.* 2. *lib.* 38. *c.* 4. und Suetonius *in Tiber. c.* 3. Vid. Adlzreiter. *Annal. Bav. P.* 1. *lib.* 1. *p.* 9. wie dann Livius selbst *lib.* 5. *c.* 48. & 49. seine Gedancken nicht verbergen kan.

3619 Um diese Zeit kame allgemach in grossen Ruff Diogenes, insgemein Cynicus, das ist, der hündische Welt-Weise genannt, weilen er auf alle Leute ungescheut stichlete, und sie gleichsam anbellete. Er ware zu Sinope einer Stadt in Ponto gebohren, woraus er wegen Verfertigung falscher Müntze entweichen müssen. Er hat durch Antisthenis Unterweisung dergestalt zugenommen, daß er vor den Stiffter einer neuen Secte der Weltweisen, die Cynische oder Hündische genannt, gehalten wird. Ihre Meinung ware, man solle alles überflüssige abschaffen, und nichts als nur das noth-

A. M.

schafft weniger als nichts diente, so wurde über ihn das Todes-Urtheil dahin gesprochen, daß er von dem Tarpeischen Felsen, oder von eben derselben Vestung, die ihme so viel Ruhm gebracht, solle herunter auf die Erde gestürtzet werden. So auch alsogleich an ihme vollzogen worden.

3623 In diesem Jahr hat Quinctius Cincinnatus der sechszehende Dictator Preneste mit neun darzu gehörigen Städten erobert, und dessentwegen einen Triumph gehalten.

3627 Es zeigte sich in Rom mehrmahlen eine grosse Veränderung, indeme das Volck durchaus von keiner Obrigkeit wissen wolte, ohne was die Tribuni Plebis verordneten. Das Wesen daurete in das fünffte Jahr, daß kein oberster Gewalt in Rom gewesen.

3637 Endlichen hat das Volck in demjenigen, worinnach es so lang gestrebet, mit Gewalt durchgedrungen, daß nehmlich einer von denen Burgermeistern hat müssen ex Plebe genommen werden, welche Ehre dem L. Sextio Laterano wiederfahren; daß also diese Ehren-Stelle das erstemahl mit dem Volck getheilet worden. Hingegen stunde das Volck denen Patritiis, damit es selbe nicht gar zu sehr vor den Kopff stossen möchte, auf deroselben Anhalten auch zu, daß der Prætor, oder oberster Richter der Stadt allezeit aus denen Raths-Herren erwehlet werden solte.

3640 Damals öffnete sich auf dem Marckt zu Rom eine tieffe Höhle, aus welcher viel gifftige Dünste hervor stiegen; man warffe zwar selbe auszufüllen viele Sachen hinein, doch ware alles vergebens. Als man hierauf die Götter befragte, wie doch diesem Ubel zu steuren wäre, so erfolgte die Antwort: Daß dasjenige müste hinein geworffen werden, wordurch das Römische Volck am meisten auszurichten vermöchte. Quibus Romani maximè valerent. Als nun jedermann dessentwegen in Zweiffel stunde, so erklärte es ein tapfferer junger Edelmann Curtius genannt, mit Vermelden, daß allem Ansehen nach, die Waffen und Tapfferkeit dardurch verstanden werden müßten. Dannenhero stiege er gewaffneter zu Pferd, und stürtzte sich von oben hinunter in den Schlund; die Römer warffen Waffen, und viel andere Sachen hinnach, worauf das Erdreich sich wieder verschlossen haben solle. Der Ort, allwo dieses geschehen, hat hiervon den Nahmen Lacus Curtius überkommen.

3642 Die Galli wolten ihr Glück nochmahlen an Rom versuchen; allein T. Quinctius Capitolinus der zwey und zwanzigste Dictator kame ihnen alsogleich mit einer Armee entgegen: da nun beyde Kriegs-Heer bey einer Brucken aufeinander stiessen, zeigte sich auf selber ein ungemein grosser Gallier, welcher gleich einem andern Goliath/ den tapfferſten aus denen Römern zu einem besondern Gefecht heraus forderte. Titus Manlius ersuchte den Dictatorem um Erlaubnuß, daß er mit ermeldtem Gallier eines wagen durffte; weilen nun Quinctius in solches Begehren verwilliget, so fienge Manlius den Streit an, und erlegte glücklich den Gallier. Worauf er dem gebliebenen eine guldene Kette abnahme, und selbe als

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

nothwendige behalten. Zufolg dieser seiner Lehre wohnte er in einem Faß, ohne eintzigen Hausrath, ausser einem höltzernen Napff, daraus er trincken möchte; aber auch diesen hat er hinweggeworffen, da er gesehen, daß ein Junge mit seiner Hand Wasser geschöpffet, und daraus getruncken. Als Alexander der Grosse nach Corinth kam, hatte er die Neugierigkeit diesen Welt-Weisen zu sehen, und zu fragen: Ob er etwas nöthig hätte? als nun Diogenes hierauf sagte: Ja/ ich habe nöthig/ daß du mir aus der Sonne gehest; so gefiele diese Antwort dem Alexander so wohl, daß er zu seinen Hof-Leuten sagte: Wann ich nicht *Alexander* wäre/ so wolte ich wünschen/ *Diogenes* zu seyn. Plutarchus *in Alex. M.* Er ist in hohem Alter gestorben, die Ursach seines Tods ist ungewiß. Laërt. *lib.* 6. *sect.* 20. Bayle.

3637 Die Prætura, oder das oberste Richter-Amt bestunde darinnen, daß der Prætor das Recht in der Stadt, als ein Richter sprechen muste, weilen die Burgermeister gewöhnlich mit denen Feinden im Felde zu thun hatten. Der erste Prætor ware Sp. Furius, ein Sohn des berühmten M. Furii Camilli. Mit der Zeit seynd mehr Prætores, als nemlich Urbani, in der Stadt Rom; Peregrini, ausserhalb der Stadt in dem Römischen Gebiethe; und dann Provinciales in denen eroberten Provinzen gesetzet, und auch einige ex Plebe zu diesem Ehren-Amt genommen worden. Pitiscus.

3640 Es regierte dazumahl die Pest in Rom, dahero geriethen die Inwohner theils auf aberglaubische Phantasien, theils auf recht lächerliche Dinge, indeme sie den Zorn der Götter zu versöhnen, so wohl auf offentlichem Marckt Lectisternia, oder prächtige Better aufrichteten, als auch die Ludos Scenicos, oder Comödien einführten, welches aber alles nichts helffen wolte. Dieweilen nun einige alte Leute vorgaben, sie hätten von ihren Vor-Eltern gehöret, wie ehemals die Pest von einem Dictatore durch Einschlagung eines Nagels vertrieben worden, so wurde alsogleich L. Manlius Capitolinus zum Dictator ernennet. Dieser nahme ohne Anstand die lächerliche Solennität dergestalt vor, daß er mit grossen Ceremonien auf dem Capitolio, zur rechten Seiten des dem Jovi gewidmeten Tempels, wo das Bildnuß der Göttin Minervæ stunde, einen Nagel einschluge. Allein die Pest hörte doch nicht auf, sondern breitete sich noch mehr aus, wegen der gifftigen Dünste, so aus dem eröffneten Schlund, Lacus Curtius genannt, in die Höhe stiegen. Unterdessen kan man allhier anmercken, daß es in vorigen Zeiten, ehe die Schreib-Kunst erfunden worden, gebräuchlich gewesen, in dem Tempel der Minerva jährlich einen Nagel zu schlagen, woran man die Jahre zehlte, welches eine Zeitlang gedauret. Livius *lib.* 7. *c.* 3.

3648 Eben an jenem Tag, da Alexander M. gebohren worden, ist der überaus schöne

und

A. M.

als einen Geschmuck sich selbst um den Hals hienge, wordurch er sich und seiner Familie, den Nahmen Torquatus, von Torques, so im lateinischen eine Kette bedeutet, zuwegen gebracht hat.

3654 Dieses Jahr gabe es viel zu thun. Die Latini wolten keine Hülffs-Völcker geben; die Galli meldeten sich wieder aus Unter-Italien, und die Griechische See-Räuber suchten auch auf der See-Küste ihren Vortheil zu machen; allein die Römer haben sich aus diesem allen glücklich herausgewunden. Den Krieg mit denen Galliern anbelangend hat man zu mercken, daß als beyde Armeen einander erblickten, forderte ein trotziger Gallier einen Römer zum Zweykampff heraus. Marcus Valerius, ein Tribunus Militum, wolte es dem oberwehnten Manlio Torquato nachthun, und unterstunde sich auf des Burgermeisters L. Furii Camilli Vergünstigung mit dem Gallier anzubinden. Als nun der Streit angienge, kame ein Rab daher, und setzte sich auf des Valerii Helm; so offt nun der Gallier einen Hieb führte, so zerkratzte der Vogel mit seinem Schnabel und Klauen dem Gallier also das Angesicht, daß er darvor erschrocken, und von Valerio ohne Mühe überwunden und getödtet worden; von welchem Zufall Valerius hinnach den Beynahmen Corvinus, so von Corvus herkommt, erhalten hat. Dieweilen aber Valerius den Cörper seines erschlagenen Gegners berauben, die Gallier aber solches verhindern wolten, so kamen beyde Kriegs-Heer aneinander, und die Römer erfochten einen so vollkommenen Sieg, daß sie die Gallier bis in Apulien zuruck jagten.

3660 Nachdeme die Römer ihren Staat innerlich wohl eingerichtet, so fiengen sie allgemach an, sich weiter auszubreiten. Die Campani, welche mit denen Samnitern im Krieg verwickelt waren, haben gewaltig eingebüsset, und weilen sonst kein Mittel mehr übrig ware, so ergaben sie sich denen Römern, damit sie also von denselben wider ihre Feinde eine Hülff erlangten; und solcher gestalt geriethen die Römer in einen der beschwerlichsten Kriegen mit denen Samnitern so lange Jahr hindurch mit abwechslendem Kriegs-Glück gedauret.

3663 T. Manlius Torquatus als Burgermeister erfochte wider die Sidiciner, Lateiner und Campanier, so zu hincken anfiengen, in denen Capuanischen Gegenden einen herrlichen Sieg, und hielte deßwegen einen herrlichen Triumph, wiewohlen etwelche sagen, daß man ihme solchen nicht zugelassen; wenigstens ist es gewiß, daß ihme keine junge Mannschafft entgegen gehen wollen, weilen er seinen eigenen Sohn T. Manlium mit dem Beil hinzurichten befohlen, indem selber wider das Gebott, obschon glücklich, sich mit einem Lateinischen Obersten

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

und prächtige Tempel der Göttin Dianæ zu Epheso, an welchem so viele Könige lange Jahr hindurch mit unglaublichen Kosten bauen lassen, und welcher jederzeit unter die sieben Wunderwerck der Welt gezehlet worden, in Rauch und Feuer aufgangen; indeme selben Herostratus ein liederlicher, nichtswürdiger Mensch durch heimlich gelegtes Feuer in die Flamme gebracht, um sich durch diese merckwürdige böse That in der Welt einen unsterblichen Nahmen zu machen. Man gibt vor, daß der Poet Egesius, als er von der Geburt Alexandri, und daß dieselbe sich zu gleicher Zeit, als der Tempel abgebrennet, zugetragen, die Nachricht erhalten, sich solle haben verlauten lassen: Es wäre kein Wunder, daß die Göttin Diana ihren Tempel zu Epheso vor der Feuer-Flamme nicht beschützet habe, weil sie eben damals beschäfftiget gewesen, und das Amt einer Heb-Amme bey der Geburt Alexandri vertretten habe.

Die angeführte Geschichte von Valerio hat nicht den geringsten Schein der Wahrheit, und stehen die meisten in Gedancken, Livius, der überall zu erkennen geben suchet, daß die Götter sich Rom besonders anbefohlen seyn lassen, habe solches selbst ausgesonnen. Wohl aber hatte Valerius, nach der alten Gewohnheit, das Bildnuß eines Raben auf dem Helm, welcher von poliertem Stahl ware, und durch der Sonnenstrahlen Schein einen solchen Glantz von sich gab, daß der Galler gleichsam blind wurde. Und wann Livius dabey füget, daß der Rab nach dem Gefecht seinen Flug nach Osten genommen, kommt es ohne Zweiffel daher, weil Valerius nach dem Sieg den Helm abnahme, und sich denen Göttern zu dancken, üblicher massen, nach Osten wendete.

3656 Gienge zu Athen im 80. Jahr seines Alters mit Tod ab der weise Plato, das Oberhaupt aller Academicorum, wie diejenige Philosophi, so von seinem Anhang waren, oder seiner Lehr beypflichteten, deßwegen genennet worden, weilen der Ort, wo er zu lehren in Gewohnheit gehabt, den Nahmen Academia geführet. Seine Gelehrsamkeit ware so groß, daß ihn die alten Philosophi Divinum Platonem, den göttlichen Plato genennet haben. Allem Ansehen nach, hat er Mosis Bücher gelesen, weil man unterschiedliche Redens-Arten, so daraus entlehnet, in seinen Wercken antrifft. Dahero auch Clemens Alexand. *Stromat. lib.* I. saget: Quid est Plato, nisi Moses atticè loquens?

3663 Es begunte zu Athen in grossen Ruhm und Ansehen zu kommen Demosthenes, der berühmteste Redner, den Griechenland hervorgebracht. Er hatte in seiner Jugend eine schwache Stimm und kurtzen Athem, stammelte nebstbey auch mit der Zung, und konte den Buchstaben R. nicht aussprechen. Doch alle diese Hindernussen, welche ihme die Natur selbst in Weg geleget, hat er durch beständige Ubung gäntzlich überwunden, indeme er zu diesem Ende

A. M.

ſten Geminius Metius in einen Zweykampff eingelaſſen hat.

3672 Man brachte in Erfahrung, daß die damals anſteckende Kranckheit in Rom, ſo man einer vergifften Lufft zuſchriebe, von gewiſſen Weibern herkäme, welche das Gifft miſchten, und gewiſſe Sachen kochten, wordurch ſich das Übel in der Stadt ausgebreitet. Dieweilen man nun in würcklicher Zubereitung ihrer 20. dergleichen Veneficas ergriffen, ſo wurden ſie den Tranck ſelbſt auszutrincken gezwungen; und da ſie hierauf alſogleich Tods verblichen, ſo wurden noch 170. die hierinfalls Theil hatten, eingezogen, und nach verdienſten abgeſtraffet.

3682 In dieſem Jahr widerfuhre denen Römern ein ungemeiner Schimpff. Die zwey Burgermeiſter führten die Armee wider die Samniter zwiſchen die Furculas Caudinas, welches ein enger Paß zwiſchen denen Bergen gegen der Stadt Caudium zu an denen Campaniſchen Grentzen ware, wurden aber von denen Feinden allenthalben umringet, alſo daß ſie gezwungen waren, einen recht ſchimpfflichen Vergleich einzugehen. Dann 600. Ritter wurden denen Samnitern zu Geiſſeln übergeben; die zwey Burgermeiſter muſten halb nackend zu erſt gebunden durch die wie ein Galgen aufgerichtete Picken, zu zeigen, daß ſie überwunden wären, ohne Waffen gehen. Lat. ſub jugum miſſi ſunt. Hierauf folgten auf gleiche Art die andere, jeder nach ſeinem Rang, und wurden noch darzu von denen feindlichen Samnitibus höniſch verſpottet.

Allein L. Papirius der eine Burgermeiſter hat dieſen Schimpff im folgenden Jahr denen Samnitern redlich vergolten, indeme er ſelbe nicht allein hauptſächlich geputzet, ſondern auch Cajum Pontium ihren Feld-Herrn nebſt 7000. Samnitern durch das Joch zu ſchlieffen gezwungen hat.

3686 Junius Bubulcus der eine aus denen Burgermeiſtern nahme dieſes Jahr Tarentum ein, worauf ſich gantz Apulien ergabe, und der Krieg wider die Lucaner unternommen ward.

3708 Es wurde der harte Krieg wider die Hetrurier und ihre Bundsgenoſſene immer fortgeführet, und kame es auch in dieſem Jahr zu einer ſehr blutigen Schlacht, in welcher 25000. Samniter und Gallier auf dem Platz geblieben, 8000. aber gefangen worden. Die Römer büßten ebenfalls in die 8000. Mann ein, welche meiſtentheils auf dem lincken Flügel geblieben, dieweilen ſelben der Burgermeiſter P. Decius Mus, ein Mann ſo vor der Stirn allzuhitzig ware, unvorſichtiglich angeführet hat.

3712 Es regierte damals ein ſehr harte Peſt in Rom; als nun der Rath nach Anweiſung der Sibylliniſchen Bücher, und ihrer Wahrſager 10. Geſandte nach Epidaurum geſchicket, um allda des Æſculapii Bild abzuholen, ſo fuhre ihnen daſelbſt eine groſſe Schlang in das Schiff, welche nach dieſem, da ſie zu Rom ankommen, in regione transtyberina wie

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

ein Zimmer unter der Erden bauen lieſſe, worinnen er mit öffterer Herſagung ſeiner Reden beſchäfftiget ware, und über dieſes ſo lange kleine Steinlein in den Mund nahme, bis er alle Wort ohne Anſtoß ausſprechen konte. Seine Wohlredenheit gebrauchte er meiſtentheils wider Philippum, und deſſen Sohn Alexandrum den Groſſen / welche er beyde denen Griechen verhaßt zu machen ſich nicht wenig bemühete. Er machte ſich aber hierdurch viele Feinde, dero Nachſtellungen zu entgehen, er ſich endlich ſelbſt durch eingenommenes Gifft von dem Leben halffe. Lucianus & Plutarchus *in Demoſth. vita.*

3682 Eine Furcula Caudina ware nicht anders, als ein Joch, welches aus drey Spieſſen dergeſtalt verfertiget wurde, daß zwey darvon in die Erde geſtecket worden, und gerade über ſich ſtunden, der dritte aber über zwerchs, gleich einem Galgen, darüber lage, und durch dieſes Joch mußten alle Überwundene auf die allerſchimpfflichſte Weiſe durchgehen, und ihren Abzug nach Rom nehmen. Das Merckwürdigſte hierbey iſt, daß Cajus Pontius der Samniter Feld-Herr, und Urheber dieſer ſpöttlichen Straffe, ſich ſelbſt auch zu ſolcher Schmach bequemen, und mithin zu ſpat und zu ſeinem Schaden erkennen lernen mußte, daß die Erfinder dergleichen ſchändlichen Ausgelaſſenheiten, gemeiniglich ſelbſt hiervon die Prob machen müſſen. Deſſen haben wir ein klares Beyſpiel an Perillo, jenem berühmten Künſtler von Athen. Dieſer verfertigte einen Ochſen von Ertz und Kupffer ſo künſtlich, daß, wann man denſelben glüend machte, und die Miſſethäter darein geſteckt wurden, das Geſchrey dieſer Elenden dem Brüllen eines Ochſens gleich zu lauten ſchiene. Als nun dieſes Kunſt-Stuck von Perillo dem Phalaris (welcher beyläuffig A. M. 3430. zu Agrigent in Sicilien regierte) angebotten ward, ſo lieſſe dieſer Tyrann alſogleich die Prob deſſelben an dem Künſtler ſelbſt machen. Plinius *lib.* 34. *c.* 8.

3708 P. Decius, als er die augenſcheinliche Gefahr des Verluſts ſahe, ſo faßte er den Entſchluß ſich ſelbſt vor die Wohlfahrt der Republic und Armee aufzuopffern. Zu dieſem Ende devovirte er ſich, nach heydniſchem Aberglauben mit erſchröcklichen Eydſchwüren und Verfluchungen, wordurch er den Seinigen alles Glück, denen Feinden aber alles Unglück auf den Hals wünſchete, denen hölliſchen und unteriridiſchen Geiſtern, und wie ſolches geſchehen, rennte er unter die dickeſte Hauffen der Feinde hinein, und ſchluge ſich ſo lange herum, bis er endlich darüber auf dem Platz geblieben.

3712 In verwichenem Jahr 3711. iſt die Gewohnheit in Rom aufkommen, die Sieger zu crönen. Bey dem Triumph, welchen der Burgermeiſter Fabius Gurges wegen erhaltenem Sieg wider die Samniter, ſo 20000. Mann eingebüſſet, gehalten hat, ware das ſchönſte und merckwürdigſte, daß der

A. M.

wieder aus dem Schiff heraus gefahren seyn soll. Dieweilen man nun im Glauben stunde, daß sich Asculapius in eine Schlange verstaltet habe, als ist ihme allda ein Tempel errichtet worden.

3722 Nachdeme die Römer mit denen Hetruriern, Samnitern, Galliern &c. allgemach fertig worden, so setzten sie den Krieg gegen Mittag in Magnam Græciam weiter fort. Dieweilen nun die Tarentini (in Otranto) denen Samnitern vorhin Hülffs-Völcker geschicket, der Römer Schiff-Flotte, so von ohngefehr an ihren Ufern vorbey gesegelt, räuberischer Weise anzugreiffen, und einige Schiffe hinwegzunehmen sich unterstanden; über dieses auch die Römische Abgesandte, weilen selbe nicht recht fertig Griechisch reden können, offentlich ausgelachet, und Posthumium den andern Gesandten sehr spöttlich beschimpffet, so wurde wider dieselbe der Krieg beschlossen, indeme die Römer auf solche Weise nicht allein sich an denen Tarentinern zu rächen, sondern auch Gelegenheit gesuchet, sich vollends des übrigen Theils von Unter-Italien zu bemeistern.

Die Tarentini suchten den damals berühmten und mächtigen Epirotischen König Pyrrhum auf ihre Seite zu bringen; weilen nun dieser einen sonderlichen Appetit nach Sicilien, Sardinien &c. hatte, und ihme die Freundschafft mit denen Tarentinern gar vortheilhafftig zu seyn schiene, so liesse er sich die Allianz mit ihnen gefallen, in Hoffnung durch Italien sich den Weg zur Universal-Monarchie zu bahnen.

3723 Nunmehro bekamen die Römer zu erst mit denen Griechen zu thun. Dann Pyrrhus setzte noch vor dem Frühling mit einer grossen Armee über das Ionische Meer herüber in Unter-Italien. Dieweilen er nun in seinem Kriegs-Heer viele Elephanten, wie auch Sichels-Wägen führte, welche man in Italien vorhin nicht gesehen, so machte er Anfangs eine grosse Forcht unter denen Römern, schluge selbe auf das Haupt, eroberte ihr Lager, und ruckte mit seiner siegreichen Armee immer weiter herauf. Dieweilen er aber selbst in der Schlacht erfahren, mit was für einem großmüthigen und tapfferen Feind er zu thun hatte, indeme er, um nicht erkannt zu werden, seinen Königlichen Habit von sich werffen, und aus der Schlacht entweichen müssen, so hat er durch seinen vornehmsten Minister Cyneas denen Römern Fried anbieten lassen, damit er sich mit Ehren von diesem Krieg wieder loßwickeln könte. Cyneas wuste sich auch theils durch seine Wohlredenheit, theils durch kostbare Geschencke bey dem Römischen Frauenzimmer also einzuschmeicheln, daß er durch deroselben Hülffe die Gemüther der Raths-Herren, den Frieden zu unterschreiben, bald eingenommen hätte, wann nicht Appius Claudius sich auf das äusserste darwider gesetzet hätte. Unterdessen raffte P. Valerius Levinus die zerstreueten Völcker wieder zusammen, zoge auch einen Succurs aus Rom an sich, und nöthigte Pyrrhum, welcher zum Schla-

gen

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

der alte, und um die Römische Republic so hoch- und ungemein verdiente Q. Fabius Maximus, welcher auch zu dieser Victorie das meiste beygetragen, seinem Sohn zu Pferd nachfolgte. Der im Treffen gefangen bekommene feindliche General C. Pontius aber wurde nachgehends, da er zuvor diesen Triumph, in Ketten und Banden geschlossen, zieren müssen, auf Befehl des Römischen Raths, mit dem Beil enthauptet.

3722 Obwohlen die Römer sich an denen Tarentinern zu reiben Ursache genug hatten, so mag wohl doch die gröste gewesen seyn, daß selbe wider alles Völcker-Recht, denen Römischen Gesandten einen gantz ungemeinen Schimpff zugefüget haben, welchen auf das nachdrücklichste zu rächen, ein jeder Staat verbunden ist. Dann die Würde der Abgesandten ist wohl die allerhöchste auf der Welt, nach der Würde derer Regenten selbsten, indeme sie deroselben Stell vertretten, und mit ihnen die Obsorg, Aufnahm und Erhaltung des Vatterlandes gemeinschafftlich theilen. Wer sich dann an einem Abgesandten vergreiffet, der beleidiget die Majestät desjenigen selbst, der ihme die Gesandtschafft aufgetragen. Und dieses zwar mit allem Recht. Dann wann manche Printzen, die ihren leblosen Statuen, oder Bildnussen angethane Beschimpffung, mit Verheerung gantzer Städte zu ersetzen sich berechtiget zu seyn glaubten, um wie vielmehr wird ihnen erlaubet seyn, auch mit Schwerdt und Feuer, die ihren Abgesandten, als ihren lebendigen Ebenbildern zugemuthete Beleidigung zu rächen. Vid. Joan. Palatii *Monarch. occident. in Aquila Franca lib.* 17. *c.* 3. *& seqq.* Francisci Alberti Pelzhoffer L. B. de Schonau *Arcana Status lib.* 4. *cap.* 2.

3723 Beyläuffig um diese Zeit ist mit Tod abgangen der Welt-berühmte und vortreffliche Mathematicus Euclides. Er muß mit dem Euclide, einem Philosopho von Megara, nicht vermenget werden. Dann gleichwie dieser die Zanck-Philosophie liebte, und in spitzfindigen Fragen seinen Lust hatte, also ware unser Euclides eines stillen Gemüths, und hielte mehr von fest gegründeten Wahrheiten. Er ware der erste, welcher die Mathematic zu Alexandria, daraus nachgehends so viele geschickte Männer in dieser Wissenschafft gekommen, zu lehren angefangen. Er hat vieles von der Geometrie, und Musique mit solchem Verstand, Fleiß und Geschicklichkeit geschrieben, daß seine Schrifften, so viel deren vorhanden seynd, auch noch heut-zu Tag von allen Liebhabern der Mathesis nicht allein sehr hoch geschätzet, sondern auch zum Grund in derselben gesetzet werden. Vossius *de mathem. c.* 32. §. 11. *præfat. in edit. Euclid. Oxon. in fol.*

Es solle ebenfalls um diese Zeit in hohem Alter verstorben seyn Apelles der berühmteste Mahler, aus der Insul Cos, oder wie andere wollen, von Ephesus gebürtig, und der eintzige von welchem Alexander der Grosse abgebildet seyn wolte. Cicero

Epist.

A. M.	
	gen keine Lust hatte, wieder nach Tarento zuruck zu gehen.
3724	Es kame mehrmahlen zu einer neuen Schlacht, in welcher die Römer, weilen sie sich vor denen Elephanten nicht mehr fürchteten, gleich denen Löwen gestritten, dahero auch ein so hartes Gefecht entstanden, daß 15000. Mann nebst dem Burgermeister P. Decius Mus selbst auf dem Platz geblieben, und Pyrrhus verwundet worden, daß man also nicht sagen konte, welcher Theil den Sieg davon getragen.
3725	Als in diesem Jahr die Römer unter denen beyden neuen Burgermeistern C. Fabricius und Æmilius Pappus wiederum zu Felde giengen, hat sich einer von des Pyrrhus Leib-Artzten gedachten Burgermeistern schrifftlich angetragen, daß er gegen Auszahlung einer Summe Gelds bereit wäre, diesem Fürsten zu vergeben. Vor dieser so schändlichen That aber hatte der Römische Rath, an den Fabricius die Sache berichtet hatte, mit ihm einen gleichen Abscheu, und sandten solchen Brief an Pyrrhum, ihme die Untreu seiner eigenen Leute zu eröffnen. Dieser als er solcher gestalt von der Treulosigkeit seines Artztes unterrichtet worden, liesse selben gebührend abstraffen, und sagte mit Verwunderung: Fabricius könne von seiner Redlichkeit so wenig abgebracht werden / als die Sonne von ihrem natürlichen Lauff. Ille est Fabricius, qui difficilius ab honestate, quàm sol à cursu suo averti potest. Aurelius Victor *de Viris Illustr. c.* 35. Eutropius *lib.* 2. *c.* 8.
	Die Sicilianer, welche durch innerliche Aufruhr zertrennet, und noch darzu von denen Carthaginensern mit einem grossen Heer überfallen waren, liessen den König Pyrrhus um Hülff anruffen, botten ihme auch durch ihre Gesandten, die Herrschafft über ihre Insul an. Pyrrhus wolte diese schöne Gelegenheit nicht gern verabsaumen, sondern, nachdeme er eine starcke Besatzung in Tarento geleget, gienge er mit seinen übrigen Kriegs-Völckern nach Sicilien über.
3728	Nachdeme nun Pyrrhus zum öfftern wider die Carthaginenser obgesiegt, wurde er wegen so vielen erhaltenen Siegen aufgeblasen, und gienge nochmahlen wider die Römer in Italien zuruck. Allein Curius Dentatus klaubte ihn ein paarmahl also nachtrucklich ab, daß er sich gantz gern, nach 6. jährig vergeblich geführtem Krieg, wieder in Epirum zuruck zoge, worauf dann der Frieden zwischen den Römern und Tarentinern nothwendig erfolgen muste. Obwohlen Pyrrhus ein hertzhaffter und tapfferer Soldat ware, so wird er doch von denen Staats-Gelehrten billich beschuldiget, daß er die Bretsteine zu seinem Vortheil nicht zu setzen gewust, ob ihme gleich die Würffel glücklich genug gefallen.
3730	Weilen der Ruff von der Römer Tapfferkeit, sonderlich wider Pyrrhum, auch bis in Egypten erschollen

A. M.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
	Epist. Famil. lib. 5. *c.* 37. Man erzehlet von ihm, daß, als Alexander einstens sein Bildnuß, so durch ihn entworffen worden, nicht genug nach seinem Sinn gepriesen, und kurtz hernach sein Pferd gegen das Pferd, so unter desselben Schildereyen abgebildet stunde, zu wiehern angefangen, dieser Mahler die Vermessenheit gehabt, daß er gesaget: Es scheint/ dein Pferd seye ein besserer Kenner der Schildereyen/ als du selbst. Er ließ nicht einen Tag vorbey gehen, daß er nicht etwas in seiner Kunst vornehmen sollen, dahero das Sprüchwort: Nulla dies sine linea. Seine Gemählde pflegte er, wann sie fertig, zum Ansehen hervor zu stellen. Als nun eines Tags ein Schuster die Schuhe an einem Bilde tadelte, nahme solches Apelles gern an, und verbesserte den Fehler. Als dieses der Schuster kurtz hernach sahe, fienge er auch an die Schenckel an dem Bilde zu tadeln; allein Apelles, so nach seiner Gewohnheit hinter dem Bilde stack, der Leute Urtheil zu hören, schrye alsobald den Schuster an: Ne sutor ultra crepidam. Schuster bleib du bey deinem Leisten, und urtheile nicht weiter/ als über die Schuh. Anzuzeigen, es solle niemand tadeln, was er nicht besser verstünde. Junius *in Catal. Artific. p.* 19. Sandrarts *Academ. Tom.* 1. Bayle.
	Von einigen werden auch hieher gerechnet: Manetho ein Egyptischer Priester, so die Geschichte seines Lands mit vielen Fabeln angefüllet beschrieben. Er wird von Josepho und andern öffters angeführet, seine Bücher aber seynd verlohren. Du Pin *Bibl. univ. des Historiens lib.* 1. *Sect.* 4. *tom.* 1. *p.* 14. & 15.
	Berosus, ein Chaldäischer Priester, hat die Historie von Chaldæa in 3. Büchern beschrieben, wie man aus verschiedenen Stellen, so von andern Scribenten aus ihme angeführet werden, sehen kan; dann seine Werck seynd nicht mehr verhanden, indeme die Historia Babylonica, oder Chaldaica genannt, welche man unter des Berosi Nahmen herum tragt, von dem Annio Viterbiensi erdichtet und untergeschoben worden. Du Pin *loc. cit. Sect.* 5. *p.* 20. 21.
3728	Es ist unlaugbar, daß Ptolomæus Philadelphus der gröste Liebhaber der Gelehrsamkeit unter denen Alten gewesen, indeme er vieles darauf verwendet hat. An seinem Hof hatte er nebst vielen andern gelehrten Männern, auch 7. Poeten, die man Plejades genannt. Seine Liebe und Eifer zu Fortpflantzung guter Künste und Wissenschafften liesse er sehen, da er um diese Zeiten, nach dem Exempel des Aristotelis, jenes berühmten Welt-Weisens, und Stiffters der Peripateticorum, welcher am ersten Bücher zusammen getragen haben solle, die allerherrlichste Bibliothec, so jemals in der Welt gewesen, in seiner Residentz-Stadt Alexandria, und zwar in dem Tempel Serapidis, ohnweit von dem Nilo angeleget, und zum Bibliothecario den berühmten Demetrium Phaleræum gesetzet hat, welcher diese Biblio-

A. M.	
	schollen ware, so sendete der dasige König Ptolomæus Philadelphus eine Gesandschafft nach Rom, und die Römer auch an ihne, und machten gute Freundschafft miteinander.
3731	Nunmehro wurden die Römer allgemach Herr in Italien. Dann die Gallier unterstunden sich nicht mehr anzubeissen. Mylo, des Pyrrhi Stadthalter zu Tarento (als gedachter König in der Belagerung der in dem Peloponneso gelegenen Stadt Argos durch einen Stein-Wurff geblieben) übergabe diese Stadt freywillig, wordurch dann nicht allein die Urheber des Kriegs, die Tarentiner und Samniter, sondern auch ihre Bundsgenossene, die Lucani, Brutti, Apuli &c. sich an die Römer zu ergeben gezwungen worden. Die Picentes und Umbri wurden, weil sie denen Bundsgenossenen des Tarentinischen Kriegs beygestanden, fast zu gleicher Zeit unter das Römische Joch gebracht; und endlich wurden auch die Salentini überwunden, und Brundusium erobert.
3739	Anjetzo fanden die Römer auch Gelegenheit ihre Macht ausser Italien zu vergrössern, indeme es zwischen ihnen, und denen Carthaginensern zu würcklichen Thätlichkeiten gekommen, woraus der erste Punische/oder Carthaginensische Krieg/ so 23. gantzer Jahr gedauret, entstanden ist. Die heimliche, doch eigentliche Ursache hierzu ware die Eifersucht, welche diese beyde Städte und Republiquen wegen ihrer anwachsenden Macht gegen einander führten; und dann auch die Insul Sicilien, welche so wohl die Carthaginenser, als auch die Römer; jene als einen Schlüssel zu Italien, diese aber als eine Brod-Cammer haben wolten. Unterdessen mußte doch folgendes für die Gelegenheit des Kriegs paßiren.
	Es hatten nehmlich die Cathaginenser denen Römern Hülff wider den Pyrrhum anerbotten, welche aber von diesen letztern nicht angenommen worden, dieses vermuthlich zu rächen, ingleichen die Römer nicht allzumächtig werden zu lassen, verbunden sich die Carthaginenser mit dem König Hiero zu Syracusa, und raumten einem Theil der Mamertiner, das Schloß zu Messana ein. Dieweilen nun der andere Theil der Mamertiner die Römer zu Hülff ruffte, so langten selbe mit einer Flotte an, und da es zum Treffen kame, erhielten die Römer die Oberhand; worauf sich Messana an selbe ergabe, und der Carthaginenser Besatzung aus dem Castell triebe. Nach diesem schlugen die Römer den König Hiero zu etlich mahlen, dahero er von seinem mit denen Carthaginensern gemachten Bund abtretten muste, und noch vor dieses mahl Fried von denen Römern erhielte, da diese unterdessen fast in der gantzen Insul den Meister spielten, die Carthaginenser entgegen sich nach Sardinien zuruck zogen.
3741	Nunmehro eroberten die Römer auch die Stadt Agrigent, schlugen den Carthaginensischen General Hanno

A. M.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
	Bibliothec auf 200000. Codices geschätzet, mit dem Anhang, daß solche bald künfftig 500000. betragen solte. Athenæus *lib.* 1. *c.* 1. Es setzet aber Gellius *Noct. Attic. lib.* 6. *c. ult.* daß es unter denen Nachfolgern im Reich, auf 700000. in Chaldäischer, Assyrischer, Egyptischer, Persischer, Römischer, Griechischer und noch mehr andern Sprachen geschriebene Bücher, welche von allen Orten der Welt zusammen gesucht worden, angewachsen seye. Diese Bibliothec kame der von gedachtem Ptolomæo ebenfalls gestifftęten hohen Schule, oder Gesellschafft derer Gelehrten, so man insgemein Musæum Alexandrinum nennet, sehr wohl zu statten. Lipsius *in Syntagm. de Bibliothec. c.* 2. Gronovius *in Thesaur. Antiq. Græc. tom.* 8. P. Matthæus Petitdier. Ord. S. Ben. *in Differt. hist. crit. Chronologicis Parisiis* 1699. *in* 4. *Differt.* 7. beweiset, daß Ptolomæus besagte Bibliothec erst in den letztern Jahren seiner Regierung aufgerichtet.
3734	Um diese Zeit ist Epicurus aus dem Atheniensischen Gebiet gebürtig, in dem 72. Jahr seines Alters mit Tod abgangen. Er ware einer der grösten Welt-Weisen die Griechenland jemals hervorgebracht. Das höchste Gut setzte er in der Wollust oder Vergnügung; allein er verstunde darzdurch, wie ihme etwan seine Neider, die Stoische Philosophen, schuld gaben, keine verbottene Wollust, sondern eine Unempfindlichkeit vor den Leib, und eine Ruhe vor die Seele. Es haben also erst seine unartige, und zu aller Uppigkeit und Schwelgerey geneigte Lehr-Schüler, seinen Lehr-Sätzen ein gantz andern Sinn und Meinung angedichtet. Indeme Epicurus ein sehr mäßiger, nüchterer Mann, und ein Feind von allen Wollüsten gewesen. Dieser König Hiero, welcher von einem adelichen Vatter und geringen Mutter gebohren, ward wegen des Schand-Flecks von mütterlicher Seite, von dem Vatter Hieroclyto, oder Hierocle weggeleget, darauf ein Schwarm Bienen rund um dieses Kind ihren Honig baueten, und selbem dardurch Nahrung verschafften. Als diese Begebenheit laut wurde, deuteten es die Ausleger, gegen den Vatter, daß solches Anzeigen, dem Kind eine Crone verspreche, wordurch er bewogen wurde, das Kind nicht allein wieder zu sich zu nehmen, sondern auch vortrefflich erziehen zu lassen, welches so gute Würckung gehabt, daß Hiero ein holdseeliger, mäßiger und gerechter Fürst geworden. Erstlich hielte er es zwar mit denen Carthaginensern, nachhero aber lenckte er sich auf der Römer Seite. Diodorus Siculus; Justinus *lib.* 23. *c.* 4. Tit. Liv. *lib.* 22. *c.* 17. & *lib.* 24. *c.* 4.
3740	In diesem Jahr liesse der Burgermeister M. Valerius die erste Sonnen-Uhr in Rom auf offentlichem Platz aufrichten, so aber bey gewülcktigem Wetter wenig Nutzen gabe.
3741	Um diese Zeit hat der Welt-Weise Zeno nach einem schweren Fall, da er schon hoch an

A. M.

Hanno, und errichteten ihre erste Schiffs-Flotte von 160. Seegeln, setzten hinnach den Krieg bis in Sardinien und Corsicam fort, woselbst der Scipio des Hannibalis Flotte zu Grund richtete, derentwegen dieser letztere von denen Carthaginensern, weilen sie ihm alle Schuld ihres erlittenen Verlusts beygemessen, ist gecreutziget worden. Hierauf wurde das Commando abermahl dem Hanno anvertrauet, er liesse sich aber bald hinnach mit Fleiß in jener Schlacht ums Leben bringen, welche er nebst dem Amilcar verlohren, und worinnen die Carthaginenser mit Verlust 64. Kriegs-Schiffen in die Flucht geschlagen worden, dahingegen die Römer ihrer Seits nicht mehr als 22. Schiffe vermisset haben.

3747 Dieweilen nun die zwey Burgermeister L. Manlius Vulso Longus, und M. Attilius Regulus sich diese Victorie recht zu Nutzen machen wolten, so giengen sie beyde in Africam hinüber. Bey deroselben Ankunfft geriethe alles in den äussersten Schrecken, und die Stadt Tunis in ihre Hände. Als es auch zum Gefecht auf dem Land kame, so zehlten die Carthaginenser 18000. Todte, ohne daß sie denen Römern 5000. Gefangene, nebst 18. Elephanten in denen Händen lassen musten. Der eine Burgermeister L. Manlius kehrte mit 27000. an Ketten gefesselten Gefangenen Feinden, nebst einer sehr reichen Beute nacher Rom zurück; Regulus hingegen bemühete sich, die bishero erhaltene Siege weiter fortzusetzen, wobey er auch so glücklich ware, daß er die Carthaginenser zu dreymahlen schluge, gegen 80. Städte in kurtzer Zeit hinweg nahme, ohne 300. Schlösser und Castellen, die er meistens ruiniren und schleiffen liesse.

3748 Weilen die Carthaginenser von denen Römern keinen Frieden erhalten konten, indeme Regulus allzuharte Bedingnussen vorschluge, so haben sie sich um der Lacedæmonier Hülff beworben. Diese kamen unter Anführung des Xantippi bey Carthago glücklich an, wagten nebst denen Carthaginensern ein Treffen, und Regulus ware so unglücklich, daß 30000. seiner Soldaten auf dem Platz blieben, er selbst nebst 15000. gefangen wurde, und die übrige 2000. mit genauer Noth entwischet seynd.

Nun halffen zwar die Burgermeister von diesem Jahr der Sache wieder etlicher massen auf, indeme sie bey Clypea die Flotte der Carthaginenser ruinirten, und 9000. zu Lande in die Pfanne hieben; allein die Flotte, so man wegen Mangel der Lebens-Mittel nach Italien zurück schicken mußte, ward kurtz darauf im Ruckweg nach Rom vom Sturm also zugerichtet, daß von 464. kaum 80. Schiff übrig geblieben. Worauf der Carthaginensische Amilcar Numidien und Mauritanien wieder in Contribution setzte.

3750 Nun muste sich auch Panormus (Palermo) in Sicilien an die Römer ergeben; und man liesse, des vorl-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

an Jahren war, selbst Hand an sich angeleget; weßwegen seine Nachfolger den Selbst-Mord vor erlaubt gehalten. Es ware dieser Zeno aus der Stadt Citium in der Insul Cypern entsprossen, und dahero Citicus beygenannt, ein Schuler des Crates, und Erfinder einer neuen Secte in der Philosophie, welche nach einem bedeckten Gange zu Athen, darinnen Zeno vorgelesen, die Stoische genennet ward. Ihre Meinung ware: Es seye kein anderes Gut, als die Tugend, und es seye die Pein kein Übel, angesehen ein weiser Mann mitten unter denen grösten Martern ebenfalls glücklich seyn könte; man müsse sich aller seiner Affecten entschlagen, die Glückseeligkeit zu erlangen. Doch bedachten diese Philosophen nicht, daß sie die schädlichste Paßion bey sich hegten, nehmlich die Hoffart, wordurch sie sich selbst nur allein vor Weise, und alle andere auf der Welt vor Narren achteten: und ware das vornehmste, so sie aus sich verbanneten, das Mitleiden, welches gleichwohl nicht nur eine erlaubte, sondern auch eine nothwendige Leidenschafft ist; weil einer, dem solche fehlet, keine Liebe zu seinem Neben-Menschen, worinnen doch der Grund aller Tugenden bestehet, haben kan. Zeno lehrte auch, daß nur ein GOtt seye, und wären die verschiedenen Nahmen, so die Griechen ihren Gottheiten beylegten, allein verschiedene Würckungen von seiner Weisheit und Güte anzudeuten, und wäre dieser Gott nichts anders als die Seele der Welt, welche nachdem der Leib mit ihr zusammen gefüget, ein vollkommnes Thier ausmacht. Laërtius *lib.* 7. *Sect.* 1.

Bey diesem Krieg in Africa haben die Römer eine Schlange 120. Fuß lang an dem Fluß Bragada, nachdeme selbe sehr viel deroselben verschlungen, endlich getödtet, und die Haut darvon, als etwas abscheuliches, nach Rom gesandt.

3748 Es hat sich Regulus, obwohlen er ein hertzhaffter, und ansonst verständiger Herr gewesen, nichts desto minder weit übersehen, indeme selber, da ihne die bisherige befochtene Victorien etwas zu sicher gemachet, in dem freyen Feld sich mit dem Xantippo in ein Treffen eingelassen, ohngeachtet er wuste, daß ihme derselbe an Reuterey überlegen, und seine Soldaten auch über dieses von dem Marche ziemlich abgemattet waren. Es machen die des Kriegs-Handswercks Verständige hiervon vieles Wesen, ob nehmlich ein Feld-Herr den Feind selbst angreiffen, oder aber den Angriff erwarten solle? obwohlen nun beyderseits unterschiedliche Meinungen verhanden, so lasset sich hierinfalls kein gewisser Schluß machen, indeme hierbey alle sich ereignende Umstände wohl in Obacht zu nehmen. Unterdessen hat man doch aus Erfahrenheit: daß mancher kühne Feld-Herr mit grossem Verlust den Feind anfället, da entgegen ein kluger und vorsichtiger, wie Fabius, den Angriff mit handgreifflichem Vortheil erwartet. Vid. R. P. Caroli de Grobendoncq J. de

A. M.

vorigen auf der See erlittenen Schadens wegen, den Muth zu Rom noch nicht sincken, sondern richtete eine neue Flotte auf.

3751 Die Römer plünderten abermahlen die Africanische Küsten, allein die Beute kame ihnen sehr theur zu stehen, indeme auf ihrer Ruckreise 160. Kriegs-Schiffe, nebst einer grossen Anzahl kleiner Fahrzeuge durch ein schweres Ungewitter zu Grund gangen. Dannenhero auch das Römische Volck, wegen dem vielfältigen Verlust auf der See verordnet, daß künfftighin nicht mehr als 60. Schiffe zu Bedeckung der Italiänischen Küsten solten unterhalten werden.

3753 Unterdessen kame Asdrubal der Carthaginensische Kriegs-Oberste mit 133. Elephanten, und mehr dann 20000. Mann in Sicilien an; allein der Burgermeister Metellus wuste ihme also zu begegnen, daß von denen 20000. Mann wenig übrig blieben, 16. Elephanten erleget, 104. gefangen, und nacher Rom geschicket worden. Asdrubal, so kümmerlich mit der Flucht entkommen, wurde bey seiner Zurückkunfft zu Carthago lebendig an ein Creutz geschlagen, welches die gewöhnliche Belohnung ware aller Carthaginensischen Feld-Obristen, so ein Haupt-Treffen verlohren hatten.

Als die Carthaginenser sahen, daß sich der Krieg in die Länge zoge, und kein Mittel mehr für sie übrig ware, Sicilien zu behalten, so schickten sie Gesandte nacher Rom, allda einen Frieden, oder wenigstens eine Auswechslung der Gefangenen auszuwürcken; und damit dieses desto ehender bey denen Römern statt finden möchte, liessen sie den gefangenen Regulum, unter Anlobung der Wiederkunfft mit nacher Rom gehen. Dieweilen nun Regulus der Carthaginenser Begehren seinem Vatterland keineswegs nutzlich zu seyn erachtete, so beflisse er sich möglichster massen, den Römischen Rath zur Fortsetzung des Kriegs aufzumuntern, und stellte sich alsdann unverrichteter Sachen wieder in seine Gefangenschafft ein. Solches Verfahren des Reguli erbitterte die Carthaginenser dergestalten, daß sie ihme auch die Augenlieder abschnitten, und andere erschreckliche Marter so lang anthaten, bis er seinen Geist aufgegeben.

3754 Dem Metello wurde einen prächtigen Triumph zu halten gestattet, welchen 13. gefangene Kriegs-Oberste, und 130. Elephanten, in so grosser Menge das erstemahl zu Rom, recht prächtig vorstellten.

3755 Der Carthaginensische Adherbal hatte bey Drepano den Römischen Burgermeister P. Claudium, einen sehr hochmüthigen und trotzigen Mann, also heßlich empfangen, daß er kaum nach geringem Widerstand mit 30. Schiffen nach Lilybæum entwischen können, weßwegen er auch in Rom abgestrafft, und seines Amts entsetzet worden. Der eine Burgermeister L. Junius, welcher mit einer neuen Flotte zu Verstärckung ankommen, verlohre ebenfalls dieselbe fast gäntzlich, dieweilen er zwi-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

de ortu & progressu Spiritus Politici Decad. 1. *lib.* 10. *c.* 6. *n.* 75.

3751 Obwohlen es gewiß ist, daß die Schiffe der alten Römer, mit denen Schiffen, so heutiges Tags gebräuchlich, keineswegs zu vergleichen seynd, so ist es doch auch nicht in Abred zu stellen, daß die Römer vor andern Nationen, von welchen sie hin und wieder allerhand Vortheil in der Schiff-Bau-Kunst abgeborget, ziemlich weit in der Vollkommenheit kommen seynd. Dannenhero Joh. Schefferus *de varietate Navium &c.* Item Everh. Happelius *in Mundo Mirab. Tripart. l.* 3. *c.* 49. Nachricht geben, wie man die Nahmen der alten Römischen Schiffen, mit denen heutigen vergleichen könne.

3753 Man hat sich nicht zu verwundern, daß die Carthaginenser, so ohnedem ein grausames Volck ware, ihre Generalen nach unglücklichen Schlachten umgebracht haben; dann ihre Feld-Oberste hatten im Kriege so viele Gewalt, daß sie mit dem Feind nach ihrem Gutdüncken schlagen, und Friede machen konten, ohne daß jemand etwas einwenden kunte oder durffte, so lange sie noch im Felde stunden; kamen aber die Feld-Oberste nach Hause, oder verlohren die Armee, so forderte man scharffe Verantwortung. Dahero Carthago im Krieg eine Monarchia, im Frieden eine Oligarchia genennet wird beym Isocrat. *Orat. ad Nicocl.*

Was die von Natur uns eingeflößte Liebe zu dem Vatterland, dulcis amor patriæ, in dem Gemüth eines aufrichtigen Manns vermöge, haben wir ein unlaugbares Beyspiel an dem großmüthigen Attilio Regulo, als welcher mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens, und mit Hindansetzung alles eigenen Nutzens (da er nicht einmahl seine Frau und Kinder sehen wollen, damit er nicht durch ihr Wehklagen weichmüthig gemacht wurde) eintzig und allein das Beste des Vatterlands durch seinen wohlgemeinten Rath gesuchet hat. Nun weiß ich nur gar zu wohl, daß die Meinungen der Gelehrten hierüber sehr unterschieden seyen, woher doch dieser Trieb, und heimliche Neigung zu dem Vatterland (welcher unsern Hertzen auf eine gewisse Maß einen rechten Zwang anleget) seinen eigentlichen Ursprung haben möchte? Allein der allzu enge Raum will mir nicht gestatten, hiervon auch nur eine eintzige, so wohl natürlich- als auch moralische oder sittliche Beweg-Ursach beyzubringen, ob es schon die Würdigkeit der Materie, mehr als zu viel verdiente.

3755 Der grosse Verlust, welchen die Römer in diesem Jahr erlitten, wurde von ihnen meistentheils des Claudii wenigen Ehrerbietung gegen die sogenannte Auspicia zugeschrieben, indeme er alle Warnung der Wahrsager in den Wind geschlagen. Dann obwohlen ihme dieselbe keinen guten Ausgang der Schlacht vorhinein weißgesaget, weilen nehmlich die auf der Flotte sich befindliche junge heilige Hüner nichts fres-

A. M.

schen denen Felsen gescheitert, wiewohlen der gröste Theil des Schiffs-Volcks geborgen worden, indeme der Schiffbruch nahe an denen Ufern des festen Lands geschehen.

3757 Nun konte sich Rom nach so vielen Unglücks-Fällen noch nicht recht erholen, dannenhero Amilcar, des berühmten Hannibal Vatter, ein tapfferer Feld-Oberster die Italiänische See-Küsten mit beständigen Streiffereyen plagte, wiewohlen auch die Römer jezuweilen diese ihre Feinde zurück zu treiben das Glücke hatten.

3762 Nachdeme die Römer wiederum eine ziemliche Flotte ausgerüstet, so geriethen sie mit denen Carthaginensern bey Drepano abermahl ins Handgemenge, wobey Amilcar den Kürtzern zoge. Bald hierauf ware der Carthaginensische Hanno noch unglücklicher, dann 125. Schiffe von seiner Flotte wurden gebohret, 73. aber nebst 22000. Mann gefangen, 13000. niedergemacht, und hiemit der Carthaginenser Macht völlig geschwächet. Dahero suchten sie auch den Frieden, welcher ihnen in folgendem Jahr unter diesen Bedingungen zugestanden worden.

3763 Daß nehmlich die Carthaginenser gantz Sicilien verlassen; alle Uberläuffer und Gefangene ohne Entgelt ausliefern, und innerhalb 20. Jahren 12200. Talenten für aufgeloffene Kriegs-Kosten, und an statt eines Tributs bezahlen solten. Entgegen wann sie ihre Gefangene zuruck verlangten, solten sie ein gewisses Löse-Geld an diejenige Privat-Personen erlegen, in dero Diensten sie wären. Immittelst aber solte keiner von beyden Partheyen erlaubet seyn, in der andern Gebiethe zu werben, deren Feinde in Schutz zu nehmen, noch die Bunds-Genossene des andern in seine Bündnüß zu ziehen, viel weniger aber dieselbige auf einige Weise anzugreiffen; und endlich solle Handel und Wandel unter beyden Völckern künfftighin frey und sicher seyn. Allein diesen Frieden wolte das Römische Volck nicht annehmen, sondern es verlangte, daß die Carthaginenser nicht nur Sicilien, sondern auch alle Insuln zwischen Italien und Africa verlassen solten, ohne sich mit einigen Orlog-Schiffen daselbst herum betretten zu lassen.

Als nun dieses alles von denen Carthaginensern angenommen worden, so erreichte hiermit der erste Punische Krieg, nachdeme er über 23. Jahr gedauret hatte, zum grösten Ruhm und Nutzen der Römer seine Endschafft, und Sicilien wurde zu der ersten Römischen Provintz gemacht, denjenigen Theil darvon ausgenommen, so zu dem Reich des Königs Hiero von Syracusa gehörte, weilen man ihme, wegen der treuen Dienste, so er denen Römern in dem Krieg wider die Carthaginenser geleistet, in dem ruhigen Besitz alles desjenigen, was er ehemahls von gedachter Insul inne gehabt, zur Danckbarkeit lassen wolte.

Die Faliscier in Hetrurien, wolten sich nunmehro auf ein neues mausig machen, wurden aber innerhalb 6. Tägen, wieder zu Chor getrieben, und

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

sen wolten (welches nach ihrer abergläubischen Meinung eine unglückliche Vorbedeutung ware) so liesse sich Claudius solches nicht allein nicht bekümmern, sondern gabe mit spöttischen Worten zur Antwort: so lasset sie dann sauffen / und ertheilte zugleich Befehl, daß man die Hüner in die See werffen solte.

3761 Damit man denen Carthaginensern mit desto grösserm Nachdruck begegnen möchte, so nahme man zu Rom das erstemahl auch auswärtige Soldaten in Sold, da sonst die Römer bißher in allen Kriegen wider ihre Feinde, nur bloß ihre Burgerschafft, und Bundsgenossene gebraucht hatten.

3762 Bey dieser Schlacht ware denen Carthaginensern, wie Hanno vorhero gar wohl geurtheilet hatte, auch würcklich nichts so schädlich, als daß ihre Schiffe allzuschwer beladen waren: dann dieses verhinderte, daß dieselbe weder recht gelencket, noch auch gebührend regieret werden konten; die Römer aber hingegen hatten den Vortheil, daß sie sich mit ihren leichten, und geschwinden Schiffen überall um die schwere Africanische Schiffe, wie ein Reuter mit seinem Pferd, herum tummeln, und dieselbe auch allenthalben nach Gefallen anpacken konten.

3763 Zu diesen Zeiten ware berühmt der Chinesische Kayser Xi-Hoam-Ti, lat. Xius, oder Chingus, welcher die Welt-beruffene grosse Chinesische Mauer, so an denen Grentzen der grossen Tartarey liegt, und sich von dem Oceano Orientali bis an Indien hin erstrecket, mit unglaublichen Unkosten erbauet hat, indeme fast der dritte Theil seiner Unterthanen daran 5. Jahr gearbeitet, aber auch meistentheils wegen der schweren Arbeit ihr Leben eingebüsset haben. Diese Mauer ist theils von Ziegel- theils von Kiesel-Stein so fest und dicht aufgebauet, daß kein Nagel zwischen denen Ritzen oder Fugen kan eingeschlagen werden. Sie hat in der Länge bey nahe 500. Stunden. Ihre Höhe hat sechs Klafftern, wo sie in der Ebene; in denen Thälern ist sie höher, und auf denen Bergen niedriger, die Dicke hält vier oder fünff Fuß.

Die Ursache, warum man dieses wunderwürdige Gebäu aufgeführet, ware, um das Land hierdurch von denen öfftern Einfällen der Tartarn zu bedecken, und eben deßwegen wurde auch allzeit auf hundert Schritt ein hoher Wacht-Thurn angelegt. Unterdessen wird diese Mauer von vielen für ein unnützes Werck gehalten, indeme selbe zu beschützen mehr kostet, als eine gantze Armee. Wie dann auch die Tartarn in verwichenem Sæculo, ohngeachtet dieser Mauer, einen Weg in China gefunden, und sich dieses so mächtige Reich völlig unterwürffig gemacht haben. Heut zu Tag hat gedachte Mauer an unterschiedenen Orten Thore, durch welche man nach China kommet, die mit einer doppelten Mauer, so wohl als andere Ort, wo die Pässe leicht zu bemächtigen, sehr wohl verstärckt, und mit

A. M.

und mit Entziehung der Helffte ihrer Güter, und Verlegung ihrer Stadt auf einen Flecken, bestraffet.

3766 Die Römer bekamen nunmehro auf ein neues mit denen Gallis Cis-alpinis weit mehr, als zuvor zu thun; ingleichen bindeten auch die Ligurier mit ihnen an; Sardinien aber (dero Einwohner selbst nacher Rom kommen, und den Rath allda überredet, daß ihre Insul zu folge des gemachten Friedens-Schluß Rom zugehöre) fiele von denen Carthaginensern zu denen Römern; und obwohlen diese Anfangs von ihrem Recht nicht gleich abstehen wolten, so musten sie es doch eine geschehene Sache seyn lassen, weilen ihnen widrigenfalls mit Krieg gedrohet wurde.

3767 Nun marchierten die Römische Legionen zu erst über den Poo, und nöthigten die Ligurier sich auf einmahl zu unterwerffen.

3768 Die Bojer, eine Gallische Nation, rufften ihre Lands-Leute die Gallier, so jenseits der Alpen wohnten, zu Hülff, und in ihre Bündnüß wider die Römer, sie wurden aber selbsten untereinander uneins, also daß die Gallier, so über die Alpen gekommen, gezwungen waren, wieder nach Hause zu kehren; denen Bojer entgegen wurde mit Verlust der Helffte ihres Gebieths von denen Römern der Frieden zugestanden. Die Insul Corsica muste sich ebenfalls auf Gnad und Ungnad ergeben.

3769 Die Insul Sardinien, welche eine Empörung unternommen, hatte ein gleiches Schicksal, indeme sie zur Provintz gemachet worden. Weilen man nun aller Orten Fried hatte, so wurde zu Rom des Jani Tempel, welches seit denen Zeiten des Numæ Pompilii nicht geschehen, zum anderten-mahl geschlossen, so aber gleich wiederum folgendes Jahr muste eröffnet werden.

3770 Dann die Sardinier und Corsen fielen wiederum ab, wurden aber bald überwunden; und da auch die Ligurier ihr Heil mehrmahlen wider die Römer versuchen wolten, so zogen sie ebenfalls den Kürtzern.

3773 Als man die rebellirende Sardinier auf ein neues überzoge, so nahmen sie ihre Zuflucht auf die Berge, und in die Hölen, daß man sie kaum finden konte; dahero liessen die Römer aus Italien grosse Hunde kommen, welche ihnen den Weg dahin gewiesen, wo sich Leute verkrochen hatten. Hierauf mußten sich die Sardinier ergeben, und die Insul Corsica, deren Inwohner ebenfalls gäntzlich gedämpffet worden, wurde zur Provintz gemachet.

3776 Nunmehro kehrte sich das Kriegs-Ungewitter nach Illyrien, welches dazumahl aus dem heutigen Croatien und Dalmatien bestanden. Dann weilen die Römische Kauffardey-Schiffe etliche mahl, von denen Illyrischen Capern (welchen ihre Königin Teuta, auf allen Küsten Rauberey zu treiben gestattet) vieles erlitten, so schickte der Römische Rath dessentwegen Gesandte an gedachte Königin. Gleichwie nun Teuta, als eine hochmüthige Printzeßin

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

mit guter Besatzung versehen seynd. Kircheri *China*.

3766 Als Amilcar des Hannibals Vatter gesehen, daß die Carthaginenser nicht allein die Insul Sardinien denen Römern zu überlassen, sondern auch noch 1200. Talenten denenselben zu bezahlen gezwungen worden, hat er sich über dieses so harte Verfahren der Römer dermassen ereifert, daß ihm sein Sohn Hannibal, der damals nur erst neun Jahr alt ware, auf dem Altar schwören mußte, sich, so bald es in seinem Vermögen stünde, vor einen Feind der Römer zu erklären. Cornel. Nepos *in Amilcare*.

3767 Bey dieser Gelegenheit gebrauchte sich Q. Fulvius Flaccus der Römische Burgermeister eines gantz besondern Mittels die aufrührische Ligurier dahin zu treiben, daß sie um schön Wetter bitten mußten. Dann wiewohlen dieselbe anfänglich denen Römern, indeme sie sich meist auf ihre Klippen, und Schlupff-Löcher verliessen, vielen Verdruß und Schaden zufügten, so bändigte sie Fulvius doch endlich dardurch, daß er ihre Hölen mit Feuer umlegen liesse, und sie also zwange, daß sie sich von dar heraus auf das Land begeben, und zugleich versprechen mußten, künfftighin nicht weiter die Waffen wider die Römer zu ergreiffen.

3769 Dieweilen die Sardinier durch Antrieb der Carthaginenser das Römische Joch vom Halse geworffen, so wurde in Rom beschlossen, den Krieg zum andernmahl wider Carthago anzufangen. Doch der Carthaginensische Abgesandte Hanno, der nach Rom geschickt war, um Verlängerung des Friedens anzuhalten, hat die Römer, so keineswegs für eigennutzig, und ungerecht wolten angesehen seyn, durch folgende Anred zu andern Gedancken gebracht. Wollet ihr anders uns den Frieden, sagte dieser Africaner, den wir von euch erkaufft haben, nicht geniessen lassen, ey so gebet uns den Werth, den ihr darvor empfangen habt, nemlich Sicilien und Sardinien, wieder zurück. Dann es heist wohl nicht redlich gehandelt, den Kauff nicht halten, und doch weder die Waare, noch das Geld wieder heraus geben.

3773 Man hat aus Erfahrenheit, daß die Hunde vor allen andern Thieren mit einem sehr guten Geruch begabet seynd, worvon hin und wieder bey denen Scribenten fast unglaubliche Begebenheiten aufgezeichneter zu finden. Unter andern berichten glaubwürdige Geschicht-Schreiber, es seyen vor Zeiten die Hunde der Rhodiser-Soldaten also abgerichtet gewesen, daß sie, wann sie bey Nachts-Zeit umher gelauffen, die Türcken von denen Christen, vermittelst des blossen Geruchs, zu unterscheiden gewust, und zwar jene hefftig angebellet und gebissen, diesen aber auf das freundlichste geliebkoset, und geschmeichelt. Majolus *de Quadruped. Colloq.* 7. berichtet ebenfalls, es seyen in der Insul Hispaniola Hunde gefunden worden, die sich unter die streitende Trouppen gemischet, und die Feinde hefftig gebissen, ja die Gefangenen

A. M.		A. M.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

tzin wenig gute Wort ausgabe, also begegnete ihr ebenfalls der jüngste aus denen Gesandten mit harten Bedrohungen, welche Teuta so hoch empfande, daß sie selben gefangen nehmen, und als ein Opffer ihres Zorns mit dem Beil schlachten liesse. Hierauf kame es zu denen Waffen: Die Insul Corcyra (Corfu) und die meiste Land-Städte giengen verlohren, Teuta selbst muste sich zu einem jährlichen Tribut verstehen, und fast gantz Illyrien denen Römern überlassen, worbey ihr noch, mehr als zwey unbewaffnete Schiffe zu gebrauchen, untersaget worden.

3779 Derer Gallier Könige Congolitanus, und Anercestus, deren jener über die Insubres herrschte, dieser aber über die um den Rhodanum herum wohnende Gessatos zu befehlen hatte, verbanden sich nicht allein zusammen, sondern hetzten auch über dieses die Bojer, und andere transalpinische Gallier wider die Römer auf, fielen mit einem mächtigen Heer in Toscanien ein, und wie sie die Römer in einen Hinterhalt gelocket, erschlugen sie deroselben bey 6000. allein bey ihrem Abzug wurden sie mit so grossem Verlust abgeklaubet, daß deroselben 40000. auf dem Platz geblieben, und 10000. nebst dem König Congolitano gefangen worden, worbey sich Anercestus der andere Gallier König in der Flucht selber die Gurgel abgeschnitten, die übrigen aber haben sich kümmerlich über die Alpen geflüchtet; dannenhero es denen Römern, als Uberwindern hinnach leicht ware, über den Poo zu setzen, und sich der Bojer Land zu bemächtigen.

3782 Nachdem der Gallische König Virdumarus ebenfalls geblieben, so wurde denen Insubribus die Stadt Mayland, Como, und viele andere Oerter abgenommen, und sie gezwungen, die Römer für ihre Herren zu erkennen. Solchergestalt ist auch Ober-Italien zum theil unter der Römer Bottmäßigkeit gelanget.

3783 Die Istrier hatten es auch durch Wegnehmung etlicher Korn-Schiffe mit denen Römern verschüttet, wurden demnach überzogen, und musten sich auch ergeben.

3786 In diesem Jahr kam es das anderemahl zwischen denen Pœnis, oder Carthaginensern, und denen Römern zum Krieg. Die Gelegenheit gabe hierzu der Carthaginensische General Hannibal, da er Saguntum, eine Stadt in Spanien, so mit denen Römern im Bund stunde; wider alles Vermuthen, und Erinnerung der Römer hinweg genommen. Er liesse es bey diesem noch nicht bewenden, sondern marchirte über das Pyrenäische Gebürge durch Gallien, und nachdeme er mit gröster Mühe die Alpen überstiegen, fiele er in Italien ein, und schluge gleich anfangs die Römer zu dreymahlen.

Quintus Fabius Maximus, welcher zu Rettung der Römischen Republique zum Oberst-Befehlhaber/ oder Dictator erwehlet worden, wuste als ein alt-erfahrner und schlauer General den Hannibal lange Zeit, ohne mit ihme ein Treffen zu wagen, bey

mit solchem Fleiß verwachet, daß sie diejenigen, welche ohngefehr entronnen, unter einer grossen Menge anderer Soldaten erkennet, und zurück gebracht; wann auch etwelche Feinde, so wohl bey Nacht, als bey Tage entflohen, und allbereit etlich 100. Schritt entfernet gewesen, so haben sie auf ihrer Herren Wincken, und Zusprechen, denen Flüchtigen, vermittelst ihres Geruchs, nachgesetzet, und selbige mit denen Zähnen bey der rechten Hand ergreiffend zuruck gezwungen, oder wann sich selbige widersetzet, wohl gar zerrissen.

3779 Dieweilen bishero von den Galliern zum öfftern eine Meldung geschehen, so wird es nicht unnützlich seyn, allhier zu sehen, wer dann diese Gallier gewesen seyen. Es können sich aber wegen derselben Ursprung und Nahmen so wohl im Teutschen als Lateinischen die Geschicht-Schreiber nicht vergleichen. Einige Authores bilden sich ein, sie wären sonst die Gomeriten genennet worden, von Gomer, des Japhets ältesten Sohn. Andere aber führen sie mit Diodoro Siculo von Galateo, Herculis Sohn her. Wieder andere von der Galathée, des Herculis Schwester. Ammianus Marcellinus sagt, sie stammen von denen Trojanern ab, und seyen von einem ihrer Könige Celtæ genennet worden, und von dessen Mutter Galli. Strabo hält darfür, dieser Nahme seye ihnen wegen ihres Adels und grossen Ansehen beygelegt worden. Hieronymus und Isidorus führen es her von dem Griechischen Wort γαλα, welches so viel bedeutet, als Milch, weilen die Gallier der Farb nach sehr weiß waren. Cluverus von dem alten Celtischen Wort Galleno, welches so viel als reisen, wallen/ oder wandern heissen soll, weilen nemlich die Celten oder Gallier, wegen Uberfluß an Volck in Italien, Spanien, Dalmatien, Griechenland, Asien rc. neue Wohn-Plätze suchen musten. Hotomannus *in Franco-gallia.* Uhsen *in Lexic. Georgr.*

3785 In diesem Jahr kame Archagathus ein Medicus, und Sohn Lysaniæ aus dem Peloponneso nacher Rom; Er solle der erste Artzt gewesen seyn, so sich allda niedergelassen. Plinius *lib.* 29. *c.* 1.

3787 In diesem Jahr ist der berühmte Colossus in der Insul Rhodus durch eine Erschütterung der Erde über einen Hauffen gefallen. Es ware dieser Colossus eine eherne Säule in Gestalt eines Menschens 70. bis 80. Ellen hoch, welche bey dem Hafen der Insul Rhodus der Sonne zu Ehren, durch den berühmten Chares, so ein Schüler des Lisippi gewesen, aufgerichtet, und für eines der 7. Wunder dieser Welt gehalten worden. Dann dieses Bild ware so groß, daß durch desselben ausgestreckte Beine die Schiffe mit vollen Seegeln in den Hafen einfahren, wenig Leute aber einen Daumen darvon haben umfassen können. Nachdeme dieser Colossus 50. oder wie andere wollen, bis 60. Jahr gestanden, wurde er durch ein Erd-Beben umgeworffen; wornach die Einwohner dieser Insul sich nicht unterstanden,

A. M.

bey der Nase herum zu führen, und selbem hierdurch grossen Abbruch zu thun, wannenhero er auch den Nahmen Cunctator erhalten hat.

3788 Endlich versahe es C. Terentius Varro, welcher der erste Burgermeister ex Plebe, von geringer Ankunfft, wenigen Verstand, und doch voller Hochmuth ware, indem er aus Unerfahrenheit des Kriegs-Wesen, denen Carthaginensern bey Cannæ, einem Flecken in Apulia, also in die Kluppe gegangen, daß der Römer 45000. zu Fuß, in die 3800. Reuter, und noch wohl 80. Römische Raths-Herren, wie auch der andere Burgermeister Æmilius selbst geblieben, und Hannibal 2. Scheffel voll guldener denen Römern abgezogener Ringe nacher Carthago hat heimschicken können.

Nach so grosser der Römer Niederlage hat es Hannibal sehr versehen, daß er nicht geraden Weg auf Rom loßgangen, mit dero Eroberung es nicht viel Mühe wurde gebrauchet haben. Allein das fette und reiche Campanien, wie auch das wollüstige Capua hielten ihn darvon ab; er wurde aber samt seinem Kriegs-Heer, welches die Winter-Quartier hindurch seiner Tapfferkeit gäntzlich vergessen, also entkräfftet, daß er bey Nola hinnach von Claudio Marcello geschlagen wurde, auch sonst wenig Wichtiges mehr ausrichten, sondern nur den Krieg mit abwechslendem Glück fortsetzen konte.

3790 Nachdeme bishero die Römer in dem Krieg wider die Carthaginenser bald oben, bald unten gelegen, so begunte nunmehro dieser letztern Glück gewaltig zu wancken, dannenhero die Römer dem Krieg bald ein Ende zu machen, allen ihren Kräfften aufgebotten, ihre Armee bis anderthalb hundert tausend Mann vermehret, und auch eine starcke Flotte ausgerüstet haben.

Hierauf schluge der Pro-Consul T. Sempronius Grachus den Carthaginensischen General Hanno bey Benevento, und schenckte denen Knechten, welche bis in das anderte Jahr bey der Römischen Armee gute dienste gethan, die Freyheit, weilen sie in der letzten Action wie Löwen gefochten haben.

Eben zu dieser Zeit, wolte Philippus König in Macedonien, welcher mit dem Hannibal wider Rom einen Bund gemachet, sein Heil in Calabrien versuchen; er ward aber geschlagen, und muste denen Göttern dancken, daß er mit dem Rest seiner Trouppen nacher Hause entfliehen konte.

Das Glück begunte nunmehro völlig auf der Römer Seite zu tretten; dann Claudius Marcellus, welcher bishero Syracusa belagert, aber wegen der vielen von dem vortrefflichen Mathematico Archimede gemachten Befestigungs-Wercker bisher zu seinem Zweck nicht gelangen können, hat endlich in gegenwärtigem Jahr diese berühmte Stadt erobert, worbey Archimedes das Unglück hatte, von einem unverständigen Soldaten erstochen zu werden.

Mit-

A. M. Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

den, denselbigen anzurühren, aus Forcht vor dem Oraculo, welches zuvor verkündiget hatte, daß Rhodus nach dem Untergang dieses Colossi ruiniret werden solte. Allein, als die Saracenen unter ihrem Egyptischen Sultan Muavias sich dieser Insul A. C. 667. bemeistert, haben sie 900. Camele mit dem noch davon übrig gebliebenen Ertz beladen. Strabo *lib* 12. Plinius *lib.* 5. Chevreau *Hist. de Monde.*

3788 Obwohlen die Gefangene in der Schlacht bey Cannæ um ein geringes Geld hätten können frey gekaufft werden, so wolte sich doch der Römische Rath lieber des Dienstes so vieler tausend beraubet sehen, als denen Nachkommen durch ihre Ranzion ein übels Exempel geben, damit die Römer genöthiget wurden, auf das äusserste zu fechten. Ja sie giengen so weit, daß auch die Verwandten auf ihre eigene Unkosten solche kaum ranzioniren durfften. Livius *lib.* 22. *c.* 58. Cicero *Officiorum lib.* 3. *c.* 30.

Maharbal, ein Carthaginensischer Kriegs-Oberster, rathete dem Hannibal, daß er nach so herrlich erfochtenem Sieg, mit der Reuterey in aller Eil auf die Stadt zu ziehen, und die Römer, ehe sie was von seiner Ankunfft erfahren konten, überfallen solle. Der Rath nun schiene dem Hannibal zwar gut, die Sach aber von einer gar zu grossen Wichtigkeit, sie so schleunig zu beschliessen. Daher weil Maharbal sahe, daß durch diese Verzögerung die bequeme Gelegenheit vorbey gieng, so sagte er zu seinem Generale: Die Götter theilen nicht alle Dinge einem Menschen mit; ihr wisset zwar wohl zu siegen, *Hannibal*, aber den Sieg nicht zu gebrauchen. Plutarchus *in Hannibal*

3790 Als man zu Rom sich berathschlagete, was fernerhin zu Wiederherstellung des gemeinen Bestens vor die Hand zu nehmen wäre, erhielte man die betrübte Zeitung, daß zu Ende des verwichenen Jahrs der Burgermeister Posthumius in Gallien mit einem Heer von 25000. Mann durch folgende List umkommen seye. Die Gallier wusten, daß dieser Römer seinen Weg durch einen grossen Wald nehmen mußte, dahero hatten sie alle Bäume darinnen zur lincken und rechten Hand am Wege so weit durchgesäget, daß sie auf den geringsten Stoß umfielen. Nachdem also die Römische Völcker in dieses Holtz gekommen, stiessen die Gallier die Bäume, die ihnen am nächsten stunden, um, welche auf die andere fielen, und sie mit umschmissen, also daß sie einen grossen Theil der Römer zerquetschten; die übrigen aber wurden von denen Galliern angegriffen, und bis auf zehen Mann erschlagen.

Es solle der vortreffliche Mathematicus Archimedes aus dem Königlichen Geblüt des Hieronis entsprossen gewesen seyn. Denen Studien ware er dermassen ergeben, daß er auch das Essen und Trincken zum öfftern darüber vergasse. In Erfindung mancherley wundersamen Machinen ware er

sehr

A. M.

Mitlerweil die Römer in Italien die Hände voll mit denen Carthaginensern zu thun hatten, hielten sich beyde P. und Cn. Scipiones wider die Carthaginenser in Spanien sehr wohl, indeme sie den Asdrubal nicht allein beständig aufgehalten, daß er in Italien mit seiner Armee nicht übergehen konte, sondern selben auch nebst dem Generalen Hanno und Mago zu zweymahlen auf das Haupt geschlagen haben.

3792 In diesem gegenwärtigen Jahr aber sahe es in Spanien vor Rom nicht am besten aus. Dann die beyde Scipiones theilten ihre Armee zur Unzeit, und die Celtiberier, welche eine Zeither unter ihnen um Sold gedienet, begiengen die Untreu, daß sie von ihnen ab- und denen Feinden zufielen. Worauf die Römer von denen Carthaginensern nicht allein angegriffen, sondern auch dermassen geschlagen worden, daß die beyde Scipiones selbst, nebst dem grösten Theil des Kriegs-Heers auf dem Platz geblieben. Es wurde auch gantz Spanien ohnfehlbar verlohren gangen seyn, wann nicht L. Martius ein tapfferer Römischer Edelmann die geschlagene Römische Armee zusammen geklaubet, die Carthaginenser hertzhafft angefallen, und den erlittenen Schaden also gerochen hätte, daß er derselben in zwey verschiedenen Treffen, bis an die 37000. Mann erleget.

3793 Dieweilen nun beyde Scipiones in Spanien darauf gangen, als wolte kein General sein Glück mehr allda versuchen; endlichen aber hielte P. Cornelius Scipio, des Publii Scipionis, so in Spanien geblieben, Sohn, ein Jüngling von 24. Jahren, doch eines tapffern und heldenmäßigen Gemüths, bey dem Römischen Rath um die Erlaubnuß an, die Armee allda, als Pro-Consul zu commandiren, damit er hierdurch den Tod seines Vatters zu rächen Gelegenheit bekommen möchte. Als er hierauf in Spanien kaum angelanget ware, legte er alsogleich die erste Probe seiner Tapfferkeit ab, indem er in einem Tag die vortreffliche Stadt Carthago eroberte, und sich hinnach so beliebt machte, daß ihme die Spanier gleichsam um die Wette zufielen, und ihme hierdurch Gelegenheit gaben, daß er innerhalb 4. Jahren die Römische Herrschafft in gantz Spanien von dem Pyrenäischen Gebürg bis an Gades ausbreiten konte.

3797 Nachdeme Asdrubal von dem Scipione in Spanien also in die Enge getrieben worden, daß er sich kaum, in einem kleinen Winckel des Landes, selbem widersetzen konte, so gienge er auf Verlangen seines Bruders des Hannibals mit einem Kriegs-Heer von 70000. Mann, und vielen Elephanten, durch eben den Weg, den Hannibal vor 11. Jahren gebrauchet hatte, würcklich nacher Italien. Allein die beyde Burgermeister Claudius und M. Livius, so von seinem Anmarsch zeitlichen Wind bekommen, giengen selbem entgegen, und bekamen ihn dergestalten in die Mitte, daß er 56000. Mann sitzen liesse, 5400. aber wurden nebst allen Elephanten gefangen, und das gantze Lager erbeutet. Asdrubal selbst büssete darbey seyn Leben ein. Sein abgehanener Kopff wurde nachmals von denen Römern in des Hannibals Lager geworffen, worüber sich dieser also entsetzet, daß er sich in den äussersten Winckel des untern Theils von Italien zuruck gezogen, nnd wie ihne allda die Römer aller Orten eingeschlossen, so konte er wenig richtiges mehr zu Stande bringen.

Der

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

sehr glücklich, dann er machte unter andern eine Kugel von Glas, deren Creise die Bewegungen des Himmels und der Erden vollkommen vorstellten. Desgleichen entdeckte er den Betrug eines Goldschmids, welcher in Verfertigung der Königlichen Crone an statt des Goldes, anders schlechtes Metal hinzu gesetzet hatte, worüber er selbst so grosse Freude empfand, daß er ohne Verweilen aus dem Baad, worinnen ihm damals solche Betrachtungen beygefallen, aufgesprungen, und nach Hause eilend immerdar geruffen: Ich habe es erfunden, ich habe es erfunden. Durch seine künstliche Machinen solle er die Römische Schiffe, die unter Marcello die Stadt Syracusa auf der See-Seite beschlossen hielten, in die Lufft aus dem Wasser erhoben, und durch seine Brenn-Gläser die Flotte in Brand gebracht haben. Als aber die Stadt indessen dannoch von Marcello gewonnen, und Archimedes, als er eben mit Zeichnung einiger Figuren beschäfftiget ware, von einem Römischen Soldaten wegen seines Nahmens und Stands befragt wurde, gab ihm derselbe, weil er auf nichts anders, als auf Vollführung seiner mathematischen Unternehmungen bedacht ware, keine Antwort, sondern sagte nur mit kaltsinnigen Worten: Miles, noli turbare meos circulos, das ist, du Soldat/ lösche mir meine Circul nicht aus. Worüber dieser Soldat ergrimmete, und Archimedem auf der Stelle niedermachte. Marcellus, welcher scharffen Befehl gegeben, dem Archimedi kein Leid zu thun, war hierüber ungemein bekümmert, also, daß er gesagt, er achte den Verlust dieses Manns höher, als die Eroberung der gantzen Stadt Syracusa. Man schreibt auch von Archimede, er habe seiner Kunst dergestalt getrauet, daß er zum König Hiero gesagt: Wann er ihm einen Stand ausserhalb dieser Erd-Kugel könne geben, so wolte er dieselbe von ihrem Ort bewegen. Cardan. *lib.* 16. *de Subtil.*

Obwohlen Scipio durch seine Tapfferkeit sich einen unsterblichen Nahmen bey der spaten Nachwelt erworben, so hat er doch, wegen seiner ungemeinen Liebe zur Keuschheit und Eingezogenheit, kein geringers Lob verdienet. Dann nach dem bekannten Vers:

Fortior est, qui se, quàm qui fortissima vincit Mœnia.

Ist jener weit höher und stärcker zu schätzen, der sich selbst, und seine böse Anmuthungen bezwinget, und im Zaum hält, als der, so viele Städte bestürmet, und erobert. Hat wohl aber jemals einer gewußt, seine natürliche Regungen zu überwinden, so hat es Scipio gewußt. Dann wie die Carthaginenser in der Spanischen Stadt Neu-Carthago eine grosse Menge von Gold, Silber und allerhand Kriegs-Materialien, nebst einer grossen Anzahl von Geisseln, so wohl männ- als weiblichen Geschlechts, die sie aus andern Spanischen Städten weggenommen, zusammen schleppen lassen; so vergalte zwar

Sci-

A. M.	
3798	Der Krieg in Spanien erreichte endlich auch vor die Römer einen glücklichen Ausgang. Dann Scipio, nachdem er bemeldter massen die Carthaginensische Generalen den Hanno, Mago und Asdrubal theils geschlagen, theils aus dem Land verjaget, machte nun dasselbe zu einer Römischen Provintz, setzte mit einigen Trouppen in Africa hinüber, und brachte für dißmahl die beyde Numidische Könige den Syphax, und Masinissa auf der Römer Seite.
3800	Nunmehro kame es mit dem Macedonischen König Philippo, welcher ohnedem wider die Römer bishero nicht allzuglücklich gewesen, zum Frieden, und die Römer hatten den Vortheil davon, daß sie nicht nur durch Uberlassung einiger Länder und Städte von Macedonien einen festen Fuß in Griechenland behielten, sondern sich zugleich auch einen mächtigen Feind vom Halse schafften.
	Eben in diesem Jahr gienge P. Cornelius Scipio, welcher zum Pro-Consul ernennet worden, mehrmahlen mit einer Armee in Africa hinüber. Die Carthaginenser erschracken nicht wenig, als gleich anfangs Masinissa der König in Numidien zu dem Scipio gestossen, etwelche Oerter sich denen Römern ergeben, und der Carthaginensische General Hanno selbst, nebst der Schlacht das Leben eingebüsset hat.
3801	Scipio ware auch dieses Jahr in Africa sehr glücklich, indeme er so wohl den Numidischen König Syphax, so treuloser Weise von dem obbemeldten mit denen Römern gemachten Bund abgetretten, als auch dessen Schwieger-Vatter dem Asdrubal eine solche Schlappe beygebracht, daß der Feinde 40000. theils durch das Schwerdt, theils durch das Feuer umkommen, 6000. aber gefangen worden. Welche entsetzliche Niederlag die Carthaginenser bewogen, den Hannibal aus Italien zuruck zu ruffen.
3802	Das Messer wurde nunmehro denen Carthaginensern immer näher an die Kehle gesetzet, indeme auch Hannibal, obwohlen nach einem tapffern Widerstand, gäntzlich geschlagen, und mit Verlust 20000. Mann, nebst so vielen Gefangenen, und 11. Elephanten, gezwungen worden, denen Römern die Wahlstatt zu überlassen. Eben in diesem Jahr unterwarffe sich vollends alles der Römischen Republique, was vorhin in Ober-Mittel-und Unter-Italien abgefallen, wieder auf ein neues; und in Gallia transalpina, dem jetzigen Franckreich, ward der Anfang zur Römischen Provintz gemachet.
3803	In diesem Jahr kame es endlich zwischen denen Römern und Carthaginensern zum Frieden, worbey bedungen worden: Es solten die Carthaginenser hinführo frey nach ihren Gesetzen leben; die Städte und Land, so sie vor dem Anfange des Kriegs gehabt, in Africa behalten; alle Gefangene und Uberläuffer zuruck geben; dem König Masinissa sein Reich Numidien abtretten, und mit ihme Freundschafft halten; alle Schiffe, ausser 10. vom ersten Range, denen Römern einlieffern, und nie mehr

A. M.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.
	Scipio, bey Eroberung dieser Stadt, seinen Soldaten ihre Tapfferkeit mit gedachten reichen Schätzen, die Geisseln aber hingegen, und unter denenselben auch eine versprochene Braut, so vor ein Wunder der Schönheit gehalten wurde, liesse er insgesamt denen ihrigen ohne Entgelt, und unbeschädiget wider zustellen. Durch diese seine so herrliche Selbst-Uberwindung und Eingezogenheit, indeme er bey so gefährlicher Gelegenheit nicht den geringsten Schein einer Unanständigkeit, oder eines ungebührlichen Wesens von sich spühren lassen, hat sich Scipio nicht allein bey denen Spaniern, sondern bey der gantzen Welt, in eine nicht geringe Verwunderung gesetzet. Dannenhero Gellius *Noct. Attic. lib. 6. c. 8.* die Frage auf die Bahn bringet, ob Alexander der Grosse, welcher die wunderschöne Gemahlin Darii nicht einmahl hat wollen ansehen, wegen dieser seiner Eingezogenheit ein grösseres Lob verdienet habe, als Scipio, der die obgedachte Braut ihrem Vatter unberühret heimgeschicket? Diese Frage zu entscheiden überlassen wir andern, die hierzu mehr Zeit und Raum haben. Unterdessen ist doch gewiß; daß gleichwie Alexander es für eine Schande gehalten, von einem schwachen Weibs-Bild überwunden zu werden, nachdeme er so viele hertzhaffte Männer besieget; also hat es auch Scipio für weit lobwürdiger geschätzet, daß er von einer Cathaginensischen Schönheit nicht gerühret worden, als daß er sich in einem eintzigen Tag von der so berühmten Stadt Neu-Cathago Meister gemachet.
3801	Die treuliche Erfüllung des Versprechens ist nicht allein in dem Recht der Natur gegründet, also daß auch die barbarische Völcker, so ohne alle Policey-Ordnung leben, die Brechung der Zusage vor das allerschändlichste Laster ansehen, sondern auch diejenige Nationes, so ihr Leben nach denen Gesetzen einrichten, haben solche Treue für den Grund ihrer Policey geleget, und haben niemals darfür gehalten, daß es erlaubt seye, darvon abzuschreiten, es geschehe aus was für Ursachen es immer wolle. Wann Treu und Glauben, als das eintzige Mittel, den Frieden zu machen, und sich zu versöhnen, aufgehoben werden solte, so wurden die Menschen sich unaufhörlich bekriegen. Die Bedrängten müßten verzweiffeln: die Reichen lebten ausser aller Sicherheit: die Belagerte durfften keinem Accord trauen: kein Potentat wurde ferner einer Gesandschafft glauben: das Volck wurde sich auf keine Grund-Gesätze des Reichs mehr verlassen können. Kein Handwercks-Mann wurde ferner wollen arbeiten, kein Kauffmann weiters handeln, und kein Soldat fechten, wann sie wissen möchten, daß man ihnen die gegebene Zusage brechen wurde. Alle Ehen wurden zerrissen, alle Contracten aufgehoben, und alle andere Anschläge in die greulichste Zerrüttung gesetzt werden, wann man kein Versprechen ferner halten, und

A. M.

mehr als 30. halten; alle Elephanten denen Römern übergeben, und künfftig keine mehr anschaffen; weder in-noch ausser Africa, ohne Erlaubnuß und Befehl des Römischen Volcks, Krieg führen; und 10000. Talent Silbers auf gewisse Termin in 50. Jahren abzahlen, und 100. Geisseln von Scipione auslesen lassen. In Rom wurde dieser Fried alsogleich bestättiget, und Scipio kame mit seinen Trouppen nach geendetem Feld-Zug wieder nach Hause, erhielte bey dem triumphierenden Einzug zuerst einen Beynahmen von dem eroberten, oder überwundenen Lande, und ward insgemein Africanus genannt.

3804 Dieweilen Philippus König in Macedonien des gedachten Friedens ohngeachtet dem Hannibal ein paar Jahr her, dannoch unter der Hand, gute Dienste geleistet, und sich Rom solches hinter das Ohr geschrieben hatte, so muste in diesem Jahr der Burgermeister P. Sulpicius Galba denselben seiner Schuldigkeit erinnern; worbey er so glücklich ware, daß er in etwelchen Treffen die Oberhand über Philippum erhalten.

Philippus thate zwar einige Zeit hindurch allen möglichen Widerstand, konte aber doch nicht empor kommen, absonderlich da die Achæi von ihme abgefallen, und auch etwelche Oerter in Thessalien an die Römer übergangen seynd.

3808 Nachdeme nun Philippus bishero genugsam erfahren, daß wider die Römer nichts auszurichten wäre, machte er mit selben unter folgenden Bedingungen einen neuen Frieden. Daß er nemlich mit Macedonien sich solle begnügen, das übrige Griechenland aber mit Fried lassen; nur 10. Schiffe halten, und eine gewisse Summa Geld bezahlen. Und auf solche Weise hat Griechenland ihre so genaunte Freyheit durch die Römer wieder erhalten.

3809 Hannibal wurde auf ein neues bey dem Römischen Rath angeklaget, daß er abermahl einen Krieg anzufangen Lust hätte, als man ihne derohalben nach Rom abfordern wolte, nahme er die Flucht in Syrien, allwo er den König Antiochum Magnum wider die Römer aufgehetzet, wordurch der Anthiochinische oder Syrische / oder Asiatische Krieg / Bellum Antiochinum, Syriacum, oder Asiaticum entstanden, in welchem sich auch die Ætolier vor Antiochum erkläret haben.

3812 Obwohlen nun Antiochus gleich anfangs, ehe sich die Römer gegen ihne recht setzen konten, fast gantz Griechenland, und dessen Insuln hinweg genommen, so wurde er doch bald darauf, da ihne der Burgermeister Acilius Glabrio, und dessen General-

3813 Lieutenant M. Porcius Cato geschlagen, nach Asien zu entfliehen gezwungen. Die Ætolier aber haten

A. M. *Synchronismus* der Merkwürdigkeiten.

und sich eben so wanckelmüthig, als das Glück erweisen wolte. Ist solchemnach dieser Grund-Satz unumstößlich, daß man sein gegebenes Wort halten müsse, es seye versprochen wem es wolle; angesehen, wann man sich in einen Vertrag einlässet, so begibt man sich allen dessen, was man wegen einer Nullität und Ungültigkeit einwerffen könte, und verpflichtet sich zu solcher Aufrichtigkeit, welche das Recht der Natur in denen Contracten erfordert. Die Rechte setzen solches auch zum Grund, weil sie durchaus wollen, daß alles, was mit beyderseitiger Einwilligung vollzogen worden, fest gehalten, und nicht vereitelt werden solte. Dannenhero waren die Römer gar recht daran, daß sie den meineidigen König Syphax, als eine Mißgeburt der Africanischen Treulosigkeit in dem Triumph zu Rom eingeführt, und alsdann in den Kercker gesteckt, allwo er elendiglich erhungert ist.

3807 In diesem Jahr entstunde in dem Ægeischen Meer, nach einem sehr hefftigen Erdbeben eine gantz neue Insul, zwischen denen Insuln Thera, und Therasia, worbey man beobachtet, daß um selbe gantze Gegend, das Meer-Wasser dazumahl, von einem gewaltigen Feuer, so mitten aus der See hervorgebrochen, gleichsam gesotten habe. Diese seltsame Begebenheit hat sich ebenfalls zu unsern Zeiten, bey der Insul Santorini (welche eben der alten Therasia ist) ereignet, indeme sich allda den 23. May 1707. eine kleine Insul aus dem Meer erhoben, welche aus lauter verbrannten Steinen bestehet, und durch ein zwey Tag lang daurendes Erdbeben herfürgebracht worden. Diese neue Insul hat bishero wie ein stets brennender Back-Ofen viel Feuer, Dampff, und einen übeln Geruch von sich gegeben. Tournefort *Voyage du Levant.* Von dergleichen neuen Insul, so aus einem See-Brand A. C. 1638. den 26. Junii, bey S. Michaël, einer von denen Azorischen Insuln entstanden, thut Meldung Everh. Happelius *in Mundo Mirabil. tripart. P.* I. *lib.* 4. *c.* 22.

3809 Als Hannibal auf seiner Flucht zu Epheso den Phormio, einen berühmten Peripatetischen Philosophum, etliche Stunden nacheinander, von dem Amt eines Generals, wie auch von allen dem, was zu dem Kriegs-Wesen erfordert wird, herunter plaudern angehöret, wurde er befraget, was ihme von diesem Philosopho geduncke? Hannibal gabe hierauf zur Antwort: Er hätte viel alte Leute gesehen, welche kindisch gewesen; es wäre ihm aber kein eintziger vorgekommen, welcher närrischer Zeug vorgebracht, als dieser Phormio. Thucyd. *lib.* 2. Cicero *lib.* 2. *de Orat. c.* 18.

3812 In diesem Jahr schickten die Römer einige Abgesandte nacher Asien unter dem Schein mit dem Antiocho über einen Frieden zu tractiren, da selbe doch in der Sache selbst anders nichts zu suchen hatten, als entweder den Hannibal mit denen Römern auszusöhnen, oder wenigst denselben durch einen

A. M.

baten um Fried, nachdem ihre Haupt-Stadt Heraclea an die Römer übergangen ware. P. Cornelius Nasica hat denen Bojis ebenfalls eine solche Niederlage beygebracht, daß ihrer darüber bis an die 28000. Mann auf dem Platz geblieben, worauf sie gegen Ausliefferung etlicher Geisseln, und Abtrettung eines guten Theils ihres Landes an die Römer, einen Frieden erhielten.

3814 Nunmehro setzte L. Cornelius Scipio der Burgermeister zu erst in Asien über, den Antiochum ferner anzugreiffen. Die Rhodiser halffen hierauf des Antiochi Flotte schlagen, und Eumenes König zu Pergamo stunde denen Römern zu Lande bey; worauf Antiochus in einer Haupt-Schlacht 50000. Mann an Todten, und 4000. an Gefangenen verlohren, ohne daß sich viele Städt in Asien an die Römer ergeben haben.

3815 In diesem Jahr waren die Römer sehr glücklich; dann nachdeme M. Fulvius Nobilior die Ætolier nochmals geputzet, und ihnen die Stadt Ambraciam, nebst der Insul Cephalenia, und Zazythus hinweggenommen, so mußten sie die Ober-Herrschafft der Römer über sich erkennen, und einen jährlichen gewissen Tribut bezahlen. Der König Antiochus mußte sich ebenfalls zum Frieden bequemen, auf alles was er bishero in Europa gehabt, sich gäntzlich verzeihen; jenes was disseits des Bergs Tauri in Asien lage, dem Eumeni König von Pergamo einräumen, und noch viele andere beschwerliche Bedingungen eingehen. Hierauf hielte L. Cornelius Scipio einen triumphierlichen Einzug zu Rom, und gleichwie er am ersten so glücklich gewesen, daß er die Römische Feinde in Asien überwinden können, so truge er von diesem Sieg den Nahmen Asiaticus, eben wie sein Bruder vormals den Nahmen Africanus darvon. Cn. Manlius Vulso der andere Burgermeister, nachdeme er das Commando über die in Asien noch stehende Armee übernommen, fiele er in die Landschafft der Asiatischen Gallier ein, weilen sie vorhin dem Antiocho wider die Römer beygestanden; und nachdeme er selbe vor der Stadt Ancyra nicht allein geschlagen, sondern auch ihr sammentliches Land überall ausgeplündert, ertheilte er ihnen auf die Bedingnusse den Frieden, daß sie in das künfftige ihre Streifferenen einstellen, und ausser ihres Landes Grentzen kein Kriegs-Volck führen solten. In Spanien schluge L. Æmilius die Lusitaner mit Verlust 18000. Mann, und Eroberung ihres gantzen Lagers aus dem Feld, wordurch die Spanier dergestalt in Schrecken geriethen, daß sie sich gegen die Römer, wie gerne sie sonst auch wolten, nicht zu regen getrauten.

3817 Nachdeme der obgedachte Cn. Manlius dieses Jahr mit seinen Trouppen aus Asien zuruck kame, so brachten solche zu erst die wollüstige Asiatische Lebens-Art mit sich nach Rom. Dann von der Zeit fienge man daselbst an kostbaren Hausrath zu haben, Confect zu speisen, Tafel-Musique zu halten, ja so gar die Köche unter die Künstler zu rechnen.

3832 Nachdeme die Römer einige Jahre her beständig so wohl mit denen Spaniern, als auch mit denen rebellischen Liguriern, Istriern, Sardiniern, Corsen ꝛc. zu thun gehabt, so wurden in diesem Jahr das erste mahl die beyde Burgermeister aus dem Volck erwehlet, welches auch von dieser Zeit an hinnach zum öfftern geschehen, da hingegen hinführo niemals mehr alle beyde aus dem Mittel der Patriciorum genommen worden.

Die-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

einen vertraulichen Umgang mit ihme dem Antiocho verdächtig zu machen, in welchem letztern sie auch, wie Jul. Frontin. *Stratag. lib.* 1. *c.* 8. bezeuget, sehr glücklich gewesen; indeme Antiochus wegen denen öfftern Visiten, welche die Römische Abgesandte in seiner Abwesenheit, zu Ephesus bey dem Hannibal gar zu fleißig abgestattet, einen solchen Verdacht gegen selben gefasset, daß er ihme wenig mehr zugetrauet hat. Claudius Quadrigarius erzehlet, daß unter besagten Römern sich der P. Scipio Africanus, des Hannibals Uberwinder, ebenfalls mit befunden, und aus dessen eigenen Mund das Bekandtnuß gehöret, daß er ihn vor den grösten General halte, den die Welt bishero jemals gesehen. Dann als Scipio einsmahl den Hannibal besucht, und beyde darüber auf die Frag gefallen: Wen man wohl vor den besten Feld-Herrn, den die Welt bishero gesehen, zu halten? solle Hannibal darauf zu erst den Alexandrum M. wegen seiner ungemeinen Glückseeligkeit und Hertzhafftigkeit genennet, so dann des Pyrrhi wegen seiner grossen Kriegs-Erfahrenheit erwehnet, und nachmals sich auch selbst beyden nachgesetzt haben. Als aber Scipio hierauf weiter gefragt: Vor was er sich dann halten wurde, wann er auch ihn, Scipionem, überwunden hätte? solle Hannibal, um so wohl dem Scipioni zu schmeicheln, als auch in seinem Selbst-Ruhm fortzufahren, darauf zur Antwort gegeben haben: Er wurde sich sodann allen andern vorgesetzt haben.

Diese Galli oder Galatæ seynd unter Anführung des Brenni nach Griechenland, und von dar unter ihrem Feld-Herrn Leonorio und Luthario nach Asien A. M. 3726. übergangen, allwo sie ein Stück Land zwischen Phrygien, Bithynien, Paphlagonien und Cappadocien eingenommen, so von ihnen den Nahmen Galatia bekommen, welches, weilen es entweder vorher schon mit einigen Griechischen Colonien besetzt gewesen, oder diese allererst mit denen besagten zwey Feld-Herren dahin gegangen, auch Gallo-Græcia genennet wird. Vid. Sext. Rufus *in Breviario.* Livius *lib.* 38. Justinus *lib.* 24. Es ward nach seinen 3. Haupt-Nationen denen Tectosagis, Tolistobojis und Trocmis in 3. Haupt-Theile unterschieden.

3822 In diesem Jahr, wie Polybius und Valerius Antias bezeugen, ist jener Welt-berühmte Carthaginensische Feld-Herr Hannibal in dem 70. Jahr seines Alters, auf folgende Weise, wie bey Livio *lib.* 39. Val. Maxim. *lib.* 9. *c.* 2. Justino *lib.* 3. *c.* 4. zu ersehen, mit Tod abgangen.

Nachdeme die Römer zwischen dem Prusias König in Bithynien, und dem Eumenes König zu Pergamo Fried gemachet, so verlangten sie von dem Prusia die Ausliefferung des Hannibals. Prusias ohngeachtet aller guten Dienste, so ihme Hannibal bishero geleistet, machte alle mögliche Anstalten, den Hannibal in die Hände der Rö-

 mer

A. M.		A. M.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Dieweilen es Perseus König in Macedonien mit denen Römischen Bunds-Genossen, und andern Unternehmungen allzuarg machte, so wurden in Rom alle Anstalten zu dem berühmten anderten Macedonischen Krieg / Bellum Macedonicum secundum, oder Persicum genannt, vorgekehret, und selber auch würcklich unternommen. P. Licinius Crassus der Burgermeister, so zum erstenmahl in Macedonien mit dem Perseo handgemein worden, erlitte keine kleine Niederlag, doch hatte er hinnach in dem anderten Treffen das Glück, die Oberhand zu erhalten, worauf sich viele Städte an die Römer ergeben haben.

3836 Perseus gabe sich grosse Mühe, die Illyrier und andere durch Geld und grosses Versprechen an sich zu bringen, er erhielte auch zum Theil, was er suchte; jedoch der Illyrische König Gentius ward gefangen, und nach Rom gebracht. Eben also ergienge es dem Perseo selbst in Samothracien, wohin er sich geflüchtet, nachdeme ihn L. Æmilius Paulus mit Verlust 25000. Todter, und 6000. Gefangner aus dem Feld geschlagen. Das Königreich Macedonien mußte hierauf geschehen lassen, daß es zu einer Römischen Provintz gemacht wurde, und die Illyrier ergaben sich ehender an die Römer, als man in Rom gehoffet hatte. Die Römer mischten sich nunmehro auch in fremde Händel. Dann weilen Antiochus König in Syrien die Stadt Alexandria und gantz Egypten hinweg nehmen wolte, Ptolomæus König in Egypten aber die Römer um Beystand ersuchte, so mußten die Römische Abgesandte dem Antiocho sein ungerechtes Unternehmen widerrathen, worbey sich C. Popilius einer aus denen Abgesandten durch eine besondere Kühnheit sehr berühmt gemacht. Vid. supra, fol. 70. ad Annum Mundi 3836.

3837 In diesem Jahr ward so wohl der König Perseus, als auch der König Gentius mit denen ihrigen, von denen Obsiegern L. Æmilio Paulo und Anicio zu Rom offentlich in einem prächtigen Triumph aufgeführet; viele Städte aber in Griechenland, so es bey dem vorgewesenen Krieg, theils offentlich mit denen Macedoniern gehalten, theils auf beyden Achseln Wasser getragen, wurden rein ausgeplündert, ihrer Mauren beraubet, und die Inwohner theils als leibeigene Knecht verkaufft, theils aber in die Gefangenschafft nacher Rom hinweggeschleppet. Nun hatten es die Römer einige Jahr hero durch ihre siegreiche Waffen so weit gebracht, daß sie auch die unruhige Ligurier, Insubrier, Sardinier, Corsen, Illyrier, Dalmatier ɩc. vollends ihrer Bottmäßigkeit unterworffen, daß also in Italien niemand mehr wäre, der nicht die Macht des Römischen Volcks anbetten mußte; mit denen Spaniern aber konten sie noch nicht gar fertig werden.

3851 In diesem Jahr wurden die Burgermeister den ersten Januarii erwehlet, welches bis anhero eine Zeit nur den 15. Martii geschehen ware. Und von dieser Zeit an ist der erste Januarius der beständige Tag verblieben, an welchem die Burgermeister die Regierung angetretten.

3853 Es entstunde nunmehro der dritte Macedonische Krieg indeme einer Nahmens Andriscus, sich vor des Königs Persei in Macedonien Sohn, Philippum,

mer zu liefferen. Als nun dieser gesehen, daß sein Pallast, in welchem er wohnte, allenthalben mit einer starcken Wache umstellet, und also keine Hoffnung mehr zu entrinnen, für ihn übrig ware, so nahme er von demjenigen Gifft, welches er auf allen Nothfall jederzeit in seinem Ring am Finger verwahrlich bey sich zu tragen pflegte, etwas zu sich, und brachte sich also selbst um das Leben. Man erzehlet, daß als einstens Hannibal das Oraculum befraget habe, an was für einem Ort der Welt er sein Leben beschliessen wurde, dasselbe solle geantwortet haben:

Hannibalis cineres terra Libyssa teget.

Hannibal ware hierauf jederzeit der Meinung, er würde in Africa, als in seinem Vatterland seine Ruhestatt finden, da doch das Oraculum hierunter anders nichts, als ein kleines Städtlein in Bithynien, Libyssa mit Nahmen, verstanden hat, wie Plinius *lib.* 5. *c.* 32. bezeuget. Fuit Libyssa oppidum, ubi nunc Hannibalis tantùm tumulus. Worbey wir zu betrachten haben, wie der Teuffel vor Zeiten die blinde Heyden durch zweydeutige Reden bey der Nasen herum zu führen gewußt. Welches der berühmte Epirotische König Pyrrhus ebenfalls mit seinem Schaden erfahren hat. Dann als er die Römer mit Krieg überziehen wolte, fragte er zuvor des Apollinis Oraculum zu Delphis um Rath, welches ihme zweydeutig also geantwortet:

Ajo, te Æacida Romanos vincere posse.

So zu Teutsch also möchte gegeben werden:

Auf vorgebrachte Frag / geb ich dir den Bericht /
Das Volck zu Rom bezwingt des Æaci Sohn nicht.

Welche zweydeutige Antwort des Sathans Pyrrhus zu seinem Vortheil ausgeleget, der Erfolg aber hat gewiesen, wie sehr sich dieser König in seiner Meinung betrogen hat.

3843 Zu Rom ward das Fannianische Gesätz wider die köstlichen Gasterenyen gemacht, welche die Vornehmste dieser Stadt zur Zeit der Megalensischen Spiele anzustellen pflegten, wordurch ihnen auferlegt ward, zu schwören, daß sie auf jeder Mahlzeit nicht mehr als ohngefehr 2. Gulden, ohne das Brod und Zugemüse, verzehren, und nichts von Geflügel, als eine Henne, die nicht gemästet wäre, auf die Tafel bringen wolten. A. Gellius *Noct. Attic. lib.* 2. Auch befahle der Rath dem Römischen Stadt-Richter, daß er die Redner und Welt-Weise aus Rom vertreiben solte, wann er befände, daß solches zum Nutzen des Volcks gereichen könte. Sueton. *de Clar. Rhetorib. c.* 1.

3851 Als im vorhergehenden Jahr die zwey Censores zu Rom M. Valerius Messala, und C. Cassius Longinus ein Amphitheatrum aus Stein verfertigen lassen, so ward solches nunmehro, da besagte zwey Censores ihr Amt niedergeleget, auf Anstifften des Scipio Nasica, als unnütze und schädlich für die gute Sitten, eingerissen, und das gemeine Volck hat einige Zeit hindurch stehen

lippum, ausgabe, welcher es auch als ein Pseudo-Philippus so weit brachte, daß ihme gantz Macedonien beyfiel; worauf er, zumahlen ihn die Römer gering achteten, den Römischen Prætorem M. Juvencium mit seinem Volck auf das Haupt schluge, und ihne selbst erlegte.

Ebenfalls wurde zu Rom der dritte und letzte Krieg wider die Carthaginenser beschlossen; dieweilen nehmlich diese wider den Inhalt des letzten Friedens eine Flotte wider den Numidischen König Masinissam ausgerüstet, und auch mit einer Armee, ohne Wissen und Willen der Römer im Feld erschienen waren.

3855 L. Marcius Censorinus, und M. Manlius beyde Burgermeister giengen selbsten in Africa über, also daß der erste die Armee zu Land, der andere aber die Flotte commandirte. Es erbotten sich zwar die Carthaginenser gleich anfangs ihr Volck abzudancken, die Flotte zu verbrennen, und denen Römern Geisseln zu geben. Da man ihnen aber auch anbefahle, die Stadt zu verlassen, und 10000. Schritt von dem Meer eine neue zu bauen, so wurden sie hierdurch zu der äussersten Verzweifflung und Gegenwehr gebracht, an die man zu Rom nicht gedacht hatte. Dann sie baueten neue Schiffe, und machten aus denen Haaren, so ihnen die Weiber hierzu freywillig abgeschnitten, Stricke und Seiler, wie auch in Abgang des Eisens, aus dem Silber Waffen, und thaten einen so tapffern Widerstand, daß sie denen Römern unterschiedliche Stürme abgeschlagen.

3856 Da unterdessen die Römer mit gröstem Eifer die Belagerung vor Carthago fortsetzten, so bekame der Macedonische Krieg vor dieselbe ein glückliches Ende; dann Q. Cæcilius Metellus, so seiner Thaten wegen hernach Macedonicus genannt worden, schluge nicht allein den Pseudo-Philippum auf das Haupt, sondern nahme ihn auch gefangen, und machte Macedonien mehrmahlen zur Römischen Provintz.

3857 P. Scipio Æmilianus, so hernach Africanus (und zwar zum Unterschied des verstorbenen Scipionis Africani) Minor oder Junior genennet ward, wurde Burgermeister, und in Africa geschicket. So bald er allda angelanget, eroberte er durch Sturm den einen Theil der Stadt Carthago, Nahmens Megara, führte eine wohl besetzte Circumvallations-Linie um die Stadt von dem Meer an bis wieder an das Meer, liesse an der See-Seite die Stadt von der Römischen Flotte einschliessen, und suchte es dahin zu bringen, daß weder Entsatz, noch auch Lebens-Mittel möchten in die Stadt gebracht werden. Allein dessen allen ohngeachtet, hatten die Carthaginenser doch das Glück, eine ziemliche Menge Proviant in ihre Stadt zu bringen. Wannenhero dann Scipio die Einfahrt in den Hafen, so nahe es möglich ware, gäntzlich versencken, also dann einen Damm tieff in die See hinein aufführen, und also hierdurch den Zugang gäntzlich abschneiden liesse. Nachdem nun der Hunger in der Vestung ungemein zugenommen, so beschlossen die Carthaginenser lieber vor dem Feind, als vor Hunger zu sterben, liessen sich demnach mit denen Römern in ein See-Treffen ein, worbey sie aber gewaltig eingebüsset.

3858 Endlichen bemächtigte sich Scipio der vor Hunger entkräffteten Stadt Carthago, in welcher alles ohne Unterschied niedergemachet wurde, also daß nichts mehr übrig ware, als das Schloß dieser Stadt,

hend denen Schau-Spielen zugesehen. Vellejus Paterculus *lib.* 1.

Als man zu Rom über den bevorstehenden Krieg wider die Carthaginenser zu Rath gangen, konte man sich dessentwegen anfänglich nicht vergleichen. Dann M. Porcius Cato wolte mit Gewalt haben, man solle Carthago bis auf den Grund zerstören, da hingegen P. Scipio Nasica gerathen, man solle Carthago stehen lassen, und vor diesesmahl nur demüthigen, dieweilen die Beybehaltung dieser Stadt zum Wohlstand der Römer unumgänglich vonnöthen wäre, damit nehmlich dieselbe immer etwas behielten, so ihnen Sorge machte, und also die Wollust hinderte, wie man dann (teste Vellejo Paterculo *lib.* 2. *c.* 1.) nach Eroberung Carthago recht Spornstreichs zu Rom in alle Laster gefallen. Von diesen zweyen in ihren Rathschlüssen so widrigen Gemüthern hat man anzumercken, daß Cato, weilen er die Censur, oder das Amt eines Policey- und Ober-Sitten-Meisters in Rom zum öfftern mit äusserster Strenge verwaltet, den Bey-Nahmen Censor überkommen habe. Wie dann auch seine allzugrosse Strenge in Bestraffung der eingerissenen Laster, und seine sonderbare Lieb und Eifer zu der Gerechtigkeit, hinnach dem Virgilio Anlaß gegeben haben, daß er ihne in seinen Libris Æneidos unter die Richter der unterirrdischen Welt gezehlet hat. Dieser tapffere General, und kluge Staats-Mann Cato liesse sich noch in dem 80. Jahr seines Alters, von dem bekannten Poeten Quinto Ennio (aus dessen Mist, oder schlechten Dicht-Kunst, Virgilius nach eigenem Bekanntnuß sich das Gold auszusuchen bemühet) in der Griechischen Sprach unterrichten, sonsten aber auch öffters verlauten, daß er drey Dinge sein Lebtag über die massen bedauret: 1. wann er zu Wasser gereiset, da er solches eben so bequemlich zu Lande thun können. 2. Wann er einen Tag ohne etwas darinnen zu erlernen zugebracht: und 3. wann er seiner Ehefrauen etwan ein Geheimnuß offenbaret.

P. Scipio Nasica, des P. Scipionis Africani Vetter, welcher besagter massen dem Catoni Widerpart gehalten, war nicht allein ein überaus beredtsamer, und in denen Rechten wohlerfahrner, sondern auch über dieses ein sehr tapfferer Mann, als welcher alle hohe Ehren-Stellen bedienet, und zum öfftern wider der Römer Feinde obgesieget. Allein seine sonderbare Gottesforcht und Tugend übertraffe alle seine andere Qualitäten dermassen, daß ihne der Römische Rath für den allerredlichsten und besten Mann gehalten, und ihme schon in seinen jungen Jahren den Nahmen Vir optimus, beygeleget, da er nehmlich aus allen Römern erwehlet worden, das Bildnuß der Göttin Berecynthia, oder der Mutter deren Götter einzuholen, als wel-

A.M. | A.M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Stadt, mit Nahmen Byrsa. Da nun die Carthaginenser von diesem Schloß aus ersehen, wie ihre schöne und grosse Stadt schon 6. Tag lang in Flammen stunde, alles mit Mord und Plündern erfüllet ware, so schickten sie Abgesandte an den Scipio, und batten um Gnad, welche sie auch erhalten. Als man nun das Schloß-Thor eröffnete, so kamen 20000. Weibs-Bilder in der armseeligsten Gestalt, welchen 30000. Manns-Volck, lauter ausgehungerte Leute nachgefolget. Die Stadt selbst brennte nachdem noch 17. Täg hindurch bis zu einem Stein-Hauffen zusammen. Das ware nun das Ende der so mächtigen und berühmten Republique und Stadt Carthago, worauf dann auch Africa in specia sic dicta, oder dasjenige Land, so zu Carthago gehöret, zur Römischen Provintz gemachet worden.

Ein gantz gleiches Schicksal hatte eben in diesem Jahr die berühmte Stadt Corinthus; dann nachdeme Metellus Macedonicus fast alle Griechen schon überwunden, so kame L. Mummius der eine Burgermeister eilends an, und schluge die Achæos nochmahlen auf das Haupt, eroberte die Stadt Corinthus, liesse selbe in Brand stecken, und machte die Achæer nebst denen Epirotis, Thessalis, Macedonibus &c. zur Römischen Provintz, wannenhero er auch den Nahmen Achaicus erhalten. Und auf solche Weise haben die Römer nunmehro das gantze Griechenland unter sich gebracht, selbem einen jährlichen Tribut auferlegt, und durch eine Römische Obrigkeit, so man Prætorem Achaicum genennet, regieren lassen.

3859 In Spanien gienge ein neuer Krieg an, dann der berühmte Viriathus, so aus einem Parthey-Gänger (also lässet sich das Wort Latro erklären) ein Feld-Oberster worden, munterte die Lusitanier, seine Lands-Leute, wider die Römer auf, und weilen seine List und Verschlagenheit nicht geringer, als seine Tapfferkeit ware, so erhielte er gemeiniglich den Sieg, wurde sich auch so bald nicht zum Ziel geleget haben, wann ihn nicht Servilius Scæpio der Burgermeister verrätherischer und schändlicher Weise ums Leben gebracht hätte.

3863 Dieweilen die Numantiner auf der Römer Begehren, die Segidenser, welche sie in ihren Schutz genommen hatten, nicht heraus geben wolten, so entstunde hierüber ein sehr blutiger Krieg, worinnen anfangs die Römer gemeiniglich unterlagen. Nichts destoweniger eroberten unter dieser Zeit ihre Generalen gantz Lusitanien, Gallæcien 2c. und breiteten ihre Herrschafft bis an das Meer aus.

3870 Die innerliche Ruhe in Sicilien und Italien wurde nunmehro von denen Knechten (Servis) zerstöret, indeme Eunus der Geburt nach ein Syrer, Göttliche Erscheinungen, und den Geist der Weissagung vorgabe, wordurch er einen Zulauff von etwelchen tausend Knechten bekame, welche er ermahnte sich in die Freyheit zu setzen, woraus dann das Bellum Servile entstanden, welchem aber Perperna zeitlich ein Ende gemachet, da er theils der Knechte in Ketten schliessen, theils creutzigen, theils auf andere Weise abstraffen liesse. Doch Cleo ein anderer Knecht fienge bald hierauf einen neuen Tumult an, und brachte bis 70000. Knechte in die Waffen, mit denen man auch in folgenden Zeiten zu thun hatte.

welche vermeinte Gottheit, nach des Oraculi, und deren Sibyllinischen Bücher Befehl durch eine dergleichen qualificierte Person in Empfang genommen werden mußte.

Bey dem Untergang der zwey so berühmten, als auch mächtigen Städte Carthago und Corinthus hat man anzumercken, daß die meiste Kostbarkeiten, so man in Carthago antraffe, ehemals aus Sicilien geholet worden, welche dannenhero insgesamt in die Städte, woraus man sie genommen, wieder zuruck gesandt worden. Bey der Verheerung der Stadt Corinthus entstunde das bey denen Alten so hoch geachtete, und gewiß unvergleichliche Corinthische Ertz; indeme die sehr viele Bilder von allerley Metall, als Gold, Silber 2c. so in der Stadt befindlich waren, durch den Brand untereinander geschmoltzen worden. Des Mummii Enthaltung ware hierbey ebenfalls merckwürdig, angesehen von so vielen kostbaren und raren Sachen, wormit Corinthus angefüllet ware, in das Haus dieses Burgermeisters nicht das geringste kommen ist. Livius *Epitome lib.* 52. Jedoch ist dieses nicht so sehr zu bewundern, als die Unwissenheit dieses Römers; dann da er einige kostbare Bildnussen und Schildereyen nacher Rom geschicket, hat er unter andern, auch diese unverständige Bedingung mit einrucken lassen, daß die Empfänger, im Fall selbe solten verlohren, oder zerbrochen werden, wieder andere und neue schaffen solten. Dann wie konte dieses dazumahl geschehen, da man in Rom nur erst anfienge, die Corinthische Pracht und Verstand nachzufolgen? Vellej. Paterc. *lib.* I. *c.* 13.

3866 Als die Römische Kriegs-Völcker unterwegs über einen gewissen Fluß, welcher den Nahmen von der Vergessenheit (Lethe) führete, wormit auch der Tod benennet wird, nicht gehen wolten, weilen sie selbes als eine böse Vorbedeutung ansahen, so nahme Junius Brutus der Burgermeister die Feld-Zeichen selbst in die Hand, und gienge mit denenselben hinüber, wordurch sie bewogen worden, ihme nachzufolgen. Livius *Epit. lib.* 52. & 54. Orosius *lib.* 5. *c.* 4.

Dieser Eunus, wann er sich die Syrische Göttin zu verehren anstellete, wuste aus seinem Mund, in welchem er eine mit Salpeter und Feur angefüllte Nuß verborgen hatte, gar künstlich unter denen fanatischen Reden, durch einen leisen Athem Feuer-Flammen zu spielen, wordurch die zusammen gelauffene Knechte bewogen worden, ihne zum König zu crönen; wie er sich dann auch selbst Antiochus, seine Mit-Gesellen aber Syrer genennet hat.

Zu | Die

A. M.

3871 Zu Rom selbst ware alles in voller Unruhe, dieweilen Tiberius Grachus ein Tribunus Plebis dem Adel allerhand Gesetze, und unter andern auch dieses (Lex agraria genannt) vorschreiben wolte, daß nemlich die Patricii von dem offentlichen Land-Boden nur eine gewisse Anzahl Aecker haben, und die übrige dem Volck ausgetheilet werden solten; allein so wohl er, als auch sein Bruder C. Grachus richteten nicht allein nichts aus, sondern kamen beyde darüber um das Leben.

Nachdeme nun bishero P. Scipio Africanus Minor die Numantiner aller Orten eingeschlossen, so verlangten sie endlich zu accordiren; dieweil ihnen aber Scipio wissen liesse, daß sie alle Waffen einliefern, und sich auf Gnad und Ungnad ergeben müßten, so geriethen sie hierüber in eine solche Verzweifflung, daß sie aller Orten Feuer anlegten, und sich samtlich selbst um das Leben gebracht hatten; dannenhero Scipio, als er ir die Stadt kommen, weder etwas von Geld, noch auch übergebliebene Menschen angetroffen, worauf dann Numantia gäntzlich geschleiffet, von dem Scipione aber ein prächtiger Triumph in Rom gehalten worden.

3873 Attalus König zu Pergamo hat schon A. M. 3871. die Römer zu Erben eingesetzet, in gegenwärtigem Jahr aber wolte Aristonicus ein natürlicher Sohn des Eumenis, als des Attali Vatters, den Thron einnehmen, und weil Licinius Crassus vielmehr auf Beute, als Sieg sahe, so ward er unverhofft überwunden, und erschlagen.

So bald aber M. Perperna der Burgermeister von des Crassi Tod Nachricht erhalten, gienge er in Asien, überwand und nahme den Aristonicum gefangen, welcher hernach in Rom erwürget worden.

3879 Dieweilen man zu Rom in Erfahrenheit gebracht, daß die Salyes, eine Allobrogische Nation, nebst denen Arvernis, Rutenis, und andern Allobrogibus, die Massilienses, oder von Marseille, welche der Römer Bunds-Genossene waren, angefallen hatten, so mußte wider selbe Fulvius Flaccus der Burgermeister über die Alpen anrucken.

3881 Die Balear'sche Insuln, welche sich seithero von der Caperey ernehret, wurden von Metello, der den Nahmen Balearici erhalten, um diese Zeit gleichfalls angegriffen, überwunden, und unter die Römische Herrschafft gebracht.

3883 Endlichen erreichte auch der Krieg wider die Allobroger unter dem Burgermeister Q. Fabius Maximus einen glücklichen Ausgang, indeme selber 120000. Arverner erleget, und ihren König Bituitus mit Nahmen, nacher Rom zu gehen gezwungen hat, um sich allda zu entschuldigen. Hierauf wurde Gallia Narbonensis zu einer Römischen Provintz gemacht, und nach Narbone eine Colonie verleget.

3891 Die Cimbri und Teutones (Holsteiner und Dännemärcker) fielen über die Alpen in Italien ein, und schlugen in Illyrien den Burgermeister Papirium Carbonem.

3893 Nunmehro fienge sich in Africa der Krieg mit dem Jugurtha an. Es ware dieser Printz ein adoptirter Sohn des Königs Micipsæ, so ein Sohn des Masinissæ gewesen; obwohlen nun Micipsa seine zwey rechte Söhne, den Hiempsal und Adherbal, als auch den Jugurtha in gleiche Theile von seinem Königreich eingesetzet hatte, so unterstunde sich dieser nichts destoweniger obgedachte zwey Printzen anfänglich aus Numidien zu vertreiben, hinnach aber

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3871 Die Kriegs-Zucht, welche P. Scipio Africanus in dem vorhergehenden Jahr, da er zum Burgermeister erwehlet worden, bey dem Römischen Kriegs-Heer eingeführet, verdienet allermassen, daß von selber allhier einige Meldung geschehe. Dieweilen die Römer durch ihre vorige Niederlagen also erschröcket waren, daß sie keinem Numantiner ins Gesichte sehen durfften, so entzoge sich Scipio anfangs allem Gefecht; unterdessen aber liesse er alle freche Weibs-Bilder, Lumpen-Gesindel, und unnöthige Reise-Geräthschafft aus der Armee wegschaffen, und gebrauchte seine Soldaten zum Graben, und allerley geringen Diensten, wobey er zu ihrer Verachtung sagte: *Daß sie Erde tragen müßten / weilen sie ungeschickt wären / ihre Waffen zu führen / und sich mit Schlamm besudeln / weil sie solches nicht mit dem Blut ihrer Feinde hätten thun wollen.* Er ließ auch einen jeden von ihnen Brod auf 30. Täge, und 7. Pallisaden zugleich tragen; und als sie damit nicht ohne Mühe fortgehen konten, sagte er: *Wann ihr euch mit euren Schwerdtern beschützen köntet / so würdet ihr keine Pallisaden mehr zu eurer Bedeckung vonnöthen haben.* Alle Soldaten, welche sich ausser ihrem Posten antreffen liessen, wurden auf des Scipionis Befehl mit Wein-Rancken, wann sie Römer waren, und die andere mit Ruthen hefftig gegeisselt. Florus *lib.* 2. *c.* 18.

3876 Um diese Zeit gienge der berühmte Griechische Geschicht-Schreiber Polybius mit Tod ab. Er hatte verschiedene Länder durchsehen, und da er mit dem Scipione Africano II. welcher ohne dessen Rath nicht leicht was unternommen, in Africa gereiset, hat er so wohl der Zerstörung Carthaginis, als auch hinnach der Einäscherung der Stadt Corinth durch Lucium Mummium beygewohnet. Er hat eine Chronick von 40. Büchern geschrieben, in welcher er dasjenige, was innerhalb 53. Jahren in der damals bekannten Welt geschehen, mit einer sonderbaren Reinlichkeit im Schreiben, und Wahrheit in Erzehlung, aufgezeichnet hat, nicht zu gedencken, daß er überall die heilsamste Erinnerungen vor seine Leser mit eingemischet. Endlich starbe er in dem 82. Jahr seines Alters, als er auf einer Spatzier-Reise vom Pferde gestürtzet.

3893 Es ist bekannt, daß König Masinissa, da er in dem 90. Jahr seines Alters, auf dem Tod-Bett lage, den vor Carthago commandirenden Manlium, damals Proconf. ersuchet habe, er solle ihme doch zu seinem letzten Trost, den P. Scipionem Æmilianum zuschicken. Dieses geschahe, und Scipio theilte dem letzten Willen Masinissæ zu folg, dessen Reich und Verlassenschafft unter die

A. M.

aber gar des Lebens zu berauben. Der Römische Rath beschlosse derenthalben den Krieg wider Jugurtham; allein dieser wuste die Römische Generalen also mit Geld zu bestechen, daß sie wider ihn freywillig wenig unternommen. Unterdessen haben die Cimbri, welche ein paar Jahr her allenthalben herum geschweiffet, und weder in Spanien, noch Gallien eingelassen worden, in denen Römischen Landen einen beständigen Sitz zu haben verlanget, dieweilen sie aber in Güte nichts erhalten konten, so grieffen sie zu denen Waffen, und zernichteten vier Römische Armeen.

3897 In Africa ware C. Marius der Burgermeister, so sich mit Geld nicht erkauffen liesse, unterdessen glücklich wider Jugurtham, der nunmehro auch den Bochum König in Mauritanien an sich gezogen, wiewohlen beyde auf das Haupt geschlagen worden. Weilen nun Bochus wohl sahe, daß ihme die Römer überlegen waren, so machte er Fried, und übergabe auf der Römer Verlangen, Jugurtham gefesselter an Marium, welcher dann Numidien in eine Römische Provintz verwandelte, und einen triumphierlichen Einzug in Rom hielte, welchen Jugurtha mit seinen zwey Söhnen zieren; hinnach aber in die Gefängnuß wandern mußte, allwo er sein elendes Leben beschlossen hat.

3901 Die Cimbri, welche bishero den Meister gespielet, kamen aus Spanien, wohin sie aus Italien übergangen, wieder zuruck, dannenhero verursachten sie C. Marium den Burgermeister wider dieselbe in Gallien zu kommen, worbey er zum ersten in der General-Fahne einen Adler, welcher hernach zum Wappen des Römischen Volcks geworden, geführet hat. Bey der Stadt Aquæ Sextiæ an der Rhône traffen beyde Kriegs-Heer zusammen, und Marius schluge die Teutsche dergestalt, daß 70000. gefangen, 20000. aber nebst ihren Generalen Teutobocho niedergehauen wurden, daß also kaum 300. entkamen.

Ein Theil der Cimbrorum ware in vorigem Jahr, noch vor dem Treffen mit dem Mario bis in Ober-Italien an die Etsch kommen, diesen gienge nun Marius entgegen, hauete 140000. derselben in die Pfanne, nahme fast halb so viel gefangen, und machte für diesesmahl dem Cimbrischen Krieg ein Ende.

3908 In diesem Jahr starbe Ptolomæus Apio König zu Cyrene, welches in der Africanischen Barbarey, und heutigen Königreich Barca gelegen ware, und heut zu Tag Cairoan, oder Corene heisset. Dieser setzte das Römische Volck zum Erben seines Reichs ein. Die Römer aber gaben alsobald denen Städten desselben Reichs grosse Freyheiten.

3910 Nunmehro machten die Römer durch ihre Gevollmächtigte auch Könige. Dann weilen Mithridates König in Ponto Ariarathen den König in Cappadocien nebst dessen Sohn erschlagen, und seinen eigenen Sohn zum König in Cappadocien crönen lassen, so nahme Ariobarzanes ein Königlicher Printz, und würcklicher nechster Erb seine Zuflucht zu denen Römern, welche ihn auch alsobalden durch den Sullam, oder Syllam zum König in Cappadocien ausruffen, und würcklich dahin bringen liessen, zugleich aber auch von Mithridate verlangten, daß er sich weiter an Cappadocien nicht vergreiffen solte.

3913 Um diese Zeit nahme das also genannte Bellum Italico-Sociale, oder Marsicum seinen Anfang. Es hat

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3. Söhne. Dieweilen aber Mastanabal und Gulussa zeitlich verstorben, so fiele die gantze Numidische Herrschafft in die Hände des dritten, Micipsa genannt. C. Sallustius Crispus *Bello Jugurth. c.* 5. Dieser Micipsa liesse seines Bruders des Mastanabals hinterlassenen Sohn Jugurtham, welchen er mit einem Kebs-Weib erzeuget, nebst seinen zwey Printzen, an seinem Hof auferziehen. Jugurtha gabe in seiner Jugend viele Zeichen eines ungemeinen Verstands und Muths von sich, also daß Micipsa besorgte, es möchte sich nach seinem Tod, und in währender Minderjährigkeit seiner Söhne, dieser Jugurtha Meister von dem Reich machen. Diesem nun vorzukommen, schickte ihne Micipsa zu der Numantinischen Belagerung, in der Hoffnung, daß er allda umkommen solte. Allein Jugurtha wurde bey dieser Gelegenheit nicht allein nicht beschädiget, sondern auch von dem Scipione, und andern vornehmen Römern sehr hoch gehalten, allermassen dieselbe seine Tapfferkeit und Klugheit mit Verwunderung angesehen hatten. Derohalben beschlosse auch Micipsa nach einer langen Uberlegung, diesen Jugurtha durch Wohlthaten zu gewinnen, und erklärte ihn nebst seinen zwey Kindern zum Erben seines Reichs, welches er aber, wie es Micipsa besorget, hinnach gäntzlich an sich gerissen hat. Sallust. *cap.* 7. *& seqq.* Bey diesen Umständen liesse sich eine doppelte Frag auf die Bahn bringen; Erstlich/ woher es komme, daß die Bastarten, oder natürliche Kinder gemeiniglich mit besondern Gaben, so wohl des Leibs, als auch des Gemüths versehen seyen? und andertens/ aus was für einem Trieb der Natur es herfliesse, daß gemeldte natürliche Kinder zum öfftern nicht allein denen rechtmäßigen Erben, sondern wohl auch gar ihren eignen Vättern nach dem Leben streben? Zu Beantwortung dieser zweyen Fragen, wüßte ich viele so wohl natürlich- als auch sittliche Grund-Ursachen beyzubringen, wofern ich nicht, selbe allhier einzurücken ein billiches Bedencken trüge. Unterdessen kan hiervon nachgeschlagen werden Joannes Palatius *in Monarch. Occident. Tom.* 1. *lib.* 8. *cap.* 2. *& seqq. de Nothorum Indole &c.*

3910 Mithridates stammte (wie einige darvorhalten) von denen alten Persischen Königen ab, ware ein vorsichtiger und tapfferer Feld-Herr, von sonderbarer Härte wider alles Ungemach, und gab dem Hannibal nichts nach an dem Haß wider die Römer, worzu aber C. Marius selbst, da er, bey des Metelli seines Ertz-Feindes Zuruck-Ruffung aus dem Elend, in Asien voll des Verdruß übergesetzet, sehr vieles beygetragen hat; indeme er sich gegen Mithridatem, so ihme doch viele Höflichkeit erwiesen hatte, und mit ihme über eine gewisse Sache sich unterreden wolte, sich also vernehmen liesse: Du must entweder machen/ daß du mächtiger seyest/ als die Rö-

A. M.

hatten nemlich die Tribuni Plebis vorhin Legem Civitatis gemachet, vermöge dessen alle benachbarte Bunds-Genossene zum Römischen Burger-Recht gelassen werden solten; dieweilen nun die Marsi und andere sich dieses Rechts bedienen wolten, mit gutem aber nichts erhalten konten, so verbanden sie sich mit einander wider Rom, und grieffen zu den Waffen, woraus ein so blutiger Krieg entstanden, daß selber innerhalb wenig Jahren 300000. der besten Italiänischen Mannschafft gekostet. Man erhielte zu Rom die Nachricht, daß Mithridates so wohl den Ariobarzanes König in Cappadocien, als auch den Nicomedes König in Bithynien abermahlen von ihren Reichen verjaget, dannenhero ware wider selben der Krieg mit Ernst beschlossen worden, welches aber zu dem ersten Triumvirat zwischen dem Mario, Cinna und Sylla Ursach gegeben hat. L. Cornelius Sylla, so aus einem der vornehmsten Geschlechtern entsprossen, und dazumahl Burgermeister ware, erhielte das Commando in dem Krieg wider Mithridatem, um welches aber auch C. Marius gefreyet hatte; dieser hetzete derohalben den Tribunum Plebis P. Sulpitium an, ein Gesetz heraus zu geben, Krafft dessen das Volck dem Syllæ das anvertraute Commando abnahme, und Marium beorderte, die Armee in Asien zu führen, und Mithridatem zu bekriegen. Dieses geschahe auch würcklich; allein Sylla, welcher dazumahl noch in dem Krieg wider die Marsos in Campanien verwickelt ware, wurde durch diese Beschimpffung also erbittert, daß er geraden Weg mit seiner unterhabenden Armee auf Rom loßgienge, sich der Stadt bemeisterte, Sulpitium um das Leben brachte, und Marium zu entfliehen nöthigte; worauf er alsogleich mit seinem Kriegs-Heer nach Orient aufbrache.
3917 Die Abwesenheit des Syllæ machten sich desselben Feinde über die massen zu nutzen; dann Cinna, so Burgermeister worden, tratte mit dem Mario auf eine Seite, und da gienge es wider die Syllaner also her, daß fast gantz Rom ausgeplündert wurde. Mittlerweil nun Cinna und sein Anhang in Rom so übel wirthschafften, ware Sylla in Griechenland und Asien wider Mithridatem, welcher 150000. oder, wie es nach dem Zeugnüß Valer. Maxim. *lib.* 9. *c.* 2. glaublicher, 80000. Römer auf einen Tag erwürgen, und dem Aquilio Proconsuli siedendes Gold in den Mund giessen lassen,
3920 sehr glücklich, indeme er demselben Thracien, Macedonien, Athen und andere viele Oerter in Griechenland, mehrmahlen abgenommen, und um Frieden zu bitten gezwungen hat. Als aber Sylla, welcher Nicomedem und Ariobarzanem in ihre Reiche wieder eingesetzet, Nachricht bekommen, wie gewaltig sich unterdessen seine Feinde in Rom verstärcket, so beschlosse er wieder dahin zu gehen; es wurde ihme zwar eine Armee entgegen geschicket, die aber zu ihme unter dem Q. Metello Pio, und Cn. Pompejo übergangen ist, und die andere wurde unter Anführung des Burgermeisters Norbani geschlagen; dannenhero ruckte Sylla ohne Verweilen nach Rom, setzte zwey Præsidenten nach seinem Kopff, liesse 8000. auf offentlichem Platz in Rom, nebst vielen andern in gantz Italien grausam hinrichten, unzahlbare aber, so dem Mario und Cinnæ
3923 angehangen, in das Elend verweisen. Hierauf gabe er sich selbst den Nahmen Felix, oder glückseelig/ und brachte es dahin, daß er der 80. Dictator, und zwar Perpetuus, das ist, so lang es ihme beliebte, erkläret wurde; er legte aber diesen sei-

A. M. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Römer/ oder du must ohne die geringste Widerrede alles dasjenige thun/ was man dir in ihrem Nahmen anbefiehlet. Plutarchus *in Mario.* Nach dieser Zeit rüstete sich Mithridates wider die Römer zum Krieg, und Sylla ward nach Asien gesandt, unter dem Vorwand, daß er Ariobarzanem auf den Thron von Cappadocien wieder einsetzen solte, in der That aber, um dem Mithridati, welcher sein Reich auf allen Seiten erweiterte, Einhalt zu thun. Plutarchus *in Sylla.*

Obwohlen C. Marius in dem währenden Krieg wider die Italiänische Bunds-Genossene, wegen seiner Leibs-Schwachheiten, und hohen Alters wenig Ehre eingeleget; auch über dieses, ob er wohl die Feinde in einem Treffen überwunden, dannoch das Commando der Armee einem andern übergeben müssen, so liesse er sich doch wiederum durch einen unersättlichen Ehrgeitz und Eifersucht dahin verleiten, daß er mit Gewalt die Ausführung des Mithridatischen Kriegs verlangte. Woraus wir nun zu erlernen, daß die einmahl in das menschliche Hertz tieff eingewurtzelte Leidenschafften sich ehender nicht, als mit dessen Absterben endigen. Unterdessen ist es gewiß, daß hierinnfalls der Ehrgeitz vor allen andern den Vorzug hat; indeme einem Ehrgeitzigen, obwohlen er schon vor Alters mit einem Fuß im Grab stehet, alle Arbeit, und vielmahl knechtische Mühe keinen Verdruß verursachen, dann der Natur-gemässe Trieb, der dem Menschen anmuthet, sich hervor zu thun, gibt ihme gewisse innerliche Süßigkeiten, welche das Bittere, so man bey offentlichen Aemtern auszustehen hat, um ein grosses lindern. Wann die Gewächs und Kräuter viel lieber unter freyem Himmel, allwo sie doch ohne Unterlaß von Winden und Schlossen angefochten werden, sich befinden, und auch besser fortkommen, weilen sie allda des Tags-Lichts, das sie aus einem natürlichen Trieb lieben, ohngehindert geniessen können, so hat man sich so hoch nicht zu verwundern, wann sich Leute finden, welche sich in die beschwerliche Amts-Würde dermassen verlieben, daß weilen ihre natürliche Eigenschafften dardurch geschmeichelt werden, sie sich solcher Beschwerde keineswegs begeben wollen.

Daß die Gelehrte, und etwas verständigere Heyden von ihren vermeinten Gottheiten selbsten sehr wenig gehalten, haben wir nebst vielen andern, auch an dem Sylla ein Beyspiel. Dann als es ihme bey der Belagerung vor Athen an Geld fehlete, beraubte er alle Umliegende Tempel, sandte jemand nach Delphos, um die Schätze des Apollo zu holen, und gab denen jenigen, die ihme vermeldeten, daß die Leyer dieses Gottes von sich selbst einen Laut gegeben hätte, aus Spott zur Antwort: **Dieses zeiget an/ daß *Apollo* sehr wohl darmit zu frieden ist.**

Dieweilen des Cn. Pompeji Magni, so unter seinen Lands-Leuten wenig seines glei-chen

A. M.

seinen hohen Gewalt hinnach freywillig ab, gienge nach Cumæ auf seine Güter, und starbe bald hernach im 60. Jahr seines Alters. Worbey noch zu mercken, daß Sylla Zeit seiner Dictatur, Metellum in Spanien geschicket, wider den aufrührischen Sertorium, so jederzeit die Marianische Parthey gehalten; in Africam aber Cn. Pompejum wider Carbonem, so ebenfalls von des Marii Anhang gewesen. Dieweilen nun Pompejus die Feinde glücklich geschlagen, und Carbonem selbst erleget hat, so erhielte er dahero von dem Sylla den Beynahmen Magnus, von dem Rath aber einen herrlichen Triumph.

3924 Dieweilen sich Sertorius einige Zeit hero ziemlich verstärcket, auch die Lusitanier an sich gezogen, und die Römer etwelchemahl abgeklaubet, so mußte nunmehro Pompejus wider selben in Spanien zu Felde gehen, allwo sie beyde einige Jahr hindurch mit veränderlichem Glück gegen einander gestritten.

3930 Unterdessen ware Nicomedes König in Bithynien gestorben, und weilen Krafft seines Testaments die Römer Herren seines Reichs wurden, so entstunde dessentwegen der andere Mithridatische Krieg; dann Mithridates hätte den Braten lieber selbst gehabt, rüstete sich also starck, und machte durch Gesandte mit dem Sertorio einen Bund wider die Römer, schluge den Burgermeister M Cottam zur See bey Chalcedon, bekame aber bald hinnach zu Land von L Lucullo so harte Stösse, daß er in seinen Pontum zuruck weichen mußte.

3931 In diesem Jahr wurde Sertorius wider den Willen des Pompeji, von M. Perperna hinterlistiger Weise bey einem Gastmahl erschlagen. Worauf Pompejus Spanien wiederum in Ruhe stellete, mit seiner Armee in Italien zuruck gienge, und allda in dem Bello Servili, Spartacum und Crixum zwey Fechter, welche allerhand lüderliche Pursch an sich gezogen, und vieles Unheil gestifftet hatten, durch den Prætorem Crassum glücklich überwande.

3933 Nunmehro suchte Lucullus den Mithridatem gar in seinem Königreich heim, schluge 60000. der Feinde, und nöthigte Mithridatem, sich zu seinem Schwieger-Sohn Tigranes in Armenien zu flüchten, wurde ihn auch ohnfehlbar auf der Flucht gefangen haben, wann nicht seine Leute auf die Beute so erpicht gewesen wären. Tigranes nahme sich zwar des Mithridatis an, führte eine starcke Armee wider

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

chen gehabt hat, zum erstenmahl Erwehnung geschiehet, so wird es nicht undienlich seyn, von seiner Person und Art kürtzlich allhier etwas zu gedencken. Er ware aus einem alten und adelichen Geschlecht entsprossen, und hatte etwas recht herrliches in seinem Gesichte, wordurch er denen jenigen, so mit ihme umgiengen, Ehrerbietigkeit und Liebe einflössete. Er ware sehr freygebig und mild, und die Art, nach welcher er seine Mildigkeit an den Tag legte, so angenehm, daß sie die Hertzen mehr, als die Geschencke selbst zu gewinnen wuste. Er verstunde die Kunst eine beständige Hochachtung mit einer ungemeinen Annehmlichkeit zu vermischen. Ansonsten wird er beschuldiget, daß er sich jezuweilen von seiner Gemahlin regieren lassen, und in dem burgerlichen Krieg sich etwas grausam erzeiget habe. Obwohlen Sylla dem sieghafften Pompejo den Zunahmen des Grossen beygeleget, so widersetzte er sich doch seinem Begehren, mit gewöhnlichem Sieges-Gepränge einzuziehen, mit der Entschuldigung: Daß er noch zu jung wäre, und niemals das Amt eines Burgermeisters, noch Richters bedienet hätte. Worauf Pompejus hochmüthig antwortete: Er müßte bedencken, daß die aufgehende Sonne mehr Anbetter hätte, als die niedergehende. Wormit er auf seine Jugend, und des Syllæ Alter zielete. Sylla erstaunte hierüber, und gabe seinen Beyfall zum Triumph von sich.

3924 Es hat Sertorius an Klugheit und Erfahrenheit im Krieg unter denen alten Helden wenig seines gleichen gehabt: dann er führte mit einer geringen Macht von achttausend Mann, darunter noch kaum drey tausend Römer waren, den Krieg mit Vortheil wider die Herren der gantzen Welt. Die Gemüther der Spanier hatte er dergestalt eingenommen, daß sie ihn vor eine göttliche Person hielten, worzu der folgende Zufall Anlaß gab. Ein Bauersmann hatte Sertorio eine junge weisse Hündin verehret, welche von ihme auferzogen, und also abgerichtet worden, daß sie ihme überall nachfolgete, und auf sein Ruffen zu ihm kame. Als er nun merckte, daß die dazumahlen barbarische Spanier solches mit Verwunderung ansahen, breitete er ein Gerücht aus, daß ihm dieses Thier von der Göttin Minerva geschencket worden, und ihme viele Heimlichkeiten entdeckte. Oder wie andere wollen, gabe er vor, daß diese Hündin, die Göttin Diana wäre, die ihme bey allem seinem Unternehmen guten Rath ertheilte.

Eben dieser Sertorius hat so wohl seinen hitzigen Spaniern, als auch allen denenjenigen, welche alles mit Gewalt, ohne genugsamen Vorbedacht, auf einmahl über die Knie abbrechen wollen, ein sehr nutzliches Lehr-Stück hinterlassen, daß man sich nemlich in seinen Unternehmungen nicht

A. M.		A. M.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

wider die Römer zu Feld, wurde aber zu etlichmahlen, und zuletzt auf das Haupt geschlagen. Die Römer bekamen die beyde grosse Städte Nisibis und Tigranocertam in ihre Gewalt, und brachten Arsacem der Parther König dahin, daß er neutral verbliebe.

3937 Immittelst wurde dem Cn. Pompejo das Ober-Commando über die Flotte, See-Küsten und See-Macht anvertrauet; dieser triebe innerhalb 40. Tägen die See-Rauber, welche man bishero auf keine Art dämpffen können, aus denen Italiänischen Wässern, ruckte in Cicilien und bemeisterte sich desselben Lands; da unterdessen Mithridates fast sein gantzes Land wieder erobert hatte.

3938 Nun hatte Pompejus nebst dem Commando wider die See-Räuber, auch das in Asien wider Mithridatem erlanget, und ware gleich im ersten Feld-Zug so glücklich, daß er Tigranem sich an ihne zu ergeben nöthigte; doch Pompejus setzte selben, als einen Römischen Bunds-Genossenen, in sein Königreich Armenien wieder ein, behielte aber hingegen Syrien, Cappadocien, Phönicien rc. für die Römer.

Mithridatem triebe er hierauf eine lange Weile herum, und überwande unterwegs Artocem König in Iberien, ingleichen auch die Albanos, bis endlich Mithridates von seinem eigenen Sohn Pharnaces, so

3941 es mit denen Römern hielte, in der Stadt Panticapæo belagert, und aus Verzweifflung Gifft zu nehmen gezwungen worden; da aber selbes nichts würcken wolte, so liesse sich Mithridates bey Eroberung der Stadt, von einem Soldaten das Leben nehmen.

Nach diesem mußte sich auch Aretas, ein König der Araber, so in Syrien eingefallen, aber mit blutigen Köpffen abgewiesen worden, an Pompejum ergeben; welcher so dann mit seiner Armee bis in das gelobte Land fortruckte, Jerusalem eroberte, und dem Streit wegen des Reichs zwischen denen zwey Brüdern Aristobulo und Hyrcano eine Ende machte, da er diesen zum Hohenpriester einsetzte, hingegen aber der Cron beraubte.

In dem Ruckweg machte Pompejus das Königreich Pontus zur Römischen Provintz; und solcher gestalt ware Bithynien, Cappadocien, Cilicia, Pontus, Phœnicien, das gelobte Land, ja alles bis an den Euphrat, Paphlagonien, Galatia, Phrygien, Mysia, Lydia, Caria, Ionia, Pergamus &c. theils eingenommen, theils wieder erobert. So weit brachte es Pompejus.

Da nun Pompejus in Asien der Römer Macht immer ausbreitete, so stunde Rom das Haupt des gantzen Staats selbst in gröster Gefahr. Dann L. Sergius Catilina ein Patricius, weil man ihne als einen lüderlichen Kerl, nicht zum Burgermeister machen wolte, zoge einen und andern Raths-Herrn an sich, und nahme ihme kräfftiglich vor, die jetzige Burgermeister M. Tullium Ciceronem, und C. Antonium zu ermorden, die Stadt in Brand zu stecken, und sich selbst zum Herrn aufzuwerffen. Allein die Sache wurde verrathen, und durch die Sorgfalt Ciceronis gedämpffet; die Aufrührer aber bekamen ihren verdienten Lohn, und wurden meistens an dem Leben gestraffet, ausser daß Catilina entkommen, und sich zu der aufrührischen Armee geflüchtet, welche aber samt ihme, da er in Gallien entwischen wolte, nicht lang hernach erschlagen worden.

In

nicht übereilen, sondern jederzeit, nach reiffer Überlegung aller Umstände, behutsam darein gehen solle. Dann als obbesagte Spanier, obwohlen sie ohne alle Kriegs-Zucht waren, sich nichts destoweniger, wider des Sertorii Befehl, mit denen wohlgeübten Römern in ein Gefecht einlassen wolten, und hiervon keineswegs konten abgehalten werden, so liesse er ihrem Verlangen zu fechten den Zügel; und als sie darauf, wie er wohl gedacht hatte, geschlagen wurden, brachte er sie wieder mit geringem Verlust zuruck in das Lager. Des andern Tags liesse er, um ihnen wieder einen Muth zu machen, mitten auf dem Lager-Platz, zwey Pferde führen, davon das eine alt und mager, das andere aber jung und fett ware. Bey dem jungen sasse ein kleiner und schwacher Mann, bey dem alten aber ein grosser und starcker Kerl. Als nun auf gegebenes Zeichen der schwache mit grosser Gemächlichkeit ein Haar um das andere aus dem Schweiff des starcken Pferds rauffte; da hingegen der starcke mit aller Krafft, die er anwendete, den Schweiff des alten Pferds auf einmahl auszurauffen, solches nicht zu wegen bringen konte, so stunde Sertorius auf, und hielte folgende Rede: Hier sehet ihr meine Mit-Gesellen/ daß derjenige/ so lange anhält/ mehr ausrichtet/ als derjenige/ so die Sache alsbald mit Gewalt zwingen will. Und daß die meiste Dinge sich denen widersetzen/ die sich im Augenblick darvon Meister machen wollen; hingegen sich von denenjenigen hinwegnehmen lassen/ die solches auf eine langsame Weise versuchen. Der Anhaltende überwindet alles; dann die Zeit/ so alles zernichtet/ streitet vor ihn. Und gleichwie sie ein gefährlicher Feind vor diejenige ist, die sich übereilen; also ist sie auch denenjenigen behülfflich/ die mit Gedult eine geneigte Gelegenheit abzuwarten wissen. Hierdurch wurden diese Barbaren gelehret, sich nicht also zu übereilen; sondern bis sie Befehl von ihrem Obersten bekamen, stille zu halten. Plutarchus *in Sertorio.* Valer. Max. *lib.* 7. *c.* 3.

Um diese Zeit ware bey Leben Dripetina eine Tochter Mithridatis M. und Laodice, welche mit einer doppelten Reihe Zähne von der Natur versehen ware, so die Stärcke ihres Leibs, und Verstandes solle angezeiget haben, wie Valer. Maxim. *lib.* 1. *c.* 8. bezeuget. Unterdessen ist es gewiß, daß selbe hierdurch sehr heßlich verstaltet worden; da hingegen Prusias, so A. M. 3855. gelebet, und ein Sohn des bekannten Prusiæ Venatoris Königs in Bithynien ware, weder an der Gestalt, noch an dem Gebrauch einigen Nachtheil erlitten, obwohlen das gantze obere Gebiß, nur aus einem eintzigen unzertheilten Stück Beine bestunde. Plinius *lib.* 7. *c.* 16.

S L. Lu-

A. M.

3944 In diesem Jahr machte C. Julius Cæsar, Pompejus M. und M. Crassus ein Bündnüß mit einander wider den Senat, wordurch dann das zweyte, oder vielmehr das erste eigentliche Triumvirat der verschwornen drey Männer seinen Anfang genommen, da nemlich alle drey vor einen Mann standen, bey welcher Gelegenheit der Cato nebst einigen andern, weder auf dieser, noch auf des Raths Seite tretten wollen. Unterdessen theilten sich doch die Triumviri in dem Römischen Staat: Crassus ware in Orient; Cæsar in Gallien; Pompejus in Italien. Cæsar thate sich vor andern hervor, und ware seine erste Verrichtung, daß er Legem agrariam einführte, M. Catonem in das Gefängnuß setzte, seine Tochter Juliam Pompejo vermählte, und da er Ciceronem nicht gewinnen konte, den P. Clodium, so ein
3946 Tribunus Plebis und Feind des Ciceronis ware, wider selben aufhetzte; welcher es auch so weit gebracht, daß Cicero, da er wohl sahe, daß Cæsar, Pompejus und Crassus es mit dem Clodio hielten, freywillig aus Rom gewichen, aber folgendes Jahr darauf wieder, mit grosser Freud des Raths, und gantz Italiens aus dem Exilio mit Ehren zuruck beruffen ward.

3947 Cæsar brache nunmehro mit seiner Armee in Gallien auf, und da er die Helvetier, und der Teutschen König Ariovistum überwunden, machte er sich von dem grösten Theil des Galliens Meister, und das Land zu einer Römischen Provintz. Er ware auch der erste aus denen Römern, welcher so wohl über den Rhein herüber, als auch in Britannien gangen, in welcher Insul er viele Völcker denen Römern zinßbar gemachet.

3950 In diesem Jahr ist Julia des Pompeji Frau und Cæsaris Tochter verstorben, wordurch ein ziemliches Glied an der Kette des bisherigen Triumvirats entzwey gangen. Unterdessen griffe Crassus die Parther an, und eroberte alles, was zwischen dem Euphrat und Tigris lage. Dieweilen er aber folgendes Jahr darauf sich allzuverwegen mit denen Parthern eingelassen, ward er geschlagen, selbst getödtet, und die übrig gebliebene Trouppen zerstreuet. Und also ware der eine von denen Triumviris, der Crassus todt.

3951 Weilen nun Pompejus in Rom täglich an Ansehen zunahme, so gar, daß man ihne das Jahr zum Dictator vorschluge, das gemeine Wesen in bessern Stand zu setzen, so fande sich bey dem hochmüthigen Cæsare schon eine grosse Eifersucht, und Mißtrauen, woraus ein neuer Burger-Krieg erwachsen, welcher mehr Blut in fünff Jahren, als alle vorige ausländische in 50. Jahren gekostet hat.

Cato und der Burgermeister M. Claudius Marcellus stiessen dem Faß den Boden gar ein; dann sie machten ein Gesetze, daß Cæsar sein Kriegs-Heer entlassen, und auf einen gewissen Tag nacher Rom kommen solte. Diesem Gesetz widersetzte sich Cæsar und sein Anhang, und verlangten, daß auch Pompejus seine Armee solte fahren lassen.

Nach-

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

3944 L. Lucullus, jener berühmte Römische Feld-Herr, hatte sich bishero beständig auf die faule Seite geleget, so bald aber Pompejus in diesem Jahr verlanget, daß der Rath alles, was er bisher gethan, gutheissen und ratificiren solle, so wolte es Lucullus, aus heimlicher Anstifftung des Raths, keineswegs zugeben, weilen er ohnedem noch jener Zwistigkeiten ingedenck ware, so er vorhin mit dem Pompejo wegen des Ober-Commando in Asien gehabt hatte. Von diesem Lucullo ist anzumercken, daß selber, nachdeme er wohl gesehen, daß es mit der Römischen Freyheit gethan ware, sich nichts weiter um das gemeine Wesen bekümmert, sondern sich gäntzlich der Wollust ergeben habe, wie dann niemals jemand prächtiger in seinen Sachen gewesen, als dieser Römer. Er liesse gantze Berge durchgraben, um das Wasser in seine Fisch-Teiche zu bringen, ja seine Land-Häuser übertraffen alles dasjenige, was die Römische Kayser nach der Zeit angeleget haben. Seine gröste Kostbarkeit äusserte sich bey der Taffel, worauf er unglaubliche Kösten verwendet hat. Worüber sich aber nicht zu verwundern, indeme er einen Reichthum von vielen Millionen besessen.

3947 Allhier hat man zu mercken, daß Gallia zu Zeiten Cæsaris getheilet ware 1. in Cisalpinam, oder das heutige Ober-Italien, so bereits denen Römern zugehörte. 2. in Transalpinam, so sich von denen Alpen bis an die Nord-See, und an das Pyrenäische Gebürge erstreckte, und von dem Teutschland durch den Rhein abgesöndert ware. Einen Theil darvon, nemlich das nachhero sogenannte Galliam Narbonensem, hatten die Römer ebenfalls schon vorhin unter sich gebracht, so dahero noch jetzo Provence heisset, weil es der Römer erste Provintz jenseits der Alpen gewesen. Das übrige Gallien ware bishero noch frey, und wohnten in selbem vornehmlich dreyerley Nationen: Oben die Belgæ, in der Mitte die Celtæ, unten gegen Spanien die Aquitani. Jede von diesen drey Haupt-Nationen bestunde aus mehrern kleinen Populis, welche Cæsar mehrentheils überwunden.

3951 Bey dem erbärmlichen Ende des reichen Crassi, welches er sich selbst in verwichenem Jahr, durch seinen unersättlichen Geitz zugezogen hat, haben wir zu betrachten, daß man mit seinen eigenen Gütern zufrieden seyn, und nicht nach fremden Dingen streben solle. Es ware der Reichthum des Crassi vorhin schon so groß, daß er sich eine Armee zu erhalten getraute, nichts destominder scheuete er sich nicht, gegen 10000. Talent aus dem Tempel zu Jerusalem gottsrauberischer Weise zu entwenden, und die Parther, ohne die geringste Ursach, und allein aus Begierde nach denen Reichthümern, welche er bey ihnen anzutreffen vermeinte, mit Krieg zu überziehen. Er hat aber auch gefunden, was er gesuchet.

Dann

A. M.

3955 Nachdeme Cæsar durch sehr harte Krieg das völlige Gallien in Ruhe gesetzet, gienge er in Italien, nahme Ancona und andere Oerter hinweg, und kame endlich nach Rom selbst, allda versammelte er das Volck, setzte M. Lepidum zum Præsidenten, versahe sich mit 4500. Pfund Gold, und 9000. Centner Silber aus der Schatz-Kammer, begabe sich ferner nach Spanien, eroberte alles, und straffte im Ruckweg die Massilienses, so sich ihme widersetzet.

3956 Endlichen gienge Cæsar in Epirum über, wohin Pompejus bey Ankunfft des Cæsaris in Italien, entwichen ist. Bey Dyrrachium wurden sie Handgemein, und Cæsar hauptsächlich geschlagen, es wurde auch mit ihme seyn gethan gewesen, wann sich Pompejus des Sieges zu brauchen gewußt hätte. Allein kurtz darauf kame es in Thessalien auf denen Campis Pharsalicis mehrmahlen zum Treffen, und da ward Pompejus auf das Haupt geschlagen, worüber Pompejus all seinen Ruhm und Herrlichkeit auf einmahl und gar das Leben eingebüsset, dann er entflohe ohne Noth in Egypten, allwo er auf das Einrathen der Königlichen Räthe, und Befehl des Königs Ptolomæi, in dem Schiffe, in welchem er ankommen ware, seines Haupts beraubet worden; als dieses hinnach samt des Pompeji Ring dem Cæsar überantwortet wurde, konte sich selber der Thränen nicht enthalten.

Cæsar eroberte hierauf die Stadt Alexandria, setzte die Cleopatram zur Königin ein, versöhnte sich mit dem Cicerone, nahme Africam ein, machte Numidien, welches dem Jubæ gehöret hatte, zur Römischen Provintz, beruhigte Asien, und triumphierte darauf in Rom, nach hingelegten Gallischen, Alexandrin-Pont- und Africanischen Kriegen.

3958 Die Königin Arsinoë der Cleopatræ Schwester, ingleichen des Königs Jubæ Sohn Juba, und andere zierten den Triumph. Hierauf nahme Cæsar Besitz von seiner hohen Würde, indeme ihn der Römische Rath kurtz vorhin zu einem Dictatore erkläret hat, wordurch er in der That Monarch über die gantze Römische Welt worden ist; dann Cæsar herrschte eigentlich allein, und die andern thaten, was er wolte, und dahero benahmset Dio die damahlige Burgermeister nur honorarios Consules, und will sie fast nicht mehr nennen.

3959 Doch bekame Cæsar mehrmahlen in Spanien zu thun; dann Pompejus, des Pompeji M. Sohn, hatte daselbst grossen Anhang, wiewohl Cn. Pompejus ward überwunden, da dann Cæsar Spanien wieder an sich brachte. Weil nun Cæsar des Pompeji Söhne in Spanien gezüchtiget, und den Burgerlichen Krieg gestillet hatte, so wurde er vom Rath Pater Patriæ, Consul auf 10. Jahr (wiewohl wider seinen Willen, so gar, daß er es endlich gar abschlug) ingleichen Dictator Perpetuus, Sacrosanctus &c. genennet.

Cæsar verbesserte den Calender, und verordnete, daß hinführo jedes Jahr aus 365. Täg und 6. Stunden bestehen, und alle 4. Jahr 1. Tag in dem Monat Februario solle eingeschaltet werden. Das erste Jahr nach der Verbesserung wurde Annus Julianus genennet, und fangte sich mit dem Januario an, da auch der Monat Quinctilis, den Nahmen Julius von Julio Cæsare erhalten. Und dieser Zeit-Rechnung haben sich hinnach die Römer bedienet.

3960 Es genosse Cæsar seine hohe Würde kaum 1. Jahr, so wurde zu Rom eine Conspiration vornehmlich von M. Bruto und C. Cassio, seinen Clienten,

A. M. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Dann die Parther, als Uberwinder, verspotteten sein abgehauenes Haupt, und gossen fliessendes Gold in dessen Mund mit diesen Worten: So trincke dich dann satt von Gold / darnach du so emsig gedürstet hast. Dieses solle nun billich denen Nachkommen zu einem Exempel dienen. So lange aber die Menschen aus verfluchtem Geld- und Ehrgeitz das Geld und die Ehren-Stellen für ihre vornehmste Güter ansehen, und ihre Thaten darnach einrichten, wird sie diese, und noch tausend dergleichen Begebenheiten nicht abhalten, alle Ruhe dieses zeitlichen Lebens, und ihres Gemüths, nebst der Hoffnung der ewigen Seeligkeit ihren eigenen Begierden aufzuopffern. Dieses alles bestättiget mit einem klaren Beyspiel Pompejus der Grosse, welcher, wann er nicht der Vornehmste in Rom hätte seyn wollen, mit gröstem Ruhm in seiner Vor-Eltern Grab hätte geruhig steigen können; da er hingegen durch seine unmäßige Staats-Sucht Gelegenheit gegeben, in einem fremden Lande einem gewaltsamen Tod elendiglich zu unterliegen.

Nachdeme wir bishero zum öfftern von denen Ländern, so zu Römischen Provintzen gemachet worden, Meldung gethan, so können wir nicht umhin, allhier anzumercken, daß die Länder, so die Römer durch ihre Waffen erobert, von dreyerley Gattung waren. Dann 1. erklärten selbe die Römer, wann sie ihnen nichts nutze, und mehr zu erhalten kosteten, als sie einbrachten, für freye Völcker und Lande; oder 2. liessen sie die vorigen Könige bey ihren Reichen mit Beding, daß sie als Bunds-Genossene und Clientes des Römischen Reichs seyn solten; oder aber 3. sie errichteten selbige in formam provinciarum. Es nennten aber die Römer Provinciam Romanam dasjenige Land, so ausser Rom, und ausser Italien, durch die Waffen derer Römer überwunden, und ihrem Staat also unterwürffig gemacht, daß er durch eine Römische Obrigkeitliche Person regieret wurde. Diese Provintzien nun wurden durch Consules, Prætores, Præsides und in Kriegs-Zeiten Imperatores verwaltet. Dann weil diese Personen jährlich in Rom das gehabte Amt niederlegen mußten, so schickte man sie alsdann in die Provintzien, damit sie nicht auf einmahl von einer so hohen Würde andern Burgern wieder gleich wurden. Dahero sie auch den Nahmen Pro-Consules, Pro-Prætores &c. erhielten, dieweilen nemlich die Provintzien theils Pro-Consulares, theils Prætoriæ waren. Doch dieser Unterschied ist denen Landen nicht so eigen angehangen, daß diese oder jene Provintz beständig Pro-Consularis, und eine andere Prætoria verblieben, sondern der Rath machte darinnen nach Gefallen neue Eintheilungen, e. g. Macedonia ist bald Pro-consularis, bald Prætoria gewesen. Die Pro-Consules, Pro-Prætores &c. hatten zwar die oberste Gewalt in denen Provintzien,

 doch

A. M.	

ren, wider ihne geschmiedet, und er mit 23. Wunden auf dem Rathhause hingerichtet.

Nach dem Tod des Julii Cæsaris, weilen weder desselben Mörder, so von dem M. Antonio Burgermeister, Pardon erhalten, noch die Republicisten diese Gelegenheit zu Wiederherstellung der Freyheit genugsam beobachteten, so kame C. Octavius, oder Octavianus aus Epiro, wohin ihn sein Vetter der Cæsar geschickt hatte, wieder zuruck, nahme sich als Erbe der Verlassenschafft des Cæsaris an, und zoge die meiste alten Soldaten an sich. Octavius ware zwar anfänglich des Willens, Brutum und Cassium seines Vetters Mörder rechtlich zu belangen, allein Antonius, welcher alle Gefälligkeiten bezahlt haben wolte, ware ihme hierinfalls zuwider, dahero sich Octavius auf des Raths Seite schlug, und Burgermeister zu werden suchte; da er aber auch in diesem nicht durchdringen konte, so erfolgte eine neue Zusammenschwörung wider Rom.

3961 Dann Julius Cæsar Octavius vergliche sich mit M. Antonio, und M. Lepido, und alle drey machten ein neues, und zwar das dritte, oder eigentlich andere Triumvirat, Krafft dessen einer vor alle stand. Octavius schickte etliche von seinen Soldaten nach Rom, und ersuchte nochmals um die Burgermeister-Stelle. Ein Hauptmann wiese, da der Rath nicht wolte, auf seinen Degen, und sagte: Hic faciet, si vos non feceritis. Was ware solcher gestalt anders zu thun?

C. Julius Cæsar Octavius ward nebst dem Q. Pedio Burgermeister, da ihme noch ein paar Tag zum zwantzigsten Jahr seines Alters fehlten. Hierauf machten die Triumviri einen neuen Bund auf fünff Jahr, verwiesen 330. aus dem Rath in das Elend, worunter sich auch Cicero befande, welcher
3962 unter Wegs auf Befehl des Antonii von dem Hauptmann Popilio Læn. aus der Senffte gezogen, und im 64. Jahr seines Alters des Kopffs beraubet worden. Nach diesem giengen die meiste Verrichtungen des Octavii dahin, die Mörder des Cæsaris Brutum und Cassium aufzusuchen, welche auch in der doppelten Schlacht bey Philippis von Octavio und Antonio unter die Füsse gebracht worden. Sie liessen sich beyde unter wehrendem Treffen, aus Verzweifflung von ihren eigenen Leuten ermorden, oder welches sehr wahrscheinlich, legten sie selbst Hand an sich.

3964 Dieweilen nun die Triumviri weiter nichts mehr nach dem Rath fragten, so theilten sie sich also in die Römische Länder. Octavius bekame Sardinien, Dalmatien, Spanien und Gallien. Lepidus Africam; Antonius das andere alles in Asien und Europa, und heurathete Octaviam des Octavii Schwester. In Sicilien ware noch Cn. Pompeji M. Sohn, Nahmens Sextus Pompejus.

3967 Die fünff Jahr, so lang nemlich das Bündnuß der Triumvirorum dauren solte, waren nunmehro vorbey, dannenhero wurde solches auf andere fünff Jahr verlängert, worauf Octavius alsogleich den Krieg wider gedachten Sextum Pompejum unternahme, sich aber, wie auch Antonius mit selbem dahin vergliche, daß endlich Sextus Sicilien auf fünff Jahr behalten möchte, hingegen aber in Ita-
3968 lien fleißig Getreyde zuführen lassen solte. Allein Sextus konte nicht still sitzen, verlohre aber zuletzt fast seine gantze Flotte, flohe darauf aus Sicilien und Asien, und wolte daselbst des M. Antonii Armee an sich ziehen, wurde aber gefangen und erschlagen. Nun-

A. M.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

doch solten sie jährlich diese Würde abdancken, damit sie in einer freyen Republique sich nicht eine Regiersucht ankommen liessen. Weil sich aber wegen der guten Verwaltung dieser Land-Vögte, oder wegen der Kriege mit Nachbarn, diese Zeit nicht stets beobachten liesse, so seynd ihrer viele bis 2. 3. und noch mehr Jahre in dem Amt geblieben. Es begienge Rom so gar den Fehler, daß es Julium Cæsarem 10. Jahr in Gallien liesse, wordurch es ihme aber das Schwerdt wider Rom zu führen selbst in die Hand gabe. Dann nachdeme sich Cæsar durch die Waffen seines untergebenen Kriegs-Heers der Stadt Rom bemächtiget, und diejenige, so ihm noch im Weg stunden, auf die Seite geraumet, so mußte endlich der Römische Rath in alles dasjenige einwilligen, was Cæsar immer verlangte; worzu sich nicht allein der Rath gantz willig finden liesse, sondern sich auch äusserst beschäfftigte, des Cæsaris Macht zu vergrössern, und ihme neue Ehren-Titul beyzulegen. Also, daß sie so gar, wie Xiphilinus *Ep. lib.* 43. bezeuget, sein Bildnuß über die Abschilderung der Welt stellen liessen mit der Uberschrifft: Semi-Deus hic est, Das ist ein halber Gott. Wordurch aber Cæsar, der sich ohnedem durch eine unersättliche Staats-Sucht beherrschen liesse, zu einer so trotzigen Aufführung verleitet worden, die ohne seinen elenden Tod nicht konte gedemüthiget werden.

Bey dem erbarmens-würdigen Untergang des berühmtesten und vornehmsten Lateinischen Redners, will es sich geziemen, daß wir von selbem allhier etwas mehrers einrucken. Marcus Tullius Cicero erblickte zu Rom A. M. 3898. das Tag-Licht, ware eines Ritterlichen Geschlechts, und erbte den Bey-Nahmen Cicero von einem seiner Vor-Eltern, welcher an der Nase etwas ausgewachsenes hatte, das einer Art von Erbsen gleichete, so die Römer Cicer nenneten. Gleich in der Jugend gabe er so viel Kennzeichen des Verstands, und aufgeweckten Geistes, daß viele in die Schule kamen, ihne zu sehen und zu hören. Als er etwas älter worden, beflisse er sich die Philosophie und Rechts-Lehre zu begreiffen, und ware darmit wehrender Burgerlichen Kriege unter Mario und Sylla, beschäfftiget; wie er dann wider des letztern Freunde, vor Gericht eine dermassen freye Red gehalten, daß er sich aus Forcht für ihne nach Athen begab, allwo er Antiochum, einen Academischen Philosophum hörte. Von dannen gienge er nach Asien, suchte sich noch immer mehr und mehr unter denen berühmtesten Meistern in der Beredtsamkeit vollkommen zu machen, und studierte nachgehends zu Rhodus unter Apollonio Molone, dem berühmtesten Mann seiner Zeit; welcher, als er einsmals Ciceronem peroriren gehöret, sich nicht enthalten konte mit lauter Stimm zu bezeugen, daß er das unglückseelige Griechenland sehr beklagte, weilen es nicht nur unter das Römische Joch gebracht worden, sondern nunmehro

A. M.

Nunmehro kamen die Triumviri selbst untereinander; dann M. Lepidus, welchen Octavius aus Africa wider Sextum Pompejum zu Hülff geruffen, wurde beschuldiget, daß er mit selbem heimliche Briefe gewechselt, und kame dahero bey seiner Armee in Verachtung; weilen er nun auch wider Octavium das Maul allzuweit aufthate, so fiele er bey selben in Ungnaden, wurde aller Ehren entsetzt, die er als Triumvir genossen, und mußte Fußfällig um Gnad bitten, damit er nur so viel erhielte, daß er seine Lebens-Zeit vollends zu Circejis zubringen kōnte. Und so war einer von denen Triumviris aus dem Wege geschaffet. M. Antonius hatte ebenfalls die Brühe verschüttet. Dann er machte sich durch die Verstossung seiner Gemahlin, des Octavii Schwester, verhasset, und durch die Heurath mit der Egyptischen Cleopatra verdächtig, wannenhero sie beyde von dem Rath vor Feinde erkläret worden, wiewohlen man nur der Cleopatræ allein den Krieg angekündet hat.

3973 Nunmehro kame es nach unterschiedenen See-Treffen bey Actio, einem Vorgebürg in Epiro gegen Italien über, zur Haupt-See-Schlacht, und bald darauf zu einer blutigen Action auf dem Land, in welchen beyden Antonius, so mit der Flucht entwischet, auf das Haupt geschlagen, und seine gantze Armee, Lager und Flotte völlig ruiniret worden.

3974 Octavius gienge hierauf durch Macedonien und Syrien in Egypten dem Antonio nach, schluge selben nochmahlen; und weilen dieser fälschlich vernommen, daß Cleopatra solle todt seyn, nahme er alsobald, aus Verzweifflung, über diese Post einen Dolchen, und erstache sich selbsten.

Alexandria wurde hierauf von Octavio belagert, und eingenommen; Cleopatra hingegen, damit sie nicht im Triumph kōnte geführet werden, hat sich durch vergiffte Schlangen-Biß selbst entleibet. Solcher gestalten ware nun der Rest von der Griechischen Monarchie ausgelōschet, und Egypten zur Rōmischen Provintz gemachet, worauf Octavius einen der prächtigsten, und dreytägigen Triumph in Rom hielte, und den Tempel des Jani zum drittenmahl schlosse. Dieweilen nun solches in dem Monat Sextili geschahe, so nennte man selben Monat hinführo Augustum, indeme Octavius selbst von dem Rōmischen Rath und Volck, nebst der hōchsten Gewalt den Nahmen Pater Patriæ, und Augustus, das ist, Geheiligter, oder Vermehrer erhalten hat. Und diesemnach betrachten wir Augustum, welcher den rechten Grund-Stein zu der Rōmischen Monarchie geleget, und zu Rom nicht anderst, als ein Kōnig in seinem Kōnigreich absolut geherrschet hat, als den ersten Rōmischen Monarchen, obwohlen andere Julium Cæsarem zu ersten Rōmischen Kayser angeben; doch weilen dieser der Griechischen Monarchie den Garaus nicht gemachet, sondern Egypten, als deroselben Uberrest der Kōnigin Cleopatræ gelassen, so gebühret ja dessenthalben vielmehr Augusto diese Ehre.

Nun solten wir zwar billich mit dem Anfang der Rōmischen Monarchie gegenwärtigem ersten Capitel des fünfften Buchs ein Ende machen, allein weilen wenig Jahr von dem vierten Welt-Millenario mehr übrig seynd, so wollen wir bis zu dessen Beschluß, wegen deutlicherem Zusammenhang der Historie, noch allhier das Merckwürdigste einrucken, was sich in selben mit dem Augusto Cæsare ferners zugetragen hat.

Die

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

mehro auch durch seines Schülers sonderbare Beredtsamkeit, das einige Stücke, woran es bishero den sieghafften Feind noch immer übertroffen, vollends zuverliehren schiene. Von dannen kame Cicero wieder nach Rom, allwo er in Ansehung seiner Geschicklichkeit, nach und nach zu denen hōchsten Ehren-Aemptern, als Quæstor, Prætor, Consul, und Pro-Consul, befōrdert worden. Als er Burgermeister ware, entdeckte er des Catilinæ Conspiration, und verfuhre mit denen Rädels-Führern nach denen Rechten, weßwegen er der Erhalter des gemeinen Wesens genennet worden; wordurch er aber in eine solche Hoffart gerathen, daß er bey Niederlegung des Burgermeister-Amts in seine Rede an das Volck einfliessen liesse: **Er habe die Stadt Rom bewahret, und den Fall des Rōmischen Staats abgewendet.** O fortunata Roma, Roma me consule nata! Ja sein Stoltz brachte ihn so weit, daß er weder Recht noch Billichkeit mehr beobachtete, sondern nur seine Beredtsamkeit zu weisen bedacht, und so unverschämt ware, jemand offentlich vorzurucken, daß er seine Sache nicht wegen guten Rechts, sondern weil er sein Vorsprecher gewesen, und denen Richtern etwas Sand in die Augen gestreuet, daß sie den Grund nicht einsehen kōnnen, gewonnen habe. Uber das muß man bekennen, daß in Cicerone ein spōttischer Geist gewohnet, und er keine Gelegenheit vorbey gehen lassen, etwas artiges zum Nachtheil eines andern vorzubringen, wordurch er sich aber bey vielen sehr verhaßt gemachet. Wie er sich dann auch durch sein Maul so wohl des Octaviani, als auch Antonii Ungnad über den Hals gezogen, wann er e. g. *lib.* 10. *Epist.* 28. an Tribonium die Ermordung Cæsaris divinum in remp. beneficium, ingleichen Octavianum puerum egregium nennet, welches diesen sehr verdrossen hat. Die Orationes Philippinæ wider Antonium, wie an dem Tag lieget, seynd voller Galle, die ihne aber endlich durch einen elenden Tod in die andere Welt befōrdert haben. Plutarchus *in Cicerone*. Aurelius Victor *de Vir. ill. c.* 81. J. A. Fabricius *B. L. Tom.* I.

Nachdeme Cicero der vornehmste Lateinische Redner erstummet, haben wir nun billich auch von andern berühmten Männern, so unter Julio Cæsare, und Octavio Augusto, diesen zweyen so wohl selbst gelehrten Herren, als auch besondern Liebhabern gelehrter Leute, gelebet haben, allhier einige Meldung zu thun, worunter vor andern folgende zu mercken seynd, als nemlich.

Diodorus Siculus ein berühmter Griechischer Geschicht-Schreiber von Argyrio aus Sicilien gebürtig, so eine Chronicke in 40. Büchern beschrieben, worvon aber die meiste verlohren gangen.

Dionysius von Halicarnassus ein Griechischer Historien-Schreiber, welcher zu Zeiten Augusti nach Rom kommen, und die Antiquitaͤ

A. M.

Dieser Augustus, obwohlen er die Liebe, und freywillige Ergebung des Raths und des Volcks vor sich hatte, als welche ihne, da er die Oberherrschafft niederlegen wolte, ungemein batten, selbe zu behalten; auch über dieses durch Klugheit, Sanfftmuth und Freygebigkeit seine Regierung befestigte, so machte ihn doch der unglückliche Zufall seines Vetters Julii Cæsaris witzig, daß er sich also eine Leib-Wache zulegte. Dieweilen er auch vorhinein sahe, daß er die geschlossene Pforte in dem Tempel des Jani wegen neuer Feinde eröffnen mußte, so wuste er die Römer gantz unvermerckt mit in den Krieg, und Beytrag der nöthigen Kosten zu ziehen. Er theilte demnach um allen Verdacht einer gewaltsamen angemaßter Herrschafft von sich abzulehnen, die Römische Provintzen, und dem äusserlichen Schein nach die Regierung selbst mit dem Rath und dem Volck also; daß diejenige Provintzen, so Provinciæ pacatæ waren, und in welchen es keinen sonderlichen Krieg gabe, und also keine starcke Macht, oder Besatzung von Soldaten nöthig hatten, dem Rath und Volck zu verwalten zugeeignet seyn solten; diejenigen aber, so an denen Grentzen gelegen, und denen man nicht allzuviel trauen konte, eignete er sich selbsten zu verwalten zu, sich stellende, als wolte er solche nur erstlich in guten Stand und Ruhe setzen, hinnach aus selben ebenfalls Provincias pecatas machen, und so dann dem Römischen Rath und Volck gleichfalls in Verwaltung übergeben. Diese kluge Anschläg, und Staats-Streiche gabe ihme sein Mæcenas und Agrippa. Und es ist wahr, Augustus ware solcher gestalten am sicherstẽn; dieweilen, wann die Römer ihre ehemahlige Anerbietung nicht hätten weiter wollen gelten lassen, er ihnen gar leicht, indeme er die gantze Militz allein in seinem Gewalt hatte, mehr als hundert tausend Zeugen wurde über den Hals gesendet haben. Damit er aber jederzeit die Treue und Gewogenheit der Militz (welche wegen denen vielen von ihme auf denen Reichs-Gräntzen angeordneten Postirungen, als nemlich an dem Euphrat, Donau, Rhein, und 2. Flotten auf dem Mittelländischen Meer, sehr zahlreich ware) erhalten möchte, so richtete er eine neue Kriegs-Cassa an, worein man den zwantzigsten Theil von allen Erbschafften geben mußte, um in dem Stand zu seyn, seinen Kriegs-Völckern den gebührenden Sold richtig zu bezahlen. Anfangs nahme Augustus die Verwaltung des Reichs nur auf 10. Jahr über sich; allein er wuste seine Sachen also einzurichten, daß er niemahlen damit fertig ward, immer ein Krieg aus dem andern entstund; und der Rath ihme den gesetzten Termin etlichemahl verlängern muste, wordurch er sich endlich so fest setzte, daß er das Regiment, und die Herrschafft beständig behielte. Unterdessen ist es gewiß, daß die Regierung Augusti
3979 eine der glücklichsten zu nennen seye. Dann als Amyntas König in Galatia und Lycaonia mit Tod abgienge, wurden diese beyde Reiche eine Römische Provintz. Juba erhielte an statt seines vätterlichen Reichs ein Stück von Getulia. Die Cantabri und Astures, zwey rauhe und hartnäckige Völckerschafften in Spanien musten endlich auch nach erhaltenen Schlägen zu Chor kriechen. Augustus überwande ausser denen angeführten nach und nach Dalmatien völlig, ingleichen Pannonien, Aquitanien, Illyrien, Rhætiam, die Vindelicos, und Salassos, so auf denen Alpen-Gebürgen in Alpibus Grajis wohnten; er besiegte die Dacier, eroberte Armenien von denen Par-

A. M.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

quitates Romanas in 20. Bücher verfasset, worvon nur die erste 11. übrig geblieben.

Cajus Sallustius Crispus der erste, und einer von denen besten Römischen Geschicht-Schreibern, so jemals gewesen seynd. Es ist aber von ihme nur noch übrig Conjuratio Catilinaria, und Bellum Jugurthinum.

Cornelius Nepos ein Lateinischer Historicus von Hostilia einem Veronesischen Flecken gebürtig, hat die Leben der Griechischen Feld-Herren aufgezeichnet; dieses Werck hat Æmilius Probus, der zu denen Zeiten des Kaysers Theodosii gelebet, unter seinem eigenen Nahmen heraus gegeben, aber der Betrug ist seithero von denen Gelehrten entdecket worden.

Marcus Terentius Varro der gelehrteste Römer seiner Zeit, war ein Philosophus, Philologus und Geschicht-Schreiber, von dessen Schrifften aber, ausser de latina lingua, und de re rustica, wenig mehr vorhanden.

Aulus Hirtius, ein Römer, solle nach einiger Meinung, Author seyn von des Cæsaris Commentariis de Bello Gallico.

Titus Livius der bekannteste und beste aus denen Römischen Historicis, ware von Padua gebürtig, und erhielte von Augusto selbst die nöthige Denck-Schrifften zu Ausfertigung seiner Bücher, so in 140. Stück bestanden, worvon aber die wenigste an uns gelanget.

Marcus Vitruvius Pollio ein berühmter Römischer Baumeister von Verona verstunde nebst andern Wissenschafften absonderlich die Bau-Kunst, worvon er 10. Bücher hinterlassen, so sehr hoch gehalten werden.

Cajus Cilnius Mæcenas Augusti bekannter Favorit, ware selbst ein gelehrter Mann, und ein solcher Liebhaber und Patron der Gelehrten, daß sein Nahme seithero denen, die der Gelehrsamkeit ergeben, und sich der Gelehrten annehmen, beygeleget worden.

Publius Virgilius Maro das Haupt der Lateinischen Dichter, ware in einem Dorff des Mantuanischen Gebiets gebohren, und im Urtheilen über seine eigene Gedichte so streng, daß er 3. Jahr über seinen Eclogis, sieben über seine Georgica, und 12. über denen Æneis beschäfftiget gewesen. In dem ersten folgte er Theocrito, in dem andern Hesiodo, und im letzten Homero.

Publius Ovidius Naso ein Römischer Ritter und der berühmteste Lateinische Dichter ist zu Sulmo im Neapolitanischen gebohren. Seine unterschiedliche Wercke, die wir noch haben, seynd mehr als zu viel bekannt.

Quin-

A. M.

Parthern, und setzte selbe in solche Forcht, daß sie ihm alle Römische Fähnlein, welche sie vorhin dem Crasso abgenommen, wiederum zuruck stellten, und Phraates deroselben König seine 4. Söhne zu Geisseln überlifferte. Er erhielte auch von denen Scythen und Indis durch deren Gesandte grosse Geschencke. Drusus ware wider die Teutsche ebenfalls nicht unglücklich.

3992 In diesem Jahr verstarbe in Campanien Agrippa, der Juliæ, so Augusti Tochter ware, Ehegemahl, welcher so wohl ein tapfferer Kriegs-General, als auch kluger Staats-Mann gewesen, und dahero jederzeit von Augusto zu denen vornehmsten Aemtern und Verrichtungen ist gebrauchet worden. Er hinterliesse von der Julia 3. Söhne, nemlich Cajum, Lucium und Agrippam, so erst nach seines Vatters Tod zur Welt gebohren worden, und dahero den Nahmen Posthumus bekommen hat.

4000 In diesem Jahr wolte Octavius Augustus wissen, wie viel Mannschafft und Vermögen wohl in dem gantzen Reich vorhanden wäre; zu diesem Ende liesse er die grosse Schatzung ausschreiben, worinnen Christus, der wahre Messias, durch seine Gnadenvolle Geburt in diese Welt, dem alten Testament ein Ende, dem neuen aber, so viel es die Chronologie, oder Zeit-Rechnung anbetrifft, einen Anfang gemachet hat.

A. M. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Quintus Horatius Flaccus von Venusium gebürtig, wird vor einen der besten Lateinischen Dichter gehalten, wie man aus seinen uns übergebliebenen Wercken urtheilen kan.

Eben zu diesen Zeiten machten sich die drey verliebte und unflätige Triumviri Sextus Aurelius Propertius aus Umbria, Cajus Valerius Catullus von Verona, und Albius Tibullus ein Römischer Ritter, durch ihre Verse, welche gemeiniglich in denen meisten Editionen beysammen zu finden, und noch vorhanden seynd, sehr bekannt.

4000 Wenig Zeit vor des Heylands Geburt, haben nach Ciceronis, und anderer ihrer Anmerckung, alle heydnische Oracul aufgehöret. Insonderheit aber hat sich der Abgott zu Delphis ausdrücklich verlauten lassen, daß der Göttliche Hebräische Knabe, ihne von seinem Sitz nach der Höllen zu hätte wandern heissen; und daß man hinführo bey dem Delphischen Altar keine Antwort mehr solte zu gewarten haben.

Cap. II.

Von den Römischen Geschichten nach aufgerichter Monarchie.

Nachdeme wir in dem I. Capitul des V. Buchs die Römische Geschichte vor der Monarchie hinter uns geleget, und mit selben gleichsam den ersten Theil unserer Historisch-Chronologischen Tabellen, nemlich denen Begebenheiten des alten Testaments/ und dann folglich auch der Zeit vor Christi Geburt/ ein Ende gemachet, so beginnen wir nunmehro in gegenwärtigem II. Capitul die Römische Geschichte nach aufgerichter Monarchie vor die Hand zu nehmen, so den andern Theil unserer Tabellen ausmachen, und die Merckwürdigkeiten des neuen Testaments/ nach der Gnadenreichen Geburt des Welt-Heylandes Christi des HErrn in sich enthalten. Zumahlen aber diese Historie sehr weitläuffig ist, und es also dem Leser, wie es leicht zu erachten, verdrüßlich fallen wurde, wann wir selbe in einem Continuo ohne Absatz vortragen solten, als werden wir diese Geschichte, um selbe desto angenehmer zu machen, von einem Sæculo zu dem andern durchgehen, und derer in jedem Sæculo sich befindenden Römischen Monarchen vornehmste Thaten in möglichster Kürtze anführen, dabey aber auch der Römischen Päbste, als derer wahrhafften Stadthaltern Christi auf Erden, dieweilen deroselben Regierungs-Jahre eine grosse Connexion mit der Kayser-Historie haben, keineswegs vergessen, wiewohlen wir hierinnfalls kurtz durchzugehen, wegen Enge des Raums gezwungen seynd. Gleichwie wir aber bishero unsere Tabellen nach der Æra orbis conditi, oder nach denen Jahren von Erschaffung der Welt eingerichtet haben, als werden wir selbe in folgenden, nach denen Jahren von der Geburt Christi an/ oder nach der Æra Christiana vulgari fortsetzen, wiewohlen sich hierinnfalls Dionysius Exiguus, der Erfinder dieser Æræ verfehlet, und selbe um 4. Jahr zu spat angesetzet hat, wie wir schon in der Vorbereitung fol. III. N. XIX. von denen Æris angemercket haben.

Sæculum I.

In dem ersten Jahr-Hundert nach der Geburt Christi haben zu Rom 12. Kayser regieret, so alle gebohrne Römer gewesen seynd.

Anno Christi, seu Æræ vulgaris.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
	Wir haben schon zu Ende des IV. Millenarii A. M. 3992. gemeldet, daß Agrippa des Octavii Augusti Tochtermann, da er mit Tod abgangen, 3. Söhne von der Livia hinterlassen, als nemlich		Ehe und bevor wir der Historie deren Stadthaltern Christi auf Erden einen Anfang machen, haben wir		Daß die Römische Monarchen den Nahmen Cæsar, oder wie auf denen Müntzen zu sehen Caisar, im Teutschen Kayser von

A. M.	Römische Kayser.

lich Cajum, Lucium, und Agrippam Posthumum.

Dieweilen nun Augustus selbst keine Leibs-Erben hatte, und auch seiner Schwester Octaviæ Sohn Marcellus zeitlich verstorben, als hat er gedachten Cajum und Lucium an Kindes-statt angenommen, Agrippam aber wegen seiner unartigen Blödigkeit enterbet, und in das Elend verwiesen. Allein so wohl Cajus als auch Lucius verbliechen ebenfalls beyde in einem Jahr, daß also Augustus mit seiner eigenen Familie sehr unglücklich gewesen. Bey solcher gestalten Sachen machte er einen Antrag auf seine Stieff-Söhne Tiberium und Drusum, welche er mit seiner dritten Gemahlin der Livia erheyrathet hatte. Indeme aber auch Drusus, welcher wider die Teutsche, insbesonder aber wider die Catten, oder heutige Hessen glückliche Krieg geführet, durch einen Fall seines Pferds A. M. 3995. um das Leben kommen, so adoptirte er
4 dessen ältern Bruder Tiberium, und ernennte selben zu seinem Erben.

10 Augustus erlebte das grosse Unglück, daß sein General Quintilius Varus mit Verlust 3. Legionen von dem Teutschen Fürsten Hermanno, oder Arminio bey Detmold, oder wie andere wollen, bey dem Städtlein Herna, oder Heyer in Westphalen, allwo noch jetzo an einem gewissen Ort, den man Windfeld nennet, einige Überbleibungen davon gezeiget werden, auf das Haupt geschlagen wurde.

Als die Zeitung von diesem Verlust nach Rom gelanget, geriethe Augustus darüber in so grosse Bekümmernüß, daß er seine Kleider zerriß, den Kopff wider die Mauer stieß, und einige Monat lang aufruffte: Vare, redde mihi legiones meas! das ist: gib mir meine Soldaten wieder, die du auf die Teutsche Schlacht-Banck gelieffert hast.

Diese Scharte auszuwetzen, und an denen Teutschen zu rächen, wurden auf Augusti Befehl, aus allen Soldaten, so bereits ausgedienet (Veterani genannt) und aus denen freygelassenen einige Kriegs-Völcker in aller Eile durch das Loos aufgebracht, welche er unter Tiberii Commando nach Teutschland abschickte.

Dieweilen aber die Teutsche, so mit ihrem Sieg wider Varum vergnügt waren, sich in dem Feld nicht sehen liessen, so ware er ebenfalls zu frieden, und zoge wieder über den Rhein in Gallien zuruck in die Winter-Quartiere.
11 Das folgende Jahr streiffte Tiberius nebst dem Germanico, des Drusi ältesten Sohn, welchen er auf Augusti Befehl an Sohns-statt angenommen, einen

A. C.	Päbste.

wir eine doppelte Frag zu beantworten; woher nemlich dieselbe den Namen der Päbste bekommen, und zu was vor einer Zeit sie die Kirche GOttes in Rom gestifftet haben. Was nun die erste Frag anbelanget, seynd die Gelehrte bey der etymologischen Untersuchung dieses Nahmens in ihren Meinungen, welche jezuweilen auf eine lächerliche, und ungereimte Muthmassung hinauslauffen, sehr uneinig; unterdessen aber ist sehr wahrscheinlich, daß die Römische Bischöffe den Nahmen Pabst dahero erhalten, weilen sie Nachfolger des H. Petri, als des ersten allgemeinen Vatters der gantzen Christenheit seynd. Dann Papa bedeutet in der Griechischē Sprach so viel als Avus, das ist, Groß-Vatter/ oder ein Vatter der Vätter. Indeme nun der Römische Bischoff, als Stadthalter Christi ein Vatter der Bischöffe ist, so unsere geistliche Vätter seynd, so ist ihme der Nahme Papa, oder Pabst / welcher anfänglich allen Bischöffen gemein ware, billich zugelegt, und mit der Zeit also eigen worden, daß man unter dem Nahmen Pabst / jederzeit den sichtbaren Stadthalter Christi auf Erden verstanden hat, und noch verstehet. Wer hiervon weitere Nachricht verlanget, kan diese Materie wohl und weitläuffig ausgeführter finden bey Abraham Maronita Ecchellensi *de Origine Nominis Papæ in Bibliotheca Maxima Pontificia, promovente Joanne Thoma de Rocaberti. Romæ* 1698. *Tom.* I. Item apud P. Theoph. Raynaudum *in Onomastico Pontificio verbo* Papa. Bey

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Cajo Julio Cæsare ererbet haben, hat keinen Anstand, woher aber solchen Bey-Nahmen C. Julius erhalten, ist unter denen Gelehrten noch strittig. Man erzehlet zwar insgemein, daß er diesen Nahmen à cædendo bekommen, weilen er seiner Mutter aus dem Leibe hat müssen geschnitten werden. Allein die Richtigkeit dieses Mährleins erhellet daraus zu genügen, daß des Cæsaris Mutter annoch gelebet, da er allbereit durch seine Tapfferkeit den Weg zu denen höchsten Ehren-Stuffen sich gebahnet, und sie erst A. U. C. 700. ohngefehr gestorben, als ihr Sohn in Gallien Krieg geführet, wie Suetonius *in Julio c.* 26. erzehlet. Es ist also die glaubwürdigste Meinung, daß der Nahme Cæsar nicht ein zufälliger Nahme seye, welcher diesem Kayser aus einem sonderbaren Zufall gegeben worden, wie sehr viele wollen, sondern daß es seines Geschlechts Nahme, aus welchem er entsprossen, gewesen; sintemahlen sein Vatter, welcher zu Pisa gehlingen Tods verstorben, gleichfalls Cæsar geheissen. So schreibet auch Suetonius von dieser uralten Familie, daß unter der Julier Geschlecht, der Sextus Julius (welcher A. U. C. 546. da Claudius Marcellus, und Quintus Crispinus Burgermeister waren, die Stadthalterschafft in Sicilien erhalten) am ersten sich des Nahmens Cæsaris gebrauchet, von welchem hinnach alle seine Nachkommen Cæsares genennet worden. Christianus Matthiæ *Theatro Historico Theoretico-practico lib.* 4. *de quarta Monarchia c.* I. Was den Bey-Nahmen Augustus anbelanget, welchen die Römische Kayser von Octavio Augusto ererbet haben, stehen viele in denen Gedancken, Augustus müsse von augendo, von Vermehren / quia Octavianus auxerat rempublicam, hergeleitet werden; und es seynd viele, die denen Teutschen beymessen, daß

A. C.	Römische Kayser.

nen Theil von Teutschland durch, jedoch ohne einigen Feind wahrzunehmen, massen dieselbe sich in ihre Wälder, wohin ihnen die Römer nicht folgen durfften, verstecket hatten.

Germanico ward hier das Ober-Commando in Gallien aufgetragen, und Tiberius nach Rom beruffen, um eine Reise in Illyrien zu thun.

14 Augustus starbe endlich zu Nola in Campanien auf dem Ruckweg von Benevento, wohin er den nach Illyrium ziehenden Tiberium begleitet, nachdeme er als Triumvir gegen 13. hernach allein bis 44. zusammen 56. Jahr regieret, 76. Jahr gelebet, und zu seinem Symbolo die Wort: Festina lentè, geführet hat. Worbey zu mercken, daß die 56. Jahr seiner Regierung nur rotundè gesetzet seyen, dann eigentlich erstrecket sich sein Regiment bis in das 57. Jahr.

Bey des Augusti Tod hat man zu beobachten, daß er kurtz vor seinem Abdruck zu denen vornehmsten Römern gesaget: Ich hinterlasse euch eine Stadt von Marmor, die ich von Ziegelsteinen empfangen, wordurch er nicht so viel auf die Verbesserung der Gebäude dieser Stadt, als auf die Festigkeit des Römischen Gebiets zu zielen schiene. Nach diesem zoge er die Vorhänge seines Betts zu, eben als wann eine Comœdie nun geendiget wurde, und fragte die Umstehende: Si mimum vitæ commodè transegi? ob sie vermeinten, daß er seine Person in seinem Leben wohl gespielet hätte? Als sie nun alle solches bekräfftigten, fügte er noch diese Wort hinzu: Valete, & plaudite, so lebet dann wohl, und gebet mir, nach der in denen Schau-Spielen gebräuchlichen Art mit dem Händ-klatschen einen frölichen Beyfall. Wordurch er anzeigen wollen, daß unser Leben nichts anders, als eine Comödie, oder leeres Geschwätz seye, davon der Tod der Beschluß ist.

14 Nach dem Hintritt Augusti bahnte sich Claudius Tiberius Nero des Augusti Stieff-Sohn, durch die Ermordung des jungen Agrippæ Posthumi den Weg nicht zwar zum Thron, jedoch zu seiner Heucheley. Dann er gabe vor, daß dieses nicht aus seinem, sondern des Augusti Befehl geschehen, als welcher verordnet hätte, daß dieser arme Printz, auf die erste Nachricht von seinem Tod, solte hingerichtet werden. Als ihme der Rath die Herrschafft antrug, stellte sich dieser ausgelernte Simulator, als wolte er diese Würde keineswegs annehmen, und ersuchte die Raths-Herren, ihne als einen Mann von 56. Jahren mit dieser Last zu verschonen;

A. C.	Päbste.

Bey Beantwortung der andern Frag, wann nemlich der Heil. Petrus, das unmittelbar von Christo selbst eingesetzte Haupt der Kirche, nacher Rom gekommen seye, hat man zu beobachten, daß schon vor zweyhundert Jahren, da die Kirchen-Historie in schlechtem Zustand lage, sich einige, meistentheils aber Calvinisten und Lutheraner, als des Heiligen Römischen Stuhls geschworne Ertz-Feinde, gefunden haben, so in Zweiffel gezogen, ob der Heil. Petrus jemahlen zu Rom gewesen seye. Allein der berühmte Cardinal Robertus Bellarminus *in Disput. de Controversiis Fidei Tom. 1. lib. 1. & 2. de Summo Pontifice* hat ihnen nebst andern Catholischen Scribenten mit Beybringung klarer Texten aus Heil. Schrifft, mit Anführung der Päbstlichen Briefe, mit angezogenen Zeugnussen der Heil. alten Kirchen-Väter, und best-gegründeter Beantwortung deren nichtigen Einwürffe, das Gegentheil also klar vor Augen geleget, daß die etwas Gelehrtere, und in der Kirchen-Historie erfahrne Glaubens-Genossene der obgedachten Widersacher selbst dermahlen gar gern geständig seynd, daß Petrus würcklich in Rom sich aufgehalten, und die Kirche daselbst nicht nur gepflantzet, sondern auch in bessern Flor gebracht habe. Daß sich also zu verwundern, wie doch der ansonst gelehrte jüngere Friedrich Spanheim diesen so offt Catholischer Seits gründlich beantworteten Zweiffel auf ein neues hat mögen auf-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

daß sie den Ehren-Titul Augustus, durch Mehrer des Reichs übersetzet hätten; zumahlen weilen die Teutsche Kayser das Reich zu vermehren stets angehalten worden. Allein es seynd einige Kayser nichts destominder Augusti genennet worden, wiewohlen selbe das Reich nicht allein nicht vermehret, sondern auch vermindert haben, wie in denen Beschuldigungen des Wenceslai zu finden ist. Vid. Siffridus Presbyter *lib. 2. Epitomes* apud Pistorium *de Script. Rerum Germanicarum*. Es ist also weit wahrscheinlicher, daß man den Nahmen Augustus ab augurio herleiten müsse. Dann weil die Augures zu Rom heilig, und eine Art der Priester waren, so wurde dieses Amt denen vornehmsten Römern gegeben, wie dann Octavius solches auch verwaltet hat. Aus dieser Ursach heisset Augustus so viel, als Sanctus, inviolabilis, heilig und Ehrenwürdig. Ovidius Fastorum 1. saget deutlich:

> Sancta vocant Augusta Patres; Augusta vocantur
> Templa, Sacerdotum ritè dicata manu.

Woraus dann erhellet, daß wann Octavio der Bey-Nahme Sanctus gegeben worden, solches nicht so ungewohnlich gewesen seye. Suetonius *in Augusto cap. 7.* Vellejus Paterculus *lib. 2. cap. 91.* Dio Cassius *lib. 53.* Florus *lib. 4. cap. 12. & ultimo* bezeugen dieses nicht allein überhaupt, sondern sagen, daß Octavius auch aus gleicher Ursach für heilig, und Ehrenwürdig erkläret worden. Des Flori Wort verdienen, daß selbe allhier beygerucket werden: Sanctius, & venerabilius visum est nomen Augusti, ut scilicet jam tum, dum colit terras, *ipso nomine*, & titulo consecraretur. Deme seye nun allem, wie ihm wolle, so kan das Lateinische Wort Augustus einem Römischen Kayser in beyderley Verstande zukommen. Dann ja Kayserl.

A. C. Römische Kayser.

ja da er sich durch grosses Bitten endlich bereden ließ, so gabe er doch vor, als wann er bald alles wieder niederlegen wurde. Unterdessen ware ihm keines recht in Sinn kommen. Die erste Jahr seiner Regierung waren zwar seinem Wahl-Spruch sehr gemäß: Boni pastoris est tondere pecus, non deglubere. **Die Pflicht eines guten Hirtens erfordert / daß er die Schaaf scheere / aber nicht / daß er ihnen das Fell über die Ohren abziehe.** Indeme er sehr gütig, mildreich, und freygebig zu seyn schiene; allein es währete nicht lang, so verfiele er nicht allein in den grösten Geld-Geitz, sondern auch in ein so ausserordentliches Schwelgen, und andere wollüstige Thorheiten, daß er dessenthalben spottweise Caldius Biberius Mero genannt wurde.

17 Obgedachter Germanicus Tiberii Bruders-Sohn zanckte von A. C. 14. bis 17. beständig mit denen Teutschen herum, sonderlich aber mit denen Cheruscìern, in Braunschweig und Lüneburg, wie ingleichen auch mit denen Catten in dem heutigen Hessen und Thüringen, und Angrivarien in Westphalen. Dieweilen er nun gegen dieselbe mehr Ehr eingeleget, als zuvor Tiberius selbsten, und die Liebe der Soldaten vollkommen besasse, so wurde er wegen seinem so grossen Glück bey Tiberio verdächtig, und dahero von selbem nacher Rom beruffen. Als nun Arminius der Teutschen Feld-Herr von der Furcht der Römischen Waffen sich befreyet sahe, liesse er sich endlich durch die Herrsucht dergestalt einnehmen, daß er offentlich nach der Ober-Herrschafft von Teutschland zu streben begunte, wordurch er aber Anlaß gabe zu einer Zusammenschwörung seiner Freunde, die ihne auch seines Lebens beraubet haben.

19 Germanicus, welchen Tiberius nach dem Orient geschicket, mußte dieses Jahr auch daran, indeme ihn Piso der Stadthalter in Syrien, mit Vorbewust des Tiberii durch beygebrachtes Gifft, zu Antiochia aus dem Weg geraumet. Ausser obbemeldten Teutschen Kriegen, hatte Tiberius noch hier und dar zu streiten, als in Africa, da die Numidier rebellierten, so aber durch seine Generals zu paren getrieben wurden; und Artabanus der Parther König machte ihme auch einige Händel. Das eintzige, so dem Römischen Reich unter seiner Regierung zugewachsen, ware Cappadocien, so er nach des Leben-Königs Archelai; und Comagene in Syrien, so er nach Antiochi Tod zu Römischen Provintzien machte.

31 Ælius Sejanus Kaysers Tiberii Favorit und Staats-Minister, ein küh-
ner

A. C. Päbste.

wärmen, daß er zu Ende des letztern Sæculi eine Schrifft an das Tag-Licht heraus gegeben, so er betittelt Diss. de temerè credita Petri in urbem Romam profectione. Lugduni Bat. 1679. worinnen er aber weiter nichts neues, sondern den alten Schlandrian auf die Bahn bringet, dessen die gelehrte Welt gar leicht hätte entbehren, er aber die Mühe erspahren können. Obwohlen nun keineswegs zu zweifeln, und es eine ausgemachte Sache ist, daß sich der Heil. Petrus in Rom aufgehalten, so ist doch nichts destoweniger auch unter denen Catholischen selbst ein hefftiger Streit, zu was für einer Zeit selber in der Stadt Rom angelangt seye. Worbey man vor allem zu mercken, daß unter denen verschiedenen der Gelehrten Meinungen, die 2. berühmtesten des Eusebii und Lactantii seyen. Indeme Eusebius in seinem Chronico haben will, daß Petrus in dem anderten Jahr des Kaysers Claudii ankommen seye, da hingegen Lactantius *lib. de Mortibus persecutorum cap.* 2. behauptet, daß selber erst zu denen Zeiten Neronis die Stadt Rom mit seiner Ankunfft beglückseeliget habe. Obwohlen nun bis auf unsere Zeiten des Eusebii Meinung in seinem Werth bestanden, also daß auch der Welt-berühmte Verfasser der Kirchen-Geschichte Cardinalis Baronius in seinen *Annalibus* selbe angenommen, so wollen doch heutiges Tags derselben wenig mehr beypflichten, nachdeme nemlich die berühmteste Critici durch unermüdeten Fleiß
und

A. C. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Majestät oblieget, die Gräntzen des Reichs zu erweitern, oder das verlohrne wieder herbey zu bringen, worinnen auch noch heutiges Tags die Capitulationes klare Maaße geben. Ob nun wohl solches nicht allzeit bewerckstelliget wird, oder vielleicht zu effectuiren in Kayserl. Macht nicht stehet, so mag doch dessentwegen der Titul nicht sofort abdisputiret werden. Und daß auch ferner in diesem Verstand **Mehrer des Reichs** das Wort Augustus einem Kayser zugeleget werde, erhellet aus denen Worten, welche bey einer Kayserlichen Crönung Chur-Pfaltz bey Uberreichung des Reichs-Apffels zu sagen pfleget: **Es solten nemlich Ihro Kayserliche Majestät solche runde Kugel hinnehmen / und sich / wann es möglich wäre / die gantze runde Welt unterwerffen / damit Sie in der That ein glorwürdigster *Augustus* heissen möchten.** Gestalt man dann aus eben diesem Principio herführen will, daß ein Kayser, welcher das Reich vermehren soll, um so viel weniger, etwas darvon hinweg zu schencken befugt seyn könte. Vid. Christ. Laur. Bilderbeck **Teutschen Reichs-Staat** 2. **Theil.** 2. *cap.* §. 4. Uber dieses hat man allhier noch zu beobachten, daß als die folgende Kayser den Legem Regiam, Pontificatum Maximum, das Amt eines Tribuni selbst nicht mehr achteten, und doch die vorige Gewalt vermehrten, so geschahe es, daß sie sich *Semper Augustos*, oder *Æternos*, vel *Perpetuos Augustos* nenneten. Dergleichen wir von Septimio Severo, Maximo und Constantino finden. Vid. Reinesius *Inscript. lib.* 44. *pag.* 88. Es finden sich auch so wohl bey dem berühmten Joanne Mabillonio *de Re Diplomatica lib.* 6. *p.* 656. Item lib. cit. p. 553. als auch beym Pfeffingero *Vitriario Illustratô lib.* 1. *Tit.* 4. §. 3. einige Diplo-
mata,

A. C. **Römische Kayser.**

ner, trotziger, verschmitzter, stoltzer und verläumderischer Mann, so bishero nicht allein das gantze Reich, sondern auch Tiberium selbst regieret, verfiele endlich, wie es gemeiniglich denen Favoriten grosser Herren zu geschehen pflegt, in die höchste Ungnad, indeme sein Hochmuth nicht mehr zu ertragen war, da er so unverschämt worden, daß er auch Tiberium selbst wegen seines kahlen Kopffs in einem offentlichen Schau-Spiel zu verspotten kein Abscheuen truge, wessentwegen er aber samt seiner gantzen Familie, auf Tiberii Befehl hingerichtet worden.

33 In dem 19. Jahr der Regierung Kaysers Tiberii ist Christus der HErr, unter Pontio Pilato dem Römischen Land-Pfleger, den 3. April gecreutziget worden.

37 Als in diesem Jahr Tiberius in dem 78. Jahr seines Alters in eine Ohnmacht hingesuncken, liesse sich Cajus Caligula alsogleich zum Kayser ausruffen; jener aber lebte wieder auf, und wurde Caligula das ärgste zu gewarten gehabt haben, wann er nicht unter dem Vorwand, ihne warm zu halten, so viele Betten auf ihn hätte werffen lassen, daß er vollends erstickte.

Cajus Cæsar Caligula ein Sohn des tapffern Germanici, und Enckel Tiberii kame nach dessen Tod, besagter massen, zur Regierung. Er ware ein grausamer Tyrann, und Unthier von einem Menschen, indeme er allen Lastern ungemein ergeben ware. Den Nahmen Caligula bekame er darum, dieweilen er in seiner Kindheit bey der Armee, gleich denen gemeinen Soldaten, kleine Stieffeln, Caligulæ genannt, getragen hatte. Bey dem Antritt seiner Regierung gabe er dem Schein nach alle Privilegia wieder, stellte sich, als wann er dem Volck alle alte Freyheiten einraumen wolte, erliesse ihnen unterschiedliche Beschwernussen, und machte dem Pöfel einen Lust über den andern, also daß er so wohl von denen Soldaten, als auch andern den Titel Optimi, Pii, eines frommen/ ja des besten Kaysers erhielte; allein es währete diese Herrlichkeit nicht ein Jahr, so wiese Caligula in der That, was er wäre. Er bekümmerte sich um den Krieg nichts, sondern verschwelgte in dem Müßiggang innerhalb zwey Jahren allen von dem Tiberio erschundenen Schatz über hundert Millionen, worauf dann unerträgliche Schatzungen erfolgten.

39 In dem dritten Jahr seiner Regierung überzoge er zwar die Teutsche; allein er wagte sich kaum zur Lust bis an

A. C. **Päbste.**

und vieles Nachsinnen endlich entdecket, daß der H. Petrus vor der Regierung des Kaysers Neronis die Stadt Rom niemahlen gesehen habe. Dieweilen aber das eigentliche Jahr der Ankunfft des Heil. Petri nacher Rom uns annoch verborgen bleibet, so pfleget man gemeiniglich das erste Jahr des Kaysers Neronis, auch vor das erste Jahr der in Rom von dem Heil. Petro gestiffteten Kirche anzusetzen, also daß der Heil. Petrus wohl etwas wenigers, aber nicht länger, als 10. Jahr den Römischen Stuhl hat besitzen können.

Dannenhero die gemeine Meinung, daß der Heil. Petrus 25. Jahr lang zu Rom solle regieret haben, falsch zu seyn erachtet wird. Dero Irrthum aber gar wohl dahero mag gekommen seyn, weilen obbemeldter Lactantius einem jeden der Heil. Aposteln 25. Jahr bis zu denen Zeiten Neronis, zu ihrer Verkündigung der Evangelischen Wahrheit in unterschiedlichen Ländern, zueignet; welche 25. Jahr dann, innerhalb welchen der Heil. Petrus das Wort GOttes anderwärtig gelehret, demselbigen von einigen gar leicht, als seine Regierungs-Jahr zu Rom, aus Unbehutsamkeit haben können zugeschrieben werden. Wie es P. Antonius Pagi *ad A. C.* 43. *n.* III. gar wohl anmercket.

Was zur Behauptung der 25. Jahren insgemein erzehlet wird, als wurde nemlich einem Neu-erwehlten Pabst an dem Tag seiner Crönung vorgesaget, daß er die Jahre des Heil. Petri nicht

A. C. ***Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.**

mata, daß schon Carolus Magnus, und seine Nachkömmlinge diesen Titul angenommen haben. Was nun endlich das Lateinische Wort Imperator anbetrifft, so bedeutet solches seinem alten Ursprung nach nichts anders, als den vornehmsten Befehlshaber bey einer Armee, oder mit einem Wort den höchsten General. Nachdeme aber solcher Nahme Kayser Augusto von dem Rath, als ein Ehren-Titul zugelegt worden, so haben sich hierauf die nachfolgende Römische Monarchen ebenfalls Imperatores genennet, um dardurch die höchste Gewalt an den Tag zu legen, gleichwie er seit der Zeit beständig in diesem Verstand genommen worden, und noch durchgehends durch Kayser ausgedruckt wird. Unterdessen hat man doch wohl zu beobachten (wie es der berühmte Criticus P. Antonius Pagi *in Critica in Annales Baronii ad A. C.* 98. *N.* IV. & *ad A.* C. 117. *N. IX. X. XI. XII. & seq.* gar schön anmercket) daß, wann das Wort Imperator dem rechten Nahmen eines Römischen Monarchen, als ein Vor-Nahmen vorgesetzet worden, solches die Ober-Herrschafft / oder den Kayser bedeutete, sofern aber das Wort Imperator dem rechten Nahmen nachgesetzet worden, so zeigte es nur einen grossen Feld-Herrn an, und dahero stunden allzeit Ziffern darbey z. E. II. III. so offt nemlich ein solcher Feld-Herr eine grosse, oder herrliche Victorie erhalten hatte. Man kan dannenhero überhaupt anmercken, daß der Nahme Imperator dreyerley Bedeutungen habe. Erstlich ist dieses Wort ein Ehren- und Amts-Titul eines General en Chef, so das Volck beyzulegen pfleget. 2. Ist es offt ein Ehren-Zeichen nach erhaltenem Sieg, oder so ein General eine grosse Anzahl Feinde erschlagen hatte. 3. So ware es endlich der Vor-Nahme des Cæsaris und Augu-

A. C.	Römische Kayser.

an den Rhein, und mit etlichen von seiner Leibwacht in der Stille hinüber, um einige Bäume umzuhauen, und als er von dar bis in die Niederlande kame, wo anjetzo Boulogne liegt, so nahme er mit seiner Flotte eine lächerliche Expedition auf dem Britannischen Meer vor. Dann er stellte auf dessen Ufer sein Kriegs-Heer in Schlacht-Ordnung, liesse mit Trompeten und Paucken das Zeichen zum Angriff geben, und befahl alsdann seinen Soldaten tapffer Meer-Muscheln zu sammeln, und ihre Sturm-Hauben damit anzufüllen, welches er die Beute des grossen Welt-Meers nennte, welche man dem Römischen Rathhause, und dem Kayserlichen Hofe zu leisten schuldig wäre. Er liesse auch zum Gedächtnüß dieser herrlichen That einen grossen Thurn, zum Zeichen, daß er das Meer besieget, an dem Strande aufführen, und kehrte alsdann wieder nacher Rom zuruck, allwo er einen offentlichen Einzug gehalten, als wann er einen grossen Feldzug gethan hätte, da er doch keinen Feind, weder in Teutschland, weder in Britannien gerochen hat.

Caligula wurde endlich halb närrisch, und wolte für einen Gott gehalten werden. Dannenhero er bald in dieser, bald in einer andern Götzen-Gestalt aufgezogen kame; ja, denen Götzen-Bildern ihre Köpffe herunter nehmen, und an deren Stelle den Seinigen hinauf setzen liesse. Das Pferd Incitatus genannt, bekame von ihm sein eigenes Haus, Hausrath und Bediente. Es ward sein Collega in dem Priesterlichen Amt, speisete mit ihme zur Taffel, und solte endlich gar mit ihme Burgermeister werden.

Von der Blutdürstigkeit dieses Tyrannen mag sein saubers gewöhnliches Sprüchlein zeugen: Oderint, dum metuant. Und viele haben nicht ohne Erstaunen gehöret, daß er dem Römischen Volck nur einen Hals wünschte, damit er solchen auf einmahl könte abhauen lassen: Utinam S. P. Q. R. una cervix! ja, wann der Hencker einen marterte, so redete ihme der Kayser gewöhnlich zu: Ita feri, ut se mori sentiat. das ist, verfahre so hart mit ihme, daß er seinen Tod auch fühlet.

41 Endlichen, da man aller Orten Narrerey und Thorheiten sahe, so wurden die Leute auch müde, es länger zu leiden. Cassius Chærea ein Oberster von denen Prætorianischen Soldaten, verschwure sich nebst andern, und ermordeten den Kayser mit 30. Wunden, nebst seiner Gemahlin Cæsonia, und deren Tochter Drusilla, nachdem er in das 4te Jahr regieret hatte.

Als

A. C.	Päbste.

nicht erreichen werde, ist ebenfalls ohne Grund, indeme hiervon weder der also genannte Ordo Romanus, worinnen die bey der Päbstlichen Crönung gebräuchliche Ceremonien enthalten seynd, einige Meldung thut, noch ein bewährter Author, oder der heutige Gebrauch solches bekräfftiget. Unterdessen hat man doch aus Erfahrenheit, daß bishero kein rechtmäßiger Nachfolger des Heil. Petri das 25. Jahr in seiner Regierung erlebet habe. Ich sage aber ein rechtmäßiger Nachfolger, dieweilen der Affter-Pabst Benedictus XIII. das XXVIII. Jahr, nachdeme er sich des Päbstlichen Tituls angemasset, überlebet hat. Uber dieses seynd diejenige, so des Eusebii Meinung folgen, auch gezwungen, eine doppelte Reise des Heil. Petri nacher Rom, wie auch einen zweyfachen Streit mit Simon dem Zauberer zuzulassen, als nemlich das erste mahl zu Zeiten des Kaysers Claudii, und dann hinnach unter der Regierung Neronis, worvon aber kein einziger aus denen alten Geschichtschreibern, wie der gelehrte Baluzius *in Notis ad Lactantium*, bezeuget, eine Meldung thut. Bey solcher gestalten Sachen können wir nicht umhin, von der Meinung des Eusebii, welcher ohnedem in der Historie der Päbste, wegen vieler eingeschliechenen Fehler, wenig Glauben findet, abzuweichen, und entgegen dem Lactantio beyzupflichten, welches der Cardinal, Baronius selbst ohnfehlbar wurde gethan haben, so fern ihme das

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

sti nebst seinen Nachfolgern, damit sie von Freund und Feinden geehret wurden. Und so viel von der Titulatur, und Ehren-Nahmen der Römischen Monarchen. Vid. Spanheim. *de usu & præst. numis. Diss. X. p.* 180. *seqq. Diss.* XII. *p.* 392. *usque* 413.

Allhier kan man auch anmercken, daß das höchste Kayserl. Prædicat auch bey verschiedenen andern Potentaten im gebrauch seye, und kan es vornehmlich dem Türckischen Sultan um so viel weniger disputirlich gemacht werden, weil er das gantze Griechische Kayserthum, nebst andern weitläuffigen Provintzien mehr besitzet. Was aber die andern, als z. E. den grossen Mogol, den Kayser in China, Japan, Abyssinien, und Marocco, den Moscowitischen Czaar, und dergleichen betrifft, wollen wir hier eben nicht untersuchen, ob sie sich theils selber diesen Titul beylegen, oder aber derselbe ihnen nur von denen Historicis, Geographis und Reisebeschreibern also zugeschrieben werde. Unterdessen haben sich gleichwohl in Europa Potentaten gefunden, welche den Kayserlichen Titul æmuliret, und nicht geringer als ein Römisch-Teutscher Monarch seyn wollen, gestalt dann vom König Alphonso VII. in Castilien bekannt ist, daß er sich einen Kayser tituliren lassen; ingleichen da zu Anfang des vorigen sæculi die drey Englischen Königreiche, und zwar Engelland und Schottland unter dem Nahmen Groß-Britannien, bey Antritt Jacobi I. Regierung, vereiniget worden, soll man auf seine Crönung eine Müntze haben schlagen, und auf selbiger sich Jacobus Cæsarem Cæsarum, oder einen Kayser aller Kayser nennen, hernach aber, und als ihn solches gereuet, die Müntze überall wieder einlösen lassen, daher sie heutiges Tags sehr rar zu sehen seyn soll. Hingegen ist dannoch auf der Börse zu Lon-

A. C.	Römische Kayser.

Als man nach Ermordung des Caligulæ, in der Geheim-Cammer zwey kleine Bücher, so die Uberschrifft Pugio, Dolch / und Gladius, Degen führten, gefunden hatte, darinnen die Nahmen derer, welche er auf gleiche Art in jene Welt zu schicken beschlossen hatte, verzeichnet stunden; ingleichen auch eine Küste von allerhand Gifft, zu eben solchen Verrichtungen, so wolte der Römische Rath von keinem Kayser mehr wissen. Claudius selbst versteckte sich aus Forcht vor dem Senat, welcher anjetzo die alte Freyheit wieder zu erlangen hoffte; allein in der Verweilung, und mitten in dem Tumult wurde Claudius von denen Soldaten hinter einem Vorhang hervor gezogen, und vor einen Kayser ausgeruffen, welches ihme der Rath gleichwohlen muste gefallen lassen. Dieser Claudius Drusus Germanicus ware ein Sohn des Drusi, so Augusti Stieff-Sohn, und ein Bruder des berühmten Germanici gewesen. Wegen seines blöden und geringen Verstandes lebte er in beständiger Verachtung, so daß seine Mutter Antonia des M. Antonii und Octaviæ Tochter behaupten wolte, er wäre kein rechter Mensch, und wann sie jemands Thorheit anzeigte, pflegte sie zu sagen: Noch närrischer/als mein Sohn *Claudius*. Sueton. *cap.* 3. Seine Regierung die anfänglich gut und löblich ware, wurde durch die Gewalt, so er dem Narcissus und Pallas seinen freygelassenen Knechten anvertrauet, und die ihne, wie sie wolten, lencken konten, auf einmahl verdunckelt, wannenhero auch sein Ansehen sehr
48 schlecht ware. Den grösten Schimpff aber zoge ihm seine Gemahlin Messalina zu, als welche das unzüchtigste Weibsbild von der Welt ware, dahero er selbe samt ihrem Buhler Silio umbringen liesse. Von denen merckwürdigen Begebenheiten, so sich unter des Claudii Regierung zugetragen, kan man behalten, daß die Insul Britannien, woran seit Julii Cæsaris Zeiten sich noch keiner gewaget, durch seine Generals erobert, und zur Römischen Provintz gemachet worden. Das unruhige Mauritanien, eine der grösten Landschafften in Africa, welches ehedem dem Bocho und Bogudi zur Zeit der Bürgerlichen Kriege gehörte, und welches Augustus des alten Jubæ Sohn von gleichem Nahmen verliehen, worauf es sein Sohn Ptolomæus erhalten, den Caligula tödten lassen, und dardurch das Land erreget hatte, ward ebenfalls von dem Claudio erobert, zur Römischen Provintz gemacht, und in Cæsariensem und Tingitanam eingetheilet. In Civil-Sachen erwiese sich Claudius gleichfalls nicht allzeit uneben. Dann er bauete den Hafen Ostia, und vollendete die Wasserleitungen, so Caligula angefangen hatte.

Nun-

A. C.	Päbste.

das Tractätlein des Lactantii *de Mortibus Persecutorum*, welches vor verlohren gehalten worden, und worinnen er die Ankunfft des H. Petri nacher Rom auf die Zeiten des Neronis hinaus setzet, wurde bekannt gewesen seyn. Dieses Tractätlein des Lactantii haben wir dem unermüdeten Fleiß des Baluzii zu dancken, als welcher selbes zu erst, mit sehr gelehrten Anmerckungen, seinem andern *Volumini Miscellaneorum* einverleibet hat. In unserer wohlgegründeten Meinung von der Ankunfft des H. Petri zu Rom, seynd uns als sichere Wegweiser die berühmteste Critici unserer Zeiten vorgegangen, benanntlich aber Joannes Pearsonius Bischoff zu Chester in Engelland, in seinen zweyen *Differt. Chronolog. de Ordine successionis primorum Episcoporum Romanorum. Londini* 1688. Daniel Papebrochius *in Conatu Chronico Historico Romanorum Pontificum, in Propylæo ad Acta Sanctorum Maji* P. Antonius Pagi *in Critica in Annales Baronii ad A. C.* 43. *n.* II. *& seqq.* item *ad A. C.* 54. *n.* III. P. Franciscus Pagi *in Breviar. Pontif. Tom.* I.

Ich folge demnach in denen Jahren der Päbste, denen allhier gedachten Criticis, absonderlich aber denen zweyen Pagi, wie ingleichen auch in etlichen Singularibus der Päbste, wo nichts weiters citire, welches ein für allemahl zu mercken ist. Undessen werde nichts beybringen, so nicht durch alte Catholische Geschicht-Schreiber für glaubhafft ge-

schrie-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Londen eine König Carolo II. zu Ehren aufgerichtete Inscription zu sehen, so sich mit denen Worten: Carolo II. Cæsari Britannico anfangt. conf. Limn. *Tom.* 4. *addit.* I. P. I. *lib.* 2. *c.* I. *n.* 43. Ja einige geben für, daß auch der Aller-Christlichste König sich am Türckischen Hofe den Titul Kayser geben lasse, weil er daselbst nicht geringer als der Römische, und Türckische Kayser consideriret seyn wolte. Sonsten aber ist nicht leicht zu vermuthen, daß einer der Europäischen Potentaten den Kayserlichen Titul offentlich apprehendiren und annehmen solte, weilen dardurch die andere ein gleiches zu thun veranlasset, und bey Veränderung der bisherigen so langwürigen Europäischen Observanz nichts als Unruhe und Ungelegenheit daraus entstehen wurde. Vid. Christ. Laur. Bilderbeck Teutscher Reichs-Staat 2. Theil 2. *cap.* §. 11. Dessen ohngeachtet haben wir vor wenig Jahren erlebet, daß Petrus I. Groß-Czaar von Moscau, anno 1722. die Titulatur Magnus, und Imperator, oder Kayser von gantz Rußland angenommen habe. Wiewohlen ihme nun dieses Prædicat von verschiedenen auswärtigen Potenzien zugestanden worden, so ist es doch auch genugsam bekannt, daß es dessentwegen an einigen Höfen viele Schwürigkeiten abgesetzet, so heutiges Tags noch nicht gäntzlich gehoben seynd, auch so leicht nicht werden gehoben werden, sofern solches nicht durch Friedens-Tractaten geschiehet.

Ob-

A. C. Römische Kayser.

54 Nunmehro ist Agrippina des Claudii Gemahlin, und seines leiblichen Bruders Germanici Tochter, von welcher die Stadt Cölln am Rhein den Nahmen erhalten, dem Kayser ihrem Ehe-Herrn, weil er sie wegen ihres liederlichen Lebens zu tödten gesinnet ware, zuvor kommen, indeme sie selben durch vergiffte sogenannte Pfifferlinge aus dieser in die andere Welt befördert hat. Sein Wahl-Spruch ware: Generis virtus nobilitat, oder Generis virtus, nobilitas.

Domitius Nero ein Sohn Domitii Ænobarbi und vorgedachter Agrippinæ, solcher gestalt ein Stieff-Sohn Kaysers Claudii Drusi, folgte seinem Stieff-Vatter in dem Reich. Gleichwie alle böse Regenten aus des Augusti Familie sich beym Antritt der Regierung wohl aufgeführet, als ist leicht zu muthmassen, daß es der verschlagene Nero auch nicht anders gemacht habe. So lang er seinen Hofmeister Burrhum, und Præceptorem den Seneca um sich hatte, ware die Regierung unvergleichlich gut, daß er auch bey Unterschreibung eines Blut-Urtheils wünschte: Quàm vellem nescire literas! aber nach 5. Jahren wurde er zu einem der allergrausamsten Tyrannen. Dann er liesse seinen Vatter, Bruder, Hofmeister, Præceptorem, Mutter, Gemahlin, und unzahlbare ehrliche Männer hinrichten, ohne daß er an Verschwendung und Wollust keinem nichts nachgegeben. Es dachte dahero fast niemand an ein ordentlich Regiment. Britannien gienge fast gantz verlohren, die Parther nahmen Armenien ein, und zwangen die Römische Soldaten unter das Joch. Pontus Polemoniacus hingegen wurde durch cession des Polemonis; und die Alpes Cottiæ (eine Landschafft der Segusianorum um das jetzige Susa herum in dem Fürstenthum Piemont gelegen) durch den Todt Cotii, beyder bisherigen Tributair-Könige, zu Römischen Provinzien gemacht.

64 In diesem Jahr liesse Nero die Stadt Rom, um sich dardurch den Trojanischen Brand vorzustellen, aus Lust anzünden, und bezüchtigte hierauf die Christen, ob hätten diese die Stadt angestecket, über welches alsdann die erste Haupt-Verfolgung / worinnen auch die Heil. Aposteln Petrus und Paulus gemartert worden, erfolget ist.

Ncha-

A. C. Päbste.

schrieben, und hinterlassen worden, obgleich ein und andere Untugend der Päbste hierunter begrieffen, indeme die Päbste eben so wohl Menschen, als andere, und folgsam auch denen menschlichen Gebrechlichkeiten unterworffen seynd, in denen Glaubens-Sachen aber seynd sie, als Nachfolger Petri, die von GOtt verordnete Stadthalter, welchen wir allzeit sicher Gehorsam, und ohne Widerred die schuldige Folg leisten sollen. Christus JEsus der oberste Bischoff, und Hohepriester, der HErr aller Herren, der König aller Könige, als er nach der Sieg- und Freuden-reichen Auferstehung, sichtbarlicher Weise in einer Wolcken auf dem Oelberg gen Himmel zu fahren, und zu seinem Himmlischen Vatter zuruck zu kehren, im Begriff stunde, wolte seine Gespons, die neue Kirche, nemlich die Mitglieder seines Christlichen Reichs nicht gar verlassen, sondern, weil er selbst sichtbarlich auf Erden bey seinen Untergebenen nicht mehr wandeln wurde, so bestellte er einen Statthalter, welcher auf Erden sichtbarlich dem rechtglaubigen Volck in seinem Nahmen vorstehen solte. Und dieser ware der Heil. Petrus, der Fürst der Aposteln, ein Sohn Jonä, und ein Bruder Andreä des Apostels von Bethsaida in Galiläa gebürtig, seines Handwercks ein Fischer, und ein Burger zu Capharnaum. Matth. 7. Er ist zu denen Zeiten Neronis in Rom angelanget, und hat allda den Päbstlichen Stuhl gestifftet.

65 In diesem Jahr, in welchem die erste, und allge-

A. C. Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Obwohlen Domitius Ænobarbus des Neronis Vatter jederzeit selbsten bekennet hat, daß es unmöglich seye, daß aus ihme und der Agrippina ein tugendhaffter Sohn solte gebohren werden, so wolte doch Agrippina dieses Urtheil niemahlen fällen, sintemahlen ihre verblendete Liebe gegen diesen ihren Sohn Neronem so starck gewesen, daß sie einem Sternseher, der ihr zuvor verkündiget, es würde ihr Sohn zwar regieren, dabey aber auch seine Mutter umbringen, zur Antwort gegeben, es möchte dieses immerhin geschehen, wann er nur Römischer Kayser wurde. Perimat, dum imperet, oder wie andere wollen: Me verò occidat, dummodò regnet. Als hinnach Nero in seiner Jugend nicht ungeneigt ware, die Philosophiam, und andere freye Künsten zu erlernen, hielte ihn seine Mutter hiervon ab, durch Erinnerung, daß solche einem Fürsten nicht allzuanständig wären; welche Meinung der Agrippinæ wir zwar nicht allerdings verwerffen wollen, darbey aber einen genauen Unterschied machen zwischen Philosophiam Theoreticam, das ist, dem blossen Wissen, mühesamen erlernen, und nachgrübeln der Philosophia, und zwischen Philosophiam Practicam, oder der wahren Welt-Weisheit, welches ohne alles Widersprechen, ein höchst nothwendiges Studium von einem Fürsten ist. Vor allem aber

A. C. | **Römische Kayser.**

68 Nachdeme der Rath wohl sahe, daß niemand mehr sicher ware, so faßte selber den Entschluß, Neronem vor einen offentlichen Feind zu halten, und aus dem Weg zu räumen. Nero erschracke hierüber nicht wenig, und weil er hörte, daß alle Soldaten von ihme abgesetzet; so flohe er aus Rom, sahe sich von Freund-und Feinden verlassen, und erstache sich endlich vier Feld-Wegs weit von Rom selbst, sagend: Heu! quantus artifex pereo. Er ware der letzte von Augusti Geschlechte, ansonsten aber in denen freyen Künsten, wie auch in der Statuaria und Mahler-Kunst ziemlich erfahren, woher auch sein Wahl-Spruch kame: Artem quævis terra alit.

68 Sergius Galba, welcher aus dem berühmten Geschlecht derer Sulpitiorum ware, wurde von denen Römischen Soldaten in Spanien, nachdeme die Familie der Cæsarum in Nerone aufgehöret hatte, zum Kayser aufgeworffen; wordurch die Stratiocratie, oder Soldaten-Regiment seinen Anfang genommen. Dieweilen nun bey dieser Unternehmung die Soldaten merckten, daß das Reich zu geben und zu nehmen bey ihnen stunde, ward diese Comödie zum öfftern hinnach gespielet, und viel Kayser von denen Soldaten erwehlet, welches aber gemeiniglich zum grossen Schaden des gemeinen Wesens gereichte.

Galba ware ansonsten ein karger, und dahero bey der Militz verhaßter Mann, absonderlich weilen das ihnen versprochene Donativ nicht erfolgte, dahero er auch in dem 7ten Monat seiner Regierung von denen rebellirenden Soldaten erstochen, und seines Haupts beraubet worden. Dieweilen Galba, dieser vormahlige Jurist, gar träg, geitzig und scharff ware, so hiesse auch sein Wahl-Spruch: Miles legendus, non emendus est.

69 M. Salvius Otto ein Römischer Ritter und guter Freund Neronis, als von welchem er die Stadthalterschafft in Lusitanien erhalten, ist von der Italiänischen Militz erwehlet worden. Dieweilen

A. C. | **Päbste.**

allgemeine Haupt-Verfolgung wider die Christen sich ereignet, ist der Heil. Petrus, auf sein eigenes Verlangen, damit er nicht eben wie sein Meister JEsus hängen möchte, mit denen Füssen in die Höhe mit dem Kopff aber gegen die Erde gecreutziget; Paulus hingegen, der Heyden-Lehrer, als ein Civis Romanus nur mit Ruthen gestrichen, und den 29. Junii enthauptet worden. Gleich zu Anfang der Kirche, gabe es schon Ketzer, indeme Simon von Samaria der Zauberer und Hæresiarcha, von welchem die Krämerey mit heiligen Dingen, weil er denen Aposteln für die Gabe des Heil. Geists Geld anerbotten, die Simonie heisset, vorgegeben hat, daß er GOtt wäre.

65 S. Linus von Volaterra in Italien gebürtig, ward von dem Heil. Petro anfänglich nur zu einem Mit-Arbeiter angenommen, bis er ihme endlich nach seiner Marter in der völligen Aufsicht über die gantze Kirche gefolget ist. Er solle verordnet haben, das die Weibs-Bilder in der Kirche mit verhülltem Haupte erscheinen müssen. In obgedachter Verfolgung unter Nerone befreyete er eine Tochter Saturnini eines Burgermeisterlichen Manns (Viri Consularis) von dem bösen Geiste, und erlangte dessenthalbẽ die Marter-Crone. Unter dem Nahmen dieses Lini finden sich zwey Bücher von dem Leyden Petri und Pauli, welche aber denselben von denen Gelehrtesten mit Recht abgesprochen werden.

S. Clemens, Faustini Sohn, war zu Rom gebohren, und folgte Lino

A. C. | **Synchronismus der Merckwürdigkeiten.**

aber ist die Mathesis, die Geographie, die Historie und Politic ein nothwendiges Studium eines Fürstens, in Ansehen, daß solche ihme eine vollkommene Erkanntnuß seiner und anderer Potentaten Länder, und was in vielen Stücken zur Bequemlichkeit der Unterthanen dienen kan, vor Augen stellen, und den Weg zu rechter Staats-Klugheit bahnen, um dem Reich und Ländern rühmlich und löblich vorzustehen.

68 Als dieser Galba unter des Neronis Regierung, die Stadthalterschafft in dem Taracconensischen Hispanien erlanget hatte, stund er selber 8. Jahr lang sehr ungleich vor, indeme er erstlich scharff, und fast unmäßig in Bestraffung der Laster gewesen. Hernach aber hat er sich gantz umgewandt, und vielmehr dem Müßiggang, als Regierungs-Sachen nachgehangen, wiewohlen er solches seinem Vorgeben nach aus politischen Ursachen gethan, damit er nemlich dem Neroni keinen Anlaß, etwas Böses von ihme zu gedencken, geben möchte, sintemahl der Müßiggang der Stadthalter diesen Vortheil bey sich führte, daß diejenigen, die demselben ergeben, bey Regiersüchtigen Fürsten sich ausser allen Verdacht setzten, und so viel weniger in Gefahr lieffen, ihr Leben, und Chargen zu verliehren.

69 An dem Salvio Ottone wird die Liebe gegen seine Lands-Leut, die Römer sehr angerühmet, welche er auch in seiner letzten

A. C. | Römische Kayser.

weilen nun die Soldaten in Teutschland einen Gegen-Kayser, nemlich den Vitellium gemachet, so ruckte dieser auf Ottonem in Italien an. Die erste drey Treffen gewanne Otto durch seine Feld-Obersten; das vierte aber, da Otto selbst gegenwärtig war, verspielte er bey Cremona.

Indeme nun Otto eines sehr weibischen Gemüths wäre, so erstache er sich selbst aus Verzweifflung mit diesen letzten Worten: Unus pro multis.

Aulus Vitellius, welchen die Teutsche Armee vor einen Kayser aufgeworffen, ware von einer nicht allzuvornehmen Ankunfft, und wurde wegen seinem wollüstigen Leben auch Vitulus genannt, und zwar nicht unrecht, indeme er es in Fressen und Sauffen einer jeden Bestie bevor thate. Er wurde nach 8. Monaten seiner Regierung von dem Vortrab des Vespasiani in Stucken zerrissen, und von dem Volck in die Tyber geworffen. Da man ihme nach gehaltener Schlacht bey Cremona, des Ottonis und etlicher anderer Köpffe zu beschauen brachte, so bediente er sich der Worte: Bonus odor hostis, melior civis occisi.

69 Mitlerweil die von der Militz aufgeworffene 3. Kayser Galba, Otto und Vitellius sich mit einander um die Crone zanckten, alle drey aber innerhalb 2. Jahren den Thron durch einen unnatürlichen Tod raumten, so wurde Flavius Vespasianus ebenfalls von denen im Gelobten Land und Syrien sich befindlichen Soldaten, welche ohnedem in diesem Sæculo das Handwerck einen Kayser zu machen practicirten, zu gleicher Ehre erhoben, und offentlich ausgeruffen. Hierauf übergabe er alsogleich seinem Sohn Tito das Commando bey Jerusalem, und gienge nach Rom, den Kayserlichen Thron in Besitz zu nehmen. Vitellius ward gedachter massen von des Vespasiani Vortrab um das Leben gebracht, und der Rath selbst nahme diesen hierauf mit grossen Freuden an. Rom wurde demnach nebst der gantzen Monarchie mit einem großmüthigen, klugen und gütigen Kayser versorget. Dann obwohlen er aus keinem vornehmen geschlecht entsprossen, sondern nur eines Zollners und Pachters Sohn gewesen, so hat er sich doch in Creta, Thracien, Teutschland, Britannien und Africa allezeit tapffer gehalten, und allenthalben also aufgeführet, daß Nero keinen bessern wuste, welchem er die Armee wider die rebellirende Juden anvertrauen solte, wider welche er auch fast jedesmahl glücklich gefochten hat. Mit einem Wort, es ware an Vespasiano ausser der Kargheit wenig auszusetzen. Es möchten ihne aber auch hierinfalls, das von bösen Vorfahrern erschöpffte Ærarium, und die zu Wiederaufrichtung, und Erhaltung

A. C. | Päbste.

Lino in der Regierung der Christlichen Kirche, wie Tertullianus *de præscriptione hæreticorum c.* 32. Author *Constitutionum Apostolicarum*, und andere bezeugen; obwohlen sonst einige ihn erst nach Cleto setzen. Er solle sieben Notarios, oder Geheim-Schreiber verordnet haben, welche hin und wieder in Rom vertheilet gewesen, und die Geschichte deren Martyrer aufzeichnen müssen. Author *lib. Pontifical.* Nachdeme er die Römische Kirche 9. Jahr, 11. Monat, und 12. Tag regieret, legte er solche Würde freywillig ab, wie Epiphanius *hæresi* 27. und Damasus *in Chronico* bezeugen. Als hernach durch ihn das Evangelium starck ausgebreitet wurde, und er eine grosse Menge zum Christlichen Glauben bekehrte, ward er auf Befehl Kaysers Trajani in Chersonesum Tauricam bannisirt, allwo er schon zwey tausend Christen fand, welche in denen Steinbrüchen arbeiten mußten. Als diese grossen Durst litten, bettete er auf einem benachbarten Hügel, darauf er ein Lamm erblickte, unter dessen rechten Fuß eine Quell entsprung, welche so viel Wasser gab, daß sich alle erquicken konten, wordurch viele zum Christlichen Glauben gebracht wurden.

Trajanus liesse ihm dessentwegen einen Ancker an den Hals binden, und ihne A. C. 100. im Meer ersäuffen. Als man endlich seinen Leichnam am Ufer wieder gefunden, ward er an eben demselbigen Ort begraben, und eine Capelle erbauet, wo

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

ten gehaltenen Rede genugsam an den Tag gegeben, da er seine Soldaten mit folgenden merckwürdigen Worten angeredet: Ich hasse, o ihr tapffere Römer! die Burgerlichen Kriege über alles in der Welt, und ob mir zwar ein blutiger Sieg daraus zu theil werden könte, so ist er mir doch viel zu theur, wann ich ihn mit dem Leben eines Römischen Bürgers, zu geschweigen mit dem Verlust so vieler tausend bezahlen muß. Es überwinde der Vitellius immerhin, weilen es denen unsterblichen Göttern also gefallen, und seine Soldaten selbst müssen unverletzt stehen, weil ich sie als Römer, ob sie wohl jetzund meine Feind seynd, bis in den Tod lieben werde; viel besser, ja viel gerechter ist es, daß einer vor viele, als daß viele vor einen aufgeopffert werden.

Obwohlen ansonst auf die Vorbedeutungen wenig zu halten, so findet man doch, daß GOtt der HErr manchesmahl, wann er ein zerrüttetes Reich wieder hat wollen aufrichten, sich derselben bedienet habe. Die Zeichen, welche des Vespasiani Kayserliche Hoheit zuvor verkündiget, waren folgende. Ein grosser Cypressen-Baum, der auf des Vespasiani seiner Vor-Eltern Acker plötzlich ohne einiges Ungewitter, bis auf die Wurtzel ausgerissen worden, stunde des andern Tags wiederum fest in der Erden, und fahrte wieder zu grünen fort. Als auch Vespasianus in Achaja sich aufhielte, traumte ihm, daß alsdann sein künfftiges Glück seinen Anfang nehmen würde, so bald dem Neroni ein Zahn würde ausgerissen werden, welcher Traum auch des andern Tags erfüllet worden, da ein Medicus in dem Vorgemach, dem Vespasiano einen Zahn gewiesen, welcher erst neulich dem Neroni ausgebrochen worden. Endlich hat auch der Jüdische Historien-Schrei-

Römische Kayser.

tung des Römischen Staats, jährlich nöthige 170. Millionen entschuldigen können.

70 Gleich anfangs seiner Regierung wurde durch seinen Sohn Titum die Stadt Jerusalem erobert, die Juden völlig in alle Welt zerstreuet, und Judæa unter der Römer Herrschafft gebracht. In folgenden Jahren machte Vespasianus auch Lyciam, Achajam, die Insul Rhodus, Samus, die Stadt Byzantium, welche vormals von denen Römern für freye Völcker und Republiquen waren erkläret worden, wie ingleichen Tracheam, Ciliciam, und Comagenem, so bis dahin Römische Lehen-Könige gehabt, völlig zu Provinzien. Zum Symbolo wird diesem Kayser beygelegt: Lucri bonus odor ex re qualibet. Welche Antwort er seinem Sohn Tito gegeben, da selber dem Vatter die Auflage oder Tribut auf die Nacht-Töpffe und Abtritt mißdeutete, gleichwohl aber, da der Vatter ein Stücke Gold von diesem Zoll-Geld dem Sohn anzuriechen vorgehalten, daß diß Gold nicht übler als anders rieche, gestehen müssen.

Nachdeme Vespasianus in das 10. Jahr löblich regieret, und der erste gute Kayser nach Augusti Tod gewesen, hat er seinen leiblichen Sohn zum Nachfolger hinterlassen.

79 Titus Flavius Vespasianus, *Flavii Vespasiani* Sohn, welcher besagter massen Jerusalem zerstöhret, lebte in dem Pri-

vat-

Päbste.

wo gedachte Quell entsprungen war. Man hat verschiedene Schrifften, welche den Nahmen dieses Heil. Clementis führen, deren aber etwelche sehr zweiffelhafft, ein Brieff aber an die Corinthier, und ein Stück eines andern Brieffs kommen gewiß von ihm her. Was den Sendbrieff an die Corinthier anbelanget, ist selber über 1000. Jahr unbekannt, und verborgener gelegen, bis er endlich um das Jahr Christi 1632. unter den alten Büchern, so dem König in Engelland aus Orient gebracht worden, wieder an das Tag-Licht kommen ist. Vid. Schelstratius *in* P. 2. *Antiq. Illustr. Dissert.* 3. *c.* 2.

77 S. Cletus ware der Geburt nach ein Römer, und Lehr-Jünger Christi; Er folgte Clementi, so die Päbstliche Würde freywillig abgelegt, in diesem Jahr in der Auffsicht der allgemeinen Christlichen Kirchen, welche er 6. Jahr, 2. Monate, und 7. Täg auf sich gehabt. Er hatte die Stadt in 25. Parochien eingetheilet. Martinus Polonus, welchem Joannes Stella, Polydorus Virgilius, Genebrardus, Bernardinus Ferrarius, und viele andere nachgefolget, will haben, Cletus habe sich in seinem Schreiben zuerst dieser Anfangs-Worte: Salutem & Apostolicam benedictionem! bedienet. Wie irrig aber dieses Vorgeben des Martini Poloni seye, beweiset Papebrochius *in Conatu Histor. Chronolog. ad Catalog. Rom. Pontif.* gantz klar, wiewohlen er allda seine Meinung, daß diese

For-

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Schreiber Josephus dem Vespasiano seine künfftige Hoheit zuvor verkündiget; dann als der damahlige Feldherr Vespasianus den Josephum als einen Gefangenen ins Gefängnuß werffen ließ, lächelte dieser bey seinem Unglück, und sagte: Künfftiges Jahr, wann du den Kayserlichen Thron betretten wirst, bin ich versichert, daß du mich wieder werdest loß lassen, welches beydes auch erfolget, dann Vespasianus kame zur Cron, Josephus aber zur Freyheit.

70 Ehe und bevor die Stadt Jerusalem zerstöhret worden, hat GOtt der HErr etwelche Wunderzeichen, als gerechte Buß-Prediger zuvor gesandt. Dann ohne, daß eines gewissen Bauren Sohn, Jesus mit Nahmen, etwelche Jahr zuvor beständig in der Stadt herum gelauffen, und durch ein klägliches Wehe-Geschrey derselben den Untergang prophezeyet, so ist auch am Himmel ein Comet, in Gestalt eines Schwerts erschienen, welcher ein gantzes Jahr über der Stadt gestanden. Uber dieses hat sich 12. Nächt an einander eine Monds-Finsternuß ereignet, und hat man bey Untergang der Sonne feurige Wägen und dergleichen am Himmel gesehen, welche wie die Kriegs-Heer zu thun pflegen, auf einander getroffen. Die eherne Thür an dem Tempel, so mit eisernen Riegeln und Schlössern wohl verriegelt war, thate sich zu Nachts von selbsten auf, da doch sonst 20. Männer zu thun hatten, dieselbe zu eröffnen. Kurtz darauf gebahr eine Kuhe, welche zum Opffer solte abgeschlachtet werden ein Lamm, und als die Priester am Pfingst-Fest in das innerste des Heiligthums giengen, hörten sie eine Stimme, welche ruffte: migremus hinc, lasset uns von hinnen ziehen.

79 Der in seiner Jugend von dem Tugend-Weg ausschweiffende Titus hat

 hin-

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

vat-Stand ziemlich lüderlich, indeme sich bey ihme viel Grausamkeit gegen die Feinde, viele Liebe zur Schwelgerey und Wollust einfanden. Doch so bald er Kayser wurde, legte er alles ab, und liesse niemand traurig von sich gehen. Non oportet quemquam à facie Principis tristem abire. Er ware auch so gütig und freygebig, daß er es hochbedaurte, als er einstens zu Abend sich nicht besinnen konte, selben Tag hindurch jemand eine Wohlthat erwiesen zu haben, dannenhero er auch solchen Tag vor verlohren hielte, und zu denen Umstehenden sagte: Amici, hodie diem perdidi. Solcher gestalt wurde er von allen amor, & deliciæ generis humani, das ist, die Liebe und einzige Vergnügung des menschlichen Geschlechts genennet. Sein Wahl-Spruch: Princeps, orbis amor, bonus, das ist, ein guter Regent wird von der gantzen Welt geliebt; traffe mit seiner gelinden, und löblichen Regierung, so wenig über 2. Jahr gedauret, würcklich ein. Er ist nicht ohne Verdacht, des von seinem Bruder ihme beygebrachten Giffts verstorben.

81 T. Flavius Domitianus ware des Flavii Vespasiani Sohn, und Titi Bruder, doch aber mehr Cajo Caligulæ, und Neroni, als dem Vatter und Bruder ähnlich, weilen er seine Laster und böse Neigungen nicht lang verbergen konte, daß sie nicht in Geitz, Grausamkeit, Verschwendung und Wollust mit desto grösserer Wuth ausbrachen.

Sein meister Zeitvertreib bestunde in deme, daß er in seinem Zimmer die Mücken und Fliegen hinweg fienge, und mit einem spitzigen Griffel erstache. Den Donner furchte er dermassen, daß er vor selbem sicher zu seyn, einige Lorbeer-Zweig auf seinem Haupt truge. Er führte zwar Kriege: allein in Sarmatien wurde die Armee nebst ihrem General in die Pfanne gehauen, die Catti schlugen seine Soldaten zweymahl auf das Haupt, und nicht besser machten es die Dacier, von deren König Decibalo der Kayser den Frieden erkauffen, und sich zu einem jährlichen Tribut verstehen muste, welches vorhero niemals geschehen, und bey denen Barbarn dem Reich einen schlechten Respect und Ansehen gegeben.

Er

Formul erst in dem zehenden Sæculo soll aufgekommen seyn, selbsten änderet, und dem berühmten Mabillonio beystimmet, als welcher in seinem vortrefflichen Wercke *de Re Diplomatica* schon aus dem siebenden Jahr-Hundert von Joanne V. und Sergio I. unverfälschte Bullen anführet, worinnen sie sich dieser Formul gebrauchet. Dessen allen ohngeachtet, ist doch gewiß, daß dieser Gruß und Apostolische Seegen der Römischen Päbste vor denen Zeiten Leonis IX. oder vielmehr Gregorii VII. nicht in beständigem Gebrauch gewesen seye.

83 Der Heil. Cletus hat endlich unter Domitiano die Marter-Cron erhalten.

S. Anacletus ware ein Grieche und zu Athen gebohren, und folgte Cleto in eben dem Jahr, da dieser starb. Es werden ihme (inter Decretales Epistolas) drey Briefe zugeeignet, welche aber von denen Gelehrten als falsch und untergeschoben verworffen werden, indeme sich in denselben viele Sentenz des Heil. Augustini, Gregorii und anderer weit späteren Heil. Leuten befinden; auch darinnen schon der Patriarchen, von dero Nahmen man in diesem Sæculo noch nichts gewußt hat, wie auch einer Stelle aus dem Concilio Romano unter dem Pabst Gelasio Meldung geschicht.

End-

hinnach der Politicorum Axioma gäntzlich erfüllet, welche jederzeit darvor gehalten, daß aus den grausamsten, und wollüstigsten Jünglingen, vielmals die beste, und bescheidenste Regenten geworden, weil man, wie über alle Sachen, also auch über die Wollüste, und Laster einen Eckel bekommen konte, dann wie die Zeiten abwechseln, also wechselten auch die Zuneigungen des Menschen, bald zum Bösen, bald wieder zum Guten.

Unter allen Tugenden, welche an Tito Zeit seiner Regierung hervorgeleuchtet, ware wohl die vornehmste seine Freygebigkeit, wordurch er aller Menschen Hertzen einzunehmen gesuchet hat. Nun ist es zwar nicht ohne, daß ein Regent, andere Menschen, gleichwie an Macht und Vermögen, also auch an Freygebigkeit und Sanftmuth übertreffen solle; jedoch hat ein Printz in solcher Freygebigkeit klüglich zu verfahren, daß sie nemlich nicht auf eine Verschwendung ausschlage, oder allen ohne Unterschied, die Thür zu der Cammer, in welcher die Wohlthaten ausgetheilet werden, offen stehe, gleichwie auch hergegen solche nicht allen ohne Unterschied durch übermäßigen Geitz soll zugeschlossen seyn, wie Cicero *lib. 2. de Officiis* hiervon sehr schön redet, woselbst er in der Meinung stehet, daß ein durch allzuvieles Geben erschöpffter Schatz-Kasten hernachmals mit der Ausplünderung der Unterthanen wiederum müsse angefüllet werden. Es solte aber die Freygebigkeit zwey Quellen haben, eine des rechten Urtheils, daß man nemlich seine Geschencke nicht undanckbaren und unverdienten Leuten hingebe; die andere aber des geneigten Willens, daß ein Fürst im schencken die rechte Maaß gebrauche, und nicht aus unzeitiger und blinder Liebe alle Ein-

kom-

A. C. **Römische Kayser.**

93 Er unterschrieb sich in denen Patenten zu erst unter allen Kaysern: Domitianus Dominus ac Deus noster sic fieri jubet, das ist, Solches ist des *Domitiani*, unsers Herrn und Gottes Wille. Man mußte ihne auch davor ehren. Die Christen, denen solches zu thun nicht möglich ware, und auf welche Domitianus ohnedem alles Unglück, mit welchem er überfallen wurde, hinüber zu schieben pflegte, verfielen hierüber in die anderte grosse Verfolgung/ in welcher der Heil. Johannes Evangelist nach Rom gebracht, vergebens in Oel gesotten, und auf die Insul Pathmus bannisiret worden, allwo er seine Offenbahrung geschrieben hat.

96 Endlich, als seine Gemahlin Domitia Longina hinter seine Lista, oder Catalogum kame, darinnen die Candidati mortis, und darunter auch sie, verzeichneter stunden, liesse sie ihn ermorden, und hiermit der Flavier Regierung ein Ende machen. Sein Wahl-Spruch hiesse: Fallax bonum, regnum.

Obwohlen auf die Vorbedeutungen nicht viel zu halten, so seynd doch die ausserordentliche gewiß nicht alle zu verwerffen. Es hatte ein paar Monat zuvor, ehe Domitianus starbe, eine Krähe auf dem Capitolio geruffen: Bene omnia erunt! das ist, es wird alles gut werden. Und es geschahe auch, da Nerva Coccejus von denen Soldaten zum Kayser erwehlet, und von dem Rath gern angenommen worden. Er stammte von denen Einwohnern der Insul Creta her, und ware zu Narni einer Stadt in Italien, aus einem adelichen Geschlecht gebohren. Die Kräfften und Tugenden seines Gemüths übertraffen seine schwache Leibes-Beschaffenheit. Er ware von einem sanfftmüthigen und verpflichteten Wesen, und sehr geneigt, jederman Gutes zu thun. Er ware verständig, großmüthig und freygebig, aber ein wenig forchtsam, daher er selbst urtheilte, daß zu Ertragung der Bürde des Regiments ein stärckerer Leib, und eine standhafftere Seele erfordert würde. Gleich bey dem Antritt seiner Regierung liesse er ihme angelegen seyn, alles wieder auf einen guten Fuß zu setzen; und damit er die hierzu erforderte Geld-Mittel finden möchte, hielt er vor rathsam, unterschiedene Opffer und Schau-Spiele abzuschaffen. Da solches noch nicht zureichte, liesse er nicht allein allen seinen überflüßigen Hausrath, sondern auch die Kayserlichen

A. C. **Päbste.**

95 Endlichen erhielte der Heil Anacletus unter Domitiano die Marter-Cron, nachdem er 12. Jahr, 10. Monat, und 3. Täge die Kirchen regieret.

Es haben zwar einige diesen Anacletum und den Cletum vor eine Person ausgegeben, so aber falsch ist.

S. Evaristus ware in Bethlehem von einem Griechischen Vatter gebohren, und succedirte Anacleto nach des Heil. Optati Milevitani, Augustini und anderer Zeugnussen.

In diesem ersten Sæculo hat man zu mercken die Vornehmste der Gelehrten:

Onkelos, ein Proselytus, oder ein Juden-Genoß, indeme er hinvor ein Heyd gewesen. Er hat den Targum, oder die Chaldæische Paraphrasin über den Pentateuchum, oder 5. Bücher Mosis gemachet.

Philo Judæus von Alexandria gebürtig, dessen Werck in 3. Theil bestehen, als in denen Cosmopoëticis, Historicis, Juridicis, oder Legalibus.

Josephus ein berühmter und vornehmer Mann, so mit Tito bey der Belagerung der Stadt Jerusalem gewesen. Er hat 7. Bücher de Bello Judaico, 20. de Antiquitatibus, und 2. contra Appionem geschrieben.

Der Ketzer.

Simon Magus, der Zauberer.

Ebion, welcher meinte, Christus wäre ein blosser Mensch, und nicht GOtt gewesen.

Menander hielte es theils

A. C. **Synchronismus der Merckwürdigkeiten.**

kommen des Landes unmäßig austheile, sondern die Quantität und Personen in acht nehme, wem und wie viel er geben soll.

93 Wann jemals die Welt einen in dem Ehrgeitz und Hoffart ersoffenen Printzen hervorgebracht, so ware es gewißlich Domitianus, als welchem es nicht genug gewesen sich in denen offentlichen Briefen einen Herrn und GOtt zu nennen, sondern er scheuete sich auch nicht von seiner vermeinten Gottheit zu rühmen, daß er dem Vatter und Bruder nur eine Zeitlang das Reich, welches sie ihme jetzt wieder zugestellet, verliehen hätte, worauf er dann auch verordnet, daß ihme von pur lauterem Gold und Silber Ehren-Säulen in dem Capitolio sollen gesetzet werden.

In diesem Sæculo hat man von Gelehrten zu behalten,

Griechische Scribenten.

Strabo, ein Philosophus und Historicus von Amasi einer Stadt in Cappadocien gebürtig.

Dionysius zu Alexandria gebürtig, welcher von der Erd-Beschreibung, die er hinterlassen hat, Periegeta genennet wird.

Lateinische.

Vellejus Paterculus ein accurater Historicus.

Valerius Maximus dessen Werck Dictorum ac Factorum memorabilium bekannt ist.

Pomponius Mela dessen Werck de Situ orbis vorhanden.

M. T. Annæus Seneca von Cordua aus Spanien, wird Rhetor genannt, und hat schöne Sachen geschrieben.

Moderatus Columella, ein Spanier, so de re rustica zum Rom geschrieben.

Q. Curtius Rufus, so mehr als zu bekannt ist.

A. Persius Flaccus ein Satyrischer Poet.

L. Annæus Seneca Philosophus Neronis Præceptor.

Seneca Tragicus dessen Tragödien vorhanden;

A. C. | **Römische Kayser.**

lichen Ländereyen und Häuser verkauffen.

98 Allein diese seine lobwürdige Verrichtungen unterbrache ein hitziges Fieber, welches ihn in wenig Tagen hinriß, nachdeme er sechzehen Monate nebst wenigen Tagen dem Regiment vorgestanden, und folgende Wort zu seinem Wahl-Spruch geführet hatte: Mens bona regnum possidet.

Sæculum II.

In diesem Sæculo haben nur 9. Kayser regieret, welche man endlich auch alle behalten kan.

M. Ulpius Trajanus wird von etwelchen in das erste Sæculum gerechnet, dieweilen er nemlich in selbem die Regierung angetretten, zumahlen aber die übrige Jahre seines Regiments sich etwas weiters in das anderte Jahr-Hundert erstrecken, als wird er auch bequemer dahin gezogen.

Er ware aus Spanien von Italica, einer Stadt nahe bey Sevilla gebürtig, und also der erste Ausländer, so zum Römischen Regiment, und zwar vielmehr in Ansehung seiner guten Conduite, als der Geburt nach gelanget. Dann er ware ungemein verträglich, mild, aufrichtig, großmüthig, ohne Falschheit und Mißtrauen. Er hatte ein Abscheuen vor Blut-vergiessen, und wolte lieber geliebt als gefürchtet seyn. Er brachte es endlich durch seine Tugenden so weit, daß man ihne auf des Raths Befehl Optimum Principem nennte, und nachmals denen neu erwehlten Kaysern zuruffte: Sis felicior Augustô, melior Trajano. Die Grentzen des Römischen Reichs hat er nach Augusto vor allen andern am meisten erweitert. Dann seitdem Augustus gegen Norden die Donau und den Rhein, und gegen Morgen den Euphrat zu Grentzen des Römischen Reichs gemachet, waren selbige von seinen Nachfolgern, ausser daß unter Claudio noch die Insul Britannien hinzu gekommen, im geringsten nicht geändert worden, und ob selbige zwar ein und ander Land zu Römischen Provintzien gemacht, so waren solches doch nicht neue Conqueten, als vielmehr solche Länder, die denen Römern schon vorher einiger massen, und nexu clientelari unterwürffig waren: Trajanus aber hat jenseit der Donau (über welche er bey Nicopoli die Wunder-Brücke erbauet) Daciam, und über dem Euphrat Armeniam, Mesopotamiam, Assyriam &c. zu Römischen Provintzien gemacht, und an statt der Donau, und des Euphrats

A. C. | **Päbste.**

theils mit dem Ebion, theils mit Simon dem Zauberer.

Nicolaus, dessen böse und schändliche Wercke in der Bibel gedacht werden.

Apollonius der Zauberer, so der Aposteln Wunder-Werck nachaffen wolte.

Cerinthus, so die GOttheit Christi bestritten, und den Grund der Ketzerey derer Millenariorum geleget hat.

Es wird allhier nicht undienlich seyn, einige Meldung von jener Fabel zu thun, welche uns Joannes Diaconus als etwas glaubwürdiges aufzudringen gesuchet hat, da er *lib. 2. de vita S. Gregorii M. cap. 44.* vermeldet, daß dieser heilige und grosse Pabst durch sein eifriges Gebett die Seele des Kaysers Trajani aus denen Peinen der Höllen solle erlöset haben. Ich nenne es billich eine Fabel, theils weilen diejenige, so es als eine Historie anführen, selbsten untereinander nicht einig seynd, theils weilen sie solche Umstände mit untereinmischen, von denen kein eintziger bewehrter Author, so selbiger Zeiten gelebet, hiervon einige Meldung thut. Uber dieses ist ja nicht zu vermuthen, daß der Heil. Gregorius als ein so gelehrter, und Gottsförchtiger Mann solle geglaubet haben, es würde GOtt der HErr sein Gebett vor den verstorbnen Heydnischen Kayser Trajanum erhören, und selben von denen Höllen-Peinen loßsprechen; indeme dieser heilige Mann in vielen Stellen seiner hinterlassenen Schrifften ausdrucklich lehret, daß man für die abgelebte Heyden und Unglaubige

A. C. | *Synchronismus* **der Merckwürdigkeiten.**

der Author aber selbst ist unbekannt.

M. Annæus Lucanus ein berühmter Poet.

C. Plinius secundus Major.

M. Fabius Quintilianus.

M. Valerius Martialis.

C. Silius Italicus.

P. Statius Papirius.

Valerius Flaccus. Die vier letzte seynd bekannte Poeten.

C. Jul. Solinus, dessen Polyhistor vorhanden ist.

Eutropius jener berühmte Geschichtschreiber hat sich nicht gescheuet, den Trajanum seiner Tugend wegen, allen andern Fürsten vorzuziehen, und Aurelius Victor schreibet von diesem Kayser, daß er ein so trefflicher Regent gewesen, daß auch die berühmtesten Männer Mühe haben solten, seine löbliche Thaten, ihrem Werth nach, genugsam zu beschreiben. Dann bey ihm habe eingetroffen, was man von grossen Fürsten sonst zu erwarten pflegt, nemlich ein tugendhafftes Leben in seinem eigenen Haus, und dann ausser demselben die Tapfferkeit in denen Waffen, beyderseits aber ein reiffer Verstand, und hohe Klugheit. Es ware bey dem Trajano ein solches Temperament aller Tugenden, daß er darfür hielte, er lebte niemals glücklich, wo sein gantzes Leben nicht zu des Römischen Reichs Wohlfahrt gerichtet wäre, welche seine löbliche Gedancken er in seinem gewohnlichen Symbolo: Qualis Rex, talis grex, Wie der Herr ist / so seynd auch seine Unterthanen / ausgedrucket. Dieser Wahlspruch kan also verstanden werden: Daß ein tugendhaffter Fürst nicht allein mit seinem Exempel viel seiner Unterthanen von dem Laster-Weg zu dem Guten ziehe, und zwar mehr, wann er selber ohne Tadel lebet, als wann er noch so viel Gesetze und Befehl deßwegen ergehen liesse, solchen aber vor seine

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Euphrats die Carpatischen Gebürge, und den Fluß Tygrim zu Grentzen gesetzet, neben deme, daß er auch wider die Parther und Araber glücklich gestritten, und auf dem rothen Meer eine Schiff-Flotte anlegen lassen.

107 Dieweilen Trajanus in seiner Heydnischen Religion sehr eifrig ware, und von denen sich täglich vermehrenden Christen etwan einen Aufstand besorgte, so hat er wieder selbe die dritte Verfolgung angefangen, welche gleichwohl gelinder ward, als Plinius den Kayser berichtete, daß die Christen nicht so böse Leute wären, als man sie ausschrye. Der Wahl-Spruch dieses vortrefflichen Kaysers, so gegen 20. Jahr lobwürdigst regieret, ist gewesen: Qualis Rex, talis grex.

117 Ælius Hadrianus folgte seinem Anverwandten Ulpio Trajano in dem Reich. In seiner Jugend hatte er sich im studiren ziemlich umgesehen, und verstunde dahero sein Latein und Griechisch sehr wohl, konte zugleich schreiben, einem etwas dictiren, und mit dem andern reden: ware aber allen gram, welche mehr als er wusten. Der Eintritt seiner Regierung ware theils mit dem Blut vieler vornehmen Herren beflecket, theils zerrüttet, wegen dem Abfall der von Trajano kürtzlich bezwungenen Völcker, dannenhero er Armenien, Assyrien, und Mesopotamien wieder fahren ließ, und selbe, nachdem er die Römische Legionen und Colonien heraus gezogen, denen Parthern abtratt, und den Euphrat wiederum zur Grentze des Reichs setzete. Mit Dacia ware er ein gleiches zu thun willens, weil aber Trajanus viele Römische Colonien, und Familien dahin geführet, liesse er es sich von seinen Räthen noch ausreden.

120 Die Grentzen des Reichs bemühete er sich wohl zu besetzen, zu diesem Ende nahme er eine unerhörte Reise durch das gantze Römische Reich vor. Er machte demnach seinen Weg hin an denen Teutschen Grentzen in Britannien, von dannen in Spanien, Mauritanien und Postirung wider die Parther, ferner in Asien, und kame durch Griechenland und Sicilien nach Hause. Nachdeme gienge er in Africam, und noch ein-

bige keines wegs betten solle, weilen solches Gebett GOTT dem HErrn mißfällig und unnutz ist, wie es mit mehrerem ausgeführet P. Natalis Alexander *in Historia Ecclesiast. Tom.* 3. *Seculo* II. *Differt.* I.

108 Der Heil. Evaristus wird unter Trajano gemartert, worauf S. Alexander von Geburt ein Römer in der Regierung der allgemeinen Christlichen Kirchen gefolgt, gleichfalls aber den Martyr-Palm unter Trajano erhalten.

116 S. Sixtus, von Geburt ein Römer, ware eines Hirtens-Sohn, und folgte Alexandro an eben dem Tag, da selber die Martyr-Cron erlanget hatte. Er solle verordnet haben, daß wann ein Bischoff nach Rom gefordert wurde, er bey seiner Zuruckkunfft allzeit gewisse Brieff an die Gemeinde von dem Pabst mitbringen mußte, welche man Formatas, oder Communicatorias nennte. Er solle auch anbefohlen haben, daß die heiligen Gefässe von niemand, als der Priesterschafft, sollen berühret werden. Einige sagen, dieser Sixtus habe zu erst in der Heiligen Messe das Sanctus, Sanctus, Sanctus &c. lassen anstimmen; doch wollen andere, es seye dieses schon vorher gewöhnlich gewesen, und habe zu Sixti Zeiten nur die Gemeinde solches nachzusingen angefangen. Er ist unter Hadriano des Glaubens willen enthauptet worden.

126 S. Telesphorus ein gebohrner Griech, solle ein einsames Leben geführet haben, ehe er Sixto in der Päbstlichen Würde gefol-

ne Person nicht selbst nachlebete, wozu die Vergleichung des gewölbten Stern-Himmels mit dem Regenten-Himmel sich nicht übel schicket, nemlich, daß gleichwie jener durch seine Bewegung alle andere Stern mit sich herum führet, also auch ein Fürst die Sitten seiner Unterthanen gut oder böse machen könne, nachdeme er ihnen mit guten oder bösen Exempeln vorleuchtet.

114 Da Trajanus in Assyrien zu thun hatte, erweckten die Juden hin und wieder Unruhen, indeme sie zu Cyrene bey 200000. Menschen, so wohl Römer als Griechen ohne Unterschied todt geschlagen, und die, so sie noch leben lassen, gezwungen, der erschlagenen Blut zu trincken, und ihr Fleisch zu fressen, zu geschweigen anderer bösen Thaten mehr, welche sie unter ihrem Anführer, Artemione in Cypern, und fast in der gantzen Welt verübet, welchem Unheil zu begegnen, der Traianus unterschiedliche Kriegs-Obersten wieder sie ausgesandt, und derselben eine erschröckliche Menge hin und wieder erschlagen lassen, hierauf auch ein Gesetz gegeben, daß sofern jemals ein Jude, entweder vorsetzlich, oder durch Gewalt, Irrthum oder andern Zufall in Cypern kommen wurde, er augenblicklich seines Lebens solte verlustig seyn. Diese der Juden Rebellion ist um so viel mehr zu verwundern, weilen nur wenig Jahr verflossen waren, daß Titus Jerusalem zum Stein-Hauffen gemachet, an welchem schröcklichen Exempel die Juden sich billich hätten spiegeln, und hinführo in Ruhe leben sollen.

120 Bey der Reise, welche Hadrianus durch das gantze Römische Gebiet vorgenommen, liesse sich allhier gar wohl die Frag auf die Bahn bringen, ob aus denen bey uns Teutschen so gewöhnlichen Reisen junger Leute in fremde Länder einiger Nutzen und Vortheil zu hoffen

A. C. Römische Kayser.

einmahl in Griechenland, Asien und Egypten, und besahe alles wohl; führte alsdann eine schärffere Kriegs-Disciplin ein, verschaffte zulängliche Mittel zu einer beständigen Reichs-Armee, legte ein Waffen-Magazin vor 300000. Mann an, richtete eine mächtige Flotte auf, und brachte so viel Geld in den Schatz, als kein Kayser vor ihm gethan hatte. Das Merckwürdigste, so auf des Hadriani gedachter Reise passiret, ware, daß er zu seiner Begleitung etwelche Juristen mit sich genommen, durch dero Hülff er über die Stadthalter scharff inquiriret, denen Strittigkeiten allenthalben abgeholffen, und jedermann die Justiz sprechen lassen. Uber dieses befahle er die Trajanische Brücke über die Donau abzutragen, und zwischen Engel- und Schottland eine Mauer 70000. Schuh lang auffzuführen; damit weder die Oriental-Völcker, noch die wilde Caledonier, einen Einfall in das Römische Reich thun konten.

132 Alexandrien liesse er nebst Jerusalem und Bethlehem wieder mit heydnischem Volck anbauen: indeme er aber in Jerusalem, welches er Æliam Capitolinam wolte genennet wissen, an eben der Stelle, wo der Tempel gestanden, dem Jovi ein Götzen-Haus, und in das Allerheiligste seine Statue zu Pferd setzte, so fiengen die Juden unter Anführung des berühmten Messiæ Barchochebas (ein Sohn des Sterns) eine grausame Rebellion an: allein so wohl dieser, als viel tausend andere Juden wurden erschlagen, und denenselben verbotten, weder nach Jerusalem zu kommen, noch von weitem anzusehen, nach welcher anderten Zerstöhrung sie nicht mehr haben zu Kräfften kommen können.

Ob seyn Wahl-Spruch: Non mihi, sed populo, mit ihme eingetroffen: das ist, nicht mir, sondern dem Volck zum Besten, stehen viele im Zweiffel. Nachdeme er gegen 22. Jahr regieret, ist er in Campanien 62. Jahr alt, seines Lebens recht überdrüßig, verstorben.

138 Antoninus Pius, welchen Hadrianus an Kinds-Statt angenommen, folgte diesem in dem Reich. Den Nahmen Pius hat dieser Fürst mit allem Recht erhalten, und in der That geführet, indeme Zeit seiner löblichen Regierung fast kein Tropf-

A. C. Päbste.

gefolget. Es geben einige vor, er solle die viertzig-tägige Fasten vor Ostern eingesetzet, und verordnet haben; allein Natalis Alexander *Sæcul.* II. *Diss.* *IV. Art.* I. beweiset, daß diese Fasten schon von der Apostel Zeiten herrühre. Er solle 3. Heil. Messen in der Christ-Nacht zu halten verordnet haben; die erste um Mitte der Nacht, als zu welcher Zeit Christus in Bethlehem gebohren worden; die andere, wann die Morgen-Röthe angebrochen, da Christus von denen Hirten angebettet worden; die dritte, bey dem hellen Tag, weilen nemlich der heiligmachende Tag nunmehro herbey kommen wäre. Andere legen diese heilige drey Messen auf die dreyfache Geburt Christi aus. Als 1. auf die ewige Geburt von dem Vatter. 2. Auf die zeitliche aus der Jungfräulichen Mutter. 3. Auf die geistliche durch die Gnad in denen Hertzen der Glaubigen. Wieder andere glauben, diese heilige drey Messen sollen bedeuten, Christus seye zu Erlösung derjenigen, so vor- unter- und nach dem Gesatz gelebet, auf diese Welt gebohren worden. Ferner hat der Heil. Telesphorus befohlen, daß in der Heil. Meß das Englische Gesang: Gloria in Excelsis DEO solle gesungen werden. Er hat unter Hadriano durch seinen glorwürdigen Tod die Zahl der H. Martyrer vermehret.

137 S. Hyginus ein Griech und Telesphori Nachfolger hat in der Geistlichkeit verschiedene Ordnungen und Graden gemachet; ingleichen auch verordnet, daß bey der Tauf-

A. C. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

fen seye? Nun weiß ich nur gar zu wohl, daß sich ihrer genug finden, so die Besuchung auswärtiger Länder, für ein denen jungen Leuten höchstschädliches, und einem wohl eingerichten Staat nicht zuläßiges Unternehmen halten: allein die Grund-Ursachen, welche sie zu Behauptung ihrer Meinung insgemein beybringen, sich aber allhier wegen Enge des Raums nicht anführen lassen, habe für so unwiederleglich nicht befunden, daß nicht im Gegentheil behaupten solle, daß das Reisen manchem nicht allein nutzlich, sondern auch jezuweilen nothwendig seye. Dann wann ich das Reisen, wie solches mit Nutzen kan und solle angestellet werden, in sich selbsten betrachte, so ist es ja nichts anders, als eine fleißige Untersuchung fremder Nationen Gebräuche und Rechte, die politische Staats-Kunst dardurch zu erlernen, und mit selbiger dem Vatterland, oder andern Republiquen, wie auch uns selbsten ersprießlich, und nutzlich zu seyn, welches wir wahrhafftig besser nicht, als durch das Reisen erlernen können. Es wird mir zwar ein und anderer wollen einwenden, daß man von allen Ländern und Reichen schon so vollkommene Beschreibungen habe, und aus denen Historien und Geographien, mit wenigern Kosten und Gefahr, fast eben das lerne, was in würcklicher Beschauung fremder Länder uns vorfallen möchte. Ich gebe das zu, was das äusserliche Ansehen der Landschafften, Städte und Mauren anlanget; allein ob man die rechte geheime Staats-Wissenschafft, Eigenschafften und eigene Gesätze und Gebräuche eines Landes so genau in denen Büchern, als ein curienser Reisender solches durch den würcklichen Augenschein untersuchet, sehen könne, zweiffle ich sehr. Wer dem Vatterland ersprießliche Dien-

ste

A. C.	Römische Kayser.

Tropffen Burgerliches Blut vergossen worden. Er hatte grossen Respect auch bey denen fremden Völckern, und allenthalben Frieden erhalten, führte auch stets in dem Mund: Malo unum civem servare, quàm mille hostes occidere. Man kan also leicht erachten, was vor eine Trauer in Rom gewesen, da er in dem 23. Jahr seiner glückseeligsten Regierung, mit Tod abgangen.

161 Nachdeme Antoninus verstorben, so erhielte das Römische Reich zum ersten mahl zwey Kayser zugleich. Dann M. Aurelius Antoninus Philosophus, welcher seines Vetters Antonini Pii Tochter Faustinam zur Gemahlin hatte, und dessentwegen von ihme an Kinds-statt angenommen ward, ernennte alsogleich bey dem Antritt seiner Regierung L. Verum seinen Vetter und Schwieger-Sohn zum Mit-Regenten, wiewohl zwischen beyden ein grosser Unterschied bliebe. Antoninus hat den Nahmen Philosophus von der Liebe zu der Philosophie erhalten, practicirte auch in seinem Regiment die von ihme in 12. Büchern geschriebene schöne Lebens-Regeln, so er ad seipsum intituliret, und pflegte öffters zu sagen: Felix est Respublica, ubi aut Philosophi imperant, aut Imperantes philosophantur. Er machte es auch wie sein Wahl-Spruch hiesse: Consulendum, & consilio utendum, das ist, **Man muß gutem Rath folgen, und ohne den nichts thun.** Mit einem Wort, Antoninus ware unter denen guten Regenten der beste, und letzte zu Rom.

Lucius Verus hingegen ware ein lüderlicher, wollüstiger Herr, der sich um wenig bekümmerte, und in dem Krieg wider die Parther, sich mit Jagen, und andern Galanterien zu Antiochia belustigte, da indessen die Officiers unter ihm sich gar tapffer hielten, und Seleuciam nebst andern Oertern eroberten.

162 Obwohlen die Philosophie dem Aurelio Antonino zu glücklicher Regierung des Römischen Staats in vielem verhülfflich gewesen, so verhinderte ihne selbe doch an dem Christenthum, und dahero erweckte er **die vierdte Haupt-Verfolgung.**

A. C.	Päbste.

Tauffe nur ein Pathe, oder Gevatter und eine Gevatterin seyn sollen. Unterdessen ist doch gewiß, daß man schon in ältesten Zeiten, sich der Pathen, oder Tauff-Zeugen bedienet.

141 Pius aus Aquileja gebürtig, folgte Hygino, und beschlosse, daß das Oster-Fest jedesmahl Sonntags solle gefeyert werden.

151 S. Anicetus aus Syrien hat verordnet, daß die Geistlichen die Haare nicht solten lang wachsen lassen.

161 S. Soter ein Campanier ist nach dem Heil. Aniceto zu dem allgemeinen Kirchen-Vatter erwehlet worden, hat verordnet, daß man das Heilige Abendmahl, oder die Heil. Meß jederzeit mit nüchterem Magen halten, und aufs wenigste allezeit dasselbige von dreyen Priestern solte verrichtet werden. Ebenfalls hat er befohlen, daß diejenige für keine Christliche Eheleute sollen gehalten werden, welche nicht mit willen ihrer Eltern und Vorgesetzten, mit offentlichem Kirchen-Gang, und Priesterlichen Copulation zum Ehestand tretten. Weiter hat er verbotten, daß keine Nonne die Kirchen-Gefässe angreiffen, oder Weyhrauch in das Rauchfaß legen solte. Guilielmus Burius, *in Brevi Notitia Romanorum Pontificum.* Sonsten hat sich dieser Soter gegen andere sehr freygebig erwiesen, und denen entweder in die Bergwercke, oder ins Elend, geschickten Brüdern allerley Geschencke, und Erfrischungen gesendet. Auch pflegte er die fremden Christen, welche nach Rom kamen, wie ein liebender Vatter seine Kinder

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

ste leisten will, muß deßselben, und seiner eigenen Mit-Bürger Eigenschafft wissen, dann ein glückseeliges Regiment muß nach der Natur der Gehorchenden eingerichtet seyn. Diese Wissenschafft aber kan man durch nichts anders, als durch die Gegenhaltung anderer Völcker Sitten mit denen unsrigen erlernen; welches dann durch das Reisen geschehen muß.

161 Was die Sitten-Lehre (Ethica) für ein nutzliches Studium vor einen Regenten seye, beweiset mit seinem eigenen Beyspiel Antoninus Philosophus, als welcher es vermög derselben in seinen Tugenden so weit gebracht, daß diejenige, welche die Ehre gehabt, ihne zu kennen, zwar stillschweigend den Glantz seiner Majestät haben bewundern müssen, niemals aber Worte genug finden können, dieselben nach Würden zu beschreiben, indeme niemals kein Kayser die Wohlfahrt seiner Unterthanen sich also hat lassen angelegen seyn, als dieser Kayser gethan. Er ware zwar in allen Wissenschafften wohl unterwiesen, und verstunde die Rechts-Gelehrsamkeit, Dicht-Kunst, und Wohlredenheit; er liesse aber selbe insgesamt fahren, und ergab sich der Welt-Weisheit gäntzlich, insonderheit demjenigen Theil, welcher die Sitten-Lehre genennet wird. Dann er achtete alles übrige Studiren für Eitelkeit, weil dasselbe durchgehends zu nichts anders diente, als den Menschen hochmüthig zu machen, und sagte, daß diese Wissenschafft allein gut seye, weil sie diente uns zu besseren; welches er auch durch sein Buch, welches er von sich selbst, und an sich selbst geschrieben, klar erwiesen hat.

Ob-

A. C. | Römische Kayser.

gung. Doch liesse selbe in etwas nach, da Lucius Verus sein Mit-Regent, auf
169 dem Ruck-marche von dem Zug wider die Marckmänner bey Aquilejâ durch einen Schlag-Fluß seines Lebens beraubet worden. Der Wahl-Spruch dieses Veri ware: Quisquis sapit celeriter, non tuto sapit.

174 Antoninus wurde fast gar zur Christlichen Religion gebracht, als die Christen unter seiner Armee in dem Krieg wider die Quados (Mährer) und Marcomannos (Böhmen) bey grossem Wasser-Mangel, einen Regen vor sich, und zugleich ein schädlich Donner-Wetter über den Feind von GOtt erbetten haben, wornach diese Christliche Legion, Legio Fulminatrix, die Donnerwürckende *Legion* genennet worden.

Endlich starbe auch Antoninus Philosophus, und hinterliesse von sich den Ruhm eines klugen Regenten, welcher ein Freund der Gelehrten, ein Wieder-Erbauer der Städte Ephesi, Smyrnæ, Carthaginis und Nicomediæ gewesen. Er meinte, daß alsdann ein Reich von einer daurhafften Glückseeligkeit wäre, wann selbes einen milden, und sanfftmüthigen Regenten zur Stütze hätte. Regni Clementia custos.

180 Lucius Aurelius Commodus ein lasterhafftes Monstrum, und ungerathener Sohn Antonini Philosophi, einer der unartigsten und schlimmsten Fürsten, welche jemals geherrschet haben, setzte nichts destominder die von seinem Vatter unternommene Krieg mit gutem Glück fort; dann er fochte selbst wider die Teutsche mit Nachdruck, und bezwange durch seine Feld-Oberste die Dacier und Mauritanier, mit denen Britanniern und Pannoniern aber machte er zur Unzeit, und da es mit ihnen fast auf das äusserste kommen, einen Frieden. Lampridius *in Commodo cap.* 13. Uber dieses verliesse er alle von denen vorigen Kaysern in diesen Landen angelegte Schlösser, und zoge die Besatzungen heraus. Da nun die andern Teutschen Völcker sahen, daß dem Kayser so viel an dem Frieden gelegen, brachten sie es noch darzu dahin, daß er denselben von denen meisten Nationen mit grossen Geld-Summen erkauffen muste, und Teutschland wiederum zum völligen Genuß seiner Freyheit gelangte.

Zeit

A. C. | Päbste.

der zu halten. Es geschahen dessenthalben Collecten in der Römischen Kirche, wovon man noch einige Reden Pabsts Leonis übrig hat. Endlich ist er eines natürlichen Tods gestorben, nachdeme er 9. Jahr nebst etwelchen Monaten und Tägen regieret hat.

170 S. Eleutherius, ein Griech von Geburt aus Nicopolis, bekame bald nach Antretung seiner Würde von Lucio dem König in Engelland einen Brief, in welchem ihn dieser ersuchte, einige Lehrer des Worts GOttes nach Engelland zu senden. Eleutherius schickte Fugatium, und Damianum, oder Domitianum, welche die Christliche Religion daselbst wieder erneurten, und weiter ausbreiteten. Eine Decretal-Epistel an die Bischöffe in Franckreich wird ihme fälschlich zugeeignet. Er sasse 15. Jahr, und 24. Täg.

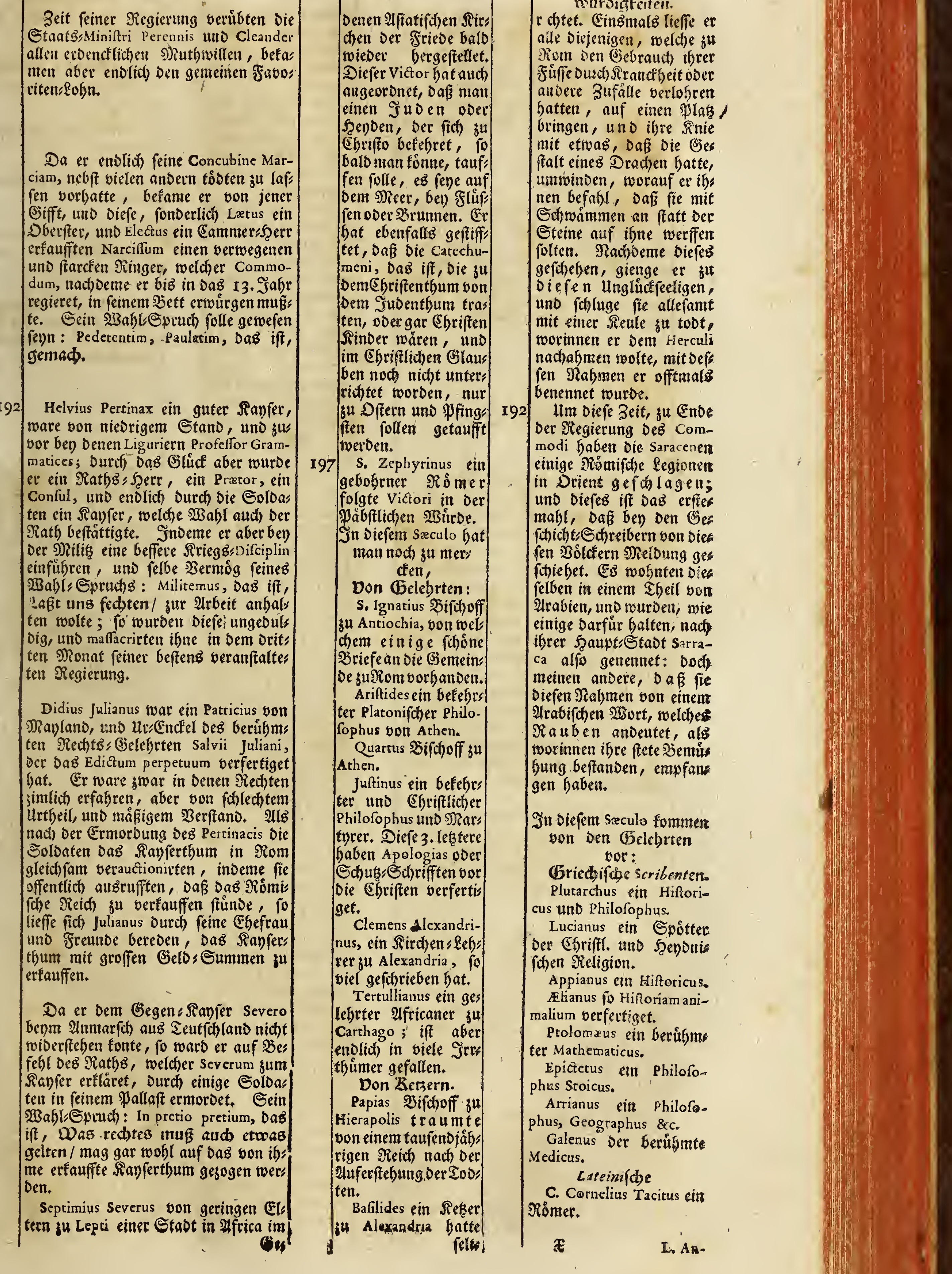
185 S. Victor ein Africaner kame zu dem Päbstlichen Sitz, und hielte nochmals wegen des Oster-Fests einen Synodum zu Rom, wobey 14. Bischöffe gegenwärtig waren, darinnen die Sonntägliche Feyrung gedachten Fests von neuem festgesetzet, und bestättiget worden. Er hat auch die Asiatischen Kirchen, weil solche das Oster-Fest nicht zu gleicher Zeit feyren wolten, in Bann gethan; wordurch es geschahe, daß die Orientalische Christen in manchem Jahre zweymahl, und in manchem gar nicht Ostern hielten. Doch ward auf Irenæi Vorbitte zwischen Victore und

denen

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

174 Obwohlen die Heydnische Scribenten aus Antrieb des leidigen Satans, dieses Wunderwerck mehr ihren Göttern, und unter andern Dio Cassius *lib.* 71. denen Kunst-Griffen eines Egyptischen Zauberers, Arnuphis genannt, zuzuschreiben sich bemühet, so hat doch Antoninus Philosophus hiervon eine bessere Bekanntnuß gethan, nemlich daß dieser Sieg niemand anders als dem unüberwindlichen GOtt der Christen zuzuschreiben wäre; dannenhero er auch an den Römischen Rath Briefe abgehen lassen, denen Christen hinführo ihre Religion zu vergönnen, damit sie nicht auch einen solchen Feuer-Regen über ihn, und sein Volck erbitten möchten.

180 Unter denen vielfältigen Lastern des Commodi ware nicht das geringste seine unsinnige Jäh-Zornigkeit, und grausame Tyranney, welche von Jugend an bey ihme hervorblickte. Dann als er nur 12. Jahr alt war, wolte er den Aufseher seines Bades, weil das Wasser nicht warm genug ware, ins Feuer werffen lassen, und sein Hofmeister sahe sich genöthiget, um ihn zu frieden zu stellen, ein Fell von einem Thier verbrennen zu lassen, damit er aus diesem Geruch schliessen möchte, daß es der Auffseher wäre. Nachdeme er Kayser geworden, bestunde sein Vergnügen darinnen, daß er allerhand Grausamkeiten verübte. Seine Gemahlin und Schwester wurden nebst sehr vielen der vornehmsten Römer auf seinen Befehl hingerichtet,



A. C. | **Römische Kayser.**

Zeit seiner Regierung verübten die Staats-Ministri Perennis und Cleander allen erdencklichen Muthwillen, bekamen aber endlich den gemeinen Favoriten-Lohn.

Da er endlich seine Concubine Marciam, nebst vielen andern tödten zu lassen vorhatte, bekame er von jener Gifft, und diese, sonderlich Lætus ein Oberster, und Electus ein Cammer-Herr erkaufften Narcissum einen verwegenen und starcken Ringer, welcher Commodum, nachdeme er bis in das 13. Jahr regieret, in seinem Bett erwürgen mußte. Sein Wahl-Spruch solle gewesen seyn: Pedetentim, Paulatim, das ist, gemach.

192 Helvius Pertinax ein guter Kayser, ware von niedrigem Stand, und zuvor bey denen Liguriern Professor Grammatices; durch das Glück aber wurde er ein Raths-Herr, ein Prætor, ein Consul, und endlich durch die Soldaten ein Kayser, welche Wahl auch der Rath bestättigte. Indeme er aber bey der Militz eine bessere Kriegs-Disciplin einführen, und selbe Vermög seines Wahl-Spruchs: Militemus, das ist, Laßt uns fechten/ zur Arbeit anhalten wolte; so wurden diese ungedultig, und massacrirten ihne in dem dritten Monat seiner bestens veranstalteten Regierung.

Didius Julianus war ein Patricius von Mayland, und Ur-Enckel des berühmten Rechts-Gelehrten Salvii Juliani, der das Edictum perpetuum verfertiget hat. Er ware zwar in denen Rechten zimlich erfahren, aber von schlechtem Urtheil, und mäßigem Verstand. Als nach der Ermordung des Pertinacis die Soldaten das Kayserthum in Rom gleichsam verauctionirten, indeme sie offentlich ausrufften, daß das Römische Reich zu verkauffen stünde, so liesse sich Julianus durch seine Ehefrau und Freunde bereden, das Kayserthum mit grossen Geld-Summen zu erkauffen.

Da er dem Gegen-Kayser Severo beym Anmarsch aus Teutschland nicht widerstehen konte, so ward er auf Befehl des Raths, welcher Severum zum Kayser erkläret, durch einige Soldaten in seinem Pallast ermordet. Sein Wahl-Spruch: In pretio pretium, das ist, Was rechtes muß auch etwas gelten/ mag gar wohl auf das von ihme erkauffte Kayserthum gezogen werden.

Septimius Severus von geringen Eltern zu Lepti einer Stadt in Africa im

Ge-

A. C. | **Päbste.**

denen Asiatischen Kirchen der Friede bald wieder hergestellet. Dieser Victor hat auch angeordnet, daß man einen Juden oder Heyden, der sich zu Christo bekehret, so bald man könne, tauffen solle, es seye auf dem Meer, bey Flüssen oder Brunnen. Er hat ebenfalls gestifftet, daß die Catechumeni, das ist, die zu dem Christenthum von dem Judenthum traten, oder gar Christen Kinder wären, und im Christlichen Glauben noch nicht unterrichtet worden, nur zu Ostern und Pfingsten sollen getaufft werden.

197 S. Zephyrinus ein gebohrner Römer folgte Victori in der Päbstlichen Würde.

In diesem Sæculo hat man noch zu mercken,

Von Gelehrten:

S. Ignatius Bischoff zu Antiochia, von welchem einige schöne Briefe an die Gemeinde zu Rom vorhanden.

Aristides ein bekehrter Platonischer Philosophus von Athen.

Quartus Bischoff zu Athen.

Justinus ein bekehrter und Christlicher Philosophus und Martyrer. Diese 3. letztere haben Apologias oder Schutz-Schrifften vor die Christen verfertiget.

Clemens Alexandrinus, ein Kirchen-Lehrer zu Alexandria, so viel geschrieben hat.

Tertullianus ein gelehrter Africaner zu Carthago; ist aber endlich in viele Irrthümer gefallen.

Von Ketzern.

Papias Bischoff zu Hierapolis traumte von einem tausendjährigen Reich nach der Auferstehung der Todten.

Basilides ein Ketzer zu Alexandria hatte

selb-

A. C. | **Synchronismus der Merckwürdigkeiten.**

richtet. Einsmals liesse er alle diejenigen, welche zu Rom den Gebrauch ihrer Füsse durch Kranckheit oder andere Zufälle verlohren hatten, auf einen Platz bringen, und ihre Knie mit etwas, daß die Gestalt eines Drachen hatte, umwinden, worauf er ihnen befahl, daß sie mit Schwämmen an statt der Steine auf ihne werffen solten. Nachdeme dieses geschehen, gienge er zu diesen Unglückseeligen, und schluge sie allesamt mit einer Keule zu todt, worinnen er dem Herculi nachahmen wolte, mit dessen Nahmen er offtmals benennet wurde.

192 Um diese Zeit, zu Ende der Regierung des Commodi haben die Saracenen einige Römische Legionen in Orient geschlagen; und dieses ist das erstemahl, daß bey den Geschicht-Schreibern von diesen Völckern Meldung geschiehet. Es wohnten dieselben in einem Theil von Arabien, und wurden, wie einige darfür halten, nach ihrer Haupt-Stadt Sarraca also genennet: doch meinen andere, daß sie diesen Nahmen von einem Arabischen Wort, welches Rauben andeutet, als worinnen ihre stete Bemühung bestanden, empfangen haben.

In diesem Sæculo kommen von den Gelehrten vor:

Griechische Scribenten.

Plutarchus ein Historicus und Philosophus.

Lucianus ein Spötter der Christl. und Heydnischen Religion.

Appianus ein Historicus.

Ælianus so Historiam animalium verfertiget.

Ptolomæus ein berühmter Mathematicus.

Epictetus ein Philosophus Stoicus.

Arrianus ein Philosophus, Geographus &c.

Galenus der berühmte Medicus.

Lateinische

C. Cornelius Tacitus ein Römer.

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Gebiet von Tripoli gebohren, ware ein gelehrter Herr, und Liebhaber der Gelehrten. Er bekleidete nach und nach fast alle Ehren-Stellen, bis er endlich von denen Regimentern in Teutschland zum Kayser ernennet, und von dem Rath zu Rom bestättiget worden.

Indessen wurden ihme von der Militz in Orient Pescennius Niger, in Occident Clodius Albinus entgegen gesetzet, welche er aber beyde glücklich überwunden, und untern Fuß gebracht. Das übrige von dem Kayser Severo folget in dem dritten Sæculo.

Sæculum III.

Gleichwie das Römische Reich mehrentheils in dem ersten Sæculo von lasterhafften, in dem anderen Sæculo von löblichen Häuptern regieret, bey dem aber noch immer in hohem Ansehen erhalten: also ist es in diesem dritten Sæculo unter vielen Revolutionen, nicht nur durch untüchtige immer abwechselnde Häupter in sich selbst zerrissen; sondern auch von auswärtigen Völckern hin und wieder gezwacket, und Berg-ab gestürtzet worden. Zum wenigsten haben 40. Kayser, und zwar so verwirret untereinander regieret, daß sie schwerlich zu behalten; doch wird die Ordnung folgender massen eingerichtet, worvon man nur, was nothwendig ist, mercket.

201 Septimius Severus, nachdeme er obverstandener massen den Thron behauptet, hat sich in der That Severum erwiesen in der fünfften und harten Haupt-Verfolgung wider die Christen.

Caracalla, Severi ungerathener Sohn stunde dem Vatter nach dem Leben, bekame auch einen zimlichen Anhang, welche sammentlich des Severi wegen seines Podagra spotteten; allein des Caracallæ Anhang mußte mit Verlust des Kopffs, von Severo das Morale hören: Sentitisne tandem, caput imperare, non pedes.

Als es zuletzt seiner Regierung in Britannien windig werden wolte, gienge Severus, ohngeachtet seines hohen Alters, in eigener Person nebst seinen Söhnen dahin, brachte alles in Ruhe, führte die Mauer zwischen Engel- und Schottland wieder auf, und verstarbe end-

---

seltsame Gedancken von denen Personen der GOttheit, denen Engeln, und dem Himmel.

Die Gnostici, welche sich grosser Wissenschafft und Erkanntnuß rühmten, und nach ihrem Gefallen leben wolten.

Die Adamiten, so schändliche Irrthümer hegten.

Valentinus, Cerdon, und Marcion waren Urheber unterschiedlicher Schwermereyen wider GOtt, und Christum den Herrn.

Montanus meinte neben andern, daß wer einmahl in schwere Sünd gefallen, könte keine Vergebung erlangen.

Wiewohlen man hätte vermeinen sollen, daß die Christliche Gemeinde durch die bishero über selbe ergangene Verfolgungen, wo nicht gar ausgereutet, wenigst um ein merckliches wurde seyn vermindert worden, so ware doch das Widerspiel zu sehen, also daß Severus, welchem die grosse Anzahl der Christen keinen geringen Verdacht erweckte, selbe nach Möglichkeit zu vertilgen getrachtet hatte.

Der Heil. Zephyrinus, so dazumahl, als sich die Severianische Verfolgung erhube, den Päbstlichen Stuhl besasse, machte sich aus dem Staub, nicht zwar aus Forcht der bevorstehenden Marter, sondern damit er seinen nothleidenden Schäflein desto bequemer in geheim beyspringen möchte. Zeit seiner Regierung hat er viele und nutzliche Verordnungen gemachet. Dann er wolte unter andern nicht allein haben, daß man den gesegneten Wein in dem heiligen Abendmahl, oder Meß-Opffer nicht mehr in höl-

---

L. Annæus Florus ein Spanier.

C. Suetonius Tranquillus Hadriani Staats-Secretarius.

Justinus der Heydnische Historicus.

Aulus Gellius ein Grammaticus.

L. Apulejus ein Platonischer Philosophus aus Africa.

Fronto ein berühmter Redner zu Rom, der den Libellum de Differentiis hinterlassen.

Daß auch die gröste und mächtigste Reiche von keiner beständigen Dauer seyen, sondern gleich dem unbeständigen Mond bald zu- bald abnehmen, haben wir so wohl in denen 3. vorhergehenden Monarchien, als auch in dieser vierten genugsame Exempel, indeme das Römische Reich, so unter Trajano, und einigen seiner Nachfolger in höchstem Flor gestanden, nunmehro durch innerliche Unruhen, und durch Vergiessung so vieles Burger-Bluts auf das äusserste ist entkräfftet worden, wiewohlen selbes noch einiger massen empor zu halten, sich Kayser Severus gemäß seines Wahl-Spruchs: Laboremus, eyfrigst hat lassen angelegen seyn. Dann er stellte sich wohlbedächtig vor Augen, daß ein Regent niemals dem Müßiggang sich ergeben, sondern allezeit unermüdet, in der Arbeit des Wachens und Sorgens für die Wohlfahrt seiner Unterthanen sich müste finden lassen, dieweil doch endlich der Fleiß die Arbeitenden zu bekrönen pflegte, und das Angedencken fruchtbarer Arbeit, um so viel süsser wäre, als der Anfang schwer, und entsetzlich vorgekommen. Aus dieser Be-

A. C. | Römische Kayser.

endlich vor Betrübnüß seiner lüderlichen Kinder in Nord-Engelland zu York, nachdeme er bis in das 18. Jahr regieret, und zu seinem Wahl-Spruch geführet hat: Laboremus: Lasset uns arbeiten. In seinem Tod sagte er: Omnia fui, & nihil mihi prodest. Der Rath zu Rom aber, weilen Severus streng, die Nachfolger hingegen schlimmer waren, urtheilte: Severus aut non nasci debuisset, aut non mori: Es hätte Severus entweder niemahlen sollen gebohren werden, oder nicht gestorben seyn.

211 Die Söhne Antoninus Bassianus Caracalla, und Geta Antoninus, zwey von Natur mit gantz ungleichen Gemüthern begabte Brüder bekamen das vätterliche Reich mit einander zu beherrschen. Nun ware man zwar der Hoffnung, des Getæ Sanfftmuth würde des Caracallæ Tollheit gewinnen, doch es fehlte sehr weit, und handelte man dahero von Theilung des Reichs in Orient und Occident. Als man aber mit dieser Theilung nicht zu stande kommen konte, so wurde die Feindschafft, so zwischen beyden Brüdern grollete, dermassen groß, daß sie nicht anderst, als mit dem Untergang eines der beyden Brüder gestillet werden konte. Dieses betraffe Getam, der in des Bruders Gegenwart, in der Mutter Armen, unbarmhertziger Weise ermordet ward, da er kaum ein Jahr regieret, und zu seinem Wahl-Spruch diese Worte gebraucht hatte: Nulla fides regni.

Damit nun Caracalla den Bruder-Mord einiger massen verringern möchte, liesse er selben auf eine feyerliche Art begraben, und ihne unter die Zahl der Götter setzen, sagend: Sit Divus, dummodo non vivus. Hingegen gabe er seine grausame Art mehr als zu sehr zu erkennen, da er alle diejenigen, welche seinem Bruder gedienet, oder ihne geliebet hatten, 20000. an der Zahl seiner Rache aufopfferte. Der Vornehmste unter denenselben ware der berühmte Rechts-Gelehrte und Cantzler Papinianus, welcher auf Caracallæ Ansinnen, daß er zu der Entschuldigung des Todes Getæ eine Rede verfertigen möchte, zur Antwort gegeben hatte: Facilius fieri parricidium, quàm excusari: Daß es leichter seye einen Bruder-Mord zu begehen, als denselben zu vertheidigen: und es seye ein neuer Todschlag, wann man einen Unschuldigen, den man des Lebens beraubet, zu beschuldigen suchet. Zosimus *Hist. nov. L.* 1.

Seine Stieff-Mutter Julia suchte sich durch Liebs-Reitzungen zu erhalten; als aber Caracalla hierab selbst ein Abscheuen truge, vellem si liceret, so brauchte sie das schöne argument: si libet, licet. An nescis te Imperatorem

A. C. | Päbste.

tzernen, sondern in gläsernen Gefäßern (welche doch seine Nachfolger hernach mit silbernen und guldenen abgewechselt) reichen solte, sondern er machte auch mit der erwachsenden Jugend diese Ordnung, daß alle Christen-Kinder, wann sie 12. oder 13. Jahr erreichet, nebst denen andern Christen, an dem heiligen Oster-Fest solten bey dem Heil. Abendmahl sich einfinden. Ebenfalls solle er die Gewohnheit eingeführet haben, daß alle Lehrer offentlich in der Kirche ordiniret werden müsten (welches auch noch heut zu Tage geschiehet) und wann ein Bischoff das hohe Amt hielte, solten alle Priester seiner Kirche darbey seyn. Zu dieses Pabsts Zeiten kame Origenes der gelehrte Griechische Kirchen-Vatter nach Rom, um diese, als die Haupt-Kirche, und eine der ältesten selber in Augenschein zu nehmen, welcher von Zephyrino sehr freundlich aufgenommen ward.

Als die Christliche Religion noch gleichsam in ihrem Wachsthum war, schiene es nöthig zu seyn, bisweilen denen Sündern allen Zugang zur Vergebung abzuschneiden, oder doch wenigstens sehr schwer zu machen. Allein hiermit wolte die Kirche nicht, als ob denen bußfertigen Sündern gar keine Vergebung wiederfahren solle, wann sie schwerlich gefallen wären (welches ein Montanistischer und Novatianischer Irrthum war.) Nun ist bey einigen ein Zweifel entstanden, ob nicht Zephyrinus des Mon-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Begierde grosse Ding hertzhafftig, und mit Fleiß auszuführen, flosse hernachmals das Glück in allen seinen Kriegs- und Staats-Unternehmungen. Insonderheit erwiese er sich geschäfftig, die Gerechtigkeit auszuüben, und alle eingeschlichene Fehler zu verbessern, wobey er sich einer ungemeinen Strenge bediente. Ohngeachtet von ihme unterschiedene ansehnliche Gebäude zu Rom aufgeführet wurden, so gieng er dannoch mit denen gemeinen Einkünfften so sparsam um, daß er nicht allein sehr grosse Schätze hinterliesse, sondern man fand auch nach seinem Tod in denen Vorraths-Cammern des gemeinen Getreyds zu Rom einen so grossen Vorrath, womit 600000. Menschen 7. Jahr lang konten erhalten werden; auch eine solche Menge Oels, daß man Rom und alle Plätze in Italien, auf eine Zeit von 5. Jahren darmit versehen konte.

Aus denen Blut-dürstigen Thaten des Caracallæ ersehen wir, wie die Regiersucht eine Quelle vieles Unglücks seye, und wie wenig Ehrgeitzige Naturen ruhen können, biß sie den Zweck ihrer Regier-Sucht, wo es nicht durch Gelindigkeit geschehen kan, endlich durch Grausamkeit erlanget haben. Ein solches Feuer der Regier-Sucht, welches in Caracalla gelodert, mußte der Geta mit seinem Blut dämpffen. Es würde aber Caracalla nimmermehr so weit gekommen seyn, wann er nicht die Geld-begierigen Soldaten auf seiner Seiten gehabt hätte, als denen er alles zu geben versprochen, wo sie nur in seinem gottlosen Vorhaben ihme wurden beförderlich seyn, dann weil aller Tyrannen Art ist, daß sie forchtsam und argwöhnisch seyn, indeme ihr Gewissen ihnen zusaget, daß ihre Thaten einen schlechten Lohn verdienet haben, als

A. C.	Römische Kayser.

rem esse, & leges dare, non accipere? Ein Kayser muß Gesätze geben, aber sich durch solche nicht befehlen lassen; so ware der Ehe-Contract fertig.

Damit er der Militz, an fernere Rebellion zu gedencken die Gelegenheit benehmen möchte, nahme er ohne gegebene Ursach gegen die Teutsche an die Donau einen Zug vor, und führte gegen die Alemannier, ein mächtiges, und sonderlich nach diesen Zeiten sehr berühmtes Volck, glückliche Kriege. Obwohlen nun die Alemannier nebst denen ihnen zu Hülff gekommenen Catten ohnweit des Mayns überwunden worden, so hatte sich doch Caracalla durch diesen unnöthigen Krieg übel vorgesehen, dann er machte hierdurch gantz Teutschland rege, also daß er sich genöthiget sahe, den Frieden um Geld zu erkauffen.

Aus Teutschland gienge er nach Orient, allwo er aber wenig rühmliches verrichtet, indeme er die Parther, und andere nur hinterlistig, und durch verstellte Heucheley besieget.

Endlich, da Caracalla nochmahlen wider die Parther zu Feld zoge, und seinen Wahl-Spruch: Omnis in ferro salus, erfüllen wolte, ward er auf dem Marche nicht weit von Edessa, als er gleich seine natürliche Nothwendigkeit verrichtete, in dem 7. Jahr seiner Regierung, von einem Hauptmann ermordet.

217 Opilius Macrinus in Mauritanien von geringen Eltern gebohren, ware eben derjenige, welcher Martialem angestifftet hatte, den Caracalla zu ermorden, und wurde dahero von denen Soldaten zu einem Kayser ausgeruffen.

Seinen neun-jährigen Sohn Antoninum Diadumenum nahme er alsobald zum Mit-Regenten an, und ward von dem Rath nach Rom eingeladen. Jedoch der Verlust wider die Parther, ingleichen der Tod verhinderte ihne hieran, indeme er nach fast 14. Monathlicher Regierung von denen Soldaten, denen er viel versprochen, und wenig gegeben hatte, nebst dem Sohn ermordet wurde. Sein Symbolum hiesse: Ferendum, & sperandum.

218 Antoninus Bassianus Varius Heliogabalus oder Elagabalus ein Bastard Caracallæ, ware damals gleich ein Priester in Phönicien im Tempel des Syrischen Abgotts Elagabali, als ihne die bestochene Soldaten zu ihrem Kayser ausrufften, und hatte daher den Nahmen Elagabalus oder Heliogabalus.

Er ware der allerschändlichste Mensch, so es an der Thorheit, Wollust und Verschwendung allen seinen Vorfahrern weit bevor gethan. Die Raths-Herren zu Rom mußten sich von ihm Mancipia togata nennen lassen; er formirte ein eigenes Weiber-Regiment, so von Ehestand, Liebes-Händeln rc. ent-

A. C.	Päbste.

Montani Ketzerey erduldet, oder auch gar vertheidiget habe. Allein keines von beyden kan gesaget werden, da sich selbst Cyprianus *lib. de Pudicitia* beschweret, daß dieser Pabst einen Ehebrecher, welchen die Africanische Kirche in Bann gethan, wieder angenommen. Natalis Alexander *Sæcul.* III. *Dissert.* I. hat klar gewiesen, wie weit Zephyrinus von Montani Ketzerey entfernet gewesen. Endlich starbe dieser Heil. Pabst, nachdeme er 19. Jahr, 11. Monat und 5. Täg gesessen, und mit grossem Nutzen die Christliche Gemeinde regieret hatte.

217 S. Callistus von Geburt ein Römer hat erstlich 3. Fast-Zeiten des Jahrs, darinnen man um reichliches Wachsthum des Getreydes, Weins, und Oels fasten solte, stifften wollen, hat es aber hernach auf vier Theile des Jahrs ausgetheilet, welche noch die Jejunia quatuor temporum, oder die grosse vier Jahrs-Fasten heissen. Die Montanisten, welchen auch Tertullianus beygefallen, hat er in Bann gethan. An dem Appischen Weg hat dieser Pabst einen Gotts-Acker und Begräbnuß angeleget, auf welchem viele Priester und Martyrer ruhen, welcher Ort hernachmals lange Zeit Cœmeterium Callisti genennet worden. Als zu Ende der Regierung dieses Pabstes die Christen sich einen gewissen offentlichen Ort in

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

als müssen sie sich auch mit vielen Gewaffneten zu ihrer Beschützung versehen.

Diese Alemannier werden nun in der Historie am ersten bekannt, weder Tacitus noch andere gedencken ihrer vor diesen Zeiten mit keinem Wort. Spartianus *in Caracalla c.* 10. und Aurelius Victor seynd die ersten, so ihrer Erwehnung thun, und zwar der letztere mit diesen Worten: Alemannos gentem populosam, ex equo mirificè pugnantem, prope Mœnum amnem devicit. Von der Bedeutung des Nahmens Alemanni seynd die Meinungen unterschieden, einige haben solche vom Fluß Altmühl in Francken, so vormals Almona geheissen, herleiten wollen; andere, weil sie alle Männer / das ist, tapffere, streitbare, und kriegerische Leute gewesen; und noch andere von allerhand, oder allerley Männer / weil sie aus vielen unterschiedenen in einem gemeinen Bündnuß stehenden Völckern bestanden, ihres Nahmens Ursprung hergeleitet. Die letzte Meinung, ob zwar die Etymologie einigen Zweiffel machen konte, hat fast den meisten Beyfall gefunden. Dann so viel ist gewiß, und stimmen selbst die alten Scribenten darinnen überein, daß die Alemannier aus vielerley Völckern bestanden, so vermuthlich, nachdeme die Marcomanni, zu Zeiten Kaysers Augusti sich in die innere Theile von Teutschland begeben, in denen Landen, zwischen dem Rhein, Donau und Mayn sich niedergelassen. Bey nunmehrigen Verfall des Römischen Reichs, werden sie mächtiger, und haben denen Römern, etliche Sæcula hindurch genug zu schaffen gemacht, und nachgehends über obgedachte Lande denen Römern Vindeliciam, Rhætiam, Helvetiam grösten theils

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.
	entscheiden solte, und verwendete auf jede Mahlzeit wenigst 30. Pfund Silber. Als dieser Sardanapalus dem von ihme zum Reichs-Nachfolger angenommenen Alexandro an den Hals wolte, machten die Soldaten kurtz Federlesens, erstachen ihne auf der Cloac, und warffen ihne mit einem Stein an dem Hals in die Tyber, nachdeme er in das vierte Jahr regieret, und seinen Wahl-Spruch am wenigsten erfüllet: Suus sibi quisque optimus hæres.		in Rom zugeeignet hatten, machten einige Gast-Wirthe Prætension daran. Der heydnische Mit-Regent aber, Alexander, ließ befehlen, es solte dieser Ort lieber ein Gottes-Hauß, als eine Schencke haben, es möchte auch ein Gott seyn, was es vor einer wolle, der daselbst geehret wurde.		theils abgenommen, bis sie endlich zu Ende des fünfften Sæculi der Macht und dem Glück der Francken unterliegen müssen.
222	Aurelius Alexander ein löblicher, kluger und gerechter Regent, ist von Heliogabalo zu seinem Reichs-Nachfolger angenommen, und wegen eingeführter guten Kriegs-Disciplin Severus genennet worden. Er wird von vielen für einen heimlichen Christen gehalten, indeme er Christi des HErrn Bildnuß in seinem Schlaff-Zimmer solle gehabt und willens gewesen seyn, ihme einen Tempel zu bauen. Vier Jahr lang hatte Severus in Orient wider die Parther glückliche Kriege geführet, als er gegen die Teutschen, die sowohl über die Donau, als den Rhein gegangen, Gallien, Illyrien, und Pannonien verheeret, auch selbst einige Römische Schlösser belagert, und erobert hatten, seine Waffen wendete. Es kame auch zur Schlacht; weil aber der Sieg zweiffelhafft, daß sich kein Theil von beyden besonderer Vortheile berühmen konte, so wolte es der Kayser weiter nicht wagen, und erkauffte den Frieden mit Geld. Lampridius *in Alexandro cap.* 60. Womit aber die Soldaten, und weil sie hiernechst Alexander in scharffer Disciplin halten ließ, so übel zu frieden waren, daß sie ihne nicht weit von Mayntz, nachdeme er 13. Jahr regieret hatte, samt seinem Sohn ermordet haben, worüber alle Redliche selbiger Zeit sehr betrübt worden. Der Wahl-Spruch dieses vortrefflichen Regenten ist gewesen: Quod tibi, hoc alteri. oder: Quod tibi non vis fieri, alteri non feceris. Nach dieses Severi Tod gehet in dem Römischen Reich alles drunter und drüber.	222	S. Urbanus, ebenfalls ein Römer succedirte Callisto, welcher auf des Kaysers Heliogabali Befehl, aus dem Fenster seines Gefängnusses herunter, und in einen Brunnen gestürtzet worden. Dieser Urbanus führte ein sehr exemplarisch Leben, und brachte Valerianum, der sich mit Cæcilia verlobet hatte, dessen Bruder Tiburtium, und Maximum einen Kayserl. Minister zum Christlichen Glauben, deren einige auch als Martyrer gestorben seynd. Er hat die gläserne Kirchen-Geschirr, so Zephyrinus geordnet, abgeschaffet, und an statt derer silberne gestifftet; unterdessen ist doch nicht zu laugnen, daß die Kirche nicht auch vorher die heilige Kirchen-Gefässe, als Kelch und dergleichen aus dem besten Metalle gemachet habe. Urbanus hat endlich unter Severo die Martyr-Cron erhalten.	222	Obwohlen es eine unausgemachte Sache ist, ob Aurelius Alexander auch in geheim den Christlichen Glauben angenommen, so ist es doch gewiß, daß er ein Regent von recht Christlichen Tugenden gewesen. Insonderheit hat er den fürtrefflichen Spruch unsers Heylandes: Alles was ihr wollet / das euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch / in so grosser Hochachtung gehalten, daß er solchen nicht nur beständig im Mund führte, sondern auch an seinen Königlichen Pallast, und andere offentliche Gebäude schreiben, und solchen auch bey Bestraffung der Ubelthäter ausruffen ließ. Als einstens einer, der in grossem Ansehen stunde, jemand anders Schaden zugefügt hatte, so sagte er mit ziemlicher Hefftigkeit zu ihme: Wie würde es dir gefallen, wann man dir dergleichen thäte? Er war ein grosser Feind lasterhaffter Leute, die sich keiner Gnad von ihme zu versehen hatten. Massen er auch seiner eigenen Freunde in diesem Stücke nicht verschonte, sondern sagte, daß ihme die allgemeine Wohlfahrt lieber wäre, als alles andere in der Welt. Er wolte nicht zugeben, daß diejenigen, welche in üblem Ruff waren, zu ihme, zu seiner Mutter, oder zu seiner Gemahlin nahen solten, und ließ ausruffen, daß diejenigen, so sich einer Missethat schuldig wußten, aus seiner Gegenwart bleiben solten. Dann er wurde, wann sie entdeckt wurden, nicht unterlassen, sie
		230	S. Pontianus ein Römer succedirte Urbano in der Päbstlichen Würde, welche er aber, nachdeme er 5. Jahr, 3. Monat und 7. Täge gesessen, wieder abgeleget, bald darauf aber unter Maximino den Martyr-Palm erlanget hat.		
235	Maximinus Thrax, oder Senior ware eines Hirten-Sohn; aus einem Dorff in Thracien, und selbst Anfang ein Schäfer, hinnach aber ein Soldat. Er hatte eine ungemeine Grösse von 8. Schuhe, welche ihne in dem Krieg hoch an das Brett brachte. Er konte 40. bis 60. Pfund Fleisch, und einen Eymer Wein auf eine Mahlzeit verzehren, seiner Frauen Armband an statt eines Ringes brauchen, und wohl über 16. Mann Herr werden. Er ware der Haupt-Urheber der Rebellion wider Alexandrum, schwunge sich nach ihm	235	S. Anterus ein Griech, regierte nur in den anderten Monat, da er dann durch den Præfectum Maximum		

A. C. | Römische Kayser.

ihm mit Hülff der Soldaten auf den Thron, nahme alsobald Maximinum Juniorem seinen Sohn zum Mit-Regenten an, und gienge alsogleich wider die Teutsche zu Feld, gegen welche er aber ausser einigen Scharmützeln nichts ausrichten konte. Er hat sich durch nichts mehr, als durch seine Grausamkeit, und sechste Verfolgung wider die Christen bekannt gemacht, und zu seinem Wahl-Spruch geführet: Quò major, eò laboriosior.

237 Mitlerweile Maximinus tyrannisirte, wurde Gordianus I. Senior Proconsul in Africa, nebst seinem Sohn Gordiano II. Juniore von denen Soldaten erwehlet, welches der Rath hernach alles genehm hiesse. Gordianus Senior stammte vätterlicher Seiten aus dem Geschlecht der Grachorum, von mütterlicher Linie aber vom Kayser Trajano her. Er ware ein schöner, leutseeliger, bescheidener Herr, und guter Poet, schriebe Antonini Pii, und Marci Antonini Leben in 30. Büchern und zierlichen Versen, welche den Titul Antonias führen. Gordianus Junior ware ebenfalls ein schöner, gelehrter, dabey aber verliebter, und dem Trunck ergebener Herr. Er regierte länger nicht als ein Monat und 6. Täg, da er in einem Treffen mit Capelliano, des Maximini getreuen General und Gouverneur in Mauritanien, in Africa erschlagen wurde, und zu seinem Wahl-Spruch hatte: Pro patria mori, pulchrum. Als Gordianus Senior hiervon Nachricht erhalten, erhienge er sich in seinem Zimmer selbst vor Verzweifflung; und also waren die Gordiani aus dem Weg geraumet.

Indeme aber der Rath weiter nichts von denen Maximinis wissen wolte, zumahlen er sich auch von ihnen wenig Gutes zu versehen hatte, weil er die Gordianos vor Kayser erkennet, so wurden vom Rath zu Kaysern gemacht.

Maximus Pupienus, und Clodius Balbinus. Der erste ware nicht von vornehmen Stand; allein gerecht, tapffer, und Stadt-Hauptmann zu Rom. Balbinus ware von vornehmern Stand als Pupienus: er hatte bereits viele Ehren-Stellen vorhin bedienet, und sich durch seine Beredsamkeit und Gütigkeit sehr angenehm gemachet.

Als nun des Maximini Soldaten des Römischen Raths Entschluß vernommen, und zugleich das Feld verlohren, als Pupienus auf sie loßgangen, so massacrirten sie Maximinum Thracem, und seinen Sohn bey Aquileja, da sie drey Jahr lang regieret.

Nun

A. C. | Päbste.

mum denen Martyrern beygesellet worden, dieweilen er um deroselben Willen vieles gethan, so denen Heyden nicht gefallen wollen. Die ihme zugeeignete Epistel an einige Spanische Bischöffe gehöret in neuere Zeiten.

236 S. Fabianus, Fabii Sohn ware ein Römer von Geburt. Als man nach dem Tod des Heil. Anteri etwelche Täg hindurch versammelt ware, einen neuen Pabst zu erwehlen, kame unversehens eine Taube von der Höhe herunter, und setzte sich auf des heiligen Fabiani Haupt, dardurch gleichsam sein Göttlicher Beruff angedeutet wurde. Eusebius *Eccl. Hist. lib.* 6. *c.* 29. Er hat verordnet, daß man alle Jahr am grünen Donnerstag das heilige Chrysam-Oel frisch machen, und das alte verbrennen solle.

Der Heil. Clemens hatte vormals 7. Notarios bestellet, welche die Geschichte der Martyrer samt ihren letzten Reden in Eil auffassen, und aufschreiben mußten. Weil aber solches mit vielen Abkürtzungen niedergeschrieben wurde, welche endlich von denen Nachkommen nicht gelesen werden konten, verordnete Fabianus 7. Sub-Diaconos, welche alsbald, was jene in Eil concipirt hatten, abschreiben, und ins Reine bringen mußten. Er bemühete sich ansonst, die Christliche Kirche immer weiter auszubreiten, und sich durch herrliche Gebäude ansehnlich zu machen, welche Sorgfalt sich auch auf die Schwibbögen in denen Gottes-Aeckern, und unterirrdischen

Hö-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

sie zu straffen. Ja wann er nur einen unartigen Menschen zu Gesicht bekame, so entrüstete er sich dergestalt, daß er Blutroth wurde, und kein Wort vorbringen konte. Er liesse sich gleichfalls vernehmen: daß, wann ihm ein Richter vorkommen solte, der selbst ein Dieb wäre, er nicht würde unterlassen können, ihme die Augen aus dem Kopff zu stechen.

237 Neben der unmenschlichen Grausamkeit, ware Maximinus mit dem schändlichen Laster des Geld-Geitzes also behafftet, daß er keinen Abscheuen getragen, einige seiner so hohen Person höchst unanständige Thorheiten zu begehen. Dann er liesse alle die einer Missethat beschuldiget wurden, ohne einige weitere Untersuchung hinrichten, und ware mit Geld nicht zu ersättigen; massen er so wohl in Osten als Westen diejenigen, welche vor reich ausgeschryen waren, ihrer Güter, und bisweilen auch ihres Lebens zu berauben pflegte, daß er seinem Vorgeben nach, das Kriegs-Volck damit bereichern konte. Capitolin. *in Maximin.* Ja er ware damit noch nicht zu frieden, sondern nahme alles Geld, so von der Republic zu Einkauffung der Lebens-Mittel, zu Vorstellung der Schau-Spiele, oder zum Unterhalt der Armen geschickt wurde, zu sich, und liesse selbst die güldenen und silbernen Bilder aus denen Tempeln holen, und Geld daraus prägen. Hierdurch aber zoge er sich einen allgemeinen Haß zu, und die Soldaten waren selbst nicht wohl zu frieden, daß sie von jedermann hören mußten, daß diese Greuel von dem Kayser um ihrentwillen angerichtet wurden. Wie sie dann auch über dieses sehr streng von ihme gehalten wurden. Herodianus *lib.* 7.

De

Nun hätten Pupienus und Balbinus das Reich geruhig verwalten können: allein dieser ware auf jenen wegen seiner Tapfferkeit nicht wohl zu sprechen, und indeme beyde durch gifftige Reden einander zerbissen, grieffen die Soldaten unverhofft zu, und tödteten beyde, da sie kaum ein Jahr dem Reich vorgestanden. Des ersten Symbolum ware: Qui timetur, timet. Des andern: Bonis nocet, qui malis parcit.

238 So bald der Kayserl. Thron ledig stunde, so erwehlten die Soldaten und der Rath einmüthig den Sohn Gordiani II. nemlich Gordianum III. Er ware ein munterer, schöner, gelehrter Herr, deme nichts als die Jahre fehlten; welchen Abgang aber sein Schwieger-Vatter Misitheus ersetzte, als welcher Gordiano die Sabinianische Rebellion in Africa stillen, und die Perser, so schon in Italien einfallen wolten, glücklich überwinden halffe. Allein gleichwie Gordiani Wahl-Spruch hiesse: Miser est princeps, apud quem vera tacentur: **Jener Fürst bleibt unglücklich / so die Wahrheit nicht erfähret**: also mußte er ihne an sich selbst erfüllet sehen, indeme Philippus Arabs, ein grosser Officier des Kaysers, den verständigen Schwieger-Vatter durch einen verursachten Durchbruch auf die Seite schaffte, sich hiernechst selbst zum Tutore des Kaysers, als es nochmals wieder die Perser gieng, bestellen ließ, und endlich Gordianum III. durch zuruckgehaltenen Proviant bey der Militz so verhaßt machte, daß sie ihne auf denen Persischen Grentzen ermordeten, nachdeme er den Thron 6. Jahr bekleidet hatte.

244 Philippus Arabs des Gordiani heimlicher Mörder, ware aus Arabien von gar geringen Eltern entsprossen, und nach und nach durch alle Grad im Krieg gestiegen, bis er endlich durch List, und der Soldaten Wahl gar Kayser worden.

247 In diesem Jahr, da es eben 1000. Jahr von der Erbauung der Stadt Rom ware, hielte Philippus die Ludos Sæculares, worbey es zwar lustig zugienge, doch so, daß darüber Feuer auskame, und nicht wenig Häuser darauf giengen.

Als Decius, welchen er wider die rebellirende Scythen gesendet, von denen Soldaten für einen Kayser ausgeruffen worden, gienge Philippus wider selben zu Feld; allein er wurde von seinen eigenen Soldaten zu Verona, und hinnach sein Sohn Julius Saturnus Philippus, so von etlichen vor einen Mit-Regenten ausgegeben wird, in Rom massacriret. Philippi Wahl-Spruch ware: Multa nec apta, oder Malitia regno idonea. Quin-

Hölen erstreckte, als in welchen viele Gräber der heiligen Martyrer waren, und wo man auch zur Zeit der damahligen Verfolgungen den Gottes-Dienst hielt, und das Abendmahl reichte; welcher Oerter man sich auch noch in denen folgenden Zeiten zum Gebett bedienet hat. Privatum einen Ketzer, welchen die Africanische Bischöff schon mit neuntzig Stimmen verdammet hatten, that er in Bann. Sonst werden diesem Fabiano drey Briefe zugeeignet, nebst einigen Decreten, die aber alle vor untergeschoben zu halten seynd.

Daß der Heil. Fabianus den Kayser Philippum, und dessen Printzen Philippum getaufft habe, bezeugen Eusebius *Eccl. Hist. lib.* 6. *c.* 34. Author *Act. S. Pontii* Paulus Orosius *Hist. lib.* 7. *c.* 13. S. Hieron. *de Script. Eccl. c. de Origene* und Vincentius Lirinensis *adv. hæres. c.* 23. dagegen bezeuget Theodoretus *Eccles. Hist. lib.* 5. *c.* 39. daß alle Römische Kayser vor Constantino dem Grossen, wider die Christen gewütet. So nennen auch viele alte Scribenten den grossen Constantinum den ersten Christlichen Kayser; nahmentlich Author Anonymus *Vitæ S. Pachomii Abb. cap.* 1. Lactantius *in Procœmio lib.* 1. *de Institut. c.* 1. S. Ambrosius *Orat in Funere Theodosii M. habita*, und Sulpicius Severus *Hist. Eccl. lib.* 2. auch sagt kein heydnischer Geschicht-Schreiber etwas darvon, daß obengedachte Philippi Vatter und Sohn Christen gewesen. Dieser Meinung pflichten beyde Pagi bey,

Der kluge Maximus hatte dieses unglückseelige Ende schon vorher gesehen. Dann als sein Reichs-Gehülff, nach des Maximini Tod die Gewogenheit des Raths, und aller Menschen erlangt zu haben vermeinte, so antwortete Maximus: **Ich befürchte aber / daß wir uns den Haß des Kriegs-Volcks / und einen unglücklichen Tod über den Hals ziehen.**

238 Das eintzige, was unter Gordiani III. Regierung merckwürdig, ware, daß unter dem Commando Aureliani eine Parthey Francken, die durch gantz Gallien gestreiffet hatten, von denen Römern aus dem Feld geschlagen worden. Dann da immer ein Aufstand der Soldaten, und ein Kayser-Mord auf den andern folgete, und das Römische Reich je mehr und mehr entkräfftet wurde, thaten sich von allen Seiten auch mehrere Feinde hervor. Weil dieses nun das erste mahl, da der Francken bey denen Geschicht-Schreibern Erwehnung geschiehet, wird nöthig seyn, etwas von ihrem Ursprung, Nahmen, und Wohn-Plätzen zu gedencken. Ihren Ursprung anbelangend, wollen ihn einige gar von Troja herholen, wie z. E. Trithemius *in Orig. Franc.* aus dem Hunnibaldo, einem Scriptore Barbaro, der um die Zeiten Clodovæi gelebt haben soll, zu beweisen sich Mühe gegeben; welche Fabel aber auch zugleich mit dem falschen Hunnibaldo übern Hauffen fällt. Andere wollen sie aus Pannonien, und von der Mœotischen See herführen. Conf. Leibn. *de Orig. Franc.* Viele und sonderlich die Frantzosen, führen sie aus Gallien her, und zwar von einigen Galliern, die etwan vor Cæsaris Zeiten über den Rhein nach Teutschland sollen gegangen seyn. Daß aber vielmehr ihr Ursprung nirgends anders als in Teutschland zu suchen, machet die Gleichheit der Sit-

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

249 Quintus Trajanus Decius, ein tapfferer Soldat stammte aus Nieder-Pannonien von einer adelichen Familie her, ward von der Illyrischen Armee aufgeworffen, vom Rath angenommen, und erneunte Messium Decium seinen Sohn zum Mit-Regenten. Er ware ein sehr grosser Feind der Christen, und brachte durch die siebende Verfolgung sehr viele Leute zum Abfall.

Unter des Decii Regierung fielen die Gothen das erstemahl in das Römische Gebiete, absonderlich aber in Mœsiam ein, und als beyde Decii sich denselben entgegen stellten, so bliebe erstlich der Sohn in einem harten Treffen, und da der Vatter denen Feinden zu hitzig auf das Leder gieng, stürtzte er in einen Morast, und versancke also, daß man den Leichnam nicht wieder finden können. Zu seinem Wahl-Spruch hatte er sich erkiesen: Apex Magistratûs, authoritas.

252 Trebonianus Gallus kame theils durch List, theils durch Gewalt zur Regierung, und nahme seinen Sohn Vibium Volusianum zum Mit-Regenten an; dieweilen aber durch ihre Nachläßigkeit die Scythen viele Römische Provintzen beraubten, und Æmilianus des Galli General in Pannonien selbe etliche mahl glücklich abklaubte, und die Soldaten dahero gute Beute bekamen, so wurde dieser Æmilianus von ihnen zu einem Gegen-Kayser aufgeworffen. Gallus und Volusianus giengen zwar alsogleich auf Æmilianum loß, wurden aber auf dem Marche von ihren eigenen Soldaten um das Leben gebracht. Galli Wahl-Spruch hiesse: Nemo amicus idem & adulator, und Volusiani: Sine vano publica fama.

Æmilianus brachte es nach des Galli und seines Sohns Tod durch viele Verheissungen bey dem Rath so weit, daß er vor einen Kayser erkannt wurde. Jedoch Valerianus ein General von dem Gallo brachte eine grosse Macht an sich, und suchte den Æmilianum auf, welchen seine eigene Soldaten, nach 3. Monaten seiner Regierung ermordet. Sein Symbolum ware: Non gens, sed mens.

253 Licinius Valerianus, so sich jederzeit wohl aufgeführet, wurde von denen Soldaten erwählet, und von dem Rath bestättiget. Er nahme alsobald seine Söhne Gallienum und Valerianum Juniorem zu Mit-Regenten an.

Er führte anfänglich das Regiment gar glücklich, nachdeme er aber wider die Christen, welche er bishero sehr geliebet hatte, die achte Verfolgung anfienge, so nahme auch sein Glück ab. Die Teutschen streifften bis Ravenna, und als Valerianus in Mesopotamien wider die Perser zog, so ward er vom Persischen König Sapore gefangen, der ihne allzeit, wann er zu Pferd steigen wollte, zum Fuß-Schelmel brauchte, endlich aber lebendig schinden, und seine

Haut

bey, als Antonius *Crit. Annal. ad A.* 244. und Franciscus *Breviar. Tom.* I. *p.* 41-44.

250 Nach des Heil. Fabiani Martyr-Tod wütete die Verfolgung der Christen immerfort, so gar, daß man auch zu Rom lange Zeit keinen Pabst setzen konte, und diese Stelle ein gantz Jahr nebst etlichen Monaten leer bleiben muste.

251 Endlichen ward der Heil. Cornelius ein gebohrner Römer nach einer ziemlich langen Vacanz, erwählet. Unter diesem Pabst hat sich das erste Schisma ereignet. Dann Novatianus ein Römischer Presbyter, beneidete Cornelium wegen der Päbstlichen Würde, und suchte nebst Novato einem Africanischen Presbyter die Gemeinde wider Cornelium zu bewegen, welches ihme auch dergestalt glückte, daß er durch einige Bischöffe zum Ober-Haupt der Römischen Kirche gegen Cornelium erwählet wurde. Optatus Milevitanus hat von dieser Trennung der Kirche ein besonder Werck geschrieben. Nachdeme Novatianus von dem Römischen Concilio verdammet worden, ist Cornelius im Exilio verstorben.

252 S. Lucius ein gebohrner Römer ward nach Cornelii Ableben erwählet. Er mußte aber bald in das Exilium gehen; von deme er doch auch bald wieder zuruck kommen ist, und verordnet hat, daß jeden Bischoff zwey Priester und drey Kirchen-Diener, als Zeugen seines gantzen Lebens und aller Thaten, beständig begleiten mußten. Er verliesse in dem 6. Monat seiner Regierung, die Zeit-

lichkeit

Sitten, Sprache, Gesetze, oder vielmehr Gewohnheiten zur Genüge glaubend. Was nun ihre Wohn-Plätze anbetrifft, so ist ausser Zweiffel, daß diese grosse Nation, so lange als die Römer mit ihr zu thun gehabt, und ehe und bevor sich selbe in Gallien niedergelassen, und darinnen ein eigenes und beständiges Reich aufgerichtet, den grossen Strich Landes zwischen dem Rhein, Weser und Elbe bis zu denen Ausflüssen dieser Ströme in die Nord-See inne gehabt, und mit denen Sachsen, Thüringern und Alemanniern gegräntzet. Diese Francken waren unter sich in verschiedene kleine Völcker, oder Gauen eingetheilet, welche den Nahmen der Bructerer, Amsivarier, Chamaver, Catten, Chaucen, Sicambrier, Agrivarier, Salier, Tubanten ꝛc. geführet. Da nun die meisten von diesen Völckern bereits zu des Taciti Zeiten bekannt gewesen, der solche, so viel ihme möglich ware, eigentlich beschreibet, so folget daraus entweder, daß die Francken diejenigen jetzt erzehlte Völcker gewesen, so vor etlich 100. Jahren schon in diesen Gegenden gewohnet, welche nur in ein gemeinschafftliches Bündnuß mit einander getretten, und zusammen den Nahmen der Francken angenommen: oder daß eine Nation von andern Orten hergekommen, welche die vorher in diesen Gegenden gesessene Einwohner mit Gewalt untern Fuß gebracht, oder durch Güte sich gleichsam einverleibet, und den vorhin allein geführten Nahmen denen übrigen kleinen Völckern mitgetheilet habe. Der letztern Meinung, daß es nemlich anfangs eine gantz besondere Nation gewesen, ist sonderlich Leibn. *in Orig. Franc.* und Eccard *in notis ad eund.* zugethan, welche aber andere, und sonderlich Gundling *in Gundlingianis* wider-

derle

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten

Haut im Tempel aufhängen liesse. Sein Wahl-Spruch hiesse: Non acerba, sed blanda.

259 Gallienus nahme sich nach des Vaters Gefangenschafft alsobald des Reichs durchaus an: doch ware der Anfang besser als das Ende. Er führte anfangs in Gallien, Illyrien und Nieder-Pannonien wider die Rebellen und Feinde glückliche Kriege: indeme aber die Teutschen beständig in Gallien einfielen, Dacien verlohren gieng, Græcia, Macedonien, Pontus und Asien von denen Gothen verwüstet ward, die Sarmatier und Quaden in Pannonien auch übel hauseten, die Teutschen bis in Spanien durchdrangen, und Tarragona eroberten, die Parther Mesopotamien behielten, und nach Syrien schnapten, so gienge alles so verwirret unter einander, daß bis 30. Tyrannen, oder Rebellen auffstunden, sich Souverain zu machen suchten, durch die Soldaten zu Kaysern ausgeruffen worden, und in viel Jahren nicht konten ausgerottet werden. Odenatus und seine Gemahlin Zenobia, Fürsten zu Palmyra in Orient, waren die merckwürdigste unter besagten 30. Tyrannen.

Einen Betrüger, so falsche Edelgestein verkauffet, verdammte Gallienus dahin, daß er denen wilden Thieren solte vorgeworffen werden: als nun dieser mit Zittern die Execution erwartete, tratte an statt des Löwens ein Hahn heraus, und liesse der Kayser dabey ausruffen: Imposturam fecisti, imposturam passus es.

Als endlich Gallienus wider die Rebellen in Gallien selbst anruckte, so ward er bey Mayland, nebst seinem Bruder Valeriano, und Gallieno Salonio Juniore seinem Sohn, von seinen eigenen Leuten ermordet. Zu seinem Wahl-Spruch hat er gebraucht: Prope ad summum, prope ad exitum.

268 M. Aurelius Claudius II. ein guter Soldat, und auch sonst rühmlicher Herr, wurde von Gallieno, obwohlen er an desselben Ermordung Schuld mag gehabt haben, zum Nachfolger im Reich erkläret, wormit auch sowohl der Rath als auch die Soldaten zufrieden waren, weilen sie wohl wusten, daß Claudius allezeit bemühet lebte, auf billiche Art Ehre zu erlangen, und versprachen sich also viel gutes. Sie fanden sich auch in ihrer Hoffnung nicht betrogen. Dann Claudius erhielte wider die in Italien eingefallene Alemannier beym Lago di Garda nicht einen geringen Sieg, sondern ware auch wieder die Gothen, Heruler, Scythen und andere teutsche Völcker mehr, die sich mit einander verbunden, und nebst 6000. Schiffen, auf

---

lichkeit als ein Confessor, oder Bekenner.

253 S. Stephanus ein Römer ward nach Lucio zur Päbstlichen Würde erhoben; Er hat über 4. Jahr regieret, und verordnet, daß die Priester und Kirchen-Diener in der Kirche lauter heilige, und besondere Kleider tragen, selbe aber an keinem andern Orte anlegen sollen. Er wurde unter Valeriano des Glaubens halber hingerichtet.

257 S. Sixtus der Andere dieses Nahmens ware ein Griech, und folgte Stephano in der Regierung. Was unter ihme vorgegangen, ist meistens unbekannt, ausser daß er die Leichname derer HH. Aposteln Petri und Pauli, in denen grausam wütenden Verfolgungen in sichere Oerter gebracht; welches einige fälschlich Cornelio, seinem Vorfahrer, zugeschrieben. Nachdem er über 11. Monat regieret, hat er die Martyr-Cron erhalten.

259 S. Dionysius, dessen Geschlecht unbekannt, gelangte nach einer fast jährigen Vacanz zur Päbstlichen Würde. Er hat sich denen Ketzern Paulo Samosateno, so Christum vor einen blossen Menschen hielte, und Sabellio, so die Heil. Drey-Einigkeit bestritten, stattlich widersetzet. Nachdeme er über 10. Jahr gesessen, hat er dieses Zeitliche beschlossen.

269 S. Felix ein gebohrner Römer, Constantii Sohn, ward zwey Tag nach Dionysii Absterben, nemlich den 29. Decembris erwählet. Dieser solle die Gewohnheit eingeführet haben, auf denen

---

derleget. Von beyden Seiten seynd lauter Wahrscheinlichkeiten, doch ist darfür zu halten, daß es eben nicht nöthig ein besonders Volck aus ihnen zu machen, oder mit dem Leibniz dem Geographo Ravennatensi zu Folge, welchen man ohne dem vor keinen eben so alten Authorem mehr will passiren lassen, aus Pommern, oder vom Palude Mæotide herzuholen. Dann da die meisten doch für das Wahrscheinlichste halten, daß sie ihre Benennung von Franck / oder Frey bekommen, so ist leicht zu glauben, daß es nur ein angenommener Beynahme gewesen, den sich diese gegen die Römer verbundene Völcker selbsten beygeleget, und nachhero beständig beybehalten haben. Allhier konte man noch fragen, ob die Francken keine Städte gehabt? Hierauf antworte, daß die Francken, gleichwie alle andere Teutsche, Villas gehabt haben, weßwegen man eine Stadt Villam genennet hat, à Ville de Paris. Aus denen Villis seynd mit der Zeit etwelche Städt entstanden. Hertius *in notit. vet. Francor. Regni p.* 89. & 91. hat ebenfalls von ihren Häusern, Städten und Gauen angemercket. Unterdessen hat man zu beobachten, daß viele Städte, sonderlich in West-Francken schon von denen Römern seynd erbauet worden. Dann weilen sie excellente Bau-Meister gewesen, so findet man aller Orten, wo sie hingekommen, vortreffliche Städte. In Teutschland haben sie erbauet Mayntz, Worms, Straßburg, Cölln, ꝛc. In Franckreich aber Soissons, Paris, Orleans, und alles was an der Loire lieget; sonderlich aber seynd in der Franche-Comté considerable Städte zu finden, welche die Römer angeleget haben. Vid. Burcardi Gotthelfii Struvii *Corpus Historiæ Germanicæ Tom. I. Period.* 3. §. 1. & *seqq.*

D Nechst

A. C. | Römische Kayser.

auf 300000. streitbare Mannschafft zusammen gebracht, sehr glücklich. Dann als dieses erschreckliche Heer in Mœsien und Thracien eingefallen, so kame es zu einem Haupt-Treffen, in welchem zu Anfangs die Römer weichen musten, zuletzt aber einen vollkommenen Sieg darvon trugen, also daß auf der Wahlstatt 50000. sollen geblieben, der Gefangenen aber so viel gewesen seyn, daß sie nicht gezehlet werden können. Obwohlen nun die Römische Scribenten diesen Sieg allzuhoch heraus streichen mögen, so kan doch Jornandes, ein Gothischer Geschicht-Schreiber selbst nicht läugnen, daß die Gothen unter Claudio auf das Haupt geschlagen worden.

270 Endlich starbe Claudius II. zu Syrmii in Pannonien an der Pest, nachdem er Aurelianum zum Reichs-Nachfolger vorgeschlagen hatte. Sein Symbolum hiesse: Rex, viva lex.

Nach des Claudii Tod wurde zwar dessen Bruder Quintillus von dem Rath zum Kayser erwählet; alleinig da man hörte, daß Aurelianus anruckte, so liesse sich Quintillus alle Adern eröffnen, und beraubte sich also selbst des Lebens, nachdeme er nur 17. Tag regieren wollen.

Aurelianus, welcher zwar von schlechtem Herkommen, aber einer ungemeinen Tapfferkeit ware, erhielte nach Kaysers Claudii, und seines Bruders Quintilli Tod den Kayserlichen Thron, und brachte das verfallene Römische Reich etwas wieder in die Höhe. Dann er dämpffte die durch die vielen bisherigen Tyrannen erregte innerliche Unruhen; hielte die Marcomannen und Vandalen von denen Römischen Grentzen tapffer zurück, säuberte Thracien und Illyrien von denen Teutschen Völckern, schluge die Gothen, besiegte der Palmyrener Königin Zenobiam, so bishero gleichsam eine Gegen-Kayserin bedeuten wolte, und brachte die Orientalischen Provintzen wider unter des Römischen Reichs Gehorsam. Auf dem Ruckweg triebe er die Carpen zuruck, und bald darauf auf die Alemannier, so abermals in Italien eingebrochen. Gleiches Glück hatte er ferner auch in Gallien, da er nicht allein der Regierung des Tetrici, eines derer Tyrannen, der solche Provintz bishero inne gehabt, ein Ende machte, sondern auch die Teutschen, so über den Rhein gegangen, zuruck triebe, und hierauf zu Rom einen wohlverdienten, und prächtigen Triumph anstellete. Nach dem in Rom gehaltenen Triumph, und Verordnung etlicher Gesetze zoge er aus denen jenseits der Donau gelegenen Landen alle darinnen wohnende Römische Familien heraus, und wieß ihnen disseits der Donau in Mœsien neue Wohnungen an. Ein Theil dieser Lande hat

A. C. | Päbste.

denen Gräbern derer Martyrer Messen zu lesen. Franciscus Pagi ist der Meinung, daß man damals angefangen habe, die Martyrer unter denen Altären zu begraben, weil man solches in der damahligen Verfolgung nicht offentlich und auf denen Gottes-Aeckern thun können; dahero er auch die Gewohnheit leitet, die Altäre mit denen Reliquien derer Märtyrer zu consecriren. Drey Decretal-Episteln an die Frantzösischen Bischöffe, und an Paternum und Benignum werden ihm fälschlich zugeeignet. Dieser Heil. Pabst starbe den 22. Decembris (nachdem er 4. Jahr, 11. Monat, und 25. Täg gesessen) jedoch nicht als ein Martyrer, massen er noch vor der Aurelianischen Verfolgung seinen Geist aufgegeben. Dann obwohlen Aurelianus in denen ersten Jahren seiner Herrschafft denen Christen nicht das geringste Leyd zufügte, so liesse er sich doch zuletzt von bösen Rathgebern einnehmen, Mandaten zu deren Ausrottung auszufertigen; GOtt hielte aber damals seine Hand durch einen besondern Zufall zurück. Euseb. *Hist. Eccl. lib.* 7. *c.* 30. Lactantius gibt zu verstehen, daß die blutige Befehle hernach zwar an etliche, nicht aber an alle Länder des Römischen Reichs geschicket worden, weil ihn der Tod hinweg ruckte, bevor er solche überall zur Vollstreckung bringen konte. Lactant. *de mortib. persecutorum c.* 6. Obwohlen nun diese Verfolgung sehr kurtz ware, so gelangten doch verschiedene Christen zur Mar-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Nechst denen Francken seynd die Gothen unter allen Teutschen Völckern eine der vornehmsten Nationen gewesen, die zu des Römischen Reichs Untergang am meisten beygetragen. Die Kayser konten ihnen wenig widerstehen, weil die meisten durch Empörungen auf den Thron kamen, und bald darauf, wie wir bishero gesehen, durch andere wieder herunter gestürtzet wurden. Den Ursprung der Gothen führen einige her von denen Getis ex Asia, welche Meinung aber schon längst keinen Beyfall mehr gefunden. Viele weisen ihnen ihren ersten Sitz in Schweden an, woselbst noch die Provintz Gothland anzutreffen; allein es ist vielmehr zuvermuthen, daß sie aus Teutschland nach Schweden übergangen. Schon zu Plinii Zeiten seynd die Gothen unter dem Nahmen derer Guttonum nicht unbekannt gewesen. Plin. *Hist. lib.* 4. *c.* 28. und daß sie Teutsche gewesen, stimmen selbst die Römische Geschichtschreiber überein. Strabo *lib.* 7. Tacit. *Germ. c.* 43. Capitol. *in Max. Balb. c.* 13. Conf. Cluver. *Germ. lib.* 3. *c.* 34. Sie haben anfänglich ohngefehr in dem heutigen Preussen und Cassuben ihren Sitz gehabt, und sich längst der Ost-See zu beyden Seiten der Weichsel erstrecket, von dar seynd sie herunter nach der Mœotischen See gegangen, endlich aber sich nach dem Ausfluß der Donau gegen die Gräntzen der Römischen daherum liegenden Provintzien herum gezogen. Vermuthlich ist, daß sich gleichfalls einige andere Völcker mit ihnen vereiniget, welche entweder von ihnen überwunden, oder zu Bunds-Genossen angenommen worden. Diese Gothen werden in Ost- oder Ostro-Gothen / und West-oder Visi-Gothen eingetheilet, welcher unterschied jedoch in denen ersten Zeiten, da dieses Volck mit denen Römern

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

hat daher von dieser Zeit an den Nahmen Dacia bekommen, und ist nachmals in ripensem und mediterraneam getheilet worden. Vopisc. *in Aurel. c.* 39. Die Gothen setzten sich in das von Einwohnern entblößte Land zur Lincken der Donau, und haben es eine geraume Zeit ihren beständigen Sitz seyn lassen, und künfftig die Römer aus selbigem desto hefftiger beunruhiget. Dann hiermit waren sie nicht zu frieden, sondern fielen auch noch die Provintz Pontum an. Aurelianus gienge zwar wider selbe zu Feld; allein Mnestheus sein Secretarius, welchem der Kayser den Tod gedrohet hatte, mahlte des Kaysers Hand nach, schriebe etliche vornehme Officiers auf, als wann sie solten getödtet werden, zeigte ihnen solches, und brachte es dardurch so weit, daß diese zwischen dem hernach so genannten Constantinopel und Heraclea den Kayser ermordeten, nachdeme er 5. Jahr und 6. Monat regieret, und zu erst unter allen Kaysern sich einer Königlichen Crone bedienet, und zum Wahl-Spruch gehabt hatte: Quo major, eo placabilior, wiewohl sein hartes Gemüthe, und die offtmals bewiesene Grausamkeit, absonderlich in der neunten Verfolgung wider die Christen, so er zu Ende seiner Regierung angestellet, solches schlecht bewiesen.

Martyr-Crone. Unter andern wurde zu Iconium ein Kind von 12. Jahren in siedendes Oel geworffen; doch das junge Schaaf erduldete die Quaal mit ungemeiner Beständigkeit. Es hat sich demnach der ansonst gelehrte Dodvvellus, ein protestantischer Scribent aus Irrland sehr geirret, da er in seinen *Dissertationibus Cyprianicis Dissert.* XI. *n.* 64. behaupten wollen, daß Aurelianus die Christen zu verfolgen zwar im Sinn gehabt, aber selbe niemahlens würcklich verfolget habe. Welche irrige Meinung der berühmte Criticus Antonius Pagi *A. C.* 272. *n.* IX. *& seqq.* und Ruinartus *in Actis primorum Martyrum Præfat. general.* mit mehrerem gründlich widerlegen.

Römern bekannt worden, nicht so sehr, als nachhero, da man bessere Nachricht von ihnen eingezogen, bekandt ist. Ihrer geschicht schon im ersten Sæculo unter Domitiano Erwehnung. Tacitus *de M. German.* gedencket ihrer gleichfals, auch scheinen die [C]otini, Gotini, deren Dio unter Marco Aurelio gedencket, mit ihnen ein Volck zu seyn. Kayser Maximinus, der selbsten vom Vatter her ein Gothe, bediente sich dieser seiner Lands-Leute gegen die Parther mit gutem Vortheile. Er stunde mit ihnen in Bündnuß und genauer Freundschafft; nach seinem Tod aber, da die oberwehnte öfftern Veränderungen der Römischen Kayser vorgiengen, und von Gordiani Zeiten, bis auf [C]laudium und Quintillum, in einer Zeit von etwan 25. Jahren 9. bis 10. Kayser den Thron bestiegen, und nebst dem das Römische Reich durch obgedachte Tyrannen elendiglich zerrüttet ward, gab dieses denen Gothen die beste Gelegenheit mächtiger zu werden.

275 Nach des Aureliani Tod wolte die Militz von keinem Nachfolger des Reichs wissen, der an selbigem eine Schuld hatte, und übergabe dahero die Kayser-Wahl dem Römischen Rath. Dieser wolte ein so wichtiges Werck nicht gerne auf sich nehmen, und da beyde Partheyen darüber mit einander complimentirten, wer einen Kayser erwehlen solte, so vergiengen bey 6. Monate. Endlich mußte sich M. Claudius Tacitus erzwingen lassen, die Ehre anzunehmen. Er brachte alsobald 7. Millionen in Schatz; kame aber bey Tarsus, da er wider die eingefallene Barbarn marchirte, entweder am Fieber, oder gewaltsamer Weise, nach 6. monatlicher Regierung um das Leben.

Florianus Taciti Bruder wolte hierauf Kayser seyn; allein der Rath begehrte ihn nicht, und die Soldaten hatten indessen Probum erwehlet, ehe er sich feste setzte: dahero liesse sich Florianus, da er kaum 2. Monat und etliche Täge nach dem Reiche getrachtet hatte, zu Tarsus alle Adern öffnen, und ward also massacriret. Taciti Wahl-Spruch hiesse: Sibi bonus, aliis malus.

M. Au-

275 S. Eutichianus Marini, oder Martini Sohn, ware aus Luna im Florentinischen gebürtig, und kame den 5. Jenner dieses Jahrs, 13. Täg nach dem Hintritt Felicis seines Vorfahrers zur Päbstlichen Würde. Die Gewohnheit Feld- und Garten-Früchte einzuweyhen, wird ihme zugeschrieben. Dann weilen die Manichæer in dem falschen Wahn steckten, daß die Feld- und Garten-Früchte, wegen dem unglückseeligen Fall unserer ersten Eltern, von einem bösen Wesen, ihren Ursprung haben müsten, so wolten sie selbe, als gleichsam etwas verfluchtes, keineswegs geniessen; diesen Irrthum nun denen Manichæern zu benehmen,

275 Claudius Tacitus wolte bey seiner Erhöhung auf den Kayserlichen Thron, sich wegen seines hohen Alters, massen er bereits über 75. Jahr alt ware, entschuldigen. Allein man gab ihme zur Antwort: daß unterschiedene Fürsten, die bejahrt gewesen wären, dannoch das Reich auf eine höchst-löbliche Weise regieret hätten. Das Haupt, und nicht die Füsse dörfften regieren. Sie hätten eines Kaysers und keines Soldaten vonnöthen. Er solle nur befehlen, die Soldaten aber streiten. Und also mußte Claudius endlich die Herrschafft annehmen. Er war ein gelehrter Herr und dem Fleiß also ergeben, daß er gemeiniglich einen Theil der Nacht mit Lesen und Schreiben zugebracht Er gabe vor, daß er von dem berühmten Geschicht-Schreiber Cornelio Tacito

 ent-

A. C. Römische Kayser.

276 M. Aurelius Probus ware aus keinem vornehmen Geschlecht entsprossen, sondern nur eines Gärtners Sohn, nichts desto minder machte er sich unter denen vorigen Kaysern in unterschiedenen Feld-Zügen wider die Barbaren, die das Römische Reich beunruhigten, dermassen berühmt, daß ihne die Soldaten in Orient gleich nach Taciti Tod erwehlten, und auch hinnach das gantze Römische Reich ohne jemands Widerspruch vor das rechtmäßige Ober-Haupt erkannte. Die Teutsche, so in Gallien eingefallen, und bey nahe das gantze Land unter ihre Bottmäßigkeit gebracht hatten, überwande er in sehr vielen Feld-Schlachten, so, daß deren Niederlag sich auf 400000. Mann erstreckte. Neun Fürsten von verschiedenen Teutschen Völckern musten bey Probo auf denen Knyen um Frieden anhalten, und 60000. Mann junge Mannschafft auslieffern, also daß er sich mit der Hoffnung schmeichelte, gantz Teutschland zu einer Römischen Provintz zu machen. Vopiscus *in Probo.*

Probus jagte ferners die Sarmaten aus Illyrien, legte in Thracien den Gothischen Krieg glücklich bey, nahme die Gothen theils zu Bundgenossenen an, theils unterwarffe er völlig seinem Scepter. In klein Asien zerstreuete er die Isaurier, welche nur vom Raub lebten, und brachte den Persischen König dahin, daß selber in Person zu ihme kommen, und alles, was Probus verlangte, zustehen muste.

Endlich, da Probus denen Soldaten der Strappazen zu viel machte, und immer von sich hören liesse: Miles otiosus, molestus, wurde er von ihnen in dem 7. Jahr seiner Regierung getödtet. Sein Wahl-Spruch ware: Pro stipe labor.

283 C. Aurelius Carus von dessen Ankunfft man nichts gewisses melden kan, hatte sich in denen Kriegs-Bedienungen also aufgeführet, daß ihn die Soldaten gern erwehlten, und der Römische Rath willig annahme. Hierauf erklärte er alsobald seine 2. Söhne Carinum und Numerianum zu Mit-Regenten.

Dieweilen nach erschollener Post von des Probi Tod neue Unruhen im Reich entstanden, so schickte Carus seinen ältern Sohn Carinum nach Gallien, selbes wider die Barbaren zu beschirmen; er selbst aber gienge in Begleitung Nu-

A. C. Päbste.

men, verordnete Eutichianus, daß GOtt dem Allmächtigen, als dem wahren HErrn und Erschaffer aller Creaturen, für die verliehene Feld- und Garten-Früchten, bey deroselben alljährlichen Einweyhung, schuldigster Danck solte abgestattet werden. Dieser H. Pabst solle mit eigener Hand 340. Martyrer begraben, und auch verordnet haben, daß wer einen Martyrer begraben wolte, solches Ehrenhalben in einem gewissen rothen Habit (Dalmatica) thun solle. Zwey Decretal-Episteln an die Sicilianischen und Spanischen Bischöffe führen fälschlich seinen Nahmen. Sein Todes-Tag ware der 7. Decembr. nachdeme er 8. Jahr, 11. Monate und 3. Täg gesessen. Seiner wird zwar in des H. Hieronymi, wie auch in dem Römischen Martyr-Buche gedacht; allein in andern dergleichen Schrifften stehet er nicht unter denen Martyrern, und bezeuget auch keiner der alten Kirchen-Scribenten, daß er die Martyr-Cron erhalten habe.

283 S. Cajus, ein Salonitaner aus Dalmatien, dessen Vatter Cajus aus dem Geschlecht des Kaysers Diocletiani war, folgte Eutichiano nach 8. tägiger Vacanz. Er solle verordnet haben, daß keiner ein Bischoff wurde, welcher nicht durch alle sieben geringere Geistliche Grade gleichsam zu solcher Würde Stuffen-weise

A. C. *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

entsprossen wäre, und wolte, daß jährlich desselben Bücher zehenmal solten abgeschrieben werden, damit selbe jederman lesen konte.

276 M. Aurelius Probus wurde von denen Soldaten sehr geliebet, ohngeachtet er sie ohne Unterlaß beschäfftiget erhielte. Massen er sie, wann der Krieg zu Ende war, an den gemeinen Wercken arbeiten ließ. Wie sie ihme dann mehr als 70. Städte haben müssen erbauen, und in Pannonien, Illyrien, Gallien, Spanien rc. unzahlbar viele Weinberge anlegen helffen. Bey ihren Verbrechen sahe er ihnen keinesweegs durch die Finger, er begegnete ihnen aber doch freundlich. Er besuchte sie vielmals selbst, wann sie kranck waren, versorgte sie überflüßig mit allem, was sie nöthig hatten, und truge Sorg, daß ihnen nicht das geringste zu Leyd geschahe, theilte auch alle Beute, die man den Feinden abnahme, unter dieselben, ohne etwas mehrers, als die Waffen vor sich zu behalten. Merckwürdig ist, daß als ihm einsmals ein zwar unansehnliches, aber doch mit grosser Tugend begabtes Pferd, als welches des Tags bey 100. Italiänische Meilen lauffen, und solches 8. oder 10. Täge nach einander aushalten konte, præsentiret worden, Probus solches nicht annehmen wollen, sagend, daß ein solches flüchtiges Pferd mehr einem verzagten, als standhafften Soldaten gebühre.

283 Allhier hat man zu bemercken, daß viele gelehrte Männer den Carum fälschlich für einen Gallier gehalten, weil sie zu seiner Vatter-Stadt das Gallische Narbona gemachet; dagegen Sethus Calvisius *in opere Chronologico p. 503. edit. noviss.* sehr wohl erinnert, daß dieses Kaysers Vatter-Land Narbona, die berühmte Colonie der Römer in Illyrien gewesen. Im Feld hat er sich jeder-

A. C. **Römische Kayser.**

Numeriani seines jüngeren Sohns wider die Sarmaten und Perser zu Felde, nahme Mesopotamien ein, und suchte seinen Vortheil noch weiter zu verfolgen; allein er verfiele in eine Kranckheit, und wurde während eines schweren Gewitters in seinem Zelt todt gefunden. Dahero einige meinten, daß er von dem Donner seye erschlagen worden. Wiewohl am wahrscheinlichsten ist, daß ihne der Schrecken, so mit zu seiner Kranckheit gekommen, aus diesem Leben hingerucket habe. Worauf seine Bediente das Zelt aus Verzweifflung in Brand steckten, nachdeme er ohngefehr 16. Monate regieret hatte. Sein Wahl-Spruch ware: Bonus dux, bonus comes. Numerianus, sein Sohn, betrübte sich über den Verlust seines Vatters dergestalt, daß er fast um sein Gesichte kam. Als er sich nun beständig in seiner Sänffte tragen ließ, so ergrieffe sein eigner Schwieger-Vatter, Nahmens Aper, die Gelegenheit, und ermordete Numerianum in der Sänffte. Nach etlichen Tagen konten die Soldaten bey der Sänffte vor dem üblen Geruch kaum mehr bleiben, öffneten sie derohalben, fanden aber den Kayser tod. Hierauf ergriffen sie alsobald den Aprum, und führten ihn zu dem Diocletiano, welcher ihn massacrirte, er aber von denen Soldaten zum Kayser ausgeruffen ward. Numeriani Wahl-Spruch hiesse: Esto quod audis, cedendum multitudini. Vopiscus *in Caro & Numeriano.*

Solcher gestalt ware noch Carinus übrig, welchen Carus wider die unruhige Köpffe in Illyrien, Gallien, und Italien selbst zuruck gelassen hatte. Wie nun dieser durch Ermordung vieler unschuldiger Leute, Schändung der Weiber, und andere Ding sich ohne dem verhaßt gemacht, auch etlichemal wider Diocletianum unglücklich gefochten hatte; so ward er bey Margus in Ober-Mœsien nochmals überwunden, und von seinen eigenen Leuten erschlagen, nachdeme er zwar ehedem den Gegen-Kayser in Gallien Sabinum Julianum, nicht aber dieses mahl überwinden können.

284 Valerius Diocletianus, welcher besagter massen von denen Soldaten zum Kayser erwehlet worden, ware von geringer Ankunfft aus Dioclea, einer Stadt in Dalmatien. So bald er zum Kayserthum gelangte, lieffen von allen Orten üble Zeitungen ein. Damit er nun so vielen Feinden desto besser gewachsen wäre, so ernennte er den Maximianum Herculeum, einen zwar bäurischen Mann aus Pannonien, aber tapfern Soldaten, zum Mit-Regenten, doch nur anfangs als einen Cæsarem, und kurtz hernach als Augustum. Maximianus ruckte alsogleich wider die rebelli-

A. C. **Päbste.**

se gelanget wäre. Eine Decretal-Epistel an den Bischoff Felix wird ihme ohne Ursach zugeschrieben. Er hat 12. Jahr, 4. Monate, und 7. Tag regieret, und ist als ein Bekenner (Confessor) gestorben. Dann obwohlen es aus denen Martyr-Geschichten der H. Susannæ scheinen will, ob seye Cajus ein Martyrer geworden, so kan man doch aus Lactantio und andern das Gegentheil beweisen. Absonderlich, da heutiges Tags klar an dem Tag liegt, mit wie vielen Fehlern die Geschichte der H. Susannæ angefüllet seyen. Dann obwohlen Baronius und Bollandus aus Abgang besserer Nachrichten geschrieben, daß die heilige Susanna dem Kayser Galerio Maximiano hätte sollen vermählet werden, und da sie zu Erhaltung Jungfräulicher Reinigkeit in solches nicht einwilligen wolte, als eine Martyrin seye hingerichtet worden, so erweiset P. Antonius Pagi *ad A. C.* 294. *n.* 2. gantz klar, daß solches Vorgeben zum guten Theil keinen Grund habe. Dann obwohlen es wahr ist, daß die heilige Susanna wegen des Christlichen Glaubens die Martyr-Cron erlanget habe, so ist es doch falsch, daß selbe jemals hätte sollen Galerio vermählet werden, wie besagter Pagi aus des Lactantii Buch *de Mortibus Persecutorum* beweiset; dieses Werck Lactantii, welches weder Baronius, noch Bollandus jemals gesehen, ansonsten sie von der Heil. Susanna weit anders würden geschrieben haben, hat der gelehrte Baluzius zum grösten Nutzen der

A. C. ***Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.**

jederzeit sehr muthig und tapffer erwiesen, ohne daß ihm an der behörigen Klugheit gefehlet hätte. Er ist unter die mittelmäßige Regenten zu rechnen; doch findet man mehr Gutes, als Schlimmes an ihme. Bey dem zeitlichen Untergang des Cari machen einige ihre Reflexiones über die Römische Historien, und sagen, daß wie alle Reiche der Welt ihre gewisse von GOTT ihnen vorgeschriebene Grentzen haben, die sie niemals überschreiten können, also hätte auch die Römische Monarchie den Euphrat zur Grentz-Scheidung ihres weitbegriffenen Reichs allzeit setzen müssen, wo sie nicht jenseits desselben unglücklich hätte kriegen wollen, wie etwan jetzt bemeldtem Kayser Caro, Trajano, Valeriano und Juliano dem Abtrünnigen widerfahren. Dergleichen Exempla finden sich nicht weniger in denen andern Monarchien, da in der ersten der Assyriern, und Chaldäern der Hellespont, der andern Monarchie solcher ingleichem, samt dem Berg Caucaso und Fluß Tanais, der dritten Monarchie aber das wilde Scythen-Land zu einer Grentz-Scheidung hat dienen müssen, welche obbemeldte Monarchien niemals ohne zu ihrem grossen Unglück, wie an dem Cyro, Dario, Hystaspi, Xerxe und andern zu ersehen, überschreiten können. Wer es an der Zeit hat, wird viele dergleichen Reflexiones über die Reiche der heutigen Welt machen können.

284 Als Diocletianus den Aper, der an der Spitze des Heers stunde, mit seinem Degen durchstache, fügte er die Wort hinzu, daß er nun einmal das rechte wilde Schwein (so in der lateinischen Sprach Aper genennet wird) getroffen hätte. Dann als er nur noch ein gemeiner Befehlshaber ware, und einsmals von einer Gallischen Priesterin, bey welcher er die Herberg genom-

Römische Kayser.

bellirende Bauren in Gallien, welche eine Bande formirten, so sie Baga dam, oder den Bundschuch nennten, und die Römische Herrschafft nicht mehr erkennen wolten. Diesen Bundschuch triebe Maximianus alsobald zu paaren, da indessen Diocletianus wider den Persischen König Narsen, und die von diesem aufgehetzte Saracenen und Parther nicht unglücklich ware, sintemahl er diesen nöthigte, einen Frieden einzugehen, Armenien, Assyrien, Mesopotamien, nebst 5. Provintzen jenseits des Tyger-Flusses herzugeben.

Nachdeme Maximianus den obgedachten innerlichen Aufstand der Bagauden gestillet, brachen die Burgundier und Alemannier an die 80000. Mann starck in Gallien ein, die aber ihme nicht eben viel Mühe machten, weil Hunger und Pest sie meistentheils aufriebe. Hingegen aber bekamen die Römer neue Feinde an denen Sachsen, mit denen sie zur Zeit noch nichts zu thun gehabt. Um so vielen Feinden desto besser gewachsen zu seyn, verlegte Maximianus seine Hofhaltung nach Trier, und den Krieg wider die Sachsen vertraute er dem Carausio, einem in See-Sachen erfahrnen Mann, der aber, weil er beym Kayser in Verdacht gekommen, sich in Britannien selbst zum Kayser aufwarff, und mit Hülff der Francken und Sachsen, mit denen er in Bündnuß getretten, den Besitz dieser Insul 7. Jahr hindurch behielte.

Nachdeme beyde Kayser bishero wider die Teutsche, welche selbst wider einander blutige Kriege führten, glücklich genug gefochten, hingegen aber so wohl in Egypten, als auch in Africa die Empörungen sich mehrten, so beschlossen sie neue Mit-Regenten oder Cæsares anzunehmen. Es geschahe solches auch würcklich; Maximian. Herculius gabe seine Stieff-Tochter Theodoram Constantio Chloro, und Diocletianus seine Tochter Valeriam dem Galerio zur Ehe.

Diese vier Herren nun theilten unter sich die Kriegs-Sachen; dann Diocletianus nahme in Egypten den rebellirenden Achillem, so sich einen Kayser nennte, gefangen, erschluge ihne, und setzte das Land in Ruhe. Maximianus fiele denen Quinquegentianis, einer Mauritanischen Nation, so Africam beunruhiget, auf den Hals, und triebe sie zu paaren. Galerius schluge die Sarmater, und Carpier. Constantius hingegen bemächtigte sich etlicher Oerter an der See-Küste in Gallien,

Päbste.

der Kirchen-Historie an den Tag gegeben.

296 S. Marcellinus, ein gebohrner Römer folgte Cajo nachdeme der Stuhl 2. Monat und 8. Täg ledig gewesen ware.

In diesem Sæculo seynd noch zu mercken

Geistliche Scribenten.

Symmachus anfangs ein Samaritaner, und letztlich ein Christ, der die Hebräische Bibel in die Griechische Sprache übersetzet.

Origenes aus Alexandria in Egypten gebürtig, hat vier- sechs- und achtfache Bibel Versiones der (Tetrapla, Hexapla und Octapla) zusammen getragen.

Minutius Felix aus Africa, zuvor ein Heydnischer Advocat, hat eine Defension, unter dem Nahmen Octavius, für die Christen geschrieben.

Julius Africanus, ein fleißiger Historicus, dessen Chronographia bekannt ist.

S. Gregorius Neocæsariensis hat unterschiedliche Schrifften hinterlassen.

S. Cyprianus Bischoff zu Carthago ein bekannter Kirchen-Lehrer.

Ketzer.

Die Novatianer, von Novato also genennet, wolten die gefallenen Sünder nicht wieder unter die Glaubige annehmen.

Die Noëtianer, von Noëto aus Epheso, also benahmset, lehreten, daß im Göttlichen Wesen nur eine Person, Vatter, Sohn und Heil. Geist seye.

Paulus von Samosata, Bischoff zu Antiochia, läugnete mit Sabellio den Unterschied der dreyen Personen in Heil. Dreyfaltigkeit, und hielte Christum vor einen blossen Menschen.

Ma-

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

nommen, die Rechnung dessen, was er verzehret hatte, machen ließ, so sagte diese Frau, daß er zu geitzig wäre. Und als er mit Lachen darauf antwortete: Daß er schon freygebiger seyn wolte, wann er Kayser würde, versetzte dieselbe: Lache nur nicht Diocletiane, dann du solst Kayser werden, wann du ein Wild-Schwein (Aper) wirst getödtet haben. Diese Rede lage ihme nach der Zeit beständig in Gedancken. Dahero er beflissen war, die wilde Schweine auf der Jagd mit eigener Hand zu tödten. Als er aber sahe, daß Aurelianus, Tacitus, Probus, und Carus im Reich auf einander folgten, gabe er endlich diese Hoffnung verlohren, und liesse sich vernehmen: Er hätte nun so viele wilde Schweine umgebracht, aber allemahl ein anderer den Nutzen davon getragen; bis er endlich durch die Gleichheit des Nahmens Aper, diese Weissagung vor erfüllet hielte.

Von denen Sachsen, mit welchen die Römer zu diesen Zeiten das erste mahl zu thun bekommen, hat man allhier folgendes anzumercken. Dieses Volcks Ursprung wollen einige, sonderlich aber Reinerus Reineccius *de Orig. Saxon.* wiewohl ohne Grund von denen Sacis aus Asien, deren Plinius Erwehnung thut, herführen; andere aber holen sie aus Macedonien. Tacitus gedenckt ihrer mit keinem Wort; Er begreifft sie aber unter denen Chaucis, und hält sie vor eine Nation. Ptolomæus, jener berühmte Geographus, so unter Antonino Pio gelebet, ist der erste, bey deme man von diesem Volck schon ziemliche Nachricht findet. Sie scheinen anfangs eben kein allzumächtiges Volck gewesen zu seyn; nachgehends werden sie durch ihre See-Rauberey bekannt, indeme sie die Römische Küsten bey Gallien herum zum öfftern incommodirt haben,

A. C. | Römische Kayser.

lien, und brachte Britannien meistentheils zum Gehorsam.

Sæculum IV.

303 Diocletianus und Maximianus machten den Anfang des IV. Sæculi mit einem prächtigen Triumph in Rom wegen so viel besiegter Feinde, aber auch zugleich mit der zehenden und blutigsten Verfolgung der Christen. Als endlich Diocletianus sahe, daß mit aller Grausamkeit nichts ausgerichtet ware, oder vielleicht besorgte, sein bisheriges Glück möchte im Alter sich ändern, beredete er seinen Mit-Regenten, daß sie beyde das Kayserthum ihren Schwieger-Söhnen abtretten, und die übrige Zeit im privat-Stand zubringen wolten.

305 Dieses geschahe auch würcklich, dann es danckten so wohl Diocletianus, als Maximianus, dieser in Mayland, jener in Nicomedia, feyerlich ab, und erklärten den Galerium, und Constantium Chlorum vor Augustos.

Diocletianus gienge nach Salonam in sein Vatterland in Dalmatien, lebte drey Jahr bey seiner Gärtnerey vergnüget, nahme aber endlich Gifft, weil er sich vor Constantino M. förchtete, und starb im 78. Jahr seines Alters. Maximianus wandte sich in Lucanien, und liesse es sich, daß er abgedancket, nach 6. Jahren vergeblich und umsonst reuen, indeme er wegen heimlicher Nachstellung auf Befehl Constantini in Marseille strangulieret worden. Diocletiani Wahl-Spruch ware: Nihil difficilius, quàm benè imperare. Maximiani aber: Melius est mori, quàm sibi vivere, oder wie andere wollen: Tutum silentii præmium. Solcher Gestalt tratte nun Constantius Chlorus und Galerius das Regiment allein an, und theilten das Reich untereinander. Beyde waren in denen meisten Dingen einander sehr ungleich. Constantius Chlorus ware gar gütig, sonderlich gegen die Christen und Gelehrten, bedachtsam und demüthig; Galerius hingegen wollüstig, ein Schwartz-Künstler-Freund, und scharffer Christen-Feind.

306 Constantius, welcher wider die in Gallien eingebrochene Alemanner Krieg geführet, genosse des Regiments nicht lang, sondern starbe nach zwey Jahren in Britannien, und hinterließ zu seinem Nachfolger Constantinum M. seinen Sohn, der mit Galerio abermahl das

A. C. | Päbste.

Manes, ein Perser, von deme die Manichæer ihren Nahmen haben, gabe vor, es wären zwey ewige und gleiche Principia aller Dinge, davon das eine der Ursprung alles Bösen, das andere der Ursprung alles Guten seye.

303 Daß der H. Pabst Marcellinus zu den Zeiten der von Diocletiano und Maximiano errichteten grausamen, und allgemeinen Verfolgung wider die Christen, nach einiger Vorgeben, denen Göttern solle geräuchert, nachhero aber Buß gethan, und auf seine eigene Bekanntnuß, und Verlangen in einer Kirchen-Versammlung von 180. Bischöffen zu Sinuessa solle seyn verdammet, und wieder loßgesprochen worden, dieses alles haben Daniel Papebrochius, und Natalis Alexander gründlich und genugsam widerleget. Also daß sich Antonius Pagi *ad A. C.* 302. *n.* 20. nicht genugsam verwundern kan, daß diese Geschichte noch in denen Compilationibus Conciliorum bishero seye geduldet, und nicht schon längsten ausgemustert worden. Die zwey Decretal-Episteln, als an den Bischoff Salomon, und an alle Bischöffe der Morgenländischen Provintzen, seynd ebenfalls untergeschoben. Nachdeme er 8. Jahr, 3. Monat, und 25. Täg gesessen, hat er den 24. Octobris A. C. 304. das Zeitliche gesegnet.

Baronius setzet ihn, wie auch Anastasius gethan, unter die Martyrer; doch ist aus ältern und bessern Schrifften das Gegentheil zu ersehen. Nach seinem Hintritt ist der Päbstliche Stuhl

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

ben, dessentwegen ist auch an der Seine und Schelde ein Comes gewesen, welcher Præfectus Littoris Saxonici genennet worden. In Codice Theodos. stehet ein gantzer Titul *de Comite Littoris Saxon. in Gallia*, dann so weit creutzten sie mit ihren Schiffen; sie stiegen auch an das Land, und raubten. Dieweilen aber die Sachsen zum öfftern bald mit denen Francken, bald mit denen Friesen im Bund gestanden, so haben die Scribenten sie bald mit diesem, bald mit jenem Volck für eine Nation gehalten; dahero findet man bey Ammiano Marcellino, welcher zu denen Zeiten der Söhne Constantini gelebet, daß er allemahl die Francken und Sachsen vermenget, weil sie zugleich eingefallen seynd. Dieses alles hat Meibonius junior *Introduct. ad Hist. Infer. Saxon.* sehr wohl ausgeführet. Was die Wohn-Plätze der Sachsen anbelanget, muß man selbe nicht suchen in denen Ländern, allwo sie anjetzo wohnen, sondern in Hollstein und Schleßwig, das ist das Sachsen-Land, von daraus sie sich nachgehends, als die Francken nach gäntzlichem Verfall des Römischen Reichs sich von Gallien bemächtiget, und ein eigenes Reich gestifftet, nach und nach weiter herunter gezogen, und in jener Wohn-Platzen zwischen der Elbe, Weser und Rhein niedergelassen. Man muß dannenhero wohl mercken, daß in dem heutigen Sachsen, wo Hoch-teutsch geredet wird, keine Sachsen, sondern Thüringer seyen, dann die Sachsen reden Plat-teutsch. Conf. Hercius *in Notit. vet. Germ. popul.*

306 Derjenige Theil des Römischen Reichs, nehmlich Gallien, Hispanien, Britannien, &c. welchen Constantius Chlorus bey der Theilung zu beherrschen bekommen, verlohre an ihme

Römische Kayser.

das Reich theilte. Galerius, deme der Orient zugefallen, nahme sogleich nach der Theilung Severum und Maximinum seiner Schwester Söhne, und als Severus das folgende Jahr von Maxentio dem Gegen-Kayser erschlagen worden, Licinium zu Reichs-Gehülffen an. Bey diesen Troublen liesse sich Maximianus, der noch lebte, reuen, daß er die Crone niedergeleget, suchte den Thron wieder zu besteigen, und stunde selbst dem Constantino nach dem Leben, ward aber nach entdeckter Boßheit zum Selbst-Mord gezwungen.

311 Nach Galerii erfolgten Tod verbande sich Constantinus mit Licinio, gabe ihme seine Schwester Constantiam zur Ehe, schluge den Gegen-Kayser Maxentium, des alten Maximiani Sohn, da zu gleicher Zeit Licinius Maximinum besieget, daß also beyde Schwäger Constantinus und Licinius alleinig übrig blieben, welche das Römische Reich mit einander beherrschet, also daß Constantinus den Occident, und Licinius den Orient zu verwalten hatte.

Licinius, welcher lieber alles behalten hätte, machte Valentem zum mitregierenden Cæsare. Allein Constantinus ruckte mit voller Macht an, erhielte eine Schlacht über die andere, und zwange endlich Licinium, hinführo als eine Privat-Persohn zu leben. Als aber dieser sich mehrmahlen das Maul nach

325 dem Kayserthum wässern ließ, und zu Thessalonich rebellierte, so ward er von Constantino M. am Leben gestrafft. Solcher gestalten erhielte Constantinus den Platz allein, und machte sich Meister vom gantzen Römischen Reich.

326 Nunmehro erlebte Constantinus in seiner Familie ein grosses Unglück. Seine anderte Gemahlin Fausta hatte ihren Stieff-Sohn, Crispum, weilen sie selben zu ihrer Liebe nicht bewegen konte, fälschlich angeklaget, worüber dem Kayserlichen Printzen auf Befehl des Vatters mit Gifft vergeben worden. Nachdeme aber die Lüge an den Tag kommen, liesse Constantinus diese seine Gemahlin im Bad ersticken.

330 Nachdeme Constantinus einige Jahr in Aufbauung einer neuen Stadt bey Bizanz zugebracht, worinnen so gar die Palläste, die in Rom stunden, nachgebauet wurden, so ist solche mit der grö-

Päbste.

Stuhl 3. Jahr, 8. Monat, und 3. Täge ledig verblieben, dergleichen lange Vacanz sich bis dahin noch nicht ereignet hat.

308 S. Marcellus ein Römer gelangte endlich zur Päbstlichen Würde. Dieser, und sein Vorfahrer Marcellinus seynd von vielen nur für eine Person gehalten worden; welche Meinung aber aus einem alten Register der Päbste, auch einigen Stellen des Heil. Augustini, und Optati Milevitani widerleget wird. In dem anderten Jahr seiner Regierung wurde er von Maxentio in das Elend geschicket.

310 S. Eusebius, ein Griech ist länger nicht als 4. Monat, und 16. Tag gesessen. D. Edmundus Martene è Congreg. S. Mauri *de Antiq. Eccl. ritibus lib.* 1. c. 7. schliesset aus einem gewissen Decret dieses Pabsts, daß das Sacrament der letzten Oelung bey denen Sterbenden, ehe noch alle Hoffnung zur Genesung verlohren war, damals in Ubung gewesen.

S. Melchiades ein Africaner folgte Eusebio, und verordnete, daß kein Glaubiger des Sonntags oder Donnerstags einige Fasten anstellete, weilen die Heyden solche Täge eben darzu ausgesetzet hatten. Nachdeme er bis in das vierte Jahr gesessen, ist er mit Tod abgangen.

314 S. Sylvester ist an Melchiadis Stelle erwählet worden. Unter diesem Pabst, ist die erste allgemeine Versammlung, Concilium Nicanum, zu Nicæa in Bithynien gehalten worden. Kayser Constantinus M. hat auf Ansuchung und Genehmhaltung des

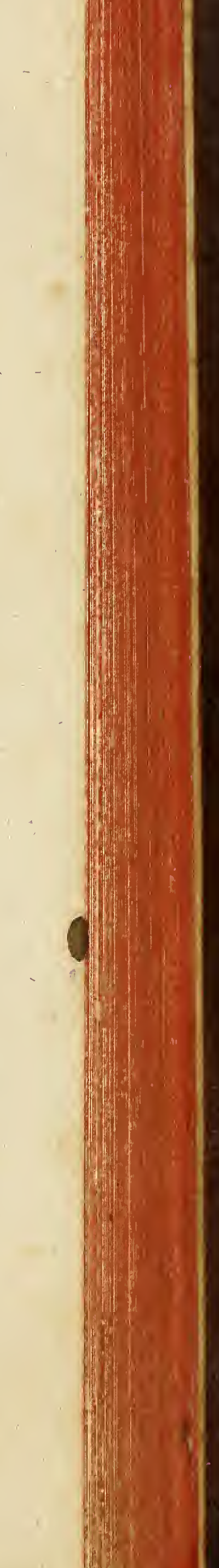
Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

ihme bey seinem zeitlichen Hintritt einen sehr gnädigen Fürsten, indeme er seine Unterthanen nicht mit den geringsten Auflagen beschweret, oder sich einen grossen Schatz zu sammlen bekümmert, dieweil er für eine Fürstliche Maxime hielte, daß ein Regent, welcher mehr von seinen Unterthanen geliebt, als gefürchtet wird, über der Unterthanen ihre Güter, wann er wolte disponiren könte, und also im Fall der Noth einen grössern Schatz bereit haben, als wann er solchen selber in seiner Schatz-Kammer verwahret hätte.

312 Als Constantinus auf der Römer Anhalten aus Gallien in Italien wider Maxentium anruckte, und die Stadt Rom würcklich belagerte, erschiene einstens an einem hellen Mittag an dem Himmel ein Creutz nebst denen Worten: Hoc vince, das ist: In diesem wirst du überwinden. Hierauf grieffe Constantinus Maxentium hertzhafft an, und schluge ihn glücklich hart an der Tyber, in welcher Maxentius nebst vielen der Seinigen, da die Brücken, über welche sie die Flucht genommen, unter ihnen zerbrochen, jämmerlich ersoffen ist. Ob nun schon diese Begebenheit auf der einigen Authorität Constantini bestehet, aus dessen Mund es Eusebius erzehlet, so bestättigen es doch die Kayserliche Fahnen, als in welche Constantinus an statt des Adlers, alsogleich ein Creutz, und die zwey Griechische Buchstaben XP. so den Nahmen Christi ausdrucken, hat einsetzen lassen.

Allhier kan man noch anmercken, daß wegen des Tauffs Constantini M. noch ein grosser Streit unter denen Gelehrten seye, da ihrer viele mit Baronio be-

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.
	grösten Solennität von ihme eingeweihet, und zu erst Roma nova, hinnach aber Constantinopel genennet worden. Er lockte viele vornehme Familien dahin, und verlegte also den Kayserlichen Sitz von Rom an diesen Ort; wordurch die kurtz vorher gemachte Eintheilung des Reichs in Orient, und Occident zu mehrer Richtigkeit gekommen.		des Heil. Pabsts Sylvestri, durch Ehrenbietige Schreiben alle Prælaten des Reichs hierzu eingeladen. Unter denen 318. Bischöffen, so darbey erschienen, leuchteten fürnehmlich hervor Hosius Bischoff zu Corduba, Vitus und Vincentius, der Römischen Kirche Cardinäle, alle drey von dem Heil. Sylvestro abgeschicket, damit sie als Abgesandte in seinem Nahmen, Vorsteher des Heil. Concilii, wider die Ketzereyen des Arii, Novati und Meletii seyn solten.		behaupten, daß er zu Rom von dem Heil. Pabst Sylvestro seye getaufft worden; andere hingegen, so wohl alte, als auch neue Scribenten, benanntlich Eusebius, Theodoretus, S. Hieronymus, S. Ambrosius, Socrates &c. beweisen, daß Constantinus erst zu Ende seines Lebens von Eusebio zu Nicomedia den Heil. Tauff empfangen habe. Diesem letztern pflichten unter andern absonderlich bey P. Natalis Alexander *seculo* 4. *Dissert* 23. Daniel Papebrochius *in vita S. Constantini M. die* 21. *Maji.* P. Antonius Pagi *ad A. C.* 324. *n.* 5. *& seqq.*
337	Endlichen, nachdeme Constantinus einige Jahr her wider seine Feinde sehr glücklich gewesen, ist er auf dem Zug wider die Perser, zu Nicomedia gottseelig verstorben. Dieser grosse Kayser, so sich um die Christliche Religion sehr verdient gemachet, führte zu seinem Wahl-Spruch: Immedicabile vulnus ense recidendum.	336	S. Marcus ein Römer gelangte zur Päbstlichen Würde, so er aber nur 8. Monat bekleidet.		
337	Nach des Constantini M. Tod bekame das Reich an statt eines, abermahlen 3. Herren, nemlich seine 3. Söhne, welche das vom Vatter gemachte Testament übern Hauffen warffen, und eine neue Theilung machten. Dieser zu folge behielte der älteste, Constantinus, Gallien, Britannien, Hispanien, Mauritaniam, und Tingitanam; der jüngste, Constans, bekame Italien, Illyrien, Macedonien und Achaja; der mittlere, Constantius, aber Thracien, Egypten und den gantzen Orient. Die Einigkeit unter denen Brüdern währete aber nicht allzulange, dann Constantinus überzoge seinen jüngsten Bruder Constantem mit Krieg, hatte aber das Unglück, daß er in der Schlacht bey Aquileja überwunden ward, und selbst das Leben dabey einbüssete.	337	S. Julius ebenfalls ein Römer folgte Marco, und nahme sich des vertriebenen Athanasii treulich an; hielte wider die Arianer etwelche Synodos, und bewoge Constantem, daß er Athanasium, den standhafften Bekenner der Wahrheit, wiederum in sein Bißthum zu Alexandria einsetzte. Dieser Julius hat geordnet, daß eine geistliche Persohn für keiner als einer geistlichen Obrigkeit solle können angeklaget werden. Daß der H. Athanasius das Symbolum, oder die Glaubens-Bekanntnuß, welche den Nahmen Athanasii führet, so mit denen Worten anfanget: Quicunque vult salvus esse, solle gemachet, und dem Pabst Julio überreichet haben, wollen heutiges Tags wenig mehr glauben, indeme ihme dieses Symbolum nicht allein Vossius, Quesnellus Usserius und andere Protestanten, sondern auch viele Catholische Scri-	337	Nebst deme daß Constantinus M. das Reich unvorsichtiglich durch ein Testament unter seine 3. Söhne getheilet, und dardurch die innerliche Unruhen zu verhüten vergebens gesuchet, werden an ihme noch 3. andere politische Haupt-Fehler von einigen beobachtet. Erstlich, daß er die Residentz von Rom nacher Constantinopel verleget, dardurch aber die Stadt, und den Occident denen Barbarischen Völckern, gleichsam Preiß gegeben. Andertens, daß Er die an der Donau und Rhein stehende Trouppen ohne Noth in Orient gezogen, und dardurch denen Teutschen den Paß geöffnet. Drittens, daß er mit denen Gothen Frieden gemachet, und zwar unter dieser unvorsichtigen Condition, daß sie solten 40000. Mann zum Dienst des Reichs beständig auf den Beinen halten; wordurch dann die Gothen zu dem grösten Schaden des Reichs, in denen Kriegs-Ubungen bestens exerciret, und reguliret worden.
340	Constans vereinigte hierauf die Provintzien, darüber sein ältester Bruder geherrschet, mit denen Seinigen, und weil diese innerliche Unruhen sich die Francken zu Nutzen gemachet, und in Gallien eingefallen waren, gienge er ihnen zwar mit einem Heer entgegen, richtete aber nicht viel aus; ja es scheinet vielmehr, daß er sie mit Geld habe stillen, und den Frieden erkauffen müssen. Er genosse auch selbst der Regierung und Ruhe nicht lange, sondern ward von Magnentio, der sich wider ihn empörte, auf dem Pyrenäischen Gebürge erschlagen.				
350	Also waren nun Constantinus II. und Constans dahin, und Constantius II. noch übrig. Dieser muste mit sonderbarem Verdruß vernehmen, daß Magnentius nicht allein sich Gallien, Italien, und Africam anmassete, sondern auch			350	Es stimmen alle Kirchen-Scribenten übereins, daß der Constantius ein eifriger Arianer gewesen, der die Rechtglaubigen erschröck-



A. C. | Römische Kayser.

auch die Francken und Sachsen an sich zoge. Es wurde dieser auch, als es mit dem Kayser zum Treffen kam, ohnfehlbar den Sieg darvon getragen haben, wann nicht Sylvanus ein Fränckischer Hauptmann zu Constantio über-gangen, und das Glück auf dessen Seite gelencket hätte. Obwohlen Magnentius durch dieses Treffen nicht gäntzlich besieget ware, so wurde er doch von Constantio so wohl in Pannonien, als auch in Gallien zu etlichen mahlen geschlagen, und letztlich bey Lion also in
353 die Enge getrieben, daß er sich, um seinen Feinden nicht in die Hände zu gerathen, selbst erstache. Und auf solche Weise erhielte Constantius wiewohl mit vielem Blut-vergiessen, endlich das gantze Kayserthum.

355 Nunmehro ernennte Constantius II. Julianum seinen Verwandten, und bisherigen General zum Mit-Regenten und Cæsare, und gabe ihme seine Schwester Helenam zur Gemahlin. Julianus schluge hinnach die Alemannos, Francken und Salios etliche mahl; Constantius aber die Quados und Sarmater.

Endlich wurde Julianus von denen Soldaten Augustus genennet, und Constantius hätte lieber dessentwegen mit ihme angesetzet, ware auch würcklich im Anzug gegen ihn, daß es also ohnfehlbar zu einem höchst verderblichen Kriege wurde gediehen seyn, wann
361 nicht Constantius plötzlich gestorben, und Juliano das Regiment allein überlassen hätte. Constantii Symbolum ware: Patiens sit Principis auris. Doch wollen einige Authores, dieses Symbolum gehöre Constantino II. zu; und solle Constantius II. zu seinem Wahl-Spruch gebrauchet haben: Difficilia, quæ pulchra; gleichwie Constans II. Crescente superbia decrescit fortuna.

F. C. Julianus ware Julii Constantii, so Constantini M. Bruder gewesen, dritter Sohn, ansonsten aber ein gelehrter Herr. Er vertieffte sich aber in die Philosophie allzuviel, und fiele von der Christlichen Religion, in welcher er erzogen worden, offentlich zu dem Heydenthum ab, dannenhero er auch den Nahmen Apostata bekommen hat.

Er verfolgte die Christen auf eine neue Art. Dann damit er selbe unwissend, leichtglaubig, und dem Heyden-

A. C. | Päbste.

Scribenten, als benanntlich Natalis Alexander, Antonius Pagius, Joannes Cabassutius, und noch viele andere aus erheblichen Ursachen abgesprochen. Ob nun dieser gelehrten Männer Argumenta, P. Petrus Annatus *in Apparatu ad Positivam Theologiam lib. 4. art. 7. de S. Athanasio* genugsam widerleget habe, wird andern zu urtheilen überlassen.

352 Liberius, ein gebohrner Römer, ware Anfangs so eyfrig auf Athanasii Seiten, daß er keines Wegs konte dahin gebracht werden, desselben Verurtheilung, so von einer Menge Bischöffe auf dem Concilio, oder Kirchen-Versammlung zu Mayland unterzeichnet worden, ebenfalls zu unterschreiben. Der Arianische Kayser Constantius, welcher daselbst in eigener Persohn zugegen ware, damit durch sein Ansehen, des Athanasii Verurtheilung zum Stande kame, verwiese Liberium hierauf in das Elend nacher Thracien. Solcher gestalt ereignete sich das andere Schisma, dann S. Felix, ein Römer wurde an statt Liberii zur Päbstlichen Würde erhoben. Felix kame zwar mit denen Arianern in denen Lehr-Sätzen nicht übereins, hielte aber nichts desto minder mit ihnen Gemeinschafft, doch also daß er den reinen Catholischen Glauben jederzeit eifrigst verfochte, und so gar den Arianischen Kayser Constantium in den Bann thate, wie seine Grab-Schrifft (welche 1582. zu Zeiten des Pabsts Gregorii XIII. gefunden worden) klar beweiset, und

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

schröcklich verfolget, welches daher seinen Ursprung soll genommen haben, weil der sterbende Constantinus M. sein Testament dem jenigen Arianer, der ihn getaufft hatte, mit dem Beding eingehändiget, daß er solches dem ersten dem besten seiner Söhne zustellen solte, dieser Arianer aber solches Testament dem Constantio eingeliefert, und dardurch dermassen in des Kaysers Gunst sich gesetzet, daß er freyen Zutritt, und folglich Gelegenheit bey Hof erhalten, das Gifft seiner Ketzerey, erstlich bey denen Kayserlichen verschnittenen Cammerern auszustreuen, welche es hernachmals des Kaysers seiner Gemahlin Eusebiæ, diese aber hinwieder ihrem Eheherrn beygebracht, also daß in kurtzer Zeit der gantze Hof, nach dessen Exempel aber Stadt und Lager, und endlich das gantze Land, als mit einer schändlichen Seuche, und um sich fressenden Feuers-Brunst angestecket worden, welche die Orientalische Kirchen erschröcklich verwüstet, und des Heil. Einsidlers Antonii Traum erfüllet, von welchem Sozomenus *lib.* 6. berichtet: Daß bemeldtem Heil. Antonio lang vorher, ehe die Arianer überhand genommen, getraumet habe, wie daß unter der Regierung Constantii etliche Maul-Esel mit ihren Füssen, den Altar und heiligen Tisch umwürffen, welches der fromme Mann gleich ausgedeutet, daß Leute von unreiner Lehre, dermahleins die Oberhand in der Christlichen Kirche behalten würden, wie dann auch bald erfolget, also daß die Adrianopolitaner den Vorgeschmack darvon empfunden, deren viele, weil sie den Greuel derer Arianer in ihrer Gemeine nicht wolten einreissen lassen, auf des Constantii Befehl erwürget, oder auch ins Elend verwiesen worden.

Nach des Nazianzeni Bericht, soll des Kaysers rechter Nahmen Julianus her-

A. C. | **Römische Kayser.**

denthum gewogen machen konte, so liesse er alle deroselben Schulen versperren, benahme ihnen alle Unterhaltung, und spottete ihrer mit diesen Worten: Beati pauperes. Die Stadt Jerusalem wolte er Christo zu Trutz, wieder auferbauen; allein zu Nachts fiele alles wieder ein, und das Feuer, so aus der Erden hervor gefahren, verbrannte alles.

363 Nachdeme er in das anderte Jahr regieret, wagte er sich in dem Persischen Krieg zu tieff in das Land, da er dann von dem Feind umringet, und von einer unbekannten Hand mit einem Wurff-Pfeil erschossen worden, bey ausgestossenen Gotts-lästerlichen Worten gegen den Heyland, welchen er jederzeit spottweis einen Galiläer zu nennen pflegte: Vicisti tandem Galilæe. Er ware der letzte von des Constantini Geschlecht, und hatte zu seinem Wahl-Spruch: Pennis suis feriri grave est.

363 Nach des Juliani Tod wurde gleich in dem Lager von denen Soldaten Jovianus, oder Jovinianus, dessen Vatter Varronianus ein tapfferer alter Oberster war, zum Kayser erwählet; Jovianus wolte keineswegs Kayser werden, und wendete vor: er seye ein Christ, und könne daher keine heydnische Armee commandiren. Die Soldaten schryen alsobald, daß sie alle Christen wären, und damit liesse sich Jovianus endlich überreden. Die Perser drungen alsobald unter dem Sapore scharff auf ihne loß, und weil er sich nicht zu rathen wußte, indeme sonst die gantze Armee hätte erhungern müssen, so übergabe er dem Persischen Sapori die Länder, so Galerius jenseits des Tygers erobert hatte, ingleichen ein grosses Stück von Mesopotamien, und marchirte mit der Armee zuruck. Jovianus, als ein guter Christ verbotte denen Heyden und Juden ihren Gottes-Dienst, und wurde ohnfehlbar alles wiederum in alten Stand hergestellet haben, wann er nicht gleich im ersten Jahr seiner Regierung mit Tod abgangen wäre, da er nemlich auf der Reise zu Datastana in klein Asien in einem neubetünchten Zimmer, in welchem er zu viel Glut hatte anrichten lassen, von Gestanck und Dampff der Kohlen ersticket ist. Sein Wahl-Spruch ware: Scopus vitæ, Christus.

So

A. C. | **Päbste.**

und also lautet: Hic jacet corpus S. Felicis Papæ & Martyris, qui Constantium hæreticum damnavit. Unterdessen schmertzte die Lands-verweisung Liberium dergestalt, daß er zwey Jahr hernach zu Wiedererlangung seiner Würde nicht allein die Verurtheilung des Athanasii unterschriebe, sondern auch so gar das Glaubens-Bekanntnuß des Arianischen Concilii zu Sirmium sich gefallen liesse. Er ward zwar nach dieser Unterzeichnung durch den Kayser wieder auf den Päbstlichen Stuhl gesetzet; doch wolte ihn der meiste Theil der Römischen Geistlichkeit nicht darfür erkennen, sondern hielte es mit dem Felix, welcher allzeit bey der Meinung der Nicänischen Kirchen-Versammlung standhafft verblieben ware. Endlich mußte Felix doch weichen, indeme er von des Constantii Bedienten in das Elend verwiesen, und mit so vielen Verfolgungen und Bedrangnussen überhäuffet worden, daß er bald darauf seinen Geist aufgegeben. Als Liberius sahe, daß seine meiste Mit-Glieder, ihne nach des Felicis Tod gleichwohl nicht für ihren Hirten erkennen wolten, entschluge er sich aller Gemeinschafft mit denen Arianern, verdammte deroselben Ketzerey nochmahlen, und nahme alle Geistliche an, so von dem Felix ordiniret worden. Ansonsten solle er die Kirche zur Santa Maria Maggiore in Rom gestifftet, und in allem 13. Jahr und 4. Monat den Päbstlichen Stuhl besessen haben.

Nach

A. C. | ***Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.**

hernachmals in Idolianus seyn verkehret worden, dieweilen dieser abtrünnige Fürst die von Constantino M. zugeschlossene heydnische Tempel wieder eröffnet, und solche denen Heyden zugestellet, dannenhero er auch mit Recht Apostata, das ist, ein Abtrünniger, der gantz und gar von dem wahren Gottes-Dienst, in den Dienst des Teuffels verfallen, genennet worden.

363 Eutychianus der Geschicht-Schreiber, so diesem Feld-Zug beygewohnet, und der Author Chronici Alex. haben hinterlassen, daß Julianus, weilen er den heiligen Basilium Bischoffen zu Seleucia mit Gifft hingerichtet, von dem Heil. Martyrer Mercurio mit einer Lantzen seye erstochen worden. Welches Vorgeben, wie Cangius *de Familiis augustis Byzantinis* meldet, mit einem uralten Gemählde, so diese Begebenheit vorstellet, und unter dem Kayser Basilio dem Macedonier ist verfertiget worden, gantz und gar übereins kommet. Der fromme Kayser Jovianus hat gemäß seines Wahl-Spruchs, Scopus vitæ, Christus, all sein Thun nach dem Rath und Willen, wie auch zur Ehre GOttes eingerichtet, welches eigentlich die rechte Regenten-Klugheit ist, die zu allen Dingen nütze, und die Verheissung hat, dieses und des zukünfftigen Lebens; solche hat der Jovianus nicht allein mit dem Mund, als etwas herrliches gepriesen, sondern auch in der That erwiesen, indeme seine erste Sorg, so bald er nur auf den Thron gekommen, dahin gienge, den Christlichen Gottes-Dienst überall wieder einzuführen. Zu diesem Ende gabe er die Kirchen-Güter und Vor-Rechte, so Julianus denen Christen genommen, an die Geistlichen zuruck, und verbotte bey Lebens-Straff, einige von denen Jungfrauen, welche ihr Leben zum Dienst GOt-

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

GOttes gewidmet hätten, zu heyrathen oder zu entführen. Die standhaffte, und ins Elend vertriebene Bekenner, als Athanasium und andere ruffte er wieder zuruck, und setzte selbe in die vorige Würden ein.

364 So bald Jovianus todt ware, erwehlten die Soldaten F. Valentinianum I. einen von Geburt zwar geringen Pannonier, doch ansehnlichen, tapfern, tugendhafft- und gerechten Mann. Er fande bey dem Antritt seiner Regierung das Reich in einem sehr schlechten Zustand. Die Occidentalischen Provintzien, als Gallien und Rhätien wurden durch die Alemannier; Pannonien durch die Sarmaten und Quaden; Britannien durch die Scoten und Picten, nicht minder auch durch die Landungen der Sachsen, und Thracien durch die Gothen verheeret und verwüstet. Dieses veranlassete, daß Valentinianus seinen Bruder F. Valentem zum Mit-Regenten, und Augusto annahme, und ihme den Orient bis an Jllyrien, nebst der Residentz Constantinopel anvertraute; er selbst aber behielte vor sich den Occident, und begabe sich nach Gallien. Gleich bey seiner Ankunfft fielen die Alemannier in Gallien ein, und konte Valentinianus anfangs wider selbe wenig ausrichten, bis endlich Jovinus dessen General sie zu dreymahlen also abgeklaubet, daß die wenigste ihr Vatterland wieder zu sehen bekamen; worauf Valentinianus um Gallien vor dem fernern Einfall der Teutschen zu beschützen, längst dem Rhein, und auf der andern Seite an der Donau viele Schlösser und Vestungen angeleget.

Valens, der wie gedacht, den Orient zu regieren überkommen, hatte unterdessen mit denen Gothen, so Thracien ausgeplündert, die Hände voll zu thun, indeme auch Procopius, Kaysers Juliani Anverwandter, so einen Aufstand erreget, von ihnen mit etwelchen tausend Mann unterstützet wurde. Doch als dieser nach verlohrner Schlacht gefangen, und auf Valentis Befehl getödtet worden, so mußten sich auch die Gothen zu einem Frieden bequemen. Als Valentinianus erkranckte, so erneunte er, eines andern Wahl vorzukommen, seinen Sohn Gratianum zum Mit-Regenten. Nach erhaltener Gesundheit aber gienge er über den Rhein bis Sultz am Neckar, verwüstete alles weit und breit, und schluge die Alemannier in Rhätien, da indessen Valens, als ein guter Freund der Arianer, in Orient tapffer über die Christen her ware.

Die

366 Nach Liberii Ableben ward Damasus ein Spanier, nach einer grossen Unruhe zum Römischen Kirchen-Vorsteher erwehlet. Dann bey seiner Wahl ereignete sich die dritte Trennung oder Schisma, indeme ein Theil der Geistlichkeit Damasum verlangte, und die andern Ursicino oder Ursino ihre Stimme gaben. Der Stadt-Vogt ware viel zu ohnmächtig diese Empörung zu stillen, indeme beyde Partheyen in ein würckliches Hand-Gemeng geriethen, bis endlich Damasus die Ober-Hand erhalten. Ursinus und die Seinige wurden auf des Kaysers Befehl aus Rom verjaget; sie erhielten aber bald darauf Erlaubnuß wieder zu kommen, nachdeme sie angelobet, sich stille zu halten. Nach dieser Zeit stellten sie ihre Versammlungen in denen Vorstädten an, daß also die Trennung noch fortdaurte. So bald aber Valentinianus hiervon Wissenschafft bekommen, gabe er Befehl keine Versammlungen innerhalb 20. Stunden von Rom anzustellen. Hierauf beschuldigten sie Damasum des Ehebruchs, worvon er aber durch eine Kirchen-Versammlung freygesprochen worden. Ansonsten hat er geordnet, daß man die Psalmen Davids wechselweise in der Kirche singen, und zu derer Ende das Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto anhängen

364 Die Quadi ein altes Volck der Sueven in Teutschland, wohnten anfänglich, wie Cluverius berichtet, zwischen der Donau, Böhmen, und dem Fluß Marck, und breiteten sich hinnach bis in Ungarn aus. Insgemein hält man darvor, daß die Quadi in Ober-Schlesien bis in Mähren ihren Sitz gehabt.

Die Sarmaten waren eine sehr grosse Nation, so aus vielen barbarischen Völckern bestunde, und dero Land, wegen seiner Weitläufftigkeit in das Asiatische, und Europäische getheilet worden. Das heutige Nordliche Moscau, die Rußische Tartarey, Pohlen &c. seynd Stücke von diesem Sarmatien. Die Scoti oder Schotten, wie Buchananus darvor hält, sollen anfangs aus Spanien in Irrland, von dannen nach und nach auf die Westlichen Insuln von Schottland, und endlich gar in das Land hinein sich begeben haben. Hingegen Camdenus und andere wollen, daß sie von denen Scythen herkommen. Die Picti waren ebenfalls eine Scythische oder Teutsche Nation, so in Schottland angelanget, und sich mit denen Einwohnern vereinbahret. Ihren Nahmen haben sie daher bekommen, weilen sie sich im Gesicht mit Farben anzustreichen, oder zu bemahlen pflegten, um im Streit desto schröcklicher auszusehen.

Allhier kan man anmercken, den vermuthlichen Ursprung der Eintheilung in Ost- und West-Gothen. Diese mächtige Nation der Gothen hatte bishero unter einem eintzigen Könige, oder obersten Heerführer gestanden, Ammian. *lib.* 27. *c.* 7. deren Ermanericus der letzte gewesen; bey

A. C. | Römische Kayser.

Die Quaden, weilen einer ihrer Könige von einem Römischen Befehlshaber meuchelmörderischer Weise um das Leben gebracht worden, zogen die Sarmaten an sich, und fielen zugleich in Pannonien ein; als aber Valentinianus selbst dahin kam, thate er einen Einfall in der Quader Land, und nöthigte sie um Frieden zu bitten. Sie schickten Gesandte, und als diese vor Valentiniano in zerlumpter und schlechter Kleidung erschienen, auch hochmüthige, und grobe Wort fahren liessen, ereifferte sich darüber Valentinianus dergestalt, daß er eine Blutstürtzung bekame, und in dem 12. Jahr seiner Regierung den Geist aufgabe. Er ware jederzeit als ein Christ, seinen Glaubens-Genossenen sehr zugethan, und führte zu seinem Wahl-Spruch: Princeps servator justus.

375 Als Valentinianus verstorben, ware Gratianus gleich nicht gegenwärtig, dahero brachten es einige General dahin, daß die Armee des verstorbenen Kaysers jüngsten Sohn Valentinianum II. vor einen Kayser und würcklichen Augustum ausruffte. Gratianus und Valens, welche bereits Kayser waren, liessen sich solches gefallen. Valens behielte seinen Orient, Gratianus aber theilte mit dem Bruder, behielte vor sich Gallien, Spanien und Britannien, gab jenem Illyrien, Italien und Africam. Die ersten Jahr ihrer Regierung waren besser, und von denen Feinden befreyter, als die letzten. Valens hingegen hatte in Orient alle Hände voll zu thun. Die Gothen, Alani und Hunni hatten sich gleichsem verschworen, das erstemal dem Orientalischen Kayserthum das Messer an die Kehle zu setzen.

378 Als nun die Gothen bis an Constantinopel streifften, liesse Gratianus Valentem wissen, daß er ihme zu helffen kame: doch Valens wolte die Ehre allein haben, daß er die Gothen überwinden könne, büssete aber darbey seine Armee, und das Leben selbst in der Schlacht ein, oder wie andere wollen,

A. C. | Päbste.

gen solte, welches noch in der Christenheit rühmlich gehalten wird. Ebenfalls hat er befohlen, daß des Heil. Hieronymi lateinische Ubersetzung der Schrifft, an statt der 70. Dollmetscher Arbeit, in denen Kirchen gebraucht werden solte. Man gibt auch vor, er hätte das Leben der vorigen Päbste bis auf Liberium verfertiget; allein so wohl Baronius, als auch andere haben gar wohl gesehen, daß Damasus diese Leben der Päbste nicht geschrieben. Unterdessen ist doch gewiß, daß dieser Catalogus se unter des Damasi Nahmen vorhanden, zu Einrichtung der Chronologie der ersten Päbste, das allernutzlichste Werck aus allen andern seye, wie Antonius Pagi bezeuget. Es finden sich auch einige Briefe von diesem Damaso, ausser verschiedenen andern, von denen man glaubet, daß Isidorus Mercator selbige unter seinem Nahmen erdichtet. Onuphr. Panvin. *in Chron.* Von etlichen Gedichten, so ebenfalls unter des Damasi Nahmen anzutreffen, kan man mit Sicherheit nicht sagen, daß es seine Wercke wären. Das Buch Pontificale Damasi genannt, ist ihme ebenfalls, wie die meiste Gelehrte davor halten, untergeschoben. Wegen diesem Buch seynd noch vor kurtzen Jahren hefftige Streite unter der gelehrten Welt entstanden. Dupin. *Bibl. Eccl. Tom.* 2.

381 Unter diesem Damaso ist das andere allgemeine *Concilium* zu Constantinopel von 150. Orthodoxen Bischöffen, sonderlich wi-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

bey dem Einfall aber der Hunnen risse sich ein Theil der Gothen von Ermanerico ab, vermuthlich weil er Alters halber nicht selbst mit zu Feld gehen, und commandiren konte, und erwehlte Athalaricum zu ihrem Haupt und obersten Richter, Jornand. *cet. c.* 23. *& seqq.* Beyde Theile geriethen einander selbst in die Haare: Ermanericus starbe währender dieser Troublen; und an seine Stelle wehlte derjenige Theil, so es noch bis an seinen Tod mit ihme gehalten, sich einen andern Herrn den Vindimir. Dieses ist vermuthlich die Ursache der nach diesen Zeiten in der Historie so bekannten Eintheilung der Gothen in Ost- oder Ostro-Gothen, und West- oder Visi-Gothen gewesen. Die Ost-Gothen unter ihrem Vindimir hatten sich bis an den Tanais, oder Don-Fluß ausgebreitet. Die West-Gothen, unter Athalarico, wohnten längst der Donau hin bis an den Niester, und also in der heutigen Moldau, Wallachey, und einem Theil von Podolien.

375 Die Alanen wohnten auf der andern Seite des Tanais Flusses. Marcellin. *Lib.* 31. *c.* 2. gedencket, daß dieses Volck die eigentliche Massagaen der Alten gewesen, und daß sie viele andere gegen Norden wohnende Völcker überwunden, die nachmals mit unter diesem Nahmen begriffen worden. Er beschreibet sie als ein Volck, das meistens lang, wohlgestalt, und denen Teutschen fast ähnlich gewesen, die Weib und Kind nebst dem wenigen Vorrath mit sich geführet, in Kriegen sehr tapffer und grausam, daheim aber nicht gantz ohne politische Verfassung gewesen, massen sie diejenigen, so im Kriegen die meiste Erfahrenheit gehabt, über sich zu Richtern erwehlet.

Die Hunnen hingegen waren ein gantz ander Volck, das ebenfalls aus ver-

A. C.	Römische Kayser.
	wollen, ist er in einem Bauren-Haus, in welches er sich wegen empfangener Wunden geflüchtet, von denen Gothen verbrannt worden, da er bis in das 15. Jahr regieret, und zu seinem Wahl-Spruch geführet hatte: Alienus ab ira, alienus ab injustitia.
379	Nach dem Hintritt Valentis, ruffte Gratianus, damit er denen vielfältigen Feinden des Reichs desto besser gewachsen wäre, Theodosium aus Spanien, woselbst er bishero die Aufsicht gehabt, zu sich, ernennte ihne zum Kayser und Augusto, und übergabe ihme das durch Valentis Tod erledigte Orientalische Reich.
	Hierauf galte es die Feinde gewaltig, absonderlich die Gothen, welche so wohl von Gratiano, als auch Theodosio allenthalben dermassen geputzet worden, daß sie das Gewehr strecken, und sich zum Ziel legen mußten.
383	Unterdessen empörte sich Maximus in Gallien wider Gratianum, und brachte es so weit, daß selber hinterlistiger Weise um das Leben kame, nachdeme er 8. Jahr regieret, und zum Symbolo: Non quàm diu, sed quàm benè, gehabt hätte. Theodosius ware zwar anfänglich willens, sich mit Maximo in Krieg einzulassen, endlich aber erkannte er ihne in Gallien, Britannien und Spanien vor einen Mit-Regenten, und rechtmäßigen Kayser; wie aber Maximus darmit noch nicht zu frieden seyn wolte, sondern auch den jungen Valentinianum II. in Italien angrieff, so stunde Theodosius dem letzten bey, und Maximus ward in Aquileja gefangen genommen, und enthauptet. Theodosius kame hinnach auf Rom, und das Jahr darauf nach Mayland. Hier wolte er in die Kirche gehen; weil er aber vor einiger Zeit bis 7000. schuld- und unschuldige Leute wegen eines Tumults zu Thessalonica massacriren lassen, und keine Reue wegen dieser Ubereilung und Schärffe bezeuget, so kame ihme Ambrosius entgegen, thate ihne in Bann, und sprache ihn ehender nicht, als bis nach 8. Monat, da er offentliche Busse gethan, von selbem loß, und nahme ihn in die Gemeinschafft der Glaubigen wieder auf.

A. C.	Päbste.
	wider Macedonium gehalten worden. Endlich bezahlte er die Schuld der Natur, nachdeme er 18. Jahr, und 2. Monat regieret.
384	S. Siricius, Damasi Nachfolger, bekleidete den Päbstlichen Stuhl 13. Jahr und 3. Monat sehr löblich.
398	S. Anastasius ein Römer folgte Siricio in der Päbstlichen Würde.
	In diesem Sæculo kommen noch vor Gelehrte.
	Lactantius Firmianus, welcher seines guten Styli halber, Cicero Christianus genennet wird.
	S. Athanasius Bischoff zu Alexandria, ein eifriger Verfechter des Christlichen Glaubens wider die Arianer.
	Eusebius Bischoff zu Cæsarea.
	S. Hieronymus ein berühmter Kirchen-Lehrer.
	S. Hilarius Pictaviensis.
	S. Optatus Milevitanus.
	S. Gregorius Nyssenus.
	S. Basilius M. Bischoff zu Cæsarea in Cappadocia, und Stiffter der Basilianer.
	S. Gregorius Nazianzenus.
	S. Epiphanius Bischoff zu Salamin in Cypern.
	S. Joannes Chrysostomus Bischoff zu Constantinopel.

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
	verschiedenen Nationen bestanden, so zwar eins und das andere mit denen Alanen gemein gehabt, doch aber in denen meisten Stücken von ihnen unterschieden gewesen. Einige geben sie für Sarmater, andere für ein Gothisches Volck aus, so viel aber ist gewiß, daß sie vormals mit unter dem Nahmen der Scythen begriffen worden. Ammian. l. 6. beschreibet ihre Statur, Gewohnheiten und Lebens-Art, wie die heutige Tartarn und Calmucken, daß man sie mit diesen fast für eines Ursprungs halten solte. Er beschreibet sie, daß sie alle schwartz ausgesehen, und sehr ungestalt gewesen, sie hätten kleine breite Augen gehabt, ihren Kindern gleich nach der Geburt die Wangen aufgeschnitten, damit sie bald gewohnet werden möchten, keine Wunden und Schmertzen zu achten. Von Natur wären sie klein, aber desto hurtiger, und sonderlich gute Reuter, und Bogen-Schützen gewesen. Wurtzeln und Kräuter wären ihre gewohnliche Speise, und wann sie Fleisch essen wolten, bänden sie es auf den blossen Leib, oder denen Pferden unter den Sattel: ihre Kleidung bestunde aus denen Fellen wilder Thiere. Sie hätten keinen König, sondern nur Feld-Herren, und gehorchten demjenigen, der unter ihnen das meiste Ansehen hatte.
	In diesem Sæculo haben sich unter andern hervor gethan Griechische *Scribenten*.
	Jamblichus, so des Pythagoræ Leben beschrieben.
	Eunapius von Sarden, so Vitas Philosophorum hinterlassen.
	Lateinische.
	Terentianus Maurus, so de Arte Metrica geschrieben.
	Sextus Aurelius Victor ein Historicus, so von seinen Viris Illustr. urbis Romæ &c. bekannt ist.

Arbo- S. Au- Fl. Eu-

A. C.	Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
	Arbogastus, ein gebohrner Franck, der bey Valentiniano in Diensten, und grossem Ansehen stunde, zerfiele endlich mit diesem jungen Herrn, und liesse ihn, wie vermuthet wird, heimlich ermorden, nachdeme er über 16. Jahr regieret, und zum Wahl-Spruch gebraucht hatte: Amicus veterrimus, optimus.		S. Augustinus Bischoff zu Hippo in Africa, so für den Stiffter der Augustiner-Eremiten gehalten wird. Prudentius ein Christlicher Poet aus Spanien.		Fl. Eutropius hat das Breviarium Rerum Romanarum hinterlassen. Ammianus Marcellinus von dessen 31. Büchern der Römischen Historie, nur die letztern 18. vorhanden. Fl. Vegetius ein Römer hat 15. Bücher de Re Militari abgefasst. Macrobius ein fürnehmer Bedienter bey Theodosio hat unterschiedene Schrifften aufgesetzt, und unter solchen Saturnalia in 7. Büchern, die ein artiger Apparatus von Criticis, und Antiquitæten seynd.
	Hierauf empörte sich Arbogastus offentlich wider Theodosium, und weil er sich, als ein Fremder selbst nicht getraute, so warffe er einen andern, Nahmens Eugenium zum Kayser auf; welchen aber Theodosius in einem Treffen, so 2. Tag anhielt, glücklich erleget, und also das Reich allein, nebst dem Nahmen Magnus erhalten. Nunmehro hielte Theodosius zu Mayland einen Triumph, erkranckte aber, und theilte in dem Testament das Reich unter seine 2. Söhne, und gienge mit Tod ab, nachdem er 16. Jahr regieret, und zum Symbolo gehabt hatte: Eripere telum, non dare irato decet.		**Ketzer.** Die Arianer von Ario. Die Donatisten von Donato. Die Photinianer von Photino Bischoffen zu Sirmio, welcher gelehret, Christus seye ein blosser Mensch, und vor Maria nicht gewesen. Macedonianer von Macedonio, welcher ausser dem Arianismo auch lehrte, daß der Heil. Geist nicht wahrer GOtt, sondern eine Creatur und erschaffne Krafft GOttes seye.		Claudius Claudianus ein Bedienter an dem Hof Kaysers Honorii, hat die bekannten Carmina Panegyrica geschrieben. Decius Magnus Ausonius von Bourdeaux gebürtig, und letztlich Burgermeister zu Rom, ein guter Poet, und vielleicht auch ein Christ, dessen Carmina, und Panegyricus in prosa, nicht weniger bekannt seynd.



Sæcu-

Sæculum V.

Bishero hat das Römische Reich, obwohlen es an innerlichen Kranckheiten nicht gemangelt, doch gegen auswärtige Feinde seine Grentzen geschützet. In folgenden 4. Sæculis aber fiele dasselbe ein Schwarm nach dem andern von barbarischen Völckern an, und zwackte sonderlich von Occident eine Provintz nach der andern ab. Dieses nun desto füglicher zu erklären, raumen wir, weilen nach Theodosii M. Hintritt das Reich in zwey Theil getheilet worden, so wohl denen Orientalischen, als auch Occidentalischen Kaysern einen besondern Platz ein; dieweilen diese Theilung höchst merckwürdig, indeme von der Zeit beyde Theile niemals vollständig wieder vereiniget worden.

A. C. Kayser in Orient.

395 Arcadius machte dem Römischen Reich in Orient einen Anfang. Seine Residentz war Constantinopel, die Haupt-Provintzen aber: In Asia, alles was heutiges Tags Natolien, Turcomannien, Diarbeck, Arabien, Syrien, und das Gelobte Land heisset.

In Africa, Egypten und Lybien, wo anjetzo Barcan ist.

In Europa, alles an der Donau herauf bis Griechisch Weissenburg: Romanien, die Wallachey, Moldau, Siebenbürgen und Bulgarien.

Es ware Arcadius von Natur ein blöder Herr, und erst 18. Jahr alt, da sein Vatter Theodosius M. mit Tod abgangen, daher ihme Ruffinus zum Oberst-Hofmeister, und Premier-Minister gestellet worden. Dieser Ruffinus, welcher selbst lieber Kayser, als des Kaysers Diener gewesen wäre, solches aber bey ruhigem Staat nicht bewerckstelligen konte, erregte die West-Gothen also, daß sie unter Anführung Alarici Macedonien und Thessalien nicht allein durchstreifften, sondern auch gantz Griechenland, bis auf die Städte Theben und Athen, entsetzlich verwüsteten. Als aber die Soldaten Wind bekommen, daß Ruffinus die Gothen aufgewieg-lt, nahmen sie ihm, auf Befehl des Gainas, eines Gothischen, aber in Römischen Sold stehenden Kriegs-Obersten, den Kopff hinweg, und trugen selben auf einer Stange zum Spott herum. Hierauf wurde Eutropius zu des Kaysers Ober-Hofmeister von denen Soldaten ernennet. Dieser Eutropius ware ein sehr geitziger, und feindseeliger Mann, so sich mit niemand vertragen konte, dannenhero er auch die zwey Kayser und Brüder Arcadium und Honorium wider einander aufhetzte, daß also Honorius hierüber Africam verlohre. Eutropius wurde hierdurch von Tag zu Tag stoltzer und grausamer, daß er so gar Arcadio einriethe, das Freyungs-Gesatz abzuschaffen, und zu verordnen, daß hinführo die Kirchen keine Asyla mehr seyn solten. Allein Eutropius fiele selbst in die Grube, die er andern gemachet. Dann er verfiele kurz hierauf wegen seiner vielen, und allzugrossen Excessen bey dem Kayser Arcadio in die höchste Ungnad, derohalben flohe er in die Kirche, und suchte die Freyung; Er mußte aber seinen Rath zu spat bereuen, sintemahlen er aus der Kirchen geholet, und am Leben gestraffet wurde. Gainas und Gildo erregten zwar hierauf einige Unruhen, sie wurden aber beyde, der erste in Thracien, der andere in Africa zeitlich hingerichtet, und auf solche Weise der Orient eine Zeitlang in Ruhe gestellet.

Dieweilen der H. Chrysostomus Bischoff zu Constantinopel nicht leiden konte, daß der Kayserin

A. C. Kayser in Occident.

395 Honorius Arcadii Bruder bekame in der Theilung den Occident, worinnen die Haupt-Provintzen waren, Italien, Gallien, Spanien, Britannien, Illyrien, Teutschland, Dalmatien, Hungarn, und die Africanische Küsten, so anjetzo die Barbarey genennet wird. Dieweilen Honorius erst 11. Jahr alt ware, als Theodosius M. verstorben, so wurde Stilico zum Ober-Hofmeister gesetzet. Mit dieses Stiliconis beyden Töchtern hat sich Honorius hinnach versprochen, sie seynd aber beyde vor dem Beylager verstorben. Die Regierung Honorii ware nicht allzuglücklich, dann seine Lande wurden von denen barbarischen Völckern angefallen, und also beunruhiget, daß selbe bis auf Caroli M. Zeiten stets in beschwerlichen Kriegen geschwebet.

400 Am ersten kamen die Visi-Gothi, oder West-
Gothen aus dem Orient heraus unter ihrem
Feld-Herrn Alarico; und bald ein anderer
Schwarm samt denen Herulis bey 200000.
405 Mann starck unter Radagaiso, und fielen in Italien, wurden aber beyde Theil von Stilicone bey Verona und Florentz, mit grosser Tapfferkeit geschlagen und zerstreuet. Dieses Stück machte Stiliconem hochmüthig, daß weilen Honorius keine Kinder hatte, er gar nach der Cron strebte, und verlangte, daß Honorius seinen Sohn zum Nachfolger ernennen solte. Stilico setzte sich aber hierdurch bey dem Hof, sonderlich aber bey denen Kayserlichen Anverwandten in keinen geringen Haß, welche auch von dem Kayser, durch Beschuldigung einer Verständnuß mit denen Gothen, einen Befehl
408 herans practiciret, daß Stilico im Lager solle erwürget werden, welches ihme auch, samt seinem Sohn Euchario widerfahren ist. Die Soldaten schmertzte diese Begebenheit mit ihrem General dergestalten, daß 30000. Mann zu denen Gothen übergiengen, und den Alaricum mit der dritten Armee selbst in Italien zuruck führten. Alaricus kame damit vor Rom, nah-
410 me den Ort ein, und machte Attalum darüber zum König, so aber bald wiederum von denen Gothen abgesetzt wurde. Hierauf ward der Kayser Honorius selbst in seiner damahligen Residentz Ravenna belagert, doch aber bald ein Vergleich getroffen, daß die Gothen Italien verlassen, aber Freyheit haben solten, jenseits der Alpen in Spanien und Franckreich, so ohnedem von Vandalis, Alanis, und Suevis zerrüttet waren, sich niederzulassen. In dem Abmarche aber passeten die Kayserliche Alarico unter Wegs auf, und schlugen ihne zuruck. Damit gienge er abermahl auf Rom loß, und liesse alles bis auf den Grund rein ausplündern. Er bliebe aber länger nicht als 6. Täg allda, sondern brache nach Campanien auf,

streiffte

A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Zu denen Zeiten, als das Römische Reich in zwey Theile, nemlich das Orientalische und Occidentalische getheilet worden, besasse den Päbstlichen Stuhl Anastasius, welcher ihme die Wohlfahrt der Kirchen äusserst angelegen seyn liesse; zu welchem Ende er, wie der Heil. Hieronymus schreibet, gleich bey dem Antritt seiner Regierung die widerspenstige Köpffe der Ketzer zerknirschet, und ihre gottslästerliche Zungen gestillet, indeme er, absonderlich die Origenisten nicht allein zu Rom verdammet, sondern es auch durch seine vätterliche Vorsorg, und höchsten Gewalt dahin gebracht, daß selbe auf denen Kirchen-Versammlungen zu Alexandria und Carthago, aus der Gemeinde deren Rechtglaubigen seynd ausgemustert worden. Die verderbte Sitten der Priesterschafft hat er möglichst verbessert, und die alte Zucht und Ehrbarkeit wieder herzustellen, seiner Seits nichts ermangeln lassen. Er solle auch unter anderm gebotten haben, daß nicht allein die Gemeinde, sondern auch die Priester, das heilige Evangelium nicht sitzend, sondern stehend mit andächtiger Ehrerbietigkeit in der Kirche anhören solten. Uber dieses hat er auch gebotten, daß kein Lahmer, oder auf andere Weise gestimmelter, oder gebrechlicher Mensch in den geistlichen, viel minder in den Priesterlichen Stand solle angenommen werden. Item, daß keiner aus einer fremden Diœces solle geweyhet werden, wann er nicht eine schrifftliche Erlaubnuß hierzu von seinem eigenen Bischoff vorzulegen hätte; von welchem Verbott dann die so genannte Literæ Dimissoriales ihren Ursprung genommen. Es ist noch ein Brief vorhanden, welchen er an Joannem Bischoffen zu Jerusalem, wegen des Ketzers Ruffini Verdammung geschrieben. Die beyde andere Decretal-Episteln hat Isidorus nachgekünstelt; wie dann auch noch nicht ausgemacht ist, ob das Buch von der Menschwerdung, wovon noch einige Uberbleibsel zu sehen seynd, von diesem Pabst gemachet worden. Nachdeme er 4. Jahr regieret, hat er das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Antonius Pagi *in Critica*. Dupin. *Biblioth. Ecclef.* Tom. III.

401 Nach Anastasii Ableben kame Innocentius I. von Alba in Italien gebürtig, auf den Päbstlichen Stuhl. Dieser hat die Sabbath-Fasten angeordnet, weilen Christus am Sambstag im Grabe gelegen, und von Maria seiner Jungfräulichen Mutter, wie auch von seinen Jüngern mit Fasten seye betauret worden. Pelagium, wider welchen der Heil. Augustinus viel geschrieben, hat er mit samt dem Cœlestio für Ketzer erkläret. Ebenfalls hat er angeordnet, daß man nach dem Hochwürdigen Abendmahl in der Heil. Messe einander den Christlichen Friedens-Kuß, Pax vobis, zum Zeichen der Christlichen Liebe, und Eintracht des Glaubens geben solte. Dieweilen aber mit der Zeit bey dieser löblichen Gewohnheit sich einige Fehler und Mißbräuche mit eingeschlichen, so ist dieser Friedens-Kuß verändert, und denen weltlichen Leuten eine Taffel, worinnen heilige Reliquien verschlossen waren, Tabella pacis, oder auch Pacificale genannt zu küssen gegeben worden; also daß nur die Altars- Die-

In diesem Sæculo ist eine der merckwürdigsten Sachen, die grosse Wanderung der Völcker / Migratio Gentium, woraus viele und unterschiedliche neue Reiche, aber eben auch darum in der Historie viele Verwirrungen entstanden seynd. Diesen nun abzuhelffen hat Wolffg. Lazius, so Historiographus bey Ferdinando I. ware, und sich zu Wien aufhielte ein eigenes Buch de Migratione Gentium geschrieben. Er beruffet sich immer auf Manuscripta; doch ist nicht wohl möglich, daß er alles ex manuscriptis coævis & rectis genommen, sondern sein Buch ist, nach gelehrter Leute Zeugnuß, mit vielen Fabeln angefüllet, wiewohlen es nicht zu laugnen, daß er auch zuweilen etwas gutes habe. Unterdessen kan von denen in diesem Sæculo neu-entstandenen Reichen, folgendes gemerckt werden.

406 & 407 Die Vandalen, Alanen, Sueven, Burgunder, und andere Teutsche Völcker brachen in Gallien ein, zu einer solchen Zeit, da diese Provintzen ohnedem mit wenig Kriegs-Volck versehen, weil Stilico die meisten Trouppen nacher Italien wider die Visi-Gothen gezogen hatte. Orosius *lib. 7. c.* 40. Zosimus *lib.* 6. *c.* 3.

409 Diese Völcker breiteten sich gleich einer Wasser-Fluth nicht allein in Gallien aus, sondern fanden auch den Weg über das Pyrenäische Gebürge in Spanien.

411 Die Sueven, Vandalen und Alanen bequemten sich daselbst unter sich zu einem Vergleich dergestalt, daß die Sueven und Vandalen in Gallicien, welches damals mehr Land als jetzo, und sonderlich Leon, und Alt-Castilien mitbegriffen, setzeten: Die Alani bekamen Lusitanien, und die Provintz von Carthagena; die Vandali-Silingi hingegen die Provintz, so von dem Fluß Bætis den Nahmen Bætica führte, von diesen Vandalis aber Vandalitia, und nachgehends Andalusia genennet worden. Eben in diesem Jahr gienge Ataulphus aus Italien in Gallien, brachte Valence, Narbonne, Tholouse, Bourdeaux, nebst vielen andern Orten unter seine Bottmäßigkeit, und errichtete also allda ein neues West-Gothisches Reich. Hierauf erwehlte er Heraclea, einen Ort an der Rhone, der nachgehends von dem Heil. Ægidio den Nahmen St. Giles bekommen, zu seiner Residentz. Er gienge ferner auch Anno 414. nach Spanien, schluge sich etliche mahl mit denen Vandalen herum, und trate das West-Gothische Regiment allda erstens vollkommen an.

413 Die Burgunder, so in Gallien zuruck geblieben, haben daselbst den Grund zu einem neuen Reich geleget. Sie setzten sich an dem Obern-Rhein, Franche Comté, und da herum gelegenen Landen so fest, daß sie von denen Römern daraus nicht wieder vertrieben werden konten, sondern ihnen, wie es scheinet, solcher Lands-Strich mußte von denen Römern überlassen werden. Ihr König hiesse Gundicarius, und haben sie nach Socratis und Orosii Zeugnuß bereits von Anno Christi 417. die Christliche Religion angenommen, welche aber ihre Könige nachmals mit denen Arianischen Irrthümern verwechselt.

Was nun die Francken anbelanget, so ware deren eigentlicher Sitz noch immer in Germania Magna, dann ob sie schon zum öfftern Gallien

A. C.	Kayser in Orient.

serin Eudoxiæ silberne Statue bey der Sophien-Kirche stunde, und sie dessenthalben mit der Herodias vergliche, so ward er in das Elend verjagt, worinnen er auch verstorben.

407 Arcadius gienge ebenfalls in dem 14. Jahr seiner Regierung bald hierauf, nebst der Eudoxia mit Tod ab. Sein Wahl-Spruch ware: Summa cadunt subitò.

408 Theodosius II. des Arcadii acht-jähriger Sohn kame zur Regierung unter der Obsicht Isdegerdis Königs in Persien, welchen ihme Arcadius zum Vormund gesetzet hat. Dieser Isdegerdes pflegte seiner Vormundschafft getreulich, ware auch ein guter Freund der Christen, dahero unter ihme das Christenthum in Persien ziemlich ausgebreitet worden.

Ansonsten ware Theodosius ein gelehrter und gütiger Herr. Pulcheria seine Schwester und fromme Mit-Regentin, und seine Gemahlin Athenais, so Leontii eines Atheniensischen Philosophi Tochter ware, und in der Tauff den Nahmen Eudoxia bekame, halffen vieles Gutes stifften, also daß Theodosii Residentz einem Tempel ähnlicher sahe, als einer Hoffstatt. Beyde aber mußten endlich den Hof raumen: jene, weil sie den Kayser, ihren Bruder, wegen seiner unbedachtsamen Unterschrifft erinnert; diese aber, wegen scheinender grossen Gemeinschafft mit Paulino, einem gelehrten Mann, welchem sie einen ihr von dem Kayser verehrten Apfel, unvorsichtiglich geschencket.

435 Dieser Theodosius der jüngere genannt, publicirte den bekannten Codicem Theodosianum, welchen er aus der vorhergehenden Kayser alten Constitutionen durch gewisse Rechts-Gelehrte zusammen tragen lassen und selbst genau beobachtet hat.

441 Unter der Regierung dieses Theodosii fället Attila der Hunnen-König aus Orient hinter dem schwartzen Meer in Thracien ein, und Theodosius mußte ihme nicht allein einen Tribut abstatten, sondern auch einen grossen Theil der Hunnen in Illyrien einnehmen. Nach 5. Jahren kame Attila nochmahlen; erhielte aber ziemliche Stösse, und wendet sich dannenhero in Occident. Theodosius starbe endlich ohne Erben, an einem Fall, den er auf der Jagd mit einem Pferd gethan, nachdem er in das 43. Jahr regieret, und zu seinem Wahl-Spruch geführet hatte: Tempori parendum.

450 F. Marcianus, eines Illyrischen Soldatens Sohn, kame durch schon gedachte Pulcheriam Theodosii Schwester, welcher die Wahl überlassen worden, zu Kayserthum, indeme selben die Pulcheria, ob sie schon dazumahl über 50. Jahr alt ware, zu ihrem Gemahl erkiesen, doch mit der Begingung, daß er die Ehe nicht vollziehen solte, weilen sie ihre Jungfrauschafft GOTT geheiliget. Sigonius *de Regn. Ital.* F. Marcianus hatte von Jugend auf sein Glück durch Dapfferkeit im Krieg gemacht. Man gibt vor, daß als ihne der Vandalen König Gensericus nebst andern in Africa gefangen, ein Adler ihne, da er geschlaffen, mit seinen Flügeln überschattet habe. Procopius *Vandal. lib.* I. Als es Gensericus sahe, urtheilte er, daß ihme selbes die höchste Würde prophezeyhete, weßwegen er ihne, gegen Versprechen, er wolte, wann

A. C.	Kayser in Occident.

streiffte längst derselben Küsten fort, um nach Sicilien, und von da ferner nach Africa zu übersetzen, starbe aber in der Gegend Reggio, und seine Gothen begruben ihne ohnweit Cosenza mitten in einem Fluß, welchen Jornandes Parentinum nennet, und nun il Vasento heisset, nachdeme sie inzwischen den Strom abgeleitet, nachmals aber selbigen wieder in seinen vori-
411 gen Canal gewiesen. Adolphus, oder Ataulphus seiner Gemahlin Bruder, welcher von denen Gothen zu ihrem Heerführer erwehlet worden, vermählte sich mit des Kaysers gefangenen Schwester Placidia. Diese kluge Printzeßin vermittelte, daß die Friedens-Unterhandlungen auf ein neues wieder vorgenommen wurden, vermög welchen endlich Ataulphus in Spanien gezogẽ, und allda das West-Gothische Königreich aufgerichtet hat. Es ware demnach Spanien die erste Provintz, so von dem Occident abgerissen worden.

Unter der Regierung Honorii haben sich etwelche Gegen-Kayser aufgeworffen, worunter Attalus in Gallien, Constantinus in Britannien, und Maximus in Spanien die merckwürdigsten seynd, welche aber der fromme Kayser mit Göttlichem Beystand glücklich überwunden, bis er in dem 29. Jahr seiner Regierung gottseelig verschieden. Sein Symbolum heisset: Malè partum malè disperit.

425 Valentinianus III. ware ein Sohn Placidiæ der Schwester Honorii, von Constantio ihrem andern Gemahl, und Römischen Patritio. Er gelangte durch Beförderung Theodosii II. Kaysers in Orient, da er erst 6. Jahr alt ware, unter Vormundschafft seiner Mutter zu dem Thron. Er ware grösser von Leib als Gemüth, und in seiner Regierung sehr unglücklich, indeme unter ihme der Occident an allen Orten gezwackt, und in unterschiedene neue Reiche zerrissen worden.

427 Die erste Provintz, so er verlohren, ware Africa. Die Gelegenheit hierzu gabe die Eifersucht zwischen Ætio, oder Aetio, so Magister militum in Gallia, und Bonifacio, welcher Stadthalter in Africa ware.

Bonifacius wurde von seinem heimlichen Feind Ætio, als wann er mit Neuerungen umgienge, bey der Kayserin unschuldig verläumdet, und riethe ihr ihne zuruck zu ruffen. Er hatte aber auch zu gleicher Zeit Bonifacium in verstelltem Vertrauen gewarnet, daß seine Feinde die Kayserin gegen ihne eingenommen, und wann er nach Hof kommen solte, sein Kopff in Gefahr seyn würde. Als nun Bonifacius nach Ravenna entbotten ward, aber auf Ætii Einrathen nicht erschienen, so verfiele er in die gröste Ungnad, und äusserste Lebens-Gefahr. Dieweilen er sich nun auf andere Wege nicht mehr zu rathen wußte, so ruffte er die beyde in Spanien herrschende Vandalische Printzen, Gundaricum und Gensericum, nach Africa, unter der Bedingung, daß sie die Provintz in 3. gleiche Stücke theilen, und wann einer von ihnen angegriffen wurde, alle für einen Mann stehen wolten. Gundaricus starbe, ehe die Sache noch zum Stande kam, und Gensericus nahme den Zug allein vor. Unterdessen hatte Placidia des Bonifacii Unschuld vernommen, dieser aber konte die Vandalen von dem Hals nimmer loß werden, und als die Römer Gewalt brauchen wolten, behielten jene zu zweymahlen

Diener allein, wie es auch noch heut gebräuchig ist, den Friedens-Kuß unter sich austheilten. Ansonsten ware dieser heilige Pabst ein eifriger Verfechter der Gewalt des Römischen Stuhls, wie aus seinen Briefen, deren verschiedene zu uns gelanget, zu ersehen. Der dreyßigste, so er an Arcadium geschrieben, nebst besagten Fürstens Antwort so wohl an Innocentium, als an den Kayser Honorium, wird vor eingeschoben geachtet. Er beschlosse nach 15. jähriger Regierung sein Leben.

417 S. Zosimus ein Griech von Geburt erhielte nach Innocentio die Päbstliche Würde. Er hat geordnet, daß kein Leibeigener zum Priesterthum solle angenommen werden; und daß die Priester in keinem Wein- oder Wirths-Haus, ohne in denen Kellern der Christglaubigen, oder ihren Häusern trincken sollen. Auch hat er, wie einige vorgeben, anbefohlen, daß man an dem grossen Sabbath den Cereum Paschalem, oder Oster-Kertz einweihen solle. Allein der Christliche Poet Prudentius, so in vorigem Sæculo gelebet, thut schon des Cerei Paschalis Meldung, daß also diese Ceremonie etwas älters ist. Die Regierung dieses Heil. Pabsts hat sich nur auf 1. Jahr erstrecket.

418 Nach des Heil. Zosimi Hintritt äusserte sich ein Streit und das vierte Schisma, wegen Erwehlung eines neuen Kirchen-Haupts; endlich aber ward Bonifacius ein Römer gegen den Affter-Pabst Eulalium in dieser Würde bestätiget. Er hat verordnet, daß es nicht zulässig seye, weder einen Sclaven, noch sonst jemand, der mit Schulden behafftet, in geistlichen Stand anzunehmen. Er regierte 3. Jahr und 9. Monate.

422 S. Cœlestinus ein Römer bestiege an statt des verstorbenen Bonifacii den Päbstlichen Thron. Er führte den Gebrauch ein, die Antiphonen, und Psalmen Davids vor Haltung des Heil. Nachtmahls in der Kirche mit Andacht zu singen. Unter diesem Pabst ist auf dem dritten allgemeinen Concilio zu Epheso von 230. rechtglaubigen Bischöffen, in Beyseyn der Päbstlichen Legaten verdammet worden Nestorius Bischoff zu Constantinopel, welcher nicht zugeben wolte, daß man die Heil. Jungfrau Mariam eine GOttes-Gebährerin nennen solte; zertrennte auch fälschlich beyde Naturen in Christo, da er die Persöhnliche derselben Vereinigung läugnete, und vermeinte, es wären in ihme 2. Persohnen. Der Heil. Cœlestinus ist nach 9. jähriger Regierung verstorben.

432 S. Sixtus III. ein Römer bestättigte die Acta des Ephesenischen Concilii, bereicherte die Kirche, und entsagte der Welt, als er gegen 8. Jahr regieret hatte.

440 S. Leo der Erste dieses Nahmens, ein Toscaner, so wegen seiner herrlichen Thaten Magnus, oder der Grosse genennet worden, folgte Sixto auf dem Päbstlichen Stuhl, dessen rechtmäßigen Gewalt zu behaupten, er keine Gelegenheit vorbey gehen lassen, absonderlich bey der Chalcedonensischen Kirchen-Versammlung, da er den zum Vortheil des Constantinopolitanischen Patriarchen genommenen Entschluß, gäntzlich vernichtiget. Es wolten nemlich die zu Chalcedon versammelte Bischöffe die Vorrechte,

Gallien mit ihren Streiffereyen beunruhiget, so hatten sie doch noch keinen beständigen Sitz darinnen erhalten können. Zu Zeiten Honorii solle bey ihnen regieret haben Pharamundus, ist so viel als Wahrmund, wie Prosper *in Chronico apud Pithæum* meldet. Einige setzen den Anfang seiner Regierung auf das Jahr 417. andere 418. und etliche 420. Die ältesten Fränckischen Geschicht-Schreiber thun seiner gantz keine Erwehnung, andere Historici, so um solche Zeit gelebet, auch nicht; sondern Scribenten, die erst etliche 100. Jahr hernach gelebet, geben ihne für Macomers Sohn, und Priami Enckel aus, und daß er der erste König der Francken gewesen, welches Vorgeben aber keinen Stich hält.

446 Unter des Theodosii II. Regierung haben sich 2. sehr merckwürdige Begebenheiten ereignet, welche wir keines wegs mit Stillschweigen umgehen sollen. Dann die Geschichte von denen sieben Schläffern wird in diese Zeiten gesetzet. Diese sollen unter währender Verfolgung des Kaysers Decii in eine Höhle bey Epheso, wohin sie die Flucht genommen, seyn eingemauert worden, damit sie auf solche Art umkommen mußten. Sie geriethen aber in einen Schlaff, und nachdem sie ohngefehr 200. Jahr geschlaffen, erwachten sie wieder, und fanden eine Oeffnung in der Mauer, wordurch einer von ihnen nach der Stadt gieng, um für sich und seine Mit-Gesellen Speise zu holen; allein die alte Müntze, welche er hervor brachte, und welche Decius hat schlagen lassen, gabe eine Vermuthung, daß er einen verborgenen Schatz gefunden habe. Da man ihn nun dessentwegen vor den Stadt-Vogt gebracht, so entdeckte er die Wahrheit dieser Geschichte, und führte denselben nebst dem Bischoff zu Epheso in die Höhle zu seinen Mit-Gesellen. So bald der Kayser hiervon Nachricht erhalten, kame er in Person von Constantinopel dahin, um diese Leute zu sehen, und liesse für selbe, weilen sie allesamt bald darauf verstorben, ein herrliches Grabmahl aufrichten. Keine Scribenten dieser Zeit haben einige Meldung von solchem Wunder gethan; und Gregorius Turonensis, welcher etwan 150. Jahr nach dieser gelebet, ist der erste, welcher dessen gedencket.

447 Die Begebenheit, so sich in diesem Jahr zu Constantinopel zugetragen, ist nicht minder merckwürdig, als die vorige. Als in diesem Jahr ein so erschröckliches Erdbeben wütete, daß nicht allein grosser Schade in verschiedenen Asiatischen Landschafften geschehen, sondern auch die Stadt-Mauer zu Constantinopel mit 57. Thürnen eingeworffen worden, so hatte der Kayser Theodosius nebst dem Bischoff Proclo, und fast allen Einwohnern diese Haupt-Stadt verlassen, auf das freye Feld sich hinaus begeben, und GOtt inständig angeflehet, daß er diesen Ort von einer gäntzlichen Umkehrung bewahren wolle. Dieses Gebett ware nicht allerdings unfruchtbar abgelauffen; indeme ein junges Kind vor denen Augen der gantzen Menge in die Lufft aufgenommen, und bald darauf wieder an demselben Ort niedergesetzt worden, welches bezeugte, daß als es über die Wolcken entzücket gewesen, und die

A. C.

Kayser in Orient.

wann er Kayser würde, die Vandalen niemals beunruhigen, in die Freyheit setzte, deme er auch unverbrüchlich nachlebete. Er ware von gelinder Art, aufrichtig in seinem Thun, und ein Feind von aller Unordnung, auch sehr geneigt seine Unterthanen zu erleichtern; und glücklich zu machen. Er regierte dannenhero sein Reich in Friede, und hassete die Unruhe dermassen, daß er sich in alle Empörungen, welche den Occident währender seiner Regierung bewegten, niemals mischen wolte. Er pflegte nicht weniger zu sagen, ein Kayser müßte keinen Krieg führen; so lange er in Frieden bleiben könte; so daß man von ihme in dergleichen nichts Merckwürdiges aufgezeichnet findet. Gleichwohl meinet man, daß er sich auf Ansuchen der Römer, die Italiänische Sachen in Ordnung zu bringen, fertig gemacht, da ihne eben der Tod hinweg gerucket. Von seiner Sorgfalt in Religions-Sachen kommet mehrers zu mercken vor. Dann 3. Täg nach seiner Wahl gabe er alsogleich ein scharffes Gesetz wider die Ketzer, und ruffte die von dem falschen Concilio zu Epheso abgesetzte, und verjagte Bischöffe wieder zuruck. Hierbey hat man zu mercken, daß Eutyches, ein Archimandrit, oder Abbt in einem vornehmen Closter zu Constantinopel ein berühmter Urheber einer besondern Ketzerey worden. Dann als er gar zu scharff nebst andern wider Nestorium, so in dem dritten allgemeinen Concilio zu Epheso Anno 431. unter dem heiligen Pabst Cœlestino I. verdammet worden, disputirt hatte, so fiele er aus grosser Hitze in eine widrige, und gleichfalls irrige Meinung, indeme er nicht allein lehrte, daß in Christo eine Person wäre, sondern auch nur eine Natur, und daß eine Natur in die andere verwandelt wurde, oder mit derselben vermenget wäre, so bald die Vereinigung geschehen. Theodoretus sagt, Eutyches habe gelehret, die menschliche Natur wäre von der Göttlichen verschlungen, gleichwie ein Tropffen Honig von dem gantzen Meer verschlungen würde; worzu noch einige andere Irrthümer kamen, die mit dieser Lehr eine Gemeinschafft haben, und ihme nebst seinem Anhang beygelegt worden. Eusebius ein Bischoff zu Dorylæo in Phrygien, und guter Freund des Eutychis, ermahnte selben zum öfftern, diese irrige Meinung zu verlassen, weilen aber solches nichts verfienge, so verklagte er ihne bey dem Patriarchen zu Constantinopel Flaviano. Dieser, weilen er ohnedem An. 448. einen Synodum zu Constantinopel hielte, andere Strittigkeiten zu entscheiden, citirte Eutychen vor selbem zu erscheinen. Nachdeme sich selber nach vielen Entschuldigungen endlich gestellet, wurde er seiner Meinung halber befragt. Anfänglich suchte er allerhand Ausflüchte, doch endlich legte er seine Meinung frey an den Tag, und als er selbe keineswegs widerruffen wolte, wurde er von dem Synodo verdammet. Er liesse es aber dabey nicht bewenden, sondern brachte es bey dem Kayser Theodosio so weit, daß seine Sache nochmahlen durch einen Synodum zu Constantinopel mußte durchsuchet werden. Dieweilen er aber die wider den Patriarchen Flavianum beygebrachte Klagen nicht beweisen konte, auch von seinem Irrthum nicht abstehen

A. C.

Kayser in Occident.

len das Feld, daß sich also Valentinianus III. genöthiget sahe, mit denen Vandalen einen Frieden zu machen, und ihnen, was sie in Africa erobert, zu lassen. Der Krieg fienge aber bald darauf wieder an, und Gensericus nahme Carthago hinweg, verfolgte als ein Arianer die rechtglaubige Kirche, breitete sich fast ohne Wiederstand in Africa aus, und richtete daselbst ein eigenes Reich auf.

447 Die anderte Provintz ware Britannien; dann die Inwohner konten sich wider die Pictos und Scotos nicht mehr defendiren, weniger bey damals so verwirrten Zeiten von dem Kayser Valentiniano eine Hülffe hoffen, derohalben rufften sie die um die Weser und Elbe damals wohnende Angel-Sachsen; welche ihnen zwar zu Hülffe kamen, und die Pictos und Scotos abtrieben, aber das so anständige fette Land, nachdeme sie 300. der vornehmsten Britannier unter dem Schein einer Unterredung zusammen geruffen, und massacriret, sich selbst unterwürffig gemacht haben.

Die dritte Provintz ware Gallien. Von dieser hatten schon vorhin die West-Gothen einen Theil, nemlich Galliam Narbonensem, und auch Theils Aquitanicam abgezwacket. Anno 418. machten sich die Francken von Gallia Belgica um die Maas, Schelde und Rhein-Strom Meister. Anno 430. nahmen die Burgundi die Gegend ein, welche noch anjetzo Burgund heisset. Bliebe demnach Gallia Celtica, oder das übrige um die Loire noch beym Römischen Reich, und ward von dem Kayser Valentiniano dem Ætio, als Gouverneur anvertrauet. Daß also dieses schöne Land in 4. Regierungen zertheilet ware.

451 In diesem verwirrten Zustand kame Attila mit seinen Hunnen, Ostro-Gothen, und andern bey 700000. Mann starck durch Teutschland in Gallien, verwüstete von der Schweitz bis in die Niederlande alles, und kame bis Orleans. Endlich setzte es in Campis Catalaunicis, so insgemein vor die Gegend um Challons in Champagne gehalten wird, ein sehr hartes Treffen. Der Kayserliche General Ætius commandirte en Chef, und hatte die West-Gothen, Burgundier, Francken, Sachsen, rc. zu Gehülffen; von solchen nun wurde Attila auf das Haupt geschlagen, und zu weichen genöthiget.

452 Er streiffte durch Teutschland zuruck, und wolte seine Wuth an Italien auslassen; Aquileja hielte sich zwar geraume Zeit, wurde aber doch zerstöret, und zum Steinhauffen gemacht. Die andere Städte konten Attilam noch weniger aufhalten, Verona, Mantua, Mayland, Pavia, Cremona &c. wurden geschleiffet, und die Hunnen drungen bis an das Apenninische Gebürge durch. Rom kame aber doch dißmal noch mit der blossen Forcht darvon; dann als Attila bey dem Einfluß des Mincio in den Poo sein Lager aufschluge, und weiters auf Rom zu, seinen Marche zunehmen gesinnet ware, hatte ihne der heilige Pabst Leo I. durch eine besondere Schickung GOttes dahin beredet, daß er ohne weiteres Unternehmen, Italien verlassen, und sich in sein Land an der Donau begeben, allwo er aber an dem Beylager mit
454 einer Bactrianischen Printzeßin, weilen er sich mit

A. C.	Päbste.

rechte, so dem Constantinopolitanischen Vorsteher durch das zweyte allgemeine Concilium verliehen worden, auf folgende Weise bestätigen: Die Vätter haben in vorigen Zeiten dem Bischöfflichen Stuhl des alten Roms mit gutem Fug grosse Vorrechte zugestanden/ weilen die Ober-Herrschafft in dieser Stadt ihren Sitz hatte; und die Bischöffe der ersten Constantinopolitanischen Kirchen-Versammlung haben aus gleicher Betrachtung dem sehr heiligen Stuhl des neuen Roms / Constantinopel genannt / eben dergleichen Vorrechte gegeben / weilen sie gar recht urtheilten / daß eine Stadt / welche mit denen eigentlichen Vortheilen der Herrschafft und des Raths des alten Kayserlichen Roms begabet worden / nach derselben die herrlichste seyn müsse / indeme sie nach derselben die andere Stadt der Welt ist. Allein die Päbstliche Gesandten beklagten sich wider diesen Schluß billichster massen, weilen selber nicht allein mit denen alten Kirchen-Schlüssen stritte, sondern auch dem Patriarchen zu Alexandria, deme der nechste Rang nach dem Pabst gebührte, höchst nachtheilig wäre. Als nun die Bischöffe hierauf versetzten, daß es im Gegentheil nichts anders, als eine Erneuerung desjenigen wäre, was auf der andern allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Constantinopel fest gestellet worden, so antworteten hierauf die Päbstliche Abgesandte, daß dieser Punct des gedachten Concilii niemahlens von dem Päbstlichen Stuhl approbiret, sondern jederzeit verworffen worden, dahero man sich auf selben keineswegs zu beziehen hätte. Dieweilen sich aber hiermit die Bischöffe nicht wolten vergnügen lassen, so begaben sich die Päbstliche Gesandte aus der Versammlung hinweg, und verlangten, daß ihr Widerspruch (Protestatio) in denen Handlungen der Kirchen-Versammlung möchte angemercket werden, damit sie hiervon dem Pabst, als dem allerhöchsten Ober-Haupt der Kirchen, Bericht erstatten, und derselbe solche Verordnung, als er zu Behauptung der Würde seines Stuhls für nöthig befinden wurde, machen könte. Nachdeme nun die Päbstliche Gesandte sich von der Versammlung entfernet, so machten unterdessen in ihrer Abwesenheit die Bischöffe unterschiedliche Canones, deren die Griechen 30. die Lateiner aber 28. zehlen, wovon der letzte dem Constantinopolitanischen Vorsteher das erste Patriarchat nochmahlen confirmirte. Als hierauf die Päbstliche Gesandte sich auf ein neues in die Versammlung verfügten, und ihnen auf ihr Verlangen, die in ihrer Abwesenheit verfaßte Canones vorgelesen wurden, so protestirten sie nochmahlen wider den 28. welcher dem Constantinopolitanischen Stuhl das erste Primat nach dem Pabst zuleget. Dieweilen sie aber hiermit nichts ausrichten konten, so beurlaubten sie sich gäntzlich von der Versammlung, und nahmen ihre Abreise wieder nacher Rom. So bald Leo von deme, was auf der Kirchen-Versammlung zu Chalcedon vorgefallen, Nachricht erhalten, ward er wegen des, zum Vortheil des Constantinopolitanischen Bischoffs abgefaßten Schlusses billich bestürtzet, und schriebe einen sehr

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

die Gemeinde auf dem Feld ihre Litaneyen und Bet-Lieder gesungen, die Heil. Engel singen gehöret zu haben: Heiliger GOtt/ heiliger starcker GOtt/ heiliger unsterblicher GOtt/ erbarme dich unser! Da nun der Bischoff Proclus hierauf befohlen, daß alle umstehende dieses Gesang wiederholen solten, so hat sich das Erdbeben zur Stund gelegt, und alsofort aufgehöret. Aus diesem grossen Wunderwerck hat der Kayser Theodosius Anlaß genommen, in dem gantzen weiten Begriff des Römischen Reichs zu befehlen, daß dieses heilige Lob-Gesang, Trisagion genannt, täglich in allen Kirchen solte gesungen werden, wie dann auch würcklich geschehen. Der Knab aber, der die Zeitung vom Himmel gebracht, ist kurtz nach seiner Bottschafft seelig entschlaffen. Man findet zwar ein allgemeines Stillschweigen der Scribenten dieser Zeit von einer so denckwürdigen Sache; doch ist es ausgemacht, daß die Kirche schon zuvor zur Nachfolg des Englischen Lob-Gesangs, welches Isaiæ 6. gefunden wird, dergleichen Gesang, wiewohl nicht eben mit diesen Worten, im Brauch gehabt. Bey der Kirchen-Versammlung zu Chalcedon aber geschiehet von obgedachten Trisagion die erste Erwehnung, welches allem Ansehen nach zum Lobe der heiligsten Drey-Einigkeit gesungen worden.

Allhier kan ich nicht umhin, in Kürtze anzuführen, mit was für einer List die kluge Printzeßin Pulcheria ihren Bruder Theodosium seiner Unachtsamkeit in Unterschreibung der Bitt-Schrifften bestrafft habe. Sie verfertigte eine Schrifft, in welcher ihr die Kayserin Eudoxia, als eine Sclavin von dem Kayser übergeben wurde. Diese Schrifft unterschriebe Theodosius gewohnlicher massen, ohne den Inhalt zu durchsehen. Hierauf behielte Pulcheria Eudoxiam die Kayserin, als sie sich zum Besuch bey ihr eingefunden, in ihrem Zimmer, und wolte selbe, da der Kayser nach seiner Gemahlin schickte, nicht abfolgen lassen, sondern legte dem Kayser die von ihm unterzeichnete Schrifft vor, nebst einem guten Verweiß, daß er in so hochwichtigen Sachen so nachläßig verfuhre. Und gewißlich ist es kein geringes Zeichen eines leichtsinnigen und sorglosen Gemüths an einem Fürsten, wann er ohne Unterschied, was ihm vorgelegt wird, unterschreibet, oder seinen Siegel-Ring einem jeden leichtlich anvertrauet, und solchen gleichsam zu einem gemeinen Haus-Geräth machet, dessen ein jeder seiner Hof-Leute nach seinem Belieben sich bedienen kan.

451 Attila ware nach seiner Vettern, Octar und Roas Ableben, nebst seinem Bruder Bleda auf der Hunnen Thron gesetzet; dieweilen sich aber beyde Brüder nicht vertragen können, so ward Bleda von seinem Bruder Attila endlich auf die Seite geschafft, und des Lebens beraubet, nachdeme sie eine geraume Zeit gemeinschafftlich mit einander regieret hatten. Obwohlen Attila von Statur klein ware, so hat nichts destoweniger etwas besonders aus ihme hervorgeleuchtet, wordurch er auch eine Forcht bey dem allerhertzhafftesten erwecken können. Ja, man gibt vor, daß seine Augen gegen die Feinde in der Schlacht nicht anders geschienen haben, als wann sie Feuer-Strahlen von sich

A. C.	Kayser in Orient.

hen wolte, so wurde er auf ein neues verworffen. Dessen allem ohngeacht, drunge er bey Theodosio durch, welcher Anno 449. zu Epheso ein neues Concilium anstellte, des Eutychis Sach vorzunehmen. Dieweilen nun auf diesem Concilio meistentheils ketzerische Bischöffe versammelt waren, und auch Dioscorus Patriarch zu Alexandria es mit dem Eutyche hielte, so brachte er es so weit, da er absolviret und restituiret, hingegen andere rechtglaubige Bischöffe abgesetzt, und in das Elend verwiesen wurden. Der Kayser bestättigte alle Schlüsse dieser falschen Kirchen-Versammlung; allein seine kluge Schwester Pulcheria, legte ihme, in dessen Gemüth sie gar viel vermocht, die Schädlichkeit der Irrthümer des Eutychis so kräfftig vor Augen, daß er die Sachen, so auf der Kirchen-Versammlung zu Epheso nicht allzuwohl abgehandelt waren, wieder herzustellen, ernstlich bey sich entschlossen; doch der Tod, so ihne ohngefehr überfallen, verhinderte ihne dieses sein gutes Vorhaben zu bewerckstelligen.

Worauf Marcianus, welcher auf der Pulcheriæ Anstifften an seine Stelle Kayser worden, anfangs besagter massen, ohne Verzug die Schlüsse des letzten Concilii zu Epheso verwarffe, alle verbannte, und die abgesetzte Bischöff wieder einsetzte, und endlich auch, weil er solches für gut befande, zu Aufhebung aller Streitigkeiten eine allgemeine Kirchen-Versammlung, wel-
451 che der Ordnung nach die Vierte ist, mit Genehmhaltung des Päbstlichen Stuhls ausschriebe, welche anfangs zu Nicæa zusammen kommen, hernach aber nach Chalcedon versetzt worden. Bey dieser Versammlung ist nebst denen Päbstlichen Gesandten, als Vorstehern und Richtern des Concilii, auch Marcianus der Kayser selbst nebst seiner Gemahlin Pulcheria erschienen, um durch ihre hohe Gegenwart die versammelte Kirchen-Vätter zu beschützen, und allen Tumult, und Unordnungen vorzubiegen. Die Anzahl der anwesenden Bischöffe beliffe sich, nach Nicephori Zeugnuß auf 630. welche dann sammentlich des Eutychis und Dioscori Irrthümer, als Ketzerisch verdammten und verwarffen.

Marcianus liesse hierauf unter schwerer Straff verbieten, die Schlüsse der Kirchen-Versammlung zu Chalcedon in Zweiffel zu ziehen, oder darüber einen Wort-Streit zu führen; Er machte auch ein Gesatz wider die Eutychianer, wordurch bey Lebens-Straff verbotten wurde, diese Ketzerey fortzupflantzen; und alle Bücher, so davon handelten, mußten verbrannt, und deren Verfasser mit der Lands-Verweisung bestrafft werden. Das Closter des Eutychis wurde ausgerottet, und an statt des Dioscori, ein anderer Patriarch zu Alexandria erwehlet. Als aber Marcianus so eifrig vor die wahre Religion beschäfftiget ware, gienge er nach 6. Jahren, und 6. Monat seiner Regierung mit Tod ab, da er zu seinem Wahl-Spruch gehabt hatte: Pax bello potior.

457 Leo I. Thrax, wurde wegen seiner löblichen Regierung Magnus genannt. Ansonsten ware er

A. C.	Kayser in Occident.

mit allzuvielem Trunck überhäuffet, in der Nacht am Blut erstickt ist.

Die fünffte Provintz ware Illyrien, welche ebenfalls von denen barbarischen Gothen, und Hunnen besetzt wurde.

Letztens brachte die müßige Wollust Valentinianum um das Leben. Er lockte des Burgermeisters Maximi Gemahlin mit List nacher Hof, und zwange sie zu seinem Willen. Dieser Maximus sich zu rächen, machte Ætium, der ihme allein im Weg stunde, einiger heimlichen Empörung verdächtig, also daß der Kayser diesen so hoch verdienten Mann, bey seiner Ankunfft in Italien, selbst massacrirte, und gleichsam mit der rechten Hand, sich die lincke abhauete. Dann hierauf gienge nicht allein gantz Gallien verlohren, und kame meistentheils an die Francken, sondern Maximus liesse den Valentinianum selbst, in dem 30. Jahr seiner Regierung, und 35. seines Alters ermorden. Sein Wahl-Spruch ware: Omnia mea mecum porto.

455 Nach des Valentiniani Tod brachte Maximus die Soldaten auf seine Seite, und bemächtigte sich ohne Widerred des Kayserlichen Throns. Indeme nun seine Gemahlin vor kurtzer Zeit verstorben war, so nahme er die Wittwe Valentinian III. zur Gemahlin, und erzehlte selber, daß er eben aus Liebe zu ihr dem Kayser durch andere vom Brod geholffen habe. Eudoxia liesse sich äusserlich nichts mercken, ersuchte aber in aller Stille den Vandalischen König Gensericum, sie und Valentinianum zu rächen. Dieser kame alsobald mit einer Flotte unverhofft vor Rom, Maximus flohe, ward aber vom Volck gesteiniget, und endlich in die Tyber geworffen, nachdeme sein Regiment wenig über 3. Monat gedauret. Gensericus plünderte hingegen 14. Täg lang die Stadt Rom, nahme die Kayserin Eudoxiam, und ihre Printzeßinen Eudoxiam, und Placidiam mit sich, schleppte viel tausend in die Dienstbarkeit, und gienge wieder in Africam. Das Occidentalische Kayserthum neigte sich nunmehro mit aller Gewalt zu seinem Untergang. Dann die Vandali hatten Africam, die West-Gothen besassen Spanien, die Franck und Burgunder waren in Gallien schon feste, Britannien ware der Angel-Sachsen, und Italien bekame fast jährlich Zuspruch von denen barbarischen Völckern. Indessen zehlet man doch noch folgende Kayser, welche aber sammentlich eine schlechte Figur machten.

455 Avitus hielte sich dazumahlen, als Maximus II. bliebe, bey dem Gothischen König Theodorico in Gallien, als des Maximi Gesandter auf. Er nahme sich also auf der Gothen Einrathen des Römischen Reichs an, und kame mit derselben Hülff in Italien. Doch der Rath in Rom wolte von ihm nichts wissen, und mußte derohalben nach einer kurtzen Regierung abdancken, und den Scepter mit dem Placentinischen Bischoffs-Stab verwechseln.

Majoranus ein kluger und tapfferer General ware zwar schon nach Valentiniani III. Tod von dem Orientalischen Kayser zum Reichs-Nachfolger in Occident bestellet, allein noch nicht eingesetzt worden, weilen es an dem ein und an-
457 dern gefehlet; endlich kame er bey Ravenna an, und gelangte nach Rom. Er ware ein treffli-

A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

sehr ernsthafften Brieff an Anatolium den Constantinopolitanischen Patriarchen, worinnen er ihme Schuld gab, daß er durch Gewalt, und unerlaubte Kunst-Griffe solches durchgetrieben hätte, und sich drohend vernehmen ließ, daß er ihn, wofern er nicht davon abstehen würde, von seiner Gemeinschafft ausschliessen wolte. Anatolius, um Leonem in etwas zu besänfftigen, bezeugte hernachmals in einem höflichen Schreiben, wie es ihme Leid thäte, daß solches auf der Kirchen-Versammlung zu Chalcedon vorgefallen wäre, und daß er nicht für sich selbst nach dieser Ehre gestrebet, sondern sich auf Ansuchen seiner Geistlichkeit solches habe gefallen lassen. Allein diese Entschuldigung des Anatolii machte nichts zur Sach, indeme der obgedachte Schluß in Orient fest stehen geblieben. Vid. Ludov. Bail *in Summa Concil.*

Allhier hat man noch anzumercken, daß dieser so strittige, und von dem Pabst Leone verdammte 28ste Canon, hinnach von denen Griechen selbst seye ausgemustert, und verworffen worden, und zwar, weilen selber zwey handgreiffliche Unwahrheiten in sich enthält. Erstlich/ da er saget, daß das Nicänische Concilium dem Römischen Stuhl die erste und höchste Würde vor andern beygeleget habe; Anderens / daß diese Würde dem Römischen Stuhl darum seye verliehen worden, dieweilen die Kayserliche Ober-Herrschafft in der Stadt Rom ihren Sitz gehabt hat. Der Ungrund des ersten Vorgebens kan mit dem sechsten Canone des Nicänischen Concilii selbst leichtlich widerleget werden, als welcher also anfanget: Die Römische Kirche hat allzeit die erste Würde gehabt; man solle also bey der alten Gewohnheit verbleiben. Ecclesia Romana semper habuit Primatum; antiqua autem consuetudo servetur. Wann also diesemnach der Römische Stuhl allzeit/ und dann folglich, schon vor dem Nicänischen Concilio die erste Würde gehabt hat, so ist es ja eine klare Sache, daß er selbe nicht erst von gedachter Nicänischen Versammlung überkommen habe. Die andere Unwahrheit beweiset so wohl der Heil. Leo selbst in seiner Epistel an den Kayser Marcianum, als auch der Heil. Gelasius in dem Send-Schreiben an die Bischöff in Dardanien, da er unter andern also redet: Obwohlen die Stadt Mayland, Ravenna, Sirmium, Trier, Nicomedia lange Zeit der Sitz der Römischen Kayser gewesen, so ist ihnen doch dieser Ursachen halber kein Vorrecht oder Würde in geistlichen Sachen vor andern Kirchen zugewachsen, dannenhero diejenige billich einer Unwahrheit beschuldiget werden, welche vorgeben, daß die Stadt Rom in Ansehen des Kayserlichen Sitzes zu dem Vorrecht und Würde des allgemeinen Kirchen-Haupts seye erhoben worden. Vid. Pet. Annatus *in Apparat.* Doch von diesem genug, wir wenden uns zu andern Verrichtungen Leonis des Grossen/ unter welchen nicht die geringste, daß er befohlen, die heiligen Bilder bey Straff des Banns zu ehren. Item, daß er verbotten, man solle keine Nonne investiren, bis sie nicht durch viertzig-jährige Keuschheit ihren

guten

sich schiesseten, durch welchen Blitz eine feindliche Parthey aus Aquileja, welche Stadt Attila damals belagert hielte, einsmals so erschröcket worden, daß sie dem Attila, ohngeachtet er nur mit wenigen Soldaten umgeben ware, nichts widriges zufügen konte. Ansonsten ware er nicht weniger verständig in Entschliessung seines Unternehmens, als tapffer solches auszuführen, gutthätig von Gemüth, und freundlich gegen die, so sich ihme unterwurffen, begegnete aber denen, die ihme widerstehen wolten, stoltz und grausam. Er gabe vor, daß ihm Martis Schwerdt, der Hunnen vornehmsten Gottes, vermittelst folgenden Zufalls in die Hände gerathen. Ein gewisser Hirt ward einsmals gewahr, daß ein Thier von seiner Heerde sich an dem Fuß verwundet, und als er nach der Ursach forschte, fand er ein grosses Schwerdt auf der Erde, welches er Attilæ überbrachte, der es mit grossen Freuden, als ein Zeichen annahme, daß ihme dardurch die Herrschafft der gantzen Welt versprochen wurde; weßwegen er sich auch folgenden Ehren-Titul beylegte: *Attila*, der Sohn Mundzich / ein Vetter des grossen Hembroth / gebürtig von Engadi / durch GOttes Gnade König der Hunnen / Meden / Gothen und Dännen / ein Schröcken / der Welt / und Geissel GOttes. Jornand. *de Reb. Getic. c.* 35. Bonfinius *de Rebus Hungar. lib.* 3.

Bey dem Einfall des Attilæ in Italien, da er nemlich in dem Winter, mit einer sehr mächtigen Armee, an dem Adriatischen Meer in Friuli angelanget, ist merckwürdig, daß als damals die Inwohner vor dieses Barbars Wuth und Grausamkeit erschracken, ihre Wohnungen verliessen, und in etliche kleine Insuln, welche vorne an dem Meer waren, flüchteten, solches den ersten Anfang zu der nachhero so berühmten Stadt und Republic Venedig (nach denen Venetis, Völckern, so ehemals diese Gegend bewohnet, also genannt) gegeben habe. Wiewohl doch schon vorhero Anno 422. die Paduaner auf der Insul Rialto die Commercien und ein Asylum angeleget haben sollen.

Nach Attilæ Tod kame die bishero so ansehnliche Macht der Hunnen wiederum in Verfall, indeme sich diese gute Gelegenheit die bishero unter Attila gestandene Tributair-Völcker wohl zu Nutze machten. Ardericus, König der Gepiden, brach am ersten loß, warffe das Hunnische Joch ab, erlegte Attilæ Sohn in Pannonien in einem blutigen Treffen, und bliebe Meister von Dacia antiqua. Diesem Exempel folgten die Ost-Gothen, so bishero gleichfalls unter Attila gestanden; dann sie giengen von ihrer alten Heymath am schwartzen Meer, nebst den Scyren, und einem Theil Rugen und Alanen über die Donau, liessen sich mit dem Römischen Reich in Handlung ein, und erhielten von dem Orientalischen Kayser Marciano den Strich Landes an der Donau, von Wien bis nach Sirmich, oder das heutige Nieder-Hungarn, welches ebenfalls dem Attilæ zugehöret hatte. Die Alanen liessen sich in Klein-Scythien nieder: die Heruli setzten sich in Norico, und die Rugen auf der andern Seite der Donau, wo die Morava hinein fällt.

Es

A. C.

Kayser in Orient.

er ein Officier, kame aber durch Hülff eines vornehmen Patritii zu Constantinopel, Asparis, zum Regiment, dessen Sohn, Ardaburio er seine Tochter vermählet hatte. Als aber hinnach diese beyde Arianer dem frommen, und gut Catholischen Kayser nach dem Leben gestanden, liesse er Vatter und Sohn hinrichten. Zum Nutzen und Aufnahm der wahren Religion, bekräfftigte er das Edict seines Vorfahrers wider die Ketzer, um das Chalcedonensische Concilium zu bestättigen. Desgleichen ware er auch willens zu Beförderung des Kirchen-Friedens ein allgemeines Concilium anzustellen. Allein der H. Pabst Leo hielte solches vor unnöthig, und stellte dem Kayser vor, daß deßfalls schon genug wäre, wann man nur die Schlüsse des Chalcedonensischen Concilii beobachtete. Ferners machte Leo grosse Zurüstungen zu einem Krieg wider die Vandaler, und gabe das Commando seiner Armee Basilisco, der Kayserin Verinæ Bruder, welcher aber ein Ketzer war, sich mit Geld bestechen ließ, und Genserico Gelegenheit gabe, die Kayserliche Flotte, so in mehr als 1000. Schiffen bestunde, zu verbrennen. Ohngeachtet dieses so grossen Verlusts, hat Basiliscus doch durch der Kayserin, als seiner Schwester Vorbitt, von dem Kayser Gnad erhalten.

Nachdeme Leo obgedachter massen, sich den Aspar und seinen Anhang von dem Halse geschaffet, so vermählte er seine Tochter Ariadne dem Zenoni Isaurico, und erklärte den aus dieser Ehe gebohrnen Printzen alsobald zum Augusto, oder Kayserlichen Erben, gienge aber bald darauf ohngefehr in dem 17. Jahr seiner Regierung mit Tod ab, da er zu seinem Wahl-Spruch geführt hatte: Regis clementia virtus. Oder: Fide, & diffide.

473 Leo II. oder Infans, ware von seinem Groß-Vatter Leone I. noch in der Wiegen zum Nachfolger erkläret, starbe aber, da er nur 10. Monat diese Ehre unwissend genossen hatte. Man vermuthet, daß Zeno aus verfluchter Herrschsucht zu dem Tod seines eigenen Sohns geholfen, damit er nicht länger als Vormund, sondern aus eigener Gewalt regieren könte.

474 Zeno Isauricus Leonis I. Tochtermann ware von geringer Ankunfft, und aus Isaurien gebürtig. Gleichwie er am Leib, also ist er auch am Gemüth ein ungestalter Kayser gewesen, der mehr eines Tyrannen, als Fürstens Nahmen verdienet, indeme er Zeit seiner Regierung, so 17. Jahr gedauret, viele ehrliche Männer umgebracht, und sich mit Hindansetzung der Reichs-Sorgen, denen schändlichen Wollüsten ergeben. Dannenhero auch von ihme nicht viel merckwürdiges vorkommet.

476 Basiliscus ein weitläuffiger Anverwandter Zenonis Isaurici stiesse selben von dem Thron, ward aber nach 20. Monathen selbst wieder von Zenone verjaget, und in das Elend vertrieben, allwo er vor Blösse und Hunger, samt seiner Gemahlin verschmachtet.

Nachdeme Zeno wieder zum Thron gelanget, fuhre er in seiner übeln und wilden Regierung fort, allwo er es zuvor gelassen; dahero wurde seine Gemahlin die Ariadne seiner überdrüßig, und liesse ihn entweder berauscht, oder in einem Paroxismo der fallenden Sucht, wel-

A. C.

Kayser in Occident.

trefflicher Herr, welcher den Occident ziemlich wieder wurde aufgerichtet haben, wann er nur treuere Leut um sich gehabt hätte. Dann nachdem er 4. Jahr löblich regieret, wurde er von Ricimer seinem Generalen über die Cavallerie in Gallien ermordet.

461 Ricimer ware hierauf Severo zum Kayserlichen Thron behülfflich; dieser führte so wohl mit Genserico, als auch denen Alanen, so in Gallien eingefallen, keine unglückliche Kriege. Mitlerweil zerfiele Severus mit dem Ricimer, welcher dem Kayser, wie man glaubt, Gifft solle beygebracht haben, nachdeme er bald 4. Jahr regieret hatte. Hierauf ware über ein gantzes Jahr ein Interregnum, da kein Kayser in dem Occidentalischen Reich ware.

467 Endlich schickte der Kayser Leo Thrax Anthemium aus Orient in Italien; Ricimer gabe ihm seine Tochter, und man hätte meinen sollen, es wäre alles gut. Allein Ricimer ware bald wieder aufgebracht, kame nach Rom, fienge und tödtete Anthemium, beraubte auch Rom selbst, starbe aber bald darauf an einer gehlingen Kranckheit.

472 Anicius Olybrius, welcher die Printzeßin Placidiam des Kayser Valentiniani Tochter zur Gemahlin hatte, hat nur 3. Monat regieret, da er alsdann mit Tod abgangen.

Glycerius hat zwar den Römischen Thron bestiegen, aber länger nicht, als 1. Jahr, und etliche Monat besessen, da ihne

474 Cornelius Nepos herunter gestossen, und zu einem Bischoff zu Salona in Dalmatien gemacht. Es ist aber Julius ebenfalls von seinem General der Cavallerie, Orestes mit Nahmen, da er nicht lang über ein Jahr regieret, des Reichs entsetzet worden.

475 Romulus Momyllus Augustulus, entweder wegen seiner kleinen Statur, oder weilen er keine Courage gehabt, also genennet, wurde zwar von seinem Vatter auf den Kayserlichen Thron gesetzt, er danckte aber nach 11. Monaten wieder ab, und gienge nach Campanien in das Exilium, als Odoacer der Heruler König, seinen Vatter Orestem erschlagen, und von seinen Soldaten zu einem König in Italien ausgeruffen worden. Hierauf nahme Odoacer denen Römern die Burgermeister Würde, verlegte seine Residentz nach Ravenna, und wolte mit Hindansetzung des Kayserlichen Tituls, der König in Italien genennet werden. Und auf solche Weise nahme das Occidentalische Kayserthum auf eine Zeit ein Ende, worauf das grosse Interregnum erfolget, so bey 324. Jahr gedauret, bis Carolus M. Anno 800. zu Rom zum Kayser gecrönet worden.

476 Nun ware in Occident kein Kayser mehr, und Odoacer herrschte darinnen nach eigenem Gefallen. Immittelst befestigte er sich nicht allein so gut, als es möglich ware; zu diesem Ende liesse er die alten Einwohner keineswegs vertreiben, noch sie zu Sclaven machen, sondern vermochte sie nur dahin, daß sie ihre Güter und Ländereyen, mit denen Herulen theilen mußten. Und obwohlen er ein Arianer ware, so verfolgte er doch die Rechtglaubigen nicht, sondern erwiese ihnen vielmehr auf Vorbitte einiger ihrer Bischöffe, viele Gnaden.

Mit

A. C.	Päbste.

guten Wandel bewiesen hätte. Von seiner grossen Gelehrsamkeit zeugen seine hinterlassene Schrifften, so von jedermann in hohem Werth gehalten werden. Nachdeme dieser heilige und grosse Pabst über 20. Jahr der Kirche mit sonderbarem Nutzen löblichst vorgestanden, hat er die Schuld der Natur mit dem Tod bezahlet.

461 S. Hilarius, aus der Insul Sardinien gebürtig, stritte als Gesandter des Römischen Stuhls bey der zweyten Epheser Kirchen-Versammlung hertzhafft wider die Eutychianer, und ward an Leonis Stelle zum Römischen Pabst erwehlet. Er hat geordnet, daß kein Bischoff einen Successorem nach ihme bestellen, oder die Gemeinde einen einzusetzen haben solle. Er ist nach 6. jähriger Regierung seelig verschieden.

467 S. Simplicius bestiege nach des Hilarii Hintritt den Päbstlichen Stuhl, und beobachtete dieses Amt in sehr kümmerlichen Zeiten, als sich das abendländische Reich endigte, und Italien von barbarischen Völckern heimgesucht ward. Den Vorzug des Römischen Stuhls hat er sehr hefftig wider Acacium Bischoffen zu Constantinopel verfochten, und geordnet, daß kein Geistlicher den Besitz seines Beneficii vor eine Gutthat eines Layen erkennen solle, womit er die Geistlichkeit allem Oberherrlichen Gebiet der Weltlichen entzogen. Dieweilen der Bischoff von Assisi die Kirchen-Güter nicht zum besten verwendet, so hat Simplicius befohlen, hinführo dieselbe in vier Portiones zu theilen. Als einen Theil dem Bischoff zu seiner Unterhaltung, einen Theil denen andern Geistlichen, einen Theil zur Beysteur für die Arme, und den vierten Theil zum Bau und Ausbesserung der Kirchen. Nachdeme Simplicius über 15. Jahr gesessen, ist er den Weg alles Fleisches gegangen.

483 S. Felix III. ein Römer hat mit dem unruhigen Kirchen-Vorsteher zu Constantinopel Acacio grossen Streit gehabt, welchen er aber nebst dem Petro Fullone zu Antiochia, und Petro Mongo zu Alexandria in Bann gethan. Er hat mit dem 9. Jahr seine Regierung beschlossen.

492 S. Gelasius, ein Africaner von Geburt, ware ein gelehrter Mann, von dessen Schrifften uns einige zu Theil worden. Er liesse sich ernstlich angelegen seyn, die Ehrsucht der Constantinopolitanischen Bischöffe im Zaum zu halten, welche vor andern höheren Bißthümern den Vorzug zu haben suchten. Die Lupercalische Spiele liesse er offentlich zu Rom verbieten, dieweilen solche einige vornehme Römer, aus einem Aberglauben, daß sie zu einem Hilffs-Mittel wider die ansteckende Seuche, womit diese Stadt geplagt ware, dienen solten, wieder einzuführen gesuchet haben. Gelasius starbe, nachdeme er in das fünffte Jahr regieret.

S. Ana-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

Es waren auch Sarmaten und Hunnen über die Donau gegangen. Attilæ Söhne versuchten zwar etliche mahl die Völcker, so unter ihres Vatters Hoheit gestanden, und sonderlich die Gothen, wieder unter sich zu bringen, wurden aber verschiedene mahl übel zuruck gewiesen. Jornand. *cap.* 50. & 54. Die bißhero erzehlten Teutsche Völcker, so, wie gedacht, das Hunnische Joch abgeworffen, und obbemeldter massen ihre Wohn-Plätz genommen, seynd in der Historie um so viel merckwürdiger, weil sie dem Occidentalischen Reich nicht lang nach dieser Zeiten vollends den Garaus gemachet, und Clodovæo nebst seinen Francken Gelegenheit gegeben, ein eigenes Fränckisches Reich aufzurichten.

472 In diesem Jahr brannte der Berg Vesuvius in dem Königreich Neapolis so hefftig, und warff mit einer solchen Gewalt eine grosse Menge Asche aus, daß das Licht der Sonne dardurch verdunckelt wurde, und diese Asche (welches unglaublich scheinet) so nach Constantinopel getrieben war, die Erde wohl eine Hand breit hoch bedeckte. Procop. *Vandal. lib.* 1. Dem seye, wie ihm wolle, so melden doch auch andere Geschicht-Schreiber, daß dieser Berg durch seine unerhörte Feuer-Fluthen schon zum öfftern dergleichen verursachet habe. Dio Cass. *lib.* 66. meldet, daß in dem Jahr 79. nach der Geburt Christi, unter der Regierung Titi Vespasiani, eben dieser Berg Vesuvius nach einigen vorhergehenden Erd-Beben, und wunderbaren Lufft-Gesichtern, mit einer grossen Gewalt von einander geborsten, und eine Menge grosser Steine, hernach Feuer und einen dicken Rauch, und endlich einen so schrecklichen Hauffen Asche ausgeworffen habe, daß sehr viele Menschen und Thiere hierdurch ersticket, und die schönste Ländereyen von Italien hiervon verderbet worden. Diese Asche floge hinüber bis in Africa, Syrien und Egypten, und zu Rom ward die Sonne hierdurch gäntzlich verdunckelt. In dieser letzt gedachten Feuers-Fluth hat Plinius Secundus Major sein Leben eingebüsset. Dann, als er sich durch seine Neugierigkeit verleiten liesse, dieses Wunder in der Nähe zu sehen, sich aber allzunahe hinzu machte, mußte er vom Dampff des Feuers ersticken, weilen er allzusehr corpulent ware. Plinius Junior *Lib.* II. *Epist.* 16.

475 Allhier kan wohl angemercket werden, daß wie in vielen andern Monarchien und Königreichen es eingetroffen, daß allzeit derjenige, unter welchem ein Königreich zu Grund gangen, mit dem Stiffter desselben gleichen Nahmen geführet, als etwan der letzte und erste Darius in Persien. Die Könige in Macedonien, deren der erste ein Stiffter des Macedonischen Reichs, Philippus des Alexandri M. Vatter, der letzte aber Philippus des Persei Sohn gewesen; oder wie Constantinus M. das Constantinopolitanische Königreich gestifftet, das hernach unter Constantino Palæologo wieder zu Grund gerichtet worden, eben also auch das Römische Occidentalische Reich, bey seinem damahligen Untergang einen Kayser gleiches Nahmens mit dem grossen Monarchen Augusto gehabt habe.

B 6 Nach-

A. C. **Kayser in Orient.**

welcher er unterworffen war, lebendig in ein Grab tragen, selbes mit einem grossen Stein verschliessen, und durch vertraute Wächter wohl verwahren. Nachdeme Zeno wieder zu sich selbst kommen, begunte er zu ruffen, daß man ihn daraus befreyen möchte; er bekame aber kein Gehör, und mußte also elendiglich sterben, nachdeme er ohngefehr 18. Jahr geherrschet hatte. Evagrius meldet, daß man, als das Grab nach der Zeit geöffnet worden, befunden habe, daß Zeno das Fleisch von seinen Armen gefressen. Sein Symbolum ist gewesen: Malo nodo, malus cuneus.

491 Flavius Anastasius von Durazzo gebürtig, ward mit dem Zunahmen Dicorus genannt, weilen er ein blaues, und ein schwartzes Auge hatte. Er kame durch die Ariadnem, Zenonis Wittwe, die er heyrathete, zum Regiment, da er zuvor am Kayserlichen Griechischen Hof, die Stelle eines Silentiarii, oder Kayserlichen Raths bedienet hatte. Er ware ein Ertz-Eutychianer, und erkannte der Ost-Gothen König Theodoricum, (so kurtz vorher die Römer und Heruler unterdrücket, und seine Residentz zu Verona aufgeschlagen) für einen rechtmäßigen König in Italien.

Die Bulgaren, ein unbekanntes Volck von denen äussersten Norden fielen auch in die Kayserliche Lande ein, und mußten mit Geld abgekauffet werden.

Proclus sein Mathematicus hat durch gewisse Spiegel denen Gothen die Schiffs-Flotte angezündet; wie auch ein Gewölb gebauet, worinnen Anastasius vor dem Donner solte sicher seyn; doch wurde selber nichts desto minder nach einer 27. jährigen Regierung, und also erst in dem VI. Sæculo Anno 518. von dem Donner erschlagen. Sein Wahl-Spruch ware: Mellitum venenum, blanda oratio.

Sæculum VI.

518 Nach des Anastasii Tod verbliebe das Reich einige Tage ohne Kayser. Unterdessen empfienge Justinus der Befehlshaber über die Leib-Wache, von des Kaysers Cämmerling Amantio eine grosse Summa Gelds, um selbe unter die Soldaten auszutheilen, damit sie ihre Stimmen einem gewissen Theocrito, deme der Amantius gerne das Kayserthum gegönnet hätte, geben solten; allein er bediente sich dieser Gelder, ihre Gunst für sich zu gewinnen, und machte dardurch, daß er zum Kayser ausgeruffen wurde. Zonaras *lib.* 14. *cap.* 5.

Dieser Flavius Anicius Justinus ware aus einem Schäfer-Geschlecht in Thracien entsprossen. Seine Verrichtung in der Jugend bestunde vor dem sechzehenden Jahr seines Alters in Hütung des Viehes, und Zimmermanns-Arbeit, daher er so schlecht erzogen war, daß er weder lesen noch schreiben konte. Nachdeme er aber Dienste genommen, führte er sich im Kriege so tapffer auf, daß er endlich Stuffen-weise zu denen höchsten Ehren-Aemtern befördert wurde. Er ware ein sehr guter Kayser, welcher mit vieler GOttes-Forcht und Gerechtigkeit dem Regiment vorgestanden. Er truge grosse Vorsorge, daß seine Untertha-nen

A. C. **Könige in Italien.**

Mit einem Wort, er gebrauchte sich seiner Gewalt mit grosser Bescheidenheit, liesse nichts stoltzes an ihme blicken, erwiese sich gegen jedermann mildreich und freundlich, verringerte die ohnmäßige Contributionen, regierte seine Unterthanen in möglicher Gelindigkeit, und machte Italien zum bessern Aufnahm gute Hoffnung.

489 Es währete aber diese Ruhe nicht lang; sondern gleichwie zu Anfang dieses Sæculi die West-Gothen, also fielen zu Ende die Ost-Gothen, und zwar auf Anhetzen des Orientalischen Kaysers Zenonis, mit starcker Macht über die Alpen in Italien ein. Sie schlugen sich mit denen Herulen einige Zeit herum, belagerten Odoacrum in Ravenna, und brachten ihne dahin, daß er Theodoricum zum Reichs-Mit-Regenten angenommen. Allein Theodoricus hielte den gemachten Schein-Frieden sehr schlecht, indeme er Odoacrum voller Weise, auf einem hierzu eigens angestellten Gast-Mahle ermordete. Hierauf zerstreueten die Gothen die in dem fetten Land feig gewordene Heruler, und legten zu Verona ein Königreich an, so hinnach 60. Jahr gedauret hat.

493 Theodoricus Amalus ware also der erste König der Ost-Gothen in Italien, und wurde auch für einen rechtmäßigen Besitzer dieses Reichs von Anastasio dem Orientalischen Kayser erkennet. Damit er sich nun in diesem seinem neuen Reich recht fest setzen möchte, suchte er sich zeitlich mit vielen benachbarten Königen zu beschwägern. Das übrige von Theodorico folget in dem sechsten Sæculo.

Sæculum VI.

Als Theodoricus besagter massen Herr über gantz Italien worden, wandte er alle seine Sorge darauf, wie er sein Königreich wieder in guten Stand bringen konte, als welches durch die vorige Kriege in grosse Unordnung gesetzt worden. Hierzu bediente er sich des Cassiodori, eines sehr klugen, und gelehrten Mannes, welcher sein Staats-Minister war. Die Stadt Rom hat er mit vielen Gebäuden ausgezieret, und ihre Mauren wieder ausbessern lassen. Er führte nachmals Krieg mit denen Bulgariern, welche er überwand, und mit denen Francken, welche die Stadt Arles belagerten, die er glücklich entsetzte.

Obwohlen dieser Herr ein Arianer war, so thate er doch denen Rechtglaubigen kein Leyd, sondern beschützte sie vielmehr. In seinen letzten Jahren wurde er gar mißtrauisch, und veranlassete durch Verleitung böser Hof-Bursch, nicht allein des Pabsts Joannis Tod, sondern verurtheilte auch Boëtium und Symmachum, zwey der grösten Männer in Italien zum Tod, und zwar nur wegen eines gegen sie gefaßten ungegründeten Argwohns. Allein er lebte nicht lange mehr darnach. Dann als er eines Tags an der Taffel saß, und ihme in einer Schüs-

A. C.	Päbste.
496	S. Anastasius II. ein Römer hat für die Orientalische Kirche, so unter dem Ketzerischen Kayser Anastasio in grosser Gefahr stunde, eine recht vätterliche Sorg getragen, so aber durch seine kurtze Regierung, so nicht 2. Jahr gedauret, unterbrochen worden.
498	Nach dem Tod des Anastasii hat sich die 5. Spaltung oder Schisma ereignet, wiewohlen selbes beygelegt, und S. Symmachus zur Päbstlichen Würde erhoben worden.

In diesem Sæculo hat man zu behalten Von Gelehrten.

S. Paulinus Bischoff zu Nola von deme 50. schöne Brief, und 17. dergleichen Carmina vorhanden.

Isidorus Pelusiota ein gelehrter Abt über das Closter Pelusio in Africa.

Paulus Orosius ein Priester zu Tarracona, von welchem wir eine Historie in 7. Büchern haben.

Salvianus ein beredter Priester zu Marseille, dessen einige Schrifften zu uns kommen.

Maximus Tauriensis hat viele Homilien geschrieben.

Sulpitius Severus ein Priester aus Aquitanien hat eine kurtze Kirchen-Historie hinterlassen.

S. Cyrillus ein bekandter Kirchen-Lehrer und Bischoff zu Alexandria.

S. Petrus Chrysologus Bischoff zu Ravenna.

Socrates Scholasticus ein berühmter Kirchen-Historicus.

Hermias Sozomenus eben dergleichen.

Cassiodorus, ein vornehmer Römer und Rath Königs Theodorici.

S. Fulgentius Bischoff zu Ruspe in Africa.

S. Cæsarius ein gelehrter Bischoff zu Arles.

Von Ketzern.

Pelagius ein Mönch aus Britannien gebürtig.

Joannes Cassianus zu Marseille der Urheber der Semi-Pelagianer.

Nestorius Bischoff zu Constantinopel.

Dioscorus Bischoff zu Alexandria.

Eutyches ein Abt zu Constantinopel.

Severus Bischoff zu Antiochia.

Die Acephali, so kein Haupt unter sich hatten, und es mit niemand halten wolten.

Sæculum VI.

Der Heil. Symmachus, so zu Anfang dieses Sæculi den Päbstlichen Stuhl besasse, ware ein sehr ansehnlicher Mann, welcher mit Einstimmung seiner Kirchen-Versammlung, den Kayser Anastasium in Bann gethan, indeme er sagte, daß die Päbstliche Macht so weit, als der Himmel über der Erde, über die Kayserliche Macht erhoben seye, und daß, da GOtt uns befohlen habe, der über uns gesetzten Gewalt zu gehorchen, solches vornemlich auf die geistliche Macht seine Absicht habe. Als Symmachus über 15. Jahr löblichst regieret, befreyte ihne der Tod von der Päbstlichen Würde.

Der

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
484	Nachdeme die Heruler dem Occidentalischen Kayserthum unter ihrem Heer-Führer dem Odoacro ein Ende gemachet, so nahmen auch ihrer Seits die Francken, das in Gallien zu selbigem noch gehörige Stuck in Besitz: und Clodovæus legte darinnen den Grund zu einem neuen Fränckischen Reich, dann bishero hatten die Francken noch keinen festen Fuß in Gallien fassen können. Es ist also weit wahrscheinlicher, daß weder Pharamund, noch dessen Nachfolger Clodius, Merovæus und Childericus Stiffter des Fränckischen Reichs gewesen seyen; sondern daß diese Ehre dem Clodovæo gebühre, als welcher der erste gewesen, so Gallien vollkommen unter seine Bottmäßigkeit gebracht hat. Worbey noch zu mercken, daß weilen
499	dieser Clodovæus, oder Ludovicus I. der erste Christliche König gewesen, und von dem Heil. Remigio, Bischoff zu Rheims getauffet worden, so heisset noch der König in Franckreich der Aller-Christlichste/ und Erstgebohrne Sohn der Kirchen. V. Pere Daniel Histoire de France.

In diesem von denen Barbaren beunruhigten Sæculo seynd von gelehrten Leuten sehr wenig zum Vorschein kommen, doch können noch angemercket werden

Griechische Scribenten.

Zosimus, am Kayserlichen Hof Theodosii II. Comes, und Advocatus Fisci, und ein grosser Feind der Christen, welcher 6. Bücher von der Römischen Historie, von Augusto an bis auf die andere Belagerung der Stadt Rom von Alarico, geschrieben.

Olympiodorus, von Theben gebürtig, ein Poet und Historicus, so 22. Bücher über die Historie hinterlassen.

Paulus Eginetes aus der Insul Egina in Griechenland gebohren, ein berühmter Medicus seiner Zeit, der unter andern Galeni Opera kurtz zusammen gefasset hat.

Hesychius Milesius, Illustris zubenahmt, der eine Historie von Belo an, nebst noch andern Schrifften verfasset.

Unter denen Lateinischen ist noch zu mercken.

Martianus Mineus Felix Capella, ein Africaner von Geburt, und ansehnlicher Pro-Consularis zu Rom, dessen Satyra aus 9. Büchern bestehet; die ersten 2. handeln de Nuptiis Philologiæ & Merentii, die andern de Septem Artibus Liberalibus.

Sæculum VI.

Man erzehlet von Theodorico König in Italien, daß als einer von seinen Hof-Leuten ihme zu Gefallen des Nicänische Glaubens-Bekanntnuß verlassen, und zu denen Arianern übergangen, er denselben mit eigner Hand erstochen, und gesagt habe: Da du deinem GOtt nicht getreu gewesen bist/ was für Treue habe ich dann/ der ich nur ein Mensch bin/ von dir zu gewarten. In diesem Stuck folgte Theodoricus dem Kayser Constantio Chloro, als von welchem gelesen wird, daß er sich, nachdem er das Heydenthum verlassen, und ein Christ worden, folgen-

der

A. C. **Kayser in Orient.**

nen in Ruhe lebten, und daß in denen Städten keine Gewalt, noch Rauberey verübet wurde. Nachdem aber seine Kräfften, so wohl wegen seines hohen Alters, als wegen einer alten Wunde am dicken Bein, welche nicht wohl geheilet ware, von Tag zu Tag abnahmen, so berieffe er den Rath zusammen, und erklärte mit desselben Einwilligung, seinen Vetter Justinianum zu seinem Nachfolger. Bald darauf gienge er mit Tod ab, nachdem er etwelche Täg über 9. Jahr löblichst regieret, und zum Symbolo geführet hatte: Quod pudet, hoc pigeat.

527 Justinianus I. und auch Magnus, ware der Vigilantiæ, des Kaysers Justini Schwester-Sohn, von Leib wohl gewachsen, von munterem und ungemeinem Wesen, hatte aber einen kahlen Kopff. Niemals hat ein Fürst gelebet, von welchem ungleichere Zeugnusse gegeben werden. Einige beschreiben ihne als einen verständigen und gütigen Kayser, welcher durch gute Gesetze, so er seinen Unterthanen gegeben, durch die Siege über seine Feinde, und Ausbreitung seiner Gräntzen einen unsterblichen Ruhm erworben. Suidas hingegen nennet ihne einen Unwissenden, und Procopius redet von ihme, als von dem schändlichsten Tyrannen, welcher jemals geherrschet. Deme seye, wie ihme wolle; unterdessen ist doch gewiß, daß Justinianus einer der mächtigsten aus denen Orientalischen Kaysern, tieffsinnig in denen Rathschlägen, und in deroselben Execution unverdrossen gewesen. Seinen Nahmen verewiget auch das Corpus Juris Civilis, welches zu verfertigen schon Julius Cæsar im Sinne gehabt, Justinianus aber 2. Jahr nach seiner Ankunfft auf den Thron, erstlich den Codicem Justinianeum, und alsdann Anno 533. die Institutiones, und Digesta hat publiciren lassen, worbey der vornehmste unter denen Juristen ware, die er darzu gebrauchte, Tribonianus, oder Trebonjanus.

In Kriegen ware ihme das Glück ebenfalls sehr günstig, also daß er Africam und Italien, die vorhin zu Occident gehörten, zum Orient gebracht hatte.

534 Dann der vortreffliche General Belisarius hat das Vandalische Reich, welches dieses Nordische Volck auf denen Africanischen Küsten, wo anjetzo Algier, Tripoli und Tunis, angerichtet, und unter 6. Königen behauptet, innerhalb sechs Monaten erobert, und folgendes Jahr darauf den letzten König Gilimer in Triumph zu Constantinopel aufgeführet, welcher, da er des Kaysers Justiniani, so auf einem kostbaren und prächtigen Thron sasse, ansichtig worden, überlaut aufgeruffen: O Vanitas vanitatum, & omnia vanitas!

535 In Italien hatten sich nunmehro die Gothen fest gesetzet. Mit deren König Theodato zerfiele Justinianus in Krieg, weilen er seine Baase Amalasuntha, wegen vorhabender Reise nacher Constantinopel in einer Bad-Stube ersticket. Den Anfang des Kriegs machte obgedachter Belisarius, und fochte wider die Gothen so glücklich, daß er deroselben König Vitiges gefangen bekommen. Allein, weilen er wider Cosroës den Persischen König, so mit Justiniano Krieg angefangen, geschicket worden, mußte er Narseti

A. C. **Könige in Italien.**

Schüssel ein grosser Fisch-Kopff aufgetragen wurde, geduncke ihne nicht anders, als wann es Symmachi Kopff wäre, welcher ihme drohete, worüber er dergestalt erschrocken, daß er sich zu Bette legen mußte, und wenig Täg darauf starbe.

526 Athalaricus ein Sohn Amalasunthæ einer Tochter Theodorici folgte seinem Groß-Vatter in der Regierung; weilen er aber nur 8. Jahr alt ware, so fiele die Gewalt in seiner Mutter Amalasunthæ Hände. Diese mit ungemeiner Majestät, besondern Verstand, und Hertzhafftigkeit, die ihr Geschlecht weit übertraffe, begabte Printzeßin, übergabe ihren Sohn dreyen Hofmeisteren; welche sich in Weißheit und Tugenden hervor thaten, um ihne nach Art der Römer in guten Wissenschafften zu unterweisen. Solches mißfiele denen Gothen, einem rauhen Volck, dessen Handwerck der Krieg allein ware, dannenhero als einstens Amalasuntha ihren Sohn wegen eines begangenen Fehlers gezüchtiget, nahmen hierdurch etliche vornehme Gothen, zu welchen sich Athalaricus aus dem Pallast geflüchtet, die Gelegenheit, ihr Mißvergnügen über des jungen Fürsten Auferziehung gegen Amalasuntham zu äussern. Diesemnach sahe sich diese Printzeßin, aus Forcht einer Aufruhr, genöthiget, ihren Sohn von fernerer Unterrichtung in den Wissenschafften loßzusprechen, und gleichwohlen nach seinem Gutachten leben zu lassen. Als nun hierauf der Fürst unter die junge Leute geriethe, die ihme eine Verachtung gegen seiner Mutter beybrachten, überliesse er sich auf einmahl denen Ergötzlichkeiten und Wollüsten so unmäßig, daß er dardurch in eine abzehrende Kranckheit verfiele, dardurch nichts als der frühzeitige Tod, nach einer acht jährigen Regierung entstehen konte. Das eintzige, so man von ihme merckwürdiges verzeichneter findet, ist; daß er, oder vielmehr Amalasuntha, auf Anhalten des Pabst Felicis III. ein Edict zu Erhaltung der Kirchen-Freyheit ergehen ließ, weil die Gothen sich unternommen, die geistlichen vor das weltliche Gericht zu ziehen.

534 Theodatus bestiege vermög seiner Gemahlin Amalasunthæ, des Athalarici Schwester, den Ostro-Gothischen Thron, dieweilen er aber dieselbe zeitlich hinrichten lassen, wurde er dessenthalben von dem Kayser Justiniano mit Krieg überzogen. Belisarius des Orientalischen Kaysers Justiniani General nahme vor seinen Kayser Neapolis und Unter-Italien, nebst der Insul Sicilien hinweg. Dieweilen nun Theodatus zu diesem allem still schwiege, so kamen die Ost-Gothen zusammen, und machten Vitigem zu ihrem König, welcher alsobald etliche von der Guarde schickte, so den Theodatum, als er gleich von Rom nach Ravenna wolte, antraffen, und nach einer 2. jährigen Regierung massacrirten.

536 Vitiges, ein Mann von geringer Abkunfft, aber grosser Tapfferkeit, schluge sich mit denen Griechen einige Zeit wacker herum, wurde aber endlich von Belisario bey Ravenna überwunden, gefangen, und nach Constantinopel geschickt, allwo ihne der Kayser mit grossen Gnaden em-
540 pfienge, und mit der Würde eines Patricii beehrte. Belisarius besetzte hierauf Ravenna, und nahme

A. C.	Päbste.

514 Der Heil. Hormisda ein Campanier brachte endlich die Spaltung zwischen denen Morgen- und Abendländischen Kirchen wieder in guten Stand, indeme auf dessen eifrige Ermahnung der Kayser Justinus bey seiner Erhebung auf den Kayserlichen Thron, alsogleich die gantze Gestalt der Kirchen-Sache in Morgenland veränderte; dann er liesse unverzüglich ein Mandat ergehen, durch welches alle abgesetzte Geistliche zuruck beruffen, und die an ihre Stelle gettettene Eutychianer verjagt wurden; über das gabe er Befehl, es solte der Chalcedonensischen Kirchen-Versammlung Entschluß in seinem gesammten Reiche nachgelebet werden. Ansonsten ware Hormisda bey verschiedenen grossen Fürsten in hohem Ansehen, und empfienge von denenselben zu Auszierung der Römischen Kirche hochschätzbare Geschencke. Er starbe nach 9. jähriger Regierung.

523 S. Joannes I. ein Toscaner wurde an Hormisdæ Stelle zur Päbstlichen Würde erhoben, und hinnach von Theodorico König in Italien, der ein Arianer ware, gezwungen, als ein Gesandter zum Kayser Justino zu gehen, um vor die Arianer die Religions-Freyheit in Orient zu erhalten, dieweilen er aber seinem Amt gemäß dem Kayser vielmehr Anschläge wider die Arianer gegeben hatte, so liesse ihne Theodoricus bey der Zuruckkunfft in das Gefängnuß werffen, allwo er, nachdeme die Päbstliche Würde über 2. Jahr von ihme bekleidet worden, mit Tod abgangen.

526 Nach des Heil. Pabsts Joannis Tod ware die Wuth des Königs Theodorici keineswegs ersättiget, sondern er schritte noch weiter, indeme er sich die Erwehlung eines Pabstens zueignete, welche bishero in der Hand der Clerisey gestanden. Er benennte demnach hierzu Felicem IV. aus Abruzzo gebürtig. Es widersetzte sich aber diesem Unternehmen so wohl die Clerisey, als auch der Rath, und das sammentliche Volck zu Rom so lang, bis endlich dieses so gewaltige Verfahren solcher gestalt gemildert worden, daß hinführo der Pabst von der Clerisey erwehlet, und von dem König bestättiget werden solte. Felix, welchen die Clerisey für einen rechtmäßigen Pabst hierauf erkennet, brachte es, nach des Theodorici zeitlich erfolgten Tod, bey dessen Nachfolger Athalarico so weit, daß er denen Gothen, so denen Glaubigen allen Verdruß anzuthun, und so gar die Geistliche für ihr Gericht zu ziehen fortfuhren, ernstlich verbotte, solches künfftig mehr zu unternehmen. Nachdeme Felix die Kirche der Heil. Cosmæ und Damiani gestifftet, und 2. Monat über 4. Jahr regieret, ist er heilig verschieden.

530 S. Bonifacius II. wurde zwar alsogleich, nemlich 3. Täge nach dem Tod des Heil. Felicis erwehlet, doch wurde von einigen Geistlichen eine Spaltung, der Ordnung nach, die sechste angestifftet, indeme sie ihme Dioscorum einen Affter-Pabst entgegen setzten. Allein weilen dieser kurtz hierauf in die andere Welt abgienge, so führe Bonifacius fort den Stuhl in Frieden zu besitzen, welchen er aber nach 2. jähriger Regierung durch einen zeitlichen Hintritt wieder raumen müssen.

S. Jo-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

der List gebrauchet habe, um zu erforschen, ob nicht einige Heuchler unter seinen Hof-Bedienten zu finden wären, die sich als äusserliche Christen anstellten, im Hertzen aber noch denen falschen Göttern dienten. Es liesse nemlich Constantius an seinem Hofe ausruffen, daß wer nicht denen Heydnischen Göttern, mit ihme aufs neue dienen, und denenselben opffern wolte, der solte sich augenblicklich von seinem Hofe wegmachen, und seiner zeitlichen Ehren und Einkünfften verlustig seyn. Was geschahe nicht bey solchem Streit des Geistes, und des Fleisches, in welchem dieses auf eine so harte Prob gesetzet wurde; viel wolten lieber ihre Religion, als den Kayserlichen Hof verlassen, hergegen verachteten andere alles Weltliche als Unflath, damit sie nur Christum behalten möchten, und eben diese behielte der Kayser, nachdeme er die Larve abgezogen, in seinen Diensten, jene aber mußten von Stund an mit diesem Verweiß von des Kaysers Hof ihren Abschied nehmen: Daß weil sie ihrem GOtt nicht getreu gewesen, sie solches noch weniger ihrem Kayser, als einem Menschen seyn wurden.

526 Die Ursachen, welche die Gothen Amalasunthæ vorgetragen, ihrem Sohn Athalarico mehrere Freyheit zu lassen, bestunden in folgenden: Ein Fürst seye zu denen Waffen gebohren/ und müßte auf dergleichen Art nicht erzogen werden; Mit der Gelehrsamkeit wäre weiter nichts auszurichten/ als daß sie des Menschen Muth verringerte; darum hätte auch der König *Theodoricus* niemahls verstatten wollen/ daß der Gothen Kinder in die Schule gehen solten/ weil nach seinem Vorgeben diejenigen/ so sich vor der Ruthe förchteten/ nicht wohl blosse Schwerdter ohne Schröcken anzusehen gewohnet werden könten; gedachter Fürst/ der ein so grosses Reich gehabt/ hätte nicht die geringste Känntnuß von Wissenschafften besessen; darum bäten sie/ daß ihr junger König seinen Lehrmeistern entnommen/ und ihme eine Gesellschafft junger Herren zugetheilet werden möchte, die ihm ein großmüthiges/ und Kriegs-begieriges Wesen einflößten/ welches mit der wahren Gothen Beschaffenheit übereins stimmete. Diese der Gothen übel gegründete Meinung habe allhier darum wollen einrucken, dieweilen selbe mit dem betrüglichen Wahn vieler hochadelichen Eltern gäntzlich übereinstimmet; welche aber dardurch anders nichts, als einem ungerathenen Athalarico gantz gleichförmige Söhne, und dann folglich zum öfftern einen dem gantzen Hochadelichen Hauß, höchstnachtheiligen, und unauslöschlichen Schand-Flecken zu gewarten haben.

534 Theodatus der Gothen König hielte mehr von der Philosophie, als von der Kriegs-Kunst. Als ihme Justinianus den Krieg ankünden liesse, befande er sich so beängstiget, daß er mit dessen Gesandten einen Vertrag schlosse, darinnen er Sicilien abtrat, und ausser mehr andern Dingen besagtem Kayser versprache, er wolte ihm alle Jahr eine dreyhundert Pfund schwere goldene Crone schicken; ja seine Forcht erstreckte sich so weit, daß da dieser Gesandte zu

erken-

A. C.	Kayser in Orient.

feri die Ehre lassen, denen Gothen die Regierung, und das Reich gäntzlich zu benehmen, welches er auch 16. Jahr hinnach, als Kayserlicher Gouverneur nach seinem Gefallen administriret.

561 Zu Ende der Regierung Justiniani wurde eine grosse Conspiration wider den Kayser entdecket; Belisarius wurde auch mit beschuldiget, und gefangen gesetzet; bald aber wieder befreyet und auf freyen Fuß gestellet, nicht aber seiner Augen beraubet, und in Bettel gewiesen, also daß er mit folgendem Spruch, wie einige vorgeben, um das Brod solle gebetten haben: Date stipem Belisario, quem virtus extulit, invidia excæcavit. Welches die Gelehrte billich für einen Roman, und blosses Gedicht halten.

Justinianus hat zu erst angefangen einen Reichs-Apfel zum Zeichen der Kayserlichen Würde und Gewalt zu gebrauchen. Er hat 38. Jahr regieret, und für seinen Wahl-Spruch erwehlet: Summum jus, summa injuria.

565 Justinus II. oder Junior wegen seiner Befehlshaber Würde über die Leib-Wache, so er zuvor bekleidet, Curopalates genannt, ware des Kaysers Justiniani Schwester Sohn, aber eines so schwachen Gehirns, daß man vorgibt, er habe nicht einmahl seinen Nahmen recht zu schreiben gewust. Sophia seine Gemahlin, und der vorigen Kayserin Theodoræ Baase, ein sehr hochmüthiges Weibs-Bild thate bey der Regierung das meiste, worbey sie es aber sehr versehen, daß sie den tapfferen General Narses, der des Kaysers Sachen in Italien wieder zimlich aufgerichtet, so schimpflich gehalten. Dann sie riethe dem Kayser ihrem Gemahl: Revocandum ex Italia Eunuchum, ut pensa traheret cum ancillis in Gynecæo: Narses müste als ein Verschnittener die Waffen niederlegen, und nach Constantinopel kommen, allwo ihme unter dem Frauenzimmer der Rocken und Spindel viel besser anstehen wurde. Auf diesen so üblen Rath wurde Narses nach Constantinopel beruffen; allein, an statt daß er allda erschienen, liesse er der Kayserin wieder zu entbieten, er wolte ein solches Garn spinnen, welches sie niemals wurde aufweben können, welches er auch redlich gehalten, dann wenige Zeit hernach, lockte er die Longobarden in Italien, und bewiese dardurch, daß sein großmüthiger Helden-Geist nichts weniger, als Schimpff-Worte vertragen könne.

568 Die eingeladene Longobarden saumten nicht, kamen mit einem Kriegs-Heer von mehr als 200000. Mann, bemächtigten sich des mitternächtigen Theils von Italien, und nennten selben nach ihrer Nation Lombardiam, woraus das Longobardische Reich entstanden, welches erst nach 206. Jahren ein Ende genommen. Der erste König der Longobarder hiesse Alboinus, und hatte seinen Sitz zu Pavia.

Justinus, der Italien so liederlicher Weise verlohren, mußte sich vergnügen, wann er noch einen Rest hiervon in dem so genannten Foro Livio um Ravenna herum behalten konte. Zu diesem Ende setzte er Exarchen zu Ravenna. Dieses

A. C.	Könige in Italien.

nahme noch andere Oerter hinweg, dieweil er aber von dem Kayser wider die Perser, so unter dem Commando ihres Königs Cosrois in Orient eingefallen, geschickt ward; so faßten die Ost-Gothen wieder einen Muth, und da ward noch ehe Belisarius aus Italien abreisete, von ihnen

Theutobaldus, oder Ildibaldus zum König ausgeruffen, so aber ausser Pavia und Verona keine Städte von Wichtigkeit hatte, und in dem ersten Jahr seiner Regierung ermordet wurde.

541 Eraricus ward von denen Rugiern wider Willen der Ost-Gothen zum König erwehlet: wiewohl die Ost-Gothen machten dessen Regiment, so nur 3. Monat gedauret hatte, bald durch dessen hinterlistige Ermordung ein Ende.

542 Totila Ildibaldi Enckel wurde hierauf zum König ernennet. Er ware ein tapfferer und glücklicher Herr, so fast alles, was die Orientalische Kayser hinweggenommen, wieder erobert, und sich nebst der Stadt Rom auch von Sardinien und Corsica Meister gemacht. Endlich aber kame Narses, Kaysers Justiniani General in Italien an, welcher den Totilam überwand, so an seinen Blessuren, nachdem er 11. Jahr regieret hatte, verstorben ist.

552 Tejas ward also gleich von denen noch übriggebliebenen Ost-Gothen als König ausgeruffen. Allein Narses nahme ihme Rom, und viele andere Oerter ab, verfolgte, überwand, und erschluge ihn bey Neapolis, nachdem er etwas über ein Jahr regieret hatte.

Also ward nun Kayser Justinianus auch König in Italien, die Ostro-Gothen blieben gedämpfft, und Narses erhielte die Stadthalterschafft in Italien, wiewohlen auch in dem Obern Theil Italiens sich die Francken vieler Oerter bemeistert hatten.

Narses befliesse sich sehr, alles in gute Ordnung, und Italien in vollkommene Ruhe zu bringen. Einige Bewegungen, die etliche Gothische Befehlshaber machten, wurden mit wenig Mühe gestillet, und Sinduald, den die Römer zum König der Heruler gesetzt, sich aber empört, gefangen, und andern zum Exempel aufgehangen. Sigon. *de Regn. Ital.* Ungeachtet Narses Italien mit viel Ruhm regierte, konte er doch der Römer Neid nicht entgehen, welche ihne bey dem Kayser Justino angaben, daß er so hart mit ihnen umgienge, und sich lieber einigen der umliegenden Völcker ergeben, als
567 solches länger leiden wolten. Justinus untersuchte die Sache nicht näher, und fertigte gleich, auf Einrathen seiner Gemahlin, Longinum zum Land-Vogt in Italien an Narses Stelle ab. Dieser hingegen reisete nach Neapolis, von da er einige Vertraute an Alboin, den König der Longobarder (dero Hülff sich Narses schon vorhin in dem Gothischen Krieg bedienet) abordnete, und ihn ersuchte, er möchte doch seine arme Wohnungen verlassen, und das gesegnete Italien in Besitz nehmen.

568 Alboinus ware also der erste König der Longobarder in Italien; er machte alsogleich in dem jetzigen Friaul seinen Enckel Gisulfum zum ersten Herzoge. Nicht minder ernennte er Umbriam, oder Spoleto zu einem Hertzogthum, und setzte darüber Faroaldum zum Regenten.

In

A. C. **Päbste.**

532 S. Joannes II. ein Römer, so wegen seiner Beredsamkeit der Götter-Bott, Mercurius genannt worden, hat der Acemiten Irrthum verdammet, und 2. Jahr den Päbstlichen Stuhl besessen.

535 S. Agapetus ein Römer, Joannis II. Nachfolger, wurde von Theodato der Gothen König, der seine Gemahlin Amalasuntham getödtet hatte, zum Kayser Justiniano gesendet, denselben wegen seiner Ungedult, so er auf diesen König, wegen seiner so tapffern, und gelehrten Königin Tod, gefasset hatte, zu besänfftigen. Justinianus empfienge Agapetum nicht allein höflich, sondern verwilligte auch, daß er den Eutychianischen Anthemium den Patriarchen absetzen, und an statt dessen Menam consecriren solte. Nach solchen Verrichtungen starbe Agapetus zu Constantinopel, und wurde sein Leichnam nach Rom gebracht, und bey St. Peter begraben, da er nicht gar 11. Monat gesessen.

536 S. Silverius ein Campanier wurde auf Befehl des Gothischen Königs Theodati zum Pabst erwehlet, wider welchen sich aber Vigilius ein Römischer Diaconus zum Wider-Pabst aufwurffe, und also die siebende Kirchen-Spaltung stifftete. Dieser Silverius, weilen er der Kayserin Theodora, Justiniani Ehegemahlin zu Gefallen, Anthemium, nicht wieder einsetzen, und Menam vertreiben wolte, mußte von gedachter Kayserin gezwungen, das Pabstthum aufgeben, und ins Elend gehen, da er dann in der Insul Pontia verstorben.

Vigilius, eines Römischen Burgermeisters Sohn, welcher wider seinen Vorfahren von Theodora der Kayserin unrechtmäßiger Weise zum Pabstthum erhoben worden, gelangte nach Silverii Tod, mit Genehmhaltung der gantzen Clerisey, so ihne nunmehro für einen rechtmäßigen Pabst erkannte, zu dieser hohen Würde. Er bereuete alsogleich sein unbilliches Versprechen, so er Theodoræ der Kayserin gethan, nemlich die Eutychianer zu beschützen, und an statt selbem nachzukommen, verdammte er den ketzerischen Patriarchen Anthemium mit
553 seinem gantzen Anhang. Unter diesem Pabst ist das fünffte allgemeine Concilium zu Constantinopel in Beyseyn 165. Bischöffe gehalten worden. Als Vigilius über 18. Jahr den Römischen Stuhl besessen, ist er in Sicilien auf seiner Ruck-Reise von Constantinopel verstorben.

555 Pelagius, ein Römer, folgte Vigilio in der Päbstlichen Würde, und bestättigte das fünffte Concilium. Unter diesem Pabst seynd die Heil. Reliquien des Heil. Ertz-Martyrers Stephani von Constantinopel nacher Rom überbracht, und in das Grab des Heil. Laurentii beygesetzet worden; bey dieser Gelegenheit, wie man liefet, sollen des Heil. Laurentii Gebeine sich beweget, und dem H. Stephano die rechte Hand eingeraumet haben. Wannenhero der H. Laurentius den Nahmen eines höflichen Spaniers erhalten. Guiliel. Burius *in Notitia Roman. Pontif.* Pelagius hat in das fünffte Jahr regieret.

560 Joannes III. ein gebohrner Römer und Nachfolger des Pelagii hat in dem so betrübten Stand der Stadt Rom die Begräbnussen der Heiligen wieder aufgerichtet, und einige von seinen

A. C. **Synchronismus der Merckwürdigkeiten.**

erkennen gab, es seye ihme unbewußt, ob sein Herr berührten Vertrag vor genehm halten wurde, er darauf erwiderte: wann sich selbiges zutragen solte, wolte er lieber sein Reich dem Kayser gutwillig abtretten, und wie ein gemeiner Burger leben, als dessentwegen einen beschwerlichen Krieg führen.

538 Dieweilen wegen denen beständigen Kriegen in Italien die Felder meistentheils unangebauet lagen, so entstunde ein solcher erschrecklicher Hunger, daß in dem Picentinischen allein 50000. Menschen wegen Abgang der Nahrung dahin sturben. Viele blieben in der Positur, wie sie das Gras von dem Feld, nach Art des Viehs abzuessen gesuchet, todt liegen, und ware niemand der sie begrube, andere wurden wie die Hunde gantz wütend, und enthielten sich auch nicht der unflätigsten Sachen, vor welchen die Natur ansonst den grösten Eckel zu haben pflegt. Ja man erzehlet, daß zwey Weiber, die noch in einem Dorff übrig gewesen, siebenzehen reisende Männer, die von Zeit zu Zeit bey ihnen herbergten, ermordet und aufgefressen; als sie sich aber fertig machten den achtzehenden ebenfalls abzuschlachten, ward er munter, und belohnte sie mit der verdienten Straffe.

550 Um diese Zeit unter des Kaysers Justiniani Regierung sollen durch 2. Mönche die Seiden-Würmer aus Indien in Europa gebracht, und die Seiden-Arbeit gelehret worden seyn.

556 Garibaldus I. ist der erste Bayrische Hertzog, dessen die alte Scribenten Meldung thun, wie Henricus Valesius *lib.* 24. *Rer. Franc. p.* 465. bezeuget; obwohlen Aventinus und andere vorgeben, daß schon vor ihme Theodo I. A. C. 508. dieses Hertzogthum solle errichtet haben. Vid. Anton. Pagi ad A. C. 556. *n.* 15. *& seq.*

557 Nachdeme der Tempel zu Constantinopel, welcher der Heil. Sophiä, oder ewigen Weisheit GOttes gewidmet, durch einen Unfall in Brand gerathen, und verzehret worden, so ward derselbe von Justiniano dem Kayser, so herrlich wieder auferbauet, daß er billich für eines von denen Wunder-Wercken der Welt gehalten wurde, inmassen nur allein in dem Bezirck des Altars, wohin niemand, ohne die Priester kommen durfften, 40000. Pfund Silbers befindlich gewesen. Man erzehlet, daß Justinianus, da er diese Kirche, nach ihrer völligen Erbauung in Augenschein genommen, gesprochen habe: Ich habe dich, O Salomon, übertroffen.

558 Es ist bekannt, daß, nachdeme Clodovæus M. der Francken König Anno 511. zu Pariß, wo er zuletzt seine Residentz genommen, Tods verblichen, dessen 4. Söhne das vätterliche Reich untereinander getheilet haben, also daß Theodorich, der älteste, Metz; Clodomir Orleans; Childebert Paris; und Clotarius I. Soissons zum Hof-Lager ihrer getheilten Reiche erwehlet. Nachdeme nun diese 4. Printzen das von ihrem Vatter neu errichtete Fränckische Reich mit verschiedenen Provintzien und Ländern, als Burgund, Provence, Bayern und Thüringen vermehret, und dessen Grentzen mercklich erweitert hatten, giengen deroselben drey durch unterschiedliche Wege zeitlich zu Grabe, also daß letzlich Clotarius, der anfangs zu

A. C. | Kayser in Orient.

ses Exarchat hat unter 17. Exarchis, oder Griechischen Stadthaltern, welche insgesamt wenig taugten, doch in die 185. Jahr gedauret; da es endlich von den Longobarden ist ausgerottet worden, wiewohlen es ihnen ebenfalls kurtz hernach nicht besser ergangen. Das Symbolum Justini II. ware: Libertas, res inæstimabilis.

578 Tiberius II. von Nation ein Thracier, dessen Eltern unbekannt gewesen, wurde von dem vorigen Kayser Justino II. weilen er öffters von dem Schwindel überfallen worden, zum Nachfolger angenommen. Er hat sich in allen Kriegs-Begebenheiten unter gedachtem Justino ziemlich hiervor gethan, ist auch Zeit seiner Regierung wider den Persischen König Hormisdam sehr glücklich gewesen. Ansonsten ware er ein löblicher Regent, und gegen die Arme sehr gnädiger Kayser, indeme er ihnen die von seinem Vorfahrer zusammen gescharrte Schätze reichlich ausgetheilet, obwohlen ihme diese Freygebigkeit von der verwittibten Kayserin Sophia zum öfftern verwiesen worden. Als er die Herannahung seines Ends verspührte, so er ihme selbst durch übermäßiges Obst-Essen verursachet, erklärte er zu seinem Reichs-Nachfolger Mauritium seinen Tochter-Mann, mit Hinterlassung dieser nachdencklichen Lehre: Daß der Scepter nicht so wohl ein Zeichen einer ungemäßigten Gewalt / als einer köstlichen Knechtschafft wäre. Imperii sceptrum cogites non potentiam immoderatam, sed splendidam servitutem esse. Zu seinem Wahl-Spruch hat er geführet: Stips pauperum, thesaurus divitum.

582 Mauritius, aus Cappadocien gebürtig, kame durch seine Gemahlin Constantinam, Kaysers Tiberii II. Tochter, wie schon gemeldet, zur Kayserlichen Crone. Den langwührigen Persischen Krieg hat er glücklich zu Ende gebracht, und wider die Scythen und Armenier mit nicht geringerem Vortheil gefochten. Er ware ein Herr von sehr vielen und recht ausnehmenden Tugenden, welche aber sein allzugrosser Geitz mächtig verdunckelt hat. Dann in dem beschwerlichen Krieg mit Cagano der Avarer, oder Hunnen König (Völcker die aus Scythien bey dem Gebürge Caucasus abstammten, und um das schwartze Meer sich gesetzt hatten) wurden 12000. Mann Griechischer Soldaten gefangen, welche aber Mauritius auch um ein geringes Geld nicht hat lösen wollen, sondern lieber zugestanden, daß sie alle von den Barbaren erwürget worden. Wegen diesem schändlichen Geitz des Mauritii empörten sich die Kriegs-Knechte, und rufften Phocam zum Kayser aus. So bald dem Phocas diese Würde aufgetragen worden, brache er unverzüglich mit der Armee auf, und marschierte nach Constantinopel. Dieweilen nun Mauritius wuste, daß ihn die Einwohner seiner Haupt-Stadt nicht sonderlich liebten, also achtete er sich daselbst nicht sicher, sondern gedachte mit seiner Gemahlin und

A. C. | Könige in Italien.

574 In diesem Jahr offerirte der sehr berauschte Alboinus seiner Gemahlin Rosimundæ, ihres Vatters Chunimundi, Königs der Gepidarum, den er ehedem überwunden, Hirnschale, daraus zu trincken, so sie auch thun mußte: allein eben diese liesse ihne bald darauf ermorden.

Clephis oder Cleopho ward zwar hierauf von denen Longobarden zum König erwehlet, dieweilen er aber grausam regierte, nach einem Jahr und etwelchen Monaten, von einem seiner Diener massacriret. Warnefrid. *de gest. Longobard. lib.* 2.

576 So bald der Tod Cleophonis ruchtbar worden, kamen die Longobarden alsogleich wieder zusammen, und da man über der Königs-Wahl nicht einig werden konte, so setzten sie 30. Hertzoge, oder vornehme Befehlhaber, welche die Italiänische Städte untereinander theilten, also daß einer zu Pavia, der andere zu Mayland, der dritte zu Bergamo, der vierte zu Brixia, der fünffte zu Trident, der sechte in Friaul, und andere in andern grossen Städten das Commando führen solten. Einige dieser Hertzoge marchirten, ihr Volck in der Ubung zu halten, durch Savoyen nach der Gegend Franckreichs, und erschlugen in Burgund Amatum, den der König Gontranus oder Guntramnus mit einer Armee wider sie abgeschickt, hernach kehrten sie mit einer grossen Beute wieder nach Hause. Doch besagter Vortheil lockte sie, so bald ihr Raub in Sicherheit gebracht war, wieder mit drey Armeen in Dauphine zu rucken. Guntramnus fertigte den Mommal, seinen General, mit einigem Kriegs-Volck dahin ab, welcher die Longobarden ein paar mahl also abgeklaubet, daß ihnen die Lust wieder nach Franckreich zu kommen, vergienge.

Indessen hörten die gedachte Herzoge in Italien nicht auf dem Kayserlichen Exarcho mit gesammter Macht aufs Leder zu gehen, ja sie nahmen vieles in Hetrurien weg, und ruckten
579 gar vor Rom, wiewohlen sie selbes vergeblich belagert. Dieweilen nun der Longobarden Sache in Italien immer zunahme, und es dem Kayserlichen Exarcho, Longino wider selbe nicht recht gelingen wolte: so ruffte Kayser Mauritius ihne zuruck, und schickte Smaragdum an dessen Stelle als Exarchum in Italien, worauf es mit denen Longobarden nicht zum besten stunde.

585 In diesem Jahr hetzte der Kayser Mauritius durch eigens hierzu an den Frantzösischen König, nebst einer grossen Summa Gelds, abgeschickte Gesandten den Longobarden auf den Hals; dannenhero diese Völcker beschlossen, nachdeme der dreyßig Hertzoge Regierung ohngefehr 10. Jahr gedauret, einen König zu erwehlen, und dieser ware

586 Autharis, ein Sohn Cleophonis ein tapferer Herr. Dieser machte alsogleich ein Gesatz, daß künfftig alle Lombardische Könige Flavii heissen, die Hertzoge die Helffte ihrer Einkünffte in die Königliche Cammer liefern, im übrigen aber ihr Land auf ihre Männliche Descendenten erblich haben solten, so ein Anfang zum Lehn-Recht gewesen ist. Die Longobarden, so bishero dem Heydenthum zugethan waren, nahmen auch noch das erste Jahr

nebst

A. C.	Päbste.
	seinen Vorfahren angefangene Gebäude zum vollkommenen Stand gebracht. Ansonsten liset man von diesem Pabst, dessen Regierung 13. Jahr gedauret, nichts merckwürdiges. Nach dem Ableben Joannis III. konte man wegen allzugrossen Tumult, so die Longobarden verursachet, mit Erwehlung eines Pabsts nicht zu Stande kommen, also daß der Römische Stuhl 10. Monat ledig geblieben.
574	Endlich ist Benedictus, auch Bonosus genannt, zu dieser Würde erhoben worden. Dieweilen aber die Longobarden gantz Italien also verwüstet, daß eine so grausame Theurung an allen nothwendigen Sachen entstanden, dergleichen in etlich hundert Jahren nie gewesen, so solle Benedictus in Behertzigung so grossen Jammers, vor Traurigkeit gestorben seyn, da er etwas weniges über 4. Jahr regieret hatte.
578	Pelagius II. ein Römer, und aus dem Orden des H. Benedicti bestiege den Päbstlichen Thron, zu einer sehr elenden Zeit, da einer Seits die Longobarden in Italien erschrecklich hauseten, ander Seits aber durch die in der Kirche entstandene Spaltung der Bischöffe von Istria, und andere Prälaten mehr darvon abgetrennet wurden. Dieser Pelagius widersetzte sich Joanni, dem Patriarchen von Constantinopel, welcher auf einem Concilio den Titul eines allgemeinen Bischoffs angenommen hatte, äusserster massen. Er hatte sein Haus zu einem Hospital für die Armen gemacht, auch eine sehr prächtige Kirche erbauet, welcher er den Nahmen S. Laurentii mitgetheilet. Er bezahlte die Schuld der Natur, nachdeme er über 11. Jahr regieret hatte.
590	S. Gregorius I. mit dem Bey-Nahmen der Grosse, ware aus einem vornehmen Römischen Geschlecht, und eines Raths-Herrn Gordiani Sohn. Er wurde gleich anfangs seiner Jugend in denen Studiis wohl unterrichtet; als er aber zu seinen Jahren gelanget, wurde er Raths-Herr zu Rom, und endlich von dem Kayser Justino dem Jüngern zum Stadt-Vogt ernennet. Weilen er aber mit weltlichen Dingen nichts zu schaffen haben wolte, und grossen Lust zu dem Closter-Leben hatte, so gienge er in den Orden des Heil. Benedicti. Obwohlen er nun vermeinte, seine Zeit ruhig in dem Closter zuzubringen, so machte ihne doch Pabst Pelagius II. zum Diacono, und schickte ihn als Päbstlichen Apocrisarium, das ist, Legatum oder Nuntium an den Kayser Tiberium nach Constantinopel, allwo er 3. Jahr zugebracht. Nach Pelagii Absterben wurde er an dessen Stelle zum Pabst erwehlet; er suchte aber solches auf alle Weise zu verhindern, und entflohe in einen Wald, worinnen er sich so lang aufzuhalten gedachte, bis ein neuer Pabst wurde erwehlet seyn. Er wurde aber wunderbarlicher Weise gefunden, hervorgezogen, und zum Pabst ordiniret. Als eben in demselben Jahr eine grausame Pest zu Rom regierte, stellte er dessenthalben feyerliche Umgänge an zu Abwendung des Göttlichen Zorns, wobey man sich gewisser kurtzen Gebetter, Litaneyen genannt, bediente. Eine seiner wichtigsten Verrichtungen ist, daß er die Engelländer nebst ihrem König Ethelberto durch Augustinum und etliche

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.
	zu Soissons residirte, allein übrig bliebe, wordurch ihme dann alles wieder anheim fiele, und dann folglich Herr über das gantze Fränckische Reich wurde. Allein bey seinem Anno 561. erfolgten Tod ward solches schon wieder von neuem unter seine 4. Söhne getheilet.
568	Die Longobarden lat. Longobardi & Langobardi, entweder von ihren langen Bärten, oder Partisanen, oder denen Bardis, einem Celtischen Volck, also beygenannt, ist eine alte Teutsche Nation, die in der Alten- und Mittel-Marck Brandenburg, und in dem Hertzogthum Magdeburg gewohnet. Andere halten sie vor ein Pannonisches Volck, sie selbsten aber leiten ihren Ursprung von Scandinavia bey dem Æmilio Veronensi her. Paulus Diaconus führet viel von ihren Hertzogen, und Königen an, welches er aber mehr von Hören-sagen, als aus ohnfehlbaren Historischen Urkunden her hat. Unterdessen ist gewiß, daß diese Longobarder anfänglich aus der Marck-Brandenburg nach Rugiland (dem heutigen Mähren rc.) gekommen, und ferner nach des Theodorici der Ost-Gothen Königs Tode Pannonien eingenommen haben. In diesen Landen hatten sie nun gewaltig um sich gegriffen, und zuletzt auch die Gepider (ein Gothisches Volck, so sich nach des Attilæ Tod, von dem Hunnischen Joch loßgerissen) ohngefehr Anno 564. sich unterwürffig gemacht. Dieser Longobarder hatte sich nun Narses in denen Ost-Gothischen Kriegen bedienet, und selbe endlich gar, nachdeme er von des Kaysers Justini II. Gemahlin so schimpfflich gehalten worden, in Italien eingeladen.
574	Um diese Zeit beyläuffig hörte man in Italien auf die Lateinische Sprach zu reden. Diese Sprach hat ihren Ursprung von denen Arcadiern, welche sich aus Griechenland in das von ihnen sogenannte Latium begeben haben. Sie ware anfangs eine Mutter- oder gantze Land-Sprach in der Romanischen Gegend. Wann sich die Römer, sonderbar in Occident, einiges Land unterwürffig gemacht, so gebrauchten sie sich jederzeit dieses klugen politischen Vortheils, daß sie kein Gericht hielten, kein Gesatz gaben rc. als nur in der Lateinischen Sprache, wordurch sie die Leute nöthigten lateinisch zu lernen, und also mit ihnen desto verträulicher umzugehen. Und dahero ist es kommen, daß allenthalben in Gallien, Spanien, Britannien, und Africa, auch das gemeine Volck, und die Weiber lateinisch redeten.
585	Leovigildus ein streitbarer König der Visi-Gothen in Spanien überwindet Andecam den Suevischen König, nimmet Gallicien nebst deme, was die Suevi noch in Spanien bishero behalten, hinweg, und machet also dem Suevischen Reich, welches über anderthalb hundert Jahr in Spanien gedauret hatte, ein Ende, also daß nunmehro Gallicien, Lusitanien rc. ebenfalls unter die Gothische Könige in Spanien gehörte. In der Religion ware Leovigildus ein Arianer, und weilen sein Sohn Hermenegildus nicht gleiche Gedancken hatte, so liesse er ihne hinrichten.
589	Recaredus I. Leovigildi Sohn, ein löblicher Herr, verläßt die Arianische Lehre, wird ein Christ,

A. C. | Kayser in Orient.

und Kindern nach Asien zu überschiffen. Doch ein schwerer Sturm nöthigte ihn zum Ruck-Weg, und in eine Kirche unweit Constantinopel zu entweichen, von da schickte er seinen ältesten Sohn an den König in Persien, mit Befehl, eher nicht wieder zu kommen, bevor er seinen Siegel-Ring gesehen. So bald Phocas des Mauritii Aufenthalt in Erfahrung gebracht, fertigte er alsogleich einige Soldaten ab, ihn und seine Kinder hinzurichten. Mauritius sahe alle seine Söhne vor seinen Augen umbringen; Er vertruge aber solches mit ungemeiner Standhafftigkeit, und ruffte bey jedem Streich auf die Seinige gantz bußfertig auf: Justus es Domine, & rectum judicium tuum. Psal. 118. v. 137. HErr du bist gerecht / und alle deine Gerichte seynd gerecht. Welche Wort er auch hernachmals wiederholet, da er selber im 63. Jahr seines Alters den Hals unter das Mord-Beil hinstrecken müssen. Eben gedachte Wort werden ihme zu seinem Symbolo zugeschrieben, gleichwie auch diese: Quod timidum, idem crudele.

Sæculum VII.

602 Phocas, ein unedler Thracier, so von denen rebellirenden Soldaten, wie wir zu Ende des vorigen Jahr-Hundert angemercket, ist aufgeworffen worden, liesse in gegenwärtigem Jahr dieses Sæculi, den Kayser Mauritium samt seinen Söhnen hinrichten. Es ware dieser Phocas zuvor ein Hauptmann unter der Militz, und rasete Zeit seiner Regierung in lauter Grausamkeit, Untreu, Schwelgerey und Muthwillen, dahero auch das Reich in die äusserste Gefahr des Untergangs gerathen ist. Dann Cosroës II. König in Persien fiele in Armenien, Cappadocien, Paphlagonien, Galatien, Syrien, Phönicien und Palestina ein, hausete allenthalben sehr übel, und führte auch von Jerusalem das Heil. Creutz hinweg. Die Avares, oder Hunni, wie auch Dalmatier und andere benachbarte Völcker verwüsteten Europam und Asien; Africam begunte der Mahomet zu beunruhigen; die Longobarder regten sich in Italien, und die Slavi in Dalmatien und Illyrien. In Spanien setzten sich die Gothen, und in Gallien die Francken unter ihren neuen Königen erst recht fest. Daß also das gantze Reich in der grösten Zerrüttung ware.

Nachdeme nun Phocas dieser Wüterich 8. gantzer Jahr grausam genug tyrannisiret, wurde so wohl der Rath, als auch das Volck zu Constantinopel einig, diesen Tyrannen von dem Thron zu stossen. Zu diesem Ende schickten sie an Heraclianum Gouverneur in Africa und Lybien ihre Gesandte um Hülff und Beystand, welcher dann auch alsogleich seinen Sohn Heraclium mit einer wohlversehenen Flotte abordnete. Dieser überfiele hierauf Phocam gantz unversehens, liesse selbem Händ und Füß abhauen,

A. C. | Könige in Italien.

nebst ihrem König den Christlichen Glauben an, jedoch nach Arii Lehr-Sätzen. Ansonsten machte Autharis in allem gute Anstalten, fiele auch unverhofft in Unter-Italien ein, welches bis jetzo unter den Kayserlichen Exarchum nach Ravenna gehöret hatte, nahme Benevento, und viele Oerter bis an Reggio hinab weg. Indeme aber Autharis die Grentze seines Lands zu erweitern am besten beschäfftiget ware, starbe er gantz unverhofft an beygebrachtem Gifft, und niemand konte in Erfahrung bringen, wer das Buben-Stück begangen.

590 Die Häupter der Longobarden versammelten sich einen neuen König zu erwehlen, konten aber nicht einig werden, weßwegen sie endlich Theodelindæ, Garibaldi des Hertzogs in Bayern Printzeßin, des Autharis Wittib, die wegen ihres Verstands und Gütigkeit sehr beliebt ware, einen neuen König zu erwehlen überliessen, welchen sie zugleich heyrathen solte. Ihre Wahl fiele auf Agilulphum, Hertzog von Turin, den sie von der Arianer Irrthümern ab- und zu dem rechten Glauben brachte; dessen Exempel hinnach alle seine Unterthanen gefolget. Die-
591 ser Agilulphus ist zu erst mit einer guldenen Crone, um welche ein eiserner Ring gieng in Mayland gecrönet worden. Und das ist der Anfang, und die Gestalt der Lombardischen Crone, deren nach diesem offt in den Historien gedacht wird.

Sæculum VII.

Es hatten bishero die Longobarden mit denen Griechen in Italien immer zu thun gehabt, bis endlich Callinicus, welchen Kayser Mauritius, als Stadthalter alldorthin Anno 599. abgeschicket, mit Agilulpho, so zu diesen Zeiten den Longobardischen Thron besasse, einen Frie-
601 den gemachet hatte. Allein der unbeständige Callinicus hielte den Frieden nicht lang, sondern überfiele die Longobarden unversehens zu Parma. Agilulphus saumte hierauf seiner Seits auch nicht, und nahme alsobald denen Griechen Padua und andere Oerter hinweg. Weilen nun Kayser Mauritius des Callinici seines Exarchi in Italien Unternehmung mit Unwillen vernommen hatte, so ruffte er ihne nacher Constantinopel ab, und übergabe dem ehmahligen Exarchen Smaragdo zum andertenmahl die Stadthalterschafft in Italien.
602 In diesem Jahr nahmen die Longobarden dem Kayser Cremona, Mantua rc. hinweg, bis das folgende Jahr darauf ein Friede ward, und die Longobarden Parma wieder bekamen. Also war Italien ruhig, und der Land-Vogt Smaragdus machte aus dem Dorff Ferrara eine Stadt, und befestigte solche mit einem Castell. Da er nun berührte Würde 8. Jahr bekleidet, ruffte ihn der Kayser nach Constantinopel zurück, und schickte Joannem Lemigium an seine Stelle. Er wurde aber nach wenig Jahren wegen seinem Hochmuth, und Auferlegung unträglicher Beschwerungen von denen Innwohnern zu Ravenna in einer Empörung, nebst denen vornehmsten Regenten dieser Stadt ermordet. Agilulphus der Longobardische König gienge ebenfalls nach einer 25. jährigen Regierung mit Tod ab.

Adal-

A. C. Päbste.

etliche andere Benedictiner-Mönche zum Christlichen Glauben bekehret; dannenhero er mit allem Recht der Engelländer Apostel genennet wird.

In diesem Sæculo kommen noch zu mercken vor Christliche Lehrer und *Scribenten*.

Griechische.

Theodorus ein Lector in der Kirche zu Constantinopel, so 2. Bücher Collectaneorum Historiæ Ecclesiasticæ geschrieben.

Anastasius Sinaita ein berühmter Bischoff zu Antiochia, deme unterschiedene Schrifften zugelegt werden.

Joannes Abt in dem Closter auf dem Berg Sinai, hat die bekannte Scalam Paradisi geschrieben, dahero er auch den Nahmen Climacus bekommen.

Eulogius, ein eifriger Patriarch zu Alexandria und berühmter Scribent.

Lateinische.

Boëtius, ein Römischer Burgermeister, und des Gothischen Königs Theodorici Rath, und vornehmster Staats-Minister, so unterschiedene Theologische und Philosophische Schrifften verfertiget, worunter Libri V. de Consolatione Philosophiæ sehr bekannt seynd.

S. Benedictus Patriarch aller Closter-Leute in Occident, schriebe Anno 520. eine Regel, welche Pabst Gregorius M. approbiret hat.

Dionysius Exiguus, also benahmt, weil er klein von Person ware, hat die Zeit-Rechnung erfunden, die noch gebraucht wird, und Æra Christiana vulgaris heißt.

Jornandes ein Goth von Geburt, und Bischoff zu Ravenna, so de Rebus Gothicis geschrieben.

Victor Africanus ein Bischoff in Africa, so eine Chronick von Anfang der Welt hinterlassen.

Gregorius Turonensis, Ertz-Bischoff zu Tours, dessen Annales Francorum bekannt seynd.

Ketzer.

Ausser den Manichæern, Donatisten, Pelagianern, Nestorianern, und sonderlich Arianern, wurden bekannt

Die Aphthardocitæ, welche darfür hielten, daß Christus von seiner Empfängnuß an unverweßlich gewesen.

Die Origenisten, Leute, die aus Origenis Schrifften allerhand Irrthümer gezogen.

Sæculum VII.

Der Heil. Gregorius M. so um diese Zeit noch regierte, ware nicht allein ein Liebhaber gelehrter Leute, sondern selbst ein hochgelehrter Mann, der viele nutzliche Wercke hinterlassen hat, wiewohlen ihme einige zugeschrieben werden, so von andern Verfassern herrühren. Vid. Anton. Pagi *in Critica.* Cave *Hist. Lit. Script. Eccles.* Oudinus *Comment. de Script. Eccles. Tom.* I. Er ware von einer so ausserordentlichen Demuth, daß er sich Servum Servorum DEI: einen Knecht der Knechte GOttes zu nennen pflegte, welchen Titul die Päbste heut zu Tag noch führen. Es hat dieser Heil. Pabst sein Leben beschlossen, da er bey nahe 14. Jahr regieret.

Weil man sich nach Gregorii M. Hintritt wegen seines Nachfolgers nicht vergleichen konte, so bliebe der Römische Stuhl 6. Monat ledig,
604 bis Sabinianus ein Toscaner darauf gesetzt wurde,

A. C. Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

Christ, und schaffet die Arianer, so viel es möglich, aus dem Land, wordurch er den Bey-Nahmen eines Catholischen Königs erworben, welchen die Spanische Fürsten seit deme allzeit geführet. Baron. *in Annal.* Marian. *de Reb. Hispan.* Wiewohlen andere der Meinung seynd, daß sich erst Alphonsus I. wegen Ausrottung der Arianischen Ketzerey Anno 739. dieses Tituls bedienet habe. Vid. Becmannus *in Hist. Orb. Geograph. & Civil.* P. 2. Item *in Dignit. Illustr. p.* 159. Acta Erudit. Lips. 1696. *p.* 171.

In diesem Sæculo seynd noch zu mercken

Gelehrte, und Heydnische *Scribenten*:

Proclus aus Lycia gebürtig ein Platonischer Philosophus und guter Mathematicus, so wider die Christen geschrieben.

Priscianus ein gelehrter und berühmter Grammaticus, er hielte sich zu Constantinopel auf, und hat 18. Bücher Institutionum Grammaticarum hinterlassen.

Sextus Pompejus Festus ein berühmter Grammaticus, und Author des Buchs de Verborum Significatione.

Procopius von Cæsarien gebürtig, ist Secretarius bey dem berühmten General Belisario gewesen, und hat de Bello Persico, Vandalico & Gothico geschrieben, man weiß aber nicht, ob er ein Heyd oder Christ gewesen, ingleichen ob er Author der Historiæ Arcanæ seye.

Simplicius ein Historicus und Commentator über den Aristotelem.

Corippus ein Grammaticus und Africanischer Poet, so dem Kayser Justino II. zu Ehren ein Carmen verfertiget.

Agathias, Scholasticus zubenannt, ein Advocat zu Smyrna, ein Griechischer Historicus und Heyd, welcher Procopium continuiret hat.

Sæculum VII.

602 Des Kaysers Phocas Nahmen ist mit der That wohl übereins kommen. Dann gleichwie Phocas in Griechischer Sprach so viel als ein Meer-Kalb, oder ungeheures Meer-Wunder heisset, also ware auch dieser Kayser so wohl dem Leib, als auch Gemüth nach ein dergleichen Unthier. Dann er war sehr heßlich und förchtlich in seinem Wesen, rothhaarig, und ohne Bart. Wann er sich erzürnte, ward die Farbe seines Gesichts wie Bley. Seine Neigungen kamen mit der äusserlichen Gestalt übereins: dann er ware grausam ohne das geringste Mitleiden, und so wohl in Sitten, als Worten grob. Er beflisse sich des übermäßigen Sauffens, und daraus erfolgenden Lastern ungemein, und war mit einem Wort der Kayserlichen Crone gantz unwürdig.
604 Die Erfindung, oder vielmehr der Gebrauch der Glocken, zu feyerlichen Freuden- oder Lei-

A. C. **Kayser in Orient.**

hauen, den Rumpff verbrennen, und damit von diesem Unthier gar nichts mehr übrig wäre, seine Aschen in die Lufft zerstreuen. Sein Symbolum ist gewesen: Fortunam citius reperias, quàm retineas.

610 Heraclius, gedachten Heracliani Sohn, ein Cappadocier bestiege also mit Einwilligung des Raths und der gantzen Armee, den Thron, und verbesserte in vielen den Elenden Zustand des Römischen Reichs. Caganum der Hunnen König, damit er vor selbem sicher wäre, befriedigte er mit Geld, und bietete aller seiner Macht auf, dem Cosroës König in Persien ge-
614 wachsen zu seyn. Dann Cosroës machte neben diesem, daß er die Stadt Jerusalem, und das Heil. Creutz allda hinweg genommen, auch Prætension auf das Römische Reich, und wolte ehender keinen Frieden eingehen, bis nicht der Kayser und das Volck wurden Christum verlaugnet haben. Allein Heraclius sich auf den Göttlichen Beystand verlassend gienge nach Persien, gewanne drey Schlachten nach einander, und mußte Siroës des Cosroës Sohn, gleichwie den Patriarchen zu Jerusalem, und die
627 gefangene Christen, also auch das Heil. Creutz zuruck geben; welches Heraclius mit grossem Pomp anfänglich nacher Constantinopel gebracht, nachmals aber den 14. Septembris in Jerusalem wieder aufgerichtet, und das Fest Creutz Erhöhung mit des Römischen Pabsts Einwilligung angeordnet.

Diese so herrliche Thaten verfinsterte endlich Heraclius mit deme, daß er nicht allein in die Ketzerey der Monotheliten verfiele, sondern sich auch auf allerhand Aberglauben, und Zeichendeuterey begabe, wie auch nach Absterben seiner ersten Gemahlin, seines Bruders Tochter Martinam, wider alle Göttliche und natürliche Gesetze zur Ehe nahme, und allen seinen Unterthanen dergleichen Ehen zu vollziehen erlaubte. Ansonsten hat er zu seinem Wahl-Spruch gehabt: à Deo victoria.

641 Constantinus III. Heraclii Sohn von Eudoxia seiner ersten Gemahlin regierte nur in den fünfften Monat, da er von seiner Stief-Mutter Martina, die ihren rechten Sohn Heracleonas auf den Thron zu bringen suchte, mit Gifft hingerichtet worden. Sein Symbolum hiesse: Insania læta voluptas.

Heracleonas, ein Halb-Bruder des vorigen regierte mit seiner Mutter der Martina nur 6. Monat; dann weilen sie bey allen Menschen verhaßt waren, und sich der Rath zu Constantinopel eines Aufruhrs von ihnen beförchtete, so stürtzte er beyde Mutter und Sohn von dem Thron herunter, und liesse dem Heracleonas die Nase, der Mutter aber die Zunge ausschneiden, damit diese nicht durch ihre Wohlredenheit, der junge Kayser aber durch sein wohlgebildetes Ansehen das Volck zur Barmhertzigkeit bewegen möchte, bis sie endlich beyde in Cappadociam ins Elend verwiesen worden, woselbst sie elendiglich umgekommen. Heracleonas hatte zu seinem Wahl-Spruch: Mali principii malus exitus.

Constans II. Constantini III. Sohn, und Heraclii Enckel, wurde von dem Rath zum Kayser erwehlet, dieweilen selber Zeit auf die Wahl der Soldaten so sehr nicht mehr gesehen wurde;

A. C. **Könige in Italien.**

616 Adalvaldus, oder Adaloaldus Agilulphi hinterlassener Printz, der schon vor etwelchen Jahren zum Reichs-Nachfolger erkläret worden, übernahme nunmehro, unter seiner Mutter Theodelindæ Aufsicht, würcklich die Regierung. Eben in diesem Jahr suchte sich Eleutherius der Kayserliche Exarchus zum Herrn in Italien zu machen, nannte sich auch würcklich König, er ward aber, da er sich der Stadt Rom versichern wolte, unterwegs von seinem eigenen Kriegs-Volck getödtet, und sein Kopff dem Kayser Heraclio geschicket, welcher Isaacium an dessen Stelle zum Exarchen verordnete.

624 Nunmehro kame ein Kayserlicher Gesandter, Nahmens Eusebius, zum Adalvaldo. Weilen er nun mit dem König gar vertraut umgienge, gabe er selbem, da er eben aus dem Bad kame, einen gewissen Tranck, dardurch seine Sinnen verrucket wurden; hernach beredete er ihne, er müßte zu Vermehrung seiner Gewalt, sich der vornehmsten Grossen des Reichs entschlagen. Als nun Adalvaldus unter gesuchtem Vorwand, deren bereits 12. hingerichtet, vereinigten sich die andern, und vertrieben ihne nebst seiner Mutter. Arivaldus, der eine Printzeßin des König Agilulphi zur Gemahlin hatte, wurde an statt des Adalvaldi zum König erwehlet. Man findet von ihme nichts merckwürdiges aufgezeichnet, ausser, daß er immer mit dem vertriebenen Adalvaldo, der sich immer, wie vor und ehe, als ein König aufführte, zu schaffen gehabt habe.

636 Nach Arivaldi Tod ward die Wahl eines neuen Königs seiner Wittib Gundiberga aufgetragen, welche den Rotharis darzu ernennte, der zwar ein Arianer, jedoch löblicher Fürst ware, und denen Rechtglaubigen nichts in den Weg legte, also daß sie überall nebst denen Arianern offentliche Kirchen hatten. Sigonius *de Regn. Ital.* Er brache den Frieden mit dem Griechischen Land-Vogt zu Ravenna, nahme die Alpes Cottias, Opitergium, nebst vielen Städten in Toscana, die sich längst der See-Küste bis an Franckreich erstreckten, hinweg, und verwüstete Treviso bis auf den Grund. Theodorus Calliopa der Land-Vogt von Ravenna wolte sich dagegen setzen, mußte aber mit
647 8000. Mann Verlust die Flucht ergreiffen. Seither scheinet es, als ob wieder ein Vergleich getroffen worden, weil von keinem Krieg bis zur Zeit der Regierung Luitprandi etwas gelesen wird.

Ansonsten kommet von dem König Rotharis noch anzumercken, daß er die Gebräuche, deren sich die Longobarder bishero statt eines geschriebenen Rechts bedienet haben, zusammen gesammlet, und verordnet, daß selbige künfftig als ein Corpus Juris geachtet werden solten. V. Struvii *Hist. Jur.*

653 Nach 16. jähriger Regierung gienge Rotharis mit Tod ab.

654 Rodualdus des Rotharis Sohn, welcher bishero mit seinem Vatter die Regierung 4. Jahr gemeinschafftlich geführet, wurde in diesem da er allein zu herrschen anfienge, von einem gewissen Longobarder, dessen Frau er geschwächet, um das Leben gebracht.

Ari-

A. C.	Päbste.

de, so aber selben nur 5. Monat und etliche Täg mit schlechtem Beyfall besessen hat; ausser daß er verordnet, daß man durch den Glocken-Klang auf denen Kirch-Thürnen die Christen zur Kirchen ruffen solte, welches bis auf diesen Tag in der Christenheit rühmlichst erhalten wird. Nach Sabiniani Ableben ware der Römische Stuhl wegen obhandener Zwistigkeiten bey nahe ein Jahr ledig, bis endlich

607 Bonifacius III. ein Römer, zum Pabst erwehlet worden. Er ware vorhin des Heil. Gregorii Apocrisarius oder Bottschaffter bey dem Kayser Phoca gewesen. Dieser sonst grausame und gottlose Fürst, konte den Hochmuth des Constantinopolitanischen Patriarchen Cyriaci nicht erdulden, daß sich selber des Tituls Oecumenici, oder des allgemeinen Bischoffs anmaßte, und erklärte durch ein Kayserliches Edict, daß dieser Titul eintzig und allein dem Römischen Pabst gebührte und zustünde. Es gienge Bonifacius mit vielen und der Christ-Catholischen Kirchen sehr nutzlichen Gedancken um, welche aber alle unterbrochen worden, da ihn der Tod in dem neunten Monat seiner Regierung hinweg ruckte.

608 S. Bonifacius IV. aus dem Orden des Heil. Benedicti hat von dem Kayser Phoca das Pantheon (so ein schöner runder Tempel allen Römischen Göttern zu Ehren von dem Burgermeister M. Agrippa schön und herrlich auferbauet war) erhalten, denselben vom Heyden-Greuel gereiniget, und der Heil. Jungfrauen Mariæ, und allen heiligen Martyrern gewidmet, und deroselben jährliche Gedächtnuß auf den 13. May eingesetzet. Wie dann auch diese Kirche hinnach bey Maria Rotunda, und bey denen Heil. Martyrern genennet worden. Nachdem Bonifacius 6. Jahr und 8. Monat regieret, ist er heilig verschieden.

615 S. Deusdedit oder Adeodatus ebenfalls ein Benedictiner, ware von einer sonderbaren Heiligkeit, mittelst welcher er einen übelgestalten Aussätzigen bloß durch einen Kuß gesund gemacht, und die Heyrathen zwischen Männern und Weibern, so ein Kind zusammen aus der Tauff gehoben, durch einen Kirchen-Beschluß verbotten. Er hat bis 3. Jahr regieret.

619 S. Bonifacius V. aus dem Orden des Heil. Benedicti gelangte auf den Päbstlichen Thron, nachdeme selber über ein gantzes Jahr leer gestanden, und verbotte, die jenigen, so ihre Zuflucht in die Kirchen genommen, mit Gewalt daraus zu holen. Er ist 5. Jahr und 10. Monat gesessen.

625 Honorius ein Campanier hat der Kirchen-Spaltung in Istrien, so bey 70. Jahr gedauret, mit Beyhülff der Republic Venedig, ein Ende gemachet, und gedachter Republic den Titul Reipublicæ Christianissimæ beygeleget. Er hat fast 13. Jahr regieret.

Nach Honorii Hintritt stunde der Päbstliche Stuhl über anderthalb Jahr leer, bis endlich Severinus erwehlet worden, so aber nur 2. Monat regieret hat.

Joannes IV. folgte Severino in der Päbstlichen Würde. Er hat die Monotheliten in den Bann gethan, und die Kirchen-Schätz zu Befreyung der unglücklichen Christen, die von denen Barbaren gefänglich weggeführet worden, verwendet. Er stunde der Kirch bis in das 2. Jahr vor. Theo-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

des-Bezeugungen, und zu einem Zeichen ordentlicher oder ausserordentlicher Versammlungen, vornehmlich aber das Volck zu dem offentlichen GOttes-Dienst zu beruffen, wird gemeiniglich dem Heil. Paulino Bischoffen zu Nola in Campanien, welcher schon im 4. Sæculo gelebet, zugeschrieben, wie dann auch die Glocken theils Nolæ, theils Campanæ genennet werden.

Allhier hat man anzumercken, daß Paulus Diaconus einer der bekanntesten Scribenten von denen Longobardischen Geschichten selbst bekennet, daß er von denen Nachfolgern des Agilulphi, was ihre Regierungs-Jahr anbetrifft, keine rechte Wissenschafft habe. Nun haben sich bishero viele die Mühe gegeben, die Succession der Longobardischen Könige in eine richtige Ordnung zu bringen, ins besondere aber Antonius Pagi *in Critica in Annal. Baronii*, allwo er viele Unrichtigkeiten entdecket, die man vorhin als unfehlbare Wahrheiten angenommen; dessen doch ohngeachtet hat er nicht allseitigen Beyfall gefunden, wie ihme dann der Hochgelehrte Ludovicus Antonius Muratorius in seiner trefflichen und kostbaren *Collection Script. Rerum Italicarum Tom. I. pag.* 470. *& seqq.* in ein und anderm widerspricht, dessen wohlgegründeter Meinung wir auch in denen nachfolgenden Longobardischen Königen beypflichten werden. Welches wir allhier darum melden wollen, damit man sehen möge, daß wir nicht ohne Grund, so wohl von der gemeinen, als auch des Pagi besondern Meinung in der Succession der Longobardischen Königen abgewichen seynd.

621 Suintilla I. der West-Gothen in Spanien König gelangte in diesem Jahr auf den Thron. Er machte Zeit seiner Regierung der Römischen Herrschafft in Spanien vollends den Garaus.

622 Von diesem Jahr, als von der Flucht des Mahomets, so bey den Saracenen Hegyra heißt, zehlen noch heut zu Tag die Türcken ihre Jahre, und weil es eben an einem Freytag ware, als man den Mahomet zu Mecca aussagte, so ist ihnen dieser Tag feyerlich. Zumahlen nun allhier so wohl des Mahomets, als auch deren Saracenen Meldung geschiehet, und beyde in der Historie zum öfftern vorkommen, so will es zu Ergäntzung derer Geschichten nothwendig seyn, auch allhier etwas in Kürtze von denenselben beyzubringen.

Mahomet ward ohngefehr A. C. 571. zu Mecca gebohren, und nach seiner Eltern Tod von einem reichen Kauffmann zu Mecca aufgenommen, und erzogen. Nach dieses seines Pfleg-Vatters Tod heyrathete er dessen Wittwe, und bekame dardurch grossen Reichthum in seine Hände, welcher ihme sonderlich darzu diente, daß er sich durch seine Freygebigkeit und Wohlthaten gegen die arme Araber viele Clienten machen, und in grosses Ansehen setzen konte. Dieses Ansehen machte, daß ihm endlich in Sinn kam, mit diesem seinem Anhang ein eigenes bürgerliches Regiment zu errichten,

A. C. — Kayser in Orient.

de; und ware Heraclius der letzte, den das Römische Kriegs-Heer zum Kayser ernennet, nach ihme haben seine Nachfolger das Reich ihren nachgelassenen Printzen gleichsam erblich, und in dem Testament hinterlassen. Seinem Vatter Constantino einem eifrig Catholischen Fürsten ware er gantz ungleich; dann er pflichtete der Monotheliten Ketzerey bey, und gabe ein Edict, oder Formular, Typus genannt, heraus, wordurch denen Rechtglaubigen so wohl auch denen Ketzern ein Stillschweigen aufgelegt worden. Er hat wegen eines Verdachts seinen Bruder Theodosium um das Leben bringen lassen; jedoch mit schlechtem Nutzen, indeme des erschlagenen Theodosii Geist ihme allenthalben einen Becher voll Blut in der Hand haltend erschienen, und also geängstiget, daß der Constans wie Cain nirgends keine bleibende Städte finden können. Dannenhero kame er auf die Gedancken, den Kayserlichen Sitz wieder nach Rom zu verlegen, welches aber das Volck zu Constantinopel keineswegs zugeben wollen.

663 Doch nahme er einen Zug wider die Longobarder in Italien vor; nachdeme er aber gegen selbe wenig ausgerichtet, so plünderte er also alles rein aus, daß es auch die Barbaren von so vielen Jahren her nicht ärger hätten machen können, indeme er alle Schätz, Kostbarkeiten und Monumenten von Rom nach Syracusa geführet, allwo er aber in dem 27. Jahr seiner Regierung, da er eben in dem Bad sasse, mit einem Bad-Zuber zu tod geschlagen worden. Für seinen Wahl-Spruch wird ihme zugeschrieben: Parendum necessitati.

668 Constantinus IV. Pogonatus, oder Barbatus mit dem Bart, darum also genannt, dieweilen er aus Sicilien mit einem grossen Bart wieder zu Hause angelanget, als er kurtz zuvor aus Constantinopel nach gedachter Insul, seines Vatters Tod zu rächen gezogen, und kaum etliche wenige Milch-Härlein um den Mund gehabt hat. Sein Vatter ware Constans II. die Brüder aber hiessen Heraclius, und Tiberius, welchen beyden er, wegen eines auf sie geworffenen Verdachts, indeme selbe das Volck zu Mit-Kayserin haben wolte, die Nasen abschnei-
669 den liesse. Wider die Saracenen hat sich dieser Kayser sehr tapffer gehalten; doch konte er nicht verhindern, daß selbe Syracusa nicht erobert, und allen von Constantinopel dahin gebrachten Schatz hinweg nacher Alexandriam in Egypten geführet hätten. Uber das setzten sich auch die Saracenen in Natolien fest, und legten zu Cogni eine Regierung an. Hierauf belagerten sie zu Wasser die Stadt Constantinopel; der Ingenieur und Mathematicus aber Callinicus
675 verbrannte ihre Schiffe durch eine Art Feuer (Ignis Græcus genannt) das nicht anderst, als mit Eßig konte gelöschet werden. Sein ziemlich gutes Regiment hat 17. Jahr gedauret, und ist sein Symbolum gewesen: Quod citò fit, citò perit.

Justi-

A. C. — Könige in Italien.

Aripertus der Königin Theodelindæ Bruders Sohn kame hierauf an Rodoaldi Stelle zur Crone; von welchem man aber weiters nichts wichtiges, oder Merckwürdiges findet.

661 Pertharitus und Gundebertus des vorigen Söhne, werden beyde Könige der Longobarden in Italien; jener residirte zu Mayland, dieser zu Pavia. Beyde Brüder geriethen bald aneinander, und Gundibert, schickte Garibaldum, den Hertzog zu Turin, an Grimoaldum, Fürsten zu Benevento, der wegen seiner Tapfferkeit berühmt ware, seinen Beystand zu erbitten, mit dem Versprechen ihme seine Schwester zur Ehe zu geben. Garibald stellte Grimoald, an statt den empfangenen Befehl zu vollziehen, vor, er solte sich, bey Gelegenheit der brüderlichen Uneinigkeit, des Longobardischen Reichs bemächtigen. Der Hertzog von Benevento sehnte sich schon vorhin darnach, und begabe sich mit etlichen auserlesenen Kriegs-Knechten nach Pavia. Der König empfienge ihne wohl, und beherbergte ihn in seinem Pallast, da eben der Verräther Garibald zu Vollbringung der bösen That Gundebertum zum Schein warnete, Grimoald hätte nichts Gutes im Sinn, er wolte ihme also rathen, wann er zu ihme kommen wurde, einen Harnisch unter seine Kleyder zu ziehen; und zu Grimoald sagte er, der König hätte seinen Tod beschlossen, weßwegen er sich auch verdeckt gewaffnet. Als nun beyde zusammen kamen, und Grimoald, da ihn der König umarmete, wohl fühlte, daß selbiger Waffen unter seinem Rock truge, zweiffelte er keineswegs an deme, was ihme Garibald hinterbracht, zoge seinen Degen, und durchstache ihne, bemächtigte sich auch ohne Mühe des des Longobardischen Reichs, indeme Pertharit auf vernommenen Tod des Gundeberti seines Bruders, sich bey Zeiten aus dem Staub machte, weilen er nicht im Stand ware, Grimoaldo zu widerstehen. Und auf solche Weise haben beyde Brüder, da sie etwan ein Jahr regieret, das Reich verlohren.

662 Grimoaldus Hertzog von Benevento bliebe also Herr von dem Longobardischen Reich.

663 Der König in Franckreich, wohin Pertharit geflüchtet, hatte Mitleyden mit diesem vertriebenen Fürsten, und schickte eine Armee in Italien. Grimoald beschlosse, sich gegen diese Feinde mehr der List, als der Gewalt zu bedienen; darum zoge er sich jähling zuruck, da er ihnen mit einigem Kriegs-Volck entgegen kam, und hinterliesse alle seine Zelte und Bagage. Darauf fielen die Frantzosen in sein Lager, und traffen allda sehr gute Weine an, darinnen sie sich meistentheils besoffen, so, daß sie von Grimoald, der mit seiner Armee zuruck kehrte, und sie unvermuthet in der Nacht überrumpelte, ohne sonderliche Mühe erschlagen wurden. Sigon *de Regn. Ital. lib. 2.*

Kaum ware Grimoald dieser Feinde loß, da er Nachricht erhielte, daß die Griechen unter ihrem Kayser Constante mit einer mächtigen Flotte in Italien gelandet, und verschiedene Oerter erobert, auch Benevento belagert. Als nun hierauf Grimoaldus diese Stadt zu entsetzen im Anzug ware, getrauete sich Constans der Kayser selben nicht zu erwarten, kehrte also nach Neapolis zuruck, allwo aber die Griechen

A. C.	Päbste.

642 Theodorus von Jerusalem gebürtig bestiege den Päbstlichen Thron, und machte sich durch Erbauung etlicher Kirchen einen Nachruhm. Zwey Briefe, und eine Schrifft wider den Constantinopolitanischen Patriarchen Pyrrhum, welchen er in den Bann gethan, seynd noch von ihme vorhanden. Er genosse diese Würde 6. Jahr und 5. Monat.

649 S. Martinus von Tuderto in Umbria gebürtig, straffte gleich anfangs seines Pabstthums Paulum den Patriarchen zu Constantinopel wegen seiner Monotheliten-Ketzerey, wurde aber auf dessen Antrieb, von Constante dem Kayser, so selbst von dieser Seuche angesteckt ware, und ein Edict für die Monotheliter ergehen lassen, in das Elend auf die Insul Chersonesus geschicket, allwo er auch als ein Bekenner der Wahrheit verstorben ist.

654 S. Eugenius I. widersetzte sich mit allen Kräfften denen Monotheliten, und liesse zu Rom Gefängnusse für die Ketzer bauen, welches er auch denen Bischöffen an ihren Orten zu thun befahle. Er hat 2. Jahr und fast 9. Monat regieret.

657 S. Vitalianus ein Campanier hat Cantelberg in Engelland zum Ertz-Bischöfflichen Stuhl erhoben, und geordnet den gantzen GOttes-Dienst in lateinischer Sprach zu halten. Weilen er ein guter Musicus gewesen, so geben einige vor, daß er zu erst die Gesänge und Orgeln in denen Kirchen, so man Cantum figuralem nennet, aufgebracht habe. Nachdeme er 14. Jahr, und 6. Monat dieser Würde vorgestanden, ruckte ihn der Tod aus dieser Zeitlichkeit hinweg.

672 Adeodatus II. aus dem Orden des Heil. Benedict, stifftete viele Clöster, schickte eine gute Anzahl Apostolischer Männer in unterschiedliche Länder zu Bekehrung der Heyden, und ordnete so wohl wegen hereindringender Macht der Saracenen, als auch anderer der Kirchen Anliegenheiten offentliche Bett-Täg an. Seine Regierung daurete 4. Jahr, und 2. Monat.

676 Domnus oder Donus ein Römer, hat sich durch Erbauung und Auszierung der Kirchen und Clöster ein ziemliches Angedencken gemachet, und in dem 2ten Jahr seiner Regierung die Schuld der Natur bezahlet.

678 S. Agatho, ein Benedictiner aus Sicilien, ware von so grosser Heiligkeit, daß er auch einen Aussätzigen durch einen Kuß zurecht brach-
680 te. Währender seiner Regierung wurde das sechste allgemeine Concilium, oder Synodus zu Constantinopel gehalten, so der 3te ware, so allda angestellet worden. Auf diesem Concilio seynd erschienen viere von dem Pabst Agathone abgeordnete Legaten als Vorsteher, der Kayser Constantinus Pogonatus, als Beschützer, und 289. aus unterschiedlichen Provintzen so wohl des Occidents als Orients versammelte Bischöffe, wie Theophanes und Cedrenus vorgeben, oder nur 170. wie Photius *in libro de Synodis* bezeuget. Es daurete dieser Synodus über ein gantzes Jahr, und seynd auf selbem Cyrus ein Bischoff der Stadt Phasis, und dann Sergius, Pyrrhus und Paulus Patriarchen von Constantinopel, samt ihrem Anhang denen Monotheliten, so nur einen Willen in Christo zuge-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

ten, und selbiges durch Gesetze zu befestigen. Darinnen zum Zweck zu kommen, gab er sich vor einen Propheten und Botten GOttes aus, und erdachte eine neue, aus der Christlichen, Jüdischen, und Heydnischen zusammen geflickte Religion: und weil seine neue Lehre mit vielen Fleisch und Blut angenehmen Verheissungen ausgespicket, so bekame solche bald einen grossen Anhang. Als er aber in der Stadt Mecca sich zu viel heraus nahme, empörten sich die Bürger wider ihne, daß er nach Medina einer andern Stadt flüchtig werden mußte. Und von dieser Flucht des Mahomets pflegen die Türcken, wie wir schon oben erwehnet, ihre Jahre zu zehlen.

Nichts destoweniger aber vermehrte sich sein Anhang immer noch, und als er sich starck genug zu seyn erachtete, kehrte er nach Mecca zuruck, eroberte die Stadt, und brachte sie unter seinen Gehorsam, und machte sich nach und nach Meister bey nahe von gantz Arabien, starbe aber ohngefehr A. C. 630.

Was nun die Saracenen anbelanget, seynd selbe die eigentliche Araber, und Einwohner der grossen Halb-Insul in Asia, so gegen Morgen durch den Sinum Persicum, gegen Abend den Sinum Arabicum, und gegen Mittag durch das Indische Meer umschlossen wird, gegen Mitternacht aber mit dem übrigen Asia durch das feste Land verbunden ist. Ihren Ursprung belangend, geben sie sich selbst vor Abrahams Nachkommen aus, und zwar von dessen zwar unächten, und mit seiner Magd Agar erzeugten, dannoch erstgebohrnen Sohn Ismael, dessen Mutter sich bey ihrer Ausstossung aus Abrahams Hause mit diesem ihrem Sohn gegen Mittag gewendet. Wie sie dann auch die von Abraham eingeführte Beschneidung beybehalten haben. Unter den vielerley Meinungen von ihres Nahmens Ursprung ist wohl die wahrscheinlichste derjenigen, die da behaupten, daß Saraceni in Arabischer Sprache so viel als Orientales heissen. Beyderley Nahmen dieses Volcks, so wohl der Araber als Saracenen, waren schon lange zu der Römer Zeiten bekannt; jedoch daß der Nahme Araber viel eher, als der Saracenen in denen Geschichten vorkommet. Sie waren in mehrere Republiquen und Staaten unterschieden, so von einander gantz independent gewesen: wie wir dann finden, daß bald einige mit denen Persern, andere mit denen Römern in Bündnuß gestanden, andere ihr Thun vor sich gehabt haben. Endlich brachte sie Mahomet besagter massen unter seine Bottmäßigkeit; nach dessen Tod sie gewaltig um sich gegriffen, sonderlich als einige deroselben, so dem Kayser Heraclio wider die Perser bishero gedienet, sich zu selbigen schlugen, und ebenfalls des Mahomets neue Religion annahmen. Hierauf breiteten sie sich in kurtzer Zeit erschrecklich aus. A. C. 635. brachten sie das Königreich Egypten unter sich; das folgende Jahr 636. eroberten sie das gantze Persische Reich, und schlugen den letzten König desselben Isdegir todt. A. 637. nahmen sie die gantze barbarische Küste in Africa ein,

A. C.	Kayser in Orient.

685 Justinianus II. des vorigen Sohn, ware ein rechter Glücks-Ballen. Mit dem Zunahmen wurde er Rhinotmetus, oder Stumpff-Nasen genennet, weilen ihme von seinem Generalen dem Leontio die Nase abgeschnitten worden, nachdeme er sich wegen Eigensinnigkeit, und
694 unglücklichen Friedens-Bruch mit denen Saracenen bey jedermann verhaßt gemachet hat. Nachdeme er 10. Jahr in dem Exilio zugebracht, ist er wiederum zum Reich gelanget, wie in folgendem Sæculo zu ersehen ist.

Leontius, welcher sich nach Entsetzung Justiniani auf den Thron geschwungen, mußte nach 3. Jahren, nachdem der Rest der Kayserlichen Landen in Africa verlohren gangen, ebenfalls mit abgeschnittener Nase, indeme diese Straffe in gegenwärtigem Sæculo gleichsam zur Mode worden, den Thron verlassen, und in das Closter wandern, da er zu seinem Wahl-Spruch gehabt hatte: Pulchra est concordia cordis & oris.

698 Tiberius III. Absimarus ein guter Soldat, wurde von der Militz an statt des Leontii erwehlet. Wider die Saracenen war er ziemlich glücklich, endlich aber von gedachtem Justiniano um das Leben gebracht. Sein Symbolum ist: Nimium boni, nihil mali.

Sæculum VIII.

705 Justinianus Rhinotmetus kame nach 11. jährigem Exilio, mit Hülff der Bulgarier durch eine verborgene Wasser-Leitung wieder in die Stadt Constantinopel. So bald er nun den Thron wieder betretten, hat er mit seinen Widersachern Absimaro und Leontio sehr grausam Haus gehalten. Absonderlich mußte dieser letztere, welchen er aus seinem Gefängnuß holen liesse, nebst allen seinen Freunden, den an ihme verübten Nasen-Schnitt theuer genug bezahlen. Dann Justinianus, nebst deme, daß er Leontium hinrichten lassen, nahme er alle Rebellen gefangen, und so offt er seine verstimmelte Nasen reinigte, muste allzeit einer von Leontii Anhang und Freunden, zum Angedencken und Trost, das Leben lassen.

Dieweilen er in Chersoneso auf seiner Flucht übel ware tractiret worden, so wurde nunmehro auf seinen Befehl alles entweder niedergehauen,

A. C.	Könige in Italien.

chen mit leichter Mühe von Grimoaldo in die Flucht geschlagen, er aber hierdurch von denoselben fernern Anfällen befreyet worden.

Grimoaldus bekame hinnach gleich wieder mit Lupo dem widerspenstigen Hertzog in Friaul, so von ihme abgefallen, neue Arbeit; dieweilen er aber vor denen bürgerlichen Kriegen ein Abscheuen hatte, so hetzte er Lupo den König der Avaren auf den Hals, welche dann auch Lupum in einer Schlacht, so 4. Täg nacheinander angehalten, überwunden, und mit denen meisten seiner Soldaten erschlagen haben.

Grimoaldus war übel auf die Römer zu sprechen, welche ihme allen Schaden, den sie nur zuwege bringen konten, zufügten, und eroberte zwey ihrer Städte, die er bis auf den Grund verwüstete.

666 Nach diesem herrschete Grimoald in Ruhe, und machte verschiedene gute Gesetze, bis er nach 9. jähriger Regierung sein Leben beschlossen; worauf sein Sohn Garibaldus, der noch ein Kind war, zum König ausgeruffen worden.

671 Pertharitus, der ehemals vertriebene König, kame aus Franckreich, wo er eine Zeit gelebet hatte, wieder an, und wurde von einigen der vornehmsten Grossen als ihr rechtmäßiger König empfangen, dannenhero es ihme leicht ware, den jungen Garibald von dem Thron zu stossen, und das Reich in Besitz zu nehmen, welches er auch mit vieler Gerechtigkeit 17. Jahr beherrschet.

688 Cunibertus des vorigen Sohn hatte den Thron kaum bestiegen, so rebellirte Alahis Hertzog von Trident wider ihn, machte sich von der Haupt-Stadt Pavia Meister, und nahme den Königlichen Titul an. Cunibertus entflohe auf eine Insul des Comischen Sees, kame aber durch seine Freunde noch selbes Jahr wieder zu Pavia mit grossen Freuden der Inwohner an, da Alahis eben auf der Jagd ware. Als Alahis hiervon Nachricht erhalten, gabe er deßwegen den Muth nicht verlohren, sondern wolte mit Cuniberto noch eines wagen, allein er büßte in dem Treffen sein Leben ein, und Cunibert gelangte zu dem Besitz seines Vätterlichen Reichs.

Sæculum VIII.

700 Cunibert der Longobarder König gienge nach einer 12. jährigen Regierung mit Tod ab, und sein Sohn Luitpertus, ob er gleich noch ein Kind ware, wurde unter der Vormundschafft Asprandi an seine Stelle zum König ausgeruffen. Es währete aber nicht lang, da Ragumbertus, Hertzog von Turin, ein Sohn des Königs Gundebert, welcher dieses für die rechte Zeit ansahe, seinen Vätterlichen Thron wieder zu besteigen, wider den Asprand in das Feld zoge, und nachdeme er ihne in einer Schlacht überwunden, mußte Luitpertus, da er nur 8. Monat regieret hatte, sein Reich mit dem Rucken ansehen. Ragumbertus ward also König; gienge aber noch in diesem Jahr mit Tod ab.

Aripertus des vorigen Sohn trate also die Regierung an, und setzte den Krieg wieder den vertriebenen Luitpertum und seinen Anhang fort, und bekame diesen Fürsten in einem Treffen

zugelassen, als Ketzer verdammt worden. Ansonsten regierte Agatho bis in das 4te Jahr.

682 S. Leo II. ebenfalls aus Sicilien und dem Orden des H. Benedicti, kame an Agathonis Stelle, nachdem der Stuhl 7. Monat ledig gestanden. Er ware der Lateinischen und Griechischen Sprach wohl erfahren, und ein guter Musicus, derentwegen er zu denen Hymnis und Psalmen gewisse Melodien machte. Er hat den 6ten Synodum bestättiget, und von dem Kayser erhalten, daß ein neu-erwehlter Bischoff zu Ravenna jederzeit zu Rom mußte confirmiret werden. Er hat auch geordnet, daß kein Bischoff, oder Ertz-Bischoff, das Pallium zu lösen, etwas bezahlen solte, damit es nicht das Ansehen hätte, als wann sie Simonie trieben, und die Bischöffliche Würde um Geld kauffeten. Er ist nur 10. Monat gesessen.

684 S. Benedictus II. aus dem Orden des Heil. Benedicti gelangte auf den Päbstlichen Thron, nachdeme selber über 8. Monat ohne Pabst gewesen. Er hat von dem Kayser die Verwilligung erhalten, daß wer künfftig zu besagter Würde von der Geistlichkeit erwehlet werden solte, alsofort davon Besitz nehmen könte, ohne des Kaysers, oder seines Land-Vogts zu Ravenna Bekräfftigung abzuwarten. Der Tod erledigte ihn von seiner Würde in dem 11. Monat seiner Regierung.

685 Joannes V. von Antiochia gebürtig, ist währender seiner gantzen Regierung meist unpäßlich gewesen, und in Jahres Frist verstorben.

686 Conon ein Thracier bestiege den Päbstlichen Thron, nachdeme selber über 11. Monat leer gestanden, und mußte selben auch innerhalb 11. Monaten wegen zugestossener tödtlichen Kranckheit wiederum räumen.

687 S. Sergius von Antiochia in Syrien gebürtig, wurde in der achten Kirchen-Spaltung der beyden Wider-Päbste Theodori und Paschalis erwehlet. Er hat geordnet, daß in der H. Meß vor der Communion das Agnus Dei &c. dreymahl solte gesungen werden. Er regierte 13. Jahr und 8. Monat.

In diesem Sæculo seynd von Christlichen Gelehrten, und Scribenten zu mercken:

Griechische.

Sophronius ein frommer und gelehrter Bischoff zu Jerusalem, so wider die Monotheliten geschrieben.

Maximus ein Abt ohnweit Constantinopel, so sich durch seine Schrifften, ebenfalls denen Monotheliten widersetzet.

Lateinische.

S. Isidorus ein Benedictiner und Bischoff zu Sevilien, der ein Chronicon, und die Historie von denen Gothen, Vandalen, und Sueven, nebst andern Schrifften verfertiget.

S. Ildephonsus ebenfalls ein Benedictiner, und Ertz-Bischoff zu Toledo in Spanien, der de illibata Virginitate Mariæ geschrieben.

Marculphus ein Benedictiner von Paris, so 2. Bücher von denen Formulis Ecclesiasticis hinterlassen.

Julianus Ertz-Bischoff von Toledo ist von seinen Moral- und Biblischen Schrifften bekannt.

S. Beda ein Benedictiner in Engelland hat sehr vieles geschrieben, und wegen seiner herrlichen Gaben und Heiligkeit, noch bey Lebs-Zeiten, den Titul Venerabilis, erworben.

Ketzer

ein, und kamen bis an das Fretum Herculeum: ferner nach Syrien und Palæstina, Cypern, und zuletzt An. 684. die Insul Rhodus, welche Provintzien insgesamt, ausser Arabien und Persien, bishero noch zum Orientalischen Kayserthum gehöret hatten. Und dieses nun ware der Ursprung und Aufnahm derer in der Historie so bekannten Saracenen.

672 Bamba, oder Wamba der West-Gothische König in Spanien hatte die Saracenen aus Africa, so ihr Heyl mit 270. Schiffen auf denen Spanischen Küsten versuchen wolten, ziemlich gedemüthiget, indeme er ihre Flotte theils verbrennet, theils sonst übel zugerichtet hat.

687 Die Könige in Franckreich seynd bishero in solche Nachläßigkeit und Unart gerathen, daß sie beständig in denen Lust-Häusern verblieben, und sich kaum einmahl des Jahrs als ein Wildpret dem Volck fürführen lassen, wordurch aber alle Macht auf die Majores Domûs gefallen ist. Wie dann in diesem Jahr Pipinus Heristallius der Neustrasische Major Domûs Theodoricum III. König von Neustria, oder West-Franckreich, Burgund und Austrasien gezwungen, daß er ihme nicht allein das Regiment von Austrasien unter dem Titul eines Majoris Domûs lassen, sondern auch noch in Neustrien und Burgund zum Majore Domûs annehmen mußte: Er selbst aber ware mehr dem Nahmen, als der That nach König, weilen Pipinus alle Gewalt in Händen hatte. Diese Majores Domûs Regiæ aber, deren in denen Geschichten von Franckreich so offt gedacht wird, waren etwan so viel als Premier-Ministres an dem Fränckischen Hofe. Es ware solches eine Charge, so schon seit Clotarii I. Zeiten bekannt war, dessen Major Domûs von Gregorio Turon. *lib.* 6. *cap.* 9. Badegisilus genennet wird. Nach diesem haben fast alle Fränckische Könige ihre Majores Domûs gehabt. Anfangs zwar scheinet ihr Gewalt nicht allzugroß gewesen zu seyn, zuletzt aber zogen sie alle Gewalt und Ansehen im Fränckischen Reich dergestalt an sich, daß denen Königen nichts als der blosse Schatten der Majestät übrig blieb. Sonderlich aber hatte die Pipinische Familie solche hohe Bedienung sich fast eigen gemacht. Bis sie sich endlich gar auf den Fränckischen Thron geschwungen hat.

696 Um diese Zeit, als Childebertus III. König in Franckreich regierte, ist nach der wohlgegründeten Meinung Valesii, Mabillonii, Pagi, Hansizii &c. unter Theodone II. Hertzog in Bayren, der Heil. Rupertus erster Bischoff zu Saltzburg, in diesen Landen angelanget; wiewohlen P. Josephus Mezger *in Dissert. prælim. de antiquit. Eccles. Salisb. Histor. Salisb. præmis.* die Ankunfft des Heil. Ruperti um 116. Jahr ehender, nemlich auf das Jahr Christi

D d 580.

A. C. Kayser in Orient.

hauen, ersäufft, oder am Spieß gebraten. 70000. Weiber und Kinder solten nach Constantinopel gebracht werden, um an denenselben die erschrecklichste Peinen zu vollziehen, welches Unheil aber der höchste GOtt durch einen gelindern Tod von diesen armen Leuten abwenden wollen, indeme sie alle durch Schiff-Bruch umgekommen.

Nachdeme Justinianus sich mit seinem so grausamen Verfahren auf das äusserste verhaßt gemacht hatte, erwehlten die noch übrig gebliebene Chersoneser den Philippicum zu ihrem Kayser. Dieser gienge alsogleich, nebst denen Hülffs-Völckern, so er von Cagano der Avarer Fürsten erhalten, geraden Weg auf Constantinopel loß, welcher er sich in kurtzen, nebst der Kayserlichen Familie bemächtiget, die er dann sammentlich massacriret, und also den Stammen den Heraclii, nachdeme selber hundert Jahr floriret hatte, mit Stumpff und Stiel ausgerottet. Zu seinem Wahl-Spruch hat Justinianus geführet: Multi nimium, nemo satis.

711 Philippicus Bardanes ware aus einem guten Geschlecht, und zuvor ein General des Justiniani. Dieweilen er aber ein schlechter und verschwenderischer Regent, wie auch ein Bilder-Feind, und Patron der Monotheliten ware, wurde er nicht allein von Constantino I. dem Römischen Pabst in den Bann gethan, sondern auch von Artemio seinem Secretario in dem Schlaff der Augen, nach einer fast 2. jährigen Regierung, beraubet, und also zum Regiment untüchtig gemachet. Sein Symbolum heisset: Fortuna citò reposcit, quæ dedit.

713 Anastasius II. oder auch Artemius wurde hierauf zum Kayser ausgeruffen, welchem hohen Amt er auch seine kurtze Regierungs-Zeit über preißwürdig vorgestanden. Wider die Saracenen, welche mit Erbauung einer Schiffs-Flotte sehr beschäfftiget waren, schickte er seinen Admiral Joannes, welchen aber die Soldaten, da er ihnen in des Kaysers Nahmen Befehl gab, von Rhodus die Ancker zu liechten, und den Feind anzufallen, nicht gehorchen wolten, sondern den Joannem todt schlugen, und einen gewissen Zoll-Einnehmer, Nahmens Theodosium, auch wider seinen Willen, zum Kayser ausrufften. Dieser bemächtigte sich nun der Stadt Constantinopel nach einer 6. monatlichen Belagerung, nahme Artemium gefangen, und steckte selben in ein Closter, nachdeme selber nur 3. Jahr regieret hatte. Es suchte zwar dieser Artemius einige Jahre hinnach unter Leone III. sich wieder in das Regiment zu setzen, allein Leo kame ihme zuvor, und raumte ihn beyzeiten A. C. 719. aus dem Weg.

716 Theodosius III. ein sehr freundlicher, leutseeliger, und der rechten Lehre zugethaner Herr, ist besagter massen, wider seinen Willen zum Kayser gemacht worden; dahero er auch auf empfangene Zeitung, daß der Stadthalter des Orients Leo, von dem Kriegs-Volck vor einen Kayser ausgeruffen worden, desto leichter, und freywillig seinen Kayserlichen Purpur abgeleget, und nach einer 2. jährigen Regierung sich in ein Closter begeben, in welchem er lange Zeit ruhig und wohl gelebt, und mithin sein Symbolum: Patientia remedium malorum, mit seinem eigenen Exempel bekräfftiget hat.

Leo

A. C. Könige in Italien.

fen gefangen; Asprand hingegen flohe anfänglich in eine Insul, und ferner nach Bayren. Aripertus ware also völlig Meister vom Reich; doch hat er seinen Sieg durch Grausamkeit sehr beflecket, indeme er den unschuldigen König Luitpert hinrichten, auch der Gemahlin und Schwester des Asprands Nasen und Ohren abschneiden, und einem von seinen Söhnen die Augen ausstechen liesse, wiewohlen er den jüngsten ohne einiges Leid seinem Vatter zugeschicket. Hierauf solle Aripert löblich regieret, und dem Pabst die Alpes Cottias geschencket haben.

712 In diesem Jahr kame Asprand mit einer starcken Armee, so ihme der Hertzog in Bayren, gegeben, in Italien an, welchem Aripert eine Schlacht lifferte, und in diesem Gefecht einen Vortheil erhielte. Dem ohngeachtet, wiche er nach seiner Haupt-Stadt zuruck, und da er sahe, daß sein Kriegs-Volck übel damit zu frieden ware, beschlosse er mit einigem Geld in aller Stille zu dem Fränckischen König zu fliehen: da er aber durch den Fluß Tesin zu schwimmen gedachte, ward er durch die schwere Last des Goldes, womit er beladen war, nieder gedruckt, daß er ersauffen mußte. Hierauf wurde Asprand, welchen jedermann für einen verständigen Mann hielte, ohne Verzug zum König ausgeruffen; doch er hat das Regiment nur 3. Monat in Besitz gehabt, indeme er von dem Tod hingeraffet, und sein Sohn Luitprandus, welchen ihme obgesagter massen Aripert wieder geschicket hatte, zum König erkläret wurde.

Luitprandus ware ein Herr von ungemeiner Kühnheit; dann da er einsmals gewarnet wurde, daß zwey von seinen Waffen-Trägern den Vorsatz gefasset hätten, ihne zu ermorden; so gienge er mit denenselben gantz allein in einen Wald, allwo er seinen Degen zog, und zu ihnen sagte, daß sie anjetzo, wo sie Lust hätten, ihr Vorhaben wider ihn ausführen konten; wordurch sie dergestalt gerühret wurden, daß sie ihre Schuld bekannten, und ihne mit einem Fußfall um Gnade baten, welche er ihnen auf großmüthige Art verliehe. Warnefried. *de Gest. Longob. L.* 6.

726 Nachdeme Luitprandus sein Reich lange Zeit in Ruhe besessen, nahme er sich vor, den Griechischen Land-Vogt zu Ravenna anzugreiffen, welcher sich nicht im Stand sahe, ihm zu widerstehen, und daher genöthiget ware, mit allem Kriegs-Volck, daß er aufbringen konte, in seine Haupt-Stadt zu weichen. Er wurde allhier belagert, und wehrte sich lange Zeit sehr tapffer; dieweilen er aber keine Hoffnung des Entsatzes vor sich sahe, verliesse er endlich diese Stadt, und zoge sich in das Venetianische Gebiet zuruck, worauf Ravenna mit stürmender Hand eingenommen und geplündert wurde. Die übrigen Städte dieser Land-Vogtey ergaben sich hernach grösten theils an den König Luitprand, welcher diesen Strich Landes in ein Hertzogthum verwandelte, und seinem Enckel Hildebrand übergabe. Allein die Venetianer, welche den Wachsthum der Longobardischen Macht nicht anderst, als mit neidischen Augen sehen konten, rüsteten eine starcke Flotte, unter dem Vorwand, die Saracenen zu bekriegen, aus,

da

A. C.

Päbste.

Ketzer.

Die Monothelitæn, welche lehreten, es seye in Christo nur ein eintziger Wille, und einige Würckung, nemlich der GOttheit, welche die Menschheit treibe und regiere.

Die Tritheiten, welche vorgaben, im göttlichen Wesen wären drey unterschiedliche Naturen und Wesen, und also drey Götter.

Mahomet, von welchem wir schon im Contextu gehandelt.

Sæculum VIII.

701 S. Joannes VI. ein Griech aus dem Orden des H. Benedicti folgte Sergio auf dem Päbstlichen Thron. Er hatte Zeit seiner Regierung mit 2. mächtigen Feinden zu thun. Kayser Tiberius wolte selben durch seinen Exarchen Theophylactum, welchem er mit einiger Mannschafft nach Rom zu gehen befohlen, lassen gefänglich anhalten; allein das Römische Volck beschützte seinen lieben Vatter so standhafftig, daß Theophylactus unverrichter Sachen wieder abziehen mußte. Gisulpho Hertzogen von Benevent hat er also zu Hertzen geredet, daß er nicht allein sein Kriegs-Volck aus dem Römischen Gebiet zuruck gezogen, sondern auch die zuvor dem Pabst entrissene Städte, wiederum gutwillig zuruck gestellet. Ansonsten hat dieser Heil. Pabst die vom Krieg verarmte Christen reichlich gespeiset, unzählich viel aus der Gefängnuß ausgelöset, und seine meiste Zeit in Erbauung der Kirchen zugebracht. Man sagt, daß er, nachdeme gedachte Würde 3. Jahr und 2. Monat von ihme bekleidet worden, den Martyr-Tod erlitten hätte, es wird aber nicht gemeldet, durch wen, oder bey was vor Gelegenheit solches geschehen.

705 S. Joannes VII. ebenfalls ein Griech, hat denen Bilderstürmern zu Trotz die Kirchen mit schönen Bildern zieren lassen. Aripertum den Longobardischen König wuste er dermassen einzunehmen, daß selber die Alpes Cottias, oder Cottianische Alpen (ein Strich Landes, so sich von Turin durch das Genuesische Gebiet bis an Franckreich erstreckt) welche die Longobarden schon lang zuvor dem Stuhl Petri entzogen, demselben wieder abgetretten hat. Er verliesse die Welt, nachdeme er 2. Jahr und 7. Monat regieret.

708 Sisinnius ein Syrer gelangte zwar zur Päbstlichen Würde, besasse aber selbe nur 20. Täg, indeme ihme die Gicht oder Zipperlein, womit er stets geplaget gewesen, den Lebens-Faden abgekürtzet.

Constantinus I. ein Syrer kame an Sisinnii Stelle. Kayser Justinianus II. ersuchte diesen allgemeinen Kirchen-Vorsteher nacher Constantinopel zu kommen, allwo er auch mit ungemeinen Ehren-Bezeugungen empfangen worden. Der Kayser selbst fiele vor seinen Füssen nieder, küßte selbe mit gröster Ehrerbietigkeit, ersuchte ihne um Vergebung seiner Sünden, und bestättigte alle Vor-Rechte der Römischen Kirche. Philippicum des Justiniani Nachfolger hat Constantinus, wegen Abschaffung der Bilder, in den Bann gethan, und verbotten selben für den Kayser zu erkennen. Er liesse auch die vornehmste Bischöff und Patres der 6. Con-

A. C.

Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

580. oder wenigst 582. ansetzet. Daß also dieser Streit bis auf heutigen Tag noch nicht ausgemachet ist.

In diesem Sæculo findet man von denen Profan-Scribenten nichts sonderliches, wannenhero wir auch von denenselben weiter nichts zu melden haben.

Sæculum VIII.

701 Um diese Zeit herrschte in Pohlen Cracus, welcher die Stadt Cracau solle erbauet haben. Von Pohlen hat man überhaupts allhier anzumercken, daß selbes in der alten Historie ein Stück theils von Sarmatia, theils von Vandalia gewesen. Nach Abzug der Vandalen ist eine unbekannte Slavische Nation ohngefehr A. C. 550. hinein gekommen, welcher erster Regent Lechus genannt wird, und die Stadt Gnesen solle erbauet haben. Wie lang er regieret, ingleichen wer sein nechster Successor gewesen ist, findet man nicht aufgezeichnet; wohl aber, daß 12. Woywoden oder Palatini lange Zeit, aber sehr uneinig, das Land beherrschet haben.

709 In diesem Jahr, oder nach anderer Meinung etwas früher, haben die zwölff vornehmsten Geschlechter der Venetianischen Republic das Volck dahin beredet, daß sie einen Doge, oder Hertzog erwehlten. Solcher ware ein Burger aus Heraclea, und hiesse Paulus Lucas, oder Paulutius Anafestus.

710 Premislaus Hertzog in Böhmen, welcher zuvor ein gemeiner Bauer ware, und von Libussa der Regentin in Böhmen, da er eben auf der Pflug-Schaar speißte, zu ihrem Gemahl ist erkiesen worden, solle die Stadt Praga erbauet haben. Böhmen ware in uralten Zeiten ein Theil des grossen Schwaben-Lands. Hernach kamen die Boji aus Gallien, von denen das Land den Nahmen hat. Die wurden von denen Marcomannis aus dem Würtemberger Land, und Marggrafschafft Baaden unter Anführung des Marobodi aus, und in Bayren, da sie wieder ihren Nahmen gelassen, gejaget. Endlich hat sich Czechus, ein Printz aus Croatien, wie einige wollen, wegen einer Mordthat, mit seinen Brüdern Lecho und Russo, so Pohlen und Rußland, oder Moscau sollen bevölckert haben, hierher begeben, und eine besondere Regierung aufgerichtet. Nach Czechi Tod haben die Böhmen keinen Regenten in 9. Jahren gehabt, bis sie endlich Crocum, wegen seiner Wissenschafft in der Zauberey dazu erwehlet haben. Diesem Croco folgte sein Sohn Crocus der Libussæ Vatter. Vid. M. Pauli Stranskii *Respublica Bohemiæ cap.* 5.

711 Rodericus der letzte König von dem West-Gothischen Geschlecht in Spanien, ware zwar ein streitbarer, doch auch unglücklicher Herr. Dann, nachdem er Juliani des Grafen von Septa oder Ceuta Tochter durch unzuläßigen Gewalt zum Fall gebracht, und sie doch nicht ehelichen wolte, so wurde Julianus ihr Vatter dergestalt erzürnet, daß er seines Hauses Schande an dem König zu rächen, die Saracenen aus Africa zu Hülff ruffte, und ihnen den Weg in Spa-

A. C.	Kayser in Orient.

717 Leo III. von seinem Vatterland Isaurus zugenannt, wurde von denen Soldaten, obwohlen er nur eines gemeinen Handwercks-Mann, und wie einige wollen, eines Schusters oder Schneiders Sohn ware, wegen seinem unverzagten und Helden-mäßigen Gemüth auf den Thron erhoben. Seine bekannteste Verrichtungen seynd, daß er Constantinopel in der Belagerung wider die Saracenen tapfer defendiret; und dann auch die Bilder der Heiligen an allen Orten wegzunehmen, und zu verbrennen befohlen, dahero er auch Iconomachus, ein Bilder-Stürmer genennet, und von Gregorio II. dem Römischen Pabst in Bann gethan wurde. Er liesse 12. Bibliothecarios, so sein Edict wider die Bilder Verehrung nicht gut geheissen, samt der Bibliothec von 300000. Büchern verbrennen. Sein Regiment hat 24. Jahr gedauret, und ist sein Wahl-Spruch gewesen: Occulti inimici, pessimi.

741 Constantinus V. Copronymus, welcher Zunahmen so viel bedeutet, daß er das heilige Tauff-Wasser, mit welchem er solte getauffet werden, mit seines Leibes Unflath besudelt habe. Seinem Vatter Leoni III. folgte er in der Bilder-Stürmerey treulich nach, zoge aber dahero ebenfalls den Kirchen-Bann des Römischen Pabsts, und allgemeinen Kirchen-Vatters über sich.

Gleich bey Anfang seiner Regierung führte Constantinus mit denen Saracenen Krieg, ware auch ziemlich glücklich; allein sein Schwager Artabastus empörte sich wider ihne. Da er aber 2. Jahr hernach Constantinopel durch Aushungerung der Inwohner erobert, liesse er dem Artabasto und seinen 2. Söhnen die Augen ausstechen. Hierauf fienge er an, mit denen Bulgaren sich in einen Krieg einzulassen, welcher bis an seinen Tod mit ungleichem Glücke währete; und als er wider sie mehrmahlen zu Feld gieng, bekame er eine Pest-Beule, worzu noch starcke hitzige Fieber schlugen, welche ihme grausame Schmertzen verursachten, so daß er gantz rasend wurde, und mit grossem Geschrey aufruffte, daß er schon lebendig brennete; worauf er endlich seinen Geist aufgegeben, nachdeme er über 34. Jahr allein regieret, und zum Wahl-Spruch, Quid sine pectore corpus, geführet hatte.

775 Leo IV. der Armenier, weil er daselbst gebohren worden, beygenahmet, trate in die Fuß-Stapffen seiner Vorfahren, und verharrte halsstarrig auf Ausrottung der Bilder, also zwar, daß er sich auch dessentwegen von seiner Gemahlin, des Königs der Bulgaren Printzessin (so den Nahmen Attica dahero bekommen, weilen sie in Griechenland erzogen worden) selbst gescheidet hat.

Mit Telerico der Bulgaren König, so sich in dem Christlichen Gottes-Dienst unterrichten und tauffen lassen, trate er in eine Bündnuß, schluge 5. Saracenische Fürsten, und erlegte 6000. Araber. Er hat 5. Jahr regieret, und zum Symbolo gehabt: Quo fortuna, si non uteris.

780 Constantinus VI. des Kaysers Leonis IV. Sohn, ware ungefehr 9. Jahr alt (Leo Grammat. setzet gar nur sieben) da er seinen Vatter verlohren, weshalben die Regierung des Reichs in die

A. C.	Könige in Italien.

da indessen der Exarchus Paulus seiner Seits so viele Kriegs-Völcker zusammen bracht, als möglich ware. Diese doppelte Kriegs-Macht überfiele Ravenna unversehens zu Wasser und zu Lande, und eroberte die Stadt, alles tapffern Widerstands der Longobarden ohngeachtet, wobey der junge Hildebrand von denen Venetianern gefangen hinweggeführet wurde. Sigon. *de Regn. Ital. lib.* 3.

729 Luitprandus wolte nun den Zorn an dem Pabst auslassen, und gienge auf Rom loß; dieweilen nun dieser kein anders Mittel sahe, begabe er in sich das Lager der Longobarden, und redete Luitprando also zu Hertzen, daß er sich zu seinen Füssen nieder warff, und ohne Anstand das Römische Gebiet verliesse.

738 Trasimundus Herzog von Spoleto fiele von
Luitprando ab; und weilen selben der Pabst in
Schutz genommen, so gienge Luitprandus vor
740 Rom. Allein Gregorius III. der allgemeine
Kirchen-Vorsteher nahme seine Zuflucht zu dem
Fränckischen Fürsten Carolo Martello, durch
dessen Vorbitt der Longobardische König das
Päbstliche Gebiet verliesse.

742 Endlich bemächtigte sich Luitprandus der Stadt Spoleto, und steckte Trasimundum in das Closter. Nach diesem ruckte Luitprandus nochmahlen auf Ravenna an, gienge aber bald darauf nach einer ein und dreyßig jährigen Regierung mit Tod ab.

744 Hildebrandus Luitprandi Enckel wurde König der Longobarden; allein seine Regierung daurete nur 7. Monat, da er dann abgesetzt wurde.

Rachis, Hertzog von Friaul ward von denen Longobarden zum König in Italien gemachet. Er verbesserte die Longobardische Gesetze, nahme etwelche Städte von dem Exarchat hinweg, und belagerte auch die Päbstliche Stadt Perugia; allein auf eifrige Ermahnung des Pabstens Zachariæ hat er nicht allein die Belagerung aufgehoben, sondern auch, nach einer 6. jährigen Regierung, den Orden des Heil. Benedicti angenommen; wie dann auch seine Gemahlin Thesia, und die Tochter Rottruda in das Closter gegangen.

749 Aistulfus, oder Aristulphus folgte durch ein-
müthige Wahl der Longobarden dem Bruder
in dem Reich. Anfänglich sasse er ziemlich still;
752 nachdem aber Pabst Zacharias mit Tod abgan-
gen, nahme er alsogleich Ravenna, und alles,
was zum Exarchat gehört hatte, hinweg, und
machte also dem Gouvernement, oder Exarchat
der Orientalischen Kayser, nachdeme solches in
die 185. Jahr gedauret hatte, ein Ende. Ai-
stulfus wurde hierdurch übermüthig, und fienge
an das Päbstliche Gebiet selbst zu beunruhigen.
Dieweilen nun also Rom in gröster Gefahr
stunde, von denen Bildern-Stürmern aber,
nemlich von denen Kaysern in Orient, keine
Hülffe zu hoffen ware, so nahme der Pabst Ste-
phanus III. seine Zuflucht zu Pipino, dem Kö-
nig in Franckreich. Dieser, weilen er mit Gut-
heissen des Pabsts auf den Fränckischen Thron
gelanget, wolte nicht undanckbar seyn, son-
dern zwange Aistulpho das gantze Exarchat ab,
und übergabe es alsogleich dem Pabst. Aistul-
fus büssete bald hinnach sein Leben auf der Jagd
ein.

A. C.	Päbste.	A. C	Synchronismus der Merckwürdigkeiten.

6. Concilien abschildern, und in die Gallerien der S. Peters-Kirche, diesem Ketzerischen Kayser zu Trotz, setzen. Er hat was weniges über 7. Jahr regieret.

715 S. Gregorius II. ein Römer, und aus dem Orden des H. Benedicti, bemühete sich gleich anfangs seiner Regierung die Longobarden aus denenjenigen Landen zu vertreiben, welche sie bishero dem Päbstl. Stuhl abgenommen hatten. Er hielte verschiedene Concilia, insonderheit eines An. 721. wider die verbottene Ehen. Zu seiner Zeit beruffte der Kayser Leo Isaurus ohne Vorwissen und Genehmhaltung dieses Pabsts einen Affter-Synodum, um die Strittigkeiten wegen Verehrung der Bilder ꝛc. zu entscheiden; da dann die Ketzerische Prälaten, so auf diesem Conciliabulo versammelt waren, die Abschaffung der Bilder beschlossen. Der Kayser Leo liesse hierauf alsogleich ein Mandat durch sein gantzes Reich ergehen, alle Bilder der Heiligen in Stücken zu brechen, und aus denen Kirchen zu schaffen. Von diesem seinem Befehl gabe Leo auch Gregorio dem Pabst Nachricht. Dieser ware nun äusserst bemühet Leonem in zweyen Briefen durch recht vätterliche Ermahnungen, und angeführte Ursachen von seinem unrechtmäßigen Vorhaben abwendig zu machen. Allein der Kayser kehrte sich nichts daran, liesse sein Mandat zur Erfüllung bringen, alle Bilder und Statuen in denen Kirchen zu Constantinopel nicht allein umwerffen, sondern auch in Mitte der Stadt offentlich verbrennen, und die Gemählde mit weisser Farb überstreichen. Die rechtglaubige Gemeinde ward wegen dieser Gottlosigkeit rege, fiele in den Kayserlichen Pallast, und ermordete etliche seiner Hausgenossenen, welches Unternehmen dieser Fürst sehr hart bestraffte. Nachdeme der Pabst hiervon Nachricht erhalten, beruffte er alsogleich einen Synodum, auf welchem die Verehrung der Bilder gebilliget, des Kaysers Decret verdammet, und Leo selbst in den Bann gethan wurde. Uber dieses erklärte Gregorius diesen Ketzerischen Kayser des Reichs unwürdig, und zehlete alle seine Unterthanen, von ihrem Eyd und Gehorsam loß. Solches bewegte der Italiäner Gemüther dermassen, daß sie den Kayserl. Land-Vogt umbrachten, und den Pabst zu Rom, und an 30. umliegenden Orten vor ihren eintzigen Ober-Herrn erkennten. Baronius *in Annal.* Bellarminus *lib.* 5. *de Rom. Pontif.* Sigonius *de Regn. Ital. lib.* 3. Allein Antonius Pagi *in Critica ad* A. C. 730. *n.* 7. *&* *seq.* will es keineswegs zugeben, daß dieser großmüthige Pabst, die Unterthanen gegen dem Kayser solle aufgehetzet haben. Ansonsten hat dieser, Gregorio dem Grossen gantz gleichmäßige Pabst bis 17. Jahr regieret.

731 S. Gregorius III. ein Syrer, aus dem Orden des H. Benedicti, hat Zeit seiner Regierung, so in das eilfte Jahr gedauret, wegen der Bilder viele Strittigkeiten mit dem Kayser Leone gehabt.

741 S. Zacharias, ein Griech aus dem Orden des H. Benedicti, hat Pipino Caroli Martelli Sohn, und Caroli M. Vatter, die Fränckische Crone übergeben, nachdeme er mit Beystimmung des Volcks Childericum in ein Closter gestecket. Er hat verbotten, daß man diejenige nicht wieder tauffen solte, welche ein Priester: In nomine Patria, & Filia, & Spiritua Sancta, aus Unverstand der Lateinischen Sprache getaufft hatte. Ste-

Spanien wiese. Diese stellten sich alsogleich ein, und nachdeme innerhalb 2. Jahren etwelche Treffen auf Christlicher Seiten also unglücklich abgelauffen, daß mehr dann 70000. Mann das Leben eingebüsset, so kame es endlich zur Haupt-Action, worinnen Rodericus selbst verlohren gangen. Man fande zwar die Königliche Crone, Kleid, goldene Sporen, Schuhe und andere Ding, nicht aber den Leib. Nach langer Zeit hat man bey der Stadt Viseo in Portugall einen Stein mit diesen Worten gefunden: Hic jacet Rodericus, ultimus Gothorum Rex. Nach gehaltenem Treffen breiteten sich die Saracenen, weil ihnen fast niemand Widerstand thate, in gantz Spanien aus, ohne was gegen Mitternacht zu lag, und richteten ein neues Reich an, welches von dem Caliph in Asia zu Damasco dependirte.

716 Pelagius ein Printz von Gothischem Geblüt, wurde von denen Gothen oder Christen, so sich in das Gebürge geflüchtet, zu ihrem König angenommen; welcher dann auch erstlich zu Oviedo, oder in Asturien, hernach aber auch zu Leon, welche Stadt er denen Saracenen aberobert, eine Speciem Regni aufgerichtet, und seine Herrschafft bis in Castilien ausgebreitet, wohin er ein starckes Castell wider die Mauren bauete, und dem Stadthalter den Nahmen eines Grafens von Castilien gab. Und das ware der Anfang der Königreiche Leon und Castilien. Eben um diese Zeit fasseten die Christen, so in die Pyrenäische Gebürge entwichen, einen Muth, und erwehlten Garsiam Ximenium zum König, erstlich in Suprarbien, einem kleinen District von dem heutigen Arragonien, bis endlich mit zunehmender Macht das Königreich Navarra daraus entstanden.

737 Alphonsus I. oder Catholicus, König in Leon, und Pelagii Eydam, ware wider die Mauren und Saracenen sehr glücklich, indeme er ihnen sehr viele Oerter hinweggenommen, welche anjetzo fast das alte Castilien ausmachen.

Eben in diesem Jahr triebe Carolus Martellus, Theodorici IV. Königs in Austrasien &c. Major Domûs die Saracenen über das Pyrenäische Gebürge zuruck, und brachte also gantz Septimaniam, s. Gothiam, oder das heutige Languedoc, so zweiffels ohne seine Benennung von denen Gothis bekommen, zum Fränckischen Reich. Worbey zu mercken, daß gleichwie denen West-Gothen nicht allein gantz Spanien, sondern auch in Gallien die Provintz Septimania, s. Narbonensis prima gehört hatte, also hatten bey Eroberung des West-Gothischen Reichs die Saracenen sich dieser Gallischen Provintz gleichfalls angemasset, und waren dardurch dem Fränckischen Reiche nahe Nachbaren worden.

741 Als Carolus Martellus mit Tod abgangen, theileten dessen Söhne, Carolomannus und Pipinus, zu Folge vätterlicher, und von denen Ständen bestättigter Disposition den Majordomatum, oder vielmehr das Fränckische Reich dergestalt unter sich, daß Carlmann Austrasien, Pipinus Neustrasien und Burgund erhielte; Griffon aber von einer andern Gemahlin, solte etwas von diesen Ländern in der Mitte haben; allein er bekame zu letzt nichts.

742 Carolomannus und Pipinus beyde Brüder regierten anfangs gantz allein als Duces und Principes Francorum, führten auch mit denen rebellirenden Hertzogen in Aquitanien, Schwaben

A. C. Kayser in Orient.

die Hände seiner Mutter Irene, währender seiner Minderjährigkeit, verfiele. Dieser Constantinus erhielte den Bey-Nahmen Porphyrogenitus, das ist, in purpura, oder von einem regierenden Kayser gebohren, zum Unterschied der Printzen, welche ante purpuram, oder vor der Regierung gezeuget worden.

Als dieser Constantinus die Regierung hinnach selbst angetretten, verstiesse er seine rechtmäßige Gemahlin, und heyrathete eine andere. Dieweilen ihne nun Tarrhasius der Patriarch zu Constantinopel, und andere Bischöffe, wie billich, dessentwegen bestrafften, so entstunden darauf in dem Reich so grosse Unruhen, daß Irene, dieselbe zu stillen, ihrem zwar eigenen, doch ungerathenen Sohn die Augen auszuste-
797 chen befohlen. Auf solche Weise kame Irene wiederum auf den Thron, und verwarffe ihrer Vorfahrer Meinung wegen Verehrung der Bilder, und richtete alles in das Werck, was unter ihrem Sohn A. C. 787. auf dem zweyten Concilio zu Nicæa dessentwegen ist beschlossen worden.

A. C. Könige in Italien.

756 Desiderius, des vorigen Königs Stallmeister, ward durch des Pabsts Vorschub, zum König erhoben. Er hat viel versprochen, und wenig gehalten, sondern strebte vielmehr nach der Herrschafft von gantz Italien; zu diesem Ende nahme er Ferrara, Comachio, Faenza und
772 andere Oerter wieder hinweg, und ruckte gegen Rom zu. Der Pabst ruffte alsogleich Carolum König in Franckreich zu Hülff; der kame auch an, überwande die Longobarden, nahme Verona, und alle andere Oerter in der Lombardie hinweg, ingleichen auch Pavia, woselbst Desiderius nebst der übrigen Königlichen Familie gefangen und nach Franckreich geschickt ward.
774 Und demit hatte auch das Longobardische Reich in Italien ein Ende. Die Lombardie behielte Carolus für seine Mühe, das Exarchat aber gabe, und bestättigte er dem Pabst, und erhielte darfür den Titul eines Römischen Patritii, wie auch die Advocatie, oder Schutz-Gerechtigkeit über die Römische Kirche.
799 Als nachmals wider Pabst Leonem III. zu Rom ein Tumult entstanden, worinnen er seiner Augen und Zungen beraubt worden, straffte Carolus die Aufrührer nahmhafft ab; Leo hingegen, so seine Augen und Zungen wunderbarlicher Weise wieder bekommen, ernennte
800 Carolum in der Christ-Nacht zum Römischen Kayser. Und solcher gestalt ward das Occidentalische Kayserthum nach 324. Jahren wiederum aufgerichtet.



A. C.	Päbste.

752 Stephanus I. ein gar gottsförchtiger Mann aus dem Orden des Heil. Benedicti, ist am dritten Tag nach seiner Wahl am Schlag verstorben; weßwegen die meisten Scribenten entweder seinen Nahmen in dem Register der Päbste gäntzlich ausgelassen, oder ihne mit Stephano III. vermenget haben.

Stephanus III. oder vielmehr II. ein Römer, ware bey dem Volck also beliebet, daß sie ihne aus Ehrerbietigkeit, bis in die Lateranische Kirche auf denen Achseln getragen; daher der Brauch entstanden, daß die Päbste nach Art der alten Römischen Raths-Herren auf denen Achseln getragen worden. Pipinus der Francken König beschenckte diesen Pabst mit dem Exarchat Ravenna, jetzt Romagna genannt, nebst Pentapolis, so man anjetzo Ancona nennet, und denen Picentinischen Städten, wie auch einigen andern Oertern mehr.

757 S. Paulus I. ein Römer, und aus dem Orden des H. Benedicti, so wegen seiner Gutthaten gegen die Arme grosses Lob verdienet, hat unter seiner 11. jährigen Regierung, vieles von denen Longobarden auszustehen gehabt, wider welche ihme aber Pipinus treulich beygestanden.

767 Nach des Pabsts Pauli Tod ereignete sich die neunte Spaltung, indeme Toto Hertzog von Nepi seinen Bruder Constantinum mit Gewalt auf den Päbstl. Thron setzte, welchen er aber nach einem Jahr wieder zu verlassen gezwungen worden.

768 Stephanus IV. oder III. aus Sicilien und dem Orden des H. Benedicti, berուffte einen Synodum, auf welchem alles, was Constantinus gethan, vernichtiget, und sein Anhang in Bañ gethan worden.

772 Adrianus I. ein Römer bekame von Carolo M. dem Fränckischen König, nachdeme selber Desiderium überwunden, einen guten Theil Italiens geschencket. Unter diesem Pabst ist zu Nicæa das siebende allgemeine Concilium wider die Bilder-Stürmer A. C. 787. gehalten worden. Er hat über 23. Jahr regieret.

795 S. Leo III. ein Römer aus dem Orden des H. Benedicti, hat das Occidentalische Kayserthum, da er Carolum M. zum Röm. Kayser erkläret, auf die Teutschen gebracht.

In diesem Sæculo kommen von denen Christlichen Lehrern und Scribenten vor

Griechische.

S. Joannes Damascenus ein Priester zu Jerusalem, und endlich ein Benedictiner-Mönch. Georgius Syncellus, so eine Chronographie von Anfang der Welt, bis auf Diocletiani Zeiten geschrieben. Theophanes Confessor genannt, hat des Syncelli Chronicon continuiret.

Lateinische.

S. Bonifacius ein Benedictiner aus Engelland, und endlich Ertz-Bischoff zu Maynz, wird der Teutschen Apostel genennet. Paulus Diaconus, sonst Paulus Warnefried genannt, ein Benedictiner, so die Longobardische Historie, und andere Dinge mehr geschrieben. Alcuinus ein gelehrter Benedictiner aus Engelland, Caroli M. Informator; auf dessen Einrathen Carolus die Universität zu Paris angeleget.

Ketzer.

Die sogenannten Bilder-Stürmer, Iconomachi, oder Iconoclastæ in Orient. Die Adoptianer, welche lehreten, es seye Christus, nach der Menschlichen Natur, Filius Dei adoptivus, oder ein angenommener Sohn GOttes, und dem Nahmen nach, GOtt.

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürdigkeiten.

ben und Bayren, welche sich theils ihrem Befehl nicht unterwerffen, und vom Reich loßreissen wolten, theils auch von dem unruhigen Griffone darzu verleitet worden, gar glückliche Kriege, und beherrschten das Fränckische Reich als ihr Eigenthum und Patrimonial-Gut. Dieweilen sie aber wohl sahen, daß sie ein so weitläuffiges Reich bey denen vielen Empörungen der Hertzoge, die Griffo auf allen Seiten wider sie erregte, unter ihrem eigenen Nahmen nicht allzuruhig würden besitzen können, so erhuben sie in diesem Jahr Childericum III. Chilperici II. Sohn, wie Mabillon *Tom.* 3. *Analector.* beweisen, als den einzigen, so von dem Merovingischen Stamm noch übrig, und noch sehr jung ware, auf den Fränckischen Thron.

747 Als Carolomannus abgedanckt, nacher Rom gangen, und allda ein Benedictiner worden, ware Pipinus allein Major Domûs im gantzen Fränckischen Reich. Weilen er nun sein Ansehen auf einen eben so hohen Grad als sein Vatter Carolus Martellus gesetzt hatte, so erachtete er es endlich Zeit zu seyn, den Nahmen eines Majoris Domûs mit der Königlichen Würde zu verwechseln. Er brachte es auch so weit, daß Childericus, der ohnedem nichts als den Schatten eines Königs hatte, mit Einwilligung des Römischen Pabsts, und der Procerum im Fränckischen Reich, auf einem offentlichen Reichs-Tag abgesetzt, und in

752 ein Closter gesteckt wurde. So hatte nun die Merovingische Linie ein Ende, und Pipinus ward König, welches der erste König von der Carolovingischen Familie war.

757 In diesem Jahr schickte Kayser Constantinus aus Constantinopel an Pipinum eine Gesandtschafft nebst vielen Geschencken, worunter nebst andern auch eine Orgel, so um diese Zeit erfunden, und in Franckreich bishero noch niemahlen gesehen worden.

763 Um diese Zeit fielen die Türcken durch die Berg-Enge, so man gemeiniglich das Caspische Thor, oder die Pforte nennete, in Armenien, und giengen, nachdeme sie grossen Raub daraus geholet, wieder nach Hause in die Tartarey, anjetzo Turkestan genannt.

780 Beyläuffig um diese Zeit setzte Aznar ein Gothe mit etlichen Christen glücklich über den Fluß Arragon, schluge die Saracenen, eroberte die Stadt Jacea, und bekame dahero den Nahmen eines Grafen von Arragonien.

783 Mauregatus Alphonsi Catholici natürlicher Sohn, hat denen Saracenen, durch dero Hülff er auf den Thron gelanget, vor sich und seine Nachkommen, einen jährlichen Tribut von 50. adelichen, und 50. unedlen Jungfrauen verwilliget.

791 Alphonsus II. Castus wolte den Jungfrauen-Tribut nicht mehr lieffern; worüber ihne die Saracenen bekriegten, dabey aber nebst 70000. Mann, auch Lisabon, und andere Oerter einbüsseten.

In diesem Sæculo haben sich keine sonderliche weltliche Scribenten hervor gethan.

)(†)(

Sæcu-

Sæculum IX.

Endlich erreichen wir jene Zeiten, in welchen das Römische Reich an die Teutsche Nation, nemlich an die Francken, gelanget. Nun ist es zwar nicht ohne, daß wir von diesem Theil der Historie, dieweilen selber unser Vatterland selbst anbetrifft, eine besondere Erkänntnuß haben sollen; allein, weilen unsere Historisch-Chronologische Tabellen ohnedem wider alles Vermuthen ziemlich angewachsen, über dieses auch die Würdigkeit der Materie, in einer besondern Reichs-Historie, geliebt es GOtt, weitläuffiger tractirt zu werden verdienet, so seynd wir dermahlen gezwungen, kurtz dardurch zu gehen, und uns gleichwohlen nur mit dem nothwendigsten begnügen zu lassen. Unterdessen solle doch jederzeit dahin gesehen werden, daß in dem Contextu die innerliche Verfassung des Teutschen Reichs, nebst derofelben Ursprung und Abwechslung von Zeit zu Zeit abgehandelt, in dem Synchronismo aber der Zustand desselben in Ansehen der Nachbarn und andern Potentzen, treulich angemercket werde.

A. C. Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Wir haben schon zu Ende des vorhergehenden Saeculi gemeldet, daß Carolus M. in der Christ-Nacht in der St. Peters-Kirche vom Pabst Leone III. zum Römischen Kayser seye gecrönet, und unter Zuruffung der Worte: Carolo Augusto, à Deo coronato, Magno & Pacifico Imperatori Romanorum vita & victoria, mit Einwilligung des gesammten Römischen Volcks der bisherige Nahme, und auch eines Patricii Romanorum, mit dem Titul eines Imperatoris & Augusti verwechselt worden. Allein kommt hier anzumercken, daß selber darmit bloß den Kayserlichen Titul, und von dem Pabst die Crönung erhalten. Dann er hatte bereits längst vorhero

1. Franckreich An. 768. von seinem Vatter Pipino ererbet.

2. Italien durch Austilgung des Longobardischen Königreichs, bis an den untern Theil, nemlich Calabrien und Apulien, sich unterworffen.

3. Teutschland durch glückliche Waffen unter seine Bottmäßigkeit gesetzet, und als in einem Systemate vereiniget, insonderheit, nachdem er:

1. Die Sachsen durch einen langwürigen Krieg unter den Fuß, und zugleich samt ihrem Heerführer Witikindo zum Christenthum gebracht A. C. 785.

2. Bayren in eine Fränckische Provintz verwandelt, und den letzten Hertzog Thassilonem II. des Longobardischen Königs Desiderii Tochtermann, ins Closter geschicket. A. 788. Nun ware also Niemond mehr übrig, so wider die Wahl Caroli M. protestiren konte, als die Griechischen Kayser. Damit nun also Carolus seine angenommene Kayser-Würde desto

802 ansehnlicher machen möchte, schickte er Gesandte nacher Constantinopel, eine Heyrath zwischen ihme und der Orientalischen Kayserin Irene, Leonis IV. Wittib zu stifften, welche allem Ansehen nach wurde zu Stande kommen seyn, wann die Sache wäre geheimer gehalten worden, und die Griechen diese Anschläge nicht zu zeitig gemercket, die Irene vom Thron gestossen, und Nicephorum auf selben erhoben hätten; welcher hinnach leichtlich hat einwilligen können,

A. C. Päbste.

Daß der H. Pabst Leo III. so unter der Regierung Caroli M. den Päbstl. Stuhl besessen, einer der berühmtesten allgemeinen Vorstehern Christ-Catholischer Kirche gewesen, ist eine ohnstreitige Sache, inmassen er seinen Nahmen durch viele und herrliche Thaten bey der spaten Nachwelt verewiget hat.

Das Bißthum Saltzburg hat er A. 798. zu einem Ertz-Bißthum erhoben, und Arnonem zum ersten Ertz-Bischoff allda erhoben.

801 Als sich in diesem Jahr fast durch gantz Italien ein so entsetzliches Erdbeben ereignet, daß auch gantze Städte über einen Hauffen geworffen und umgekehret worden, so hat Pabst Leo nach Sigonii Zeugnuß, verordnet, daß die drey vorhergehende Täg vor der Himmelfahrt Christi des HErrn offentliche Gebetter, und Creutz-Gänge in unterschiedlichen Kirchen solten gehalten, und angestellet werden. Diesen löblichen Gebrauch hat schon vorhin Mamertus Bischoff zu Wien in Franckreich in seinem Bißthum eingeführet. Der Author des jenigen Buchs, so die Leben der Päbste in sich enthält, und unter dem Nahmen Luitprandi Diaconi bekannt ist, saget ebenfalls am 98. Capitel, daß Leo an obbesagten Tägen die Litaney zu halten befohlen habe, wobey zu mercken, daß die offentliche Gebetter, so Mamertus vor der Himmelfahrt Christi in seinem Bißthum eingeführet, Litania Gallicana, weilen selbe in Gallien ihren Anfang

A. C. Synchronismus der Merckwürd.

802 Nicephorus I. Logothetes, oder der Cantzler, wegen des Amts, dem er sonst vorgestanden, also genannt, ward an der vom Thron verstossenen Irenes Stelle zum Kayser ausgeruffen. Er war ein sehr grausamer und geitziger Fürst, der denen Manichaeern wohl wolte, und mit der Beschuldigung, daß er der Zauber-Kunst ergeben gewesen, beladen wird. Cedrenus. Seine erste Verrichtung ware, mit Kayser Carolo einen Vergleich zu treffen, mit der Bedingung, daß selber den Ehren-Nahmen eines Abendländischen Kaysers, nebst Dalmatien, Sclavonien und gantz Italien bis an die Flüsse Ofanto und Vulturnus behalten, alles übrige aber dem Morgenländischen Reich bleiben solle. Eginhardus. Nach diesem gienge er wider die Saracenen in Phrygien zu Feld: Er taugte aber in einer Feld-Schlacht unten liegen, und fehlte es wenig, daß sie ihne nicht gefangen kriegten. Endlich wurde er gezwungen, mit denen Saracenen einen Frieden zu schliessen unter der Bedingung, daß er ihnen jährlich 306000. guldene Stück bezahlen, und die von ihme eroberte Castelle nicht befestigen solle; doch ward das letzte nicht beobachtet. Endlich ist Nicephorus in einer Schlacht wider die Bulgaren geblieben, da sich dann derofelben König seines Hirnschedels, an statt eines Trinck-Beckers bedienet. Seine Regierung daurete 9. Jahr, und hatte zum Symbolo: Malum malo aptissimum.

For-

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

können, daß zwey Kayser, einer in Orient, der ander in Occident regieren sollen. Daß auf solche Weise wegen der Wahl und rechtmäßigen Possession von Seiten Caroli M. kein Zweiffel mehr übrig ware.

804 Der Sächsische Krieg, nachdeme er 33. Jahr gedauret, wurde endlich mit der Sachsen gänzlicher Bezwingung von Carolo glücklich geendiget, und beygeleget. Und weilen sie offt rebelliret hatten, wurden an die 10000. Familien aus ihren Landen weggeführet, und in Franckreich und Teutschland vertheilet, ihre Lande aber denen Obotriten-Wenden zu bewohnen überlassen. Es ergabe sich also Carolo die gantze Sächsische Nation, und ward von ihme mit der Condition, daß sie sich tauffen lassen solten, in Jus civitatis Franciæ aufgenommen, daß sie gleichsam mit denen Francken ein Volck seyn, und mit diesen gleiche Privilegia zu geniessen haben solten. Adelmus *Annal. Franc. ad an.* 804. Eginhardus *in vita Caroli M. ap. Freher.*

805 Hierauf liesse Carolus die Slavos Bohemos zu gleicher Zeit an dreyen Orten angreiffen, und ware in kurtzem so glücklich, daß er sie überwand, und ihm einen jährlichen Tribut zu zahlen nöthigte.

806 Das folgende Jahr gienge es über die Slavos Sorabos in dem heutigen Meissen und Lausitz her, die er gleichfalls besiegte, und sich zinßbar machte, und einige Vestungen an der Elbe, um sie im Zaum zu halten, anlegen liesse. Eginhardus ad A. 808. Zu gleicher Zeit fienge auch der Dänische Krieg an, der etliche Jahr nacheinander mit abwechslendem Glück geführet worden. Goderich, oder Gottfrid, König der Dänen, fiel die Obotriten-Wenden mit Krieg an, weilen nun selbe seit langen Zeiten mit Carolo in Bündnuß stunden, so schickte er ihnen einige Hülffs-Völcker zu, wordurch jene in Stand gesetzt wurden, einige Vortheile wider ihre Feinde zu erhalten. Carolus aber liesse, um der Dänen Einfälle in Sachsen zu verwehren, die Stadt Hamburg erbauen, und mit einer starcken Besatzung belegen. Hiermit aber ware der Dänische Krieg noch nicht beygelegt, ja der König Gottfrid rühmte sich gar, daß er Carolo ehestens mit einer Armee in Aachen zusprechen wolte. Es wurde dannenhero beyderseits, absonderlich aber zur See, würckliche Anstalten zum Krieg gemacht. Allein Gottfrid

A. C. | Päbste.

fang genommen, und auch Litania Minor genennet worden, zum Unterschied der Litaniæ Majoris, so den 25. Aprilis, als an dem Fest des Heil. Evangelisten Marci in der Christ-Catholischen Kirche gehalten wird.

804 Leo gienge dieses Jahr auf Ansuchen Caroli des Kaysers nacher Mantua, um allda zu durchsuchen, was es für eine Beschaffenheit hätte mit demjenigen H. Blut Christi des HErrn, so allda gefunden worden. Nachdeme er nun nach reiffer Uberlegung und genauer Untersuchung aller Umständ gefunden, daß solches H. Blut bey der Creutzigung Christi von Longino mit einem Schwamm seye aufgefasset, und alsdann in einem besondern Gefässe bewahrlich aufbehalten, und endlich in Mantua vergraben, nunmehro aber zum Trost der gantzen Christenheit wieder gefunden worden, so hat er befohlen, solches vor das wahre Blut Christi zu halten. Worbey man anmercken kan, daß dasjenige wunderbarliche Blut Christi des HErrn, so wegen unzahlbaren und übernatürlichen Wunderwercken und Gutthaten, mit grossem Zulauff des Volcks in dem uralten und Welt-berühmten Reichs-Stifft Weingarten in Schwaben aufbehalten und verehret wird, ein Theil von diesem zu Mantua gefundenen Heil. Blut Christi des HErrn seye. Bey seinem Aufenthalt zu Mantua hat Leo allda ein Bißthum angerichtet, und den Bischoff als einen Suffraganeum dem Patriarchen von Aquileja untergeben, wie Ughellus *Tom. I. Ital Sac. in Episc. Mantuan.* bezeuget. Es seynd sehr viele, nicht allein gemeine, sondern auch gelehrte, aber in der Historia und Critica nicht allzuerfahrne Leute, welche

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Fortunius Garsiæ Enrici Königs in Navarra Sohn bekommet An. 802. durch Heyrath die Grafschafft Arragonien, welche er also mit Suprarbien und Navarra vereiniget.

804 Nach des Premislai I. oder Lesci I. Tod konten die Polnische Edel-Leute wegen der Wahl eines neuen Königs mit einander nicht einig werden. Endlich vergliechẽ sie sich, daß man in einer grossen Fläche eine Säule aufrichten, hierauf einen Wettlauff mit Pferden dahin anstellen, und daß derjenige, welcher zu erst an bemeldte Säule gelangte, zum König solte erkläret werden. Ein gewisser Edelmann Lescus genannt, gedachte hierdurch eine schöne Gelegenheit bekommen zu haben, die Crone durch List zu erhaschen. Er liesse zu dem Ende dieses Feld heimlich mit eisernen Nägeln, so mit Graß bedecket waren, bestreuen, daß nur ein kleiner Weg, welcher ihm bekannt war, frey gelassen wurde; wie er dann auch über das die Füsse seines Pferds sehr wohl mit Eisen versahe. Da nun der Wettlauff gehalten wurde, fand sich kein eintziges Pferd, welches wegen der Verletzung, so es von den Nägeln an den Füssen erlitte, zu der Säule kommen konte, ohne nur des Lesci seines. Hinter ihme folgte ein Jüngling von geringem Stande, welcher diesen Lauff aus Lust zu Fuß angetretten hatte. Die Edel-Leute merckten wohl, daß etwas dahinter steckte, und entdeckten nach gethaner Untersuchung den Betrug mit leichter Mühe, daher sie den Lescum in Stücken zerrissen, und den Jüngling, welcher ihme gefolget war, die Crone auftrugen, auch ihm zugleich den Nahmen Lechus II. beylegten. Er ware ein tapferer und geschickter Fürst, welcher sich sparsam in seiner Hofhaltung, aber freygebig gegen an-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

frid wurde unvermuthet massacriret, und dessen Nachfolger errichtete mit Carolo einen Frieden, in welchem der Eyder-Strom, so von Osten gegen Westen zwischen Holstein und Schleßwig hindurch fließt, zur Grentze des Fränckischen und Dänischen Reichs gesetzet ward. Adamus Bremens. *lib.* 1. *c.* 13.

Nächst diesen Kriegen bekame Carolus zuletzt auch einigen Streit mit denen Orientalischen Kaysern, sowohl weil sich diese einbildeten, daß er durch Annehmung des Kayserlichen Tituls auch eine Prætension auf den Orient machen wolte; als auch, weil einige Provintzen in Illyrien, absonderlich aber die Dalmatier und Venetianer, so bishero einiger massen von denen Orientalischen Kaysern dependiret, sich freywillig in Caroli Schutz begeben hatten. Der Orientalische Kayser schickte hierauf eine Flotte, um Dalmatien und Venedig wieder unter seinen Gehorsam zu bringen, welche aber nicht viel ausrichtete. Mehr aber würckten der Griechen heimliche Unterhandlungen, durch welche sie es so weit brachten, daß die Venetianer so wohl als Dalmatier sich wieder auf ihre Seite schlugen, aber auch
810 veranlasseten, daß Pipinus, den der Vatter Carolus bereits zum König von Italien bestättigen lassen, Venedig zu Wasser und Land belagerte, und nachdeme er nebst etwelchen Insuln, alle Oerter der Venetianer auf dem platten Land erobert, auch nach Dalmatien gienge, und bis nach Ragusa hin, das Land mit Streifferenen übel mitnahme, und alle Regulos herum Tribut zu bezahlen nöthigte. Nachdeme aber Pipini Flotte von denen Griechen sich zuruck zu ziehen ware genöthiget worden; Pipinus auch selbst bald hernach gestorben, so ward endlich zwischen Carolo und Nicephoro an einem Frieden gearbeitet, der aber nicht eher, als unter des letztern Nachfolger, dem Kayser Michaël zu Stande kommen; vermög dessen alles, was Pipinus erobert, dem Orientalischen Kayser abgetretten, und die Venetianer für freye Leute erkläret wurden. Adelmus Benedict. ad A. 806. 810. & 812.

Carolus M. hatte 3. Printzen, Carolum, Pipinum und Ludovicum, unter diese hatte er bereits vor einigen Jahren, nemlich An. 806. eine Theilung gemacht, dergestalt daß der älteste zum künfftigen Reichs-Nachfolger in dem grösten Theil der Fränckischen Monarchie; Pipinus zum Italiänischen, und Ludovicus zum Aquitanischen König erkläret worden. Nachdeme aber hier-

che kräfftiglich glauben, daß Leo III. welcher sich um diese Zeit bey Carolo dem Kayser in Teutschland aufgehalten, den Heil. Bischoff Suitbertum, nach dem heutigen Brauch canonisiret, und in die Zahl der Heiligen versetzet habe. Sie gründen sich auf die Authorität des berühmten Cardinals Baronii, welcher die Geschichte des H. Suitberti in mehreren Stellen seiner Kirchen-Geschichte aus dem Marcellino, und einem Brief des Heil. Ludgeri Bischoffens zu Münster anführet. Wie wenig Glauben aber, so wohl dem Pseudo-Marcellino, als auch dem unter dem Nahmen des Heil. Ludgeri erdichten Brief beyzumessen seye, thut der Mühe ab, daß man solches allhier etwas umständlicher einrucke, damit man klar ersehe, was für grossen Nutzen die Critica in der Historie gebe.

Was nun den Marcellinum anbetrifft, welchen Baronius fälschlich für einen aus denen 12. Evangelischen Mit-Arbeitern des Heil. Willibrordi gehalten, ist heutiges Tags bekannt genug, daß selber kein so alter Author, seine Geschichte von dem Heil. Suitberto untergeschoben, und mit so vielen handgreifflichen Irrthümern und Unwahrheiten angefüllet seyen, daß Joannes Colganus auf den ersten Tag des Monats Mertzen, als an welchem der H. Suitbertus verehret wird, mit gutem Grund darfür gehalten, daß dieselbe aus denen Leben der Heiligen von Irrland gäntzlich auszumustern seyen. In welchem ihme hinnach Henschenius *in Actis* SS. *Bollandianis ad diem* 1. *Martii.* Cointius A. 713. *n.* IV. *& seqq.* Mabillonius *Secul.* III. *Benedictin. Part.* I. nebst allen Eruditen Geschicht-Schreibern unserer

dere bezeugte. Einige sagen, daß er in einem Treffen gegen Kayser Carl, andere aber, daß er A. 810. natürlicher Weise verstorben seye. Dlugoss. *Histor. Polon. Lib.* 1. *Tom.* 1. *edit. Lips.* 1711. *fol.*

Um diese Zeit versuchte Carolus von der Donau in den Rhein einen schiffbaren Canal durch ineinander Leitung einiger kleinen Flüsse in den Mayn zu machen; allein das Werck geriethe ins Stecken, weilen, wie einige vorgeben, die bey denen Arbeitenden sich einfindende Gespenster, und die des Nachts wieder in den Graben fallende Erde, samt andern Wunderzeichen bald an den Tag gaben, daß der Allerhöchste an dieser Arbeit keinen Gefallen hätte. Ich aber glaube, daß es an Kunst- und Bau-Verständigen Leuten gemangelt habe. Und ist kein Zweiffel, es wurde das Werck zu Stande kommen seyn, wann man die Sache also, wie anjetzo verstanden hätte.

811 Michaël I. Curopalates, das ist, Ober-Aufseher des Pallasts, welches Amt er bekleidete, sonst auch Rangabes beygenannt, der Nicephori Printzeßin zur Ehe hatte, gelangte auf den Orientalischen Thron. Dann obwohlen nach des Nicephori Tod sein Printz Stauracius zum Kayser ausgeruffen worden, so ward er doch, weilen man ihne zur Regierung ungeschickt achtete, nach zwey Monaten gleich wieder abgesetzt. Michaël fertigte gleich bey Antritt seiner Regierung Gesandte an Kayser Carl den Grossen ab, die Freundschafft zu erneuren, und den unter Nicephoro geschlossenen Frieden zu bestättigen, jedoch mit der Veränderung, daß man der Venetianer Gebiet zum Griechischen Reich rechnete. Dieweil der Krieg, welchen Michaël wider die Bulgaren geführt, nicht allzuwohl abgelauffen, so verursachte bey ihme dieses

A. C. Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

hierauf Carolus, als der älteste, zu Ende des Jahrs 811. und Pipinus bereits A. 810. verstorben, und nur noch der jüngste Ludovicus mehr
813 übrig ware, so ernennte er diesen auf einem zu Aachen dieserhalb angestellten Convent zum Reichs-Gehülffen und Nachfolger; Bernardum aber, des mittlern, Pipini, noch lebendigen Printzen, zum Kö-
814 nige von Italien. Dieser grosse Kayser, welcher zu seinem Wahl-Spruch gehabt hatte: Christus regnat, vincit, triumphat, gienge hierauf bald zu Aachen mit Tod ab, und ward in der St. Marien-Kirche daselbst sehr prächtig begraben. Carolus, wegen dessen Geburts-Ort die Teutsche und Frantzosen hefftig untereinander streiten, ist nebst Ludovico XIV. der älteste König in Franckreich, indeme er sein Alter auf 72. Jahr gebracht. Er hat das Kayserthum 14. Jahr, das Fränckische Reich aber gantzer 46. Jahr beherrschet, und solches durch seine Tapfferkeit und Klugheit in einen weit bessern Stand gesetzt, als er selbes von seinen Vorfahrern erhalten. Er regierte zwar absolut, aber nicht despotisch; sondern die Geistliche wurden jederzeit zu Rath, und ad summam rerum mitgezogen, und weilen diese vor andern ein Gewissen hatten, so ware die Regierung gantz gelinde, daß also so wohl die Noblesse, als auch der Pöbel aus dem Mit-Regiment der Geistlichen vielen Nutzen, und grossen Vortheil erlanget. Es ware Carolus ein kluger Staats-Mann, und weilen er wohl wuste, wie viel ihme und seinen Vorfahrern die mächtige Duces zu schaffen gemacht, so vertheilte er seine Länder unter Marchiones und Comites, wie wir bey Bayren, Sachsen, Schwaben, Oesterreich ꝛc. zu ersehen haben. Diese Comites waren nichts anders, als Haupt-Leute und Richter, so das Volck commandirten, und die Policey-Sachen besorgten, doch mußten die Bischöffe auf die Comites Acht haben, damit sie nicht unrecht handelten, weilen sie gemeiniglich Soldaten waren, die eben nicht viel Gewissen hatten. Die Marchiones hat Carolus nicht gar zu mächtig gemacht, ob sie sonst gleich mehr Gewalt hatten, als die Comites, wie aus des Notkeri Balbuli eines Benedictiners von St. Gallen *Vita Caroli M.* erhellet. Caroli gröste Sorgfalt solle wohl gewesen seyn, die Ausreutung des Heydenthums, und Einpflantzung der Christlichen Religion; wannenhero er viele Bißthümer und Clöster, als benanntlich Paderborn, Oßna-

A. C. Päbste.

serer Zeiten billich nachgefolget; daß man also von diesem Pseudo-Marcellino fernere Meldung zu thun, Bedencken träget.

Seynd nun die Geschichte des Pseudo-Marcellini mit vielen Fehlern angefüllet, so gehet an selben demjenigen Brief, so unter des Heil. Ludgeri Nahmen erdichtet worden, ebenfalls nichts ab, worvon wir nur einige anführen wollen.

Erstlich findet man in diesem Brief, daß Rixfridus, Bischoff zu Utrecht Ludgerum einen Bischoff zu Münster nenne. Welches dann ein handgreiffliches Zeugnuß, daß dieser Brief lange Zeit nach dem Hintritt des Heil. Ludgeri zusammen geschmieret worden, indeme erst 300. Jahr nach des H. Ludgeri Tod der Nahmen Münster aufgekommen, und dieses Bißthum vorhero jederzeit Episcopatus Mimigardefordensis, das Bißthum zu Mimigardeford genennet worden.

Andertens leget dieser Brief Pipino Brevi, Caroli Martelli Sohn, und Caroli M. Vatter den Titul eines Hertzogs von Lothringen bey. Welches ja lächerlich; indeme der Nahme Lothringen viele Jahr so wohl nach des Pipini, als auch des Heil. Ludgeri Tod, nemlich unter Lothario des Lotharii Königs in Franckreich Sohn bekannt worden.

Drittens enthaltet dieser Brief die Worte Indulgentia und Canonizatio in sich, von welchen beyden Worten vor dem 10. Sæculo in der Kirche niemahl was gehöret worden. Zu geschweigen,

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

ses Unglück einen solchen Widerwillen wider die Herrschafft, daß er darvon abzustehen beschlossen. Dannenhero er auch die Crone Leoni den Armenier übergeben, und in ein Closter gangen, nachdeme er ein Jahr und neun Monat regieret, und zu seinem Wahl-Spruch gehabt hatte: Nutat oriens, & nutabit.
813 Leo V. oder Armenus ward unverzüglich zum Kayser ausgeruffen. Er war ein grosser Feldherr, und kein ungeschickter Fürst. Dieweilen er beförchtete, daß Theophilactus, Kaysers Michaëlis ältester Printz, sich auf den Thron zu schwingen trachten möchte, so liesse er ihne mit seiner Mutter und Brüdern auf eine Insul verbannen, und daselbst verwahren. Der Bulgaren König Grunnus belagerte nach seinem Sieg, welchen er wider den vorigen Kayser Michaël erhalten, die Stadt Constantinopel; als er aber mit grossem Verlust abgeschlagen ward, marchierte er nach Adrianopel, welche Stadt er einnahme, und plünderte. Dardurch wuchse ihme der Muth so sehr, daß er sich nach dem von Leone verlangten Frieden weiter nicht sehnte, weßwegen ihme der Kayser mit einer Armee entgegen zog; doch selbige ward von den Bulgaren zerstreuet. Als sie aber mit Plündern beschäfftiget waren, grieffe Leo, der auf einen Hügel gewichen, die Barbaren mit solcher Gewalt an, daß sie mit Verlust vieler der Ihrigen, die todt geschlagen, oder gefangen wurden, die Flucht nehmen musten; darauf ein dreyjähriger Friede folgte. Cedrenus.
815 Nunmehro begunte der ketzerische Kayser die Rechtglaubige zu verfolgen, und die Bilder-Verehrung bey Straff des Exilii zu verbieten. Nicephorus, der Patriarch zu Constantinopel wurde dessen

A. C. **Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.**

Oßnabrug, Münster, Hildesheim, Osterwick, anjetzo Halberstadt, Bremen, Verden, Hamburg ꝛc. gestifftet, und verschiedene Schulen zu Unterrichtung der Jugend angeleget hat. Mit einem Wort, Carolus ware ein vollkommenes Muster eines löblichen Regenten, von Leibs- und Gemüths-Gaben, so ihne bey der gantzen Welt in solche Hochachtung gebracht, daß auch die weit entlegenste Potentaten ihne mit Gesandten und Geschencken verehret: darunter der Persische zu Paderborn eine Uhr offerirte, welche wohl in Teutschland die erste mag gewesen seyn. Der einige Staats-Fehler ist nicht zu entschuldigen, daß Carolus Italien von dem Reich gesondert, und solches seinem Enckel Bernardo übergeben, mithin die Fränckische Macht geringert hat; welche bald noch weiter, durch der Nachkommen fernere Theilungen, Mißhelligkeiten, und schlechte Conduite, die aus ihren Bey-Nahmen zu erkennen, zerfallen ist, wie in dem hinnachfolgenden zu ersehen seyn wird.

814 Ludovicus I. Pius hielte sich eben damals in Aquitanien auf, als sein Vatter zu Aachen gestorben, dessentwegen er, so bald er davon Nachricht erhalten, sich ohne Verweilen nach Aachen, als der damahligen Haupt-Stadt des Reichs begab, und auf dem zu diesem Ende angestellten General-Convent, nochmals die Huldigung einnahme. Pabst Stephanus reisete hinnach, da er auf den Päbstlichen Stuhl gelanget, alsogleich selbst zum Kayser nach Franckreich, und crönte ihne zu Rheims mit der zu diesem Ende mitgebrachten Crone zum Römischen Kayser.

Dieser Ludovicus ware von sonderbarer Frommkeit und Devotion, aber nicht genug großmüthig; bald zu hitzig, bald zu gelind; und tauglicher zu einem Geistlichen, als Regenten und Soldaten, dergleichen doch das neue Reichs-Systema einen nöthig hatte. Sein gantzes Leben ist mit vielen Solœcismis politicis angefüllet, dahero auch das mächtige Fränckische Reich, welches Carolus M. sein Vatter zu einem solchen Stand und Ansehen gebracht, daß es halb Europam in sich fassete, eine so elende Gestalt gewonnen, so daß es von Tag zu Tag abgenommen. Der Anfang seiner Regierung ware nicht unglücklich, weilen das gute Angedencken von des Vatters Authorität noch etwas vermochte. Dieweilen er aber mit der Activität nicht begabet ware, die sein Vatter hatte, so kamen die Hertzo-

A. C. **Päbste.**

gen, daß sich die Päbste vor dem 11. Sæculo, die Heilig-Sprechung Gottseeliger Leute keineswegs vorbehalten haben.

Viertens beschreibet der Author dieser untergesteckten Epistel die Canonisation des Heil. Suitberti mit eben diesen Ceremonien und Umständen, wie selbige heutiges Tags vorgenommen zu werden pfleget. Da es doch gewiß ist, daß nicht allein zu Zeiten Leonis III. sondern auch lang hinnach die Heilig-Sprechung in gar kurtzen Ceremonien bestanden, und bey selber weiter nichts erfordert worden, als eintzig und allein die Erlaubnuß von dem Päbstlichen Stuhl, über den Leib desjenigen, welcher solte heilig gesprochen werden, einen Altar aufzuführen.

Fünfftens führet er an, was massen bey Heilig-Sprechung des Heil. Suitberti, die Bischöffe, Ertz-Bischöffe, Cardinalen ꝛc. Leoni III. ihre Aufwartung gemachet, raumet aber allezeit denen Cardinälen den ersten Rang ein; welches aber falsch, und wider den Gebrauch selbiger Zeiten streitet; indeme noch 300. Jahr hinnach Innocentius II. da er von der Canonisation des Heil. Hugonis dem Priori von der grossen Carthaus Nachricht gibt, denen Cardinälen nur den dritten Platz einraumet.

Sechstens saget dieser Author, daß ein gewisser Severinus, seinen Sohn Kranckheit halber von Bononien, allwo er denen Studiis obgelegen, zu sich nacher Hause beruffen habe; gleichsam, als wären schon zu Zeiten Caroli M. die Studia zu Bononien in Flor gewesen, und die-

A. C. *Synchronismus* **der Merckwürd.**

senthalben abgesetzt, und in das Elend verwiesen.

Michaël der Stammler, oder Balbus beygenannt, ein bey der Griechischen Armee angesehener Befehlshaber machte mit einigen vornehmen Herren eine Conspiration wider Leonem, es ward aber entdeckt, und er selbst gefangen. Doch er bekame Gelegenheit, denen Theilhabern der Conspiration wissend zu machen, wofern sie nicht mit Bewerckstelligung ihres Anschlags eilten, wolte er sie alle bekannt machen. Worauf die Verschworne sich alsogleich mit Dolchen unter ihren Kleidern in die Kirche, darinnen sich der Kayser befande, begaben, und selben ermordeten, nachdem er 7. Jahr regieret, und zum Symbolo geführet: Sat mihi, si oriens.

814 Der Bey-Nahmen Pius, oder der Fromme, welcher von allen Scribenten Ludovico beygeleget wird, ist einigen Herren Lutheranern, so unanständig, daß sie sich viele Mühe geben, selben auf allerhand Weise und Art auszulegen. Eine recht lachenswürdige dergleichen Auslegung mag wohl seyn, welche uns ein gewisser, bekannter Author p. 225. hierüber gibt, da er also zu schreiben kein Bedencken träget: Ohnstreittig kommt der Nahme daher/ weil er sich nicht nur in seiner Jugend / sondern auch in seinem Alter als einen *bigot* aufgeführet, und darff man eben nicht dencken / daß *Pius* ein vornehmer Nahme seye / sondern er zeiget *temulentam superstitionem* an / daß die Pfaffen mit ihme haben machen können / was sie gewolt / eben wie sie es mit *Henrico Sancto* gemachet. Gemach, gemach Herr Author. So viel ich, und andere in Latein verstehen, so bedeutet Pius, keinen bigot, das ist, Heuchler / oder Schein-Heiligen; noch pietas, temu-

lentam

A. C. Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Hertzoge allgemach wiederum auf, indeme die Comites oder Stadthalter ihr Richter-Amt erblich zu machen begunten; hernach zogen sie die Länder selbst an sich, und brachten es durch Heyrathen, Kauffen rc. dahin, daß endlich grosse Fürstenthümer wieder entstunden.

Eine der ersten Verrichtungen, so Ludovicus bey dem Antritt seiner Regierung unternommen, ware, daß er mit dem Griechischen Kayser Leone Armeno den Vergleich, welchen Carolus sein Vatter mit Nicephoro und Michaële eingegangen, auf ein neues bestättigte.

Hierauf erwiese er sich gegen die von seinem Vatter ehemals relegirte Sachsen und Friesen sonderlich gnädig, indeme er ihnen Erlaubnuß gabe, wieder in ihr Vatterland zuruck zu ziehen, welches ihme einige für einen grossen Fehler auslegeten. Diesem seye nun, wie ihm wolle, so hat doch Ludovicus hernach befunden, daß er hierinnfalls keineswegs übel gehandelt, dieweilen, als ihme hernach seine eigene Söhne so viele Unruhe machten, die Sachsen, so er sich wegen obbesagter Loßlassung absonderlich verbunden, fast die eintzige Schuld waren, daß er auf den Thron restituiret ward, und sich bey selbem noch erhalten konte.

817 Diese wenige Reichs-Geschäffte, so Ludovicus bishero abgehandelt, stöhreten ihne in seiner Andacht und Ruhe so sehr, daß er schon anjetzo, da er erst 39. Jahr alt ware, eine unkluge Theilung unter seine mit der Irmengard, einer Schwäbischen Printzeßin, erzeugten 3. Söhne, Lotharium, Pipinum, und Ludovicum vornahme. Lotharium den erstgebohrnen nahme er zum Reichs-Gehülffen an, und erklärte selben für seinen Successorem. Wie dann auch alle Staats-Affairen Lothario mit durch die Hände giengen, also daß man in denen Monumentis Paderbornens. Diplomata findet, die in beyder Nahmen seynd ausgefertiget worden. Der Vatter heist Serenissimus Imperator, und der Sohn Gloriosissimus Augustus. Vid. Schattenii *Hist. Westph. p.* 83. Pipinus bekame in der Theilung Aquitanien, und Ludovicus Bayren, also zwar, daß sie in diesen Landen Könige, doch aber, damit das gantze Reich mehr vereiniget, und unzertrennet bleiben möchte, von ihrem ältesten Bruder dependent und Vasallen seyn solten. Dieses alles ist mit der Reichs-Stände Einwilligung auf dem zu Aachen darum angestellten Convent bestättiget worden.

Uber diese Theilung aber, und sonderlich darüber, daß Ludovicus sei-

A. C. Päbste.

dieser Ursachen halber viele Fremde dahin gereiset. Wer nun diese und andere Irrthümer, so die erdichtete Epistel des H. Ludgeri in sich enthaltet, wohl überleget, wird alsogleich finden, was von der fabelhafften Canonisation des Heil. Suitberti zu halten seye. Allein wir kehren wieder zu dem Heiligen Pabst Leoni zuruck, und mercken von selbem allhier noch an, daß er in dem 21. Jahr seiner lobwürdigen Regierung dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt habe.

816 Stephanus V. oder IV. ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, so Ludovicum Pium zum Römischen Kayser gecrönet, und von selbem ein sehr kostbares Crucifix in die St. Peters-Kirche erhalten, hat den Päbstl. Stuhl länger nicht, als nur 7. Monat besessen. Unter diesem Pabst haben auf dem Concilio, welches Kayser Ludwig der Fromme zu Aachen angestellet, die Canonici Regulares ihren Ursprung genommen.

817 Paschalis I. ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti wurde wider seinen Willen, und ohne des Kaysers Vorbewust zum Pabst erwehlet, dahero schickte er alsobald Gesandte zum Kayser Ludovico Pio, und machte ihm seine Erhöhung zu wissen, welche dann demselben sehr angenehm ware. Es wird insgemein vorgegeben, daß gleich in dem ersten Jahr der Regierung Paschalis, der Kayser Ludovicus Pius auf dem Concilio, welches er zu Aachen angestellet, alle diejenige Schanckungen, welche dem Apostolis. Stuhl von Pipino und Carolo M. geschehen waren nicht allein mit eigener Hand solle erneuret, sondern auch über dieses, nebst andern Schanckungen auch die Insuln Sicilien, Cor-

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

lentam superstitionem. Ich meiner Seits glaube kräfftiglich, daß Ludovicus so wohl wegen seiner ungemeinen Liebe gegen seinem Vatter, als wegen seiner besondern Gütigkeit, und Gottesforcht, Pius, der Fromme seye genennet, worden, wie dann die letzte Eigenschafft machte, daß er nicht allein viele Zeit in dem Gebett täglich zugebracht, sondern auch all sein Thun und Lassen, alle seine Verrichtungen und Reichs-Geschäfften nach dem Nahmen und Willen des Allerhöchsten, und zum Nutzen und Besten des Nächsten möglichster massen einzurichten gesuchet hat.

816 In diesem Jahr ist unter der Regierung Alphonsi II. Königs in Leon, der Leib des Heil. Apostels Jacobi zu Compostel in Gallicien gefunden worden; wohin von selbiger Zeit annoch die Spanier und gantze Christenheit in ihren Anliegenheiten um dieses Heil. Apostels mächtige Vorbitt ihre vertrauliche Zuflucht nehmen.

820 Michaël II. Balbus, der Stammler zugenannt, ware von Armorium in Phrygien gebürtig. Nachdeme Leo Armenus obbesagter massen ermordet worden, hat man Michaëlem alsogleich aus dem Gefängnuß geholet, mit denen Fesseln an den Füssen auf den Thron gesetzet, und zum Orientalischen Kayser ausgeruffen. Anfänglich ruffte er diejenige, so seine Vorfahrer wegen der Bilder-Verehrung verbannet, wieder zuruck; allein er änderte sehr bald wieder seinen Sinn, und liesse die Bilder zu Constantinopel abschaffen, und wurde auch solches sogleich an andern Orten gethan haben, wann ihne nicht ein einheimischer Krieg darvon abgehalten hätte. Ja man beschuldiget ihn, daß er einer solchen Religion zugethan gewesen, welche aus einem Mischmasch von Jüdischen, Manichäischen, Monotheliti-

 schen

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

seinen ältesten Sohn Lotharium zum Reichs-Gehülffen angenommen, und zum künfftigen Kayser hatte erklären lassen, ward am ersten mißvergnügt Bernardus, des verstorbenen Königs in Italien Pipini Sohn, dieweilen ihme die welsche Fürsten, die des Fränckischen Regiments überdrüßig waren, die Grillen in den Kopff gesetzet, daß ihme aus dem Vorrecht erster Linie, das Fränckische Reich vor Lothario gebühre.

Bernardus fienge dahero an wider Ludovicum Pium zu rebelliren, und wolte sich von selbigem, und vom Fränckischen Reich gäntzlich loßreissen, zu welchem Ende er bereits einen guten Anhang, wie auch verschiedene Bischöffe, und Proceres an sich gezogen. Als der Kayser hiervon Nachricht erhielte, liesse er alsogleich eine Armee gegen Italien anrucken; als nun die Italiäner des Kaysers Ernst sahen, setzten die meisten, so es mit Bernardo hielten, von selbem wieder ab, daß dieser zuletzt sich genöthiget sahe, zu Challon dem Kayser sich auf Gnad und Ungnad zu ergeben. Ohnerachtet seiner freywilligen Unterwerffung, ward Bernardo doch das Leben abgesprochen; diese Straffe aber gelindert, und ihme auf Griechische Manier die Augen ausgestochen, worvon er den dritten Tag verstorben.

Wider die Wenden, die Saracenen in Spanien, Obotriten, die Dänen und den Hertzog im Pommern wurden inzwischen glückliche Kriege geführet, aber Ludovicus ware bey keinem derselben in Person zugegen.

818 In diesem Jahr starbe dem Kayser Ludovico seine Gemahlin Irmengard, dannenhero er sich folgendes Jahr mit Judith einer Schwäbischen Gräfin in Vermählung einliesse, wormit er es aber nicht gar zu wohl getroffen, indeme der von ihr gebohrne Printz Carolus, nachmals Calvus genannt, an allen nachherigen übeln Folgerungen Ursach gewesen.

821 Nachdeme Ludovicus die noch übrige Mißvergnügte in Italien gäntzlich gedemüthiget, so machte er seinen ältesten Sohn, und Mit-Kayser Lotharium zum König von Italien, bestättigte aber nochmahlen die obige Theilung, auf einem zu Niemägen gehaltenen Reichs-Tag.

822 Wegen der gegen seinen Vetter erwiesenen Grausamkeit in desselben Blendung, thate er auf dem Reichs-Tag zu Attigny offentliche Buß. Hierauf schickte er seinen Sohn Lotharium in Italien, um in dem Longobardischen Reiche Gerichte zu halten, und

823 liesse ihn hinnach vom Pabst Paschali zum

A. C.	Päbste.

Corsica und Sardinien der Römischen Kirche verliehen haben. Wie dann dieses Rescript Ludovici Pii nachmals von Gratiano denen geistlichen Rechten *Dist.* 63. *cap. Ego Ludovicus.* einverleibet worden. Daß aber diese Donation Ludovici Pii untergeschoben, und unächt seye, zeiget neben andern gelehrten Männern mit klaren Beweißthumen P. Ant. Pagi *in Critic. ad A.* 817. *n.* 7. Unter dieses Pabsts Regierung daurete die grosse Verfolgung, welche der Kayser Leo Armenus wegen der Bilder-Verehrung wider die Catholische erreget hatte, noch immer fort; weilen nun Theodorus Studita, ein herrlicher Bekenner, und grosser Beschützer des Glaubens, dem Leoni sich sehr eifrig widersetzet, so hat er derentwillen mit Pabst Paschale sehr eifrige Briefe gewechselt.

Endlichen wurde Paschalis von denen ihme sehr übelgeneigten Römern bey dem Kayser Ludovico Pio beschuldiget, daß er um einen zu seiner Zeit begangenen Meuchel-Mord gewußt, und selbigen gebilliget hätte; Ludovicus nahme solches anfänglich sehr übel, und fertigte derohalben Gevollmächtigte nach Rom ab, von erwehnter Sach Erkundigung einzuziehen; als aber Paschalis in einer Versammlung der Bischöff, und vor denen Abgesandten Ludovici einen Eyd ablegte, daß er nicht den geringsten Theil an dieser That gehabt, wurde er für unschuldig erkläret. Er hat über 7. Jahr den Päbstlichen Stuhl besessen.

824 Eugenius II. ein Römer, und Mann von sonderbarer Gelehrsamkeit, wurde fast von der gantzen Clerisey zum Nachfolger des verstorbenen Pabsts Paschalis ernennet. Woran aber einige wenige keinen Gefallen hatten, und ihme alsobald einen Affter-Pabst, mit Nahmen Zinzinum, gleichfalls einen Römer und Cardinal entgegen

A. C.	*synchronismus* der Merckwürd.

schen Irrthümern bestanden.

In dem letzten Jahr Leonis Armeni, Michaëlis Vorfahrers, entliesse ein gewisser Sclave, mit Nahmen Thomas, seinem Hrn. und entflüchtete zu denen Saracenen, gab sich auch für einen Mann hoher Geburt aus; wie er dann auch der Mahometanischen Secte beypflichtete, und von ihnen zu denen höchsten Ehren-Aemtern erhoben ward. Endlich vertrauete man ihme eine Armee, womit er, nachdeme er Asien durchstreiffet, Constantinopel belagerte; und ob ihn schon der harte Winter die Belagerung aufzuheben nöthigte, schritte er doch in

822 folgendem Jahr wiederum darzu: Der Kayser aber erhielte so zahlreiche Hülffs-Völcker von denen Bulgaren, daß er im Stand ware Thomam mit Gewalt zum Aufbruch zu nöthigen, und so gar sein Lager zu plündern. Ermeldter Feldherr flüchtete nacher Adrianopel, wo ihne der Kayser belagerte, und zur Ubergab zwange; ihm und seinem Sohn Anastasio wurden Hände und Füsse abgehauen, und beyde auf solche Art mit langwüriger Qual zum Tod befördert.

823 Die Saracenen beraubten mit ihren Schiffen aus Spanien die Insuln in dem Mittelländischen Meer, und achteten Creta vor so fruchtbar und lustig, daß sie mit einer grossen Flotte dahin segelten, und damit sie alle Hoffnung zur Nachhausekunfft verhindern möchten, steckten sie alle ihre Schiffe, so bald sie alle ans Land getreten, mit Feuer an. Des Kaysers Michaël gegen sie abgeschickte Armee wurde geschlagen, und die Saracenen baueten bey einem gewissen Hafen, Candia genannt, eine Festung (welchen Nahmen man seither der gantzen Insul beygelegt) und bemächtigten sich endlich aller Städte dieser Insul. Nach diesem gienge auch die Insul

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

zum König von Italien, und zum Kayser crönen.

824 In diesem Jahr nahme Ludovicus mit seinen zwey andern Söhnen Pipino und Ludovico (Germanico) einen Zug in Bretagne vor, und brachte dieses Land zum Gehorsam. Er führte auch hinnach durch seine Söhne Krieg mit denen Saracenen in Catalonien.

829 So lang Ludovicus Pius an keine neue Theilung gedachte, ware seine Regierung noch glücklich genug, da er aber vor seinen jüngsten Printzen Carolum sorgte, und ihme gleich seinen übrigen Brüdern einen Theil des Reichs, nemlich Rhætiam, und ein Stuck von Burgund unter dem Nahmen eines Königreichs, auf dem Reichs-Tag zu Worms zuwenden wolte, so wurden dardurch seine Söhne aus erster Ehe, und absonderlich Lotharius, deme alleine dardurch Nachtheil erwuchse, sehr hart vor den Kopff gestossen. Sie fiengen derohalben einen Lermen an, und fanden auch gar bald an denenjenigen, die mit der Regierung der Kayserin Judith, und ihres Premier-Ministre Bernardi, Hertzogens von Septimania, der nach Gefallen schaltete und waltete, nicht zu frie-
830 den waren, einen starcken Anhang. Ja sie brachten es so weit, daß Ludovicus nach Nimägen einen Reichs-Tag ausschreiben mußte, auf welchem sie ihne ohnfehlbar wurden abgesetzt haben, wann es die Sachsen nicht verhindert hätten; wordurch sie ihme jene Wohlthat verdancket, so er ihnen vormals erwiesen, da er allen denenjenigen, so sein Vatter Carolus anderwerts hin relegiret, Erlaubnuß gab, wieder in ihr Vatterland zuruck zu ziehen. Die Unruhe ware hiermit in etwas gestillet; Pipinus und Ludovicus Germanicus kamen bey dem Vatter wieder in Gnaden, Lotharius hingegen, so von Ludovici Pii Restitution in das Reich durchaus nichts hatte hören wollen, mußte des Vatters Angesicht meiden, und ward in sein Königreich Italien geschicket mit Beding, sich der Mit-Regierung in dem übrigen Fränckischen Reich gäntzlich zu begeben.

832 Indeme Pipinus sehen mußte, daß die Judith vor wie nach herrschete, und des Vatters Hertz in Händen hatte, so fienge er neuen Lermen an, hetzte die andern Brüder wider den Vatter auf, und brachte es endlich so weit, daß sie sammentlich die Waffen ergriffen, und eine Armee zusammen zogen. Ludovicus Pius gienge zwar mit seinen Kriegs-Völckern seinen Söhnen entgegen; alleine diese wusten es in kurtzer Zeit, theils

A. C.	Päbste.

gegen setzten. Und dieses ware die zehende Spaltung, welche die Kirche GOttes beunruhigte. Jedoch währete diese Verwirrung nicht lang; inmassen der Kayser Ludovicus, so bald er davon benachrichtiget worden, alsofort Lotharium seinen Sohn und Mit-Regenten in Italien abfertigte, welcher mit sonderbarer Geschicklichkeit, dieses Wetter gleich im Anfang stillete, und dahero Eugenius in dem friedlichen Besitz der Apostolischen Würde verbliebe. Und damit ins künfftig dergleichen Unordnungen möchten verhütet werden, liesse Ludovicus durch Lotharium, mit Apostolischer Einwilligung, ein Gesätz ausgehen, mittelst welchem er verordnete, daß bey der Päbstlichen Wahl sich niemand einfinden und eindringen solte, als diejenige, welche vermög der geistlichen Rechten darzu befugt wären.

Dieser Pabst hat so viel Getreyd in Rom zuführen lassen, daß man ihne einen Vatter der Armen, welcher die Armen zu ernähren seye gebohren worden, geheissen. Seine löbliche Regierung hat sich über 3. Jahr erstrecket.

827 Valentinus ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti wurde erwehlet, oder vielmehr wegen seiner vortrefflichen Geschicklichkeit zum Pabstthum genöthiget; doch der Tod entbürdete ihn gar bald seiner so beschwehrlichen Würde, indeme er selben an dem 40. Tag seines Pabstthums aus diesem zeitlichen in das ewige Leben übersetzet.

Gregorius IV. ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti wurde nach Valentino erwehlet, aber so lang nicht ordiniret, bis Kaysers Ludwigs Gesandte anlangten, und solche Wahl im Nahmen ihres Kaysers bestätigten.

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

sul Sicilien verlohren, und hatte Michael bis zu Ende seiner Regierung, so 9. Jahr gedauret, beständig mit denen Saracenen zu schaffen. Sein Symbolum ist gewesen: Semper in armis ago.

823 Diejenige Gegend, wo sich anjetzo Hollstein befindet, hat zu erst Nord-Albingia geheissen, und seynd die Innwohner Reliquien von denen Sachsen. Der erste Graf darüber hiesse Albion, ein Vetter des Wittekindi Magni. Der andere Udo, oder Otto I. Er ware ein Edelmann, und von Carolo M. zum Commendanten in Hamburg bestellet, welchem Amt er verschiedene Jahre vorgestanden. Die Bekehrung dieser Völcker, hat sich so wohl Carolus M. als auch Ludovicus Pius sehr eifrig lassen angelegen seyn. Obwohlen nun einige derselben sich zum Christlichen Glauben bequemet, so hat es doch mit ihnen keinen Bestand gehabt, bis endlich in diesem Jahr der Heil. Ansgarius ein Benedictiner von Corbey durch seinen Apostolischen Eifer die Christliche Religion hiesiger Orten in Flor gebracht.

824 Ramirus I König in Leon, wurde wegen des Jungfrauen-Tribut von denen Saracenen nochmahlen angefochten; er nahme aber sein Vertrauen auf die Verdienste, und mächtige Vorbitte des Heil. Jacobi, welcher ihme dann sichtbarlich in denen Lüfften auf einem weissen Pferd reitend, und wider die Saracenen streitend erschienen. Worauf er die Schlacht wider die Mohren gewonnen, und dahero Spanien dem Heil. Jacobo, als einem Schutz-Patron übergeben hat; wie dann auch die Spanier von selber Zeit an, in ihren Schlachten sich des Worts S. Jacob gebrauchet.

826 Dännemarck, Norwegen, und Schweden rechnen ihre Könige gleich nach der Sünd-Fluth, aber mit solcher Ungewißheit, daß man

sol-

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

theils durch Geschencke, theils durch Versprechen und Drohungen, dahin zu bringen, daß die meiste von des Kaysers Trouppen von ihme absetzten, und zu denen Söhnen übergiengen, dergestalt, daß der Kayser zuletzt sich an seine Söhne ergeben mußte. Lotharius liesse hierauf den Vatter, bis zu nächsthaltenden Reichs-Tag, zu Soisson verwahrlich halten, den kleinen Printzen Carolum aber nach Pruim ins Closter bringen.

833 Der angesetzte Reichs-Tag zu Compiegne gienge nun zu bestimmter Zeit vor sich, und Ludovicus ward durch dessen Schluß abgesetzt, mußte offentliche Busse thun, und in ein Gefängnuß kriechen.

Lotharius unterzoge sich nunmehro der Regierung allein mit Ausschliessung der andern Brüder, und hielte den Vatter sehr hart. Dieses alles stunde denen andern beyden Brüdern nicht an; sie sammelten derohalben eine Armee, ruckten damit auf Aachen zu, und zwangen Lotharium, daß er flüchtig werden, und den Vatter daselbst zuruck lassen
834 mußte. Damit ward der Vatter wieder auf den Thron gesetzt, und kurtz darauf diese seine Restitution zu Thionville und auch zu Metz von denen Reichs-Ständen bestättiget.

Lotharius widersetzte sich zwar noch einige Zeit dem Vatter, mußte aber endlich zum Creutz kriechen; der Vatter gabe ihme einen Verweiß, und schickte ihne wieder nach Italien.

Hiermit ward nun die innerliche Ruhe einiger massen wieder hergestellt, es daurete aber selbe nicht länger, als bis der Kayser auf Antrieb der Judith abermals eine Theilung zum Vortheil des jungen Printzen Caroli zu Aachen vornahme, damit aber auch bey seinen Söhnen neues Mißvergnügen erweckte, wel-
840 ches mit allgemeiner Unruhe des Reichs fortdaurete, bis gleichwohlen Ludovicus Pius auf einer ohnweit Ingelheim gelegenen Rhein-Insul erkranckte, und daselbst verstarbe. Dieser gütige und fromme Kayser hatte zu seinem Symbolo: Ubi mel, ibi fel.

So bald Lotharius des Vatters Tod vernommen, eilte er so gleich aus Italien zuruck, und wolte von dem gantzen Fränckischen Reich Possession nehmen, alle bisherige Theilungen umstossen, oder wenigstens haben, daß zu Folge der Anno 817. gemachten ersten Theilung, seine Brüder nur seine Vasallen seyn solten. Allein weilen Ludovicus Germanicus das gantze weitschichtige Bayern, Carolus Calvus hingegen vermöge der letzten Thei-

A. C. | Päbste.

tigten. Gleich anfangs seiner Regierung gabe Gregorius ein klares Kenn-Zeichen seines Apostolischen Eifers von sich, da er sechs Mit-Genossene seines Heil. Ordens in Dännemarck, Schweden und andere Nordliche Landschafften abgesendet, allda den Christ-Catholischen Glauben denen blinden Heyden zu predigen.

Bey denen Strittigkeiten, so sich zwischen dem Kayser Ludwig dem Frommen / und seinen Söhnen ereignet, gienge er um selbe zu heben, selbst nacher Franckreich, welches ihme aber nicht so wohl gelungen, wie er es vermeinet hatte. Zeit seiner Regierung hat er das Fest Aller-Heiligen, welches Bonifacius IV. zu Ehren der Heil. Jungfrauen Mariä, und aller Heil. Martyrer auf den 13. May eingesetzet, und bishero nur in Rom allein ist gefeyret worden, allenthalben auf den ersten Novembris feyerlich zu halten befohlen; und zwar vermuthlich darum, damit er solchergestalten die Verehrung der Auserwehlten Gottes wiederum ersetzte, welche Theophilus Kayser in Orient, jener Ketzerische Bilder-Stürmer, auf alle Weg und Weise gäntzlich zu vertilgen suchte. Daß aber Gregorius dieses Fest von dem 13. May auf den ersten Novembris versetzet, sollen ihne folgende Ursachen bewogen haben. Erstlich / weilen er gesehen, daß der Zulauff des andächtigen Volcks nacher Rom zu Begehung dieses Festes ungemein groß, hingegen der Vorrath an Feld-Früchten in dem Monat May sehr klein ware, so hat dieser vorsichtige Pabst für rathsam erachtet, solches in den Monat November, als in welchem man die Erd-Gewächse allbereits in die Schenren gebracht, zu verlegen.

Ander-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

solchen Historien keinen Glauben beymessen darff; dannenhero wir auch bishero von diesen Reichen eine Meldung zu thun billiches Bedencken getragen: da nun aber mit besserem Grund der Wahrheit von denenselben kan gehandelt werden, hat man zu mercken, daß in diesem Jahr Heraldus VI. oder wie er unter denen Christlichen Königen in Dännemarck sonst genennet wird Heraldus I. da er von Regnero aus dem Reich vertrieben worden, sich mit seinem Bruder Erico zum Kayser Ludwig dem Frommen begeben, und sich in dessen Gegenwart habe tauffen lassen. Weilen nun Heraldus, oder Herioldus hierauf verlangte, daß ihme Kayser Ludwig einen gottsförchtigen Mann möchte mitgeben, so erwehlte dieser hierzu den Heil. Anscharium, zu welchem sich auch Autbertus ebenfalls ein Benedictiner gesellet, welche beyde 2. Jahr hindurch den Christlichen Glauben in Dännemarck geprediget.

827 Euphemius Land-Vogt in Sicilien, raubte mit Gewalt eine Nonne aus dem Closter, weshalben ihre Brüder bey dem Kayser zu Constantinopel Klage führten. Euphemius ward dessentwegen nach Hof beruffen, und durffte die persönliche Erscheinung nicht wagen, sondern flüchtete zu denen Saracenen in Africa, die ihne Kayser nennten, und mit einer Flotte nach Sicilien schickten; wo er an das Land trat, und die gantze Insul eroberte: als er aber die Haupt-Stadt Syracusa belagerte, griessen ihne zwey vornehme Sicilianer an, die sich stellten, als wann sie ihme behülfflich seyn wolten, und tödteten ihne, hernach schifften sie in Calabrien und Apulien, führten sich als Herren auf, und verübten grosse Gewaltthaten.

827 Die Angel-Sachsen, welche denen Britanniern wider die Picten und Scoten

A. C. | **Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.**

Theilung Anno 837. zu Aachen, Neustrien und Burgund besasse, und über dieses noch auch Aquitanien, nach Pipini Hintritt, An. 838. bekommen hatte, und mithin beyde mächtige Herren waren, so konten und wolten sie so leichter Dings in das Verlangen Lotharii nicht willigen, und dahero kame es zu denen Waffen. Sie schlugen sich einige Zeit hindurch tapfer unter einander herum, bis es endlich bey Voutenet oder Fontaine ohnweit Auxerre im Hertzogthum Burgund gelegen, zu einer Haupt-Schlacht kame, in welcher anfangs Lotharius obsiegete, zuletzt aber gäntzlich geschlagen ward. Doch Lotharius liesse noch nicht alle Hoffnung fahren, brachte wiederum eine Armee zusammen, und gienge mit selber auf seine Brüder loß; er konte aber wider selbe nicht allein nichts ausrichten, sondern mußte auch belieben, daß nunmehro an einem Frieden gearbeitet, und das vätterliche Reich zu drey gleichen Theilen unter sie getheilet werden solte.

843 Diese Theilung, woran bereits vorher zu Coblentz ware gearbeitet worden, kame endlich zu Verdun zum Stande. Vermög die Theilung bekame

I. Lotharius die 1. Kayserl. Hochheit und Titul. 2. Italien. 3. Burgundien/ darinnen seynd Savoyen, Provence, Delphinat, Burgundien, Franche-Comté, Schweitz. 4. Austrasien/ so bestehet aus Lothringen, Elsas, Pfaltz, Trier, Cölln, Jülich, Cleve, Limburg, Lüttich, Luxenburg, Hennegau, ein Stück von Flandern, Seeland, Utrecht, Geldern.

Begreifft also Burgundien alles, was zwischen dem Rhein, der Rhône, dem Mittelländischen Meer, und dem Vogesischen Gebürge: Austrasien/ was zwischen dem Rhein, Maas, und Schelde lieget. Wird zusammen das Lotharische Reich genannt, und ist der lange Strich Landes von der Mittelländischen- bis an die Nord-See, und von unten bis oben hinaus: dardurch Franckreich und Teutschland unterschieden.

II. Ludovicus Germanicus gantz Teutschland oder Ost-Francken, nemlich alles disseits Rhein gelegenes Land bis an die Italiänische Alpen, und noch jenseits Rheins, wegen des Weinwachses, oder vielmehr Rhein-Passes, Mayntz, Worms und Speyer samt denen dazu gehörigen Pagis. Bekame also Ludovicus Germ. ein Stuck von Frießland, Sachsen, Ost-Francken, Thüringen, Alemannien, Bayren, Cärnthen, Marchiani, Chunniæ, nebst denen Slavischen und Hunnischen Tributair-Völckern, den Obotriten, Sorabis &c.

III. Carolus Calvus, Neustrien, oder West-

A. C. | **Päbste.**

Andertens; weilen die Heyden vor alten Zeiten in Rom, an dem ersten Tag Novembris die Mutter der falschen Götter Cybele, sammt allen andern Göttern durch ein besonders Fest zu verehren pflegten, so glaubte Gregorius, es solte der gantzen Christenheit nicht allein nutzlich, sondern auch rühmlich seyn, wann sie sich bestrebete, eben diesen Tag zu Ehren der Mutter des Eingebohrnen Sohns GOttes, und aller Heiligen mit ausserordentlicher Andacht zuzubringen.

Die Regierung Gregorii hat sich über 17. Jahr erstrecket.

844 Sergius II. ebenfalls ein Römer, und aus dem Orden des Heiligen Benedicti, wurde alsofort nach dem Hintritt seines Vorfahrers, wegen seiner reichen Gaben der Natur, und Apostolischen Tugenden, mit einhelliger Stimme der Clerisey, und des Volcks auf den Päbstlichen Thron erhoben.

Es seynd einige mit Platina der Meinung, daß dieser Pabst sich seines Geschlechts-Nahmens, Bocca di Porco, das ist, Schwein-Rüssel/ geschämet, und dahero den Nahmen Sergius angenommen habe; allein wie falsch dieses Vorgeben seye, werden wir hinnach bey Sergio IV. sehen.

Es hatte Sergius II. eine ziemlich harte Regierung. Dann Erstlich hausete des Kaysers Lotharii Sohn, welchen er zum König in Italien gecrönet, mit seinen Völckern, so ihn begleitet, in diesen Landen sehr übel, inde-

A. C. | **Synchronismus der Merckwürd.**

ten zu Hülff kommen, haben allda nach und nach 7. verschiedene Königreiche, als Kent, Sussex, West-Sex, Essex, Northumberland, Mercien und Ost-Angeln aufgerichtet, dero Könige alle den Christlichen Glauben angenommen haben. Nunmehro aber da Egbertus König in West-Sex gedachte Königreich entweder zu Provintzen gemacht, oder dero Regenten unter seine Bottmäßigkeit gebracht, und also ein Monarch von allen sieben Reichen worden ist, hat er ein eigenes Edict ergehen lassen, daß man die Insul, welche vorhin von denen Frisen, Britannia, hinnach von denen Sachsen, Angel-Sachsen benahmset worden, hinführo Anglia, oder Engelland nennen solte.

828 In diesem Jahr haben zwey Venetianische Kauff-Leute den Cörper S. Marci in Alexandria gekauffet und nach Venedig gebracht; worauf die Kirche S. Marci gebauet, und er zum Schutz-Patron angenommen worden, wie dann diese Republic bis auf den heutigen Tag einen geflügelten Löwen zum Gedächtnuß des H. Marci in ihrem Wappen führet.

829 Theophilus Michaelis Balbi Sohn gelangte zur Regierung, und setzte den Widerwillen wider die Bilder ebenfalls fort, indeme er befohlen, seine Unterthanen solten eydlich angeloben, daß sie die Bilder nicht verehren wolten, und die selbiges weigerten, blieben nicht ohne harte Empfindung der Straffen. Zeit seiner Regierung, welche sich drey Monat über 12. Jahr erstrecket, hat er mit denen Saracenen unter sehr veränderlichem Glück beständig Krieg geführet. Einsmals sahe dieser Kayser ein grosses Schiff voller Kauffmanns-Waaren nach Constantinopel kommen, und fragte, weme es zugehöre? und als man ihme darauf antwortete, ermeldte Waaren wären

A. C. Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

West-Francfreich, das ist, alles was vom Fluß Ebro und den Pyrenäischen Gebürgen bis an die Rhône, Loire: ferner bis an die Saonne, Marne und Schelde gelegen: oder nach heutiger Geographie: Catalonien, Languedoc, Guascogne, Guienne, Lionnois, Orleanois, Normandie, Picardie, Flandern, Artois, Isle de France, Champagne, und Hertzogthum Burgund, ausgenommen Chalons, und la Bresse Chalonnoise, so Lotharius erhalten.

844 Bald nach angetrettener Regierung erklärte Lotharius seinen erstgebohrnen Sohn Ludovicum zum König in Italien, welcher dann auch seine Residentz zu Pavia aufschluge. Nachdeme es aber Lotharius für nöthig erachtet, gabe er diesem seinem Sohn auch Befehl nacher Rom zu gehen, und sich allda vom Pabst zum König von Italien crönen zu lassen.

Die übrige Zeit seiner Regierung sasse Lotharius ziemlich still, und so groß vorhin sein Ehrgeitz gewesen, so sehr liesse er nach der Zeit die Flügel hencken, theils aus Verdruß seiner Krebs-gängigen Anschläge, theils aus Reue seiner, wider Eltern und Brüder begangenen Frevel.

855 Ja, er fassete endlich den Entschluß, sein Leben im Closter zu beschliessen, legte derohalben Cron und Scepter freywillig ab, und gienge, nachdeme er vorhero das Reich unter seine Söhne getheilet, in das berühmte Benedictiner-Closter Prnim bey Trier, allwo er aber nach wenigen Tägen verstorben ist. Sein Symbolum ware: Omnium rerum vicissitudo.

Vermöge dieser Theilung bekame der Aelteste Ludovicus II. das Kayserthum, nebst dem Königreich Italien, wozu er bereits A. 844. vom Pabst ware gecrönet worden; der zweyte Lotharius erhielte von des Vatters Fränckischen Portion den Nordlichen Theil, so von ihme den Nahmen Lotharingia S. Lothryck bekommen, obgleich Regino ad an. 842. und andere meinen, daß Lothringen den Nahmen von Lothario Sen. erhalten. Carolus der Jüngste ein noch unmündiger Printz bekame Burgund, wovon jedoch dasjenige Stuck, so zwischen der Saonne und Loire gelegen, oder das heutige Hertzogthum Nevers, nebst dem grösten Theil des Hertzogthums Nieder-Burgund, abzurechnen, als welches bereits in der Verdunischen Theilung An. 843. zu Caroli Calvi Portion ware geschlagen worden. Und weil der meiste Theil dieser Burgundischen Lande, ins besondere aber die Provence, vormals unter denen Römern Provincia genennet worden, so hat dieser Nahme dergestalt darauf gehafftet, daß dieser Carolus bey denen

A. C. Päbste.

indeme sie allenthalben, wo sie durchzogen, schmertzliche Fußstapffen ihres Durchzugs hinterlassen, sonderbar in Bononien, welche Stadt sie ausplünderten. Als sie in der Gegend der Stadt Rom angelanget, machten sie es um kein Haar besser, also daß der Pabst hierüber euserst bestürtzt, aber seiner Sorg bald wieder befreyet wurde, indeme Ludovicus nach erhaltener Crönung, alsogleich wieder nach Pavia zuruck gezogen, mit grossem Frolocken der Römer, als welchen die Verweilung der Francken kein geringe Gefahr angedrohet hatte. Andertens bekame dieser Pabst eine noch weit grössere Bekümmernuß, indeme die Saracenen aus Africa mit ungemeiner Macht in Italien fielen, und gleich anfangs Sicilien, als das fruchtbarste Trayd- und Proviant-Haus von gantz Welschland verheerten, sodann auf denen Römischen See-Küsten anländeten, Rom selbst überfielen, und alle Kirchen-Schätz entraubten, worüber sich Sergius also bekümmerte, daß er nach 3. Jahren, seine mühseelige Regierung samt dem Leben endigte.

847 S. Leo IV. ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti; als er den Päbstlichen Stuhl bestiegen, ware er vor allem besorget, die Stadt Rom zu repariren, und insonderheit den Theil bey der St. Peters-Kirche. Dieweilen er nun seine Flotte mit der Neapolitanischen vereiniget, die Saracenen glücklich geschlagen, und deroselben viel gefangen bekommen, so gebrauchte er sich ihrer mit Nutzen zu Wieder-Auferbauung der von ihnen zuvor verstöhrten Kirchen. Das Vaticanum hat er zu erst wie eine Stadt mit Ringmau-

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

der Kayserin zuständig, erwiderte er: Wie? will mich meine Gemahlin / der ich ein Kayser bin / zum Kauffmann machen? und liesse gleich das Schiff, mit allem, was darinnen war, verbrennen, indeme er an seiner Gemahlin keine Kauffmanns-Frau haben wolte. Sein Wahl-Spruch ware: Est sua pietati merces.

829 Als Biorno der Schweden König um Zuschickung einiger Geistlichen, die ihme das Evangelium predigen möchten, bey dem Kayser Ludovico Pio angesuchet, wurde Anscharius mehrmalen dahin gesendet; welcher dann auch eine grosse Menge Leute bekehrete, also daß er mit allem Recht der Nordische Apostel genennet wird.

831 In diesem Jahr hat Ludovicus Pius den um die Christl. Religion so hochverdienten Anscharium zum ersten Ertz-Bischoff zu Hamburg bestellet, in welcher Würde ihne Pabst Gregorius mit Verleihung des Pallii nicht allein bestättiget, sondern auch zu seinem Legaten in allen Nordlichen Landschafften erkläret hat. Ubrigens kan man allhier anmercken, daß dieses Ertz-Bißthum An. 849. von Hamburg nach Bremen versetzet, oder vielmehr beyde mit einander vereiniget worden.

842 Michael II. Porphyrogenitus, oder in Purpur gebohren genannt, folgte seinem Vatter Theophilo in dem Reich. Er ware ein wollüstiger Fürst, und zur Regierung zimlich ungeschickt. Er soffe sich täglich voll, und suchte darinnen seine Ergötzlichkeit, wann er selbst einen Wagen in der Renn-Bann lenckte, und offentlich singen konte; über dieses wältzte er sich in allerley Wollüsten, weßwegen er für den Tiberium und Neronem seiner Zeit gehalten ward. Theodora seine Mutter führte Zeit seiner Minderjährigkeit das Regiment-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

nen Scriptoribus zum öfftern Rex Provinciæ heisset.

Ludovicus II. welchen Lotharius sein Vatter schon vorhin zum Mit-Regenten angenommen, und selben dahero vom Pabst Leone A. 850. zum Kayser hat crönen lassen, ware ein sehr kluger und rühmlicher Herr, welcher das Carolingische Ansehen ohnfehlbar solte wieder empor gehoben haben, wofern die Fata des Römischen Reichs, und seiner Brüder und Vettern wunderliche Bezeugungen, nicht ein anders mit sich gebracht hätten.

863 Als Carolus von Burgund Ludovici II. Bruder ohne Erben mit Tod abgangen, nahme der Kayser Dauphiné und Provence zu sich, die andere Länder nebst der Franche-Comté bekame Lotharius.

Dieser Lotharius König von Austrasien und Lothringen verstiesse seine rechtmäßige Gemahlin Theutbergam, und nahme an dero Stelle eine andere Waldradam. Als nun solches Verfahren von Carolo Calvo König in Franckreich, dessen Gemahlin Richildis eine Schwester der Theutbergæ ware, dem Pabst hinterbracht worden, so liesse selber dessenthalben alsogleich an Lotharium Monitoria ergehen, und citirte selben nebst denen ihme anhangenden Ertz-Bischöffen von Cölln und Trier nacher Rom. Guntharius Ertz-Bischoff von Cölln und Waldradæ Bruder brachte durch falschen Bericht Ludovicum den Kayser dahin, daß er sich seines Bruders Lotharii annahme, in das Patrimonium S. Petri einfiele, und übel allda Hauß hielte. Doch es kame bald wieder zu einem Vergleich, und söhnte Ludovicus seinen Bruder Lotharium mit dem Pabst aus.

866 Während der Regierung Ludovici II. landeten die Saracenen aus Africa und denen Insuln des Mittelländischen Meers auf dem festen Land in Italien, und machten ihme in dem Neapolitanischen nicht wenig zu schaffen. Doch der Kayser ware einige Jahre hindurch wider selbe sehr glücklich, schluge sie zu verschiedenen mahlen, eroberte Capua, und endlich nach einer vierjährigen Belagerung auch Bari, allwo er seinen Feind Seodan oder Soldan selbst, der Saracenen Fürsten, nebst vielen andern gefangen bekame, und allesamt hinrichten ließ. Von dar gienge er vor Tarento, und bey Capua schluge er nochmals 3000. Saracenen, worauf sich diese endlich genöthiget sahen zu Schiffe zu gehen, und Italien gäntzlich zu verlassen. Leo Ostienf. *Chron. Casfin. Lib.* 1. *cap.* 35.

869 Als Lotharius König in Lothringen auf dem Ruck-Weg von Rom (allwo er sich mit dem Pabst ausgesöhnet) an der Pest verstorben, so gehörte nach

A. C.	Päbste.

mauren umgeben, und von seinem Nahmen Leoninam, oder Leon-Stadt geheissen. Die zerstöhrte Stadt-Thor hat er wider gebauet, und vermittelst der gefangenen Saracenen 13. starcke Thurn an der Stadt-Mauer, an jeder Seiten aber der Tyber zwey gewaltige aufführen lassen, aus welchen man dem Feind den Tyber-Paß abstechen konte. Unter Regierung dieses Pabsts hat Etelvvolphus König in West-Sex, seinen Sohn Aëlfredum nacher Rom geschicket, damit selber allda so wohl in dem Glauben, als auch Sitten solte unterrichtet werden. Diesen Aëlfredum hat hinnach Pabst Leo IV. selbst zum König gecrönet; bey welcher Gelegenheit Etelvvolphus sein Reich dem Römischen Stuhl solle zinßbar gemacht, und den sogenannten Peters-Pfenning eingeführet haben. Er hat 8. Jahr, 3. Monat und 6. Täg die Päbstliche Würde besessen.

Allhier hat man auch anzumercken, daß nach des Heil. Pabsts Leonis Tod, von vielen so wohl alten, als neuen Historicis, die bekannte Päbstin Joanna unter dem Nahmen Joannis VIII. gesetzet werde. Obwohlen nun über diese Sache vor Zeiten von denen Gelehrten vieles geschrieben worden, so wird es doch heutiges Tags nicht allein von denen Catholischen, sondern auch von denen geschwornen Ertz-Feinden des Päbstlichen Stuhls selbst mit allem Recht für eine Fabel gehalten; indeme Blondellus ein Protestantischer Scribent, der in denen Kirchen-Historien eine sehr grosse Wissenschafft besessen, ein gantzes Buch zu Widerlegung dieser Erzehlung geschrieben, welchem bishero so wohl seine

A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

ment, brachte die Bilder-Verehrung wieder in Aufnahm, und setzte den Patriarchen Methodium, so bishero in einem finstern Gefängnuß unter der Erde sein Leben hatte zubringen müssen, wieder in sein Amt.

So bald als Michael erwachsen, wolte er der Herrschafft selbst vorstehen, und liesse also seine Mutter in ein Closter einsperren, wobey zugleich der Patriarch S. Ignatius, weil er ihr das Haar nicht abnehmen wolte, ins Elend verjaget, und an seine Statt Photius erwehlet wurde. Indeme aber Michael selbsten zum Regiment sich durch unmäßiges Spielen und anders lüderliches Leben untauglich machte, nahme sich zu gutem Glück seiner Gemahlin Bruder, Bardas, der Reichs-Geschäffte an. Wider die Saracenen, mit welchen er einige Jahr hindurch Krieg geführet, kame er gemeiniglich zu kurtz, und kriegte ziemliche Schläge. Als Basilius, welchen Michael zum Collegen in der Regierung angenommen, erfahren, daß er vorhätte ihne zu ermorden, weilen er wider des Kaysers unbesonnenes Verfahren, da er bey Gastereyen seinen besten Sauff-Cameraden zum Possen Nasen, Ohren, Finger, ja wohl die Hände abschneiden lassen, etwas zu laut geredet, kame er solchem zuvor, und liesse ihne in trunckener Weise hinrichten, nachdeme er 25. Jahr und 8. Monath regieret hatte. Sein Symbolum heisset: Venus & Alea noster amor.

842 Die Pohlen konten nach Popieli des Andern Tod über die Wahl eines neuen Hertzogs sich nicht vergleichen, also daß sie zum zweyten mahl dessenthalben unverrichter Sachen auseinander gangen. Es befande sich aber allda ein Bauer, Piastus genannt, welcher wegen seiner Gütigkeit gegen alle Nothleidende, und

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

nach aller Völcker-Recht die Erbschafft dem noch lebenden einigen Bruder, Ludovico dem Kayser, welcher ohnedem primogenitus Lotharii I. ware. Allein die zween Vetter Ludovicus Germanicus und Carolus Calvus theilten sich de facto darein. Obwohlen nun der Kayser Ursach genug gehabt hätte, sein Recht durch die Schärffe der Waffen zu behaupten, so wolte er doch lieber die Ruhe der Christenheit gönnen, als durch einen bürgerlichen Krieg denen damals weit um sich greiffenden Saracenen noch ferner Lufft machen, und vergnügte sich also mit deme, was er besasse.

875 Endlichen gienge der löbliche Kayser Ludovicus II. (dessen Wahl-Spruch ware: Par sit fortuna labori) mit grossem Wehklagen des gantzen Reichs, ohne Männliche Erben mit Tod, und mit ihme die Italiänische Linie der Carolinger ab, welches Anlaß zu einem neuen Krieg zwischen Ludov. Germ. und Carolo Calvo gabe.

875 Carolus II. oder Calvus der Kahle/ Ludovici Pii jüngster Printz aus der anderten Ehe, ein stoltz, vortheilhafftig, regiersichtiger Fürst, und schlechter Soldat, reisset gewaltsamer und betrüglicher Weise die Kayserliche Dignität an Franckreich. Ludovicus Germanicus, Caroli Calvi älterer Bruder, und der tugendhaffteste aus allen Carolingern, welchem von Rechts wegen Ludovici hinterlassenes Reich nebst der Röm. Kayser-Würde hätte sollen zu theil werden, suchte sein Recht zu vindiciren. Zu diesem Ende schickte Ludovicus Germ. seinen ältesten Sohn Carolomannum aus Bayern mit einer Armee in Italien, er selbst fiele auch nebst dem andern Sohn Ludovico seinem Bruder Carolo Calvo in das West-Fränckische Reich, und wolte ihn hierdurch nöthigen aus Italien zuruck zu kehren, ehe er sich daselbst recht fest setzen konte. Doch Carolus Calvus wußte Carolomannum listiger Weise dermassen zu gewinnen, und mit Versprechen, daß er aus Italien zuruck gehen, und sich mit Ludovico Germanico in der Güte setzen wolte, also einzuschläffern, daß der gute, leichtglaubige Carlmann wieder nacher Bayern zuruck zoge, aber dardurch Carolo Gelegenheit einraumte, des gantzen Italiens sich zu bemächtigen; wie er es dann würcklich so weit gebracht, daß er noch im Monat December, an denen heiligen Christ-Feyrtägen zu Rom vor einen Röm. Kayser ausgeruffen, und gecrönet worden.

Mitlerweil hatte Ludovicus Germ. seiner Seits mit der Armee in Franckreich nach Gefallen gehauset, auf vieles Bitten und Zureden aber, und weilen er sahe, daß doch Carolus Calvus

876 aus Italien nicht heraus wolte, liesse er

A. C. | Päbste.

seine eigene Glaubens-Genossene, als auch die etwas gelehrtere Herren Lutheraner, so in denen Historicis und Criticis einen genaueren Begriff haben, billich gefolget. Daß man es also der Mühe nicht werth zu seyn erachtet, von dieser so offt widerlegten Fabel, allhier eine fernere Meldung einzurucken. Wer aber hiervon einen umständlichen Bericht zu haben Belieben träget, kan selben finden bey gedachtem Davide Blondello *in Diatribe de Joanna Papissa.* Leone Allatio *Confut. Fab. de Joan. Papiss.* P. Philippo Labbe S. J. *in Cenotaphio, seu Tumulo Joannæ Papissæ everso.* P. Ant. Pagi *in Critica ad An.* 853. *n.* 14. *& seq.* Mabillonio *in Museo Italico Tom.* I. *Part.* I.

Nunmehro wollen wir wieder den Zusammenhang unserer Geschichte von denen Päbsten vor uns nehmen.

855 Benedictus III. ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti wurde gleich nach dem Hinscheiden Pabst Leonis erwehlet, wolte aber solche Würde auf keine Weise annehmen, und schluge die Regierung beständig ab, indeme er sich unwürdig schätzte ein Stadthalter Christi zu seyn. Endlich mußte er doch diese schwere Last über sich nehmen, und erfahren, daß diese Würde, welche er aus Demuth so eifrig abgeschlagen, ein anderer, nemlich Anastasius, der Cardinal des Heil. Marcelli, aus Hochmuth mit Gewalt an sich zu reissen suchte. Allein diese eilffte Kirchen-Spaltung nahme nach zweyen Monaten ein Ende, da nemlich die Kayserliche Abgesandte nach

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

und wegen seiner Gastfreyheit in Ansehung der Fremdlinge, grossen Ruhm erworben hatte. Diesem beschlossen sie endlich die Herrschafft über sich aufzutragen, worzu er nicht ohne grosse Mühe zu bringen ware, da er dann seine höltzerne Bauren-Schuhe mit sich an den Hof nahme, um solche zum Gedächtnuß für die Nachkommen aufzubewahren. Er brachte den Reichs-Sitz nach Gnesen, und nahme sich der Regierung mit vieler Weisheit und Gerechtigkeit an. Seine Nachkommen haben sich in 2. Linien getheilet, 1. in die Hertzogliche, oder Königliche in Pohlen, davon der Männliche Stamm A. 1370. mit Casimiro III. der Weibliche aber A. 1669. abgegangen; 2. in die Fürstliche Schlesische, welche Uladislaus II. angefangen, und Männlicher Seits An. 1675. mit Georgio Wilhelmo Hertzogen zu Liegnitz und Brieg, Weiblichen Stammens aber mit Charlotta, vermählter Hertzogin von Holstein-Wiesenburg An. 1707. aufgehöret. Heut zu Tag wird von diesem Piasto ein jeder einheimischer König Piaste, oder Rex Piastæus genennet.

860 In diesem Jahr stellten sich die Scythen und Russen mit einer grossen Flotte in der schwartzen See ein, und belagerten Constantinopel, doch als sie sahen, daß sie wenig vor sich brachten, giengen sie nebst vielen Gefangenen nach Hause, welche ihnen die Gewißheit der Christlichen Religion so deutlich vor Augen legten, daß sich in folgendem Jahr sehr viele Russen zum Christenthum wendeten, und die Tauffe empfiengen. Allein diese so schnelle Bekehrung ware von keiner Dauer, indeme sie bald wieder umgefallen.

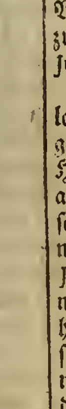
861 Bogoris der Bulgarer König, nahme nebst seinem Volck die Christliche Religion an, und erhielte in der

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

er sich auch bewegen, und gienge der unschuldigen Unterthanen zu verschonen, nach Teutschland zuruck, allwo er noch in selbem Jahr verstorben ist.

Carolus Calvus ware nicht zu frieden, daß er seinem Bruder Ludovico Germ. das Kayserthum weggeschnappet, sondern, so bald er nur dessen Tod vernommen, wolte er so gar bey dieser Gelegenheit denen Söhnen Ludovici Germ. die andere Helffte von Lothringen hinwegnehmen. Allein er hatte die Zech ohne Wirth gemacht; dann da es bey Andernach zu einer blutigen Schlacht kame, wobey Ludovicus Junior in Abwesenheit seiner Brüder commandirte, so fochte dieser mit seiner Handvoll Volck wie die Löwen, daß er also des Caroli Calvi grosse Armee aus dem Feld schluge, seines gantzen Lagers und Schatzes sich bemächtigte, und denselben flüchtig vor sich her, durch gantz Lothringen jagte, wordurch dann des Ludovici Germ. portion von Lothringen bey Teutschland bliebe.

Nach der Schlacht gienge Carolus Calvus gleich wieder nach Italien, hielte sich allda einige Zeit auf, und ware mit Einrichtung seines Italiänischen Reichs beschäfftiget; als aber auch Carlmann mit einer starcken Armee allda angelanget, so wolte, dessen Händen zu entgehen, Carolus Calvus über Hals und Kopff sich in



877 Franckreich zuruck ziehen. Allein er erkranckte unter Wegs, und starbe zu Brios in einem Dorff in Savoyen am Durchfall, wiewohl andere meinen, daß ihn sein Leib-Medicus, Sedecias ein Jud, durch Gifft ums Leben gebracht. Er hat die Kayserliche Würde nur 2. Jahr genossen, und zu seinem Wahl-Spruch geführet: Justitiam injustitia parit.

Ludovicus III. Balbus, der Stammler Caroli Calvi Sohn, ein gerechter, gottsfürchtiger und friedliebender Herr, wird so wohl von Baronio, als andern unter die Zahl der Kayser gesetzet, dieweilen sie in der Meinung stehen, daß selber von Pabst Joanne, welchen er ehemals in seinem Exilio freundlich aufgenommen hatte, zur Danckbarkeit zum Kayserthum seye befördert und gecrönet worden. Allein heutiges Tags, da die Sache besser durchsuchet, ist man vergewisset, daß Ludovicus Balbus

878 niemahlen Kayser gewesen. Es ist zwar nicht ohne, daß selben Pabst Joannes, da er zu Troyes in Champapne ein Concilium hielte, gecrönet habe doch er crönte ihn nur zum König in Franckreich, nicht aber zum Kayser. Dessen wir einen klaren Beweißthum haben. Dann wenig Tag nach der Crönung hat Ludovicus ein Diploma

A. C.	Päbste.

nach ihrer Ankunfft in Rom auf beständiges Verlangen fast der gantzen Clerisey, und sammentlichen Volcks Benedictum für einen rechtmäßigen Pabsten erkenneten. Dieser fromme, und gegen denen Armen gar gütige Pabst, ist nach einer drittehalb jährigen Regierung verstorben.

858 Nicolaus I. oder Magnus, der Grosse zugenannt, ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, hat sich die Päbstliche Würde zu vermeiden, in das Vaticanum verborgen, nachdeme man ihne aber allda gefunden, ist er in Gegenwart Kaysers Ludovici des Anderen, so eben zu Rom ware, zum Pabsten geweyhet worden. Er behauptete Zeit seiner Regierung mit sonderbarer Authorität die Päbstliche Würde, und hatte dahero mit denen Oriental. und Occidentalischẽ Kaysern grosse Strittigkeiten, zu Beschützung des Glaubens, und der Kirchen-Freyheit gehabt. Zeit seiner glorwürdigen und der Christ-Catholischen Kirche sehr nutzlichen Regierung, so über zehend-halb Jahr gedauret, hat er zu Bekehrung der Bulgarer einige geistreiche Männer abgeordnet, daß er also mit allem Recht derselben Apostel genennet wird.

867 Adrianus II. ein Römer und aus dem Orden des Heil. Benedicti, ware ein mit vielen Tugenden begabter, und wegen der Gutthaten gegen die Arme hochverdienter Mann.

869 In diesem Jahr wurde unter Adriano II. das achte allgemeine Concilium zu Constantinopel, (so das vierte daselbst, und letzte in Orient) von 383. Bischöffen gehalten, in welchem der ketzerische Photius verdammet, und Ignatius wieder zum Patriarchen eingesetzet worden. Adrianus hat in das fünffte Jahr regieret.

872 Joannes VIII. ein Römer, hat innerhalb 4. Jahren 3. Fränckische Könige zu Kaysern gecrönet, welche Ehre

A. C.	Synctronismus der Merckwürd.

der Tauff den Nahmen Michael, von dem Orientalischen Kayser gleichen Nahmens.

863 Der Heil. Cyrillus und Methodius seynd auf Verlangen Rastiçis, oder Ratislai der Mährer Fürsten in selbe Landschafft kommen, und ihne nebst seinen Unterthanen in dem Christlichen Glauben unterrichtet.

867 Basilius I. Macedo, oder der Macedonier beygenannt, weil er erst aus diesem Land nach Constantinopel kame, hatte Armenien zum Vatterland. Er ware ein geschickter Fürst, und guter Feld-Herr, nicht minder glücklich in seinen Kriegen, so er in Orient führte, dann er eroberte Samosat schluge die Saracenen öffters so wohl zu Wasser als zu Land, und nahme ihnen etwelche Städte, absonderlich in Sicilien hinweg. Nebst diesem, als die Saracenen die Stadt Ragusa belagerten, und derselben Inwohner von Basilio Hülff verlangten, fertigte er unverzüglich 100. Schiff dahin ab, bey deren Ankunfft die Belagerung aufgehoben ward. Daß also Basilius Zeit seiner Regierung, so 19. Jahr gedauret, eine ziemliche Forcht unter die Saracenen gebracht hat. Im übrigen ware Basilius ein geschickter Herr, und hinterliesse auch einige Schrifften. Wie er dann des Orientalischen Reichs Author seyn, solle, so in denen Libris Basilicon enthalten, wiewohlen sie von einigen dem Leoni VI. oder Philosopho zugeschrieben werden. Sein Symbolum ware: Jam Sol, jam pluvia.

868 In diesem Jahr, als Ennicus Arista König in Suprarbien und Navarra die Arragonische Stände von der Saracenen Belagerung befreyet, ist er zugleich Herr von Arragonien worden. Worauf er den sogenannten Forum Arragonensem beschworen; von welchem Foro der damahlige Judex Medius entstanden

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

ma ausgefertiget, darinnen er sich
nur schreibet: Misericordia Dei *Rex*
&c. nicht Imperator. Er wurde sich
aber gewiß Imperator geschrieben ha-
ben, wann ihne Pabst Joannes zum
Kayser gecrönet hätte. Vid. Petavius
in Rationario Temporum. Sirmondus
in Notis ad Concilium Trecense II. Ma-
billonius *de Re Diplomat. lib.* 6. *n.* 111.

Seine Regierung anbelangend,
ware selbe nicht allzugeruhig, diewei-
len seine Grossen ihme den verlang-
ten Gehorsam nicht bewiesen. Unter-
dessen errichtete Ludovicus Balbus, und
Ludovicus Jun. König der Ost-Fran-
cken und Sachsen zu Turon, einem
Ort in denen Niederlanden, ohnweit
Aachen gelegen, ein Bündnüß, da-
rinnen die ehemahlige Theilung von
Lothringen A. 870. auf denselben Fuß,
als sie zwischen ihren Vättern ge-
macht war, bestättiget ward, aber
wegen Italien, welches Carlmann
König in Bayren besasse, bliebe die
Sache unerörtert. Daß aber Ludo-
vicus Balbus willens gewesen, sein
auf Italien vermeintlich Recht ge-
gen Carolomannum noch auszufüh-
ren, bezeugen die Annal. Bertin. *ad*
879 *A.* 878. allein der Tod unterbrach
sein Vorhaben, und er starb so gleich
das folgende Jahr zu Compiegne.
Sein Symbolum hieß: Nemo placet
omnibus.

Carolomannus König in Bayern,
Ludovici Germanici ältester Sohn, und
Ludovici Enckel, wird von etlichen
hier, als ein Kayser angeführet, bes-
ser aber von denen meisten ausgelas-
sen. Dann obwohlen er nach Caroli
Calvi Tod, das Königreich Italien
unter sich gebracht, so hat er sich
doch, aus Mangel der Päbstlichen
Crönung, jederzeit des Kayser-Tituls
enthalten. Dann als Pabst Joannes
ihn zu crönen sich weigerte, und viel-
mehr auf Ludovici Seite hienge, so
nahmen Carolomanni Leute selben ge-
fangen: Er entkame aber der Hafft,
und retirirte sich nach Franckreich.
Annal Pithœan. *ad. A.* 877.

Carolus III. Crassus, der Dicke / wa-
880 re der dritte Sohn Ludovici Germa-
nici, und ein Enckel Ludovici Pii. In
der Theilung mit seinen Brüdern A.
876. fiele ihme das Königreich Ale-
mannien oder Schwaben zu; und
als der eine Bruder Carolomannus A.
880. verstarbe, theilte er sich mit sei-
nem andern Bruder Ludovico Juniore
dergestalt in dessen Erbschafft, daß
Ludovicus Bayern, Pannonien, Scla-
vonien, und Böhmen, er aber die
Prætension auf Italien bekame. An-
nal. Bertin. *ad An.* 876. & 880.
Er ist bereits bey Leb-Zeiten Carolo-
manni nach Italien gegangen, wel-
ches er auch in kurtzer Zeit unter sich
brachte, und hierauf am Weynacht-
Fest

Ehre noch keinem seiner
Vorfahrer begegnet ist.
Er hat auch Photium, so
vorhin durch betrügliche
Schmeichlerey und Argli-
stigkeit, von ihme Gnad
und Bestättigung auf das
Patriarchat zu Constanti-
nopel erhalten, als einen
Ketzer und Betrüger ver-
bannet. Seine Regie-
rung daurete 10. gantzer
Jahr.

882 Marinus I. aus der Stadt
Galeza in Toscana gebür-
tig, wie Onuphrius bezeu-
get, nicht aber ein Fran-
tzoß, wie viele fälschlich
vorgeben, ware ein mit
vielen Tugenden begabter
Mann, der zu viermah-
len als Päbstlicher Legat
nacher Constantinopel
gangen, und so wohl vor,
als auch währender seiner
Regierung sich dem Kay-
ser Basilio, und dem wi-
derrechtlich eingedrunge-
nen Patriarchen Photio je-
derzeit auf das eifrigste
widersetzet, hat den Päbst-
lichen Thron länger nicht,
als nur 1. Jahr und 5.
Monat besessen. So wohl
Platina als auch andere er-
zehlen von ihme, daß er
sich durch verbottene Mit-
tel zur Päbstlichen Würde
den Weg gebahnet habe;
daß aber solches ihr Vor-
geben falsch seye, haben
Victorellus, Ciaconius und
andere, ins besondere aber
P. Ant. Pagi *Critica ad A.*
882. *n.* 8. sattsam bewie-
sen.

884 Adrianus III. ein Römer,
wurde eben zu denen Zei-
ten zum Pabstthum erho-
ben, da die Saracenen das
Unter-Italien grausam
verwüsteten, indeme sie
nirgends einen Wider-
stand fanden. Die Ita-
liäner kamen dahero auf
die Gedancken, einen Kay-
ser aus ihrer Nation zu er-
wehlen, damit selber durch
seine Gegenwart denen
Feinden des Reichs desto-
mehr Einhalt thun könte.
Sie begaben sich also zu
dem neu-erwehlten Pabst
mit inständigem Bitten,
daß er sich doch das Heil
des

den ist (der Mitler wegen
der Landes-Privilegien zwi-
schen den Grossen und Un-
terthanen) so anjetzo Ju-
stitia Arragonum genennet
wird.

876 In diesem Jahr hat Ba-
silius, der Orientalische
Kayser zu abermahliger
Bekehrung der Russen, ei-
nen Ertz-Bischoff abgeord-
net, welcher sie auch durch
ein Wunder-Werck zum
Glauben gebracht; da er
nemlich auf ihr Verlangen,
das Heil. Evangeli-Buch
in das Feuer geworffen,
und selbes nach langer
Zeit, wiederum unverletzt,
heraus genommen, zum
Beweiß, daß derjenige,
so er ihnen verkündigte,
der wahre und einige GOtt
seye.

882 Dieweilen inskünfftige
noch öffters eine Meldung
von denen Normännern
geschehen wird, so will es
die Nothwendigkeit erfor-
dern, daß wir zuvor wis-
sen, wer dann diese Nor-
männer gewesen. Zu Ende
dieses 9ten Sæculi, da die
Christliche Religion auch
in denen gegen Norden
gelegenen Landschafften be-
kannt worden, geschahen
aus Schweden, Dänne-
marck und Norwegen, von
deroselben Länder Einwoh-
nern (so sich zum Christli-
chen Glauben nicht bekeh-
ren, sondern lieber bey ih-
rem alten Heydenthum
verbleiben wolten) sehr
viele Einfälle in Spanien,
Franckreich, Engelland,
Batavien, Frießland,
Tentschland rc. von denen
Normännern, wordurch
alle 3. Nordische König-
reiche gemeiniglich ver-
standen werden, wiewoh-
len zu Zeiten die Normän-
ner auch allein die aus
Norwegen bedeuten. Sie
haben aller End und Or-
ten, wohin sie nur kamen,
ihre Grausamkeit, und
Verheerung der Städte,
Clöster, Kirchen rc. trau-
rige Fußstapffen ihrer An-
wesenheit, und allgemeine
Forcht ihrer baldigen Zu-
ruckkunfft hinterlassen, bis
sie endlich nebst dem Christ-
lichen Glauben, eine ge-
lindere Lebens-Art, und
bessere Sitten mit ange-
nommen.

Leo

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Fest A. 880. von dem Pabst Joanne VIII. zum Kayser gecröuet wurde.

882 In diesem Jahr gienge auch Ludovicus Junior mit Tod ab, und also erbte Carolus Crassus, als dessen Bruder die von ihm hinterlassene Königreiche Bayern, Sachsen, Lothringen ꝛc. wordurch dann gantz Teutschland, weilen Carolus schon vorhin gantz Elsaß besasse, wieder vereiniget worden. Dieweilen er nun solcher gestalten ein mächtiger Herr worden, brachte er eine überaus grosse Armee zusammen, und gienge wider die Normänner, so damals in Nieder-Teutschland und Lothringen übel hauseten, zu Felde. Mit diesem Zug aber wurde wegen des Kaysers allzuschlechten Hertzhafftigkeit wenig ausgerichtet, dergestalt daß er hierdurch meistens sich den Weg zu seiner künfftigen Absetzung gebahnet hat; indeme er mit denen Normännern zur Unzeit einen dem Reich sehr nachtheiligen Frieden gemacht, und sich begnüget hat, daß der eine König der Normänner, Nahmens Gottfrid sich tauffen liesse, und Gislam, oder Giselam Lotharii Jun. unächte Tochter von der Waldrada, zur Ehe nahme. Ja er gabe ihme noch über dieses Frießland ein; und dem andern König, Sigfrid genannt, ward eine grosse Summa Gelds verwilliget.

883 Des ehemahligen Königs Lotharii Jun. natürlicher Sohn Hugo, vorgedachter Gislæ Bruder, machte mit Hülffe der Normänner allerley Unruhe; welches jedoch den Kayser nicht hinderte, nach Italien zu gehen, und daselbst im Regiment einige Anstalten, und Aenderungen zu treffen, wordurch er aber der Procerum Gemüther von sich abwendig, und zu Feinden machte.

Da aber Ludovici Balbi Königs in West-Franckreich Printzen, Ludovicus und Carolomannus (so nach ihres Vatters Tod sich in das Reich getheilet, und etliche Jahr gar Brüderlich neben einander regieret) zeitlich aus dieser Welt gangen, und Niemand sonst zur Cron berechtiget, und bey rechtem Alter ware (indeme deroselben Bruder Carolus Simplex erst das fünffte Jahr hinter sich
884 geleget) so wurde Carolus Crassus durch eine Gesandschafft von denen Frantzosen aus Italien beruffen, und ihme das Reich aufgetragen. Wordurch er dann alle Länder, so sein Groß- und Alt-Vatter Ludovicus Pius, und Carolus M. vormals besessen, wieder zusammen bekame. Allein dieses grosse und ausserordentliche Glück Caroli Crassi änderte sich gar bald. Die Italiäner ware die erste, die sich regeten, indeme sie einen Italiäni-

A. C.	Päbste.

des gemeinen Wesen bestens möchte lassen angelegen seyn. Hadrianus machte auf dieses der Italiäner Ersuchen zwey sehr merckwürdige Decrete; Eines für die Freyheit der Römer, indeme er verordnet, daß, wer ohne des Kaysers Vorbewußt, oder seiner Gevollmächtigten Anwesenheit zum Pabst erwehlet wurde, diese Dignität alsogleich in Besitz nehmen konte, ohne des Kaysers Einwilligung hierüber zu erwarten. Wordurch dann die Kayser von der Päbste Wahl ausgeschlossen worden. Das andere Decret Adriani zielte auf das Ansehen des gantzen Italiens, und enthielte in sich die Verordnung, daß wann Carolus Crassus ohne männliche Erben abgehen wurde, das Königreich Italien nebst dem Titul des Römischen Reichs denen Italiänischen Fürsten zufallen solte. Adrianus regierte fast 4. Monat über 1. Jahr. Vid. Sigonius *Lib. 5. de Reg. Italiæ. ad A.* 884.

885 Stephanus VI oder vielmehr V. ein Römer ist alsogleich nach Adriani Hintritt, vermög dessen kurtz vorhin ergangenen Decret, von dem Röm. Clero, ohne des Kaysers Vorbewußt, erwehlet worden. Dieser tugendsame Pabst hat durch sein eifriges Gebett, der wegen eingerissener Hungers-Noth bedrangten Stadt Rom einen fruchtbaren Regen erhalten, und selbe von einer ungemeinen Menge Heuschrecken, so die Feld-Früchten gäntzlich verzehrten, durch Besprengung des von ihme geweyhten Wassers befreyet. Er hat die Heydnische Gerichts-Probe, wormit man bishero die angeklagte Personen zu verurtheilen pflegte (nemlich daß einer seine Unschuld darzuthun entweder glüende Kohlen im Busen tragen, oder mit blossen Füssen auf etlichen glüenden Pflug-Schaaren gehen, glüend Eisen in blossen Händen

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

886 Leo VI. wegen seiner Gelehrsamkeit der Weise Sapiens, oder Philosophus zugenannt, gelangte in diesem Jahr auf den Kayserlichen Thron in Orient. Sein Vatter ware Basilius der Macedonier, welcher ihne schon 870. durch Ignatium den Patriarchen zu Constantinopel crönen liesse. Theodorus Santabarenus ein gewisser Mönch, hatte auf diesen jungen Herrn einen Haß geworffen, weilen er ihne bey seinem Vatter nicht ohne Ursach der Zauberey beschuldiget. Dieser stellete sich bey dem Leone an, als ob er sein gar guter Freund wäre, und vertraute ihme, er hätte etliche Feinde, die ihme nach dem Leben stünden, deßwegen der junge Printz seiner Ermahnung zu folge, allzeit einen Dolch in seinen Stieffeln verborgen bey sich truge. Allein hierauf gienge der Mönch zu dem Kayser, und gab den Printzen an, daß er willens wäre, ihne zu ermorden, und zu solchem Ende allemahl einen Dolch bey sich trüge. Basilius glaubte diesem Verläumder, und liesse dahero seinen Sohn A. 779. beym Kopff nehmen, des festen Vorsatzes ihn hinrichten zu lassen, welches auch ohnfehlbar würde geschehen seyn, wofern nicht der Rath und das Volck seinetwegen um Gnade gebetten hätten. Darauf schenckte ihme der Kayser zwar das Leben, liesse ihne aber nichts destoweniger 7. Jahr im Gefängnus sitzen. Jo. Scylitz. Curopalat. und andere in dem vortrefflichen C*orpore Hist. Byzant.* befindliche Griechische Scribenten mehr berichten, daß eines Tags, als Basilius mit seinen vornehmen Ministris ein grosses Banquet angestellet, ein Papagey, welcher in dem Kayserlichen Gemach, so viel vergebliche Intercessiones, oder Vorbitte angehöret, folgende Wort über der Mahlzeit ausgesprochen habe: αἲ, αἲ, κύριε Λέων, das

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

liänischen Fürsten zu seinem Nach-
folger bestimmet wissen wollen. Der
Normännische Hertzog Gottfrid
machte wegen seiner Gemahlin eine
prætension auf Lothringen, und ob
derselbe gleich hinterlistiger Weiß ge-
tödtet wurde, hatten doch die Nor-
männer das Hertz vor Paris zu ge-
hen, welches sie zwey gantzer Jahr
belagerten, ohne, daß Carolus sich
unterstunde sich ihnen zu widersetzen,
und da er endlich zum Entsatz anka-
me, machte er über Vermuthen einen
887 neuen schimpfflichen Frieden, und
vergliche sich mit ihnen um 700.
Pfund Silbers, daß sie in nechstkom-
mendem Monat Martio Franckreich
verlassen, und mittlerweile um Sens
in Burgundien überwintern sollen.
Gleichwie nun des Kaysers Ansehen
hierdurch ziemlich fiele: also kame
noch hinzu, daß er aus unzeitiger
Eifersucht seinen Ertz-Cantzler Luit-
hard Bischoffen von Vercelli, weil er
ihn mit seiner Gemahlin Richardis in
Verdacht hatte, auf einem zu Kirch-
heim am Rhein angestellten Convent
anklagte, und aller seiner Ehren ent-
setzte. Dieweilen nun die Kayserin
nach der damahligen Gewohnheit
ihre Unschuld bewiese, so bahnte sich
Carolus dardurch folgends den Weg
zu seinem Untergang.

Dann als er im November darauf
zu Tribur einen Reichs-Tag hielte,
erklärten ihn die Stände des Reichs
unwürdig; worzu sie veranlasset so
wohl die mit denen Normännern ge-
machte Tractaten, und die Anklage
seiner Gemahlin, als auch, weil
sie einige Merckmahlen eines ver-
ruckten Verstands, und daß sein di-
cker Leib durch die Kranckheiten sehr
geschwächet, und zu allen Geschäff-
ten unvermögend ware, an ihme ver-
spühret hatten. Es wurde also Ca-
rolus Crassus, dieses wunderwürdige
Exempel des menschlichen Glücks-
Wechsels einmüthig des Reichs ent-
setzet, und in einem Augenblick sei-
ner 3. mächtigen Cronen beraubet.
Ja er ward von allen denen Seini-
gen so verlassen, daß innerhalb 3.
Tägen niemand mehr ware, der ih-
me die geringste Dienste erzeiget hät-
te, und wurde er unterdessen Hun-
ger gestorben seyn, wann ihn nicht
der Ertz-Bischoff von Mayntz so lan-
ge unterhalten hätte, bis zu seiner
Verpflegung Anstalt gemacht wor-
den; wie ihme dann Arnulphus, des
Carolomanni unächter Sohn, so an
seine Stelle zum Teutschen König
erwählet worden, etliche Villas, oder
Oerter in Ober-Schwaben zu seinem
888 Unterhalt eingeraumet hat. Er star-
be aber einige Monat hernach, und
ward in dem Benedictiner Closter
Reichenau auf dem Boden-See be-
graben.

Händen tragen, oder die
Hände vorgeschriebene Zeit
über in heissem Wasser
halten mußte, und wo
er solches unverletzt ver-
richten konte, für unschul-
dig loßgesprochen wurde,
wie von solchen und der-
gleichen Urtheilen oder Or-
daliis in denen alten Teut-
schen Rechten und Ge-
schichten erschröckliche Sa-
chen zu lesen seynd) durch
eine an Heribertum Ertz-
Bischoffen zu Mayntz ge-
gebene Epistel abgeschaf-
fet, und damit der Chri-
stenheit sehr wohl gedie-
net. Worinnen ihme aber
schon Gregorius M. beym
Gratiano *Caus.* 2. *Quæst.*
4. C. 7. und Ludovicus
Pius *in Capitulari Wor-
matiensi Art.* 829. *l.* 12.
wie auch Lotharius in Lege
Longobard. *Leg.* 2. *Tit.* 55.
vorgegangen seynd. Un-
terdessen finden wir, ohn-
geachtet aller dieser Ver-
botte, daß die angezogene
Gerichts-Proben an ei-
nem und dem andern Ort
immerfort, absonderlich
zu Beweisung unverletzter
Reinigkeit (nach dem al-
ten Teutschen Sprüch-
wort: Een goede Maeght,
door t'vier haer vvaeght,
das ist: Eine gute/ oder
keusche, Magd/ durch
das Feur sich wagt) oder
im Hexen-Procefs seyen ge-
brauchet worden. Derglei-
chen auch erst vor 5. Jah-
ren in denen offentlichen
Zeitungen aus Hungarn
berichtet wurde. Vid.
Joan. Palatius *in Monarch.
Occident. lib.* 14. *c.* 4. Ba-
lucius *Tom.* 2. *Capitular.
p.* 639. Ansonsten hat Ste-
phanus 6. Jahr, und et-
welche Täg regieret.

891 Formosus ein Römer,
und Bischoff zu Porto aus
dem Orden derer Canon.
Reg. wurde nach Stephani
Tod von dem mehresten
Theil der Clerisey zum
Stadthalter Christi erweh-
let, dahingegen die Par-
they der Grafen von Tu-
sculo, welche zu Rom sehr
mächtig ware, Sergium mit
dieser Würde versorgen
wolte; woraus dann ein
sehr grosser Streit, und
das 12te Schisma entstan-
den. Dann, als Sergius
schon

das ist: Ach! ach! Herr
Leo! Bey Vernehmung
dieser Worte erstaunte die
gantze anwesende Gesell-
schafft. Als nun der Kay-
ser nach der Ursach dessen
fragte, sagten sie ihme,
daß ein Vogel sie jetzo ih-
rer Pflicht erinnert hätte,
daß sie nemlich mit dem
elenden Zustand des Prin-
tzen ein Mitleiden haben
solten. Diese Wort nah-
me Basilius zu Hertzen, und
untersuchte die Sache, de-
ren sein Sohn angeklaget
worden. Da er ihne nun
unschuldig befande, stellte
er ihne nicht allein wie-
der auf freyen Fuß, son-
dern empfahle ihne auch
denen Grossen des Reichs
zu ihrem künfftigen Kay-
ser; wie dann auch Basilius
bald darauf, nachdeme
er diesem seinem Printzen
einige heilsame Lehrung,
wegen der zukünfftigen
Regierung gegeben, in
dem neunten Jahr seiner
Herrschafft die Schuld der
Natur bezahlet. Nachde-
me nun Leo die Regierung
übernommen, setzte er al-
sogleich den unruhigen
Photium, Patriarchen zu
Constantinopel, welcher
von etwelchen Römischen
Päbsten hinter einander,
als ein Schismaticus ver-
dammet worden, ab, und
ließ seinem falschen Anklä-
ger Santabareno die Augen
ausstechen. Darauf führ-
te er mit Hülff der Hunnen
oder Hungarn, mit denen
Bulgaren Krieg, aber ohne
den gewünschten Ent-
zweck. Zu seiner Zeit plün-
derten die Saracenen Si-
cilien, und nahmen die In-
sul Lemnos hinweg. Um
ihrer loß zu werden, rü-
stete er zwar eine grosse
Flotte aus, ware aber wi-
der sie jederzeit unglück-
lich, absonderlich da er
bey der Insul Samos auf
das Haupt geschlagen
worden. Die Stadt Be-
nevento ward ebenfalls
unter seiner Regierung
dem Orientalischen Reich
von denen Marggrafen in
Toscana entrissen. Durch
diese so unglückliche Strei-
che kame Leo bey denen
Seinigen in Verachtung,
daß ihme vielfältig nach
dem

A. C. Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

graben. Sein Symbolum hat geheissen: Os garrulum intricat omnia.

Mit obgedachter Absetzung Caroli Crassi geriethe die grosse Fränckische Monarchie in grausame Zerrüttung, dergestalt, daß aus einem eintzigen Reich deren Sechse entstanden 1. Ost-Francken, oder Teutschland. 2. West-Francken, oder Franckreich. 3. Burgundia Cisjurana. 4. Burgundia Transjurana. 5. Ober- und 6. Unter-Italien. Diese Reiche wurden zwar von Arnulpho auf eine gewisse Masse wieder mit einander verbunden, mit seinem Tod aber hörete solche Verbindung sogleich wiederum auf. Die Zergliederung der Fränckischen Monarchie verursachet in der Historie grosse Verwirrung, die bis auf Ottonem M. dauret, welcher das Kayserthum, dessen bis dahin einige Italiänische kleine Fürsten sich wider Recht angemasset, dem Teutschland beständig angehäfftet hat. Nach Caroli Crassi Absetzung, und bald darauf erfolgten Tode ware es um die Carolinger, deren in einer Zeit von einem Sæculo über 20. gestorben, allerdings gethan, und nur noch übrig Arnulphus.

888 Dieser Arnulphus ware ein natürlicher Sohn Carolomanni, Königs in Bayren, der ihne mit Litovvinda, einer edlen Dame aus Carnthen gezeuget hat. Sein Groß-Vatter ware Ludovicus Germanicus, ein Sohn Ludovici Pii, ein Enckel Caroli M. Nach seines Vatters Tod A. 880. bekame Arnulphus Carnthen, und als sein Vetter Carolus Crassus von denen Teutschen Ständen abgesetzt wurde, ward er König in Teutschland. Dieweilen er nun von grossem Verstand und Tapfferkeit ware, so regierte er auch sehr löblich, und machte gleich im Anfang mit Odone, oder Eudone, den die Frantzosen zu ihrem König genommen, einen Vergleich, Krafft dessen Eudo auf Lothringen und Italien renuncirte. Und als nachmals Eudo und Carolus Simplex in Franckreich um die Cron stritten, hatte er das Vergnügen, daß beyde nach einander, um seine Freundschafft zu erhalten, Cron und Scepter auf offentlichem Reichs-Tag von ihme, gleich als von ihrem rechten Lehen-Herrn empfiengen.

Ludovicus Bosonides, König in Burgundia Cisjurana, oder vielmehr seine Frau Mutter Irmengardis, Ludovici II. Imp. Tochter, und Bosonis Witwe, erkannte freywillig Arnulphum für ihren Ober-Herrn, weilen sie fürchtete, der König in West-Franckreich, möchte ihrem noch kleinen Sohn das Reich in Anspruch nehmen. Wider Rudolphum, so sich gleichfalls in einem andern Theil von Burgund zu einem König aufwarffe, und ein eigenes Reich, so Regnum Juranum, oder Transjuranum genennet wird, errichtet hatte, gienge Arnul-

A. C. Päbste.

schon am Altar stunde, und ihme der Päbstliche Habit angelegt werden solte, riessen die Römer selben hinweg, und stelleten Formosum dahin, offentlich ruffend, dieser seye würdig des höchsten Priesterthums, als ein frommer, gottsförchtiger, gerechter, in weltlichen und geistlichen Wissenschafften wohlerfahrner Mann. Hingegen schryen die Sergianer, es könne Formosus nicht Pabst seyn, so wohl weilen er unter dem Pabst Joanne dem Achten, so ihne seines Bißthums entsetzet, sich mit einem Eyd verpflichtet, allzeit als ein Lay zu leben; als auch, weilen ihme, als Bischoffen der Kirche zu Porto, nicht erlaubt seye, zu der Römischen zu tretten, indeme dieses ein offenbarer geistlicher Ehebruch seye, eine arme Gespons zu verlassen, um eine reichere und mächtigere dagegen anzunehmen. Allein dieses ihr Geschwätz wurde nicht geachtet, dahero sich Sergius mit denen Seinigen nacher Tusculum begabe. Da aber immittelst die Sergianer Formosum zu verfolgen fortfuhren, ruffte dieser Guidonem Hertzogen zu Spoleto zu Hülff, und crönete ihne zum Kayser. Allein Guido hielte es mit denen Sergianern, daß also Formosus bey Arnulpho König in Teutschland um Beystand anzuflehen gezwungen ware. Welcher Arnulphus auch gantz unvermuthet mit einer Armee zu Rom angelanget, und vom Pabst die Kayserliche Crone erhalten. Die Italiäner aber, so keinem fremden Kayser unterworffen seyn wolten, fiengen erst recht an Formosum zu beunruhigen, daß er also von so viel Mühe und Verdruß abgemattet, in dem 5ten Jahr seines Pabstthums dieses Zeitliche geseegnet hat.

Bonifacius VI. ward durch Sergii Parthey, nach Formosi Tode, zum Pabst

A. C. Synchronismus der Merckwürd.

dem Leben gestellet wurde. Endlich verstarbe auch dieser gelehrte Herr, so unterschiedliche Schrifften hinter sich gelassen, nachdeme er über 25. Jahr regieret, und zum Wahl-Spruch geführet hatte: Homo homini Deus, homo homini lupus.

889 Die Hunnen, oder Hungarn, welche von Carolo M. aus Pannonien vertrieben worden, liessen sich um diese Zeit, wie die Annal. Metens. ad An. 889. bezeugen, auf ein neues in diesen Landen sehen. Ob die Hunni und Hungari für ein Volck zu halten, ist bishero unter denen Gelehrten ein grosser Streit gewesen, worzu meistentheils Luitprandus Ticinensis Gelegenheit gegeben, da er schreibet: Es wäre ein Horde der Hunnen aus Orient gekommen, die von denen Hungaris unterschieden gewesen. Allein hieraus folget noch nichts; dann sie mögen wohl aus der Moldau und Wallachey, und also in Ansehen unser aus Orient gekommen seyn, deßwegen aber waren sie von denen Hungaris nicht unterschieden. Man hat sich demnach hierinfalls an Luitprandum gar nicht zu binden; dann was wird er sonderliches gewußt haben von denen entlegenen Völckerschafften, da er doch von seinen eigenen Nachbaren viele Fehler in seine Historie eingemischet; welches ihme aber um so viel ehender zu verzeihen, weilen man dazumahl nicht viel von der Geographie verstunde. Vid. P. Pagi *in Critica ad* A. 889.

894 In Böhmen ware bishero noch kein anderer Gottes-Dienst, als der Heydnische bekannt gewesen, bis endlich Borzivojus durch folgende Gelegenheit zum Christlichen Glauben bekehret worden. Mähren hatte schon lange Zeit zuvor seine besondere Fürsten gehabt, welche zuweilen sehr mächtig waren, und wohl die Herr-

Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

nulphus mit einer Armee von Franckfurt den Rhein hinauf zu Felde, konte aber gegen selbigen mit Gewalt nichts ausrichten, sondern Rudolphus fande für gut, sich Arnulpho freywillig zu unterwerffen, und sein Reich von ihme zu Lehen zu nehmen.

890 In diesem Jahr gienge Arnulphus in Pannonien, und unterredete sich mit Zvventiboldo Hertzog in Mähren, deme er auch hierauf das Commando über die Böhmen übergabe.

891 Hiernächst machten Arnulpho die Normänner zu thun; obwohlen er nun Anfangs wider selbe nichts ausrichten konte, so schluge er sie doch nachmals an dem Fluß Diele ohnweit Löwen aufs Haupt, daß ihrer im Treffen bey 100000. nebst zweyer ihrer Könige sollen erlegt worden seyn.

892 Nunmehro erfuhre Arnulphus wie übel er sich vorgesehen, daß er Zvventiboldum in Mähren so groß gemacht, und ihme auch die Böhmen untergeben, dieweilen er durch diese Vermehrung seiner Herrschafft so hochmüthig worden, daß er Arnulpho den schuldigen Respect nicht mehr bezeigen wolte. Arnulphus erzürnete hierüber dergestalt, daß er mit einer Armee in Mähren einbrach, mit Sengen und Brennen übel hausete, und festiglich beschlosse, den Zvventiboldum, es koste auch was es immer wolle, wieder herunter zu setzen. Welchen er auch mit Hülff der Hungarn, die er wider ihne geruffen, die Flucht zu ergreiffen zwange, daß man nicht weiß, wo er hingekommen. Dardurch aber machte Arnulphus das Ubel noch ärger. Dann da er die Retrenchemens, und Clausen, so vormals Carolus M. am Raab-Fluß gegen die Hunnen aufgeworffen, nun wieder eröffnen liesse, so gabe er diesem rauberischen Volck dardurch Gelegenheit, daß sie nachhero gantz ungehindert so wohl in Teutschland als Italien einbrechen konten.

Nachdeme Arnulphus seine Sachen in Teutschland überall in Stand gesetzet, so beschlosse er, so wohl auf des Pabsts Formosi, als auch des Berengarii inständiges Verlangen, einen Zug nach Italien vorzunehmen. Wobey man zu mercken, daß gleich nach Caroli Crassi Tod, sich zwey Könige in Italien, als Berengarius Hertzog von Friaul in Ober-Italien, und Guido Hertzog von Spoleto in Unter-Italien aufgeworffen haben. Diese beyde zanckten sich hernach um den Kayserlichen Titul; weilen nun Guido wider Berengarium im Feld die Ober-Hand erhalten, so brachte er den Pabst dahin, daß er ihne A. 891. zum Kayser crönte. Dieweilen nun Berengarius bey dem Kayser Arnulpho Hülff suchte, so schickte dieser seinen natürlichen Sohn Zvventibold wider Guidonem, und als derselbe nichts ausrichtete, so gienge nunmehro Arnulphus selbst mit einer

Päbste.

Pabst erwehlet; er besasse aber diese Würde nur wenige Tage, da Stephanus VII. oder VI. nach seinem Tod den Päbstlichen Stuhl bestiege, aber sich wenig Ehre erwerbete; indeme er aus Haß gegen seinen Vorfahrer Formosum, desselben Cörper wieder ausgraben, ihme die 3. Finger, wormit er den Seegen zu geben pflegte, abhauen, und in die Tyber werffen liesse. Als aber Stephanus kaum ein Jahr regieret, mußte er in den Kercker kriechen, allwo er mit dem Strick erwürget worden.

Romanus, ein Italiäner, nahme sich zwar des Pabsts Formosi an, und vernichtete alles, was Stephanus wider selben beschlossen, gienge aber alsogleich nach 3. Monaten mit Tod ab.

Theodorus II. hegte gleiche Gedancken; er bekleidete aber diese Würde nur 20. Täg, als ihme

Joannes IX. ein Italiäner von Tivoli, und aus dem Orden des H. Benedicti gefolget ist. Dieser vernichtigte auf einer Kirchen-Versammlung zu Ravenna alles, was Stephanus sein Vorfahrer wider der Formosum vorgenommen hat. Er besasse den Päbstlichen Stuhl nur wenige Täg über 2. Jahr.

In diesem Sæculo kommen von gelehrten Leuten vor:

Griechische Scribenten.

Nicephorus ein Patriarch zu Constantinopel, und bekannter Historicus.

Petrus Siculus, so die Historiam de Manichæis geschrieben.

Photius Patriarch zu Constantinopel, so mehrere Schrifften hinterlassen.

La-

Synchronismus der Merckwürd.

Herrschafft über Böhmen, Pohlen, Russen, und Hungarn geführet hatten; wiewohlen sie nach der Aufrichtung des Teutschen Kayserthums, diese Fürsten für ihre Lehns-Herren scheinen erkannt zu haben. Svvantoplucus, oder Zvventiboldus, König in Mähren, hatte im Sinn, sich der Gewalt der Teutschen Kayser zu entreissen; vorhero aber suchte er ein Bündnüß, mit Borzivojo Hertzog von Böhmen zu machen, in welcher Absicht er diesen Fürsten an seinen Hof beruffte, allwo ihme von denen Bischöffen Cyrillo und Methodio die Christliche Wahrheiten so kräfftig vorgestellet worden, daß er nebst seiner Gemahlin, der Heil. Ludomilla, und anwesenden Hof-Herren, die Abgötterey fahren, und sich tauffen liesse. Also erzehlen es fast alle Böhmische Historici, benanntlich: Cosmas Pragensis, Æneas Sylvius, Paulus Stranskius, Joannes Dubravius &c. Wiewohlen es weit wahrscheinlicher, daß das gedachte Bündnuß schon in vorhergehenden Jahren aufgerichtet worden, ehe und bevor nemlich Kayser Arnulphus den Zvventiboldum überwunden hat.

895 Alfredus, König in West-Sex, hat sich so wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten tapffer gehalten, wie er sich dann 56. mahl mit denen Dänen geschlagen, auch das Königreich Mercia beständig mit seinem Reiche verbunden, und weil er wohl wuste, daß ein Reich ohne Gesätze keinen Bestand haben könte, hat er viele heilsame Verordnungen, und auch in diesem Jahr die Universität zu Oxford gestifftet. Vid. Thomæ Caji (Key) *Vindiciæ Antiquitatis Academiæ Oxoniensis contr.* Joan. Key Cantabrigiensem. *Edit. à Thoma Hearnio, Oxonii* 1730. 8. Er setzet die Stifftung dieser Academiæ in das Jahr Christi 870. leitet aber deren ersten

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Pabste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.
	einer Armee in Italien, brachte es auch so weit, daß er Berengarium, den er mit dem Königreich Italien belehnte, zu Pavia wieder einsetzte, und Guidonem zuruck nacher Spoleto triebe.		**Lateinische.** Amalarius Fortunatus Ertz-Bischoff von Trier. Eginhardus Caroli M. Cantzler. Ansegisus Abt zu Lobies im Lüttichischen. Rabanus Maurus Abt zu Fulda, hinnach Ertz-Bischoff zu Mayntz. Freculphus Lexaviensis. Strabo Fuldensis. Haymo Bischoff zu Halberstadt. Hincmarus Ertz-Bischoff zu Rheims. Joannes Scotus, ein Schottländer. Anastasius, Abt und Bibliothecarius zu Rom. Usuardus Abt zu St. Salvator in der Normandie. Von welchen Scribenten die meiste aus dem Orden des Heil. Benedicti gewesen.		sten Ursprung von einigen Griechischen Gelehrten, so dem Trojanischen Krieg beygewohnet, her. Journ. des Savans, *Amstel.* 1732. *Fevrier.*
895	In diesem Jahr erklärte Arnulphus, auf einem zu Worms gehaltenen Reichs-Tag, mit Einwilligung der Stände seinen unächten Sohn Zwentibold zum König in Lothringen, jedoch so, daß er solches als ein Lehn von dem Ost-Fränckisch- oder Teutschen Reich erkennen solte.				In diesem Sæculo ist von denen Profan-Scribenten bekannt:
896	Arnulphus nahme seinen zweyten Zug in Italien vor. Daselbst ware immittelst Guido gestorben, und sein Sohn Lambertus hatte Pabst Formosum gezwungen, daß er ihne zum Kayser crönen müssen. Weil aber dieser mit Lamberti strenger Regierung nicht zu frieden war, so ruffte er Arnulphum um Hülff an, welcher auch, weil er zumahl auch Berengario nicht viel zutrauete, alsbald dahin gieng, und mit leichter Mühe die Stadt Rom überstiege, indeme die Besatzung, so durch das Geschrey einiger Teutschen Soldaten, die einem Haasen nachlieffen, erschröcket worden, und die Mauren verlassen hatte. Hierauf wurde Arnulphus alsogleich vom Pabst Formoso zum Kayser gecrönet. In Teutschland fande Arnulphus nach seiner Ruckkunfft von Rom allerhand Unordnungen, und mußte noch über das vernehmen, daß die Italiäner, da er kaum den Rucken gewendet, den ihme schuldigen Gehorsam beyseits gesetzt hatten. Obwohlen er nun so wohl die Unruhen in Teutschland zu stillen, und die Italiäner ihrer Schuldigkeit zu erinnern sich möglichst liesse angelegen seyn, so mußte er doch so wohl Italien, als auch das Ost-Fränckische Reich in einem verwirrten Zustand hinterlassen, indeme				Albategnius, oder Mohammed ben Giaber, zugenannt, al Batani, weil er aus der Stadt Batani in Mesopotamien gebürtig war. Er ware ein berühmter Arabischer Mathematicus, der gute und nutzliche astronomische Observationes geschrieben.
899	er an Gifft, so ihme schon in Italien beygebracht worden, verstorben ist. Sein Symbolum ist gewesen: Facilis descensus averni. Ludovicus IV. oder vielmehr III. mit dem Beynahmen Infans, ein siebenjähriger Printz, folgte seinem Vatter Arnulpho, und wurde in folgendem Jahr auf einem zu Forchheim angestellten Reichs-Tag von denen				
900	Ständen gewehlet, und gecrönet; weilen er aber Alters-halber selbsten nicht regieren konte, so führten Hatto Ertz-Bischoff zu Mayntz, und Otto Illustris, der Hertzog in Sachsen indessen die Vormundschafft, Luitpoldus aber der Hertzog in dem Östlichen Theil von Bayren, ware General über die Armeen. Der Antritt seiner Regierung wurde so wohl mit einheimischen Kriegen, da die Fürsten, hin und wieder, ohne des Kaysers Respect, einander befehdet; und der Hungarn Einfälle sehr beunruhiget, wie wir in folgendem sehen werden.				

A. C.	Occidentalische, oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Sæculum X.

Occidentalische, oder Teutsche Römische Kayser.

901 Die Strittigkeiten, welche sich zwischen Zvventiboldo König in Lothringen, und seinen Unterthanen, schon bey Lebs-Zeiten des Kaysers Arnulphi ereignet haben, brachen nunmehro auf ein neues aus, und gediehen endlich so weit, daß die Lothringischen Stände Ludovicum Infantem, Zvventiboldi natürlichen Brüder zu Hülff ruffen, und ihne zu Theonville als ihren König annahmen und erkannten. Unterdessen erholte sich zwar Zvventibold nach Ludovici Ruck-Kehr wieder in etwas, brachte eine Armee zusammen, gienge damit in Lothringen, und hausete daselbst sehr übel; als es aber an der Maas zu einem Haupt-Treffen kam, verlohre Zvventibold selbst, nebst denen meisten der Seinigen, das Leben. Der Krieg, welchen die rebellische Mähren schon unter dem Kayser Arnulpho angesponnen, continuirte noch immerfort, und ward durch die Bayrischen Marggrafen noch mit zimlichem Glück geführet. Hingegen aber äusserte sich nunmehro der Schaden den Arnulphus dem Ost-Fränckischen Reich durch Eröffnung der Hungarischen Clausen zugezogen. Dann die Hunnen fielen sogleich nach Arnulphi Tod in Italien ein, und hauseten darinnen überall erschröcklich; bald hernach brachen sie auch in Bayren ein, und kamen herauf bis über den Ens-Fluß; Luitpold der Marggraf in Bayren schluge sie zwar tapfer zuruck, und schaffte Teutschland auf etwelche Jahr vor ihnen Fried; als sie sich aber bald hernach wieder einfanden, haben sie denen Teutschen desto übler mitgespielet.

902 Nebst diesen Einfällen der Hunnen fehlete es auch an innerlichen Unruhen nicht, wordurch jene in ihren Streiffereyen desto ungehinderter fortzufahren Gelegenheit bekamen. Die Würtzburgische und Bambergische Grafen steckten durch ihre Strittigkeiten das Reich in grosse Zerrüttung, also daß Ludovicus bey Verlust seiner Gnade und des Bannes ihnen Friede gebothe. Allein, weilen es ihme an genugsamer Authorität fehlete, so kehrten sich die streitende Grafen wenig daran, absonderlich Adalbertus Graf von Bamberg, welcher mit einer neu-gesammelten Armee auf Conradum Grafen von Frizlar oder Würtzburg loßgienge, und selben in einem Treffen
905 erlegte. Dieweilen nun hierdurch der Land-Frieden gebrochen worden, so liesse Ludovicus Infans Adalbertum

Päbste.

901 Benedictus IV. ein Römer, und aus dem Orden des H. Benedicti, ist alsogleich nach dem Hintritt Joannis IX. zum Pabst erwehlet worden. Er ware ein sehr tugendhaffter Mann, welcher zu diesen verderblichen, und für die Christ-Catholische Kirche höchst-betrüblichen Zeiten, unter andern gleich einem hell-glantzenden Stern hervorgeleuchtet hat. Man findet von ihme nicht viel aufgezeichnet, ausser daß er Ludovicum Bosonidem, Ludovici II. Imp. Enckel von der Irmengard, und bisherigen König von Provence, oder Burgundia Cisjurana, zum Kayser und König in Italien gecrönet. Ansonsten liesse er sich die Kirchen-Sachen, und Versorgung der Bedrangten also angelegen seyn, daß er billich den Nahmen eines grossen Gutthäters und allgemeinen Vatters erhalten hat. Nachdeme er der Kirche 2. Monat über 3. Jahr lobwürdig vorgestanden, hat er das Zeitliche mit dem ewigen verwechselt.

Nach dem Hintritt Benedicti IV. entstunde die 13. Spaltung; indeme die Marggrafen von Toscana ihr möglichstes anwendeten, ihren Bluts-Verwandten Sergium auf den Päbstlichen Thron zu setzen: dessen ohngeachtet wurde doch

903 Leo V. ein Italiäner von Ardea, und aus dem Orden des Heil. Benedicti zum rechtmäßigen Stadthalter Christi erwehlet. Nachdeme er aber nur 40. Täg Pabst gewesen, ist er von seinem Neben-Werber, Christophoro dem Cardinal gefangen, und in sein Closter zuruck geschickt worden, allwo er bald darauf vor Kummer verstorben, weilen ihne dieser, dem er das meiste Gutes gethan, von solchen Ehren abgestossen hatte. Christo-

Synchronismus der Merckwürd.

901 Zvventibold hatte noch bey Lebzeiten Arnulphi einigen Grafen in Lothringen ihre bisherige Lehen genommen, und solche an andere vergeben, theils auch ad fiscum gezogen, woraus grosse Strittigkeiten entstanden, so aber noch gütlich beygelegt worden. Allein er machte das Ubel bald noch ärger, da er Raguinerium den Hertzog seiner bisherigen Ehren entsetzte, und das Land zu meiden befahle. Dann zu diesem schluge sich einer von vorgedachten entsetzten Grafen, der keine Satisfaction erhalten hatte; und diese brachten gantz Lothringen zu einem allgemeinen Auffstand, so auch Zvventiboldi Untergang nach sich gezogen. Hierauf würde die Regierung denen Grafen wieder anvertrauet, also daß Raguiner Nieder-Lothringen, Madfried aber, ein Graf an der Mosel, Ober-Lothringen bekame, und hat also Lothringen keine Könige weiter gehabt.

Um diese Zeit zerfiele auch das grosse Mährische Reich Zvventiboldi, so sich vermuthlich über einen guten Theil von Schlesien und Pohlen, auch gegen Osten weiter erstrecket; dann es ward nunmehro theils unter die Macht der Teutschen, und Böhmen, und zum theil unter die Pohlen und Hungarn gebracht.

902 Ludovicus Bosonides, König in Provence, oder Burgundia Cisjurana, so An. 898. nach Absterben Lamberti, Guidonis Sohn (welchen Pabst Formosus gezwungener Weise zum Kayser hat crönen müssen) auf Einladen der Italiäner selbst in Italien kommen, und Berengarium I. von Land und Leuth verjaget hat, ist in gegenwärtigem Jahr, da er sich in guter Sicherheit zu seyn vermeinte, von

A. C. **Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.**

bertum den Grafen von Bamberg in seinem Schloß Teres am Mayn-Strom, wo heutiges Tags ein Benedictiner-Closter ist, belagern, und als er selben in seine Hände bekommen, ihme den Procefs machen, und offentlich zu gedachtem Teres enthaupten. Die Güter Adalberti wurden zum Fisco regio geschlagen, und von Ludovico nach seinem Belieben vertheilet; worbey zu mercken, daß Bamberg hinnach allezeit bey Bayren verblieben, als ein Domanium, bis selbes endlich von Henrico S. zu einem Bißthum gemachet worden.

907 Nach diesen innerlichen Troublen fielen die Hunnen abermahl in Bayren ein, drangen bis an den Lech-Fluß durch, und da es bey Augspurg zu einer blutigen und 3. tägigen Schlacht gediehen, verlohren die Teutsche das Feld, also daß der tapffere Hertzog Luitpold selbst auf dem Platz bliebe. Durch diese unglückliche Schlacht ward Teutschland in einen höchstbetrübten Zustand gesetzet, die Hunnen brachen ungehindert weiter ins Land, sie durchstreifften Bayren und Alemannien, eine andere Horde verheerte Ost-Francken, Thüringen und Sachsen und zwangen endlich das gantze Reich zu einem jährlichen Tribut. Solches Tributs sich zu entledigen wolte Ludovicus Infans zwar sein Heil gegen sie versuchen, ward aber mit Verlust vieler Mannschafft auch dieses mahl von ihnen in die Flucht geschlagen. Uber diesen Verlust, und den ihm von denen Hunnen auferlegten Tribut grämete sich Ludovicus meistens

911 zu tode. Dann er verstarbe in dem 19. Jahr seines Alters, und weilen er noch unbeerbet, so erlosche mit ihme der Carolingische Stamme in Teutschland, der nun in West-Franckreich eintzig und allein in der Person Caroli Simplicis männlicher Descendenz noch übrig war. Dieser Ludovicus Infans, welcher zu seinem Wahl-Spruch hatte: Multorum manus, paucorum consilium, wird insgemein mit unter die Kayser gerechnet; Er ist aber niemals nacher Italien kommen, oder zu einem Kayser gecrönet worde, sondern die Italiänische Hertzoge zu Friaul und Spoleto haben indessen solche Würde an sich gerissen.

Nach Abgang der Teutschen Carolingischen Linie bestrebten sich um die Kayserliche Würde drey Parthey en.

1. Suchten die Päbste einen gebohrnen Italiäner zu haben. Aber die Factionen, deren 10. Paar von An. 869. bis 961. mehrist von Carolinischen Ahnen abstammenden Printzen, gezehlet werden, ruinirten einander selbst.

2. Wolten die Frantzosen den Titul

A. C. **Päbste.**

Christophorus genosse die Früchte seines Unternehmens nicht lange; dann nach 6. Monathen nahme ihme Sergii Parthey seine Würde, und steckte ihne

904 in ein Closter. Da nun also Sergius III. die so offt gesuchte Päbstliche Würde mit Beyhülff Adalberti Marggrafens von Toscana, an sich gerissen. Er hatte Christophorum kaum vertrieben, so verfolgte er den schon längst verstorbenen und rechtmässigen Pabst Formosum dergestalten, daß er auch so gar seine Gebeine ausgraben, und dieselbe schändlich mißhandeln liesse. Hinnach hat sich Sergius Zeit seiner Regierung, so 3. Monat über 7. Jahr gedauret, einem sehr unanständigen, und ärgerlichen Wesen überlassen; ausser daß er die Lateranensische Kirche erneuret, und ausgebessert.

911 Anastasius III. ein Römer, so wegen seiner besondern Klugheit sehr angerühmet wird, hatte ohngeachtet der damals so betrübten Zeiten, eine ziemlich ruhige Regierung, so 2. Jahr und 2. Monat gedauret. Man findet von ihme wenig merckwürdiges verzeichnet, ausser daß er dem Bischoff von Pavia sehr herrliche Privilegien, und Vorrechte verliehen habe: indeme er selbem zugestanden, daß er auf denen Kirchen-Versammlungen den ersten Sitz nach dem Pabst, doch zu desselben lincker Hand, einnehmen, sich auf seinen Reisen ein Creutz lassen vortragen, eines Ombrell oder Schatten-Huts sich bedienen, und auf einem weissen Pferd reiten durffte.

913 Landus oder Lando ein Sabiner, und wie einige wollen, aus dem Orden der Canon. Regul. besasse den Päbstl. Stuhl nur 10. Täg über 6. Monat.

914 Joannes X. ein Römer aus dem Geschlecht der Cincier, ware vorhin von sei-

A. C. ***Synchronismus* der Merckwürd.**

von gedachtem Berengario, so immittelst sich in Bayren aufgehalten, gantz unvermuthet in Verona überfallen, gefangen, der Augen beraubt, und nach Provence zuruck geschicket worden.

904 Borzivojus Hertzog in Böhmen, so bishero ein friedsames Regiment geführet, begabe sich nebst seiner Gemahlin, der Heil. Ludmilla in die Einsamkeit, nachdeme er mit Bewilligung der Stände die Herrschafft seinem Sohn Spitigneo übergeben hatte. Spitigneus, dieser sanfftmüthige Fürst, behielte die Herrschafft über Böhmen nur 2. Jahr in Händen, und überliesse dieselbe nach seinem Tod seinem Bruder Wratislao.

906 Wratislaus regierte so lang in Ruhe, so lang der alte Borzivojus lebte, nach

910 dessen Hintritt aber liesse er sich mit denen Hunnen in eine Bündnuß wider die Bojer oder Bayern ein, und richtete in denen Teutschen Landen grosse Verwüstungen an. Da aber die Hunnen auf ihrem Ruckweg, auch Mähren ausplünderten, empfande Wratislaus solches so übel, daß er dieselbe feindlich angrieff, und diese Landschafft zu verlassen nöthigte. Er hatte die Drahomira, eine stoltze und arglistige Fürstin, zur Gemahlin erwehlet, welche dem Götzendienst sehr ergeben, und eine geschworne Feindin der Christen war. Sie gebahr ihme zwey Söhne, Wenceslaum, welcher von seiner Groß-Mutter der Heil. Ludmilla auferzogen wurde, und Boleslaum. Balbin. *Miscel. Bohem. P.* III.

911 Constantinus VII. Porphyrogenitus zugenannt, folgte zwar seinem Vatter Leoni dem Weisen in dem Orientalischen Kayserthum unter der Vormundschafft seiner Mutter Zoë, und seines Vetters Alexandri. Dieweilen aber Constantinus nur 6. Jahr alt ware, so hatte er wenig zu sagen, und gienge alles durch die Hände sei-

ner

A. C. **Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.**

tul führen; Sie hatten auch das nech-
ste Recht darzu: aber mit sich zu
Haus genug zu schaffen.

3. Bliebe also denen Teutschen gu-
te Gelegenheit, das Kayserthum
auf ewig zubehaupten.

Diese nun beliebten wegen ge-
fährlicher Nachbarschafft der Hun-
nen, Wenden rc. unter einem allge-
meinen Haupt alle Provintzen zu ver-
binden. Es theilte sich damals das
Teutsche Reich in fünff Landen, und
eben so viel Hertzogen, als Rhein-
Strohm, Schwaben, Bayern, Fran-
cken und Sachsen. Unter welchen
jedesmahl einer König: die 4. übrige
die 4. Reichs Ertz-Hof-Aemter, als
Truckseß, Marschall, Cammerer,
und Schenck (deren einer zugleich
Comes Palatii ware) mit denen drey
Ertz-Cantzlern aber, Mayntz durch
Teutschland, Cölln durch Italien,
Trier durch Franckreich, die Cantze-
ley und andere Reichs-Geschäfften
verwalteten, bey welcher Ordnung
man lange Zeit hinnach verblieben ist.

912 Als nun die Teutschen Stände
nach Ableiben Ludovici Infantis zu-
sammen kamen den entledigten Thron
wieder zu besetzen, boten sie anfäng-
lich die Königliche Würde Ottoni Il-
lustri Hertzogen in Sachsen an. Die-
ser aber entschuldigte sich wegen sei-
nes hohen Alters, oder vorsehender Be-
schwerlichkeiten, und sagte er wolte
ihnen hierzu einen Francum vorschla-
gen.

Dieser Francus, so von der Alpais
Ludovici Pii Tochter abstammete, ware
Conradus I ein Sohn Conradi Gra-
fen von Francken aus der Wetter-
auischen, Fritzlarischen, oder Würtz-
burgischen Linie, welcher von Adal-
berto Grafen von Bamberg, in ei-
nem Treffen bey Fritzlar obbesagter
massen erschlagen worden. Es wur-
de also Conradus auf des Hertzogs
Ottonis Recommendation zum Köni-
ge gemachet. Er ware ein tapfe-
rer, und dabey mächtiger Herr, in-
deme er in Francken, Hessen, in der
Wetterau, an dem Rhein, und in
Lothringen grosse Güter besaß.

Das erste, so dieser König nach
angetrettener Regierung vornahme,
ware der Zug nach Lothringē, vermuth-
lich um sich nach Carolingischer Art zu
Aachen crönen zu lassen. Aber Caro-
lus Simplex, der König in Franckreich,
ware ihme daran verhinderlich, und
ist also glaublich, daß Conradus weder
gesalbet, noch gecrönet worden. Gleich
in dem ersten Jahr der Regierung
Conradi gienge Otto Illustris, Hertzog in
Sachsen, mit Tod ab; weilen nun Con-
radus dessen Sohn Henrico Aucupi,
aus Beysorg derselbe möchte gar zu
mächtig werden, alle vätterliche Le-
hen nicht bestättigen, sondern Thü-
ringen

A. C. **Päbste.**

seinem Vorfahrer Lando,
durch Vorschub Theodoræ,
einer mächtigen Frauen,
(so von Adalberto dem
Toscanischen Marggrafen
das Castel zu Rom verehr-
ter bekommen, und in der
Stadt den Meister spiele-
te) zum Ertz-Bißthum
Ravenna erhoben worden.
Es ware dieser Pabst Jo-
annes von einem kriegeri-
schen Gemüth, derglei-
chen bey damahligen un-
glückseeligen Zeiten höchst
nöthig ware, indeme Ita-
lien von allen Seiten her,
so wohl durch fremd, als
auch einheimische Waffen
bestritten wurde. Es streiff-
ten damals die Saracenen
in Italien, und verur-
sachten grossen Schaden,
sonderbar in dem König-
reich Neapel, und in dem
Römischen Gebiethe. Lan-
dulpus Fürst zu Benevent
und Capua, da er von dem
Orientalischen Kayser,
und verschiedenen Italiä-
nischen Fürsten so wohl
Volck, als auch Geld er-
halten, richtete seine
Fahnen wider diese ra-
sende Barbarn. Inglei-
chem brachte der Pabst
ein gutes Kriegs-Heer bey-
sammen, zu welcher er
die Trouppen des Alberici
Marggrafen von Toscana
zoge, und in eigener Per-
son wider sie ausruckte,
da sie ihr Lager bey dem
Berg Gareliano, oder Ga-
rigliano (auf welchem sie
schon von 40. Jahren her
ein festes Schloß und
Raub-Nest besassen) ge-
schlagen hatten. Und
916 nachdem er sie allda durch
eine drey monatliche Be-
lagerung abgemattet hat-
te, zwunge er sie end-
lich durch Hunger, daß
sie sich in das nechst gele-
gene Gebürg zuruck zie-
hen musten; allwohin die
Christen sie verfolgten, und
selbige als gleichsam so viel
wilde Thier, niedermach-
ten, ausgenommen eini-
ge wenige, die zum Zeug-
nuß und zum Gedenck-
Zeichen dieses so merck-
würdigen Siegs bey dem
Leben gelassen wurden.
Durch diesen Sieg, der
durch die Anführung des
Pabsts Joannis erhalten
wor-

A. C. **Synchronismus der Merckwürd.**

ner Mutter, weilen Ale-
xander zeitlich an einer
hefftigen Blutstürtzung
verstorben ist.

Der Krieg, welchen er
mit denen Bulgaren gefüh-
ret, hatte keinen glückli-
chen Ausgang erreichet; in-
deme er ihnen, als sie Con-
stantinopel belagert, den
Frieden mit einer grossen
Summa Geld hat abkauf-
fen müssen. Bey so ge-
stalten Sachen hielte man
für nöthig Romanum La-
capenum den General über
die Kayserliche Armee, mit
dessen Tochter Helena sich
Constantinus vermählet,
selben als einen Mit-Re-
genten an die Seite zu se-
tzen. Alle Macht beru-
hete nunmehro in Romani
Händen, weßwegen er A.
921. seinen Printzen Chri-
stophorum, und etwelche
Jahr hinnach, seine an-
dere 2. Printzen Constan-
tinum, und Stephanum zu
Mit-Kaysern, und Nach-
folgern erklären liesse. Al-
lein Stephanus ware so un-
danckbar, daß er seinen
Vatter des Purpurs be-
raubet, so dann gescho-
ren, und in eine Insul
verjaget. Als aber dieser
Stephanus sich mit seinem
Bruder um die höchste Ge-
walt zanckte, liesse sie Con-
stantinus alle beyde gefäng-
lich einziehen, und in das
Elend verweisen. Nach
diesem regierte er lange Zeit
in Frieden und mit gros-
sem Ruhm, indeme er sich
möglichst die Studia und
Wissenschafften in blühen-
den Stand zu bringen,
gen, beflissen. Bis end-
lich Romanus sein ältester
Printz, so über seines Vat-
ters langwüriger Regie-
rung verdrüßlich worden,
selbem mit Gifft vergabe,
an welchem er auch A.
959. verstorben ist. Die-
ser gelehrte Kayser, des-
sen einige Wercke zu uns
gelanget, hat über 47.
Jahr allein regieret, und
zu seinem Wahl-Spruch
geführet: Artibus omnia
subsunt

912 Rollo ein vornehmer
Befehlshaber der Nor-
männer, welcher schon
A. 876. mit etlichen Raub-
Schiffen in Franckreich
gelan-

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

ringen nehmen wolte, so entstunden deßentwegen grosse Troublen. Dann die Sachsen ergrieffen die Waffen wider Conradum. Sie hetzten auch beyde Brüder Erchanger und Berchtold in Schwaben, welche von denen alten Rectores Sueviæ, sive Alemanniæ, wie auch Primates und Cameræ Nuncii (das ist, Comites, Missi Regii, Præfecti) genennet worden, auf, daß sie Lermen machten, und Salomonem Bischoff zu Costnitz, so bey Conrado sehr hoch angeschrieben stunde, gefangen nahmen. Arnulphus Hertzog in Bayern, welcher kürtzlich die Hunnen, so in Teutschland eingefallen waren, mit grosser Tapfferkeit abgetrieben, liesse sich ebenfalls mit-wider Conradum einflechten. Allein Conradus brachte dannoch endlich alle Mißvergnügte zu Raison. Dann obgleich sein Bruder Eberhardus, den er Henrico von Sachsen entgegen geschickt, bey Ehresburg, oder, wie es anjetzo heisset, Stadtberg, auf denen Grentzen von Hessen und Sachsen, also auf das Haupt geschlagen wurde, daß man sagte: Ubi infernus, qui tot Francos capiat; so gienge er doch selbst nach Sachsen, und belagerte Henricum zu Grona, also daß es dazumahl zu ei-
916 nem gütlichen Vergleich kame. Erchangero und Berchtoldo liesse er wegen erregter Rebellion, mit Consens der Reichs-Stände, die Köpff vor die Füsse legen, und übergabe Burchardo (so ein Graf am Feder-See gewesen, und dahero auch Graf von Buchhorn genennet worden) nebst dem Titul eines Ducis oder Hertzogs, Allemannien oder Schwaben. Arnulphus in Bayern aber retirirte sich mit seiner Gemahlin und Kindern nach Hungarn, und wolte lieber bey denen Reichs-Feinden sich aufhalten, als Conrado sich unterwerffen. Conrad übergabe hierauf Bayern seinem Bruder Eberhard; und als Arnulph in Gesellschafft der Hunnen wiedernm in Bayern einfiele, gienge ihm Conrad entgegen, wurde aber in einem Treffen hart verwundet, und starbe nicht lang nach seiner Zuruckkunfft. Sein Symbolum ist gewesen: Fortuna, dum blanditur, fallit. Auf seinem Tod-Bett zoge er die Wohlfahrt des Vatterlandes dem auscheinenden Glück seines Bruders Eberhardi vor; indeme er mit desselben Hindansetzung seinen Ertz-Feind den Henricum von Sachsen zu seinem Nachfolger vorschluge. Eberhard folgte auch, und überbrachte selbst Henrico die Reichs-Insignia, Cron und Scepter, eben da dieser mit dem Vogel-Fang beschäfftiget ware; dahero er auch in denen neueren Zeiten den Bey-Nahmen Auceps, oder Vogler/ überkommen hat. Hen-

A. C. | Päbste.

worden, veränderten sich die Gemüther der Römer sehr gegen ihm: also daß er nicht mehr als ein eingedrungener Rauber, sondern als ein wahrer Hirt anfienge erkennet zu werden, und auch von gecrönten Fürsten mit Abgesandten und Geschencken verehret wurde. Er ingleichen auch von göttlichem Licht erleuchtet, begunte nunmehro seine Fehler zu erkennen; deren Verzeihung zu erhalten, er einen Gesandten nach Compostel abschickte, daselbst in seinem Nahmen die Asche des Heil. Jacobi zu verehren, und ersuchte zugleich durch Schreiben den H. Sisenandum, Bischoffen derselbigen Stadt, daß er für ihn den Heil. Apostel inständig bitten, und erhalten möchte, daß ihme Gott im Leben und Sterben gnädig seye. Es hatte der Pabst Joannes einen Bruder Petrum mit Nahmen, der ein ziemlich kluger und mächtiger Herr ware; dahero ihne dann Marozia, vorgedachter Theodoræ Tochter, sehr förchtete, daß er ihr gottloses Vorhaben, ihren Sohn, den sie mit Sergio III. erzeuget hatte, zum Pabstthum zu befördern hintertreiben möchte. Dahero sie sich dieser Forcht zu befreyen, durch Hülff Guidonis des Marggrafens von Toscana ihres Gemahls, in Angesicht des Pabstes selbsten, den unglückseeligen Petrum um das Leben bringen liesse. Worauf sie den Pabst selbst gefangen zu nehmen, und in einen wohlverwahrten Kercker zu sperren befahle, allwo er bald hernach todt gefunden wurde, und ist nicht eigentlich bekannt, ob er durch Gewaltthätigkeit, oder Hertzenleid sein Leben geendet. Auf solche Weise wurde Joannes, da er durch Gunst eines Weibs auf den Apostolischen Thron ware erhoben worden, durch Treulosigkeit einer andern, ihres Geliffters, in dem fünffzehenden Jahr wieder herunter gestürtzet; aus

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

gelandet, und selbes viele Jahr hindurch verwüstet hatte, bemächtigte sich endlich auch der Stadt Rouen, bey welcher Gelegenheit er mit dem Ertz-Bischoff dieser Stadt in Freundschafft gerieth, und durch dessen Vermittlung denen Frantzosen manchesmahl einen Stillstand verstattete. Bey einem solchen Waffen-Stillstand liesse Carolus Simplex demselben ein Strich Landes, vorhin Provincia Lugdunensis secunda, oder auch Neustria propriè sic dicta, und nachmals von denen neuen Einwohnern Normandie genennet, nebst dem Hertzoglichen Titul antragen, unter der Bedingnuß, daß er den Christlichen Glauben annehmen, und sich mit des Königs Tochter Gisla, oder Gilela vermählen solte. Rollo liesse sich solches gefallen, und ward in der Tauff, An. 912. nach dem Grafen von Paris, so sein Pathe war, Robertus genennet. Man verliehe ihme auch die Lehe-Herrschafft von Bretagne, damit er diese Völcker, welche die Frantzösische Ober-Herrschafft nicht erkennen wolten, bezwingen möchte. Die Normänner, welche noch in verschiedenen andern Frantzösischen Landschafften gefunden wurden, folgten fast alle des Rollonis Exempel, und vermengten sich nach Annehmung des Christlichen Glaubens mit denen Frantzosen. Und dieses ware der Anfang deren hinnach so mächtigen Hertzogen von der Normandie.

916 In diesem Jahr wurde Berengarius I. bisheriger König von Italien, vom Pabst Gregorio X. an dem Heil. Oster-Tag mit grossem Pomp und Pracht zum Kayser gecrönet. Worauf Berengarius alsogleich alle Schanckungen, so Pipinus und Carolus M. der Römischen Kirche gemachet, auf ein neues bestätiget hat.

Wratislaus I. Hertzog in Böhmen, gienge eben in diesem Jahr mit Tod ab, nachdeme er das Reich unter

Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Henricus I. so von denen meisten Reichs-Ständen zum König erwehlet worden, solte nun auch von Herigero, Ertz-Bischoffen zu Mayntz gesalbet und gecrönet werden, aber er weigerte sich dessen, unter dem Vorwand, daß er dieser Ehre unwürdig, und sich begnüge, daß ihne die Stände vor einen König erkennen.

Es widersetzten sich zwar seiner Wahl anfänglich Burchardus Herzog in Schwaben, und Arnulphus Herzog in Bayren; allein als jener sahe, daß er gegen die grosse Macht Henrici nichts ausrichten konte, unterwarffe er sich demselben gar bald; dieser aber, weilen ihme Henricus selbst Friedens-Vorschläge thate, vergliech sich auch hierauf, ehe es noch zur Schlacht kame, jedoch also, daß ihme Henricus die Gewalt, alle Bischöffe seines Lands einzusetzen verstattete. Mitlerweil suchte der König in Franckreich, Carolus Simplex, welcher den grösten Theil von Lothringen inne hatte, bey Gelegenheit dieser Troublen Elsaß, so noch meistens zum Teutschen Reich gehörte, hinweg zu schnappen, und zugleich Giselbertum, den Hertzog von Lothringen, welcher es heimlich mit Henrico hielte, unter seinen Gehorsam zu bringen.

923 Er erhielte auch seinen Zweck. Dann Henricus hatte eben damals die Hunnen und Sclaven auf dem Hals, und ward genöthiget, mit Carolo Simplici zu Rom einen Stillstand und Vertrag aufzurichten. Nachdeme er aber mit denen Hunnen, gegen Versprechung eines jährlichen Tributs, einen Frieden auf 9. Jahr geschlossen, richtete er seine Gedancken auf Lothringen, bekame Giselbertum den Hertzog daselbst durch List in seine Gewalt, und nachdeme er selbem seine Tochter Gerberg zur Ehe gegeben, brachte er durch ihne gantz Lothringen unter seine Gewalt, und wieder an das Teutsche Reich, bey welchem es auch von der Zeit beständig geblieben, ob gleich die Frantzosen immer hierauf Prætension gemachet.

928 Nach diesem ware Henricus sehr bemühet, Teutschland in eine rechte Verfassung zu setzen. Dieweilen er nun wohl sahe, daß selbes auf allen Ecken offen stunde, und also die Hungarn, Böhmen und Wenden auf allen Seiten einbrechen konten, so fienge er an, die alte Städte zu befestigen, viele neue in Sachsen, Meissen, Schwaben, &c. zu erbauen, und mit Mauren und Gräben zu versehen. Und damit er selbe bewohnt machte, so versetzte er den neunten Bauren aus jedem Dorff in nächste Städte, und verordnete, daß alle Lustbarkeiten, Hochzeiten, Gastereyen &c. nicht

Päbste.

aus gerechter Verhängnuß GOttes, daß gleichwie sein Eintritt, also auch sein Abschied gewaltthätig seyn müßte.

928 Leo VI ein Römer, wurde an Joannis Stelle rechtmäßiger Weise erwehlet, wiewohlen sich Marozia möglichster Weise bemühet, ihren Sohn Joannem auf den Päbstlichen Stuhl zu setzen. Dieser Pabst Leo suchte den grossen Zwispalt, welchen die vorgewesene Päbste unter dem Volck angerichtet hatten, beyzulegen. Er brachte auch die Burger zu Rom, so zuvor in grosser Uneinigkeit lebten, wieder zur Einigkeit, vertriebe auch die ausländische Feinde aus Italien, und setzte das Land wieder zur Ruhe. Er hatte ihme auch vorgenommen, noch vieles Gutes zu stifften, wurde aber von Marozia mit Gifft hingerichtet, nachdeme er nur 5. Täg über 7. Monat regieret.

929 Stephanus VIII. oder vielmehr VII. ebenfalls ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, ware in Wahrheit ein frommer und sanfftmüthiger Mann, auch ein grosser Wohlthäter der Wittwen und Waysen. Es hätte dieser fromme Pabst zweiffels ohne noch viel Gutes gestifftet, wann ihne nicht der Tod nach einer kurtzen Regierung von etwas mehr als zwey Jahren, aus dieser Zeitlichkeit in das ewige Leben übersetzet hätte.

931 Joaones XI. Sergii III. und der beruffenen Maroziæ Sohn, wurde durch Gunst und die Macht Guidonis, des Grafens von Toscana, gedachter Maro-

Synchronismus der Merckwürd.

ter seine zwey Söhne dergestalt getheilet, daß Wenceslaus das Gebiet von Prag, und Boleslaus die Länder über der Elbe besitzen solle. Weilen aber diese Kinder noch sehr jung waren, hatte er die Regierung in ihrer Minderjährigkeit der Heil. Ludomilla als Groß-Mutter der Printzen aufgetragen. Dieses wolte der Drahomira gar nicht gefallen, dahero wußte sie die Grossen durch Geschencke dergestalt auf ihre Seite zu bringen, daß sie zur Regentin von Böhmen erkläret wurde. Hierauf liesse sie die Heil. Ludmilla aus dem Weg raumen, und bezeugte bey aller Gelegenheit den Haß gegen die Christen. Damit nun die Geistlichen allem Unheil vorbiegen möchten, setzten sie mit Hülffe Kaysers Henrici Aucupis, Wenceslaum, ob er gleich nur 14. Jahr alt ware, auf den Thron, und rissen der Drahomira die Herrschafft aus den Händen.

923 Rudolphus II. ein Sohn Rudolphi I. so nach Caroli Crassi Tod, ein kleines Königreich, unter dem Namen Burgundia Transjurana, in dem Alpen-Gebürg aufgerichtet, jagte, auf der Italiäner eigenes Verlangen, Berengarium I. so in folgendem Jahr ermordet worden, vom Thron, und nahme Italien in Besitz.

Eben in diesem Jahr machte sich Rudolphus, Richardi Grafens von Burgund Sohn, von Franckreich Meister, da er nemlich Carolum Simplicem gefangen setzte, und dessen Gemahlin und Kinder in Engelland vertriebe.

924 Eduardus I. oder Senior König in Engelland, Alfredi Sohn, gienge mit Tod ab. Er ware Zeit seiner Regierung sehr glücklich wider die Dähnen, also daß sich die meiste an ihne ergeben, oder das Land raumen mußten.

928 Die Turnier, lat. Torneamenta, waren gewisse Ritter-Spiele der alten Teut-

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

nicht auf dem Land, sondern in denen Städten geschehen solten. Uber dieses richtete er die zerfallene Militz wieder auf, und exercirte die junge Mannschafft, absonderlich den Adel in denen Waffen; dannenhero wird auch insgemein vorgegeben, daß er die Tourniers, wo nicht zu erst erfunden, doch wieder erneuret, und dardurch das Volck in denen Waffen geübt gemacht habe.

930 Nachdeme nun Henricus Teutschland in zimlichen Defensions-Stand gesetzet, grieffe er die Wenden, welche man überhaupts Sclaven genennet, an. Er nahme ihnen ihre beste Vestung Brandeburg an der Havel hinweg; in Meissen schleiffte er ihre Stadt Janam, streiffte auch bis in die Lausitz, eroberte Prag in Böhmen, und machte sich den Regulum daselbst zinßbar.

Seine Generalen erlegten in der Ucker-Marck in einer sehr blutigen Schlacht 120000. Sclaven, und nahmen 8000. derselben gefangen. Hierauf gienge er auf die Dänen, oder Normänner loß, nahme ihnen alles in Frießland und Holstein weg, und eroberte Schleßwig.

Nachdeme nun Henricus aller Orten über seine Feinde obgesieget, setzte er zu deroselben fernerer Abhaltung gewisse Marggrafen, und gabe ihnen die Lande, so an denen Gräntzen des Reichs lagen, zu Lehen, damit sie als eine Vormauer gegen die fremde Nationen dienen möchten. Zu diesem Ende machte er zu Marggrafschafften wider die

- Wenden und Sclaven, Meissen und Brandenburg.
- Böhmen, die Lausitz.
- Dänen und Normänner, Schleßwig.
- Hungarn, Oesterreich.

932 Nunmehro ware der 9. jährige Stillstand mit denen Hunnen zu Ende gelauffen, da sich dann Henricus mit Einwilligung der auf einem Reichs-Tag zu Erfurth versammelten Stände, zu einem schweren Krieg bereit machte, und als die Hunnen den ihnen bishero gereichten jährlichen Tribut von ihme forderten, ihnen zum Schimpff einen grossen räudigen Schaaf-Hund schickte. Als sie hierauf mit 300000. Mann in Teutschland einfielen, empfienge er sie dergestalt bey Merseburg, daß ihrer 40000. (934) auf der Wahlstatt blieben, die übrige aber theils gefangen, theils zerstreuet, und an andern Orten des Teutschen Lands meistens erschlagen worden.

Endlichen, nachdeme Henricus auf einem zu Erfurth gehaltenen Reichs-Tag seinen Sohn Ottonem zum Nachfolger in der Königlichen Würde hatte ernennen lassen, und auch von einer Reise

A. C. | Päbste.

Maroziæ Gemahls auf den Päbstlichen Thron gesetzet; welche so unnatürliche Erhöhung, bey dermahl verderbten Zeiten, sich die Clerisey gewaltsamer Weise muste gefallen lassen. Als Guido bald hierauf mit Tod abgangen, schickte Marozia Abgesandte zu ihrem Schwager Hugone, ihme Rom anzubieten, sofern er sie heyrathen wurde. Hugo kame alsogleich nacher Rom, und wurde so wohl von der Marozia, als auch von denen Römern mit grossem Frolocken angenommen. Als er sich aber in dem Castell zu Rom sicher sahe, so fienge er an, so wohl die Römer, als auch Albericum der Maroziæ Sohn verächtlich zu halten. Dieser ware dahero auf Rache bedacht, belagerte mit Bey-Hülff der Römer die Engel-Burg, und da ihme Albericus durch eine heimliche Thür entwischet, ergriffe er seine Mutter Maroziam, und den Pabst Joannem, und liesse beyde in eine wohlverwahrte Gefängnuß setzen, worinnen dieser letztere nach einer fast fünffjährigen Regierung Todes verblichen.

936 Leo VII. ein Römer, und vermuthlich aus dem Orden des Heil. Benedicti, bedaurete mit sonderbarem Hertzenleyd die verderbte Sitten der damahligen Geistlichkeit. Er bemühete sich dannenhero die alte vorige Zucht und Eingezogenheit möglichster massen wieder herzustellen; zu welchem Ende er den Heil. Odonem Abten von Clagny, aus Franckreich zu sich beruffte, um mit dieses, wegen seiner Fromm- und Heiligkeit so berühmten Manns Beyhülffe, die so heylsam- als nothwendige Reformation der Clerisey würcklich zu unternehmen; welches nützliche

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Teutschen, welche auch in Franckreich und Engelland üblich gewesen. Wer derselben Erfinder gewesen, darvon seynd mancherley Gedancken. Insgemein werden sie Henrico Aucupi zugeschrieben; doch findet man schon dergleichen, so wohl in denen alten Historien, als auch zu denen Zeiten der Carolinger. Es ist glaublich, daß die Gothi die vornehmste Erfinder, von welchen es die Galli, und von diesen die Teutschen haben.

930 Man muß sich allhier vor einigen neuen Scriptoribus Bohemicis wohl vorsehen, als dem Hagezky, dessen Chronick sonst ein gutes Buch ist. Er vermeinet, daß zu Zeiten Henrici Aucupis Böhmen schon ein Königreich gewesen, welches aber falsch ist. Man hat dazumahl der Böhmen Regenten nur Panos, Herren / nicht aber Reges genennet. Wie sie dann auch der Pabst nur Panos tituliret. Einige haben ihnen gar traumen lassen, der König in Böhmen seye damals schon Ertz-Schenck gewesen, und habe Henrico Aucupi einen Kessel übers Feuer gehalten. Allein das Diploma, so man anführet, ist nicht ächt, welches der berühmte Böhmische Geschicht-Schreiber Balbinus ebenfalls verworffen. Von dieser Zeit an hat man die Böhmen jederzeit als Vasallen des Teutschen Reichs angesehen.

930 Hugo ein Graf von Provence ward schon A. 926. von denen unruhigen Köpffen in Italien wider Rudolphum geruffen, und zu Pavia gecrönet. Weilen nun Rudolphus nach zweymahligen vergeblichem Bemühen, von diesem seinem neuen Feinde genöthiget wurde, Italien zu verlassen, so vergliche er sich mit gemeldtem Hugone in gegenwärtigem Jahr 930. dergestalt, daß er sein gantzes Recht auf Italien, und hingegen dieser sein Recht auf das Arelatische Königreich abtrat. Worauf

 beyde

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Reise nach Italien, und Vindicirung des Kayserthums Meldung gethan
936 hatte, starbe er gantz unvermuthet zu grossem Leydwesen des gantzen Volcks, nachdeme er in das 11te Jahr regieret, und zu seinem Symbolo geführet hatte: Tardus ad vindictam, ad beneficentiam velox.

Otto I. Magnus der Grosse zugenannt, einer der berühmtesten Teutschen Kayser, ein Sohn des Henrici Aucupis, ist kurtz vor dem Absterben seines Vatters, auf dem Reichs-Tag zu Erfurth, zu dessen Nachfolger ernennet, nachmals aber zu Aachen von allen Teutschen Ständen gewehlet, und daselbst mit seiner Gemahlin Editha, Königs Eduardi von Engelland Tochter, von Hildeberto Ertz-Bischoffen zu Mayntz gecrönet worden.

Gleich in dem ersten Jahr seiner Regierung thaten die Hunnen, welche den Tribut nicht vergessen konten, so ihnen das Reich seit denen Zeiten Ludovici Infantis bezahlet, einen Einfall in Teutschland bis über Magde-
937 burg, wurden aber durch eine grosse Niederlag bald wieder zuruck getrieben. Eben in diesem Jahr gienge Arnulphus Malus, Hertzog in Bayren, mit Tod ab; Weilen nun seine Söhne vermeinten, wie Wittekindus Corbej. in Annal. saget, sie wären befugt, Bayren Jure hæreditario zu besitzen, so theilten sie dieses Hertzogthum unter sich, ohne Ottonem vorhero zu begrüssen, und wolten dessen Oberherrschafft keineswegs erkennen; dannenhero verjagte sie Otto mit Gewalt, und gabe das Hertzogthum Bayren ihres Vatters Bruder Bertholdo. Diese Unruhen gaben auch Eberhardo, Hertzog von Francken, dem Bruder des Conradi I. Anlaß, wider Ottonem einen Lermen anzufangen. Er fiele in Sachsen ein, und griffe auch Brunonem einen Grafen in Thüringen feindlich an; wurde aber deßentwegen von denen Reichs-Ständen, als ein Lands-Frieden-Brecher zum Hünde-Tragen verdammet, welche Straffe er doch mit einer grossen Summa Geld abkauffte. Gleich darauf fienge der Böhmische Hertzog Boleslaus nicht allein durch Raubereyen seine Nachbaren sehr zu beunruhigen an, sondern ermordete auch seinen Bruder den Heil. Wenceslaum, dahero Otto eine Armee gegen ihne ausschickte, dessen Feld-Herr die Unvorsichtigkeit hatte, seine Macht in 2. Theil zu theilen, wovon der eine, weil er denen Feinden nicht widerstehen konte, die Flucht ergreiffen mußte. So bald Otto dieses vernahme, begabe er sich in Person dahin, und nöthigte diesen Hertzog, sich zu unterwerffen.

Als

A. C. | Päbste.

liche Werck aber ein frühzeitiger Tod, nach einer Regierung von 3. Jahren und 6. Monat, wieder unterbrochen hat. Es seynd von ihme 3. sehr geistreiche Briefe vorhanden, so in P. Philippi Labbé *Tom. 9. Conciliorum* zu finden. Vid. Mabillonius *in Annal. Benedictin. Secul. V. pag. 907.*

939 Stephanus IX. oder VIII. ware der erste, so von der Teutschen Nation zur Päbstlichen Würde gelanget ist. Er wurde von Ottone M. so wohl dem Volck, als auch der Clerisey hierzu vorgeschlagen, und alsdann von denenselben rechtmäßiger Weiß erwählet; Solcher aber ware Alberico sehr zuwider; und weilen er Meister von der Stadt Rom ware, und alles nach seinem Belieben einrichten wolte, so erregte er mit seinem Anhang eine Aufruhr. Als nun Pabst Stephanus selbe zu stillen sich grosse Mühe gabe, begegnete ihm Albericus sehr übel, und liesse ihne in dem Angesicht mit so vielen Wunden zerfetzen, und verstimmlen, daß er seither nicht mehr offentlich erscheinen, und unter die Leut gehen durffte. Es gienge dieser Pabst nach einer Regierung, so sich unter solchen burgerlichen Strittigkeiten in das vierte Jahr erstrecket, endlich mit Tod ab.

942 Marinus II. ein Römer ward auf Alberici Anstifftung an des verstorbenen Stephani Stelle erwählet. Er liesse sich die Besserung der Geistlichkeit, und Friede unter denen Christlichen Fürsten zu treffen sehr angelegen seyn; Dahero er denen Römern rathete, daß sie ihre verwüstete Land-

schafft

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

beyde von denen cedirten Ländern Besitz nahmen, und Hugo bald darauf seinen Sohn Lotharium zum Mit-Regenten in Italien erklärte.

936 Ludovicus IV. Ultramarinus, darum also zugenannt, weilen er sich, da sein Vatter Carolus Simplex des Reichs entsetzet, und in Verhafft genommen worden, mit seiner Mutter Edgina Königs Alfredi in Engelland Tochter, über Meer in Engelland begeben hatte, gelangte in diesem Jahr 936. da Rudolphus mit Tod abgangen, zur vätterlichen Cron in Franckreich, weilen ihne die Stände des Reichs, auf Ansuchen Hugonis des Grossen Grafen zu Paris, zuruck rufften, und zu Laon crönten. Die Grossen des Reichs, und die Normänner in der Normandie machten ihme Zeit seiner Regierung viele Händel, welche letztere ihne auch von A. 944. bis 946. gefangen hielten. Lothringen wolte er zwar, konte es aber nicht an Franckreich bringen. Er starbe A. 954.

Das Hunde-Tragen ware eine Fränckische Straffe; den Hund heugte man sonst deme, der gestrafft war, auf den Rucken, damit mußte er einen gewissen Strich Weges gehen. Ein Edelmann mußte einen Sattel tragen, ein schlechter Kerl ein Pflug-Rad, das nennte man Harmiscaram, Schande-Tragen. Die Verräther und Rebellen wurden also abgestrafft.

937 Boleslaus I. mit dem Zunahmen Sævus, der Grimmige / nachdeme er, auf Anstifften seiner heydnischen Mutter Drahomira, seinen Bruder den Heil. Wenceslaum (welcher, wie einige wollen, von Henrico Aucupe die Königliche Würde solle erhalten haben) auf eine verrätherische Art zu Buntzlau ermordet hatte, gelangte zwar zur Regierung, verfiele aber bald darauf in einen Krieg mit

Ottone

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

938 Als Siegfrid ein Graf von Rin-
gelheim, und Bruder der Kayserli-
chen Mutter aus dem Wittekindi-
schen Geschlecht, mit Tod abgienge,
wurde hierdurch die Marggrafschafft
Brandenburg erlediget, inmassen
Siegfrid, der erste Marggraf allda
gewesen; Tanckvverd Ottonis na-
türlicher Bruder that dahero Ansu-
chung, mit seinem Gebieth begabet
zu werden. Weilen aber Otto nicht
für rathsam befand, diese Gräntze
des Reichs seinem Bruder, dessen
Art ihme bekannt ware, einzurau-
men, so liesse er solche Würde dem
Grafen Gero, so auch Marggraf
über die Läusitz ware, angedeyhen.
Tanckvverdus vermeinte, daß ihme
grosses Unrecht wiederfuhre, fienge
dahero wider Ottonem zu rebelliren
an. Obgedachter Eberhard schluge
sich wieder zu Tanckvverd, und diese
beyde brachten Henricum Ottonis M.
jüngeren Bruder in ihre Gewalt, de-
me sie in Kopff setzten, daß weilen
er, da Henricus Auceps sein Vatter
bereits König gewesen, Otto M. aber
vorhero gebohren worden, ein nähe-
res Recht zu Cron hätte. Allein
Otto gienge ihnen sogleich auf den
Hals; Tanckvverdus, oder Tancma-
rus wurde wider dessen Willen in
einer Kirche, wohin er seine Zuflucht
genommen, um das Leben gebracht;
Eberhardus und Henricus aber, wei-
len sie Ottoni nicht widerstehen kon-
ten, unterwarffen sich bey Zeiten,
doch nur auf den Schein. Dann
kurtz darauf, nachdeme sie Giselber-
tum, Hertzog von Lothringen, auf
ihre Seite gezogen, brachen sie mit
ihrer Rebellion völlig aus, wurden
aber von Ottone mit grosser Tapfer-
939 keit geschlagen; und obwohlen der
König in Franckreich, Ludovicus
Transmarinus, sich der Rebellen an-
genommen, dannoch von Ottone
dergestalt in die Enge getrieben, daß
Giselbertus, so zu entfliehen gedachte,
elendiglich im Rhein ersoffe, Eber-
hard aber nach tapferem Widerstand
erschlagen wurde, Henricus sich fuß-
fällig unterwarffe, und der König
in Franckreich zu einer abermahligen
Renuntiation auf Lothringen sich ent-
schliessen mußte, welche durch die
Vermählung dessen mit des Gisel-
berts Wittwe Gerberg, des Ottonis
Schwester, bestättiget wurde, wie
dann unter grossen Herren die Krie-
ge sich meistens endigen wie die Co-
mœdien und Romainen.

Hierauf gabe Otto seinem Bruder
Henrico das Hertzogthum Lothrin-
gen; dieweilen aber dieser unruhige
und undanckbare Herr neue Händel
anfienge, so ware Otto gesinnet, sel-
ben vom Brod zu thun; allein auf
Anhalten der Mutter Mathildis, er-
hielte

A. C. | Päbste.

schafft, nicht weiter in
das Verderben stürtzen
solten. Dann er ware
ein Friedhertziger Mann,
freygebig gegen den Ar-
men, und sehr bemühet
die alte Frömmigkeit wi-
der einzuführen. Star-
be aber in solchem Vor-
haben, nachdeme er etli-
che Kirchen gebesseret,
und das Pabstthum drey
und ein halbes Jahr ge-
führet hatte.

946 Agapitus II. ein Rö-
mer, suchte gleich bey An-
tritt seiner Regierung
Hugonem König in Ita-
lien, mit Alberico, Bur-
germeister, und mächti-
gen Patritio zu Rom,
in Güte auszusöh-
nen. Den Synodum zu
Ingelheim, auf welchem
sich Otto M. selbst, nebst
Ludovico Transmarino be-
funden, und Hugo Ca-
petus Magnus, Hertzog
von Franckreich, oder
Neustria, excommuniciret
worden, hat er gut ge-
heissen und bestättiget,
und hinnach gedachten
Ottonem wider Berenga-
rium (welcher die Adel-
heid, die Erbin Italiens,
in dem Schloß Canusio
belagert hatte, und wi-
der die Geistlichkeit sehr
tyrannisirte) zu Hülff ge-
ruffen. Er hat nach ei-
ner Regierung von 10.
Jahren und etwelchen
Monaten den Päbstl.
Stuhl durch seinen Hin-
tritt geraumet.

956 Joannes XII. ein Sohn
Alberici, welcher selbiger
Zeit, die Leons-Burg,
als das Schloß und Ve-
stung von Rom besasse,
auch tyrannischer Weise
als ein Fürst in Rom
herrschete, wurde von sei-
nem Vatter mit Gewalt
zu einem Pabst einge-
drungen; welches un-
ordentliche Verfahren
bey dem damaligen der
Kirche beklagens-würdi-
gen Zustand, so wohl
das

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Ottone, dem Grossen, als
welcher so wohl den Bru-
der-Mord rächen, als
auch Boleslaum demüthi-
gen wolte, weilen er sich
auf des Kaysers Citation
bey dem Reichs-Tag ein-
zufinden unterlassen. Ob-
gleich nun Boleslaus, als
ein tapferer Kriegsmann
verschiedene Siege über
die Teutschen befochten,
so mußte er sich doch end-
lich, wenigst für dieses-
mahl dem Kayser unter-
werffen, ein Vasall wer-
den, und Tribut bezahlen.

Otto der Kayser ware
sehr übel zu frieden, daß
Tancmarus auf solche Wei-
se sein Leben verlohren,
und dardurch der Kir-
chen-Freyheit verletzet
worden, wie Wittekindus
Corbej. Lib. II. bezeuget.
Woraus man dann sie-
het, wie alt schon das
Jus Asyli in Ecclesia seye,
welches einige sehr neu
machen wollen. Dann
Wittekindus redet hier-
von allzudeutlich, und
könte auch aus dem Re-
ginone gewiesen werden,
daß schon zu Kaysers Ar-
nulphi Zeiten der Canon
de jure asyli ecclesiæ com-
petente in Teutschland
gebräuchig gewesen.

941 Die Russen (im heuti-
gen Moscau) nachdeme sie
unter Anführung ihres
Fürstens Ingor einen
Theil Thraciens geplün-
dert, und sich mit einer
Flotte vor Constantino-
pel eingestellet, wurden
von dem Kayser Romano
in die Flucht geschlagen.
Dieses Ingor Gemahlin
Olga oder Elga mit Nah-
men, hat nach seinem Tod,
zu Constantinopel A. 954.
oder 955. den Christlichen
Glauben, und in der Tauff
den Nahmen Helena an-
genommen, auch darauf
in gantz Rußland die
Christliche Religion ein-
zuführen sich bearbeitet,
obwohlen sie ihren eigenen
Sohn, Suvastoslaum, sel-
be anzunehmen nicht be-
reden konte.

945 In diesem Jahr kame
Berengarius II. des Marg-
grafens von Ivrea Sohn,
und des ehemahligen Kö-
nigs in Italien und Kay-
Hh 2 sers

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

hielte Henricus nicht allein das Leben, sondern auch das durch den Hintritt Bertholdi entledigte Hertzogthum Bayren; von welcher Zeit an er seinem Bruder Ottoni treu verblieben.

948 Hierauf bekriegte Otto die Dänen und zwang deroselben König Harald, daß derselbe sein Vasall werden, und den Christlichen Glauben annehmen mußte. Dann als Otto aller Orten mit seinen Feinden zu thun hatte, brauchten sich die Dänen ihrer Freyheit, jagten den Marggrafen von Schleßwig zum Tempel aus, und wolten die limites wieder bis an die Däne, anjetzo Eyder, ziehen. Allein Otto liesse sich nichts nehmen, gienge nach Dännemarck, brachte Schleßwig auf ein neues unter seine Gewalt, und kame auf die äusserste Gräntze von Jütland, allwo er seine Lantzen, oder Commando-Stab in die See wurffe, als ein Zeichen dieser seiner glücklich geendigten Expedition, dahero auch die See zwischen Jütland und Fünen den Nahmen Ottens-Sund bekommen hat. Bey dieser Gelegenheit stifftete Otto 3. Bißthümer daselbst, die er unter die Hamburgische Dioeces zoge, und führte sich nicht anderst, als Herr des Reichs auf.

950 Otto M. wurde nun wie ein Fluß immer grösser. Dann als Boleslaus Hertzog in Böhmen, welcher vorhin seinen Bruder den Heil. Wenceslaum ermordet, gegen die Christen, so in seinem Gebiet angetroffen wurden, sich sehr feindseelig bezeugte, so bewoge solches Ottonem, seine Waffen dahin zu richten, und Boleslaum in Prag einzuschliessen. Als dieser Fürst keinen Entsatz zu hoffen hatte, bate er um Friede, welcher ihme unter der Bedingung verwilliget wurde, daß er ein Vasall werden, Ottonem für seinen Ober-Herrn erkennen, die Christliche Lehr annehmen, und wegen seines Bruder-Mords Busse thun solte.

Hugo, Graf von Paris hatte sich mehrmahlen der Person des Fränckischen Königs Ludovici bemächtiget, und verächtlich von Ottone gesprochen, indeme er ihne den strohernen König genennet. Otto antwortete darauf, daß er so viele Stroh-Hüte, welche die Teutsche Bauren zu tragen pflegten, in Franckreich bringen wolte, als der andere noch niemals gesehen hätte. Er gabe dahero Befehl, daß alle seine Soldaten dergleichen Hüte über ihre Sturm-Hauben setzen solten, mit welchen er nach dem Fränckischen Reich zog. Allein Hugo getrauete ihne nicht zu erwarten, sondern liesse den König frey, und handelte vom Frieden, wordurch die

A. C.	Päbste.

das Volck, als auch die Clerisey, zu Verhütung einer verderblichen Spaltung, mußte geschehen lassen, wiewohlen er nur 18. Jahr alt ware. Er ist der erste unter denen Päbsten gewesen, so seinen Nahmen verändert hat, wie Baronius, und andere bezeugen. Sein voriger Nahme ware Octavianus, den Nahmen Joannes aber nahme er entweder zum Angedencken seines Vetters Joannis XI. oder um dieser Ursach willen an, weil einige Schmeichler die Worte von ihme gebrauchten, deren sich die Heil. Schrifft von dem Vorlauffer Christi bedienet: Fuit homo missus à Deo, cui nomen erat Joannes: **Es ware ein Mensch von Gott gesandt / der hieß Johannes.** Dem seye nun, wie ihme wolle, so ist dieses gewiß, daß nach derselbigen Zeit die Päbste mehrentheils ihre Nahmen verändert haben. Gleichwie dieser Joannes durch Gewalt und unrechtmäßiger Weise zu der höchsten geistlichen Würde eingetrungen, also brachte dieser böse Baum auch wenig gute Früchte. Er verfuhre gegen die Geistlichkeit sehr unbarmhertzig, hatte eine grosse Freud mit Kriegs-Rüstungen, Spielen und Jagen, dannenhero die Römische Geistlichkeit und Volck Ottonis des Grossen Hülff auruffte, sich ihrer anzunehmen. Otto, welchen dieser Joannes vorhin zum Kayser gecrönet, kame mit seiner Armee wieder zuruck nach Rom; weilen aber unterdessen der unartige Joannes aus Forcht entflohen, und sich unsichtbar gemachet, so beruffte Otto durch einen ihme unanständigen eigenen Gewalt ein Conciliabulum zusammen, und entsetzte aus einer angemaßten eigenen Macht Joannem XII. nachdeme er wider selben die eingelangte erschröckliche Klagen

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

sers Berengarii I. Enckel, aus Teutschland in Italien, in Hoffnung sein Groß-vätterliches Reich wieder zu erhalten. Er fande sich auch nicht betrogen, indeme alles von Hugone, dem bisherigen Kö-
946 nig absetzte, dahero er sich auch nach Provence retirirte, und allda in eine von ihme vorhin gestifftete Benedictiner Abtey gienge, Lotharium seinen Sohn hinterlassend, der eine Zeitlang daselbst noch regierte, wiewohlen alle Authoritæt bey Berengario ware.

950 Nachdeme Boleslaus zu Regenspurg wegen verübten Bruder-Mord offentliche Reue und Leyd-Wesen bezeuget, mußte er zur Straff in der Kayserlichen Küchen einen Kessel über dem Feur halten, welcher Kessel in das Böhmische Wappen gekommen ist; wiewohlen andere Scriptores solches von der ihme gegebenen Ertz-Truchseß-Würde auslegen wollen. Allein Balbinus *in Epist. Rer. Bohem. lib.* 2. saget: daß man viel Bilder von ihme und seinen Kindern gesehen, darauf der Kessel mithin zugemahlet gewesen, woraus endlich, aus Verordnung des Kaysers und der Chur-Fürsten, oder aus Unwissenheit der Mahler ein Welt-Kugel zum Zeichen des Ertz-Truchseß-Amts gemachet worden. Deme seye nun, wie ihm wolle, Boleslaus führte von der Zeit an, da ihne Otto gäntzlich überwunden, ein weit bessers Leben, leistete Ottoni gute Dienste wider die Mährer und Hunnen, und bezeigte sich als einen eifrigen Beschützer des Christlichen Glaubens.

950 Lotharius, Hugonis des Grafen von Provence und Königs von Italien Sohn, so von 946. vielmehr dem Nahmen, als der That nach König in Italien gewesen, gienge in gegenwärtigem Jahr mit Tod ab, und hinterliesse von seiner Gemahlin der Adelheid, Rudolphi II. Königs in Burgund Toch-

A. C. | **Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.**

die Niederlande und Burgundien
dem Ottoni abgetretten wurden.
951 Der Italiänische Krieg, so in die-
sem Jahr seinen Anfang genommen,
mag wohl das wichtigste Geschäfft
Ottonis seyn, worvon man haupt-
sächlich folgendes zu mercken hat.
Berengarius II. damaliger König in
Italien, verfolgte Lotharii seines
Vorfahrers Wittwe Adelheid auf
das äusserste, also daß sie nebst vie-
len Italiänischen Herren Hülff bey
Ottone suchte. Er schickte dahero
seinen Sohn Ludolph mit einer Ar-
mee dahin, und folgte bald selbsten
nach. Dieweilen nun nicht lang vor-
hero ihme Editha seine Gemahlin
verstorben, so befreyete er nicht al-
lein die Adelheid von denen Nach-
stellungen Berengarii, sondern nahme
sie auch in Pavia zur Gemahlin, und
suchte hierdurch Italien an sich zu
bringen. Zu diesem Ende hinter-
liesse er allda seinen Schwieger-
Sohn Conrad, Hertzogen von Lo-
thringen, welcher endlich alles unter
Ottonis Gewalt brachte, und Beren-
gerium zwange, daß derselbe nach
Teutschland gehen, und sich Ottoni
fußfällig unterwerffen mußte, wel-
cher ihme hierauf Italien mit der
Pflicht eines Vasallen übergab, aus-
genommen Friaul und Verona, wel-
ches er zu Bayern schluge, und sei-
953 nem Bruder Henrico zueignete. Die-
ses letztere aber gabe zu grossen Un-
ruhen in Teutschland Ursach. Dann
Ottonis Sohn Ludolph, Hertzog in
Schwaben, hätte gerne gesehen,
daß ihme Friaul und Verona wäre
gegeben worden, weilen aber sol-
ches nicht geschehen, so beschlosse er
seinen Vatter aus dem Weg zu rau-
men; zu welchem Ende er seinen
Schwager, Conradum, und Fride-
ricum Ertz-Bischoffen von Mayntz
auf seine Seite zu ziehen wußte. Hier-
auf fiele er in Bayren ein, hetzte Ar-
nulphi mali Söhne wieder auf, be-
mächtigte sich Regenspurg, und als
Otto ihne daselbst belagerte, rufften
die Mißvergnügte die Hunnen zu
Hülffe. Weil sie aber sahen, daß
ihr Unternehmen unglücklich ablauf-
fen würde, unterwarffen sie sich gut-
954 willig. Ludolph und Conrad wur-
den zwar begnadiget, aber ihrer
Länder beraubt, und Schwaben an
Burchardum, Lothringen aber an
Brunonem Ertz-Bischoffen zu Cölln,
Ottonis Bruder gegeben.

Die eingeladene Hunnen fielen mit einer sehr grossen Menge in Bayren ein, und belagerten Augspurg; allein nach geschehener obbesagter Aussöhnung gienge alles wider diese Feinde; der Heil. Udalricus Bischoff zu Augspurg ritte selbst herum, das Crucifix in der Hand haltend, und spra-

A. C. | **Päbste.**

gen angehöret, seiner Päbstlichen Würde, und übergabe selbe Leoni VIII. welcher aber als ein bey Leb-Zeiten seines Vorfahrers eingedrungener unter die Päbste billich nicht gezehlet wird. Nachdeme aber der Kayser mit seiner Armee die Stadt Rom verlassen, kame Pabst Joannes wiederum zuruck, setzte sich mehrmahlen auf den Päbstlichen Stuhl, hielte einen Synodum, und liesse alle Acten des von Ottone wider ihn angestellten Concilii verbrennen, wurde aber bald darauf durch einen gewaltsamen Tod, doch unbekannte Hand von dieser in die andere Welt übersetzet, nachdeme er seiner Würde bis in das achte Jahr mißbrauchet hatte.

964 Benedictus V. ein Rö-
mer, wurde nach dem Tod
Joannis XII. von denen Rö-
mern zum Pabst erwählet.
Er bemühete sich als ein sehr gelehrter, und tugendhaffter Mann, die geistliche Ordnungen und Freyheiten der Kirche wiederum in einen guten Stand zu setzen; alleinig Leo der von Kayser Ottone vorhin bey Lebzeiten Joannis eingetrungene Affter-Pabst leinte sich wider ihne auf, und erregte also das 14. Schisma. Weilen nun Kayser Otto den Berengarium zu verfolgen sich in Umbria mit seinem Kriegs-Heer befande, ruffte er den Kayser um Hülff, welcher auch nicht saumte, Rom hart belagerte, da dann die Römer durch Hunger zur Ubergab gezwungen, Benedictus gefangen, und von Ottone nacher Hamburg verwiesen worden, damit sein Leo ohne Eifersucht und Forcht regieren möchte.

Adal-

A. C. | ***Synchronismus* der Merckwürd.**

Tochter, die Emmam, so an Lotharium nachmals König in Franckreich verheyrathet worde. Hierauf wurde Berengarius II. nebst seinem Sohn Adalbert alsobald zu Verona zum König von Italien ausgeruffen. Es verdrosse ihn aber, daß der Königliche Sitz Pavia der Adelheid, des Lotharii Wittwe, für ihr Heyraths-Gut abgetretten war, dahero machte er sich von dieser Stadt Meister, und nahme die Adelheid in Verwahrung. Nachdeme sie aber aus ihrer Gefangenschafft entkommen, begabe sie sich zu ihrem Vetter Atho in die Vestung Canosa. Allhier wurde sie zwar von Berengario belagert, von Ottone aber, König in Teutschland, welchem sie sich, nebst dem Königreich Italien, zur Gemahlin angetragen, glücklich erlöset. Wie in nebenstehendem Context mit mehrerem zu ersehen.

954 Als Bruno in diesem
Jahr das Hertzogthum
Lothringen erhielte, wur-
de er ein Ertz-Hertzog/ Archidux Lotharingiæ genennet, welches die erste Benahmung von diesem Titul in der Historie ist; dann er hatte zwey andere Hertzoge, nemlich Garnerium und Rainaldum unter sich, deren einer in Ober- der andere in Unter-Lothringen gouvernirte.

Eben in diesem Jahr gelangte Lotharius Ludovici IV. Transmarini Sohn auf den Frantzösischen Thron. Dieweilen er Zeit seiner Regierung, so 32. Jahr gedauret, sich das Maul nach Lothringen wässern liesse, so bekame er mit denen Kaysern Ottone I. II. und III. vieles zu thun, und hatte umsonst gefischet.

959 Romanus Junior folgte
seinem Vatter Constantino
VII. in dem Orientalischen
Reich. Gleichwie er aber demselben mit Gifft vergeben, als ist er auch durch eben dergleichen Mittel, von seinem Nachfolger, Nicephoro, in die andere Welt befördert worden, da

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

955 sprache denen Soldaten Muth zu; dieweilen nun selbe gleich denen Löwen fochten, so wurden die Hunnen glücklich aus dem Feld geschlagen, daß sich seither keiner mehr blicken lassen.

960 Mittler weile hatte sich Berengarius II. in Italien dieser Unruhen bedienet, und die Parthey Ottonis sehr verfolget, dahero dieser seinen Sohn Ludolph abermahlen in Italien schickte; und als derselbige in folgendem Jahr starb, und Otto in Teutschland
961 alles in Ruhe gesetzet hatte, auch seinen andern Sohn Ottonem II. zum Reichs-Nachfolger erklären lassen, begab er sich auf Einladung Pabst Joannis XII. der ihme die Kayserl. Crone anbote, in Person in Italien, und wurde von besagtem Pabst zum Kayser
962 gecrönet. Otto bestättigte bey dieser Gelegenheit dem Pabst alle Rechte und Schanckungen, so seine Vorfahrer von Pipino und Carolo M. erhalten; hingegen wurde ihme und allen seinen Nachfolgern im Teutschen Reich die Kayserliche Würde, und alle Gewalt in Italiẽ, absonderlich das Recht, einige Gesandte zu denen Päbstlichen Wahlen abzuordnen, überlassen, wie es vor diesem bey denen Fränckischen Kaysern gewesen.

Indeme aber Otto Berengarium zu Montefeltro belagerte, setzte der Pabst wieder von ihm ab, nahme Berengarii Sohn Adalbert in Rom auf, und suchte Ottonem wieder aus Italien
963 zu bringen. Dieses verdrosse den Kayser so sehr, daß er zum andern mahl nach Rom gieng, und in einem Conciliabulo den Pabst Joannem XII. absetzen, und Leonem VIII.
964 erwehlen ließ. Er bekame auch Berengarium nebst dessen Gemahlin gefangen, und liesse dieselbe wohlverwahrt nach Teutschland bringen, da sie beyde hernach gestorben. Nichts destoweniger hörten dardurch die Unruhen noch nicht auf, und ware Otto gezwungen, sich noch zweymahlen
966 der Stadt Rom zu bemeistern, bis er endlich Adalberti Parthey gäntzlich vertilgete, und damit ein Ende der Italiänischen Kayser, oder Könige machte.

967 In diesem Jahr liesse Otto M. seinen Sohn Ottonem II. aus Teutschland nacher Italien kommen, und zu Rom von dem Pabst zum Kayser crönen, da selber schon zuvor von denen Teutschen Reichs-Ständen zum König erkläret worden. Indessen wolte Otto M. vor seinen Sohn eine Gemahlin haben, und zwar aus dem grösten Hause von der Welt. Das waren damals die Griechischen Kayser; zu diesem Ende verabredete er mit deroselben Abgesandten die Heyrath dieses Ottonis II. mit der Kayserli-

A. C.	Päbste.

Adaldegus Ertz-Bischoff zu Hamburg, welchem Benedictus anvertrauet worden, hielte ihne allzeit in hohen Ehren, bis zu seinem Tod, so sich in folgendem Jahr ereignet, in welchem ebenfalls Leo der Affter-Pabst verstorben ist.

965 Joannes XIII. auch ein Römer, wurde zwar von Ottone M. mit Einwilligung der Geistlichkeit zum Pabsten gesetzt, es hatten aber die weltliche Obrigkeiten in Rom, als welche nicht allein über das Volck, sondern auch über den Pabst selbst tyrannisch herrschen wolten, einen schlechten Magen zu ihm, weilen er sich ihrem Gewalt eifrig widersetzte; derohalben wolten die Römische weltliche Häupter ihne gern verstossen, zu welchem Ende sie ihne ein Jahr lang gefangen hielten. Allein der Kayser kame ihme bald zu Hülff, liesse etliche Römische Obrigkeiten hencken, den Römischen Stadthalter mit Ruthen streichen, und mit samt dem Burgermeister in Teutschland führen, und setzte also Joannem wider ein. Dieser Pabst hat nach Baronii Zeugnuß am ersten die Ceremonie der Glocken-Tauffe eingeführet. Dann er hatte eine Glocke von ungemeiner Grösse vor die Lateranische Kirche giessen lassen, und segnete solche mit vielen Heil. Ceremonien, nennte auch sie nach sich selbst Joannes, so seither allzeit ein beständiger Gebrauch geblieben ist. Vid. Angelus de Roccha *de Campanis Rom.* 1620. Jean Batiste Thiers *des loches*, Paris 1702. Nachdeme Joannes fast 7. Jahr regieret hatte, ware sein Nachfolger

Bene-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

da er nur in das 4te Jahr regieret. Sein Symbolum ware: Qualis ille Monarcha, qui non bene gubernet orbem?

959 Edgarus König in Engelland, ware Zeit seiner 16. jährigen Regierung so glücklich, daß er nicht allein gantz Engelland besessen, sondern auch die Schotten besieget, die alte Britten in dem Fürstenthum Wallis unter seine Bottmäßigkeit gebracht, alle benachbarte Insuln nebst dem grösten Theil von Irland erobert, und seine siegreiche Waffen bis in Norwegen geführet hat. Weilen Engelland gar sehr von denen Wölffen geplaget wurde, so legte er denen Britten in Wallia, an statt einer Schatzung auf, daß sie ihme jährlich 300. Wölffs-Köpffe lieffern solten, welches auch ein Ursach mit seyn solle, warum in Engelland dergleichen Thiere nicht gefunden werden.

963 Nicephorus II. Phocas, zuvor ein General Romani Junioris, ware wider die Saracenen ein sehr glücklicher, aber auch geitziger Regent. Er nahme seines Vorfahrers hinterlassene Wittib zur Gemahlin; weilen er aber seine Stieff-Tochter Theophaniam, nebst dem Braut-Schatz, dem Teutschen König Ottoni II. vorenthielte, und die Teutsche hintergienge, so fiengen die Griechen, welchen die Teutsche zur Belohnung der verübten Untreue, Nasen und Ohren abgeschnittẽ, und nach Constantinopel geschickt, einen solchen Tumult an, worinnen der Kayser ermordet wurde, nachdeme er 7. Jahr regieret. Sein Symbolum hiesse: Imperare summa res est. Oder Imperiosa numus res est.

964 Um diese Zeit folgte in dem Rußischen Reich seiner Mutter Helenæ Suvastoslaus, von denen Griechen Sphendosthlabus genannt, der sich durch seine unglückliche Kriege mit denen Griechen, bekañt gemacht.

965 Sanctius I. Crassus, König in Leon, erklärte Ferdinan-

dinan-

A. C. Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

serlichen Griechischen Printzeßin
Theophania, und in Ansehung der-
selben nahme er nebst seinem Sohn
einen Zug wider die Saracenen in
Apulien und Calabrien vor. Weil
aber die Griechen Ottonis Gesand-
ten, welche die Braut abholen sol-
ten, schimpfflich tractirten, und die
Braut nicht abfolgen lassen wolten,
nahme Otto Apulien und Calabrien
ein, und behielte es vor sich. Der
Griechische Kayser Joannes Zimisces
liefferte zwar Theophaniam aus; Apu-
lien und Calabrien aber bleiben in Ot-
tonis, und seiner Nachfolger Händen.
972 In diesem Jahr langte Otto wieder
in Teutschland an, und starbe in fol-
gendem Jahr nach einer 36. jährigen
Regierung. Sein Symbolum ist ge-
wesen: Aut mors, aut vita decora.
Er hat ausser dem Ertz-Bißthum
Magdeburg, auch die Bißthümer
Havelberg, Meissen, Merseburg,
Zeitz, Brandenburg, und Posen in
Pohlen gestifftet.
973 * Otto II. ein gelehrter Herr, und
Sohn des vorigen, Pallida mors Sa-
racenorum, der bleiche Tod der *Sa-
racenen*/ wegen seiner Krieg mit de-
nenselben, zugenannt, folgte seinem
Vatter Ottoni I. in der Regierung,
nachdeme er bereits An. 961. zu Aa-
chen zum Teutschen König, und A.
967. zu Rom zum Kayser ware ge-
crönet worden. Es hatte aber Otto
den Kayserlichen Thron kaum bestie-
gen, so bekame er mit Henrico II. Her-
tzog in Bayern, und Henrici I. Sohn,
seinem nahen Anverwandten (wei-
len sie Geschwisterte-Kinder waren)
zu thun, indeme dieser auf die Kay-
serliche Würde Anspruch machte,
worinnen ihne die Dänen, Böhmen,
Pohlen, der Ertz-Bischoff von
Mayntz, und andere Bischöffe mehr
unterstützten. Allein Otto ware auf
seiner Hut, und hatte von seinem Vat-
974 ter noch gute Generals. Er gienge
dahero zu erst denen Dänen auf den
Hals, und zwange deroselben König
Heraldum, daß er nach Wißmar kom-
men, und den Lehens-Eyd ablegen
muste. Hierauf machte er sich an die
Böhmen, schluge Boleslaum bey Pil-
sen auf das Haupt, und nöthigte ihne
976 Tribut zu bezahlen. Henricus wurde
sodann zu Passau belageret, und da
er sich ergeben, nach Utrecht gefan-
gen gesetzt, und das Hertzogthum
Bayern indessen Ottoni des Kaysers
Bruders Ludolphi Sohn gegeben.
978 Nach diesem verfiele Otto in einen
Krieg mit Lothario dem König in
Franckreich, welcher unvermuthet
in Lothringen eingefallen, in wil-
lens dasselbige einzunehmen, und sei-
nem Bruder Carolo zu geben. Aber
Otto ergrieffe eine schlaue Resolution,
und zoge Carolum mit Versprechung
die-

A. C. Päbste.

972 Benedictus VI. ein
Römer, zwar ein-
hellig erwehlet, aber
sehr unglückseelig;
dann Franco Ferru-
tius ein Cardinal be-
neidete ihne um seine
Würde, derohalben
stifftete er wider sel-
ben einen mächtigen
Römer, Cincius ge-
nannt, an, welcher
sich dann des Pabsts
seiner Person be-
mächtigte, und in
das Castel brach-
te, allwo er ihne et-
liche Täg hernach er-
würgte, als er ein
Jahr und wenige
Monat regieret.
Hierauf stiege Boni-
facius VII. vorge-
dachter Cardinal
Franco mit Gewalt
auf den Päbstlichen
Thron; es hatte
aber dieser Affter-
Pabst die Früchte
seiner Aufführung
kaum einen Monat
genossen, so ware er
Rom zu verlassen ge-
nöthiget: Er nah-
me aber alle Schätz
der Vaticanischen
Kirche mit sich,
und flüchtete da-
mit nach Constanti-
nopel.

Domnus oder Do-
nus II. ein Römer
wurde hierauf von
Römischer Geist-
lichkeit, und dem
Volck erwählet. Er
regierte aber nur 3.
Monat, und also ist
von ihme nichts
merckwürdiges zu be-
richten.

975 Benedictus VII. aus
dem Geschlecht der
Toscanischen Gra-
fen, und Bischoff zu
Su-

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

dinandum Gonsalvum für
einen freyen Grafen von
Castilien, da bishero diese
Grafen jederzeit von de-
nen Königen zu Leon de-
pendiret haben.
Eben in diesem Jahr
liesse sich der erste Christ-
liche Hertzog in Pohlen
Miecislaus I. tauffen, und
führte solche Religion im
gantzen Lande ein, zu die-
sem Ende er 2. Bißthü-
mer, als eines zu Gnesen,
das andere zu Crackau
stifftete. Eben dieser Mie-
cislaus solle auch die be-
kannte Gewohnheit in
Pohlen aufgebracht ha-
ben, daß alle Pohlnische
Edel-Leuthe bis diese
Stunde, so offt der Prie-
ster vor dem hohen Altar
das Heil. Evangelium
verlesen will, ihre Säbel
halb entblösen müssen, da-
mit anzudeuten, daß sie
bereit wären Muth und
Blut vor die Religion auf-
zusetzen, auch den Säbel
nicht ehender in die Schei-
de zu stecken, bis diese
Worte Gloria tibi Domine
&c. im Chor gesungen wer-
den.
970 * Joannes I. Zimisces, ein
kluger und glücklicher Herr
wider die Saracenen und
Bulgaren. Sein Sym-
lum hiesse: Tuebor Pa-
triam cum Sceptris.
973 Um diese Zeit gienge
Suvastoslaus, der Russen
Fürst mit Tod ab, wor-
auf sich seine 3. Söhne
einige Jahr hindurch mit-
einander herum zanckten,
bis endlich Woladimirus
I. allein Herr bliebe, und
A. 888. da er mit der An-
na oder Helena der Orienta-
lischen Kaysere Schwester
sich vermählete, die Christ-
liche Religion in Rußland
einführete, und sich zuerst
einen Czaar, das ist Gros-
sen Fürsten nennen liesse.
976 Basilius II. und Constan-
tinus VIII. zwey Brüder
und Söhne Romani Junio-
ris machten sich Bulgarien
unterwürffig, und such-
ten ein gleiches mit Bey-
hülff der Saracenen in Ita-
lien, welches sie denen
Occidentalischen Kaysern
nicht gönneten, vorzuneh-
men, so ihnen aber miß-
lungen hat. Der erste
hatte

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

dieses Lands, jedoch daß er dessent-
wegen ein Vasall des Teutschen Reichs
seyn solte, auf seine Seite, und ob-
gleich Lotharius inzwischen gantz
Ober-Lothringen hinweggenommen,
auch den Kayser selbst zu Aachen,
da er zu Tafel sasse, bald überrum-
pelt hätte, gienge doch der Kayser
hinnach mit einer starcken Armee auf
ihne loß, und streiffte bis nach Paris,
mit welchem Zug er aber wenig Eh-
re eingelegt, sondern vieles Volck
verlohren hat.
980 Nichts destoweniger machte Lo-
tharius mit Ottone einen Frieden, und
tratte ihme Lothringen wieder ab,
doch, wie die Frantzosen sprechen, mit
dem Lehens-nexu, was Ober-Lo-
thringen betrifft; welches wir Teut-
sche aber wiedersprechen, und behaup-
ten, daß Lotharius Ottoni II. auf Lo-
thringen renunciiret, damit dieser sei-
nen Bruder Carl von neuem mit Lo-
thringen investiren möchte.

Da dieses in Teutschland und
Franckreich vorgienge, vergassen die
Italiäner ihres Respects gegen dem
Kayser, und insonderheit unternahme
sich Cincius, ein vornehmer Römi-
scher Burger, das Teutsche Joch ab-
zuschütteln, und liesse dahero den
Pabst Benedictum VI. erwürgen, an
dessen Stelle aber Bonifacium VII.
aus eigener Macht, ohne zuthun des
981 Kaysers erwählen. Bey also ge-
stalten Sachen gienge Otto, nachdeme
er zu Hause Ruhe bekommen, nach
Italien, theils um seine Authorität
als Kayser sehen zu lassen, theils
Apulien und Calabrien, welches die
Griechen schon weggenommen hat-
ten, wieder zu erobern. Allein diese
schlugen mit Hülff der Saracenen die
Kayserliche auf das Haupt, also daß
Otto sich mit genauer Noth auf ei-
nem Schiff salviren konte, wozu ih-
me die Griechische Sprache, die er
983 wohl redete, trefflich gedienet. Nach
diesem beschriebe er einen Reichs-Tag
nach Verona, mit denen Ständen sich
zu berathschlagen, wie er den zuge-
fügten Schimpff an denen Griechen
rächen konte, schickte aber unterdes-
sen nach Teutschland, Ottonem III.
mit Genehmhaltung der Stände, als
seinen Nachfolger zu Aachen crönen
zu lassen. Als er nun eine Armee
beysammen hatte, gienge er mit sel-
ber nach Rom, allwo er aber ver-
storben, nachdeme er über 10. Jahr
allein regieret, und zum Wahl-
Spruch geführet: Pacem cum homi-
nibus, cum vitiis bellum.

Otto III. wegen seiner ungemeinen
Schönheit und Vorsichtigkeit, Mi-
rabilia mundi, oder, das Wunder
der Welt/ und von denen Ita-
liänern, wegen seiner jungen Jah-
ren, aus Spott der Jüngere/
genannt,

A. C. | Päbste.

Sutri, ward an Domni Stelle erwehlet, und von dem Kayser in seiner Würde bestättiget, welche er etwelche Monat über 9. Jahr geruhig bis in seinen Tod besasse.

984 Joannes XIV. der
vorhin Bischoff zu
Pavia, und Ottonis
II. Ertz-Cantzler in
Italien gewesen,
folgte Benedicto VII.
in der Päbstlichen
Würde. Kaum aber
hatte Bonifacius VII.
des Pabsts Benedicti
und des Kaysers Ot-
tonis Ableben ver-
nommen, da er von
Constantinopel nach
Rom kam, wo er,
vermittelst des aus
denen mitgenomme-
nen Kirchen-Gefäßen
gelösten Gelds, die
vornehmste Herren
der Stadt auf seine
Seite zog, die 15.
Spaltung erregte,
und sich des Castells,
wie auch der Person
des Pabsts bemäch-
tigte, den er vor
Hunger sterben, und
seinen Cörper auf
die Brucke der Tyber
werffen ließ, da sel-
ber nur 8. Monat
regieret. Bonifacius
lebte hierauf nur ei-
nige Monat mehr,
und ward von jeder-
mann so gehaßt, daß
sie nach seinem Tod
mit seinem Cörper
sehr verächtlich um-
giengen, und durch
die Gassen schleifften.

985 Joannes XV. ein
Römer und sehr ge-
lehrter Mann, wurde
von Crescentio aus
Rom vertrieben; als
aber

A. C. | Synchronismus der Merckwürd.

hatte 50. der andere 53. Jahr regieret, und zum Symbolo gehabt: Non patiar ullam meo militi a quopiam inuri ignominiam Der andere: Cor triste exhilarat vinum.

980 Haraldus, König in
Dännemarck, wolte für
seine Mutter, welche ohn-
längst verstorben, ein herr-
liches Grabmahl aufrich-
ten, und sich hierzu eines
grossen Steines, so an dem
Ufer des Meers gefunden
worden, gebrauchen. Die-
weilen aber seine Unter-
thanen, der angewende-
ten Bemühung ohngeach-
tet, de Stein von der Stelle
nicht bringen konten, und
sie ohnedem mit dem He-
rald, daß er ihren alten
Götzen-Dienst verlassen,
und den Christlichen Glau-
ben angenommen, nicht
wohl zu frieden waren, so
erregten sie eine Empö-
rung, und setzten Heraldi
Sohn, den Sueno auf den
Thron. Dieser Sueno II.
oder auch Suen-Otto, nach
dem Kayser Otto, so ihne
aus der Tauffe gehoben,
genannt, suchte nach seines
Vatters Tod, so in diesem
Jahr ermordet worden,
die Gunst seiner Unter-
thanen möglichster massen
zu gewinnen: dahero er
den Christlichen GOttes-
Dienst überall ausrottete,
und den Götzen-Dienst
wieder herstellete. Allein
Ericus König in Schwe-
den, ein eifriger Christ,
kame alsogleich mit einer
mächtigen Flotte an, und
jagte den meineidigen
Sueno von Land und Leute.

Lotharius, König in Franckreich, hatte den Hintritt Ottonis II. kaum vernommen, so fiele er in Lothringen ein, und nahme Verdun hinweg, um dem jungen Ottoni III. wider seinen Gegner Henricum beyzustehen. Dieweilen nun bishero zum öfftern von Lothringen Meldung geschehen, so ist es nothwendig, daß wir wissen, was dann unter Lothringen eigentlich verstanden werde. Lothringen bestunde in einem Strich von der Süder-See an bis, nach Elsaß zwi-

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

genannt, ware ein sehr liebreicher
Fürst, und mit vielen guten Eigen-
schafften begabet. Er hatte sehr
wohl studiret, und von seiner Mut-
ter Theophania die Griechische
Sprach erlernet.
984 Weilen er aber gleichsam noch ein
Kind ware, so vermeinte Henricus der
gewesene Hertzog in Bayren, so
schon vorhin nach dem Kayserthum
gestrebet, daß nunmehro die rechte
Zeit zu Vergnügung seiner Herrsch-
sucht angebrochen wäre; derohal-
ben machte er sich von Utrecht aus
seiner Gefangenschafft hinweg, und
nahme unvermuthet zu Cölln den
jungen Ottonem gefangen, mit dem
Vorwand, die Vormundschafft über
selben zu führen, da es ihme aber in
der That nur um das Reich zu thun
ware. Jedoch es nahmen sich nicht
allein Willigis Ertz-Bischoff zu
Mayntz, und die Sächsische Stände,
sondern auch Lotharius König in
985 Franckreich des Ottonis an, und
zwangen Henricum, den Eyd der
Treue an selben abzulegen, wordurch
er das Hertzogthum Bayren wieder
erhielte.
988 Die Normänner, oder Dänen so
Tribut bezahlen mußten, thaten ei-
nen Einfall in Frießland, und die
Wenden, welche seit Henrico Aucupe
ruhig gewesen, nahmen Branden-
burg ein, und setzten gantz Sachsen
in Schröcken. Doch die ersten wur-
den durch eine blutige Schlacht wie-
der abgewiesen, und die letztere durch
Erbauung vieler Vestungen an der
Elbe und Aller von fernern Streif-
fereyen abgehalten.
Mitlerweile verübte Crescentius,
ein Burgermeister zu Rom alle Ty-
ranney, und triebe den Pabst Joan-
nem XV. aus der Stadt, welcher sei-
ne Zuflucht zum Kayser nahme.
996 Hierauf gienge dieser nach Rom,
allwo er nach Absterben Joannis XV.
seinen Vetter Brunonem unter dem
Nahmen Gregorii V. zum Pabst er-
wehlen, und sich von demselben zum
Kayser crönen liesse. Crescentius
wurde damals auf des Pabsts Bitte
begnadiget, als aber derselbe gleich
darauf, da der Kayser kaum den Ru-
cken gewendet, diesen Pabst selbst
verjagte, und einen Gegen-Pabst,
Nahmens Joannem einsetzte, gienge
Otto wieder zuruck nach Rom, und
998 liesse diesem falschen Pabst die Fin-
ger abhauen, und die Augen ausste-
chen, Crescentio aber Nasen und Oh-
ren abschneiden, ihne rücklings auf
einem Esel herum führen, und end-
lich jämmerlich ums Leben bringen.
1000 Nachdeme Otto aus Italien zu-
ruck kommen, thate er eine Reise nach
Pohlen. Er wurde vorhin einsmals
in einem Krieg wider die Sclaven
am

A. C. | Päbste.

aber Crescentius hör-
te, daß der Kayser
den Pabst mit Ge-
walt wieder einsetzen
wolte, liesse er ihne
wieder nach Hause
ruffen, und empfien-
ge ihn mit ungemei-
nen Zeichen der
Hochachtung. Cre-
scentius machte hin-
nach diesem Pabst
neue Unruhen, so
daß er Kayser Otto-
nem schrifftlich um
Hülffe und Bey-
stand anlangte. Er
ware aber bereits
gestorben, ehe dieser
Fürst nach Rom kom-
men konte, nachdeme
er über 10. Jahr re-
gieret. Dieser Pabst
ware der erste, so die
Canonization der
Heiligen, mit denen
heut zu Tag ge-
bräuchlichen Cere-
monien, bey Heilig-
Sprechung des Heil.
Udalrici Bischoffens
von Augspurg vor-
genommen.

996 Gregorius V. ein
Teutscher, und aus
dem Orden des Heil.
Benedicti, hiesse zu-
vor Bruno, und wa-
re ein naher Anver-
wandter Kaysers Ot-
tonis III. Wider die-
sen erweckte mit Bey-
hülff Crescentii, Phi-
lagatus ein Grieche,
und Bischoff zu Pla-
centz, unter dem Nah-
men Joannis XVI. die
16te Spaltung; al-
lein es mußte Joan-
nes bey Ankunfft des
Kaysers Ottonis III.
die angemaßte Wür-
de mit Verlust seiner
Augen theur genug
bezahlen.

Ansonsten wird
insgemein vorgege-
ben, daß Gregorius
V. und Otto III. ein
Pactum eingegangen,
vermög dessen derje-
nige,

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

zwischen der Maaß und
dem Rhein-Strom bis an
die Schelde; also daß un-
ter Lothringen Seeland,
Holland, West-Frieß-
land, Geldern, Zütphen,
Gröningen, Braband,
Antwerpen, Namur,
Luxenburg, Hennegau,
bis an Elsaß begriffen wa-
ren. Zu Zeiten Ottonis
M. wurde es in Ober-
und Nieder-Lothringen
getheilet; das Obere hiesse
Moselana, wegen dessen
Lage an der Mosel, und
dasselbe hat noch heut zu
Tag den Nahmen Lothrin-
gen behalten; Nieder-
Lothringen aber hat sich
weiter gegen der Schelde
erstrecket.

986 Ludovicus V. König in
Franckreich, Lotharii
Sohn, ware ein Taug-
nichts/ und erhielte da-
hero den Bey-Nahmen
eines Ignavi. Er führte
sich gleich bey dem Antritt
seiner Regierung also
schlecht auf, daß Hugo
Capetus Graf von Paris,
und Hertzog von Franck-
reich sein Vormund seyn
mußte. Doch er gienge
zeitlich in dem anderten
Jahr seiner Regierung
mit Tod ab, und also hat-
te die Carolingische Linie
ein Ende. Dann obgleich
noch Carolus, Hertzog von
Braband und Nieder-Lo-
thringen, Lotharii Bru-
der noch lebte, so wurde
er doch, weilen er es mit
denen Teutschen Kaysern
hielte, ausgeschlossen,
und Hugo Capetus zum
König erwehlet, mit wel-
chem eine neue Linie der
Frantzösischen Könige, so
man die Capetingischen
nennet, seinen Anfang
genommen.

994 Nachdeme Sueno, Kö-
nig in Dännemarck, 14.
Jahr hindurch theils in
Engelland, meistentheils
aber in Schottland Zeit
seines Exilii sich aufge-
halten, so langte selber
wieder in Dännemarck an;
wurde aber alsogleich von
Olao II. König in Schwe-
den, als einem sehr eifri-
gen

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

am Fuß bleßiret, das achtete er nun nicht, mit der Zeit aber verursachte ihme diese Wunde sehr grosse Schmertzen, dahero er sich mit einem Gelübd verbunden, nach denen Reliquien des Heil. Adalberti Bischoffens von Prag, der vor 4. Jahren von den Preussen, denen er das heilige Evangelium geprediget, zu todt gemartert, und hierauf nach Gnesen in Pohlen gebracht ware, eine Wahlfahrt zu thun. Boleslaus I. oder Chrobry, Hertzog in Pohlen, ein tapferer und kluger Herr (so seinem Vatter Mieceslao A. 992. in der Regierung gefolget, und jederzeit 12. Senatores um sich gehabt, woraus der Reichs-Rath nachhero entstanden) nahme diese Gelegenheit wohl in acht, præsentirte Ottoni III. ein vortrefflich schönes Pferd, mit lauter Gold beschlagen, liesse zu Gnesen alle Glocken läuten, die gantze Clerisey und Pohlnische Soldatesca mußte entgegen gehen rc. Dieses gefiele Ottoni sehr wohl, und weilen er bey dem Grab des Heil. Adalberti (von dessen H. Reliquien ihme Boleslaus auch einen Arm verehret) die Gesundheit an seinem Fuß erhalten, so hat er Gnesen zu einem Ertz-Bißthum erhoben, und dem Hertzog Boleslao den jährlichen Tribut erlassen. Daß aber Otto dem Hertzog Boleslao die Königliche Würde solle verliehen haben, wie viele vorgeben, ist falsch; dann Ditmarus Merseburgensis nennet Boleslaum durchgehends einen Hertzog, niemahlen aber einen König; ja Ditmarus hat es Ottoni nicht allzugut ausgeleget, daß er Boleslaum durch seine Schanckungen, und Verleihung vieler Privilegien und Vorzüge so stoltz gemacht, indeme dieser hinnach, wie Ditmarus weiter saget, kaum mehr im Zaum zu halten gewesen, und gleichsam mit Gewalt hat König seyn wollen. Woraus dann klar erhellet, daß ihne Otto niemals würcklich zu einem König erkläret habe, widrigenfalls ja Boleslaus keine Ursach gehabt hätte, sich erst um diese Würde zu bestreben. Uber dieses ist es ja bekannt, daß Kayser Conradus Salicus hinnach wider die Pohlen zu Felde gangen, weilen sie die Königliche Würde affectiren wollen, welches dann ein klares Zeichen, daß sie selbe damals noch nicht gehabt haben. Vid. Wippo Author Synchronus *in Vita Conradi Salici.* Die Pohlen haben also ehender keinen König bekommen, als zu denen Zeiten Rudolphi Habspurgici, und ware ihr erster König Primislaus II. nicht aber Boleslaus I. Chrobry, Mieceslai, des ersten Christlichen Hertzogs, Sohn.

Sæ-

nige, welchen die Teutschen zu ihrem König wehlen würden, auch vom Pabst als Römischer Kayser solle erkennet werden, doch daß dem Pabst zukomme, die Kayserliche Wahl zu confirmiren. Und aus diesem aufgerichteten Pacto ist die irrige Meinung entstanden, daß Gregorius und Otto die Chur-Fürsten gesetzet hätten, welchen aber wohl 200. Jahr später das Wahl-Recht eines Kaysers aufgetragen worden. Vid. Pagi *in Critica ad A.* 996. *n.* 10. *& seqq.*

999 Sylvester II. folgte Gregorio auf dem Päbstlichen Thron.

In diesem Sæculo seynd von Gelehrten zu mercken:

Griechische.

Simeon Metaphrastes, so Vitas Sanctorum beschrieben.

Theophylactus, so einen Comment. über die Bibel gemacht.

Lateinische.

Rhegino, Radulphus, Witichindus, Luitprandus, Aimonius, oder Aimoinus, Abbo, Flodoardus lauter bekannte Historici, so fast alle Benedictiner gewesen.

S. Romualdus, so A. 1000. den Orden der Camaldulenser unter der Regul des Heil. Benedicti gestifftet.

Sæ-

gen Christen auf ein neues vertrieben, doch auch wieder in sein Königreich eingesetzet, unter der Bedingnuß, daß er den abgeschwornen Christlichen Glauben mehrmahlen annehmen, und in seinem Reich ausbreiten solle; zu dessen Aufnahm er auch, vermög seiner gethanen Zusage, hinnach vieles beygetragen hat.

Von gedachtem Olao II. König in Schweden, ist hier anzumercken, daß selber die von ihme angenommene Christliche Religion, auch seinen samtlichen Unterthanen beyzubringen, mit grossem Eifer bearbeitet, und dem Römischen Stuhl eine Steuer wider die Saracenen in seinem Reich einzusammeln zugestanden habe; dahero er auch den Bey-Nahmen Tributarius, oder Scotkonug, das ist: Schatzungs-König genennet worden. Ansonsten hat dieser Olaus um vielem Unheil abzuhelffen eine sehr nutzliche Verordnung gemacht, daß nemlich hinführo das Gothische Reich auf ewig der Cron Schweden solle einverleibet bleiben, und beyde Reich beständig unter einem Ober-Haupt stehen; weßwegen die Könige von Schweden diesen Titul der Gothen auch angenommen haben, und noch heut zu Tag führen.

In diesem Sæculo haben sich von Profan-Scribenten bekannt gemacht.

Leo, Grammaticus zugenannt, der eine Chronographiam im Griechischen hinterlassen. Und dann

Adulpharagius, ein berühmter Christlicher Medicus, Philosophus und Astronomus, der eine Orientalische Historie in Arabischer Sprache geschrieben hat.

Sæ-

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Sæculum XI.

1001 Otto III. ware kaum aus Pohlen in Teutschland zuruck angelanget, so mußte er gleich wieder nach Italien gehen, als wohin ihne der Pabst wider die Saracenen beruffen hatte. Er saumte nicht, und ware auch so glücklich, daß er die Saracenen von Capua hinweg schluge, und gantz Italien von grosser Gefahr befreyete. Dessen ohngeachtet, wurde er bey seiner Zuruckkunfft von einigen Aufrührern zu Rom in seinem Pallast belagert, doch aber durch die Klugheit Hugonis Marggrafens von Thuscien aus denen Händen des tumultuirenden Pöbels noch errettet. Als er aber solches zu rächen, nach seiner Befreyung, mit einer Armee dahin gehen
1002 wolte, starbe er zu Paterno in Italien, und sagt man, daß des hingerichteten Crescentii Wittwe, welche sich Hoffnung gemacht, Kayserin zu werden, nach Ottonis Abzug aber selbe verlohren, ihme ein Paar vergiffte Handschue verehret habe, worvon er heßliche Blattern und Schwären am gantzen Leib bekame, und in dem 28. Jahr seines Alters das Leben lassen mußte. Er führte zu seinem Symbolo: Virtus unita valet, und hatte niemals eine Gemahlin gehabt, obgleich einige fabuliren, daß er Mariam von Arragonien wegen beschuldigten Ehe-Bruchs lebendig verbrennen lassen, welche ungegründete Legende sehr wohl widerlegter zu finden bey P. Pagi *in Critica ad* A. 998. *n.* 17. Als das Reich durch den Tod Ottonis III. erlediget wurde, thaten sich viele Competenten hervor, absonderlich aber Hermann von Schwaben, Bruno Hertzog in Sachsen an der Weser, Ezo Pfaltz-Graf bey Rhein, und Eccardus Marggraf zu Meissen, dessen allen ohngeachtet gelangte doch

Henricus II. Hertzog in Bayren, Henrici Aucupis Ur-Enckel (so wegen seiner Gottes-Furcht Sanctus, der Heilige / wegen eines Schaden an dem Fuß Claudus, der Lahme / und weil er durch seiner Schwester Giselæ Heyrath mit Stephano, zu der Ungarn Bekehrung Gelegenheit gegeben, der Ungarn Apostel zubenahmet worden) auf den Kayserl. Thron, und wurde von dem Ertz-Bischoff Willigiso zu Mayntz, seine Gemahlin Cunigundis aber zu Paderborn, und er, nachdeme er seine Mitwerber meist in der Güte überwunden, zum andernmal zu Aachen gecrönet. Mitlerweile hatten die Italiäner, so das Teutsche Joch abschütlen wolten, Ardoinum, Marggrafen von Ivrea, zu ihrem König ausgeruffen, dahero Henricus, so bald

A. C. | Päbste.

Sæculum XI.

Sylvester II. so zu diesen Zeiten den Päbstl. Stuhl besasse, ware ein Frantzoß, und vorhin ein Benedictiner-Mönch aus der Abtey Aurillac in Auvergne, wiewohlen andere sagen von Fleuri. Er hatte grosse Erfahrenheit in der Mathesi, und andern guten Wissenschafften; er wurde auch dahero zum Præceptor des Königs Roberti in Franckreich, und Ottonis III. Königs in Teutschland bestellet, durch dero Vorschub er anfänglich Ertz-Bischoff zu Rheims, hinnach Ertz-Bischoff zu Ravenna, und endlich gar Pabst wurde. Es seynd unterschiedliche Schrifften von ihme vorhanden, als 149. Send-Schreiben, einige Tractat von der Geometrie, Rhetoric, Mathematic, das Astrolabium &c. welche Wissenschafft in dem 10. Sæculo ein rechtes Wunder waren, wessentwegen dann ihne einige aus grobem Irrthum und Unverstand beschuldiget, daß er ein Teuffels-Künstler wäre, und die Zauberey von denen Arabern in Spanien erlernet hätte. Dieser Sylvester, so über 4. Jahr regieret, hat dem H. Stephano, König in Hungarn die Crone überschicket, so noch vorhanden ist.
1003 Joannes XVII. ein Römer, so vorhin den Zunahmen Sicus geführet, wurde ohne Vorwissen des Kaysers erwehlet, und schlosse auf Anhalten der Clerisey das gemeine Volck von der Päbstl. Wahl aus. Nicht minder solle er die Gedächtnuß aller glaubigen Seelen, welche der H. Odilo, jener berühm-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Sæculum XI.

1002 Zu diesen Zeiten beherrschte das Königreich Engelland der unglückseelige Ethelredus, Königs Edgari anderer Sohn, welcher durch seine Nachläßigkeit alles wieder verlohren, was die vorhergehende Könige durch ihre Tapferkeit erworben hatten. Man wolte schon bey seinem Tauff wenig Gutes von seiner Regierung hoffen, massen er das Tauff-Wasser, wie ehemals Constantinus Copronymus, und hinnach der sogenannte faule Wentzel verunreiniget. Wie dann auch Zeit seiner Regierung die Dänen Engelland zu beunruhigen begunten, und ihne nöthigten mit 10000. Pfund den Frieden zu erkauffen. Dieweilen sie aber hinnach immer noch grössere Summen forderten, so wurden selbe durch eine jährliche Schatzung von denen Unterthanen zu ihrer grossen Beschwerde aufgebracht, und das Danni-Geld genennet. Von diesen so beschwerlichen Gästen dann sich auf einmahl zu befreyen, spielte Ethelredus in diesem Jahr mit denen Dänen eine Sicilianische Vesper, indeme er in einer Nacht alle Männer erschlagen, die Weibs-Bilder aber in die Erde graben, und hernach mit Hunden hetzen liesse. Aber es wolte alles nichts helffen; dann der Dänische König Sueno kame mit einer starcken Armee, und verjagte zuletzt Ethelredum, der sich indessen zu seinem Schwager Richardo, Hertzogen in der Normandie begabe.
1003 In diesem Jahr wurde Stephanus I. oder Sanctus, König in Hungarn, weilen er die Christliche Religion angenommen, von dem Fürsten in Siebenbürgen, seinem nechsten Anverwandten, mit Krieg überzogen; weilen aber Giula geschlagen und ge-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

1004 bald er in Teutschland ruhig ware, einen Zug dahin vornahme, in kurtzem alles sich unterwarffe, und sich zu Pavia zum König von Italien crönen ließ, wiewohlen er an dem Crönungs-Tag in Lebens-Gefahr von dem Pöbel der Stadt geriethe, den er aber doch wieder tapfer züchtigte. Hierauf gienge er gleich wieder nach Teutschland, und zwange die Pohlen und Böhmen zum jährlichen Tribut, dessen sie sich von neuem geweigert hatten.

1007 Auf dem Synodo zu Franckfurt am Mayn machte er aus der Grafschafft Bamberg ein Bißthum, so unter keinen Metropolitan, sondern unmittelbar unter den Pabst zu stehen kame. Es ist auch wahrscheinlich, daß er verordnet, daß die weltliche Ertz-Beamte des Reichs, zugleich dieses neuen Stiffts Bamberg, Ober-Verambte seyn, und einige Güter von selbem zu Lehen tragen solten, doch daß ihnen erlaubet wäre, ihre Unter- oder Affter-Beamte zu haben, und durch selbe ihre Functionen verrichten zu lassen.

1014 In diesem Jahre trate er auf des Pabsts Benedicti VIII. Ersuchen eine Reise an nach Rom, und wurde mit seiner Gemahlin Cunegunde daselbst von gedachtem Pabst gecrönet, welcher ihme hierbey eine guldene Kugel mit einem Creutz, so anjetzo der Reichs-Apfel heisset, solle verehret haben. Henricus bestättigte bey dieser Gelegenheit die an die Päbste von vorigen Kaysern geschehene Schanckungen, erhielte aber entgegen, daß die Päbstliche Wahl nicht anderst als in Gegenwart der Kayserlichen Gesandten geschehen solle.

Nach diesem thate Henricus einen Zug wider den Grafen Dietrich in Holland, und triebe ihn zu paaren.

1022 Nunmehro gienge Henricus und zwar das drittemal in Italien, schluge die Griechen und Saracenen, welche fast bis nach Rom gekommen waren, und nahme Benevento, Napoli, Salerno, Capua &c. denselben hinweg.

1024 Endlich starbe Henricus, der zu seinem Wahl-Spruch gehabt hatte: Ne quid nimis, und wurde zu Bamberg begraben. Er hatte keine Kinder hinterlassen, indeme er mit seiner Gemahlin der Heil. Cunigunde, so eine Tochter Siegfridi, Grafens von Arduenne und Luxenburg gewesen, in einer beständigen Keuschheit zu folge des beyderseitigen Gelübds gelebt hatte; wannenhero sie auch wegen ihrem sonderbaren fromm- und heilig geführten Lebens-Wandel, und zwar Henricus von Eugenio III. unwissend aber in was für einem Jahr, Cunigundis hingegen von Innocentio III. A. 1200. canonisiret worden.

Con-

A. C.	Päbste.

rühmte Abt zu Clugny, aus dem Orden des Heil. Benedicti, allen seinen Clöstern, den Tag nach Aller Heiligen zu begehen anbefohlen, nicht allein bestättiget, sondern auch in der gantzen Christ-Catholischen Kirchen allgemein gemachet habe. Seine Regierung daurete was weniges über 5. Monat.

Joannes XVIII. mit dem Zunahmen Fasanus ein gottsförchtiger und gelehrter Mann, bestättigte das von Henrico II. dem Kayser aufgerichtete Bißthum Bamberg. Zeit seiner Regierung, so in das 6te Jahr gedauret, kame der Cardinal-Nahmen allgemach in hohes Ansehen.

1009 Sergius IV. ein Römer, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, solle zuvor Petrus, und mit dem Zunahmen Os porci, oder Bucca porci &c. wie Dietmarus lib. 6. bezeuget, und selbiger Zeit gelebet, geheissen haben, daß sich also diejenige, so diesen Nahmen Sergio III. beylegen, sehr weit irren. Währender seiner Regierung so sich ohngefehr in den 9ten Monat über 2. Jahr erstrecket, brachte er die wider einander streitende Fürstē zur Eintracht, daß sie mit gesamter Hülffe die Saracenen aus Italien geschlagen, und viele Plätze wieder einbekommen haben.

1012 Benedictus VIII. ein Sohn des Grafen von Frescati wurde von denen meisten und vornehmsten Geistlichen in Rom zur Päbstlichen Würde erhoben; andere hingegen waren damit nicht zu frieden, sondern erwehlten Gregorium, der hinnach einen so mächtigen Anhang bekommen, daß Benedictus nach Teutschland zu Henrico II. fliehen mußte, der ihne ver-

A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

fangen worden, mußte er sich samt seinen Unterthanen zum Christlichen Glauben bequemen, und gleichwohl geschehen lassen, daß Siebenbürgen mit Hungarn vereiniget wurde. Diesen Stephanum hat der Pabst selbst zum ersten Christlichen König gemacht, und demselben eine guldene Crone übersendet, mit welcher noch heutiges Tags die Könige in Hungarn gecrönet werden; ingleichen ihme auch das doppelte Creutz im Wappen verehret, welches sich diese Stunde noch darinnen befindet.

1014 Die Bulgaren seynd in diesem Jahr von dem Orientalischen Kayser Basilio zimlich gedemüthiget worden. Dann als er in einer Schlacht 15000. gefangen bekommen, hat er allen die Augen ausstechen lassen, ausser einem bey jeder Compagnie, welcher die andern nach Hause führen müssen.

1016 In diesem Jahr landeten, durch Gelegenheit einer vorhabenden Wahlfahrt nach St. Michael auf dem Berg Gargano, einige Normänner aus Franckreich, auf denen Küsten in Italien, und da sie ein gewisser Melus, welchen die Griechen aus Calabrien vertrieben hatten, um Beyhülff anruffte, giengen sie in die Normandie zuruck, kamen aber gleich wieder mit einer guten Anzahl ihrer Lands-Leute wider an, und fielen folgendes Jahr unter Anführung des gedachten Meli in Apulien wider die Griechen ein. Sie bestritten selbe einige Jahre hindurch mit veränderlichem Glück, bis sie endlich die Ober-Hand erhalten, und nach und nach also um sich gegriffen, daß endlich ein eigenes Normännisches Reich daraus entstanden.

Eben in diesem Jahr 1016. da Edmundus Ironside, wegen seiner sonderbaren Leibs-Stärcke, mit der eisernen Seite zugenannt, in Engelland regierte, fiele Canutus König

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Conradus II. welcher nach einem Fränckischen Volck, die Salier genannt, den Zunahmen Salicus erhalten, wurde auf Vorschlag Henrici II. von denen versammelten Ständen erwehlet. Der wahrscheinlichsten Vermuthung nach stammte er von Conrado dem Verständigen Hertzogen in Lothringen ab, welcher des Kaysers Ottonis des Grossen Tochter Luitgardem zur Gemahlin hatte. Gleich anfangs seiner Regierung bekame er mit denen Italiänern, die sich von dem Teutschen Reich loß zu machen suchten, einige Verdrüßlichkeiten, indeme sie, ehe Conradus nach Rom kommen konte, die Kayserliche Cron zu empfangen, selbe einem andern zu-
1026 wenden wolten. Allein Conradus kame ihnen allzuzeitlich auf den Hals, brachte die Widerspenstige zum Gehorsam, liesse sich in Mayland zum König von Italien, und hinnach in Rom zum Kayser samt seiner Gemah-
1027 lin Gisela (so eine Tochter Hermanni Hertzogs in Schwaben, und Gerbergæ, einer Schwester des Burgundischen Königs Rudolphi ware) vom Pabst Joanne XIX. crönen.

Dieser Rudolphus, welchen Conradus dazumahl in Rom antraffe, gienge mit ihme ein Pactum ein, vermög dessen Conradus nach des Rudolphi Tod, weilen dieser keine Kinder hatte, zum Erben des Burgundischen Reichs eingesetzet wurde.

1030 In diesem Jahr verfiele Conradus mit dem König in Hungarn Stephano in einen Krieg, weilen dieser wegen seiner Gemahlin auf Bayren einen Anspruch machte, so Conradus seinem Sohn Henrico gegeben hatte. Es ward aber bald wieder Fried, und Heinrich behielte Bayren.

1032 Hierauf hatte er mit dem Hertzog der Wenden in Pohlen Miecislao oder Misicone zu thun, welcher seinen Bruder Ottonem von der Erbschafft ausschlosse, sich gantz Pohlen, und des Königlichen Tituls darvon anmaßte. Conradus aber stunde Ottoni bey, verjagte Misiconem, und theilte Pohlen in drey Theil, davon er jedoch nach Ottonis Tod einen Theil Misiconi, als Tetrarchæ gabe, selben Tributbar machte, und in Schlesien ein Paar Teutsche Marggrafen setzte, die auf das übrige Pohlen ein wachsames Aug haben musten.

Als in eben diesem Jahr der letzte Burgundische König Rudolphus der Faule mit Tod abgieng, so nahme Conradus wegen der von demselben an Henricum II. und an ihne beschehenen Schanckung und Testaments-Verordnung nach vorhergegangener gutwilligen Wahl der Unterthanen, dieses Reich
1033 in Besitz, und liesse sich zu Peterlingen zum König in Burgund crönen. Zwar prætendirte Eudo oder Odo Graf von

Päbste.

vermittelst einer mächtigen Armee auf den Päbstl. Stuhl setzte, welchen er auch fast gantzer 12. Jahr löblich besessen.

1024 Joannes XIX. ein Bruder des vorigen, wurde auf Anstifften seines Vatters, Grafens von Frescati zum Pabst erwehlet, obwohlen er nur ein Layhe ware, und noch keine Ordines hatte. Man erzehlet, er seye, weil ihme die Unrechtmäßigkeit seiner Wahl bekannt gewesen, Busse zu thun, in ein Closter gangen, bis ihn die Geistlichkeit auf ein neues erwehlet. Er hat Kayser Conradum Salicum A. 1027. am H. Oster-Tag gecrönet, bey welchem Actu Canutus König in Engelland und Dännemarck, und Rudolphus König in Burgund, so ohngefehr damals zu Rom waren, den Kayser in die Kirche begleiteten. Den Heil. Martialem hat er durch ein eigenes Decret zum Apostel von Aquitanien erkläret, darüber grosser Streit in Franckreich gewesen. Er ist wenige Täg über 9. Jahr gesessen.

1033 Albericus Graf von Tusculo ein Vetter des verstorbenen Pabsts, wolte das Pabstthum nicht aus seinem Geschlecht lassen, welches schon eine geraume Zeit bey selbem verblieben ware, dannenhero brachte er durch schlimme Ränck, und durch den Gewalt des Gelds seinen Sohn Theophylactum, einen sehr übel gesitteten Jüngling auf den Stuhl des H. Petri, welcher dann Benedictus IX. wolte genennet seyn. Obwohlen nun dieser Pabst durch unzulässige Mittel sich auf den Thron geschwungen, wurde er nichts destoweniger von denen Glaubigen, um noch grösseres Ubel zu verhüten, für einen recht-

Synchronismus der Merckwürd.

nig in Dännemarck ins Land, und weilen die Schlachten jedesmahl zweiffelhafftig waren, so wurde beyderseits beliebt, die Sache durch einen Duell auszumachen, in welchem auch, wie einige berichten, Edmundus über Canutum so viel Vortheil erhielte, daß er um Pardon bitten mußte. Es machten aber hierauf beyde Theil einen Vergleich, vermöge welches Canuto ein Theil von Engelland abgetretten wurde. Allein weilen Edmundus kurtz hierauf verrätherischer Weise ermordet worden, und also mit ihme vorjetzo sich die Regierung der Sächsischen Könige geendiget, so liesse sich Canutus Magnus, so zugleich König in Dännemarck und Norwegen ware, auch zum König in Engelland An. 1017. crönen, und machte also dem Periodo der Dänischen Könige in Engelland einen Anfang.

1028 Romanus II. Argyrus, oder Argyropilus zugenannt, ware ein mächtiger Patritius zu Constantinopel, und kame durch seines Vorfahren Printzeßin Tochter, Zoën, zur Kayserlichen Würde; aber eben diese brachte ihme Gifft bey, und setzte ihren Buhler Michaël auf den Thron, nachdeme Romanus in das 6te Jahr regieret, und zum Symbolo gehabt: Patria gesta neminem ornant.

1032 Weilen die Pohlen eine stoltze Nation seynd, so halten sie es vor eine Schande, daß sie Vasallen gewesen, und Tribut zahlen müssen; dahero laugnet solches nicht allein Martinus Cromerus, Bischoff von Ermeland, in seiner Historie von Pohlen, sondern Petrus Schultz, oder Scholezky, Professor zu Dantzig, hat gar ein Buch geschrieben, und dem König Sobiesky dediciret: Polonia nunquam tributaria. Worinnen er beweisen will, die Lithauer und höchstens die Schlesier hätten müssen Tribut bezahlen, nicht aber die Poh-

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

von Champagne, Berthæ, des gedachten Rudolphi ältesten Schwester Sohn, einen Theil von der Erbschafft, und ergrieffe die Waffen wider den Kayser, wurde aber geschlagen, und letztlich in der Schlacht ohnweit Bar-le-Duc getödtet. Von welcher Zeit an Burgund mit dem Römischen Reich fest verknüpffet wurde, und die Schweitz, woraus das Burgundische Reich vornehmlich bestunde, unter der Teutschen Kayser Bottmäßigkeit viele Jahre geblieben.

Ehe und bevor Conradus das zweytemahl nach Italien gienge, verheyrathete er seinen Sohn mit der Cunigunde, oder Cunzelinda des Königs Canuti in Dännemarck, Norwegen und Engelland Tochter; und damit er selben auf seine Seiten bringen und gewinnen möchte, gabe er ihme die Marggrafschafft Schleßwig, als ein vormahliges Stuck von Dännemarck, und seither ist Schleßwig nicht wieder zum Teutschen Reich gekommen. Dannenhero Conradus wegen dieser unvorsichtigen Schanckung billich eines grossen Staats-Fehlers beschuldiget wird.

1036 Hierauf gienge Conradus alsogleich nacher Italien, allwo alles wegen der Lehen tumultuirte. Heribert der Ertz-Bischoff von Mayland hatte fast die mehreste Schuld an dieser Rebellion. Conradus aber bezwange in kurtzem alle widerspenstige Städte in Italien, und brachte sie zum Gehorsam, ausser Mayland; worauf er denen Italiänern un-
1038 terschiedliche Lehen-Gesetze gabe. Auf der Ruckreise liesse er seinen Sohn zum König in Burgundien crönen.

Nicht lang nach seiner Ankunfft in Teutschland, fiele er zu Utrecht in eine unvermuthete Kranckheit, und ver-
1039 starbe an dem Schlag, nachdeme er bis in das 15te Jahr regieret, und zum Wahl-Spruch geführet hatte: Omnium mores, tuos inprimis, observato. Die beruffene Constitiones de expeditione Romana, oder dem Römer-Zug, so einige dem Carolo Crasso zugeschrieben, kommen von diesem Conrado II. her.

1039 Henricus III. wegen der Farbe seiner Haare, Niger der Schwartze genannt, hat gleich nach seines Vatters Tod den Thron bestiegen. Dann er ist schon A. 1026. gewählet, A. 1028. zum Römischen König, und A. 1038. zum König in Burgund gecrönet worden.

1040 Bald nach dem Antritt seiner Regierung geriethe Henricus mit denen Böhmen in Händel. Er verlangte von ihnen den Tribut, und Bretislaus derselben Hertzog, solte von dem grossen Königlichen Pohlnischen Schatz, welchen er unter der Regierung Conradi Salici, aus Cracau durch Gelegenheit des 7. Jährigen Interregni geholet, auch etwas in das Kayserliche Ærarium

A. C. | Päbste.

rechtmäßigen Pabst gehalten; und er übete und verrichtete allen einem rechtmäßigen Pabst zukommenden Gewalt und Functionen, indeme er unterschiedlichen Bischöffen das Pallium verliehe, Simeonem Syracusanum in die Zahl der Heiligen setzete, zu Rom einen Synodum hielte, und was dergleichen mehr ist. Unterdessen aber bekamen die Römer an dem unflätigen Leben des Benedicti einen Eckel, und wolten einen solchen Spott auf dem Apostolis. Stuhl länger nicht gedulden, sondern legten mit Hülff des Ptolomæi, eines hochadelichen und sehr reichen Römers, so dahmahlen Burgermeister ware, ohne die Macht der Tusculanischen Grafen zu förchten, welche selber Zeit schon in Besitz waren, gantz Rom zitternd zu machen, Hand an Benedictum, rissen ihme die Päbstliche Kleider von dem Leibe, und rufften an seiner Statt Joannem Bischoffen von Sibina,
1044 unter dem Nahmen Sylvestri III. für einen Pabst aus. Welcher aber in Wahrheit kein rechter Pabst seyn konte, dieweilen er ebenfalls die Stimmen mit Geld erkauffet, und Benedictus noch lebte, der mit Gewalt von dem Stuhl ware gestossen worden. Aber die Ehre dieses Affter-Pabstes währete nicht lang, indeme er drey Monat hernach, durch die Waffen der Grafen von Tusculo aus dem Lateranischen Pallast zu weichen, und selben Benedicto wieder einzuraumen gezwungen wurde. Sylvester verliesse gleichwohl die Stadt nicht, sondern verstärckte sich in Vaticano.

Benedictus ware nunmehr wieder auf dem Päbstlichen Thron; allein weilen er besorgte, es

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Pohlen. Allein so wohl Cromerus, als auch Scholezky hätten nur Dietmarum Merseburg. und den Wipponem lesen sollen, so würden sie eben das Gegen-Spiel von ihrem Vorgeben gefunden haben.

1033 Allhier hat man zu mercken, daß Carolus Calvus der Frantzösische König Bosonem seinen Schwager A. 877. zum König in Burgundien gemachet, welches Reich Regnum Arelatense von der Stadt Arles hiesse. Und obgleich in eben diesem Sæculo auch das Regnum Cis- und Transjuranum Burgundicum entstanden, so wurden doch alle 3. Reich zeitlich combiniret, und haben Rudolphus I. II. Conradus und Rudolphus III. geherrschet, da der Kayser dieses Reich an das Römische Teutsche Reich gebracht, und einen Gouverneur in Provence, in Delphinat, in Savoyen, in Franche-Comtè und in Burgund gesetzet hat, welcher Geschlecht sich endlich diese Länder erblich gemacht, und von welchen in der Franche-Comtè Grafen, und in Burgund Hertzoge entstanden seynd.

1034 Michaël V. Paphlago, der Zoë Buhler hatte kein allzuglückliche Regierung, dahero er auch die Cron niedergelegt, und sich in ein Closter begeben. Zum Symbolo wird ihme zugeeignet: Omnia Regni causâ faciam.

1037 Ferdinandus I. oder Magnus, welcher An. 1032. der erste König in Castilien genennet worden, vereinigte zwar dieses Reich mit dem Königreich Leon, beförderte aber das Staats-Interesse hierinnen sehr schlecht, daß er das Reich auf ein neues unter seine drey Söhne getheilet, und Sanctio II. Castilien, Alphonso VI. Leon, und Garsiæ Gallicien gegeben hat.

1038 In diesem Jahr kamen die Normänner aus Apulien, und Calabrien in die Insul Sicilien, konten aber für

A. C. Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

rium liessern; aber Bretislaus liesse nicht allein nichts abfolgen, sondern da ihme der Kayser mit einer Armee zu überziehen betrohlich ware, selben noch darzu zuruck sagen: Er solle nur kommen, Böhmen wäre groß genug, die Teutsche darinnen zu begraben. Wie dann auch anfänglich die Teutsche wacker Schläge bekamen, bis endlich bey dem andern Feld-Zug Bretislaus sich ergeben, und Tribut zahlen mußte.

1042 Die Teutschen hatten bishero in Hungarn noch keinen Fuß gesetzet, noch vielweniger sich Hoffnung gemacht, daß diese Landschafft ein Feudum von Teutschland werden solte, so aber bey Henrico III. ins Werck gesetzet worden. Stephanus Sanctus, der erste Christliche König in Hungarn, gienge ohne Erben mit Tod ab, und brachte es Gisela seine Gemahlin dahin, daß seiner Schwester Sohn Petrus, ein Burgundischer Printz auf den Ungarischen Thron gelangte. Dieweilen er aber denen Hungarn nicht anständig ware, schmiessen sie ihne zeitlich wider herunter, und erwählten den Aba, so von dem Attila herstammete, zu ihrem König. Petrus nahme seine Zuflucht zu dem Kayser, als seinem nahen Anverwandten, mit Versprechen Hungarn von ihme in Lehen zu nehmen, wann er ihme Hülff leisten wurde. Henricus der Kayser gienge mit einer ziemlichen Armee nach Hungarn, jagte den Aba anfänglich in die Flucht, im andern Feld-Zug erlegte er ihn gar, und setzte Petrum wider auf ein neues ein, welcher auch dem Kayser, als seinem Lehens-Herrn Treu und Gehorsam angelobet, nicht minder als sein Successor Andreas.

1046 In diesem Jahr gienge Henricus nach Rom, und entsetzte mit Genehmhaltung der Clerisey, und des gantzen Volcks, auf einem zu Sutri gehaltenen Synodo, Benedictum IX. Sylvestrum II und Gregorium VI. so sich zu gleicher Zeit durch unzuläßige Mittel auf den Päbstlichen Stuhl geschwungen hatten. Hierauf wurde Suidgerus Bischoff von Bamberg, unter dem Nahmen Clementis II. auf des Kaysers Recommendation zum rechtmäßigen Pabst erwehlet; dieweilen aber dieser zeitlich mit Tod abgangen, und sich Benedictus IX. nochmahlen um die Päbstl. Würde bestrebete, so machte der Kayser daß Bruno, Bischoff von Toul, unter dem Nahmen Leonis IX. auf den Päbstl. Thron erhoben wurde.

1052 Als sich Pabst Leo dazumahl in Teutschland befande, vertauschte ihme Henricus der Kayser Beneventum in Apulien, gegen Bamberg und Fulda, und andere Orte, so dem Heil. Petro vor Alters waren geschencket worden; von welcher Zeit an Beneventum in der Päbste Hände verblieben.

An-

A. C. Päbste.

es möchte die Clerisey, und das Römische Volck, welche an ihme wegen seines üblen Leben ein Abscheuen hatten, dem Sylvester behülfflich seyn, so verkauffte er die Päbstliche Würde einem gewissen Priester, Joannes Gratianus mit Nahmen, welcher

1044 Gregorius VI. genennet wurde. Doch die Reue äusserte sich bey Benedicto bald; dahero nahme er den Lateranischen Pallast mit Gewalt wieder ein, also daß Rom in dieser 17. Spaltung, ihrer drey als Päbste gekleidet sahe, welche die Einkünffte unter sich theileten, der eine in dem Vaticano, der andere in Lateran, und der dritte bey Maria Majore, ihre Residentz hatten, und alle drey ein solches Leben führten, welches billich mit Stillschweigen zu übergehen ist. Auf eingelauffene Zeitung aller dieser Unordnungen

1046 kame Henricus III. der Kayser, und entsetzte obgedachte 3. Mitwerber der Päbstlichen Crone, worauf also-

1047 gleich Clemens II. von der Clerisey erwehlet worden. Er wäre ein geschickter Mann, der nicht ohne Mühe zu Annehmung dieser Würde bewogen werden konte. Er berufte unverzüglich eine Versammlung wider den Verkauff geistlicher Würden, starbe aber hierauf in Teutschland nach 9. Monaten seines Päbstthums.

1048 Damasus II. ein Bayr, so vorhin Poppo geheissen, und Bischoff zu Brixen gewesen, wurde vom Kayser vorgeschlagen, und von der Clerisey zum Pabst erwehlet; er besasse aber die Würde nur 23. Täge, da er durch Gifft aus der Welt geschaffet ward.

1049 S. Leo IX. ein Teutscher, und aus dem Orden

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

für dieses mahl keinen festen Fuß darinnen setzen.

1041 Casimirus I. Miecislai II. so A. 1034. verstorben, eintziger Sohn, mußte nach seines Vatters Tod nebst seiner Mutter der Rixa aus dem Reich entfliehen, indeme die Pohlen einen Auffstand wider die Königin erregten. Casimirus gienge nach Franckreich, studierte zu Paris, wurde nachgehends ein Benedictiner zu Clugny, und liesse sich zum Diacono weyhen. Als nun die Pohlen 7. Jahr ohne König gewesen, und das Reich hierdurch einen ungemeinen Schaden erlitten, erhielten sie von Benedicto IX. unter gewissen Bedingungen Verlaub, daß ihr Printz wieder in sein Vatterland kommen möchte, um selbiges zu regieren, und sich zu vermählen. Zur Erinnerung aber, daß ihr Ober-Haupt ein Mönch gewesen, legte ihnen der Pabst auf, 1. daß von jedem Haupt in Pohlen ein Pfenning nach Rom mußte geliefert werden, welcher der Peters-Pfenning genennet wurde. 2. Daß alle Manns-Persohnen ihre Haare, wie die Mönche mußten verschneiden lassen; und 3. daß die Edelleute bey dem Gottes-Dienst an denen Fest-Tagen, eine weisse Binde, wie die Diaconi tragen solten.

1042 Michaël V. Calaphates wäre seines Vorfahrers Michaëlis Schwester Sohn. Er liesse die Kayserin Zoën in ein Closter sperren; aber eben darum muste er nach einer vier monatlichen Regierung seine Augen und Herrschafft einbüssen. Sein Symbolum heisset: Homo sine pecunia, nullus homo.

1042 Nachdeme mit Canuto II. die 26. jährige Regierung der Dänen in Engelland ein Ende genommen, als sie solches fast 240. Jahr sehr geplaget hatten, so wurde von denen Inwohnern dieses Königreichs aus dem alten Sächsischen Geblüthe auf den Thron erhoben S. Eduardus

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Ansonsten hatte Henricus III. mit dem Hertzog in Lothringen Gozelone viel zu thun. Dann weilen er das Hertzogthum, welches von Conrado II aus einem grossen Staats-Fehler vereiniget, und dem alten Gozelo oder Gottfried verliehen worden, nach dessen Hintritt, voriger Gewohnheit zu folge wieder zertheilte, und dessen hinterlassenen älteren Sohn gleiches Nahmens, Nieder-Lothringen, dem Jüngern aber Gozeloni Ignavo Ober-Lothringen gabe, um beyde nicht zu mächtig werden zu lassen, verdrosse es den erstern, so alles allein haben wolte, dergestalt, daß er einen Aufstand erregte. Allein Henricus ware ihme zu mächtig, also daß Gozelo endlich
1055 genöthiget ware, nach Italien zu entfliehen, allwo er sich an die Gräfin von Tuscien Beatricem verheyrathete, und Henrico neue Unruhen machte. Doch Henricus gienge ihme auf dem Fuß nach, und da er sich über ein Jahr in Italien aufgehalten, nahme er Beatricem, welche sich durch ihre Heyrath mit dem Gozelone, der Rebellion theilhafftig gemacht, mit sich gefangen nacher Teutschland, begnadigte aber hinnach Gozelonem, und gabe ihme Nieder-Lothringen wieder.

Kurtz hierauf schickte Henricus ein Kriegs-Heer wider die Vandalen, es ward aber fast gäntzlich in die Pfanne gehauen. Dieses zoge er sich derge-
1056 stalt zu Gemüthe, daß er in eine Kranckheit fiele, und nicht lange hernach mit Tod abgienge, nachdeme er 17. Jahr als Teutscher König, und 10. Jahr als Kayser regieret, und zu seinem symbolo geführet hatte: Qui litem aufert, execrationem in benedictionem mutat.

Henricus IV. ware wohlgebildet, groß von Leib, und ein tapferer Kriegs-Mann; wie man dann berichtet, daß er in 62. Feld-Schlachten persöhnlich zugegen gewesen. Er ware allbereits bey seines Vatters Henrici III. Lebzeiten, weilen damals die Wahl insgemein mit Respect auf das regierende Haus geschahe, An. 1053. zum Teutschen König erkläret, dahero ihme auch nach desselben Hintritt, ohne vielen Widerspruch die Kayserliche Würde aufgetragen, die Regierung aber, weilen er nur 7. Jahr alt ware, seiner Mutter der Kayserin Agnes anvertrauet wurde. Die Sachsen, welche mit seines Vatters Regiment nicht wohl zu frieden gewesen, hatten zwar Lust, sich wider Henricum zu empören, wurden aber in kurtzem gezwungen, selben für ihren Herrn zu erkennen. So lang Henrici fromme und verständige Mutter die Vormundschafft verwaltete, gienge es noch wohl mit; nachdeme aber Henricus in dem 15. Jahr seines Alters (vor welchem kein Printz, oder Herr, nach

A. C. | Päbste.

den des Heil. Benedicti, wurde auf Ansuchen und Gutheissen der gantzen Clerisey von dem Kayser auf den Päbstlichen Stuhl erhoben, welchen er auch 5. Jahr und etliche Monat mit grossem Lob verwaltet.

Nach Leonis Tod wolten die Römer nicht zu Erwehlung eines Pabsts schreiten, sondern schickten Hildebrandum der Römischen Kirche Unter-Diaconum, an den Kayser, ihne um eine geschickte Persohn zu ersuchen. Dieser bate den Kayser im Nahmen der gantzen Clerisey, er möchte Gebhardum Bischoffen zu Eichstatt, des Kaysers Verwandten, besagte Würde auftragen. Damit ward ihme gewillfahret, und dem neuerwehlten Pabst beliebte der Nahme
1055 Victor II. Er führte 2. Jahr und 3. Monat hindurch ein lobwürdige Regierung. Ansonsten erzehlet man, es hätte ihme ein gewisser Unter-Diaconus mit dem Wein des heiligen Abendmahls zu vergeben gesuchet; es seye aber GOttes Willen gewesen, daß er den mit dem Wein von ihme geheiligten Kelch nicht aufheben können, und der Unter-Diaconus seye gleich vom Teuffel besessen worden.
1057 Stephanus IX. so aus dem Durchleuchtigen Hause der Lothringischen Fürsten abstammete, hiesse zuvor Fridericus, und ware Abt des Cassinischen Bergs. Er machte den berühmten Petrum Damiani zum Cardinalen, und Bischoffen zu Ostia, und würde noch vieles zum Nutzen der Kirche verordnet haben, wann ihne nicht der Tod hinweg gerucket hätte, da er noch nicht 8. Monath regieret. Nach des Stephani Hintritt bemächtigten sich der Graff von Tusculo, und an-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd

duardus mit dem Zunahmen Confessor, ein Sohn Königs Ethelredi. Er führte ein sehr heiliges Leben, und solle deßwegen die sonderbare Gabe bekommen haben, nicht nur allein die Kröpffe auf eine wunderbare Weise bloß durch das Anrühren, sondern auch vermög eines Rings den Krampff zu curiren, von welchem eine ebenmäßige Krafft alle nachkommende Könige geerbet hätten. Es werden auch heut zu Tag seine Kleider und Scepter unter andern Regalien des Reichs sorgfältig aufbehalten. Dieweilen aber dieser Herr ohne Erben gestorben, und mit ihme zugleich der gantze Sächsische Stammen abgangen, so funden sich nach seinem Tod viele Competenten, die nach dieser reichen Erbschafft stunden. Eben in diesem Jahr 1042. kame Constantinus IX. Monomachus aus Vorschub der Zoë auf den Orientalischen Thron. Wegen seiner Nachläßigkeit in dem Regiment gabe er denen Türcken, sich in Asien je mehr und mehr auszubreiten gute Gelegenheit. Das Symbolum heißt: Somnus & inertia Regum sunt grata pabula.
1054 Theodora Porphyrogenita, Constantini VIII. Tochter, und der Zoë Schwester regirte nur 2. Jahr, und hatte zu ihrem Wahl-Spruch: Ex fœminis mascula virtus.
1056 Michaël VI. Stratioticus, oder ein guter Soldat zubenannt, ist wegen seines Hochmuths in ein Closter gestecket worden, nachdeme er nur 1. Jahr regieret, und zum Symbolo gebrauchet: Oculus Domini in equo, Regis in sceptro.
1057 Isaacius Comnenus, der sich wider Michaëlem auf den Thron gebracht, ist nach einer 2. jährigen Regierung, weilen ihne das Wetter gerühret, in ein Closter gangen. Zu seinem Wahl-Spruch wird ihme beygeleget: Bellorum eventus incertus.

Con-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

nach einer alten Gewohnheit der Teutschen, den Degen bekame) wehrhafft gemachet, und bewaffnet worden, liesse sich die Gottlosigkeit des bösen, und zu allerhand Lastern und Ausgelassenheiten geneigten Printzens alsogleich spühren; indeme selber, da er den Degen kaum an der Seiten hatte, mit selbem auf Annonem den Ertz-Bischoff von Cölln zuliesse, und hiermit die geringe Ehrenbietigkeit, so er gegen die Geistlichkeit hegete, noch in seinen jungen Jahren an den Tag gabe. Die merckwürdigste Begebenheiten, so sich Zeit seiner 46. jährigen Regierung zugetragen, bestehen meistentheils in denen vielfältigen Händeln, und Zwistigkeiten mit denen Päbsten, ins besondere aber mit Gregorio VII.

1073 Dieweilen Henricus die Bißthümer, Abteyen, und andere geistliche Würden und Aemter nur nach Geld, und andern ungleichen Absichten, meist an schlechte, und untüchtige Leute vergeben, so ruffte ihne Pabst Alexander II. als einen der Simonie schuldigen nach Rom, um darvon Rechenschafft zu geben. Allein der Pabst starbe kurtz darauf, und also ware Henricus der Reise nach Rom überhoben. Als aber Hildebrandus, unter dem Nahmen Gregorii VII. auf den Päbstl. Thron erhoben worden, bekame Henricus neue Sorgen, indeme Gregorius die Constitution seines Vorfahrers wider alle Simoniacos erneuerte, und wider selbe den Bann nochmahlen ergehen liesse, wordurch sich Henricus vor andern getroffen sahe. Hierzu kamen noch die vielfältige Klagen der sehr unterdruckten, und ihrer alten Freyheiten beraubten Sachsen, wider Henricum, welche sie an Pabst Gregorium gelangen liessen; also daß selber so vielem Unheil abzuhelffen, sich genöthiget sahe, Henricum nach Rom zu citiren, um daselbst von allem deme, wessen er von denen Sachsen beschuldiget worden, Red und Antwort zu geben, bey Straff des Banns, und bey Verliehrung seiner Crone.

1076 Henricus schriebe hierauf einen Reichs-Tag nach Worms aus, bezüchtigte Gregorium der Schwartz-Kunst, Kirchen-Raubs, und Gottslästerung, und suchte die Teutsche Bischöffe von dessen Gehorsam abzuziehen. Gregorius hingegen beruffte ein Concilium von 110. Bischöffen, entsetzte Henricum durch GOttes und des H. Petri Gewalt des Throns, und sprache alle seine Unterthanen von ihrem Gehorsam, Eyd und Pflicht loß. Die Teutsche Reichs-Stände, so weit gottsförchtiger, als der Kayser, waren, stellten alsogleich eine allgemeine Versammlung zu Tribur an, und beschlossen, daß Henricus sich des Banns loßmachen, oder der Cron begeben solte.

Sol-

andere Römische Herren des Päbstlichen Pallasts mit Gewalt, und setzten einen ihrer Bluts-Verwandten, Mucium, Bischoffen von Valetri, unter dem Nahmen Benedicti X. welcher verschiedener Geistlicher Stimmen mit Geld erkauffet, auf den Römischen Stuhl. Petrus Damiani, und mehr andere, waren ihme sehr zuwider; sie mußten aber Rom verlassen, und nach Siena gehen, allwo sie Gerherdum, den Ertz-Bischoff von Florentz, zum Pabst erwehlten, der sich

1059 Nicolaus II. nennete. Er ware ein Savoyard, und liesse dem After-Pabsten Benedicto X. die Vergebung seines Fehlers, um die er gebetten, angedeyen.

Zeit seiner Regierung, die nicht gar 3. Jahr gedauret, hielte er einen Synodum zu Rom, welcher allen Unordnungen, die sich bey Erwehlung der Päbste äusserten, vorzubiegen, beschlosse, die Cardinäle solten selbe künfftighin allein verrichten. Die Tusculanische Grafen, welche bisher den Meister gespielet, und seinen Vorfahrern offt Gesetze aufgebürdet, hat er sich unterworffen, und fast gar vertilget.

1061 Alexander II. ein Mayländer, zuvor Anselmus genannt, wurde von denen Cardinälen erwehlet. Diesem setzte der Kayser Cadolum, den Bischoff zu Parma entgegen, der sich auch Honorium II. nennete. Dieses 18te Schisma wurde endlich in Concilio Mantuano beygeleget, und Honorius wieder in sein Bißthum zuruck zu gehen gezwungen. Alexander hingegen ist 11. Jahr und 6. Monat gesessen.

1073 S. Gregorius VII. von Siena gebürtig, und aus dem Orden des Heil. Benedicti hat sich nicht allein wider Guibertum den After-Pabst, welchen ihme der Kay-

ser

1059 Constantinus X. Ducas, setzte seine Gemahlin Eudoxiam zur Vormunderin über seine 3. Söhne, Michaelem, Andronicum und Constantinum, nachdeme er zuvor den Eyd, daß sie nicht wieder heyrathen wolte, von ihr genommen. Sie hat aber ihr Wort nicht gehalten. Sein Symbolum heisset: Æquales omnibus leges sunto. Eben um diese Zeit wurde Robertus Guiscardus von Pabst Nicolao II. zum Hertzog von Apulien, Calabrien / und Sicilien gemacht, wobey er aber Vasall vom Pabste seyn solte. Wie dann auch dieser Robertus die Insul Sicilien hinnach von denen Saracenen eroberet.

Boleslaus II. oder Audax regierte zu diesen Zeiten in Pohlen. Er machte sich durch sein wollüstiges Leben sehr verhaßt, noch mehr aber, da er den Bischoff von Cracau, den H. Stanislaum, welcher ihn von seinen Lastern abmahnen wolte, vor dem Altar darnieder gehauen. Er wurde dahero in Bann gethan, und mußte in das berühmte Benedictiner-Closter Ossiac in Cärnten entfliehen, allwo er ein heilig-mäßiges Leben geführet.

1061 Uratislaus II. Hertzog in Böhmen solle von Henrico IV. zum König gemachet, und noch mit Schlesien, und einem Theil von der Lausitz und Pohlen beehret worden seyn.

1067 Wilhelmus Conquestor Hertzog in der Normandie eroberte das Königreich Engelland und machte also dem Normannischen Periodo allda einen Anfang.

1068 Romanus III. Diogenes bekame Eudoxiam zur Gemahlin, und durch sie das Kayserthum, wurde aber durch Veranlassung seines Stieff-Sohns, vom Türckischen Sultan gefangen, und bey der Ruckkehr nach Constantinopel der Augen beraubet. Sein

Sym-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Solcher gestalt wurde Henricus genöthiget nach Italien zu gehen, um sich von des Pabsts Bann zu entledigen; wie er dann auch, nachdeme er alles,
1077 was ihme der Pabst vorgeschrieben, eingegangen, und insonderheit auf die Investitur der Bischöffe eydlichen Verzicht gethan, von dem Bann absolviret wurde. Allein Henricus kame seinem Versprechen keineswegs nach, und Gregorius hingegen veranlassete die Teutsche Reichs-Stände, daß sie sich zu Forchheim im Bambergischen versammelten, das Teutsche Reich, so bishero gleichsam erblich gewesen, austrucklich vor ein Wahl-Reich erklärten, Rupolphum, Hertzog in Schwaben, zum Kayser wehleten, und ihne gleich darauf zu Maynß crönten, worauf auch in kurtzem die Päbstliche Bestättigung, vermittelst Uberschickung einer Crone an Rudolphum erfolgte, und Henricus von neuem in Bann gethan wurde. Henricus gienge hierauf aus Italien in Teutschland zuruck,
1080 schluge sich mit Rudolpho einige Zeit herum, bis dieser endlich sein Leben in der letzten Schlacht eingebüsset. Hierdurch aber ware wenig ausgerichtet, dann die Stände setzten einen Gegen-Kayser nach dem andern; weilen nun Henricus sicherlich glaubte, daß solches auf des Pabsts Anstifften geschehe, so gienge er nach Rom, verjagte nach einer zwey-jährigen Bela-
1084 gerung Pabst Gregorium, setzte Clementem III. auf den Päbstlichen Stuhl, und liesse sich von selbem zum Kayser crönen.

1093 Endlichen wurden seine eigene Söhne dieses entsetzlichen Wesens müde, setzten die natürliche Liebe beyseits, und ergrieffen zur Defension der Statthalter Christi auf Erden, die Waffen wider ihren eigenen Vatter; und als der älteste Conradus, Vice-Re von Italien gestorben, machte sich Henricus der jüngste an ihne, und liesse selbem nicht allein den Kayserlichen Ornat, und Reichs-Insignia mit Gewalt abnehmen, sondern auch nach seinem Tod, indeme er bald darauf A. 1106. zu Lüttich in äusserster Armuth verstorben, wieder ausgraben, und zu Speyer 5. Jahr unbegraben liegen, bis er endlich A. 1111. von dem Pabst Paschali des Banns befreyet, und sodann mit grosser Pracht in die Kayserliche Grufft eingesencket wurde. Das Symbolum dieses Henrici hat geheissen: Multi multa sciunt, se autem nemo.

Sæ-

Päbste.

ser, unter dem Nahmen Clementis III. an die Seite gesetzet, jederzeit standhafft aufgeführet, sondern auch seine gantze Regierung hindurch, so sich über 12. Jahr erstrecket, um Behauptung geistlicher Freyheiten ungemein angenommen. Dannenhero er auch von denen Ketzern, und allen gegen dem Römischen Stuhl übel gesinnten Gemüthern, auf das allerschwärtzeste unter allen Päbsten abgemahlet wird, so ihm aber eben darum zum grösten Ruhm und Lob gereichet.

1086 Victor III. aus der Fürsten von Benevent Stammen, und dem Orden des Heil. Benedicti, schickte zu Trost der bedrangten Christen ein Kriegs-Heer in Africa, welches 100000. Saracenen erleget. Victor hat nur 1. Jahr regieret.

1088 Urbanus II. ein Frantzoß und aus dem Orden des Heil. Benedicti, hat die Christliche Könige und Fürsten zu denen Creutz-Zügen nach dem Heil. Land durch seine Ermahnungen beweget. Er hat über 11. Jahr löblich regieret.

In diesem Sæculo haben sich vor andern unter denen Gelehrten bekannt gemacht

Griechische:

Olympiodorus. Georgius Cedrenus. Jo. Xiphilinus. Suidas. Jo. Scyliza, Curopalates.

Lateinische:

Burchardus Bischoff zu Worms.
Dithmarus Merseburgensis.
Fulbertus Carnotensis.
S. Hermannus Contractus.
S. Lanfrancus Bischoff zu Canterbury.
S. Petrus Damiani.
S. Joannes Gualbertus, so den Orden Vallis Umbrosæ unter der Regul des H. Benedicti gestifftet.
Lambertus Schaffnaburgensis.
Marianus Scotus.
Adamus Bremensis.
S. Bruno, so 1084. den Carthäuser-Ordē gestifftet
Ivo Carnotensis
S. Robertus, so den Cistercienser-Orden unter der Regul des H. Benedicti gestifftet.
S. Anselmus Ertz-Bischoff zu Canterbury.

Sæ-

Synchronismus der Merckwürd.

Symbolum wird nicht gefunden.

1071 Michaël VII. Parapinacius ein nachläßiger Regent, zu dessen Zeiten sich die Türcken in ihrem Turcomannia feste setzten; ward aus einem Kayser ein Mönch, und endlich Ertz-Bischoff zu Epheso. Sein Symbolum ist: Poëtica donum Dei.

1078 Nicephorus III. Botoniates. Gleichwie er seinen Vorfahrer ins Closter gesteckt, also ward er auch wieder hinein gestossen. Sein Symbolum heisset: Etiam jurata fides fallit.

1081 Alexius I. Comnenus hat die helligen Züge in das Gelobte Land sehr gehindert, und auch sonst ein hartes Regiment geführet. Sein Symbolum ware: Atrocia delicta, atroces comitantur pœnæ.

1093 Henricus ein Graf aus Burgundien, bekame mit Theresia Alphonsi VI. Königs in Leon &c. Tochter, den jenigen Theil von Portugall, welchen damals die Christen in Besitz hatten.

1096 Gothofredus Hertzog in Lothringen, und Graf von Bouillon ist mit dem ersten Creutz-Zug in das Gelobte Land als Generalissimus gangen, und zu Jerusalem als König gecrö-
1099 net worden. Bey dieser Gelegenheit seynd die sogenannte Hospitaliers, so An. 1092. ihren Anfang genommen, erst recht in das Aufnehmen kommen, und hinnach die Johanniter-Rhodiser- oder Malteser-Ritter genennet worden.

In diesem Sæculo kommen von Profan-Scribenten vor:

Averroes ein berühmter Arabischer Philosophus zu Cordua, welcher Comment. über Aristotelem gemachet.

Avicenna ein berühmter Arabischer Philosophus und Medicus.

Sæ-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

Sæculum XII.

1106 Henricus V. der jüngere zugenannt zum Unterschied seines Vatters, wurde von selbem schon A. 1099. zum Nachfolger angenommen, nichts desto minder liesse er sich zu Mayntz nochmahlen, nach seines Vatters Tod bestättigen, und huldigen.
1107 Er hielte bald anfangs seiner Regierung mit dem Pabst Paschali II. zu Chalons in Franckreich wegen des Streits der Investitur der Bischöffe eine Unterredung, welche aber fruchtloß ware, weilen jeder Theil steiff und fest auf seiner Meinung beharrete, und nichts nachgeben wolte.

Unterdessen geriethe der Kayser mit denen Hungarn und Pohlen in einen Krieg; dann er stunde Almo bey, welchen sein Bruder Colomannus König in Hungarn, vertrieben, und bekame mit Boleslao III. Hertzog in Pohlen, zu thun, weil dieser Colomanni Parthey hielte; über dieses auch beyde sich von dem Teutschen Reich abreissen wolten; er legte aber wenig Ehre ein; doch mag nachhero ein Vergleich gemacht, und der alte Tribut, so diese Länder an Teutschland bezahlet, wieder erneuret worden seyn.

Das vornehmste aber so Henricus sich nach diesem liesse angelegen seyn, ware der Streit mit dem Pabst, solchem nun bäldist ein Ende zu machen, gienge er mit einer zahlreichen Armee nach Ita-
1111 lien, hausete in Rom entsetzlich, und zwange endlich Paschalem II. daß er der Investitur der Bischöffe absagen mußte. Nachdeme aber der Kayser hierauf nach Teutschland zuruck gangen, sich aber zuvor von gedachtem Pabst zum Kayser hat crönen lassen, beruffte Paschalis das Concilium Lateranense, so aus 23. Cardinälen, 140. Bischöffen, und eben so viel Aebten bestunde, und liesse den mit dem Kayser aufgerichteten Tractat vor null und nichtig erklären, und hin-
1112 nach den Kayser selbst durch den Ertz-Bischoff zu Vienne in Franckreich, auf dem allda gehaltenen Synodo in den Bann thun.

Obwohlen nun Henricus vermeinte, es wurde wegen des über ihn ergangenen Kirchen-Banns wenig zu bedeuten haben, so muste er doch in der That erfahren, daß sein bisheriges Ansehen bey denen Reichs-Ständen hierdurch zu wancken begunte. Die Sachsen, so ohnedem niemals gute Freund von denen Francken gewesen, erregten wider ihne, als einen in den Bann gethanen Printzen einen Aufstand, und bekame es das Ansehen, als wann deroselben Hertzog Lotharius nach der Cron stre-
1115 bete. Beyde Partheyen geriethen bey Gerbstatt in ein blutiges Treffen, und ob

Sæculum XII.

Paschalis II. ein Toscaner, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, hiesse zuvor Rainerus, und hatte schon zu Ende des vorigen Sæculi A. 1099. nach Urbani II. Hintritt den Päbstlichen Thron bestiegen, wiewohlen er diese Würde anzunehmen kaum hat können beredet werden. Er hatte eine ziemliche harte Regierung; dann neben deme, daß ihm Guibertus, welcher sich schon zu denen Zeiten Gregorii VII. unter dem Nahmen Clementis III. zu einem Affter-Pabst aufgeworffen, viele Unruhen verursachet, so bekame er nach dieses Guiberti unglückseeligen Tod, auf ein neues 3. Wider-Päbste, nemlich Albertum, Theodoricum und Maginulphum, welche er aber alle 3. glücklich überwunden, und also dieser 20. Spaltung ein Ende gemachet.

Mit Henrico IV. dem Kayser verfiele er wegen des Investitur-Rechts der Bischöffe in Händel, welche aber der Tod mit Hinwegraffung dieses in Bann gethanen Kaysers zeitlich unterbrochen. Weilen aber Henricus V. des vorigen Kaysers Sohn die angefangene Stritigkeiten mit Ungestümme fortführte, Paschalis hingegen denselben zu crönen sich weigerte, woferne er nicht zuvor sich des prætendirten Investitur-Rechts verzeihen wolte, so entstunden hierüber solche Weitläufftigkeiten, welche erst in vielen Jahren beygeleget worden. Es solle dieser Pabst, so 18. Jahr, 5. Monat und etwelche Täg regieret, der erste gewesen seyn, welcher in seinen Bullen oder Briefen an statt der Kayserl. Regierungs-Zahl, die Jahre seines Pabstthums

Sæculum XII.

1103 Boleslaus III. Hertzog in Pohlen, wäre ein guter Soldat, welcher schon bey seines Vatters Uladislai I. Leben stattliche Proben seiner Tapferkeit abgeleget, seiner Regierung zu geschweigen, welche selben durch 47. Feld-Schlachten verherrlichet, und denen Russen, Preussen, Pommern, unter andern auch Henrico V. bey Breßlau eine grosse Schlappe angehangen. Er mußte aber doch zuletzt durch eine unnöthige Zaghafftigkeit des Woywoden von Cracau von denen Russen einen grossen Verlust der Seinigen erfahren, welchen aber Boleslaus zur Belohnung mit einem Haasen-Balge, Spinn-Rocken, und Spindel beehren ließ; über welches Præsent jener sich dermassen erzürnte, daß er aus Melancholie sich selbst erhenckte. Eine seiner merckwürdigsten Verrichtungen ist, daß er zu Bekehrung der Pommern zu dem Christlichen Glauben vieles beygetragen. Als Scarbicus Boleslai Abgesandter bey dem Henrico V. da ihme dieser seinen Schatz gezeiget, aus Verachtung seinen Ring zu gedachtem Kayserlichen Schatz geworffen, hat sich der Kayser hierüber nicht allein nicht erzürnet, sondern nur gesaget: Habe Danck wovon dann Scarbicus den Zunahmen Habedanck hinnach erhalten hat.

1112 Nachdeme Henricus der erste Graf und Herr von Portugall mit Tod abgangen, folgte ihme sein Sohn Alphonsus I. Henriquez unter der Vormundschafft seiner Mutter Theresiæ einer natürlichen Tochter Alphonsi VII. Königs in Leon und Castilien. Ob gedachter Henricus die Lande zu Portugall von Leon als ein Lehen habe nehmen müssen, darüber wird

 hefftig

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

ob der Kayser gleich denen Sachsen eine treffliche Armee entgegen stellte, so verlohre er doch die Schlacht, und muste das Feld raumen. Dieses ware ein sehr fataler Streich für den Kayser, dann es verlosche seine vorige Authoritæt in Sachsen dergestalt, daß sie wie ein eigenes Reich waren, vor sich selbst Reichs-Täge hielten, und der Hertzog Lotharius dem Päbstlichen Gesandten, als ein König, Audienz ertheilte. Der Ertz-Bischoff von Magdeburg thate den Kayser hierauf gleichfalls in den Bann; der Ertz-Bischoff von Mayntz, ansonst sein bester Freund, ergrieffe des Pabsts Parthey, die Welschen alliirten sich mit denen Sachsen, und nahme also die Anzahl derjenigen, so es bishero noch mit Henrico gehalten, von Tag zu Tag ab.

1117 Henricus liesse hierauf die Sachsen unangefochten, und gienge nacher Italien, allwo der Tod-Fall der Gräfin Mathildis neue Bewegungen machte. Dann der Pabst wolte deroselben Landschafften, nach dem von ihr aufgerichteten Testament; der Kayser aber als Reichs-Lehen erben. Er nahme auch mit Gewalt Possession, und jagte den Pabst Gelasium zu denen Normännern, welche sich seiner mit solchem Nachdruck angenommen, daß Henricus Italien zu verlassen genöthiget ware.

Bey seiner Zuruckkunfft fande der Kayser alles in unruhigem Zustand, absonderlich in Sachsen, allwo die Bischöffe offentlich den Bann wider ihne aussprachen; dieweilen er nun besorg-
1122 te, es möchte ihme wie seinem Vatter
gehen, so überliesse er die Sache der Reichs-Versammlung zu Worms, um mit dem Pabst einen Vergleich zu treffen, so daß man auf beyden Seiten etwas nachgeben solte. Der Vergleich liesse dahinaus, daß der Pabst Macht haben solle, die Bischöffe in Teutschland durch den Ring und Stab zu investiren, der Kayser aber dieselbe nur der Länder und Regalien halber, so sie vom Reich hätten, durch den Scepter belehnen. Er vergliech sich auch zu Würtzburg mit denen Sachsen, wordurch dann alle Unruhe in Teutschland ein Ende hatte.

1125 In diesem Jahr thate Henricus einen Einfall in Franckreich, um sich zu rächen, weilen die Könige in Franckreich immer der Päbste Parthey gehalten; er gienge Schnur gerad auf Rheims loß (dieweilen vorhin in dem Concilio allda der Bann wider ihn ergangen) und schwure, diese Stadt zu einem Steinhauffen zu machen; allein es wurde dieses wegen der guten Gegen-Anstalten der Frantzosen alles zu Wasser. Als er hierauf aus Franckreich nach denen Niederlanden zuruck gienge, starbe er zu Utrecht, und wurde zu Speyer begraben. Sein Wahl-

Spruch

A. C. | Päbste.

thums unterschrieben, worinn ihme die nachfolgende Päbste jederzeit nachkommen seynd. Vid. Burius *in Brevi Notitia Roman. Pontific.*

1118 Gelasius II. aus dem Orden des Heil. Benedicti, ware von Cajeta gebürtig, und aus dem Hochadelichen Geschlecht der Crescentier entsprossen. Es ist ihme in dem 21. Schismate durch die Frangipanische Faction der Affter-Pabst Gregorius VIII. an die Seite gesetzet, und dann folglich gezwungen worden, nach Franckreich zu entfliehen, allwo er auch in dem berühmten Closter Clugny verstorben ist, nachdeme er nur wenige Täge über 1. Jahr regieret hat.

1119 Calistus II. ein Burgundier, und ebenfalls aus dem Orden des H. Benedicti, hat Burdinum, den Ertz-Bischoff von Braga in Portugall, jenen Affter-Pabst, so unter dem Nahmen Gregorii VIII. bekannt ist, gefangen bekommen, und in ein Closter geste-
1122 cket. Er hat auf dem Reichs-Tag zu Worms das Investitur-Recht erhalten, und gleich darauf das 9te allgemeine Concilium, welches das erste Lateranensische genennet wird, nach Rom beruffen, und allda gar viele gute Verordnungen zum Nutzen der Römischen Kirchen-Freyheit gemachet. Er ist nach einer Regierung von 5. Jahren, 10. Monaten und etwelchen Tägen gestorben.

1124 Nach dem Tod Calisti wurde kurtz hernach von denen Cardinälen auf den Päbstlichen Thron gesetzet Theobaldus, der Heil. Anastasiæ Cardinal, welcher sich Cœlestinum den Anderten nennte. Da man aber eben GOtt für die Wahl mit dem Gesang Te Deum Laudamus danckte, trate Robertus Frangipani mit einem grossen Gefolg in die Kirche, er-

grieffe

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

hefftig disputiret. Vid. Rodericus Santius *in Hist. Hispan.* P. 1. *c.* 14. *p.* 137. *Hispan. Illustr. Tom.* 1. Allwo er meldet, daß Henricus diese Lande unter dem Titul einer Grafschafft cum recognitione Regi Hispaniæ debita, in Besitz bekommen habe.

1114 Wilhelmus ein Sohn Rogerii, so Robertum Guiscardum, den ersten Hertzog in Apulien zum Vatter gehabt, wird von dem Pabst Paschali II. als ein Hertzog mit Apulien und Calabrien investiret, worauf er auch gedachten Pabst, wie Petrus Diaconus *lib.* 4. *c.* 51. bezeuget, die Treue und Gehorsam angelobet. Zu diesen Zeiten waren die Saracenen in Spanien sehr unglücklich, indeme ihnen Alphonsus I. König in Arragonien die Stadt Saragossa, Raymundus Graf von Barcellona aber nebst vielen andern Orten, auch die Insul Majorca, mit Hülff der Pisan- und Genuesischen Schiffe, hinweggenommen.

1118 Joannes II. Comnenus, insgemein Calo-Joannes, das ist, Joannes der Schöne genannt, weil er der schönste und wohlgestalteste Herr seiner Zeit war. Er succedirte seinem Vatter Alexio Comneno in dem Orientalischen Kayserthum, und erhielte viel herrliche Siege wider die Barbaren, Scythen, Hunnen, Türcken und Saracenen, bis er sich endlich selbst A. 1143. mit einem vergifften Pfeile auf der Jagd verwundete, woran er sterben mußte. Sein Symbolum ware: Conscientia res tenerrima. Weilen er seines Bruders Sohn Joannem in etwas beleydiget, so ward selber ein Mahometaner; und von diesem sollen die heutige Türckische Kayser ihr Geschlecht herführen.

1119 Hugo de Paganis, und Gothefridus von S. Omer, die sich dem Gottes-Dienst gantz ergaben, legten dem Patriarchen von Jerusalem nebst denen dreyen

Or-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Spruch ist gewesen: Mortem optare malum, timere pejus.

Nach dem Tod Henrici V. waren unterschiedliche Competenten der Kayserlichen Würde, insonderheit aber Lotharius Hertzog in Sachsen, und beyde Hohenstauffen, nemlich Conradus und Fridericus Hertzoge von Francken und Schwaben, welche jure quasi hæreditario, wie Conradus Urspergensis sagt, succediren wolten. Doch, weilen Adalbertus, Ertz-Bischoff zu Mayntz die Parthey Lotharii hielte, so drange dieser durch, und wurde von dem Ertz-Bischoff zu Cölln Friderico in Aachen gecrönet. Dieser

1125 Lotharius II. oder Saxo, ware aus dem Querfurtischen Geschlecht der Grafen von Supplinburg; und theils durch Heyrath Richsæ, der Tochter und Erbin Henrici pinguis letzten Hertzogs zu Sachsen an der Weser, theils aber durch Promotion der letzten Kayseren Henrici IV. und V. Hertzog von gantz Sachsen-Land.

Obgedachter Conradus Hertzog in Francken machte Lothario anfänglich viele Unruhen; dann er gienge nach Italien, und liesse sich zu Monza, von Anselmo Ertz-Bischoffen in Mayland zum König crönen, ward aber von dem Pabst und etwelchen Teutschen Bischöffen in den Bann gethan; dessen ohngeachtet führte er den Krieg wider Lotharium noch etwelche Jahre hindurch fort, bis er sich endlich, nebst seinem Bruder Friderico Hertzogen in Schwaben, unterworffen hat.

1128 In denen ersten Jahren seiner Regierung nahme Lotharius einen Zug wider die Böhmen vor; Es waren allda zwey Brüder, Ladislaus und Sobislaus. Jener wolte diesen ausschliessen, und Ottonem von Mähren zum Erben annehmen. Doch in dem Tod-Bett änderte er seine Meinung, und setzte Sobislaum zum Erben ein. Otto faßte hierüber keinen geringen Verdruß, und hienge sich an Lotharium, welcher auch mit 30000. Mann in Böhmen einfiel, weilen ohnedem die Böhmen lange Zeit keinen Tribut gegeben; allein Lotharius wurde geschlagen, und sich mit Sobislao auszusöhnen gezwungen.

Mitlerweile ware in Italien wegen der Päbstlichen Wahl ein Schisma entstanden; dieweilen es nun Conradus von Francken mit Anacleto hielte, so nahme Lotharius Innocentii II. Parthey,
1130 ließ denselben auf einem Synodo zu Würtzburg bestättigen, und als folgendes Jahr Innocentius nach Lüttich kam, liesse er sich von selbem crönen.

Nach diesem nahme er einen Zug vor wider Magnum, den König in Dännemarck, und zwange denselben, daß er sich wieder als ein Reichs-Vasall aufführen mußte.

In

Päbste.

grieffe Lambertum den Cardinal von Ostia mit der Hand, und ernennte denselben für einen Pabst, dahero dann ein grosser Tumult entstunde. Jedoch wurde selber gleich wieder gestillet; indeme alle Wahl-Stimmen dem Lamberto beyfielen, welcher sich Honorium II. nennen liesse. Er ware von Geburt ein Bologneser, ein Mann von grosser Gelehrsamkeit, und in denen Staats-Geschäfften sehr erfahren. Er sahe wohl, daß er nicht wenig gefehlet, indeme er eine Ehre übernommen, welche Theobaldus allbereits rechtmäßiger Weise angenommen hatte. Dahero er diese Mackel abzuwaschen sieben Tage nach seiner Wahl, in Gegenwart des Heil. Collegii den Päbstlichen Mantel, und die dreyfache Crone wieder ablegte, mit Vermelden, daß er lieber dienen, als herrschen wolte. Aber die Vätter rufften, er wäre um so viel würdiger der Regierung, als weniger er darnach strebte, und zwungen ihne den heiligen Habit wieder anzunehmen. Honorius, welcher aus dem H. Orden der Canon. Regul. ware, legte derohalben Hand an die Regierung der Kirche, welcher er fast 2. Monat über 5. Jahr löblich vorgestanden.

1130 Nachdeme Honorius mit Tod abgangen, erhoben die bey demselben sich befindliche Cardinäle alsogleich Gregorium, einen vortrefflichen Mann aus dem Orden des Heil. Benedicti, unter dem Nahmen Innocentii II. auf den Päbstl. Stuhl: etliche andere Cardinäle aber trugen erwehnte Würde Petro von Leon einem berühmten Cardinal auf, und nennten ihne Anacletum II. wordurch dann das 21te Schisma sich ereignet. Dieweilen sich nun

auch

Synchronismus der Merckwürd.

Ordens-Gelübden, auch das vierdte ab, indeme sie sich verpflichteten, die Pilgrimme, so nach dem Gelobten Land reiseten, wider die Unglaubigen zu beschützen. Balduinus II. König zu Jerusalem gabe ihnen ein Hauß ein, allwo vor deme der Tempel Salomonis gestanden, wovon sie den Namen Tempel-Herren/ oder Tempel-Ritter bekommen haben. Sie waren anfangs so arm, daß ihrer zwey nur ein Pferd hatten, bis sie nach und nach in gantz Europa sich ausgetheilet, und ungemeine Reichthumen bekommen. An. 1128. ist auf dem Concilio zu Troyes verordnet worden, daß man ihnen eine Regul vorschreiben solte, welches auch von dem H. Bernardo geschehen.

1124 In Pommern, welches dazumahl meistentheils zu Pohlen gehörte, befanden sich 2. vornehme Vasallen Boleslai III. Hertzogs in Pohlen, Uratislaus und Bogislaus mit Nahmen; welche von Ottone Bischoffen von Bamberg, so Boleslao die Schwester Kaysers Henrici V. als seine Braut zugeführet, mit einer grossen Menge ihrer Unterthanen zum Christlichen Glauben bekehret worden.

1130 Rogerius II. ein Sohn Rogerii I. so mit seines Bruders Roberti Guiscardi Beyhülff die Saracenen aus Sicilien vertrieben, nahme in diesem Jahr den Königlichen Titul an, und liesse sich zu Panormo crönen, welches so wohl mit Vorbewust des Affter-Pabsts Anacleti II. geschehen, als auch hinnach von dem rechtmäßigen Pabst Innocentio II. nachdeme sich Rogerius mit selbem ausgesöhnet, gutgeheissen, und das Reich utraque Sicilia genennet worden, dieweilen nemlich Rogerius auch in Neapel Possession genommen.

1133 Otto Sperling Professor zu Coppenhagen, ein

gu

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

1132 In diesem Jahr gienge Lotharius
nach Rom, um Innocentium wider sei-
nen Gegner zu schützen, und liesse sich
1133 von gedachtem Innocentio zum Kayser
crönen. Daß er aber darbey gekniet,
und sich als ein Vasall vor dem Pabst
habe demüthigen müssen, wie man
aus einem gewissen Gemählde zu Rom,
so Fridericus Barbarossa hinwegschaffen
lassen, beweisen will, ist unter jene
Fabel zu rechnen, welche die Schul-
meister der Herren Calvinisten und Lu-
theraner gemeiniglich ihren Schul-
Kindern vorzuschwätzen pflegen, da-
mit sie denenselben gleich in denen zar-
ten Jahren den Haß gegen die Römi-
sche Päbste einflössen mögen.

Nach der Wiederkunfft in Teutsch-
land ruckte Lotharius das zweytemahl
wider die Dännemärcker aus, und
brachte es dahin, daß Magnus dero-
1134 selben König nach Halberstadt kommen,
und daselbst auf offentlichem Reichs-
Tag den Eyd der Treue schwören, und
dem Kayser gleich andern Vasallen das
Schwerdt vortragen mußte.

1136 Nunmehro wurde Lotharius das
zweytemahl nach Italien beruffen, die-
weilen des Anacleti Parthey, so sich
hinter Rogerium den Normännischen
Hertzog in Neapolis gestecket, noch sehr
mächtig ware. Lotharius triebe Roge-
rium zeitlich zu paaren, erklärte ihne
in die Acht, und ernennte einen an-
dern, mit Nahmen Rainaldus, zum
Hertzog. Daß er aber auch damals
solte verordnet haben, daß das Jus Ju-
stinianeum zu Bononien gelehret, und
in Italien eingeführet werden solte, ist
eine Fabel, und ermeldtes Recht vor
dieser Zeit immer üblich gewesen.

1137 Als Lotharius auf der Ruckreise be-
griffen war, starbe er nahe bey Trient
in einer Bauren-Hütte, nachdeme er
in das 13te Jahr regieret, und zu sei-
nem Wahl-Spruch gehabt hatte: Au-
di alteram partem.

1138 Conradus III. welcher schon unter Lo-
thario II. nach der Cron gestrebet, ware
der andere Sohn Friderici von Hohen-
stauffen, Hertzogs in Schwaben, und
Agnetis einer Schwester Henrici V. Er
hatte seine Erhöhung, mit Ausschluß
seines älteren Bruders Friderici Coclitis,
zu welchem die Teutsche keinen Magen
hatten, dem Heil. Bernardo, und dem
Päbstlichen Nuntio Theodoino zu dan-
cken, als durch dero Vorwort er zu
Coblentz erwehlet, und bald darauf
von gedachtem Nuntio zu Achen gecrö-
net worden, indeme der Ertz-Bischoff
von Cölln, damals das Pallium noch
nicht erlanget hatte.

Zeit seiner Regierung, so 14. Jahr
gedauret, hatte er hauptsächlich mit
3. Feinden zu thun.

Der erste ware Henricus Superbus
der mächtigste Fürst seiner Zeiten, ein
Herr der Landen von der Ost-See bis
an

A. C.	Päbste.

auch die Gemeinde vor
den letzten erklärten, so
mußte Innocentius nach
Pisa flüchten; von da
schriebe er einen Brief
an die Frantzösische Bi-
schöffe, welche sich zu
Etampes versammelten,
und vermittelst des
Heil. Bernardi Anlei-
tung Innocentium als
Pabst erkannten, der
sich darauf in Franck-
reich einstellte, und von
dem Englischen König
zu Chartres ebenfalls in
gleicher Würde empfan-
gen ward, obwohlen er
diese nicht nur ein- son-
dern offtermahlen ab-
geschlagen hat.

Hierauf besuchte er
A. 1131. Kayser Lo-
tharium zu Lüttich, der
ihne zwar sehr freund-
lich empfieng, ihme aber
bey dieser Gelegenheit
die von seinem Vorfah-
rer Henrico abgetrette-
ne Investitur der Kir-
chen-Aemter abzupres-
sen vermeinte. Doch
der Heil. Bernardus
stellte dem Kayser das
ungeziemende Begeh-
ren so nachdrucklich vor
Augen, daß er endlich
darvon abstund, und
dasjenige nochmahlen
bestättigte, was in vor-
hergehendem Jahr auf
dem Synodo zu Würtz-
burg beschlossen wor-
den, nemlich daß In-
nocentius der rechtmäßi-
ge Besitzer des Päbstl.
Stuhls seye. Innocentius
gienge hierauf nach
Italien, welchem der
Kayser mit einer Armee
nachfolgte, und sich
von selbem zu Rom crö-
nen liesse; bey welcher
Gelegenheit er dem
Pabst die Allodial-Gü-
ter der Gräfin Mathildis
gegeben. Als einige
Zeit hernach Petrus von
Leon die Schuld der
Natur bezahlte, so ruff-
ten zwar seine Anhän-
ger den Cardinal Gre-
gorium unter dem Nah-
men Victoris III. zum
Pabst aus, allein wei-
len sich Victor zu schwach
befande, so legte er sei-
ne Würde nieder, und
bate Innocentium um
Ver-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

gelehrter und in denen An-
tiquitäten sehr erfahrner
Mann, hat in einer be-
sondern Schrifft laugnen
wollen, daß die Könige
von Dännemarck jemah-
len Vasallen des Teutschen
Reichs gewesen; allein
Dithmarus Merseburg.
Adamus Bremens. und das
Chronicon Halberstad. re-
den allzudeutlich von der
Sache; und König Ma-
gnus selbst hat mit Vor-
tragung des Schwerdts
den Kayser Lotharium,
als sein Ober-Haupt al-
lerdings erkennet.
1134 Nachdeme Alphonsus I.
König in Arragonien, ohne
Leibs-Erben zu hinterlas-
sen, dieses Zeitliche geseg-
net, wurde Ramirus II.
sein Bruder, welcher schon
bis 40. Jahr als ein Bene-
dictiner in dem Closter S.
Pontii de Thomeriis in dem
Narbonensischen District
gelegen, zugebracht hat-
te, mit des Pabsts Inno-
centii II. Erlaubnuß, von
denen Ständen des
Reichs auf den Thron ge-
setzet. Als er nun eine Toch-
ter Petronellam gezeuget,
hat er sie schon in dem
dritten Jahr ihres Alters
an Raymundum IV. Gra-
fen von Catalonien ver-
sprochen, demselben das
Reich Aragonien überge-
ben, und sich in die stille
Ruhe seines alten Closters
zuruck gemachet.
1135 Alphonsus VII. König in
Castilien und Leon liesse
sich in diesem Jahr zu
Leon von Raymundo Ertz-
Bischoffen zu Toledo mit
Gutheissen der Reichs-
Stände zu einem Kayser
von Spanien crönen; ob-
wohlen ihme nun dieser
Titul so wohl von Pabst
Innocentio II. als auch von
andern Potentaten zuge-
standen worden, so haben
sich doch hierzu weder Ra-
mirus II. König in Arrago-
nien, noch Alphonsus I.
Hertzog in Portugall ver-
stehen wollen.
1137 Ludovicus VII. König in
Franckreich, so in diesem
Jahr zur Regierung ge-
langet, hat Zeit derselben
einen sehr grossen Staats-
Fehler begangen, indeme
er seine Gemahlin Eleo-
noram,

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

an die Nord-See, und bis an Neapolis hinunter; dann er besasse das Hertzogthum Sachsen, Bayren, alle Länder, Feuda und Allodien der Mathildis in Italien. Vid. Ludovici Antonii Muratori *Antiquità Estense.* Dieser Henricus nun, welcher von Lothario seinem Schwieger-Vatter die Reichs-Insignia bey sich hatte, und selbst gern Kayser ware, protestirte wider des Conradi Wahl, und wolte die Reichs-Insignien nicht heraus geben; und obgleich auf dem Reichs-Tag zu Bamberg die Bayrische und Sächsische Stände, wie auch Richsa die Wittwe Lotharii II. Conradum erkannten, erschiene er doch allein nicht, schickte aber dem Kayser die Insignien nacher Regenspurg. Hierauf citirte ihne Conradus nach Augspurg; er kame zwar, aber mit einer starcken Armee, welches der Kayser so übel aufnahme, daß er ihne in die Acht erklärte, und Sachsen Alberto Urso, aus dem Hause Ascanien, von deme alle heutige Anhalter herkommen, Bayren aber Leopoldo Marggrafen von Oesterreich, des bekannten Ottonis Frisingensis Bruder, gabe. Hierdurch entstunde ein
1139 schwerer Krieg, welcher zwar bald ein Ende zu nehmen schiene, indeme Henricus Superbus zeitlich vor Unmuth mit Tod abgangen.

Allein Welfus oder Guelphus Henrici Superbi Bruder ein mächtiger Herr, nahme sich um dessen hinterlassenen Sohn, Henricum Juniorem oder Leonem nachdrucklich an, welchen er in integrum restituiret wissen wolte; zu welchem Ende er Albertum Ursum aus Sachsen jagte, und ein gleiches mit Leopoldo von Oesterreich vorzunehmen gesinnet ware.

1140 Allein Conradus kame ihme zuvor, thate Welfum in die Acht, und belagerte selben zu Weinsberg einer Stadt in Schwaben. Als nun bey dieser Gelegenheit, wie einige vorgeben, Conradus vergünstiget hatte, daß eine jede Frau, bey dem Abzug aus der Stadt, von ihren besten Sachen so viel mitnehmen durffte, als sie tragen konte, solle eine jede aus ihnen ihren Mann auf dem Rucken heraus getragen haben, und die Hertzogin mit ihrem Gemahl Welfo voran gegangen seyn. Welches aber eine ungegründete Legende ist. Endlich wurde der Streit verglichen, Henricus Leo Henrici Superbi hinterlassener Sohn erhielte Sachsen, Gertrudis gedachten Henrici Superbi Gemahlin bekame Bayren, und vermählte sich an Henricum Marggrafen von Oesterreich, des inzwischen verstorbenen Leopoldi Bruder, und Welfo gabe der Kayser stattliche Lehen in Italien.

1147 Nachdeme Conradus auf einem Reichs-Tag zu Franckfurt von denen Ständen erhalten, daß sein Sohn Henricus

A. C. | Päbste.

Vergebung. Als sich nun dieser auf dem Thron befestiget sahe, hielte er die 10te allgemeine **Kirchen-Versammlung**, welche man die andere Lateranensische zu nennen pfleget, und worauf fast 1000. Geistliche Personen erschienen, wider den Gegen-Pabst Petrum von Leon, wie auch wider Arnoldum, und die Abaillardisten. Dieser Pabst hat 13. Jahr, 7. Monat, und 9. Täg das Amt eines allgemeinen Kirchen-Haupts versehen.

1143 Cœlestinus II. ein Toscaner, von deme nichts denckwürdiges gefunden wird, hat den Päbstlichen Stuhl nur 5. Monat, und 13. Täg besessen.

1144 Lucius II. ein Bologneser, und aus dem Heil. Orden der Canon. Regul. hatte wegen des Aufruhrs der Römer, welche ihre alte Rechte wieder herstellen, und eine freye Republic haben wolten, eine unruhige Regierung, und ist, da er nicht gar ein Jahr regieret, vor Hertzenleid, oder wie andere melden, von einem Stein, wormit er von dem Römischen Volck geworffen worden, Todes verblichen.

1145 Eugenius III. ein Pisaner, aus dem Heil. Cistercienser-Orden, und ein Discipul des Heil. Bernardi, auf dessen Einrathen sich dieser Pabst, von Rom mit seiner gantzen Hoffstatt nach Franckreich zoge, weilen er viele Empörungen der Römer erdulden mußte, indeme das Römische Volck alle weltliche Regierung allein führte, und alle Kirchen und Clöster ausraubte. Er kame zwar hinnach wieder nach Rom die Zwytrachten in Rom zu stillen, mußte sich aber zum zweytenmahl retiriren, und starbe bald darauf zu Tivoli, nachdeme er 8. Jahr

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

noram, die eintzige Erbin von Aquitanien und Poitou verstossen, als welche Henricus, der ohnedem Anjou, Normandie, und Bretagne besaß, alsogleich geheyrathet, die schöne Länder an sich brachte, und der Cron-Franckreich ein gefährlicher Vasall wurde; indeme er bald hierauf nicht allein zur Englischen Cron gelangte, sondern sich auch Meister von gantz Irrland machte.

1139 Nachdeme Alphonsus I. Hertzog von Portugall das wundersame Glück gehabt, eine unzählige Menge der Saracenen, so wider ihne ausgerucket, glücklich aus dem Feld zu schlagen, und 5. Leib-Fahnen zu erbeuten, so wurde er von seiner victorieusen Armee alsogleich im Lager zum König ausgeruffen. Von dieser Zeit an nennte sich Alphonsus einen König von Portugall; wormit aber Alphonsus VII. König in Castilien und Leon, der ihne vor seinen Vasallen hielte, gar nicht zu frieden war, und den Pabst gleichfalls dahin bewoge, daß solcher erst im Jahr 1179. diese Königliche Würde bestättigte, da hingegen Alphonsus versprochen hatte, daß Portugall dem Römischen Stuhl alle Jahr einen Zinß von 2. Marck Goldes bezahlen solte.

1140 Um diese Zeit, da Conradus der Kayser mit dem Guelpho zu thun hatte, entstunden die sogenannte Gibellini und Guelphi, zwey beruffene Factiones, von deren Ursprung mancherley Meinungen seynd. Am wahrscheinlichsten aber ist, was Andreas Presbyter anführet. Er saget: daß diejenige, welche Guelpho der Hertzog in Bayren, so es mit dem Pabst hielte, bey der Schlacht vor Weinsberg angeführet, die Losung gehabt hätten: Hie Welff. Die Gegen-Parthey aber, so Fridericus Hertzog in Schwaben, des Kaysers Bruder commandirte: ruffte hinwieder: Hie Weib-

A. C. | **Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.**

ricus zu seinem Nachfolger bestimmet, und zu Aachen gecrönet worden, trate er, und Ludovicus VII. König in Franckreich auf Zureden des Heil. Bernardi, mit einer Armee von 200000. Mann einen Zug nach dem Heil. Land an, wurden aber gleich anfangs von denen Griechen so verrätherisch tractirt, daß sie zu Lande nicht dahin kommen konten, sondern erst in folgendem Jahr mit einer Flotte, zu welcher von Flandern, Engelland, Venedig, und Bremen viele Schiffe gestossen, dahin giengen. Sie belagerten zwar noch in selbem Jahr die Stadt Damascus, weilen man aber disputirte, wer die Stadt behalten solte, so gienge der Kayser und König ohnverrichter Sache nach Hause.

1152 Er wolte hierauf einen Zug in Italien thun, und Rogerium von Sicilien, so sich bishero recht meisterloß aufgeführet, zu paaren treiben; er starbe aber gantz unverhofft zu Bamberg. Sein Symbolum ist gewesen: Pauca cum aliis, tecum multa (sc. loquere.)

Fridericus I. wegen seines rothen Barts / Barbarossa, oder Ænobarbus zugenannt, ware ein Sohn Friderici des Einäugigen (Coclitis) Hertzogs zu Schwaben aus dem Hohenstauffischen Geschlecht. In seiner Jugend legte er schon grosse Proben seiner Tapfferkeit ab, und befande sich mit dem Kayser Conrado III. seines Vatters Bruder, in dem Zug nach dem Gelobten Land. Nach seines Vatters Tod folgte er in dem Hertzogthum Schwaben, und hielte sich so wohl, daß Kayser Conradus III. ihne, mit Ubergehung seines eigenen Sohns, auf dem Tod-Bett zum Reichs-Nachfolger vorschluge. Dieses fruchtete auch so viel, daß Fridericus von denen Ständen zu Franckfurt gewehlet, und gleich hinnach von dem Cöllnischen Ertz-Bischoff Arnoldo zu Aachen gecrönet wurde.

So bald er die Regierung angetretten, ware seine erste Sorg, die in dem Reich obhandene Strittigkeiten einiger Stände beyzulegen; nachdeme er nun durch unterschiedliche hierzu angestellte Reichs-Täge Teutschland in Ruhe gesetzet, machte er sich zu seinem ersten Zug in Italien fertig, worzu die aufrührischen Mayländer, und des Pabsts Klagen, daß die Burger zu Rom weder ihme, noch dem Kayser pariren
1154 wolten, Gelegenheit gaben. Bey seiner Ankunfft in Italien verfuhre er mit allen denenjenigen, so es mit denen Mayländern hielten, sehr scharff; empfienge
1155 zu Pavia die Lombardische Crone, und begabe sich alsdann nach Rom. Die Inwohner dieser Stadt schickten Friderico einige Gesandte entgegen, welche nebst andern stoltzen Worten eine Summa von 5000. Pfund Silber von ihme begehrten. Allein er verwiese ihnen ihren Hochmuth, bemächtigte sich der Leoni-

A. C. | **Päbste.**

Jahr, 4. Monat und etliche Täg regieret hatte.

1153 Anastasius IV. ein Römer, und wie viele darvor halten, aus dem Orden des Heil. Benedicti, hat den alten Tempel Pantheon neu aufgebauet, und selbem den Nahmen Mariæ Rotundæ gegeben. Mehrer denckwürdiges zu verrichten, hat seine kurtze Regierung, so nur 1. Jahr und nicht gar 5. Monat gedauret, mit grossem Leidwesen des gemeinen Volcks, verhindert, indeme er sich wahrhafftig gegen denselben, bey einer so grossen Theurung, durch seine gutthätige Freygebigkeit, als einen liebreichen Vatter jederzeit erzeiget hat.

1154 Adrianus IV. ein Engelländer, hiesse vorhero Nicolaus, und ware aus dem Orden der Canon. Regul. Pabst Eugenius III. machte ihne zum Cardinal, und schickte ihne in Norwegen, die heydnische Völcker allda zu bekehren, und einige Bißthümer aufzurichten. Hierauf wurde er nach Anastasii Tod zum Pabst erwehlet; so bald er diese Hoheit erlanget hatte, wolte er den Stuhl nicht ehender besitzen, bis ihme der Römische Rath zugleich der Stadt Verwaltung übergabe. Er mußte viele Drangsalen ausstehen von Rogerio König in Sicilien, welcher seine Länder zu erweitern, so gar auch einige Kirchen-Güter hinwegnahme, und da sich ihme der Pabst gewaffneter Hand widersetzte, hatte er das Unglück, daß er in Benevent belagert, durch Hunger und Schwerdt bezwungen, endlich gar neben vielen Cardinälen gefangen, auch sodann einen dem König gefälligen Frieden einzugehen gezwungen wurde. Nach diesem bekame er verschiedene Strit-

A. C. | ***Synchronismus* der Merckwürd.**

Weibling/ oder hie Giebelingen/ entweder von Weibling / des Kaysers Lotharii Geburts-Ort, oder von Giebelingen / allwo Fridericus nach seiner Geburt gesauget worden. Und diese beyde Factiones wurden mit der Zeit so gemein, daß hernach alle, die es mit dem Kayser wider den Pabst, und dessen Anhang hielten, Gibellini, oder Weiblinge, genennet wurden, und die hingegen auf des Pabsts Parthey wider den Kayser waren, den Nahmen der Welffen, oder Guelphen hatten; wie sie dann einander über 200. Jahr in den Haaren gelegen, und so wohl Italien, als auch das Teutsche Reich, sonderlich unter Friderico II. ziemlich zerrüttet haben.

1143 Manuel I. (Emanuel) Comnenus, ware Joannis II. Comneni Sohn, und kame vor seinem ältern Bruder, Isaaco, der vom Vatter seines grausamen zornigen Gemüths halber vor untüchtig zum Regiment erkannt worden, auf den Thron. Ohngeachtet er des Kaysers Conradi III. Gemahlin Schwester zu seiner ersten Gemahlin gehabt, so hat er doch dieses seines Schwagers und seines alirten Königs Ludovici VII. in Franckreich Armee, bey ihrem Durchzug in das gelobte Land durch falsche Müntz, und Untermischung des Gipses und Kalchs unter das Mehl, ruiniret. Er solle von der Regierung abgedancket und zum Symbolo gebrauchet haben: Vivere in metu, est non vivere.

1156 Die Privilegien, so Henricus II. Marggraf von Oesterreich dazumahl erhalten, bestunden meistentheils in folgendem. 1. Bekame er Oesterreich als ein Hertzogthum; 2. wurde er von dem Vasallagio von Bayren befreyet; 3. wurde er erhöhet, daß er in dextero latere Imperatoris oben an, wo die Geistlichen seynd, sitzen durffte; 4. wurde auch die

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

Leoninischen Stadt, und liesse sich von Hadriano IV. zum Kayser crönen. Nachdeme er hierauf noch ein und anders in Italien geschlichtet, gienge er nach Teutschland zuruck. Die Veroneser passeten ihme zwar in denen engen Wegen auf; allein er liesse 11. derofelben Obristen die Köpffe abschlagen, dem zwölfften, der das Scharff-Richter-Amt versehen, schenckte er das Leben.

1156 In diesem Jahr raumte Fridericus seinem Vetter Henrico Leoni versprochener massen, das Hertzogthum Bayren ein; Henricus II. hingegen der Marggraf von Oesterreich, welcher bishero Bayren besessen, wurde darfür zum Hertzog erhoben, und mit dem Land ob der Ens, nebst andern herrlichen Privilegien befriediget.

1157 Das Hertzogthum Burgund, welches sich seit Henrico IV. von dem Reich abgerissen, hat er folgender massen wieder mit Teutschland verknüpffet. Er trennete sich unter dem Vorwand der nahen Bluts-Freundschafft von seiner Gemahlin Adelheid, und heyrathete Rainaldi, des letzten Grafen von Burgund Tochter Beatrix. Weil aber dieser Rainaldus von dem Lothario II. ware in die Acht erkläret, und denen Hertzogen von Zähringen die Execution wider ihn aufgetragen worden, diese auch unterschiedliche Städte bereits erobert, so machte anjetzo Fridericus einen Vergleich mit denenselben, Krafft dessen er ihnen Lausanne, Genff und einige andere Ort liesse, den Uberrest aber von wegen seiner Gemahlin in Besitz nahme, auch noch gantz Provence wieder darzu zog, und sich von allen Vasallen des Burgundischen Reichs huldigen ließ.

Immittelst ereigneten sich einige Strittigkeiten mit dem Pabst. Dann als dieser in einem Brief an Fridericum das Wort Beneficium (welches dazumahl so viel hieß als Feudum) mit einfliessen liesse, und der Kayser den Brief also verstunde, als wann der Pabst ihne wegen der Crönung vor einen Vasallen des Römischen Stuhls halten wolte, so bezeigte nicht allein der Kayser, sondern auch alle Reichs-Stände ihr Mißfallen darüber, und schrieben dem Pabst, daß ihr Reich von niemand, als von GOtt allein herrühre, und man die Päbstliche Crönung nicht anders als eine blosse Ceremonie ansehe. Als der Pabst hierauf sich erklärte, daß das Wort Beneficium, nur so viel, als bonum factum bedeute, und er keineswegs der Würde des Reichs zu nahe zu tretten gesonnen seye, so liesse es der Kayser hiebey bewenden; führte aber doch seine Armee wider die Lombardische Städte, und absonderlich wider Mayland in Italien.

Mitlerweile sich Fridericus allda aufhielte, gienge Adrianus IV. mit Tod ab, und die meiste Cardinäle wehleten den Ro-

---

Strittigkeiten mit dem Kayser Friderico Barbarossa, welcher zwar Anfangs von ihme in Rom als Kayser gecrönet worden, und sein guter Freund ware, auch dem Pabst, da er zu Pferd gestiegen, den Steig-Bügel gehalten. Aber nachdeme der Kayser verschiedene Fehler, so wider die geistliche Freyheit und Kirchen-Gesätz lieffen, theils anderen ungeahndet zuliesse, theils selbst verübte, kamen sie sehr hitzig in Briefen und Gesandtschafften hintereinander; allein Adrianus starbe zeitlich, nachdeme er 4. Jahr, und 10. Monat regieret hatte.

1159 Alexander III. ein Mayländer, zuvor Rolandus Bandinellus genannt, folgte Adriano IV. auf dem Päbstlichen Thron. Wider diesen haben sich durch Verhetzung und Hülff Kaysers Barbarossæ drey Gegen-Päbste aufgeworffen, als Victor IV. ansonst Octavianus genannt; Paschalis III. sonst Guido und Bischoff zu Cremona; Calistus III. ein Hungar, welche Alexandro viele Jahr hindurch ungemeine Sorgen verursachet. Neben diesen wurde Alexander von dem Kayser Friderico Barbarossa mit hitzigsten Kriegen bestritten, von denen Königen in Franckreich, Engelland, und Sicilien aber, wie auch von denen Venedigern, und vielen welschen Herrschafften eifrig beschützet, bis sich Fridericus gleichwohlen auch zum Ziel geleget. Was die Fabel anbelanget, daß Alexander dem Kayser, da er selbem die Füß küssen wolte, auf den Hals solle getretten, und darauf die Davidische Worte gezogen haben: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen ꝛc. und als der Kayser geantwortet: Nicht dir, son-dern

---

die Succession auf die Weiber gebracht, und zu dem 5. erlaubet, Juden zu halten, welches dazumahl ein besonders Privilegium ware; 6. daß er seine Lehen auf denen Gräntzen zu Pferd erlangen solte ꝛc. Alles dieses kommet von Friderico I. dem Kayser her, dessen Diploma hiervon bey unterschiedlichen Authoribus zu finden, am accuratesten aber bey Goldasto *in Const. Imp. Tom. 1.*

1157 Uladislaus II. Hertzog in Pohlen suchte seine Brüder um das ihrige zu bringen; allein diese stunden zusammen, und jagten Uladislaum von Land und Leute. Der Kayser Fridericus Barbarossa bracht ihme zwar Schlesien wieder zu wege, doch er starbe ehender, als er hiervon Possession nehmen konte, seine Söhne aber haben solches, als Vasallen von Pohlen erhalten, von welchen alle Schlesische Hertzoge aus dem Piastischen Stamme, so erst in dem 17. Sæculo abgestorben, hergekommen seynd. Bey diesem Zug wider die Pohlen hat Kayser Barbarossa die alten Jura wegen des Tributs gefordert, der aus 1200. Marck Silber, und etlich hundert Stück Ochsen bestunde.

1158 Uladislaus II. Hertzog in Böhmen, so den Kayser in dem Pohlnischen Krieg begleitet, und seine Hertzhafftigkeit sattsam erwiesen, erhielte nicht allein von demselben die Königliche Würde, und zum Wappen des Reichs einen Löwen mit einem doppelten Schweiff, sondern auch, daß der von Pohlen an das Teutsche Reich schuldige Tribut an Böhmen bezahlet werden solte.

1176 Die Venetianer geben vor, daß der Pabst Alexander, weil sie ihme in diesem Krieg Beystand geleistet, und des Kaysers Sohn Ottonem auf dem Meer gefangen bekommen, hätten, ihnen zu ei-ner

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Roland unter dem Nahmen Alexandri
III. einige andere aber Octavianum un-
ter dem Nahmen Victoris IV. Der Kay-
1160 ser nahme die Parthey des letzten, und
wurde dahero von Alexandro in den
Bann gethan. Dessen doch ohngeacht
führte er die Rach wider die Mayländer
1162 aus, und da er die Stadt nach einer
zwey-jährigen Belagerung erobert,
liesse er selbe schleiffen, und den Boden,
wo sie gestanden, als einen verfluchten
Ort mit Saltz bestreuen.

Nachdeme Fridericus diese Jahre hin-
durch noch zwey Affter-Päbste Alexan-
dro III. entgegen gesetzet, die Päbstliche
Armee geschlagen, die Stadt Rom ero-
bert, und Alexandrum zu entfliehen ge-
zwungen, so begunte sein übergrosses
Glück allgemach zu wancken; dann er
wurde bey Legnano gäntzlich geschla-
1176 gen, und Otto sein Printz von denen
Venetianern, so es mit Alexandro hiel-
ten, auf dem Meer gefangen. Durch
diese unglückliche Streiche wurde Fri-
dericus bewogen, mit Alexandro Fried
zu machen, und die Absolution vom
Bann zu Venedig abzuholen, welche der
1177 Pabst durch Auffsetzung seines Fusses
auf des vor ihm liegenden Kaysers
Hals, wie einige fabuliren, solle gege-
ben haben.

1180 Dieweilen der Hertzog von Sachsen,
Henricus Leo, bey dem Feld-Zug in Ita-
lien den Kayser vor Alexandria verlas-
sen, und mit seiner Armee nach Hause
wider die einfallende Wenden marchiret,
so hat er selben in die Acht erkläret, und
ihme nichts von allen seinen Ländern,
als Braunschweig und Lüneburg ge-
lassen.

1188 Nachdeme von Tag zu Tag traurige
Nachrichten von denen Progressen der
Türcken, aus Orient einlieffen, so wurde
der Kayser dardurch bewogen, sich mit
Philippo in Franckreich, und mit Henri-
co in Engelland, in eine Bündnuß ein-
zulassen. Er brachte eine Armee von
150000. Mann zusammen, liesse einen
Theil darvon zu Wasser gehen, mit de-
nen übrigen aber zoge er zu Lande durch
Hungarn und über Constantinopel, und
drange darmit nicht ohne grosse Mühe
wegen der Griechen Widerstand, durch
Asien bis in Syrien hindurch. Er mach-
te einen glücklichen Anfang zu künffti-
gen Siegen, indeme er sich nicht allein
durch die Griechen schlug, sondern auch
in zweyen Treffen der Türcken 16000.
erlegte. Aber zu allem Unglück starbe
er gantz unverhofft, und melden die mei-
1190 ste Scribenten, daß, als er mit seiner Ar-
mee über den Fluß Cydnus gesetzet, und
sich allzuunvorsichtig in das Wasser ge-
waget, er darinnen ertruncken, welches
aber von einigen in den Zweiffel gezogen,
und behauptet worden, daß er zu Seleu-
cia an einer Kranckheit gestorben. Er
hat 38. Jahr regieret, und zum Symbolo
gehabt: Qui dissimulare nescit, regnare
nescit. Hen-

A. C.	Päbste.

dern Petro, der Pabst noch besser getretten, und gesagt haben: auch mir, auch Petro; dieses ist ein ungegründeter, ausgepeitschter Schlendrian, von welchem gemeiniglich die Protestanten vieles Wesen machen, um dardurch denen Päbsten ihren Hochmuth vorzuwerffen, und selbe hierdurch bey ihren einfältigen Glaubens-Genossen veracht zu machen. Ungegründet aber ist diese Fabel, 1. Weilen kein eintziger Scriptor coævus hievon Meldung thut. 2. Weilen die Scribenten der damahligen Zeiten ausdrucklich melden, daß der Kayser und der Pabst aneinander alle ersinnliche Ehre erwiesen, und jener von diesem das Osculum pacis empfangen, ihme die rechte Hand gelassen, und was dergleichen mehr ist. 3. Machen diese Legende zweiffelhafftig die von denen Coævis belobte Demuth Alexandri, als dann auch des Kaysers Großmüthigkeit, welcher nicht einmahl das Wort Beneficium, dulden können. 4. Der vielen beywesenden Fürsten Teutsche gravität, welche solches keineswegs zugelassen hätten. 5. Der solemne Einzug zu Venedig, und vorher gemachter Fried. 6. Was das Gemählde anbelanget, kan solches gar wohl von einem Guelphen und Kaysers Feind hergekommen seyn; probiret dahero eben so viel, als ein satyrischer Kupfferstich. Ausgepeitscht ist diese Fabel, weilen selbe bey denen Protestanten selbsten keinen Glauben mehr findet. Vid. Christ. Adami Ruperti Prof Altorf. *Comment. ad Synopsin Besoldi* &c. Ubrigens hat dieser Alexander gegen die 22. Jahr sehr löblich regieret. Un-

A. C	*Synchronismus* der Merckwürd.

ner Vergeltung die Ober-
Herrschafft über das
Adriatische Meer zuge-
standen, und zum Zeichen
derselben verordnet habe,
daß der Hertzog durch
Einwerffung eines golde-
nen Rings sich mit die-
sem Meer jährlich ver-
mählen solle, welches
auch noch bis jetzo an
dem Himmelfahrts-Tag
geschiehet. Diese Dona-
tion wird freylich von de-
nen meisten, weilen es
eine Fabel ist, daß Otto
des Kaysers Sohn auf
dem Meer gefangen wor-
den, in Zweiffel gezogen;
und Pabst Julius II. frag-
te einmahl den Venetia-
nis. Gesandten Donati,
wo dann die Republic
die Bulle hätte, die Ale-
xander III. gegeben? und
gab zu verstehen, daß die
Sach sehr zweiffelhafftig
seye; allein der Gesand-
te gabe ein listige Ant-
wort; indeme er sagte:
Julius solte nur das Di-
ploma de Donatione Con-
stantini M. nachschlagen,
so würde er die Bulle Ale-
xandri III. auf der andern
Seite finden.

1180 Alexius II. Comnenus
ware ein Sohn Emanue-
lis Comneni, und kame
unter Vormundschafft
seines Vetters, Androni-
ci Comneni zur Regie-
rung, weilen aber dieser
selbsten gern Kayser wä-
re, so liesse er den jungen
15. jährigen Alexium er-
drosseln, und in einem
bleiernen Kasten ins Meer
versencken. Man eignet
ihme an statt eines Sym-
boli zu: Utinam meam
fata protegent vitam!

1183 Andronicus I. Comne-
nus, Isaaci Comneni Sohn,
ware ein grausamer Herr.
Weilen ihme von einem
Schwartz-Künstler pro-
phezeyet worden, er wur-
de von einem dessen Nah-
men mit IS. anfienge, er-
mordet werden, so liesse
er alle, deren Nahmen
solche Anfangs-Buchsta-
ben führten, erwürgen;
wie aber auch ein vorneh-
mer Herr von seinem Ge-
schlechte, Isaac Angelus,
solte massacriret werden,
so nahme sich dessen das
Volck

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Henricus VI. wegen der harten Straff über die rebellische Sicilianer, Asper, der Strenge/ oder Ernsthaffte/ zugenannt, ware Friderici I. Barbarossæ Sohn, und schon im fünfften Jahr seines Alters von seinem Vatter zum Römischen König ernennet, wie nicht minder mit Einwilligung der Stände zu Aachen von dem Ertz-Bischoff zu Cölln gecrönet. Er führte bey Lebzeiten seines Vatters die Regierung in Italien, desgleichen in Teutschland, als sein Vatter nach dem Gelobten Land gereiset war, und vermählte sich A. 1186. mit Constantia des Königs in Sicilien Rogerii Tochter, welche 30. Jahr, und nicht 50. wie andere fälschlich vorgeben, alt ware, und mit welcher er nachgehends, die Königreiche Neapolis und Sicilien erbte, und an das Schwäbische Haus brachte.

Als sein Vatter im Gelobten Land starbe, succedirte er ihme ohne neue Wahl, oder Crönung in Teutschland,
1191 liesse sich aber in folgendem Jahr nebst seiner Gemahlin zu Rom vom Pabst Cœlestino III. crönen.

Nach dem Tod Wilhelmi II. Königs in Sicilien, liesse sich Henricus angelegen seyn, die Königreiche Neapolis und Sicilien an sich zu bringen, die er wegen seiner Gemahlin prætendirte, die aber Tancredus, der Kayserin Bruders natürlicher Sohn, durch Hülff der Unterthanen, schon in Besitz genommen hatte.

1194 Als sich nun diese beyde einige Jahre herum gezancket, und Tancredus gestorben, gienge Henricus selbst mit einer Armee wider Wilhelmum, des Tancredi zurückgelassenen Sohn, bekame Neapolis und Sicilien ohne sonderlichen Widerstand ein, und Wilhelmum gar gefangen, da er sich dann zu Palermo crönen ließ.

1195 Hierauf suchte Henricus sich auf dem Kayserlichen Thron recht zu befestigen; zu welchem Ende er die Reichs-Stände dahin brachte, daß sie seinen Sohn Fridericum, ohngeachtet selber damals nur 1. Jahr alt ware, zum Römischen König erwehlten; ja, er suchte die Kayser-Würde gar an sein Haus erblich zu bringen, und thät denen Ständen einen Vorschlag, Krafft dessen er Neapel und Sicilien mit Teutschland vereinigen wolte, auch andere wegen der Succession in denen Reichs-Lehen denen Ständen angenehme Verordnungen machte, hingegen von denenselben verlangte, daß sie das Kayserthum erblich bey seiner Familie lassen solten. Es haben aber die meiste Fürsten hierein nicht willigen wollen, daher der Kayser von sich selbst wieder von dem Ansuchen nachgelassen.

1196 Mitlerweile rebellirten die Sicilianer auf das neue, machten auch einen neuen König, Jordan mit Nahmen, daher der Kayser dahin gienge, und sehr grausam hausete, wie er dann den wider sich aufgeworffenen König an einen glüen-

A. C.	Päbste.

Unter diesem Pabst ist An. 1179. das 11te allgemeine *Concilium*, oder das dritte Lateranensische, gehalten worden.

1181 Lucius III. ein Lucenser, hat verordnet, daß man einen ketzerischen Priester erstlich aller Priesterlichen Würden entsetzen, und alsdann erst der weltlichen Obrigkeit zur Straffe überantworten solle. Als er zu Rom die Burgermeister abschaffen wolte, mußte er auf Verona entfliehen, allwo er in dem fünfften Jahr seines Pabstthums verstorben.

1185 Urbanus III. ein Mayländer, so zuvor Lambertus Crivelli hiesse, und Ertz-Bischoff zu Mayland ware, hatte würcklich im Sinn Fridericum I. den Teutschen Kayser wegen denen Strittigkeiten der Länder, welche Mathildis der Römischen Kirche verlassen, in den Bann zu thun; allein die traurige Zeitung, daß Saladinus die Stadt Jerusalem mit grosser Niederlag der Christen eingenommen, unterbrache dieses sein Vorhaben, indeme er kurtz darauf vor Kummer und Hertzenleid in dem anderten Jahr seiner Regierung verstorben ist.

1187 Gregorius VIII. ein Beneventiner, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, hiesse zuvor Albertus de Mora, ware Ertz-Priester bey S. Laurentii, und Cantzler bey derselben Kirche. Er erregte die gantze Christenheit wider die Saracenen, willens Jerusalem wieder zu erobern.

Als er aber zwischen denen Genuesern und Pisanern Friede machen, und dieselbe, ihre Flotten wider die Saracener zu gebrauchen, bereden wolte, verstarbe er zu Pisa gantz unvermuthet in dem zweyten Mo-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Volck an, und erwehlte ihn zum Kayser, Andronicus aber ward beschimpffet, bey denen Beinen aufgehangen, und nebst seinen Kindern umgebracht. Sein Symbolum heisset: Viri sanguinum non dimidiabunt dies suos.

1185 Isaacus II. Angelus Comnenus ein unglücklicher Herr, welcher Fridericum Barbarossam in dem heiligen Zug auf alle Art zu hindern suchte, ward von seinem eigenen Bruder, den er kurtz vorhero von denen Türcken ranzioniret hatte, der Augen beraubet, und ins Gefängnuß gelegt, woraus ihne die Frantzosen und Venetianer A. 1203. befreyet. Sein Symbolum ist: Rarò gratia pro gratia.

1187 Saladinus ein berühmter Sultan der Saracenen, welcher sich so wohl von Egypten als auch gantz Syrien Meister gemachet, schluge in diesem Jahr die Christen, erbeutete das Heil. Creutz, und machte mit Eroberung der Stadt Jerusalem, unter dem letzten König Guidone, dem Reich daselbst, welches die Europäer errichtet, und in die 88. Jahr gedauret hat, ein Ende.

1191 Die Insul Cypern gehörte vorhin denen Griechischen Kaysern, von welchen ein Printz Isaacus Comnenus sich in diesem Sæculo darinn zum König gemachet. Dieweilen nun selber denen Christen den Austritt bey ihrem Durchzug nach Jerusalem nicht verstatten wolte, so eroberte Richardus I. König aus Engelland diese Insul mit Gewalt, und gabe es hernach gegen ein Stuck Geld dem vertriebenen König von Jerusalem Guidoni, aus dem Hause von Lusignan.

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

glüenden eisernen Sessel anhefften, eine
1197 glüende Crone aufsetzen, und sie mit
Nägeln auf dessen Kopff schlagen lassen.
Dieweilen er auch fast das gantze Geblüt der Normännischen Herren, die vor 170. Jahren diese Insul so hertzhafft erobert, ohne Barmhertzigkeit austilgte, und so gar einiger Verwandten seiner Gemahlin nicht verschonte, so conspirirte dieselbe wider ihn, und als er zu Messina mitten in diesen Unruhen unvermuthet starbe, argwohnte man, daß sie ihme selbst mit Gifft vergeben. Er hat nur in das 8. Jahr regieret, und zum Symbolo gehabt: Qui nescit tacere, nescit loqui.

Nach dem Tod Henrici VI. setzte es in Teutschland grosse Unruhe ab; dann die Stände des Reichs gedachten nicht mehr an den Eyd, so sie dem jungen König Friderich geleistet hatten, sondern an die Wahl eines neuen Königs, indeme sie kein Kind zum Ober-Haupt haben wolten. Unterdessen kame der Marggraf in Thuscien Philippus, des verstorbenen Kaysers Henrici VI. Bruder aus Italien an, und suchte seinem Versprechen gemäß dem jungen Fritz, seinem Vetter zur Kayserlichen Würde zu helffen. Er ware auch in seinem Unternehmen so glücklich, daß viele der Reichs-Stände zu Arnstadt zusammen kamen, und ihne indessen zum Reichs-Verweser machten, bis Friedrich aus Italien in Teutschland ankommen wurde. Dieweilen aber Pabst Innocentius III. den jungen Friederich für keinen König erkennen wolte, inmassen selber noch nicht einmahl getaufft ware, so bemühete sich Philippus, damit das Schwäbische Hauß nicht gar möchte unterdrucket werden, selbsten die Kayserliche Würde zu erhalten, wie ihne dann auch die meiste Reichs-Stände zu
1198 Mühlhausen zum Kayser erwehlet. Allein Pabst Innocentius wolte von Philippo ebenfalls nichts hören, weilen selber vom Pabst Cœlestino III. in den Bann gethan worden. Dahero Adolphus Ertz-Bischoff zu Cölln, Henricus aus der Pfaltz, und noch andere Reichs-Stände zu einer neuen Wahl schritten, und Ottonem Henrici Leonis Sohn, zum Kayser erklärten, und weilen Pabst Innocentius diese Wahl bestättigte, ihne hin-
1199 nach zu Aachen von gedachtem Ertz-Bischoff zu Cölln auch crönen liessen. Solchergestalten hatte das gute Teutschland an statt eines, zwey Kayser, welche waren

1. Philippus Suevus, der Schwab/ Friderici Barbarossæ und der Beatrix von Burgung jüngster Sohn, Henrici VI. Bruder, welcher ihme An. 1195. Thuscien und die Güter Mathildis übergab; und als in dem folgenden Jahr das Hertzogthum Schwaben durch den Tod seines Bruders Conradi ledig wurde, ihne mit demselben belehnete. Anson-sten

Monat seines Pabstthums.

Clemens III. ein Römer bestiege hierauf den Päbstlichen Thron, und stifftete eine grosse Creutz-Fahrt wider die Unglaubige in Orient an; wie dann auch würcklich der Kayser Friderich, Philippus König in Franckreich, und Richardus König in Engelland, dahin gezogen. Clemens hat bis in das 4te Jahr regieret.

1191 Cœlestinus III. ein Römer, solle dem Kayser Henrico VI. die aufgesetzte Crone mit dem Fuß wieder abgestossen haben, wie Baronius Tom. XII. ad A. 1191. bezeuget; woran aber viele andere billich zweiffeln. Er stunde der Kirche bis in das 7. Jahr vor.

1198 Innocentius III. ein Campanier gelangte hierauf zur Päbstl. Würde.

In diesem Sæculo kommen von Gelehrten vor,

Griechische:

Joan. Zonaras Ord. S. Basilii, so eine Hist. Universalem geschrieben.

Euthymius Zigatenus, ein Mönch zu Constantinopel, so Panopliam adversus hæreses hinterlassen.

Lateinische:

Sigebertus Gemblacensis.

Anselmus Laudunensis.

Anselmus Gemblacensis.

S. Rupertus Tuitiensis.

Leo Ostiensis (Marsicanus.)

S. Bernardus Clarevall.

S. Norbertus Stiffter der Præmonstratenser unter der Regul des Heil. Augustini.

Hugo de S. Victore, und Richardus de S. Victore beyde Canon. Regul.

Pe-

1192 In diesem Jahr entstunde bey Belagerung der Stadt Ptolomais der Orden der Teutschen Ritter. Das erste Ober-Haupt derselben ware Henricus Waldpott von Pappenheim, ein Teutscher von Geburt, woher sie Teutsche Herren hiessen, oder Teutonici Ordinis equites. Sie trugen ein weisses Kleid, und schwartzes Creutz, darum wurden sie auch genennet Creutz-Herren/ oder Crucigeri. Sie hatten zur Patronin die Heil. Jungfrau Maria, darum nennte mans die Marianer/ oder Equites Beatæ Mariæ.

1195 Alexius III. Angelus Comnenus Isaaci II. Angeli Bruder, so sich durch desselben Verstossung mit Gewalt auf den Thron geschwungen, ist von Balduino Grafen aus Flandern, und denen Venetianern, so ohnedem nach dem Heil. Land giengen, wieder herunter gestürtzet worden. Sein Symbolum ist gewesen: Non omnibus dormio.

In diesem Sæculo haben sich unter denen weltlichen Gelehrten bekannt gemacht,

Griechische:

Nicephorus Briennius, welcher de Rebus Byzantinis, fürnehmlich seines Schwieger-Vatters Alexii I. 4. Bücher geschrieben hat.

Anna Comnena des gedachten Alexii I. gelehrte Tochter, und Briennii Gemahlin, hat ihres verstorbenen Manns Bücher unter dem Titul Alexiados continuiret.

Michaël Glycas aus Sicilien, und Constantinus Manasses von Byzanz, zwey berühmte Historici.

La-

A. C. **Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.**

sten ware Philippus ein geschickter, gütiger Fürst, und nach dem Zustand selbiger Zeiten ein sehr gelehrter Herr.

2. Otto IV. des Hertzogs von Sachsen Henrici Leonis Sohn, welcher von seiner Mutter Mechtildis Bruder, dem Könige Richardo I. von Engelland zum Grafen von Poitou gemachet worden, als welche Länder damahlen die Könige von Engelland inne hatten, und dahero Vasallen vom König in Franckreich waren. Sonsten ware Otto in seinen Unternehmungen resolut, jedoch zuweilen etwas wanckelmüthig. Diese zwey Herrn nun zanckten gantzer 9. Jahr um das Kayserthum, und konte Otto diese Hoheit nicht ehender, als nach mörderischer Entleibung seines Gegentheils behaupten, wie wir in folgendem Sæculo sehen werden.

Von dieser Zeit fangen die grosse Haupt Revolutionen und Zerrüttungen im Römisch-Teutschen Reich an, welche in die 70. Jahr gewehret; fast gantz Italien abgerissen, und in die Schrancken, in welchen es noch bestehet, gesetzet haben.

Sæculum XIII.

Nachdeme sich beyde erwehlte Kayser Otto IV. und Philippus Suevus, nebst ihren Partisanen (dann die Reichs-Stände waren getheilet, und bald einer Ottonianisch, der andere Philippisch) einige Jahr hindurch bey veränderlichem Glück, mit einander wegen Behauptung des Teutschen Reichs, wacker herumgeschlagen, so schiene es allgemach, als solten diese langwürige Strittigkeiten endlich in Güte beygeleget werden.

1207 Dann, nachdeme Philippus von denen Päbstlichen Nuntiis zu Nordhausen offentlich von dem Kirchen-Bann loßgesprochen worden, so hielten beyde Kayser ohnweit Cölln eine Zusammenkunfft wegen des Friedens, und Philippus bote Ottoni seine Tochter, nebst einem grossen Stück Geldes an, wann er ihme auf Lebens-Zeit die Crone lassen wurde. Allein Otto wolte sich hierzu keinesweegs verstehen; dannenhero machten beyde auf ein neues grosse Zurüstungen wider einander.

1208 Als aber unterdessen sich Philippus zu Bamberg aufhielte, wurde er gantz unvermuthet um das Leben gebracht. Dann als er an dem Tag, da er zu Ader gelassen, auf dem Bett ruhete, kame Otto von Wittelspach in sein Zimmer mit einem grossen Pallasch; wie ihne nun Philippus in solcher Positur sahe, stunde er vom Bett auf, bekame aber von Ottone gleich einen Hieb in den Hals, woran er sterben mußte. Nun ist es gewiß, daß Innocentius der Pabst, obwohlen er sich des Philippi Wahl jederzeit widersetzet, an dieser schändlichen

A. C. **Päbste.**

Petrus Cluniacensis.

Wilhelmus Malmesburiensis.

Petrus Diaconus (Ostiensis.)

Otto Frisingensis;

S. Guilielmus Eremita Stiffter der Guilielmiter unter der Regul des Heil. Benedicti.

Godefridus Viterbiensis.

SS. Joannes de Matha und Felix de Valois, Stiffter der Trinitarier.

Sæculum XIII.

Innocentius III. welcher zu dieser Zeit der Kirche Gottes als das höchste sichtbare Ober-Haupt vorstunde, ware zu Anagnia, aus dem Hochgräflichen Hauß Signia gebohren. Nachdeme er seine junge Jahre zu Rom, Bononien und Paris mit studiren zugebracht, und den Gradum eines Doctoris erlanget, ist er in den Heil. Orden derer Canonicorum Regularium getretten, und hinnach von Cœlestino III. oder wie andere wollen, Clemente III. zum Cardinal gemachet worden. Da man nach dem Hintritt Cœlestini III. zur Päbstlichen Wahl geschritten, ist Innocentius für den Würdigsten der Päbstlichen Hoheit unter allen Cardinälen erachtet worden, obwohlen er dazumahl nur etlich und dreyßig Jahr alt, und noch nicht Priester ware. Er hat mit grosser Klugheit regieret, und jede Woche dreymahl Consistorium gehalten, da er dann die schwereisten Sachen selbst vornahme, die geringere durch seine Gevollmächtigte abthun liesse. Er ware ein ernsthaffter Herr, welcher die Autho-

A. C. **Synchronismus der Merckwürd.**

Lateinische:

Irnerius oder Wernerus ein JCtus, und Professo zu Bononien.

Rogerius Hovedenus ein Engelländischer Historicus.

Güntherus ein Poet, so den Ligurinum geschrieben, worinnen des Barbarossæ Italiänische Kriege enthalten.

Sæculum XIII.

1203 Isaacus II. Angelus kame durch die Hülffe der Venetianer, und des Grafens Balduini nicht allein aus seiner Gefangenschafft, sondern auch wiederum nebst seinem Sohn Alexio IV. so auch Alexius Angelus II. genannt wird, auf den Thron, regierten aber nur 7. Monat. Dann Isaacus sturbe bald, und weilen die Lateiner (Occidentalische Völcker) vor ihre Mühe nichts bekamen, so machten sie sich durch Rauben, Sengen und Brennen selbsten bezahlt, worüber die Griechen also erbittert wurden, daß sie Alexium samt seinen Kindern tödteten. Sein Symbolum solle seyn: Omnia Dei nutu stant, & omnia cadunt.

1204 Alexius V. Ducas ein böser Regent, der in dem andern Monath Reich und Leben verlohre; dann als er sich gegen den Balduinum trotzig erwiese, so belagerte selbiger die Stadt Constantinopel zum andern mahl, und eroberte solche, liesse

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

lichen That keinen Theil gehabt, sondern da es ihme seine Nuntii berichteten, bedaurete er Philippum nicht wenig, und thate Ottonem, den Grafen von Wittelspach in den Bann. Des Philippi Gegen-Kayser Otto ware an diesem Mord ebenfalls nicht Ursach, sondern Graf Otto ist hierzu aus seiner unmäßigen Rach-Begierde verleitet worden. Philippus hatte ihme seine Tochter versprochen, hernach aber wegen eines Duells verweigert; hierauf wolte Otto eine Pohlnische Printzeßin heyrathen, und verlangte zu diesem Ende von Philippo ein Recommendations-Schreiben; weilen aber Philippus in seinem abgelassenen Brief, an statt Ottonem zu recommendiren, alle seine Qualitäten mit lebendigen Farben abgemahlen, so erbitterte Otto also darüber, daß seine Rach-Begierd anders nicht, als durch des Philippi Blut konte gelöschet werden. Da nun Philippus solcher gestalt aus dem Weg geraumet ware, so wurde Otto von allen Ständen einmüthiglich zu Halberstadt zum Kayser angenommen, und nachdeme er zugleich Philippi Tochter Beatricem geheyrathet, so ware das gantze Reich in Ruhe. Sein erstes ware hierauf, daß er Ottonem von Wittelspach, wegen des an Philippo begangenen Mords, durch einen allgemeinen Reichs-Schluß aller Ehren und Güter berauben liesse.

1209 Nach diesem invitirte Innocentius der Pabst den Kayser Ottonem nach Italien; Er kame auch und wurde von ihme gecrönet, doch geriethe er gleich hierauf mit dem Pabst in grosse Händel. Dann an statt demselben, seinem vor der Crönung genauen Versprechen gemäß, die Länder der Mathildis zu geben, forderte er vielmehr von ihme einige Oerter wieder, die der Pabst in währendem Teutschen Krieg an sich gezogen, und wolte insonderheit auch Neapel, als ein Reichs-Lehen haben, welches hingegen Fridericus, Henrici VI. Sohn als ein Päbstliches Lehen besasse. Er wurde dessentwegen ohne Verzug von dem Pabst in den Bann gethan, und ihme gedachter Fri-
1212 dericus entgegen gesetzt, den auch der Ertz-Bischoff von Mayntz, nebst unterschiedlichen andern Fürsten zum Kayser ausgeruffen. Fridericus gienge hierauf alsogleich nach Teutschland, und weilen Otto, der die Englische Parthey genommen, unterdessen Philippo König in Franckreich den Krieg angekündet, so
1214 hielte es Fridericus mit diesem letztern, und da es zu Bovines unweit Ryssel zur Schlacht kame, erlitte Otto eine gäntzliche Niederlag, wordurch Fridericus Gelegenheit bekame grosse Progressen zu machen, und bis nach Aachen zu gehen, woselbst er sich crönen ließ.

Von dieser Zeit an, konte Otto nicht mehr zu Kräfften kommen, sondern muste sein übriges Leben, in der Stille zubrin-

Päbste.

Authorität seiner hohen Würde auch gegen grosse Potentaten wohl zu behaupten wuste; worvon Zeugnuß geben können Otto IV. der Kayser, Joannes König in Engelland, Petrus von Arragonien, Sueno von Norwegen, Dandalus Hertzog von Venedig, die Bischöffe von Würtzburg, Narbon und Cölln, nebst noch vielen anderen Hoch- und Nidrigen Stands-Persohnen, welche er alle wegen unterschiedlichen Fehlern mit dem Kirchen-Bann beleget hat. Gleichwie er aber gegen die Widerspenstige sich streng erzeiget, also erwiese er sich gegen die Gehorsame sehr gnädig und freygebig, wie es Carolus der Bulgarer Hertzog, der König in Armenien, Primislaus II. Hertzog in Böhmen, Petrus von Arragonien, und andere mehr bezeugen müssen, als welchen er entweder die Königliche Würde ertheilet, oder ansonst mit kostbarsten Cronen beschencket hat.

1215 In diesem Jahr beruffte Innocentius das 12te allgemeine Concilium, so das vierte Lateranensische / und wegen der zahlreichen Cardinälen, Patriarchen, Ertz-Bischöffen &c. das Grosse genennet wird, nach Rom; worinnen absonderlich der Albigenser, und Waldenser Ketzerische Irrthümer verdammet, und viele nutzliche Anordnungen veranstaltet worden. Dieser gelehrte Pabst, von deme viele Schrifften vorhanden, hat in dem 19ten Jahr seiner lobwürdigen Regierung diese Zeitlichkeit verlassen.

1216 Honorius III. ein Römer, und aus dem H. Orden der Canon. Regul. hat ihme vor allem die Beförderung der Creutz-Züge in das Heil. Land, und die Ausrottung der Albigenser lassen anbefohlen seyn. Er hat Zeit seiner Regierung zwey Kayser gecrönet, nehmlich Fridericum II. Kayser in Occident, und dann Petrum Grafen von

Synchronismus der Merckwürd.

Alexium tödten, und sich zum Kayser ausruffen, dahero zwey Kayser in Orient entstanden, als nemlich der Lateinische / vorgedachter Balduinus I. so zu Constantinopel, und der Griechische / Theodorus I. Lascaris, des Alexii IV. Schwieger-Sohn, so zu Nicæa in Asien residierte. Die Venetianer haben von Balduino vor ihren geleisten Beystand wider Alexium V. fast alle Insuln auf dem Archipelago, und Griechischen Meer, von Bonifacio aber, dem Marggrafen zu Montferrat, vor ein Stuck Geld, die grosse Insul, und Königreich Candien erhalten.

Allhier kommet noch anzumercken, daß, nachdeme die Lateiner Constantinopel eingenommen hatten, sich ein Kayserlicher Anverwandter Alexius Comnenus, nach der Stadt Trapezunt gewendet, und allda ein Fürstenthum aufgerichtet habe, dessen Nachkommen sich, A. 1261. als die Lateiner Constantinopel verlassen müssen, Kayser / genennet haben; welchen Imperatoribus Trapezuntinis aber, nach Verfliessung 200. Jahren, der Türckische Kayser Mahomet II. A. 1461. ein Ende gemachet hat.

Balduinus I Kayser zu Constantinopel, und zuvor Graf in Flandern, und Hennegau, solte die Armee gegen die Türcken commandiren, wurde aber von denen Bulgaren und
1205 Wallachen, bey Adrianopel jämmerlich ermordet. Zum Symbolo wird ihme beygeleget: Non est in nobis, ut bene præsimus. Balduino folgte sein Bruder Henricus.

1212 Premislaus II. welcher Kayser Fridericus II. auf seine Seite gezogen, erhielte von selbem die Privilegien, daß der Rö-

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

zubringen, bis er endlich zu Braunschweig, nachdeme er die Widerspenstigkeit gegen den Pabst sehr bedauret, und dessentwegen grosse Buß gethan, verstorben ist. Dieses Symbolum solle er offt gebraucht haben: Anser strepit inter olores.

Fridericus II. ein tapfferer, kluger und gelehrter Herr, ware Kayser Friderici I. Enckel, und Sohn Kaysers Henrici VI. von der Constantia Königs Rogerii in Sicilien Tochter. Seine Geburt gabe ihme das Recht zum Königreich Sicilien, und die Vermählung zum Königreich Jerusalem, dann die andere unter seinen Gemahlinnen ware Jolanta, Joannis de Brienne, des vertriebenen Königs von Jerusalem Tochter. Weilen er nun als Regent in Sicilien, zugleich den Titul des Königreichs Jerusalem brauchte, haben solchen auch zeither die Könige in Spanien geführet.

Dieser Fridericus wurde schon A. 1212. auf des Pabsts Vorschub durch den Ertz-Bischoff von Mayntz, und andern Ständen, wider Ottonem IV. er-
1218 wählet, nach dessen Hintritt aber ohne Widerred für einen Kayser angenommen, allein seine Regierung ware voll Kriege und Widerwärtigkeiten, und doch leer von absonderlichen Verrichtungen. Seine Historie theilet sich dahero am besten, nach denen über ihne ergangenen 4. Excommunicationen.

1220 1. Er gienge zeitlich nach Italien, und wurde zu Rom von Pabst Honorio III. gecrönet, aber auch von selbem bald darauf, weilen er einige Länder in Italien mit Gewalt vindiciren wolte, in Bann gethan; wiewohlen er sich zeitlich wieder mit dem Pabst verglichen.

2. Dieweilen er aber hinnach, da er sich mit der Jolanta vermählet, einen Zug nach dem Heil. Land zu thun, und das Recht auf Jerusalem auszuführen, auf sich genommen, solches Versprechen aber nicht erfüllet, so wurde er von
1227 Pabst Gregorio IX. in den Bann gethan.

Fridericus nahme zwar gleich hierauf einen Zug in das Gelobte Land vor, und brachte den Sultan dahin, daß er Jerusalem, Nazareth, Joppe und andere Orte
1228 denen Christen einraumen mußte; jedoch weilen er vor dem Heil. Zug von dem Kirchen-Bann erlediget zu werden vernachläßiget, oder vielmehr verachtet, und zu deme auch mit dem Sultan einen schädlichen und schimpflichen Frieden eingegangen, so wurde der Bann wider ihne nochmahlen erneuret, wordurch auch sein eigener Schwieger-Vatter von Friderico, als einem von der Kirche verworffenen Printzen abzustehen, und in Sicilien einen Aufstand zu erregen veranlasset worden.

Allein der Kayser kame in Eil aus Orient zuruck, stillte in kürtze alle Unruhen, jagte den Pabst aus Rom, und hausete in Italien sehr übel, bis endlich auf Vermittlung

Päbste.

von Courtenay und Auxerre, Kayser in Orient zu Constantinopel, samt seiner Gemahlin Jolanta; Obwohlen er den ersten, nemlich Fridericum bald darauf in Bann gethan, dieweilen selber nicht allein seine mit einem theuren Eyd bekräfftigte Zusag nicht gehalten, sondern auch die Güter des Röm. Stuhls, auf das äusserste verheeret. Dieser Honorius hat denen Teutschen, wie Guilielmus Burius *in Notitia Rom. Pontif.* bezeuget, 60. Täg Ablaß verliehen, wann sie nach verrichteter Dancksagung, oder Tisch-Gebett noch einen Trunck thun wurden: wiewohlen solches insgemein nicht Honorio, sondern einem aus denen Bonifaciis zugeschrieben wird, wie folgendes Distichon weiset:

Papa Bonifacius post grates ritè bibenti
Sexaginta dies, pacis amore dedit.

Diese Indulgenz, welche darum verliehen worden, damit die Dancksagung, nach vollbrachter Mahlzeit, so leichter Dings nicht unterlassen wurde, hat hinnach Xystus V. absonderlich für die Niederländer, bey denen es noch starck im Brauch ist, motu proprio wieder erneuret. Ausonsten hat dieser Urbanus 9. Jahr und 7. Monat die Päbstliche Würde bekleidet.

1227 Gregorius IX. von Geburt ein vornehmer Agnanier, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, hat den Kayser Fridericum II. welchen sein Vorfahrer schon excommuniciret hatte, auch etliche mahl in Bann gethan. Er hat anbefohlen, daß zu dem Gruß der H. Mutter Gottes mit der Bett-Glocke ein Zeichen solle gegeben werden; wie auch, daß bey Erhöhung der H. Hostie, oder so genannten Wandlung in der H. Meß solte geklinglet, und auf dem Thurn die Glocke angezogen werden, damit die Leute hierdurch so wohl in-

Synchronismus der Merckwürd.

König in Böhmen nur auf den näheren Reichs-Tägen erscheinen, und zum Reich nichts contribuiren durffte. Eben dieser Primislaus, weilen er zuvor sich in Alliance mit Kayser Ottone IV. wider Philippum Suevum, obwohlē er von selbem An. 1200. für sich und seine Nachkommen den Königlichen Titul erlanget, eingelassen, wurde von denen Sachsen Otto gar, das ist, gantz und gar Ottonisch, oder des Ottonis Favorit genennet, woraus hernach die Böhmen den Zunahmen Ottocar gemachet, und eine gute Weile behalten haben, also daß hinnach Primislaus III. weit mehr unter diesem Zunahmen, als unter seinem rechten Nahmen bekannt worden ist.

1213 Jacobus I. Expugnator, König in Arragonien, ware ein tapferer Held, welcher Zeit seiner Regierung die Balearische Insuln, Majorca, Minorca, und Yvica, nebst dem Königreich Valentia denen Saracenen hinweggenommen.

1216 Nachdeme Henricus, der Lateinische Kayser zu Constantinopel mit Tod abgangen, gelaugte Petrus von Courtenay, ein Graf von Auxerre, Comes Antisiodorensis, wegen seiner Gemahlin Jolanta, so eine Tochter, oder wie andere wollen, Schwester Henrici ware, zur Regierung. Sein Symbolum hiesse: Ne Falx alienam in messem.

1217 Ferdinandus III. Sanctus, König in Castilien und Leon, wurde Fidei Catholicæ Propughator genennet, weilen er denen Saracenen Cordua, gantz Andalusien, nebst einem grossen Stuck von der Provintz Bœtica aberobert, und den Maurischen König von Granata, ihme Tribut zu bezahlen, gezwungen hat. Der Pabst Clemens X. hat die-

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

1230 mittlung einiger Teutschen Stände, der Pabst ihne von dem Bann loßzehlte, da entgegen der Kayser dem Römischen Stuhl wegen zugefügten Schaden, nicht aber wegen der Absolution von dem Bañ, wie einige Calumnianten vorgeben, 120. tausend Unzen Golds bezahlete.

1234 3. Des Kaysers Sohn, Henricus VII. welchen er schon A. 1220. von denen Ständen wehlen, und das folgende Jahr darauf hat crönen lassen, machte mit einigen Teutschen Reichs-Gliedern, und denen Städtē in der Lombardie eine Bündnuß wider den Vatter, wannenhero der Krieg in Italien auf ein neues angienge, wobey sich die Guelphische und Gibellinische Partheyen wacker herum tummelten. Fridericus ware auch in diesem Krieg glücklich; dann er siegte wider die Lombarder, bezwange Mayland,
1240 und eroberte Sardinien; dieweilen er aber dieses letztere dem Pabst nicht wieder geben wolte, so ward er von Gregorio IX. abermahlen excommuniciret.

4. Endlich weilen Fridericus in Verdacht kommen, daß er ein Atheist seye, indeme er solle gesaget haben: Moses, Christus und Mahomet seyen die gröste Welt-Betrüger gewesen, so wurde er
1245 von Innocentio IV. auf das Concilium zu Lion, um sich allda rechtzufertigen, citiret, und da er nicht erschienen, wiederholter massen in Bann gethan. Dieses brache endlich Friderico den Hals; dann weilen er als ein Ketzer aller Würde verlustiget erkennet worden, fiele alles, auch so gar seine beste und vertrauteste Freunde von ihme ab, und wie einige sagen, solle Manfredus sein natürlicher Sohn ihme erstlich Gifft beygebracht, und da selbes nicht schleunige Würckung thate, vollends mit einem
1250 Polster ersticket haben. Dieses ware nun das bedaurens-würdige Ende Kaysers Friderici II. nachdeme er 38. Jahr regieret, und zu seinem Wahl-Spruch geführet hatte: Minarum strepitus, asinorum crepitus.

Nach dem Hintritt Kaysers Friderici II. ist das grosse Interregnum von A. 1250. bis 73. erfolget. In dieser Zeit von 23. Jahren, da alles darunter und darüber gienge, und Niemand wuste, wer Koch oder Keller, wer Herr oder Unthan wäre; da alle Gött- und menschliche Gesetze zu Boden lagen, und allein das Faust-Recht galte, ware zwar das Römische Reich nicht gar ohne Kayser, indeme bald dieser, bald jener darzu aufgeworffen worden, doch nicht einhellig, dahero sie des Reichs Angelegenheiten entweder sich gar nicht annehmen wolten, oder anzunehmen nicht im Stand waren. Von denenjenigen Fürsten, so bey diesen verderblichen Zeiten, zu Kaysern ernennet worden, hat man folgendes zu mercken.

Schon bey Leb-Zeiten Friderici A. 1246. ward von etwelchen Bischöffen zum

A. C. | Päbste.

in- als ausserhalb der Kirche ermahnet würden, auf die Knie niederzufallen, und den in der Heil. Hostie gegenwärtigen GOtt anzubetten. Er hat mit Beyhülff des H. Raymundi de Pennafort, aus dem H. Prediger-Orden, das Jus Canonicum vermehret, und zu dem Decreto Gratiani die 5. Bücher Decretalium beygefüget; wie auch, nach einiger Meinung die Gradus Academicos gestifftet, da auf seine Bullam die ersten Magistri zu Paris creiret worden. Er ist der Kirche GOttes 14. Jahr und 3. Monat mit grossem Ruhm und Nutzen vorgestanden.

1241 Cœlestinus IV. ein Mayländer von grosser Gelehrsamkeit und Gottesforcht, besasse den Päbstlichen Stuhl nur 18. Tage, da er wegen seines hohen Alters und Widerwärtigkeiten hingerissen wurde. Hierauf ist der Römische Stuhl ohngefehr 19. Monat ledig gestanden, dieweilen die Cardinäle, deren die meiste von Friderico II. in gefänglichen Verhafft gehalten worden, zu keiner neuen Wahl schreiten konten.

1243 Innocentius IV. ein Genueser, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, hat A. 1245. das 13te allgemeine Concilium zu Lion in Franckreich angestellet, dahero es auch das Lugdunensische genennet wird. Auf diesem Concilio ist Fridericus II. weilen er auf vorhero ergangene citation nicht erschienen, auf ein neues in Bann gethan, und des Kayserthums entsetzt worden. Denen Cardinälen hat er rothe Hütte zu tragen erlaubet, anzuzeigen, daß sie ihr Blut für die Kirche zu lassen hätten. Nicht minder hat er die 7. Chur-Fürsten bestättiget, und Zeit seiner Regierung, so 11. Jahr und 6. Monat gedauret, einen Commentarium, oder Apparatum über die V. Libros Decretalium verfertiget. Der Sultan hat diesem Pabst in einem abgelassenen Brief

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

diesen Heil. König A. 1671. canonisiret.

1221 In diesem Jahr kame nach dem Hintritt Theodori I. des Griechischen Kaysers zu Nicæa, Joannes III. Ducas auf den Thron.

1226 Lescus V. Hertzog in Pohlen, erlebte das Unglück, daß Suentopolcus, welchen er zum Gouverneur in Pommern gemachet solche Landschafft von Pohlen abgerissen, und sich zu einem Souverainen Hertzog aufgeworffen.

Mitlerzeit verfiele auch Conradus, Hertzog in Masuren und Cujavien, Lesci V. Bruder, mit denen heydnischen Preussen in Händel, und weilen er selben nicht gewachsen ware, so wurde er die damals aus dem Gelobten Land verjagte Creutz-Herren, oder Teutsche Ordens-Ritter um Hülff zu ruffen genöthiget. Er raumte ihnen das Culmische Gebiet ein, mit dem Vorbehalt, daß sie ihme die Helffte von dem, was sie denē Preussen abnehmen wurden, überlassen solten.

1239 Hierauf conjungirten sich die Creutz-Herren mit dem Ordine Ensiferorum, so zu Anfang dieses Sæculi entstanden, oder mit denen so genannten Schwerdt-Trägern in Liefland (weilen sie ein weisses Kleid und darauf ein blutiges Schwerdt hatten) und machten mit deroselben Hülff in Preussen ungemeine Progressen, welches aber zwischen denen Pohlen, und denen Rittern viele merckwürdige Strittigkeiten verursachte, indeme eine jede Parthey sich die eingenommene Länder in Preussen eigenthumlich zueignen wolte.

Unter Boleslao V. Hertzog in Pohlen fielen die Tartarn in diese Landschafft ein, und drangen bis in Schlesien durch, allwo es bey

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

zum Kayser erwehlet Henricus Raspo,
Land-Graf in Hessen und Thüringen,
welcher aber bald darauf vor Ulm mit ei-
nem vergifftetenPfeil erschossen worden.
Wilhelmus Graf von Holland ward
nach dieses Henrici Tod von etlichen
Fürsten zum Kayser erkläret. Mit die-
sem zoge sich Conradus IV. Friderici
Sohn, Hertzog in Schwaben und Kö-
1254 nig in Sicilien einige Zeit herum; da er
aber nichts ausrichten konte, begabe er
sich in sein Erb-Land Sicilien, allwo ihne
sein Halb-Bruder Manfredus mit Gifft
hingerichtet. Dieses Conradi IV. Sym-
bolum ware: Sapientis est, cum optimè
possit, nolle nocere.
Wilhelmus kame zwar in Italien,
indem er aber sich feste zu setzen nicht in
1256 dem Stand ware, gienge er wider heim,
und wurde von denen rebellischen Frieß-
länderen erschlagen. Das Symbolum,
so man von diesem Wilhelmo lieset, be-
stehet in diesen Worten: Præstat vir
sine pecunia, quàm pecunia sine viro.
Als nun der Thron abermahl leer wa-
re, kamen die vornehmsten Reichs-Stän-
de, und Ertz-Aemter zwar zusammen;
es ware aber nicht grosser Ernst darbey,
indeme bey ihnen kein sonderbares Ver-
langen nach einem Kayser zu seyn schie-
ne, sondern sie mit diesem Interim, gleich-
wie auch die andere Reichs-Stände gar
wohl zu frieden waren, als worinnen sie
ihre Frey- und Lands-Hoheit einzu-
führen die beste Gelegenheit hatten.
Bey ihrer angestellten Wahl konten
sie gar nicht übereins kommen. Keinen
Teutschen wolten sie zum Kayser nicht
haben; es gönnte auch einer dem an-
dern diese Würde nicht; hatte auch
vielleicht keiner zu diesem zerrütteten
Wesen Lust; weßwegen sie ihre Augen
auf einen mächtigen Ausländer wende-
1257 ten, und da wurde Richardus aus Engel-
land von einigen ernennet: von andern
Alphonsus König von Castilien.
Richardus Hertzog in Cornubien, Hen-
rici des Königs in Engelland Bruder,
kame zwar an den Rhein-Strom das
1264 Reich einzunehmen, da es ihme aber
an Geld mangelte, zoge er mit schlech-
tem Ruhm nach Hause.
Alphonsus X. Sapiens, König in Casti-
lien, ein gelehrter Herr, und guter Astro-
nomus, so auf seine Unkosten die soge-
nannten Tabulas Alphonsinas verferti-
gen lassen, zauderte lange Zeit; da un-
terdessen denen Ständen der Lust zu
ihme vergienge, und er, nach dannoch
unternommener Reise, bald sein Erb-
Land verlohren hätte.
1272 Ottocarus I. hatte zwar hierauf die
Ehre, daß ihme die Kayserliche Crone
angetragen wurde, er bedanckte sich
aber, und liesse die Gesandte wohlbe-
schencket von sich.
Als nun Pabst Gregorius XI. den elen-
den Stand des Römischen Reichs sehr
zu Hertzen nahme, triebe er mit allen
Kräff-

Päbste.

Brief einen ungemeinen
Titul gegeben, welcher zu
finden ist bey des Cardi-
nals Baronii Continuatore
Raynaldo ad A. 1247.
1254 Alexander IV. ein Cam-
panier, und aus dem Or-
den des H. Benedicti, wa-
re ein ungemeiner Lieb-
haber gelehrter Leute,
dannenhero er auch man-
chen seiner Geschicklich-
keit wegen zum Cardinal
gemachet. Manfredum,
Kaysers Friderici II. na-
türlichen Sohn, hat er
als einen guten Freund
der Saracenen, in Bann
gethan. Er hat seine
Mühe-volle Regierung
nach 6. Jahren, und 5.
Monaten beschlossen.
1261 Urbanus IV. ein Fran-
tzoß, und aus dem Heil.
Cistercienser-Orden, wa-
re zu Troyes eines Schuh-
flickers Sohn, brachte sich
aber durch seine Gelehr-
samkeit und Meriten der-
massen in die Höhe, daß
er endlich den allerhöch-
sten Gipffel der Päbstli-
chen Würde selbst errei-
chet. Weilen sich Man-
fredus des Königreichs
Sicilien mit Gewalt an-
masste, liesse Urbanus den
Grafen von Anjou und
Provence Carolum ersu-
chen, in Italien zu kom-
men, und die Crone von
beyden Sicilien, als von
zweyen Päbstlichen Le-
hen zu empfangen. Er
hat das Heil. Fronleich-
nams-Fest, worzu der
Heil. Thomas von Aqui-
no die Hymnos, Antipho-
nen ꝛc. gemachet, jähr-
lich zu begehen eingese-
tzet, und die dabey ge-
wohnliche Processionen
verordnet. Den Römi-
schen Stuhl hat er 1.
Monat über 3. Jahr be-
sessen.
1265 Clemens IV. ein Fran-
tzoß ward 4. Monath nach
Urbani Tod zum Pabst er-
wehlet. Er verhalffe
dem Hertzog von Anjou
zur Eroberung des Sici-
lianischen Reichs, und
starbe nach einer 3. jäh-
rigen Regierung. Von
ihme wird zu seinem gros-
sen Lob angeführet, daß
er seinen Freunden von
denen Kirchen-Gütern
nichts

Synchronismus der Merckwürd.

bey Wolstadt ohnweit
1241 Liegnitz zu einer bluti-
gen Schlacht kame,
worinnen die Tartarn
30000. Christen nieder-
gesäbelt, jedem erschla-
genen das rechte Ohr
abgeschnitten, und 9.
grosse Säcke damit an-
gefüllet haben.

1255 Theodorus II. Lasca-
ris, Joannis Ducas des
Griechischen Kaysers
zu Nicæa Sohn ein ge-
lehrter Herr, hat wi-
der die Lateiner de Pro-
cessione Spiritûs S. ge-
schrieben.

1259 Als Balduinus II. der
letzte aus denen Latei-
nischen Kaysern, in die-
sem Jahr nacher Ve-
nedig gienge, erober-
ten die Griechen durch
1261 Verrätherey die Stadt
Constantinopel, und
machten dem Lateini-
schen Regiment allda
ein Ende. Gedachter
Balduinus II. welcher sich
nacher Franckreich re-
tiriret, und A. 1271.
allda verstorben, hatte
zu seinem Symbolo:
Feliciter sapit, qui alie-
nô periculô sapit.

Nach Eroberung der
Stadt Constantinopel
ergrieffe Michaël Pa-
læologus VIII. an statt
seines Pfleg-Sohns
Joannis IV. dem er die
Augen ausstechen ließ,
das Regiment. Wie-
wohlen er nun solcher-
gestalt beyde Reiche
wiederum zusammen
gebracht, so hat er
doch vergeblich die
1263 Griechische und Latei-
nische Kirche miteinan-
der zu vereinigen gesu-
chet. Zu seinem Sym-
bolo werden diese Wor-
te gelesen: Ne differ
in longum curam cor-
poris.

Das Königreich Si-
cilien hatte schon Kay-
ser Henricus VI. durch
seine Gemahlin Con-
stantia, die eine leibli-
che

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

A. C.

Kräfften die Stände an, zur Wahl eines Römischen Königs zu schreiten; ja er drohete ihnen so gar, hierinnen vorzugreiffen. Diesem Præjudiz vorzukommen, trugen die zu Franckfurt versammelte Chur-Fürsten, Ludovico Pfaltz-Grafen bey Rhein, und Hertzog in Bayren, das Compromiss auf; welcher den, von Wernero, Ertz-Bischoffen zu Mayntz, schon recommendirten Rudolphum, Grafen von Habspurg, in der Schweitz, nominirte; als der wegen grossen Verstands und Tapferkeit tüchtig, das zerfallene Reich wieder aufzurichten, wegen mäßiger Macht aber denen Ständen nicht formidabel wäre.

1273 Rudolphus I. Habspurgicus, ein tapferer Herr, von deme das allerglorwürdigste Ertz-Hauß Oesterreich abstammet, ware Alberti IV. des Weisen zu Habspurg, und Hedvvigis gebohrnen Gräfin von Kyburg, Sohn. Er ware der Erste der von dem Chur-Fürstlichen Collegio erwehlet worden, indeme sich die schwächere Stände, theils wegen der Unkosten, theils wegen der stärckeren Macht nicht mehr mit denen Negotiis publicis melirten. Nach zu Franckfurt vollendeter Wahl, so an dem Tag des Heil. Ertz-Engels Michaelis geschehen, gienge er nach Aachen, und liesse sich allda an dem Fest Aller-Heiligen crönen. Gleich nach vollbrachter Crönung forderte Rudolphus von allen so wohl geist- als weltlichen Fürsten, daß sie den Eyd der Treue an ihne ablegen solten. Weilen aber diese sich darzu sofort nicht verstehen wolten, sondern mit der Abwesenheit des Scepters sich entschuldigten, ergrieffe Rudolphus ein bey ihme stehendes Crucifix, und sagte zu denen Ständen: Sie möchten, wann sie wolten, sich einbilden, daß dieses Crucifix ein Scepter wäre. Wordurch er dann auch, was er verlanget, erhalten hat. Nach diesem suchte er seine neue Herrschafft durch Vermählung seiner 4. Töchtern, an 4. grosse Fürsten, Pfaltz, Sachsen, Brandenburg und Bayren zu befestigen.

1274 Den ersten Lermen bekame er mit Ottocaro, dem König in Böhmen, welcher Oesterreich, wegen seiner Gemahlin, die er doch verstossen gehabt, mit Gewalt eingenommen, nachdeme nemlich der letzte Erbe hiervon Fridericus, nebst dem Hertzog Conradino A. 1268. bey Eroberung der Königreiche Neapel und
1275 Sicilien, ware enthauptet worden. Neben diesem weigerte Ottocarus (der sich reuen ließ, daß er das angetragene, jetzt von seinem ehemahligen Minister besitzende Kayserthum ausgeschlagen) die Lehen von Rudolpho zu holen, und sich wegen der angemaßten Oesterreichischen Landen zu verantworten, bis er sich darzu, wann die Belehnung privatim geschehen solte, endlich verstunde, für seinen Trotz aber durch Aufziehung des

Päbste.

A. C.

nichts verleihen wollen. Einige tadeln ihne, doch ohne Grund, daß er Conrado dem rechtmäßigen Erben in Neapolis und Sicilien, mit diesen Worten: Vita Conradini mors Caroli: mors Caroli vita Conradini, das Leben solle abgesprochen haben.

Die Partheyen unter denen Cardinälen waren Ursache, daß der Päbstliche Stuhl nach Clementis Tod bey nahe 3. Jahr ledig bliebe, bis sie sechsen aus ihrem Mittel die Vollmacht gaben, einen Pabst zu erwehlen, welche diese Würde einem Nahmens Theobaldo von Placenz, welcher sich damals in Syrien befande, aufgetragen haben.

1270 So bald Theobaldus nach Rom kame, nahme er den Nahmen Gregorii X. an, und damit er die Begierde seinem Amt recht vorzustehen erfüllete, schriebe er das 14te allgemeine Concilium in der gantzen Christenheit aus, welches innerhalb zweyen Jahren in der Stadt Lion in Franckreich solte gehalten werden, damit man unter währender Zeit alle und jede Puncten wohl überlegen konte, die auf solchem Concilio solten un-
1274 tersuchet werden. Die Haupt-Puncten, so in diesem Concilio, welches man das andere Lugdunensische nennet, abgehandelt worden, betreffen meistentheils: die Hülff und Beysteuer für die Christen, so in dem heiligen Land wider die Türcken stritten; die Vereinigung der Griechischen Kirche mit der Lateinischen; die Sitten-Verbesserung der Geistlichen; und dann, das Gesatz, oder Verordnung von dem Conclavi der Cardinälen, um dardurch die langwürige Vacanz des Päbstlichen Stuhls zu verhüten. Anstonst ist Gregorius nach einer Regierung von 4. Jahren und 2. Monaten mit Tod abgangen.

Inno-

Synchronismus der Merckwürd.

A. C.

che Tochter Rogerii von Neapolis ware, an sich gebracht, und auf seinen Sohn Fridericum II. transferiret, doch cum nexu feudali, welchen auch noch heutiges Tags der Pabst prætendiret, und selben die Besitzer dieses Königreichs erkennen. Weilen aber Fridericus II. und sein Sohn Conradus IV. Feinde des Pabsts waren, so sprache er ihnen solches ab, und sagte, es seye nun der Päbstlichen Cammer anheim gefallen, und könte er darvon disponiren, wie er wolte. Manfredus, Hertzog von Tarento, und ein natürlicher Sohn Friderici II. sprache hierauf den Pabst darum an; weilen er aber vor sich nichts ausrichten konte, so bate er vor seinen Vetter, den jungen Conradinum, und fienge A. 1254. quasi vicario nomine an, in Neapel und Sicilien zu regieren. Urbanus IV. der Pabst, wolte Manfredum von dem Thron, auf welchen er sich unrechtmäßiger Weise geschwungen, wieder herunter stürtzen, zu welchem Ende er Carolum von Anjou, einen leiblichen Bruder Ludovici des Heiligen, zu Hülff ruffte, und selbem zugleich die Neapolitanische, und Sicilianische Crone anbotte. Carolus stellte sich ohne Verweilen ein; und hatte das
1266 Glück, daß Manfredus gleich in der ersten Schlacht sein Leben einbüssete. Conradinus brachte zwar hinnach eine Armee wider Carolum auf die Beine, er wurde aber geschlagen, und mit seinem Gehülffen Friderico von Baaden, der wegen seiner Mutter præsumptiver Erbe von Oester-
1269 reich ware, zu Neapel offentlich enthauptet; wobey Conradinus der König von Arragonien

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

des Gezelts, da er eben vor des Kaysers
1277 Füssen da lage, beschimpfft wurde, und dannoch nur Böhmen und Mähren erlangte. In dem darauf erfolgten Krieg, weilen die Königin ihren beschimpfften Gemahl nicht wider anneh-
1278 men wolte, wurde Ottocarus in einem sehr blutigen Treffen seines Lebens beraubet.

Als nun Rudolphus auf solche Weise Teutschland in eine, bey hundert Jahren nicht gehabte Ruhe, sich aber in der Stände und Geistlichkeit Affection gesetzet; gedachte er nun auch die Früchte seiner Bemühung einzusammeln, und
1283 erhielte auf dem Reichs-Tag zu Augspurg, daß seine Printzen (welches vor dem Interregno die Kayser, ohne der Stände Danck, gethan) Albertus und Rudolphus, mit denen erledigten Reichs-Fürstenthümern, Oesterreich und Schwaben, beschencket und belehnet wurden.

Damals hatte er auch wegen der Ungerechtigkeiten in denen Gerichtern, den lateinischen Stylum abgeschafft, und die Teutsche Sprach in allen publicis und privatis actis & instrumentis zu gebrauchen befohlen.

Auf Veranlassung, daß er in Italien, um sich crönen zu lassen, gehen solte, antwortete er mit dem Æsopischen Fuchs: Vestigia me terrent. Doch selbige Jura nicht gar umsonst zu lassen, setzte er die vornehmste Italiänische Städte Florentz, Bononien, Genua, Lucca in gemäßigte Freyheit, gegen starcke Summen Gelds. Die Raub-Schlösser in Teutschland hat er Zeit seiner Regierung häuffig zerstöhret, und allein in Thüringen 66. dergleichen innerhalb einem Monat darnieder gerissen.

1290 Rudolphus fienge letztens an höher zu sprechen, und verlangte, daß Albertus zum Römischen König, bey seinem Leben gecrönet wurde, bekame aber von denen Ständen eine abschlägige Antwort, hierdurch aber einen grossen Ver-
1291 druß, und stirbt, nachdeme er in das 18te Jahr dem Reich löblichst vorgestanden, und für sein Symbolum gebraucht hatte: Melius est, benè imperare, quàm imperium ampliare.

1292 Adolphus, Graf von Nassau, ward hierauf von seinem Vetter dem Ertz-Bischoffen Gerhardo zu Mayntz, auf den Kayserl. Thron befördert; führet aber seine Regierung weder klüglich, noch glücklich, und will auf einmahl
1296 reich werden. Zu diesem Ende machte er erstlich mit dem König Eduard in Engelland ein Bündnüß wider Philippum Pulchrum in Franckreich, und nahme dessentwegen, von jenem eine Sum-

A. C.	Päbste.

1276 Innocentius V. ein Burgunder, und der erste aus dem Orden des Heil. Dominici, zuvor Petrus de Tarantasia genannt, hat die Päbstliche Würde nur 6. Monat genossen, und uns ein Compendium Theologiæ, nebst einem Comment. in 4. Libros Petri Lombardi Magistri Sententiarum, wie auch in Epistolas S. Pauli hinterlassen.

Adrianus V. ein Genueser, gienge am 40. Tag nach seiner Wahl, ehe er noch eingewenhet ware, mit Tod ab.

Joannes XX. aus Portugall gebürtig, ware ein Mann, welcher die Artzney-Kunst, und Welt-Weisheit vortrefflich studiret, und so gar Bücher darüber geschrieben, deren einige, worunter absonderlich der sogenannte Thesaurus Pauperum, nebst verschiedenen seiner Briefe zu uns gelanget.

1277 Nicolaus III. ein Römer, hat Zeit seiner Regierung, so 3. Jahr, und 8. Monath gedauret, das Patrimonium S. Petri vermehret.

1281 Martinus IV. ein Frantzoß, hat die Stadt Panormo wegen denen Vesperis Siculis in Bann gethan, und den Päbstlichen Stuhl 4. Jahr besessen.

1285 Honorius IV. ein Römer, hat von Rudolpho dem Kayser etwelche Städt in Italien um Geld erkaufft, und 2. Jahr regieret.

1287 Nicolaus IV. ein Italiäner, und der erste aus dem Orden des Heil. Francisci, truge Zeit seiner 4. jährigen Regierung grosse Sorge, daß die geistliche Aemter und Würden nach denen Verdiensten ausgetheilet würden. Nach diesem Pabst ware der Römische Stuhl mehrmahlen 2. Jahr, und 3. Monat vacant.

1294 Cœlestinus V. ein Neapolitaner, und aus dem Orden des Heil. Benedicti, hat nach 5. Monaten die Päbstl. Würde wieder abgeleget. Worauf Bonifacius VIII. ein Campanier gefolget.

In

A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

en Petrum III. welchem vorhin Manfredus seine Tochter Constantiam vermählet, zum Erben ernannte. Carolus erlangte zwar hinnach mit seiner Antiochischen Printzeßin die Præten-
1277 sion auf Jerusalem, verlohre aber Sicilien, durch die sogenannte Sicilianische Vesper, indeme abgeredter mas-
1282 sen am anderten Oster-Tag, da man zu Vesper läutete, auf einmahl alle Frantzosen bey 8000. Mann, durch gantz Sicilien mit grosser Grausamkeit, in 2. Stunden ermordet worden. Die Arragonische Flotte ware so gleich zu Hand, und Petrus liesse sich mit seiner Constantia crönen. Carolus konte Sicilien nicht wieder erobern, sondern die gantze Sache gediehe endlich dahin, daß Sicilien bey Arragonien, Neapolis aber bey Anjou unter Carolo II. so ein Sohn des vorigen ware, hinführo verbliebe. Der Nahme utriusque Siciliæ hörte auf, und alle Authorität der Teutschen Kayser in Italien.

1283 Andronicus II. Palæologus, Michaëlis Palæologi Sohn, hatte eine unruhige Regierung, und ob er zwar seine Söhne eigener Sicherheit halber, hinrichten lassen, so ward er doch von seinem Enckel und Succesfore Andronico III. wieder vertrieben. Das Symbolum heißt: Cedendum interdum furori.

1285 Philippus III. Audax, König in Franckreich, so in diesem Jahr verstorben, und Robertus sein Bruder, zwey Söhne Ludovici Sancti, haben die Frantzösische Posterität in zwey merckwürdige Häuser vertheilet. Dann Philippus

A. C. | **Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.**

Summa Gelds, und diente also gleichsam um den Sold. Andertens wolte er vor das Englische Geld, Alberto dem Unartigen die Land-Grafschafft Thüringen abkauffen, und solche dessen leiblichen Söhnen mit Gewalt abnehmen, welche sich aber darwider setzten, und gegen den Kayser offentlich zu Feld giengen. Weilen nun die Reichs-Stände diese Unternehmungen Adolphi theils der Teutschen Reputation verkleinerlich, theils als ein ungerechtes und interessirtes Beginnen betrach-
1298 teten, so wurde er auf einem Reichs-Tag zu Mayntz vom Thron verstossen, und sein Ertz-Feind Albertus Hertzog von Oesterreich darauf gesetzt. Adolphus gabe das Spiel doch nicht verlohren, rüstete sich mit Hülff derer Städte an dem Rhein, und der Chur-Fürsten von Trier und Pfaltz, so seine Parthey hielten, wider Albertum, und liesse sich mit selbem nicht weit von Worms in eine Schlacht ein, in welcher er aber von Alberto, nach einer 6. jährigen Regierung, mit eigener Hand erleget worden. Zu seinem Symbolo wird ihme zugeschrieben: Animus est, qui divites facit.

Sæculum XIV.

Albertus I. Austriacus Rudolphi I. ältester Sohn, Hertzog in Oesterreich, war zwar schon A. 1298. zu Mayntz bey Lebzeiten Adolphi erwehlet worden, es hatten aber nicht alle Chur-Fürsten darein verwilliget, derohalben liesse er sich abermahlen in Franckfurt wehlen, und in Aachen von Chur-Cölln crönen. Seine Regierung, so in die 10. Jahr gedauret, ware weder glücklich noch beliebt; dieweilen er immer allzuunmäßig nach neuen Ländern getrachtet, wozu ihn die Versorgung seiner zahlreichen Familie mag angemuthet haben.

Dieweilen er gleich nach dem Antritt der Regierung eine genaue Alliance mit Franckreich gemachet, so wolte ihne der Pabst, welcher dazumahl wegen entstandenen Strittigkeiten, Philippum IV. König in Franckreich in den Bann gethan hatte, nicht vor einen Kayser erkennen; bis er endlich von Bonifacio VIII. die Confirmation erhalten.

Als er von Mayntz, Trier, Cölln und Pfaltz die Restitution der Zölle auf dem Rhein, so sie an sich gezogen hatten, zuruck verlangte, hätte es ihne bald die Crone gekostet, indeme sie ihme die Tragœdie, von Adolphi Absetzung, ohnfehlbar wurden gespielet haben, wann er ih-
1302 nen nicht durch Hülff des Königs in Franckreich, bey zeiten mit einer Armee auf den Hals kommen wäre, und hierdurch nicht allein ihre Anschläge zernichtet,

A. C. | **Päbste.**

In diesem Sæculo kommen von Gelehrten anzumercken vor

Griechische:

Joannes Beccus, oder Veccus ein Patriarch zu Constantinopel, und Georgius Metochita, ein Diaconus, so beyde de Processione Spiritûs S. geschrieben.

Lateinische:

Alanus Insulensis, Universalis genannt.

S. Franciscus und S. Dominicus, Stiffter 2. berühmter Heil. Orden.

Conradus de Liechtenau, oder Urspergensis. Raymundus de Pennafort. Albertus M. S. Bonaventura. Alexander ab Ales. S. Thomas Aquinas. Raymundus Lullius. Joannes Duns Scotus &c. Eben in diesem Sæculo haben ihren Anfang genommen die H. Orden der Carmeliten, Sylvestriner, Serviten, und Cœlestiner.

Sæculum XIV.

Bonifacius VIII. ein
1301 Campanier, von seinem Geschlecht, Benedictus Cajetanus genannt, ware ein Mann von grosser Gelehrsamkeit, und in denen geistlichen Würden immer von einem Grad in den andern gestiegen, bis er endlich gar Pabst worden. Es wird ihme, absonderlich aber von denen Protestanten, fälschlich angedichtet, daß er sich durch lauter List und Betrug den Weg zur Päbstlichen Würde gebahnet, und bey selber sich gewaltthätiger Weise erhalten habe. Er hat das erste Jubel-Jahr, oder Jubilæum, A. 1300. ausgeschrieben, und verordnet, daß dergleichen alle hundert Jahr, wie ein Annus Sæcularis der Römer, solte gehalten werden, wobey sich eine ungemeine Menge Volcks, von 200000. Personen eingefunden.

Eben-

A. C. | ***Synchronismus* der Merckwürd.**

pus wurde Urheber des Königlichen Hauses, Robertus aber Graf zu Clermont, errichtete die Bourbonische Familie, aus welcher der heutige König Ludovicus XV. herstammet.

1295 In diesem Jahr nahme Premislaus II. Hertzog in Pohlen den Königlichen Titul an, und ware also der erste König in Pohlen.

In diesem Sæculo, worinnen von Profan-Scribenten wenig vorkommen, hat die Peripatetische Philosophie, Medicin, und Astronomie ihren Anfang in Occident genommen, nachdeme der Kayser Fridericus II. des Aristotelis, Ptolomæi und Galeni Bücher mit sich aus Orient gebracht, selbe ins Latein versetzen, und zu Neapolis offentlich dociren lassen.

Sæculum XIV.

Joannes Giajo (andere nennen ihn Jo. Goja, noch andere Flavium Giram) von Amalphi im Königreich Neapolis gebürtig, bedienet sich zuerst des Magnet, und bringt dardurch den See-Compass (welches Arcanum ein und anderer geraume Zeit zuvor mag gewust haben) in gemeinen Gebrauch, und damit die Schiffahrten in Aufnahm, welche bishero, mit langer Weil, nechst dem Ufer gehen mußten. Weilen nun zu selber Zeit, als Goja den Compass in Schwung gebracht, die Frantzösische Grafen von Anjou Könige zu Neapolis waren, so bezeichnete er Mitternacht mit der Frantzösischen Lilie, worinnen ihme andere Nationen gefolget seynd.

1303 Um diese Zeit haben die Türcken, unter ihrem Fürsten Osman, oder Ottomann, den Stiffter des Türckischen Reichs, ihre Macht gewaltig vergrösert; und von diesem Ottomann

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

tet, sondern auch mit Einwilligung der
übrigen Reichs-Stände, die obgedachte
Zölle, als des Kaysers eigenthumliche
Einkünffte wieder erhalten hätte. Es
wolte Albertus die Prætension seines Vor-
fahrers auf Thüringen behaupten, und
kame dahero mit dem Landgrafen Fri-
derico Admorso in Krieg, ware aber so
1307 unglücklich, daß er bey Lucca in Oster-
lande auf das Haupt geschlagen wurde,
und weilen die Armee meistens aus
Schwaben bestunde, kame dahero das
Sprichwort: Es wird dir gehen wie
denen Schwaben bey Lucca.

Albertus suchte seine Erb-Graffschafft
Habspurg zu einem Hertzogthum zu er-
heben, die benachbarte Länder demselben
einzuverleiben, und erblich unter das
Haus Oesterreich zu bringẽ; darüber aber
machten die 3. Cantons Schweitz/ Uri
und Unterwalden einẽ Bund, ihre Frey-
heit wider Oesterreich zu beschützen, und
legten dardurch das Fundament zu der
heutigen Schweitzerischen Republic.

1308 Zu diesen allen kame noch ein neues,
und das letzte Ubel. Seines Bruders
Rudolphi Sohn Joannes, Hertzog in
Schwaben, dessen Länder Albertus bis-
hero als Vormund in Besitz gehabt, be-
gehrte schon zum öfftern dieses sein vät-
terliches Erbtheil in Güte zuruck, weilen
ihne aber Albertus immerdar durch al-
lerhand Vorwand aufzoge, so fassete er
einen solchen Verdruß darüber, daß er
nebst andern dreyen Gehülffen, den Kay-
ser, bey der Uberfahrt des Rheins, oder
wie andere sagen, des Flusses Ruse in
der Schweitz, jämmerlich ermordet.
Sein Symbolum ist gewesen: Quod
optimum, idem jucundissimum.

Kaysers Alberti gewaltsamer Tod
machte bey denen Ständen grosse Be-
stürtzung, und ein Interregnum von 6.
Monaten. Als aber Pabst Clemens V.
sie berichtete, daß Philippus König in
Franckreich nach dem Kayserthum
schnappe, eilten die Chur-Fürsten, und
wurde von ihnen der damals von Groß-
muth und Verstand sehr berühmte Graf
von Luxenburg Henricus VII. zu Franck-
furt erwehlet, und am Heil. drey Könige
1309 Tag zu Aachen gecrönet.

Nachdeme er Joannem den Mörder
Alberti nebst seinen Mord-Gesellen ver-
folget; Fridericum Hertzog von Oester-
reich belehnet, Luxenburg zu einem Her-
tzogthum gemachet, seinem eilf-jährigen
Sohn Joanni durch Heyrath der Erb-
Tochter Elisabeth, zur Cron Böhmen
verholffen, so machte er sich an die Ita-
liänische Sachen, die daselbst schon 60.
Jahr verloschene Kayserliche Authorität
wieder zu befestigen, und die in particu-
lar-interesse verwandelte ehemahlige
Staats-Factiones beyzulegen.

1310 Zu diesem Ende begabe er sich über
Lausanne durch Savoyen in Italien,
und gienge der Anfang wohl von stat-
ten, indeme sich die mehresten Stände
sub-

A. C. | Päbste.

Ebenfalls hat er eine
neue Collection der
Päbstl. Decretorum
nemlich derer, die nach
der Collection des
Pabsts Gregorii IX. her-
aus gekommen, und in
welchen insonderheit
dieses Bonifacii seine
mitbegriffen, verferti-
gen lassen, und also
mit Beyfügung des VI.
Buchs Decretalium, das
Jus Canonicum in com-
pleten Stand und Rich-
tigkeit gesetzet. Seine
Regierung hat sich in
das 9te Jahr erstrecket.

1303 Benedictus XI. von
Treviso in Italien ge-
bürtig, und ein Mit-
glied des H. Dominica-
ner-Ordens, ware ein
friedliebender, demü-
thiger Herr, und seiner
geringen Ankunfft
(dann er eines Schaaf-
Hirtens Sohn gewesen)
jederzeit ingedenck. Phi-
lippum König in Franck-
reich und alle diejenige,
so mit seinem Antecesso-
re in Strittigkeiten ge-
lebet, hat er unter ge-
wissen Bedingnussen
von dem Bann erledi-
get, und zu Gnaden
angenommen. In sei-
nen so grossen Ehren
hat er sich so vernünff-
tig aufgeführet, daß
er seine Mutter, so eins-
mals köstlich geputzt
vor ihn kommen wolte,
nicht ehender vor sich
liesse, bis sie diesen
schönen Habit ab- und
ihre Schäfer-Kleider
angeleget hatte. Er
solle von einer vergiff-
ten Feige gestorben
seyn, nachdeme er nur in
den 9ten Monat gesessen.

Nach dem Hintritt
Pabsts Benedicti XI.
brachten die Cardinäle
ein gantzes Jahr zu Pe-
rugia in dem Wahl-
Zimmer zu, ohne daß
sie zu einem Schluß
kommen konten, bis es
endlich der kluge Car-
dinal de Prato dahin ge-
bracht, daß Bernardus
de Gout, oder Gotto,
ein Frantzoß aus Gas-
cogne, und Ertz-Bi-
schoff von Bourdeaux,
unter dem Nahmen
Cle-

A. C. | Synchronismus der Merckwürd.

tomann kommet der Nah-
me des Türckischen Hofs
her, daß er die Otto-
mannische Pforte genen-
net wird.

1307 In diesem Jahr gienge
Eduardus I König in En-
gelland mit Tod ab. Er
hat das Königreich Engel-
land 35. Jahr mit grossem
Nutzen beherrschet. Dann
als selbes in dem vorigen
Sæculo, unter denen Kö-
nigen, Joanne sine terra,
und Henrico III. alle in
Franckreich gelegene Län-
der, welche sonst auf 316.
Jahr bey der Cron En-
gelland gewesen, unglück-
lich eingebüsset, hat die
Strittigkeiten mit Franck-
reich klüglich beygeleget,
und seinen Sohn Eduar-
dum II. mit König Philippi
Pulchri Tochter Isabella A.
1297. vermählet, die ih-
me das abgenommene Aqui-
tanien, samt der Graf-
schafft Ponthieu, als zur
Aussteuer mitbrachte.
Nicht minder hat dieser
Eduardus I. das Hertzog-
thum Wallis völlig unter
seinen Gehorsam gebracht,
und mit der Cron Engel-
land gäntzlich verknüpffet.
Solches gabe er seinem
erstgebohrnen Printzen,
und nennte ihn Printz
von Wallis, von welcher
Zeit an jedesmahl die erst-
gebohrne Printzen in En-
gelland diesen Nahmen
geführet.

1309 Carolus Robertus, ein
Printz aus Neapel, wel-
cher wegen seiner Groß-
Mutter, so eine leibliche
Schwester Ladislai V ge-
wesen, zur Ungarischen
Crone gelanget, hat den
Ruhm, daß er des
Reichs Aufnehmen mög-
lichster massen befördert,
und 9. herrliche Länder,
als Dalmatien, Croatien,
Bosnien, Servien, Roma-
nien, Lodomirien, Cuma-
nien, Bulgarien und Rascien
zu Hungarn schlagen, und
auf einmahl besitzen kön-
nen.

1310 Es hatte Ludovicus
Philippi Pulchri Königs in
Franckreich Sohn, mit sei-
ner Gemahlin Joanna einer
Printzeßin aus Burgund,
diese Graffschafft, so man
insgemein die Franche-

Com-

A. C. | **Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.**

submittirten, und dessen Stadthalter und Vicarios annahmen, wiewohlen Florentz, Bononien, Siena, Lucca, und andere Ort Guelphisch verblieben. Der widerspenstige Commendant zu Mayland wurde erschlagen, und Matthæus Visconti, ein Gibelliner (von welchem das bekannte Geschlecht der Visconten, und Hertzoge zu Mayland seinen Ursprung genommen) zum Stadthalter, oder Vice-Comite gemachet, der Kayser aber selbst mit der eisernen Crone gecrönet.

1311 Von hier aus gienge der Zug nach Rom, allwo die Guelphen, so Robertum König in Neapoli, die Ursiner in Rom, und andere zu ihrem Haupt hatten, das Capitolium, oder heutige Engelsburg besetzter hielten, da indessen die Gibelliner unter der Anführung derer Colonne, das Lateran, Maria Maggiore und Rotonda, S. Sabina und anderes inne hatten. Diese letztere begleiteten den Kayser in
1312 Rom, allwo er, obschon der Päbstliche Legatus (dann der Pabst residirte damals zu Avignon in Franckreich) nicht wolte, von denen Cardinälen gecrönet wurde.

Nach diesem machte Henricus alle möglichste Anstalt, den von ihme in die Acht erklärten Robertum König in Neapolis, nebst denen Florentinern, welche viele Städte in Thuscien, und der Lombardie zur Rebellion brachten, nach-
1313 drucklich zu züchtigen. Allein eine unvermuthete Kranckheit, machte so wohl seinem Leben, als auch fast fünffjährigen Regierung auf einmahl ein Ende. Mit seinem Symbolo: Calix vitæ, calix mortis, wird auf seinen Tod gezielet, indeme einige fälschlich vorgeben, als hätte ein Ordens-Mann des Heil. Dominici unter denen Nägeln Gifft gehabt, und solches in den Kelch fallen lassen, da er Henricum communiciret.

1314 Nachdeme Kayser Henricus VII. auf dem Italiänischen Zug besagter massen sein Leben eingebüsset, und die versammelte Chur-Fürsten, nach einem fast jährigen Interregno, ein neues Ober-Haupt wehlen wolten, gabe es wegen des Voti, so einige prætendirten, wichtigen Streit, dahero theilten sich die Wählende in zwey Partheyen.

Henricus Chur-Fürst zu Cölln, Rudolphus zu Sachsen, und Henricus Hertzog in Cärnthen, welcher prætendirte König in Böhmen zu seyn, und es auch vor Joanne gewesen ware, wehlten nebst Rudolpho Chur-Fürsten zu Pfaltz, Fridericum Pulchrum Kaysers Alberti I. Sohn.

Hingegen wehlten auch in Franckfurt die Chur-Fürsten Petrus zu Mayntz, Balduinus zu Trier, Joannes König in Böhmen, Joannes Rudolphi zu Sachsen Bruder, welcher prætendirte, das Votum vor Rudolpho zu haben, und Waldemarus Chur-Fürst zu Brandenburg Ludovicum Hertzog in Bayren. Dieser wurde von Petro Ertz-Bischoffen von Mayntz zu Aachen

A. C. | **Päbste.**

Clementis V. zur Päbstl. Würde erhoben wor-
1305 den. Seine Crönung geschahe zu Lyon in Franckreich mit grossem Pomp und Pracht, in Beywohnung des Königs Philippi selbst, und anderer verschiedener Printzen, worauf aber eine grosse Veränderung erfolget, indeme dieser Clemens V. den Päbstl. Stuhl von Rom nach Avignon versetzte, woselbst er 70. Jahr lang bliebe, welche Zeit deswegen von denen Italiänern die Babylonische Gefangenschafft genennet wird.

1311 In diesem Jahr versammelte Clemens V. ein Concilium zu Vienne in Franckreich, welches unter denen allgemeinen Concilien das fünfzehende ware. Auf dieser allgemeinen Versammlung, worbey sich 300. Bischöffe, die beyde Patriarchen von Alexandria und Antiochia, nebst dem König in Franckreich Philippo Pulchro, und seinem Bruder Carolo &c. eingefunden, ist die Vertilgung des berühmten Ordens der Tempel-Herren, wegen deroselben sehr ärgerlichen Leben, festgesetzet, und ihre unermäßliche Güter meistentheils denen Joanniter-Rittern eingeraumet worden, damit selbe durch den Anwachs dieser grossen Schätze, mit desto grösserm Nachdruck die Christliche Religion möchten erweitern können. Jedoch wurde ein Theil dieser Güter davon ausgenommen, welche in Spanien gelegen; weilen die Könige von Castilien, Arragonien, Portugall, und Majorca urtheilten, daß solche zu dem Krieg, den sie wider die Mohren führten, solten angewendet werden. Ansonsten hat dieser Pabst, dessen Regierung sich in das 9te Jahr erstrecket, denen Königen in Franck-

A. C. | ***Synchronismus* der Merckwürd.**

Comté zu nennen pfleget, überkommen, darum es zwischen dem Teutschen Reich, und Philippo Pulchro zu einigen Disputen kame. Es ware aber Burgund ein unlaugbares Feudum von dem Arelatischen Reich, und weilen derjenige, welchen die Chur-Fürsten zum Teutschen König wehlten, auch zugleich König von Arelat ware, so prætendirte anjetzo Henricus VII. der Kayser die Dependenz der Graffschafft Burgund von dem Teutschen Reich; dahero sich auch Philippus bequemete, und durch seinen Gesandten, die Franche-Comté von Henrico VII. da sich dieser eben auf dem Zug nach Italien befande, ohnweit Zürch zu Lehen empfienge.

1314 Man findet zwar bey vielen Geschicht-Schreibern, daß Nicolaus Bock, der Brandenburgische Gesandte, für Oesterreich seye instruiret gewesen; dieweilen er aber Ludovicum zum Kayser erwehlet, habe er zur Straff, bey Augenweyd der köstlichsten Speisen, im Gefängnuß mit Wasser und Brod vorlieb nehmen müssen, bis er endlich crepiret ist. Daß aber dieses Vorgeben eine ungegründete Legende seye, hat Joannes Georgius Hervvart von Hochenburg, Maximiliani Chur-Fürstens von Bayren Minister, in seinem *Ludovico Bavaro Defenso*, welches Buch er wider Bzovium geschrieben mit vortrefflichen Documentis erwiesen.

1326 In diesem Jahr eroberte Ottomannus die Stadt Prusia in Bithynien, welche er auch zur Ottomannischen Pforte, oder Residentz erwehlet.

1327 Orchanes des Ottomanni Sohn, nahme A. 1329. die Stadt Nicæa ein.

Eben in diesem Jahr 1327. fielen die Schlesische Fürsten unter Uladislao IV. von Polen ab, und begaben sich unter Böhmischen Schutz.

1328 Eduardus III. ein ruhmwürdiger König in Engelland, so den Ritter-Orden

A. C. | Occidentalische, oder Teutsche Römische Kayser.

Aachen gecrönet, jener aber von Henrico
Ertz-Bischoffen von Cölln zu Bonn ge-
salbet. Solcher gestalten waren in dem
Teutschen Römischen Reich mehrmah-
len zwey Kayser, und zwar zwey Aller-
durchleuchtigste Printzen, deren jeder so
wohl wegen hoher Geburt, als auch bey-
wohnenden so weltlich als geistlichen
Tugenden ein besonders Kayserthum
zu beherrschen verdiente. Dieweilen nun
diese zwey Fürsten die angetragene Kay-
sers-Würde, um dardurch so wohl ihre
Macht zu erweitern, als auch Hoheit zu
vermehren, mit beyden Händen ergrif-
fen, so gediehe diese Sache zeitlich zu ei-
nem offenbaren Krieg. Sie zogen sich
in die 9. Jahr um das Reich, mit
Schwaben, Bayren, und denen Rheini-
schen Landen gröstem Verderben, her-
um; und obwohlen es bey Speyer, bey
Eßlingen, am Fluß Neckar, im Elsaß, und
andern Orten blutige Scharmützel
abgesetzet, so waren selbe doch nicht ver-
mögend, einer so wichtigen Sache den
Ausschlag zu geben, bis es endlich bey
Mühldorff an dem Inn-Fluß zu einer
1322 10. stündigen Haupt-Schlacht kame, in
welcher Ludovicus durch des Schwep-
permanns, seines vortrefflichen Gene-
ralens Klug- und Tapfferkeit die Ober-
hand erhalten; Fridericus hingegen,
nachdeme er 50. Feinde mit seiner Hand
erleget, gefangen; auch ohngeachtet sein
Bruder Leopold, ein trefflicher Soldat,
und anfänger der Dragoner-Militz, auf
alle Weise, so gar durch einen Hexen-
Meister ihne loß zu machen suchte, erst
nach 3. Jahren, mit Beding, sich des
Reichs zu entschlagen, ledig gelassen
worden, wiewohlen er diese Freyheit
nicht allzulang zu geniessen hatte; in-
1330 deme er 5. Jahr hinnach dieses Zeitliche
gesegnet. Sein Wahl-Spruch ware:
Morte beata nil beatius.

Was die Strittigkeiten anbelanget,
in welche Ludovicus V. mit denen Päb-
sten Joanne XXII. Benedicto XII. und
Clemente VI. so Zeit seiner Regierung
dem Apostolischen Stuhl vorgestanden,
verwickelt worden, will der enge Raum
selbe hier anzuführen nicht gedulden.
Genug ist es, daß man wisse, daß es bey-
der Seits sehr hitzig, und nicht ohne Feh-
ler hergegangen. Wer aber hiervon ei-
nen gründlichen und umständlichen Be-
richt zu haben Verlangen träget, beliebe
nur des Hervvarti vortreffliche Werck,
Ludovicum IV Defensum, nachzuschla-
gen, allwo er alles Vernügen finden, und
manche Begebenheit, nicht ohne Erstau-
nung, lesen wird.

1346 Nachdeme Pabst Clemens VI. denen
Reichs-Ständen ohne Unterlaß in de-
nen Ohren gelegen, den so offt in Bann
gethanen Ludovicum der Kayserlichen
Würde zu entsetzen, so wurden sie end-
lich mürbe gemacht, daß sie den Böhmi-
schen Cron-Printzen Carolum, der sich die
Vota zu erkauffen nicht wenig kosten las-
sen,

A. C. | Päbste.

Franckreich die Erlaub-
nus mitgetheilet, das
Heil. Abendmahl unter
beyderley Gestalten zu
geniessen; welches Pri-
vilegii sich auch die Kö-
nige, bis heutige Stund
noch, an dem Tag ihrer
Crönung, und dann in
ihrer Sterb-Stund ge-
brauchen. Eben dieser
Clemens hat eine Colle-
ction aus seinen, und
des Concilii Viennensis
Constitutionibus gema-
chet in dem Corpore Jur.
Canon. unter dem Ti-
tul Constitutiones Cle-
mentinæ, seu Decreta-
lium Liber Septimus vor-
handen und von seinem
Nachfolger Joanne XXII.
publiciret worden.

1316 Joannes XXII. ein
Frantzoß, wird insge-
mein vor eines Schuh-
flickers Sohn ausgege-
ben; allein Stephanus
Baluzius hat in Vitis *Pa-
par. Avenion.* aus gu-
ten Urkunden gewiesen,
daß er aus einer adeli-
chen Familie gewesen.
Unter diesem Pabst hat
sich das 24. Schisma er-
eignet, indeme Kayser
Ludovicus V. weilen
Pabst Joannes seine
Wahl nicht confirmiren
wolte; auf Anhetzen
einiger gelehrten Leute
und mit Gutheissen de-
rer in Rom sich befind-
lichen Cardinälen, Bi-
schöffen rc. so Pabst Jo-
annem nebst andern
Fehlern auch einiger
Ketzerey beschuldigten,
und also der Päbstlichen
Würde unwürdig ach-
teten, einen Affter-
Pabst, von welchem er
sich zum Kayser crönen
liesse, auf den Päbstlichē
Stuhl gesetzet hatte,
nemlich Petrum de Cor-
bario, einen Barfüsser-
Mönch so sich Nicolaum
V. nennete. Allein Ludo-
vicus zoge hierdurch den
Päbstlichen Bann über
sich, und Petrus von Cor-
bario, obwohlen er zu
Avignon Vergebung sei-
nes Fehlers erhalten,
muste dessen ohngeach-
tet, seine übrige Le-
bens-Zeit in guter Ver-
wahrung zubringen, in
wel-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

den des blauen Hosen-
Bandes gestifftet, machte
wegen seiner Mutter Isa-
bella, nachdeme mit Ca-
rolo IV Pulchro der erste
Capetengis. Stamme in
Ermanglung eines Erben,
verblühet hatte, Prætension
auf Franckreich; allein
Philippus VI. von Valois
brachte das Salische Ge-
sätze vor, Krafft dessen
die Weiber in Franckreich
von der Succession aus-
geschlossen werden, und
nahme, als der nechste
Agnate Possession von dem
Königreich; pflantzte
auch den andern Stam-
men der Capetingischen
Linie, nemlich die Valesi-
sche, welche über dritt-
halb hundert Jahr gedau-
ret.

1341 In diesem Jahr gienge
Andronicus II. Junior, so
schon A. 1328. den Orien-
talischen Kayser-Thron be-
stiegen, mit Tod ab. Er
ware wider die Türcken
unglücklich, als deren
Macht sich, unter seiner
Regierung, mehr und
mehr vermehret hat. Sein
Symbolum heisset: Adver-
sæ res sunt calcar ad vitam
bonam amplectendam.

Joannes V. Cantacuze-
nus ware Vormund über
Joannem und Emanuelem,
die zwey hinterlassene
Printzen des Andronici,
er bemächtigte sich aber
selbst des Reichs. Als
nun der ältere Printz
1347 Joannes VI. Palæologus,
oder Calo Joannes, durch
Hülff der Genueser, Joan-
nem, den Vormund ver-
jagte, dieser hingegen die
Türcken auf seine Seite
bekame, mußte ihne der
Printz zum Neben-Kayser
annehmen.

Gleich nach dieser erhal-
tenen Ehre, danckte Can-
tacuzenus von der Regie-
rung ab, und gienge auf
den Berg Athos in ein Clo-
ster, allwo er hinnach viel
Bücher geschrieben. Und
auf solche Weise bliebe Pa-
læologus allein Kayser.

Von Ludovico V. Bavaro
hat man noch zu mercken;
Erstlich, daß, da die vo-
rige Kayser mehrest im
Reich herum gezogen, und
von des Reichs Einkünff-
ten

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

sen, erwehlet; welchen zwar Ludovicus bey seinen Lebzeiten nicht empor kommen liesse, doch ihme bald Platz machte, da er gehling auf der Jagd, entweder am Schlag, oder aber beygebrachten
1347 Gifft verstorben, nachdeme er, seinem Symbolo gemäß: Sola bona, quæ honesta, 33. Jahr löblichst regieret. Sein verblichener Leib wurde nach München gebracht, und in der Stadt-Kirche zu unser Lieben Frauen beygesetzet, allwo hinnach Chur-Fürst Maximilianus der Erste das Gedächtnuß Ludovici, als des glorwürdigsten Stam-Vatters des Allerdurchleuchtigsten Chur-Hauses Bayren bey der spaten Nachwelt zu verewigen, ein so wohl von Kunst- als auch Kostbarkeit sehr prächtiges Monumentum aufgeführet. Obwohlen sich Ludovicus selbst, mit Erbauung vieler Clöster und Kirchen, schon zuvor einen unsterblichen Nahmen gemachet, indeme er ein Urheber 30. dergleichen geistlich- und herrlicher Stifftungen ist; worunter sich auch das allzubekannte Ettal befindet, als welches er A. 1330. für die Ordens-Männer des Heil. Benedicti angeleget, und mit zeitlichen Gütern nebst andern herrlichen Privilegien recht Kayserlich versehen hat, nicht zwar in seinem, sondern im Nahmen der Heil. Stiffterin. Welcher Nahme bey der frommen Nachwelt also gemein worden, daß man noch auf diese Stund, das Gnaden- und Wunderreiche Maria-Bild, welches Ludovicus mit sich aus Italien gebracht, und allhier zu offentlicher Verehrung ausgesetzet hat, mit einem sonderbaren Lob-Titul verehret, und selbes die Frau Stiffterin benahmset.

Carolus IV. ein Sohn Königs Joannis in Böhmen, und Enckel Kaysers Henrici VII. hiesse anfänglich Wenceslaus, nahme aber noch bey seiner Erziehung in Franckreich den Nahmen Carolus an. Er wurde schon A. 1346. bey Lebzeiten Ludovici V. zum Römischen König erwehlet; an welche Wahl aber, nach Ludovici Hintritt, die Teutsche Reichs-Stände nicht wolten gebunden seyn, dieweilen er selbe durch Geld erlanget hatte. Es wurde dahero die Teutsche Cron aufgetragen

1348 1. Eduardo, dem victoriosen König Engelland, welcher sich aber dieser Ehre bedancket.

2. Friderico, Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen in Meissen.

1349 3. Günthero, Grafen von Schwartzburg, damals einem, der besten Kriegs-Obersten. Jenen, als einen Podagricum, und furchtsamen Nachbarn, weiset Carl mit 10000. Marck-Silber; diesen mit Gifft ab. Also erhielte Carolus das Kayserthum ohne weitern Anstoß; bey welchem er sich mit vielem Spendiren befestiget, und in mehr, als bishero gewohnlicher Friedsamkeit regieret. Er ware

A. C. | Päbste.

welcher er nach 3. Jahren verstorben ist. Ansonsten hat Joannes XXII. das Gericht der 12. Päbstlichen Capellanen, so Auditores Rotæ Romanæ genennet werden, eingesetzet, und verordnet, daß man an dasselbe aus allen Enden der Christ-Catholischen Welt appelliren könne. Nicht minder hat er die so genannte Extravagantes heraus gegeben, und dem Corpori Jur. Canon. beygefüget. Daß er solle geglaubet haben, die Seelen der Abgestorbenen wurden erst nach der allgemeinen Auferstehung zu der würcklichen Anschauung GOttes gelangen, wird ihme fälschlich angedichtet, indeme er noch bey Lebs-Zeiten, solches zu lehren, nicht allein verbotten, sondern auch in der letzten Stund seines Ableibens sich wiederholter massen erkläret, daß er allezeit geglaubet habe, und noch glaube, was die Kirche in diesem Punct geglaubet, und gelehret habe. Er hat über 18. Jahr den Päbstlichem Stuhl besessen.

1334 Benedictus XII. ein Frantzoß; ansonst aber ein fromm- gelind- und gelehrter Pabst, war nicht ungeneigt, Ludovicum, welcher durch eine eigene Gesandschafft, die Loßsprechung von dem Päbstlichen Bann gesuchet, mit der Kirche wieder zu vereinigen; allein Ludovici Neider, die Könige in Franckreich, Sicilien, Hungarn, Pohlen und Böhmen, hintrieben diese so heilsame Sach auf ein neues; also daß der Pabst Ludovici Gesandte unverrichter Sachen entliesse, jedoch anbey bezeugte, wie leid es ihme wäre, daß er durch die Frantzösische Bedrohungen abgehalten wurde, in des Kaysers rechtmäßiges Begeh-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

ten gezehret, Ludovicus zu erst in seinem Erbland beständig Hof gehalten, und von seinem Eigenen gelebet; welches die folgende, sonderlich nach mehr geschwächten Reichs-Einkommen fortgesetzet. Andertens, daß Ludovicus die Macht seines Hauses ungemein erweitert. Die Marck Brandenburg verliehe er Anno 1319. seinem ältesten Sohn Ludovico, welcher deswegen den Beynahmen Brandeburgici geführet. Und als er an eben denselben die Gräfin von Tyrol Margaretham Maultaschiam verheyrathet, verknüpffte er auch dieses Land, wiewohlen auf eine kurtze Zeit, mit seinem Haus. Als A. 1339. der junge Hertzog von Nieder-Bayren starb, bemächtigte Ludovicus sich auch dieser Provintz. Einen nicht geringern Zuwachs bekame das Bayrische Haus, als Ludovicus A. 1346. mit Margaretha, der Erbin von Holland, Seeland, Frießland, und Hennegau, auch diese Landschafften erheyrathet.

1348 In diesem Jahr hat Joanna I. Königin in Neapolis, Caroli II. Hertzogens in Provence Tochter (nachdeme sie ein paar Jahr zuvor ihren Gemahl Andream, einen Hungarischen Printzen ermorden lassen, und sich darauf in Provence geflüchtet) als sie in grossen Geld-Nöthen stacke, die Stadt Avignon an Pabst Clementem VI. vor 80000. Florentinische Gulden, so ohngefehr 24000. Rheinische Gulden austrägt, eigenthumlich verkauffet. Von der Zeit an ist Avignon nebst der Graffschafft Venaissin in Provence beständig unter dem Römischen Stuhl geblieben; welcher daselbst einen Legaten, Hof-Gericht, und Müntze hält.

1349 Humbertus II. der letzte Hertzog von Dauphiné, oder Delphinat, verehrte wegen Mangel an Erben (weil er unvorsichtig seinen eigenen Sohn umgebracht, indeme er im Schertz

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

ware ein gelehrter, und nachsinnlicher,
aber interessirter Fürst.
1354 In diesem Jahr gienge Carolus un-
verhofft mit wenigem Volck in Ita-
lien, liesse sich erstlich zu Mayland
zum Lombardischen König, und hin-
nach in Rom, von dem Cardinal zu
1355 Ostia, in Abwesenheit des Pabstes, so
zu Avignon in Franckreich lebte, zum
Kayser crönen. Bey dieser Gelegen-
heit wurde Carolus denen Italiänern,
von welchen er weiter nichts, als den
Nahmen von ihrer Devotion gegen
sich begehrte, zu einem Gespött und
Gelächter, indeme er die Jura Imperii
vergabe, die Städte vor gegebenes
Geld frey und independent erklärte,
und die Stadthalterey von Mayland
denen Galeaciis erblich machte.
1356 Nach Zuruckkunfft aus Italien nah-
me Carolus ein sehr löbliches Werck vor,
nemlich die Errichtung der guldenen
Bulle / indeme er auf dem Reichs-Tag
zu Nürnberg die erste 23, und hinnach
zu Metz die noch übrige Capitel gedach-
ter Bulle publicirte. In dieser Bulle,
als dem ersten geschriebenen Fundamen-
tal-Gesetze des Teutschen Reichs, ist
solches vor ewige Zeit für ein pures
Wahl-Reich declariret, und die Wahl,
welche bishero öffters auf gut Pohl-
nisch geschahe, an die sieben Ertz-Aem-
ter, und würckliche Besitzer der Land-
schafften, von welchen sie dependiren,
nemlich Maynz / Trier und Cölln;
dann Böhmen / Pfaltz / Sachsen und
Brandenburg restringiret worden.
Nebst diesem hat Carolus in dieser Bulle
andere Ceremonial-Händel, und Reichs-
Angelegenheiten, absonderlich aber der
Chur-Fürsten Jura, Freyheiten ꝛc. ein-
gerichtet, und durch diese Constitution
den Nutzen geschaffet, daß bishero in-
nerhalb 380. Jahren kein sonderliches
Schisma im Reich mehr entstanden.
Ubrigens hat Carolus sich die mehreste
Zeit in seinem Erb-Königreich Böhmen
aufgehalten, und solches zu erweitern
nicht vergessen, indeme er selbem die
Lausitz auf ewig incorporiret. Vor den
Aufnahm seines Hauses ware er nicht
minder besorget, zu welchem Ende er
von des Ludovici V. Sohn die Marck
1373 Brandenburg erkauffet, und jedem
Chur-Fürsten, um seinem Sohn, Wen-
tzel, die Römische Cron zu erhalten,
100000. Gold-Gulden versprochen, an
Bezahlungs-statt aber die grosse
Reichs-Zölle, und etliche Reichs-Städ-
te eingeraumet, dardurch aber dem Ad-
ler die Schwing-Federn vollends aus-
geropffet, daß fürterhin kein Kayser,
ohne eigene Mittel bestehen konte. Da-
hero er auch von Maximiliano I. billich-
ster massen ein Stieff-Vatter des Teut-
schen Reichs / Imperii vitricus, genen-
net worden.
1378 Endlich ist dieser denen Gelehrten
sehr gnädige Kayser, zu Prag, allwo er
Zeit

Päbste.

Begehren zu willigen.
Dieweilen aber hierauf
die Chur-Fürsten mit
des Kaysers Verwilli-
gung, das Fœdus Ren-
sense getroffen, und
darinnen alle Depen-
denz des Kaysers von
dem Pabst in weltli-
chen Sachen verworf-
fen, so empfunde es die-
ser so übel, daß er so
wohl über den Kayser,
als auch alle seine An-
hänger den Kirchen-
Bann auf ein neues er-
gehen liesse. Worauf
Benedictus, nachdem er
7. Jahr regieret, in kur-
tzer Zeit verstorben ist.
1342 Clemens VI. aber-
mahl ein Frantzoß, und
aus dem Orden des
Heil. Benedicti, ein
Mann von sonderba-
rer Gelehrsamkeit, und
wunderlicher Gedächt-
nüß, verfuhre mit Lu-
dovico weit schärfer,
als einer von seinen
Vorfahren gethan hat-
te. Ansonsten hat er
Zeit seiner fast eilffjäh-
rigen Regierung den
allgemeinen vollkom-
menen Ablaß des Ju-
bel-Jahrs (welchen
Bonifacius VIII. von
hundert zu hundert
Jahren eingesetzet) nur
auf das fünfftzigste ge-
leget, und darmit den
Anfang A. 1350. ge-
machet; wobey ein
solcher Zulauff gewe-
sen, daß man dazumahl
in Rom mehr als eine
Million Fremde ge-
zehlet.
1353 Innocentius VI. ein
Frantzoß, und beyder
Rechten Doctor, hat
Zeit seiner Regierung,
so in das 10. Jahr ge-
dauret, den Päbstlichen
Hof zimlich reformiret,
und die Prælaten, bey
Straff des Banns, zu
ihren Kirchen, als die
Hirten zu ihren Schaa-
fen gezwungen, auch
niemand promoviret,
der es nicht Kunst, und
Geschicklichkeit wegen
verdienet.
1363 B. Urbanus V. eben-
falls ein Frantzoß, und
aus dem Orden des
Heil. Benedicti, hat die
aus

Synchronismus der Merckwürd.

Schertz gleichsam, als
wolte er ihn in das vorbey
fliessende Wasser an sei-
nem Schlosse werffen,
zum Fenster hinaus ge-
halten, das Kind aber
wider Vermuthen, aus
denen Händen gefallen,
und vertruncken) dieses
Hertzogthum Philippo Va-
lesio König in Franckreich,
jedoch mit der Bedingung,
daß allezeit der erstgebohr-
ne Sohn des Königs, den
Titul und Wappen dieser
Provintz führen, und Dau-
phin solle genennet wer-
den.
1358 Amurath I. Türckischer
Sultan, als er die Bul-
garen, dem unglückseeli-
gen Kayser, Joanni VI.
(so zum Symbolo: Ho-
nesta acta post mortem
sunt conspectiora, quàm in
vivis, geführet) zu Ge-
fallen bezwungen hatte,
1360 nahme die Stadt Adri-
anopel ein, und legte den
Türckischen Sitz dahin.
Er hat die Charge eines
Groß-Veziers, wie auch
die Janitzaren zuerst auf-
gebracht, welche damals
lauter Christen-Kinder
seyn musten.
1363 Margaretha Maultaschia,
Chur-Fürst in Branden-
burg Wittwe, trate nach
ihres Gemahls, und
Sohns Tod, die Graf-
schafft Tyrol denen Her-
tzogen von Oesterreich ab.
1374 Zu dieser Zeit grassirte
in Teutschland die Mania-
ca passio, Kaserey / Toll-
heit der St. Veits-Tantz
genannt, eine wunderli-
che Seuche, davon die
Leute, als von Tarantu-
len gestochene, gähling,
wie Unsinnige zu tantzen
anfiengen, bis sie aus
Schwachheit zur Erden
fielen, durch solche Be-
wegung aber das Gifft
heraus trieben.
1378 Kayser Carolus IV. wel-
cher sich A. 1365. zu Ar-
les, durch Chur-Trier zum
König in Arelat und Bur-
gund crönen lassen, hat
in diesem Jahr den Fran-
tzösischen Dauphin zum be-
ständigen Vicario des Rö-
mischen Reichs im Kö-
nigreich Arelat, ad dies
vitæ gesetzet. Es ist dem-
nach falsch, wann man

vor-

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Zeit seiner 32. jährigen Regierung ein Ertz-Bißthum, und berühmte Universität gestifftet, mit Tod abgangen. Sein Symbolum ware: Optimum, alienâ insaniâ frui.

Wenceslaus ist schon A. 1376. bey Lebzeiten seines Herrn Vaters Caroli, zu Franckfurt von denen Chur-Fürsten zum Römischen König gewehlet, und ein paar Jahr hinnach durch Chur-Cölln gecrönet worden. Es seye nun dieser Wenceslaus gleich Kayser Caroli, oder eines Beckens zu Nürnberg (wie einige wollen) gegen die allda neugebohrne Printzeßin verwechselter Sohn; so ist er ein rechter Sardanapalus und Nero, unzüchtig, träg und grausam gewesen; dessen Omina sich bald in der Kindheit gezeiget. Die Mutter starbe nach der Geburt. Bey Wärmung des Tauff-Wassers entstunde in dem Pfarr-Hof bey S. Sebald ein Feuers-Brunst. Er besudelte das Wasser in der Tauff; und bey der Böhmischen Crönung den Altar. Zeit seiner Regierung setzte er unter stetem Schwelgen und Sauffen, indeme er des Tages kaum 2. Stund in der Frühe nüchtern ware, alle Regi-
1381 ments-Sachen hindan. Den grossen Bund zwischen den Schwäb- und Rheinischen Städten, und daraus gegen benachbarte Fürsten, von denen er sich wegen schlechtem Verhalten, wenig Gutes zu versehen hatte, erwachsenen Krieg, unterhielte er mit Approbation, und eigenen Hülffs-Völckern.

1389 Nachdeme Bayren und Würtemberg von denen Bunds-Genossenen in Grund- und Boden verheeret ware, wurde endlich zu Eger, und wieder zu Franckfurt, so wohl der Städte Bund, als auch der Fürsten Vereinigung wider denselben aufgehoben, und der Land-Frieden publiciret, der aber schärfer gebotten, als gehalten ward. Und mag dieses wohl das letzte mahl gewesen seyn, daß sich Wenceslaus um Teuschland bekümmert hat, indeme er hinnach, so offt ihne die Teutsche, durch Gesandte in das Reich zu kommen, ersuchten, jederzeit zur Antwort gabe: Sie hätten so nahe zu ihm, als er zu ihnen.

Unterdessen verkauffte er um Geld allerhand Privilegien, und gabe so gar Blanqueten, oder Charta bianca, darauf sich ein jeder nach Gefallen ein Privilegium schreiben möchte.

Das gute Böhmen ware am übelsten daran, wegen unerträglicher Grausamkeit, indeme vor seiner Wuth, bißigen Hund, Gevatter Scharff-Richter, der Moldau, als in welcher er nebst vielen andern, auch seiner Gemahlin verschwiegenen Beicht-Vatter, den Heil. Joan-

A. C. | Päbste.

aus Wachs formirte, und also genannte Agnus Dei, so schon in alten Zeiten gebräuchig waren, wiederum auf ein neues mit besondern Ceremonien geweyhet, und einige darvon an den Orientalischen Kayser überschicket. Er ist ebenfalls Author der geweyhten guldenen Rose, welche am Sonntag Lætare pflegt eingeweyhet, und gemeiniglich hohen Personen verehret zu werden. Dieweilen selbiger Zeit die Römische Kayser in drey unterschiedenen Orten musten gecrönet werden, so verwandelte Pabst Urbanus auch die Päbstliche Crone in eine dreyfache, und liesse sich mit selber zu erst crönen.

1371 Gregorius XI. ein Frantzoß, hat den Päbstlichen Stuhl von Avignon wieder nach Rom versetzet, und in dem achten Jahr seines Pabstthums dieses Zeitliche geseegnet.

1378 Urbanus VI. ein Neapolitaner, wurde von denen Cardinälen, so sich damals in Rom befanden, zum Pabst erwählet; dieweilen er sich aber gegen selbe ziemlich hart und rauh aufführte, so ernannten die Frantzösische Cardinäle bald hinnach Robertum, Grafen von Clermont, zum Gegen-Pabst. Welcher dann auch den Nahmen Clementis VII. angenommen, seine Residentz zu Avignon aufgeschlagen, und dardurch das 25. Schisma angefangen, so gantzer 50. Jahr gedauret hat. Urbanus hat Zeit seiner Mühe-vollen Regierung, so sich in das 12te Jahr erstrecket, das Jubel-Jahr von 50. Jahren, auf 33. gesetzet, zu Ehren des Alters Christi des HErrn.

1389 Bonifacius IX. ein Neapolitaner ist zu Rom als

A. C. | Synchronismus der Merckwürd.

vorgibt, Carolus IV. habe das Königreich Arelat an Franckreich verschencket.

1379 Joannes I. König in Castilien und Leon hat die Æram Hispanicam abgeschaffet, und die Jahr-Zahl mit denen andern Europäischen Potentaten conformiret. Ebenfalls ist unter diesem König dem Spanischen ersten Infanten, der Titul Printz von Asturien beygeleget worden.

1380 Um diese Zeit begunte der Gebrauch des Schieß-Pulvers und der Büchsen gemein zu werden. Die Venetianer bedienten sich desselben wider die Genueser bey der Belagerung der Stadt Chioza. Der gemeinen Tradition nach hat solches ein Mönch in Teutschland, Berthaldus Schwartz, zufälliger Weise, erfunden; wiewohlen einige sagen, daß es schon vor seiner Zeit bekannt gewesen, indeme schon in der Schlacht bey Cressy A. 1346. derer Stücke Meldung geschiehet.

1384 Joannes I. Nothus, König in Portugall nimmet die Stadt Ceuta in Africa ein, und lässet den Codicem Justinianeum in die Portugesische Sprach übersetzen. Dieser König wird von den Portugiesern Rex bonæ memoriæ genennet.

1386 Uladislaus V. Jagello, ein Hertzog aus Lithauen, dessen Vorfahrer Ringeldus sich A. 1235. Groß-Hertzog geschrieben, hat nach empfangenem Tauff, sich mit Hedvvig, Ludovici Königs in Polen Tochter vermählet, und die Jagellonische Linie allda errichtet.

1388 Zu dieser Zeit hatte Königin Margaretha, die Nordische Semiramis, alle drey Königreiche, Schweden, Dännemarck und Norwegen, unter ihrer Bottmäßigkeit.

1390 Andronicus IV. Palæologus hat seinen Vatter Joannem VI. und Bruder Emanuel gefangen, und sich auf den Thron gesetzet; von welchem ihne Ema-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

Joannem Nepomucenum, ersäuffen lassen, kein Mensch des Lebens sicher ware.

1393 Endlich überfielen die Böhmen diesen Tyrannischen König, und steckten ihne zu Prag, ins Gefängniß, woraus er nach 3. Monaten, bey Erlaubnus, sich vom Unrath zu säubern, durch Hülff einer Baad-Magd entflohen. Weilen er aber der vorige Taugnichts, und Unflath bliebe; und des Reichs Wohlfahrt nicht allein in keinem Stuck beob-
1396 achtete, sondern auch Joannem Galeacium zum ersten Hertzog in Mayland, und Grafen von Pavia vor 100000. Ducaten erblich machte, so fassten die Chur-
1400 Fürsten die Resolution, und entsetzten ihne des Kayserthums. Doch er ware der Mühe gern überhoben, und brachte noch 19. Jahr, mit Schwelgen, Wollust, und Gauckel-Spielern zu. Er kame zwar zum andern mahl durch Veranstaltung seines Bruders Sigismundi, in langwürigen Verhafft, auf einen festen Thurn nach Wien; aber wieder, durch von einem Fischer ihme zu practicirten seidenen Stricke, loß. Hierauf rächete er sich an denen Böhmischen Ständen grausamlich, und rasete so fort bis an sein Ende, so ihme der Schlag verursachet. Das Symbolum dieses unnützen Kaysers, welchen einige vergeblich zu defendiren gesuchet, solle gewesen seyn: Morosophi, moriones pessimi.

Als Wenceslaus solte abgesetzet werden, so wurde zwar zum Gegen-Kayser Fridericus Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, erwehlet; dieweilen er aber auf der Heim-Reise durch Anstifftung des Grafens von Waldeck, nahe bey Fritzlar ermordet worden, so erlangte Rupertus, Pfaltz-Graf am Rhein und Chur-Fürst das Kayserthum.

als rechtmäßiger Pabst erwehlet; selbem aber zu Avignon Petrus de Luna, ein Arragonier, als Gegen-Pabst, an die Seite gesetzet worden, welcher auch unter dem Nahmen Benedicti XIII. bekannt ist.

In diesem Sæculo haben sich unter denen Gelehrten vor andern bekannt gemacht:

Griechische:

Nicephorus Callistus.
Joannes Cantacuzenus.
Nicephorus Gregoras.
Georgius Cadinus.
Vier bekannte Historici.

Lateinische:

Eberhardus Altahensis.
Siffridus Presbyter.
Nicolaus Lyranus, Doctor Planus, und Utilis.
Guilielmus Occam, D. Invincibilis Singularis.
Durandus D. Resolutissimus.
Simon de Cassia.
Joannes Taulerus.
Henricus Rebdorfensis.
Matthæus Westmonasteriensis.

Von Heil. Orden seynd entstanden die Birgitiner, und Hieronymitaner.

Ketzer.

Joan. Wiclef in Engelland.
Dulcinisten, von Dulcino.
Beguardi und Beguini in Niederlanden.
Hesychiastæ, oder Quietisten, einige Mönche in Orient.

Emanuel, nachdeme er entflohen, durch Hülff der Türcken herunter stieß.
1392 Emanuel II. Palæologus, wurde samt dem Succurs, welchen ihme Sigismundus König in Hungarn
1396 zugeführet, bey Nicopoli von denen Türcken unter dem Commando ihres Sultans Bajazeth, auf das
1399 Haupt geschlagen, und hinnach Constantinopel belagert; welche Belagerung der von dem Emanuel geruffene Groß-Tartarische Tamerlan durch Gefangennehmung des Bajazeths, endlich verhindert hat. Emanuelis Symbolum ist gewesen: Fides, quantumvis jurata, incerta.

In diesem Sæculo seynd von Profan-Scribenten zu mercken.

Dantes Aligerius, ein Italiänischer Poet.
Marsilius Patavinus, JCtus.
Franciscus Petrarcha, Restaurator Literarum in Occident.
Albericus de Rosate, JCtus.
Bartolus de Saxo Ferrato JCtus aus Umbrien, Kaysers Caroli IV. Rath.
Joannes Boccatius, ein Toscaner, und guter Poet.
Franciscus Albergotti, ein JCtus zu Bononien.
Petrus Baldus de Ubaldis, ein JCtus, und Professor zu Pavia.
Joannes Sarquinacius, ein Medicus zu Padua, welcher vor einen Zauberer gehalten wurde, weil er denen Leuten die Kranckheit am Gesicht ansehen können.

Sæculum XV.

1401 Rupertus, der neu-erwehlte Kayser, wurde erst in diesem Jahr an dem Fest der Heil. 3. Königen, zu Cölln, weilen es Aachen annoch mit Wenceslao hielte, von Chur-Cölln gecrönet.
Dieweilen er nun denen Chur-Fürsten austrucklich versprochen hatte, Mayland wieder an das Reich zu bringen, so machte er seinen Sohn zum Reichs-Vicario, und gienge mit einer Armee wider den neuen Hertzog Galeacium über die Alpen in Italien. Zumahlen aber weder der Pabst, noch die Flo-

Sæculum XV.

Bonifacius IX. so zu dieser Zeit den Päbstlichen Stuhl besessen hatte, begienge A. 1400. das grosse Jubel-Jahr, ungehindert der Verordnung Urbani VI. welcher da wolte, daß solches alle 33. Jahr, wie oben gehöret, solte gehalten werden. Ebenfalls hat er das Castel S. Angelo, die Engelsburg

Sæculum XV.

1401 Kayser Rupertus hatte die Intention, denen Kayserlichen Vorrechten nichts zu vergeben. Er wolte Mayland vindiciren, und die Jura in Italien und Arelat wieder herstellen. Zu diesem Ende machte er seinen ältesten Sohn, Ludovicum, zum Vicario in dem Königreich Arelat, welche Charles Carolus IV. dem König in

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

Florentiner mit versprochner Hülff, an Volck und Geld, redlich zugehalten, zu deme auch die Militz unter denen vorigen Kaysern die rechte Kriegs-Methode vergessen, so lieffe dieser Zug also un-
1402 glücklich ab, daß sich der Kayser unverrichter Sachen in Teutschland zurück ziehen muste.

Von andern Thaten und Verrichtungen dieses Kaysers Ruperti hat man keine Wissenschafft; ausser daß er seine gröste Sorge seyn lassen, mit Gerechtigkeit das Reich in Flor und Wohlstand zu erhalten, dahero er Rigorosus, der Strenge / wie auch Justinianus zu-
1410 genannt worden. Seine Regierung hat sich in das 10. Jahr erstrecket, sein Symbolum aber geheissen : Misera res digna misericordiâ.

Nach Ruperti Hintritt fielen etliche auf den Marggrafen in Mähren, Jodocum, aus dem Hause Luxenburg, Caroli IV. Bruders Sohn, die andere aber stimmeten auf Sigismundum. Jodocus, welcher von nichts, als seinem grossen Bart bekannt ist, gienge nach 5. Monathen wegen seines hohen Alters mit Tod ab, und also machte Sigismundo die Crone weiter niemand disputirlich, wiewohlen sich die Crönung noch etliche Jahr verzoge.

Sigismundus, Kaysers Caroli IV. Sohn, ein von Gemüth- und Leibs-Gaben fürtrefflicher Herr, aber unglücklicher Soldat, ware vor dem Kayserthum

1. Chur-Fürst zu Brandenburg, so sein Herr Vatter für 200000. Gulden erkauffet

2. König in Hungarn durch Heyrath der Cron-Printzeßin Mariæ, Ludovici M. Tochters. Er ware aber sehr unglücklich, indeme er bey Nicopolis A. 1396. von denen Türcken eine sehr grosse Niederlage erlitten, und mit harter Mühe auf einem Kahne entflohen; und, nachdeme er wieder zurück kommen, auf dem Reichs-Tag in Verhafft genommen worden. Weilen er aber in Ober-Hungarn noch einen grossen Anhang hatte, da indessen Nieder-Hungarn die Parthey Ladislai hielte, so entwischte er aus der Gefängniß, kame aus Böhmen mit einem starcken Kriegs-Heer zuruck, und brachte Hungarn von neuem zum Gehorsam. Also stunden Sigismundi Sachen, da er zum Kayser erwehlet worden.

Gleich bey dem Antritt seiner Regierung machte ihme das Schisma der Päbste, ingleichen die Ketzerische Irrthümer, welche Johannes Huss in Prag zu dociren angefangen, grosse Sorgen. Dieser Trennung, und andern Unord-
1412 nungen abzuhelffen, nahme Sigismundus eine beschwerliche Reise in Italien, Franckreich, Spanien und Engelland vor, um die Christliche Potentaten auf ein allgemeines Concilium einzuladen. Solches

---

burg in Rom, trefflich befestiget, und die Annaten / Annatas aufgebracht; das ist, daß derjenige, so zu einem verledigten Bißthum, oder Abtey gelangte, so viel Paarschafft zu der Apostolischen Cammer lieffern solte, als das Einkommen ware eines gantzen Jahrs. Ubrigens stunde Bonifacius dem Pabstthum fast 15. gantzer Jahr vor.

1404 Innocentius VII. ein Italiäner, von Sulmona gebürtig, wurde zu Rom wider den Affter-Pabst Benedictum XIII. von dem Heil. Collegio auf den Päbstlichen Stuhl erhoben. Er hat Zeit seiner 2. jährigen Regierung, von denen ihme auffätzigen Römern viele Verfolgungen und Verdrieß-lichkeiten auszustehen gehabt, welche er aber alle mit einer sonderbaren Gedult und Sanfftmuth übertragen hat.

1406 Gregorius XII. ein Venetianer, hatte vor der Wahl versprochen, daß er das Pabstthum alsobald aufgeben wolte, sobald der Frantzösis. Pabst Petrus Luna, Benedictus XIII auch solches thun würde, damit die greuliche Spaltung aufgehoben, und ein Pabst von der gantzen Christenheit würde erwehlet werden. Man konte aber die Sache dahin nicht bringen, bis sie beyde zu Pisa auf dem Concilio abgesetzet worden. Wiewohlen sich beyde hinnach, Gregorius zu Rimini, Benedictus aber in Spanien, als Päbste aufgeführet.

1409 Alexander V. ein Cretenser, aus dem Orden des H. Francisci, welcher auf dem Concilio zu Pisa, bey Absetzung Gregorii XII. und Benedicti XIII. zum Pabst erwehlet war, ist nach 10. Monaten sehr bald verstorben. Er ware ein

---

Franckreich Carolo VI verliehen. Nun will es zwar viele gedüncken, daß dieser Titulus *Vicarius*, fast inanis, und Ene vitulo gewesen seye, inmassen dazumahl Franckreich, und die Schweitzer fast alles von Arelat besassen, das übrige aber der Mühe nicht werth ware, daß man es für ein Reich ansahe; allein dessen ohngeachtet, wird man bald andere Gedancken fassen, wann man das bedenckliche Diploma Ruperti hierüber (welches Tolner und Leibnitz *in Cod. Diplomat.* aus Petro de Andlo, einem Elsaßischen Baron, so der älteste Publicist ist, und unter Kayser Friderico III. gelebet, anführen) mit unpartheyischem Gemüth lieset. Indeme Rupertus seinem Sohn, als Vicario alle Censûs, jura, reditus, proventus &c. Principatuum & Dominiorum, monasteriorum, civitatum &c. *in Regno Arelatensi* zu haben und zu geniessen erlaubet, welches in den Wind geredet wäre, wann das Reich nichts darinnen zu fordern gehabt hätte.

1410 Bey des Kaysers Sigismundi Wahl hat man zu beobachten, daß Dubravius, Bernegger, Hübner und andere falsch haben, wann sie ohne Anstand sagen : Sigismundus habe sich selbst das Votum gegeben; indeme er nicht einmahl zugegen gewesen. Es seye dann, daß man sagte : quod quis per Legatum facit, id ipse fecisse putandus. Weilen nemlich Fridericus Burggraf zu Nürnberg, Sigismundi, als Chur-Fürstens zu Brandenburg, Gesandter, seinem Principalen, Sigismundo, das Votum gegeben.

1412 In diesem Jahr hat Kayser Sigismundus, als König in Hungarn, die Zipser-Städte, oder einen Theil von der Grafschafft Zips, in Ober-Hungarn an denen Pohlnischen Grentzen, in der Gegend, wo das Carpatische Gebürg am allerhöchsten ist, an Uladislaum,

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

1414 Solches ware auch endlich zu Costnitz
am Boden⸗See angesetzet, Joannes
Huss, Professor zu Prag ordentlich ci-
tiret, und da er nicht revociren wolte,
1415 für einen Ketzer erkläret, entweihet,
und verbrannt. Auf welche Weise
ihme sein Collega, Hieronymus Pragen-
sis gefolget.

Das andere nutzliche Geschäfft die⸗
ses Concilii ware von denen Anti-Papis,
und dahero alle drey vor untüchtig er⸗
kläret.

Joannes XXIII. wäre selbst zugegen,
muste aber darein verwilligen, und sich
endlich mit einem Cardinals⸗Hut ver⸗
gnügen lassen.

Gregorius XII. resignirte selber, und
wird auch ein Cardinal.

Benedictus XIII. entfliehet, und be⸗
hält den Päbstlichen Titul noch eine
Weile in Spanien; kommet aber in
keine Consideration.

1417 Martinus V. wird also zum Pabst er⸗
wehlet; dieweilen er aber ohne et⸗
was weiters vorzunehmen sich in Ita⸗
lien begabe, gienge das gantze Conci-
lium auseinander.

Sigismundus, welcher gern gesehen
hätte, daß auch anderen Unordnungen
wäre abgeholffen worden, versammel⸗
te hierauf ein neues Concilium nacher
Basel, mit welchem es aber schlecht
ablieffe, indeme solches auf Anhalten
Eugenii IV. der König in Franckreich
Carolus VII. durch seinen Dauphin Lu-
dovicum zerstöhrete.

1418 Mitlerweile hatten sich die Böhmen,
welche mit des Concilii zu Costnitz Ver⸗
fahren gegen ihre Lands⸗Leute nicht zu
frieden wārē, allenthalben empöret, und
unter Anführung Joannis Zisckæ mit
Sengen und Brennen entsetzlich gehau⸗
set; alleinig Sigismundus kame mit
grosser Macht aus Schlesien an, er⸗
1420 oberte Prag, und liesse sich daselbst
zum König crönen, obwohlen die Böh⸗
mische Unruhen, wie es bekannt ist,
noch viele Jahre fortdaureten.

Unterdessen gienge Sigismundus in
Italien, ward zu Mayland mit der
fälschlich also genannten eisernen Cro⸗
1432 ne gecrönet; schluge darauf die Vene⸗
tian⸗und Florentinische Trouppen, so
ihme den Weg nach Rom verhauen
1433 wolten, und liesse sich allda vom Pabst
zum Kayser crönen.

Endlichen da Sigismundus das Ende
seines Lebens, wegen hohem Alter, nicht
weit mehr entfernet zu seyn erachtete,
ernennte er seinen Tochter⸗Mann Alber-
tum von Oesterreich zum Nachfolger in
der Cron Hungarn und Böhmen; see⸗
1437 gnete auch bald hierauf das Zeitliche,
nachdeme er 27. Jahr regieret, und zu
seinem Wahl⸗Spruch geführet hatte:
Sic cedunt munera fatis.

Albertus II. ein Sohn Alberti IV. Her⸗
tzogens in Oesterreich, und Ur⸗Enckel
Rudolphi I. ware ein Fürst von unver⸗
gleichli⸗

A. C.	Päbste.

ein so freygebiger
Mann, daß er sich offt
mit diesen Worten be⸗
klaget: Bey seinem
Bißthum wäre er reich,
bey dem Cardinalat
arm gewesen, jetzt aber
bey dem Pabstthum
seye er ein Bettler.

1410 Joannes XXIII. ein
Neapolitaner, brachte
sich nach dem Hintritt
Alexandri V. durch un⸗
zuläßige Mittel die
Stimmen der meisten
Cardinälen zu wege.
Unterdessen beschlosse er
doch der noch vorweh⸗
renden Spaltung, durch
ein allgemeines Conci-
lium, ein Ende zu ma⸗
chen. Er begabe sich
dahero nach Costantz in
Teutschland, und mach⸗
te allda dem allgemei⸗
1414 nen Concilio, so an der
Zahl das Sechzehende
ware, durch die offentli⸗
che Crönung des Römi⸗
schē Königs, Sigismundi,
einen frölichen Anfang.
Dieweilen nun aber der
vornehmste Punct, so
auf diesem Concilio, von
denen allda versammel⸗
ten Vättern solte abge⸗
handelt werden, in de⸗
me bestunde, daß die
dreyfache Mißgeburt
der Päbste, Benedictus,
Gregorius und Joannes,
solte ausgetilget wer⸗
den, so ist auch solches
würcklich geschehen,
und an statt derselben
erwehlet worden

1417 Martinus V. ein Cam-
panier. Hingegen setzte
Alphonsus, König in
Arragonien A. 1424.
nach Absterben Benedi-
cti XIII. einen Thum⸗
Herrn von Barcellona
zum Pabst, und dieser
nennte sich Clementem
VIII. Er begabe sich
aber An. 1429. der Ehre
selbst, und das fünffzig⸗
jährige Schisma Papale
hörte solcher gestalt völ⸗
lig auf. Martinus V. so
mit dem schönen Lob⸗
Spruch: Temporum
suorum felicitas, die
Glückseeligkeit seiner
Zeit/ beehret worden,
hat die Päbstliche Wür⸗
de über 13. Jahr ver⸗
waltet.

Euge-

A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

laum, König in Pohlen
vor 37000. Schock Gro⸗
schen, oder 80000. Gul⸗
den verpfändet. Diese
Zipser⸗Städte, welche
heutiges Tags noch nicht
ausgelösetseynd, hat Graf
Stanislaus Lubomirski von
seinem König und denen
Reichs⸗Ständen um
100000. Gulden Pfands⸗
weise an sich gebracht. Wie
sie dann noch in seiner De-
scendenten Händen seynd;
und erst kürtzlich der heu⸗
tige deroselben Besitzer,
Fürst Theodor Lubomirs-
ki, Woywod von Cra⸗
cau, da er bey vorweh⸗
renden Troublen in Poh⸗
len, vor des Stanislai Par-
tisanen nicht mehr sicher
ware, in diese Zipser⸗
Städte seine Retirade ge⸗
nommen.

1416 Um diese Zeit liessen sich
die Zigeuner häuffig sehen.
Von deroselben Ursprung
seynd viele Traditiones vor⸗
handen. Einige haben
vermeinet, sie wären aus
Orient, und Uberbleibsel
Tamerlanischer Völcker
Allein es seynd nichts an⸗
ders als Juden, obgleich
allerhand liederlich Gesin⸗
del sich zu ihnen gesellet,
wie es Wagenseil in einer
eigenen Dissertation gewie⸗
sen, und ein gantzes Zi⸗
geuner⸗Lexicon, weilen
er von diesen Leuten, und
ihrer Sprach gute Wis⸗
senschafft hatte, heraus ge⸗
geben. Die Zigeuner, wel⸗
che heutiges Tags herum
vagiren, und ausgeben,
daß sie aus Egyten kämen,
seynd Lumpen⸗Gesind.

1422 Amurath II. Türckischer
Sultan; nachdeme er A.
1430. Thessalonich erobert,
hat er auch den Epiroti-
schen Fürsten Georgium
Castriotum dahin gebracht,
daß er ihme seine 3. Söhne
zu Geissel geben müssen,
und den Fürsten in Servien
verjaget; wiewol der Hun⸗
garische General Joannes
Corvinus, oder Hunniades
ihne nachhero so geschla⸗
gen, daß Amurath A. 1443.
Friede machen müssen.

1423 Weilen die Reichs⸗In-
signia, nebst denen dar⸗
bey befindlichen H. Reli-
quien, vor denen Hussiten
in Prag nicht mehr sicher

wa⸗

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

gleichlicher Hoffnung, so zu Franckfurt zum Kayser erwehlet, und zu Aachen gecrönet worden, also daß er innerhalb 5. Monaten 3. Cronen, nemlich die Hungarische, Böhmisch- und Kayserliche erhalten.
1438 Auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg theilte er das Reich, Böhmen und Oesterreich ausgenommen, in 4. Creyse, und gabe jedem derselben einen Creyß-Richter, woraus die Eintheilung der 10. Creyse geflossen ist.

Die Türckischen Einfälle rufften Albertum
1439 in Hungarn, allwo er bey Gran, als er allzuviel Melonen vor Hitze genossen, am Durchfall verstorben ist. Sein Symbolum heisset: Amicus optima vitæ possessio. Von dieser Zeit an ist das Kayserthum beständig bey dem Allerdurchläuchtigsten Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich verblieben.

Fridericus III. Ernesti Ferrei Hertzogs von Oesterreich in Steyermarck Sohn, und Nachkommen Rudolphi I. ein Fürst von grossem Verstand, Gottes-Forcht und Gütigkeit; aber zu viel gesparsam, mehr Fried als Krieg liebend, bey welchem er mehr Gedult, als Tapferkeit er-
1440 wiesen. Die Kayserliche Wahl geschahe zu Franckfurt, die Crönung aber erst ein paar Jahr hinnach durch Chur-Cölln zu Aachen. Er ware der letzte, so sich in Rom hat crönen lassen; welches Geschäffte den 18. Mertz A. 1452. vorbey gangē, indeme Fridericus von dem Pabst, so wohl die Crone von der Lombardie (weilen die Pest in Mayland war) als auch die Kayser-Crone zugleich empfangan hatte.

1445 Die Hungarn und Böhmen machten diesem Kayser viele Widerwärtigkeiten wegen seines Pfleg-Sohns, Ludovici Posthumi, den Alberti II. Wittwe samt der Hungarischen Cron, nach der Wie-
1453 nerischen Neustadt geflüchtet hatte; bis er ihne endlich nach verschiedenen gütig- und gewaltsamen Abforderungen, heraus gegeben.

In Oesterreich gienge es eben nicht viel besser, absonderlich nach Ladislai Tod; da Fridericus gerne Oesterreich
1458 und Cärnthen gehabt hätte; allein er muste diese Verlassenschafft Ladislai, nach langem Streit, mit Alberto, seinem Bruder theilen. Böhmen, so er ebenfalls suchte, bekame Georg Podiebrad, und Hungarn Matthias Corvinus.

Nach diesem ware das Ansehen Friderici dermassen gering, daß ihne seine eigene Burger, auf Anstifften seines unruhigen Bruders Alberti, in der Burg
1463 zu Wien, 3. Monat auf das hefftigste belagerten. Und hätte sich der Kayser Zweiffels ohne zu einem schimpfflichen Vergleich verstehen müssen, wo nicht Georg Podiebrad König in Böhmen ihne gerettet. Doch der Vergleich liesse sehr schlecht ab, und muste Fridericus, den der Böhm nicht gern liesse mächtig werden, gantz Oesterreich Alberto, auf 8. Jahr gegen

A. C.	Päbste.

1431 Eugenius IV. ein Venetianer, und aus dem Heil. Orden der Canon. Regul. hatte anfänglich das 17. und allgemeine Concilium zu Basel, weilen es allbereits von Martino V. ware versprochen und ausgeruffen worden, ebenfalls gut geheissen. Dieweilen aber die Vätter dieses Concilii so wohl in denen ersten Sitzungen, als auch hinnach einige Decret verfasset, so der Würde und dem Ansehen des Pabsts sehr schmählich waren; vernichtete Pabst Eugenius diese Decret, hebte das Concilium auf, und schriebe in die gantze Christenheit das 18. allgemeine
1437 Concilium nacher Ferrara aus; welches aber wegen allda eingerissener
1439 Pest, nacher Florentz verleget worden, und dahero auch das Florentinische genennet wird. Auf diesem Concilio ist endlich in Beyseyn des Orientalischen Kaysers Joannis VII. Palæologi, seines Bruders Demetrii, und Patriarchen zu Constantinopel Josephi, nebst noch andern Griechischen Prälaten, an der Zahl siebenhundert, die heilsame Vereinigung zwischen der Lateinischen, und Griechischen Kirche erfolget. Als nun das hartnäckige Concilium zu Basel den so glücklichen Fortgang des allgemeinen Concilii zu Florentz gesehen, erwehlte selbes durch das 26. und letzte Schisma, Amadeum den Achten, Hertzog von Savoyen (so schon vorhin die Regierung seinem Sohn abgetretten, und sich in einer Einsidlerey zu Ripaille, an dem Genffer-See, als ein Eremit begeben) zum Affter-Pabsten. Dieser Amadeus wolte Felix V. genennet seyn, und erhielte sich bey seinem vermeinten Pabstthum über

A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

waren, so hat selbe Kayser Sigismundus, mit des Pabsts Martini V. und der Chur-Fürsten Consens der Stadt Nürnberg zu ewiger Verwahrung übergeben.

1424 Joannes VII. Palæologus, des vorigen Kaysers Emanuelis II. Sohn, ware wider die Türcken ein unglücklicher Regent. Ob er nun gleich die Hülffe bey denen Lateinern, und dessentwegen die Vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirche suchte, auch in eigener hoher Persohn, auf dem zu Ferrara angestellten Concilio erschiene, so hatte doch diese Vereinigung, wegen der Halsstärrigkeit seiner Clerisey, da er kaum nach Haus kame, wieder ein Ende. Sein Symbolum heisset Seditio periculorum genitrix.

1429 Nachdeme die Engelländer Carolum VII. König in Franckreich also in die Enge getrieben, daß er von einem Ort zum andern flüchten muste, thate sich zu seinem Glück ein gewisses Mägdlein, Jeanne von Arc, aus Lothringen hervor, entsetzte Orleans, eroberte Rheims, und machte Carolo durch ihre glückliche Progressen wieder Lufft. Es wurde aber diese Heldin, welche insgemein la Pucelle d' Orleans genennet wird, A. 1430. gefangen, und von denen Engelländern verbrannt. Allein dieses halffe wenig; indeme die Engelländer bald hierauf Paris, und hinnach alles in Franckreich verlohren, also daß sie nichts, als das eintzige Calais behielten.

Eben in diesem Jahr 1429. hat Philippus Bonus, Hertzog in Burgund und Brabant, den berühmten Orden des güldenen Vliesses, oder de la Taison d'or gestifftet.

1440 Um diese Zeit hat die so nützliche Buchdrucker-Kunst ihren Ursprung genommen; wiewohlen es noch nicht ausgemacht ist, ob der erste Author und Erfinder Johann Mentel zu Straß-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

gegen einem jährlichen Stück Geld abtretten.

1476 Nachdeme Carolus Audax, Hertzogs in Burgund, in einem Treffen bey Nancy wider die Schweitzer, sein Leben eingebüsset, und nur eine eintzige Tochter und Erbin Mariam hinterlassen hatte, so vermählete an selbe Fridericus seinen Sohn
1477 Maximilianum, aus welcher Ehe Philippus, Caroli V. und Ferdinandi I. Herr Vatter gezeuget worden. Solcher gestalt aber kame die ansehnliche Burgundische Erbschafft / oder die Grafschafft Burgund, nebst denen 17. Niederländischen Provintzen an das Haus Oesterreich; dann das Hertzogthum Burgund zoge Ludovicus XI. wiederum zur Cron Franckreich, indeme es jederzeit hiervon ein Lehen gewesen.

1488 In diesem Jahr ist die Gesellschafft des Heiligen Georgen-Schilds / hernach der Schwäbische Bund genannt, zu Erhaltung innerlicher Ruhe im Reich gemachet worden, da sich absonderlich die Städte mit des Kaysers Genehmhaltung, zusammen gethan; denen die Prälaten, Grafen und Ritterschafft, auch nach der Hand Chur- und Fürsten, viele andere Reichs-Stände, und wer gerne Ruhe haben wolte, beygetretten. Dieser Bund hat bis auf das Jahr 1533. gedauret, da er, wie andere Bündnüsse, unter Carolo V. aufgehöret.

1493 Endlichen beschlosse Fridericus, der sich zu erst einen Ertz-Hertzog in Oesterreich genennet, sein Leben, nachdeme er 53. Jahr friedfertig regieret, und zu seinem Symbolo die 5. Vocales A. E. I. O. U. gebrauchet hatte. Es haben zwar viele dieses Symbolum auf unterschiedliche Art gedeutet, und ausgeleget; allein Wagenseil hat in der Kayserlichen Bibliotheck zu Wien, in des Kaysers Friderici allda befindlichen Journal die von diesem Kayser selbst aufgezeichnete Erklärung gelesen, daß nemlich diese 5. Vocales ein Zeichen seyn sollen, wormit Fridericus seine gemachte oder gebaute Sachen bemercket und geheissen:

Austriæ Est Imperare Orbi Universo.

Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan.

Unterdessen mögen noch die schönste Erklärungen seyn:

Austria Erit In Orbe Ultima.

Austriaci Erunt Imperatores Orbis Ultimi.

Maximilianus I. des vorhergehenden Kaysers Friderici Sohn, ein Herr mit allen Gaben der Natur trefflich gezieret, groß- und heldenmüthig; aber wie von Resolution, also in glück unbeständig. Obwohlen er in der Jugend, keine sonderliche Inclination zu denen Studiis hatte (woran aber sein Præceptor, M. Petrus Engelbert, jener bekannte Pedant, der ihne mit Sophismatibus, und andern dergleichen unnützen Schul-Grillen gemartert, schuld gewesen) so hat er doch hin-

über 9. Jahr, da unterdessen Eugenius IV. nach einer 16. jährigen Regierung, das Leben beschlossen.

1447 Nicolaus V. ein Italiäner von Sarzana, wurde nach Eugenii IV. des rechtmäßigen Pabstens Hintritt, auf den Apostolischē Stuhl erhoben. Es ware ihme keine unter allen Päbstlichen Sorgen mehr angelegen, als die Spaltung völlig aufzuheben. Er sahe auch endlich diese seine Lobwürdige Begierden erfüllet, da Felix V. der Affter-
1449 Pabst, auf dem zu Lausanne eigens angestellten Concilio, in Gegenwart einer grossen Menge Volcks, sein vermeintes Pabstthum, offentlich und freywillig abgetretten, und Nicolaum V. für das rechtmäßige Haupt der Kirche erkennet hat. Ansonsten ware dieser Nicolaus ein grosser Patron der Gelehrten, vermehrte Zeit seiner achtjährigen Regierung die Vaticanische Bibliothec mit 3000. Stück Büchern, und verschaffte die Griechische und Lateinische Manuscripta in grosser Menge, und mit grossen Kosten an.

1455 Callistus III. ein Spanier, hat befohlen, täglich mit der Bett-Glocken ein Zeichen zu geben, um von GOtt wider die Türcken Hülff zu erbitten. Er hat über 3. Jahr regieret, und 150000. Ducaten zum Türcken-Krieg hinterlassen.

1458 Pius II. ein Italiäner von Siena, zuvor Æneas Sylvius Piccolomineus genannt, war nicht minder als sein Vorfahrer, einen allgemeinen Christen-Krieg wider die Türcken zu erwecken bemühet. Seine Regierung daurete bis in das 6. Jahr.

1464 Paulus II. ein Venetianer, machte vor die Cardinäle verschiedene Verordnungen, ihre Würde

Straßburg, oder Johann Gutenberg, oder Johann Faust zu Mayntz, oder Costerus zu Harlem, oder Petrus Schefferus von Gernsheim, gewesen seye.

1444 Uladislaus I. König in Hungarn, welcher den durch seinen tapffern Generalen, Joannem Huniadem Corvinum, mit Amurath dem Türckischen Sultan geschlossenen Frieden, unvorsichtiger Weise gebrochen, kommet bey Varna, einer Stadt am schwartzen Meer, nach verlohrner Schlacht erbärmlicher Weise um sein Leben.

1448 Constantinus IX. Palæologus, Joannis VII. Palæologi Bruder, und letzter Orientalischer Kayser, sintemahlen der Sultan Mahomet II. nach einer 52. tägigen Belägerung Constantinopel eingenommen, worbey der Kayser selbst das Leben eingebüsset. Sein Symbolum solle seyn: Defendam, quamdiu potero.

Nicht minder hat dieser Mahomet Anno 1461. dem Trapezuntinischen Kayserthum ein Ende, dem Türckischen aber einen Anfang gemacht; und Georgium Castriotum, oder den berühmten Scanderbeg, der sein Fürstenthum Croja, in Epiro, so lange Zeit, auf das tapferste wider ihne behauptet, endlich in Italien verjaget, allwo er auch verstorben.

1454 Unter Casimiro IV fiele der vorderste Theil von Preussen von denen Creutz-Rittern ab, an die Cron-Pohlen, worbey A. 1467. in dem Frieden ausgemacht worden, daß die Groß-Meister ins künfftige denen Pohlen huldigen sollen.

1455 Cuntz von Kauffungen entführet Chur-Fürstens zu Sachsen Ernesti Placidi zwey Printzen, Ernestum und Albertum; welche durch einen Kohlbrenner an denen Böhmischen Grentzen wunderbarlich errettet worden, und die noch florirende beyde Sächsische Linien angefangen.

Ludo-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

hinnach zu Wiederherstellung der freyen Künste das meiste beygetragen, und auch selbst verschiedene Bücher geschrieben, darinnen er die Thaten seines Vaters, und seine eigene verzeichnet. Sie befinden sich in der Wienerischen Bibliotheck, und haben unterschiedliche Nahmen, als: Der weise König / Theuerdanck / Ehren-Pforte / Freudanck / Triumph-Wagen &c. Als ihme noch vor dem Kayserthum seine erste Gemahlin Maria gestorben, wolte er, als schon A. 1486. erwehlter Römischer König, die Annam, Erbin von Bretagne heyrathen; welche dann auch A. 1489. in dem Nahmen Maximiliani dem Baron von Polheim anvertrauet worden. Allein Carolum König in Franckreich danckte nicht rathsam, Oesterreich auch auf solcher Seiten zum Nachbarn zu haben, wolte zugleich sein Königreich am Meer beschlossen machen, nahme derohalben die Braut in der Durchreise bey Tours hinweg, und behielte sie für sich zur Gemahlin, schickte hingegen Maximiliano seine Tochter Margaretham, die er als ein Friedens-Pfand, und zukünfftige Braut bey sich am Hof erzogen, wieder nach Hause.

1494 Nachdeme Maximilianus die Kayserliche Regierung würcklich angetretten, hielte er mit Blanca des Hertzogs Mariæ Galeacii in Mayland Tochter, Beylager. Obwohlen nun diese Heyrath von denen Teutschen vor einen Kayser schier zu gering geachtet wurde, so muste selbe doch ein Million Heyrath-Gut redlich machen.

1495 Das folgende Jahr ware zu Worms ein Reichs-Tag, auf welchem von Maximiliano, um den innerlichen Ruhe-Stand des Reichs zu befestigen, der Land-Fried / Pax publica, Pax profana, auf ewig publiciret, und dardurch das Faust-Recht / so in vielen Sæculis viel Unheil gestifftet, aufgehoben worden.

1499 Hierauf suchte Maximilianus die Schweitzer, indeme sie immer mehr Länder, und so gar die Graubünder in ihren Bund gezogen, zum Gehorsam zu bringen; doch, da sie innerhalb 10. Monaten in 8. Treffen den Sieg behielten, machte man Friede, und blieben seit deme die Schweitzer und Bündner von Oesterreich unangefochten, und in ihrer Freyheit. Worauf sich alsogleich Basel und Schaffhausen, die vieles in diesem Krieg gelitten, massen die Schweitzer auch in Elsaß, und daherum eingefallen, in den Schweitzerischen Bund begeben.

1500 In diesem Jahr hielte Maximilianus zu Augspurg einen Reichs-Tag; und war das erste, so er vorgenommen, daß er den Schwäbischen Bund confirmirte, und die wanckende Städte dahin brachte, daß sie nicht gewichen, dann es wolten die meiste Schwäbische Städte in der Schweitzer Bund tretten. Damit solches also verhindert wurde, so legte

A. C.	Päbste.

Würde so wohl mit der ansehnlichen Kleidung der roth damastenen Hauben, als auch mit der rothen Cappuzen auszuzieren, wie nicht minder ihre Einkünffte zu vermehren. Er hat auch verordnet, daß das Jubel-Jahr alle 25. Jahr solle gehalten werden. Er ist fast 7. Jahr gesessen.

1471 Sixtus IV. von Savona gebürtig und aus dem Orden des Heil. Francisci, hat die Stadt Rom mit vielen Gebäuden trefflich ausgezieret, und Ferdinando König in Spanien den Beynahmen Catholicus gegeben, oder vielmehr erneuret. Er hat 13. Jahr regieret.

1484 Innocentius VIII. ein Genueser, aus dem Hause Cibo, erhielte von dem Türckischen Kayser Bajazeth den Speer, wormit die Seite Christi eröffnet worden, und fande zu Rom den Titul des Heil. Creutzes. Er ist in dem 8. Jahr seiner Regierung an der Schlaff-Sucht verstorben.

1492 Alexander VI. ein Spanier, sonst Rodericus Borgia genannt, folgte Innocentio auf dem Päbstl. Thron.

Diesem Pabst, welcher das Jubel-Jahr 1500. durch eine Bulle der gantzen Kirche verkündigen lassen, haben einige Scribenten, ins besondere aber die Protestanten, nicht ohne grosse Aergernuß derjenigen, welchen dergleichen scandalose Schrifften zu Händen kamen, die abscheulichste Laster angedichtet.

In diesem Sæculo seynd unter denen vielen Gelehrten berühmt.

Griechische

Georgius Trapezuntinus. Ducas, und Georgius Scholarius.

Latei-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

1461 Ludovicus XI. König in Franckreich hat die Macht der Pairs und Parlamenter abgeschafft, und zu der heutigen Souverainité den Grund geleget.

1474 Ferdinandus Catholicus, Cron-Printz von Arragonien, vermählet sich mit Isabella der Erbin von Leon und Castilien, und leget hiemit, wie auch durch Austreibung der Saracenen aus gantz Spanien, das Fundament zu der grossen Spanischen Monarchie.

1481 Joannes II. König in Portugall entdecket das Caput bonæ spei, und bahnet hierdurch den Weg zur Ost-Indianischen Schiffahrt.

1487 Die ritterliche Ubungen der Turnier, deren 36. und das letzte grosse zu Worms gehalten worden, haben aufgehöret.

Eben in diesem Jahr ist durch Vermählung Henrici VII. mit Elisabetha aus dem Hause Jorck, die hundert-jährige Feindschafft der Lancastrischen und Jorckischen Häuser aufgehoben, und also die rothe und weisse Rosen / die beyder Häuser Wappen waren, wieder vereiniget worden.

1492 Fried und Ruhe in der gantzen Welt, dergleichen in 1300. Jahren kaum gewesen, so aber nicht lang gedauret.

1495 Emanuel, König in Portugall, jaget die Mauren und Juden aus dem Reich; erobert in Ost-Indien viele Plätze; und richtet die sehr einträgliche West- und Ost-Indische Schiff-Fahrten, und Handlungen an.

In diesem Sæculo kommen von Profan-Scribenten vor:

Joannes Regiomontanus, ein berühmter Mathematicus, so von Sixto V. zu der bevorstehenden Calender-Reformation, nach Rom beruffen worden.

Philippus Cominæus, ein unpartheyischer Historicus.

B. Platina, so die Leben der Päbste beschrieben.

Joan.

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

legte er mit Consens der Reichs⸗Stände, das Reichs⸗Regiment / Regimentum Imperii, an. Dieses Reichs⸗Regiment / worinnen der Kayser Præses ware, und die Chur⸗Fürsten, nebst andern Ständen ihre Assessores hatten, ware dahin angesehen, daß es die Decreta und Urtheil des allgemeinen Cammer⸗Gerichts (welches Maximilianus A. 1495. auf dem Reichs⸗Tag zu Worms, nebst dem Land⸗Frieden zu stande gericht) zur Execution bringen solte. Dieses waren zu Erhaltung innerlicher Ruhe 3. nothwendige Dinge. 1. Der Land⸗Friede. 2. Das Cammer⸗Gericht. 3. Das Reichs⸗Regiment, ohne welches die beyden ersten nichts geholffen hätten.

Eben auf diesem Reichs⸗Tag theilte Maximilianus das Reich in sechs Creyse, den Bayer⸗Fränck⸗Schwäb⸗Rhein⸗Westphäl⸗und Sächsischen; worzu mit der Zeit noch 4. andere gekommen seyn.

Sæculum XVI.

1501 Nachdeme die Rheinische Bauren
gesehen, daß es denen rebellischen
Schweitzern so wohl gelungen, wurden
sie auch lüstern, und erregten den bekannten
Bauren⸗Krieg, welcher der
Bund⸗Schuh genannt wurde, weilen
sie zu ihrem Feld⸗Zeichen einen Schuh
führten. Diese Aufruhr aber wurde
von Pfaltz noch in der Blüthe ersticket.

Der Bayrische Krieg ersetzte in etwas den Schweitzerischen Verlust. Es wolte nemlich Pfaltz⸗Graf Rupertus seines Schwieger⸗Vatters Georgii, Hertzogens in Nieder⸗Bayer⸗Lande, weilen er keine männliche Erben hinterlassen, ex Testamento an sich ziehen, und die nechste Agnatos aus Ober⸗Bayren, Albertum und Wolfgangum gäntzlich ausschliessen.

1504 Als nun diese die Sach an Kayser
Maximilianum gelangen lassen, wurde
Rupertus von selbem in die Acht erkläret,
und von allen Orten überfallen; stirbt
dahero vor Unmuth, und bleibt seinen
Kindern nichts, als allein die so genann⸗
1505 te Junge Pfaltz / jetzund das Hertzogthum
Neuburg. Das übrige fiele
denen Bayrischen Agnaten zu, und für
die Unkosten behielten die Executores
was sie eingenommen. Als nemlich
Oesterreich die versetzte Land⸗Vogtey
im Elsaß, Kuffstein und anders in Tyrol.
Würtenberg Maulbronn, Weinsperg
etc. Nürnberg Herspruch, Altdorff.
etc.

1508 Dieweilen die Venetianer Maximiliano,
da er in Italien gehen wolte, den
freyen Durchzug nicht gestattet, auch
sonst immer mehr an sich ziehen wolten,
so alliirte sich der Kayser mit dem Pabst,
Spanien und Franckreich wider dieselbe,

Lateinische:

Paulus Burgensis. Joannes Gerson. S. Laurentius Justiniani. Alphonsus Tostatus. Cardinal Bessarion. Jo. Annius Viterbiensis. Jo. de Turrecremata. Thomas Kempensis. Dionysius Carthusianus. Jo. Bapt. Mantuanus. S. Franciscus de Paula, so A. 1474. den Heil. Orden der Paulaner gestifftet.

Ketzer.

Joan. Huss, und Hieronymus Pragensis, oder Faulfisch mit ihren Hußiten, Taboriten, und Boleslavianern.

Sæculum XVI.

1503 Pius III. von Siena,
Pii II. Vetter, sonsten
Franciscus Picolomineus
genannt, bestiege nach
Alexandri VI. Hintritt
den Päbstlichen Thron,
welchen er aber wegen
allzufrühzeitigen Tod
nach 26. Tägen wieder
raumen müssen, dahero
auch nichts merckwürdiges
von ihme zu berichten
vorkommet.

Julius II. von Savona in dem Genuesischen gebürtig, Sixti IV. Vetter, sonst Julianus Ruverius genannt, wurde gantz einhellig erwehlet. Es liessen sich aber hinnach einige Cardinäle von dem Kayser, und König in Franckreich verhetzen, daß sie sich wider Julium auflehneten, zu Pisa ein Conciliabulum anfiengen, und als sie allda vertrieben worden, solches zu Mayland fortsetzten, ja endlich gar seiner Päbstlichen Würde verlustig zu erklären trachteten. Allein, nachdeme der Kayser sein Unrechtthun mit Beschützung dieses Conciliabuli erkennet, das allgemeine 19te Concilium, oder 5te Lateranische An. 1512. seinen

Joan. Picus Mirandula, ein Fürst von Mirandola, Phœnix sui Sæculi.

Pomponius Lætus.

Alexander ab Alexandro.

Angelus Politianus.

M. A. Coccius Sabellicus.

Antonius Bonfinius.

Joannes Nauclerus.

Jo. Jovianus Pontanus.

Cœlius Rhodiginus.

Desiderius Erasmus Roterodamus, oder Gerardus Gerardi.

Sæculum XVI.

1501 Schach Ismaël I. oder Ismaël
Sophi richtete das
Persische Reich, theils
durch das Schwerdt,
theils durch des Ali Religion
wieder auf. Dieser
Ali hat den Alcoran
anders, als Omar der
Türcken Lehrer, ausgeleget.
Damit nun der Sophi
des Ali Lehr⸗Sätze
vollkommentlich in Persien
einführen möchte, hat
er denen Türcken zum
Spott, eine Sau an seinem
Hof erziehen lassen.

1503 Kayser Maximilianus I.
ersuchte auf dem Reichs⸗
Tag zu Franckfurt, die
Chur⸗Fürsten, seinen
Sohn Philippum in ihr
Chur⸗Collegium, wegen
Oesterreich aufzunehmen,
worzu sich aber dieselbe
keineswegs verstehen
wollen.

1504 Isabella, Königs Ferdinandi
Catholici in Spanien
Gemahlin starbe, und
da fiele zwar Castilien, so
allzeit ein apartes Reich,
von Arragonien unterschieden
gewesen, auf Joannam,
ihre Tochter, Philippi
I. Gemahlin; weilen
aber diese zur Regierung
nicht tüchtig ware, so
wurde Ferdinando per Testamentum
die Administration
gelassen. Solches
aber ware Philippo I. Kay⸗

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

1509 de, und triebe sie also in die Enge, daß sie die Ober-Herrschafft des Kaysers in allen ihren auf dem festen Land schon verlohrnen Provintzen erkennen, und einen jährlichen Tribut von 500. Pfund Goldes erlegen wolten. Wie dann die gantze Republic ohnfehlbar wäre ruiniret worden, wann die Alliirte fest und unzertrennt bey einander gehalten, und nicht selbst wieder, durch entstandene Mißverständnuß, denen Venetianern Lufft gemachet hätten.

1512 Auf dem Reichs-Tag zu Trier und Cölln wurde die Eintheilung Teutschlands in 10. Creyse nemlich den Oesterreich- Bayer- Fränck- Schwäb- Ober-Rhein- Chur- Burgund- Westphäl- Nieder- Sächs- und Ober-Sächsischen Creyß von Maximiliano beliebet.

1517 Nachdeme Martinus Lutherus, ein Augustiner Eremit wider den Kirchen-Ablaß zu schwermen angefangen, wurde er nacher Augspurg auf den Reichs-Tag citiret, allwo er sich auch, nach erhaltenem sichern Geleit des Kaysers,

1518 vor dem Cardinal Cajetano, als Päbstlichen Legaten gestellet; jedoch, weilen er nach einigen Disputen mit Cajetano, sich des schuldigen Gehorsams entzogen, und auf ein allgemeines Concilium appelliret, so nahme der Kayser weiter nichts mehr vor, sondern gienge nach

1519 Hause, und sturbe auf der Reise zu Welß in Oesterreich, nachdeme er 25. Jahr löblichst regieret, und zum Symbolo geführet hatte: Tene mensuram, & respice finem.

Maximilianus ware der erste, der sich einen König in *Germanien*, und mit Genehmhaltung des Pabsts, auch ohne die Römische Crönung, einen Kayser geschrieben; und befohlen, daß man inskünfftige das Teutsche Reich, das heilige Römische Reich Teutscher *Nation*, nennen solte.

Carolus V. Ertz-Hertzog in Oesterreich ware A. 1500. zu Gent in Flandern von Philippo Kaysers Maximiliani I. Sohn, und Joanna, Königs Ferdinandi Catholici in Spanien Tochter gebohren. Er ware nach Carolo M. der gröste Potentat in Europa; dann er bekame alles, was sein väterlicher und mütterlicher Groß-Vatter besessen, nemlich das Römische Reich, die Niederlande, die Grafschafft Burgund, gantz Spanien, die Königreiche Neapolis, Sicilien, Sardinien, nebst der neuen Welt, daß man also in Wahrheit hat sagen können, daß in seinen Landen die Sonne niemahlen untergangen. Er ware ein großmüthiger, verständiger Herr, und eines Preiß-würdigen Fürstens vollkommenes Muster. In seinen Kriegen ware er bis auf die letzte sehr glücklich, da sein Plus ultra nicht mehr für sich wolte.

Die Wahl zum Römischen Kayser wurde ihme schwer gemacht,

1. Durch

A. C. | Päbste.

nen Anfang genommen, und der Kayser dem Pabst mit gewaffneter Hand beystunde, wurden die Schismatische, und deren Beschützer die Frantzosen, aus denen Vestungen Italien vertrieben. Es konte Julius hinnach wenig mehr verrichten, zumahlen er bald hierauf, nachdeme er fast 4. Monat über 9. Jahr regieret, und den unvergleichlichen Bau des kostbarsten Tempels zu S. Peter in Rom angefangen, vor Alter und Arbeit verstorben ist.

1513 Leo X. ein Florentiner, sonst Joannes Medices genannt, dessen Vatter der berühmte Laurentius Medices gewesen. Obwohlen Zeit der achtjährigen Regierung dieses Pabstes sich viele merckwürdige Begebenheiten ereignet, so verdienet doch keine aus selben mehrere Aufmercksamkeit, als die unter ihme entstandene Irr-Lehre Martini Lutheri; welche allhier, wenigst was ihren Ursprung betrifft, angeführet zu werden, gar wohl verdienet, absonderlich weilen die Herren Protestanten die Haupt-Ursache des bedaurenswürdigen Abfalls Lutheri, gemeiniglich mit unverschämten und unnützen Lästerungen wider das allgemeine Kirchen-Haupt den Pabst, und der Heil. Kirchen Ablaß zu bemänteln pflegen.

Es begabe sich aber in der Wahrheit die Sache also: Die von Constantino M. zu Rom erbaute St. Peters-Kirche begunte allgemach vor Alter zu verfallen, derowegen der Pabst Julius eine neue aufzubauen angefangen; nachdeme aber derselbe vor Vollendung des Baues verschieden, und die vorhandene Mittel zu Ausführung des Heil. Tempels nicht erklecklich seyn wolten,

liesse

A. C | *Synchronismus* der Merckwürd.

sers Maximiliani I. aus der Burgundischen Maria Sohn, ungelegen, als der regieren wolte; und denen Ständen besser, als der alte Ferdinand anstunde. Er kame derohalben in Spanien, und nöthigte Ferdinandum, daß er neben Arragonien, allein Indien und Neapel behalten solte. Es daurete aber Philippi I. Regierung nur 2. Monat über 1. Jahr, da er mit Tod abgangen, und Carolum V. Ferdinandum I. nebst vielen Töchtern hinterlassen. Nun wolte zwar Maximilianus I. Vormund seyn; richtete aber nichts aus, und muste die Vormundschafft Ferdinando Catholico überlassen.

1513 In Liefland, so bishero unter der Ober-Herrschafft der Preussischen Ritter gestanden, errichtete Waltherus von Plettenberg, eine eigene Herrschafft der Herrmeister in Liefland.

1517 Selimus I. Türckischer Kayser, machte nach grossem Widerstand denen Mammelucken in Egypten ein Ende. Sie waren meistens abgefallene Christen, weßwegen noch alle abtrünnige Christen diesen Nahmen führen. Sie hatten ihren eigenen Sultan, und ihr Regiment, nachdeme sie die Saracenen überwunden, hat 267. Jahr gedauret. Selimus bekame also hierdurch nicht allein Egypten, sondern auch Syrien, und das Gelobte Land, so bishero unter der Bottmäßigkeit des Egyptischen Sultans gestanden.

1519 Ulricus, Hertzog zu Würtenberg zerfiele mit seinen Unterthanen wegen des Jagens, und anderer Pressuren, und unterdruckte wegen Ermordung eines seiner Jäger die Stadt Reutlingen; da dann der Schwäbische Bund/ oder Gesellschafft von St. Georgen-Schild sich der Stadt annahme, und Ulricum zum Land hinaus jagte, auch selbes dem Kayser Carolo V. verkauffte, der es seinem

Bru-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

1. Durch den Pabst, so eine alte Obligation der Könige in Neapolis, daß keiner das Teutsche Kayserthum suchen wolte, an Tag brachte.

2. Durch Franciscum I. König in Franckreich, der Himmel und Erden bewegte, das Kayserthum zu erlangen. Dessen allem ohngeacht, wurde Carolus, als ein Printz Teutschen Geblüts, und dessen zerstreuete, und entfernte Macht, der Teutschen Freyheit weniger gefährlich schiene, auf Recommendation Friderici III. Sapientis, Chur-Fürstens zu Sachsen, der die angetragene Kayser-Würde großmüthig ausgeschlagen, vor Francisco zum Kayser erwehlet. Indessen hat man doch Caroli Macht in Consideration gezogen, und ihme dahero eine gewisse Capitulation vorgehalten, auf was vor Condition man ihne zum Kayser annehme. Und von solcher Zeit her hat jeder Kayser eine gewisse Capitulation beschwören müssen.

1520 Nachdeme Carolus, so bey der Wahl nicht zugegen war, aus Spanien angelanget, wurde er von Chur-Cölln, mit Assistence Chur-Mayntz und Trier in Aachen zum Römischen König gecrönet. Seine Crönung zum Römischen Kayser geschahe erst A. 1530. zu Bononien, ist auch die letzte gewesen, weil die nachfolgende Kayser, sich mit der Chur-Fürsten Wahl begnüget, und da sie dardurch vim Imperii erhalten, dieser beschwerlichen und kostbaren Ceremonien gar wohl entbehren können. Seine 38. jährige Regierung ist voll der allermerckwürdigsten Sachen, welche wir aber wegen Enge des Raums nur obenhin berühren können.

1521 Gleich nach erhaltener Kayserl. Dignität hielte Carolus V. einen Reichs-Tag zu Worms, über die zu Maximiliani I. Zeiten entstandene Religions-Strittigkeiten; auf welchem Luther zwar erschienen, und ihme das versprochene sichere Geleit gehalten ward. Weil er aber zum Widerruff sich nicht bequemen wolte, wurde er hernach in die Acht erkläret, da ihne dann der Chur-Fürst von Sachsen, Fridericus Sapiens, der Luthero sehr gewogen ware, auf der Ruck-Reise von Worms, in der Stille hinweg nahme, und auf das Schloß Wartburg, bey Eisenach, in Sicherheit bringen liesse, also daß niemand wuste, wo Luther hingekommen. Dieses Wartburg hat Luther hinnach seinen Pathmum genennet.

Kayser Carl gienge hierauf in Italien, nahme Mayland denen Frantzosen ab, gabe es Francisco Sfortia, und kame in Spanien, die allda entstandene Unruhen zu stillen.

1524 Indessen fienge sich in Schwaben, Francken, Hessen und Thüringen der Bauren-Tumult an, biß die Obrigkeit in folgendem Jahr zugrieffe, und mit Erle-

A. C.	Päbste.

liesse Leo X. sein Nachfolger, in der gantzen Christenheit denenjenigen grossen Ablaß verkündigen, welche aus Christlicher Freygebigkeit zu diesem Kirchen-Bau, was an Geld beytragen wurden. Diesen Ablaß zu verruffen, wurden von dem Pabst die Patres Dominicaner-Ordens bestellet, und sonderlich durch das Römische Reich Joannes Tezel, von Pirna, aus Meissen gebürtig. Aber auf diese Commission (dardurch eine eitle Ehre zu erhaschen, und in Predigen sich allenthalben hören lassen zu können) hat sich Joannes Staupitz des Eremiten-Ordens S. Augustini, durch Teuschland General-Vicarius, neben Martino Luthero schon lang getröstet, auch solche zu erhalten, zu Rom, und anderer Orten sich selbst anerbotten. Nachdeme aber diese zwey, welche hieran gar nicht gezweiffelt, unverhofft müssen dahinten stehen, wurden sie über den Pabst in ihren Gedancken dermassen erhitzt, daß sie ihne, und die gantze Römische Kirch über einen Hauffen zu werffen gesuchet. Damit sie dann ihre Rach ausführen könten, so nenneten sie den Pabst, und seine Commissarios offentlich Ablaß-Cramer, Ablaß-Wucherer, und sprengten unter die Gemeinde allerhand schändliche Irr-Lehren, und verdammliche Meinungen aus. Es ist demnach die leidige Hoffahrt, jene fruchtbare Mutter aller Sünden und Laster, der wahre Grund- und Eckstein aller Irrthümer Lutheri, und deren daraus erfolgten Zerrüttungen gewesen.

1522 Hadrianus VI. ein Niederländer von Utrecht gebürtig, beweinte untröstlich den schmertzlichen Abfall Lu-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Bruder Ferdinando Ertz-Hertzogen von Oesterreich zur Lehen gabe.

1520 Solimannus II. der berühmt- und mächtigste unter allen Türckischen Kaysern, nach dessen Regierung die Türckische Macht wieder in Abnehmen gerathen, eröffnet sich durch Eroberung Belgrad, oder Griechisch-Weissenburg die Thür in Hungarn. Er verjagte auch die Johanniter-Ritter aus der Insul Rhodus nach der, von dem Kayser Carolo V. ihnen angewiesenen Insul Malta; und zwar durch Verrätherey Amaralii des Rhodiser-Ordens Cantzlers, eines Portugiesen, welcher sich eine Heyrath mit einer Türckischen Printzeßin gedungen hatte. Doch Soliman sagte: Er müsse zuvor die Christliche Haut aus- und eine Türckische anziehen, und liesse ihn lebendig schinden.

Eben in diesem Jahr 1520. hat Ferdinandus Magellanus ein Portugieß, in Kaysers Caroli V. Diensten, das Fretum Magellanicum, oder Magellanische Strasse, durch welche man auf dem Mar del Nort, in das Mar del Zur, oder stille Meer, kommen kan, erfunden; und ist also der erste gewesen, so die gantze Welt umschiffet, worinnen ihme hernach viele andere in dieser und andern Durchfahrt gegen Norden und Süden gefolget seynd.

1521 Die Städte Parma und Piacenza, welche Pabst Julius II. bey denen langwürigen Italiänischen Kriegen zwischen Franckreich und Spanien, A. 1514. zum Kirchen-Staat, wiewohlen mit Contradiction Caroli V. gezogen, hat endlich dieser Kayser dem Pabst völlig übergeben. Wie dann hinnach 1545. Paulus III. seinen Sohn Petrum Aloysium Farnesium mit Parma, und Piacenza, nebst Castro belehnet, und zum ersten Hertzog gemachet hat. Unterdessen ist doch wegen dieser Hertzogthümer noch ein grosser Streit, indeme die Beleh-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Erlegung einer grossen Menge die
übrige zur Ruhe brachte.
1525 Franciscus I. König in Franckreich,
weilen der Connestable, Carl von Bour-
bon, einer seiner besten Generalen, von
ihme abgefallen, und zu denen Kayser-
lichen übergangen, wurde in der
Schlacht bey Pavia gefangen, und nach
Spanien geführet, woselbst er zwar in
1526 Frieden zu Madrid viel versprochen,
allein da er nur loß ware, nichts gehal-
ten, mit Vorgeben, daß ihme alles mit
Zwang, und ohne der Stände Vorwis-
sen, aufgetrungen worden.
1527 Carl beschuldigte Franciscum nicht ge-
haltener Parole, und dahero kame es
abermahl zum Krieg. Als nun Fran-
ciscus nach guten Progressen in May-
land, die Stadt Neapolis schon 5. Mo-
nat belagerte, eilete eine Kayserliche
Armee zum Entsatz herbey, welche un-
ter Wegs die Stadt Rom mit Sturm
(worinnen Bourbon geblieben) erobert,
und den Pabst, welcher es mit Francisco
hielte, in der Engelsburg belagert;
worauf es aber zum Vergleich kame,
und der Kayser des Pabstens Familie
zu Liebe, Florentz zum Hertzogthum
1529 machte. Der Friede mit Franckreich
erfolgte gleichfalls, da dieses die Præ-
sion auf Neapolis und Mayland, inglei-
chen die Souverainité von Flandern
und Artois fahren liesse.

Dieweilen sich unterdessen die Lehre
Lutheri ausgebreitet, so ward ein neuer
Reichs-Tag zu Speyer angestellet, auf
welchem die Römisch-Catholische, nebst
andern zur Einigkeit in dem Glauben
dienlichen Mitteln, durchaus begehr-
ten, daß man die Acht wider Lutherum
exequiren solte; zumahlen aber einige
Fürsten und Reichs-Stände darwider
protestirten, so haben die Lutheraner
dahero den Nahmen der Protestanten
bekommen, mit welchem aber auch öff-
ters die Reformirten belegt zu werden
pflegen.
1530 Carolus V. kame nunmehro in Teutsch-
land an, und hörte auf dem Reichs-
Tag zu Augspurg, der Lutheraner Glau-
bens-Bekanntnus, die Augspurgische
Confession genannt, offentlich verlesen;
weilen er aber nach ein und anderer
Handlung, aus billichem Glaubens-
Eifer darauf drange, daß sie Lutheri är-
gerliche Irrthümer solten fahren lassen,
machten sich die protestirende Stände
fort, und liessen den Kayser sitzen.
Weilen nun Carolus solches anders
nicht, als eine Widerspenstigkeit, die
seiner Authorität zuwider, auslegen
konte, so schickte er sich mit andern Ca-
tholischen zum Ernst; hingegen setzten
sich die Protestirende auch zusammen,
und machten einen Bund zu Schmal-
kalden in Thüringen. Doch bliebe
das Feuer noch eine geraume Zeit unter
der Aschen, indeme der Kayser ander-
wärtig zu thun bekame.

Die

A. C.	Päbste.

Lutheri, wordurch so
viele tausend Menschen,
an Leib, Ehr, Gut, ja
an der Seele selbst zu
Grund giengen. Die-
sem Unheil zu steuren,
stellte er zwar denen
Teutschen Reichs-Für-
sten, durch seinen Lega-
ten, die Gefahr genug-
sam vor Augen, es ware
aber alles umsonst, und
vergebens, indeme ei-
nige deroselben von der
Süßigkeit der Freyheit
und des Eigennutzens
eingenommen, alle vät-
terliche Ermahnungen
verachteten. Welches
sich Hadrianus dermas-
sen tieff zu Hertzen ge-
zogen, daß er darüber
in dem anderten Jahr
seiner Regierung ver-
storben ist.
1523 Clemens VII. ein Flo-
rentiner, aus dem Me-
diceischen Hause, zuvor
Julius de Medices ge-
nannt, hatte fast 11.
Jahr hindurch eine sehr
unruhige Regierung.
Dann weilen er sich
mit Francisco I. König
in Franckreich wider
Carolum V. in eine
Bündnuß eingelassen,
muste er erleben, daß
die Kayserliche die
Stadt Rom eroberten,
und weilen selbe mei-
stentheils Lutheraner,
und folglich abgesagte
Feinde des Pabsts wa-
ren, unmenschlich hau-
seten, ja den Pabst
selbst, obwohlen er, ih-
nen die Engelsburg auf
gewisse Conditiones ein-
geraumet, noch gantzer
7. Monat allda gefan-
gen hielten.
1531 Unter diesem Clemen-
te ereignete sich auch
der höchst-traurige Ab-
fall Henrici VIII. Kö-
nigs in Engelland.
Dann weilen sich dieser
von seiner rechtmäßi-
gen Gemahlin Catha-
rina von Arragonien,
Caroli V. Baase, wider
des Pabsts Willen, ei-
genmächtig geschieden,
und sich mit Anna Bo-
lena, einer Hof-Dame
vermählet, thate ihne
Clemens, nachdem die
vätterliche Ermahnun-
gen

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

lehnung hiervon so wohl
Se. Päbstl. Heiligkeit,
als auch Se. Kayserl.
Majest. prætendiren.
1525 Weilen die Hoch-Mei-
ster der Creutz-Herren in
Preussen schon lange Zeit
denen Königen in Pohlen
nicht haben huldigen, son-
dern bey dem Römischen
Reich verbleiben wollen,
so grieffe Sigismundus I.
König in Pohlen zu den
Waffen; die Ritter weh-
reten sich zwar einige Zeit
sehr tapffer, endlich aber
da von Teutschland keine
Hülff zu hoffen ware, so
gienge Albertus von Bran-
denburg damahliger Teut-
scher Ordens-Meister
nacher Cracau zum König
in Pohlen, und machte
mit selbem, unter folgen-
den Conditionen, Fried.
Daß er nemlich das hin-
tere Preussen von Pohlen
zwar zu Lehen nehmen,
hingegen aber erblich vor
sich und seine Erben, als
ein Hertzogthum besitzen
solte. Dieses alles wur-
de von Sigismundo bestät-
tiget, Preussen dem Rö-
mischen Reich entrissen,
und die vormals geistli-
che Regierung sæcularisi-
ret, indeme Albertus sich
zur Lutherischen Religion
bekennet, und eine Däni-
sche Princeßin zur Ge-
mahlin genommen. Die
Creutz-Ritter erwehlten
hierauf einen andern
Hoch-Meister, Nahmens
Walther von Cronberg,
der seinen Sitz nach Mer-
gentheim in Francken ver-
leget hat.
1526 Weilen Ludovicus II.
König in Ungarn, so Ca-
roli V. Schwester, Mari-
am, zur Gemahlin hatte,
die Türckische Gesandte,
mit abgeschnittenen Na-
sen und Ohren nach Hau-
se schickte, so kame es zum
Krieg, und der junge Kö-
nig in der unvorsichtigen
Schlacht bey Moliacz in
einem Morast um das Le-
ben. Die Nachfolg præ-
tendirte seiner Schwester
Annæ, Mann, Ferdinandus
von Oesterreich; es wur-
de aber gegen ihme von
einigen Hungarischen
Ständen Joannes von
Zips, oder Zapolia, Woy-
wod

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

1535 Die Wieder-Täuffer richteten zu
Münster in Westphalen, unter einem
Schneider, Johann von Leiden / als
ihrem König ein Regiment an, mach-
ten närrische Händel, und wolten von
keiner Obrigkeit hören. Allein der Bi-
schoff von Münster informirte sie mit
seiner Macht besser. Dann nachdeme
er die Stadt nach einer langen Belage-
rung erobert, und sich selbe unterworffen
hatte, liesse er so wohl der Wiedertäuffer
König, als auch desselben vornehmste
Anhänger gebührender massen exequi-
ren.
1536 Weilen Franciscus Sfortia der letzte
Hertzog in Mayland, mit Tod abgan-
gen, so zoge der Kayser dieses Hertzog-
thum, als ein Reichs-Lehen ein, und be-
lehnete darmit seinen Sohn Philippum.
Franciscus, König in Franckreich machte
zwar auch einen Anspruch auf May-
land, muste aber, da der Kayser einen
1537 Einfall in Provence thate, zu Nizza Fried
machen. Worauf Carolus über Paris,
aus Spanien in denen Niederlanden
anlangte. Nachdeme aber die von bey-
den Seiten zu Worms und Regenspurg
1541 der Religion halber angestellte Collo-
quien fruchtloß abgeloffen; gienge Ca-
rolus wider nach Italien, und von dan-
nen in Africa, wider den bekannten See-
Rauber Barbarossa, welchem er zwar das
Königreich Tunis hinweggenommen;
da er sich aber auch, bey spater Jahrs-
Zeit über Algier her machte, und ihme
Meer und Wind zuwider waren, muste
er mit Verlust fast der gantzen Flotte un-
verrichter Dinge sich zuruck ziehen.
1542 Es erhobe sich hierauf zwischen ihm
und Franckreich abermahl ein neuer
Krieg, der viele Jahr gedauret, bis end-
lich zu Crespi ein Fried erfolget, zu wel-
chem sich Carolus, der den Krieg wider
die Protestanten in dem Sinn hatte,
leicht bereden liesse.
1545 Nunmehro kame der Kayser aus de-
nen Niederlanden wieder in Teutsch-
land, und liesse sich äusserist angelegen
seyn, die Protestanten zu Besuchung des
Tridentinischen Concilii zu bereden; die-
weilen sie aber solches halsstärriger
Weise nicht agnoscirten, und einige Con-
ditiones forderten, welche der Pabst ohn-
1546 möglich eingehen konte, so brache der
Krieg in helle Flamme aus, worinnen
der Chur-Fürst zu Sachsen, Joannes Fri-
dericus, und der Land-Graf in Hessen,
1547 Philippus von dem Kayser gefangen, und
die Chur-Sachsen Hertzog Mauritio, auf
1548 offentlichem Marckt zu Augspurg ver-
liehen wurde; und solcher gestalt kame
die Chur-Sachsen von der Ernestini-
schen auf die Albertinische Linie. Nach
Zertrennung des Schmalkaldischen
Bunds, liesse der Kayser das so genannte
Interim publiciren, nach welchem die Re-
ligion solte eingerichtet werden, bis man
sich auf einem General-Concilio völlig
verglichen hätte. Allein Carolus legte
mit

A. C.	Päbste.

gen nichts mehr ver-
fangen, endlich in den
Kirchen-Bann; da hin-
gegen Henricus des
Pabsts Authorität in
Engelland gäntzlich ab-
schaffte, die Annaten,
und den Denarium S.
Petri (Peters-Gro-
schen) welches Jährli-
che Kopff-Geld seit A.
740. von jedem Hause
dem Pabst in Engel-
land gezahlet worden
war, und jährlich sehr
vieles austrug, zur
Königlichen Cammer
zoge, sich selbst zum
Pabst der Englischen
Kirche machte, und den
Ertz-Bischoff zu Canter-
bury die Aufsicht über
alle geistliche Sachen
auftruge.
1534 Paulus III. ein Römer,
zuvor Alexander Forne-
sius genannt, gabe sich
ungemeine Mühe den
Zwytracht unter denen
Christlichen Potentaten
beyzulegen, und selbe
in eine Bündnuß wider
die Türcken zu bringen.
Nachdeme er auch
zwischen dem Kayser
und König in Franck-
reich Frieden gestifftet,
machte er seinem Carolo
V. gethanen Verspre-
chen gemäß, dem all-
gemeinen 20. *Concilio*
1545 zu Trient einen würck-
lichen Anfang, und
schickte 3. Cardinäle,
als seine Legaten dahin.
Diese allgemeine Kir-
chen-Versammlung/
welche wider die neu
entstandene Ketzereyen
Lutheri, Calvini &c. zu-
sammen beruffen, und
pro Norma Symbolica
des allein seeligmachen-
den Christ-Catholischen
Glaubens, von denen
Päbsten Paulo III. Julio
III. Marcello II. Paulo
IV. und Pio IV. erken-
net und bestättiget wor-
den, hat gantzer 18.
Jahr gedauret, obwoh-
len es etliche mahl, we-
gen unterschiedlichen
Zufällen, auf eine kur-
tze Zeit unterbrochen
worden.
Eben dieser Paulus
hat Carolo V. den Zu-
nahmen Maximus bey-
gele-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

wod in Sibenbürgen, zum
König erwehlet. Welche
sich dann beyde um die-
ses Königreich tapfer her-
umgeschlagen.
Solimann belagerte hier-
1529 auf gar Wien zu Ende des
Octobris, muste aber, auf
Anrückung des Kaysers
Caroli mit 120000. Mann,
nach verlohrnen 70. Stür-
men, und 80000. Mann
abziehen.
1534 Ulricus, Hertzog von
Würtemberg, welchen der
Schwäbische Bund aus
seinen Landen vertrieben,
ward von Philippo Ma-
gnanimo Land-Grafen in
Hessen, mit gewaffneter
Hand wiederum eingese-
tzet. Weilen nun Ferdi-
nandus I. sonst zu thun
hatte, so liesse er Ulrico
das Land auf folgende
Condition: Daß solches
ein Affter-Lehen von Oe-
sterreich seyn solte, jedoch
dem Hertzog seiner Reichs-
Immedietät unschädlich,
der Votum & Sessionem
darvon im Reiche behal-
ten möge.
Eben in diesem Jahr führ-
te Christianus III. König in
Dänemarck die Lutherische
Irrthümer in seine Lande
ein; worinnen ihme Augu-
stus I. König in Schweden
vorgegangen, als welcher
A. 1527. diesen Affter-
Glauben angenommen.
1534 Um diese Zeit hörte auch
auf der berühmte Hansea-
tische Bund/ oder, die
unter der Regierung Ca-
roli IV. zu Beförderung
der Handelschafft geschlos-
senen Off- und Devensiv-
Alliance der an der See-
oder Schiffreichen Flüssen
in Teutschland und in de-
nen Nordischen Königrei-
chen gelegenen Städte,
welche eine grosse Anzahl
ausmachten, und in die
Lübeckische/ Cöllnische/
Braunschweigische und
Dantziger Classe gethei-
let worden. Es heisset
aber Hansee-Bund nicht
so viel, als der Bund an
der See, sondern ein Han-
dels-Bund; dann hand-
len, hansen, handthieren
ist einerley, und das alte
Teutsche Wort Hanse
heisset ein Fœdus mercato-
rum, wie *in* Lambecii *Ori-*
gini-

Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

mit diesem seinem Interim, weder bey dem Pabst, welcher nicht haben wolte, daß sich der Kayser in Glaubens-Sachen allzuviel anmassete, weder bey denen Protestanten, denen es nicht anständig ware, schlechte Ehre ein, und also wurde nichts daraus. Unterdessen wurde doch die Reichs-Stadt Costnitz am Boden-See, und Magdeburg, welche das Interim nicht annehmen wolten, von dem Cammer-Gericht in die Acht erkläret. Die erste wurde von Oesterreich exequiret, und bliebe propter sumptus belli in dessen Bottmäßigkeit. Die andere wurde auf Befehl Caroli V. von Mauritio Chur-Fürsten zu Sachsen, als Executore, nach einer jährlichen Belagerung erobert, und hart hergenommen.

1551 Endlich, weilen Mauritius, auf vielfältige Intercession, denen gefangenen Fürsten die Freyheit nicht erlangen konte, schlosse er samt Marggraf Albrecht von Brandenburg, und König Henrico II. in Franckreich eine Alliance, kame dem Kayser in Tyrol ohngefehr mit seiner Macht auf den Hals, und wurden nicht nur oben gedachte Fürsten auf freyen Fuß gestellet, sondern es brachte auch
1552 Mauritius den Passauischen Vertrag (Transactionem Passaviensem) zu wege, das Fundament des A. 1555. zu Augspurg geschlossenen Religions-Frieden/ woher die Lutheraner völlige Religions-Freyheit in Teutschland geniessen.

1555 Carolus merckte, daß das Glück mit dem Alter sich von ihm wendete, auch die Affection mit der Authorität, bey denen Fürsten geringer wäre. Dieweilen er nun mit dem Vorhaben, seinem Sohn Philippo das Kayserthum zu erhalten, so wohl bey Ferdinand, als denen Teutschen Fürsten nicht durchdringen konte, so übergabe er seinem Sohn Philippo zu Brüssel die gantze Niederlande und Burgund, wie auch hinnach alle Reiche, so zu Spanien gehörten, und behielte sich eine Pension von 100000. Cronen.

1556 Hierauf entliesse er den Præsidenten, und alle Assessores des Cammer-Gerichts, wie auch die Reichs-Städte ihrer Obligation gegen ihme, legte das Kayserthum nieder, und übergabe es Ferdinando I. Auf solche Weise hatte Caroli V. Regierung ein Ende; Er selbst aber brachte bey S. Justo, einem Hieronymitaner-Closter in Extremadura die wenige Zeit seines Lebens in guten Todes-Gedancken bis an sein Ende . 1558. gantz erbaulich zu, nahme daselbst nicht weniger ein Christ-Catholisches Ende, als er ein glor os Regiment geführet. Wobey noch zu mercken, daß arolus Zeit seiner Regierung, den bisherigen Titul: Kayserliche Gnaden und Würden rc. geändert und befohlen habe, daß man ihne Ihro Kayserliche Majestät nennen solte. Das Symbolum Caroli V. ist bekannt

Päbste.

geleget, wie folgendes Distichon beweiset:

Cùm fuerit Carolus Magnus: tu Carole Magnus
Esse nequis, Carolus Maximus, inquit, eris.

1550 Julius III. ein Aretiner, sonst Joannes de Monte genannt, hat das Tridentinische Concilium, wie auch das ausgeschriebene Jubel-Jahr mit Ernst fortgesetzet, worbey sich dann eine grosse Menge Volcks eingefunden. Nicht minder hat er zu Wieder-Herstellung des Christ-Catholischen Glaubens in dem Königreich Engelland vieles beygetragen, und noch andere nutzliche Geschäffte vor der Hand gehabt, welche aber, nach einer 5. jährigen Regierung durch den
1555 Tod unterbrochen worden.

Marcellus II. ein Tusculaner von Monte Politiano, zuvor Marcellus Cervinus genannt, hat seinen Tauff-Nahmen behalten. So bald er auf den Thron erhoben worden, hat er seinen Freunden nach Rom zu kommen verbotten, und diejenige, so allbereit da waren, nicht vor sich gelassen.

Hierauf legte er die Hand an die Kirchen-Geschäffte, und zuvorderist an Stifftung eines Friedens zwischen denen Christlichen Fürsten, also daß niemand ware, der nicht hoffte unter diesem so weisen und gottsförchtigen Regenten guldene Zeiten zu erleben. Aber diese so kostbare Hoffnung erstickte in der Blühe, immassen er an dem 22. Tag seines Pabstthums verstorben ist.

Paulus IV. ein Neapolitaner, so zuvor Joannes Petrus Caraffa geheissen, und der erste General des H. Theatiner- oder Caietaner-Ordens gewesen, widerstunde dem Passauischen Vertrag sehr hefftig,

Synchronismus der Merckwürd.

ginibus Hamburgens. zu finden.

1544 In diesem Jahr haben die Schweden auf ihrem Reichs-Tag den Schluß gefasset, daß künfftighin die Reichs-Succession jederzeit bey Königs Gustavi I. Nachkommen verbleiben solle.

1547 Henricus VIII. König in Engelland, gienge in diesem Jahr mit Tod ab. Er hat Zeit seiner Regierung von dem Pabst, weilen er wider Lutherum ein Buch geschrieben, den Titul: Defensor Ecclesiæ, den die heutige Könige noch führen, erhalten. Nachdeme er aber, wegen Verstossung seiner rechtmäßigen Gemahlin, mit dem Päbstl. Stuhl zerfallen, hat er nicht allein die Catholische, sondern auch die Protestirende, so ihne nicht für das Haupt der Kirchen erkennen wollen, verfolget.

Eduardus VI. sein Printz kame nach ihme zur Regierung. Der Protector, Hertzog von Sommerset, führte die Reformirte Religion ein; ehe es aber zum Stand kame, starbe der König im 16. Jahr.

1549 Joannes III. König in Portugall, schickte den H. Franciscum Xaverium; nebst andern Mitgliedern, der vom Heil. Ignatio Loyola A. 1540. gantz neu eingeführten Societät Jesu, zu Bekehrung der Heyden, nacher Ost-Indien. Wannenhero gedachter H. Franciscus, billich der Indianer Apostel genennet wird.

1552 Zu gleicher Zeit, als Hertzog Mauritius wider den Kayser zu Feld zoge, kame der Abrede gemäß, Henricus II. König in Franckreich mit einer mächtigen Armee in Teutlands Grentze, nahme die 3. Bißthümer Metz, Toul, und Verdun hinweg; konte aber mit Straßburg, so damals zur Beschützung ihrer Freyheit, mehr Eifer, als in folgenden Zeiten, erwiesen, nichts ausrichten, und muste sich, da Hertzog Moritz mit dem Kay-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

bekannt genug, als welches hiesse:
Plus ultra.

Ferdinandus I. Ertz-Hertzog in Oester-
reich, Caroli V. leiblicher Bruder, er-
hielte in der Theilung der Teutschen
Erb-Länder mit seinem Herrn Bruder
A. 1519. die Oesterreichische Provin-
tzen. Er vermählte sich A. 1521. mit
Anna, des in der Schlacht bey Mohaz ge-
bliebenen letztern Königs in Hungarn
Ludovici II. eintzigen Schwester und Er-
bin, und des Hungarisch-Böhmischen
Königs Uladislai, Tochter, und brachte
also diese beyde Königreiche an sein Ertz-
Hertzogliches Haus. Mittlerweile wur-
de er durch seinen Herrn Bruder Caro-
lum, der wegen seinen vielen andern Län-
dern, mehrmahlen aus Teutschland ab-
wesend seyn muste, und denen Vicariis Im-
perii Ordinariis, Pfaltz und Sachsen die
Verwaltung nicht gönnete, A. 1531. in
Cölln zum Römischen König befördert,
und gleich darauf zu Aachen gecrönet,
wiewohlen der Sachs sich lang opponir-
te, und nach etlichen Jahren erst darzu
bequemte.

1558 Als nunmehro Ferdinandus (dann in
diesem Jahr seynd erst die Reichs-Insi-
gnien ausgehändiget worden) als selbst
der Kayser die völlige Regierung ange-
tretten, liesse er solches Paulo IV dem
Pabst hinterbringen; allein dieser erklär-
te so wohl Caroli V. Abdancken, als Fer-
dinandi I. Antritt für ungültig: und de-
negirte Ferdinando die Römische Crö-
nung. Der Kayserliche Gesandte gienge
hierauf von Rom hinweg, und Ferdinan-
dus, der darum wenig bekümmert zu
seyn schiene, bestättigte auf dem Reichs-
1559 Tag zu Regenspurg abermals den
Passauischen Vertrag/ zu welchem er
ohne dem schon vorhin, wiewohlen ge-
zwungener Weise, das meiste beygetra-
gen.

1560 Pius IV. Pauli IV. Nachfolger, um an-
dern beförchtlichen Ubeln vorzubiegen,
declarirte in einem Consistorio Ferdinan-
dum für einen rechtmäßig erwehlten
Kayser, wie dann dieser hingegen die
Protestanten, wiewohl vergebens zu be-
reden suchte, das Concilium zu Trient zu
erkennen.

1562 In diesem Jahr brachte es Ferdinan-
dus zu Franckfurt leichte dahin, daß die
Chur-Fürsten seinen Printz Maximilia-
num II. zum Römischen König wehl-
ten, und daselbst durch Chur-Mayntz
crönen liessen.

1563 Den bekannten Wilhelm Grumpach,
einen Fränckischen Edelmann, der
den Bischoff zu Würtzburg (welcher ih-
ne wegen dem Hoch-Stifft zugefügten
Schaden, von seinen Gütern verjagt
hatte) auf der Gassen durch Meuchel-
Mörder erschiessen lassen, hat Ferdinan-
dus, nebst seinem Anhang in die Reichs-
Acht erkläret. Indeme sich nun diese
an Friderich den Mittlern, Hertzogen
von Sachsen-Gotha hiengen, stürtzten
sie

A. C.	Päbste.

hefftig, und wolte Fer-
dinandum lange Zeit
nicht für einen Kayser
erkennen, weilen er de-
nen Lutheranern ihre
Religion freygelassen.
Ansonsten hat er ver-
ordnet, daß 70. Car-
dinäle um ihn seyn sol-
ten, als die 70. Jün-
ger um Christum den
HErrn. Nicht minder
hat er die Inquisition in
Rom aufgerichtet, den
Indicem der verbotte-
nen Bücher publiciret,
und denen Juden, da-
mit sie von andern kön-
ten unterschieden wer-
den, gelbe Hüte zu
tragen anbefohlen. Er
hat den Päbstl. Stuhl
fast 3. Monat über 2.
Jahr besessen.

1559 Pius IV. ein Maylän-
der aus der Mediceer
Geschlecht, zuvor Joan-
nes Angelus Medices ge-
nannt, des Heil. Caro-
li Borromæi Vatters
Bruder, hat das Con-
cilium Tridentinum
glücklich vollendet, und
selbes allenthalben zu
halten gebotten. Er
hat den Orden Equi-
tum Piorum, so den
Pabst in denen Aufzü-
gen begleiten solten,
gestifftet, und selbe de-
nen Maltheser-Rittern
vorgesetzet. Dem Fran-
tzösischen Legaten hat
er die Præcedenz zuge-
eignet, ohngeachtet der
Spanische starck darwi-
der protestirte. Anson-
sten hat sich seine Regie-
rung fast in das 6te
Jahr erstrecket.

1566 S. Pius V. ein May-
länder, aus der adeli-
chen, und vorhin zu
Bologna wohlbekannten
Familie derer Gislerio-
rum entsprossen, hat in
dem Orden des H. Do-
minici den Nahmen
Michaël, durch seine
Fromm- und Gelehr-
samkeit aber fast alle
Ehren-Stellen erhal-
ten. Zeit seiner 6. jäh-
rigen Regierung hat er
durch eine eigene Bulle
die Simonie scharff ver-
botten; zwey berühmte
Congregationes der Car-
dinälen, zu Ausreutung
der

A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

Kayser sich verglichen,
zuruck ziehen. Doch blie-
ben solche Stücke unter
Frantzösischer Bottmäßig-
keit, weilen Kayser Carl
vor Metz mit gröster
Macht nichts ausrich-
tete.

1553 Maria, eine Tochter
Henrici VIII. Königs in
Engelland, von der ersten
Gemahlin, wurde nach
dem Hintritt Eduardi VI.
ihres Halb-Bruders zur
Königin ausgeruffen.
Weilen sie von ihrer Frau
Mutter, der Königin Ca-
tharina, in dem Catholi-
schen Glauben erzogen
worden, liesse sie diese
allein seeligmachende Re-
ligion durch den Cardinal
Polum mit allem Eifer
wieder einführen. Sie
ward An. 1554. mit dem
Spanischen König Philip-
po II. vermählet, und
that selbem zu Gefallen
einen Einfall in Franck-
reich, verlohre aber A.
1558. den berühmten Ha-
fen Calais, welcher bis-
hero auf die 211. Jahr
unter Engelländischer De-
votion gestanden, auch je-
desmahl, als der Schlüs-
sel zu Franckreich, von
derselben Nation mit gros-
sen Unkosten erhalten wor-
den.

1557 Joannes Basilovvitz II.
Czaar, oder Groß-Fürst
von Rußland, der grau-
samste Tyrann, so jemals
zu gedencken, nachdeme
er A. 1551. die Tartarische
Reiche Casan und Astracan
bezwungen, fiele in Lieff-
land ein, und hausete all-
da so unmenschlich, daß
die Innwohner gezwun-
gen wurden, Polnische
und Schwedische Prote-
ction zu suchen.

1559 Nachdeme Henricus II.
König in Franckreich, an
einer Haupt-Wunde, so
er bey seiner Printzeßin
Tochter Isabellæ Vermäh-
lung mit Philippo II. von
dem Grafen Montgomery
in einem angestellten Lust-
Tournier bekommen, ver-
storben ware, succedirte
sein Sohn Franciscus II.
unter dessen Regierung
sich das innerliche Feuer
angesponnen, so hernach
Franck-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

sie selben in grosses Unglück, wie unter Maximiliano II. zu vermehren seyn wird;
1564 indeme Ferdinandus bald hierauf verstorben, nachdeme er sich folgender Wort an statt seines Symboli: Fiat justitia, & pereat mundus, bedienet, und den Nahmen eines klugen, und Gerechtigkeit liebenden Herrn, hinter sich gelassen hatte.

Maximilianus II. Ertz-Hertzog von Oesterreich, Ferdinandi I. Sohn, wurde schon A. 1562. in Franckfurt zum Römischen, und An. 1563. in Presburg zum Hungarischen König gecrönet. Er ware ein lobwürdiger Regent, der das Reich in beständiger Ruhe erhalten hat.

1565 Denen Türcken thate er in Hungarn durch seinen General Lazarum Schvvendi, tapfern Widerstand, eroberte Tockay; und andere Oerter, verlohre aber Sigeth.

1566 Die oben unter Ferdinando I. berührte Grumpachische Händel / nahmen endlich diesen Ausgang. Maximilianus thate zu Augspurg auf dem Reichs-Tag, Joannem Fridericum, Hertzogen zu Sachsen-Gotha, als Receptorem eines Banniti, in die Acht, und liesse selben durch Chur-Fürst Augustum,
1567 nach Eroberung des Schlosses Grimmenstein zu Gotha, gefangen nehmen, alsdann nach Wien, und von dar nach Neustadt, führen, wie er dann endliche auch auf dem Schloß Steuer, nach 26. jährigen Gefangenschafft verstorben ist.

1569 Cosmo Mediceo wurde mit Genehmhaltung Maximiliani der Titul eines Groß-Hertzogs von Florentz beygelegt.

1576 Maximilianus starbe zu Regenspurg auf dem Reichs-Tag, und hatte zu seinem Symbolo: Dominus providebit.

Rudolphus II. Maximiliani II. Sohn, welcher schon A. 1575. zum Römischen König gewehlet, und gecrönet worden, ware ein friedliebender, und gelehrter Herr, wie dann einige seynd, so da glauben, er habe den Lapidem Philosophorum gehabt, indeme er in seinem Schatz 17. Millionen paares Geld hinterlassen.

1577 Er hielte seinen ersten Reichs-Tag zu Franckfurt, und ward daselbst die bekannte Policey-Ordnung publiciret.

1582 Es liesse der Pabst einen neuen Calender, von ihme der Gregorianische genannt, verfertigen, und wolte selben auch in Teutschland gehalten haben. Die Catholische nahmen selben gutwil-

A. C.	Päbste.

der Ketzereyen und Ausbreitung des wahren Glaubens angeordnet, und wegen erhaltenen herrlichen Sieg bey denen Echinadischen Insuln wider die Türcken, das Fest S. Mariæ de Victoria eingesetzet.

1572 Gregorius XIII. ein Bononienser, hat den alten Julianischen Calender durch beyde Lilios, Aloysium und Antonium verbessern, und ihne den Gregorianischen Calender / Calendarium Gregorianum nennen lassen. Er hat ansonst 13. Jahr regieret.

1585 Sixtus V. aus dem Orden des Heil. Francisci, ware in dem Anconitanischen von geringen Eltern gebohren. Er hat über 5. Jahr sehr löblich regieret. Die unvergleichliche Kuppel an der St. Peters-Kirche zu stand gebracht, die Stadt Rom mit andern herrlichen Gebäuden, Säulen und Obeliscis ausgezieret, und doch einen Schatz von 20. Millionen in der Engelsburg beygeleget.

1590 Urbanus VII. ein Römer, hat nur 12. Täg regieret.

1590 Gregorius XIV. ein Mayländer, zuvor Nicolaus Sfondratus genannt, suchte zwar den Krieg wider die Hugonotten zu befördern, gienge aber in dem 11. Monat seiner Regierung mit Tod ab.

1591 Innocentius IX. ein Bononier, sasse nur 2. Monat.

Cle-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Franckreich lange Jahre elendiglich verzehret.

1561 Weilen die Liefländer denen Moscowittern lang nicht gewachsen waren, so übergaben sie dieses Land an die Cron Pohlen; worauf Gotthard Kettler der Ordens-Meister offentlich zum Hertzog über Churland, und Grafen zu Semigallien erkläret, und ihme vom Adel gehuldiget worden.

1571 Selimus II. Türckischer Kayser, nahme denen Venetianern die Insul Cypern hinweg. Die Alliirte Flotte vom Pabst, Spanien und Venedig kame unter dem Admiral Doria zum Entsatz zu spat: er-
1572 hielte aber hernach unter Commando Joannis de Austria, Caroli V. natürlichen Sohns, bey denen Echinadischen Insuln einen herrlichen Sieg; doch ohne weitern Nutzen.

1578 Sebastianus, König in Portugall, so von dem Pabst den Titul: Rex obedientissimus bekommen, ist in der Schlacht in Africa geblieben. Weilen sein angegebener Cörper vor Wunden nicht känntlich wäre, gaben sich nach der Hand 4. verschiedene für Sebastianum aus, so aber zeitlich aus dem Weg geraumet worden.

1579 In diesem Jahr formirten die 7. vereinigte Provintzen in Niederland einen eigenen Staat, und sagten Philippo II. König in Spanien allen Gehorsam auf.

1580 Philippus II. setzte sich als der mächtigste aus denen Prætendenten von Portugall, durch die Waffen in Possession, und also kame dieses Reich an Spanien.

1584 Unter Amurathe III. muste sich die Europäische Tartarey unter das Türckische Joch bucken.

1587 Elisabetha, Königin in Engelland, Henrici VIII. Tochter von der andertem Gemahlin Anna Bolena, bekennte sich anfänglich zur Reformirten Religion, und liesse ihre Baase Mariam aus dem Hause Stuart, Königin in Schottland, ein-

A. C. — Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

gutwillig an, die Protestanten hingegen wolten dem Pabst diesen Gewalt nicht zustehen. Da nun also diese den alten Calender behielten, jene hingegen den neuen einführten, so gabe es nothwendig viele Unrichtigkeiten in gemeinem Handel.

1583 Gebhardus Chur-Fürst zu Cölln, ein gebohrner Truchses von Waldburg, nahme die Lutherische Religion an, und Agnetem von Mannsfeld zur Gemahlin, in Hoffnung mit Hülff protestirender Fürsten das Ertz-Stifft zu secularisiren. Allein das Capitel ware eines bessern Sinns, und erwehlte an seine Stelle Ernestum aus Bayren, der mit Hülff der Spanier, und seines Herrn Bruders Wilhelmi, Hertzogens in Bayren, das Ertz-Bißthum behauptete, von welcher Zeit an diese Ehre allzeit bey dem Allerdurchleuchtigsten Hause Bayren geblieben.

1598 Fürst Sigismundus Bathorus cedirte sein Sibenbürgen gegen die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor in Schlesien, und eine jährliche Pension von 50000. spec. Thalern. Allein, weilen sein Vetter nicht darein verwilliget, hat er nach 2. Monaten den Vergleich nicht gehalten.

1599 In diesem Jahr kame es ebenfalls durch Vergleich dahin, daß Würtenberg kein Affter-Lehen von Oesterreich mehr bliebe, sondern unmittelbar allein unters Reich gediehe; doch daß sich Oesterreich die Eventual-Succession vorbehielte.

A. C. — Päbste.

1592 Clemens VIII. ein Florentiner, zuvor Hippolytus Aldobrandinus genennet, erhielte die Päbstliche Würde.

In diesem Sæculo seynd von denen Gelehrten zu mercken:

Albertus Krantzius. Joan. Trithemius. Franciscus Ximenes. Franciscus Suarez. Joan. Eckius. Thomas Morus. Thomas Cajetanus. Joan. Cochlæus. Joan. Maldonatus. Benedict. Arias Montanus &c.

Ketzer.

D. Martinus Lutherus. Ulricus Zvvinglius. Joan. Calvinus. Die Socinianer, Anabaptisten, und anderes dergleichen Geschmeiß.

Von H. Orden seynd entstanden die Cajetaner oder Theatiner, Capuciner, Barmhertzige Brüder, Jesuiten. Nerianer.

A. C. — Synchronismus der Merckwürd.

eine eifrig Catholische Printzeßin, unter dem Vorwand einer vorgehabten Verrätherey, auf dem Schlosse Fotheringham, enthaupten.

1588 Die gewaltige Spanische Kriegs-Flotte, invincibilis genannt, wurde, theils durch die Holl- und Engelländer, theils durch Sturm-Wind und Feuer ruiniret.

1589 Henricus III. König in Franckreich, der letzte aus dem Valesischen Stamme, welcher An. 1579. den Orden des Heil. Geistes gestifftet, als an welchem Fest er so wohl die Cron Pohlen als Franckreich erhalten, ist von Jacob Clement, mit einem Messer erstochen worden.

1595 Mahomet III. hat 19. Brüder erwürgen, und seines Vatters Concubinen ins Meer werffen lassen, damit ihme niemand solte Disputen machen.

In diesem Sæculo kommen von Profan-Scribenten vor:

Guilielmus Budæus. Andreas Alciatus. Andreas Tiraquellus. Jacob. Cujacius. Barn. Brissonius. Theophrastus Paracelsus Bombast. Hieron. Cardanus. Conrad. Gesnerus. Theodorus Zvvingerus. Nicolaus Copernicus. Tycho de Brahe. Joan. Sleidanus. Wolfg. Lazius. Polydorus Virgilius. Ambr. Calepinus. Julius Cæsar Scaliger. Joannes Sturmius. Georgius Buchananus. Actius Sanazarius.

Sæculum XVII.

1606 Nachdeme Rudolphus II. wider die Türcken von A. 1590. bis 1605. und also gantzer 15. Jahr, tapfer, aber doch unglücklich gestritten, ist endlich zwischen ihme, und dem Sultan Achmet I. ein General-Fried, worinnen beyde einander Kayser und Brüder erklärten, geschlossen worden.

1607 Die Reichs-Stadt Donauwerth, weilen ihre protestirende Inwohner nicht gestatten wolten, daß der Abt zum Heil. Creutz allda, eine Procession durch die Stadt vornehmen solte, und ihne dahero spöttlich beschimpfften, wurde von Rudolpho in die Acht erkläret, und die

Sæculum XVII.

1600 Clemens VIII. hielte das Jubel-Jahr mit grossem Zulauff des Volckes, worauf er denen Fremdlingen die Füsse gewaschen, zur Taffel gedienet, mit Geld an die Hand gangen, und ihre Beichten selbst angehöret. Die Cardinäle und andere Prälaten ermahnte er ebenfalls zu dergleichen heiligen Ubungen, und fruchtete dardurch so

Sæculum XVII.

1603 Jacobus I. König in Schottland bekame wegen naher Anverwandschafft, nach der Königin Elisabethæ Tod, auch Engelland; daß er also der erste König ware, so die 3. Königreiche Engelland, Schott- und Irrland zusammen brachte. Wie nun dieser Jacobus nicht allein ein sehr gelehrter, sondern auch friedfertiger Herr ware, so nennete er sich König von Groß-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

die Execution Hertzogen Maximiliano
aus Bayren aufgetragen; welcher
dann auch die Stadt einnahme, und für
die Unkosten für sich behielte. Die
Protestanten, welche vermeinten, Ru-
dolphus hätte nach denen Reichs-Ge-
setzen, die Execution dem Creiß-Directo-
ri Würtenberg, nicht aber Bayren auf-
tragen sollen, wendeten darwider viele
Klagen ein; es halff aber nichts, und
die Stadt bliebe in Bayrischen Hän-
den. Die Lutheraner sahen das alles
verdrießlich an, und waren sehr miß-
vergnügt; wannenhero des Kaysers
Herr Bruder Matthiæ leicht fiele Rudol-
phum zu zwingen, daß er ihme Oester-
reich und Mähren abtretten, auch zum
Reichs-Nachfolger in Böhmen erklä-
ren muste.

1608 Obwohlen Rudolphus keine Mühe
sparete, Oesterreich, Steuermarck,
Cärnthen und Crain, wie auch Böhmen
und Schlesien von denen Lutherischen
Irrthümern zu reinigen, so erhielten
von ihme doch die zwey letztere Böh-
men und Schlesien den sogenannten
Majestäts-Brief/ oder das Privilegi-
um, wegen der freyen Religions-Ubung.

1610 Die verschiedene Religionen in dem
Teutschen Reich erbitterten je mehr
und mehr die Gemüther, und gaben
den Anfang zu denen Præludiis bello-
rum civilium, nemlich die Verbündnuß
contrarer Factionen. Die Catholische
nennten die ihre Ligam, worvon Maxi-
milianus, Hertzog in Bayren, das Haupt
wäre; die Lutherische aber die ihre Uni-
onem, dero General der Fürst von An-
1611 halt wurde. Also sahe es aus, da Ru-
dolphus II. seinem Herrn Bruder Mat-
thiæ die Böhmische Cron cedirte, und
bald darauf aus Ungewohnheit solcher
Unruhen, ohne jemals geheyrathet zu
1612 haben, in Prag verstarbe: Sein
Symbolum ist gewesen: Omnia ex vo-
luntate Dei.

Matthias, ein leiblicher Bruder Ru-
dolphi II. wurde nach dessen Tod, in
Franckfurt zum Kayser erwehlet, und
bald darauf durch Chur-Mayntz da-
selbst gecrönet.

1613 Nach dem Antritt der Regierung
wurde zu Augspurg, so wohl wegen
des Türcken-Kriegs, als auch andern
wichtigen Reichs-Geschäfften delibe-
riret, und Sachsen mit Jülich, Cleve
und Berg rc. belehnet, von welchen es
aber nichts bekame.

1616 Weilen der Kayser keine Kinder hat-
te, nahme er seinen Vetter Ferdinandum
II. zum Universal-Erben an, nnd liesse
ihne auch zum König in Hungarn und
1618 Böhmen crönen. Die letztere stutzten
gewaltig hierüber, und prætendirten
Böhmen seye kein Erb-Reich, sondern
sie könten bey Absterben Matthiæ für sich
selbst einen König wehlen. Es bliebe
auch nicht bey denen blossen Worten,
sondern die Rebellion brache in völliges
Feuer

A. C.	Päbste.

so viel, daß nicht wenig
der abtrünnigen Ketzer,
welche der Vorwitz
nacher Rom gezogen,
in Ansehung so herrli-
cher Exempeln der
Christlichen Liebe und
Demuth, wiederum zu
dem Catholischen Glau-
ben zuruck gekehret.
Ansönsten hat auch
Clemens, nach des Her-
zogs von Modena und
Ferrara, Alphonsi II.
Tod, das Hertzogthum
Ferrara, als ein Päbst-
liches Lehen, mit dem
Kirchen-Gebiete ver-
einiget.

1605 Leo XI. ein Florenti-
ner, zuvor Alexander
Medices genannt, mu-
ste nach 26. Tägen den
Päbstl. Thron mit dem
Todten-Sarch ver-
wechseln.

Paulus V. ein Römer,
so zuvor Camillus Burg-
helius geheissen, hatte
unter andern seinen
Competenten des Päbst-
lichen Stuhls die 2.
berühmte Cardinäle
Robertum Bellarminum,
und Cæsarem Baronium,
deren jener sich inson-
derheit durch sein gros-
ses Opus Controversia-
rum, dieser aber durch
das ebenfalls grosse
Werck Annalium Ec-
clesiasticorum, bey der
spaten Nachwelt be-
rühmt gemacht.

Die Venetianer, wel-
che die Freyheiten und
Immunitäten der geist-
lichen Persohnen in ih-
rer Herrschafft, durch
unterschiedliche Ver-
ordnungen eingeschrän-
cket, und selbe in Cri-
minal-Sachen der welt-
lichen Obrigkeit haben
unterwerffen wollen,
hat Paulus in Kirchen-
Bann gethan, aber
bald wieder auf Ver-
mittelung des Königs
in Franckreich Henrici
IV. darvon loßgezehlet.

Ansonsten hat Pau-
lus gar viele herrliche
und nutzliche Gebäude,
so wohl zu der Ehr
GOttes, als auch zum
gemeinen Nutzen mit
grossen aufgewendeten
Kosten aufgeführet, son-
der-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Britannien/ um weder
Engelland, noch Schott-
land vor- oder nachzuse-
tzen. Bald anfangs sei-
ner Regierung A. 1605.
haben sich etwelche ver-
zweiffelte Bößwicht zu-
sammen verschworen, den
König und das gantze
Parlament übern Hauffen
zu werffen, weßwegen sie
unter das Parlament-
Hauß 36. Tonnen Pul-
vers samt vielem Reisig,
und andern Materialien
in ein Gewölb zusammen
geschleppet, des Vorha-
bens, solches, wann das
Parlament beysammen wä-
re, in die Lufft zu spren-
gen. Es wurde aber die-
se Pulver-Verrätherey
noch zeitlich und wunder-
barlich entdecket.

1610 Schac Abas nahme de-
nen Türcken Tabris und
Bagdad, denen Portugie-
sen aber, mit Hülff der
Engelländer die Insul Or-
mus hinweg, und verlegte
seine Residentz nach Ispa-
han. Dieweilen in Gra-
nadas die Maranen (seynd
in Spanien diejenige, die
man in Verdacht hat, ob
wären sie von Juden,
oder Mahometanern ent-
sprossen) mit Franckreich
und dem Türcken corre-
spondirten, so wurden
selbe insgesamt, fast eine
Million Leute hinausge-
jaget.

Eben in diesem Jahr
ist Henricus IV. König in
Franckreich, so Anno 1602.
mit denen Schweitzern
das genaue Verbündniß
zu erst eingegangen, und
zu Aufrichtung der Manu-
facturen, am meisten bey-
getragen, von Francisco
Ravaillac, in seiner eigenen
Carosse erstochen worden.
Wer hierinfalls interessirt
gewesen, hat man von
dem Thäter nicht heraus
bringen können.

1613 Als A. 1609. Hertzog
Joannes Wilhelmus, der
letzte zu Jülich, Cleve und
Berg rc. ohne männliche
Erben Catholisch verstor-
ben, so gienge der bekann-
te Jülichische Succeßions-
Streit unter denen ho-
hen Prætendenten, dem
Hause Sachsen, Bran-
denburg, und Pfaltz-Neu-
burg

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

Feuer aus; indeme die Böhmische
Protestanten mit gewaffneter Hand sich
auf das Schloß zu Prag begaben, und
die Kayserl. Commissarios, den Böhmi-
schen Cammer-Præsidenten, Wilhelm
Baron von Slabata, den Reichs-Mar-
schall, Baron Jarislaum von Martinitz,
und den Secretarium, Philippum Fabrici-
um, zum Fenster hinab, 27. Ellen hoch,
doch ohne Schaden, in den Schloß-
Graben stürtzten. Und damit ware zu
dem unglückseligen Böhmischen Krieg/
aus welchem hernach der Teutsche ent-
sprungen, Lermen geblasen. Dann die
Böhmen, zumahlen sie von denen Hol-
ländern aufgehetzt wurden, bestellten
das Regiment selbst, warben Völcker,
suchten bey andern Hülff, und schlugen
die wider sie ausgeschickte Kayserliche
Armee zuruck, unter welchen Troubeln
1619 Matthias im Winter starbe, nachdem er
7. Jahr regieret, und zum Symbolo
geführet hatte: Concordia lumine ma-
jor. Und: Amat victoria curas.

Ferdinandus II. von Carolo II. Ertz-
Hertzogen zu Oesterreich, einem Bru-
der Kaysers Maximiliani II. und von Ma-
ria Hertzogs Alberti V. in Bayren Toch-
ter gebohren, wurde ohnerachtet der
von denen Böhmischen Ständen ge-
schehenen Contradiction, in Franckfurt
zum Römischen Kayser erwehlet, und
auch daselbst gecrönet.

1620 Fridericus V. Chur-Fürst zu Pfaltz,
welchen die Böhmen wider Ferdinan-
dum, von dem sie nichts hören wolten,
zu ihrem König aufgeworffen, wurde
auf dem weissen Berg bey Prag, durch
die Kayserliche, mit Hülff der Bayren,
Sachsen und Spanier nicht allein ge-
schlagen, sondern auch in folgendem
1621 Jahr in die Acht erkläret, und seiner
Länder und Würde entsetzet; daß also
seine Regierung sehr kurtz gewesen, und
nur einen einzigen Winter hindurch ge-
dauret, wannenhero er auch insgemein
der Winter-König genennet wird.
Maximiliano von Bayren wurde zu Ver-
geltung der geleisteten Dienste die Chur
zuerkannt, Sachsen aber die Lausitz,
und denen Spaniern ein guter Theil in
der Untern Pfaltz eingeraumet. Fri-
1625 derici Anhang, als nemlich der Graf
Ernst von Mannsfeld, der Fürst Chri-
stian von Anhalt etc. wurde bis in Nie-
der-Sachsen verfolget; und da sich der
Nieder-Sächsische Creyß, samt dem
König von Dännemarck ihrer annah-
men, wurden selbe von denen Kayser-
lichen Generals Tilly und Wallenstein
auf das Haupt geschlagen, Hollstein
1629 und Jütland erobert, und Dännemarck
einen Frieden zu Lübeck einzugehen ge-
zwungen, Krafft welches die Dänen
sich ums Teutsche Wesen nichts mehr
bekümmern solten.

Der

A. C.	Päbste.

derbar aber eine frische
Wasser-Quelle zu Prac-
ciano, nach Rom mehr
als 15. Teutsche Meil
Weegs weit geleitet.
Denen armen Fremd-
lingen, so nach Rom
kommen, hat er alle
Jahr zweymal hundert
tausend Silber-Cronen
austheilen lassen, und
auf Stifftungen, auch
andere Hülffs-Mittel
der Armen in und um
Rom, Zeit seiner 16.
jährigen Regierung,
anderthalb Millionen
Gold gewendet. Hüb-
ner selbst, und andere
desgleichen Gelüffters
abgesagte Feinde des
Apostolischen Stuhls,
wissen diesem lobwür-
digsten Pabst anders
nichts auszusetzen, als
daß selbem in einem zu
Bononien A. 1608. ge-
druckten Buch der Ti-
tul gegeben worden:
Paulo V. Vice-Deo,
Christianæ Reipublicæ
Monarchæ invictissimo,
& Pontificiæ Omnipo-
tentiæ Conservatori
acerrimo. Welches aber
wohl lächerlich. Dann
wann hierinnfalls ein
Fehler vorbeygangen,
so ist ja selber nicht Pau-
lo V. sondern demjeni-
gen, so dem Pabst zu
schmeichlen gesuchet, zu-
zuschreiben? ohne zu
melden, daß diesen Ti-
tul eine bißige, und Sr.
Päbstl. Heiligkeit ab-
holde Feder das Wort
Vice-Deo, und an statt
Potentiæ, Omnipotentiæ
hinzu geschmieret; da
in der Wahrheit der Ti-
tul anders nicht lautet,
als: Paulo V. Christia-
næ Reipublicæ Monar-
chæ invictissimo, Pon-
tificiæ Potentiæ Conser-
vatori acerrimo.

1621 Gregorius XV. ein
Bononier, aus dem Ge-
schlecht derer Ludovi-
siorum, hat Zeit seiner
kurtzen Regierung von
2. Jahren, Ferdinando
II. wider die Luthera-
ner, als auch denen
Pohlen wider die Tür-
cken, der Römischen
Kirche geschworne Fein-
de, wohl ergebliche
Geld-

A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

burg an. Allein die zwey
letztere setzten sich also-
gleich mit Gewalt in Pos-
session, und gedyhe end-
lich die gantze Sache zu
einem Vergleich, Krafft
dessen Neuburg die Her-
tzogthümer Jülich und
Bergen, Brandenburg
aber das Hertzogthum
Cleve, und die Graf-
schafften Marck und Ra-
vensberg erhielte, Sach-
sen aber leer ausgienge;
wiewohlen das Petitori-
um noch nicht ausgema-
chet, als wozu das Haus
Sachsen noch Anspruch
machet, und dessen zum
Zeugnuß den Titul von
Jülich, Cleve und Bergen
führet.

1618 Der grosse schöne Fle-
cken Plürs in der Graf-
schafft Chiavenna, in Grau-
bünden, wurde durch vie-
le abgerissene Felsen des
daran liegenden Berges
Conto nebst 1500. Per-
sonen bedecket. Anjetzo
ist an dem Ort, wo dieser
Flecken gestanden, ein
See zu sehen.

1620 Gustavus Adolphus
König in Schweden, so
von seinem Vatter Caro-
lo IX. drey mächtige Fein-
de ererbet, als nemlich
Dännemarck, Rußland
und Pohlen, hat nicht
allein wider selbe sieghafft
gefochten, und solche
dreyfache Kriege, einen
nach dem andern glück-
lich beygeleget, sondern
auch von Moscau in dem
Frieden, Ingermanland
und Kexholm, von denen
Pohlen aber hinnach, in
dem 6. jährigen Still-
stand das Liefland er-
halten.

1623 Maximiliano I. Hertzog
in Bayren, wurde für
die aufgewendete Unko-
sten in dem Böhmischen
Krieg Ober-Oesterreich
verpfändet, und selber
mit der Ertz-Truchseß
und Chur-Würde / so
Fridericus V. vorhin ge-
habt hatte, belehnet, ob-
wohlen er etwelche Jahr
hinnach A. 1628. Oester-
reich gegen die Obere
Pfaltz abtratte.

1624 Ferdinandus Gonzaga,
Hertzog zu Mantua, wurde
als Vicarius Generalis des
Rö-

A. C.	Occidentaliſche / oder Teutſche Römiſche Kayſer.

Der Adminiſtrator zu Magdeburg,
und die beyde Hertzogen zu Mecklen⸗
burg kamen in die Acht, und Wallen⸗
ſtein lieſſe ſich zu Mecklenburg als Her⸗
tzog huldigen.

Das Reſtitutions-Edict des Kayſers,
vermittelſt deſſen, die von An. 1552.
nach dem Paſſauiſchen Vertrag, einge⸗
zogene geiſtliche Güter, der Catholi⸗
ſchen Kirche ſolten reſtituiret werden,
veranlaſſete den Chur⸗Fürſten zu Sach⸗
1630 ſen, ſich mit dem König in Schweden,
in ein Bündnuß einzulaſſen. Es mach⸗
te auch dieſer glückliche Progreſsen, ab⸗
ſonderlich da die Kayſerliche bey Leip⸗
zig geſchlagen, von denen Schweden
faſt gantz Teutſchland eingenommen,
und Tilly in ſeinem Lager am Lech mit
einem Canon⸗Schuß tödtlich verwun⸗
det worden.

1632 Als nach dieſes tapfern Heldens Tod
der Kayſer dem General Wallenſtein
das Ober⸗Commando (welches ihme
zuvor wegen ſeinem allzugroſſen Uber⸗
muth genommen worden) wieder mit
harten Conditionen übergeben muſte,
ſo liefferte ſelber die Schlacht bey Lü⸗
tzen, worinnen der König Guſtav. Adol-
phus, wie auch der Kayſerliche General
Pappenheim geblieben. Worauf Wal⸗
lenſtein von etwelchen Schottländiſchen
Officiern, ſo ſich wider ihne verſchwo⸗
ren, zu Eger erſtochen worden.

1634 Die glückliche Schlacht der Kayſer⸗
lichen, unter König Ferdinando III. bey
Nördlingen verurſachte, daß zwiſchen
dem Kayſer, und Chur⸗Sachſen zu
Prag ein Fried geſchloſſen ward, dieſe
aber dardurch mit Schweden zerfiele.
Der Kayſer ſehnete ſich zwar nach einem
allgemeinen Frieden, erlebte aber den⸗
1637 ſelben nicht, ſondern verſtarbe, nach⸗
deme er 18. Jahr löblichſt regieret,
und zum Wahl⸗Spruch geführet hat⸗
te: Legitimè certantibus.

Ferdinandus III. erbete, als ein
Sohn des vorigen den Teutſchen Krieg
von ſeinem Vatter, den er noch 12.
1645 Jahr meiſt unglücklich geführet, da
indeſſen Sachſen mit Schweden einen
Waffen⸗Stillſtand gemachet, welchem
Bayren in nachkommendem Jahr ge⸗
1648 folget, bis endlich der Weſtphäliſche
Frieden zu Münſter und Osnabruck
geſchloſſen worden, woran man ſchon
1644. daſelbſt, und noch vorhero zu
Cölln, Lübeck und Hamburg, wiewohl
vergeblich gearbeitet hatte, worinnen
der 1. Januarii 1624. wegen der Reli⸗
gion, nebſt dem Reſervato Eccleſiaſtico,
als der Grund gelegt wurde, ſo daß
alles

A. C.	Päbſte.

Geld⸗Summen über⸗
ſchicket. Neben dieſen
hat er auch die ihme
von Maximiliano, Her⸗
tzog in Bayren, der die
Pfaltz eingenommen
hatte, verehrte Welt⸗
berühmte Heydelbergi⸗
ſche Bibliotheck durch
Leonem Allatium abho⸗
len laſſen, ſtarbe aber,
ehe ſie noch ankame.
Von dieſem Leone Al-
latio, einem zur Catho⸗
liſchen Religion bekehr⸗
ten Griechen, kan man
anmercken, daß er in
Antiquitäten wohl er⸗
fahren, von ſeinen
Schrifften berühmt,
und Bibliothecarius in
Rom geweſen, auch die
Griechen mit der Latei⸗
niſchen Kirche zu ver⸗
einigen geſuchet, und
erſt A. 1667. im 83.
Jahr ſeines Alters ver⸗
ſtorben ſeye.
1623 Urbanus VIII. ein
Florentiner, zuvor Ma-
phæus Barbarinus ge⸗
nannt, ware ein gelehr⸗
ter, und in der Lateini⸗
ſchen Poëſi erfahrner
Herr. Er hat 2. Ju⸗
bel⸗Jahr gehalten, als
das ordentliche A. 1625.
und ein auſſerordentli⸗
ches A. 1628. um die
Vereinigung Chriſtli⸗
cher Potentaten, von
GOtt, dem Stiffter
alles Friedens, zu er⸗
halten. Die Heydel⸗
bergiſche Bibliotheck,
ſo in dem Böhmiſchen
Krieg, wie geſagt, auf
Rom gebracht worden,
hat er mit groſſen Un⸗
koſten, an einem hierzu
eigens verordneten
Ort, zierlichſt einrich⸗
ten laſſen. Denen Car⸗
dinälen legte er, auf
Einrathen des de Ri-
chelieu, den Titul Emi-
nenz, Eminentiſſimus,
bey, da ſie vorhin Illu-
ſtriſſimi geheiſſen, und
dieſes Prædicat zu ge⸗
mein wolte werden.
Ubrigens hat er Zeit ſei⸗
ner Regierung, ſo faſt
21. Jahr gedauret, den
Erbfall des Hertzog⸗
thums Urbino erlebet,
und ſelbes wieder mit
dem Kirchen⸗Staat ver⸗
einiget.
In-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Römiſchen Reichs in Ita⸗
lien beſtellet.
1625 Die Land⸗Gräfliche
Heſſen⸗Darmſtättiſche Li⸗
nie erhielte das Privile-
gium, daß jeder Printz
beym Antritt des 19.
Jahrs Majorennis iſt; und
1628. führte dieſes Hoch⸗
Fürſtliche Haus das Recht
der Erſt⸗Geburt ein.
1632 Albertus, Hertzogs Ma-
ximiliani I. in Bayren
Bruder, hat die Land⸗
Grafſchafft Leuchtenberg
wegen ſeiner Gemahlin er⸗
langet, und da deſſen
zwey Söhne den geiſtli⸗
chen Stand erwehlet, ſol⸗
che dem Chur⸗Hauſe zu⸗
gewandt.
1635 Die Lauſitz, welche
Chur⸗Sachſen wegen der
70. in dem Böhmiſchen
Krieg aufgewendeten
Tonnen Goldes, verpfän⸗
det worden, wurde nun⸗
mehro an ſelbe in dem
Frieden zu Prag, als ein
Böhmiſches Lehen erblich
cediret; und Auguſto, des
Chur⸗Fürſtens Joannis
Georgi I. Sohn, die Ad-
miniſtration des Ertz⸗Biß⸗
thums Magdeburg auf
Lebenslang überlaſſen.
1637 Bogislaus XIV. Hertzog
in Pommern ſtarbe ohne
männliche Erben; da
dann die Länder An. 1648.
in dem Weſtphäliſchen
Frieden unter Schweden,
und Brandenburg gethei⸗
let wurden.
Die Coſacken, ein um
den Nieper wohnend rau⸗
beriſches Volck, welches
König Stephanus Bathori
im vorigen Sæculo in ein
ordentliches Corpus ge⸗
bracht, und mit ſelbem
die Grentzen in Podolien
wider die Türcken und
Tartarn beſetzet, begunten
nunmehro, weilen man
ihnen ihre alte Freyhei⸗
ten einſchrencken wolte,
zu revoltiren; wordurch
der Grund zu dem Co⸗
ſackiſchen Krieg, und de⸗
roſelben Abfall geleget
worden.
1638 Amurath IV. nahme den
Perſern Bagdad hinweg.
1640 Weilen die Portugeſen
von denen Spaniern
nichts mehr wiſſen wol⸗
ten, ſo erregten ſie einen
Aufſtand, und erwehlten
den

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

alles in Religions-Sachen, und Besitz
geistlicher Güter in den Stand solle ge-
stellet werden, wie es am 1. Januarii
1624. gewesen. Worwider zwar der
Pabst Innocentius X. so wohl durch sei-
nen Nuntium Fabium Chisium, als auch
hinnach durch eine eigene Bulla solem-
nissime protestiret, und diesen Frieden
für null und nichtig erkläret; allein es
wurde selber dessen ohngeachtet durch
den Nürnbergischen Recess zur Execu-
tion gebracht.

1653 Obwohlen Ferdinandus III. seinen
Sohn Ferdinandum IV. in Augspurg
zum Römischen König wehlen, und in
Regenspurg von Chur-Mayntz hat crö-
nen lassen, so starbe doch dieser bald
1657 darauf, und sein Herr Vatter folgte
ihme in kurtzer Zeit, nachdeme er die
Ehre genossen dem verderblichen 30.
jährigen Kriege, welcher allein von
dem Schwerdt-Streich 325000. Mann
gefressen, ein Ende gemachet zu haben.
Sein Symbolum ist gewesen: Pietate
& justitia.

1658 Leopoldus I. der Grosse / einer der
glorwürdigsten Kayser, Ferdinandi III.
und Mariæ Annæ aus Spanien Sohn,
gelangte nach einer sehr harten Wahl
zum Kayserthum, und wurde in Franck-
furt von Chur-Cölln, weilen die Crö-
nung erstlich in Aachen hätte geschehen
sollen, gecrönet. Er bekame zwar
das Reich in voller Ruhe, muste aber
hinnach mit denen Türcken und Fran-
1661 tzosen wichtige Kriege führen. Die
erste Unruhe des Kaysers ware mit de-
nen Türcken, welche aber nach der
glücklichen Schlacht bey St. Gott-
1662 hardt, durch einen 20. jährigen Still-
stand (worinnen die Hungarische Ma
gnaten Serini, Frangipani, Nadasti
und Tättenbach, wegen mit denen
Türcken gepflogener heimlichen Corre
spondenz enthauptet worden) sich ge-
endiget.

1672 Worauf Ludovicus XIV. König in
Franckreich, ohngeachtet der Renuntia-
tion seiner Spanischen Gemahlin, Præ-
tension auf die Niederlande gemachet,
und zum Prætext das Jus Devolutionis
hervorgebracht. Die Holländer ver-
fielen durch diesen unglücklichen Krieg
1679 fast gantz in die Frantzösische Hände;
bis endlich der Kayser, nebst Spanien
und Brandenburg derselben sich ange-
nommen, und der Nimmägische Fried
diesem höchst verwirrten Krieg ein En-
de gemachet.

Allein

A. C.	Päbste.

1644 Innocentius X. ein Rö-
mer, zuvor Joan. Bapt.
Pamphilius genannt, hat
wider den Westphäli-
schen Frieden, so der
Kirche höchst nachthei-
lig ware, hefftig pro-
testiret, und hinnach 5.
Propositiones Cornelii
Jansenii, Bischoffens zu
Ypern verdammet. An-
sonst hat er Zeit seiner
Regierung, so sich et-
was über 10. Jahr er-
strecket, die Freude er-
lebet, daß viele hohe
Häupter in die Schooß
der Christ-Catholischen
Kirche von denen Irr-
thümern Lutheri zuruck
gekehret, als benannt-
lich Christina Königin
in Schweden; Eduardus
Pfaltz-Graf bey Rhein;
Philippus Wilhelmus
Hertzog zu Neuburg,
nebst seiner Gemahlin
Amalia Magdalena, aus
dem Hause Hessen-
Darmstadt; Udalricus
Hertzog von Würten-
berg; Joannes Fridericus
Hertzog zu Braun-
schweig Lüneburg; Ale-
xander Henricus von
Hollstein - Juderburg;
Fridericus Land-Graf
von Hessen-Darmstadt.
1655 Alexander VII gebür-
tig von Siena, zuvor Fabius
Chisius genannt, war
bey denen Westphäli-
schen Friedens-Tracta-
ten als Päbstl. Legatus
à latere gewesen. Er
hat die Corsen, nachde-
me der Frantzösische Ab-
gesandte, Carolus, Her-
tzog von Crequi, von
dieser des Pabsts Leib-
Wache ware angefallen
worden, und hierüber ei-
ne grosse Weitläuffigkeit
zwischen dem König und
dem Pabst sich äusserte,
vermög der zu Pisa ge-
machten Tractaten auf
ewig aus Rom verban-
net.
1667 Clemens IX. ein Flo-
rentiner, so zuvor Ju-
lius Rufpigliosius geheis-
sen, wird von seiner
Gutthätigkeit, und
Friedliebendem Gemü-
the gerühmet.
1670 Clemens X. ein Rö-
mer, vorhin Æmilius
Altieri genannt, ware
erst

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

den Hertzog von Braganza
zu ihrem König.

1647 Nachdeme die Tartarn
den Weg über die berühm-
te Chinesische Mauer ge-
funden, haben sie sich des
gantzen Reichs bemächti-
get; so daß nunmehro
China, und der gröste
Theil der Asiatischen Tar-
tarey unter einem Herrn,
nemlich dem grossen Tar-
tar-Cham stehen.

1648 Von dem in diesem
Jahr geschlossenen West-
phälischen Frieden, mer-
cket man vor andern ab-
sonderlich folgendes. Die
Reformirte und Calvini-
sten werden gleich denen
Lutheranern in dem Reich
toleriret, und angenom-
men. Franckreich erhiel-
te Jus Superioritatis perpe-
tuum von Metz, Toul,
Verdun; bekame auch den
Sundgau, Land-Vogtey
Hagenau, Ober und Nie-
der-Elsaß, doch blieben
die Reichs-Städte im El-
saß frey. Schweden er-
langte Vor-Pommern, die
Insul Rügen, Stettin
rc. Bremen und Verden.
Pfaltz überkame die achte
Chur-Würde, und den
Titul eines Ertz-Schatz-
meister. Die Schwei-
tzer, und Vereinigte Nie-
derlande wurden für freye
Republiquen erkläret.

1649 Carolus I. König in En-
gelland, der unglückse-
ligste Fürst, und das ein-
tzige Exempel eines von
seinen eigenen Untertha-
nen durch Urtheil und
Recht zum Tod verdamm-
ten Königs, wurde zu
Whitehal offentlich ent-
hauptet.

1654 Christina, Gustavi Adol-
phi Tochter, Königin in
Schweden, eine sehr ge-
lehrte Dame, danckte die
Regierung ab, und setzte
ihres Vatters Schwester
Sohn, Pfaltz-Grafen Ca-
rolum, aus dem Hause
Zweybrücken an ihre Stel-
le, gienge darauf folgen-
des

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

1680 Allein es daurete dieser Fried nicht lang, sondern als der Kayser in dem Türcken-Krieg tieff verwickelt ware, so kame der König in Franckreich mit seinen Reunions-Cammern aufgezogen, und liesse die 10. Reichs-Städte im
1681 Elsaß, und hinnach auch Straßbürg, nebst noch andern mehr hinweg nehmen, unter dem Vorwand, daß selbe vor Zeiten zu Franckreich gehöret hätten. Der Kayser, welcher wegen des Türcken-Kriegs nicht im Stand ware, Franckreich mit Nachdruck zu widerstehen, muste zu Regenspurg einen 20.
1684 jährigen Stillstand belieben, Krafft dessen der König in Franckreich alle eroberte Plätze indessen behalten solle.

1688 Doch dieser Stillstand ward abermahl gebrochen, dieweilen Franckreich nach denen Tods-Fällen der beyden Chur-Fürsten zu Heydelberg und Cölln, an Chur-Pfaltz im Nahmen der Madame d'Orleans eine Prætension machte; in Cölln aber, welches Printz Josepho Clementi, aus dem Chur-Haus Bayren, bisherigen Bischoff zu Regenspurg und Freysingen zuerkannt war, Wilhelmum Egonem von Fürstenberg anbringen wolte.

1697 Endlichen machte diesen gefährlichen Unruhen der Ryßwickische Fried ein Ende, worinnen die fernern Prætensiones der Reunions Cammern annulliret, und Straßburg mit aller Souverainité auf ewig an Franckreich abgetretten worden.

Uber dieses trate der Kayser mit Moscau gegen die Türcken in Alliance, und Printz Eugenius von Savoyen schluge die Türcken bey Zenta aufs Haupt. Damit sehnten sich auch diese zum Frieden, welcher zwischen dem Kayser und ihnen zu Carlovviz also er-
1699 folgte, daß der Kayser Siebenbürgen, und alles vom äussersten Ufer der Theiß herab bey Titul bis zur Donau behielt, und der Friede 25. Jahr dauren solte.

A. C. | Päbste.

erst 4. Monat und 20. Täg nach dem Hintritt seines Vorfahrers zum Pabst erwehlet. Er ist dem Königreich Pohlen mit einem ansehnlichen Succurs, und vielen tausend Cronen wider die Türcken an die Hand gangen.

1676 Innocentius XI. von Como aus dem Mayländischen, zuvor Benedictus Odelchalchi genannt, hat die Päbstl. Regierung fast 13. Jahr so löblich als einer seiner Vorfahren geführet. Mit König Ludovico XIV. ist er so wohl wegen des sogenannten Jus Regaliæ, als auch wegen der Quartiers-Freyheit der ausländischen Abgesandten, in Streit gerathen.

1689 Alexander VIII. ein Venetianer, sonst Petrus Ottoboni genannt, welcher in den 16. Monat regieret, hat seinen Lands-Leuten grosse Hülff wider die Türcken geleistet.

1691 Innocentius XII. ein Neapolitaner, so zuvor Antonius Pignatellius geheissen, hat den Nepotismum gäntzlich abgeschafft, und weil er wegen Unpäßlichkeit die Heil. Pforte im Jubiläo nicht eröffnen konte, solches durch den Cardinal Bouillon verrichten lassen.

In diesem Seculo seynd unter denen Gelehrten zu mercken:

Baronius Card. Delrio. Bellarminus Card. Gretserus. Drexelius. Petavius. Cornel. à Lapide. Hugo Menardus. Sirmundus. Bollandus. Philip. Labbe. Caramuel. Kircherus. D'Acherius. Sfondrati Card. Aguirre Card. Ant. Pagi.

Ketzer.

Die Jansenisten, Quäcker, Quietisten, Pietisten, Arminianer, Weigelianer, Labadien. Unter andern dergleichen Lutheri und Calvini Mißgeburten.

Von Heil. Orden seynd entstanden: die Patres [illegible]iarum Scholarum. Die Urseliner- und die Silesianerinnen.

A. C. | Synchronismus der Merckwürd.

des Jahr nach Inspruck, nahme daselbst die Catholische Religion an, und begabe sich so dann nach Rom, allwo sie Anno 1689. verstorben.

1660 Ist zwischen dem Kayser, Dännemarck, Schweden, Pohlen und Brandenburg der Fried zu Oliva geschlossen worden, vermög dessen Brandenburg die Souverainité über sein Preussen bekommen. Eben in diesem Jahr wird Dännemarck von denen Ständen als ein Erb-Reich erkläret.

1664 Die geächtete Stadt Erfurt wird von Chur-Mayntz mit Hülff der Frantzosen erobert.

1668 Alphonsus VI. König in Portugall wird von denen Reichs-Ständen abgesetzt, und der Cron beraubet.

1669 Mahomet IV. erhaltet in dem Frieden mit Venedig die Insul Candia.

1683 Die von denen Türcken belagerte Stadt Wien wird glücklich entsetzet.

1692 Hannover erhält die 9te Chur-Würde.

1694 Die Mohren fangen an Ceuta zu belagern.

1696 Azovv wird von denen Moscowitern erobert.

In diesem Sæculo haben sich unter andern Profan-Scribenten bekannt gemacht.

Lipsius. Thuanus. Barclajus. Baco de Verulamio. Keplerus. Hugo Grotius. Goldastus. And. du Chesne. Scioppius. Salmasius. Cartesius. Blondellus. Lambecius. Du Cange. Boyle. Tillemont.

Sæcu-

Sæculum XVIII.

1700 Als Carolus II. König in Spanien
ohnbeerbet starbe, und den Hertzog
von Anjou Philippum, zum Universal
Erben seiner Reiche eingesetzet hatte, ka-
me es abermahl zu einem Krieg, in
welchen Engell- und Holland, wie auch
1701 Portugall und Savoyen mit eingewi-
ckelt wurden, wiewohlen Chur-Cölln,
und das Jahr darauf auch Chur-Bay-
ren die Frantzösis. Parthey erwehlten.
1703 Der Kayser declarirte seinen jüng-
sten Sohn zum König in Spanien,
welcher durch Holland und Engelland
nach Portugall gieng, und seine Re-
sidentz in Barcellona aufschluge, da un-
terdessen die fatale Schlachten vor die
1704 Frantzosen auf dem Schellenberg und
Höchstätt vorgiengen.
Endlich ist Leopoldus in dem 47.
Jahr seiner glorwürdigsten Regierung,
1705 verstorben, nachdeme seine letzte Wort
gewesen waren: Herr gedencke mei-
ner ꝛc. und: Es ist vollbracht. Zu
seinem Wahl-Spruch hatte er sich er-
kiesen: Consiliô & Industriâ.
Josephus I. welcher schon Anno
1690. zum Römischen König in Aug-
spurg erwehlet und gecrönet worden,
setzte den von seinem Herrn Vatter
geerbten Krieg glücklich und tapfer
fort. König Carolus III. erhielte Bar-
cellona, und fast gantz Catalonien, und
Valentia. Printz Eugenius schluge die
Frantzosen bey Cassano in Italien, und
Marleborough bey Ramelies und Judoi-
gne, worauf sich innerhalb 6. Tägen
gantz Brabant und viel von Flandern
an die Alliirte ergabe.
1706 In diesem Jahr wurde durch die
Holl- und Engelländische Flotte die
Stadt Barcellona, von Printz Eugenio
aber die Stadt Turin, durch einen
höchst-rühmlichen Sieg wider die Fran-
1707 tzosen, entsetzet; worauf diese Mantua
und Mayland nebst allem deme, was
sie in der Lombardie hatten, an ihne
abtratten, Neapolis aber durch die
Waffen einbüsseten.
Indessen fiele doch der Frantzösis.
General Villars, in Schwaben ein;
der See-Hafen Toulon in Provence
wurde von denen Alliirten vergeblich be-
lagert, und in Spanien erfolgte die
vor Carolum III. unglückliche Schlacht
bey Almanza.
1708 Weilen Pabst Clemens XI. Caroli III.
Braut, so ihme über Italien nach Bar-
cellona zugeführet wurde, durch ei-
nen Legatum à Latere nicht complimen-
tiren liesse, noch Carolum III. vor ei-
nen König in Spanien erkannte, und
über das die in Parma und Piacenza lie-
gende Alliirte, sonderlich Preußische
Trouppen, in Bann thate, so decla-
rirte, der Kayser, daß er Ober-Le-
hen-Herr allein von Parma und Piacenza
seye,

Sæculum XVIII.

1700 Clemens XI. welcher
diesen Nahmen darum
angenommen, weilen
er an dem Tag des Heil.
Clementis erwehlet wor-
den, wäre aus dem Ge-
schlecht der Albani zu
Urbino gebohren, und
hatte zuvor Joannes
Franciscus geheissen. Ob-
wohlen er die Päbstl.
Würde mit so grosser
Bescheidenheit, als
groß seine Verdienste
waren, anfänglich gan-
tzer 3. Täg hindurch ab-
schluge, so liesse er doch
endlich, auf inständi-
ges Anhalten, das so
gewünschte Wort Ac-
cepto, Ich nehme es
an, von sich hören. Sei-
ne erste und gantze Zeit
seiner Regierung anhal-
tende grosse Verdrieß-
lichkeiten waren, zwi-
schen dem Hertzog von
Anjou, und dem Haus
Oesterreich, um die
Spanische Monarchie,
und sonderbar um die
Kirchen-Lehen Neapolis
und Sicilien, worüber
eine jede Parthey von
dem Pabst die Beleh-
nung begehrte. Er
führte sich aber in die-
sen Geschäfften unge-
mein klug, und sehr
vorsichtig auf; also daß
er anfangs des Succes-
sions-Krieg wenig Par-
theylichkeit von sich spü-
ren liesse. Doch wei-
len der Kayserliche Hof
glaubte, daß dem Pabst
angenehm wäre, die
Spanische Cron auf
dem Haupt eines Fran-
tzösischen Printzens zu
sehen, so kame es zu eini-
gen Weitläuffigkeiten,
also daß Clemens in sol-
cher Bedrängnuß eben-
falls die Drommel rüh-
ren, und eine Fahne
auf den St. Peters-
Platz pflantzen liesse,
die die Wort führete:
Defende Domine cau-
sam tuam. Ach HErr!
beschütze deine Sach.
Dieweilen aber der
Päbstliche General-
Lieutenant, Graf Mar
sigli, anders nichts zu
thun

Sæculum XVIII.

Bey anhaltender Un-
päßlichkeit Caroli II. Kö-
nigs in Spanien kame der
bekannte Partage- oder
Theilungs-Tractat auf
das Tapet, vermöge des-
sen die grosse und mächti-
ge Monarchie des König-
reichs Spanien solle zer-
gliederet, und zwischen
dem Haus Oesterreich und
Franckreich getheilet wer-
den, wie solches dieses
letztere nebst Engelland
und Holland beliebet hatte.
Allein der Kayser und
Spanien waren äusserst
darwider, und dahero ka-
me es zu einem offenba-
ren Krieg.
1705 Carolus XII. König in
Schweden, welcher bis-
hero wider Pohlen und
Moscau sehr glücklich ge-
fochten, liesse den Woy-
woden von Posen, Sta-
nislaum Leszynsky zum
König in Pohlen crönen;
fiele hierauf nach der Vi-
ctorie bey Fraustadt in
das Chur-Fürstenthum
Sachsen ein, und brachte
es dahin, daß Augustus
in dem Friden zu Alt-Ran-
stadt A. 1706. gedachten
Stanislaum für einen König
in Pohlen erkennen muste.
1706 Dieweilen Chur-Cölln
und Chur-Bayren bey
Franckreich blieben, so er-
folgte die Kayserliche Acht
wieder sie, und der Schluß
daß künfftig keine neue
Chur-Würde ohne des ge-
samten Reichs Einwilli-
gung solte angeleget wer-
den.
1707 Unter der Regierung
der Königin Annæ, ist En-
gelland mit Schottland
vereiniget, und beyde Par-
lamenter in eines gezogen
worden, wobey in folgen-
dem Jahr, die von dem
Prætendenten, oder Printz
von Wallis auf Schott-
land vorgenommene Ex-
pedition gantz unglücklich
abgelauffen.
Eben in diesem Jahr
1707. vermehrte Frideri-
cus I. (welcher A. 1701.
sich zu Königsberg nebst
seiner Gemahlin zum er-
sten König in Preussen hat
crönen lassen) seine Erb-
Lande

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

seye, und liesse dem Pabst Commachio,
und noch viele Oerter abnehmen. Doch
1709 es kame bald hinnach zu einem Ver-
gleich; der Pabst erhielte seine Länder
wieder, erkennete Carolum III. wie er
Philippum V. erkennet, und liesse Com-
machio dem Kayser bis zu fernerm
Austrag der Sache.
1710 In Hungarn wurden die Malconten-
ten, oder Corouzen, welche schon zu
Zeiten Leopoldi A. 1702. unter ihren
Häuptern Ragotzii und Berezenii eine
Rebellion angestifftet, und bishero den
Meister gespielet hatten, zimlich ge-
putzt, und in die Enge getrieben. In
Niederlanden avancirte man durch
Eroberung vieler Vestungen Paris im-
mer näher, und in Spanien wurde
der Krieg ebenfalls scharff fortgesetzet,
indeme die Könige Carl und Philippus
selber commandirten, und der erste-
re, nachdeme der letztere die Schlacht
bey Saragossa verlohren, seinen Ein-
zug in Madrid hielte, wiewohlen er
wegen der überkommenen Schlappe
bey Villa Viciosa, solches bald wider
verlassen muste.
1711 Am Rhein und in denen Nieder-
landen thate man, weil das Englische
Ministerium der Cron Franckreich ge-
wogen zu seyn schiene, wenig, und in
Ungarn kame es zum Vergleich mit de-
nen Rebellen; den aber Josephus nicht
erlebte, indeme er gantz unvermuthet
durch die Blattern aus dieser Zeitlich-
keit entrissen worden. Das Symbo-
lum Josephi, so mit allem Recht Vi-
ctoriosus gerühmet wird, ist gewesen:
Amore & timore. Die Jahr-Zahl
aber seines Hintritts ist in dem be-
kannten Vers gefunden worden:
PrInCIpIIs obsta, serò MeDICina pa-
ratVr.
Carolus VI. Leopoldi M. Sohn, wur-
de zu Franckfurt den 12. Octobr. eben
an dem Tag, da Se. Majest. aus
Spanien in Italien ans Land traten,
erwehlet, und den 22. Decembr. allda
gecrönet.
1712 Anfangs setzte man den Krieg ta-
pfer fort, und wurden verschiedene Oer-
ter gegen Franckreich erobert, auch
das Land bis unter Paris in Contri-
bution gesetzet; weilen aber das er-
langte Kayserthum grosse Augen ver-
ursachte, und man glaubte, Kayser
Carolus möchte zu mächtig werden,
wann er die Spanische Monarchie er-
1713 langte, so machten die Engelländer zu
Utrecht Friede mit Franckreich und
Spanien; denen Portugall, Preus-
sen, Savoyen und Holland ebenfalls
gefolget.
Gleichwohl continuirte der Kayser
und das Reich den Krieg gegen Franck-
reich, welches darüber Landau und
Freyburg hinweg nehmen ließ. Die-
ses, und die erfolgte Eroberung Ca-
taloniens &c von Seiten Philippi, be-
woge,

A. C. | Päbste.

thun hatte, als einen Ort nach dem andern an die Kayserliche zu überlassen, so muste Clemens wegen Sicherheit des Kirchen-Staats, und noch grösseres Ubel abzuwenden, harte Conditiones unterzeichnen. Eben dergleichen beschwerliche Strittigkeiten hatte dieser Pabst
1708 mit dem Hertzog von
Savoyen, welcher in seinen Landen, die Kirchen-Freyheiten sehr unterdruckte.
Nunmehro erhielte der Pabst die höchst-erfreuliche Zeitung, daß der Durchleuchtigste Hertzog Antonius Ulricus von Wolffenbüttel dem Lutherthum abgesagt, und sich zu der Catholischen Religion bekehret habe, worüber Se. Heiligkeit ein weitläuffiges Schreiben an hochgedachte Ihro Durchleucht abgehen liesse. Diese des Pabsts Freude wurde noch mehrers vergrössert, als er erfahren, daß nicht allein König Augustus in denen Chur-Sächsischen Ländern erlaubet, einige Catholische Kir-
1709 chen zu erbauen, und
würcklich zu Dreßden darmit angefangen worden, sondern auch der Chur-Fürst von Hannover, in jetzt gedachter seiner Residentz-Stadt, und dann zu Braunschweig, denen Catholischen Kirchen aufzubauen, und de-
1710 nenselben einen Catho-
lischen Bischoff, den Päbstlichen Vicarium, Augustinum Stephani, Bischoffen zu Spiga, nach Catholischem Gebrauch vorzustellen, vergünstiget habe.
Aus denen schweren Irrungen der Sicilianischen Geistlichkeit mit dem Tribunal in Sicilien, ware nicht die geringste
1711 Verdrießlichkeit, die der
Pabst durch die A. 1713. publicirte Constitution, welche sich mit denen Worten: *Unigenitus Dei Filius*, anfanget, über-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Lande durch Neufchatel und Valengin in der Schweitz; gleichwie er in folgendem Jahr, die schon A. 1440. gemachte Erb-Verbrüderung, und Eventual-Succession nach Abgang der männlichen Linie, mit Mecklenburg erneueret, und den Titul nebst dem Wappen darvon angenommen.
1708 Nunmehro erkannten
erst nach so viel und langen Disputen, alle 3. Reichs-Collegia den Hertzog von Hannover, als einen Chur-Fürsten, welcher dann auch Sitz und Stimm auf dem Reichs-Tag genommen. Eben damals hatte der Kayser wegen Böhmen (welches seit Wenceslai Zeiten, keinen Reichs- noch Collegial-Tägen beygewohnet, sondern allein die Kayserliche Wahlen verrichten helffen) die Readmission zu allen und jeden Rechten eines vollkommenen Reichs-Standes erlanget. Worauf alsogleich die Introduction des Böhmischen Gesandtens, nach dem Range der Aureæ Bullæ, in das Chur-Fürstliche Collegium erfolget.
1709 Carolus XII. König in
Schweden, als er sich in die Ukraine begab, und durch Hülff der Cosacken in Rußland einfallen wolte, ward bey Pultava totaliter geschlagen, und muste sich ins Türckische Gebiet nach Oczakovv, und darauf nach Bender retiriren. Nun wurde
1710 zwar denen Schwedisch-
Teutschen Provintzen die Neutralität angebotten, welche aber ihr König verworffen, und also Ursach ware, daß die Sachsen, Russen und Dänen in Pommern, Bremen und Verden einruckten. Dieweilen aber unterdessen der Czaar dem flüchtigen König in Schweden allzuweit nachgesetzet, und da-
1711 hero mit denen Türcken
zerfallen, so muste er sich, nach 3. tägiger Schlacht am Prüth, zu einem 25. jährigen Frieden mit denen Türcken bequemen, und

A. C.	Occidentalische oder Teutsche Römische Kayser.

woge den Kayser Friedens-Tractaten
vorzunehmen; welche dann auch durch
die beyderseitige hohe Generals, dem
Printzen Eugenio von Savoyen, und
1714 Marcchal de Villars zu Rastadt zwi-
schen dem Kayser, Reiche, und Franck-
reich geschlossen, und zu Baaden in
der Schweitz ausgearbeitet wurden.

Nun hatte zwar Se. Kayserliche
Majestät mit Franckreich Ruhe, es
1715 zoge sich aber ein Wetter von Orient
auf, indeme die Türcken denen Vene-
tianern Morea hinweg nahmen, und
dardurch den zu Carlovviz auf 25.
Jahr geschlossenen Frieden brachen.
Weilen nun Se. Kayserl. Majestät
sich der Venetianer, so in gedachten
Carlovvizischen Frieden eingeschlossen
gewesen, anzunehmen verbunden wa-
ren, so liessen Sie ihre Völcker wider
den Türcken anmarchiren, und ware
der unvergleichliche Held Printz Euge-
1716 nius gleich anfangs so glücklich, daß
er dieselbe bey Peterwardein auf das
Haupt schluge, Temesvvar eroberte,
und den gantzen Bannat unter Sr. Kay-
serl. Majest. Bottmäßigkeit brachte.

Die Türcken belagerten hierauf Cor-
1717 fu nicht allein vergebens, sondern wur-
den auch von Eugenio bey Belgrad
abermahlen völlig geschlagen, und
weilen sie diese Stadt nebst dem gan-
tzen District, und noch viele andere
Oerter eingebüsset, so musten sie mit
1718 grossem Schaden den Frieden zu Pas-
sarovviz auf 24. Jahr eingehen. Wor-
durch der Kayser die Grafschafft Te-
mesvvar: die Wallachey bis an den
Fluß Alauta: Belgrad mit einem gros-
sen Theil von Servien: alles was an
dem Sau-Strom in Bosnien und Scla-
vonien gelegen ist, überkame; hinge-
gen sie die Türcken Morea behielten.

Dieweilen übrigens Se. Kayserl.
Majest. noch keinen Friedens-Tractat
mit Spanien hatten aufgerichtet, so
fiele solches bey der Türcken-Unruhe
A. 1717. in Sardinien, und 1718. in
Sicilien, und nahme ersteres dem Kay-
ser, letzteres aber dem Hertzog von
Savoyen hinweg; nachdeme aber der
Kayser die bekannte Alliance mit En-
gelland und Franckreich geschlossen,
erober-

A. C.	Päbste.

überkommen, vermit-
telst welcher er 101. Sä-
tze aus des P. Quesnels
der Congregation Ora
torii, *Reflexion. moral.
super Novum Testamen-
tum*, verdammet, wor-
über in Franckreich
grosser Streit entstan-
den, indeme viele aus
der Frantzösis. Geist-
lichkeit, sonderbar der
Cardinal und Ertz-Bi-
schoff zu Paris Noailles,
solches Buch nicht gantz,
sondern nur in etwas
irrig, und verbotten zu
seyn behaupteten, die
darwider ergangene
Constitutionem Unige-
nitus nicht annehmen
wolten, sondern die
Libertatem Ecclesiæ Gal-
licanæ vorschützten, und
von dem Pabst auf ein
allgemeines Concilium
appellirten; welches
dann sehr gefährliche
Folgungen nach sich
zoge, und bis an das
Ende Pabsts Clementis
seiner Regierung, so
fast 4. Monat über 20.
Jahr gedauret, nicht
ausgemachet wurde.

1721 Innocentius XIII. ein
Römer, vorhin Michaël
Angelus Conti genannt,
ein Bruder des Hertzogs
von Poli, aus dem ural-
ten Geschlecht de Comi-
tibus, wurde mit allge-
meiner Freude der gan-
tzen Stadt Rom erwäh-
let; allein es daurete
nicht lang, indeme der
neue, aber schon betagte
Pabst den Apostolischen
Stuhl nicht völlig 3.
Jahr besessen. Er hat
Zeit seiner lobwürdigen
Regierung, den Cardi-
nal Alberoni, von allen
ihme fälschlich aufge-
bürdeten Inzüchten frey
und ledig gesprochen.
Nicht minder hat er das
Bischoffthum der Kay-
serlichen Haupt- und
Residentz-Stadt Wien,
auf Kayserliches Ansu-
chen, zu einer Metropo-
litan-Kirche mit ange-
hengter Ertz-Bischöffli-
chen Würde, erhoben.
Be-

A. C	*Synchronismus* der Merckwürd.

und denenselben die vor-
treffliche Vestung Azovv
abtretten.
1714 Nach dem Absterben der
Königin Annæ, gelangte
Georgius Ludovicus Chur-
Fürst und Hertzog zu Han-
nover, dessen Frau Mutter
Sophia, mit ihrer Posteri-
tät, An. 1701. vor eine
rechtmäßige Erbin, als ei-
ne Enckelin Jacobi I. war
erkläret worden, auf den
Engelländischen Thron.

Eben in diesem Jahr
kame der König von
Schweden unbekannter zu
Strahlsund wieder von
Bender an.

Vermög des zu Rastadt
und Baaden geschlossenen
Friedens bekame Philip-
pus V. Spanien und Ame-
rica; der Kayser die Nie-
derlande, samt denen Ita-
liänisch-Spanischen Län-
dern; Sicilien der Hertzog
von Savoyen; Franckreich
und Spanien, und die Nie-
derländer solten nie verei-
niget werden, weßhalben
Holland die Barriere-Städ-
te erlangte; Gibraltar, die
Insul Minorca, und ver-
schiedenes in America sol-
ten die Engelländer ha-
ben; Preussen Geldern;
da hingegen Orange an
Franckreich cediren, von
selbem aber als ein König
erkannt seyn; Cölln und
Bayren solten ihre Chu-
ren, Länder ꝛc. bekom-
men; Landau aber an
Franckreich verbleiben.

1715 Die Türcken haben in
einer Campagne denen Ve-
netianern gantz Morea, und
noch übrige Vestungen in
Candia abgenommen.

1716 Die Insul Corfu aber
ward noch durch den ta-
pfern General Schulen-
burg erhalten.

Eben in diesem Jahr tha-
te zwar der Prætendent eine
Descente in Schottland,
muste sich aber über Hals
und Kopff retiriren.

1717 Der König in Schwe-
den suchte sich zwar, durch
den Einfall in Norwegen,
an Dännemarck zu revan-
giren

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

A. C.

1719 eroberte er alles wieder, behielte Si-
cilien vor sich, und überliesse Sardi-
nien an Savoyen, mit der Freyheit,
sich darvon einen König zu nennen,
nebst daß Spanien gezwungen wurde,
1720 die errichtete Quadrupel-Alliance mit
einzugehen, Krafft welcher der Kay-
ser sich seiner Ansprüche auf Spa-
nien begab, dem andern Spanischen
Printzen Don Carlos bey entstehen-
dem Fall, die Hertzogthümer Florentz,
Parma und Piacenza, als Reichs-Manns-
Lehen zu reichen versprochen, darge-
gen der König von Spanien dem Kay-
ser die Italiänische Reiche nebst de-
nen Niederlanden mit allen Rechten
überliesse. Es wurde auch derohal-
ben nach vielen Schwürigkeiten ein
1724 neuer Friedens-Congress zu Cambray
eröffnet, und wie auf selbem nichts
zum Schluß gebracht werden konte,
1725 erfolgte endlich der Fried zwischen
dem Kayser, und König Philippo V.
zu Wien. Es ware aber dieser Fried
von einer kurtzen Dauer, dann er ver-
anlassete zwischen Franckreich, Engel-
land und Preussen den zu Hannover
geschlossenen Tractat, welchem auch
die General-Staaten von Holland bey-
getretten. Ohngeachtet dessen wurde
zu Beförderung des allgemeinen Frie-
1729 dens ein anderweitiger Congress zu
Soissons angestellet, so aber nach und
nach unverrichter Sachen abgebrochen
worden, da mitlerweile zwischen Spa-
nien, Engelland und Franckreich zu
Sevilien ein abermahliger Frieden- und
Freundschaffts-Tractat, welchen auch
die Holländer acceptiret, beliebet wor-
den, worinnen dem Spanischen In-
fanten Don Carlos die Succession von
Toscana, Parma und Piacenza garanti-
ret, und zugleich versprochen worden,
man wolle sich dahin bemühen, daß
in gedachte Lande, an statt der vor-
hin stipulirten 6000. Schweitzer, Spa-
nische Völcker, zu Versicherung der
Succession eingenommen werden möch-
ten; welches letztere auch mit Kay-
serlicher Genehmhaltung geschehen,
1731 absonderlich nachdeme sich Engelland
mit dem Kayser wieder verglichen,
und durch einen Tractat zu Wien die
Garantie der Pragmatischen Sanction
über sich genommen, worzu auch Hol-
land, nach langen Disputen getretten,
und gedachte Garantie ebenfalls ver-
sprochen, doch mit dem Beding, daß
die Ostendische Schiffahrt gäntzlich
aufgehebt wurde.

Hierauf liesse der Kayser denen
Reichs-Ständen zu Regenspurg auf
dem Reichs-Tag (welcher schon An.
1662. von Leopoldo M. ist allda an-
gese-

Päbste.

A. C.

1724 Benedictus XIII. zu-
vor Vincentius Maria Ur-
sini genannt, aus dem
Orden des Heil. Domi
nici, und dem uralten,
mächtigen Haus deren
Ursini, ist in dem 75.
Jahr seines Alters mit
der Päbstlichen Crone
beehret worden. Er
ware von einer unge-
meinen Demuth; und
wird billich gerühmet,
daß er Pii V. Frömmkeit,
und Sixti V. Ernsthaff-
tigkeit besessen. Die ver-
derbte Sitten des geist-
lichen Stands zu ver-
bessern, hielte er ein Pro-
vincial-Concilium in La-
teran, und begienge mit
grossem Zulauff des
Volcks nacher Rom das
1725 ordentliche Jubilæum;
welche letztere Function
ihme 25. Jahr vorhin-
ein, in einem von dem
Jubilæo handlenden,
und ihme dedicirten
Buch gleichsam prophe-
zeyet worden. Den von
Sr. Durchleucht Caro-
lo Alberto, dermahlen
Glorwürdigst - Regie-
renden Chur-Fürsten in
1729 Bayren errichteten ho-
hen Ritter-Orden S.
Georgii Defensorum im-
maculatæ conceptionis
B. V. M. hat Benedictus
ebenfalls bestättiget,
und mit vielen herrli-
chen Privilegiis versehen.

1730 Clemens XII. ein Flo-
rentiner, zuvor Lauren-
tius Corsini genannt, hat
Zeit seiner bisherigen
Preiß-würdigsten Re-
gierung eine gantze Rei-
he der verdrüßlichsten
Geschäfften mit so son-
derbarer Klugheit zu
schlichten gewust, daß
ihme die Protestanten
selbst das hierdurch ver-
diente Lob abzusprechen
sich nicht getrauen.
Gleich anfangs muste
Clemens bedacht seyn,
den Päbstl. Staat, wel-
cher durch seines Vor-
fahrers Benedicti allzu-
grosse Gelindigkeit ziem-
lich mißbrauchet wor-
den, wiederum in voll-
kommene Ordnung zu
setzen.

Synchronismus der Merckwürd.

A. C.

giren, muste aber in der At-
taque vor Friedrichshall,
1718 durch einen empfangenen
Schuß seinen heldenmü-
thigen Geist aufgeben.
Worauf alsogleich seine
Schwester, die Printzeßin,
Ulrica Eleonora, von denen
4. Reichs-Ständen, als
Königin proclamiret, da-
bey aber die bisherige Re-
giments-Form verändert,
das Königreich Schweden
wiederum in ein Wahl-
Reich verwandelt, und die
bisherige Souverainité auf
ewig abgeschaffet worden.

1719 Dieweilen der Hertzog,
Carolus Leopoldus, von
Mecklenburg, die zum öff-
tern, wegen denen seit A.
1715. von ihme dem Adel
allzuhohen auferlegten
Contributionen, ergangene
Kayserl. Mandata inhibi-
toria nicht geachtet, so
seynd endlich im Nahmen
des Kaysers die Nieder-
Sächsische Executions-
Trouppen in Mecklenburg
eingerucket.

Eben in diesem Jahr
schluge der Engelländische
Admiral Bing die Spani-
sche Flotte in denen Sicilia-
nischen Wässern, und Spa-
nien ward durch den En-
glischen Einfall in Galli-
cien gezwungen sich zu
bequemen.

1722 Schach-Soliman II. der
alte Sophi in Persien, wel-
chen man eines allzutyran-
nischen Regiments beschul-
diget, wurde von dem Mi-
rivveis, einem Tartarischen
Fürsten von Candahar, ver-
jaget, und Ispahan erobert.

Zu gleicher Zeit gienge
der Czaar (welcher An.
1721. den Titul, Petrus
Magnus, und Rußischer
Kayser angenommen)
weilen die Rebellen in Per-
sien die aus China kom-
mende Rußische Kauff-
Leute, und auch die Rußi-
schen Deputirten übel tra-
ctiret hatten, in Persien,
eroberte Derbent, Backu,
und mehrere Oerter, und
machte mit dem jungen
Sophi Schach-Tamas eine
Alliance.

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

gesetzet worden, und noch immer fort
dauret) vortragen, daß sie die Pragma-
tische Sanction auf sich zu nehmen belie-
ben möchten. Es ist aber offtgedachte
Sanctio Pragmatica nichts anders, als
die schon A. 1713. publicirte Oester-
reichische Erb-Folge-Ordnung, Ver-
möge deren nach Kayserl. Majest. und
Deroselben männlicher Descendenz
Abgang, auch Dero weibliche Descen-
denz bey dem Besitz aller anjetzo inn-
habenden Erb-Königreiche, Provintzen
und Lande, nach dem Recht der Erst-
Geburt in ihrer sich ereignenden Ord-
nung bleiben und folgen soll. Als es
nun wegen dieser Sanction auf dem
Reichs-Tag in denen 3. Collegiis zum
votiren kame, hielten die 3. Durchl.
Chur-Fürsten Bayren, Sachsen und
Pfaltz mit ihrer Einstimmung zuruck,
bis man eine so wichtige Sache in reif-
fere Uberlegung wurde gezogen haben.
Die übrigen Vota fielen fast alle für
den Kayser aus, worauf von allen 3.
1732 Reichs-Collegiis ein Reichs-Gutach-
ten abgefaßt, und darinn die völlige
Garantie der Pragmatischen Sanction
von Reichs wegen übernommen, und
zugesagt wurde. Obgedachte 3. Chu-
ren haben dagegen ad protocollum
contestiret, daß sie an solchem Gutach-
ten keinen Theil nehmen oder haben
wolten. Nichts destoweniger ist ob-
gedachtes Gutachten von Kayserlicher
Majestät durch ein Ratifications-Com-
missions-Decret den 3. Febr. 1732. be-
stättiget, und also (dem gewohnlichen
Stylo nach) ein allgemeiner Reichs-
Schluß worden.

Nun hätte man zwar vermeinen
sollen, Se. Kayserl. Majestät Carolus
VI. wurden die süssen Früchte obge-
dachter Tractaten, vermög welcher,
dieser großmüthige Monarch allen Ei-
gennutz der gemeinen Ruhe Europæ
unlaugbar aufgeopffert, lange Zeit in
erwünschtem Frieden zu geniessen ha-
1733 ben; allein das erfolgte Absterben
Ihro Majest. Augusti II. Königs in
Pohlen, versetzte den friedfertigen Kay-
ser in neue Unruhen. Dann nachdeme
Stanislaus Lesczynski von seinem theils
mit List, theils mit Gewalt gemachten
Anhange den 12. Septembr. zum Kö-
nig erwehlet wurde; solche Wahl aber
weder dem Kayser, noch Moscau (so
sich vermög der vorhin mit Pohlen er-
richteten Tractaten verbunden, die
freye Wahl zu behaupten) nicht an-
ständig ware, der König in Franck-
reich hingegen seinen Schwieger-Vat-
ter mit Gewalt darbey zu manuteni-
ren suchte, so geriethen Se. Kayserl.
Majest. hierüber, mit Franckreich und
dessen Alliirten, dem König in Spa-
nien, und König in Sardinien, in ei-
nen so verderblichen Krieg, daß bekann-
ter

A. C.	Päbste.

setzen. Zu diesem Ende wurde mit dem Cardinal Coscia, so aber hinnach wieder zu Gnaden gekommen, sehr streng verfahren.

Die weit aussehende Troublen in Franckreich wegen der Constitution Unigenitus verursachten Clementi keine geringe Sorgen, nachdeme aber der Cardinal Noailles, als das bisherige Haupt der Anti-Constitutionisten, kurtz vor seinem Tod, sich dem Pabst unterworffen, wuste es Clemens dahin zu bringen, daß die Appellanten aus dem Reich, durch ein Königl. Edict, geschaffet, und dieser Tumult grösten theils gestillet worden. Die Zwistigkeiten mit Portugall, welche sich wegen des Bichi, allda gewesenen Nuntii ereignet, hat er ebenfalls glücklich geendiget, indeme er dem gedachten Bichi, den vor ihne so lang gesuchten Cardinal-Hut überreichet.

Das Emigrations-Wesen in dem Ertz-Stifft Saltzburg, dessen Inwohner bis 20000. der Religion halber aus dem Land gezogen, hat er so glimpfflich tractiret, daß daraus keine fernere Weitläuffigkeiten entstanden.

Die Cron Spanien eröffnete die bishero gegesperrte Nuntiatur in Madrid, weilen Clemens den Infanten Don Louis, einen Printzen von achthalb Jahren nicht allein für einen Ertz-Bischoff von Toledo erkennete, sondern selben auch mit einem Cardinal-Hut beehrte. Nicht minder gelang-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

1723 Ihro Majestät der jetzt Regierende Kayser und Kayserin liessen sich zum König und Königin von Böhmen zu Prag crönen.

1724 Philippus V. König in Spanien danckte von der Regierung ab, und gabe selbige seinem Sohn Ludovico I. der aber in eben dem Jahr starbe, so daß Philippus von neuem die Regierung antretten müssen.

1725 Ludovicus XV. König in Franckreich vermählte sich mit Maria, des Stanislai Lescynski, ehemahligen Königs in Pohlen, und Catharinæ Oppalinski Tochter. Hingegen gienge, Petrus M. der Russen Czaar mit Tod ab, und Catharina seine Gemahlin folgte ihme in der Regierung.

1727 Georgius I. König in Engelland starbe auf der Reise nach seinen Teutschen Erb-Landen zu Osnabrug.

OsnabrVgI VbI natVs fVIt Morte præCIpItI CaDIt.

Eben in diesem Jahr haben die Spanier Gibraltar vergebens belagert.

1730 Victor Amadeus König in Sardinien ꝛc. legte die Regierungs-Last ab, und überliesse solche seinem Sohn Carl Emanuel.

1732 Franciscus Stephanus Hertzog in Lothringen wird zum Vice-Re und Stadthalter in Hungarn erkläret.

Eben in diesem Jahr thaten die Spanier unter dem Commando des Grafen von Montemar eine Descente in Africa, und eroberte Oran nebst Mazalquivir.

1733 Ist Augustus III. zum König in Pohlen erweh-
1734 let, und in Cracau gecrönet worden.

A. C. Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

ter massen innerhalb 2. Jahren (weilen der Kayser auf keiner Seite in Verfassung stunde, absonderlich in Italien, aus welchem er eben in diesem Jahr seine Völcker heraus gezogen) in dem Reich das Fort Kehl, die Städte Philippsburg, Trier, Trarbach ꝛc. in Italien aber die 2. Königreiche Neapolis, und Sicilien, nebst denen Hertzogthümern Mayland, Parma, Piacenza, Modena &c. bis auf die eintzige Stadt Mantua verlohren gangen, also daß die Kayserl. Armee, um von denen Alliirten nicht abgeschnitten zu werden, sich in das Tridentinische, und an die Grentzen des Tyrols zuruck zu ziehen für gut befunden. Da man nun hierauf begriffen ware, gedachte Armee mit frischen Hülffs-Völckern zu verstärcken, damit selbe auf ein neues in Italien einzubrechen, und Posto zu fassen, in den Stand gesetzet wurde, erschallete unverhofft die angenehme Zeitung, daß der König in Franckreich, unbewust seiner Alliirten, in geheim zu Wien einen Frieden tractiren, und die Præliminarien hiervon habe überreichen lassen. Wann nun Se. Kayserl. Majest, dieser allergroßmächtigste Monarch, sich das angetragene Friedens-Project, aus Liebe der allgemeinen Ruhe, anzunehmen gefallen lassen, so kömen wir billich, in Hoffnung eines baldigen, und allgemeinen Friedens, welcher, daß er von einer langen Dauer seyn möchte, der gütigste GOtt geben wolle, mit Freuden-vollem Frolocken aufruffen:

Frondibûs Actiacis (Austriacis) compros redimita capillos
Pax ades: & toto mitis in orbe mane!
Ovidius lib. 1. Fast. v. 710. & 711.

A. C. Päbste.

1736 gelangte die bishero gleichsam leblose Päbstliche Nuntiatur in Pohlen zu voriger Activität, nachdeme Clemens Augustum III. als einen rechtmäßig-erwehlten König erkennet und bestättiget. Die entstandene Mißhelligkeiten wegen Belehnung der Hertzogthümer Parma und Piacenza, wie auch wegen Einquartirung so zahlreicher Kayserl. Trouppen in dem Kirchen-Staat, weiß dieser hoch-vorsichtige Pabst mit solcher Gelindigkeit beyzulegen, daß zwischen diesen zweyen des Erd-Creyses allerhöchsten Häuptern nicht allein keine Ruptur zu beförchten, wohl aber durch deroselben Vermittlung ein vollkommener und daurhaffter Frieden zu hoffen ist, also daß wir, zu deroselben unsterblichen Nachruhm werden sagen können:

CLeMente XII. & CaroLo VI. eX orbIs VnIVersI VotIs feLICIter, gLorIosè, plè & saplenter regnantIbVs, IVstItIa & PaX osCVLatæ sVnt. *Psalm.* 84. v. 11.

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

1736 Die allermerckwürdigste Begebenheit dieses Jahrs mag wohl seyn, die zwischen der Durchleuchtigsten Carolinischen Ertz-Hertzogin, und Erb-Printzeßin Maria Theresia, und Ihro Königl. Hoheit Francisco Stephano Hertzogen von Lothringen, auf den 12. Febr. festgestellte hohe Vermählung; als woran um so weniger zu zweiffeln, dieweilen schon den 31. Januar. das hohe Begehren wegen dieser Durchl. Ertz-Hertzogin an beyde Kayserl. Majestäten von Sr. Königlichen Hoheit geschehen, und den darauf folgenden 1. Febr. von der Durchl. Ertz-Hertzogin das Instrumentum Renuntiationis, Reservationis und Adhæsionis der Pragmatischen Sanction, als auch das Instrumentum Approbationis und Acceptationis von Sr. Königl. Hoheit feyerlich ist beschworen und unterschrieben worden. Also daß wir weiter hiervon nichts zu melden haben, als daß der allmächtige GOtt den Inhalt folgendes Chronographici gnädigst möchte lassen erfüllet werden:

Io!
VIVant, fLoreant, aCCresCant Neo-SponI,
StephanVs aC TheresIa eLeCta eX MILLIbVs.



Fortsetzung.

Fortsetzung.

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

1736 Die von Franckreich gemachte Friedens-Vorschläg wurden über Vermuthen von dem Kayser angenommen, worzu ohne zweiffel die von dieser Cron versprochne Gewähr-Leistung der Pragmatischen Sanction vieles beygetragen. Die wichtigste von diesen Welt-bekannten vorläuffigen Friedens-Bedingnussen waren folgende:

Stanislaus solte das Hertzogthum Lothringen (die Marggrafschafft Nomeny, so ein Reichs-Lehen, ausgenommen) bekommen, nebst dem Titul eines Königs in Pohlen. Lothringen solte alsdann nach Stanislai Tod dem Dauphin seinem Enckel zufallen, und mit der Cron Franckreich vereiniget werden; hingegen versprache der König in Franckreich ohne alle Einschränckung die Garantie der Oesterreichischen Erbfolgsordnung, so wie es von anderen Europäischen Mächten gewähret worden, über sich zu nehmen. An denen Reichs-Grentzen solte alles, wie es vor dem Krieg gewesen, wieder hergestellet werden.

In Italien wolte man dem Kayser die Hertzogthümer Parma, Piacenza, und Mäyland einraumen bis auf zwey Landschafften, nemlich das Navarresische, und Tortonesische nebst anderen kleineren, so dem König von Sardinien als Allürten des Allerchristlichsten Königs solten zu theil werden. Don Carolos solte König beeder Sicilien seyn.

Der Hertzog von Lothringen solte, als ein æquivalent vor Lothringen, nach dem tödtlichen Hintritt des regierenden Groß-Hertzogs, das Groß-Hertzogthum Toscana besitzen, zu welchem auch der Hertzog seine Einwilligung gabe, und also sein Uralt-Vätterliches Gut dem lieben Frieden, und der Ruhe Europä aufopferte.

1736 Fridericus Augustus Chur-Fürst zu Sachsen des vorigen Königs in Pohlen Sohn, so im Jahr 1733. durch eine neue Wahl den 5. Octobr auf den Pohlnischen Thron gelanget, bliebe in dem Besitz des Königreichs. Der Fried wurde also dieses Jahr geschlossen, und der Spanische Hof, hinter dessen Rucken Franckreich solchen gemacht, hat endlich nach langem Zaudern denen Spanischen Trouppen befehl ertheilet Groß-Toscana zu raumen. Die öffentliche Ausruffung dieses Friedens erfolgte allererst Anno 1739. ware auch bey dem Ableiben des Kaysers noch nicht vom gesamten Reich ratificiret, welches nachmahlen die Frantzosen zum Nachtheil des geschlossenen Friedens angezogen.

So

A. C. | Päbste.

1736 Während seiner fast zehenjährigen Regierung hat auch Clemens XII. viele erledigte Cardinals-Hüte durch neue Promotiones in verschiedenen Jahren vergeben, worunter nebst denen schon erwehnten Cardinälen Vincentio Bichi, und Ludovico von Bourbon noch ein und anderer zu mercken, als Nereus Corsini, und Joannes Guadagni zwey
1737 des Papstens Nepoten; ein Teutscher nemlich Josephus Graf von Lamberg Bischoff zu Passau, und zwey Frantzosen Henricus d' Auvergne ein Vetter des Cardinal von Bouillon, und Petrus von Tencin, welche letztere Eminenz anno
1739 1739. von dem Ritter S. Georgii, oder Prætendenten der Englischen Cron seiner Päbstlichen Heiligkeit zu dem Cardinalat præsentiret worden, worüber als einen Vorzug der alleinigen Römisch-Catholischen gecrönten Häuptern der Englische Hof durch seinen Minister zu Paris nicht geringe Verwunderung, und Mißfallen geäusseret. Ansonsten ware der Cardinal Tencin, und Ertz-Bischoff zu Lion am Frantzösischen Hof auserseßen nach einsweiligen Abgang des berühmten Cardinal Fleury dem Steurender der Frantzösischen Staats-Angelegenheiten vorzustehen; es haben auch seine Eminenz in dem Cabinet zu Versailles als Staats-Minister vieles zu sprechen.

1739 In der kleinen Republic San-Marino, so mitten im Kirchen-Staat lieget, regierte der Zwytracht, und waren einige gesinnet sich unter die Herrschafft des Pabsten zu begeben; es wurde auch die Huldigung den 16.

Octob.

A. C. | Synchronismus der Merckwürd

1736 Den 20. April hat Printz Eugenius von Savoyen in dem drey und siebenzigsten Jahr seines ruhmvollen Alters diese Welt verlassen um verhoffentlich in dem Himmel die verdiente Cronen so vielfältiger Siegen zu erlangen.

Von denen ungemeinen Thatē dieses Welt-berühmten Heldenetwas hier einzurucken wäre überflüßig, genug daß er ihm durch seine der gantzen Christenheit insgesamt, und dem Durchleuchtigsten Haus Oesterreich insonderheit geleistete Dienst einen unsterblichen Nahmen erworben.

Hochgedachten Printzens muthmaßlicher Erbe ware der junge Printz Eugenius von Soisson als seines Herrn Bruders Ludovici Thomæ Enckel, so aber zu dessen grossen Leydwesen im Jahr 1734. zu Manheim an dem hitzigen Fieber verstorben; also überkame Eugenii ansehnliche Verlassenschafft, die Printzeßin Anna Victoria des nur ermeldten Printzens Ludovici Thomæ Tochter, welche sich 1738. mit dem Printzen Josepho Frederico von Sachsen Hildsburghausen vermählet.

Die Regierung Stanislai in Pohlen ist diesesmahl von einer weit kürtzeren Daur gewesen, als das erstemahl, da er im Jahr 1704. von dem damals im Krieg glücklichen König in Schweden Carolo XII. vorgeschlagen, und eingesetzet worden; dann selbiges mahl währete sein Ansehen in Pohlen, obschon in keiner vollständigen Ruhe, bis in das Jahr 1709. in welchem sein so mächtiger Beschützer Carolus von dem Czar Petro bey Pultava eine gäntzliche Niederlag erlitten. Diesesmahl aber nachdeme Stanislaus den 9. Sept. 1733. aus Franckreich zu Warschau angelanget, und den 12. von dem Primate zum König ausgeruffen worden, muste er den 22.

bey

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

1737 So gern nun der großmüthige Kayser den Frieden, und die Ruhe in seinen Erb-Landen beybehalten hätte, so wurde er doch in einen anderweitigen Krieg wider die Türcken verwicklet. Die Russen wegen verschiedener Einfäll derjenigen Tartarn, so unter Türckischer Bottmässigkeit stehen, hatten die Türckische Vestung Assoph an dem schwartzen Meer gelegen weggenommen, da nun der Groß-Sultan, diese Vestung, so man als einen Schlüssel in das Ottomannische Reich ansehen kan, nicht wolte fahren lassen, kündigte er Rußland den Krieg an. Der Römisch-Kayserliche Hof nahme alle erdenckliche Mühe auf sich diese zwey Mächte wiederum zu vereinigen, da aber der Congreß zu Nimirovv fruchtlos ablieffe, wolte der Kayser nicht ermangeln denen ehemals mit Rußland geschlossenen Bündnussen ein Genügen zu leisten, schickte demnach eine Armee in Ungarn wider die Türcken, welcher der General Graf Seckendorff en Chef vorgesetzet wurde. Die Kayserliche drangen zwar an der Donau hin bis gegen Widin, und Nissa in Servien wurde erobert, da aber die Türcken angerucket, gienge alles wiederum verlohren. General Graf Seckendorff wurde nach Wien beruffen, und viele Klagen wider ihn angebracht, ohne daß jedoch ein gerichtliches Urtheil erfolget wäre.

1738 Das folgende Jahr belägerten die Muselmänner Orsova, es wurde auch bey Cornia eine Schlacht geliefert, in welcher die Christen unter der Anführung Jhro Königlichen Hoheit des Groß-Hertzogs von Toscana, und des klugen General Graffen Königseck dapfer gefochten, nichts destoweniger konte man sich keines Vortheils erfreuen, sondern die Türcken nahmen Orsova, und Mehadia ein.

1739 Viele Reichs-Fürsten legten ihren Eifer vor das beste der Christenheit, und die Ehr der Kayserlichen Waffen an den Tag, und schickten nach Ungarn eine grosse Anzahl Hilffs-Völcker, worunter von Chur-Bayren ein ansehnliches Corpo der besten Trouppen zu zehlen ware. Der Feld-Marschall Graf Olivier Wallis, dem Seine Kayserliche Majestät dieses Jahr das Commando aufzutragen geruhet hatten, entschlosse sich, es den 2. Jul. bey Krozka auf eine anderte Schlacht ankommen zu lassen; allein die Türcken mögen etwan von dem festgestellten Angriff Kundschafft gehabt haben, dann als die erste Regimenter aus denen engen Wegen, wodurch man zu dem Feind kommen muste, auf das flache Land anmarschiren wolten, ware der Feind vorgekommen, und liesse denen Christen nicht Zeit sich erforderlich auszubreitten. An frischem Muth fehlete es der Christlichen Armee nicht, aber der Kampf-

Octob. von dem Cardinal Alberoni im Nahmen Seiner Heiligkeit eingenommen. Bald darauf zeigte es sich, daß dieses von dem mehreren Theil mit keiner vollständigen Freyheit geschehen seye, dannenhero Pabst Clemens ohne einige Ruckſicht auf den Eigennutz sie wiederum ihres Eyds entliesse, und gantz gern gestattete, daß dieser kleine Staat bey seiner vorigen Verfassung bliebe.

1740 Von dem Cardinal Coscia, und seines Handels Ausgang ist noch folgendes zu melden. Nicolaus Coscia ein Neapolitaner wurde im Jahr 1725. vom Pabst Benedicto XIII. mit dem Purpur beehret; er gelangte auch zu der Würde eines Coadjutoris und Administratoris des Ertz-Bißthums Benevent, und erzeigten ihm sonst Seine regierende Heiligkeit grosse Gewogenheit. Nachdeme Benedictus XIII. die Päbstliche Cron mit der Himlischen verwechslet, und sein Nachfolger Clemens XII. auf den Päbstlichen Stuhl erhoben worden, wurde von Seiner Heiligkeit dem Cardinal Coscia anbefohlen die Administration seines Ertz-Bißthums Benevent zu resigniren, und eine commission verordnet, daß Verhalten gedachten Cardinals unter der vorigen Regierung zu untersuchen. Der Ungnad des Pabsten zu entweichen gienge solcher von Rom nach Neapel so damals unter Römisch-Kayserlicher Bottmässigkeit stunde, kame aber wieder nach Rom, und unterwarffe sich dem Willen Jhro Päbstlichen Heiligkeit; jedoch konte dieser Herr, so lang Clemens XII. gelebt, eine vollständige Freyheit nicht erlangen; nur wurde ihm vor dem Tod Clementis ein Päbstliches Breve zugeschickt, Krafft

bey Annäherung der Russischen Kriegs-Macht schon wiederum auf seine Sicherheit bedacht seyn, und wendete sich nach Danzig, allwo ihme auch die Herren Danziger die Gefälligkeit erwiesen, daß sie das folgende Jahr ihme zu Liebe eine 6. monathliche Belagerung ausgestanden. Die Pohlnische Trouppen, so Stanislaus mit sich gebracht, wurden in die Aussenwercker verlegt, und die Burger nahmen die Beschützung der Stadt selbst auf sich. Nach der Crönung Königs Augusti III. tratten die Russische Trouppen den Weg nach Danzig an, die Sachsen unter dem Hertzog von Weissenfels marschirten eben dahin, und machten einer blutigen Belagerung den Anfang, welche allererst im Monat Julio durch Capitulation ein End genommen, nachdeme die zum Entsatz angekommene Frantzosen sich hatten müssen denen Russen gefangen geben. Als alle Hoffnung des Entsatzes verschwunden, hatte sich König Stanislaus aus der Stadt verkleidet durch die Russische posten gewagt, und entkame glücklich nach Königsberg, allwo ihme der König in Preussen allen Schutz angedeyhen lassen. Nach geschlossnen Friedens-Præliminarien in diesem Jahr gienge Stanislaus wieder nach Franckreich, und gelangte zu dem Besitz der Hertzogthümer Bar, und Lothringen.

Den 15. April wurde in Italien ein neuer König gecrönet, dessen Regierung und Ansehen von nicht viel längerer Dauer gewesen, als dererjenigen, so etwan in einem Lustspiel die Königliche Person vertretten. Die übrige gecrönnte Häupter in Europa wolten von dem Zuwachs eines neuen Collegæ nichts wissen, am allerwenigsten aber ware die Republic Genua mit diesem König zu frieden. Es hatten schon anno 1729. die Innwohner der Insul Corsi-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Kampf-Platz ware unbequem, woraus eine grosse Unordnung, und eine beträchtliche Niederlage erfolgte. Man gabe auch nachmals dem commandirenden General Schuld, daß er das Corpo, dem der General Neuperg im Bannat vorstunde, vor der Schlacht nicht erwartet. Die Türcken nahmen hierauf ihren Vortheil wohl in acht, und schritten zu der Belägerung der Haupt-Vestung Belgrad; diese merckwürdige Belägerung dauerte bis zu Anfang des Monats Septembris, nachdem der Anfang hierzu den 26. Julii ware gemacht worden; indessen ware der Rußische Feld-Marschall Münich mit seiner siegreichen Armee bis in die Wallachey gerucket, man hoffte auch, sie würden sich noch mit denen Kayserlichen vereinigen um gesamter Hand Belgrad zu entsetzen; es erfolgte aber alles was anderes. Da die gantze Christenheit die Augen auf Belgrad geheftet hatte, und einen glücklichen Ausgang wünschte, kame unvermuthet zu Wien ein unangenehmer Friedens-Both an. Es hatte zwar der Kayser die Vermittlung der Cron Franckreich angenommen, um mit dem Türcken einen rühmlichen Frieden zu schliessen, auch dem General Grafen Neuperg eine Vollmacht hierzu geschickt, jedoch führten seine Majestät in einem heraus gegebnen Manifest bittere Klagen, es wäre diese Friedens-Handlung wider Dero Allergnädigsten Meynungs-Willen gar zu sehr übereilet worden. Es ware aber eine geschehene Sach. In diesem Frieden, so auf 27. Jahr geschlossen worden, wurde ausgemacht; daß die Vestungs-Wercker zu Belgrad von denen Christen selten geschleiffet, und alsdann die Stadt denen Türcken übergeben werden. Der ehemahlige Kayserliche Antheil in Servien, und Wallachey bliebe auch in ihren Händen. Endlich hat ihm der Kayser vorbehalten, im Fall das Rußische Reich mit der Pforten in einen neuen Krieg gerathen solte, dem ersteren Bundsmässig beystehen zu können.

1740 Es ist kein Zweifel, daß es nicht vor das Wohlseyn Teutschlands, ja auch vor die Ruhe Europä sehr erspießlich würde gewesen seyn, wann uns der Glorwürdigste Kayser Carolus VI. wenigstens noch eine zehen Jahr wäre vergönnet worden; um so viel mehr, als Ihro Kayserliche Majestät mit Chur-Bayren über gewisse wichtige Puncten sich in freundliche Erklärungen zu äussern den Anfang gemacht hatten, und während der Zeit gantz wahrscheinlich solche Maaß-Reguln wegen einer Römischen Königs-Wahl würden seyn genommen worden, welche vermögend gewesen wären, dem nachhero erfolgten verwirrten Krieg vorzubiegen. Es gefiele aber dem unerforschlichen Willen

A. C.	Päbste.

Krafft welches Cardinal Coscia in dem nach vermuthlich baldigen Ableiben Seiner Päbstlichen Heiligkeit zuhaltenden Conclavi vocis activæ, ohne passiva fähig seyn solte. Hierwider gabe der Cardinal eine feyerliche Protestation ein, und nach der Wahl Ihro nunmehro Glorwürdigst-regierenden Heiligkeit wurden Seine Eminenz in die Befugnus vocis activæ sowohl als passivæ wiederum eingesetzet.

Seine Päbstliche Heiligkeit Clemens XII. seegneten diese Zeitlichkeit den 6. Febr. in welchem Jahr die göttliche Vorsichtigkeit noch mehreren gecrönten Häuptern das Zihl ihres lebens gesteckt hatte.

Benedictus XIV. vor diesem Prosper Lambertini von Bologna, und Ertz-Bischoff daselbst, wurde den 17. August, nachdeme der Päbstliche Stuhl 6. Monat und 10. Täg leer gestanden, zu der allerhöchsten Würde eines Statthalters Christi auf Erden erhoben in dem 66ten Jahr seines Alters. Seine Heiligkeit waren im Jahr 1728. von Pabst Benedicto XIII. zum Cardinal-Priester creiret worden unter dem Titul S. crucis in Jerusalem; daher sie zur Gedächtnuß ihres Promotoris ebenfalls den Nahmen Benedictus, nach der Erhöhung auf den Päbstlichen Thron angenommen.

Nach angetrettener Regierung hat Benedictus dem Beyspiel seiner Vorfahrer zufolge den 25. Nov. eine Bullam publiciren lassen, vermög welcher denen aus ihren Orden entloffenen Regularibus die Freyheit ertheilet wurde in ihre Clöster zuruck zu kehren, oder aus ihrem Orden in einen anderen, auch aus einem strengeren in einen milderen

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Corsica, so von langen Zeiten her unter dem Titul eines Königreichs denen Genuesern, aus welcher Insul sie die Saracenen vertrieben, unterwürffig ist, sich wider ihre Herrschafft aufgelehnet; unter anderen wolten die Corsen nicht leyden, daß zu denen Ehren-Aemtern nur gebohrne Genueser solten erhoben werden. Es waren auch auf Anhalten der Republic Kayserliche Völcker unter dem Printzen Ludwig von Würtenberg, nach Corsica überbracht worden, und unter Kayserlicher Gewährleistung ein Vergleich getroffen, so aber nach Abzug der Kayserlichen von denen Mißvergnügten Corsen gleich wiederum gebrochen wurde. Zu Anfang des Monats April dieses Jahrs wurde in Corsica eine Person aus einem Englischen Schiff mit vielem Geld, und einigen Kriegs munitionen ans Land gesetzet, welche die Rebellische Corsen alsobald als ihren König, und Herrn ansahen, und den 15. besagten Monats auf freyen Feld mit Laub crönten. Woher, und wer diese Person seye, weis man eigentlich nicht, ausser daß man ihne durchgehends Theodorum Baron von Neuhof nennet, dessen Ankunfft aus Teutschland seye. Glaublich ist es, daß er das Geld, und Gewehr, so er mit sich nach der Insul gebracht, von dem Seeräuberischen Nest Algier hergenommen. Da nun seine Macht nicht hinlänglich ware die Genuesische Besatzungen aus der Insul zuvertreiben, und der versprochne Succurs zu lang ausbliebe, muste Theodorus sein neues Königreich wiederum verlassen. Anno 1738. schickte der König in Franckreich auf Anlangen der Republic etwelche 1000. Mann nach Corsica erstlich unter dem Commando des Marquis de Puissieux, und dann des Grafen von Maillebois. Die Corsen wurden ziemlich zu paaren getrieben,

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

len GOttes diesen Allerhöchsten Monarchen den 20. October nach einer kurtzen Kranckheit durch einen höchstseeligen Tod von diesem zeitlichen Leben in das ewige zu übersetzen in dem anfang enden sechs und fünffzigsten Jahr seines Alters, seiner Reichen des Spanischen im acht-und dreyßigsten, des Kayserthums, und anderer Erbreichen im neun-und zwantzigsten. Nach dem Hinscheiden dieses grossen Kaysers hat Maria Theresia, als seine älteste Erb-Tochter den Besitz aller Oesterreichischen Erb-Königreichen, und Landen ergriffen, und erklärte Ihro Königliche Hoheit Groß-Hertzogen von Toscana Dero HerrnGemahl zum Mit-Regenten aller ihrer Reichen, nicht minder wurde auch in eben dieser Urkund die Führung der Chur-Böhmischen Wahl-Stimme bey einer künfftigen Kaysers-Wahl höchst gedachtem Groß-Hertzog übertragen; alles dieses aber, und sonderlich die Besitznehmung aller von weyland Ihro Kayserlichen Majestät verlassnen Länderen fande nicht nur allein bey einigen Teutschen, sondern auch ausländischen Höfen grossen Widerspruch.

So bald man an dem Chur-Bayrischen Hof den Hintritt des Kaysers vernommen, so wurde dem damals zu Wien befindlichen Bayrischen Minister anbefohlen, die Chur-Bayrische Anspruch auf alle von weyland Kaysern Carolo VI. besessene Lande so wohl dem Wienerischen Ministerio, als auch allen damals alldort gegenwärtigen fremden Ministern kund zu machen. Nur gedachte Anspruch gründeten sich theils auf Testamentarische Verordnungen Kaysers Ferdinandi I. theils auch auf die ausgefertigte Ehe-Pacten bey der Vermählung der Ertz-Hertzogin Anna Kaysers Ferdinandi I. Tochter an den Hertzog zu Bayren Albertum im Jahr 1546.

Der König in Spanien liesse seine gerechtsame auf die Oesterreichische sammentliche Erb-Länder von seinem Bottschaffter in Teutschland ans Tagliecht geben, und wolte als ein Universal-Erb Caroli VI. angesehen seyn, dieweilen er in gerader Linie vom Kayser Carolo V. und Anna einer Tochter Kaysers Maximiliani II. und Gemahlin Philippi II. Königs in Spanien abstammete; begehrte aber seine Anspruch nur in Italien geltend zu machen.

Der König in Preussen machte Anspruch auf mehrere Fürstenthümer in Schlesien, als nehmlich Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, und Wohlau, wie auch noch andere Herrschafften; und zwar auf Jägerndorff, dieweilen ehemahlen eine Marggräfflich-Brandenburgische Linie dieses Fürstenthum im Jahr 1524. käufflich an sich gebracht; der

A. C. | Päbste.

deren zu treffen, ohne daß sie wegen ihrer Entweichung, oder auch Abfall von dem wahren Glauben zur Straff könten gezogen werden Welche Gnaden-Zeit für diejenige, so sich inner Italien befinden 6. Monat, ausser Italien ein Jahr, und ausser Europa 4. Jahr, von dem Tag dieser gegebnen Bulla an gerechnet, dauren solte.

1741 Als nach seeligem Hinscheiden Caroli VI. alles sich zu einem weitaussehenden Krieg anschickte, hat es Benedictus seiner hohen Pflicht eines allgemeinen Vatters gemäß an wohlmeynend-Vätterlichen Ermahnungen, und dehortatoriis nicht gebrechen lassen, um Vergiessung Christlichen-Menschen Bluts zu verhüten, und die sich zum Krieg rüstende Höf zu einem gütlichen Vergleich zu vermögen, allein diese heylsame Warnungen haben in denen Fürstlichen Gemüthern den erwünschten Eingang nicht gefunden.

1743 Andreas Hercules Cardinal von Fleury erlebte den Ausgang dieses so verwirrten Kriegs nicht mehr, sondern verstarbe den 29. Jan. in dem neunzigsten Jahr seines hohen Alters. Er ware noch von Ludovico XIV. in seinem Testament als Præceptor seines Urenckels, und Thronfolgers Ludovici XV. erneñet, und stunde diesem wichtigen Ampt so weißlich vor, daß er die schon damals bey dem jungen Monarchen erworbene Hochachtung, und Freundschafft bis in das Grab erhalten. Im Jahr 1726. erhielte er auf Verlangen des Königs den Cardinals-Hut, worauf ihme der König zwar ohne den Titul die Verrichtungen eines ersten Staats-Ministers anvertrauet. Für

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

trieben, und endlich ein neuer Vertrag aufgerichtet; kaum aber hatten die Frantzosen den Rucken gewendet, blieben die Corsen denen Genuesern spinnenfeind wie zuvor. Theodorus hat auch seine Corsen verschiedene mahl besuchet, und würde er vielleicht in seinem Unternehmen glücklicher gewesen seyn, wann seine Macht so groß, als die Neigung der Corsen zu seiner Person gewesen wäre.

Was Theodoro in Italien nicht angehen wolte, das gelunge in einem anderen Welttheil dem bekannten Asiatischen Helden insgemein Kuli-Kan genannt, welcher wegen seiner merckwürdigen Person, so er in Persien spielet, in diesen Tabellen einen Raum verdienet. Von seiner Ankunfft ist das wahrscheinlichste, daß er ein gebohrner Persianer von gemeinen, jedoch vermöglichen Eltern. Dieses ist gewiß, daß er des Schach Thamas, als dieser Printz den seinem Haus von denen aufrührischen Agwanen entwendeten Persischen Scepter wiederum durch die Waffen zu eroberen sich bemühete, beste Stützen und Feld-Herr gewesen; er schluge die Agwanen zu verschiedenen mahlen, zwange endlich den Esreff Hispahan zu verlassen, und setzete den Schach Thamas des von denen Agwanen vom Thron verstossnen Schach Hussein Sohn durch seine Klug-und Dapferkeit wiederum auf den Thron seiner Vätter um das Jahr 1729. Hierauf zoge Schach Thama wider die Türcken zu Feld, da in dessen Kuli-Kan sich gegē Candahar wandte, um die Agwanen vollends zu bezwingen. Ob nun wohl Schach Thamas anfänglich wider die Türcken glücklich ware, so wurde er gleichwohl des Kriegs bald überdrüssig, und gienge einen schimpfflichen Frieden ein, wordurch schöne von Persien entrißne Stücke in der Türcken Gewalt verblieben. Kaum

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

der letzte Besitzer Marggraff Johann Friedrich wäre vom Kayser Ferdinando II. in die Reichs-Acht erkläret, und das Fürstenthum eingezogen worden, ob schon Marggraff Ernest, dessen Sohn, nur ein Jahr alt vorhanden ware. Auf Liegniz, Brieg, und Wohlau wegen einer im Jahr 1537. aufgerichteten Erb-Verbrüderung mit denen Hertzogen dieser Landen.

Der König von Sardinien, und Hertzog von Savoyen liesse der Welt durch den Druck ein Manifest mittheilen, dessen Inhalt überhaupt dieser ware, daß ihme als einem Descendenten Catharinæ, einer Tochter Königs Philippi II. nach Hinscheiden des in GOtt ruhenden Kaysers Caroli VI. das Hertzogthum Mayland erblich zugefallen seye.

Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen, und König in Pohlen widersetzten sich zwar, vermittels in Druck heraus gegebner Schrifften, so wohl der von der Königin in Ungarn ꝛc. ꝛc. Ihro Königlichen Hoheit Groß-Hertzogen von Toscana übertragenen Mit-Regentschafft, als auch Administration der Chur-Böhmischen Stimme, waren jedoch im übrigen gesinnet bey der übernommenen Garantie der Pragmatischen Sanction fest zu halten; da es aber nachgehends das Ansehen gewinnen wolte, es würden Böhmen und Schlesien von denen übrigen Oesterreichischen Erb-Landen getrennet werden, kame von Chur-Sächsischer Seits eine Schrifft ans Licht, des Innhalts: Wann es zum Theilen kommen solte, so meyne höchstgedachter Churfürst, er habe ein näheres Recht, als andere, auf die Oesterreichische Erb-Lande; hierauf bekamen die Sächsische Trouppen Befehl zu der Armee derer wider Oesterreich verbundnen Mächten zu stossen.
1741 Namentlich hätte vermöge dieser Vereinigung das Marggraffthum Mähren dem Chur-Haus Sachsen zukommen sollen.

Auf alle diese sich geäusserte Ansprüch wurden von dem Königlich-Ungarischen ꝛc. Hof Beantwortungen und Widerlegungen heraus gegeben, welche, dieweilen sie ohne dem zum öffentlichen Druck befördert worden, in jedermanns Händen seynd, und hier auch nur überhaupt anzuführen, viel zu weitläuffig fallen wurde.

Unter allen Fürsten, so die Oesterreichische Succession gantz, oder zum Theil

A. C. | Päbste.

Für das gröste Werck, so der Cardinal während seiner Verwaltung ausgeführet, kan wohl angesehen werden, daß er den niedlichen Bissen, nach welchem es die König in Franckreich so lange Jahr gelüstet, endlich seinem König aufgetragen, ich meyne das Hertzogthum Lothringen, welches durch den Frieden von An. 1735. gegen dem Groß-Hertzogthum Toscana mit der Cron verknüpfet worden. So groß nun der Eyfer dieses Cardinals gewesen vor den Vortheil seines Königs in allen Gelegenheiten zu sorgen, so weit ware sein Gemüth entfernet von allem Eigennutz; indeme er niemals weder vor sich, noch vor seine Befreunde, um etwas angehalten, und starbe er auch in der That arm, wann man seinen hohen Stand, und die Gelegenheiten sich zu bereichern, deren er sich nicht gebrauchet, in Erwegung ziehen will.

Dieweilen viele Stellen in dem Cardinals-Collegio durch den tödtlichen Abgang der hohen Mitgliedern ledig waren, worunter einige bey noch fürdaurenden letzten Conclavi gestorben, aus welchem der Cardinal Portia aus dem Orden des Heil. Benedicti, sich schon damals wegen einer zugestoßnen Unpäßlichkeit entfernet hatte, so nahme der Heil. Vatter den 9. Sept. eine grosse Promotion vor, von 24. Cardinälen, und zwar widerfuhre vor diesesmal diese Ehr keinem anderen, als gebohrnen Italiänern. Darunter befindet sich Fortunatus Tamburini aus dem Orden des Heil. Benedicti, Abt ad S. Paulum nebst Rom. Jedoch hatte der Pabst noch für einen hohen teutschen Fürsten einen Hut

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Kaum ware dieser Frieden dem Kulikan, so auf einer anderen Seiten zu thun hatte, zu Ohren gekommen, kame er mit seinem Heer gleichsam geflogen nach Hispahan, erklärte im vollen Rath den Schach Thamas unwürdig zu Regieren, und ernennte dessen Sohn, ein Kind, so in der Wiegen lage, zum Sophi unter dem Namen Abas III. er selbst aber wurde unter der Minderjährigkeit des Printzens zum Statthalter in Persien einhellig erwehlet, oder eigentlicher zu reden, es ware niemand, so sich seinem Beginnen zu widersetzen hätte unterstehen dörffen. Als Statthalter hat Kulikan die Türcken neuer Dingen angegriffen, und in diesem Krieg viel Ruhm erworben. Bis anhero hätte Kulikan nicht nur allein als ein grosser Capitain, so an Verstand und Großmuth wenig seines gleichens hätte, können angesehen werden, sondern auch als ein gerechter Mann, welchen nichts anders, als die Ehr und Wohlseyn seines Vatterlands, zur Annehmung der Statthalterschafft angetrieben hätte; allein in diesem Jahr legte sich seine unmäßige Herrschsucht klärlich an den Tag, er legte in einer Versammlung die Würde eines Statthalters ab, und nahme die Königliche vor sich selbst an; die Famille der Sophi liesse er in gute Verwahrung bringen, ob er sich aber zu noch was ärgers gegen Schach Thamas, und seinen Printzen verleiten lassen, wie einige wollen, ist nicht recht bekannt. Nach seiner Erhöhung auf den Thron wird er Schach Nadyr genennet, und hat also dieser Mann durch seine ungemein grosse Eigenschafften die verfallne Sachen des Persischen Reichs wieder empor gehoben, die Agwanen von der angemaßten Regierung verdrungen, und ihr Land zu zweyen mahlen unter

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Theil in Anspruch genommen, erschiene der König in Preussen der erste im Feld, und führte in eigener höchster Person, noch zu Ende des 1740. Jahres, eine Kriegs-Macht nach Schlesien; es ware darinnen keine rechte Gegen-Verfassung, dahero zoge der König in die Haupt- und Regierungs-Stadt Breßlau ein, die Vestungen aber wurden bloquiert; endlich wurde der General Neuperg, mit denen während der Zeit zusammen gezogenen Regimenteren, denen Preussen entgegen geschickt, und kame es bey Molwitz den 10. April. zu einer Schlacht. Der erste Angriff der Oesterreicher, sonderlich der Cavallerie ware hitzig, es kunte aber hierdurch Schlesien nicht erhalten werden, sondern Groß-Glogau, Brieg und die Böhmische Graffschafft Glatz, geriethen in die Hand der Königlich-Preussischen.

Nun müssen wir uns nach Franckfurt wenden, allwo gar merckwürdige Ding vorgehen. Ihro Churfürstliche Eminenz zu Mayntz hatten, zu folge des ihnen vermög der guldenen Bull zustehenden hohen Amts eines Directoris des Churfürstlichen Collegii, die Eröffnung der Wahl-Conferenzen auf den 27. Februarii ausgeschrieben, es erschienen auch zeitlich alle Churfürstliche Gesandte, wiewohlen die würckliche Wahl allererst zu Anfang des nächstfolgenden Jahres vor sich gienge. Es waren auch des Hertzogs von Lothringen, und Groß-Hertzogen von Toscana Königliche Hoheit, als welcher die Königin, obgedachter Massen, die Stell eines Churfürsten von Böhmen zu vertretten aufgetragen, ebenfalls von Chur-Mayntz, gleichwie andere Churfürsten zum Wahl-Tag eingeladen worden, diese Sach aber litte von Seiten einiger Churfürstlichen Höfen gewaltigen Widerspruch, also daß endlich Chur-Cölln, Bayren, Sachsen, Brandenburg und Pfaltz in dieser Sach ihre Stimmen dahin gegeben, es solte vor diesesmal die Chur-Böhmische Wahl-Stimme quiesciren. Welchem Entschluß als auch Chur-Mayntz beygefallen, wurde bemeldte Quiescenz durch die Mehrheit der Stimmen beliebet; gegen solche Quiescenz haben der Königin in Ungarn Majestät ꝛc. Ihro, als Königin in Böhmen, anbegehrte Wahl-Recht protestando verwahret, und den mit Dero Ausschluß zu erwehlenden hohen Fürsten, als einen rechtmäßig erwehlten Kayser zu erkennen, auf keine Weiß gesinnet zu seyn, declariret. So uneinig man aber über die Führung der Böhmischen Wahl-Stimme gewesen ware, so einig und verglichen waren alle Churfürsten in dem beliebten Vor-

satz,

A. C. | Päbste.

Hut in Petto vorbehalten, welcher, daß es Seine Hochfürstliche Durchlaucht Joannes Theodorus, gebohrner Hertzog zu Bayren, Bischoff zu Freysing und Regenspurg, und nunmehro auch zu Lüttich wäre, von dem Spanischen Hof auskundbar worden. Die öffentliche Declaration, und Ubersendung des Cardinals-Hut ist allererst im Jahr 1746. erfolget.

1743 Als Carolus VII. im vorigen Jahr erwehlet worden, waren zwar Seine Heiligkeit Benedictus XIV. nicht voreylig, sondern, wie es die Wichtigkeit der Sach erheischte, erst nach gnugsamer Uberlegung zu der gewöhnlichen und öffentlichen Erkanntnuß Caroli als Römischen Kaysers geschritten; gleichwohl erweckte solches an dem Wienerischen Hof Mißvergnügen. Nicht weniger ware auch die Gegenwart, und lange Verweilung verschiedener Kriegs-Machten in dem Päbstlichen Staat ein Saamen des Zwispalts, dann erstlich haben die Spanier während ihrer Expedition auf die Lombardey im Päbstlichen Gebieth gantze Jahr hingebracht, und hierauf, als man Oesterreichischer Seits einen Einbruch ins Neapolitanische vor hatte, kamen beyde feindliche Armeen gar in die Nachbarschafft der Stadt Rom zu stehen; wie dann Carolus beeder Sicilien König, und Christianus Fürst von Lobkowitz, die Häupter derer feindlich gegen einander stehenden Armeen zu verschiedener Zeit Seine Päbstliche Heiligkeit zu Rom besuchet, und die gewöhnliche Ehr-Bezeigungen abgestattet. Auf die Stadt Velletri geschahen etwelche blutige Anfäll, dieweilen

keine

A. C. | Synchronismus der Merckwürd.

unter das Joch gebracht, die Türcken, so bey währender Unordnung in Persien im trüben etwelche Provintzien weggefischet, wacker auf die Finger geklopfet, die Usbeckischen Tartern bezwungen, den grossen Mogol gedemüthiget, und endlich eine von denen ältesten, und mächtigsten Cronen der Welt, eigenmächtig auf sein Haupt gesetzet. Nur allein denen Russen scheinet er eines schuldig geblieben zu seyn, als welche ihnen die Unruhen in Persien zu Nutzen gemacht, und an dem Caspischen Meer Derbent nebst andern Orten eingenommen.

In diesem 1736sten Jahr liesse die Russische Kayserin Anna, wegen der Tartarischen Raubereyen, die Türckische Vestung Assoph wegnehmen, hiermit gienge der Krieg an.

1737 Carolus Alexander, Hertzog zu Würtenberg, verstarbe in Martio eines unvermutheten Tods. Er hatte 1712. die Römisch-Catholische Religion angenommen, und hat unstrittig durch seine Tapferkeit in Kayserlichen Kriegs-Diensten, einen hohen Rang unter denen grösten Helden dieses Seculi verdienet. Nachdeme dieser Herr An. 1733. die Regierung in Würtenberg angetretten, hat sich ein Jud, Süß Oppenheimer mit Nahmen, sehr tieff in seine Gunst eingeschlichen, und hierdurch Gelegenheit bekommen, einige Vorschläge dem Hertzog einzuschwätzen, wodurch das Land beschweret, und ungemein wider den Jüdischen Projectanten in den Harnisch gebracht ware; kaum hatte der Hertzog die Augen zugeschlossen, griesse man nach dem Kerl, und muste solcher nach einem kurtzen Procefs seine gar zu grosse Geschicklichkeit in Verwaltung der Finanzien an dem hell-liechten Galgen, in einem eisernen Keffig eingesperret, abbüssen.

Am

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

saß keinen andern, als den Durchlauchtigsten Churfürsten zu Bayren durch ihre zuführende Wahl-Stimmen auf den Kayserlichen Thron zu erheben.

Ihro Churfürstliche Durchlaucht hatten, gemäß dem im Jahr 1724. zwischen beyden Durchlauchtigsten Häuseren Bayren und Pfaltz beliebten Vergleich, das Vicariats-Gericht gemeinschafftlich zu Augspurg angesetzet, welches zwar zu erkennen einige Reichs-Stände Bedencken getragen; diese Schwürigkeit hat jedoch keine verdrießliche Folgen gehabt, wie sie auch nachgehends zu jedermanns Vergnügen beygelegt worden. Der Oesterreichische Succeßions-Streit hingegen ist in ein helles Kriegs-Feuer ausgebrochen. Nachdeme man fast das gantze 1741. Jahr mit der Feder gefochten, grieffe man zu dem Degen, die Cron Franckreich hatte dem Haus Bayren Hilff versprochen, das Königreich Böhmen zu erobern, und schickte ein Frantzösisches Heer dieses Vorhaben ins Werck zu stellen. Nachdem die Bayrische Trouppen zu denen Frantzosen gestossen, erhuben sich Seine Churfürstliche Durchlaucht in höchster Person zu der Armee, Lintz in Ober-Oesterreich ergabe sich, hierauf gienge der Zug nach Böhmen, die Sachsen kamen auch herbey, wovon oben eine Erwehnung geschehen, also wurde gesamter Hand die Königliche Haupt-Stadt Prag durch Sturm eingenommen, im Monat December.

1742 Da allgemach der zur Wahl eines Römischen Königs angesetzte Tag heran nahete, ertönnte schon allenthalben das Getöß der Waffen, dann nebst dem Kriegs-Feur, so in Böhmen und Schlesien aufgegangen, hatte Franckreich viele Trouppen, unter der Anführung des Marschallen von Maillebois, in die Bißthümer des Westphälischen Creises einrucken lassen: von Seiten Oesterreichs machte man grosse Anstalten, einen Einfall in Bayren zu thun, nichts destoweniger wurde einverstandner Massen, Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Bayren durch alle Stimmen der wählenden Churfürsten den 24. Jan. auf den Kayserlichen Thron gesetzet.

Carolus Albertus wurde hiernächst zu Franckfurt von Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Cölln, als Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät Herrn Brudern, den 12. Febr. gecrönet, nicht minder empfienge auch die Durchlauchtigste Churfürstin Maria Amalia, den 8. Martii die Kayserliche Cron. Also-

Päbste.

keine Parthey der an-
deren diesen Platz ver-
1744 gönnen wolte. End-
lich bezogen in diesem
Winter beyde Heer im
Kirchen-Staat ihre
Quartier. Dessen allen ungeachtet, hat der Glimpf und Mäßigung, mit welcher Benedictus seinen allgemeinen Söhnen begegnet, jederzeit verhütet, daß die sich von Zeit zu Zeit geäusserte Irrungen in keine unanständige Feindseeligkeit ausgebrochen.

1744 Zu eben der Zeit als Fürst Lobkowitz mit den Königlich-Ungarischen Völckern nicht weit von Rom stunde, ist Carolus Eduardus, ältester Sohn des Ritters S. Georgii, gantz in Geheim, damit er nicht etwan von denen mit Engelland in Bündnuß stehenden Trouppen möchte angehalten werden, von Rom abgereiset, um jenen Anschlag auf Groß-Britannien zu unternehmen, welcher hernach so vieles Aufsehen verursachet.

Das Königliche Geschlecht derer Stuart ist von dem Himmel einem gantz ausserordentlichen Schicksal schon von mehr als hundert Jahren unterworffen, und meyne, ich könne an diesem Ort etwas davon melden, theils weilen sie anjetzo zu Rom unter dem Schutz des heiligen Stuhls leben, theils auch weilen die Angelegenheiten dieses Hauses mit der Religion gantz eng verknüpfet seynd. Das Stuartische Haus hat in dem Königreich Schottland etwelche Jahrhundert hindurch den Scepter geführet. Jacobus V. verstarbe im Jahr 1542. eben als ihme kurtz vorher Maria seine eintzige Tochter und Erbin gebohren worden, bey welcher auch das wundersame mit Glücks- und Un-

Synchronismus der Merckwürd.

Am 4. Maji wurde in die Ewigkeit abgefordert Hertzog Ferdinandus von Curland, und Semigallien, der letzte Zweig aus dem Kettlerischen Haus, nachdeme diese Fürsten von An. 1561. da Gotthardus der letzte Herrmeister der Teutschen Ritter sich verehlichet, als Hertzogen, und Vasallen der Cron Pohlen regieret. Ferdinandus ware aus Liebe eines zu hoffenden Erbens im 75sten Jahr seines Alters ein Bräutigam worden, indeme er An. 1730. Joannam Magdalenam, eine Tochter Hertzogens Joannis Georgii zu Sachsen Weissenfels, zur Gemahlin genommen.

Wegen der Eventual-Nachfolge in Curland hat es viele Strittigkeiten gegeben. Im Jahr 1726. noch bey Lebzeiten ihres Hertzogs Ferdinandi, so sich in Dantzig aufhielte, haben sich die Land-Stände versammlet, und Mauritium Grafen von Sachsen, zum Nachfolger in Hertzogthum, im Fall Ferdinandus unbeerbt mit Tod abgehen solte, einmüthig erwehlet; hierzu wurden die Curländer veranlasset, weilen sie in Furcht stunden, sie möchten nach Hinscheiden des Hertzogs gar unter Russischen Gewalt gerathen, oder die Cron Pohlen würde das Land in Woywodschafften zertheilen, und hiermit ihre bisherige Lands-Verfassung geändert werden.

Die Curländer glaubten diese Wahl würde dem König in Pohlen sehr angenehm seyn, und Mauritius, um sein Glück in Curland desto mehr zu befestigen, solte mit der Printzeßin Anna, verwittibten Hertzogin Friderici Wilhelmi, und nachmaliger Russischen Kayserin eine Mariage zu treffen gesucht haben; allein diese Wahl hat von allen Seiten her Anstösse gelitten, der regierende Hertzog protestirte darwider, denen Russen ware solche auch nicht anständig, son-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

Alsogleich bey dem ersten Eintritt seiner Regierung wurde unser Allerdurchlauchtigste Kayser in verdrüßliche Umstände durch den Ausschlag der Waffen versetzet.

Die Ungarische Nation, so sehr solche von vielen Jahren her, Welt-bekannter Massen, gegen die Oesterreichische Kayser Widerspenstigkeit erzeiget, so gefällig hat es sich erwiesen, als es unter der letzten Regierung das Successions-Recht auch in der weiblichen Nachkommenschafft Kaysers Caroli VI. anerkannt, und so heylsame Dienst hat es in diesen gefährlichen Zeiten vor die Erhaltung der Oesterreichischen Macht geleistet. Die See-Machten schossen Geld her, also wurde man zu Wien in den Stand gesetzet auf allen Seiten denen Feinden die Spitz zu bieten. Der General Graff Khevenhüller marschirte mit einer gnugsamen Macht gegen Bayren, Lintz wurde in der Mitte des Winters wiederum eroberet, das Ober-Haus zu Passau, so anfänglich mit Bayrischem Volck ware besetzet worden, wurde auch übergeben, so dann verfiele Scharding, die Haupt-Stadt München, und der meiste Theil von Bayren bis auf Ingolstadt, und noch wenige andere Ort, fast ohne Widerstand in Oesterreichischen Gewalt.

1742 In Böhmen gienge es vor das Kayserliche Interesse auch nicht besser. Jhro Königliche Majestät in Preussen, so damals in Schlesien stunden, hatten mit denen vorhin alliirten Bayren, Sachsen, und Frantzosen auch einen Bund gemacht, und einige Trouppen beorderet darzu zu stossen. Hierdurch wurde das Oesterreichische Heer, so unter Anführung des Groß-Hertzogen von Toscana Königlicher Hoheit Prag, wo möglich zu retten, angerucket ware, bis gegen Budweis zu weichen genöthiget; demnächst drangen die Preussen und Sachsen in Mähren ein, es ergabe sich auch Olmütz, und stunde der König in Preussen schon an denen Oesterreichischen Grentzen, jedoch fanden Seine Majestät vor gut ihre Macht nach Böhmen zuruck zu ziehen, die Sachsen giengen auch nach ihren Grentzen. Als nun Printz Carl, so wider die Preussen commandirte, solchen auf dem Fuß gefolget, kame es den 17. May bey Chotozitz unweit Czaslau zum schlagen, in welcher Bataille das Feld dem König in Preussen geblieben; man hätte vielleicht Oesterreichischer Seits mehr ausgerichtet, wann nicht die Ungarn, als sie anfänglich einen Vortheil gewonnen, sich zu frühe nach der

Päbste.

Unglücks-Fällen vermengte Geschick dieses Geschlechts seinen Anfang nahme. Als Maria nach erfolgten zeitlichen Ableben ihres Gemahls Francisci II. Königs in Franckreich, wie auch ihrer Königlichen Frauen Mutter, so indessen in Schottland das Reich verwaltet hatte, wiederum nach Schottland zuruck gekommen, um die Regierung ihres Königreichs selbst zu übernehmen, hatte die Ketzerey in diesem Land schon dergestalt überhand genommen, daß der unsinnige Pöbel die Königin selbst in ihrer Hoff-Capell, da sie dem Heil. Meß-Opfer beywohnte, zu beunruhigen verschiedenemal sich erkühnet. Im Jahr 1567. muste Maria aus ihrem Reich entweichen, suchte Schutz bey der Königin Elisabeth in Engelland, und wurde endlich nach einer 19jährigen Gefängnuß auf Befehl Elisabethæ im Jahr 1587. enthauptet. Sie ist bis in den Tod mit mannlicher Standhafftigkeit in dem Römisch-Catholischen Glauben beharret. So abhold nun als das Glück der Mutter gewesen, so günstig erwiese es sich gegen ihrem Sohn Jacobo I. welchen Maria Stuarta in der anderten Ehe mit Henrico Darleo, aus einer anderen Stuartischen Linie erzeuget hatte, und also vom Vatter, und Mutter ein Stuart hiesse, indeme Jacobus durch Vorschub eben schon gedachter Königin Elisabeth die drey Cronen Schottland, Engelland, und Irrland auf seinem Haupt vereiniget, um so viel leichter, als er von denen Schottischen Ständen in der Protestantischen Profession ware erzogen worden. Carolus I. Jacobi

***Synchronismus* der Merckwürd.**

dern der Fürst Menzikovv trachtete mit Macht eine auf sich selbst auszufallende Wahl zu erzwingen, und die Republic Pohlen sahe das Unternehmen des Curländischen Adels, als einen Eingriff in ihre auf Curland habende Recht an. Das folgende Jahr wurde der Graff von Sachsen von Russischen Trouppen aus Curland zu weichen gezwungen, und die von Pohlen aus nach Mietau dieser Wahl wegen geschickte Commission erklärte die geschehene Wahl vor ungültig. Mauritius ware nicht zu bewegen, daß er allem Recht auf Curland abgesagt hätte, sondern begabe sich nach Franckreich, allwo er in hohen Kriegs-Bedienungen seinen Namen rühmlich gemacht. Nach Ableben Ferdinandi schritten die Curländische Stände den 13. Julii zu einer neuen Wahl, welche auf Vorschub der Russischen Kayserin Annæ auf Ernestum Graffen von Biron ausgefallen, so damals am Russischen Hoff die Stelle eines Ober-Cämmerers vertratte. Die Wahl wurde auch von dem König in Pohlen Augusto III. vor genehm gehalten. Als Hertzog ist jedoch Ernestus niemals nach Curland gekommen, und wird es unten noch einmal von ihm zu reden Gelegenheit geben.

Joannes Gasto, Groß-Hertzog zu Florentz, verbliche den 9. Julii. Er ware der letzte aus dem Mediceischen Manns-Stamme, welcher 200. Jahr in Groß-Toscana regieret, nachdem Kayser Carolus V. Alexandrum de Medicis An. 1530. als Regenten aufgestellet, und ihme bald hernach die Hertzogliche Würde beygelegt. Nach dem Hintritt Gastonis hat der Fürst von Craon, vermöge der im vorigen Jahr getroffnen Friedens-Präliminarien, im Namen Francisci Stephani, Hertzogs von Lothringen, von dem Groß-Her-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

der Beute umgesehen hätten. Allein der geschlossene Breßlauer Fried gabe denen Sachen in Böhmen eine andere Gestalt.

Der König von Groß-Britannien gabe sich durch seine Ministers unabläßliche Mühe die Höf von Wien und Berlin wiederum zu versöhnen, darzu kame noch das Mißvergnügen, so der König in Preussen wider die Frantzosen geschöpfet, indeme der commandirende Marschall von Broglio, seine Trouppen mit denen Preussen zu vereinigen, sich geweigeret, also wurde zwischen Oesterreich und Preussen zu Breßlau ein Fried unterzeichnet; der König behielte Nieder-Schlesien samt Neiss, und der Grafschafft Glatz. Hiernächst vereinigte sich die Printz-Carolinische Armee mit der, so unterm Commando des Fürsten von Lobkowitz an der Muldau denen Frantzosen entgegen stunde, und da musten sich diese letztere über Hals, über Kopff nicht ohne Schaden nach Prag retiriren, Prag wurde auch eingeschlossen, und belägeret. Um nun denen Frantzosen bey Prag Lufft zu machen, gabe der Allerchristlichste König dem bishero mit einem Frantzösischen Heer in Westphalen stehenden Marschall von Maillebois Befehl nach Böhmen zu marschiren, der Hertzog von Harcourt mit einem andern Heer, welches dieses Jahr an der Donau gegen Bayren gestanden ware, muste ebenfalls dahin aufbrechen, es halffe gleichwohlen alles nichts, dann die neue Frantzösische Armeen kunten sich mit der Pragerischen nicht vereinigen, dieweilen Printz Carl, und der beygegebne General Graff Königseck vor dem Loch stunden. Zum schlagen ware auch keine Lust da, sondern die Frantzosen zogen sich in die Obere Pfaltz; Prag wurde auf ein neues umgezinglet, und hat es der Frantzösische Marschall von Belle-Isle seinem schlauen Kopff zu dancken, daß er gleichwohl noch mitten im Winter mit seinem halb erfrornen Heer, und Feld-Zeug aus Böhmen ein Loch gefunden. Jedoch einem Feind, der aus einem gantzen Königreich flüchtig gehet, vergönnet man nicht ungern die Freyheit.

Da, wie oben gemeldet, die Frantzosen ihre gantze in Teutschland hin und her stehende Macht nach Böhmen gesendet, thate die Königin zu Ungarn rc. ein gleiches, es bekame der Graff Khevenhüller in Bayren Ordre auch nach Böhmen aufzubrechen, diese Zeit wurde von denen Kayserlichen, deren

cobi Sohn muste ihm auf einen angemaßten gerichtlichen Ausspruch seiner eigenen Unterthanen sein gecröntes Haupt mit dem Beil herab schlagen lassen im Jahr 1649. Carolus solle nach einiger Meynung in dem Hertzen gut Catholisch gewesen seyn, ob schon andere vorgeben, der Mund habe darmit nicht übereingestimmet, wie er dann auch Henricam Königs Ludovici XIII. Schwester, eine Catholische Printzeßin zur Ehe gehabt.

Eilf Jahr darnach, nach Cromwels Tod, und Richardi seines Sohns Abdanckung, wurde Carolus II. des enthaupteten Königs Sohn von der gantzen Nation mit Freuden als rechtmäßiger König aufgenommen, eben als wann mit seinem Herrn Vatter nichts Ungleiches vorgefallen wäre.

Carolo II. folgte Jacobus II. sein Bruder auf dem Groß-Britannischen Thron, welcher sich schon vorhero wiederum zu dem Glauben seiner Vättern, das ist, dem Römisch-Catholischen gewendet hatte. Bey seiner kurtzen Regierung stiegen die Religions-Schwürigkeiten abermahlen auf das Höchste. Jacobus hatte ein und andere Veranstaltung vorgenommen dem Römischen Glauben in Engelland auf zu helffen; dieses ware denen Protestanten schon genug den Printzen von Oranien aus Holland in das Reich zu beruffen, und den am 10. Junii 1688. gebohrnen Printzen Jacobum vor ein untergeschobnes Kind auszugeben. Jacobus II. suchte mit der Königlichen Gemahlin seine Sicherheit in Franckreich. Wilhelmus und Maria seine Gemahlin, Jacobi Tochter,

Hertzogthum Besitz genommen, inmassen seine Königliche Hoheit schon den 24. Januar. von dem Kayser die Lehen darüber empfangen.

1739 In Rußland gienge den 3. Julii die hohe Vermählung vor Hertzogs Antonii Udalrici, des regierenden Hertzogen von Braunschweig-Wolffenbüttel Herrn Brudern, mit der Printzeßin Anna des Hertzogs zu Mecklenburg Caroli Leopoldi, und Catharinæ der Kayserin Annæ älteren schon verstorbnen Schwester Tochter, welche von der Kayserin zur Nachfolge auf den Russischen Thron bestimmet ware. Dieses hohe Braut-Paar sowohl, als ihre Fürstliche Kinder, musten bald hierauf ein ungemein seltsames Schicksal erfahren.

Nachdeme Carolus VI. mit denen Türcken Fried geschlossen, folgte auch die Russische Kayserin Anna nach. Die Russen haben in diesem Krieg vielen Ruhm erworben, und ihre Waffen in grosses Ansehen gesetzet, sonst aber keinen würcklichen Vortheil davon erhalten. Sie waren zwar zu Land siegreich, aber zur See haben sie ziemlich eingebüsset. Die Crimmische Tartarey wurde von dem General Lascy in dreyen Feld-Zügen hart hergenommen, und verwüstet. Unter dem General Münich nahmen sie im Jahr 1737. Oczakow mit Sturm ein, und als es die Türcken im Nov. wiederum angegriffen, wurden solche mit ihrem grösten Schaden zuruck geschlagen. Münich schluge auch die Türcken bey dem Fluß Bug An 1738. und das folgende Jahr bey Chozim gar aus dem Feld, er drange über den Pruth bis nach Jassi der Haupt-Stadt in der Wallachey, nichts destoweniger fielen die Friedens-Articlel für Rußland so vortheilhafftig nicht aus, als man hätte meynen sollen. Sie haben in der

A. C. Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

deren Commando dem General Grafen von Seckendorff ware aufgetragen worden, nicht versaumet, sie ruckten in Bayren, der mit einigen Trouppen hinterlassne General Berenclau muste weichen, so wurde Bayren bis auf Scharding dem Kayser eingeraumet, wie dann Jhro Kayserliche Majestät den Winter in Dero Residentz-Stadt München zugebracht.

1743 So bald die Jahrs-Zeit erlaubet im Feld zu stehen, ruckten der Hertzog Carolus, und Feld-Marschall Graf Khevenhüller mit der Königlich-Ungarischen Armee weiter in Bayren, das Minuzische Corpo der besten Bayrischen Regimentern wurde bey Braunau geschlagen, ohne daß es weder der Kayserliche Feld-Marschall Seckendorff, noch der Marschall Broglio mit seinen Frantzosen zu rechter Zeit unterstützet hätten. Nachdem dieser Streich denen Oesterreichern gelungen, gienge gantz Bayren wiederum dahin, die Kayserliche blieben im Fränckischen Kreis stehen, und wurde von denen Generalen Seckendorff und Khevenhüller eine Convention unterschrieben, welcher zufolge Braunau, so der Printz von Sachsen-Hildburgshausen bishero standhafftig defendiret, muste an die Oesterreicher übergeben werden. Die Kayserliche Armee solte das Bayrische nicht betretten, in dem Reich aber wurde solcher die Neutralität zugestanden; die Frantzosen, ausgenommen die Besatzung zu Jngolstadt, wurden bis an den Rhein verfolget, aber auch Jngolstadt übergabe der Frantzösische Commendant von Granville nach einiger Gegenwehr in die Hände der Königlich-Ungarischen Trouppen. Jhro Königliche Majestät zu Ungarn sandten ein Administrations-Collegium nach Bayren, worinnen des Herrn Grafen von Goes Excellenz das Præsidium geführet.

Der Kayser ware während dieser Troublen nach Augspurg, und von dar nach Franckfurt gereiset, allwohin auch Seine Kayserliche Majestät den allgemeinen Reichs-Tag von Regenspurg beruffen, und ad interim übersetzet. Seine Kayserliche Majestät hegeten schon damals in Dero großmüthigen Hertzen lauter Friedens-Gedancken, und waren Reichs-kündig geneiget, sich der gerechtsamen Dero Durchlauchtigsten Hauses zum besten Teutschlands zubegeben; durch ein Kayserliches Commissions-Decret überliessen Allerhöchst-

A. C. Päbste.

ter, wurden gecrönet 1689. Wilhelmo folgte in der Regierung Anna die jüngere Tochter Jacobi, dieweilen sie der Reformirten Profession zugethan ware, und als diese Printzeßin die Schuld der Natur bezahlet Anno 1714. ist das Chur-Haus Braunschweig Lüneburg zur Regierung gelanget, Krafft einer Parlaments Verordnung des Jahrs 1701. 22. Martii, durch welche alle Anwarter, oder Anwarterinnen Catholischer Religion, ob sie schon ein näheres Geburts-Recht zur Cron hatten, von der Succession ausgeschlossen worden. Die Königliche Exulanten habē sich bereits öffters äusserst bemühet wiederum zu ihrem vätterlichen Reich zu gelangen; der erste Versuch geschahe von dem vertriebenen König Jacobo selbst noch im Jahr 1689. da die Stadt Londondery in Jrrland von seinem daselbstigen Anhang belägeret wurde. Das folgende Jahr erschiene König Jacobus selbst im Feld, allein die unglückliche Schlacht an der Boyne zwange ihn Jrrland nochmals zu verlassen, und nach Franckreich zuruck zu gehen. Jacobus II. verblieche im Jahr 1701. und Jacobus III. dessen Sohn wurde vom König Ludovico XIV. als rechtmäßiger König von Groß-Brittannien erkläret. Eine andere Expedition auf Groß-Brittannien hat Jacobus III. vorgenommen Anno 1716. welche ebenfalls fruchtlos abgeloffen. Hierauf durffte dieser Printz auf Verlangen Georgii I. Königs in Engelland weder in Franckreich, noch in Lothringen unterhalten werden, sondern muste sich Anno 1717. nach Rom wenden, allwo ihm unter Regierung Clementis XI. so

A. C. Synchronismus der Merckwürd.

Crimm nichts behalten, Oczakow hatten sie selbst schon das vorige Jahr verlassen, Assoph wurde geschleiffter denen Türcken zuruck gestellet, und endlich ist es denen Russen nicht erlaubt auf dem schwartzen Meer ihre eigene, sondern Ottomanische Flaggen aufzustecken. Zu diesem Frieden hat sich die Czarin bewegen lassen, dieweilen nach erfolgten Frieden mit dem Römischen Kayser die gantze Last des Kriegs auf sie gefallen wäre, auch Rußland von seiten der Cron Schweden sich nichts Gutes zu versehen hatte.

Ehe noch dieses Jahr verstrichen, kame es zwischen Engelland, und Spanien zu einem offenbaren Krieg. Die Hauptsach kommet darauf an: die Engelländer verlangen freye Schiffahrt, und Handelschafft nach West-Jndien, zu welcher Forderung die Spanier nein sagen; da nun ein Englisches Schiff nach dem anderen viele Jahr hindurch von denen Spanischen Küsten-Bewahrer weggenommen wurde, brache Engelland den 3. Nov. mit der Kriegs Ankündigung heraus, die Spanische folgte den 1. Dec. darauf, und noch in diesem Monat hat der Englische Admiral Vernon den See-Platz Porto bello in America eingenommen, und die Wercker niedergerissen. Das folgende Jahr grieffe dieser Admiral Carthagena in terra firma an, erstiege viele Vorwercke, konte es jedoch wegen tapferer Gegenwehr vollends nicht bezwingen. Der König in Franckreich hatte zwar mit der Cron Engelland noch nicht gebrochen, nichts destoweniger wurde eine ansehnliche Flotte nach West-Jndien geschickt, um die Spanier zu unterstützen.

1740 Den letzten May verstarbe Fridericus Wilhelmus König in Preussen, welchem sein Erb-Printz nunmehro Fridericus II. auf den Thron gefolget. Jst

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

höchstgedachte Majestät die Entscheidung derer zwischen Ihnen und dem Durchlauchtigsten Haus Oesterreich, wegen der von weyland Kaysern Carolo VI. verlassner Lande, entstandenen Irrungen dem Urtheil des gesamten Reichs, wie auch der beyden Seemachten, wiewohlen es ware bey diesen letzteren diese Mühe über sich zu nehmen keine Neigung.

Der König von Groß-Britannien befande sich in diesem Jahr in seinem Chur-Fürstenthum Hannover, und ist zwischen Ihro Groß-Britannischen Majestät, der Königin in Ungarn und Böhmen und dem König von Sardinien ein Tractat beliebet worden, den man den Wormser Tractat nennet, weilen solcher alldorten den 13. Sept. unterzeichnet worden. Die Absicht dieses Tractats gehet dahin, die Waagschal der Machten in Europa so wohl, als auch die Pragmatische Sanction zu handhaben, bis auf dasjenige, was Ihro zu Ungarn rc. regierende Königliche Majestät dem König von Sardinien in der Lombardey abtrittet; in eben diesem Tractat wird auch höchstgemeldten König die Marggrafschafft Finale einzuraumen versprochen. Bishero hatte der höchstgedachte König in Engelland nur mit wichtigen von dem Groß-Britannischen Parlament verwilligten Geld-Summen dem Haus Oesterreich Beystand geleistet, anjetzo aber seynd auch Englische National-Trouppen in die Niederlande übersetzet worden, aus welchen, wie auch denen Hannoverischen, und in Sold genommenen Hessen ein ansehnliches Heer erwachsen, so bis an den Mayn anmarschiret, der König in Engelland ware in höchster Person darbey; dieser Macht wurde von Franckreich eine andere entgegen gestellet unter der Ordre des Hertzogens Marschall von Noailles, welcher nicht nur über den Rhein, sondern auch den Mayn gesetzet, und den 27. Junii den Angrieff gewaget; der erste Angriff von Seiten der Frantzosen, wie gewöhnlich ware hitzig, sie hielten aber nicht lang, und musten erstlich den Mayn repassiren, hernach den Weg suchen, wo sie her gekommen waren.

Immittels näherte sich die Oesterreichische Armee nach frühzeitig in Bayren geendigter Campagne dem Rhein, und ware willens bey denen Frantzosen eine unausgebettne Besuchnung abzustatten; das erste Absehen ware auf Lothringen gerichtet, die obgedachte

so wohl Unterhalt verschaffet, als Königliche Ehren bezeiget worden.

Jacobus hat ihm zur Gemahlin auserkoren Mariam Clementinam des Pohlnischen Printzen Jacobi Sobiesky Tochter, aus welcher Ehe zwey Printzen entsprossen Carolus Eduardus, und Henricus; dieser Carl Eduard ist es, so eben in diesem Jahr mit gutem Vorbewußt seines Herrn Vatters, Pabsts Benedicti, wie auch der Cronen Franckreich und Spanien sich von Rom nach Franckreich, und von daraus nach Schottland begeben, allwo er wie seine Vätter von dem wanckelbaren Glück geäffet worden, welches in dem Synchronismo zu lesen, jedoch viele Proben eines hohen Geists, und unerschrocknen Muths dargeleget.

Nun möchte es sich fragen, ob dann die wahre Religion sowohl als die Stuartische Familie auf ewig von Groß-Britannien hätten müssen Urlaub nehmen, und gar keine Hoffnung mehr übrig wäre, daß beyde, oder auch eines ohne dem anderen postliminiò dermahleins könten eingesetzet werden? Daß die Catholische Religion solte in Engelland wiederum anfangen zu blühen, so lang das Haus Lüneburg auf dem Thron sitzet, ist gar kein Anschein, dann, obwohlen der erste Abfall bey Henrico VIII. vielmehr eine GOttes-Vergessenheit, als eine eigentliche Ketzerey zu nennen, welche aus weit anderen Gemüths-Regungen hergerühret, als aus einigem Religions-Zweiffel, und auch die Engelländer sich wohl noch unter der Regierung Mariä in den Schaaffstall Christi hätte führen lassen, wañ ihr der Tod so viel Zeit vergönnet

Ist nun der Königliche Herr Vatter ein grosser liebhaber der Soldaten, und wohlgeübter Armeen gewesẽ, so schlägt sein Herr Sohn der heut Ruhmwürdigst regierende König in diesem Stuck gewißlich nicht aus der Art, dann es haben die Preußische Trouppen unter seiner höchsten Anführung in ordentlichen Feldschlachten solche Probẽ einer vortheilhaften Kriegs-Ubung dargelegt, daß man auch bey anderen Mächten zu der Einführung der Preußischen Art durch Abrichtung einiger Regimentern den Anfang zu machen für dienlich erachtet.

Die mächtige Kayserin von Rußland Anna Iwanowna wurde in die Ewigkeit geforderet den 28. Octob. nur acht Täge nach dem tödtlichen Hintritt Kaysers Caroli VI. Kurtz vor ihrem Lebens End hatte sie etwelche von dem Dolgoruckischen Geschlecht, wie auch den Staats-Minister Wolinsky hinrichten lassen; ihr Verbrechen laut der heraus gegebnen Manifest ware dieses, daß sie wider die damahlige Regierung etwas zu unternehmen vorhatten, und also muthmaßlich kein anderes, als daß sie zur Erhöhung der jetzigen regierenden Linie Stein mögen zugetragen haben, welches auch hierdurch wahrscheinlicher wird, dieweilen das Dolgoruckische Geschlecht unter der heutigen Regierung schon wiederum mit günstigen Augen angesehen wird. In ihrer letzten Kranckheit machte Anna eine Verordnung, welche man in Rußland selbst, und in anderen Königreichen mit grosser Verwunderung angesehen, dann gleichwie man in gantz Europa die oberwehnte Printzeßin Anna von Mecklenburg für die muthmaßliche Thronfolgerin in Rußland hielte, so ware es eine gantz unverhoffte Zeitung, da man vernahme, wie daß die Kayserin Anna im

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

dachte Alliirte, bey welchen man noch eine aus denen Holländischen Trouppen bestehende Verstärckung erwartete, waren auch auf der Seiten von Landau zur Hand, nichts desto weniger wurde diesesmahl die Ubersetzung des Rheins nicht ins Werck gestellet, und nahmen die Alliirte ihre Winter-Quartier in Niederlanden, eine beträchtliche Anzahl der Königlich-Ungarischen hingegen in Bayren.

Nun müssen wir einen Blick nach Italien thun um der Sachen Vorgang nach dem Ableiben Caroli VI. alldort nach zu holen. Zu gleicher Zeit, als der König von Sardinien seine Ansprüch auf das Hertzogthum Mayland der Welt kund thun liesse, machten auch seine Majestät die nöthige Anstalten dieses Hertzogthum mit Gewalt der Waffen zu erobern, sie ergriffen aber bald einen anderen Weg, es merckte nemlich dieser kluge Printz gar wohl, er würde unmöglich dieses Hertzogthum wider das Haus Oesterreich zugleich, und wider die Bourbonische Cronen behaupten können, als welches erstere nicht minder Mayland mit Macht zu erhalten, als die letztere mit gewaffneter Hand es einzunehmen vorhatten; solte aber denen Spaniern der Anschlag auf die Lombardey glücklich ablauffen, so würde er eine gar mächtige, und eben darum gefährliche Nachbarschafft bekommen; demnach schlosse Sardinien mit Oesterreich einen Interims-Vergleich, dessen Absehen ware sich gemeinschafftlich der vorseyenden Spanischen Expedition auf Italien zu widersetzen. Nachgehends hat die Königin in Ungarn rc. dem König noch neue District von Mayland, und das Hertzogthum Placenz eingeraumet, welches in dem Wormser-Tractat bestättiget worden.

Die Spanier kamen nach Italien angezogen auf zweyen Seiten; die zumachende Eroberungen solte der Spanische Printz Philippus, so mit der ältisten Printzeßin des Allerchristlichsten Königs vermählet ware, gleichsam als eine Ausfertigung besitzen. Das eine Heer wurde zu Schiff gebracht, nach Italien nach und nach übersetzet, und versammlete sich unter dem Commando des berühmten Hertzogens zu Montemar in dem Päbstlichen Staat, der Zug gienge aber langsam von statten. Ein anderes Heer unter dem Graffen von Glimes, wo sich der Printz Philipp selbst darbey

A. C. | Päbste.

net hätte, so haben doch schon vorhero die Irrthümer Calvini vermittels etwelcher Lehrer, die man unter der Regierung Eduardi ins Reich beruffen, wie auch die Liebe zu der verstatteten Gewissens-Freyheit unter der Königin Elisabeth, und endlich unter ihren Successoribus der Eckel ab allem Päbstlichen Gewalt so tieffe Wurtzeln gefasset, daß diese Nation schwerlich ohne sonderbare Führung GOttes zu der Erkantnuß der Wahrheit gelangen wird.

Die Frage aber betreffend, ob nicht vermittels der Wiedereinsetzung des Stuartischen Hauses auch der Aufnahm der Römischen Religion könte befördert werden, solte man noch meynen, es wäre nichts unmögliches, wenigst eines nach dem anderen bey guter Gelegenheit zu bewürcken. Daß die Einsetzung eines Stuartischen Königs nicht unter die unmögliche Ding zu zehlen, erweiset dasjenige, was in der letzten Expedition geschehen; es ist wahr, daß sie einen sehr unglücklichen Ausgang genommen, aus dem aber, daß Eduardus mit einer geringen Macht ihme die Haupt-Stadt in Schottland unterworffen, und Carlil in Engelland selbst eingenommen, lasset sich leicht ermessen, was er hätte thun können, wann sein Unternehmen mit grösserer Macht wäre unterstützet worden, und es etwan zu einer Zeit geschehen wäre, wo eine Mißverständnus zwischen dem König und der Nation herrschete, oder doch Engelland nicht mit einer so ungemein zahlreichen Seerüstung wäre in Bereitschafft gestanden. Die Anzahl der Stuartischen Anhänger ware gewiß-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

in einem Testamentarischen Instrument nicht sie, sondern ihren mit dem Hertzogen von Braunschweig erzeugten Sohn zu ihrem Nachfolger auf den Thron ernennet, ein Kind, so eben in diesem Jahr den 3. Aug. das Tages-Liecht erblicket hatte; und welches das ungewöhnlichste hierbey, so wurde keines aus denen Hochfürstlichen Elteren, sondern der damahlige Hertzog von Curland zum Regenten des gantzen Reichs bestellet. Hiernächst wurde noch vor Ableiben der Kayserin dem jungen Ivan als Kaysern, und dem Hertzog, als Reichs-Vormunder von allen civil- und militar Bedienten die Huldigung abgeleget. Darauf schlosse Anna die Augen zu, diese Verfügungen aber wegen der Erbfolge hatten keinen Bestand, dann erstlich wurde der Hertzog Regent zufolge eines den 20. Nov. in Gegenwart der Printzeßin Anna gehaltenen Staats-Rath aus seinem eigenen Schlaff-Gemach von dem General Münich in Verwahr genommen, und nach Syberien mit seiner gantzen Familie verwiesen, und im folgenden Jahr erfolgte in der Regierung selbst eine gäntzliche Abänderung, wie wir bald erzehlen wollen.

1741 Dieweilen die Stände in Curland durch die Verbannung Ernesti von Biron sich abermahlen ohne Hertzoge befanden, erwehlten sie den 7. Junii auf das hohe Vorwort des Russischen Hofs Printz Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolffenbüttel, welcher aber auch ebenfalls nach bald darauf erfolgten Fall seines Herrn Bruders Familie in Rußland die Regierung nicht behaupten kunte. Es hat zwar Kayserin Elisabeth den vorigen Hertzog in Curland von Biron aus dem Syberischen Elend zuruck beruffen, an seine restitution in Curland wird jedoch nicht gedacht, so daß man anje-

A. C. | Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

bey befande, marschirte zu Land durch Franckreich bis an die Savoysche Grentzen, nahme auch Savoyen hinweg, konnte jedoch weiter nicht eindringen. Hingegen dieweilen der Hertzog von Modena denen Spaniern Vorschub mochte versprochen haben, beraubte ihn der König von Sardinien seiner Lande, Modena und Mirandola musten sich denen Sardinischen Waffen ergeben; der Hertzog begabe sich in das Venetianische. Dieweilen die Dienst des Hertzogs von Montemar dem Spanischen Hof nicht gefielen, wurde er abgeruffen und seine Stell mit dem Graffen von Gages ersetzet, dieser setzte über den Panaro, liesse sich mit denen Alliirten, so von dem König von Sardinien und dem Generalen Graffen von Traun angeführet wurden, den 7. Febr. in ein Treffen ein zu Campo Santo, konte dannoch in die Lombardey nicht einbrechen, sondern zoge sich wiederumen in das Päbstliche.

1744 Die Englische Flotten, so in die Mittelländische See gesandt worden, gleichwie sie ihren Alliirten grossen Vorschub, also haben sie denen Feinden mercklichen Schaden gebracht, es gienge auch eine See-Schlacht vor, als die combinirte Spanische und Frantzösische Escadren endlich einmahl aus Toulon sich heraus machten, wodurch nichts ausgemacht worden, jeder Theil fuhre nach dem Treffen in einen seiner See-Hafen, nemlich die Engelländer nach Port-Mahon, und die Spanier nach Carthagena, allwo sie lange Zeit den Schaden geflicket, und ausgebesseret. Englischer Seits muste erstlich der Vice-Admiral Lestock nach Londen, nachgehends auch der Admiral Mathews, um sich ihrer Aufführung halber in dem Treffen zu rechtfertigen, der erstere ist kürtzlich freygesprochen worden, über den anderen ist kein Urtheil gesprochen, im Commando ist ihm der Admiral Rowlai gefolget.

Nachdeme des Fürsten Christian Lobkowitz Durchlaucht in Italien das Commando übernommen, wurden die Spanier bis ins Neapolitanische zu weichen gezwungen, da dann der König beeder Sicilien nach der Vereinigung seiner Trouppen mit denen Spanischen sich an deren Spitz stellte. Die Königlich-Ungarische fielen in Abruzo ein, und um den Posten Velletri wurde scharff gefochten, jedoch befande man

A. C. | Päbste.

gewißlich nicht so gering, und hätte sich noch weit mehr hervor gethan, wann sich die in geheim Stuartisch-Gesinnte hätten mit Sicherheit äussern dörffen. Dieser Anhang bestehet auch nicht nur allein aus Catholischen, dann die drey ansehnlichste Häupter derer Jacobiten, derer zwey zu London hingerichtet worden, waren offenbahre Protestanten. Die Ausdruckungen, deren sich der König in der Anred an sein Parlament 1745. den 28. Octobr. dißfalls bedienet, die Uberschiffung nebst 6. tausend Holländer, auch der 6. tausend Hessen zu einer Zeit, da man ihrer in denen Niederlanden höchstens benöthiget ware, die angesetzte Bett- und Buß-Täg legen zur Genügen dar, daß man die Sach in Engelland vor etwas mehr als einen blinden Lermen angesehen, da jedoch Eduardus niemals volle tausend Mann ausländischer Trouppen bey sich gehabt.

Man könnte zwar einwenden, daß es nicht viel zur Erweiterung der Römisch-Catholischen Religion dienen würde, wann zwar ein Stuart die Groß-Britannische Cron trüge, jedoch das Religions-Wesen in eben dem Stand, wie es anjetzo ist, müste gelassen werden; wie dann auch Carolus Eduardus in seinem Manifest, so er im Jahr 1745. nachdeme er sich der Stadt Edimburg bemeisteret, publiciren lassen, im Namen seines Herrn Vattern versprochen, in Religions-Sachen keine Aenderung vorzunehmen. Dieses von sich gegebne Versprechen kan ihme auch niemand übel ausdeuten, anerwogen es ihm nur allein um die Wieder- erlan-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

anjetzo drey erwehlte Hertzogen in Curland, anbey aber keinen regierenden zu zehlen hat.

Nun kame Schach-Nadyr dem grossen Mogol, und seinen Indianeren, weiß nicht warum, über den Hals; er bekame den Mogol selbst gefangen, nahme seine Residentz-Stadt Dehli ein, hielte einige Zeit Haus in selbigen Land nach Gefallen, hierauf zoge dieser Länder-Bezwinger mit unsäglich grosser Beut wiederum ab, nachdeme er die ihme anständige Provintzien, dieweilen solche an Persien stossen, besetzet, und dem Mogol harte Friedens-Artickel vorgeschrieben.

In Rußland wurde zu Ende dieses Jahres der junge Joan vom Thron, und seine Frau Mutter Anna von der nach des Viron Verweisung geführten Regentschafft verstossen. Den Grund dieser wichtigen Begebenheit recht einzusehen, muß man einen Blick in die Genealogie des Russischen regierenden Geschlechts thun. Alexius Michaelowitz Czar in Moscau starbe 1676. und hinterliesse drey Söhne, Theodorum, Ivvan, und Petrum. Nach dem Tod des erstgebohrnen, Theodori, so ohne Erben verbliebe, hatte zwar Iwan das Recht der Erst-Geburt vor sich, jedoch er ware eines blöden Verstands, so daß sich Petrus der Regierung annahme, und ware nur eine Aufleinung der Strelitzen, so damals eine gewisse Militz in Rußland gewesen, daran Ursach, daß Petrus seinen älteren Bruder zur gemeinschafftlichen Regierung zu lassen muste. Nach Abgang des Iwan regierte Petrus allein. Von diesen zweyen Brüdern nun seynd anheut nur zwey weibliche Linien vorhanden, welche in einer Zeit von 12. Jahren sich in die Wette auf den Russischen Thron geschwungen, und einander wie-

A. C.

Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

man Oesterreichischer Seits vor nöthig nach Ober-Italien zu ziehen. Auf der anderen Seiten gegen Piemont unter dem Marquis de la Mina konten die Spanier, ob sie schon durch Frantzösische Hülffs-Völcker unterstützet wurden, nicht weiter kommen, wegen der dapferen Gegenwehr des Königs von Sardinien, hierauf suchten sie einen Weg durch die Graffschafft Nizza, und Oneglia, als es auch da nicht angehen wolte, kehrten sie noch einmahl nach Savoyen, da es ihnen gelungen weiter in Piemont einzudringen, sie eroberten Demon, belägerten Coni, da nun der König zum Entsatz herbey ruckte, ereignete sich ein blutiges Treffen, worauf doch der Printz Conti in der Belagerung fortfuhre, wiewohlen er nach verstrichner Jahres-Zeit abziehen muste, und in Savoyen Winter-Quartier nehmen, so ware dann nach so vielen, und kostbaren Campagnen noch nichts vor den Printz Philipp in Italien gewonnen. Nachdeme man die Waffen schon vor dreyen Jahren ergrieffen, harte Treffen gelieffert, und vieles Menschen Blut vergossen, folgten erst dieses Jahr die Kriegs-Declarationes. Franckreich fande vor gut nicht nur denen Engelländern sondern auch der Königin in Ungarn ꝛc. den Krieg anzukünden, dann bishero hatten die Frantzösen nur für Bayrische Hülffs-Völcker wollen angesehen seyn. Es marschirte eine Frantzösische Armee in die Niederlande, wohin sich auch der König erhoben, und nahme Menin, Ypern, daß Fort Knockes, und Furnes hinweg, welches weder die Alliirte unter dem Englischen General Wade, und Hertzogen von Ahrenberg, noch die Holländische Hülffs-Völcker wegen Uberlegenheit der Feinde verhinderen konten.

Der Kayser bezeigete noch immer ein eyfriges Verlangen nach einem Frieden mit der Königin zu Ungarn ꝛc. nebst deme nahmen auch des Ruhmwürdigsten Landgraffen Wilhelm zu Hessen-Cassel Hochfürstliche Durchlaucht sehr viele best Patriotisch-gesinnte Mühe auf sich, die Versöhnung zwischen zweyen so hohen und durch vielfältig erneuertes Band der Anverwandschafft so enge verknüpften Durchlauchtigsten Häusern auszuwürcken, wiewohlen es liessen verschiedene Umstände dieses so heylsame Werck nicht zum Stand kommen, viel mehr wurde zwischen dem Kayser, Preussen, Chur-Pfaltz, und Hessen, die bekannte Franckfurter Union aufgerichtet. Der Landgraff von Hessen überliesse dem Kay-

A. C.

Päbste.

erlangung einer Cron, so seine Vätter getragen, zu thun, und als sein Groß-Vatter Jacobus II. zur Flucht gezwungen worden, dominirte ja in Engelland eben keine andere Religion, als die Reformirte; indessen aber wäre dieses allein vor das Beste der Römisch-Catholischen Religion schon ein grosses, wann ein Catholisches Geschlecht in Engelland regierte. Solte einmal solches auf dem Thron fest sitzen, und die Gewogenheit der Nation gewinnen, könnte es leicht geschehen, daß wo nicht alle, doch der ansehnlichste Theil der Engelländer freywillig, und ohne Zwangs-Mittel in die Schoos der alleinseeligmachenden Kirchen zuruck kehreten. Dieses wird so unwahrscheinlich nicht vorkommen, wann man folgendes in gehörige Betrachtung ziehen will. Es ist zwar die Gehäßigkeit gegen der Römischen Religion groß, und seynd mehrere Parlaments-Acten vorhanden, so die Catholische Prätendenten pur wegen ihrer Religion der Cron unfähig erklären, durch welcherley Acten nicht nur das Stuartische Haus, sondern auch andere Römisch-Catholische Fürstliche Häuser, so wegen der Bluts-Verwandschafft mit denen alten Königen ein näheres Recht zur Succeſſion hätten, als das Haus Hanover, von der Thron-Folge entfernet worden. Allein solche Acten werden bey veränderter der Sachen Beschaffenheit leicht ausser Acht gelassen, wie dann Jacobus II. Römisch-Catholischer Religion, ungeacht eine dergleichen Bill wider ihn namentlich ergangen war, bey sich ereigneten Fall ohne jemands Wider- setzen

A. C.

Synchronismus der Merckwürd.

wiederum herunter gestürtzet, so daß man sie gar wohl mit der weissen, und rothen Rosen in Engelland vergleichen könnte. Petrus der grosse gienge den Weg alles Fleisches 1725. nachdeme er zur Czarin ernennet seine liebe Gemahlin Catharinam, welche ihrem Herrn in die Ewigkeit folgte 1727. Hierauf wurde Petrus II. Petri des Grossen Enckel zum Kayser ausgeruffen, so auch gar bald, und zwar unvermählet durch eine Kranckheit in die Todten-Sarch versetzet wurde. Nach Petro wurde der Prinzessin Annæ verwittweten Hertzogin von Curland, und des Iwan Tochter als Russischen Kayserin gehuldiget, ob schon noch weibliche Descendenten Petri des Ersten zugegen waren. So kame der Russische Scepter von der Petrinischen in die Hände der Iwanischen Linie. Anna regierte von An. 1730. bis An. 1740. im größten Ansehen, und ware in ihrem letzten Willen obgedachter massen bedacht die Regierung in ihrer Linie zu erhalten. Aber bey GOtt, welcher allein Cronen und Scepter austheilet, ware etwas anders beschlossen. Die Schweden, so von der vorseyenden Revolution einige Kundschafft mögen entdecket haben, kündigten in diesem Jahr Rußland den Krieg an, welcher ungeacht der gäntzlichen Regierungs-Aenderung nach wie vor Russischer Seits glücklich gefuhret worden. Wie in einem anderen Artickel zu lesen. Kurtz vor Ausgang dieses Jahrs wurde zu Petersburg die Printzeßin Elisabeth eine Tochter Petri des Grossen als Kayserin ausgeruffen, wobey der Erb-Printz von Hessen-Homburg als General, und Obrister des Preobrazinsckischen Garde-Regiments, dessen Treue er sich für diese Printzeßin vorhero versichert, kein kleines beygetra-

A. C.	Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	Synchronismus der Merckwürd.

Kayser ein neues ansehnliches Corpo Hessischer Trouppen, nebst deme, so schon vorhin, gleichwie auch ein Chur-Pfältzisches, dem Kayser waren übergeben worden.

Der Feld-Marschall Graff von Seckendorff hatte sich mit denen Kayserlichen aus Francken gegen Philippsburg genäheret, als nun auch eine grosse Macht Königlich-Ungarischer unterm Hertzog Carl, und des Feld-Marschall Graffen von Traun Excellenz dem Rhein zu marschirte, das vorenjährige Unternehmen auf Elsaß, und Lothringen auszuführen, giengen die Feindseeligkeiten zwischen den Königlich-Ungarischen, und Kayserlichen auf ein neues an, und setzten die letztere über den Rhein zu denen Frantzosen. Königlich-Ungarischer Seits ist theils durch die Klugheit, Erfahrenheit als auch gebrauchte Kriegs-List der Ober-Häupter, theils durch die Dapferkeit, und Muth der Soldaten die Übersetzung des Rheins an mehr Orten bewerckstelliget worden, und so fort Weissenburg besetzet; da merckten der General Seckendorff, und Marschall von Coigni wohl, welche weiter unten stunden in der Meynung, man würde alldort die Übersetzung vornehmen, daß sie von Elsaß abgeschnitten wären, wann sie nicht alsobald wiederum die Weissenburger Linien eroberten, sie thaten auch ungesaumt den Angriff, es wurde da scharff gefochten, sie brachten doch solche Linien in ihren Gewalt, und marschirten darauf erstlich nach Hagenau, und dann nach Straßburg. Die Oesterreicher nahmen Hagenau und das mehreste in Nieder-Elsaß hinweg. Bey so gefährlichem Anschein kame der König in Franckreich mit vielen von der Niederländischen Armee abgesonderten Trouppen selbst nach Elsaß, hatte unter sich den Marschall Hertzogen von Noailles. Man meynete, es würde alsdann auf eine decisive Schlacht ankommen, es ist dannoch nichts geschehen, dann Printz Carl erhielte Ordre die Armee über den Rhein zuruck zu führen, dieweilen auf einer anderen Seiten ein Feur aufgegangen.

Der König in Preussen stunde schon würcklich in Böhmen, nahme die Haupt-Stadt Prag ein, und ruckte weit herauf an der Muldau. Es beliebte seiner Majestät ein Manifest an den Tag zu geben, worinne zum Beweg-Grund solches Anruckens angeführet wurde, sie

setzen als König erkennet worden. Das Abscheuen aber vor der Römischen Religion scheinet in allen bey letztlich im Jahr 1745. überhand nehmenden Schottischen Aufstand an den König übergebnen Zuschrifften auf diesen Grund zu beruhen, daß die Engelländer meynen, es würde ihre dermahlige Staats-Verfassung unter einem Catholischen König gleichsam nothwendig über den Hauffen fallen, welches jedoch keine richtige Folge ist. Die Engelländer hassen nichts mehr als eine unumschränckte und willkührliche Regierung, schätzen hingegen nichts mehrers als ein gelindes Regiment, und vollständige Freyheit der See-Fahrt abzuwarten, dieses alles lasset sich ja mit einem Catholischen König gar wohl vereinbahren, und können gar leicht beysammen stehen. Freylich schreibt man denen Königen aus dem Haus Stuart als Staats-Fehler an, daß sie denen Rechten der Nation zu nahe getretten, es erfolget gleichwohl nicht daraus, daß die Zukünfftige eben diese Fehler begehen würden, und daß ihre Nachkommenschafft um darumen auf ewig eines anererbten Königreichs verlustig seyn solten, um so viel weniger als die begangene Fehler bereits durch ein über funffzigjähriges Exilium abgebüsset worden. Es regieret auch zwischen der Englischen, und der Frantzösischen Nation eine unüberwindliche Antipathie, welche sich in der ungemein grossen Ungleichheit des Humors, Religion, und Regierungs-Art gründet, zu dem noch die Eifersucht wegen der Handelschafft zur See gekom-

getragen. Der Eyd des Gehorsams, und der Treue wurde im gantzen Reich ohne Widersetzen eingenommen, so daß eine so wichtige Neuerung ohne einiges Blutvergiessen zu Stand gebracht worden.

1742 Die Printzeßin Anna mit ihrem Printzen und Herrn Gemahl wurden erstlich in ihrem eigenen Pallast verwahret, darauf hatte sie Elisabeth den Weg nach Teutschland zuruck antretten lassen. Sie änderte jedoch bald wiederum ihren Schluß, dann als diese hohe Gefangene zu Riga angelanget, wurden sie auf Befehl des Hofs daselbst angehalten, und nachgehends in das Schloß gesetzet. Am aller übelsten bey einer so schnellen Staats-Aenderung waren der Graff von Ostermann, ein gewaltiger Staats-Minister, und der berühmte General Graff von Münich daran; man legte ihnen zur Last, daß sie durch ihre Rathschläge das Testament weyland der Kayserin Catharinæ der heut regierenden Kayserin Elisabethæ Frauen Mutter hätten umstossen helffen, und also Schuld daran wären, daß das Kayserthum der Petrinischen Linie seye entzogen worden; sie wurden darum als des Lasters des Hochverraths schuldige zum Tod verdammet, und würcklich zum Blut-Gerüst ausgeführet, da es nun so weit gekommen ware, daß der Scharf-Richter den tödtlichen Streich über den Graffen von Ostermann führen wolte, wurde noch Gnad ausgeruffen, und die Todes-Straff in eine Verweisung nach Syberien gemilderet, wohin auch Graff Ostermann, Münich, samt noch anderen Mitschuldigen abgeführet wurden.

Die Glücks-Sonne des Durchlauchtigsten Hauses zu Hollstein-Gottorp stack eine Zeit hinter dicken Wolcken verborgen, so lang nemlich die Iwani-

 sche

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

sie könten einer Seits nicht länger zusehen, daß man einem vom gesamten Europa erkanuten Kayser seine von allem Anspruch befreyte Erb-Lande mit Gewalt vorenthalte, anderer Seits ergebe es sich aus verschiedenen neue eingegangenen Tractaten, man seye Oesterreichischer Seits nicht gemeynet, Schlesien auf allezeit in Preußischen Händen zu lassen. So klug als von denen Königlich-Ungarischen die erste Ubersetzung des Rheins ware unternommen worden, so fürsichtig wurde auch die Zuruckkehr vorgenommen, also daß solche fast ohne Schaden vorgegangen. Die Frantzosen, deren König in eine schwere Kranckheit gefallen ware, passirten zwar auch den Rhein, hielten sich aber auf mit der langwürigen und kostbaren Belagerung Freyburgs, welche schöne Vestung gleichwohlen hernach von ihnen geschleiffet worden, und mit Einnahm etlicher Vorder-Oesterreichischen Städten. Nach Böhmen wurde erstlich der General Graff Bathiani mit einem Heer aus der Oberen Pfaltz geschicket, als auch die Printz Carlische grosse Armee nach einem langen Marsch dahin gelanget, wichen die Preussen nicht nur allein aus Prag, sondern auch aus Böhmen nach Schlesien.

Da dann die Königlich-Ungarische in Böhmen neue Arbeit bekommen, marschirten die Kayserliche Alliirten nochmahlen nach Bayren, und wurde dieses Kayserliche Erbland wiederum erobert bis auf Ingolstadt, und Braunau, Ihro Kayserliche Majestät erhuben sich samt der Durchlauchtigsten Familie vou Franckfurt nach München, wohin auch ein hochlöblicher Reichs-Hof-Rath auf allergnädigsten Befehl nachgefolget.

1745 In solchen Umständen befande sich unser liebes Teutschland, als der Tod abermahlen solches seines allerhöchsten Ober-Haupts beraubet, nemlich Carolus VII. hatte schon verschiedene mahl schmertzliche Anfäll von einer beschwerlichen Kranckheit ausgestanden, jedoch allemal hiervon glücklich befreyet worden, allein diesesmal kunten seine Kayserliche Majestät das Krancken-Bett nicht mehr verlassen, sondern haben den 20. Januarii nach einer kurtzen, und unruhigen Regierung in einer so wohl wahrhafftig-Christlichen, als heldenmüthigen Gesinnung ihre grosse Seel in die Hände ihres

A. C. | Päbste.

gekommen ist, so daß es denen Engelländern allemal verdächtig, und für ihre Freyheit gefährlich zu seyn scheinet, wann ihr König eine gar zugenaue Verständnuß mit dem Frantzösischen Hof unterhaltet; hingegen seynd sie wohl zufrieden, wann ihr König eine Alliantz mit Franckreich schliesset, so zur Erhaltung, oder Beförderung der Handelschafft abzielet, gleichwie Georgius I. König in Engelland und Churfürst zu Hanover Bündnussen mit Franckreich eingegangen, als nehmlich die Quadrupel - Alliantz 1720. und den Hanoverischen Tractat 1725. so der Nation gewißlich nicht mißfallen hat. Wann nun ein Römisch-Catholischer König in Groß-Britannien weder in der eingeführten Regierungs-Art, noch in der Religion gewaltsame Aenderung vornehmete, und sich in keine andere Alliantz mit auswärtigen Mächten einliesse, als zum Vortheil des See-Wesens, oder Erhaltung des denen Engelländeren so sehr am Hertzen liegenden Europäischen Gleichgewichts, so würde die so grosse Entfernung von der Römischen Kirchen bey dieser Nation von sich selbst wegfallen, und vor das Aufkommen des wahren Glaubens viel Gutes zu vermuthen seyn. Welche unvorgreiffliche Meynung jedoch niemand aufzudringen begehre.

1744 Den 22. Octobr. dieses Jahrs hat seinen Geist in GOttes Hände aufgegeben Leopoldus Eleutherius Ertz-Bischoff zu Saltzburg aus dem Hoch-Freyherrlichen Geschlecht von Firmian. Unter seiner Regierung wurde es offenbahr, daß viele tausend Einwohner des inneren Lands gegen Cärn-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

sche Linie in Rußland die Oberhand behalten, nachdeme aber die Kayserin Elisabeth den Thron bestiegen, brache solche mit vollem Schein hervor. Elisabetha als eine unvermählte Printzeßin lude den regierenden Hertzog zu Hollstein ein nach Petersburg zu kommen, und ernennte seine Hochfürstliche Durchlaucht als ihren Enckel, nemlich ihrer älteren Schwester und vermählten Hertzogin zu Hollstein Annæ Sohn in einer Staats-Versammlung zu ihrem Erben, und einsmaligen Thron-Folger im Russischen Reich.

1743 Den 27. Junii kame der Fried zwischen Schweden, und Moscau zur Richtigkeit, und wurde zugleich die Thron-Folge in Schweden festgestellet. Die Schweden hatten sich im Jahr 1741. eintweders durch auswärtiges Einrathen, oder durch ihre eigene Antipathie verleiten lassen ohne einige Offensiv-Allianz Rußland den Krieg anzukünden; in der Kriegs-Declaration wurde angezogen, Rußland hätte den Nystädtischen Frieden nicht gehalten, die zugesagte Zufuhr des Getraids von Liefland nach Schweden gehemmet, sich in die innerste Angelegenheiten des Reichs ungebeten eingemischet, und endlich wäre der Schwedische Major Synclair von Russischen Kriegs-Leuten auf öffentlicher Strassen allda beraubet, und unmenschlich ermordet worden. Diese Unternehmung liefe unglücklich ab, und wurden die Schweden in dem Feld-Zug des Jahrs 1742. in Finnland von dem General Lascy so in die Enge gebracht, daß die noch übrige Armee sich gezwungen sahe eine Capitulation einzugehen, zu Folge welcher sie gantz Finnland verlassen, und nach Schweden übersetzet werden solte. Den unglücklichen Ausschlag musten die beyde commandirende Schwedische Feld-

Herren

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

ihres Erschaffers übergeben. Wie viel ersprießliches das gesamte Reich von Kayser Carolo VII. gehoffet hatte, ergiebet sich aus dem, wie das gantze Chur-Collegium Teutschlands ansehnlichster Theil die Augen so einträchtig als es jemahl geschehen auf seine höchste Person geworffen, um den erledigten Thron weyland Kaysers Caroli VI. zu besetzen. Dero großmüthiges, und grund-teutsches Hertz wäre auch nur aus dem allein genugsam zu erkennen, daß Allerhöchst-Derselbe sich so bald wiederum bereitwillig erzeiget, der ausländischen Alliantz abzusagen, und mit Hindansetzung alles Eigennutzes dem werthesten Vatterland den Frieden zu verschaffen. Zu seinem Wahlspruch hatte es Carolo VII. beliebet anzunehmen In fide, justitia, & fortitudine. Wie es die Wahl-Müntzen bezeugen, jedoch geben andere folgendes davor aus: In unione, & observantia legum. In der Regierung der Chur-Bayrischen Landen folgte Maximilianus III. nunmehro ruhmwürdigst regierender Churfürst, und des höchst-seeligen Kaysers eintziger Herr Sohn.

Indessen waren die Anstalten, Bayren wider einen mächtigen Feind zu behaupten, wenigstens eben so schlecht als vor zweyen Jahren. Der General Graff Bathiani grieff Vilshoven an, wo die Hessen ihr Winter-Quartier gehabt hatten, da noch die Bayrische Alliirte hin und wieder Corpo-weiß zerstreuet waren, Vilshoven wurde mit Sturm eingenommen und wenigstens 2. tausend Hessen musten sich als Kriegs-Gefangene ergeben; Die Bayren wolten denen Königlich-Ungarischen den Ubergang über die Ammer verwehren, konten jedoch nicht, und musten ihr Lager verlassen; hierauf wandte sich Graff Bathiani gegen Pfaffenhofen, allwo die Frantzosen und Pfältzer stunden, und schluge sie ebenfalls aus dem Feld, da gienge dann alles zum Land hinaus, die Königlich-Ungarische hingegen blieben zum dritten mal von Bayren Meister. Ihro Kayserliche verwittibte Majestät befanden sich in München, es seynd auch die Königlich-Ungarische vor diesesmal nicht eingezogen, jedoch Seine Churfürstliche Durchlaucht hatten sich nach Augspurg begeben, allwo Sie mit dem hohen Gegentheil Friedens-Handlungen vornahmen; dieses wichtige Geschäfft wurde Königlich-Ungarischer Seits Herrn Graffen Coloredo, Chur-Bayrischer Seits dem Fürsten von Fürstenberg aufgetragen, welche zu Fiessen zusammen tratten, und alldort den 22. April die Friedens-Präliminarien

A. C. | Päbste.

Cärnthen der Lutherischen Profession, wenigst ihrem Vorgeben nach, beypflichteten; und immassen diese Leut auf keine Weiß zur Erkanntnuß ihrer Blindheit zu bringen waren, wurden sie dem 5. Artickel des Westphälischen Friedens-Instrument gemäß in denen Jahren 1731. und 1732. aus dem Land geschaffet; welche so schwere, und gefährliche Angelegenheit Leopoldus mit so abgemeßnen Eyfer, und Vorsichtigkeit ausgeführet, daß hierüber Pabst Clemens XII. sein höchstes Wohlgefallen bezeuget, und Ihro Hochfürstlichen Gnaden in einem Päbstlichen Brevi ein wohl verdientes Lob beygelegt.

Die Herren Lutheraner machen hieraus ein grosses Wesen, und rühmen den Auszug dieser Saltzburgischen Unterthanen als einen grossen Wachsthum ihrer Communion an, da jedoch diese Emigranten nicht so sehr als von dem Catholischen Glauben abgefallne Leut anzusehen, sondern viel mehr als solche, in derer Hertzen das wahre Glaubens-Licht niemals aufgegangen. Man konte denenselben in ihren in dem Gebürg zerstreueten Wohnungen nicht wohl beykommen, um sie in dem wahren Glauben gründlich zu unterweisen, und hatten sie schon zu Luthers-Zeiten das Gift seiner Irrthümer eingesogen, welches Unheyl durch die ihnen heimlich zugesteckte Lutherische Bücher immer fortgepflantzet worden. Unter dem Ertz-Bischoffen Wolffgang Dietrich 1588. muste eine grosse Anzahl der Protestanten Krafft eines Ertz-Bischöfflichen Edicts aus dem Land wanderen, andere hingegen, da-

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Herren Löwenhaupt, und Bodenbrock mit dem Kopf bezahlen. Hierauf redete man vom Frieden, dessen hauptsächlicher Inhalt auf folgende zwey Artickel beruhete; die Russische Kayserin Elisabeth wolle der Cron Schweden alle in diesem Krieg gemachte Eroberungen bis auf einige Ort in Finnland zuruck geben, hingegen sollen die Schwedische Stände ihnen denjenigen Thron-Folger zu erwehlen belieben lassen, welchen die Russische Monarchin hierzu vorschlagen würde. Es hatte Ulrica Eleonora Königin in Schweden, und die letzte Person aus dem Königlich-Zweybrückischen Stammen den 5. Dec. 1741. ihr Lebens-Ende erreichet; dieweilen nun kein Erb vorhanden, und der König in Schweden sein Ruhmvolles Alter bereits gegen 70. Jahr gebracht, ware man bedacht noch bey fortdaurenden Krieg einen Thron-Folger zu erwehlen; die Wahl schluge aus den 30. Oct. auf die Person Caroli Petri regierenden Hertzog zu Hollstein-Gottorp, als welcher Printz von seiner Groß-Mutter her Hedvvig Sophia Caroli XI. Schwester aus dem Königlichen Stammen entsprossen, dieweilen aber fast eben zu gleicher Zeit seine Hochfürstliche Durchlaucht von der Kayserin Elisabeth zu ihrem Nachfolger in Rußland ernennet worden, auch zu Petersburg die Bekanntnuß der Griechischen Religion abgelegt, wurde zu einer neuen Wahl geschritten, und den 4. Julii nach Wunsch des Russischen Hofs Adolphus Fridericus Hertzog zu Hollstein Eutin, Bischoff zu Lübeck des Groß-Fürsten nächster Agnat und unter dessen Minderjährigkeit Lands-Verweser zum Thron-Folger in Schweden ernennet. Daß ware das Ende eines wegen vieler Umständen merckwürdigen Kriegs, wel-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

narien unterzeichneten, Dero Ratifications-Acten aber von beyderseitigen hohen Principalen wurden zu Saltzburg den 2. May ausgeliefert. Zu folge dieses Friedens erkennen Ihro Königlich-Ungarische ꝛc. Majestät den jüngsthin verblichenen Kayser in dieser allerhöchsten Qualität, hiemit die Durchlauchtigste Frau Wittib als Kayserin; beynebens sollen alle Chur-Bayrische Lande, so wie deren das Chur-Fürstliche Haus vor dem Ableiben weyland Kaysers Caroli VI. im Besitz ware, Ihro Chur-Fürstlichen Durchlaucht eingeraumet werden; hingegen werden von Ihro Chur-Fürstlichen Durchlaucht alle wegen der Erbfolg in die Verlassenschafft Kaysers Caroli VI. entstandene Irrungen zum vollkommnen Vergnügen, und gäntzlicher Beruhigung Ihro Königlichen Majestät zu Ungarn und Böhmen ꝛc. aufgehoben, dessen allen die Gewährleistung des sammentlichen Reichs, und der See-Machten anzubegehren.

Alldieweilen bey der vorigen Reichs-Vacantz, da die Reichs-Verwesung von Chur-Bayren, und Pfaltz gemeinschafftlich ware geführet worden, solches bey verschiedenen Reichs-Ständen Widerspruch gefunden, als ist zwischen beyden Durchlauchtigsten Chur-Fürsten eine anderweite Convention beliebt worden, in welcher man sich dahin einverstanden, daß bey jeder sich ereignender Reichs-Vacantz höchst dieselbe Alternative die Reichs-Verwaltung übernehmen wolten, und solte vor dieses mahl von Chur-Bayren der Anfang gemacht werden, deme zufolge das Reichs Vicariats-Gericht zu München eröffnet worden.

Die Frantzosen hatten indessen unter ihrem Feld-Herrn Printzen Conti auf dem Teutschen Boden am Rhein; und am Mayn den Meister gespielet, dann das Alliirte Heer unter dem Hertzogen von Ahrenberg ware nicht hinlänglich solches abzustellen, da nun in Bayren die Ruhe ware hergestellet worden, marschirte die Königlich-Ungarische Armee, so allda nichts mehr zu thun hatte, denen Frantzosen auf den Leib, welche dann nicht nur allein die Vorder-Oesterreichische Städt verlassen, und sich von dem Mayn zuruck gezogen, sondern auch, nachdeme Ihro Königliche Hoheit Groß-Hertzog von Toscana bey besagter Armée angelanget, wurde ihnen der Weg über den Rhein nach ihrer Heymath gewiesen.

In

damit sie nicht gezwungen würden ihr Vatterland zu verlassen, haben dem Lutherthum abgeschworen, es hat sich aber leyder nachgehends gezeiget, daß diese Abschwörung nicht aus einem aufrichtigen Hertzen hergerühret. Im Jahr 1685. fande sich der Ertz-Bischoff Maximilian Gandolf abeemahlen genöthiget, dieweilen andere Mittel nichts verfangen wolten, viele Leut, so dem Lutherthum anhiengen, aus dem Land zuschaffen, jedoch wurde das übel niemals aus dem Grund gehoben, sondern die Vollziehung eines so löblichen Wercks war von GOtt dem Herrn dem hochseeligen Leopoldo vorbehalten. Nach dem Auszug dieser armen Leuthen, deren eine grosse Anzahl von dem König in Preussen aufgenommen, und in das sogenannte Preußische Lithauen versetzet worden, und wiederum eine andere nach Georgien in Americam überführet worden, allwo sie eine Colonie angeleget, hat man in diesem rauhen Gebürg dem Ubel ferner zu steuren sehr mühesame Missiones von verschiedenen Ordens Geistlichen aufgerichtet, wie dann deren eine dem Preiswürdigsten Benedictiner Orden wegen alten Vorrecht, und in diesen Landen erzeigten Religions Eyfer zu erkannt, und der Saltzburgischen Universität incorporiret worden.

Diesem vermeynten, und so sehr hervor gestrichenen Zuwachs der Lutherischen Profession kan man leicht entgegen setzen die höchstglückliche Zuruckkehrung zu dem Römisch-Catholischen Glauben so vieler Durchlauchtigsten Fürsten, und Fürstinen aus denen höchsten

welches ihnen die Schweden, da der Krieg angienge nicht vorbilden können. Noch ehender als dieser Schwedische Krieg ausgebrochen, da man in Schweden grosse Anstallten darzu machte, wurde in einem Staats-Discurs die Frage gesetzet; ob die Schweden wohl würcklich mit denen Russen anbinden würden; hierauf ertheilte ein gewisser Minister zur Antwort; die Auflösung dieser Frage stünde geschrieben bey dem Heil. Evangelisten Lucas am 14. Capitel und 31. vers. Diese Antwort wäre doch wohl wehrt gewesen, daß man in Schweden in dem H. Evangelio nachgeschlagen hätte, warum es aber nicht geschehen, oder warum Schweden nicht lieber damals die Russen angefallen, da solche in dem Krieg mit denen Türcken verwicklet waren, solches wird wohl schwerlich jemand von Grund aus beantworten, er müste dann nur selbst in denen Schwedischen Reichs-Tägen als Mitglied gesessen seyn. Das folgende Jahr haben sich des Thronfolgers in Schweden Königliche Hoheit Louisiam Ulricam Seiner Königlichen Majestät in Preussen Printzeßin Schwester zur Gemahlin beygesellet.

In Rußland begunte sich eine Empörung wider die Kayserin Elisabeth anzuspinnen, welche ehender entdecket, als Zeitig worden. Der General Lapuchin nebst einigem Frauen-Zimmer, und auch, welches in Teutschland unglaublich geschienen, der ehemahlige am Rußischen Hof Königlich-Ungarische Minister Marquese de Botta, so sich anjetzo an dem Berlinischen Hoff aufhielte, wurden in dem auf Befehl des Hofs hierüber verfertigten Manifest als Häupter dieses Beginnens angegeben. Die schuldige zu Petersburg wurden nach Syberien verwiesen, und nach einigen Erläuterungen wur-

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

In dem durch den tödtlichen Abgang Kaysers Caroli VII. sich ereigneten Interregno haben die mehreste Chur-Fürsten ihre Augen auf des Herrn Groß-Hertzogen von Toscana Königliche Hoheit gewendet, um höchst Dieselbe mit der Römisch-Kayserlichen Würde zu beehren, die Befügnus den Wahl-Tag zu beschicken, und die Wahl-Stimme zu führen wurde Ihro Königlich-Ungarischen rc. Majestät als Königin in Böhmen zu erkannt, so wurde dann höchst bemeldter Groß-Hertzog den 13. September zum Römischen Kayser erwehlet durch alle Stimmen bis auf Chur-Brandenburg, und Chur-Pfaltz, so einen Aufschub bis zur Abthuung verschiedener Beschwerden anverlanget, als nichts destoweniger fortgeschritten wurde, haben sich Ihre hochansehnliche Gesandte von der würcklichen Wahl enteusseret, und darwider feyerliche Protestation eingelegt. Die Kayserliche Crönung erfolgte den 4. Octob. im höchsten Beyseyn Ihro Kayserlichen Majestät Allerdurchlauchtigsten Frauen Gemahlin; dieser höchst ansehnliche Actus wurde von des Herrn Chur-Fürsten zu Maynz Hochfürstlichen Eminenz verrichtet.

Franciscus I. nunmehro Glorwürdigst-Regierender Kayser haben alsogleich nach angetrettner Regierung ein Allergnädigstes Commissions-Decret an die Reichs-Versammlung ergehen lassen, in puncto Securitatis Publicæ, worinnen die Reichs-Stände aufgemuntert werden sich in gute Verfassung wider Franckreich zu setzen, um allezeit im Stand zu seyn in allem Nothfall Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Seine Kayserliche Majestät geruheten ebenfalls die allgemeine Reichs-Versammlung von Franckfurt wiederum nach Regenspurg zu übersetzen.

In denen Niederlanden, und in Böhmen hatten die Königlich-Ungarische Waffen keinen so glücklichen Fortgang, als wie in Ober-Teutschland; nachdeme die unter dem Hertzogen von Cumberland, Fürsten von Waldeck, und Grafen von Königseck stehende Alliirte Armee durch die den 11. May bey Fontenoi gelieferte Schlacht den Entsatz von Dornik nicht auswürcken können, haben die Frantzosen in dieser Campagne unter dem Grafen von Sachsen, welchem der König schon voriges Jahr das Commando anvertrauet, besagtes Dornik, Gent, Ostende,

A. C.	Päbste.

sten Teutschen Häusern, worzu noch die Bekehrung des Regierenden Reichs-Grafen Carl Ludvvig von Leiningen Hartenburg, so im Jahr 1736. den 16. Sept. seine Glaubens-Bekanntnuß in die Hände Ihro Hochfürstlichen Eminenz des Cardinals von Rohan zu Elsaszabern abgeleget, wie auch des Printzen Friderich von Zweibrücken Hochfürstlichen Durchleucht, so den 8. Dec. des Jahrs 1746. zu Düsseldorff die Römisch-Catholische Religion öffentlich bekannt; welche hohe Fürsten gewißlich besser als die einfältige Bürg-Leut den Ungrund einer falschen Lehr, und die Wahrheit der Catholischen Religion einzusehen im Stand gewesen.

Der hochseelige Fürst Leopoldus hatte Anno 1734. den ersten Sonntag in der Fasten in eigener Person die Canzel bestiegen, und dem Volck in einer wohlgesetzten Red das Wort Gottes vorgetragen; da erfrechte sich ein Protestant unter dem erdichteten Nahmen Pistophili in der zum Druck beförderten Rede des Ertz-Bischoffens eines und anderes, was nicht nach dem verderbten Luthrischen Geschmack lautete, anzuschnarchen, welchem aber von einem Mitglied der Saltzburgischen Universität mit gehöriger Antwort nach Verdienst begegnet worden. Man darff sich auch nicht fremd vorkommen lassen, daß ein Protestant einem so hohen Reichs-Fürsten gleichsam in das Wort zu fallen nicht erröthet, dann es bey denen Prädicanten nichts neues ist, daß sie in ihren lästerlichen Schrifften den Pabsten zu Rom nebst anderen unverschämten Ausdruckungen wider die Catholische Kirch für den

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

wurde das Mißvergnügen des Rußischen Hofs gegen den erwehnten Oesterreichischen Minister aufgehoben. Da hatten nun freylich die Frantzösische Ministri zu Petersburg mit Hertzens Vergnügen gelachet, daß man bey Hof so sehr auf den vormahligen Oesterreichischen zürnete, allein nach einiger Zeit konten sich die Oesterreichische ihres Schadens gar wohl erhohlen, da der sonst bey der Kayserin Elisabeth so hoch angesehene, und überaus angenehme Frantzösische Marquis de la Chetardie auf Befehl des Hofs stracks das Rußische Reich raumen muste. Man beschuldigte den de la Chetardie, daß er sich bemühet in dem Rußischen Ministerio eine Aenderung aus zu würcken.

1744 Carolus Edzardus Fürst von Ostfrießland verbliche ohne Männliche Erben den 25. May. Sein Hochgräffliches Haus ware in Fürstenstand erhoben worden von Kayser Ferdinando III. Durch diesen Fall bekamen die Staaten des Königs in Preussen einen Zuwachs, indeme Seine Majestät das Land in Besitz nehmen liessen vermöge einer dem Haus Brandenburg auf das Fürstenthum Ostfriesland vom Kayser Leopoldo im Jahr 1693. ertheilten Anwartschafft, um diesem Haus eine Schadloshaltung wegen des Schwedischen Einfalls zu verschaffen. Dem Preußischer Seits genommenen Besitz hat sich das Haus Hanover mit vielen Schrifften widersetzet, dessen Widerspruch sich auf eine zwischen dem Hertzog Ernest August, und dem Fürsten von Ostfriesland im Jahr 1691. erreichtete Erbverbrüderung gründet.

1745 Als eine merckwürdige, und bishero gantz neue Begebenheit muß allerdings angesehen werden, daß in diesem Oesterreichischen Succeßions-Krieg die glänzende Pforte denē in Krieg verwickletē Christlichen



A. C. Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

stende, Neuport und andere geringere Ort durch Belägerungen in ihren Gewalt gebracht, zu welchen wichtigen Eroberungen die in Schottland erregte Unruhe keinen geringen Vorschub gegeben.

Schon zu Anfang dieses Jahres waren in eine vierfache Bündnus zusammen getretten Oesterreich, Engelland, Sachsen, und Holland, welches der Warschauer Tractat genennet wird, worinnen die hohe Contractanten ihre allerseitige Staaten, deren sie würcklich geniessen, oder geniessen solten, garantiren, wollen auch aus allen Kräfften darob seyn, daß der Frieden, und Ruhe in Teutschland, so bald als möglich hergestellet, nicht minder auch die Pragmatische Sanction gehandhabet werde. rc.

Auch noch vor dem erst gedachten Warschauer Tractat hatten Ihro Königliche Majestät in Pohlen, Chur-Fürst zu Sachsen vermöge der neu errichteten Freundschafft, und Alliantz in der vorigen Campagne zur Vertheydigung des Königreichs Böhmen ein ansehnliches Heer unter der Ordre des Hertzogens zu Sachsen Weissenfels gemeinschafftlich mit denen Königlich-Ungarischen wider die Königlich-Preußische agieren lassen. In Schlesien hatte es den Winter hindurch zwischen denen Oesterreichischen, wie auch dem sogenannten Ungarischer Insurgenten Corpo, und denen Preussen eine Campagne abgegeben, wo man sich zimlich herumgeschlagen, nun aber da die Zeit heran gekommen, etwas wichtigeres zu unternehmen, führte der Hertzog Carl die Alliirte Armee durch das Gebürg nach Schlesien, allwo es den 4. Junii unweit von Strigeau zu einem Haupttreffen kame, auf Seiten der Oesterreicher und Sachsen lieffe es sehr unglücklich ab, so daß der König in Preussen einen vollkommnen Sieg erfochten. Nach der Schlacht zogen sich die Königlich-Ungarische nach Böhmen zuruck bis über die Elbe, alldort wurde der übrige Sommer mit Verstärckung der Armee zugebracht, der Hertzog von Ahrenberg, und Fürst von Lobkowitz waren auch dahin beruffen worden, als nun im Herbst die Preussen von der Elbe wiederum nach Schlesien marschirten, setzten ihnen die Königlich-Ungarische nach, und da muste es den 30. September bey Prausnitz nochmahlen gefochten seyn, die

A. C. Päbste.

den würcklichen Antichristen bey dem einfältigen Pöbel ausgeben, welche Art zu schreiben, daß sie noch heut zu Tage kein Ende nehme, ein bekannter sehr eifriger Autor aus dem Breisgau nicht genug beklagen kan. Es ist unwidersprechlich, wie auch solches die vernünfftigere Protestanten selbst bekennen, daß ein Römischer Pabst, ob er schon nicht von der gantzen Welt als Statthalter Christi erkennet wird, gleichwohl über einen grossen weltlichen Staat herrsche, folglich auch von allerhöchst demselben unsere Glaubens-Gegner mit jener Ehr-Bezeigung zu reden, und zu schreiben schuldig seyen, welche von allen ehrliebenden, und wohlgesitteten Völckeren einem jeden weltlichen Fürsten erwiesen wird. Nicht minder gereichen auch solche dem Schein nach nur wider den Pabsten gerichtete Lästerreden auch den Römisch-Catholischen gecrönte Häuptern zum Schimpff, indeme solche insgesamt einen rechtmässig erwehlten Pabsten als das höchste Oberhaupt der Kirchen, und Statthalter Christi auf Erden erkennen, und verehren. Wann uns doch die Protestanten, so also schreiben, die Christliche Liebe bezeigeten, daß sie uns wenigstens nicht noch tieffer in die Höll hinab verdammten, als alle Mahometaner, und Heyden, welche vor GOttes Augen kein so grosser Greul seynd, als ein Anti-Christ, und seine Helfers Helfer. Man würde es einem Catholischen Scribenten so wohl Römisch-Catholischer als Protestantischer Seits nicht ungeahndet hingehen lassen, wann er in seinen Schrifften derglei-chen

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

lichen Potentaten ihre Vermittlung zu einem baldigen Frieden dienstbereitwilligst anerbotten. Diese Gesinnung des Groß-Sultans seines Herrns eröffnete der Groß-Vezier in einer ausserordentlichen Conferentz allen zu Constantinopel anwesenden Ministern der Christlichen Mächten. Damit man aber die Pforte nicht einer gar zu grossen Ehrsucht beschuldigen möchte, so wolte der Groß-Sultan nicht entgegen seyn, wann auch Rußland, Schweden, die Republiquen Venedig, und Holland die Ehr der Mediation mit ihm theilen solten. In einem Brief, so der Groß-Vezier die ermeldte Mediation betreffend an die General-Staaten abgelassen, und in welchem er sie unter anderen seltsamen Tituln Schids-Richter der öffentlichen Geschäfften des Nazarenischen Volcks benamset, bemühet er sich aus der Erschaffung der Welt, und der Beschaffenheit des menschlichen Leibs darzuthun, daß das gantze menschliche Geschlecht, sonderlich aber die Regierende Fürsten Fried, und Einigkeit lieben sollen. Man hätte zwar können von Seiten Christlicher Potentaten dem Ottomannischen Hof auf die angetragene Mediation zur Antwort dienen lassen jenen bekannten spruch: Medice, cura te ipsum, indeme die Türcken selbst zur Zeit wider die Perser zu Feld lagen. Allein man wolte lieber der Ottomannischen Höfflichkeit nichts schuldig bleiben, und wurde dieses bedenckliche Anerbieten aller Seits mit Bezeugung vieler Hochachtung gegen der Pforte weißlich abgelehnet.

Der beträchtlichste Vortheil, welchen die Engelländer über die Frantzosen in diesem Krieg erhalten, ist wohl die Belägerung und Einnahm der Vestung Louisburg auf der Insul Cap-Breton in Nord-

Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

die Preussen erhielten auch wiederum das Feld, und den Vortheil, ob schon die Königliche Bagage, und Bediente eingebüsset wurden.

Mit diesem allen nahme die Campagne noch kein Ende, sondern dieweilen der Anschlag auf Schlesien auf dieser Seiten nicht angehen wolte, ware der Hertzog Carolus bedacht mit Genehmhaltung des Königs in Pohlen durch die Lausitz einen Eingang zu suchen; der König in Preussen, so schon nach Berlin zuruckgereiset ware, kame wiederum, und in Betrachtung, daß man von der Lausitz aus eben so wohl in die Marck Brandenburg, als in Schlesien einfallen könte, entschlossen sich Seine Majestät gegen Sachsen das äusserste zu ergreiffen, ertheileten demnach dem regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau Befehl mit dem Preussischen Heer, so eine Zeit bey Hall gestanden, Leipzig weg zu nehmen, welches auch erfolgte, der König selbst führte seine Macht durch die Lausitz nach Sachsen, den 15. December wurden die Sachsen, bey denen auch ein Oesterreichisches Corpo, so der General Grüne von dem Rhein hergeführet, eingetroffen wäre, nicht weit von Dreßden angegriffen, und nach einem dapferen Widerstand zu weichen gezwungen, den 18. wurde Dreßden selbst dem König in Preussen durch Capitulation übergeben, Meissen, und die Lausitz waren ebenfalls von Preussischen Trouppen besetzet.

Da solches in Sachsen vorgienge konte man aus denen Bewegungen der Russischen Trouppen glauben, die Kayserin würde würcklich dem König in Pohlen Churfürsten zu Sachsen ein mächtiges Heer zu Hülf schicken, diesem aber, wie es ihme immer seyn mag, kame die Friedens-Zeitung bevor, welcher zu Dreßden den 25. Dec. auf unermüdetes Betreiben des Königs von Groß-Britannien mit Oesterreich so wohl, als mit Sachsen ausgearbeitet, und unterzeichnet worden. Die beträchtlichste Articel dieses Friedens mit Ihro Kayserlichen und Königlichen Majestät in Ungarn ꝛc. seynd folgende:

Die Hanoverische Convention vom 26. August dieses Jahres, und der Breßlauer Fried von An. 1742. sollen die-

Päbste.

chen Ehrlose Schmähungen wider Ihro Königlich-Pohlnische Majestät, und Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen, oder Ihro Königlich-Preussische Majestät einfliessen liesse, darum daß sie denen Protestantischen Glaubens-Verwandten ihren hohen Schutz angedeyen lassen, was also bey einem Unrecht, solle auch dem anderen nicht erlaubt seyn. Allein diese Protestanten thun durch solches Verfahren nichts anderes, als daß sie getreulich in die Fußstapfen ihres Anführers Lutheri tretten, bey dem es was gemeines ware, die allergröbste Lästerungen wider diejenige gecrönte Häupter auszuspeyen, so sich seinem gottlosen Beginnen mit der ihnen von GOtt verliehenen Macht widersetzeten.

Die so grosse Erbitterung einiger Herrē Protestanten wider Ihro Päbstliche Heiligkeit, und gesamte Catholische Geistlichkeit rühret zum Theil auch daher, dieweilen wir mit diesem nicht zufrieden leben, daß wir uns für uns selbst zur Catholischen Religion bekennen, sondern auch uns bemühen andere zu dem Catholischen Glauben zu bringen, und von Rom aus Missionarii in alle Welt-Theil zu diesem End ausgesendet werden; allein eben diese der Catholischen Priestern in allen 4. Welt-Theilen, und sonderlich in America so geseegnete Arbeit, solle unseren widrigen Glaubens-Genoßnen die Augen eröffnen, und ihnen zum klaren Beweiß dienen, daß das Jus mittendi durch Anordnung Christi des HErrn niemand anderen, als eintzig, und allein dem Römischen Stuhl beywohne, demnach unser Glauben allein

Synchronismus der Merckwürd.

Nord-America. Die Belägerung wurde vorgenommen von dem Commandeur Warren, und dem General Pepperelle, die Capitulation erfolgte den 27. Junii dieses Jahrs, Krafft welcher die Besatzung nach Franckreich zuruck geführet worden.

In dem Feld-Zug dieses Jahrs, und darauf folgenden Winter machte der König in Franckreich in denen Oesterreichischen Niederlanden ungemein grosse Eroberungen, worbey allhier nur als etwas ungewöhnliches anzumercken, daß sich der Allerchristlichste König darzu eines Obristen Feld-Herrn bedienet, welcher nicht nur ein teutscher, sondern auch einer anderen Religion als der Römisch-Catholischen zugethan ist, nemlich des oberwehnten Graffen Mauritii von Sachsen, so des Königs Vertrauen vollkommen besitzet. Werden ihnen also die Frantzösische Geschicht-Schreiber müssen gefallen lassen, hinzusetzen, daß ein teutscher hundert tausend Frantzosen ins Feld geführet, und seinem König mehr Vergnügen geschaffet, als es in vielen Jahren unter Anführung Frantzösischer Marschäll geschehen.

Den ersten Sept. geschahe zu Petersburg die Trauung des Groß-Fürsten Petri mit Sophia Augusta Printzeßin von Anhalt-Zerbst. Wann nun Petrus dermaleins als Russischer Kayser, und zugleich Hertzog zu Hollstein regieret (wie es menschlicher Muthmassung nach gewiß) so wird das Römisch-Teutsche Reich das Vergnügen besitzen, daß nicht nur allein alle gecrönte Christliche Häupter in Europa, die Bourbonische allein ausgenommen, von teutscher Herkunfft seyn, sondern auch solche als hohe Reichs-Mitglieder zehlen könne.

Die in Schottland entstandene Aufruhr wider die

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

diesem Tractat zum Grund dienen, hiemit wird dem König in Preussen Schlesien, und die Graffschafft Glatz mit aller Ober-Herrlichkeit abgetretten. Hingegen begeben sich Ihro Königliche Majestät in Preussen aller anderer Forderungen, was Wesens sie immer seyn möchten, so höchst dieselbe an die Staaten der Kayserin, und Königin in Ungarn ꝛc. haben könten. Dem König in Preussen werden alle seine Länder, und der Kayserin alle ihre Länder in Teutschland garantiret. Der König trittet der geschehenen Kayserlichen Wahl bey, und erkennet hiemit Ihro Königliche Hoheit Groß-Hertzogen zu Toscana als Kayser. Von allen hohen Contractanten solle die Gewährleistung des Reichs, und der See-Machten anverlanget werden.

In diesem Frieden werden auch Chur-Sachsen, Chur-Pfaltz, Chur-Braunschweig, und Hessen-Cassel eingeschlossen. Demnach seynd auch Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Pfaltz nur gedachtem Friedens-Tractat feyerlich beygetretten, und auf eben die Weise wie Chur-Brandenburg so wohl in Francisco I. die Kayserliche Dignität, als auch das Recht die Böhmische Chur-Stimme zu führen der Königin zu Ungarn, und Böhmen Majestät anerkannt. Während des Kriegs waren die Chur-Pfältzische Lande erstlich unterm Churfürsten Carolo Philippo höchst-seeligen Angedenckens, und nach dessen Hintritt unter dem nunmehro Ruhmwürdigst-regierenden Churfürsten Carolo Philippo Theodoro wegen an Chur-Bayren, und Kayserlichen Majestät geleisteter Hülff ziemlich mitgenommen worden.

In der aufgesetzten Friedens-Urkund mit Chur-Sachsen lautet das Wichtigste überhaupt also: Der König in Preussen raumet dem König in Pohlen Churfürsten zu Sachsen alle Dero Staaten wiederum ein, bis auf die Stadt Fürstenberg, und den Zoll an der Oder, so an Preussen überlassen wird gegen einem anderen Æquivalent an Land und Leuten; entgegen verspricht Chur-Sachsen die Summa einer Million teutscher Thaler beyläuffig in 4. Monaten an Preussen zu bezahlen. Desgleichen solte der König in Preussen in dem ruhigen Besitz Schlesiens von Chur-Sachsen niemahlen gestöhret, und endlich die Protestantische Religion in denen Staaten des Chur-Fürstenthums Sachsen, und Lausitz, in

allein derjenige seye, welchen Christus geprediget, und erstlich seinen Apostlen, darnach aber derer Heil. Apostlen Nachfolgern zu predigen anbefohlen. Die Protestanten aber seynd von GOtt nicht beruffen denen Heyden zu predigen, darum lassen sie es auch bleiben, dann die Missiones der Protestanten in Indien, und America kommen mit dem Römisch-Catholischen Missions-Werck in keinen Vergleich. Lutherus selbst hat gestanden, daß man mit der Frage: Wer hat dich beruffen? so gar dem Teuffel selbst bang machen könne, zugeschweigen denen unberuffenen Protestanten. Wer Belieben traget, zu wissen, was es mit denen Missions-Geschäfften bey denen Lutheranern für eine Bewandnuß habe, kan solches finden bey dem obgerührten Auctore in seinem Buch auserleßne Merckwürdigkeiten heraus gangen zu Straßburg 1738.

Nur ist noch zu wünschen, daß unter der Regierung Benedicti XIV. der Allmächtige GOtt die Prophezeyhung Lutheri möchte lassen erfüllet werden, da er, wie in mehr erwehnten Auctore zu finden, über das 4te Capitel zu den Galatern seiner Lehr den Untergang weissaget; nun aus dieser Weissagung allein lasset sich die richtige Schluß-Red ziehen, daß Lutherus keinen Beruff gehabt, und folglich kein wahrer Apostel Christi gewesen seye, dann lasset GOtt der HErr geschehen, daß seine Lehr bis an das Ende der Welt fort daure, nach dem bekannten Spruch des Apostels ad Cor. II. oportet esse hæreses, so ist seine Weissagung falsch; wie

die Regierung Georgii II. hat in Europa viel Aufsehens verursachet. Ungefehr zu Ende des Julii, da sich der König noch zu Hannover befande, ist Carolus Eduardus der älteste Sohn des Ritter S. Georgii in einem Frantzösischen Schiff von nur etwelchen Edel-Leuten begleitet nach Schottland übergefahren. Die Bergschotten, und viele gemeinde von Nord-Schottland, wie auch etwelche Lords erklärten sich vor ihne, von Franckreich aus wurden Waffen, und Geld geschickt, welches Eduardum in den Stand gesetzet mit einer kleinen Armee gegen Suden anzurucken. Er liesse auch Manifest ausstreuen, worinnen er die Erklärung thate, daß er in Schottland angekommen, in der Absicht im Namen des Königs seines Herrn Vatters ihr vätterliches Reich nicht mit Gewalt der Waffen, sondern durch freywillige Unterwerffung ihrer Unterthanen anzunehmen. Nicht nur allein in die Stadt Perth, sondern auch in die Haupt-Stadt Edimburg zoge Eduardus mit seinem Anhang ein, allwo man Jacobum zum König ausgeruffen. Es wurde durch ein anderweites Manifest im Namen Jacobi so wohl vor die Gewissens-Freyheit, als auch Erhaltung der alten Regiments-Verfassung alle nur erwünschliche Sicherheit bey seinem Königlichen Wort versprochen; nur die unter Regierung der Königin Annæ angemaßte Vereinigung der Schottisch- und Englischen Nation ware darinn mißbilliget.

Den 2. Oct. wurden die Königliche unter dem General Copp von dem Jacobitischen Heer angegrieffen, und geschlagen. Nach diesem Vortheil marschirten die letztere nach Engelland selbst, und zwangen Carlil samt dem Schloß zur Ubergab. Bis hieher lauten die Nachrichten dieser merckwürdigen

A. C.	Occidentalische/ oder Teutsche Römische Kayser.

in dem Stand, wie sie dermahlen ist, inskünfftig gelassen werden.

Solchergestalten wurde dem verderblichen Krieg in Teutschland ein Ende gemacht, und der liebe Frieden hergestellet, welcher daß er nimmermehr möchte unterbrochen werden, der Allerhöchste verleyhen wolle. Hat nun in Teutschland der süsse Frücht bringende Frieden angefangen zu blühen, so wurde der Krieg in Niederlanden, und in Italien mit desto grösserem Ernst fortgesetzet.

1746 Die rauhe Winters-Zeit ware noch nicht völlig vorbey, als der Marschall von Franckreich Graff von Sachsen, auf welchen seine Allerchristliche Majestät sehr grosses Vertrauen gesetzet hatten, eine Expedition auf Brüssel vornahme, und sich dieser Niederländischen Haupt- und Regierungs-Stadt nach einer harten, und blutigen Belagerung den 19. Febr. bemeisterte, worinne fast eine kleine Armee zu Kriegs-Gefangene gemacht wurde. Nachdem die Frantzösische Trouppen ausgeruhet hatten, galte es Mecheln, und Antwerpen, dessen letzteren Castell den 30. Maji übergeben worden. Hierauf betratten die Alliirte, so von vielen Kayserlich-Königlichen Trouppen, und Hanoverischen Völckeren waren verstärcket worden, unter dem Befehl des Fürsten von Waldeck, und General Graffen Bathiani das Holländische Gebieth, der Graff von Sachsen stunde zwar auch an denen Gräntzen der Republic, jedoch bliebe das Holländische von denen Frantzosen unangefochten, sondern immittels belagerte Printz Conti mit anderen von der Frantzösischen Haupt-Armee abgesonderten Trouppen die Vestung Mons in Hennegau, und zwange solche den 10. Jul. zur Ubergab. Indessen waren die Alliirte durch immer neue Oesterreichische Völcker, auch die aus Engelland herüber gesetzte Hessen, und Engelländer in den Stand gesetzet, mit grösserem Nachdruck denen Frantzösischen Eroberungen Einhalt zu thun, sie verliessen den Holländischen Boden, und ruckten durch das Lütichische gegen Namur, zogen sich doch bald wieder etwas weiter hinunter, dahero die Frantzosen Gelegenheit bekommen die Belagerung der wichtigen Vestung Namur zu Unternehmen, es wurde auch die Stadt den 19. Sept. übergeben, die Besatzung zoge sich in die Schlösser, welche den 30. darauf ebenfalls von dem Graffen von Clermont zur Ubergab gezwungen worden, die Besatzung muste

A. C.	Päbste.

wie aber die Weissagung, so ist auch der Prophet. Solle hingegen die Weissagung wahr werden, so muß fürwahr die Lehr Lutheri diejenige nicht seyn, von welcher die ewige Wahrheit bey dem Heil. Evangelisten Matthæo am 18. Capitel spricht: Et portæ inferi non prævalebunt adversus eam.

Sede vacante, als sich der obwaltende Krieg an des Ertz-Stifft Gräntzen gezogen, erachtete ein Hochwürdiges Dom-Capitul zu Saltzburg für rathsam Oesterreichische Trouppen in die Stadt ein zu nehmen. Hierauf

1745 wurde den 14. Jan. Jacobus Ernestus Bischoff zu Olmütz aus dem Hochgräfflichen Stammen von Lichtenstein zum Ertz-Bischoff, und folglich zum ersten Geistlichen Fürsten des Heil. Römischen Reichs erwehlet.

1745 Kayser Carolus VII. ware den 20. Jan. in GOtt verschieden; da nun eben Benedictus XIV. zur Abwendung des Kriegs, und daraus erwachsenden Bedrängnussen nur allein für Italien ein 14tägiges Jubilæum ausgeschrieben hatte, haben Ihro Heiligkeit auf inständigstes Anhalten Ihro verwittibten Römisch-Kayserlichen Majestät solches auch auf die Bayrische Lande mild-vätterlich extendiret.

Seltsam ware es, daß sich noch bey Leben des höchst-seeligen Kaysers einmahl ein Gerücht ausgebreitet von Sæcularisirung einiger Teutschen Bischöffen zuständiger Landschafften, worzu muthmaßlich die einsmahlen eines Englischen Staats-Ministers zu dem Kayserlichen in einer Privat-Unterhaltung dahin abzielende Aeusserung mag Anlaß gege-

A. C	Synchronismus der Merckwürd.

digen Expedition vor die Jacobiten gantz angenehm, nach diesem hingegen liesse das unbeständige Glück seine Tücke dieser Parthey ziemlich fühlen; dann erstlich waren die Königliche wiederum in Edimburg eingezogen, dieweilen das Castell von denen Jacobitisch Gesinnten nicht hatte können bezwungen werden, und da der Hertzog von Cumberland mit denen aus Niederland zuruck gebrachten Englischen Trouppen angerucket, muste sich Eduardus zuruck gegen Norden wenden. Von der Abseeglung einer Spanischen zu Ferrol ausgerüsteten Flotte, und noch weit mehr von einer Frantzösischen zu Brest zu Hülff des Prätendenten wurde viel gesprochen, in der That ist aber nichts erfolget, welches man der Ubermacht der Englischen See-Rüstung zugeschrieben. Ob auch schon Eduardus in dem Treffen bey Fallkirchen über den General Hawley, so die Engelländer anführte, den Vortheil erhalten, so hat doch endlich der unglückliche Ausschlag der den

1746 27. April bey Culloden vorgefallenen Schlacht dem Jacobitischen Anhang den garaus gemacht. Eduardus ist endlich nicht ohne grosse Noth nach Franckreich entkommen. Hierauf bekamen die Hencker in Engelland gute Arbeit. Die gefangene Frantzosen zwar etlich hundert an der Zahl wurden als Kriegs-Gefangene entlassen, etwelche Schottische Lords aber, und eine grosse Menge Kriegs-Officiers, so unter Eduardo gedienet, wurden nach denen Englischen Gesätzen des Lasters des Hochverraths überführet, und hingerichtet.

Der Catholische König Philippus V. beschlosse sein Leben den 9. Julii zu Buenretiro bey Madrit in seinem 63sten Jahr, nicht gar 6. Jahr später als sein hoher Gegentheil we-

A. C. Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.

muste sich zur Kriegs-Gefangenschafft bequemen. Daß dieses mahl die so schöne Vestung in so kurtzer Zeit fallen müssen, hat zum Theil von der Uneinigkeit der darinnen commandirenden Generalität hergerühret. Der Hertzog Carl von Lothringen, so das Commando im Monat August übernommen, und Fürst von Waldeck haben eine schöne Prob ihrer Klugheit, und Kriegs-Erfahrnuß dargelegt, da die gantze conföderirte Macht vermittels ihrer weisen Anstalten über die Maaß in Gegenwart der gantzen feindlichen Armee ohne einzigen Schaden gesetzet worden. Hierauf nahmen beyde Armeen zum guten Beschluß dieses Feld-Zugs einen blutigen Abschied von einander, indeme der Graff von Sachsen den lincken Flügel der Alliirten, welche nebst denen Hessen, und der ersten Division deren in den Sold der See-Machten übernommenen Chur-Bayrischen Trouppen, so eben darzu gestossen ware, meistens die Holländer ausmachten, den 11. Octobr. bey Rocoux unweit Lütich angegrieffen, und geschlagen. Der rechte Flügel der Alliirten käme nicht zum Treffen. Frantzösischer Seits ist in dieser Schlacht geblieben der berühmte Marquis de Fenelon, der lange Jahr in Holland die Stelle eines Bevollmächtigten von Franckreich vertretten. So dann ware man beyder Seits um die Winter-Quartier bekümmeret.

Den erlittenen Schaden in dem Niederland ersetzte einiger massen die Kayserlich- und Königlich-Ungarischer Seits siegreiche Campagne dieses Jahres in Italien. Im verfloßnen Jahr zwar waren die Königlich-Ungarische bis in das Modenesische gewichen, es setzten ihnen auch die Spanier nach, wendeten sich jedoch bald darauf in das Genuesische, allwo dieses Neapolitanisch-Spanische Heer unter dem Graffen von Gages, bey welchem auch so wohl das vergangene, als dieses Jahr der Hertzog von Modena zugegen ware, zu der anderen Frantzösisch-Spanischen Macht, so endlich unter Commando des Spanischen Infanten, und des Marschalls von Maillebois durch die Graffschafft Nizza und Oneglia bis in das Gebieth der Genueser eingedrungen ware, unweit Genua gestossen. Nunmehro tratte auch die Republic Genua in das Spiel, machte mit denen Cronen Franckreich, und Spanien einen Bund, und liesse ihre Trouppen mit agiren, doch mit der Erklärung, daß die Republic nur wider den König von Sardinien sich feindlich zu erzeigen gezwungen wäre,
mit

A. C. Päbste.

gegeben haben; wie weit aber das gottsfürchtige Gemüth Caroli von Genehmhaltung derley Vorschlägen, wann solche doch jemahl würcklich wären gethan worden, entfernet gewesen, lasset sich aus der gehaltenen Leich-Red unsers Kaysers in Gegenwart Ihro Päbstlichen Heiligkeit den 13. Martii ersehen, in welcher der vortreffliche Orator erwehnet, es hätten Seine in GOtt ruhende Kayserliche Majestät in etwelchen an den Pabsten erlaßnen Schreiben gedachte Sæcularisirung betreffend sich folgender Ausdruckung bedienet, Sie wären bereit, lieber mit Wasser und Brod ihr eigenes, und Dero Durchlauchtigsten Hauses Leben zu erhalten, als durch dergleichen so wohl Dero aufrichtigen Religions-Eyfer, als Teutschlands Verfassung widrige Mittel ihre Vergrösserung zu suchen. In eben dieser ausbündigen Leich-Red findet man noch mehr, woraus die grosse Sorgfalt Caroli um die Catholische Religion in etwelchen Orten des Römischen Reichs unbekränckt zu erhalten gantz klar erhellet; gleichwie auch daß es auf unsers Glorwürdigsten Kaysers Vorschub geschehen, daß der Gregorianische Calender, so nur darum, weilen es ein Päbstliches Werck gewesen, bey denen Protestanten nicht beliebt ware, im Jahr 1744. vom gesamten Reich angenommen worden.

Durch eine anderweit ergangne Bull den 10. Junii dieses Jahrs, in welcher sich Seine Heiligkeit auf schon vorgegangene beziehen, hat Benedictus seine grosse Sorgfalt die alte Kirchen-Disciplin in Ansehung der
Fasten

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

gen der Spanischen Monarchie Kayser Carolus VI. Glorwürdigsten Angedenckens. König Philippus ware schon vor etlich zwantzig Jahren wider die gemeine Beschaffenheit der Menschen nicht gesinnet, eben so lang zu regieren, als zu leben, indeme er das Reich freywillig seinem Sohn Ludovico abgetretten hatte, wie dessen in diesen Tabellen schon einmahl gedacht worden. Anjetzo folgte ihm in der Regierung Ferdinandus VI. Ludovici vollbürtiger Bruder, und Sohn Mariæ Louisiæ Victoris Amadæi II. Hertzogs von Savoyen Tochter, welche Philippi erste Gemahlin ware. Von seinem Herrn Vatter hat Ferdinandus mit dem Reich einen zweyfachen schweren Krieg ererbet zur See mit Engelland wegen deren Commercien, und zu Land mit Oesterreich wegen der Oesterreichischen Sucession in Italien. Er ist in die Fuß-Stapfen seines Herrn Vatters getretten, anbelangend so wohl die Fortsetzung des Kriegs mit Engelland, als auch die Verbindnussen mit Franckreich, und das einmahl gefaßte Vorhaben dem Infanten Don Philipp anständige Staaten, wann es nur möglich, in Italien zu verschaffen. Wann auch die Könige in Spanien, und Franckreich nur allein das Band der Natur ansehen wollen, so sollte ihre Einverständnuß so leicht nicht können zerstöret werden, indeme beyde Monarchen nicht nur allein von zweyen leiblichen Brüderen, sondern auch von zweyen leiblichen Schwestern gebohren seynd; es seynd aber noch andere wichtige Staats-Ursachen vorhanden, welche nothwendig Franckreich und Spanien vereinigen sollen, unter anderen meyne ich das nothleydende Gleichgewicht zur See, dieweilen die beyde See-Machten ohnedem die
eine

A. C. | **Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser.**

mit der Kayserin, und Königin in Un-
garn ꝛc. hingegen die Freundschafft
bey zu behalten wünschte. Zur Recht-
fertigung ihres Verfahrens haben die
Genueser angeführet; der König von
Sardinien hätte öffters schon vorhin
eine Absicht gehabt der Republic eini-
ge Ländereyen zu entziehen, wäre auch
in diesem Italienischen Krieg einigen
Orten der Republic gehörig feindlich
begegnet, und endlich hätten sie vor
Schmertzen vergehen mögen, als sie
erfahren, es wäre in dem Wormser-
Tractat ausgemacht, daß die Marg-
grafschafft Finale, so sie von weyland
Kaysern Carolo VI. im Jahr 1713.
durch unwiderrufflichen Kauff an sich
gebracht, dem König von Sardinien
solte eingeraumet werden. Man wi-
dersetzte ihnen, daß sie Herren Genue-
ser durch ihre in diesem Krieg geäus-
serte Partheylichkeit zum besten der
Bourbonischen Cronen selbst Gelegen-
heit an die Hand gegeben, dasjenige
in den Wormser-Tractat einzurucken,
was ihrenthalben darinnen stehet, es
wäre ihnen auch öffters aus eben die-
ser Ursach von denen Englischen
Schiff-Capitaines gedrohet, und nach-
dem sie sich vor Spanien erkläret, ei-
nige Genuesische Plätz bombardieret
worden. Hierauf bekamen die Sa-
chen in Italien vor die Bourbonische
Alliirte ein gar gutes Ansehen,
Tortona wurde bezwungen, das mei-
ste von dem Hertzogthum Mayland,
und die Stadt selbst, aber ohne Ca-
stel, die Hertzogthümer Parma, und
Placentia musten biegen, sie breiteten
sich auch im Montferratischen, und
Piemontesischen aus, also daß sie im
Winter nicht mehr weit von Turin zu
stehen kamen; dieses Jahr aber hat
sich das Blat gewaltig gewendet, der
Fürst Wenceslaus von Liechtenstein hat-
te das Commando in Italien auf sich
genommen, und nach dem zu Dreßden
getroffnen Frieden wurde eine hinläng-
liche Kayserlich-Ungarische Macht
nach Welschland gesandt, die Sa-
chen wieder gut zu machen. Die Kö-
niglich-Sardinische überfielen die
Frantzosen zu Asti, deren eine nahm-
haffte Anzahl sich in die Kriegs-Gefan-
genschafft zu ergeben gezwungen wor-
den, an die Belägerung des Castel zu
Mayland, zu welcher man Spanischer
Seits lange Zeit grosse Anstalten ge-
macht, ware nicht mehr zu gedencken,
sondern sie wurden bald aus dem
Piemontesischen, Maylandischen, und
Parmesanischen mit so grossem Ver-
lust an Volck vertrieben, indeme von
denen Königlich-Ungarischen, und Pie-
montesischen viele tausend Frantzosen,
und Spanier zu Kriegs-gefangenen ge-
macht worden, daß man es vor eine
Vergeltung der in Brüssel gefangenen
zahlreichen Besatzung ansehen können;
so

A. C. | **Päbste.**

Fasten zu erhalten, an
den Tag gelegt; in ge-
dachter Bull wird er-
kläret, wann die Bi-
schöff in ihren Diœcesen
aus trifftigen Ursachen
das Fleisch zu essen in
der H. Fasten Zeit,
folglich auch an ande-
ren das Jahr hindurch
gebottnen Fast-Tägen,
erlauben, seye es hier-
mit nicht so gemeynet,
als wann die Schul-
digkeit zu fasten gantz
und gar aufgehoben
wäre, sondern die Christē
seyen nichts destoweni-
ger gehalten, Abends
mit einer gewöhnlichen
Fasten-Collation vorlieb
zu nehmen. Desglei-
chen seye es auch nicht
erlaubt an solchen
dispensirten Tägen neben
denen Fleisch-Gerichten
auch niedliche Fisch
auf die Tafel zu setzen.
Diese Bull ist auf ho-
hen Befehl Seiner
Durchleuchtigsten Emi-
nenz Joannis Theodori
Bischoffen zu Freisin-
gen ꝛc. ꝛc. zur allgemei-
nen Wissenschafft aller
zum Bißthum Freisin-
gen gehörigen Christ-
glaubigen auf ein
neues in Druck heraus
gegeben worden.

In diesem Jahr ist
auch auf allerhöchstes
Gutheissē Benedicti XIV.
in dem Hoch- und Dom-
Stifft Eichstätt eine so
merckwürdige als trost-
reiche Solennität vor-
gegangen; es flosse
nehmlich schon würck-
lich das tausenteste
Jahr von der Zeit her,
als der H. Wilibaldus
aus dem Orden des H.
Vatters Benedicti von
dem grossen Apostel
Teutschlands dem H.
Bonifacio dahin gesen-
det, das Bißthum Eich-
stät allda im Jahr
Christi 745. aufgerich-
tet, und diesem neu
gebauten Christlichen
Weingarten als erster
Bischoff in die sechs und
dreyßig Jahr lang vor-
gestanden; dahero wa-
ren Seine hochfürstli-
che Gnaden Joannes
Antonius ruhmwür-
digst

A. C. | **Synchronismus der Merckwürd.**

eine Wagschal ziemlich
tieff auf ihre Seiten hin-
ab gerissen.

Es ist kurtz vorhero ge-
meldet worden, wie daß
die Printzeßin Anna von
Mecklenburg mit ihrem
Herrn Gemahl, und
Printzen Johannes auf
ihrer Reiß nach Teutsch-
land zu Riga angehalten
worden, nun wurde ih-
nen nicht nur allein die
Reis fortzusetzen abge-
schlagen, sondern man
hat sie auch nach Ruß-
land zuruck gebracht, Vat-
ter, Mutter, und Kin-
der von einander geschie-
den, und jeden in einem
besondern Ort verwah-
ret. In diesem Jahr ver-
starbe die Printzeßin An-
na in dem Ort ihrer Ver-
wahrung, welches eine
Insul ohnweit von Ar-
changel solle gewesen seyn,
im 28sten Jahr ihres Al-
ters; ihren so frühzeiti-
gen Tod mag ohne Zwei-
fel die Behertzigung ihres
so harten Schicksals be-
schleiniget haben. Die
Fürstliche Leich wurde nach
Petersburg geführet, und
standsmäßig beygesetzet.

Der Schottische Lord
Lovat wurde den 9. April
zu London als des hoch-
verraths schuldig, und ei-
ner so gar grossen Antheil
an der letzten Schottischen
Aufruhr gehabt, öffent-
lich enthauptet, ein Mann
von 80. Jahren, wobey
dieser seltsame, jedoch
auf die großmüthige und
mitleydige Eigenschafft
der Englischen Nation sich
wohl reimender Umstand
zugetragen, daß ein ge-
wisser Painter mit Nah-
men durch einige theils
an den König selbst, theils
an seine Ministers einge-
richtete Bittschrifften sich
recht zudringlich anerbot-
ten, an statt des zum Tod
verurtheilten Lords Lovat
den Tod freywillig auszu-
stehen, man hatte aber auf
dieses Beginnen keine Ach-
tung, sondern zweifelte
vielmehr, ob es bey die-
sem Menschen in dem Ge-
hirn möchte richtig bestel-
let seyn.

Die General-Staaten
der vereinigten Nieder-

 lan-

so bliebe den Spanischen Alliirten nichts übrig als Tortona, und Placentia, sie lieferten bey diesem letzteren Ort den 16. Junii eine blutige Schlacht, konten aber hierdurch ihren gefährlichen Stand nicht verbessern, und nach dem anderweitigen hartnäckigen Treffen den 10. Aug. auf dem Marsch nach Tortona, zu welchem sie der General Marchese von Botta, dann Fürst Liechtenstein hatte sich Kranckheit halber von der Armee hinweg begeben, gezwungen, musten sie Italien gar verlassen, sie seynd zwar, wie ihr eigenes Vorhaben gewesen, nach Tortona gekommen, allein durch die verlohrne Schlacht so geschwächet, daß sie nicht mehr im Stand waren das Feld zu halten, sondern viel mehr GOtt im Himmel Danck sagen musten, daß sie noch das Genuesische erreichen können, in so mißlichen Umständen kame noch darzu die Nachricht des unvermutheten tödtlichen Hintritt Königs Philippi V. in Spanien, da dann Ferdinandus VI. nach angetrettner Regierung den vorhin abgeruffenen Marchese la Mina nochmahlen nach Italien sandte, um von dem Grafen von Gages das Commando zu übernehmen; la Mina fande dieses Heer in schlechtem Zustand, und führte es tiefer hinein gegen Genua, wohin auch die Kayserliche, und Königlich-Sardinische nachsetzeten; bey so gestalten Sachen ware es der Republic freylich bang, sie hatte doch noch das Vertrauen, es würde die Bochetta, so ein enger, und best bevestigter Paß ist, wodurch man auf die Stadt Genua zu kommen muß, nimmermehr eingenommen werden, allein es ware alles umsonst, dann die Dapferkeit des General-Feldzeugmeisters Grafen von Broun überstiege alle Beschwernussen, durch dessen gute Anstalten der Paß nach einem ziemlichen Widerstand bezwungen wurde, die Spanier, und Frantzosen, flohen nach Nizza, und die Genueser blieben im Stich, zwey derer Vornehmsten aus dem Senat kamen dem General Broun entgegen, und übergaben der Discretion der Kayserin, und Königin zu Ungarn rc. ihren gantzen Staat, da fanden die Kayserlich- und Königlich-Ungarische vor ihre Mühe, nebst denen anbegehrten gewaltigen Contributionen, volle Magazin, und gute Erfrischungs-Quartier. Der König von Sardinien ruckte mit seiner Macht gegen Savona, und Finale, welche beyde Vestungen endlich nach langem Widerstand in Seiner Majestät Gewalt gekommen. Bey so glücklichem Fortgang der Sachen beschlosse man Alliirter Seits eine Winter-Campagne zu machen, und denen Frantzosen, so sich vollends samt denen Spaniern aus

digst regierender Fürst, und Bischoff dahin bedacht, die Gedächtnuß der vor zehenmal hundert Jahren geschehenen Anlegung des Eichstättischen Bißthums durch ein feyerliches Jubiläum zu verherrlichen, und GOtt dem Herrn vor so häuffige tausend Jahr hindurch dem Hochstifft verliehene Wohlthaten gebührenden Danck abzulegen. Siehe aber, als Seine Hochfürstliche Gnaden auch einen Versuch gethan, um die Gebeine des H. Wilibaldi, so allbereit 468. Jahr ohne jemands Wissenschafft verborgen lagen, auf ein neues zu erfinden, so wurden solche Heiligthümer samt zugehörigen Authenticis den 25. April abgewichnen Jahrs nach angewendeter geringer Mühe hinter dem Hoch-Altar des gantz nahe an der Dom-Kirchen stehenden S. Wilibalds-Chor, sonder zweifel aus sonderbahrer Fügung GOttes zu unaussprechlicher Freud des hochfürstlichen Erfinders, und einer gantzen Catholischen Nachbarschafft glücklichst entdecket. Als hierauf Joannes Antonius so wohl von dieser erwünschten Erfindung, als auch seinem gefaßten Vorhaben das tausenteste Jahr der aufgerichteten Eichstättischen Kirchen mit achttägigen Gepräng zu solemnisiren Seine Päbstliche Heiligkeit schrifftlich benachrichtiget, sandte der H. Vatter statt einer Antwort eine Gnaden-Bull vom 3. Julii, worinn nebst Verleyhung eines vollkommnen Ablaß auf die vorseyende feyerliche Begängnus des Millenarii, und Bestättigung des von erster Anlegung des Bißthums her üblichen Gebrauchs des Rationalis gleich

landen, wurden durch den Krieg, so nach Caroli VI. Hintritt ausgebrochen, in einen Kummer vollen, und verdrüßlichen Stand versetzet, ob sie schon bis anhero für sich selbst unmittelbar keinen Theil daran genommen. Franckreich hat alle erdenckliche Mühe angewendet die Republic zur Haltung einer vollständigen Neutralität zu vermögen, und thate ihr so gar schon im Jahr 1742. den verträulichen Antrag Dünkirchen Holländischen Trouppen in Verwahrung zu übergeben, welches jedoch nicht angenommen worden, sondern Holland konte sich nicht entbrechen ihren Bundsgenossnen mit denen in verschiedenen Tractaten versprochnen Hülffs-Völckern beyzustehen, also konte es nicht wohl anderst seyn, als daß sich immer zwischen Franckreich, und die Staaten ein Stein des Anstosses nach dem anderen hervor thate. Als die Holländische Besatzung in Dornick den Platz übergeben, verbande sie sich 18. Monat, welches etwas ungewöhnliches, wider Franckreich keine Dienst zu thun, dessen ungeachtet als der bekannte Auffstand in Schottland gefährlich zu werden schiene, wurden solche Trouppen, so in Dornick gelegen, nach Engelland zur Hilff abgeschicket, das ware Franckreich nicht anständig, dieweilen unter denen Schotten auch etwelche Hundert Frantzosen sich befanden. In dem verflaßnen Jahr wurden diejenige Vortheil von Franckreich widerruffen, so durch den Comercie-Tractat des Jahrs 1739. denen Holländern waren vergönnet worden. Man hatte auch dieses am Frantzösischen Hof hinter ein Ohr geschrieben, daß die Holländische Trouppen mit denen anderen Alliirten das Frantzösische Gebiet in denen ebenen von Cisoing, und Lille feindlich betretten; nichts desto-

A. C. | Occidentalische, oder Teutsche Römische Kayser.

aus Italien nach Franckreich gezogen hatten, einen Gegen-Besuch abzustatten. Der General Broun liesse den 30. Nov. die Oesterreichischen mit einer Anzahl Piemontesischer Bataillons verstärcket über den Varo nach Provence setzen. Man belägerte das Schloß zu Antybes, die herum liegende Städte wurden besetzet. Indessen aber gienge zu Genua, allwo der Marquis de Botta commandirte, den 5. Dec. etwas neues vor. Einige Oesterreichische Constabler wolten einen Mörser auf einen Wagen laden, und da sie solches wegen ihrer geringen Anzahl nicht vermögen, wurden etwelche müßig herumstehende Genueser mit Stock-Schlägen angehalten hilfliche Hand anzulegen. Diese widersetzten sich, und wurden von dem Volck unterstützet. Ein so geringer Zufall zoge eine gewaltige Aenderung nach sich, dann die folgende Täge wurden die Oesterreicher von einem allgemeinen Auflauf des Volcks, so die Waffen aus dem Rath-Haus mit Gewalt heraus genommen, gar aus Genua vertrieben. Ob das Volck solches aus eigener Bewegung unternommen, oder aber ob die Signoria unter der Hand die Sach dahin veranstaltet, bleibt dahin gestellet.

Als eine Folge dieser Empörung kan zum Theil angesehen werden, daß der General Graf Broun nach einem zwey monatlichen Auffenthalt in der Provence, nicht mehr im Stand ware dem anruckenden Hertzogen von Belle-Isle; dann der Graf von Maillebois hatte das Commando niedergeleget, die Spitz zu biethen, sondern die Armee nach Italien zuruck zu führen sich bemüßiget befunden.

In Genua wuste niemand, wer Koch oder Keller seye, nur daß die Burger in der Stadt, so wohl als das Bauren-Volck auf dem Land in diesem Stuck einstimmeten, sich als verzweifelte Leuth zu wehren. Es kamen ihnen auch nach und nach einige tausend Frantzosen, und Spanier zu hilf, ob schon der mehreste Theil zur See von denen Englischen Schiffen weggeraffet worden, und schickte der König in Franckreich den Hertzog von Bouflers in der Stadt zu Commandiren. Die Oesterreichische Trouppen

A. C. | Päbste.

gleich denen Ertz-Bischöffen, hochgedachten Fürsten, und Bischoffen, wie auch allen seinen Nachfolgern die gantz sonderbare Befugnuß verstattet wird, ihnen in allen öffentlichen Functionen auch ein denen Ertz-Bischöfflichen ähnliches Creutz vortragen zu lassen. Bey Vollendung der achttägigen Solemnität seynd die H. Gebeine Wilibaldi den 12. Sept. in die Tumbam eines silbernen neu aufgerichteten Altars, als in ihre führohin eigene Behältnus beygesetzet worden.

Im verfloßnen Jahr ware mit Tod abgangen Maria Crescentia aus dem dritten Orden des H. Francisci zu Kauffbeuren, welche Closter-Frau so grossen Ruhm eines heiligmäßigen Wandels bey denen Leuthen erworben hatte, daß nicht nur allein viele Personen hohen und niedrigen Standes vestes Vertrauen in ihre Verdienst gesetzet, und entweder in wichtigen Geschäfften sich bey ihr Raths erholet, oder schwere Angelegenheiten in ihr andächtiges Gebett zu GOtt anbefohlen, sondern auch der Pabst, nachdem es zu seiner Wissenschafft gelanget, davor gehalten, es erfordere sein Amt eines höchsten Seelen-Sorgers nähere Kundschafft von dem eigentlichen Lebens-Wandel Crescentiä einzuholen, demnach liesse Benedictus ein Sendschreiben an Seine Hochfürstliche Durchlaucht Bischoffen zu Augspurg den 17. May vorigen Jahres abgehen, womit Seine Heiligkeit hocherwehnten Fürsten auftrugen, dem thun und lassen sothaner Schwester Crescentiä nach zuforschen, und so dann das Erfahrne, es möchte gutes oder böses seyn, dem

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

destoweniger, als die Bundsgenossne, nachdeme auch Antwerpen verlohren gangen, sich in das Holländische gezogen, bestatten die Frantzosen derer Holländer Gebiet mit
1747 keinem Fuß; allein zu Anfang des gegenwärtigen Jahrs öffnete sich auf der Schau-Bühne dieses verwirrten Kriegs ein neuer Auftritt, und machten die Frantzosen dem Feld-Zug den Anfang durch die Eroberung des Holländischen Flandern. Der König hat zugleich denen Staaten durch seine Gesandte die Erklärung thun lassen, es seye seine Absicht nicht die Republic zu bekriegen, sondern nur das Holländische Flandern vor die Sicherheit der übrigen eroberten Niederlanden Pfands-weis mit seinen Trouppen besetzet zu verwahren, bis man zu einem billichen Frieden würde gelangen können. Durch den Verlust dieser Flandrischen Städte wurden die Gemüther in Holland reg gemacht. Es ware schon vorhin eine Parthey vorhanden, welche den Printzen von Oranien zum Statthalter erhoben zu sehen eiffrigst wünschte, hatte aber niemals durchdringen können, nach erfolgtem Frantzösischen Einbruch aber legte das gemeine Volck seine Sehnsucht nach einem Statthalter dergestallten an den Tag, daß die Magistrats-Personen in denen Städten für rathsam befunden dem Verlangen des Volcks ein Genügen zu leisten, also wurde Wilhelmus Carolus Printz von Oranien, und Nassau wie auch Erb-Stadthalter in Frießland zu Anfang des Monats May zum Stadthalter aller vereinigten Provinzien zu Wasser und zu Lande, in Militarischen so wohl als in Civil-Sachen ausgeruffen. Dieser Printz ist ein Sohn Joannis Wilhelmi Fürsten zu Nassau-Diez, welchen das Unglück getroffen, daß er im Jahr 1711. in dem Holländischen Gewässer

A. C. | Occidentalische / oder Teutsche Römische Kayser

pen wurden aus der Lombardey zusammen gezogen, und nachdeme endlich der König von Sardinien ein Corpo darzu stossen lassen, ware der General Schulenburg, so dem Marquis de Botta im Commando gefolget, im Begrief die Genueser auf ein neues zu überwältigen, verschiedene Posten in dem Gebürg waren ob schon mit grosser Mühe eroberet, und das schwere Geschütz zur Hand, Genua zu einem Stein-Hauffen zu machen, da aber der Marschall von Belle-Isle mit einem Heer Frantzosen die Grafschafft Nizza neuerdingen eingenommen, und bis Vintimiglia angerucket, und ein anderes Heer unter dem Ritter von Belle-Isle bey Fenestrelles in Piemont einzudringen im Anzug ware, ruffte der König von Sardinien seine Bataillons von der Belägerung Genua zuruck, so daß der General Schulenburg für rathsam erachtet, das Vorhaben auf Genua fahren zu lassen. Der Angrieff auf Piemont gienge auch würcklich vor sich. Der Ritter von Belle-Isle liesse den 19. Julii den Paß della Sietta unweit Fenestrelles mit grosser Dapferkeit bestürmen, allein die Piemonteser, bey welchen sich der Graff Coloredo mit einigen Oesterreichischen Bataillons befande, wehrten sich mit noch grösserer Standhafftigkeit, dergestalten, daß die Frantzosen mit einem sehr wichtigen Schaden, an Officiers, und Mannschafft abgewiesen wurden, worbey ihr Anführer selbst das Leben verlohren.

Da Ihro Kayserliche Majestät Ihrer Seits nach Dero angebohrnen Patriotischen Eyfer das vor die Ruhe, und Sicherheit des Vatterlands so ersprießliche Associations-Werck der vorliegenden Reichs-Kreysen Reichs-Vätterlich betrieben, waren hingegen der Römischen Kayserin, Königin zu Ungarn ꝛc. Majestät beschäfftiget den Krieg in Italien so wohl als in Niederlanden in Gesellschafft Ihrer Alliirten mit aller Macht fortzusetzen.

In Niederlanden hatte sich die Alliirte Armee an der Maaß versammlet, nachdeme nun auch der König selbst bey der Frantzösischen vor einiger Zeit angelanget, nahme man die Arbeit

A. C. | Päbste.

dem Päbstlichen Stuhl einzuberichten. Ob nun schon Maria Crescentia noch ehender das Zeitliche geseegnet, als dem Bischoff erwehnter Päbstlicher Befehl zu Handen gekommen, unterliessen Seine Durchlaucht dannoch nicht durch hierzu bestellte wohl einsehende Männer den gantzen Lebens-Wandel der in GOtt verschiedenen Crescentiä untersuchen zu lassen, und die abgelegte Zeugnussen nach Rom zu übersenden. Hierauf geruheten Ihro Heiligkeit zur Antwort einen Dogmatischen Brief selbst zu verfassen, und selben den 15. Octob. dieses Jahrs zum Druck zu beförderen, woraus Dero hohe Gelehrsamkeit, und weise Sorgfalt die Römisch-Catholische Lehr in ihrer Reinigkeit zu erhalten satsam erhellet. Es waren bekanntlich eine Menge kleiner in Kupfer abgestochnen Bildern unter denen Leuthen zu sehen, welche GOtt den H. Geist, wie solcher der frommen Crescentiä erschienen zu seyn vorgegeben wird, nehmlich in Gestalt eines holdseeligen Jünglings, vorstelleten; in dem erstgedachten Schreiben nun an den Bischoff zu Augspurg, nachdeme der Pabst auf die eingeschickte Inquisitions-acta gehörigen Bescheid ertheilet, legen Seine Heiligkeit diesem Durchleuchtigsten Fürsten grosses Lob bey, dieweilen solcher erwehnte Bildnussen aus allen Orten, wo sie öffentlich zu sehen waren, hinweg nehmen lassen mit angehängter ernstlicher Ermahnung in Krafft seines ihm zustehenden Bischöfflichen Gewalts dergleichen Gemählde so viel deren, und wo immer zu finden auf alle thunliche Weiß, jedoch ohne Lermen, und Aergernus abzuschaffen, und denen

A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

ser ertrincken muste, als er zu dem König in Preussen überfahren wolte, um diesen Fürsten wegen der Theilung der Oranischen Erbschafft zu besprechen. Der nunmehrige Stadthalter vermählte sich im Jahr 1734. mit Anna Georgii II. Königs von Groß-Britannien ältesten Printzeßin Tochter. Die Würde eines Stadthalters der vereinigten Provintzien hat eine grosse Verwandnus mit der eines Dictatoris bey denen Römern, und hatte bey denen Holländern das letzte mahl diese Würde bekleidet Wilhelmus Printz von Oranien, so nachmahls das Glück gehabt den Englischen Thron zu besteigen.

1747 Eine deren angenehmsten Verfügungen der göttlichen Vorsichtigkeit in diesem Jahr ist die zweyfache hohe Vermählung unsers Durchlauchtigsten Chur- und Lands-Fürsten mit seiner Königlichen Majestät in Pohlen, und Chur-Fürsten zu Sachsen anderten Printzeßin Tochter Maria Anna einer seits, und des Cron-Printzen von Pohlen Friderici Christiani mit Mariæ Antoniæ Seiner Chur-Fürstlichen Durchlaucht zu Bayren ältesten Schwester Königlicher Hoheit anderer seits, welche letztere den 21. Junii, erstere aber den 9. Julii vollzogen worden. GOtt gebe dem zweyfachen hohen Braut-Paar seinen allmächtigen Seegen, damit diese glückliche Verbindungen so wohl zur unverbrüchlicher Einverständnus beyder Durchlauchtigsten Häusern, als erwünschter Wohlfahrt ihrer untergebnen Landen gedeyhen möge. Und bitte den Allerhöchsten, den in folgendem Chronographico enthaltenen unterthänigsten Wunsch gnädigst zu erfüllen.

Io!

aCCresCant Canos In annos feLICes neo-ConIVges MaXIMILIanVs, & Anna, FrIDerICVs, & AntonIa, PoLonIæ, & BaVarIæ PrInCIpes.

A. C.	Occidentalis. oder Teutsche Römische Kayser.

Arbeit wieder vor sich, wo man es zu Ende der letzten Campagne gelassen hatte, das ist, es muste auf ein neues geschlagen seyn. Die Schlacht ge-
1747 schahe den 2. Julii bey Laveld in der Gegend von Mastricht, es wurde beyderseits mit grossem Muth, und guter Ordnung gefochten, nachdeme endlich die Frantzosen etliche mahl waren zuruck geschlagen worden, und neuerdingen wiederum angerucket, eroberten sie das Feld, und etliche schwere Stuck, die Alliirte zogen sich über die Maaß zuruck. Im würcklichen Treffen commandirte meistens der Hertzog von Cumberland, dessen lincker Flügel, wo die Engelländer, und Hanoveraner stunden, eigentlich angegrieffen worden. Der Verlust an Leuten ware beyderseits groß. Der Englische General Ligonier wurde gefangen, und der Comte de Baviere Frantzösischer Seits hat in dieser Schlacht auf dem Militarischen Ehren-Bett den Geist aufgegeben. Nach der Schlacht wurde der General Löwendahl beorderet mit einem besonderen Corpo Bergen op Zoom zu belageren, er fande eine harte Nuß vor sich, dann er konte die Vestung nicht so einschliessen, daß man nicht aus denen darbey aufgeworffenen Linien immer Verstärckung hinein
1747 bringen konte. Nach einer 2. monatlichen schweren Arbeit ware noch Hoffnung, es würde das immerwährende Glück der Frantzösischen Waffen in Eroberung der Vestungen an diesem Berg scheitteren, allein statt eines erwünschten Entsatzes muste man den Bericht vernehmen, daß die Frantzosen den 16. Sept. frühe die Vestung erstiegen, und eroberet, die Besatzung, von welcher ein Theil über die Klingen springen muste, entkame durch das Thor, durch welches man mit denen Linien den freyen Ab- und Zugang erhal-

A. C.	Päbste.

nen Leuten aus denen Augen zu raumen.

Hierauf folget in eben diesem Päbstlichen Brieff eine lehrreiche Dissertation, worinn der vorher schon richtige Satz noch mehr bekräfftiget wird, es seye nicht erlaubt, die heilige Dreyfaltigkeit, oder nur eine Heil. Person daraus in einer andern cörperlichen Gestalt abzubilden, als in einer solchen, von welcher es aus der Heil. Schrifft bekannt ist, daß sie GOtt der HErr habe angenommen, da es iezuweilen seiner unendlichen Gütigkeit gefallen sich denen menschlichen Augen sichtbarlich darzustellen; alldieweilen also in der Heil. Schrifft nichts zu finden, daß GOtt der Heil. Geist auf eine andere Art denen Menschen erschienen wäre, als in Gestalt einer Tauben, da Christus der HErr von dem Heil. Joanne in dem Fluß Jordan getauffet worden, und wiederum in Gestalt feuriger Zungen an dem Heil. Pfingst-Tag, folge es von sich selbst, daß es eine ungegründete Neuerung wäre, wann man diese heiligste Person einzel auf eine andere Weiß vorstellen wolte. Ansonst giebt der Heil. Vatter in diesem Schreiben der ehrwürdigen Mariæ Crescentiæ das Lob, man könne sie aus denen abgelegten Zeugnussen keiner angenommenen Heiligkeit beschuldigen, sondern sie habe ein frommes, und gottsförchtiges Leben geführet.

1746 Nachdeme Benedictus XIV. von der Wahl Ihro Königlichen Hoheit des Groß-Hertzogen von Toscana zum Römischen Kayser gewöhnlicher massen benachrichtiget worden, berufften Seine Heiligkeit den 15. Dec. ein geheimes Consistorium, in welchem sie diese geschehene Wahl declarirten, und Franciscum I. als Römischen erwehlten Kayser erkenneten, da nun auch der neue Päbstliche Nuntius Herr von Serbelloni zu Wien so wohl bey Ihro Majestät dem Kayser den
1746 8. Octobr. als den 11. darauf bey der Kayserin zur öffentlichen Audientz geführet worden, nicht minder gedachter Nuntius hierauf in Monat December die von dem heiligen Vatter als des Ertz-Her-

A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.

Der Ausschlag der Belagerung von Bergen op Zoom erweiset, daß die Erhaltung einer wichtigen Vestung nicht eben von dem abhange, daß man denen Soldaten von der Besatzung gantze Schiff voll der Erfrischungen, und starcken Getränck zu schicke, womit sie sich toll, und voll trincken können, und haben die Holländische Städt dannoch erfahren müssen, daß ihre Freygebigkeit gegen der Besatzung nur besagten Vestung sehr übel angewendet worden, indeme die Nachrichten derer Frantzosen selbst gestanden, daß sie in dem letzten Sturm denjenigen Widerstand nicht gefunden, den sie wohl erwartet, und geforchten hatten.

Endlich hat den berüchtigten Kuli-Kan oder Schach-Nadyr sein erstaunens-würdiges Glück dannoch verlassen, und ist die Erfahrnuß an ihm auf ein neues bestättiget worden, daß ein Tyrann selten eines unblutigen Tods sterbe. Er hatte das vorige Jahr den Frieden mit der Pforte hergestellet, welcher hauptsächlich in dem bestunde, daß hinführo jene Gräntzen zwischen beyden Reichen solten beobachtet werden, so im vorigen Seculo bey dem zwischen Persien, und dem Groß-Sultan Amurath dem IV. getroffenen Frieden gesetzet worden. Nach diesem liesse sich dieser Schach von dem Geld-Geitz gantz und gar einnehmen, da doch sonsten der Ehr-Geitz allein sein Gemüth zu beherrschen schiene, und fienge er an zu tyrannisiren, so daß einige Nachrichten gegeben, er habe in denen Orten, wo er sein Lager gehalten, gantze Thürm von denen Köpfen der Hingerichteten aufführen lassen; bey so gestalteten Sachen zoge ihm Ali-Kan mit einer Macht nach um dem Tyrannen den garaus zu machen, als er aber nicht weit mehr von seinem Lager entfernet ware, vernahme er, daß der Schach von einigen aus seiner eigenen Leib-Wacht seye ermordet worden. Der Ali-Kan wurde hiernächst zum Beherrscher des Persischen Reichs ausgeruffen, welcher 3. Söhne des ermordeten

A. C. | Occidentalis. oder Lateinische Römische Kayser.

erhalten hatte. Der commandirende alte Holländische General hat in dieser Gelegenheit nicht nur allein keine Ehr erworben, sondern die durch so lange Dienst erworbene Hochschätzung auf einmahl verlohren. Gleichwie nun Franckreich zu Lande, wenigstens in denen Niederlanden überaus glückliche Waffen geführet, also hat es hingegen zur See keinen geringen Schaden gelitten, da nebst anderen Unfällen in diesem Jahr die beyden Flotten der See-Capitainen Joncquieres, und Estanduire von denen Englischen Admiralen Anson, und Havvque geschlagen, die Kriegs-Schiff eroberet, die Kauffarthey-Schiff aber zerstreuet worden, so daß sie meistentheils in der Feinden Hände gerathen.

1748 In diesem Jahr, in welchem es dem Allmächtigen gefallen Europæ den so lang erwünschten Frieden zu verleihen, hatte der in Italien commandirende General Graff Broun durch eine abermahlige Einruckung in das Genuesische dem Feld-Zug bereits den Anfang gemacht, da aber die fröliche Bottschafft eingeloffen, es seye der Oesterreichische bevollmächtigte Minister Graff Kaunitz zu Aachen denen Präliminar Friedens-Articuln durch seine Unterzeichnung beygetretten, wurden die Kriegs-Völcker aus dem Genuesischen wiederum zuruck gezogen.

In Niederland solte es Mastricht gelten, und hatten der Marschall von Sach-

A. C. | Päbste.

Hertzogen und Erb-Printzen Josephi hohen Tauf-Pathen überschickte Geschenck übergeben, so bleibt kein Zweifel mehr übrig, daß nicht zwischen beyden Allerhöchsten Häuptern der Christenheit eine vollkommne Einigkeit herrsche.

1747 Den 3. Julii wurde das hohe Cardinals-Collegium mit einem sehr merckwürdigen Mit-Glied vermehret, da sich der andere Sohn des Prätendenten an Groß-Britannien Henricus Benedictus in seinem 23sten Jahr entschlossen den Geistlichen Stand anzutretten, und von Seiner Heiligkeit Cardinal Diaconus creiret worden. Bey diesem feyerlichen Actu hat der Heil. Vatter eine Anred an die Cardinäl gehalten, in welcher nicht nur allein der rühmliche Entschluß des neuen Candidaten sehr gepriesen wird, sondern auch der hohen Tugenden seines Herrn Vatters, und der Printzessin Mariæ Clementinæ Sobiesky seiner Frauen Mutter, so vor verschiedenen Jahren in Ruhm der Heiligkeit zu Rom verstorben, mit grossen Lob Erwehnung geschiehet. Ansonsten wird ohne Zweifel in Ansehung der Prætension auf Engelland der Cardinals-Purpur dem Printzen Henrico von seines hohen Geschlechts Feinden noch weit mehr als Freunden seyn gegönnet worden.

In einem den 20. Nov. gehaltenen Consistorio gabe Benedictus der XIV. neue Merckmaale Seiner allgemeinen vätterlichen Sorgfalt vor den Aufnahm des Römischen Gottes-Dienst, es ware nehmlich in der Römisch-Catholischen Kirchen zu Berlin nicht so viel Raum, daß sie alle diejenige, so sich zum Catholischen Glauben alldort bekennen, hätte fassen können; da bewoge den König in Preussen seine bekannte Großmüthigkeit, daß er nicht nur allein gnädigst Erlaubnuß gabe zu einem neuen Kirchen-Bau, sondern auch einen erklecklichen Platz, und andere zum Bau nothwendige Ding anwiese, dieweilen aber die Mittel derer Catholischen in Berlin nicht hinlänglich ein solches Werck zu füh-

A. C. | Synchronismus der Merckwürd.

Schach blenden, und mit Gifft hinrichten liesse, denen benachbarten Mächten aber als dem Türckischen, und Russischen Höfen durch abgeschickte Ministers Versicherung geben, wie er mit ihnen Fried, und Freundschafft zu halten gesonnen seye. Dieser neue Schach solle ein Vetter des ermordeten Schach-Nadyr seyn, und muß es die Zeit lehren, ob er den einmahl erstiegenen Thron besser als seine Vorfahrer in Persien schon lange Jahr her in Ruhe bis an sein Ende wird zu behaupten wissen.

1748 Man hatte dem Marsch Russischer Trouppen bereits 5. bis 6. Jahr entgegen gesehen, da sie in diesem endlich noch zum Vorschein gekommen. Elisabetha Russische Kayserin liesse sich bewegen denen See-Mächten wider das Bourbonische Haus ein Heer von etlich 30000. Mann in Sold als Hülffs-Völcker zu überlassen, und heraus zu schicken, sie kamen aber zu spat, dann als sie kaum die Oesterreichische Erb-Lande betretten, wurden zu Aachen die Friedens-Präliminar-Articul unterzeichnet; nichts destoweniger setzeten diese Völcker ihren Marsch fort bis mitten in Teutschland, worüber der Frantzösische Bevollmächtigte zu Aachen seine Befremdung gegen denen Englischen, und Holländischen Ministern äusserte, damit nun aller Anstand zum Friedens-Schluß möchte gehoben werden, wurde eine besondere Convention geschlossen von 2. Articuln, es solten nehmlich die Russische Trouppen weiter gegen dem Rhein nicht mehr anrucken, hingegen wolle der Allerchristlichste König eine gleiche Anzahl Trouppen aus denen Niederlanden nach Haus beruffen. Also ergienge von Hanover aus, allwo sich der König von Groß-Britannien befande der Befehl an den commandirenden Russischen General mit dem Marsch innzuhal-

A. C. | Occidentalis. oder Teutsche Römische Kayser.

Sachsen, und Graff Löwendahl durch Berennung dieser Holländischen Vestung den Feld-Zug eröffnet, da sie nun vor diesem Ort in der blutigen Arbeit einer schweren Belagerung beschäfftiget waren, erschalle die Friedens Bottschafft von denen zu Aachen unterschriebenen vorläuffigen Articuln, bey welchen auch verabredet worden, daß man Mastricht bis zur Wiedereinräumung der eroberten Holländischen Plätzen übergeben solle, welchem auch zufolge der Commendant General Aylva die Vestung denen Frantzosen einraumete, und die Besatzung zoge mit allen Ehren-Zeichen hinaus. Dann nachdeme sich das vorige Jahr die angefangene Friedens-Conferenzen zu Breda wegen Annäherung der Frantzösischen Waffen fruchtloß zerschlagen, und es gleichwohl denen Cronen Franckreich und Engelland ihr rechter Ernst ware einmahl dem verderblichen Krieg ein Ende zu machen, so wurde die Stadt Aachen beliebt eine neue Versammlung anzustellen, es waren auch allerseitige bevollmächtigte Ministri noch nicht lang beysammen, als schon den 30. April 24. Præliminar-Articul, über welche man muthmaßlich vorhero zu Londen und zu Paris einstimmig ware, von denen Frantzösischen, Englischen und Holländischen Ministern unterzeichnet worden. Im folgenden Monat Maji unterschrieben solche ebenfalls Oesterreich, Sardinien, und Modena. Endlich den 28. Junii thaten die Spanische, und Genuesische Ministri desgleichen. Nachdem man in dem ersten obgedachter Articuln alle vorige Friedens-Schlüß von dem Westphälischen an zum Grund gelegt, wird in dem anderen festgestellet, daß alle Eroberungen, so von Anfang dieses Kriegs her gemacht worden, so wohl in

A. C. | Päbste.

führen, haben sie sich zu anderen Catholischen Ländern sonderlich Pohlen, und Italien um Beyhülff gewendet; in nur erwehntem Consistorio nun haben Seine Päbstliche Heiligkeit durch eine Anred eröffnet, wie daß Sie entschlossen wären denen Catholischen zu Berlin zum neuen Kirchen-Bau einen ansehnlichen Beystand an Geld zu übersenden, ermahnen hierauf alle anwesende, und abwesende Cardinäl und Bischöff des Päbstlichen Staats zur Mildthätigkeit gegen diesen Hülffs-bedürfftigen Mit-Catholischen, und sie desto leichter hierzu anzufrischen, werden nebst alten Exempeln von der ersten Kirchen dergleichen ausgeübten Freygebigkeit gegen entlegene Glaubens-Genoßne auch neuere angeführet, als daß nehmlich unter Clemente XI. die Catholische Kirchen in der Graffschafft Wertheim, und in der Stadt Hanover durch freygebige Beysteur der Römisch-Catholischen Geistlichkeit seyen zu Stand gekommen.

1748 In diesem Jahr geruheten Seine Päbstliche Heiligkeit ihre grosse Gewogenheit zu dem Orden des Heil. Vatters Benedicti zu äusseren, indeme Höchst-dieselbe einen hohen Prälaten aus diesem Heil. Orden mit einem herrlichen, und gantz sonderlichen Privilegio beehrten. Als man im verfloßnen Jahr den nunmehro Hochseeligen Fürsten des hohen Stiffts, und Abtey zu Kempten Anselmum wegen andringenden Leibs-Schwachheiten nahe an seinem Ende zu seyn vermuthete, wurden Seine anheuerühmlichst-regierende Hochfürstliche Gnaden Engelbertus zum Coadjutore erwehlet, Anselmus verschiede auch in GOtt im December desselben Jahrs, also muste man auf 2. hochfeyerliche Solennitäten bedacht seyn, dann nebst der Benediction des neuen Hochfürstlichen Abten, solte auch die Einweyhung der neuen Kemptischen Kirchen vorgenommen werden; zu diesen herrlichen Verrichtungen wurde von Seiner Päbstlichen Heiligkeit Seine Eminenz der Cardinal Qui-

A. C | *Synchronismus* der Merckwürd.

zuhalten. Es ist auch ein abgesonderter Articul wegen Rußland auf Verlangen des Oesterreichischen Ministers aufgesetzet worden, daß die Russische Kayserin in dem Frieden solte mit eingegrieffen seyn, folglich der König in Franckreich die Sendung dieser Hülffs-Völcker für keine Feindthätlichkeit ansehen, sondern die gute Einverständnuß zwischen Franckreich, und Rußland nach wie vor bestehen. Das ist schon das andere mahl, daß Russische Trouppen bis an den Rhein her aus ihrem Vatterland zur Beschauung gekommen seynd, nehmlich auch im Jahr 1735. Ein guter Landsmann könte die Frag stellen, ob dann gantz Teutschland nicht genugsame Mannschafft hervor brächte denen Frantzosen entgegen zu stellen, damit einer Seits gewaltige Unkösten, anderer Seits aber denen Russen ein Marsch von 100. Meil wegs ersparet wurde? Allein die Beantwortung dieser Frage wäre allhier zu weitläufftig, und will ich solche ohne dem lieber anderen zu geben überlassen.

Nachdem allerseitige im Krieg begrieffen geweste Mächten den Schluß gefasset Fried zu machen, und auch die Grund-Articul bereits unterzeichnet waren, haben das Volck, und die Burgerschafft in denen Holländischen Städten gleichsam zu Nachspiel ihren Obrigkeiten den Krieg angekündet. In Holland waren durchgehends die Einkünfften, welche alle communibus abwerffen, gewissen Leuten verpachtet, über diese Pachter nun brache das Ungewitter zu erst in Gröningen aus, und breitete sich gar bald in die meiste Städte der anderen Provintzien auch aus, ihre Häuser wurden alle, so viel man deren ausfindig gemacht, verwüstet und geplündert, denen Burgern, welche überall zum Gewehr greiffen musten, die Unordnungen zu verhüten, mag

A. C. Occidentalis oder Teutsche Römische Kayser.

in Europa als in anderen Welt-Theilen solten zuruck gegeben werden, aus welchem Articul von sich selbst fliesset, daß der König in Franckreich die gantze Niederlande heraus geben wolle, gleichwie ihm das Cap-Breton muß wieder eingeraumet werden. Daß der Hertzog von Modena sein Hertzogthum, die Genueser ihre vor dem Krieg gehabte Besitzungen, und der König von Sardinien das Hertzogthum Savoyen wiederum erhalten müsse. In dem 4. Articul werden dem Infanten Don Philipp die Hertzogthümer Parma, Piacenz, und Guastalla zu seiner Besitzung angewiesen, jedoch mit Vorbehaltung des Ruckfalls-Rechts an Oesterreich, im Fall hochbesagter Printz unbeerbt abgehen solte, oder der König beyder Sicilien zur Cron Spanien gelangen. Der König von Sardinien solle in dem Besitz des im Jahr 1743. erworbenen Vigevanesischen, eines theils von Pavia, und der Graffschafft Anghera verbleiben. In dem 11. Articul wird die Gewährleistung der Thron-Folge des Hauses Hanover in Groß-Britannien, und alles dasjenige, was in dem zu Londen 1718. geschloßnen Tractat in Ansehung derjenigen Person, so in Italien den Titul eines Königs von Groß-Britannien führet, verordnet worden, wiederholet. Die Erhaltung der Oesterreichischen Pragmatischen Sanction wird in dem 19. Articul auf ein neues beliebt, ausgenommen, was dieser Sanction in gegenwärtigen Tractat entgegen stehet. In dem 20. Articul wird dem König in Preussen das Hertzogthum Schlesien gewähret. Dieweilen in diesen Articuln von der Einrichtung der Schiffahrt zwischen Groß-Britannien und Spanien, welches doch der Grund zu dem Ao. 1739. entstan-
denen

A. C. Päbste.

Quirini Päbstlicher Bibliothecarius und Bischoff zu Brescia aus dem Orden des Heil. Benedicti verordnet, welcher auch im Monat Maji Engelbertum mit denen gewöhnlichen Kirchen-Gebräuchen benediciret; allein wie groß ware nicht die Freudens-volle Verwunderung des neu-geweyhten Fürstens sowohl als seiner Geistlichen Ordens-Söhnen, da seine Eminenz hochgedachten Fürsten das von Seiner Päbstlichen Heiligkeit verliehene Privilegium seine neue Kirchen selbst zu consecriren offenbahrte, welche Gnad um so mehr mit danckbaren Gemüth angenommen worden, als solche unverhoffet, und von des Heil. Vatters motu proprio hergerühret. Nach einer acht-tägigen Anwesenheit in dem Hochfürstlichen Stifft Kempten geruheten Seine Eminenz Dero vielgeliebte Ordens-Confratres in denen benachbarten Benedictiner Clöstern zu besuchen, welche Ehr auch auf der Heimreiß dem Closter Ettal widerfahren, allein so groß als Ettalischer Seits die Freud, und das Vergnügen ware, einen so hohen Gast nach Möglichkeit zu bedienen, so sehr wurde der Cardinal wegen des üblen Stands, in welchen das Ettalische GOttes-Haus, und Closter durch die bekannte vor kurtzen Jahren entstandene Feurs-Brunst gesetzet worden, in seiner großmüthigen Seel gerühret, und beschenckte durch eigenen Antrieb ermeldtes Closter mit einer Dero hohen Stand anständiger Beyhilff. Es haben ihnen Seine Eminenz die Mühe gegeben selbst diese gantze Reiß in einer an Seine Hochfürstliche Durchlaucht den Bischoffen zu Augspurg abgefertigten Epistel zu beschreiben, aus welcher man leichtlich, sowohl Dero ausnehmende Erudition, als auch sonderlichen Eyfer die wahre Lehr wider unsere Glaubens-Gegner zu vertheidigen, erkennen kan.

1749 In dem Kirchen-Gebott, die vorgeschriebene Feyertäg zu halten, hat Benedictus XIV. gleichwie vor kurtzem im Königreich Neapel, also auch dieses Jahr im Groß-Hertzogthum Toscana auf geschehene Vorstellungen der-

A. C. *Synchronismus* der Merckwürd.

mag wohl kein rechter Ernst gewesen seyn wider das Volck zu streiten. Damit nun diese Aufruhr nicht noch bösere Folgen nach sich ziehē möchte, rathete der Durchlauchtige Printz Stadthalter selbst in einer Staats-Versammlung die Pachtungen abzuschaffen, und auf andere Mittel bedacht zu seyn den Abgang dieser Quell der öffentlichen Einkünfften zu ersetzen, es haben auch die General-Staaten den folgenden Tag die Abschaffung der Pachten durch ein Edict kund gemacht. Bald hierauf wolten die Burger, sonderlich zu Amsterdam, viele Beschwerden, so sie vom Magistrat bishero erlitten zu haben vorgaben, abgethan wissen, man muste auch in diesem Stuck nachgeben, der Printz Stadthalter erhobe sich in hoher Person nach Amsterdam, und wurden durch eingerathene freywillige Niederlegung ihrer Aemptern derer 4. Burgermeister, wie auch vieler Raths-Herren die Burger einigermassen befriediget. Ein grosses Glück ware es vor die Republic, daß die Grund-Articul zum Frieden geschlossen waren, und der Waffen Still-Stand getroffen, dann solten die anwachsende innerliche Unordnungen von aussen durch fernere Annäherung der Frantzösischen Waffen seyn vermehret worden, wurde es für ihre Freyheit überaus gefährlich gestanden seyn.

1749 Der Geist der Widerspenstigkeit wider die Magistrats-Personen, so in denen vereinigten Provintzen geherrschet, hat sich wie eine Seuch auch in den Canton Bern, und in die Stadt Dantzig ausgebreitet, und wird zwar zu Dantzig die Unruhe durch das Ansehen der Königlichen Commissarien noch ohne Blut-Vergiessen gestillet; zu Bern aber hat die Auflehnung durch Hinrichtung der 3. Rädels-führer müssen unterdrucket werden.

Auf

A. C. | Occidentalis. oder Teutsche Römische Kayser.

denen Krieg gewesen, nichts enthalten, als nur allein die Erneuerung des Assiento wegen der Schwartzen Sclaven Handels, so muß man schliessen, daß sich diese Mächte schon in besonderen Conventionen darüber werden zu vereinigen wissen.

1749 Da nun alle diese Articul theils im verfloßnen, theils im gegenwärtigen Jahr aufrichtig erfüllet worden, und die im Krieg verfangen gewesene Mächt weiter mit nichts, als mit Verbesserung der Finantzen, und Erweiterung der Commercien beschäfftiget seynd, so ist nichts mehr zu wünschen, als daß der Grundgütige GOtt den unserem werthen Teutschland ertheilten Friede bis auf die spateste Nachwelt erhalten wolle. Man könte zwar besorgen, daß etwan einer Seits die Geflissenheit Franckreichs ihre See-Macht wiederum in einen ansehnlichen Stand zu bringen, und anderer Seits die gegen einander fortdauerende kriegerische Vorkehrungen Rußlands und Schwedens neues Blutvergiessen in Europa gleichsam als durch ein Perspectiv vorzeigen möchten, jedoch wann man die Einträchtigkeit bedenckt, mit welcher Franckreich und Groß-Britannien zu dem Aachischen Friedens-Werck geschritten, und wie willfährig gantze Provintzen so wohl in Europa als in America mit allen Vestungen zuruck gegeben worden, muß man viel mehr schliessen, daß es diesen zweyen Mächten ihr rechter Ernst seye den Frieden in Europa etwas länger zu erhalten. Schweden wird wohl die Russen nicht angreiffen, wann es den Ausschlag des vorigen Kriegs nicht vergessen, da anjetzo noch eben selbe Umstände dauren, nemlich ein übermächtiger Feind vor der Thür, und weit entlegene Alliirte. Und nach der Erklärung, welche Seine Königliche

A. C. | Päbste.

dergestalt dispensiret, daß hinführo nur die vornehmste Festa Domini, und wenig andere beybehalten, die übrigen aber alle abgeschafft seyn solten.

Den 15. Maji haben Jhro Heiligkeit die Indictions-Bullam zu dem zukünfftigen Jubilæi Jahr publiciret, in welcher die gantze Christenheit zur Erneuerung des Geists und Bekehrung zu GOtt vätterlich ermunteret wird. Nicht minder hat der heilige Vatter Eyfers-volle Anstalten vorgekehret, um das Volck zu Rom durch Buß-Predigen zu dem heiligen Jahr zu bereiten, und an alle Bischöff in Jtalien den Befehl ergehen lassen durch Auszierung und Erneuerung der baufälligen Kirchen etwas zu der Auferbauung der ausländischen Pilgrims, und zu herrlicher Begehung des Jubel-Jahrs beyzutragen.

Solte etwan das Schicksal gegenwärtiger Tabellen seyn, daß sie auch bis zum Ende des jetzt lauffenden Sæculi solten fortgesetzet werden, so wurde man wohl ohne Unfug nicht unterlassen können bey Erwehnung derer Gelehrten Seine regierende Päbstliche Heiligkeit als das Haupt voraus zu setzen, als welche, andere zugeschweigen, durch das in 4. Foliis verfaßte Werck de Canonizatione Sanctorum nebst Darthuung Dero hohen Frudition der gantzen Kirchen einen vortrefflichen Nutzen geschaffet, und diese so wichtige Materie dergestalten erläuteret, daß unsere Glaubens-Widersacher, so wider die in der Römisch-Catholischen Kirche übliche Heiligsprechung der Dienern GOttes gar vieles einzuwenden pflegen, billich hierüber die Augen öffnen sollen.

End-

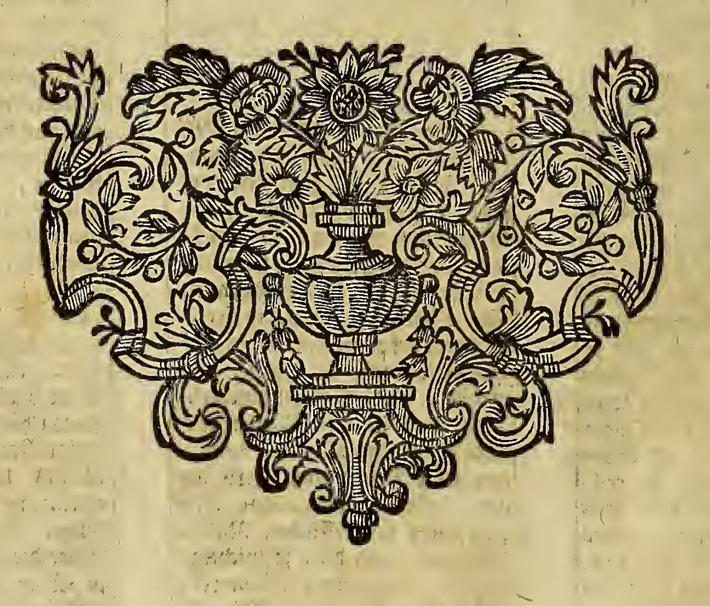
A. C. | *Synchronismus* der Merckwürd.

Auf der Insul Maltha ist eine greuliche Verrätherey den 6. Junii in der Zeit, als sie ausbrechen solte, noch glücklich entdecket worden. Das vorige Jahr hatten die Christliche Sclaven auf einer Türckischen Galléere durch Anstifftung eines gewissen Negers Mittel gefunden sich dieses Fahrzeugs, auf welchem sich der Pacha von Rhodus befande, zu bemächtigen, und hatten den Pacha nach Maltha geführet. Dieser Pacha, ob er schon in seiner Gefangenschafft von dem Groß-Meister selbst viele Ehren-Zeichen empfangen, hat den verzweifelten Vorsatz gefasset die Ritter zu vertilgen, und die Insul in Türckische Hände zu bringen. Zu diesem Ende hat er die Türckische Sclaven, so wohl welche in der Residentz des Groß-Meisters, als auch die auf denen Galéeren dieneten aufgewigelt, und wurde der Schluß gefasset an einem gewissen Tag, an dem die Türcken die Fasten halten, alle Ritter mit Gifft ums Leben zubringen, welches darum gar wohl möglich gewesen wäre, weilen denen Sclaven das Brod bachen anvertrauet ware, und auch das Getranck derer Ritteren durch ihre Hände gereicht wurde; der Groß-Meister selbst solte von seinem Cammerdiener, so auch in die Zusammen-Verschwörung getretten, ermordet werden. Dieses unmenschliche Vorhaben wurde von einem Mitverschwornen Griechen offenbahr gemacht, worauf nach und nach 28. der Mitschuldigen theils geradbrecht, theils in Säck gesteckt, und in das Meer versenckt worden. Den Pacha hätte man gewiß ohne einige Verletzung des Völcker-Rechts hinrichten können, allein um dem Groß-Sultan keinen Vorwand zu geben wider die Christen zu zürnen, so ist er nur in enge Verwahrung genommen worden, und bemühet sich der Frantzösische Bottschaffter am Türckischen Hoff die Einwilligung zu dieser Execution auszuwürcken. Es ist aber ein grosser Zweifel, ob er solche erhalten werde; dann die Türcken werden diese That mit weit anderen Augen ansehen, als die Chr

A. C.	Occidentalis. oder Teutsche Römische Kayser.	A. C.	Päbste.	A. C.	*Synchronismus* der Merckwürd.
	nigliche Majestät in Schweden im Namen des Durchlauchtigsten Thron-Folgers von sich gegeben, daß auch künfftighin keine Aenderung der Regierungs-Form im Schwedischen Reich zu beförchten seye, wird dieser Vorwand denen Russen benommen Schweden zu bekriegen. Dem allen seye wie ihm wolle, so stehet Krieg oder Frieden nicht in derer Menschen, sondern in GOttes Händen, welcher eines oder das andere nach seiner unergründlichen Weißheit in der Welt verordnet.		Endlich wünsche von Hertzen, daß der Seelen Nutzen in diesem eingehenden heiligen Jahr der Hoffnung und dem Eyfer unseres heiligsten Vatters gemäß erfolgen möchte, und nachdem der Fried in Europa so glücklich hergestellet worden, hinführo kein anderer Krieg als mit Evangelischen Waffen wider die Feind der Christlichen Wahrheit geführet werde.		Christen, und vielmehr die gute Meynung des Pacha rühmen, indem er auf solche Weiß die Insul Maltha unter Türckischen Gewalt zu bringen gesucht. Da in gantz Europa der Frieden blühet, so ist doch in dem kleinen Königreich Corsica, ob schon kein rechter Krieg, doch auch kein rechter Friede, und muß erst die Zeit geben, ob der Frantzösische alldortige Commendant die Corsicaner endlich zur Erkennung ihrer alten Herrschafft bewegen werde, oder viel mehr vermittels geheimer Tractaten Corsica zur Vermehrung der Staaten des Infanten Philippi, nunmehro regierenden Hertzogs zu Parma dienen solle.

E N D E.

Ut in omnibus glorificetur Deus.



Regiſter

Derer vornehmſten Nahmen und Sachen / worinnen die Römiſche Ziffers die Vorbereitung / die Teutſche aber die Tabellen ſelbſten bedeuten, alſo daß die Erſte Zahl das Blat, die anderte die Columne, oder Spalt des Blats anweiſet.

A.

Ammia-

F.

Feur-

G.

H.

 - - I. N.

K.

- - der

M.

Magi, Marg-

Por-

S.

The-

W.

X.

Z.

Register

E N D E.



